Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

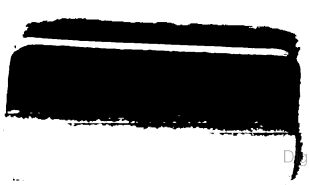
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

UC-NRLF
$B 10 897



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Literarischer Handweiser

60. Jahrgang: 1924

Digitized by Google

Digitized by Google

Literarischer Handweiser

Kritische Monatsschrift

Herausgegeben von

Dr. Gustav Keckeis

60. Jahrgang: 1924

Freiburg im Breisgau
Herder & Co. G.m.b.H. Verlagsbuchhandlung

Digitized by Google

Digitized by Google

Literarischer Handweiser

Literarischer Handweiser

Kritische Monatsschrift

Herausgegeben von Dr. Gustav Keckeis

Herder & Co. G.m.b.H. Verlagsbuchhandlung zu Freiburg i. Br.

60. Jahrgang — Januar-Februar 1924 — 1. u. 2. Heft

LIBRARY OCT 9 1967 UNIVERSITY OF CALIFORNIA

1924 BX 819 L55 v.60

Vom Drama unsrer Zeit.

Von Wilhelm Spael, Berlin.

In der richtigen Erkenntnis, daß mit einer Organisation des Publikums durch Theaterabonnements das Problem des Theaters noch nicht gelöst ist, hat der „Bühnenvolksbund" einen eigenen Verlag eingerichtet, dessen vornehmste Aufgabe die Pflege des jungen christlichen Dramas ist. Unter dem Titel „Die neuen Dramen" erscheint eine Bücherreihe, in der „die dramatischen Schöpfungen einer positiv schaffenden Dichtergruppe zusammengefaßt sind, die nach Überwindung der einzelmenschlichen Enge in einem neuen Gemeinschaftsbewußtsein strebt, und an die Stelle des Subjektivismus der Zeit den Ausdruck einer organischen Weltanschauung setzen will". Mit diesem propagandistischen Satze des Verlags ist natürlich nicht viel anzufangen, und der Leser ist so klug wie zuvor. Was dort gesagt ist, gilt für alle dramatische Kunst, jede Kunst kommt aus dem Subjektiven und geht ins Objektive. Und jede wahre Kunst zwingt schließlich auch zur Gemeinschaft, und wenn die Gemeinschaft trotzdem in der Welt so selten geworden ist, so sind die Gründe hierfür in den Menschen, nicht in der Kunst zu suchen. Das Individuum in gotteslästerlicher Selbstanbetung will die Gemeinschaft nicht mehr, es fehlt ihm der Wille dazu, und diesen Willen wird ihm auch keine in einem „neuen Gemeinschaftsbewußtsein strebende" Dichtergruppe aufpfropfen können. Mit solch intellektuellen Gebilden wird man daher der Kunst oft schaden, selten nützen. Schließlich ist es auch die Tragik des Künstlers, daß er aus Liebe zur Gemeinschaft selber einsam bleiben muß. Trotzdem hat der „Bühnenvolksbund" bei der Gründung seines Verlags das richtige Gefühl gehabt, daß zurzeit, schon durch die wirtschaftliche Not bedingt, ein Zusammenfassen der aufstrebenden künstlerischen Kräfte im Interesse der Künstler wie auch der Kunst liegt. Aber das Gemeinsame darf nur — rein und absolut — die Kunst sein. Die Tendenz des Künstlers, seine Absichten, kommen an zweiter Stelle.

Das Gemeinschaftstheater ist immer, solange wie die Bühne besteht, selbstverständliche Forderung gewesen. Es liegt an der unseligen Star- und Prominentenwirtschaft, daß der Ruf nach ihm heute laut und bewußt ertönt. Es sind Anzeichen vorhanden, daß die Prominenten selbst wieder gut machen, was sie gesündigt haben, und diese Anzeichen sind hoffnungsvoller als die von der Literatur herkommenden.

Das christliche Drama, über das seit R. J. Sorge viel geschrieben worden ist, liegt zurzeit sehr brach. Sorge hat im Grunde auch nur den Weg gewiesen, den Blick in das verheißene Land getan, ohne es zu betreten. Er hat keinen Nachfolger gefunden. Mancher der früh Umjubelten hat es erfahren müssen, daß Wille und Gesinnung, noch viel weniger das bloße Wissen um die Gesinnung, nicht den Künstler ausmachen; mancher, der glaubte, den lebendigen Menschen in der Retorte zeugen zu können, wurde bald enttäuscht. Der ganz besonders in Deutschland herrschende Intellektualismus hatte das unmittelbare Leben, übrigens nicht nur in der Kunst, auch in Religion, Wirtschaft und Politik, ausgedörrt. Der Verstand hatte starre Begriffe geprägt, und mit diesen zu Eisklumpen erfrorenen Formeln wurde das warme, immer im Flusse des Werdens pulsierende Leben erklärt. Dadurch wurde es in einen notwendigen Kausalzusammenhang gepreßt, die dura necessitas, die alle Geschöpfe wie mit Stahlklammern an den Felsen des Seins schmiedet. Auf das Wissen war das Leben aufgebaut, das Verhältnis des Menschen zu den Dingen wurde errechnet. Es war vergessen, daß der Glaube das Fundament und die Erkenntnis des Lebens und des Bewußtseins war. Es war in Deutschland Husserl, in Frankreich Bergson, die wieder die Metaphysik für ihre Generation neu entwickelten. Das Wissen um Gott muß jedes Geschöpf aus sich erleben. Das Erlebnis kommt im innersten seelischen Sein durch die Intuition zustande, d. i. das Gefühl, das von allem Materiellen befreit nur auf die Verschmelzung mit dem Göttlichen als dem Objektiv-Absoluten gerichtet ist. Das Weltbild erfährt von hier aus eine andere Deutung. Das Dasein für ein bewußtes Wesen besteht nunmehr darin, sich

Digitized by Google

aus der Freiheit des Bewußtseins heraus — denn der Mensch ist frei — zu wandeln; sich zu wandeln, um zu reifen; zu reifen, um sich selbst unendlich zu erschaffen. Erlebendes läßt sich nicht in abstrakten Begriffen festnageln, sondern höchstens durch Symbole und Gleichnisse veranschaulichen.

Diese Philosophie mußte hier kurz skizziert werden, weil sie Voraussetzung für das Verständnis der dramatischen Kunst unsrer Zeit ist. Sie ergriff mit wachsender Intensität die Schöpferisch-Tätigen und löste bei den Besten ein gesundes Lebensgefühl aus, den élan vital, eine Freude, aus dem sprudelnden Born des Lebens wieder schöpfen zu können; die Nachzügler und Epigonen dagegen unterlagen der Gefahr des Philosophierens. Ein warnendes Beispiel hierfür ist Georg Hermann Franke, von dem im Verlag des „Bühnenvolksbundes" jetzt zwei Dramen erschienen sind: „Sieg" und „Der Befreier"[1]. Der Stoff ist aus der Geschichte geschöpft; im ersten ist Napoleon, im zweiten Friedrich der Große in den Mittelpunkt gestellt. Aber beide sind nur Vorwände, nur Illustrationen, nur Füllsel für eine Idee, nicht Träger, nicht Bezwinger der Idee. Die Idee ist nicht vom Menschen aus durchseelt, sondern der Mensch von der Idee aus zerschwätzt und verpapiert. Napoleon symbolisiert so gleichsam die Weltseele (er spricht einmal von den Puppenstuben der Vaterländer), in die Unendlichkeit seines Ich möchte er die ganze Welt zwingen. Natürlich mißlingt es, und Moreau, sein Feldherr und Gegenspieler, rät ihm, der eingeschlossenen Seele den Flug zurück in die „wahre Unendlichkeit" zu gönnen. So wird man von der einen Unendlichkeit zur andern gewiesen, und wenn zum Schluß Stein ausruft: „Der Mensch lebt nur als Volk!" empfindet man auch dieses doch nicht kleine Wort als höchst dürftigen Notausgang. „Große ewig gültige Typik" ist hier wirklich nicht herausgehoben, es ist ziemlich naive Vermengung von Historie und philosophischer Phraseologie. — Ebenso ist das Schauspiel „Der Befreier" zu werten, bei dem das Retortgemisch noch deutlicher ist. Die Idee ist, daß auch das Genie sich in das große Ganze einordnen muß. Ein ähnliches geistiges Hin- und Hergerede, ohne viel Sinn und Zweck. Die Sprache ist erschreckend dünnflüssig. Die Begriffe wiederholen sich stets, die Armseligkeit wirkt schier rührend, wie das Bild vom Phaëthon und seinem Wagnis in allen Variationen ausgeschlachtet wird. Die Psychologie ist früher aus Kunstverkennung arg übertrieben worden; ihr zuwiderhandeln ist aber auch falsch. Friedrich der Große ist schließlich eine historische Persönlichkeit, von der jeder eine Vorstellung hat, das soll auch ein Dichter im eigenen Interesse berücksichtigen. Vorläufig stieg Georg Hermann Franke noch nicht aus den Eierschalen.

Gottfried Johannes Gerhart (wahrscheinlich ein Pseudonym) hat im selben Verlag ein geistliches Spiel, „Die Magd"[2], erscheinen lassen. Davon heißt es im Waschzettel u. a.: „Der junge Dichter rückt damit an den Stil Paul Claudels. Hier zum ersten Male beginnt sich das neue liturgische Erlebnis der Zeit, der benediktinische Lebensstil, im Drama auszudrücken. Schon rein in der Sprache, die ganz auf herrlichen Rhythmus gestellt ist, auf die Geladenheit des Wortes mit Ekstase und die organische Bezogenheit aller handlungsmäßigen Bestandteile des Werkes auf die große Synthese von Unter- und Übernatur, deren Ausdruck das religiöse Kunstwerk zu geben hat." Sehen wir uns diesen „benediktinischen Lebensstil" einmal näher an. Es beginnt: ... „und heiße, Brüder, ... ein Frost wird kriechen unsrem Witz ins Gebein. Schon seit dem ersten Rufe des Hahns schiebt es sich dort durcheinander wie Dechsen verknotet und ohne Gesicht. Wer mag saufen den plärrigen Wein von Worten, die ohne Verstand sind von ihm? Ja über dieses Tausend-Kehlen-Geschmeiß." Und so geht es weiter, sechzig Seiten lang, mit bombastischem, hohlem Getöse. Der alte Godivastoff liegt zu Grunde, eine Stadt wird belagert, und die Belagerten wollen ihre Frauen den Feinden hinausschicken, „zu viehischen Festen zerplatzender Wollust". Des Königs Frau allein wagt's, und bei ihrem Anblick wird der feindliche König geblendet. Reue überfällt ihn, und er läßt von seiner Gewalt. Hier und da ist ein Rhythmus angestrebt, aber die merkwürdig ineinander geschachtelten Satzgebilde lassen einen Genuß nicht aufkommen.

Klarer und ruhiger, im Wort reifer ist Wilhelm Zentner[3] im Spiel „Der Schild des Archilochos". Archilochos, Dichter und Phantast, hat im Kampf seinen Schild weggeworfen und ist vor Zoe, seiner Geliebten, geflohen. Sie wendet sich von dem Feigling ab und schenkt ihr Herz dem tapferen Menon. Archilochos findet schließlich Trost bei Zoes Schwester Psyche. Zum Teil in Versen geschrieben liest sich das Stück glatt. Aber des Archilochos Wortphantastereien interessieren nicht, geschweige, daß sie erschüttern. Die Spitzfindigkeit, mit der er sich verteidigt, seine lächerliche Wut, überzeugen wirklich nicht vom Schicksal des geistigen Menschen. Im Grunde hat die wackere Zoe, trotzdem sie sich von ihrem Poeten abwendet, unsre volle Sympathie. Die Handlung ist eine lyrisch-epische Erzählung in Dialogform, ohne Spur Dramatik.

Der Aufführung wert sind nur die beiden Stücke, die Otto Brües neu vorlegt: „Der Prophet von Lochau" und „Stab und Stein"[4]. Der Prophet von Lochau ist der Pfarrer Hieronymus Stiefel. Hieronymus, ein grüblerischer Kopf, hat aus der Bibel den Untergang der Welt berechnet und dadurch die Bauern seines Dorfes aus ihren althergebrachten, sichern Ordnung geworfen. Seine Prophezeiung trifft nicht ein, und um der Rache zu entgehen, muß er fliehen. Er rettet sich in den Wald, und hier im „langsam wachsenden, unsterblichen Wald" kommt ihm Klarheit und Erkenntnis der Wirklichkeit. An Leib und Seele gesund, kehrt er heim, neugeboren zum Wirken. Das ist endlich einmal eine erlebte Idee. Es ist so fast wie das Schicksal des faustischen Menschen, der das Böse mit Spuk und Wundern aus der Welt treiben möchte, anstatt selber anzupacken und auszuroden. Trefflich sind die Typen charakterisiert, wie in Fleisch und Blut steht die Bauernschaft da. Die beiden letzten Akte sind

Digitized by Google

etwas zu didaktisch, auch ist der Umschlag in Hieronymus' Charakter nicht eindeutig und zwingend genug. Brües läßt ihm zuviel Spielraum zur Selbstreflexion. Der vierte und fünfte Aufzug müßte zu einem Akt mit zwei Szenen umgeschaffen werden, wobei die erste Szene, die im Walde, unbedingt erdrückend im Vordergrund stehen müßte. Denn die Auswirkung der Gegensätze in dem idealistischen Schwärmer ist doch zweifellos das wichtigste und spannendste Moment, die Anwendung im fünften Aufzug nur Illustration. Frau Brigitte ist eine etwas zu kluge Frau; daß sie „mütterlich von Natur" ist, darf sie nicht aussprechen, sondern nur ahnen lassen. Ein Drama ist kein Epos! Aber dieser Dichter, das muß vor den andern betont werden, ist ein lebendiger Mensch, der sein Wälder-Deutschland erlebt hat. Köstlich sind auch die Gestalten in seinem Kölner Domspiel „Stab und Stein": Quecke Stielchen, der Koch, der dicke Rochus, Dilldapp, der Bäcker, und Zwirbel, der Schneider. Dieses Erfassen der rheinischen Charaktere in ihrer eigentümlichen Mischung des irdisch-frohen Temperaments mit dem religiösen Element ist das Anziehende und Bestechende des wirklich volkstümlichen Stückes. Das Geschehnis ist mager, wie der Steinmetz Gerhart den Erzbischof Konrad zu Köln, der ein sehr kriegerischer Herr ist, zum Bau des Domes bringt. Die Lösung durch den Selbstmord des Feldhauptmanns ist nicht recht organisch. Das Ganze ist in Versmaß und Reimen geschrieben, formell nicht immer glücklich, aber eindrucksgemäß urgelungen und humorvoll. Daß Brües' beste Begabung im Epischen liegt, läßt sich auch hier leicht nachweisen.

Georg Kaiser legt uns ein neues Schauspiel vor: „Nebeneinander. Volksstück 1923"[5]. Es hat Aktualität, zugestanden, aber einen guten Teil der Spannungsmomente verdankt Kaiser seiner Technik, der konkreten Dialektik, dem abgerissenen, gehackten Rhythmus. Er entwickelt sich zum Antipoden Sudermanns. Wie dieser mit Gefühlsseligkeit geistige Probleme lösen wollte und dafür oft genug verschwommenen Kitsch und Verlogenheit gab, so möchte Kaiser mit Verstand und Geist Seele schaffen. Es mißlingt: die Hyperstilisierung des Wortes erzeugt ein fast krankhaftes Raffinement der Gefühle. Kaiser bleibt der Verdichter der Sensation, ihr jagt er nach, von ihr wird er gejagt.

Der Kassierer, der „von morgens bis mitternachts" im Kreise taumelt, hat sich in einen Pfandleiher verwandelt, der für einen fremden Menschen sich auf den Weg macht; nicht für den fremden Menschen, sondern für den unsichtbaren Gewinn dieses wunderbarsten Gefühls; das ist der Sinn und die Vollendung des Abenteuers, wie der Alte in seinen letzten Worten sagt. Man beachte hier den allzu gespitzten, kandidierten Idealismus. Der Pfandleiher hat in einem bei ihm versetzten Frack einen Brief gefunden, der unbedingt dem Empfänger zugestellt werden muß, sonst geht ein Menschenleben zu Grunde. Lu will sich nämlich das Leben nehmen, wenn der Freund ihr keine Nachricht gibt. Der Wettlauf nach dem Absender beginnt, in der Pension Elvira, im Kasino, vor dem Kommissar. Schließlich kostet es dem alten Pfandleiher Besitz und Leben. Lu hat unterdes längst das flüchtige Abenteuer ihrer Vergangenheit vergessen, mit dem philiströsen Franz Krüger ist sie eine sehr zivile Ehe eingegangen, ihr Freund Neumann ist auf seiner Schieberlaufbahn konsequent weiter gerutscht, ist Generaldirektor beim Film geworden, ein phänomenaler Kerl, mit Ellbogen, die sich unter dem Frack spannen. So hat jeder seines Daseins Erfüllung gefunden, nur der Pfandleiher hat sich umsonst die Seele nach seiner imaginären Mordtat ausgehetzt. Mag man auch das Stück ablehnen, so geht Kaiser doch den Weg, der gegangen werden muß, damit wir die Sudermannsche Gefühlsheuchelei überwinden. Wenn seine „künstlerische Wahrheit" zu grausam und dämonisch wirkt, wenn sie letzten Endes auf Effekthascherei ausläuft, so ist dies meist aus Kaisers persönlichem, zeitbedingtem Schicksal zu erklären.

---

[1] Franke, Gg. H.: Sieg. Schauspiel. gr. 8° (62) Frankfurt a. M. 1923, Verlag des Bühnenvolksbundes; geb. 2.— Derselbe: Der Befreier. Schauspiel. gr. 8° (93) Ebd. 1923; geb. 3.—

[2] Gerhart, G. J.: Die Magd. Ein geistl. Spiel. gr. 8° (62) Ebd. 1923; geb. 2.50

[3] Zentner, W.: Der Schild des Archilochos. Ein Spiel. gr. 8° (59) Ebd. 1923; geb. 2.—

[4] Brües, O.: Der Prophet von Lochau. Schauspiel. gr. 8° (61) Ebd. 1923; geb. 2.— Derselbe: Stab und Stein. Ein Kölner Domspiel. gr. 8° (80) Ebd. 1923; geb. 2.50

[5] Kaiser, Gg.: Nebeneinander. Volksstück 1923. (145) Potsdam 1923, Kiepenheuer; 2.20, geb. 4.—

Das Wesen der Tanzkunst.

Von Monica v. Miltitz, Schloß Siebeneichen b. Meißen.

„Die Seele soll organisch, der Körper willkürlich werden." (Novalis.)

Dem Beobachter des Kunstlebens muß es auffallen, wie sich von Jahr zu Jahr die Tanzdarbietungen mehren und wie überall Tanz- und Gymnastikschulen sich bilden, und daß noch nie so viel über Tanz geschrieben worden ist wie heute. Er wird sich fragen, ob dies eine der vielen Dekadenzerscheinungen unsrer Zeit ist, oder ob sich auf diesem Gebiet der Kunst vielleicht neue Wege öffnen, um auch von dieser Seite her wieder zu einer Bildung, zu einer Kulturbasis zu kommen. Er wird beobachten, wie jeder ernste Tänzer oder Tänzerin versucht, aus dem herauszukommen, was der Tanz bisher war, eine rein sinnliche Angelegenheit, bei der körperliche Kunstfertigkeit entschied und der Erfolg abhing von dem Grad des äußerlichen Vergnügens, das verursacht wurde. Freilich werden diese Versuche meist stecken bleiben im Affektiven, oder der Tänzer formt aus einer intellektuellen Sphäre heraus und kommt ins abstrakte Konstruieren, dem freilich ein reines Sinnenerlebnis auf diesem Gebiet durchaus

Digitized by Google

vorzuziehen ist. Was ist es aber, das Männer und Frauen immer wieder treibt, sich dieser Kunst zu widmen, für die es heute weder ein Publikum noch eine künstlerische Norm gibt? Bietet der Tanz vielleicht dem modernen Menschen mehr Möglichkeiten, sich auszudrücken, als andre Künste? Worin besteht überhaupt das Suchen der modernen Kunst, und welches sind ihre Probleme? Das allgemeine Kennzeichen ist wohl, daß die Frage nach der Form, der Gestalt der Dinge zurückgetreten ist vor der nach dem Sinn, dem Wesen. Nicht die Einzelform, das Spezielle oder Charakteristische einer Erscheinung wird festgehalten, sondern das Allgemeine, das Typische, das Ewige, also das Geistige versucht man zum Ausdruck zu bringen. Der moderne Künstler versucht die bildenden Kräfte, die hinter der Erscheinung sind, bei der Arbeit, also in der Bewegung festzuhalten, er muß diese Bewegung gewissermaßen mitmachen, um sie zu begreifen. Das Material gewinnt an Bedeutung für ihn, die Technik, die Materialbeherrschung wird zu einer Materialgerechtigkeit, mehr noch, zu einem Materialdienst, denn er wird begreifen, daß das Material, seien es Farben, Töne oder Stein, nicht nur ein Werkzeugliches ist, sondern zugleich ein Lehrendes, das ihm manches geistige Geheimnis zu enthüllen hat. Denn hinter dem Material spürt er ja wieder waltende Kräfte, die er in Rhythmus zu bringen hat mit den Bewegungspotenzen seines Gegenstandes. Der Rhythmus, das innerlich Bewegende, ist also das, was zu erfassen ihm das Wichtigste ist, will er zu einer Wesensform kommen, die dort entsteht, wo der Wesensrhythmus herausgehoben worden ist aus allem Bedingenden, Zufälligen. Unter Rhythmus verstehe ich die große Einheit, das Erste und Gleiche, das allem Lebendigen eigen ist. Die erste Totalität aus zwei Entgegengesetzten, nenne man sie wie man will, Kraft und Form, Stoff und Energie, Ballung und Streckung oder anders. Rhythmus ist in der verborgensten Funktion meines Leibes wie im höchsten kultischen Ritual, ja er erfüllt den ganzen unendlichen Weltenraum, das Kreisen der Erde, den Gang der Planeten. Nirgends ist im Tiefsten ein Einzelrhythmus: hat doch das menschliche, körperliche Leben, der Atem des Menschen den gleichen Rhythmus, die gleiche Periodizität wie das Wandern der Erde um die Sonne, wie das platonische Sonnenjahr von einem Frühlingspunkt zum andern. Dem großen Rhythmus eingeordnet zu sein, bringt Freude, Beglückung, Lebensgefühl; sich auszuscheiden, Schmerz, Krankheit, ja Tod. Und das ist es, was der moderne Künstler sucht: er will Weltenschöpfung erleben, er will in jeder Erscheinung den verbindenden Rhythmus entdecken, das kosmische Element, was sie bindet an die Welt des Geistes. Sich selbst, den so schmerzlich Entwurzelten, will er wieder verknüpfen mit der Gotteswelt, er will wieder einswerden, wieder heraus aus der Vereinzelung. Auf nichts will er bauen, was ihm als Form überliefert ist, er will selbst lieber auf Schönheit verzichten, wenn er nur den lebendigen Rhythmus erfassen kann. Alle Pracht und Herrlichkeit der Welt ist ihm nichts als Verhüllung des Einen, worauf es ankommt: das Geistige. Er wird versuchen, seinen Leib zu begreifen als die uns gegebene Form des Geistigen. In seinem Körper wird er einen dunklen Willen waltend spüren, den er mit seinem Bewußtsein nicht zu erreichen vermag. Er wird empfinden, wie ein zuviel Denken oder ein zuviel Fühlen ihn getrennt hat von der Welt um ihn oder über ihm. Er wird versuchen, mit seinem Bewußtsein eine Ordnung herzustellen, in der sich Denken, Fühlen und Wollen durchdringen und umwandeln, so daß er sich wieder fühlen kann als Geschöpf dieser Erde, als Bruder von Tier und Pflanze und als Kind Gottes.

Diese Kette vom Einfachsten, Irdischsten bis zum Höchsten, Geistigen, Überweltlichen wieder zu verknüpfen, ist möglich durch den Rhythmus. Es wäre also dies der Punkt, wo der Tänzer einsetzen müßte, es wäre dies seine ideale Aufgabe. Der Tänzer soll das Formen des Geistes im Körper offenbaren, nicht wie der Plastiker, für den das Statische, das Gewordene die eigentliche Aufgabe ist, sondern ganz im Zeitlichen, in der Bewegung. Freilich gehört eine Selbstaufopferung ohnegleichen dazu, eine innere Wahrhaftigkeit und ein unerschütterlicher Glaube an die Möglichkeit dessen, was man den „Wahrrhythmus" nennen könnte. Er muß darauf verzichten, seine Beglückung und seinen Schmerz über sich Herr werden zu lassen. Er muß sich streng kontrollieren, ob es Wirkliches und Echtes gibt, oder nur eine schöne Arabeske. Und er hat die Möglichkeit zu dieser Disziplin, denn sein Material, der Körper, der zugleich sein Inspirator ist, ist ein unerbittlicher Erzieher. In dieser Kunst gibt es streng genommen keinen Indifferenzpunkt, keine innere Leerheit kann sich verbergen. Dem Zuschauer werden an einem Tanzabend oft in geradezu schauerlicher Weise Seelenzustände klar, von denen der Tanzende selbst keine Ahnung hat. Alles Krankhafte, Tierisch-triebhafte oder auch alles nur Angemaßte wird schonungslos geoffenbart. Der Tänzer muß mit seinem ganzen Ich einstehen für das, was er gestaltet, und dazu muß er sich ganz begriffen haben, muß er ganz in sich drin sein. Denn was er gestaltet, das ist ja das, was unausgesetzt in ihm, wie in jedem Lebewesen, vorgeht, freilich ihm unbewußt. Er braucht die Erfahrungswelt, um es zu begreifen. Er wird beobachten, was sein Körper unter jedem Eindruck von außen oder innen tut, und wird so zum Erfassen einer allgemeinen Gesetzmäßigkeit kommen, die unmittelbar Geistiges zum Ausdruck bringt. Wenn er mit seinem Bewußtsein diese Gesetzmäßigkeit durchdringt, wird er jedes entlehnte Bild, jeden lyrischen oder epischen Vorwurf entbehren können; er wird dieser Einsicht, die ihm ja ein Objektives vermittelt, nichts hinzuzufügen haben als ein Individuelles, ein subjektives Bekenntnis der Entwicklungsstufe, auf der er sich befindet. Dieser Kreuzungspunkt von Objektiven und Subjektiven wird der Zustand sein, aus dem der Tanz geboren wird und, seltsam genug, das individuell Begriffene und Gestaltete wird der Körper sein, in dem sich das Objektive, die geistige Gesetzmäßigkeit unsres Körpers, realisiert. So wird sich der ganze Mensch geistig und leiblich be-

Digitized by Google

stellen, der Mensch, wie er sich irdisch gebildet hat, einerseits generell von Entwicklungsstufe zu Entwicklungsstufe durch Jahrtausende, anderseits individuell durch bewußte Seelenarbeit.

Was im physischen Leib als Ausdrucksmittel zur Verfügung steht, ist an sich ein untrennbares, und doch ist die Funktion von Ober- und Unterkörper eine durchaus verschiedene. Die Beine sind bestimmt, zu tragen; sie vermitteln die Beziehung des Rumpfes zum Boden, zum Erdball, und ihre Bewegungen werden daher nie etwas anderes geben können als feste, sichtbare Formen. Diese können so mannigfaltig wie möglich sein, doch sind sie ohne die Realität des Bodens nicht denkbar, werden also Freischwebendes oder im Unendlichen Verlaufendes nie geben können. Die physische Schwere aufzuheben wird nie Sache der Beine sein. Nur durch den Oberkörper kann das geschehen. Dort entströmt aller Leicht-, aller Schwungsinn. Die Arme vorzüglich sind die Vermittler alles geistigen Ausdruckes, ihre Bewegungen sind an nichts Festes, Vorhandenes gebunden. Organisch sind sie so eingerichtet, daß ich ihre Bewegungen ausfließen lassen kann ins Unendliche oder auch aus dem mich unsichtbar Umgebenden hineinnehmen kann in mich. Während der Unterkörper im Fuß noch einmal das Verbundensein mit der Erde, das Auf-ihr-Ruhende konzentriert zum Ausdruck bringt, wird der Körper in den Händen in einer Weise vergeistigt, daß in ihnen die Verbindung mit der überirdischen Welt real, sichtbar wird. In den Armen kann Inspiration liegen. Überpersönliches; aber Gestaltung, Verwirklichung kann nur durch Einheit, durch Zusammenwirken des ganzen Körpers kommen. Wie ich mich mit dem mich umgebenden Raum auseinandersetze, ob ich ihn zentral von mir aus gestalte oder mich von seinen Kräften stoßen oder tragen lasse, das wird dem Tanz als Ganzes die Form geben. So muß materiell Gebundenes, geistig Grenzenloses und persönlich Bewußtes zu einer Gestalt führen, die, obwohl nur im Moment vorhanden, doch zu einer Gestalt führen muß, die als durchaus exakt zu denken ist.

Soweit vom Einzeltanz. Daß der Gruppentanz eine noch stärkere Disziplin fordert, braucht nicht betont zu werden. Er zeigt unsrer sozial gerichteten Zeit das Bild einer wirklich idealen, schöpferischen Gemeinschaft, einer gemeinschaftlichen Arbeit, die auf gleicher Bildung beruht und der persönlichen Ausbreitung volle Freiheit läßt. Freilich setzt das die größte Selbstlosigkeit voraus, den Verzicht auf jede Eitelkeit. Aber wo entsteht wahre Kunst ohne Selbstlosigkeit?

Alles das sind freilich letzte Möglichkeiten, äußerste Ansprüche. Aber es handelt sich ja hier nur darum, zu zeigen, ob der Tanz fähig ist, Menschendienst, Entwicklungsdienst zu leisten. Ich glaube das dadurch dargetan zu haben, daß ich zeigte, welche Seelenarbeit er fordert. „Die Seele soll organisch, der Körper willkürlich werden" (Novalis). Die Seele soll kein unverantwortliches Eigenleben mehr führen und sich in einem nur nach innen gerichteten Idealismus erfassen, sondern verwirklicht, realisiert werden mit all ihren Erlebnissen und all ihrem Glauben. Das ist es: Einstehen, äußerste Verantwortung für alles Streben und Wünschen unsrer Seele! Mit der Selbständigkeit, mit der ein Organ fungiert, vermittelt, soll auch unser Seelenleben wirkend gemacht werden. Und unser Körper soll willkürlich werden — willkürlich, d. h. dem Wahlwillen, dem geistigen Willen hingegeben. Der Körper soll dem Dunklen, Triebhaften, Unbewußten entrissen werden und ganz durchflutet, ganz verklärt von dem geläuterten Willen, der geboren wird aus der bewußten Unterordnung unter das Geistige. —

Viel ist über den Tanz geschrieben worden aus dem Wunsch heraus, für ihn ein verfeinertes und verinnerlichtes Verständnis zu wecken. Deshalb geht auch das Interesse für diese Literatur weit über Fachkreise hinaus, denn tatsächlich wird das Problem unsrer Kultur in sehr bezeichnender Weise darin behandelt. Rudolf v. Laban nennt sein Werk „Die Welt des Tänzers"[1] und entrollt ein Bild der innern Welt, aus der ein tänzerischer Sinn schöpft. Ein Philosoph spricht hier, der zugleich Künstler ist. Er spricht aus einer feinen Klugheit heraus, die verbunden ist mit einer Kultur, einer Verfeinerung der Sinne, die oft an Raffiniertheit grenzt. Das Buch hat etwas Glänzendes, das stets von neuem fesselt. Und doch drängt sich dem Leser die Überzeugung auf, daß die Frage ganz anders angefaßt werden müßte, daß nicht die abstrakten Formen, sondern der Mensch im Mittelpunkt des Problems steht. Was haben beispielsweise kristallinische Formen mit dem menschlichen Körper zu tun? Die mineralische Welt hat die Formen ihrer Gesetzmäßigkeit wie die Pflanzenwelt die ihre und die Welt des Menschen ebenfalls. — Hans Hackmann kommt dem Kern der Frage viel näher in seinen beiden Büchern: „Die Entwicklung der Seelenkräfte als Grundlage der Körperkultur"[2] und „Die Wiedergeburt der Tanz- und Gesangskunst aus dem Geist der Natur"[3]. Freilich faßt er vielmehr die seelisch-geistige Seite als die formal künstlerische. Aber es wird dem Ursprung der sich im Tanz auswirkenden Kräfte mit großem Ernst nachgeforscht. — Fritz und Hanna Winther gaben in ihren Büchern „Der heilige Tanz"[4] und „Körperbildung als Kunst und Pflicht"[5] eine gute Übersicht über die verschiedenen Tanzschulen. — Bode in München, der eine tänzerische Kultur mit einem Tanzkult anstrebt, will mit seinem Werk „Rhythmus und Körpererziehung" die Menschen wieder hineinversetzen in den Zustand des aus dem Unbewußten Schaffenden. Er übersieht, daß wir im Zeitalter der Bewußtseinsentwicklung leben und daß für uns eine künstlerische Erziehung ohne geistige Entwicklung, ohne eine metamorphosierende Steigerung unsres Denkens gar nicht möglich ist. So erscheint mir das kurze Gespräch über das Marionettentheater von Heinrich v. Kleist das, was den innern Kern der Aufgabe am prägnantesten erfaßt: Ein berühmter Tänzer versäumt nie die Aufführungen der Marionettentheater auf den Jahrmärkten, da er die Bewegungen der Gliederpuppen für das Vollendetste an Harmonie hält. Der genialste Tänzer sei dieser aus dem Zentrum fließende Bewegungen nicht mehr fähig,

Digitized by Google

seit ihm das Wissen vom Ich die innere Harmonie gestört habe. Gefragt, wie dem Katastrophalen dieser Entwicklung zu begegnen sei, meint er, da wir einmal aus dem Paradies vertrieben seien, bliebe nichts übrig, als den ganzen Weg um die Erde zu machen, um von der andern Seite wieder hinein zu kommen.

---

[1] Rudolf v. Laban: Die Welt des Tänzers. Fünf Gedankenreigen. Lex.-8° (263; 19 farb. Taf.) Stuttgart u. Heilbronn, W. Seifert.

[2] Hans Hackmann: Die Entwicklung der Seelenkräfte als Grundlage der Körperkultur. 8° (104) Jena, Eugen Diederichs.

[3] Derselbe: Die Wiedergeburt der Tanz- u. Gesangskunst aus dem Geiste der Natur. 8° (86) Jena, Eugen Diederichs.

[4] Fritz u. Hanna Winther: Der heilige Tanz. gr. 8° (120) Rudolstadt 1923, Greifenverlag; 5.—, geb. 7.50. Vorzugsausg. geb. 15.—, Halbperg. 20.—

[5] Dieselben: Körperbildung als Kunst u. Pflicht. Mit 106 Abb. u. 12 Zeichn. v. Hermann Gehri. 5., verm. Aufl. gr. 8° (120) München 1923, Delphin-Verlag; 4.—, geb. 6.50 u. 8.—

[6] Rudolf Bode: Rhythmus u. Körpererziehung. 8° (90) Jena 1923, Eugen Diederichs; 2.50

Religionsbegründung.

Von Franz Sawicki, Pelplin.

Die Religionsphilosophie steht heute wieder vor ihrer Grundfrage: Wie werden wir des Daseins Gottes gewiß? Der Gottesglaube ist etwas Alltägliches, etwas, wie es scheint, uns völlig Vertrautes, nur sein Recht scheint umstritten. Dennoch liegt auch in seinem Wesen wie in seinem Ursprung ein tiefes Geheimnis, und je tiefer wir hier eindringen, um so schwieriger ist es, klar zu sehen. Daher gehen die Anschauungen darüber so weit auseinander.

Die Philosophie der Vorzeit leitet die Überzeugung vom Dasein Gottes vornehmlich aus Vernunftgründen her, sie führt wissenschaftliche Gottesbeweise und gibt der Religion in diesen einen metaphysischen Unterbau. Die Philosophie der Neuzeit betrachtet es seit Kant als Axiom, daß wissenschaftliche Gottesbeweise unmöglich seien. Damit verbindet sie die Behauptung, daß die Religion einen von aller Metaphysik unabhängigen Ursprung habe und das religiöse Erkennen einem ganz andern Typus angehöre wie das wissenschaftliche. Nach Kant entsteht der Glaube aus einem praktischen Lebensbedürfnis, nach Schleiermacher entspringt er dem Gefühl und dem innern Erleben.

Im Katholizismus setzte eine scharfe Krisis mit dem Auftreten der Modernistenbewegung ein. Der Modernismus war ein Versuch, Kant und Schleiermacher in die katholische Religionsphilosophie einzuführen. Die Kirche hat diesen Versuch, Glauben und Wissen völlig zu trennen, entschieden zurückgewiesen und die rationale Grundlage des Glaubens nachdrücklich gewahrt. Seit einigen Jahren ist nun die Frage der Religionsbegründung auf katholischer Seite wieder lebhaft in Fluß gekommen. Wiederum wird eine Neuorientierung gefordert. Doch ist die ganze Bewegung diesmal maßvoller. Sie knüpft zwar ebenfalls an moderne Ideen an, aber sie nimmt dieselben nicht kritiklos hin, und sie ist bestrebt, auch den Zusammenhang mit der katholischen Vergangenheit zu wahren, nur daß sie sich nicht an Thomas von Aquin, sondern an Augustinus anlehnt. Die Möglichkeit metaphysischer Erkenntnis und die Möglichkeit von Gottesbeweisen wird im Gegensatz zu Kant festgehalten, aber es wird eine Neugestaltung der Gottesbeweise gefordert und ihre Bedeutung für den Gottesglauben eingeschränkt. Statt der durch die Welttatsachen vermittelten Erkenntnis tritt ein unmittelbares, intuitives Erkennen Gottes in den Vordergrund, das mit der emotionalen Seite des Seelenlebens in engen Zusammenhang gebracht oder geradezu als emotionaler Akt gefaßt wird. Die ganze Richtung dieser Erkenntnislehre wird deshalb auch als Intuitionismus bezeichnet.

Zum Problem wurden die Gottesbeweise besonders durch die unausgesetzte, an die Wurzel greifende Kritik E. Isenkrahes[1]. Isenkrahes Schriften bedeuten indessen keineswegs eine Abkehr von den Gottesbeweisen selbst, sie fordern von ihnen nur eine einwandfreie wissenschaftliche Stringenz. Die Hinwendung zum eigentlichen Intuitionismus hat ihren Ausgangspunkt zunächst in philosophiegeschichtlichen Studien. J. Hessen[2] kommt in seinen Schriften über die viel umstrittene Erkenntnislehre Augustins zu dem Ergebnis, daß nach Augustinus der menschliche Geist in den Vernunftwahrheiten Gott als ewige Wahrheit unmittelbar schaue. Diesen Gedanken macht sich Hessen selbst zu eigen. M. Laros[3] stellt der augustinischen Anschauung Pascals und Newmans Lehre von der intuitiven Gotteserkenntnis zur Seite. Wirksamer noch war der Einfluß gewisser Strömungen der modernen Philosophie. Neben Bergson ist hier Husserls Phänomenologie am bedeutsamsten geworden. Aus dieser Schule kommt Max Scheler[4], der die „Wesensschau" der Phänomenologie in genialer Weise auf das sittlich-religiöse Gebiet angewendet und dabei neue Tiefen der katholischen Lebensanschauung erschlossen, zugleich aber durch seine Forderung einer Neuorientierung der Religionsbegründung die lebhafteste Bewegung im katholischen Geistesleben hervorgerufen hat.

Scheler anerkennt eine metaphysische Gotteserkenntnis, aber er unterscheidet sie scharf vom religiösen Erkennen. Metaphysisches und religiöses Erkennen gehen nach ihm zwar auf dasselbe reale Objekt, aber sie erfassen es unter verschiedenen Gesichtspunkten, so daß sie verschiedene intentionale Objekte haben. Die Metaphysik sucht die Lösung des Welträtsels und findet es in Gott als ens a se. Die Religion erfaßt Gott unter der Wertkategorie des „Heiligen" und sucht in ihm das Heilsgut. Erst in zweiter Linie ist Gott für die Metaphysik auch das höchste Gut und für die Religion auch das ens a se. Die Religion baut sich auch keineswegs auf der meta-

Digitized by Google

physischen Erkenntnis auf. Es ist nach Scheler das Wahre an der Auffassung Schleiermachers und das sicherste Ergebnis der modernen Religionsphilosophie, daß die Religion einen ganz selbständigen Ursprung und eine eigene Gewißheit hat. Das religiöse Erkennen ist ein unmittelbares Erkennen Gottes. Die Erkenntnis Gottes geht dem menschlichen Geiste zwar an der Welt auf, aber Gott wird nicht aus der Welt erschlossen, sondern er steht schließlich ebenso unmittelbar vor dem Geiste wie die Welt selbst. Diese Erkenntnis nun — und darin liegt der Kerngedanke Schelers — ist nicht ein logisches Erkennen, sondern ein emotionaler Akt, sie ist ein Fühlen Gottes. Das Fühlen ist hier nicht als ein zuständliches Gefühl gedacht wie bei Schleiermacher, sondern als ein „intentionaler" Akt, der sich auf ein bestimmtes Objekt bezieht und es erfaßt. Näherhin ist es ein Wertfühlen. Werte sind nach Scheler etwas Unableitbares, das nicht durch den begrifflich denkenden Verstand, sondern nur durch das Gefühl erkannt wird, und zwar hat das Werterfassen den Primat vor dem Erfassen des Seins, denn das, was ist, berührt uns als Wert, bevor es in seinem Sein erkannt ist. So ist uns auch Gott zuerst im Wertfühlen gegeben. Das Werterfassen selbst wurzelt letzthin in der Liebe. Die Liebe entspringt nicht, wie man gewöhnlich meint, aus der Erkenntnis, sondern sie geht der Erkenntnis voran (Primat der Liebe), und die Erkenntnis entspringt aus ihr. So geht auch die Gotteserkenntnis aus der Gottesliebe hervor, und nur der Liebende vermag Gott zu erkennen. Der tiefste Grund dieser Erscheinung liegt darin, daß Gott selbst die Liebe ist. Weil Gott die Liebe ist, wird er nur durch die Liebe erfaßt. Den metaphysischen Gottesbeweisen will Scheler ihren Wert nicht absprechen, doch behauptet er, daß sie eine „materialgebende Anschauung" des Göttlichen und die religiöse Art der Weltbetrachtung bereits voraussetzen. Die Metaphysik dient dann ihrerseits der Religion, indem sie den religiösen Gottesbegriff ergänzt und die Möglichkeit der Auseinandersetzung mit andern Weltanschauungen gibt.

Schelers Theorie des religiösen Erkennens ist von Schülern und Geistesverwandten aufgenommen, ausgebaut und zum Teil auch modifiziert worden. Manches hat dabei eine einwandfreiere Gestalt erhalten. Es sei besonders auf O. Gründlers „Elemente zu einer Religionsphilosophie auf phänomenologischer Grundlage"[5], B. Rosenmöllers „Gott und die Welt der Ideen"[6], und K. Adams „Glaube und Glaubenswissenschaft im Katholizismus"[7] hingewiesen.

Die kritische Auseinandersetzung mit Scheler hat bereits eine ganze Literatur hervorgerufen. Einen gewissen Abschluß bedeutet das soeben erschienene Werk von Erich Przywara S. J.: „Religionsbegründung"[8], das mit einer tiefgehenden Kritik den Versuch einer eigenen Lösung des Problems der religiösen Erkenntnis verbindet.

Przywara ist bestrebt, die Theorie Schelers an Hand seines ganzen Schrifttums möglichst sorgfältig zu analysieren und von innen heraus zu verstehen. Dabei zeigt sich dann, daß sie in mancher Hinsicht der traditionellen katholischen Auffassung doch näher steht, als es zunächst scheint. Wo grundsätzliche Unterschiede bestehen, sucht Przywara neben dem Irrtum auch das Wahrheitsmoment in der Theorie Schelers zu erfassen.

Wenn Scheler von einer unmittelbaren Gotteserkenntnis spricht, so ist zu berücksichtigen, daß dies zunächst nur in phänomenologischem Sinne gilt. Die Phänomenologie sieht vom Dasein ab und betrachtet das Objekt nur als Erkenntnisgegenstand. So will auch Scheler zunächst nur sagen, daß die Gottesidee als Erkenntnisgegenstand unmittelbar gegeben, d. h. nicht aus einer andern Vorstellung abgeleitet ist. Die Scholastik dagegen faßt gerade das Dasein Gottes ins Auge, und von dieser Daseinserkenntnis in erster Linie gilt, daß sie durch die Welt vermittelt wird. So bedeutet die scholastische Auffassung nicht sowohl einen Gegensatz wie eine Ergänzung zur Auffassung Schelers. Im übrigen bekennt ja auch Scheler, daß die Gotteserkenntnis an der Welt aufleuchtet, also in gewissem Sinne doch durch sie vermittelt ist.

Den Hauptdifferenzpunkt sieht Przywara mit Recht in der Lehre Schelers vom Primat der Liebe vor dem Erkennen und der Erkenntnis Gottes durch den emotionalen Akt des Wertgefühls.

Die These, daß die Liebe dem Erkennen schlechthin vorangehe und schon die erste Gotteserkenntnis aus ihr entspringe, lehnt Przywara ab. Er zeigt, daß auch Augustinus, auf den sich Scheler beruft, obwohl er die Bedeutung der Liebe für die Erkenntnis außerordentlich betont, doch daran festhält, daß die Liebe schon Erkenntnis voraussetzt. Das Wahrheitsmoment in den Gedanken Schelers ist, daß der Gottesglaube eine gottzugewandte Disposition der Seele zur Voraussetzung hat und gerade die Liebe Gott finden und tiefer erkennen hilft.

Ebenso wendet sich Przywara gegen den Primat des Werterfassens und gegen das Wertfühlen als die ursprüngliche Art des religiösen Erkennens. In diesem Zusammenhang stehen bedeutsame Untersuchungen über das Verhältnis von Wert und Sein. Das Wahrheitsmoment der Lehre Schelers von der intuitiven Erkenntnis Gottes durch das Wertgefühl sieht Przywara in Folgendem: Es lassen sich zwei Arten der Gotteserkenntnis unterscheiden. Die eine ist das wissenschaftliche, auf logischer Schlußfolgerung beruhende Erkennen. Die zweite ist das elementare, „natürliche" Denken, das in einem mehr intuitiven Zusammenschauen der in Betracht kommenden Faktoren besteht und zugleich ein lebendiges, gefühlsbewegtes Erfassen ist. „Es ist der Unterschied zwischen ‚natürlichem Denken', das immer zugleich ‚motivgeladen' ist, und oft mehr als erkenntnisdurchleuchtete Liebe zum Objekt denn als liebedurchzogenes Denken über das Objekt sich darstellt, und zwischen ‚reflexivem Denken', das dann am ‚reinsten' ist, wenn es am ‚kältesten' ist." Obwohl bei der zweiten Art des Erkennens das Gefühl beteiligt ist und die logische Form des Denkens nicht so deutlich hervortritt, ist sie doch ihrem Wesen nach der ersten

Digitized by Google

verwandt. Sie ist nicht ein rein emotionaler Akt, sondern zugleich ein Akt des logischen Denkens, der auf denselben Gründen beruht, die in den Gottesbeweisen wissenschaftlich auseinandergelegt werden. Dieses gefühlsbetonte „natürliche" Erkennen ist es nun, das Scheler als unmittelbares Wertfühlen deutet.

Damit werden wir von Przywara zu Newmans Theorie des religiösen Erkennens geführt. Diese ist nach Przywara die klassische Formulierung des Wahrheitsgehaltes der Schelerschen Aufstellungen. Bei Newman ist die Bedeutung der Gesamteinstellung der Seele für den Gottesglauben klar herausgearbeitet und das konkrete „natürliche" Erkennen als Weg zu Gott in den Vordergrund gestellt. Die Inanspruchnahme Newmans für den Intuitionismus im Sinne von Hessen und Laros weist Przywara auf Grund seiner besseren Newmankenntnis als unhaltbar zurück.

Przywaras kritisches Werk ist neben Jos. Geysers kürzlich erschienener Schrift „Augustin und die phänomenologische Religionsphilosophie der Gegenwart"[9] die beste, umfassendste und tiefdringendste Würdigung der Religionsphilosophie Schelers. Wenn nicht in allen Einzelheiten, so wird man seiner Kritik doch im wesentlichen zustimmen müssen, und obwohl es gewiß ist, daß Scheler in dem, was Przywara das Wahrheitsmoment seiner Theorie nennt, nicht das finden wird, was er eigentlich gemeint hat, so dürfte Przywara doch den bleibenden Ertrag der Kontroverse treffend herausgehoben haben. Damit ist die Lösung des Problems selbst gefördert. Der konkrete religiöse Vorgang schließt allerdings wohl mehr des Irrationalen in sich, als es nach der Darstellung Przywaras scheinen möchte; aber seine Deutung im Sinne Newmans bringt ihn doch dem Verständnis näher. Schelers Kritik der Gottesbeweise verdient noch eine eingehendere Würdigung, wie überhaupt die Grundlagen der Gottesbeweise einer genaueren Durchprüfung bedürfen.

[1] Vgl. C. Ifenkrahe: Über die Grundlegung eines bündigen kosmologischen Gottesbeweises (Kempten 1915).

[2] Vgl. besonders J. Hessen: Die Begründung der Erkenntnis nach dem hl. Augustin (Münster 1916). — Derselbe: Die unmittelbare Gotteserkenntnis nach dem hl. Augustin (Paderborn 1919; vgl. Lit. Handw. 1921, Sp. 542f.). — Derselbe: Der Augustinische Gottesbeweis (Münster 1920). — Derselbe: Augustinische und thomistische Erkenntnislehre (Paderborn 1921).

[3] M. Laros: Das Glaubensproblem bei Pascal (Düsseldorf 1918); Derselbe: Kardinal Newman (Mainz); vgl. Lit. Handw. 1922, Sp. 251 ff.

[4] M. Scheler: Der Formalismus in der Ethik und die materiale Wertethik (Halle 1916). — Derselbe: Zur Phänomenologie und Theorie der Sympathiegefühle (Halle 1913; 2. Aufl.: Wesen und Formen der Sympathie; Bonn 1923; vgl. Lit. Handw. 1923, Sp. 210 f.). — Derselbe: Abhandlungen und Aufsätze (Leipzig 1915; 2. Aufl.: Vom Umsturz der Werte, 2 Bde., Leipzig 1919). — Derselbe: Vom Ewigen im Menschen I (Leipzig 1921; vgl. Lit. Handw. 1921, Sp. 203 ff.).

[5] Otto Gründler: Elemente zu einer Religionsphilosophie ꝛc. (Kempten 1922; vgl. Lit. Handw. 1923, Sp. 207 f.).

[6] B. Rosenmöller: Gott und die Welt der Ideen (Münster 1923).

[7] Karl Adam: Glaube und Glaubenswissenschaft im Katholizismus (Rottenburg 1923; vgl. E. Krebs in Lit. Handw. 1921, Sp. 537 ff.).

[8] Erich Przywara S. J.: Religionsbegründung. Max Scheler — J. H. Newman. gr. 8° (XVI u. 298) Freiburg 1923, Herder; 6.—; geb. 7.20

[9] Joseph Geyser: Augustin u. die phänomenologische Religionsphilosophie der Gegenwart. gr. 8° (XII u. 241) Münster i. W. 1923, Aschendorff; 8.—, geb. 10.50. Vgl. Lit. Handw. 1923, Sp. 725 f.

Besprechungen.

Theologie.

Dokumente der Religion. 8° Paderborn 1923, Ferd. Schöningh.

I. Das Handbüchlein des hl. Augustinus. Übertragen u. erläut. v. Paul Simon. (184) Geb. 2.—

II. Kastl, Johannes von: Wie man Gott anhangen soll. Nach dem neuentdeckten vollständ. Lateintexte übertragen u. eingeleitet von Wilhelm Oehl. (88) Geb. 1.25

IV. Ferrer, San Vicente: Die Lehre vom geistlichen Leben. Übertragen von Sigismund Brettle O. M. C. (91) Geb. 1.25

Es mehren sich die literarischen Unternehmungen, die Werke und Abhandlungen über Religion vor allem aus der Vergangenheit veröffentlichen. Auch katholischerseits herrscht große Regsamkeit. Mit viel Interesse verfolgen wir die geschmackvoll ausgestattete Schriftenreihe „Dokumente der (christlichen, vor- und außerchristlichen) Religion". Sechs Bändchen aszetisch-mystischen Inhalts sind bereits erschienen. — Vom nie veraltenden „Handbüchlein" Augustins gibt uns Simon eine inhaltlich genaue und sprachlich glatte Übersetzung. Die ausführlichen „Erläuterungen", die dem übersetzten Text folgen, verraten feine, tiefe Einfühlung in die Gedankenwelt Augustins. — Wenn die bekannte mystische Schrift De adhaerendo Deo nach der glücklichen Entdeckung Grabmanns auch nicht Albert d. Gr., sondern den Benediktiner Johannes von Kastl zum Verfasser hat, so bleibt sie doch eines der schönsten Zeugnisse mittelalterlicher Mystik. Wir freuen uns, daß wir sie in einer neuen gediegenen Übersetzung mit Einschluß der von Grabmann neu gefundenen Kapitel 17—23 besitzen. Der bekannte Übersetzer charakterisiert das Büchlein trefflich als „knappen Auszug aus tausend Jahren katholischer Theologie und Philosophie, Mystik und Scholastik". — Besonders verdienstvoll war es, einmal in deutscher Übersetzung das ausgezeichnete Büchlein „Die Lehre vom geistlichen Leben" vom hl. Vinzenz Ferrer zugänglich zu machen. Vor Ignatius betont es schon die Notwendigkeit der Exercitia spiritualia. Anregend ist die „Einführung" des Übersetzers.

Beuron. Alois Mager O. S. B.

Rademacher, Arnold: Vernünftiger Glaube. Altes u. Neues zu religiösen Zeitfragen. gr. 8° (VII u. 223) Freiburg 1923, Herder; 2.50, geb. 3.60

Unter dem Titel „Vernünftiger Glaube" hat Rademacher eine Reihe lose aneinandergeknüpfter Abhandlungen aus dem Grenzgebiet von Natur und Gnade zusammengefaßt. Zum Gegenstand haben sie: „Grundsätzliches zum katholischen Glauben- und Wissen-

Digitized by Google

schaftsproblem", „Die Harmonie der katholischen Lebensbetrachtung (Katholizismus und Weltbejahung; Persönlichkeitskultur und Gemeinschaftsgeist)", „Die Harmonie der katholischen Lebensführung (Christentum und soziale Gesinnung; Katholizismus und Vaterlandsliebe; Der Sinn der Aszese; Edelmenschentum und Heiligkeit)" und „Gedanken zur katholischen Erneuerung (Die Gebildeten und die Kirche; Die Mitwirkung der Frau an der Erneuerung der Gesellschaft)". Das alles sind Probleme, mit denen Rademacher sich seit langem beschäftigt, die er auch bereits in besondern Schriften behandelt hat. So sind es denn reife Früchte, die hier dargeboten werden. Mit der Klarheit des Gedankens eint sich die Vornehmheit der Gesinnung und die Schönheit der Darstellungsform. Über manche Mißstände und die Notwendigkeit von Reformen werden offene und beherzigenswerte Worte gesagt. Besonders ansprechend ist das Streben nach dem Aufweis der Harmonie von Natur und Gnade. Ein Lieblingsgedanke Rademachers ist das schon in seinem „Seelenleben der Heiligen" hervortretende Bild des „Heiligen der Gegenwart", der Heiligkeit mit aufrichtiger Kulturfreudigkeit in sich verbindet. So sympathisch dieses Bild ist, so darf man doch fragen, ob in einer Zeit, die der Kultur so müde geworden ist, die dem Buddhismus und der Mystik zuneigt, nicht auch die Betonung des beschaulichen Christentums mit seinem Frieden wieder notwendiger geworden ist und vielen mehr zur Seele spricht.

Pelplin (Pommerellen). F. Sawicki.

1. Ball, Hugo: Byzantinisches Christentum. Drei Heiligenleben. 8° (292) München u. Leipzig 1923, Duncker & Humblot.

2. Djordjević, Nicola: Die Selbständigkeit der serbischen Kirche. 8° (56) Srem. Karlovci 1922, Serbische Klosterdruckerei.

1. „Wie sehr verkennt man den tropischen, den orientalischen Charakter des Urchristentums!" „Luther negierte den Orient in der Kirche." — Von dieser Blickrichtung aus schreibt Ball in diesem Buche über Johannes Klimax, Dionysius Areopagita und Symeon den Styliten als über drei typische Vertreter jenes östlichen Christentums, von dem sich unser westliches, rationalistisch und individualistisch überspitztes, sehr unterscheidet, ohne das wir jedoch die Idee des ganzen, des „katholischen" Christentums nie erfassen. Besonders wertvoll erscheint uns die auch im Umfang stärkste Abhandlung über Dionysius Areopagita, die namentlich die Beziehungen dieses Schriftstellers und des Christentums überhaupt zur Gnosis in helles Licht rückt. Gelegentlich (193, Anm. 2) dürfte der Verfasser die allegorische Schriftauslegung gegenüber der buchstäblichen doch zu stark betonen. Sympathisch und bedeutsam ist die Art der Auseinandersetzung, die Ball bei Dionysius findet und selber übt.

2. Im Rahmen einer Dissertation gibt Djordjević auf Grund serbischer Quellen einen guten Überblick über die Entwicklung der Selbständigkeit der serbischen orthodoxen Kirche seit dem Ende des 17. Jahrhunderts bis zur Wiederherstellung des Patriarchates von Ipek im Jahre 1920.

Mainz. Karl Neundörfer.

Meyenberg, A.: Leben-Jesu-Werk. I. Bd. gr. 8° (X u. 754) Luzern 1922, Räber & Co.; 20.— *Schw. Fr.*

Es ist ein gewaltiges Werk, das der Verfasser mit dem vorliegenden Blockbande einleitet. Zunächst plant er, in drei Bänden die Geschichte der Leben-Jesu-Forschung von der ersten christlichen Zeit bis in die allerneueste Entwicklung hinein kritisch zu verfolgen. Dadurch soll eine breite und sichere Grundlage für eine zusammenfassende Darstellung des Lebens Jesu selbst gewonnen werden. Der Aufstieg zu diesem, für unsre heutige Zeitlage so dringend erwünschten Ziele, ist als Apologie im tiefsten und schönsten Sinne des Wortes gedacht. Meyenberg will sich auf den literarisch-kritisch-geschichtlichen Standpunkt stellen und ohne jede Gefahr eines Zirkelschlusses zum religiös-theologisch-übernatürlichen gelangen.

Der vorliegende erste Band läßt Großes erwarten. Ein ausgedehntes Wissen, ein überragender, fast überfließender Geist offenbart sich. Nicht bloß der Gelehrte kann hier lernen; noch mehr wird der Konferenzredner und Prediger daraus schöpfen; und dem stillen hingegebenen Leser wird das Herz warm werden. Er wird leicht über das wegkommen, was an der Eigenart Meyenbergs als — gewissermaßen notwendige — Unvollkommenheit haftet. Meyenbergs Sprache ist da und dort überschwenglich; seine Darbietungsweise verläßt zuweilen die Grenzen der streng wissenschaftlichen Methode; daher die Wiederholungen, die zu häufigen Ankündigungen und Verweisungen, der Mangel an Übersicht. Und doch: dem Ganzen ist eine ungeheure Überzeugungskraft eigen!

Nach einer Einführung in seine Absichten läßt der Verfasser die Tragweite der Leben-Jesu-Fragen an einigen charakteristischen Durchblicken durch den heutigen Stand der Theologie und des religiösen Lebens erkennen. Dann gibt er (zum Teil unter Anlehnung an Gustav Pfannmüllers Buch über „Jesus im Urteil der Jahrhunderte", 1908) bedeutsame Zeiturteile über Jesus, mit eindrucksvoller Bezugnahme auf die deutlich hervortretenden Hauptprobleme der Leben-Jesu-Forschung überhaupt. Es ist ein Abschnitt voll Geist und Feuer. Der Kernteil des Gesamtwerkes beginnt dann erst mit dem zweiten Abschnitt (220 ff.); er soll die Leben-Jesu-Fragen von Cerinth und Celsus bis Reimarus aufrollen. In der von Wissen gesättigten und zugleich mit liebevollster Einfühlung durchgeführten Erörterung spricht kein lebensfremder Geschichtschreiber; die Vergangenheit ersteht zu neuem Leben. Wie hier Doketismus, Gnosis, Arianismus und Nestorianismus gezeichnet und dem modernen Menschen nahegebracht werden, ist Geschichte und Problemstellung zugleich. Der Dogmen- und Kirchenhistoriker mag an manchen Einzelheiten Kritik üben und sie aus solchen Zusammenhängen herausnehmen wollen; den ganzen Bau wird er nicht zerstören können. Als Kabinettstück erscheint mir — aufs Große gesehen — die den ersten Band abschließende Abhandlung über das Leben-Jesu-Bild bei Thomas von Aquin (549—688); auf deren Eindruck hin hätte ich das breite Schlußwort (689—724) nicht ungern vermißt.

Indes, die Befriedigung und Freude, die aus dem seltenen Wert des Buches strömen, werden durch

Digitized by Google

keine Kritik aufgehoben. Könnte das Werk doch auch dem deutschen Publikum zugeführt werden! Es wäre ein treffliches Hilfsmittel der Geisteserneuerung.

Würzburg. Georg Wunderle.

Beyer, Alexander: Franziskus von Assisi. (Schöpferische Mystik.) 8° (178) Dresden 1923, Carl Reißner; geb. 4.—

Ein nackter Mensch, mit ausgebreiteten Armen der aufgehenden Sonne entgegensehend, schmückt dieses Buch; ein Mensch in T-Form, der das ganze erste Kapitel gewidmet ist. Franz unterschrieb mit diesem Zeichen; es war das Symbol seines Lebens; sooft er es sah, ward er bis ins Innerste erschüttert. Das Buch will nicht ein historisches Lebensbild bieten, will nicht zeigen, wie Franzens Wesen von ihm selbst und von seinen Zeitgenossen erkannt worden ist. Es ist vielmehr ein ganz moderner Kegelschnitt durch Franzens Wesen. Die Kapitel — oder „Predigten" — oder „Andachten" — (Rausch, Ruf, Tat, Geld, Schau, Wort, Kraft, Volk, Weib, Rom, Kreuz, Dunst, Sang, Mensch, Welt, Gott, Tod) sind eingeleitet und durchwoben mit Aussprüchen modernster Autoritäten. Der Umschlag verspricht Aufdeckung der dämonischen Kräfte, der zartesten seelischen Vorgänge, der feinen erotischen Beziehungen zu Frauen. Nach allem „schalen Getränk, das des Versuchers oder des Priesters Hand kredenzte", sollen die Menschen hier die Quelle des Lebens und das e i n e Notwendige finden. Es ist auch vieles in dem Buche wahr und schön gesagt, aber es ist zu sehr für religiöse und literarische Feinschmecker berechnet, als daß sich ihm der kernhaft religiöse Mensch ohne Argwohn hingeben möchte, ganz zu schweigen von dem bewußt unkirchlichen Ton, der es durchzieht.

Breslau. Joseph Wittig.

Müller, Walter: Das Problem der Seelenschönheit im Mittelalter. Eine begriffsgeschichtl. Untersuchung. gr. 8° (80) Bern 1923, Paul Haupt; 2.50

Diese „begriffsgeschichtliche Untersuchung" darf ein allgemeines Interesse beanspruchen. Abgesehen von der geschichtlichen Bedeutung der Arbeit, bietet sie dem Psychologen reiche Anregung. Wir bedauern nur, daß der Verfasser der Innenwelt des Katholischen fremd gegenübersteht. Daher die schiefen Urteile über das religiös-seelische Leben im Mittelalter. Wie sollte er sich erst in der Mystik zurechtfinden? Was soll die Forderung, daß Christus ähnlich wie Augustin durch die Sünde hindurchgegangen sein müßte! Fast komisch wirkt es, von der „irrationalen Idee der Gnade" bei Augustin zu sprechen. Diese passus extra viam nehmen der Arbeit viel an Wert.

Beuron. Alois Mager O. S. B.

Philosophie und Psychologie.

Schmidt, Raymund: Die Philosophie der Gegenwart in Selbstdarstellungen. Bd. IV: Benedetto Croce. Constantin Gutberlet. Harald Höffding. Graf Hermann Keyserling. Wilhelm Ostwald. Leopold Ziegler. Theodor Ziehen. Mit Namenregister zu Bd. I—IV. gr. 8° (IV u. 250) Leipzig 1923, F. Meiner; geb. 10.— u. 15.—

Im vorliegenden vierten Bande des Unternehmens philosophischer Selbstdarstellungen — er ist vorbildlich ausgestattet und mit ausgezeichneten Bildern geschmückt — ist das Unerfreulichste, um dies vorwegzunehmen, die eitle Selbstbespiegelung und das anmaßende Gerede des Grafen Keyserling. Da sind uns die Berichte solider naturwissenschaftlicher Forscher wie Ziehen und selbst Ostwald weit lieber, wie sehr der letztere auch mit seiner Vernaturalisierung des ganzen Lebens zur vergangenen „Kultur" der Haeckelzeit gehören mag. Menschlich sympathisch und stilistisch glänzend ist die Darstellung Zieglers, obwohl wir uns mit seinen Gedanken nicht befreunden können. Gutberlets Abhandlung zeigt, wie man auf Grund eines leicht modifizierten thomistischen „Standpunktes" mit „antithetistischen Strömungen" fertig wird und neue Ergebnisse in alte Systeme hineinarbeitet. Höffding beschreibt sein in ruhiger Forscherarbeit ohne letzte philosophische Vehemenz dahingeflossenes Leben, in dem neben systematischen hauptsächlich philosophiegeschichtliche Arbeiten entstanden sind. Am wertvollsten erscheint uns Croces Bericht, schlicht und schmucklos, aber mit echten philosophischen Tendenzen, die leider bis jetzt in seinem Werke nicht in radikaler Problematik zum Austrag gekommen sind.

Freiburg i. Br. Fr. J. Brecht.

Schopenhauer, Arthur: Reisetagebücher aus den Jahren 1803—1804. Hrsg. von Charlotte v. Gwinner. Mit einer Tagebuchseite in Faksimile u. 20 Bildtafeln nach Stichen der Zeit. kl. 8° (316) Leipzig 1923, F. A. Brockhaus; geb. 8.—, 19.60 u. 50.—

Schopenhauer hat mit seinen Eltern 1803—1804 von Hamburg aus eine Reise durch Holland, England, Belgien, Nord- und Südfrankreich, die Schweiz, Österreich und Deutschland gemacht; die während dieser Zeit von ihm verfaßten Aufzeichnungen erscheinen zum ersten Mal in einem schön ausgestatteten Buche. Bei Antritt der Reise war Schopenhauer etwas über 15 Jahre alt, doch wirkt die interessante Beschreibung merkwürdig ausgereift. Schopenhauers Philosophie tritt zwar in ihr noch nicht hervor, wohl aber machen sich schon seine stilistischen Vorzüge bemerkbar.

Posen. A. Steuer.

Eucken, Rudolf: Erkennen und Leben. 2. Aufl. gr. 8° (127) Berlin u. Leipzig 1923, W. de Gruyter & Co.; 3.—

Die Gegenwart will das Erkennen in innigere Beziehung zum Leben bringen. Man denke an den Pragmatismus, an Nietzsche, Bergson u. a. Die ganze Philosophie Eucken bewegt sich in dieser Richtung, und die vorliegende Schrift (1. Aufl. 1912) stellt nur Gedanken deutlicher heraus, denen wir auch in den Hauptwerken Euckens begegnen. Danach soll zwischen Leben und Erkennen eine tiefgehende Wechselbeziehung bestehen. Das Erkennen soll aus dem Leben entspringen, ja die Philosophie soll letzthin eine Selbsterkenntnis des Lebens sein. Anderseits soll das Erkennen auf das Leben zurückwirken, es soll nicht eine bloße Betrachtung des Lebens sein, sondern zu seiner Erhöhung und Vollendung beitragen. Diese Wechselwirkung besteht auch tatsächlich bei allen wahrhaft großen Denkern. Es sind immer Lebensanschauungen, die in ihren Systemen miteinander ringen, und ihr

Digitized by Google

großen Ideen haben auch im Leben selbst die bedeutsamsten Bewegungen ausgelöst. Das Leben aber, mit dem das Erkennen in Zusammenhang tritt, soll nicht bloß das Leben der Natur, auch nicht bloß das kleinmenschliche Leben sein, sondern das weltumspannende göttliche Geistesleben, das sich im Menschen entfalten und vollenden will. Diesen Gedanken betont Eucken mit besonderem Nachdruck, ist es doch der Grundgedanke seiner Philosophie. — Abgesehen vom pantheistischen Einschlag, den der Begriff des Geisteslebens bei Eucken hat, liegt viel Tiefe und Wahrheit in dem Buche. Geistvoll wie immer sind die geschichtlichen Durchblicke, die er gibt.

Pelplin (Pommerellen). F. Sawicki.

Schweitzer, Albert: Kultur und Ethik. (Kulturphilosophie, 2. Teil.) gr. 8° (XXIV u. 280) München 1923, C. H. Becksche Verlagsbuchhandlung, 5.50; geb. 7.—

Albert Schweitzer, bekannt durch seine „Geschichte der Leben-Jesu-Forschung", zugleich ein bedeutender Musiker, ist vor einigen Jahren als Arzt nach Aquatorialafrika gegangen, um dort den Kampf mit der Schlafkrankheit aufzunehmen. Von der großen idealen Gesinnung des Mannes zeugt das Buch „Zwischen Wasser und Urwald" (Bern 1921), das wie eine Offenbarung wirkte. So gewinnt das vorliegende Werk schon durch die Persönlichkeit des Verfassers Bedeutung. Es tritt aber auch selbst mit einem außerordentlichen Anspruch auf. Es will eine schonungslose Auseinandersetzung mit dem ganzen abendländischen Denken sein und den Weg zur Wiedergeburt des Abendlandes weisen. Der innere Zusammenbruch der europäischen Menschheit ist nach ihm die Folge des Zusammenbruchs ihrer Ethik; die Ethik aber ist zusammengebrochen, weil ihr tragender Grund eingestürzt ist. Das Abendland hat im wesentlichen eine optimistische, lebenbejahende Grundanschauung, und es hat immer versucht, für diese Lebensanschauung die Begründung aus einer entsprechenden Weltanschauung zu gewinnen, d. h. den Sinn des Lebens aus dem allgemeinen Sinne der Seinswelt zu verstehen. Nun zeigt aber eine kritische Prüfung, daß dem Weltgeschehen der vernünftige Sinn tatsächlich fehlt. Sinnvolles und Sinnloses, Lebensfülle und Lebenszerstörung finden wir in grauenvollem Rätsel vereint. Dieser Einsicht können wir uns nicht mehr verschließen. Mit ihr aber bricht die auf der Weltanschauung aufgebaute Ethik zusammen. Der Verfasser schildert diese Entwicklung, indem er sie durch die ganze Geschichte der Philosophie verfolgt. Nur einen Ausweg gibt es nach ihm aus dem Zusammenbruch. Es gilt, die Ethik aus jenem Zusammenhang zu lösen und ganz auf sich zu stellen. Es gilt, sich damit abzufinden, daß die Seinswelt ohne erkennbaren Sinn ist. Wie immer es in der Welt sein mag, im Menschen offenbart sich der Wille zum Leben. Ihn gilt es zu bejahen. Das Grundprinzip der Ethik ist die Hingabe an das Leben aus Ehrfurcht vor dem Leben. Das Leben hat seinen Wert in sich selbst, auch wenn einst alles vergehen sollte. Die Ehrfurcht vor dem Leben will der Verfasser auf alles Leben, auch auf das der Tiere und Pflanzen, ausgedehnt wissen. Leben zu vernichten bedeutet immer eine Schuld, und es gehört zur Tragik unsres Daseins, daß wir trotzdem Leben vernichten und so schuldig werden müssen. Albert Schweitzer löst den gordischen Knoten, indem er ihn durchschneidet. Wird dieser scharfe Schnitt zwischen Welt- und Lebensanschauung wirklich das Heil bringen? Wird die enthusiastische Bejahung eines edlen, geistverklärten Lebens, wie es dem Verfasser als Ideal vorschwebt, nicht gelähmt werden, wenn dem Leben der letzte Sinn und jeder Ewigkeitsgehalt fehlt, wenn der Mensch sich ohne Ausweg in ein sinnloses Chaos hineingestellt sieht? Und ist dies die einzig mögliche Lösung? Gewiß sind die Rätsel des Daseins tief und dunkel. Aber wir finden in der Schöpfung doch auf Schritt und Tritt auch die Spuren der erhabensten Weisheit. Und wenn Vertrauen zum Leben von uns gefordert wird, dürfen wir nicht das Vertrauen haben, daß sich auch in der Seinswelt alles zu einem höchsten Sinne zusammenschließt?

Pelplin (Pommerellen). F. Sawicki.

Lindworsky, J., S. J.: Der Wille. Seine Erscheinung u. seine Beherrschung. Nach den Ergebnissen der experimentellen Forschung. 3., erweit. Aufl. gr. 8° (282) Leipzig 1923, Joh. A. Barth; 7.—

Die neue vervollkommnete Auflage von Lindworskys Werk über den Willen (vgl. Lit. Handw. 1920, 14), die 1919 erschienen ist, erfüllt den Zweck des Ganzen, nicht bloß über die moderne Willensforschung zu berichten, sondern auch deren Ergebnisse kritisch zu prüfen und praktisch auszuwerten, noch besser als die frühere Auflage. Der Optimismus, mit dem der Verfasser die experimentellen Willensuntersuchungen behandelt, hat sich zweifellos der Hauptsache nach bewährt; in einzelnen Punkten kann ich freilich die Frage nach der Lebensechtheit der Versuche noch nicht ganz unterdrücken. Einige Begriffe müßten auch noch klarer umgrenzt werden. So schwer es etwa dem Stande der Forschung nach ist, dem Wesentlichen des „Motives" sicher beizukommen, hier hätte ich in den Ausführungen wichtige Punkte doch deutlicher herausgehoben gewünscht. Für Lindworsky steht es fest, daß die Willens**kraft** vom Motiv abhängig ist, ein Satz, der natürlich für die erzieherische Tätigkeit die weitesttragende Bedeutung hat. Auf den letzten Abschnitt über die Willensdefekte vom Standpunkt der Normalpsychologie sei besonders aufmerksam gemacht. — Das Buch ist keine leichte Lektüre; ich kann es trotzdem zum Studium gar nicht eindringlich genug empfehlen. Es ist eine ausgezeichnete Leistung.

Würzburg. Georg Wunderle.

Erziehung und Unterricht.

Burk, Aug.: Die Pädagogik des Isokrates als Grundlegung des humanistischen Bildungsideals, im Vergleich mit den zeitgenössischen und modernen Theorien dargestellt. (Studien zur Geschichte u. Kultur d. Altert., XII.) gr. 8° (VIII u. 232) Würzburg 1923, Selbstverlag v. Prof. Dr. Drerup; 4.—

In stärkerem Maße wendet sich neuerdings die Forschung wieder der Geschichte der antiken Pädagogik zu, in der noch zahlreiche Probleme der Lösung harren. Eines der wichtigsten war die Pädagogik des Isokrates, die erst jetzt durch Burk in einer Würzburger

Digitized by Google

Preisarbeit eine allseitig befriedigende, auf sorgfältigen, methodisch gut angelegten und durchgeführten Quellenuntersuchungen beruhende Darstellung gefunden hat. Mit Geschick, wenn auch mitunter etwas gekünstelt, sind die Beziehungen zwischen den pädagogischen Anschauungen des Isokrates und den heutigen Theorien aufgewiesen worden. Es zeigt sich auch hier, wie wir fast in allen Wissenschaften noch immer vom reichen Erbe des Altertums zehren.

Köln-Lindenthal. Wilhelm Kahl.

Gurian, Waldemar: Die deutsche Jugendbewegung. 2. Aufl. kl. 8° (53) Habelschwerdt 1923, Frankes Buchhandlung.

Diese kleine Schrift stammt aus dem Bereich Scheler'schen Denkens. Sie versucht — nicht ohne Erfolg — das persönlich eng vertraute Phänomen der Jugendbewegung mit soziologischen Begriffen und Formbeschreibungen in seiner wesentlichen Problematik zu erfassen. Eine solche Klärung ist heute um so dringlicher erwünscht, als in weiten Kreisen über die Kernphänomene der Jugendbewegung absurde Vorstellungen herrschen und alle möglichen Vereine ohne echtes Sinnverständnis „in Jugendbewegung machen". — Eine stilistische Glättung könnte manche störenden Unebenheiten beseitigen.

Freiburg i. Br. Fr. J. Brecht.

Gaudig, Hugo: Was mir der Tag brachte. 8° (96) Leipzig 1923, B. G. Teubner; geb. 2.40

Wie man auch im einzelnen über die Durchführung des Arbeitsschulgedankens bei Gaudig denken mag (die Kritik von J. J. Wolff in seinem Buche: „Arbeitsunterricht und staatsbürgerliche Erziehung" [1923, 37—46] bietet manches Beachtenswerte, wenn sie auch mitunter zu weit geht), so gebührt Gaudig jedenfalls das große Verdienst, dem pädagogischen Denken neue, fruchtbare Anregungen gegeben zu haben. Neben seine größeren Veröffentlichungen, namentlich „Die Schule im Dienste der werdenden Persönlichkeit" (2. Aufl. 1922), tritt nunmehr ein Büchlein, das mehr in der Art der „Didaktischen Ketzereien" und der „Didaktischen Präludien" abgefaßt ist und wiederum mit großem Geschick sich der Kunstform des Aphorismus bedient. Auch diesmal weiß Gaudig nach allen Seiten, auch über die Schranken der Pädagogik hinaus, anzuregen und zur Kritik einzuladen. Denn nichts liegt ihm ferner, als den pädagogischen Diktator spielen und andern seine Meinung aufdrängen zu wollen; er ist zufrieden, wenn von ihm kräftige „Denkanstöße" ausgehen, und das ist auch hier der Fall.

Köln-Lindenthal. Wilhelm Kahl.

Geschichte und Politik.

Haebler, Konrad: Geschichte Amerikas. Durchgesehen von Johannes Hohlfeld. Mit 8 Tafeln: 33 Abb., 1 Textkarte u. 1 farb. Kartenbeil. gr. 8° (VIII u. 346) Leipzig 1923, Bibliograph. Institut; geb. 7.20

Das Buch ist ein Neudruck aus dem neunten Band (2. Auflage) von Helmolts Weltgeschichte, durch Hohlfeld bis zur Gegenwart ergänzt. Haebler ist als einer der besten Kenner der amerikanischen Altertümer und als Autorität für die spanische Zeit bekannt. Er widmet der Zeit vor Kolumbus 110 Seiten, also verhältnismäßig einen großen Teil des Werks wohl mit Rücksicht darauf, daß es sonst keine zusammenfassende Darstellung darüber gibt. In der landläufige absprechende Urteil über die spanische Kolonialverwaltung und den Jesuitenstaat in Paraguay stimmt Haebler nicht ein, rühmt auch die Verdienste der Missionäre um Sprach- und Völkerkunde, vom Standpunkt der Humanität aus kommen die Engländer am schlechtesten weg. Mit genügender Ausführlichkeit ist die Zeit der Unabhängigkeitskriege und die Geschichte der Union behandelt, dürftig und summarisch das übrige Amerika im 19. und 20. Jahrhundert. So wird z. B. die interessante Epoche Ecuadors unter García Moreno mit Stillschweigen übergangen. Da auch García-Calderón („Die latein. Demokratien Amerikas", deutsch 1913) und Lunt („Geschichte Südamerikas", zwei Göschen-Bändchen) hier unzureichend sind, wäre hier etwas mehr zu wünschen gewesen. — Der Untergang der „Maine", der den Anlaß zum spanisch-amerikanischen Kriege gab — durch eine innere Explosion —, ist längst aufgeklärt. Daß die Neger in der Union sich stärker vermehren als die Weißen, ist nach der letzten Statistik nicht mehr richtig.

Hamborn (Rheinland). E. Knupfer.

Ranke, Leopold v.: Die Vormacht Frankreichs in Europa. Richelieu, Mazarin und Ludwig XIV. Ausgewählte Kapitel aus: Französische Geschichte, vornehmlich im 16. u. 17. Jahrhundert. Hrsg. von Kurt Kunze. gr. 8° (272) Leipzig 1923, Bibliographisches Institut.

Die Herausgabe dieses recht verständigen, mit 17 Bildnissen geschmückten Auszugs aus Rankes französischer Geschichte ist deshalb zu begrüßen, weil es zeitgemäß ist, sich die Politik eines Ludwigs XIV. immer wieder zu vergegenwärtigen. Dieser von Ranke meisterhaft charakterisierte König hat in Frankreich den rücksichtslosesten Imperialismus und Annexionismus zur Herrschaft gebracht. Damals in dem Elend nach dem 30jährigen Krieg hat Deutschland die Kraft zum innern Aufbau aufgebracht, was in Rankes Schilderung vortrefflich zum Ausdruck kommt.

Münster i. W. A. Meister.

Kulturgeschichte.

Ein deutscher Arzt am Hofe Kaiser Nikolaus I. von Rußland. Lebenserinnerungen von Martin Mandt. 8° (XII u. 402) München u. Leipzig 1923, Duncker & Humblot; 8.—, geb. 12.— u. 20.—

Die Aufzeichnungen Mandts umfassen den Zeitraum 1835—1845. Uns wird bewußt, daß das Jahr 1918 tatsächlich der Beginn einer neuen Ära, der Schöpfer einer neuen Mentalität in Mittel- und Osteuropa geworden ist. Es wird uns aber auch klar, daß in der nun versunkenen alten Welt starke monarchische Kräfte wirksam waren. Von dem Hintergrund des Hoflebens, den Mandt mit wenigen Strichen anschaulich macht, hebt sich die gewaltige Selbstdisziplin des Herrschers und seiner Familienmitglieder als das hervorragendste Charaktermerkmal dieser über alle andern gestellten Menschen ab. Die „prunkende Geberde" tritt zurück, der innere Wert dieser nach außen

Digitized by Google

hin mit schwerer Verantwortlichkeit belasteten Menschen wird dem Leser bewußt. Darin liegt der erzieherische Wert dieser Lebenserinnerungen.

Wien. Maria Maresch.

Länder- und Völkerkunde.

Nansen, Fridtjof: Rußland und der Friede. Mit 34 Abb. 8° (188) Leipzig 1923, F. A. Brockhaus; 3.50; geb. 5.—

Fridtjof Nansen bringt als Forscher ernsteste Voraussetzungen und auch ein glänzendes Erfahrungs- und Vergleichsmaterial mit. Als Bevollmächtigter des Völkerbundes und Leiter des europäischen Hilfswerks zur Bekämpfung der russischen Hungersnot hatte er reichliche Gelegenheit zur Fühlungnahme mit den leitenden Regierungskreisen; seine Kommissare in allen Landesteilen ergänzten mit ihren Berichten seine eigenen Beobachtungen.

Ihm ist es bei dieser Arbeit zur Gewißheit geworden, daß das russische Volk eine große Zukunft und europäische Mission vor sich hat. Erst muß es aber das westeuropäische Joch abschütteln und sich seiner selbst bewußt werden; denn im Bolschewismus sieht er nichts als „eine auf den Kopf gestellte Nachbildung des Zarentums" und westeuropäische Importware. Russisches Urgut war dabei nur die zähe Ausdauer, die rücksichtslose Opferwilligkeit bis zum Tode für Ideen und Ideale und die grenzenlose Resignation.

Das heutige Rußland macht übermenschliche Anstrengungen, aus dem Chaos wieder herauszukommen. Dabei muß die Sowjetregierung die apparatreichen kommunistischen Wirtschaftsexperimente, die in der Landwirtschaft nie durchgedrungen sind, aufgeben. Die „Neue Ökonomische Politik" (Nep 1921), die beginnend mit der Freigabe des Kleinhandels und der Wiedereinführung des Geldes nach und nach die private Unternehmungslust wieder zuließ und sich auch nach ausländischer Kapitalbeteiligung umsehen mußte, läuft in dauernder Umbildung auf einen gemäßigten Staatssozialismus hinaus. In sehr interessanten Ausführungen und gestützt auf ein reiches statistisches Material und eigene Beobachtungen behandelt Nansen in den einzelnen Kapiteln die Lage der Landwirtschaft, der Industrie, des Transportwesens und sehr ausgiebig auch der Staatsfinanzen. Das öffentliche Unterrichtswesen, das durch allgemeinen Schulzwang, Gründung von „Arbeiterfakultäten" an den Universitäten, Begabtenauslese usw. das geistige Niveau heben und Propaganda für den Kommunismus machen wollte, scheiterte kläglich; die Universitäten sind in der übelsten Lage, die Zahl der Elementarschulen ging hinter die der zaristischen Zeit weit zurück. Auch der Gesundheitszustand und die sittliche Verfassung des Volkes, vor allem der Jugend, zerfielen. So wird der Aufstieg Rußlands langwierig und ohne die Hilfe des Auslandes, für die Nansen immer wieder wirbt, kaum möglich sein.

Das interessant illustrierte Buch gehört zu den besten Quellenwerken über das heutige Rußland.

Freiburg i. Br. Georg Schalk.

Banse, Ewald: Abendland, Morgenland und Mittagsland. Darlegungen in seelischer Geographie. gr. 8° (81) Braunschweig u. Hamburg 1923, Georg Westermann.

Ein echter Banse! Neben manchem guten Gedanken die seiner Richtung eigene Verschwommenheit und Unklarheit, wobei sich die Darstellung nach der vorgefaßten Meinung richtet: man könnte auch anders sagen. Der Verfasser nennt das Ganze „seelische Geographien"; nach unsrer Auffassung hat es mit wissenschaftlicher Erdkunde nichts zu tun.

Freiburg i. Br. A. Schlatterer.

Hedin, Sven: Mount Everest. Mit 8 Künstlerzeichn. von Georg Baus, 1 Anstiegskizze, 9 Karten u. 3 Profilen. 8° (194) Leipzig 1923, F. A. Brockhaus.

Wenn einer, so ist Sven Hedin berufen, den Wert einer Ersteigung des höchsten Berges der Erde zu beurteilen. Bei aller Würdigung der sportlichen Leistungen der Engländer kommt er mit Recht zum Schluß, daß die wissenschaftlichen Ergebnisse die gewaltigen Anstrengungen keineswegs lohnten, zumal wir über die meteorologischen Verhältnisse in solchen Höhen schon durch Luftfahrten genügend unterrichtet sind. Bei dieser Gelegenheit macht Hedin auch zwei alten britischen Enten den Garaus, daß der Berg von den Engländern entdeckt sei und vor ihnen kein Europäer seine nähere Umgebung betreten habe. Er weist darauf hin, daß schon im 17. und 18. Jahrhundert wiederholt französische und italienische Missionare dort gewesen seien und daß der Berg sogar in einer französischen Karte von 1717 eingetragen ist, allerdings mit dem tibetanischen Namen Tschomolungma („Göttermutter des Landes"). Auf Benützung der englischen Lichtbilder mußte der Verfasser verzichten. Die künstlerischen Steinzeichnungen sind allerdings nur ein dürftiger Ersatz; wertvoller sind die beigegebenen Karten.

Freiburg i. Br. A. Schlatterer.

Lebensbilder.

Forbes, F. A.: Papst Pius X. Ein Lebensbild. Mit einem Titelbild. gr. 8° (XI u. 177) Freiburg 1923, Herder; 2.10, geb. 3.60

Das Lebensbild Pius' X., das der unvergeßliche Rektor des deutschen Campo Santo, Anton de Waal, unmittelbar nach der Papstkrönung geschrieben, hat durch Forbes seine Fortsetzung und Vollendung erhalten. Konnte de Waal den Leser bloß bis zu den Stufen des päpstlichen Thrones führen, war es nunmehr, nachdem das „brennende Feuer" verloschen, möglich geworden, ein Gesamtbild dessen zu zeichnen, der sich zum Grundsatz gemacht hatte, alles in Christus zu erneuern. Diese Lebensarbeit des Reformpapstes ist in ihren Grundzügen lebendig und klar dargestellt. Einige interessante Einzelangaben hätten das Gesamtbild noch abrunden können. Beispielsweise wäre ein Kapitel über die Mitarbeiter des Papstes, insbesondere über sein Verhältnis zu seinem Kardinalstaatssekretär Merry del Val, wertvoll gewesen.

Freiburg. W. Burger.

Digitized by Google

Seling, Renata: Das Lied der Orchideen. Die Geschichte einer ruhlosen Seele. 8° (VII u. 124) Freiburg 1923, Herder; geb. 1.90

Es ist ihr eigenes Leben, das Renata Seling in diesem Konversionsbuch schreibt, ihr Auszug aus dem Land einer frommen, kindlichen Gläubigkeit und ihre Heimkehr zum Frieden im katholischen Glauben. Sozialismus, Verzweiflung, ein Rippen an allen möglichen philosophischen Systemen, ein Vergessen-Suchen in dunkleren Gefilden des Lebens, ein erneutes Auftauchen zum besseren Ich in theosophischen Geheimlehren sind so einige Etappen auf diesem Irrweg einer gottsuchenden Seele. Kein aktiv gestaltender Geist, der die Dinge dieser Welt zu beherrschen suchte, ein Menschenkind, das fremden Einflüssen sowohl der Natur als auch der Menschen in sensibelster Reagibilität offen stand und auch meist erlag. Ein Buch der Impressionen, das vom Persönlichsten und Intimsten gibt und doch von jeder eitlen Selbstbespiegelung sich freihält. Die gepflegte Sprache steht auf einer sehr beachtlichen Höhe. Die duftige Ausstattung mit der neuen Schrift und dem schlanken Satzbild wirkt wie aus dem Geist des Buches herausgeboren.

Freiburg i. Br. Georg Schalk.

Der Morgen. Jugenderinnerungen deutscher Männer, von ihnen selbst erzählt. (Die Bücher der Rose.) 8° (320) Ebenhausen bei München 1923, Wilh. Langewiesche-Brandt; geb. 5.40

Welch bunte und köstliche Fülle von Lebens- und Zeitbildern bringt aus diesen Blättern: neben der gefühlvollen, romantischen Art eines Jung-Stilling mit ihrer glücklichen Darstellung gesunden Bauerntums, die liebevolle Zeichnung E. Nietschels vom Kleinbürgerdasein, daneben der atemraubende Lebensbericht eines Karl v. François! In das Wurzelgeflecht seines Daseins läßt Hebbels „Kindheit" schauen; das Sichdurchkämpfen zweier erfolgreicher Entdeckernaturen erzählen die sachlich gehaltenen Erinnerungen von Schliemann und Brugsch. Mit den leuchtenden und versonnenen Jugendbildern Friedrich Ratzels schließt unser Erinnerungsbuch. — In einem aber gleichen sich alle die mannigfaltigen Charaktere: sie zeigen echte und wahre Menschen, die früh und schwer mit dem Leben kämpften, bis die innern und äußern Hemmnisse zerbrochen lagen. Und so ist das Buch in dunkler Zeit ein Spiegel, der uns ein besseres Selbst vorhält.

Karlsruhe. Ernst Bender.

Soziales.

Beer, M.: Allgemeine Geschichte des Sozialismus und der sozialen Kämpfe. 5. Teil: Die neueste Zeit bis 1920. (Sozialwissenschaftl. Bibliothek. XIV. Bd., 5. Teil.) 8° (112) Berlin 1923, Verlag für Sozialwissenschaft; 1.45

Mit dem vorliegenden 5. Bändchen beschließt Beer seine allgemeine Geschichte des Sozialismus. Es umfaßt die Zeit von 1800 bis 1920. Seinem Programm entsprechend versucht es der Verfasser, auch zeitgeschichtliche Verknüpfungen zu geben und den Sozialismus ideengeschichtlich verstehen zu lassen, was ihm aber nicht in alleweg gelungen ist. Man hat ein Neben einander von Einzelheiten: Menschen, Bünde und Revolutionen, genau wie in der „kapitalistischen" Geschichtschreibung, nur daß die Einzelheiten dort Fürsten, Feldherren, Allianzen und politische Heimten hießen; eine treibende Idee, oder anders ausgedrückt, der Sozialismus als Element des dialektischen Prozesses ist nicht herausgearbeitet. Wohl am besten in diesem Bändchen gefällt die Vorzeit des Marxismus, man fühlt in der Darstellung eine gewisse Wärme mit diesen noch unbeholfenen und doch so ernsten Kämpfern für das sozialistische Ideal heraus und findet hier auch viel Material, das weniger bekannt ist. Einen guten Überblick gewährt auch die Geschichte der sozialistischen Parteien in den einzelnen Hauptländern der Welt. — Der Einfluß von Rodbertus auf die christlich-soziale Bewegung wird entschieden überschätzt. Ensheim, der Geburtsort von Marie Winkelblech, liegt nicht in Baden, sondern bei Mainz. — Unbeschadet obiger Ausstellungen wird das Buch mit dem reichlichen Tatsachenmaterial doch als Nachschlagewerk sehr gute Dienste leisten.

Freiburg i. Br. Georg Schalk.

Schultze, Ernst: Not und Verschwendung. Untersuchungen über das deutsche Wirtschaftsschicksal I. Bd. Lex.-8° (690) Leipzig 1923, F. A. Brockhaus; 17.—, geb. 19.—; 21.25 bzw. 23.45 *Schw. Fr.*

Das Buch will ein Mahner sein zu neuer Lebenshoffnung, zu tatkräftiger, zielstrebiger und verantwortungsbewußter Neugestaltung der Dinge. Darum zeichnet es mit schonungsloser Ehrlichkeit ein Bild der wahnwitzigen Zustände, die heute das Schicksal der Einzelmenschen, der Gruppen und der Klassen in Deutschland bestimmen, und zeigt in sachlich ruhiger, aber darum um so überzeugenderer Darstellung, wie Unverstand, Gewinngier, Parteileidenschaft und Regierungsschwäche es verschuldet haben, daß unsre Volkswirtschaft krank und wund ist. Not und Verschwendung im grellsten Widerspruch kennzeichnen die wirtschaftliche Lage Deutschlands. Auf diesen beiden so diagonal auseinanderstrebenden Grundtönen baut sich der Inhalt des Buches auf, der in seiner unerbittlichen Wirklichkeitseinstellung jeden Leser bis ins tiefste Innere erschüttern muß. — Die Not kennzeichnet sich in der Vernichtung der Markwährung, der Preisfolter, dem Hunger, dem Kinderelend und Wohnungsjammer, der Verelendung der Kopfarbeiter, der Not der Wissenschaft und andern Folgen der wirtschaftlichen Zerrüttung. Die Verschwendung aber liegt wie ein ekelhafter Polyp, der alles aussaugt, über dem notleidenden Volk. Auf allen Gebieten macht sie sich breit: Neureichtum, behördliche Verschwendung und Bureaukratismus, Papiergeldproduktion und Notgeld, Streikschäden und Diebstahlsseuche sind der üppige Nährboden der rasenden Verschwendung. Mit Spannung liest man das Buch zu Ende, das fast wie ein Todesurteil des deutschen Volkes klingt, das aber doch mannhaft von der Hoffnung nicht läßt: „Arbeiten, als ob dies noch einen Sinn habe, harren auf den nächsten Tag, als ob er noch Trost bringen könne."

München. Karl Rupprecht.

Digitized by Google

Weber, Heinrich: Jugendfürsorge im Deutschen Reich. Einführung in Wesen u. Aufgaben der Jugendfürsorge u. das neue Reichsjugendwohlfahrtsgesetz. (Schriften zur deutschen Politik, 6. u. 7. Heft.) 8° (XII u. 131) Freiburg 1923, Herder; kart. 2.50

Jetzt, da das neue Gesetz für die Wohlfahrt der Jugend bald in Wirksamkeit treten soll, muß die Kenntnis über Wesen, Aufgaben und Ziele der Jugendfürsorge weit verbreitet werden. Diesem Zweck entspricht das handliche Büchlein gut. In drei Abschnitten behandelt es Wesen und Bedeutung der Jugendfürsorge, erläutert dann den Inhalt des Gesetzes unter besonderer Berücksichtigung des Anteils der karitativen Fürsorgearbeit und schließt mit dem Texte des Gesetzes. Der Literaturnachweis erhöht den Gebrauch des Büchleins für den Praktiker.

München. Karl Rupprecht.

Volkswirtschaft.

Mautner, Wilh.: Die Verschuldung Europas. Das Problem der interalliierten Schulden und die Versuche zu seiner Lösung. 8° (215) Frankfurt 1923, Frankfurter Societäts-Druckerei G.m.b.H.; 3.50

Der in Holland lebende Verfasser gibt zum ersten Mal eine umfassende Darstellung der durch den Weltkrieg verursachten Verschuldung Europas und aller damit zusammenhängenden finanz- und wirtschaftspolitischen Fragen. Das Werk beruht auf der Verarbeitung eines erstaunlich großen Bücher-, Zeitschriften- und Zeitungsmaterials aus England, Amerika und Frankreich, wie es nur unter glücklichen Umständen mit unermüdlichem Fleiß und sicherem kritischen Verständnis für große Zusammenhänge zusammengebracht werden konnte. So entstehen die großen Finanzprobleme und -nöte der Ententemächte vor uns, so wie sie sie sehen und zu lösen versuchen, und laden uns ein, von ihrem Standpunkt ausgehend, ihre Gründe verstehen zu lernen. Aber darin erschöpft sich das Verdienst des Werkes nicht, dem man die weitestgehende Verbreitung und Wirkung in Deutschland wünschen muß. Der Grundgedanke, von dem es seinen Ausgang nimmt und in dem es wiederum seine Ergebnisse zusammenfaßt, ist die Erkenntnis, daß die Frage der deutschen Wiedergutmachungsleistungen und des Wiederaufbaus nur in Verbindung mit den interalliierten Schulden verstanden und gelöst werden kann; eine Einsicht, die bei der öffentlichen Diskussion des Reparationsproblems in Deutschland und der zu befolgenden Politik leider nicht hinreichende Berücksichtigung gefunden hat. — Der erste Teil des Buches behandelt das Problem der interalliierten Schulden sowie die Wirtschafts- und Finanzlage der Alliierten; der zweite Teil bringt die bemerkenswertesten Lösungsvorschläge von privater und offizieller Seite und schließt mit der als vorbildlich anzusehenden anglo-amerikanischen Schuldenreglung. Ein umfassendes Literaturverzeichnis ist beigegeben.

Freiburg i. Br. Georg Lang.

Das heutige Rußland 1917—1922. Wirtschaft u. Kultur in der Darstellung russischer Forscher. gr. 8° (2 Teile: 168 u. 182) Berlin o. J. (1923), S. D. Frenkel.

Russische Fachleute berichten über die Entwicklung auf verschiedenen Gebieten des öffentlichen Lebens seit der Revolution. Die Berichte wollen objektiv sein. Da die meisten Mitarbeiter aber mehr oder minder von der Sowjetregierung abhängig sind, ist kritisches Lesen gleichwohl erforderlich. Die einzelnen Ergebnisse, die eigentlich für das neue System eine Empfehlung sein sollten, lassen einen so günstigen Schluß nicht zu.

Freiburg i. Br. A. Schlatterer.

Naturwissenschaft.

Pohlig, Hans: Wunder der Erdgewalten und der Urzeit. 1.—6. Aufl. Mit 4 Taf. u. 11 Abb. 8° (335) Dresden 1924, Carl Reißner; geb. 5.—

Eine ungeheure Menge von Stoff ist in die 21 Bogen des Textes hineingezwängt. Es ist eine mühsame Arbeit, sich durch die Masse von an und für sich interessanten Tatsachen hindurchzulesen, zumal bei der überaus schwerfälligen Ausdrucksweise.

Freiburg i. Br. A. Schlatterer.

Günther, Hanns: Mikroskopie für jedermann. Ein Hand- u. Hilfsbuch für Anfänger u. Fortgeschrittene. Unter Mitarbeit von Dr. G. Stehli und Prof. Dr. A. Wagner hrsg. von H. Günther. K. 8° (238; 214 Bilder im Text) Stuttgart 1923, Franck'sche Verlagshandlung.

Die Verfasser haben es verstanden, nicht nur den Bau und die Handhabung des einfachen und zusammengesetzten Mikroskops anschaulich darzulegen, sondern auch wertvolle Winke für die billigste Beschaffung eines Instruments und die Selbstanfertigung der Behelfe und Hilfsgeräte zu geben. Auch die Anleitung zur Beibringung des Materials, Herrichtung der Präparate, Anfertigung der Zeichnungen und Lichtbilder ist glücklich. Meist gute Bilder unterstützen den Text.

Freiburg i. Br. A. Schlatterer.

Kunst.

Kompendien zur Deutschen Kunst. I. Bd.: Fischel, E. L.: Mittelrheinische Plastik des 14. Jahrh. gr. 8° (167; 60 Abb.) München 1923, Verlag der Wissenschaften O. C. Recht & Dr. Roether; 5.—; geb. 7.— II. Bd.: Schrade, Hubert: Stephan Lochner. gr. 8° (60; 35 Abb. u. 1 farb. Titelbild) Ebd. 1923; 5.—, geb. 7.—

1. Der außerordentlich rührige Verlag von O. C. Recht in München, der eine Reihe sehr schöner, für einen weiteren Leserkreis bestimmter Kunstbücher herausgebracht hat, beginnt unter der neuen Firmierung „Verlag der Wissenschaften" die Edition von „Kompendien zur Deutschen Kunst", von denen uns 2 Bände vorliegen. Fischel untersucht nach einer sowohl die geistige Eigenart des 14. Jahrhunderts als den künstlerischen Gegensatz zum 13. Jahrhundert herausstellenden Einleitung die mittelrheinische Skulptur des 14. Jahrhunderts; er unterscheidet drei Perioden: in den ersten Jahrzehnten findet er den rätselhaft fremden Meister des Gerhardgrabmals im Mainzer Dom, von dessen Werk nur Bruchstücke vorhanden sind, und den einheimischen schon leise mittelrheinisch klingenden Meister des Liebfrauenportals. Um 1330 beginnt mittelrheinische Eigenart deutlich zu werden. Die Generation des Übergangs ist dahin; die Meister stehen ganz auf dem Boden des Neuen. Vor allem

Digitized by Google

die Grabmalskulptur erfährt eine gründliche Untersuchung. Die für den Mittelrhein charakteristische Form des Architekturgrabes tritt im Vergleich mit andern, besonders auch Kölner Grabmälern deutlich in die Erscheinung. Neben die Grabmäler in Mainz, Altenberg, Eberbach u. a. treten die Skulpturen der Liebfrauenkirche in Oberwesel, die Fischel als Parallelen zu den Skulpturen des Rottweiler Propheten-meisters einer gemeinsamen Wurzel: der Straßburg-Freiburger Schule, entwachsen sieht. Gerade „das Ausnahmebeispiel des ‚Lettner-Meisters' zeigt, daß der Hauptstrom der mittelrheinischen Plastik nicht aus Straßburg kam" (63). „Nicht südlich, sondern nach Nordwesten war der Blick des Mittelrheins gerichtet." Um die Mitte des Jahrhunderts ruhte die mittelrheinische Skulptur, um dann um 1370 eine neue Blüte zu erleben. In dieser dritten Periode steht neben dem Grabmal und der Portalskulptur die Altarskulptur und die Einzelfigur, vor allem die Madonnen, deren einzelne Typen einer eingehenden Analyse unterzogen werden. Beziehungen zu Mitteldeutschland treten auf. Über Sachsen wirkt die letzte Epoche der Straßburger Bildhauerei auf den Mittelrhein. Auch hier lehnt Fischel direkte Einwirkung von Straßburg her ab. Die Frankfurter Portalskulpturen weisen nach Nürnberg. Es gelingt dem Verfasser durchweg, die behaupteten „genealogischen" Zusammenhänge sehr wahrscheinlich zu machen. Gerade im Vergleich mit Köln, Nürnberg und Halberstadt hebt sich das spezifisch Mittelrheinische heraus: „Was Siena innerhalb Italiens bedeutet, das war der Mittelrhein in Deutschland" (116). — In der Einleitung geht die geistesgeschichtliche Ausdeutung künstlerischer Prozesse wohl manchmal etwas zu weit. Auch Eckhart scheint mir gegenüber Seuse u. a. zu sehr in den Vordergrund gestellt.

2. Schrades Monographie über Stephan Lochner — eine auch für weitere Kreise des kunstliebenden Publikums bestimmte, sorgfältige und lesbare Darstellung — interessiert vor allem wegen seiner Stellung zu dem umstrittenen „Weltgericht". Der Verfasser setzt es ans Ende von Lochners Arbeiten und versucht diese These aus innern seelischen und stilkritischen Gründen zu beweisen, und man muß sagen, daß manches für seine „Vermutung" spricht. Eine endgültige Lösung gefunden zu haben, beansprucht auch der Verfasser nicht.

Köln a. Rh. Robert Groschе.

Kuhn, Albert: Grundriß der Kunstgeschichte. Mit 695 Abbildungen. kl. 8° (VIII u. 360) Einsiedeln o. J. (1923), Benziger & Co.; geb. *Fr.* 12.50

Dieser Grundriß von Kuhns großer „Allgemeiner Kunstgeschichte" unternahm die schwierige Aufgabe, die Ergebnisse des großen Werkes auf kleinem Raum zusammenzudrängen und stoffliche Weiterführung zu bieten. Die Methode, die einzelnen Künste in ihrer Entwicklung getrennt zu behandeln, und die der üblichen Kunsthistorik entgegengesetzte, auf subtile Linienführung verzichtende, dafür geistesbildende ästhetische Wertung sind beibehalten. Man empfindet diese Betrachtungsweise als genau so berechtigt wie die herrschende und ist angenehm berührt über Kuhns eigene und durchaus nicht obenhingeschöpfte Auffassung. Freilich kommt Kuhn in der modernen Kunstentwicklung auch maßstäblich nicht mehr mit, vor allem nicht in der Malerei, wo bei aller Selbständigkeit gegen die Spielarten einer geisteskranken Kunst doch auch bedeutende Werte einfach übersehen werden. Daß Cézanne, Gauguin, van Gogh, Munch fehlen und Hans v. Marées augenscheinlich nur im Register (an falscher Stelle) genannt wird, läßt dann vieles vermuten, wenn man gleichzeitig Leute viel geringerer Art deutlich nach vorn geschoben sieht. Die Stellungnahme zur neueren religiösen Kunst, welche als Absage an unschöpferische historische „Einfühlung" begrüßt werden darf, bekommt dadurch etwas Schiefes, daß Kuhns Vertreter solcher Kunst zum Teil recht mittelmäßige Schöpfer sind. Im Ganzen muß man sagen, daß Kuhn sich besser nicht bis in die Gegenwart hineingewagt hätte — sein Grundriß wäre überzeugender geblieben. Die dem Bande beigegebenen Illustrationen sind trotz kleinen Formats vorzüglich.

G. Keckeis.

Much, Hans: Vom Sinn der Gotik. 1. bis 10. Aufl. Mit 60 Abbild. (Religiöse Kunst.) gr. 8° (151) Dresden 1923, Carl Reißner; geb. 5.—

Wer heute „in Kunst" macht und vollends in religiöser Kunst, der verspekuliert sich nicht leicht. An dem Buche von Much sind die freilich durchwegs bekannten Abbildungen das Beste. Weil „der Dichter der Berufenste zur Deutung" des Sinnes der Gotik ist, schrieb Much den Text; und da ist zu sagen, daß die Hybris des Dichters nicht sympathischer ist als die des Gelehrten. Interessant ist in diesem Werke, zu sehen — was auch auf andern Gebieten ja deutlich sich offenbart —, wie die zur Gotik zurückkehrende Neuromantik allmählich den vagsten und fadesten völkischen Ideologien verfällt. Der „gotische Geist" wird in Wirklichkeit trotz aller Unendlichkeitsschwärmerei flach und kleinlich. Maßlose Überheblichkeit des „höheren Germanen" spreizt sich ekelhaft. Rom ist die Feindin solcher Edelinge und die Mörderin der Freiheit überhaupt! Mit Erziehung zum künstlerischen Schauen hat solch dichterische Einfühlung nichts zu tun. Das Buch ist sichtbarster Ausdruck einer Art von Kunstschriftstellerei, die nachgerade zu einer ernsten Gefahr wird.

Köln. Robert Groschе.

Burg, Margret: Ottonische Plastik. (Forschungen zur Kunstgesch. Westeuropas, hrsg. v. Euger Lüthgen, III) gr. 8° (112; 74 Tafeln) Bonn, Kurt Schroeder; 6.—, geb. 8.—

Burg will in der Plastik von ca. 950 bis gegen Ende des 11. Jahrhunderts die Auswirkung des Zusammentreffens zweier Kräfte aufweisen: des letzthin von der Antike herstammenden „Empfindens für sinnliche Schönheit" und des germanischen Strebens nach „dem formalen Ausdruck abstrakter Ideen". Obwohl diese Kunstepoche nur zum Teil mit der Regierungszeit der ottonischen Kaiser zusammenfällt, glaubt die Verfasserin doch nach ihnen sie benennen zu sollen, weil sie eine Verwandtschaft zwischen ihr und dem Grundcharakter der ottonischen Kultur findet. Ohne diese Einschränkung anzugeben, be-

Digitized by Google

Literaturwissenschaft

Literaturgeschichte

Geschichte der deutschen Literatur. Von Wilh. Lindemann. 9. u. 10. Aufl. Mit 152 Bildern. 2 Bde. Geb. G.-M. 16.—

Die deutsche Dichtung in ihren kulturellen Zusammenhängen mit charakteristischen Proben. Herausgegeben von Dr. F. Faßbinder, Dr. A. Kahle und Dr. F. Kortz. Geb. G.-M. 12.—

Abriß der Geschichte der deutschen Literatur. Von E. Margarete Hamann. 27.—30. Tausend. Geb. G.-M. 4.40

Literaturkunde enthaltend Abriß der Poetik und Geschichte der deutschen Poesie. Von Dr. Wilhelm Reuter. 22. u. 23., verbesserte Aufl., bearbeitet von L. Lütteken. Geb. G.-M. 3.40

Deutsche Dichtung u. deutsche Musik während des 18. Jahrhunderts. Von Dr. Emil Michael S. J. Geb. G.-M. 9.60

Geschichte der Weltliteratur. Von A. Baumgartner S. J. 6 Bände und Ergänzungsband. (Band I—IV ist z. Z. vergriffen.)
V. **Die französische Literatur.** Gebunden G.-M. 15.—
VI. **Die italienische Literatur.** Gebunden G.-M. 18.—
Ergänzungsband zu I—VI: **Untersuchungen zu den Literaturen verschiedener Völker.** Gesammelte Aufsätze. Geb. G.-M. 15.—

Geschichte der altkirchlichen Literatur. Von Dr. Otto Bardenhewer. 6 Bände. Bisher Band I—IV.
I. **Vom Ausgang des apostolischen Zeitalters bis zum Ende des 2. Jahrhunderts.** Gebunden G.-M. 14.50
II. **Vom Ende des 2. Jahrhunderts bis zum Beginn des 4. Jahrhunderts.** Gebunden G.-M. 16.50
III. **Das 4. Jahrhundert mit Ausschluß der Schriftsteller syrischer Zunge.** Gebunden G.-M. 16.90
IV. **Das 5. Jahrhundert mit Einschluß der syrischen Literatur des 4. Jahrhunderts.** Gebunden G.-M. 17.50

Geschichte der französischen Literatur. Von Dr. Wilhelm Reuter. G.-M. 1.20

Die deutsche Romantik. Ihre Wesenszüge und ihre ersten Vertreter. Von Alois Stockmann S. J. Geb. G.-M. 4.20

Das Jesuitentheater zu Freiburg in der Schweiz. Von Dr. Joseph Chret.
I. Teil: **Die äußere Geschichte der Herbstspiele von 1580 bis 1700** mit einer Übersicht über das Schweizerische Jesuitentheater. Mit 7 Tafeln und 2 Karten. G.-M. 4.—

Luthers Trutzlied „Ein feste Burg" in Vergangenheit und Gegenwart. Von Hartmann Grisar S. J. G.-M. 1.80

Luthers Kampfbilder. Von H. Grisar S. J. u. F. Heege S. J.
I. **Passional Christi und Antichristi.** Eröffnung des Bilderkampfes (1521). Mit 5 Abbildungen. G.-M. 1.80
II. **Der Bilderkampf in der deutschen Bibel.** (1522 ff.) Mit 9 Abbildungen. G.-M. 1.80
III. **Der Bilderkampf in den Schriften von 1523—1545.** Mit 17 Abbildungen. G.-M. 2.50
IV. **„Die Abbildung des Papsttums" und andere Kampfbilder in Flugblättern 1523—1545.** Mit 10 Bildern im Text und 8 Tafeln. G.-M. 4.90

Die Göttliche Komödie und ihr Dichter Dante Alighieri. Von Gerhard Gietmann S. J. 2 Teile. (1. Teil vergriffen.) 2. Teil: G.-M. 2.—

Das Rāmāyana und die Rāma-Literatur der Inder. Eine literaturgeschichtliche Skizze. Von Alexander Baumgartner S. J. G.-M. 2.80

Die Modifizierung der Maske in der griechischen Tragödie. Von Dr. Otto Hense. 2. Auflage. G.-M. 3.—

Goethe. Sein Leben und seine Werke. Von Aleg. Baumgartner S. J. Neubearbeitet von A. Stockmann S. J. 2 Bde.
I. Bd. 4. Auflage. Gebunden G.-M. 16.—
II. Bd. 3. Auflage. Gebunden G.-M. 18.—

Clemens Brentano. Ein Lebensbild. Von Johann Bapt. Diel S. J. Ergänzt und herausgegeben von Wilh. Kreiten S. J. Mit 1 Titelbild. 2 Bände. Gebunden G.-M. 9.50

Angelus Silesius (Johannes Scheffler). Von Wilhelm Lindemann. G.-M. 1.50

Friedrich Spee. Von Johann Bapt. Diel S. J. 2., umgearbeitete Auflage von B. Duhr S. J. Geb. G.-M. 2.60

Jakob Balde. Ein religiös-patriotischer Dichter aus dem Elsaß. Von Dr. Joseph Bach. G.-M. 4.—

Jakob Gretser und seine Dramen. Ein Beitrag zur Geschichte des Jesuitendramas in Deutschland. Von Dr. Anton Dürrwächter. G.-M. 5.40

Emilie Ringseis. Von E. M. Hamann. Geb. G.-M. 4.50

Dichters Werden. Bekenntnisse unserer Schriftsteller. Von Maria Köchling. Mit 28 Bildern. Gebunden G.-M. 5.40

Dante. Sein Leben und seine Werke. Von Karl Jakubczyk. 5.—9. Tsd. Geb. G.-M. 6.—; in Halbpergament G.-M. 13.50

Calderon und seine Werke. Von Engelbert Günther. 2 Bände. Gebunden G.-M. 10.—

Molière's Leben und Werke. Von Wilh. Kreiten S. J. Mit einem Bildnis Molière's. Gebunden G.-M. 11.60

Paul Alberdingk Thijm 1827—1904. Ein Lebensbild. Von Leo van Heemstede. Gebunden G.-M. 4.—

Einzelfragen

Ein Gralbuch. Von Gerhard Gietmann S. J. G.-M. 6.—

Das deutsche Volksbuch von den Heymonskindern. Von P. van der Aelst. Gebunden G.-M. 4.—

Lessings religiöser Entwicklungsgang. Ein Beitrag zur Geschichte des „modernen Gedankens". Von Alexander Baumgartner S. J. G.-M. 2.—

Zum Goethe-Problem. Literarhistorische Studien. Von Alois Stockmann S. J. Gebunden G.-M. 2.60

Ehrengabe deutscher Wissenschaft. Hrsg. von F. Feßler. Mit 84 Bildern. Geb. G.-M. 50.—; in Halbleder G.-M. 60.—
III. Abteilung. Literatur: **Die Götterschlacht in der Ilias.** Von Dr. Engelb. Drerup. / **Zu Dante.** Von Dr. Ad. Dyroff. / **Erlebnis und Allegorie in Dantes Commedia.** Von Dr. Engelb. Krebs. / **Der junge Ad. Stifter in seinen Briefen.** Von Dr. W. Kosch. / **Christlich-orientalische Handschriftenkataloge.** Von Dr. Felix Haase.

Dantes Divina Commedia. Eine Gedenk-Rede. Von Dr. August Ruegg. Gebunden G.-M. 3.—

Dante und Houston Stewart Chamberlain. Von Dr. Hermann Grauert. 2., vermehrte Auflage. G.-M. 1.50

Die Fioretti oder **Blümlein des hl. Franziskus.** Auf Grund lateinischer und italienischer Texte herausgegeben von Dr. Hanns Schönhöffer. 6.—18. Tsd. Geb. G.-M. 3.20

Die Größe Shakespeares. Ein Vortrag. Von Dr. Arthur Hager. G.-M. 0.40

Die Zukunft des katholischen Elementes in der deutschen Literatur. Von Franz Herwig. G.-M. 0.50

Die bewegenden Kräfte der schönen Literatur. Von Dr. Gustav Keckeis. G.-M. 0.60

Die Stellung der deutschen Katholiken zur neueren Literatur. Von Aleg. Baumgartner S. J. G.-M. 1.—

Roman, Theater und Kino im neuen Deutschland. Von Jakob Overmans S. J. G.-M. 0.80

Das Buch. Von Bernard Arens S. J. 2. u. 3., verbesserte Auflage. Gebunden G.-M. 2.70

Die Gefahr des Buches. Von A. López Peláez. Hrsg. von Dr. Joseph Froberger. Gebunden G.-M. 3.80

Das Studium und die Privatlektüre. Von Johann Bernhard Krier. 6. Auflage. Gebunden G.-M. 3.50

Ästhetik

Poetik und Mimik. Von Gerhard Gietmann S. J. Mit 7 Abbildungen. Gebunden G.-M. 9.20

Poetik. Eine Vorschule für die Geschichte der deutschen Literatur und die Lektüre der Dichter. Von Dr. Wilh. Reuter. 4., verbesserte Auflage von Lorenz Lütteken. Geb. G.-M. 2.80

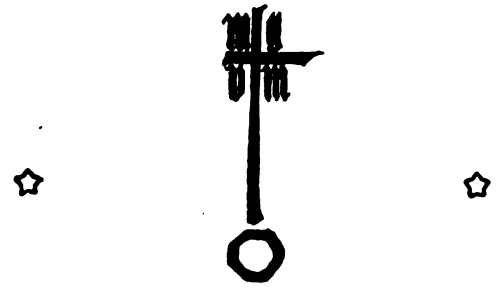
Zeitschriften

Literarischer Handweiser. Kritische Monatsschrift. Hrsg. von Dr. Gustav Keckeis. Der Jahrgang beginnt mit Januar.

Stimmen der Zeit. Monatschrift für das Geistesleben der Gegenwart. Der Jahrgang beginnt mit Oktober.

VERLAG HERDER & CO. G.M.B.H. FREIBURG I. BR.

Digitized by Google



Das Neue Münster

Bauriſſe zu einer deutſchen Kultur

Jean Paul

Friedenspredigt an Deutſchland

Unter Einordnung mancher Teile aus anderen politiſchen Schriften des Verfaſſers neu herausgegeben von Richard Knies. Halbleinenband 1.95 ℳ

*

Prof. Dr. Romano Guardini

Neue Jugend und katholiſcher Geiſt

2. und 3. Tauſend. Geheftet 1.20 ℳ

*

Dr. Ernſt Michel

Erkenntnis oder Offenbarung höherer Welten?

Eine Streitſchrift wider die Anthroposophie. Geheftet 1.20 ℳ

Die Tragik des orphiſchen Dichters

Ein geiſtesgeſchichtlicher Verſuch über Hölderlin. 2.—4. Tauſend. Geheftet 1.20 ℳ

*

Dr. Werner E. Thormann

Prophetiſche Romantik

Umgearbeitete Neuauflage erſcheint im Frühjahr 1924.

Dr. Karl Heinz Herke

Der Dreifaltigkeitsſpiegel in der modernen Wiſſenſchaft

Geheftet 1.35 ℳ

Hebbels Theorie und Kritik poetiſcher Muſter

Mit beſonderer Rückſicht auf die Entwicklung ſeiner Lyrik unter Uhlands Einfluß. Geheftet —.90 ℳ

Vom Expreſſionismus zur Schönheit

Verſuche über Entwicklung und Weſen der modernen Kunſt. Erſcheint im Februar 1924.

Hans Roſelieb

Die Zukunft des Expreſſionismus.

Geheftet —.90 ℳ (Faſt vergriffen)

*

Friedrich Schlegel

Signatur des Zeitalters

Mit einem Vorwort von Dr. Werner E. Thormann und einem Nachwort von Dr. Ernſt Michel. Erſcheint im Frühjahr 1924.

Matthias-Grünewald-Verlag / Mainz

Auslieferung: Verlag Hermann Rauch / Wiesbaden

Digitized by Google

Ludwig Freiherr von

PASTOR

Geschichte der Päpste

seit dem Ausgang des Mittelalters

Mit Benutzung des
päpstlichen Geheim-Archives und vieler
anderer Archive bearbeitet

Bisher 9 Bände

Geschichte der Päpste im Zeitalter der Renaissance

2. Band: *Von der Thronbesteigung Pius' II. bis zum Tode Sixtus' IV.* 5.—7., unveränderte Auflage. G.-M. 13.20; gebunden G.-M. 16.—

Geschichte der Päpste im Zeitalter der Renaissance und Glaubensspaltung

4. Band: *Von der Wahl Leos X. bis zum Tode Klemens' VII. (1513—1534).* 5.—7., unveränderte Auflage. 1. Abteilung: *Leo X.* G.-M. 9.60; geb. G.-M. 12.—
2. Abteilung: *Adrian VI. und Klemens VII.* G.-M. 13.20; gebunden G.-M. 16.—

Geschichte Pauls III.

(1534—1549). (5. Band.) 5.—7., unveränderte Aufl. G.-M. 15.—; geb. G.-M. 18.—

Geschichte der Päpste im Zeitalter der kathol. Reformation u. Restauration

6. Band: *Julius III., Marcellus II. und Paul IV. (1550—1559).* 5.—7., unveränderte Auflage. G.-M. 13.20; gebunden G.-M. 16.—
7. Band: *Pius IV. (1559—1565).* 5.—7. Auflage. G.-M. 13.20; geb. G.-M. 16.—
8. Band: *Pius V. (1566—1572).* 1.—4. Auflage. G.-M. 11.80; geb. G.-M. 14.50
9. Band: *Gregor XIII. (1572-1585).* 1.—4. Auflage. G.-M. 15.80; geb. G.-M. 19.—

1924 werden erscheinen:

1. Band: *Geschichte der Päpste im Zeitalter der Renaissance bis zur Wahl Pius' II. (Martin V., Eugen IV., Nikolaus V., Calixtus III.)* 5.—7., vielfach umgearbeitete und vermehrte Auflage.
3. Band: *Geschichte der Päpste im Zeitalter der Renaissance von der Wahl Innocenz' VIII. bis zum Tode Julius' II. (1484—1513).* 5.—7., vielfach umgearb. u. vermehrte Aufl. 1. Abteilung: *Innocenz VIII. und Alexander VI.* 2. Abteilung: *Julius II.*
10. Band: *Geschichte der Päpste im Zeitalter der katholischen Reformation und Restauration. Sixtus V. (1585—1590).*

HERDER & CO. G.M.B.H. FREIBURG I. BR.

Digitized by Google

Fasten-Literatur

Betrachtungspunkte
für alle Tage des Kirchenjahres. Von Stephan Beissel S. J. 10 Bändchen. / IV. Die heilige Fastenzeit. Betrachtungspunkte über Evangelien von Septuagesima bis Palmsonntag. 3. Auflage. Geb. G.-M. 3.30

Geheiligtes Jahr
Lehren und Beispiele der Heiligen in kurzen Lesungen für alle Tage des Jahres. Von Dr. Friedr. Hense. 13.—16. Tausend. Gebunden G.-M. 4.80

Der selige Weg
Gedanken zu Jesusworten für jeden Tag des Jahres. Von G. Timpe P. S. M. 1.–4. Taus. Geb. G.-M. 3.60

Fasten-Betrachtungen
Von M. Klara Fey. Gebunden G.-M. 3.60

An Gottes Hand
Erzählungen. Von Konrad Kümmel. 6 Bändchen.
3. **Fastenbilder.** 25.—29. Tausend. Geb. G.-M. 3.50

Des Lebens Flut
Neue Erzählungen. Von K. Kümmel. 6 Bändchen.
4. **Fastenbilder.** 3. u. 4. Auflage. Geb. G.-M. 3.50

Sonntagsstille
Neue Erzählungen für Volk u. Jugend. Von Konrad Kümmel. 6 Bdchn. Gebunden je G.-M. 3.50
3. **Hinauf nach Sion.** I. Fastenbilder. 5. u. 6. Aufl.
4. **Hinauf nach Sion.** II. Osterbilder. 5. u. 6. Aufl.

Die Sonntagsschule des Herrn
oder Die Sonn- und Feiertagsevangelien des Kirchenjahres. Von Dr. B. Sauter O. S. B. 2 Bde. 2., verb. Aufl.
1. **Die Sonntagsevangelien.** Gebunden G.-M. 4.—
2. **Die Feiertagsevangelien.** Gebunden G.-M. 4.50

Die Evangelien der Fastenzeit
im Anschluß an die „Sonntagsschule des Herrn". Von Dr. Benediktus Sauter O. S. B. Geb. G.-M. 5.20

Aus dem katholischen Kirchenjahr
Betrachtungen über die kleineren Feste des Herrn, der Mutter Gottes und über die vorzüglichsten Heiligen jedes Monats. Von Moritz Meschler S. J. 2 Bände. 5. u. 6. Auflage. Gebunden G.-M. 13.50

Passionsbilder
Betrachtungen über das Leiden Jesu Christi. Von Martin Hagen S. J. Gebunden G.-M. 3.—

Der heilige Kreuzweg zu Jerusalem und die Kreuzweg-Andacht
Mit neuen Abbildungen der heiligen Leidensstätten und einem Plan der Kirche des heiligen Grabes. Von Dr. Fr. Düsterwald. 3., verm. Aufl. Geb. G.-M. 1.70

Leidensschule
Von Dr. P. W. v. Keppler. 61.–71. Tsd. Geb. G.-M. 3.50

Meßliturgie und Gottesreich
Darlegung und Erklärung der kirchlichen Meßformulare. Von Joseph Kramp S. J. 2 Teile.
1. **Vom ersten Adventssonntag bis Ostersonntag.** 6.—11. Tausend. Gebunden G.-M. 3.80

Vom Sinn und Geist der Karwoche
Von J. Kramp S. J. Geb. G.-M. 3.20 / Im wesentlichen eine Sonderausgabe der zum Verständnis der Karwoche notwendigen Stücke aus dem vorgenannten Werke.

Die Liturgie der Karwoche
Lateinisch-deutsch mit Erklärungen herausgegeben von Martin Schaller O. S. B. Gebunden G.-M. 3.20

Lebensquellen vom Heiligtum
Lesungen für Freunde der Liturgie. Von Dr. L. Fischer. Gebunden G.-M. 3.20

Das Meßbuch der heiligen Kirche
lateinisch und deutsch mit liturgischen Erklärungen. Von Anselm Schott O. S. B. Hrsg. von P. Bihlmeyer O. S. B. 361.—392. Taus. Geb. G.-M. 7.— u. höher. / Das Meßbuch für alle Tage des Jahres.

Oremus
Kleines Meß- und Vesperbuch. Nach A. Schott O. S. B. hrsg. von Pius Bihlmeyer O. S. B. 61.—71. Tausend. Geb. G.-M. 4.60 u. höher. / Das Sonn- und Festtagsmissale mit Einleitungen, Vespern u. Gebetsanhang.

Römisches Sonntagsmeßbuch
lateinisch und deutsch. Im Anschluß an das Meßbuch von Anselm Schott hrsg. von P. Bihlmeyer O. S. B. (Erscheint Januar 1924.) / Das Sonn- und Festtagsmissale ohne Einleitungen u. Vespern, mit Gebetsanhang.

Denk Jesu nach!
Ausgewählte deutsche Christusgedichte aus allen Jahrhunderten. Von Karl Jakubczyk. Geb. G.-M. 4.80 u. G.-M. 10.— / Enthält u. a. 70 Seiten mit ausgewählten deutschen Passionsgedichten aus allen Jahrhunderten.

Im Heerbann des Priesterkönigs
Betrachtungen zur Weckung und Förderung des priesterlichen Geistes im Anschluß an das Evangelium des hl. Lukas. Von Karl Hagg eney S. J. 7 Teile.
2. **Der wahre Melchisedech.** (Fasten- und Osterzeit.) 8.—11. Tausend. Gebunden G.-M. 4.80

Betrachtungen für alle Tage des Kirchenjahres
mit besonderer Rücksicht auf religiöse Genossenschaften. Von L. v. Hammerstein S. J. 2 Bände. 3., verbesserte Aufl. Geb. G.-M. 18.50. / 1. **Vom 1. Adventssonntag bis zum Dreifaltigkeitssonntag.** (2. Vom Dreifaltigkeitssonntag bis zum ersten Adventssonntag.)

Der Christ im betrachtenden Gebet
Anleitung zur täglichen Betrachtung, besonders für Priester und Ordensleute. Von Augustin Lehmkuhl S. J. 4 Bände. / 2. **Fasten- und Osterzeit.** 3. u. 4., vermehrte Auflage. Gebunden G.-M. 7.—

Das übernatürliche Leben
7 Fastenvorträge. Von Dr. K. Böckenhoff. G.-M. 1.—

Paulus und die moderne Seele
Fastenvorträge. Von A. Worlitschek. 6.—9. Tausend. Gebunden G.-M. 2.—

Golgatha
Zwei Zyklen Fastenpredigten nebst je einer Osterpredigt. Von Dr. J. v. Tongelen O. S. Cam. Geb. G.-M. 3.20

Das Missale als Betrachtungsbuch
Vorträge über die Meßformularien. Von Dr. Franz Xaver Reck. 5 Bände. / 1. **Vom 1. Adventssonntag bis zum 6. Sonntag nach Ostern.** 3. u. 4., verb. Aufl. Gebunden G.-M. 10.—

Der ewige Trost
6 Vorträge über den Himmel. Von Dr. J. Bichard. G.-M. 0.80

Der verlorene Sohn
die Geschichte des Sünders. Dreijähriger Fasten-Zyklus. Von Wilhelm Becker S. J. 2. Aufl. Geb. G.-M. 3.60

Die wahre Kirche Jesu Christi
Sechs Vorträge von Dr. Heinrich Hansjakob. 3. Auflage. Gebunden G.-M. 2.80

Jesus von Nazareth
Gott in der Welt und im Sakrament. 6 Vorträge. Von Dr. H. Hansjakob. 4., verb. Aufl. Geb. G.-M. 3.—

Sancta Maria
Sechs Vorträge. Von Dr. Heinrich Hansjakob. 4., verb. Aufl. Gebunden G.-M. 3.20

Die Gnade
Sechs Fastenvorträge. Von Dr. Heinr. Hansjakob. Gebunden G.-M. 2.50

Die Toleranz und die Intoleranz der katholischen Kirche
Sechs Vorträge. Von Dr. H. Hansjakob. 3. u. 4. Aufl. Gebunden G.-M. 2.80

Verlag Herder & Co. G.m.b.H. Freiburg im Breisgau

Digitized by Google

handelt sie bis auf wenige Ausnahmen nur die deutsche Plastik, indem sie, anschließend an die noch stark gefärbte karolingische Kunst den Drang „zum Rundplastischen" bis zur „Herausbildung der Einzelfigur" verfolgt, die im 2. und 3. Jahrzehnt des 11. Jahrhunderts sich zu einer „monumentalen Auffassung" erhebt, um im „Übergang zur Steinplastik" wieder abzuflauen.

Der Wert der Arbeit liegt in der eindringenden Stilanalyse, bei der die künstlerische Verschiedenheit und Eigenart der einzelnen Werke oft in ein neues und überraschendes Licht tritt. Das Sprossen und Blühen in der deutschen Kunst um das Jahr 1000 wird dabei an manchen Stellen klar, wo man bisher die Anlehnung an antike Vorbilder oder den Einfluß von Byzanz zu sehr und das Selbständige zu wenig gesehen hatte. Freilich droht dieser analytischen Kleinarbeit auch die Gefahr des Subjektivismus und des Verlierens der großen Übersicht, und dieser Gefahr ist die Verfasserin auch nicht ganz entgangen.

Bonn. W. Neuß.

Rößler, Arthur: Die Stimmung der Gotik. (Vollständ. Fassung.) gr. 8° (123) Berlin-Schlachtensee, Volkserzieher-Verlag; 2.—

Eine Sammlung alter, nicht bedeutender, aber immerhin hie und da interessanter „kunsterzieherischer" Feuilletons. Eine nur „literarische" Kunstbetrachtung spricht sich wie im Titel so auch vor allem in einem Walter Pater gewidmeten Aufsatz aus.

Köln. Robert Grosche.

Baldaß, Ludwig: Der Künstlerkreis Kaiser Maximilians. gr. 8° (150 S.; mit 100 Bildtafeln) Wien 1923, Kunstverl. A. Schroll; 5.—, geb. 8.—

Die seine politischen Errungenschaften weit überragende Bedeutung Maximilians für das Kunstleben, seine entwicklungsgeschichtlich besonders wichtige, stark persönliche Haltung als Kunstmäzen größten Stils dürfte im Bewußtsein der Kunstfreunde kaum eine volle Realität und gebührende Lebendigkeit besitzen. Vor allem deshalb, weil die immer fast nur als Künstlergeschichte oder Formengeschichte betriebene künftige Kunstwissenschaft den aktiven, zeugenden Anteil der Auftraggeber am allgemeinen Kunstgeschehen wenig zu bedenken pflegt, und somit auch eine Erscheinung wie die der Maximilianischen Kunstwelt eigentlich noch nie recht zu überschauen und als Ganzes zu würdigen unternommen hat. Nachdem aber größere Komplexe wenigstens aus dieser Kunstwelt durch einzelne österreichische Forscher im „Jahrbuch des Allerhöchsten Kaiserhauses" durch Friedländer in seinen Holzschnitt-Bändchen („Handbücher der Berliner Museen") und durch den Unterzeichneten in seiner Dissertation (Berlin 1905) eingehender behandelt worden sind, erscheint hier endlich der erste Versuch einer Gesamtdarstellung. Allerdings sehr knapp gefaßt und populär gehalten, aber doch aufgebaut auf der Basis einer gründlichen Kenntnis des weitschichtigen Materials wie der darüber vorhandenen Literatur und bereichert durch verschiedene, freilich nur andeutungsweise eingeflochtene Ergebnisse eigener Spezialforschung. Wir besitzen damit nun eine gut fundierte, zuverlässig zusammengetragene, anregungsreiche Übersicht über die große kunst- und kulturgeschichtliche Erscheinung der Maximilianischen Renaissance, dazu eine Zusammenstellung guter Abbildungsproben, unter denen auch manches noch unpublizierte oder schwer erreichbare Stück sich findet.

Münster i. W. M. Wackernagel.

Waldmann, Emil: Edouard Manet. Mit 50 Abb. 4° (134) Berlin 1923, P. Cassirer.

Nicht nur die glänzende Illustration, sondern auch die Art der Darstellung gibt dem Buche neben den ältern von Meier-Graefe und Duret seinen Wert. Waldmann weiß die große Kunst Manets geschickt zu analysieren, verbindet aber gleichwohl die Heraushebung ihrer Elemente mit dem Werdegang Manets und den Hauptgebieten seiner Malerei glücklich und gruppiert alles jeweils um bestimmte Hauptwerke. So lernen wir an Manets Beziehungen zu Spanien und spanischer Malerei seinen glutvollen Realismus, an seinem Bilde der Erschießung des Kaisers Max die Monumentalität im Realismus, an seiner Landschaftskunst seine Feinfühligkeit, am Porträt seine ungeheure Treffsicherheit kennen. Ganz recht sieht Waldmann, daß Manet ein kalter Realist nur dem Scheine nach, in Wahrheit aber ein Künstler, stilles Temperament ist, der über seinem Stoffe steht, wie nur ein Stilist. Als Impressionist und als Franzose ist Manet dem jungen Geschlechte von heute fremder geworden; Waldmann aber schreibt wie die begeisterten Verehrer des französischen Impressionismus vor dem Kriege und vermeidet jedes Wort der Auseinandersetzung mit dem Kunstideal der Gegenwart. Vielleicht ist es gut so; denn große Kunst soll man unbefangen genießen.

Bonn. W. Neuß.

Schwind, Moritz v.: Briefe und Bilder. Hrsg. von Otto Fischer. 4° (75; 32 Taf.) Stuttgart 1923, Strecker & Schröder; 4.50, geb. 7.—

Über Schwind, den Malerpoeten, haben wir viele Publikationen. Und doch hat diese neue, die eine Serie des Verlages fortführt, ihre eigene Bedeutung, weil sie das Bild mit dem Wort des Künstlers verbindet. Neben einer kleinen, aber prägnanten und gut charakterisierten Lebensskizze bringt der Text eine reiche Auswahl aus den prächtigen, die Zeit ursprünglich erfassenden und des Künstlers ganze Eigenart offenbarenden Briefen. Die Abbildungen wählen aus dem reichen Werk des Meisters das Reichste und Bleibende aus und geben es in großen schönen Reproduktionen auf Kunstdruckpapier.

München. Georg Lill.

Rößler, Arthur: Schwarze Fahnen. Ein Künstlertotentanz. gr. 8° (264; 54 Bildtaf.) Wien, Leipzig 1923, Carl Konegen; geb. 13.—, 14.— u. 16.—

Anlässe zu diesem Buche boten die Todestage und Gedenkrufe auf verstorbene Künstler. Wichtiges und auch empfindungsmäßig stark Gefühltes steht neben Unwichtigem. Am bedeutendsten wirken die Gedenkblätter auf die österreichischen Künstler. Essaymäßig abgerundet sind auch die Aufsätze über die Franzosen, nur fehlt hier die Grundeinstellung; ein dekadenter Ästhetizist wie Gustave Moreau empfängt gleiches Lob wie Daumier, Renoir, Rodin und Gauguin.

Digitized by Google

So fragt man sich, zu welchem Ende diese Sammlung an sich interessanter Artikel geschrieben wurde.

München. Georg Lill.

Musik.

Schmitz, Arnold: Beethovens „Zwei Prinzipe". Ihre Bedeutung für Themen- und Satzbau. gr. 8° (109) Berlin u. Bonn 1923, Ferd. Dümmler.

„Zwei Prinzipe auch im Mittelsatz der Pathétique", heißt es in einem Gespräche Beethovens mit Anton Schindler (1823). Der Verfasser deutet dieses Wort in scharfsinniger Weise aus und zeigt uns dabei manchen neuen Weg in die innere Werkstatt des Komponisten. Dabei leitet uns der Begriff der „kontrastierenden Ableitung". Wir gewinnen Einsicht in eine höchst aufschlußreiche Wandlung des traditionellen Themabegriffs bei Beethoven. Der Stil der Frühwerke rückt im Vergleich mit der Umwelt in vielfach neue Beleuchtung. Gelegentlich der Beziehungen Beethovens zu Fr. X. Sterkes wird noch einmal das Thema „Beethoven und N. Mannheimer" zur Diskussion gestellt. Ein letzter Abschnitt behandelt Instrumentationsschwierigkeiten, die sich bei Beethoven aus gewissen Widersprüchen zwischen sinfonischer Intention und Klangwirkung ergeben. Alles in allem darf man die Schrift zu den bedeutendsten Bereicherungen der Beethovenliteratur aus letzter Zeit rechnen.

Köln. Dr. Willi Kahl.

Rheinische Musik. 2. Rheinische Literatur- u. Buchwoche Köln. 29. September bis 14. Oktober 1923. gr. 8° (40) Köln 1923, Rheinland-Verlag; 1.—

Die vorliegende Untersuchung dient nicht der Historie im engeren Sinn allein, vielmehr auch der systematischen Wissenschaft. Denn gerade die Konstatierung von Orts- und Landesschulen bietet — wie schon G. Adler („Der Stil in der Musik") hervorgehoben hat — eine wichtige Grundlage für die in Parallelentwicklung zur Kunstgeschichte arbeitende, moderne musikgeschichtliche Stilforschung. In seiner knappen, aus zuverlässigen Quellen schöpfenden Darstellung gibt Kahl die Entwicklung des Musikwesens des römischen Rheinlandes bis zu den Kammermusikfesten der Nachkriegszeit und deutet noch besonders auf wichtige Fragen und Probleme hin, wie das einer alten deutschen Volksoper in Köln, das Problem der rheinisch-musikalischen Romantik und der Seele des künstlerischen Schaffens und Genießens und auf viele andere Dinge, die hier in Kürze nicht aufgezählt werden können.

Köln a. Rh. Ernst Bürken.

Widmann, Wilhelm: Die Orgel. (Sammlung Kösel, Bd. 98.) 8° (X u. 177; 23 Tafeln: 63 Abb.) Kempten, Kösel & Pustet.

Dem Verfasser standen reiche theoretische Kenntnisse und als gesuchtem Orgelrevidenten eine noch reichere praktische Erfahrung zur Verfügung, so daß man in kurzer, klarer Form alles finden wird, was heute nach dem neuesten Stand der Orgelbaukunst ein Organist von seinem Instrument wissen muß. Die 23 beigegebenen Tafeln gewähren gutes, verlässiges Illustrationsmaterial. Widmanns „Orgel" gehört nunmehr in die erste Reihe der theoretischen Orgelliteratur, wenn auch das ideale Orgelbüchlein (1. Orgelbau, 2. Orgelspiel, 3. Orgelkomposition) erst geschrieben werden muß.

Regensburg. Karl Weinmann.

Literaturwissenschaft.

Pigenot, Ludwig v.: Hölderlin. Das Wesen und die Schau. Ein Versuch. gr. 8° (166) München 1923, H. Bruckmann; 3.20, geb. 4.—

Die eben vollständig gewordene kritische Ausgabe von Hölderlins Werken durch Fr. Seebaß und Norbert v. Hellingrath bietet den Boden, aus dem ein der modernen Forschung und Auffassung gemäßes Wort über diesen dunkelsten aller deutschen Dichter erstehen kann. Einen bemerkenswerten Schritt auf dieses Ziel zu tut der in der Herausgabe der Hölderlinschen Werke an die Stelle v. Hellingraths getretene Verfasser des vorliegenden, aus tiefem Wissen geschöpften Buches. Da der geistige Stoff von Hölderlins Schaffen seine Religion und Mythologie mit ihren hundertfach verschränkten Gebilden und Motiven ist, und man das Hörbare in seinen Gedichten nicht hören kann, ohne das zu Grunde liegende Denkbare gedacht zu haben, gibt v. Pigenot mit Recht zunächst den „metaphysischen Grund" — nicht ohne davor zu warnen, den Denker Hölderlin dem schöpferischen Bildner unterzuordnen. Denn Hölderlin hatte sich dichterisch schon in hohem Grade gefunden, als er denkerisch noch nach eigener Gestalt rang. Da es ihm jedoch im Übermaß Bedürfnis ist, seine dichterische Substanz auch ins philosophische Bewußtsein zu senken, die mystischen Worte und Gleichnisse seines rein dichterischen Schaffens auch in streng gedanklicher Reflexion zu deuten, kann man von hier aus sicher in das sonst verschlossene Dichtwerk eindringen. Dadurch, daß v. Pigenot so in erster Linie Hölderlins menschliche Grundart, sein Ethos und seine Verkündigung begreifen läßt, kann es ohne Gefahr der Mißdeutung den Werdegang des Künstlers verfolgen, der hier zunächst mehr in den Hintergrund tritt. Der eigentliche Wert liegt in den beiden ersten Kapiteln. Und unter dem vielseitig Belehrenden über Hölderlins „Äther"-Begriff, seine Auffassung von Schicksal und Tragik, Griechenland und Germanien, Natur und Kunst, seinen Genienglauben und Wiedergeburtsmysterium scheint mir wiederum das Wertvollste die Darlegung von Hölderlins Griechenlandauffassung zu sein, wie nämlich Hölderlin über den Winckelmann-Goetheschen Standort mit Entschiedenheit hinwegschreitend, Einblicke in griechisches Wesen tut, so unerhört neu, daß er darin auch heute noch nicht ganz verstanden ist. Das sog. „Dionysische" lernen wir ungleich tiefer erfassen, als es mit dem formelhaft geordneten Gegenbild des „Apollinischen" irgend möglich ist. Darin liegt die Bedeutung dieses Buches über die früheren von Karl Viëtor, Norbert v. Hellingrath und Wilhelm Michel hinaus.

Ahlen i. W. W. Schulte.

Haney, John Louis: The story of our Literature. An interpretation of the American Spirit. 8° (XIV 399) New York 1923, Charles Scribner's Sons; $ 1.50

Eine mit allen möglichen Einzelheiten vollgestopfte Geschichte der englisch-amerikanischen Literatur. Weil

Digitized by Google

sie aber mit vielem Geschick methodisch gut durchgeführt ist, stellt sie ein recht brauchbares Lehr- und Lernbuch dar. Auch als Nachschlagewerk läßt es einen kaum im Stich. Der amerikanische Standpunkt betont, daß es wirklich eine amerikanische Literatur, ja Sprache gibt, die beide nicht als Anhängsel der englischen gelten wollen. Besonders begrüßt habe ich in dem Buche die Abschnitte über die Colleges, Zeitungen und Bibliotheken, weil solche Zusammenstellungen meines Wissens sonst nirgends in einem derartigen Werke zu finden sind. Eine geschickte Zusammenstellung von 170 Fragen aus den verschiedensten Gebieten von amerikanischer Sprache und Literatur soll den Literaturbeflissenen zum eigenen Studium anregen. Das Buch ist mit einer Ergänzungsliste von amerikanischen Schriftstellern fast auch ein Ersatz des Who's Who in America?

Bochum. F. Asanger.

Shuster, George N.: The Catholic Spirit in Modern English Literature. 8° (XIV u. 365) New York 1922, The Macmillan Company; $2.—

Große Begeisterung und Wärme, die sich auch dem Leser mitteilt, spricht aus jeder Zeile dieses umfangreichen Buches, und dies erklärt gar viele Überschwenglichkeiten des Verfassers, der mit Lob gegenüber manchem fast unbekannten katholischen Autor wirklich oft zu freigebig ist. Aber wenn es wahr ist, daß das Beste an einem katholischen Buche das ist, daß es auch den nichtkatholischen Leser fesselt, dann hat Schuster der englischen Literaturforschung ein bedeutsames Werk geschenkt. Denn auch der protestantische Angelsache wird das Buch als Führer zu den ihm bisher unbekannten Schönheiten benützen wollen und müssen. Schuster erfaßt alle Gebiete des katholischen Geistes in der modernen englischen Literatur und zeigt uns, wie die Fäden, welche die heutige Zeit mit dem katholischen Mittelalter verbinden, wieder angeknüpft wurden. Daß Newman eine recht eingehende Behandlung gefunden hat, die der Bedeutung des großen Kardinals gerecht zu werden sucht, nimmt einen nicht wunder. Im allgemeinen aber scheint es mir doch, als habe Schuster in seiner ganzen Abhandlung die Laien gegenüber den Klerikern zu sehr hintangesetzt. Zu den Ausführungen über Chesterton ist zu sagen, daß Chesterton im Sommer 1922 wirklich zur katholischen Kirche übergetreten ist. Die Kapitel über Irland und Amerika hätte ich gerne eingehender gewünscht. Alles in allem aber wird jeder, der Anteil nimmt an der großen englischen Literatur, und besonders der, der sich mit den katholischen Geistesströmungen in der Weltliteratur befaßt, das geistvolle (politisch gelegentlich befangene) Werk Schusters mit Gewinn durcharbeiten.

Bochum. F. Asanger.

Shakespeare-Wörterbuch von Dr. Leon Kellner. (Englische Bibliothek, herausgegeben von Max Förster, I. Bd.) gr. 8° (XVIII u. 358) Leipzig, Bernhard Tauchnitz; 100.—

In vorbildlicher Ausstattung, dreispaltig gedruckt, erfreut der stattliche Band als die Erfüllung eines sehnlichen Wunsches. Auch der Fachmann muß der trefflichen Leistung höchste Anerkennung zollen. Dem Wesen eines Behelfs zu genußvoller Lesung der Dichtungen entspricht die von dem ausgezeichneten Gelehrten gewählte Weise, die einzelnen Stellen jeweils mit prägnanter Übersetzung wiederzugeben. Kellner hat sämtliche bei Shakespeare vorkommenden Wörter verzeichnet und übersetzt. Wer mehr will, mag sich an den unerschöpflichen Murray halten, die riesige Bartlettsche Concordance heranziehen und sich im übrigen dankbar daran erinnern, daß ihm einst — vor Alexander Schmidts gewaltiger Arbeit — das (immerhin bewundernswürdige) Shakespeare-Lexikon von Delius (1852) hatte genügen müssen.

Wien. Richard v. Schaukal.

Essays.

Kaßner, Rudolf: Essays. 8° (209) Leipzig 1923, Insel-Verlag.

Für die unverkennbare große Wendung in der geistigen Einstellung unsrer Zeit liefern die vorliegenden Aufsätze eines ihrer scharfsichtigsten und in der Sprachform schärfstgeschliffenen Beobachters vor allem insofern einen neuen Beweis, als sie die behandelten Gestalten — der Essay wird sich immer mit Vorliebe mit Persönlichkeiten befassen, die als Typen allgemeiner Seelenverfassungen gelten dürfen — physiognomisch und nicht mehr rein psychologisch, also im Grunde nach naturwissenschaftlicher Methode, zu erklären suchen, wobei man unter Physiognomik, im Gegensatz eben zur Psychologie, das Sehen und Bestimmen eines Wesens aus seiner Idee, aus seinem Kern zu verstehen hat. Es ist wahrhaft erfreulich, diese Einstellung aufs Geistige, welche die Denker und Künstler und ihr Werk bewußt von der Idee aus bestimmt, zu verfolgen, auch wenn man dem materiellen Inhalte der gefundenen Idee im einzelnen nicht zustimmen kann. Was hier über die griechische Kunst, über Gogol, Hebbel, Baudelaire, R. Browning und El. Barrett, Rodin, den Abbé Galiani gesagt wird, gehört zum Feinsten und Geistvollsten in seiner Art. Besonders wird interessieren, wie das Religiöse erfaßt wird; und da ist es bezeichnend, daß gerade Newman und Kierkegaard als Typen auftreten; wenn dabei das Letzte und Entscheidende noch nicht erreicht wird, so fällt doch auf, wie mit der Relativierung des Religiösen, der tiefsten Sünde der deutschen Spekulation, für die auch Gott nur eine Funktion ihres Ich ist, entschlossen gebrochen wird. Das ist auch schließlich der Grundton des sehr bemerkenswerten Essays „Der tiefste Sinn der Dichtung". Das praktisch vielleicht wertvollste Stück ist aber der unerbittliche Richterspruch über den „Dilettantismus", eine souveräne und fast epochale Abrechnung mit dem Zeitgeist und insbesondere mit einer Modeströmung innerhalb des deutschen Geistes, der nicht zuletzt unsern Zusammenbruch verschuldet hat; bemerkenswert auch dadurch, daß diese Warnung schon 1909 erstmals erschien. — Welch hohen Genuß auch schon die rein sprachliche Fassung dieser Essays — für Deutschland eine seltene Gabe — gewährt, möge man durch eigenes Kosten erfahren.

Piesport (Mosel). Johannes Mumbauer.

Digitized by Google

Eulenberg, Herbert: Erscheinungen. 8° (300) Stuttgart 1923, J. Engelhorns Nachf.; geb. 7.— u. 14.—

Eulenbergs mit flotten, immer gut sitzenden Strichen gezeichnete „Bilderbücher" sind bekannt. Dieser seiner dem episodischen Bedürfnis unsrer hastigen Zeit geschickt entgegenkommenden Art fügen die vorliegenden Porträts (Luther, Kant, Swedenborg, Swift, Grünewald, Greco, Velasquez, Watteau, Tiepolo, Haydn, K. M. Weber, Verdi, Offenbach, Kotzebue, Staël, Eichendorff, Uhland, Freiligrath, Petöfi, Washington, Whitman und Li-Tai-Pe) eigentlich nichts Neues hinzu. Aber man muß immer wieder die verblüffende Gabe bewundern, kraft deren er nicht nur den seelischen und geistigen Wesenskern der betreffenden Persönlichkeiten samt seinem äußern Ausdruck bis in die Fingerspitzen hinein scharf erfaßt, sondern sie auch divinatorisch so lebendig in eine konkrete, von ihm souverän komponierte Situation zu setzen weiß, daß man unwillkürlich das Gefühl absoluter Treffsicherheit bekommt. Sachlich ergeben sich freilich keine neuen Aufschlüsse; diese farbigen Bilder halten sich eng an die Quellenwerke. Sie gehören als Illustrationen der höheren Menschlichkeit zu den instruktivsten Belustigungen des Geistes, die auch dann nicht entwertet werden, wenn man selber manches anders sieht als der den „Menschlichkeiten" gegenüber recht indulgente Verfasser.

Piesport (Mosel). Johannes Mumbauer.

Schöne Literatur.

Weinrich, Franz Johannes: Mittag im Tal. Gedichte. 8° (82) Habbelschwerdt 1924, Franke; geb. 3.—

Hinter Weinrich liegt eine Entwicklung. Die vulkanischen Schleuderungen des aufgewühlten Ichs, jener Ausbruch des Menschlichen, der den Künstler mitgerissen, ja zerrissen hatte, der Expressionismus, ist vorbei. Die Wolke der Explosion, die Vision, ruht hoch in der noch zitternden Atmosphäre: „Weile, Wolke, du weiße Braue des Mittags überm Tal." Und der Dichter träumt in diese Wolke hinein. Und es verändert sich das Bild seiner schimmernden, angestrahlten und auch noch dunkelgründigen Verse unmerklich, so daß man vom Schauen ins Schauenmeinen, ins Nacherfinden von Gestalten und Wesen kommt, die, während man sie ersinnt, zerfließen. Auch diese Wolke wird vergehen, und der Dichter wird das, was diese schöne Sammlung Gedichte schon ankündigt, vollenden. Er wird aus dem „Tal", wo er nur Ich und Himmel „verzaubert" empfindet, selbst auf die klare Höhe steigen und auch die Weite und Breite miteinbeziehen in sein Werk. Dann ist die Reife da, die Rundung der Kunst in Wesen und Form vollkommen, das Ich im Schaffen aufgenommen vom Eigenleben des Werkes. „Hört die kleine Muschel", heißt eine (zwar künstlerisch noch nicht sichere) Dichtung in diesem wertvollen Buche — ja, das ist es, was werden wird. „Höret mich", hat es bisher geheißen. — Ich will nicht im einzelnen von diesen Gedichten sprechen. Ich bin überzeugt, daß ein selten feiner und wahrer Lyriker dieses schmale, schöne Büchlein schrieb, einer, dem es gelingen wird, die Ahnung nicht zu verletzen, indem er die Form gewinnt, den Ton und die Farbe nicht einzukerkern, indem er die Linie rhythmisch darum bewegt. G. Keckeis.

Rilke, Rainer Maria: Duineser Elegien. gr. 8° (40) Leipzig 1923, Insel-Verlag; geb. 3.— u. 3.50

Immer mehr entzieht sich die Kunst Rilkes dem unmittelbaren Verständnis, immer musikalischer wird die Art seines Sagens, die Mystik seiner Themen. Gewiß, aus allem noch blickt uns sein früheres Antlitz an, atmet da und dort das Blühende seiner Jugend her. Und doch: seine Seele wurde noch reifer und wissender, schwerer und schwebender zugleich. Wenn je zuvor, erscheint Rilke in diesem Bande daktylischer oder iambischer Wortmusik als der Mensch mit dürstendem Organ für das unsagbare Andere, Namenlose, Unbegrenzte. Moderne Mystik! Heimatlos, ewig fragend, staunend stehst du im Heute, im Hier, im Gestern — das Letzte suchend, alles suchend und nichts. Daher, wie gesagt, das Musikalische, Anonyme, schwer Faßbare dieser Rede, dieses Sagens, das logisch-alltägliche, blasse Wortelemente wundervoll mit ätherisch-gleitendem, farbigem Wortgespinst mischt und sich doch oft ausrundet zu reinster, beruhigter Form. — Worum es hier geht? Der Inhalt? Fast wie falsches, unnützes Dreinreden möchte es scheinen, darüber zu sprechen. Wie ihn beschreiben, „den unbeschreiblichen Umriß"? Alles das ist Musik einer abgeklärt-schwermütigen Seele; nur da und dort dämmert seelische Substanz, Gegenständliches in fester gezogenen Linien. Doch über allem Einzelnen, hinter allem Konkreten tönt die heimatlose Sehnsucht, eine Bewegung, die „in wenig Minuten... Lenz, Sommer und Herbst hat".

Höchst a. M. Heinrich Temborius.

Lissauer, Ernst: Flammen und Winde. Neue Gedichte u. Gesänge. kl. 8° (107) Stuttgart, Berlin 1923, Deutsche Verlagsanstalt.

Man las seinerzeit, vor rund zehn Jahren, den „Strom", den „Acker", „1813" und fühlte sich gepackt von diesem neuen, „zwiestimmigen" Sprachklang, diesem elementaren drangvollen Rhythmus, der mit blendender Rhetorik nichts gemein hatte. Denn das Akustisch-Optische der Erde und auch die Wechselwirkung zwischen Seele und Welt war darin, zwingend, atmend und hintergründig. Und nun im neuen Buche ist es noch der alte, gefüllte, große Ton, dasselbe Sinnen und Sagen, nur noch männlicher, mehr von der Mitte her, reifer, schwerer, freilich, viel fesselloser. Dithyrambischer Ausbruch, überströmender Jubel ist auch hier noch zu hören. Doch mehr vielleicht begreift die Not „eines schweren Mannes, der sich nie erreichen wird", das Brüten einer Seele, „die am Herde ihres Wesens sitzt, sich selber anblickt, in irdische Stube verdammt" — um mit des Dichters eigenen Worten zu sprechen. Und als das eigentlichste Bekenntnis fassen wir seinen Willen, „seines Wesens Pyramide aufzurichten". „Wer sich sammelt, wohnt in sich selbst."

Höchst a. M. Heinrich Temborius.

Schmückle, Georg: Die Muschel des großen Pan. 8° (139) Stuttgart, Strecker & Schröder; geb. 2.20

Schmückles erster Gedichtband: „Lichter überm Weg" hat seinerzeit vielerorts Aufmerksamkeit er-

Digitized by Google

regt. Das vorliegende, gut ausgestattete Buch wird dem Dichter noch mehr Freunde zuführen. In seinen Versen spricht sich wieder einmal das echte Gemüt einfach, ungezwungen, ohne besondere Ansprüche zu erheben, rhythmisch reich und lebendig bewegt aus. Die wesentlichen Elemente der deutschen Lyrik zeigen sich bei Schmückle sehr gut ausgeprägt, mag er nun seine kleinen und großen Erlebnisse melodisch-liedhaft oder im glatten Gefüge eines Gedichtes oder hymnenartig in freien Rhythmen oder in scharf geschliffener Didaktik formen. Im letzten Teile, der der Sammlung den Namen gegeben hat, sucht sich der Dichter über die ewigen Menschheitsfragen und die Unzulänglichkeit unsrer Erkenntnis hinwegzusetzen, ohne jedoch trotz aller Anstrengung seine Seele dadurch dauernd beruhigen zu können.

Warendorf. Cornelius Schröder O. F. M.

Stifter, Adalbert: Erzählungen. Ausgewählt u. eingeleitet von Joseph Hofmiller. 8° (224) München 1923, Albert Langen. Geb. 4.—

Langens Auswahlbände sind immer gut gemacht: schönes Format, ausgiebiger und doch harmonisch wirkender Satzspiegel, leserliche Schrift (wenn auch bei vorliegendem Stifterbuche mit zu geringem Durchschuß), kurz: sauber und zweckmäßig. — Hofmiller hat die „Narrenburg", „Das alte Siegel", „Brigitta" und „Nachkommenschaften" ausgewählt — ein guter Griff in den Reichtum Stifterscher Erzählungen. Gefreut hat mich die knappe, wohlüberlegte Einleitung (die „Witiko" doch zu hart anfaßt); sie dürfte ein Vorbild sein für viele, die sich bei solchen volkstümlichen Büchern mit langen Abhandlungen nicht genug tun können. G. Keckeis.

Weismantel, Leo: Die Hexe. Eine Erzählung. 8° (90) Kempten 1923, Kösel & Pustet; 2.—, geb. 2.80; 1.80 bzw. 2.60 *Schw. Fr.*

Was diese kleine, aus Mythe und Legende fließende Erzählung Weismantels groß macht, ist die dichterisch gestaltete Erkenntnis vom Tragischen im Menschen: Ein um die Wesenheit des Menschen geführtes Leben ist unerbittlich in seinem Entweder—Oder, und jeder neu errungene Wert fordert die Vernichtung eines andern. — Der Heilige und die Hexe, der Mann Gottes und die Tochter des Bösen (beide sich weithervorhebend aus der Menge), treten einander gegenüber. Und der Kampf hebt an. Noch einmal hat Weismantel hier das bedeutende Thema des „Unheiligen Hauses" (wenn auch knapper und vielleicht sogar konsequenter) geformt. Nach menschlichem Gesetz hat die Hexe ihr Leben verwirkt, aber das Opfer des Heiligen ist Errettung, der Tod des Heiligen ist der Kaufpreis für das Leben der Dirne. — Plastisch stehen die Bilder irdischer Art und die Bilder mythischer Scheu vor dem Leser. Aus der Landschaft und Sitte der Rhön wächst das Geschehen klar und tief hinein ins Allgemein-Menschliche, um sich in die Sphäre des rein Geistigen zu lösen. Nicht auf Gangolf, den Heiligen, sondern auf Beatrice, die Hexe, ist alle künstlerische Energie gesammelt, und sie bleibt unvergeßlich in ihrer wilden, freventlichen Schönheit und Größe.

Saarbrücken. A. Fr. Binz.

Aslagsson, Olai: Die Einöde. Übersetzt von Erwin Magnus. Illustr. von Erik Richter. 1.—5. Tausend. 8° (172) Berlin, Leipzig, Wien u. Bern 1923, Fr. Schneider; geb. 4.—

Die Männer des Nordens sind Augenmenschen. Man lese einmal Knut Hansums „Pan", und man wird diese Meinung bestätigt finden. Deshalb haben sie auch ein besonderes Verhältnis zur Natur. Von diesem Gesichtspunkt aus ist Olai Aslagsons Buch „Die Einöde" zu werten. Handlung im Sinne der üblichen Reisebücher ist darin wenig zu finden. Ein Schafhirt schildert seine Erlebnisse mit Hunden und Schafen. Menschen treten kaum in den Bereich seiner Erfahrung. Aber die Art, wie er die einfachsten Dinge — Tiere und Pflanzen verdeutlicht, ist in ihrer Schlichtheit unnachahmlich. Hier offenbart sich eine hohe Kunst. Hervorzuheben ist auch die Ausstattung des Buches.

Emden. Georg Schäfer.

Kraze, Friede H.: Maria am Meer. Roman. 8° (216) Kempten 1923, Jos. Kösel & Fr. Pustet; 2.80, geb. 3.80

In dem Worte Storms von der „grauen Stadt am Meere" ist auch der Stimmungsgehalt dieses Buches eingeschlossen. Nicht, daß Friede H. Kraze von Storm irgendwie abhängig ist; aber die Verwandtschaft der Örtlichkeiten, die Gleichheit des Volkes bringen es zwangsläufig mit sich, daß manche verwandten Töne mitklingen. Manches könnte sehr gut in einer Stormschen Novelle stehen. Dennoch sind die Unterschiede erheblich. Sie liegen nicht auf dem Gebiete des Künstlertums; denn Friede H. Kraze zeigt eine erstaunliche Reife in der Beherrschung der Stimmungsmittel und eine überragende Sicherheit in der Meisterung der Sprache. Sie liegen in der Geisteshaltung. Storm ist selbstsicher und daher gradlinig und unbekümmert. Fr. H. Kraze ist in ihrer Seelenhaltung komplizierter und psychologisch eindringlicher. Ein junger Kunstgelehrter, Vinzenz v. Lessing, trifft einen Studienfreund, Klaus Heß, und dessen Braut, die jugendliche Elsalill. Eine unheilbare Krankheit, verursacht durch den Biß eines tollwütigen Hundes, wirft Klaus nieder. Vinzenz nimmt den Kranken mit in seine bayrische Heimat und pflegt ihn wie seinen leiblichen Bruder. Als er die Rettungslosigkeit des Freundes erkennt, gibt er ihm den Gnadenschuß, „daß — dieses — aufhört". Und Elsalill, durch Vinzenz erst wach und wissend geworden, die ihrem Bräutigam nur mit der Zärtlichkeit kindlicher Anhänglichkeit zugetan war, geht zu ihm, trotzdem sie den Sachverhalt erfahren hat. Ihre Liebe überwindet auch dieses. So merkwürdig ist dieses Buch, daß nur eine starke Begabung an die Bewältigung dieser Probleme heranragen konnte. Und dieser Einsatz einer ganzen Persönlichkeit macht das Buch bedeutend.

Emden. Georg Schäfer.

Kellermann, Bernhard: Schwedenklees Erlebnis. Roman. 8° (206) Berlin 1923; S. Fischer; 2.50, geb. 4.—

Als lebenspendendes oder lebenweckendes Zeitbuch kommt dieser „Roman", der wohl angemessener eine Novelle zu nennen wäre, entschieden zu spät, als ein

Digitized by Google

Fazitziehen aus dem sittlichen Ertrag einer abgelaufenen oder ablaufenden Epoche vielleicht noch zur rechten Zeit. Wenn Kellermann, der raffinierte Techniker, uns hier als typischen Vertreter einer gewissen vorkrieglichen Berliner bzw. neudeutsch-wilhelminischen Bourgeoisschicht einen reichen, vom „Glück" verwöhnten, man möchte sagen verfolgten Architekten vorführt, dessen genießerisches, sozial und sittlich völlig unproduktives Junggesellenleben auf einmal dadurch von einem ernsten Erlebnis unterbrochen wird, daß die wahrscheinliche Frucht einer seiner vielen früheren Liebschaften plötzlich in seinen Kreis tritt, bis ihn schwere Leidenschaft zu diesem Mädchen ergreift und in innern Konflikt bringt, der sich aber dadurch löst, daß die Geliebte enttäuschenderweise einem jüngeren Manne folgt, dann wirkt er echt. Das ist das durchschnittliche Menschentum der deutschen Lebewelt der Vorkriegszeit, rein aufs Materielle, auf Verdienst und Genuß eingestellt, ohne irgend ein metaphysisches Bedürfnis und in der Moral heikel nur innerhalb der Grenzen des äußern konventionellen „Anstandes". Diese Spielart des „deutschen Menschen", deren Uhr abgelaufen ist, mußte eben den Krieg, das große Gottesgericht, verlieren — wie es denn auch bezeichnend ist, daß in Kellermanns Buch der Held sofort nach dem aufrüttelnden Erlebnis in sein Sumpfdasein zurückkehrt: hoc genus ist nicht zu erheben. Und es ist gut, daß ein genauer Kenner es uns in seiner ganzen abschreckenden Nacktheit noch vor seinem Verschwinden mit treulich schilderndem Stifte festgehalten hat — auch ein „Kultur-"dokument! Daß Kellermann das ohne jeden Versuch einer sittlichen Wertung tut, spricht zwar nicht für seine Ethik, aber für seine Objektivität; daß es mit einer gewissen lächelnden Ironie geschieht, verleiht dem inhaltlich gewiß nicht erhebenden Buche seinen unleugbaren Reiz.

Piesport (Mosel). Johannes Mumbauer.

Korolenko, Wladimir: Der seltsame Mensch. Roman. Buchschmuck von Karl Holtz. 8° (184) Berlin, Leipzig, Wien u. Bern 1923, Franz Schneider; geb. 4.50

Diese anspruchslose, russische Geschichte von einigen wolhynischen Auswanderern, die sich in Amerika schlecht zurechtfinden, und von denen namentlich ein harmloser, gutmütiger Hüne infolge seiner Unbehilflichkeit in die tollsten und unwahrscheinlichsten Situationen gerät, ist nichts weniger als aufregend und für heutige Verhältnisse eigentlich nicht einmal spannend, aber durchaus anständig.

Piesport (Mosel). Johannes Mumbauer.

Molo, Walter v.: Auf der rollenden Erde. Roman. 1.—10. Tauf. 8° (202) München 1923, Albert Langen; 3.—, geb. 6.—

Walter v. Molo ist zu wenig innerlich beteiligt, zu leidenschaftslos, um völlig in seinem Werke aufzugehen; er arbeitet mehr mit dem Intellekt, als es einem Dichter gut tut. Er beherrscht ständig die Situation — wie Bobennetz, der Sozialapostel, Ehestifter, Menschenversöhner. Das Buch ist eine Kette von Ereignissen, die in sich zusammenhanglos sind und nur durch die Person des Bobennetz aneinander gehalten werden. Alle überlieferte Ethik ist ihm brüchig und muffig. Er will eine neue Freiheit, nicht predigen, sondern leben und erleben lassen, und durch Beispiel und Aneiferung die Menschen aus ihrer Verstrickung lösen. Zu diesem Zwecke zerrt v. Molo eine ganze Arche voller Leute herbei. Doch trotz der Fülle, trotz der Unzahl der auftauchenden Probleme wirkt das Ganze wie ein Fragment. Wie in den Werken der Naturalisten ist die Umwelt sorgfältig geschildert. Mit Zola hat er manches gemein: die kecke Erfassung des alltäglichen Lebens, die sichere, pointierte Art der Darstellung, die rein im Diesseits verwurzelte Ethik. Auf sein eigenes Konto kommt das drängende Tempo des Stils. Vielleicht ist dieser Rückfall in eine scheinbar überwundene Periode ein notwendiges Opfer, der Übergang zu etwas Neuem. Unter diesem Gesichtspunkte betrachtet, hat das Buch seine zeitbedingte Bedeutung. Sonst ist daraus, außer einigen klugen und gescheiten Bemerkungen, nicht viel zu holen.

Emden. Georg Schäfer.

Frey, Ernst: Güggs, Geschichte einer Jugend. 8° (253) Stuttgart, Berlin, Leipzig 1923, Deutsche Verlagsanstalt.

Gegen Entwicklungsgeschichten vom Werden Jugendlicher hat man, durch mancherlei Erfahrung gewitzigt und durch zu häufige Pflege dieses Genres übersättigt, wohl ein gewisses Mißtrauen. Hier packt aber ein jeder Konvention entwachsener Schweizer den abgedroschenen Stoff so urwüchsig an, daß man aufmerkt. „Güggs" bedeutet im Schweizer Idiom einen, der in alles hineingucken muß, der vor allem das Warum wissen will. Für den kleinen Helden dieser Erzählung, der in komplizierte Familienverhältnisse hineingestellt ist, bedeutet diese Anlage tragische Konflikte, die aber wie ein seelisches Stahlbad auf ihn wirken. Es heißt jedoch wohl bei dieser neueren Jugend allzu viel geistige und seelische Gesundheit, man muß schon sagen Robustheit, voraussetzen, wenn man glaubt, daß das bewußte Umfangensein von den erschütterndsten psychologischen Problemen, das offene Miterleben der außergewöhnlichsten ehelichen Verhältnisse des Vaterhauses ohne Schaden für den normalen sittlichen und seelischen Aufwuchs abgehen könne. Man muß schon eine sehr freie Lebensauffassung haben, um es zu wagen, die Jugend mit dieser Offenheit und Rücksichtslosigkeit vor die ganze Brutalität der Geschlechtlichkeit zu stellen. Wie das hier in wahrhaft epischer Weise geschieht, ist — wie ausdrücklich bemerkt sein mag — nichts persönlich Unreines dabei; aber mit den Grundsätzen christlicher Erziehungsweisheit verträgt es sich nicht.

Piesport (Mosel). Johannes Mumbauer.

Ratzka, Clara: Renate im Irrgarten. Roman. 8° (346) Stuttgart 1923, Deutsche Verlagsanstalt; geb. 4.50

Clara Ratzka ist zweifellos eine Dichterin: die bald freilich lange Reihe ihrer Romane von der „Blauen Adria" bis zur „Renate im Irrgarten" ist persönlichstem Erleben und Gestaltungsdrang entsprungen, und Stück für Stück zeigt sie die Entwicklung zu tieferer

Digitized by Google

Innerlichkeit und größerem Können. So ist denn auch, rein dichterisch betrachtet, ihre „Renate im Irrgarten" von all ihren Romanen am höchsten zu bewerten. Trotzdem: Wächst die Heldin auch aus gläubiger Lebens- und Selbstbejahung gestärkt darüber empor — das Buch bringt doch zu viel innere Brüchigkeit, und ist die Gestalt der Heldin auch typisch gemeint und gegeben — sie bleibt ein Einzelschicksal. Weder das eine noch das andere will heute einen rechten Widerklang in uns erzeugen.

Hechingen (Hohenzollern). August Bezin.

Forbes-Mosse, Irene: Laubstreu. 8° (197) Stuttgart 1923, Deutsche Verlags-Anstalt; geb. 3.50

Gelassene Resignation ist der Gesamthabitus dieser silberstiftfeinen Randzeichnungen zum Buche des Lebens — man kann sie nicht wohl Erzählungen nennen, und sie sind doch mehr als Skizzen. Etwas Herbstliches weht aus all diesen schwermütigen Schicksalen, über die eine zarte, mitleidige Hand tröstend streicht; aber dafür haben sie auch das köstlich Beruhende der Reife und seelischen Fülle. Elegie, Ironie, stiller Humor, und darüber ausgegossen die Grazie vollendeter persönlicher Kultur — aus diesem glücklichen Gemisch entsteht gewissermaßen ein eigenes Genre, das den Lebenserfahrenen ansprechen wird. Aber sagt nicht Storm: „Es weht ein Rüchlein aus der Gruft, das bringt den Herbstrosenduft" ...

Piesport (Mosel). Johannes Mumbauer.

Nord, F. R.: Abla. Eine Erzählung aus dem Irak. Mit 14 Bildern u. 1 Karte. 8° (426) Stuttgart 1924, Deutsche Verlags-Anstalt; geb. 5.—

Das Buch ist nicht im mindesten das, was wir unter Abenteuerroman verstehen. Dafür ist es zu sachlich, zu wenig phantastisch, zu wenig dichterisch. Nach der andern Seite hin aber kann kein Wort des Lobes zu hoch sein. Das scheint mir sicher: der Verfasser ist ein Kenner des Orients von bedeutendem Range, zudem ein Diplomat und Politiker, wie das Reich sie heute nötig haben würde. Wäre ein Roman von so hohen politischen, diplomatischen und ethnologischen Werten in England erschienen — er würde in sechs Wochen berühmt geworden sein. Doch kommt auch das rein Menschliche nicht zu kurz. Charaktere, insbesondere die Frauen, sind mit solcher Liebe und Schärfe gezeichnet, daß man schon in diesen wenigen Menschen den arabischen Orient kennen lernt. Ebenso ist die Sprache oft wie aus dem Arabischen übersetzt. Wir wünschen also dem Verfasser eine weitere Plattform als die Sammlung der Abenteuerromane.

Schmallenberg i. W. Wilhelm Matthießen.

Hart, Marie: Erinnerungsland. 8° (VIII u. 210) Stuttgart 1923, Greiner & Pfeiffer; 1.—, geb. 2.50

Ein Buch des Heimwehs, das die liebenswürdige Dialektdichterin ihren elsässischen „Mitvertriebenen" widmet. Alles ist bei Marie Hart bodenständig, jegliche Lust zum Fabulieren kommt ihr aus dem stillen Wasgaustädtchen, in dem sie das Licht erblickte und heranwuchs. Warme, ja ergreifende Herztöne geben vollen Ersatz für die hie und da vermißte Ursprünglichkeit und nicht ganz erreichte künstlerische Abrundung. Lebhafter Naturssinn, gründliche Kenntnis der Volksseele, treffende Beobachtung, schalkhafter Humor, echt elsässische Neigung zur behaglichen Satire zeichnen dieses Büchlein aus.

Freiburg i. Br. P. Scherer.

Kapherr, Egon v.: Das Weidmannsjahr im Urwald und Heide. Erinnerungen und Betrachtungen. Mit 84 Zeichn. von E. Lohse u. P. Paschen. gr. 8° (320) Weimar 1923, A. Duncker; 7.—, geb. 10.—

Der Verfasser will, wie er im Vorwort sagt, nicht nur Jagdgeschichten erzählen; das Buch soll die Schlußbetrachtungen eines vielbewegten Jägerlebens bringen, ein Nachruf sein, denn er glaubt nicht mehr an die Zukunft des Weidwerks. Das Buch, das uns durch die Jagdreviere des östlichen Deutschlands und des Baltikums bis in die sibirischen Urwälder führt, ist das Bekenntnis eines aufrechten Edelmanns; jeder echte Jäger wird es mit Erhebung, freilich aber zugleich mit Resignation lesen.

München. Alfred Steinitzer.

Wildner, Adolf: Aus Waldhütten. 8° (201) Reichenberg 1923, Gebr. Stiepel; geb. 17.50 Kč.

Als ich Adolf Wildners Roman zu lesen begann, mußte ich immer wieder an Kolbenheyers herrlichen „Pausewang" denken, was die Technik, die „Mache", was den alten Chronikstil anlangt, und inhaltlich an Stifters „Hochwald". Aber weder dichterisch noch künstlerisch ist das eine oder andere Werk an Wert erreicht. Immerhin bleibt es ein Roman, der dem Leser anmutige Ruhe und schönes Behagen in wundervoller Waldstimmung gibt. Dichterisch ist er nicht ohne hohe Werte.

Schmallenberg i. W. Wilhelm Matthießen.

Neuerscheinungen. Zeitschriftenschau. Nachrichten.

Theologie.

Bohlin, T.: Sören Kierkegaard und das religiöse Denken der Gegenwart. München 1923, Rösl & Co.; geb. 2.50

de Cisneros, Garcia, O. S. B.: Schule des geistl. Lebens auf den Wegen der Beschauung. (XII u. 262) Freiburg 1923, Herder; 2.90, geb. 4.—

Eibl, H.: Augustin u. die Patristik. (462) München 1923, E. Reinhardt; 5.50

Guardini, R.: Liturgische Bildung. Versuche I. Burg Rothenfels a. M. 1923, Deutsches Quickbornhaus; geb. 3.60

Hauer, J. W.: Die Religionen. Ihr Werden. Ihr Sinn. Ihre Wahrheit. 1. Buch: Das religiöse Erlebnis auf den unteren Stufen. (556) Stuttgart 1923, W. Kohlhammer; 15.—, geb. 18.—

Krause, F. E. A.: Ju-Tao-Fo. Die religiösen u. philosoph. Systeme Ostasiens. (558) München 1923, E. Reinhardt; 13.—, geb. 15.—

Leschnik, J. B.: Das innerliche Leben. Gedanken u. Erwägungen. (VIII u 133) Freiburg 1923, Herder; 1.20, geb. 2.10

Lippert, Peter, S. J.: Von Seele zu Seele. Briefe an gute Menschen. (III u. 256) Freiburg 1924, Herder; 2.40, geb. 3.80

Müller H.: Kyrioleis. Kleiner Psalter geistl. Lieder. Burg Rothenfels a. M. 1923, Verlag Deutsches Quickbornhaus; 2.—, geb. 2.60

Schilling, O.: Die Staats- u. Soziallehre des hl. Thomas v. A. (X u. 285) Paderborn 1923, Ferd. Schöningh; 6.—

Schlund, P. E.: Neugerman. Heidentum im heutigen Deutschland. (72) München 1923, Dr. Fr. A. Pfeiffer & Co.; 1.20

Philosophie.

Andrei, P.: Die soziolog. Auffassung der Erkenntnis. Leipzig 1923, O. Harrassowitz; 1.—; 1.25 *Schw. Fr.*; 1.— *sh.*

Buchner, E.: Von den übersinnlichen Dingen. Ein Führer durch das Reich der okkulten Forschung. (XVI u. 328) Leipzig 1923, F. Meiner; 5.50, geb. 7.50; 5.50 bzw. 7.50 *Schw. Fr.*

Digitized by Google

Clauß, L. F.: Die nordische Seele. Artung, Prägung, Ausdruck. (235) Halle a. S. 1923, M. Niemeyer; 4.—, geb. 5.—
Groos, K.: Der Aufbau der Systeme. Eine formale Einführung in die Philosophie. (XI u. 320) Leipzig 1923, F. Meiner; 6.50, geb. 9.— Goldmark.
Hildebrandt, K.: Wagner u. Nietzsche. Ihr Kampf gegen das XIX. Jahrh. (516) Breslau 1923, Ferd. Hirt; geb. 14.— Goldmark.
Rolffs, E.: Politische Ethik u. ethische Weltanschauung. (370) Leipzig 1923, J. C. Hinrichs; 2.80, geb. 4.—
Sternbeck, A.: Führer durch die Philosophie. Mit 15 Bildnissen. Berlin 1923, Globus-Verlag; 2.—
Wittmann, M.: Ethik. (Philosoph. Handbibliothek, Bd. VII.) (X u. 398) Kempten 1923, Kösel & Pustet; 8.20, geb. 10.—

Geschichte. Politik.

Almasow, B.: Rasputin u. Rußland. Mit 17 Abb. Leipzig 1923, Amalthea-Verlag; 35 000.— ö. Kr.; 3.50 Fr.
Delbrück, H.: Weltgeschichte. Bd. I: Altertum. (42 Bogen) Berlin 1923, O. Stollberg & Co. Verlag f. Politik u. Wissenschaft; geb. 25.—
Dessau, H.: Geschichte der Römischen Kaiserzeit. I. Bd.: Bis zum ersten Thronwechsel. Berlin 1923, Weidmannsche Buchhdlg.; ca. 15 Goldmark.
Friedjung, Hch.: Das Zeitalter des Imperialismus. 3 Bde. Berlin 1923, Neufeld & Henius; geb. je 10.— u. je 20.—; I—III: geb. 30.— u. 60.—
Hesse, K.: Der Triumph des Militarismus. Um Rüstung u. Abrüstung. Berlin 1923, E. S. Mittler & Sohn; etwa 1.—
Hoppenstedt, F.: Das Deutsche Reich. Seine Geschichte von der Gründung bis zur Gegenwart. 2 Bde. Mit zahlreichen Kartenskizzen u. Abb. von Fr. Staffen. Berlin 1923, P. Kittel, Nachf. P. Stanik: geb. 36.—, 40.— u. 50.—

Kulturgeschichte.

Barcata, F.: Lule. Bätersatzung u. Bäterbrauch in den albanischen Bergen. Eine wahre Geschichte aus Albaniens jüngster Vergangenheit. (280) München 1924, Dr. Fr. A. Pfeiffer & Co.
Fischel, O.: Chronisten der Mode. Mensch u. Kleid in Bildern aus 3 Jahrtausenden. Mit 107 Mezzotintos, 6 Lichtdrucken u. 66 Wiedergaben nach graph. Blättern. Potsdam 1923, Müller & Co.; geb. 40.— u. 52.—
Schnitzer, J.: Savonarola. Ein Kulturbild aus der Zeit der Renaissance. 2 Bde. (1167; 10 Abb. u. 32 Taf.) München 1923, E. Reinhardt; 26.—, geb. 30.— u. 80.—
v. Tilly, A. Graf: Memoiren. Dokumente zur Sittengesch. des XVIII. Jahrh. Mit 10 Wiedergaben von Kupferstichen Baudouins. Wien, Prag u. Leipzig 1923, Ed. Strache; geb. 10.50, 16.— u. 26.— *Schw. Fr.*

Lebensbilder. Tagebücher.

v. Tzibulka, A. Frhr.: Die großen Kapitäne. Mit zahlr. Abb. (571) München 1923, Drei-Masken-Verlag.
Dostojewskij: Tagebuch eines Schriftstellers. Schlußbd. IV. München 1923, Musarion-Verlag; geb. etwa 7.— u. etwa 12.—
Huch, R.: Aus einem engen Leben. Mit 2 Bildern. Leipzig 1923, B. Steffler; 2.50, geb. 3.50 u. 5.—
Laicus, Joh.: Aus der Kindheit. Erinnerungen. (Hausens Bücherei, Nr. 156/57.) (149) Saarlouis, Hausen Verlagsgesellschaft.
Melgunoff, S.: Das Tagebuch des Zaren von 1890 bis zum Fall. Berlin 1923, Ullstein & Co.; 5.—, geb 8.—
Westphal, M.: Die besten deutschen Memoiren. Lebenserinnerungen u. Selbstbiographien aus 7 Jahrhunderten. Mit Abhdlg.: H. Ulrich: Die Entwicklung der deutschen Selbstbiographie. (425) Leipzig 1923, Koehler & Volckmar A.-G. & Co.; 3.50

Rechts- u. Staatswissenschaft.

Freund: Das Zivilrecht Sowjet-Rußlands. Mannheim 1923, J. Bensheimer; 9.—, geb 10.—
Hobhouse, L. T.: Die metaphysische Staatstheorie. Eine Kritik. (IV u. 176) Leipzig 1923, F. Meiner; 4.40, geb. 6.50; 4.40 bzw. 6.50 *Schw. Fr.*
Neumann: Grundlagen des sozialen Staates. Leipzig 1923, Der Neue Geist-Verlag; 3.20

Volkswirtschaft.

Borchardt, J.: Deutsche Wirtschaftsgeschichte. Bd. II. Berlin 1923, E. Laub; 4.—
Isaac, A.: Die Entwicklung der wissenschaftlichen Betriebswirtschaftslehre in Deutschland seit 1898. (206) Berlin 1923, Spaeth & Linde; 5.—

Länder- u. Völkerkunde.

Asanger, F., K. d'Ester u. H. L. Rosenger: Deutsch-Österreich. Ein Heimatbuch. (VIII u. 472) Leipzig 1923, Fr. Brandstetter; geb. 7.— u. 9.—; 7.— u. 9.— *Schw. Fr.*; z. Zt. 88.200 bzw. 113.400 ö. Kr.
Kerr, A.: O Spanien! Eine Reise. Berlin 1923, S. Fischer; 2.50, geb. 4.—; 2.50 bzw. 4.— *Schw. Fr.*
Koch-Grünberg: Vom Roroima zum Orinoko. Bd. III: Ethnographie. Stuttgart 1923, Strecker & Schröder; 23.— geb. 28.— u. 30.—
Krebs, N.: Süddeutschland. Mit 15 Fig. (Landeskunde von Deutschland. Teil I.) Leipzig 1923, B. G. Teubner; 3.40 4.15 *Schw. Fr.*
Michaelis, Gg.: Weltreisegedanken. (188) Berlin 1923 Furche-Verlag.
Popoff, Gg.: Unter dem Sowjetstern. Alltag, Kultur, Wirtschaft. (252; zahlr. Abb.) Frankfurt a. M. 1924, Frankfurter Societäts-Druckerei; 7.—, geb. 8.50
Scheffauer, H. Gg.: Das Land Gottes. Das Gesicht des Neuen Amerika. Hannover 1923, Paul Steegemann; 4.— geb. 6.—
Schwertfeger, B.: Das türkische Problem. Berlin 1923 Deutsche Verlagsges. für Politik u. Geschichte.

Sprach- u. Literaturwissenschaft.

Federn-Kohlhaas, Etta: Dante. Ein Erlebnis für werdende Menschen. Mit 14 Abb. u. 8 Plänen. Stuttgart 1923 Union, Deutsche Verlagsgesellschaft; geb. 3.50
Heinermann, Th.: Die Geschichte der span. Literatur. Kempten 1923, Kösel & Pustet; 1.05
Hieber, H.: Eduard Mörikes Gedankenwelt. (VI u. 218 Stuttgart 1923, Strecker & Schröder; 2.—, geb. 3.—
Hohlfeld, Dora: Richard von Schaukal. (80) Würzburg 1923 Wolfram-Verlag.
Houben, H. H.: Verbotene Literatur. Von der klassischen Zeit bis zur Gegenwart. Ein kritisch-histor. Lexikon über verbotene Bücher, Zeitschriften u. Theaterstücke, Schriftsteller u. Verleger. Berlin 1923, E. Rowohlt; 20.— geb. 35.—
Naumann, H.: Die deutsche Dichtung der Gegenwart 1885 bis 1923. (Etwa 370) Stuttgart 1923, J. B. Metzler; 6.50 geb. 9.50
Peyer, W.: Die lyrische Dichtung. II. Teil: Die neuere Lyrik von Eichendorff bis zur Gegenwart. (V u. 196) Leipzig 1923, B. G. Teubner; 2.90, geb. 3.80
Rockenbach, M.: Rückkehr nach Orplid. Dichtung der Zeit. Prosa, Lyrik, Drama. Mit Beiträgen von E. Bertram, H. Fr. Blunck, O. Brües u. a. (22 Bogen 8°) Essen 1923 Fredebeul & Koenen; geb. 4.50
Stehr, Hermann: Sein Werk u. seine Welt. Hrsg. von W. Meridies. Habelschwerdt 1923, Frankes Buchhdlg Ausg. A: geb. ca. 7.50; Ausg. B: geb. ca. 5.—
Voßler, K.: Gesammelte Aufsätze zur Sprachphilosophie (272) München 1923, M. Hueber; 5.—, geb. 7.— u. 15.—
Werner, H.: Die Ursprünge der Lyrik. Eine Entwicklungspsycholog. Untersuchung. (244) München 1924, E. Reinhardt 5.—, geb. 6.—

Kunst.

Altdeutsche Holzschnittkunst. Hrsg. von W. Kurth. 60 Holzschnitte von Dürer, Baldung Grien, Altdorfer, Cranach, Holbein u. a. Meistern des XV. u. XVI. Jahrh. Berlin-Zehlendorf 1923, Fr. Heyder; geb. 12.—; Vorzugsausg. geb. 21.—
Brandes, Gg.: Michel Angelo Buonarroti. Eine Biographie. Mit zahlr. Abb. (ca. 550) Berlin 1923, Ernst Reiß; 11.—, geb. 15 u. 20.—
Brettschneider, R.: Synchronistische Tabellen zur Geschichte der Malerei des XIII.—XIX. Jahrh. Wien, Prag u. Leipzig 1923, Ed. Strache; geb. 7.50 *Schw. Fr.*
Förster: Die Kölnische Malerei von Meister Wilhelm bis Stephan Lochner. Köln 1923, Saaleck-Verlag; geb. 20 u. 30.—
Friedländer, M. J.: Albrecht Altdorfer. (180; 111 Abb. Berlin 1923, B. Cassirer; geb. 18.—
Hausenstein, W.: Fra Angelico. Mit 55 Taf. München 1923, K. Wolff; geb. 45.—
Lehmann, W., u. Hch. Doering: Kunstgeschichte des alten Peru. (72; 140 Taf. u. zahlr. Illustrationen) Berlin 1923 E. Wasmuth; geb. 90 Goldmark.
Schmitt, O.: Gotische Skulpturen des Straßburger Münsters. 2 Bde. Mit 276 Taf. u. 50 Abb. Frankfurt a. M. Frankfurter Verlags-Anstalt; geb. 100.—
Timmling, W. Kunstgeschichte u. Kunstwissenschaft. Mit Abhdlg.: P. Frankl: Meinungen über Herkunft u. Wesen der Gotik. (304) Leipzig 1923, Koehler & Volckmar A. & Co.; 3.—
West: Rokoko u. Empire. München 1923, Hyperion-Verlag geb. 10.—
Wilm, H.: Die got. Holzfigur. Ihr Wesen u. ihre Technik (ca. 180; 86 Abb. u. 196 Taf.: 226 Abb.) Leipzig 1923 Klinkhardt & Biermann; geb. ca. 36.—, ca. 40.— u. ca. 44.—
Wolter, Fr., u. W. Burger: Die mittelalterl. Holzplastik Deutschlands. Vergleichende Darstellung ihrer Entwicklung (64; 100 Abb.) München 1924, Holbein-Verlag; geb. 12.
Woermann, K.: Die Kunst der neuesten Zeit. Mit 45 Bildern u. 4 Taf. Leipzig 1923, Bibliographisches Institut; geb. 4.50 Goldmark.

Digitized by Google

Musik.

Benz, R.: Die Stunde der deutschen Musik. I. Bd. Jena 1923, E. Diederichs; etwa 8.—

von der Pfordten, H. Frhr.: Der Musikfreund. Gemeinverständliche Einführung in die Musik. (86) Stuttgart 1923, Franckh'sche Verlagshandlg.

Singer, K.: Bruckners Chormusik. Stuttgart 1923, Deutsche Verlags-Anstalt; geb. 4.50; *Schw. Fr.* 4.50

Schöne Literatur.

Brey, Henriette: Die vom Heidehof. Roman. (235) Elberfeld, Bergland-Verlag; geb. 3.—

Dietzenschmidt: Verfolgung. Ein Albdruck in 7 Stationen. Stuttgart 1923, Deutsche Verlags-Anstalt; 1.—; 1.— *Schw. Fr.*

Döblin, A.: Berge, Meere u. Giganten. Roman. (ca 85 Bogen) Berlin 1923, S. Fischer; 4.50, geb. 7.—; 4.50 bzw. 7.— *Schw. Fr.*

Ernst, P.: Das Kaiserbuch. Ein Epos in drei Teilen. I. Teil: Die Sachsenkaiser. (362) München 1923, Max Hueber; geb. 12.50, 50.— u. 80.—

Fauthauser, A.: Vorfrühling. Roman. (332) Leipzig 1923, Gerthlein & Co.

Ferenczy, A.: Timotheus Thümmel u. seine Ameisen. Roman. Mit Abb. Berlin-Grunewald 1923, H. Klemm; geb. 2.50 u. 3.— Goldmark.

Gorki, Maxim, Gesammelte Werke. 8 Bde. Berlin, München 1923, J. Ladyschnikow; Kurt Wolff; 22.—, geb. 50.— u. 60.—

Horn, H.: Der junge Ringeisen. Roman. (380) Stuttgart 1924, Deutsche Verlagsanstalt; geb. 5.—

Jegerlehner, Joh.: Der Richtsmutz, u. Kathri u. ihre Freundin. Illustr. von H. Fischer. (62) Berlin, Flemming & Wiskott; —.85; —.85 *Schw. Fr.*

Meier-Graefe, J.: Geständnisse meines Vetters. Novellen. (224) Berlin 1923, E. Rowohlt.

Raschwin, Jw.: Rasputin. Russ. Roman in 3 Bden. (In russ. Sprache.) Leipzig 1923, Dr. Fr. Filentscher; je 6.—

Nord, F. R.: Abla. Eine Erzählung aus dem Irak. (426; 14 Bildern u. 1 Karte) Stuttgart 1923, Deutsche Verlags-Anstalt; geb. 5.—

Reinacher, E.: Lodes Tanz. Eine Reihendichtung. (236) Stuttgart 1924, Deutsche Verlags-Anstalt; geb. 3.—, 3.— *Schw. Fr.*

Scheurmann, E.: Das Menschenbuch. (106) Lauenburg (Elbe) 1923, Ad. Saal; geb. 4.—

Schwarzkopf, R.: Die Häfner aus dem Erbseneck. Erzählung. (160) Köln 1923, Herm. Schaffstein; geb. 4.60; 5.75 *Schw. Fr.*

Seidenfaden, Th.: Zu himmlischen Ufern. Gedichte. (58) Saarlouis, Hausen Verlagsgef.

Siebe, Josephine: Die kleine Mamsell Pfefferkraut. Eine Erzählung. Illustr. von R. Werner. (82) Berlin, Flemming & Wiskott; geb. 2.—

Strachwitz, Hubertus-Kraft Graf: Die durchlauchtigste Geburt, ein schalkhaftes, etwas boshaftes Hofgeschichtlein, das niemandem wehe tun will. (87) Dornbirn 1924, Vorarlberger Verlagsanstalt; geb. 15 000 Kr.

Thiele, Margarete: Was drei kleine Bären im Walde erlebten. Ein Märchen. Mit Bildern von Franziska Schenkel. Dresden 1923, H. Fr. Abshagen; geb. 4.50 Goldmark.

Voigt-Diederichs, Helene: Regine. Roman. (152) Köln 1923, Herm. Schaffstein; geb. 4.60; 5.75 *Schw. Fr.*

Wassermann J.: Der Geist des Pilgers. 8 Erzählungen. Wien u. München 1923, Nikola-Verlag.

Watzlik, H.: Die Reise nach Ringolatz. Eine Erzählung. (228) Reichenberg 1923, Gebr. Stiegel.

Winckler, Jos.: Trigolie der Zeit. Novellen. Rudolstadt 1923, Greifenverlag; etwa 2.50, geb. 3.50; Vorzugsausg. etwa 20.—

Zimmermann, Jos.: Märchen aus der lieben Gotteswelt. Mit Bildern von Hch. Windelschmidt. (87) Elberfeld 1923, Bergland-Verlag; geb. 1.25

Zurlinden, H.: Der Halbheilige. (Die Neue Schweiz.) Basel 1923, Rhein-Verlag; 2.40

Neue Auflagen und Ausgaben.

Bartels, A.: Die deutsche Dichtung von Hebbel bis zur Gegenwart. 3 Teile. 10.—12. Aufl. Leipzig 1923, H. Haessel; 1. Tl.: 3.20, geb. 4.50; 4.— bzw. 5.60 *Schw. Fr.*; 2. u. 3. Tl.: je 2.80, geb. 4.—; je 3.50 bzw. 5.— *Schw. Fr.*

Bayer: Staatsformen unserer Zeit. 2. Aufl. Graz 1923, Leuschner & Lubensky; 15 000 Kr.

Bergner, Hch.: Grundriß der Kunstgeschichte. 4., veränd. Aufl. Durchgesehen u. ergänzt von F. Becker. (VI u. 320; 442 Abb.) Leipzig 1923, A. Kröner; geb. 10.—

Broecker, Magdalene von: Kunstgeschichte im Grundriß. Ein Buch für Schule u. Haus. 9. Aufl. Hrsg. von J. Ziehen. (VIII u. 234; 130 Abb. u. 6 Taf.) Leipzig 1923, Jul. Klinkhardt; geb. 6.—

Fenollosa, E. F.: Ursprung u. Entwicklung der chines. u. japan. Kunst. 2., unveränd. Aufl. 2 Bde. mit 191 Taf.: 260 Abb. (XXVIII u. 228; XI u. 2.40) Leipzig 1923, K. W. Hiersemann; 80.—, 80 sh.

Findeisen, C. F. u. H. Großmann: Grundriß der Handelswissenschaft. Ein Lehr- u. Nachschlagebuch. 14., neubearb. Aufl. (464) Leipzig 1923, Dr. Max Gehlen; geb. 6.—; 7.50 *Schw. Fr.*

Ford, Henry: Mein Leben u. Werk. 2. Aufl. (344) Leipzig 1923, P. List; 7.— u. 8.50; geb. 8.— u. 9.50

Graul, R.: Einführung in die Kunstgeschichte. 8., verm. Aufl. (178; 1054 Abb.) Leipzig 1923, A. Kröner; geb. 14.—

Hasse, Else: Dantes Göttliche Komödie. Das Epos vom inneren Menschen. Eine Auslegung. 4., umgearb. Aufl. (XVI u. 580) Kempten 1923, Kösel & Pustet.

Hasse, M.: Handbuch der Geschichte der deutschen Literatur. 8., verb. Aufl. (580) Innsbruck 1923, Verlagsanstalt Tyrolia; geb. 84 000 Kr.

Helfferich, K.: Das Geld. I. Teil: Von Geld u. Banken. 6., umgearb. Aufl. Leipzig 1923, C. L. Hirschfeld; 16.50, geb. 20.—

Mexiko. 3 Bde. 3.—5. Tauf. (Kulturen der Erde, Bd. XI bis XIII.) Mit 244 Bildtaf. Gotha 1923, Folkwang-Verlag; geb. 30.— Goldmark.

Müller-Freienfels R.: Persönlichkeit u. Weltanschauung. Die psych. Grundtypen in Religion, Kunst u. Philosophie. 2., stark veränd. Aufl. Mit Abb. Leipzig 1923, B. G. Teubner; 6.—, geb. 11.—; 7.50 bzw. 13.75 *Schw. Fr.*

Pohle, L.: Kapitalismus u. Sozialismus. Betrachtungen über die Grundlagen der gegenwärtigen Wirtschaftsordnung sowie die Voraussetzungen u. Folgen des Sozialismus. 3. Aufl. Leipzig 1923, B. G. Teubner; 3.50, geb. 5.—; 4.40 bzw. 6.25 *Schw. Fr.*

Ratzel, Fr.: Polit. Geographie. 3. Aufl., durchges. u. erg. von E. Oberhummer. Mit 47 Kartenskizzen. (XVI u. 626) München 1923, R. Oldenbourg; 16.—, geb. 18.—

Reichmann, H., J. Schneider u. W. Hoffstaetter: Ein Jahrtausend deutscher Kultur. Quellen von 800—1800. Bd. I: Die äußeren Formen deutschen Lebens. 2. Aufl. (XIII u. 390) Bd. II: Die innere Stellung zur Kultur. (304) Leipzig 1923, Jul. Klinkhardt; geb. je 9.—

Springer, A.: Handbuch der Kunstgeschichte. Leipzig 1923, Alfr. Kröner. Bd. I: Die Kunst des Altertums. 12., verb. u. erw. Aufl. Nach A. Michaelis bearb. von P. Wolters. (XII u. 608; 1078 Abb. u. 16 Taf.); geb. 15.— u. 17.— Bd. IV: Die Kunst der Renaissance im Norden. Barock u. Rokoko. 11. verb. u. erw. Aufl. Bearb. von P. Schubring. (X u. 405; 597 Abb. u. 27 Taf.); geb. 14.— u. 16.—

Strauß, E.: Menschenwege. Erzählungen. 3. u. 4. Aufl. Berlin 1923, S. Fischer; 2.50, geb. 4.—; 2.50 bzw. 4.— *Schw. Fr.*

Velhagen & Klasings Kleiner Handatlas in 108 Kartenseiten. Hrsg. von E. Ambrosius. 4. Aufl. Bielefeld u. Leipzig 1923, Velhagen & Klasing; geb. 25 Goldmark.

Werbermann, H.: Ich weiß Bescheid! Ein Kampfbüchlein gegen die Freidenker. 16.—20. Tauf. (138) Witten-Ruhr 1923, Westdeutscher Lutherverlag; 1.—

Wilms, Hieronymus, O. Pr.: Das Beten der Mystikerinnen. 2., verb. u. erw. Aufl. (X u. 284) Freiburg 1923, Herder; 2.70, geb. 3.90

Zwölf Jahre am deutschen Kaiserhof. Aufzeichnungen des Grafen Robert Zedlitz-Trützschler, ehemaligen Hofmarschalls Wilhelms II. Neuaufl. Stuttgart 1923, Deutsche Verlags-Anstalt; geb. 6.50; 6.50 *Schw. Fr.*

Fremdsprachige Literatur.

Achad, Frater: The Egyptian Revival or the Evercoming Son in the Light of the Tarot. Chicago, Collegium ad Spiritum Sanctum; $ 5.—

Anderson, Louis Frances: Virtues, the Eternal Essence and Form of Religion. Glen Ellyn, III., Society for relig. Educat; $ 2.—

Aytoun, Rob. Alex.: God in the Old Testament. With Memoir by H. G. Wood. New York, Doran; $ 2.—

Bartuel, C., et H. Rullière: Le travail à travers les âges et la nationalisation des mines. Paris, Doin; *Fr.* 9.—

Bibliography of Church History. London, S. P. C. K.; 1 *sh.*

Birkhoff, G. D., and R. E. Lenger: Relativity and Modern Physics. London, Milford; 18 *sh.* 6 *d.*

Bourgeois, Léon: L'œuvre de la Société des Nations (1920—1923). Paris, Payot; *Fr.* 25.—

O'Brien, George: An Essay on the Econimic Effects of the Reformation. New York, Benziger Bros.; $ 3.—

Bull, Francis: Bjornstjerne Bjornson. Kristiania, Aschehoug; 4 *Kr.* 50 *ö.*

Chaytor, H. J.: The Troubadours and England. Cambridge, Cambridge Univ. Press.; 6 *sh*

Dimier, Louis: Faits et idées de l'histoire des arts. Paris, Bloud & Gay; *Fr.* 10.—

Duchêne, A.: Gabriel Malès et la réconstitution financière de la France après 1789. Paris, Plon; *Fr.* 20.—

Dyboski, Roman: Rise and Fall in Shakespeare's dramatic art. London, Milford; 2 *sh.*

Eckhoff, Lorentz: Paul Verlaine og symbolismen. III Kristiania, Steenske Forl; *Kr.* 10.—

Digitized by Google

Elissséev, Serge: La peinture contemporaine au Japon. Paris, Boccard; *Fr.* 20.—
Gaskell, G. A.: A Dictionary of the Sacred Language of all Scriptures and Myths. London, Allen & U.; 42 *sh.*
George, M. D.: English Social Life in the 18th Century. Part. 1. London, Sheldon Pr.; 3 *sh.* 6 *d.*
Ghio, Paul: La formation historique de l'économie politique. Paris, Rivière; *Fr.* 9.—
Ghoshal, U.: A History of Hindu Political Theories. London, Milford; 11 *sh.* 6 *d.*
Guastalla, R.: La vita e le opere di Allessandro Manzoni. Torino, Chiantore; *L.* 8.—
Hansen, Valdemar: Harald Hoffding som Religionsfilosof og to undre Karakteristiker. Kopenhagen, Levin & Munksgaard: *Kr.* 8.—
Jammes, Francis: Les caprices du poète. Mémoires. T. 8. Paris, Plon; *Fr.* 7.—
Jones, Rufus M.: Studies in Mystical Religion. London, Macmillan; 12 *sh.*
Jones, Rufus M., and Others: The Quakers in the American Colonies. London, Macmillan; 12 *sh.*
Keane, M. J.: The Wisdom of the West. An Authoritative Exposition of Metaphysical or Spiritual Healing. Liverpool, Liverpool Prooksellers' Co.; 7 *sh.* 6 *d.*
Lambert, Commandant: La légion étrangère. III. Paris, Lavauzelle; *Fr.* 7.—
Lawrance, D. H.: Psychoanalysis and the Unconscious. London, Secker; 5 *sh.*
Lucas, Lt.-Colonel: L'évolution des idées tactiques en France et en Allemagne pendant la guerre de 1914—1918. Paris, Berger-Levrault; *Fr.* 15.—
Morche: Le plus grand fléau de la France. La dépopulation, ses causes, ses effets, ses dangers, ses remèdes. Paris, Maloine; *Fr.* 8.—
Phelps, William Lyon: Some Makers of American Literature. Boston, M. Jones; 2 $ 50 *c.*
Prion, Jean: Le divorce et la séparation de corps en droit allemand. Paris, Berger-Levrault; *Fr.* 10.—
Putnam, Thomas Milton: Mathematical Theory of Finance. New York, Wiley; 1 $ 75 *c.*
Ray, June: Fascinating India. London, Stockwell; 8 *sh.* 6 *d.*
Russo, Domenico: Mussolini et le fascisme. Paris, Plon; *Fr.* 5.—
Vanzype, Gustave: L'art belge du 19e siècle à l'exposition jubilaire du Cercle artistique et litt. à Bruxelles en 1923. Bruxelles, Van Oest & Co.; *Fr.* 100.—
Ward, Rev. C. H. S.: The Ethics of Gotama Buddha. An Appreciation and a Criticism. London, Luzac; 2 *sh.* 6 *d.*
Webster, Hutton: History of the Far East. London, Heath; 5 *sh.*

Zeitschriftenschau.

Allgemeine Rundschau XX 48: Hönig, Die erste ostdeutsche Hochschulwoche in Neiße. — 49: Stezenbach, Pronunciamiento und Umwälzung in Spanien. — 50: Dörrer: Dem Dramatiker Karl Domanig z. 10. Todestag. — 51/52: Wartberg, Nationalsozialismus, Marxismus u. modernes Judentum.

Benediktinische Monatschrift V 11/12: P. O'sell, Parusie u. Advent. — P. A. Mager, Eindrücke von der Herbsttagung des Verbandes Kathol. Akademiker in Ulm. — P. Kegel, Zum Bild des Bruder Klaus.

Bergstadt XII 3: A. Lübke, Augustin Kolb, ein Künstler des modern. Holzschnittes. — A. Heilmann, Ignatius Taschner. — Wesemüller, Klassische Tanzkünstlerinnen. — Helene Heine, Städtchen, Kirchen u. Pforten im sächs. Erzgebirge.

Bücherwelt XX 9/10: Wippermann, Lewin Schücking u. Hermann Kurz. — Andres, Literatur aus religiösen Bewegungen.

Christliche Kunstblätter XLIV 10/12: Harter-Hart, Die St. Margareten-Kapelle in Steyr. — Riesenhuber, Der Barockstil in Österreich. — Christliches Kunstlexikon.

Christliche Welt XXXVII 45/46: M. Rade, Pazifismusdebatte in Weimar. — A. Keller, Europa u. der amerikan. Protestantismus. — Niebergall, Fortschritte in der Religionspädagogik.

Der weiße Ritter. Zeitschrift des Bundes deutscher Neupfadfinder IV 8/9: M. Boelkel und L. Boggenreiter, Freiheit und Sendung. — Vier Aufsätze über die Tätigkeit und Aufgaben des Bundes. — Erich Maschke, Der Hohe Meißner. — Carl Werckshagen, Burgfriede.

Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte, hrsg. von P. Kluckhohn u. E. Rothacker, I 4: Fr. Neumann, W. v. d. Vogelweide und das Reich. — W. Stammler, Die Wurzeln des Meistergesangs. — Albert Köster, Die Bühne des Hans Sachs. — Fritz Strich, Renaissance u. Reformation. — Eduard Wechsler, Die Auseinandersetzung des deutschen Geistes mit der französ. Aufklärung (1782/1832). — Kurt Gerstenberg, Goethe und die italienische Landschaft. — K. Boßler, Sprechen, Gespräch und Sprache

Die Bücherstube. Blätter für Freunde des Buches und der zeichnenden Künste II 5/6: Sonderheft „Die deutschen Pressen" (Janus- und Inselpresse; Ernst Ludwigpresse zu Darmstadt; Einhornpresse; Rudolfinische Drucke; Officina Serpentis; Bremer-Presse; Eginhardpresse; Ruppprechtpresse; Kleukenspresse; Behmer-Drucke; Ernst Engel-Drucke in Offenbach; ferner: „Bibliographie der deutschen Pressen", „Bibliographie des Buchwesens" (für Bibliophilen zusammengestellt von O. E. Ebert).

Die Literatur, XXVI. Jahrg. d. Lit. Echo, 3: H. Franck, Vom Drama der Gegenwart. — F. A. Angermayer, Auswirkung deutscher Dramatik. — Edgar Groß, Die Theatralisierung des Theaters. — E. K. Fischer, Erinnerungen an Avenarius. — S. v. d. Trenck, Paul Eberhardt. — H. Sturm, Der ostpreußische Dichter Axel Lübbe. — E. Lissauer, Über Friedrich Schnacks neue Gedichte. — Ferd. Gregori, Die Vertikale und die Horizontale in der Jahreslyrik. — Ludwig Gorm, Italienische Literatur. — Otto Grautoff, Französ. Literatur.

Graf XVIII 2: Muckermann, Schigalew (Betrachtungen über Dostojewski). — Russische Lyrik. — R. Joh. Sorge, Die Sendung des Dichters. — A. Bender, Rainer Maria Rilke. — Haupt, Ernst Bertram als Dichter. — H. Benzmann, Chinesische Lyrik. — P. Eckardt, Koreanische Poesie.

Heiliges Feuer XI 1/3: Werle, Vater unser. — Ehlen, Moralische Abrüstung. — van Ham, Nationalismus, Imperialismus, Faszismus. — Antz, Unpopuläre Zeitgedanken. — Steinmetz, Christozentrische Kirchenkunst — Thöne, Katholizismus, Krieg u. Völkergemeinschaft

Hochland XXI 3: Fr. Curtius, Staat und Volk. — Paul Graf Thun-Hohenstein, Manzoni. — Hugo Graf Lerchenfeld-Köfering, Meine Reise durch die Vereinigten Staaten. — Speculator, Auswärtige und innere Politik. — Siegfr. Behn, „Kirche und Wirklichkeit" und Al. Dempf, „Die Kirche und die christliche Persönlichkeit" — beides Stellungnahme zu Ernst Michels kathol. Zeitbuch „Kirche und Wirklichkeit". — 4: Ernst Kenner, Nationalismus und Pazifismus. — Josef Weingartner, Max Dvorak und die kunsthistorische Wiener Schule. — Leo Weismantel, Zum Spielplan des Kulturtheaters (Prinzipielles zur Idee des Bühnenvolksbundes). — Heinrich Getzeny, Augenblick und Ewigkeit im Problem der Kirche (eine Auseinandersetzung mit Ernst Michel und eine dritte Äußerung zu seinem Buche „Kirche und Wirklichkeit"). — Hugo Graf Lerchenfeld-Koefering, Schluß der „Reiseberichte durch die Vereinigten Staaten". — Joseph Wittig, Neue religiöse Bücher (eine umfangreiche, sehr prinzipielle Darstellung des neuen religiösen Schrifttums). — Frz. X. Seppelt, Zu Ludwig v. Pastors siebzigstem Geburtstag.

Jugendführung. Zeitschrift für Jünglingspädagogik und Jugendpflege X 8/12: Emil Ritter, Dichtung und Leben (ein Appell an die Schriftsteller und Künstler, ihre Kräfte mehr als bisher in den Dienst des Volkes zu stellen. — A. Freiburg, Ländliche Spiele und Feste.

Kirche u. Kanzel VI 4: Soiron, Predigtliteratur u. ihre Benützung. — Donders, Charakterköpfe der kath. Kanzel. — Landmann, Predigten u. Predigtwerke des 15. Jahrhunderts.

Kölner Vierteljahrshefte für Soziologie III 2/3: Briefs, Über das Verhältnis des Proletarischen zum Sozialistischen. — Haußleiter, Jurisprudenz u. verstehende Soziologie. — Schay, Die jüdischen Intellektuellen. — Pamperrien, Zur Gestaltung des Ich-Du-Problems in der Dichtung. — Bleugels, Zur Psychoanalyse.

Digitized by Google

Musik XVI, Dez.: Wetzler, Die Geburt der musikalischen Idee bei Beethoven. — Kelterborn, Bühnenkunst und Kunstgenuß. — Mies, Die Tonmalerei in den Brahmsschen Werken.

Neuer Merkur VII 2: Alfons Paquet, Die Stabilisierung Berlins. — Adolf Fischer, Fahrten im Orient. — Conrad Wandrey, Neuer Umkreis der George-Bewegung.

Neues Reich VI 9: Eugen Jäger, Der moderne Protestantismus als Weg zur Auflösung. — 10: Adam Hefter, Agrarpolitik und christliches Sittengesetz. — Jos. Aug. Lux, Zur Revision der deutschen Literaturauffassung. (Fortsetzungen in den folgenden Nummern.) — P. Augustin Galen, Im Ringen um die Wiedervereinigung der orientalischen mit der katholischen Kirche (die St. Josaphatfeier in Wien; die Gründung der Unio catholica; die Papstenzyklika). — 11: Princeps Austriacus, Hat Altösterreich die nichtdeutschen Nationalitäten unterdrückt? — 12: Raimund Fr. Kaindl, Die Epochen der deutschen Geschichte (selbständige Darlegungen und Kritik des Buches von Johannes Haller: „Epochen der deutschen Geschichte." Fortsetzungen in den folgenden Nummern.) — Kaspar Juthal, Die großen (politischen) Wandlungen in England. — Andreas Posch, Katholische Arbeit im heutigen Frankreich (über G. Goyaus gleichnamiges Buch). — 13: Friedrich Treuken, Publizistik im Dienste der Hochstang. — 14: Hans Huebmer, Die religiöse Wurzel der kleindeutschen Geschichtsbetrachtung und Politik. — Georg Reinhold, Joseph Wittigs „Erlöste". — Joseph Szöllössy, Zur Lage und Stimmung in Ungarn. — Anton Orel, Vogelsang und Lueger, ihre Bedeutung für die christliche Volksbewegung.

Pädagogische Studien XLIV 4/6: M. Zillig, Zur Psychologie der Anlagen. — Frenzel, Humanität u. Persönlichkeit. — Asmussen, Wortglaube u. Kindesseele.

Schöne Literatur XXIV 23/27: Hans Franck, Frida Bettingen. — Dazu Buchbesprechungen und systematisch geordnete Bücherlisten.

Stimmen der Zeit LIV 3/4: P. Lippert, Der Gesang unsrer Trauermette. — Kramp, Liturgie u. religiöses Leben. — M. Reichmann, Christl. Wiedervereinigung. — Grisar, Aus Sturmtagen der kath. Publizistik. — Kreitmaier, Von primitiver Kunst.

Süddeutsche Monatshefte XXI, Dez.: Tausend Jahre Franzosenpolitik. — Der 8. November in München.

Türmer XXVI 3: Paulsen, Wiedergeburt der Mystik. — C. Bornhak, Im Wandel der deutschen Geschichte. — Herde, Katholizismus, Rittelmeyer und Anthroposophie. — Güntter, Isolde Kurz.

Nachrichten.

Mit seinem 75. Jahrgang gestaltet sich die bedeutende wissenschaftliche Zeitschrift, das „Literarische Zentralblatt", herausgegeben von Eduard Zarncke und Wilhelm Frels, in neuer und sehr bemerkenswerter Art. In enger Zusammenarbeit mit dem Kollegium der Deutschen Bücherei, das der Zeitschrift ein gewaltiges Material zur Verfügung hält, gruppiert das „Literarische Zentralblatt" seine Arbeit dreifach: 1. Berichte über wissenschaftliche Bücher und Aufsätze der deutschen Sprachgebiete. 2. Besprechungen wichtiger wissenschaftlicher Neuerscheinungen des In- und Auslandes. 3. Verzeichnis ausführlicher Kritiken in andern Blättern, Nachrichten u. a. m. — Die bisherige Beilage des „Literarischen Zentralblattes": „Die schöne Literatur", redigiert von Will Vesper, erscheint seit 1923 selbständig.

Verzeichnis der besprochenen Neuerscheinungen.

	Sp.
Adam: Glaube u. Glaubenswissenschaft im Katholizismus	16
Áslagsson: Die Einöde	42
Baldaß: Der Künstlerkreis Kaiser Maximilians	33
Ball: Byzantinisches Christentum	17
Banse: Abendland, Morgenland ꝛc.	26
Beer: Allgem. Geschichte des Sozialismus ꝛc.	27
Beyer: Franziskus v. Assisi	19
Bode: Rhythmus u. Körpererziehung	12
Brües: Der Prophet von Lochau	6
— Stab u. Stein	6
Burg: Ottonische Plastik	32
Burk: Die Pädagogik d. Isokrates ꝛc.	22
Djordjević: Die Selbständigkeit der serb. Kirche	17
Dokumente der Religion	15
Ein deutscher Arzt am Hofe Kaiser Nikolaus' I. von Rußland	24
Eucken: Erkennen u. Leben	20
Eulenberg: Erscheinungen	39
Fischel: Mittelrhein. Plastik	30
Forbes: Papst Pius X.	26
Forbes-Mosse: Laubstreu	45
Franke: Sieg	6
— Der Befreier	6
Frey: Güggs	44
Gandig: Was mir der Tag brachte	28
Gerhart: Die Magd	6
Geyser: Augustin u. die phänomenologische Religionsphilosophie	16
Gründler: Religionsphilosophie ꝛc.	16
Günther: Mikroskopie	30
Gurian: Die dtsch. Jugendbewegung	23
Haebler: Geschichte Amerikas	23
Hackmann: Die Entwicklung der Seelenkräfte ꝛc.	11
— Die Wiedergeburt der Tanz- u. Gesangskunst ꝛc.	12
Haney: The story of our Literature	36
Hart: Erinnerungsland	46
Hedin: Mount Everest	26
Hessen: Begründung der Erkenntnis nach dem hl. Augustin	16
— Die unmittelbare Gotteserkenntnis nach dem hl. Augustin	16
— Der Augustinische Gottesbeweis	16
— Augustinische u. thomistische Erkenntnislehre	16
Isenkrahe: Über die Grundlegung eines bündigen kosmolog. Gottesbeweises	16
Kaiser: Nebeneinander	6
Kapherr: Das Weidmannsjahr in Urwald u. Heide	46
Kaßner: Essays	38
Kellermann: Schwedenklees Erlebnis	42
Kompendien zur deutschen Kunst	30
Korolenko: Der seltsame Mensch	43
Kraze: Maria am Meer	42
Kuhn: Grundriß der Kunstgeschichte	31
v. Laban: Die Welt des Tänzers	11
Laros: Das Glaubensproblem bei Pascal	16
— Kardinal Newman	16
Lindworsky: Der Wille	22
Lissauer: Flammen u. Winde	40
Mautner: Die Verschuldung Europas	29
Meyenberg: Leben-Jesu-Werk	18
v. Molo: Auf der rollenden Erde	43
Morgen, Der	27
Much: Vom Sinn der Gotik	32
Müller: Problem der Seelenschönheit im Mittelalter	19
Nansen: Rußland u. der Friede	25
Nord: Abla	45
Pigenot: Hölderlin	36
Pohlig: Wunder der Erdgewalten ꝛc.	30
Przywara: Religionsbegründung	16
Rademacher: Vernünftiger Glaube	16
Ranke: Die Vormacht Frankreichs in Europa	24
Raska: Renate im Irrgarten	44
Rheinische Musik	35
Rilke: Duineser Elegien	40
Rosenmöller: Gott u. die Welt der Ideen	16
Rößler: Stimmung der Gotik	33
— Schwarze Fahnen	34
Rußland 1917—1922, Das heutige	29
Scheler: Der Formalismus in der Ethik ꝛc.	16
— Sympathie	16
— Vom Umsturz der Werte	16
— Vom Ewigen im Menschen	16
Schmidt: Philosophie ꝛc.	19
Schmitz: Beethovens „Zwei Prinzipe"	35
Schmückle: Die Muschel des großen Pan	40
Schopenhauer: Reisetagebücher	20
Schrade: Stephan Lochner	30
Schultze: Not u. Verschwendung	28
Schweitzer: Kultur u. Ethik	21
Schwind: Briefe u. Bilder	34
Seling: Das Lied der Orchideen	27
Shakespeare-Wörterbuch	37
Shuster: The Catholic Spirit in Modern English Literature	37
Stifter: Erzählungen	41
Waldmann: Edouard Manet	34
Weber: Jugendfürsorge	29
Weinrich: Mittag im Tal	39
Weismantel: Die Hexe	41
Widmann: Die Orgel	35
Wildner: Aus Waldhütten	46
Winther: Der heilige Tanz	12
— Körperbildung als Kunst u. Pflicht	12
Zentner: Der Schild des Archilochos	6

Redaktionsschluß 1. Januar 1924.

Druck und Verlag von Herder & Co. G.m.b.H. Verlagsbuchhandlung, Freiburg im Breisgau.
Herausgeber und Schriftleiter für Österreich: Dr. Oskar Katann in Wien XV, Robert Hamerlinggasse 8.
Diese Nummer kostet G.-M. —.25

Digitized by Google

Anzeigen

Die Anzeigen stehen außerhalb der Verantwortlichkeit der Schriftleitung

Soeben erschien:

Ludwig Freiherr von Pastor

Charakterbilder kathol. Reformatoren des XVI. Jahrhunderts

Ignatius von Loyola, Teresa de Jesús
Filippo Neri, Carlo Borromeo

Mit einem Gedenkwort zum 70. Geburtstag des Verfassers und 5 Bildern. G.-M. 3.20; geb. G.-M. 4.70

Herder & Co. G.m.b.H. Freiburg im Breisgau

Diesem Hefte liegt ein Prospekt des Verlages Felix Meiner, Leipzig, betr. „Mose bei Maimon" bei, auf den wir besonders aufmerksam machen.

Harmoniums

mit edlem Orgelton auch ohne Notenkenntnis sofort 4stimmig spielbar.
Katalog umsonst.
ALOYS MAIER, Päpstl. Hofl., FULDA

Neu *Neu*

Augustini Confessiones

Auswahl von Oberstud.-Dir. Dr. Wolfschläger und Dr. Koch

Text 0,50, Kommentar März 1924

Jede Buchhandlung liefert

Aschendorffsche Verlagsbuchh.
Münster i. W.

BENEDIKT XV.

Rundschreiben

Ad beatissimi Apostolorum Principis (1. Nov. 1914). G.-M. 0.80

Über die Ausbreitung des katholischen Glaubens auf dem Erdkreis (30. Nov. 1919: „Maximum illud"). G.-M. 0.70

Über die Wiederherstellung des Friedens unter den Völkern (23. Mai 1920: „Pacem, Dei munus"). G.-M. 0.80

Zur Fünfzehnjahrhundertfeier des Heimgangs des hl. Hieronymus (15. Sept. 1920: „Spiritus Paraclitus"). G.-M. 1.60

Zum 700jährigen Jubiläum der Gründung des Dritten Ordens des hl. Franziskus von Assisi (6. Januar 1921: „Sacra propediem"). G.-M. 0.50

Zum 600. Todestag von Dante Alighieri (30. April 1921: „In praeclara summorum copia"). G.-M. 0.50

Zum 700. Todestag des hl. Dominikus (29. Juni 1921: „Fausto appetente die"). G.-M. 0.50

Namen- und Sachregister zu den sieben Rundschreiben Benedikts XV. G.-M. 0.70

Sammlung der Rundschreiben mit Namen- und Sachregister. G.-M. 5.50

Autorisierte Ausgaben
mit lateinischem und deutschem Text

HERDER & CO. G.M.B.H. FREIBURG I. B.

Bedeutende neuere Bücher

Glaube u. Glaubenswissenschaft im Katholizismus. Vorträge und Aufsätze von Univ.-Prof. Dr. K. Adam. 2., erweiterte Auflage. Brosch. M. 2.60, geb. M. 3.40

„Eine überaus tiefe, reiche und starke Schrift, an der kein religiös gestimmter Gebildeter vorübergehen sollte." (Dr. A. Wurm in „Seele".)

Am Sonntag Nachmittag

Lesungen über die Gnadenlehre für schlichte Leute von Benef. A. M. Rathgeber. Brosch. M. 2.—, geb. M. 2.80

Weltanschauungsfragen

Vorträge gehalten auf dem Volkshochschulkurs von Dompr. Dr. R. Storr. Brosch. M. —.90, kart. M. 1.25

Ansprachen im Kindergottesdienst

von A. Geiß, Kaplan. Brosch. M. 1.70, geb. M. 2.40

Sonntagspredigten

2. Reihe. Neu von Stadtpf. E. Kaim. (Der Sammlung „Alles wird geheiligt durch Gottes Wort" V. Bd.) Brosch. M. 3.—, geb. M. 4.—

Fastenpredigten

von Domkap. P. Stiegele. Gedenkblätter aus seinem Leben und schriftlichen Nachlaß. 5. Auflage. Brosch. M. 5.40, geb. M. 7.25

Ausgewählte Predigten

von Domkap. P. Stiegele. Gedenkblätter aus seinem Leben und schriftlichen Nachlaß. 5. Auflage. Brosch. M. 6.75, geb. M. 8.65

Exerzitien-Vorträge

von Domkap. P. Stiegele. Gedenkblätter aus seinem Leben und schriftlichen Nachlaß. 4. Auflage. Brosch. M. 5.85, geb. M. 7.75

Reden und Skizzen

von Domkap. P. Stiegele. Gedenkblätter aus seinem Leben und schriftlichen Nachlaß. 2. Auflage. Brosch. M. 5.40, geb. M. 7.25

Erstbeichtunterricht

Zugleich ein Beitrag f. die relig. Erziehung der Jugend. Von J. Schwarz, Pfr. Brosch. M. —.95, geb. M. 1.50

Erstkommunionunterricht

Zugleich ein Beitrag f. d. relig. Erziehg. d. Jugend. Von J. Schwarz, Pfr. 5. Aufl. Brosch. M. 2.60, geb. M. 3.40

Bader'sche Verlagsbuchhandlung / Rottenburg a. N.

Postscheckkonto Stuttgart 1587 (Württemberg)

Digitized by Google

CARITAS-VERLAG / FREIBURG I. BR.

Geschichte der Caritas

von

Prof. Dr. Wilhelm Liese

Zwei Bände
Gesamtpreis für beide Bände:
kart. 10 Mk.; geb. 12 Mk.

Schriften der

Caritashilfe in der Seelsorge

Neuzeitliche Caritashilfe

Studien und Anregungen zum Ausbau des Laienapostolats. Von P. W. Wiesen. 1.— G.-M.

„Über Anfänge, Entwicklung, Aufgaben, Ziele der Seelsorgehilfe gibt uns die sorgfältig gearbeitete Schrift des P. W. Wiesen ein zusammenfassendes, lebendiges Bild. Sie ist aus unmittelbaren Erfahrungen und gründlicher Sachkenntnis auf diesem weitverzweigten Gebiet geschrieben. Die Ausführungen sind diktiert nicht bloß von einem klaren Erkennen, sondern von einem Gemüt, das tief die Seelsorgsnöten der Zeit mitfühlt. Sie drängen zur Abhilfe, zur Tat. Mögen die ergreifenden Worte Widerhall finden im Herzen jedes Priesters, ja jedes Katholiken!"
(Aus der „Benediktinischen Monatsschrift", Beuron [Hohenzollern] 1923, Heft 1/2.)

Im Druck befindet sich:

Seelsorge und Seelsorgehilfe

unter Mitarbeit von Seelsorgern herausgegeben von P. W. Wiesen. Preis ungefähr 4.20 G.-M.

Männer der Praxis zeigen hier aus dem Schatze reicher Erfahrungen, wie lebenskräftiges Helfertum in den Pfarrgemeinden erwachsen kann. Das Buch gehört in die Hand eines jeden Seelsorgers.

CARITAS-VERLAG, FREIBURG IM BREISGAU

Digitized by Google

Verlag der

Missionsdruckerei G.m.b.H.

Kaldenkirchen (Rhld.)

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen / Die Preise verstehen sich in Goldmark

Jesu letzter Wille

Stiftung und Stellung der katholischen Heidenmission. Von P. **Hermann Fischer** S.V.D. 37. Tauf. Neue, reich illustrierte Bearbeitung. 224 S. Kart. 2 Mk., Halbleinwandband 3 Mk.

Der Zweck dieses Buches ist, Missionsbegeisterung und -liebe zu wecken und zu fördern. Eine wie freudige Aufnahme es überall gefunden hat, ersehen Sie daran, daß es schon eine Auflage von 37 000 hat und bereits in 6 Sprachen erschienen ist.

Mehr Priester für das Heil der Welt

Ein Aufruf zur Mehrung und Förderung der Priesterberufe für Heimat und Mission. Von P. **Hermann Fischer** S.V.D. 157 Seiten. Größe 19 × 13 1/2 cm. Geb. 1,40 Mk.

Möge dies Büchlein seinen Weg finden zu recht vielen Erziehern und Jünglingen. Es ist mit großer Begeisterung geschrieben.

Missionsalbum

Von P. **Hermann Fischer** S.V.D. Eine Sammlung, bestehend aus mehreren Heften, wovon zwei bis jetzt erschienen sind. 1. Heft: Die Indianermission in Paraguay. 32 Seiten mit ebenso vielen Bildern. Kartoniert 0,40 Mk. 2. Heft: Unsere Missionsbrüder in ihrem Leben und Wirken. 32 Seiten. Mit vielen Illustrationen. Kartoniert 0,40 Mk. Die Sammlung wird fortgesetzt.

Beide Heftchen sind sehr lesenswert und gehören in jede Missionsbibliothek. Im ersten Heft wird uns kurz und bündig, aber übersichtlich die Gründung und Entwicklung der Mission in Paraguay durch die Missionare vom Göttlichen Wort geschildert. Das zweite Heft führt uns die Missionsbrüder der Gesellschaft des Göttlichen Wortes in Wort und Bild vor. Möge es manchen jungen Mann für diesen herrlichen Beruf begeistern.

Das katholische Missionsfest

Hilfsbuch und Materialsammlung zur Veranstaltung von Missionsfeiern. Von P. **Anton Freitag** S.V.D. 2.—4., vermehrte und verbesserte Auflage. 264 Seiten. Größe 21 × 14 cm. Kartoniert 1,50 Mk.

Leitern von Missionsvereinen wird dieses Büchlein vortreffliche Dienste leisten beim Arrangieren von Missionsfesten.

Die Missionen der Gesellschaft des Göttl. Wortes

Von P. **Anton Freitag** S.V.D. Handbüchlein zur Geographie, Geschichte und Missionskunde jener Gebiete, in denen die Missionare vom Göttlichen Wort tätig sind. 146 Seiten. Mit 6 Kartenskizzen und 7 Kartenbeilagen. Größe 23 × 15 cm. Gebunden 1,25 Mk.

Dieses Buch gehört unbedingt in jede Missionsbibliothek.

Tabernakelwacht und Weltmission

Von P. **Anton Freitag** S.V.D. 2. Auflage. 272 Seiten. Gebunden in Halbleinwand 3 Mk. und in Originalleinwandband 3,60 Mk.

Hier wird das Werden und Wirken der Genossenschaft der Klausurschwestern, Dienerinnen des Heiligen Geistes in Steyl geschildert. Das schöne Buch interessiert von Anfang bis zu Ende. Jetzt ist es auch in holländischer Sprache erschienen.

Digitized by Google

Geschichte der

deutschen Literatur

Von

Wilhelm Lindemann

Neunte und zehnte Auflage
Hrsg. und teilweise neu bearbeitet von
Dr. Max Ettlinger

Mit 152 Bildern auf 40 Tafeln. Zwei Bände.
Gebunden G.-M. 16.—

„Diese tüchtige Literaturgeschichte erfüllt alle Anforderungen, die man an ein derartiges Werk stellen kann. Sie erweckt und befestigt Liebe und Stolz für das heimische Schrifttum, regt zur Beschäftigung mit nicht allgemein gekannten, aber wertvollen Werken an, hilft bei der Lektüre von Werken aus älteren Epochen über das Befremdende, das ihnen häufig anhaftet und den Laien im Genuß stört oder verwirrt, durch Darlegung der bei ihrer Entstehung gegebenen historischen Bedingungen hinweg, erleichtert das Verständnis schwieriger Werke durch Einführungen und ermöglicht, indem sie, ohne den Leser tyrannisieren zu wollen, dem Unerfahrenen taktvoll und umsichtig Wege zu festen Gesichtspunkten bahnt, eine fruchtbare Stellungnahme zu den verschiedenen Strömungen. . . ." (Deutsche Rundschau, Berlin 1915.)

Verlag Herder & Co. / Freiburg i. Br.

Geschichte des

Kulturkampfes

im Deutschen Reich

Im Auftrage
des Zentralkomitees
für die Generalversammlungen der
Katholiken Deutschlands

Von

Dr. Johannes B. Kißling

Drei Bände

I. Die Vorgeschichte. / II. Die Kulturkampfgesetzgebung 1871 bis 1874. / III. Der Kampf gegen den passiven Widerstand. Die Friedensverhandlungen.
Gebunden je G.-M. 9.50

VERLAG HERDER & CO. / FREIBURG I. BR.

KYRIOLEIS

Kleiner Psalter geistlicher Lieder

Dargereicht v. Prof. H. Müller. Ausstattung v. A. Wendling. Gr. kart. 2.—, gb. Halbl. 2.60 Mk.

Kyrioleis ist soeben erschienen. In seiner künstlerisch wertvollen Ausstattung ist es eine bedeutende literarische Gabe. Es enthält die Lieder des Kirchenjahres und zwar nur die echten geistlichen Lieder in ursprünglicher Gestalt, befreit von jedem späteren Beiwerk. Die Lieder sind aus alten Quellen erstmalig abgedruckt. Sie bilden den Grundstock des kommenden kath. Einheitsgesangbuches und ermöglichen wieder einen gemeinsamen Volksgesang.

LITURGISCHE BILDUNG

Versuche von Romano Guardini

Buchausstattung von A. Wendling. 1.—13. Tausend. Gr. geb., Halbleinen, Bütten 3.60 Mk.

Guardinis neuestes Buch ist jetzt erschienen. Es spricht verstehender aus der Seelenlage der Gegenwart, will es doch an Grundlagen neuer wesenhafter Bildung schaffen. Neue Kräfte und Haltungen erheben sich, sind noch unbenannt. Es wird von unübersehbarer Bedeutung sein, welcher Name in sie eingeschrieben wird. Es ist die erste auf kath. Seite, die sich mit den so zeitgemäßen Fragen von Rhythmus, Spiel und Mysterium grundlegend befassen.

VERLAG DEUTSCHES QUICKBORNHAUS
BURG ROTHENFELS AM MAIN

Digitized by Google

Bezugs-Einladung

auf den 21. Jahrgang 1924 der

Allgemeinen Rundschau

Wochenschrift für Politik und Kultur

Begründer Dr. Armin Kausen.

Das **neue Jahr 1924** wird gleich von Anbeginn an im Zeichen **schwerster politischer, wirtschaftlicher und kultureller Probleme** stehen, welche für die Zukunft des deutschen Volkes vielleicht auf viele Jahrzehnte hinaus von entscheidender Bedeutung sein werden. Gerade in dieser Zeit wird ein so **zielsicherer Führer** wie die A. R. unentbehrlich sein, der freimütig und leidenschaftslos, fernab von der lieblosen Tagespolemik, stets sachlich und unabhängig, von den höheren geistigen Gesichtspunkten der historischen Betrachtungsweise geleitet, die großen Richtpunkte herauszustellen sich bemüht, wie sie für den deutschen Katholiken sich ergeben müssen. Insbesondere alle die Fragen, welche **das Rheinland, das Ruhrgebiet** und **die Pfalz** betreffen, werden auch in den kommenden Wochen und Monaten von hervorragenden Federn ständig behandelt. Außerdem werden in den nächsten Heften berufene Sachkenner durch **tiefschürfende Beiträge über die englische und französische Politik**, über die **neueste Entwicklung des italienischen Faschismus**, über die **politische Entwicklung Spaniens** usw. den Leser über den engen Gesichtskreis der Tageseinzelheiten hinausheben. Von sonstigen besonderen Beiträgen der nächsten Hefte seien neben Aufsätzen über **Arbeits-, Wirtschafts-** und **Kunstfragen** erwähnt: Dr. G. E. Kunzer: „Wilsons Erinnerungen II. Band", Dr. Eugen Jäger: „Wilhelm II. und das deutsche Volk", General Karl v. Landmann: „Ein geschlagener Feldherr" (der jüngere Moltke), Univ.-Prof. Dr. Anton Seitz: „Moderner Materialisationsschwindel", Dr. Martin Rockenbach: „Stefan George", Gustav Stezenbach: „Guglielmo Ferreros Parallele zu unserer Zeit" usw.

Die A. R. will mithelfen, alles was in deutschen Landen ohne Ausnahme an berechtigter Eigenart lebt und webt, organisch zusammenzufassen zu einem **neuen glücklicheren deutschen Vaterland.** Deshalb sucht und hat sie ihre **Leser und Mitarbeiter gleichmäßig in allen deutschsprachigen Ländern.** Wie **einhellig und begeistert** die Pionierarbeit der A. R. von den deutschen Katholiken gewürdigt wird, zeigen folgende **Stichproben aus den neuesten Presse- und Leserstimmen:**

„Unter den kulturkritischen Zeitschriften Deutschlands kenne ich keine, die in ihrer Kritik freier und allseitiger, in ihrer geistigen Haltung klarer und gründlicher, in den Grundsätzen ihrer positiv christlichen Weltanschauung fester und treuer wäre. In diesem Sinne leistet sie wertvolle politische und kulturelle Wiederaufbauarbeit. Wer über die flüchtigen Erscheinungen des Tages hinaus die tieferen Gründe und Wurzeln unserer Zeit zu erkennen sucht, findet in ihr einen charaktervollen und klugen Führer." (Stolberger Zeitung.)

„Dem Lesen der A. R. verdanke ich Ansehen und gesellschaftliche Stellung — trotzdem ich nur Volksschulbildung genossen habe — auf Grund der Urteile, die ich mir durch das Lesen der lehrreichen Artikel auf den Gebieten der Politik, Religion, Wirtschaft usw. bilden und erwerben konnte. Meine Treue und Liebe zur katholischen Religion und zum deutschen Vaterlande ist durch die A. R. vertieft und unerschütterlich geworden. Nach meinem Wunsch und Willen wird die A. R. zu meinem Hause und in meine Familie gehören, so lange sie erscheint." (J. B. in F.)

Der Monatsbezugspreis beträgt Mk. 1.35, das Einzelheft kostet 35 Pf.

Bestellungen nehmen jeder Briefträger, jede Buchhandlung sowie auch der unterzeichnete Verlag stets entgegen. Probenummern versendet auf Wunsch jederzeit kostenlos der

Verlag der Allgemeinen Rundschau

München, Galeriestraße 35a Gh.

Digitized by Google

Literarischer Handweiser

Kritische Monatsschrift

herausgegeben von Dr. Gustav Keckeis

Herder & Co. G.m.b.H. Verlagsbuchhandlung zu Freiburg i. Br.

60. Jahrgang | März 1924 | 3. Heft

Kant in der Gegenwart.

Zur Zweihundertjahrfeier seines Geburtstages (22. April 1924).

Von Franz Josef Brecht, Freiburg i. Br.

Wollen wir in unsrer geistigen Situation wahrhaft verstehend leben, so gilt es, in wie primitiven Formen auch immer, sich die beherrschenden Motive und Tendenzen unsrer geistigen Existenz bewußt zu machen. Mit „geistiger" Situation ist dabei nicht etwa der Stand und „Fortschritt" der Wissenschaften gemeint, vielmehr alles das, was unsre geistige Existenz konkret mitausmacht und bestimmt.

Als einen ersten Charakter unsrer Lage bezeichnen wir die Bestimmtheit durch das Historische. Unter diesem wird hier nicht das Geschichtliche verstanden als ein unablässig rollender Ablauf von Geschehnissen, sondern vielmehr das, was aus einem geistigen Zentrum irgendwann hervorgebrochen, in seinem kontinuierlich lebendigen Strömen bis in die Wurzeln und die Mitte unsrer geistigen Existenz hineindringt, sich täglich wandelnd und verwandelnd, als immerfort geistiges Leben erzeugender, ausmachender und tragender Prozeß. Die ungeheure Fühlfähigkeit und Aufgeschlossenheit unsrer Situation für alle Kulturen ist getragen von dem Erstarken und Bewußtwerden des historischen Sinnes, wie er, von Herder zum ersten Male lebendigst durchglüht, im Verlauf des 19. Jahrhunderts sich immer mehr entfaltete und zu immer neuen Entdeckungen führte. Das „Historische" aber brachte einen eigentümlichen „Relativismus" mit sich, ein allseitiges Geltenlassen, ein Sichbefreien von allen irgendwie befangenen Wertungen, eine Verflüssigung alles Festen, eine Vergeschichtlichung alles Übergeschichtlichen, eine Zerstörung aller „Gehäuse". Man kann diesem Relativismus nicht begegnen mit dem Hinweis auf seinen „logischen Widerspruch"; denn einmal umgreift er sich selbst, und sodann könnte es sich ja zeigen, daß die Ausformung einer theoretischen Logik selbst etwas Sekundäres und der Unmittelbarkeit faktischen Lebens Inadäquates ist.

Hiermit sind wir zu einem zweiten Wesensmoment unsrer heutigen Existenzform gelangt, das mit dem ersten in genauem Zusammenhange steht: zu der Heftigkeit, mit der das Leben selbst, das unmittelbare, theoretisch unangetastete, lebendige Leben in all seiner Konkretion und Vieldimensionalität, die faktische Existenz in ihrer existenzialen Faktizität, in das Zentrum aller echten philosophischen Betrachtung gerückt erscheint. Inwieweit diese „Lebensphilosophie", die mit einem sehr verschiedenen Maß philosophischer Echtheit und philosophisch strenger Begrifflichkeit teils gelebt, teils gemacht, teils propagiert wird, mit dem Historischen zusammenhängt, ist nicht fraglich: das Historische selbst im obigen Sinne ist nichts anderes als höchst gesteigertes faktisches Leben. Hier liegt auch das bestimmende Moment für die wachsende Bedeutung Kierkegaards: das letzte Motiv der ganzen Unruhe ist die essentielle Existenz des geistigen Subjekts.

Ein mannigfaltiges Aussehen zeigt eine dritte Tendenz, die teils als eine Gegenbewegung gegen den historistischen Relativismus betrachtet werden kann, teils als eine bestimmte Ausformung der Lebensphilosophie; meistens aber steht sie außerhalb und gegen diese und verbleibt innerhalb des theoretischen und theoretisierten Kosmos: ich meine die Tendenz auf das Absolute. Sie zeigt sich einmal, mehr konkret, in der Verabsolutierung bestimmter geschichtlicher Welten, z. B. des Griechentums oder des Mittelalters, von seiten ganzer Gruppen mit bestimmt strukturierten Schauintentionen: ferner, in mehr schulphilosophischem Sinne, in dem starken Streben zur Metaphysik oder einer irgendwie absoluten Systematik oder Methodik: so z. B. im Marburger Neukantianismus in der Arbeit an einer allgemeinen Gegenstandslogik, bei Rickert in seinem System der Werte und auch innerhalb der klassischen Phänomenologie in dem Willen zu einer universalen aprioristischen Systematik.

Hier ist nun offenbar der Ort, wo die Frage nach Kant, verstanden als die Frage nach einem existenzbestimmenden Faktor unsrer Situation, sich selber stellt. Es besteht kein Zweifel darüber, daß Kant

Digitized by Google

bei dem Wiedererwachen der philosophischen Bewegung — nach dem Abebben der aus Resignation bloß philosophiehistorischen Epoche — die entscheidende Rolle spielte: Neukantianismus heißt daher diese Bewegung, die mit Cohens scharfsinnigen Kantbüchern beginnt. Der Marburger Neukantianismus, vertreten durch Cohen, Natorp, Cassirer u. a., orientierte sich im wesentlichen an der Mathematik und den Naturwissenschaften und war auch hierin streng kantgetreu, während das Problem der Geschichte und Geisteswissenschaften den sog. wertphilosophischen Neukantianismus (Windelband, Rickert, Lask) bewegte, der sich infolge hiervon auch in anderer Richtung ausbaute. Mit der spezifischen Rolle, die Kant bei alledem spielte, hat er sich als ein unleugbares Ferment unseres geistigen Daseins bewiesen: keiner kann mit echtem Verständnis in unsrer Situation leben, der nicht in radikalster Arbeit durch diese Bewegung hindurchgegangen ist. Wie spezialistisch auch oft diese rein fachlichphilosophische Arbeit erscheinen, in wie „lebensferner" Begrifflichkeit sie sich darbieten mag: in ihr leben doch treibende Motive unsres geistigen Daseins.

Indessen kann aus dem Vorangehenden sogleich auch die Begrenzung der Bedeutungsfunktion Kants für uns heute abgelesen werden. Es ist nicht nur die soziologische Bedingtheit Kants, seine eigentümlich engeuropäische, preußisch-calvinistische Geisteshaltung, nicht nur seine philosophie- und wissenschaftshistorische Determiniertheit (durch die seine Erkenntnistheorie lediglich zur Theorie der mathematisch-physikalischen Naturwissenschaft Newtons wird), was Kant als lebendige Macht in unsrer Zeit schwächt: es ist vielmehr die Tatsache, daß Kant und mit ihm der ganze Neukantianismus, auch dort, wo er das von Kant unbearbeitete Gebiet der Geschichte und Kultur in Angriff nahm, immer rein innerhalb der Bezirke Wissenschaft und Theorie, am liebsten gar innerhalb der Wissenschaftstheorie, verbleibt. Die Allherrschaft des Theoretischen, mit einem Ausdruck von Lask: „die Panarchie des Logos", vergittert allenthalben die Aussicht auf die Faktizität, die Existenz, das Leben. Man starrt wie gebannt immerzu auf das Faktum Wissenschaft, ohne daß man jemals die sinngenetische Frage nach der Herkunft dieses Phänomens selbst stellt. Man beginnt an der abstraktesten Spitze statt in der konkreten Breite und Fülle des Lebens. Es ist das große Verdienst der Phänomenologie, mit Nachdruck auf die beherrschende Wichtigkeit der Ursprungsprobleme hingewiesen zu haben. Das Theoretische wird als sekundäres und abgeleitetes Phänomen erkannt; damit stürzt seine Allherrschaft zusammen; endlich schlägt das Leben selbst sein geheimnisvolles Auge wieder auf.

Die Stellung der Phänomenologie zu Kant ist aber mit nichten rein negativ; das zu widerlegen würde allein schon der Hinweis auf Husserls „Ideen" genügen. Die Phänomenologie erhebt überhaupt nicht den unphilosophischen Anspruch, einem großen Denker gegenüber mit einem glatten Ja oder Nein dazustehn. Sie ist überzeugt, daß in allen wirkungsvollen Philosophien Grundmotive des menschlichen Denkens zum Ausbruch kommen und will diese in phänomenologischem Radikalismus auf ihren Ursprung, Sinn und Richtung betrachten und in ihre eigengeartete philosophische Begrifflichkeit erheben. In der Phänomenologie selbst tritt jedoch, im Gegensatz zu aller kantianistischen Transzendentalphilosophie, die Tendenz zu einer Philosophie des Lebens im strengsten Sinne hervor. Sie hat mit dem entscheidenden Begriff der Anschauung gegen das Ballspiel einer konstruktiven Begriffsphilosophie das Recht der Erscheinung betont. Nicht wahrzusetzen gilt es, sondern in Anschauung wahrzunehmen, nicht zu definieren, sondern zu beschreiben, nicht zu erklären, sondern aufzuklären, letzten Endes: nicht zu begreifen, sondern zu verstehen. Man hat also die Phänomenologie nicht verstanden, vielmehr an den radikalsten Tendenzen, die in ihr zum Durchbruch drängen, vorbeigesehen, wenn man sie lediglich als Reaktionserscheinung gegen den Psychologismus wertet. Zwar hat sie diesen überwunden, aber nur, um einer Phänomenologie des Lebens den Weg zu bahnen. Und überall, wo in unsern Tagen die philosophische Leidenschaft stark genug ist, sowohl die Fesseln bloß übernommener Philosophien zu sprengen als auch sich nicht mit dem matten Auflösen und betriebsamen Propagieren lebensphilosophischer Ansätze der Denker letztvergangener Jahrzehnte zu begnügen, da drängen alle Kräfte auf dieses Zentrum, diesen Knoten und Kardinalpunkt hin: auf eine sinngenetische Ursprungsbetrachtung und phänomenologische Interpretation faktischen Lebens selbst.

Liturgische Bewegung und Liturgisches Schrifttum.

Dritte Folge[1].

Von Romano Guardini, Berlin.

Anselm Schotts „Römisches Vesperbuch" hat P. Martin Schaller neu herausgegeben[2]. Eine ausführliche Einleitung unterrichtet über Offizium, Psalmen und das Technische des Gebrauchs. Ein erster Teil bringt das für jede Woche Gleichbleibende (Ordinarium und Psalterium); zur Vesper auch noch die Komplet. Folgen die Eigenoffizien (Proprien) der verschiedenen Zeiten und Feste des Kirchenjahres. Darauf die der Heiligen. In einem letzten Teil die Gemeinoffizien (Communia), das kleine Offizium der Mutter Gottes, das der Toten und endlich in einem Anhang verschiedene Andachten und Gebete. In Ausstattung und Textgestaltung gleicht es dem Meßbuch, das es so ergänzt. Der Text lateinisch und deutsch. Das Ganze überaus sorgsame und reiche Arbeit. Das Problem des Laienbreviers ist mit dem Vesperbuch ja noch nicht gelöst, aber die Lösung vorbereitet.

Digitized by Google

Hans Rosenberg bringt den ersten Band einer neuen Ausgabe der Brevierhymnen, lateinisch und in deutscher Nachdichtung[3]. Eine ausführliche Einleitung spricht über das Wesen des kirchlichen Hymnus, über dessen Stellung im Offizium, seine literarische Geschichte, über die großen Hymnendichter, über Bau und bisherige Übersetzungen des Hymnus. Alles in klarer Übersicht und mit vielen feinen Bemerkungen. Auszusetzen wäre vielleicht eine gewisse formalistische Auffassung der Kunst. Die Ansicht, daß „die Geschichte der Poesie im Dienste der Kirche nach menschlichem Ermessen für alle Zeiten abgeschlossen sei", wird hoffentlich durch die Geschichte selbst widerlegt. Gewisse Urteile über deutsche Dichtung wollen mir auch nicht recht einleuchten, so z. B. daß die stilistische Bildsamkeit der deutschen Sprache erst heute voll errungen sei. Wer die wundervolle Bildkraft der mittelalterlichen Sprache kennt, ist wohl anderer Meinung. Endlich hätte ich gewünscht, daß der eigentlich liturgische Charakter des Hymnus stärker herauskäme. Dazu muß aber wohl der liturgische Vorgang selbst wesenhafter gesehen sein. Dann wird der Hymnus als ein ganz bestimmter Höhepunkt dieses Geschehens begriffen. Die Übersetzung ist eine ernste Leistung. Man spürt starke, geschmeidige Formkraft, spürt wirkliche künstlerische Haltung, in der sich Glut und Bildfreude mit klarer Zucht verbinden. Manche Stücke sind köstlich durchgestaltet. Leider begegnet man auch immer wieder Worten und Wendungen, darin der Formwille sich überspitzt und gegen die das unmittelbare Sprachgefühl Einspruch erhebt. Oft wird geradezu der Sachgehalt eines Wortes verbogen. Neue Worte wie „zeiten" im Sinne von „Zeit schaffen" nimmt man hin. Daß aber „Widerwart" soviel bedeutet wie „Widrigkeit", will mir nicht eingehen. Noch weniger, wenn es heißt, wir sollen beten „kniegebeugt"; wenn es heißt, Gott soll unser Flehen „behorchen"; wenn der Teufel „Tückebold" genannt (denke an akademische Dante-Übersetzungen) oder von Christus gesagt wird, daß er unser Fleisch „entschimpflicht" habe. Es gibt eine Grenze, hinter der solche Wortprägungen nicht mehr als lebendig empfunden werden. Ich wurde durch Rosenbergs Sprache oft an die Übersetzung der „Lieder der Mönche und Nonnen des Gotamo Buddho" von Karl Eugen Neumann erinnert. Wenn das Werk, was ich hoffe, neue Auflagen erreicht, so könnte ein Schöpfer vielleicht versuchen, die Sprache schlichter und damit lebensechter zu gestalten.

Eine französische Psalmenausgabe liegt mir vor von Henri Pérennès[4]. Eine Einleitung enthält auf zwölf Seiten einige Angaben über die Psalmen. Dann der Text mit kurzen Anmerkungen.

Ein auserlesen feines Stück ist „Kyrioleis, kleiner Psalter geistlicher Lieder", dem jungen Deutschland dargereicht von Hermann Müller[5]. Ein Stück Lebensarbeit des Paderborner Theologieprofessors Hermann Müller liegt in dem schmalen Bändchen. Es sind 50 alte, geistliche Lieder, mit vollkommener kritischer Treue hergestellt. Ich habe kürzlich einige von ihnen aus lebendigem Herzen und mit klarer Stimme singen hören, und es war mir eine köstliche Offenbarung. Ich habe den tiefen Ton ganz edler katholischer Seelenhaltung vernommen. Uraltes, katholisches Erbe; Krongut, das uns die Reformation genommen. Hier habe ich gespürt, was wird, wenn ungebrochener, aus übernatürlichen Kräften gespeister Glaube ist und Fülle der Menschlichkeit. Eine Süße liegt darin und eine Glut, die aus unsren oft so verwässerten Gesangbuchliedern weithin verschwunden ist. Hier wird uns das geistliche Lied neu geschenkt, in seiner ersten Gestalt, mit seinem wesensentsprungenen, eigenwilligen Rhythmus. Das ist wahrer Volksgesang, der dem liturgischen würdig gegenübersteht. Wenn wir wollen, ist das Einheitsliederbuch da. Die Ausstattung ist schön. Auf dem Deckel ein herber Engel, von Anton Wendling geschnitten. Was mir nicht gefällt, sind die Titeltexte und Überschriften zu den Liedern. Die Schreibweise des 16. und 17. Jahrhunderts hat für mich einen leisen komischen Beiklang. Ich meine, wir sollten unsre Sprache beibehalten, oder, wenn schon alte, dann die des Mittelalters.

Anselm Schotts „Meßbuch der heiligen Kirche" wieder in neuer, 25. Aufl. erschienen, bearb. durch Mönche der Erzabtei Beuron, hrsg. von Pius Bihlmeyer O. S. B.[6] Bewunderungswürdig, in wie kurzer Zeit die 35 000 Stück seit der 22. (1921) vergriffen waren! Über das gediegene Werk brauche ich nichts mehr zu sagen. Die neue Auflage ist um Kleinigkeiten vermehrt. —

Von Abhandlungen nenne ich Anton Baumstarks Schrift „Vom geschichtlichen Werden der Liturgie"[7]. Die Einleitung meint: „Wer von einer rückhaltlosen historischen Behandlung der Liturgie religiös sich verletzt fühlen sollte, den bitte ich herzlich, das Büchlein ungelesen aus der Hand zu legen". Das braucht aber keiner zu tun. Wohl wird rückhaltlos geschichtlich gefragt. Aber aus einem Geiste so großer Liebe und aus so tiefer Verwurzelung in kirchlich-liturgisches Leben, daß es wahrhaftig kein gutes Zeichen für ein religiöses Empfinden wäre, wenn es sich hier verletzt fühlen würde. 17 Kapitelchen handeln über die verschiedensten Fragen der Liturgiegeschichte: über ihr Entstehen; die einströmenden Kulturkräfte; ihre Gliederung nach Entwicklungslinien, Bereichen und Mittelpunkten; ihr Verhältnis zur Politik; zu Bischof und Kloster; zum schöpferischen Einzelnen und zum Volk. Es wird gefragt, wie lebendige Entwicklung, Beharren und Erstarren wechselten u. a. m. An diesem Buche tut wohl, daß man ihm glauben kann. Es spricht von den Quellen her, aus reicher Forschung und eigenem Denken. Außergewöhnlich reiche literarische Angaben (21 Seiten) rechtfertigen dies Vertrauen. Vielleicht darf ich aber um des Buches willen den Wunsch aussprechen, seine Sprache möge schlichter werden. Es ist oft ein mühsames Lesen der viel verschränkten, ein wenig künstlichen Sätze. Wenn der verehrte Verfasser sie schlichter gestaltet, wird er seinem feinen und reichen Buche einen guten Dienst erweisen.

Erich Przywara S. J., Das Kirchenjahr als christliche Spannungseinheit[8], stellt die Frage, wie die verschiedenen Gezeiten des Kirchenjahrs mit

Digitized by Google

ihrer verschiedenen Stimmung und ihren verschiedenen religiösen Gehalten nebeneinander bestehen können, und was der Sinn dieser Vielfältigkeit sei. Er antwortet: Hier treten die Gegensätze, die in der Ganzheit des Lebens beschlossen sind, in entfalteter und gesonderter Gestalt hervor. Und der Sinn des kirchlichen Jahres ist, daß der einzelne diese Gegensätze voll durchlebe, um gerade dadurch zur wahren Fülle christlicher Lebendigkeit heranzuwachsen. Das Buch enthält eine Fülle köstlicher liturgischer Texte; es ist daraus wie aus edlen Stoffen gewoben. Seine Grundidee ist tief und wahr und wird jedem, der will, den Geist weiten. Vielleicht ist aber das Ganze doch noch zu wenig liturgisch im eigentlichen Sinne. Noch zu viel psychologisch und ästhetisch gesehen; noch zu sehr „aszetisch" im individualistischen Sinne des 19. Jahrhunderts. Zu wenig sakral. Aber hier geht es um zu tiefe Dinge, als daß man sie in einer kurzen Besprechung behandeln könnte. Auch tritt noch nicht hervor, was erst den Schlüssel zur Einheit des Kirchenjahres gibt: der Rhythmus. Endlich würde das Ganze durch schlichtere Sprache und Gedankenführung gewinnen.

Unter dem Titel „Psalmenschlüssel" und in äußerst anspruchslosem Gewande hat Pfarrer Dr. Stephan eine „Einführung in die sprachlichen Eigentümlichkeiten und in den Gedankengang der Brevierpsalmen" herausgegeben[9]. Das Buch will „eine bis zum letzten Wort verständliche Psalmenausgabe . . . schaffen und damit . . . den Gebrauch der Psalmen beim Breviergebet erleichtern". Es macht keine wissenschaftlichen Ansprüche; ich kann auch nicht im einzelnen die Zuverlässigkeit prüfen. Aber ich muß gestehen, das Ganze ist inhaltlich derart reich und sicher und technisch so geschickt, daß ich wünschte, es fände einen Verlag, der es entsprechend herausgäbe — unter den etwa gebotenen Um- bzw. Ausarbeitungen. Der Brevierbeter findet hier eine rasche und sicher erreichbare Hilfe. Der erste Teil des Buches bringt kurze, klare Hinweise, wie unter Einfluß des Hebräischen sich das Latein geformt hat. Dann ein Lexikon, das nicht nur die Worte erklärt, sondern auch die schwierigen Stellen, so daß unter dem betreffenden Stichwort jede erklärungsbedürftige Stelle gefunden werden kann — und wie viele hat deren unser Psalmentext, der eine wahre crux orantium ist! Ein zweiter Teil die vortreffliche Übersetzung der Psalmen in der Anordnung des Brevierpsalters, mit kurzer Gliederung und Gedankengang. Wer die großen Schwierigkeiten spürt, die wirklichem Beten — und das Brevier soll doch nicht nur „persolviert", sondern gebetet werden — aus dem Text der Vulgatapsalmen erwachsen, findet sich in Kommentaren oft enttäuscht; ganz abgesehen davon, daß er im Drang der Seelsorge oft nicht zum Studium kommt. Er mag zu diesem „Psalmenschlüssel" greifen. Damit wird er rasch den Sinn oft kaum zu verlebendigender Stellen finden. Und noch mehr: Unmerklich wächst er in das eigentümliche Sprachgefühl dieses hebräischen Latein hinein. Dann kann er es „sprechen". Und dann auch „beten". Denn bevor man einen Trost beten könne, muß er einem sprechbar geworden sein.

Von Romano Guardini der erste Band der Schrift „Liturgische Bildung"[10]. Darin wird der Versuch gemacht, das liturgische Problem auf eine seiner Wurzeln zurückzuführen: Es wird gefragt nach dem Wesen des liturgischen Aktes und der lebendigen Haltung, die ihn trägt. Diese wird in Beziehung gesetzt zum Wandel, der sich vom Mittelalter auf heute in der Geisteshaltung überhaupt vollzogen hat, und mit der Entscheidung, die sich heute, „zwischen zwei Zeiten", vollzieht. Zugleich wird die Frage gestellt, welche Aufgabe daraus der religiösen Erziehung erwachse: „Liturgische Bildung". Damit wird dies pädagogische Problem zu einer Teilfrage im erzieherischen Gesamtproblem unserer Zeit. Die Schrift führt weiter, was seinerzeit die „vom Geist der Liturgie" begann; tiefer, wenn die Absicht des Verfassers erreicht ist. Die Einleitung spricht von der Aufgabe der Schrift, ihre vier Stücke von Seele und Leib; Mensch und Ding; einzelnen und Gemeinschaft und von Objektiven. Der Gefahr liturgistischer Schöngeisterei gegenüber stellt ein Nachwort über Religion und Kultur für das Ganze den Maßstab religiöser Echtheit auf.

---

[1] Vgl. Lit. Handw. 1922, Sp. 49 ff., 1923, Sp. 589 ff.

[2] Anselm Schott O. S. B.: Römisches Vesperbuch, lateinisch u. deutsch. Vollständig neu bearb. durch Mönche der Erzabtei Beuron, hrsg. von Martin Schaller O. S. B. 6. u. 7. Aufl. kl. 12° (46*, 400 [152] u. IV) Freiburg 1923, Herder; 4.50, geb. 6.—; auch in feineren Einbänden.

[3] Hans Rosenberg: Die Hymnen des Breviers in Urform und neuen deutschen Nachdichtungen. 2 Abtlgen. (Ecclesia orans, XI.) 1. Abt.: Die Hymnen des Psalteriums, des Proprium de Tempore und des Commune Sanctorum. Mit einer Einführung in die Hymnen. 1.—4. Aufl. 12° (XVI u. 226) Freiburg 1923, Herder; 1.40, geb. 2.40 — 2. Abtlg. erscheint 1924.

[4] Henri Pérennès: Les Psaumes, traduits et commentés. (XXII u. 320) Saint-Pol de Léon, Administrat. du Feiz ha Breiz.

[5] Kyrioleis, kleiner Psalter geistlicher Lieder. Dargereicht von Hermann Müller. Ausstattung von A. Wendling. (106) Burg Rothenfels am Main, Deutsches Quickbornhaus; 2.—, in Halbldr. geb. 2.60

[6] Anselm Schott O. S. B.: Das Meßbuch der hl. Kirche, lateinisch u. deutsch. 25. Aufl. (361.—392. Tsd.) Mit einem Titelbild in Farbendruck u. 4 Vollbildern. kl. 12° (60*, 848 u. [212]) Freiburg 1923, Herder; 5.—, geb. 7.—; auch in feineren Einbänden.

[7] Anton Baumstark: Vom geschichtlichen Werden der Liturgie. 1.—6. Aufl. (Ecclesia orans, X) 12° (XII u. 160) Freiburg 1923, Herder; 1.—, geb. 2.—

[8] Erich Przywara S. J.: Kirchenjahr. Die christliche Spannungseinheit. Buchschmuck von Adolf Kurz. 12° (VIII u. 96) Freiburg 1923, Herder; 1.40, geb. 2.4.

[9] Stephan: Psalmenschlüssel. Einführung in die sprachlichen Eigentümlichkeiten und in den Gedankengang der Brevierpsalmen. 8° (104, 208 u. 2) In Kommission bei Baumeister, Lauben i. Schl.

[10] Romano Guardini: Liturgische Bildung. Versuche. Buchausstattung von A. Wendling. I. Bd. (94) Burg Rothenfels am Main, Deutsches Quickbornhaus; geb. in Halbleinen auf Bütten 3.60

Digitized by Google

Gedanken über Shakespeare.

Von A. M. Scherer, Frankfurt a. M.

In seinem kraft- und gedankenvollen, aber unausgeglichenen und darum vielfach schiefen Aufsatz „Über Shakespeare-Manie" sagt Christian Grabbe ein anregendes Wort: „Das deutsche Volk hat wohl den Shakespeare als eine neue, interessante Erscheinung angeblickt, es hat seine Größe nicht verkannt, aber nie hat es ihn geliebt." Dieser Gedanke enthält zweifellos viel Wahres. So gewiß eine nicht geringe Zahl literarisch tätiger oder doch strebender Menschen ein inniges Verhältnis zu ihm gefunden haben und sorglich pflegen, so gewiß ist er der Masse der Gebildeten und Ungebildeten fremd geblieben und kein bewußt empfundener Faktor im Geistesleben des deutschen Volkes wie überhaupt der Volksgesamtheiten: niemals im edlen Sinne populär gewesen. Der innere Grund dieser Erscheinung läßt sich in dem Satze formulieren, den Gottfried Keller seinem „Pankraz dem Schmoller" in den Mund gelegt hat: Shakespeare schildert „die Welt nach allen Seiten hin durchaus einzig und wahr, wie sie ist, aber nur wie sie es in den ganzen Menschen ist". Denn eben darum kann der Durchschnitt dieses Bild der Welt nicht ähnlich, nicht getroffen finden, weil er sie selbst nur durchschnittlich, nur in den Halbheiten des Alltags erlebt, erfährt und erkennt, nicht in der Form, Fülle und Ganzheit, zu denen sie, nach dem Bedürfnis größerer Seelen zu schließen, angelegt ist, in die sie sich emporzuentwickeln strebt, in der sie sich aber bisher noch immer nur in bedeutenden Geistern zu verwirklichen vermocht hat. Wirken aber kann nur die Kunst, die geglaubt wird, und glauben kann jeder nur die Kunst, in der er sich selbst, sein Menschentum und seine Welt wiederfindet oder doch die Welt, das Menschentum, woran er glaubt, worauf er hofft, wonach er sich sehnt. Daher denn auch, traurig zu sagen und zu sehen, die ungeheure Popularität jener armseligen Afterkunst der Überbrettl, Kabaretts und Operetten, daher in unsern Tagen die breite Wirkung der realistischen und naturalistischen Kunst, die in oft vollendeter Abgeschlossenheit und Folgerichtigkeit lediglich die gegenwärtige, wirkliche, durchschnittliche Welt und Menschheit schildert, die jeder sieht, der sehen kann, wie es zumal in Ibsens großer, trüber, hoffnungsarmer Kunst geschieht; daher aber auch in gläubigen Zeiten die große Wirkung der religiösen Kunst, weil sie nur jene großen Lebenswerte formt, die der Glaube auch der Masse, vielleicht oft entstellt und verstümmelt, aber doch lebendig und als zweifellose Wirklichkeit vermittelt und zu vertrautem Besitz geschenkt hat.

Diese religiöse Kunst — neben der ausgesprochen nationalen Kunst in Zeiten nationaler Größe oder Not — möchte wohl die einzige sein, in der eine im Kunstwerk gestaltete Weltanschauung auch von der Menge erfaßt zu werden vermag, da nur in ihr ein schöpferischer Geist das Weltbild auf den Grundlagen einer ihm und seiner Mitwelt gleich geläufigen gemeinsamen Weltanschauung in der künstlerischen Schilderung der Menschenschicksale aufbauen kann.

Je mehr aber der Künstler sich von solchen das Gemeingut seiner Mitwelt bildenden Grundlagen entfernt — sei es nun, daß er, wie etwa Dante, tiefer als der Durchschnitt in die Geheimnisse dieses Weltbildes eindringt, ohne doch dessen Grundlagen selbst zu verlassen, oder sei es, daß er diese Grundlagen ausschaltet und das in konkreten Glaubenssätzen plastisch formulierte Weltbild in allgemeinere, abstraktere Grundsätze verflüchtigt oder gar seiner persönlichen Eigenart entsprechend individualisiert, umsomehr wird ihm die Masse die Gefolgschaft versagen müssen — umsoweniger wird sein Kunstwerk als Ganzes auf die Masse wirken. Und zwar wird diese seine Gesamtwirkung umso beschränkter sein, je unentbehrlicher zu seinem Verständnis die gläubige Erfassung des Weltbildes ist, auf dem es aufgebaut, aus dem es geboren ist. Für keinen der nicht religiösen Dichter aber treffen diese Schwierigkeiten in so entscheidendem Maße zu wie für Shakespeare. Nicht z. B. für Ibsen, dessen unbarmherzig auf die Erscheinungswelt beschränkte und beschränkende Kunst ein die Probleme lösendes Weltbild überhaupt nicht umfaßt; nicht für Goethe, dessen Dramen entweder (Faust) die versöhnende Lösung in sich selber, im Gang ihrer Ereignisse bringen oder aber, wie Egmont, Tasso und Iphigenie, die letzten Fragen des Menschendaseins unbeschadet ihrer künstlerischen Vollendung gar nicht aufwerfen, und nicht bei Schiller, dessen Werke auf dem Grundgedanken von sittlicher Verschuldung und entsprechender Vergeltung ruhen, ohne daß wir genötigt werden, unter diesen Grundsatz hinab in die Tiefe hinunterzufühlen, deren Dunkel allein die Lösung der allzu vielen Menschenschicksale bergen kann, bei denen jene Gleichung von Schuld und Sühne eben *nicht* aufgeht. Shakespeares Dramen aber führen uns ausnahmslos vor die letzten, schaurigsten Rätsel des Daseins, ohne daß vielfach jene Gleichung in ihnen aufgehen will. Wir bestaunen sie darum als die phantastischen Ausgeburten eines grausamen Geistes ohne Liebe, wenn wir nicht die Lösung jenseits ihrer Ereignisse, jenseits der sinnlichen Welt, in dem, was unausgesprochen in ihnen, auf ihrem Grunde liegt, aufspüren und empfinden. Darin liegt die Schwierigkeit ihres Vollgenusses. Wenn etwa in Dantes „Hölle" die Schicksale eines Farinata, eines Latini uns zwar im tiefsten erbeben lassen, die Lösung, die Befriedung des erschütterten Geistes aber klar und eindeutig in den gläubigen, auf konkreten Glaubenssätzen ruhenden Gesamtbau der Dichtung gegeben ist, so liegt sie bei Shakespeare jenseits dessen, was geschieht und gesagt wird. Und sie liegt obendrein in einem Glauben beschlossen, der sich nicht allzu vielen lebendig und dauernd beruhigend erschließen wird, in dem unerschütterlichen Glauben nämlich an die alles Geschaffene überragende Menschenkraft, der in gigantischer Größe alle seine tragischen Werke durchflutet und sie im Grauen und der Not der Geschehnisse mit einer stolzen, erhabenen Lust erfüllt.

Digitized by Google

Bei Ibsen triumphiert die Kritik, bei Dante der allumfassende, allheilige, richtende und erlösende Gott, in Schillers ethischem Pathos die sittliche Welt; bei Shakespeare aber triumphiert der Mensch und nichts als der Mensch, selbstherrlich und in vollendeter Kraft: Nicht die Menschen, die in seinen Werken leiden und kämpfen, sondern der Mensch als solcher, so wie ihn seine mächtige Seele kannte und glaubte, unerschütterlich und größer als das Leben und seine erschütterndste Not. Die moderne Kunst verzweifelt an der Lösung des Daseins, die religiöse Kunst findet sie jenseits der Welt in Gott, für Shakespeare liegt sie im Menschen.

Ist darum seine Kunst in ihren Tiefen doch nur wenigen zugänglich, so wird sich der, den ihr heiliger Zauber einmal erfaßt hat, mit um so größerer Freude und immer neuer Lust an ihrem quellenden Reichtum ergötzen. Und an der unerschöpflichen Fülle lieblichsüßer, übermütig toller, gewaltiger, schauriger und tragischer Melodien, die er auf jenem mächtigen Grundton seines Glaubens an den Menschen aufgebaut hat, wird freilich auch der wenigstens von Stunde zu Stunde sich erfreuen, der ihn als Ganzes nicht erfaßt, dem er darum ein Offenbarer höchster Lebenskraft nnd Lebensweisheit nicht zu werden vermag. Schier unübersehbar ist die Zahl seiner alle Gebiete der dramatischen Kunst pflegenden Werke und rätselhaft der Umstand, daß so unendlich Verschiedenes aus ein und derselben Seele soll geboren sein. Wer war dieser Mann? Woher kommt er? Wie hat er gelebt? Worauf baut er auf? Was hat er vorgefunden, was hat er Neues, Eigenes gebracht? In welcher Folge oder doch Gruppierung sind die zahllosen Dichtungen in ihm entstanden, welche persönliche und literarische Entwicklung des Dichters verraten sie uns? Denn es geht nicht an — soll überhaupt eine lebendige Anschauung seines Schaffens, seines eigenen Verhältnisses zu seinen Werken gewonnen werden —, diese Werke nach rein stofflichen Gesichtspunkten einzuteilen; es gilt, sie in ihren Beziehungen zu ihm selbst zu erfassen, ihre stofflichen Kategorien auseinanderzureißen und sie nach den inneren Momenten zusammenzustellen, die sie einer bestimmten Schaffens- und Entwicklungsperiode des Dichters zuweisen.

Alle diese Fragen ebenso klar und lebendig wie vorsichtig im Rahmen des vorhandenen Materials behandelt zu haben, ist Brandls großes Verdienst, dessen vor bald dreißig Jahren erstmalig herausgekommenes Werk in neuer und sehr erweiterter Auflage erschienen ist[1]. Die blutrünstige Tragödie Titus Andronicus und die losen Historien „Heinrich VI." (3 Teile) und „Richard III." weist Brandl neben den ersten Komödien der ersten dramatischen Entwicklungszeit des Dichters zu; er gibt ein klares Bild des Literatur- und Theaterlebens jener Zeit, den Übergang von der rein pathetischen, schicksals-beherrschten Hoftragödie des Senekastils zu der auf dem Grundsatz der Willensfreiheit aufgebauten und zu teilweise starkem Realismus der Rede fortschreitenden volkstümlichen Tragödie, die in Marlowes „Tamerlan" und „Faust" ihre mächtigen Triumphe feiert, und er stellt dar, wie der etwa zweiundzwanzigjährige Shakespeare aus seiner (bedeutend und anschaulich geschilderten) Stratforder Jugendwelt in diese neue Welt hereintritt, wie er als Schauspieler, Regisseur und Theaterdirektor zunächst die lebendigste praktische Schulung erfährt, um dann seine ersten Werke zu schaffen, und wie er in diesen zwar deutlich in Senekas und unmittelbarer in Marlowes Spuren wandelt, aber alsbald auch in bedeutsamen Punkten über diesen hinauswächst; wie er die Technik der Entschließungsszene und die Einführung der letzten Ruhepause vor der Katastrophe gleich jenem erfaßt und übt, darüber hinaus aber die das Tempo der Handlung wohltuend mäßigende Stimmungsszene ausbaut, und wie er vor allem schon früh das Bedürfnis des vollendeten Tragikers nach weiten harmonischen Ausblicken verrät, „während sich Marlowe niemals um solche Harmonie bekümmerte".

Es folgt eine Periode der lyrischen Stimmungen, in die außer Sonetten und Epen die „Veroneser", „Romeo und Julie", der „Sommernachtstraum" und in Marlowes Gefolgschaft „Richard II." gehören, und in der der Dichter einerseits von den heroischen Charaktertypen des Senekastils zur Schilderung natürlicher, mehr in den Alltag gestellter Personen, anderseits erstmals von der moralischen zur rein ästhetischen Auffassung des Tragischen fortschreitet, die für seine gesamte Kunst von so weittragender Bedeutung geworden ist. Indem er sich sodann die „humour"-Theorie und ihre literarische Auswertung in der Elisabethzeit zu eigen macht, entwickelt sich ihm die in seinen bisherigen Lustspielen geübte mehr naive Komik der Situation, des Dialogs, der einfach lächerlichen Figur, zur kernig-realistischen Charakterkomik, die sich neben andern um die Gestalten des Faulconbridge und Falstaff sowie des Juden Shylock (sehr im Gegensatz zu Marlowes „Juden von Malta") aufbauen, und verschärft sich ihm fortschreitend der Sinn und Blick für das wirkliche Leben zu jenem starken Realismus, der ihn nun erst zu seinen Meisterwerken befähigt. Und so verweilt sein rastloser Geist denn auch nicht länger bei diesen Themen und wendet sich in einer Periode der „Idealgestalten" über „Heinrich V." und seine letzten edelsten Lustspiele wieder ganz zur tragischen Kunst. „Julius Cäsar", „Hamlet" und „Timon" treten in den Jahren von 1599 bis etwa 1605 ans Licht. Und abermals locken ihn neue Probleme. Elisabeths Tod macht endlich die Bahn für die freie realistische Betrachtung und Darstellung der Frauen frei. Und alsbald greift auch Shakespeare diese neuen Möglichkeiten auf. Was in Hamlets Verhältnis zu Ophelia mehr episodenhaft als Nebenthema auftaucht, wird ihm jetzt zum Hauptproblem. An der Reinheit, dem unschuldsvollen Vertrauen arglos-edler Frauen scheitern hohe Männer und gehen zu Grunde: an Isabella der Richter in „Maß für Maß", an der holden Desdemona Othello, an Cordelias kindlich herber Hoheit König Lear, an der reinen Größe seiner Mutter der stürmisch-starre Coriolan. Aber allmählich verschiebt sich Shakespeare das Problem, um ihm neue Seelenkonflikte zu bieten. Neben Cordelia

Digitized by Google

treten bereits ihre Schwestern Goneril und Regan dem Vater gegenüber, stark, hart und tückisch. Wie starke, groß angelegte Männer an stärkeren, aber nicht mehr wie bisher unschuldshohen Frauen zu Grunde gehen, wie deren derbere Natur durch die Macht der Liebe den edlen Mann vernichtet — dies Problem bildet das Thema der letzten Tragödien „Macbeth", „Antonius-Cleopatra" und „Troilus-Cressida".

Und damit ist des Dichters Freude am Tragischen erschöpft. Es folgt der Ausgang so, wie er bei einem — wie eingangs geschilderten — Geist des unbedingtesten Kraftgefühls gegenüber allen Schrecken des Lebens erwartet werden kann, ein souveränes Überdem-Leben-Stehen, welches das irdisch begrenzte Dasein und seine Nöte nicht mehr gar so ernst nimmt, sondern in Auflösung des Tragischen mit seinen Problemen erhaben spielt. Schon früher tritt ein verwandter Zug gelegentlich in seinen Werken auf, nicht zwar in dem so oft erwähnten plötzlichen Wechsel höchster Tragik und derbsten Alltags (der vielmehr nur auf echt realistischem Bedürfnis beruht), wohl aber in vereinzelten Szenen, die das tragische Geschehen parodieren; so etwa bei Percys Fall in der Parallele des Fallstaffschen Scheintodes, so auch zuweilen im Gespräch zwischen Othello und Jago, wo der Dichter des Mohren zu spotten scheint, so aber ganz besonders und durchgehend in „Troilus und Cressida", wo wir das tragische Empfinden des Dichters in vollster Auflösung begriffen sehen: Dieser geradezu titanenhaft alberne Ajax, dieser Achilles, der nichts als ein an Kraft wie an Unreife ins Riesenhafte vergrößerter Schuljunge ist, der verhaltene und doch immer fühlbare spottende Unterton, der das ganze Drama durchzieht und so wundervoll mit der leichtgeschürzten Gestalt der Cressida harmoniert, dieses sonderbare Gemisch von tragischem Pathos und einer schier an Offenbach gemahnenden, fast grotesken Naivität, das ein intimeres Aneignen dieses Werkes so sehr erschwert, lassen ein rein tragisches Empfinden nicht mehr aufkommen und zeigen den Dichter schon am Eingang seiner letzten Periode, der wir die Romanzen „Cymbeline", „Wintermärchen" und „Sturm" neben der späten Frucht des Königsdramas „Heinrich VIII." verdanken: Die Wirklichkeit verflüchtigt sich, die Personen werden traumhaft, die Handlung spielt ins Überirdische hinüber, und „der Ausgang lacht unsrer Sorgen". Ob man mit Brandl so weit gehen soll, aus der Natur dieser letzten Werke wie namentlich des „Sturm" dahin zu schließen, daß Shakespeare seine Entwicklung „mit einer mystischen Gottesverehrung abschloß", wird bei unsrem noch immer kargen Wissen über ihn schwer zu entscheiden sein.

Das gewaltige Lebenswerk des Dichters wird nicht dadurch geschmälert, daß er wohl bei keinem seiner Werke den Stoff sich selbst erst geschaffen, daß er ihn vielmehr nicht nur dem Inhalt nach, sondern meistens zugleich schon in wiederholter künstlerischer, ja selbst dramatischer Gestaltung vorgefunden hat. Im Gegenteil offenbart sich eben darin die Überlegenheit seiner Begabung und die außerordentliche Fülle seines Könnens, daß er es nicht nötig hatte, in seinen Stoffen „eigenartig" zu sein, weil er es allein durch die Macht ihrer Gestaltung in seltenem Maße zu sein vermochte.

Und mit wie rastloser Eile hat sich dieser Genius entfaltet! Mit welch staunenswerter Schnelligkeit stieg er von Stufe zu Stufe empor! Mit vierzehn Jahren durch des Vaters Notlage aus der Schule zur Landwirtschaft geführt, mit neunzehn Jahren verheiratet, mit einundzwanzig Vater dreier Kinder, mit zweiundzwanzig von Heimat und Familie vertrieben, nach London verschlagen und vom geistigen Leben der Hauptstadt erfaßt, Schauspieler, Regisseur, Theaterdirektor, tritt er zwar erst mit achtundzwanzig Jahren erstmals als Dichter auf. Aber welcher Schritt allein wird dann schon innerhalb nicht zweier Jahre von dem Schauerstück „Titus Andronicus" zu der köstlichen Natürlichkeit in „Romeo und Julie" getan! Mit welcher Weite und Beweglichkeit des Geistes nimmt er jede Strömung seiner Umwelt auf, um sie zu nutzen, zu vollenden und alsbald zu neuen Problemen fortzuschreiten! Von allen Seiten, in allen Formen gestaltet und durchleuchtet er das Leben, auf der Höhe des tragischen Könnens verklärt sich ihm die Welt zu heiter-ernstem, friedevollem Spiel; er legt die Feder aus der Hand und kehrt in seine Heimatstadt zurück. Ein reiches, vollerschöpftes Dasein schließt sein Tod im Jahre 1616 ab.

---

[1] **Brandl, Alois: Shakespeare.** Leben, Umwelt Kunst. Der neuen Ausg. 2. Aufl. Mit 7 Abb. (Geistes helden, Bd. VIII.) gr. 8° (XVI u. 518) Berlin 1923 Ernst Hofmann & Co.; 6.—, in Pappbd. 7.50, Lwd. 8.— Halbleder 12.—

Besprechungen.

Theologie.

Bartmann, Bernhard: Grundriß der Dogmatik. (Herders Theolog. Grundrisse.) 8° (XVI u. 592) Freiburg 1923, Herder; 5.80, geb. 7.10

Diesem Grundriß sind mehrere Auflagen eines nach Stoff und Gliederung jahrelang durchgearbeiteten Lehrbuches vorangegangen, aus dem jetzt ein sorgfältig überlegter Auszug geboten wird. Dadurch ist bei aller Knappheit eine Vollkommenheit erreicht, die einem ad hoc verfaßten Grundriß wohl nie eignen kann. In Einzelheiten wären selbstverständlich Wünsche zu äußern, insbesondere, daß die Prädestinationslehre nicht den Hinweis auf die eine oder andere Stelle im Römerbrief, sondern die Grundregel enthielte, daß Pauli Prädestinationslehre **nur** in Röm. Kap. 8—11 (im vollständigen Zusammenhang genommen) verstanden werden kann, daß somit **alle** Berufungen auf Worte aus Kap. 8 oder 9 allein irreführen. Ferner könnte in der Gnadenlehre das Beisammensein von Barmherzigkeit **und** Gerechtigkeit, durch die sich Gott als Bundesgott bindet, stärker betont werden und auch der unbefriedigende Abschluß der Paragraphen 104 und 105 mit den

Digitized by Google

resignierenden Augustinuszitaten durch befriedigendere Worte ersetzt werden. Aber das sind Wünsche, die nicht diesen Grundriß allein, sondern die Behandlung der Gnadenlehre überhaupt in den modernen Dogmatiklehrbüchern betreffen. — Sehr verdienstlich ist, daß Bartmann sein Buch auch für gebildete Laien lesbar und seelsorglich brauchbar gemacht hat, indem er, trotz der straffen Kürze bei strenger Vermeidung unnötiger Fremdsprache, viele Vätertexte in deutschen Worten einflicht und am Schluß der einzelnen Abschnitte eine Erwägung über den Lebenswert des behandelten Dogmas anfügt.

Freiburg i. Br. Engelbert Krebs.

Lippert, Peter, S. J.: Von Seele zu Seele. Briefe an gute Menschen. 8° (IV u. 256) Freiburg 1924, Herder; 2.40, geb. 3.80

Als diese Briefe erstmals in der Zeitschrift „Seele" (Jahrg. 1919 1920 1922) erschienen, trugen sie dem Verfasser eine Flut von Zuschriften ein. Es hatte sich das Ereignis begeben, daß katholische Menschen unsrer Zeit in ihrem Innenleben sich ganz und gar verstanden wußten. Ganz schlichte, kindliche Seelen, die „unwissend begnadet" sind und krankhaft von Sündenangst, Selbstmißtrauen, Glaubenszweifeln, „verfehltem Leben" Zerwühlte, von dem allseits begegnenden unvollkommenen Christentum, dem „religiösen Kapitalismus" der äußerlich Frommen, den Mängeln der Kirche, den Fehlern der andern Irritierte, in dem Vertrauen zur Andachts-Beichte, zur Herz-Jesu-, zur Maiandacht, zum Ertrag des eignen Wirkens für andere Erschütterte, mit den Problemen der „persönlichen und dinglichen Religion", der „religiösen Vielheit und Einheit", der „dogmatischen Frömmigkeit", der „Völkerliebe" Ringende, und wieder ganz große, edle Seelen, die zu einer „neuen Gemeinschaft" der Liebe ohne Ordenskleid und Ordensregel sich hingetrieben fühlen. Und sie wissen sich nicht bloß verstanden von einem hellsichtigen Psychologen, sondern auch von einem warmen, reichen und großen Herzen voll milder Anteilnahme umhegt, aufgenommen von einem Geiste, der innerlich ganz frei ist bei aller tiefen Verwurzelung im katholischen Sein und Wesen, geführt von einer Erfahrung, der nichts fremd ist von menschlichen Tiefen und göttlichen Höhen, und die immer noch mögliche betretbare Wege weisen kann, einem Gott in die Arme geführt, der „der Gute und das Gute ist — sonst nichts; es ist etwas Großes, Weites, Schönes, Starkes, Beglückendes und Reines und überhaupt etwas ganz Unaussprechliches" (124 f.). Diese Briefe sind das für unsre Zeit, was die des hl. Franz von Sales für die seine waren. Sie sind auch von einer so vollendeten, klassischen Form, daß die künftige Geschichte der deutschen Literatur sie wird aufführen müssen wie eine französische Literaturgeschichte ohne Nennung der „Philothea" unmöglich ist.

München. Alois Wurm.

Hessen, Johannes: Gotteskindschaft. (Bücher der Wiedergeburt, Bd. X.) 8° (82) Habelschwerdt 1924, Frankes Buchhandlung; 1.—

Ein Büchlein im Geiste Joseph Wittigs, eingereiht in die gleiche Serie der „Bücher der Wiedergeburt", in der Wittigs „Meine Erlösten" erschienen. Wie bei ihm wird auch bei Hessen der Leser sich manchmal verwundern über die Kühnheit der Formulierung, sich aber trotzdem erfreuen an dem trostvollen Tiefgehalt der Gedanken, die die Wahrheit entwickeln, daß des Christentums Lebensprinzip in der Idee der Gotteskindschaft beruht.

Freiburg i. Br. Wilhelm Burger.

Wilms, Hieronymus, O. Pr.: Das Beten der Mystikerinnen, dargestellt nach den Chroniken der Dominikanerinnenklöster zu Adelhausen, Dießenhofen, Engeltal, Kirchberg, Ötenbach, Töß, Unterlinden u. Weiler. 2., verb. u. erw. Aufl. (Bücher für Seelenkultur.) 8° (X u. 234) Freiburg 1923, Herder; 2.70, geb. 3.90

Der Verfasser bietet die Früchte seines gründlichen gelehrten Studiums für Erbauung suchende Seelen dar. Er führt uns in eine Welt, in der das Beten und der geistige Umgang mit Gott das ganze Leben ausfüllte. Wie viel Ergreifendes und Tröstliches ist hier vom wahren „religiösen Erleben" zu lesen! Wilms verhehlt neben den Vorzügen dieser mittelalterlichen Gebets- und Lebensweise ihre Schattenseiten nicht. Infolgedessen fällt manche interessante Erkenntnis ab, die auch dem heutigen Religionspsychologen wichtig ist. Einzelne Einblicke in die eigenartige Beschaffenheit und Auswirkung der ganz aufs Beten eingestellten weiblichen Psyche sind besonders wertvoll, so etwa in den Kapiteln über das Privatgebet, den Sakramentenempfang, die Betrachtung, die Sammlung, das außerordentliche Gebetsleben. Über den letzteren Punkt möchte man gerade in diesem Zusammenhang gerne mehr wissen.

Würzburg. Georg Wunderle.

Anwander, Friedrich, O. S. B.: Werden u. Wachsen des Gottesreiches. Eine Kirchengeschichte für die Jugend. 8° (VIII u. 288) Wiesbaden 1923, Herm. Rauch; geb. 4.20

Ein prächtiges Buch! Anschaulich und spannend, wie es die Jugend liebt. Es vermeidet den Ton billiger und darum gebrechlicher Begeisterung; an keiner Schwierigkeit und keiner Schattenseite im Leben der Kirche geht es vorüber. Es geht in die Tiefe, findet aber gerade darum den Boden, auf dem der Glaube an die Kirche und die Liebe zur Kirche am kräftigsten wurzeln und am fruchtbarsten treiben.

Mainz. Karl Neundörfer.

Philosophie und Psychologie.

Jahrbuch für Philosophie und phänomenolog. Forschung. In Gemeinschaft mit M. Geiger, A. Pfänder u. M. Scheler hrsg. v. Edmund Husserl. VI. Bd. Lex. 8° (X u. 572) Halle a. d. S. 1923, M. Niemeyer; 20.—, geb. 28.—

M. Scheler hat einmal sehr viele gemeinsame Züge zwischen Neuscholastik und Neukantianismus aufgezeigt. Dieses Jahrbuch beweist, daß die Phänomenologie es sehr eilig gehabt hat, auch ihrerseits in ein scholastisches Stadium einzutreten. Der größere Teil des Bandes (bis S. 334) wird von zwei Damen bestritten: G. Walter, „Zur Ontologie der sozialen Gemeinschaften" und H. Conrad-Martius, „Realontologie" (davon jedoch hier nur der erste Teil des ersten

Digitized by Google

Buches). Obschon ganz verschiedene Gegenstände zur Behandlung stehen, besitzen beide Arbeiten erstaunlich viel gemeinsame Züge. Die glücklichen Phänomenologen brauchen ja nicht nach Begriffssystemen, nach Kriterien, nach Realität zu fragen. Sie bewegen sich sofort im originär gegebenen Wesen und spinnen gemeinplätzige Beschreibungen irgend welcher Tatbestände aus. So kann man freilich eine umfangreiche Naturphilosophie zustandebringen, ohne daß man an eine Durchprüfung oder Synthese der naturwissenschaftlichen Ergebnisse heranzugehen nötig hat und auch ohne daß man sich wie die orthodoxen Kantianer auf das rein Methodologische beschränkt. Manches geistreich Gesehene soll übrigens nicht geleugnet werden. Wertvoller sind die folgenden Arbeiten. Fritz London handelt „Über die Bedingungen der Möglichkeit einer deduktiven Theorie". Seine Ausführungen haben allgemein philosophisches, nicht nur phänomenologisches Interesse, trotz der üblichen Verbeugung vor der deskriptiven Methode. Es wird hier der Versuch gemacht über den Urteils- und Klassenkalkül der mathematischen Logistiker (Peano, Russell) hinausgehend, Theorien als Ganzes, hier vor allem deduktive Theorien, auf die Bedingungen ihrer Möglichkeit hin (man beachte die gute alte scholastische Fragestellung) zu untersuchen. Oskar Beckers „Beiträge zur phänomenologischen Begründung der Geometrie und ihrer physikalischen Anwendungen" sind gleichfalls — auch für den Nicht-Phänomenologen — recht beachtenswert. Psychologische Probleme und Fragen der Anschauungsgeometrie kommen darin zur Sprache. Eine ganz kurze Abhandlung von Hans Lipps über „Die Paradoxien der Mengenlehre" beschließt den Band.

Breslau. G. Schulemann.

Lehmen, Alfons, S. J.: Lehrbuch der Philosophie auf aristotelisch-scholastischer Grundlage zum Gebrauch an höheren Lehranstalten und zum Selbstunterricht. 4 Bde. I: Logik, Kritik, Ontologie. 5. u. 6., verb. Aufl. hrsg. v. Karl Frick S. J. gr. 8° (XVI u. 458) Freiburg 1923, Herder; 8.80, geb. 10.60

Die scholastische Philosophie gewinnt bei dem allmählich sich deutlicher abzeichnenden Objektivismus in der heutigen Philosophie (Scheler, Nicolai, Hartmann, Edith Landmann, Helmuth Pleßner) eine mehr und mehr wachsende Gegenwartsbedeutung. Deshalb dürfte die Nachfrage nach guten Einführungen in das scholastische Begriffsinstrumentarium sowie in den Zusammenhang ihrer Problemstellungen und Problemlösungen mit der Zeit stärker werden. Den interessierten Kreisen soll daher das vierbändige Lehrbuch von Lehmen warm ans Herz gelegt werden. Denn es gibt in einer außerordentlich klaren Darstellung einen guten und umfassenden Einblick in die scholastischen Theorien, wobei Systematisches und Geschichtliches stets anregend verbunden werden. Der erste, von Pater Frick neubearbeitete Band enthält Logik, Erkenntnistheorie und Ontologie. Namentlich letztere dürfte heute von besonderem Interesse sein. In den Abschnitten über das Individuationsproblem habe ich mich an der schönen Klarheit erfreut, mit der namentlich der große Gegensatz der drei Hauptrichtungen herausgearbeitet ist, des Realismus, Formalismus und Nominalismus. Man vergleicht diese Darstellung gern mit der in Kleutgens großem Hauptwerk und findet, daß sie sehr geschickt den Faden durch das Labyrinth dieser komplizierten Theorien zu schlingen versteht. Gewiß möchte man dabei die Probleme des Skotismus oder die des großen Suarez noch etwas ausführlicher gewürdigt sehen; aber das hätte dem Verfasser den Rahmen seiner Arbeit gesprengt.

Ich möchte wünschen, daß dieser erste Band des bekannten „Lehmen" doch auf manchen Tisch wanderte, und später dann auch die andern der Reihe nach. Denn nach dem Begriffschaos der letzten Jahrzehnte ist die Klarheit solcher Bücher eine wahre Wohltat.

Köln. Peter Wust.

Negelein, Julius v.: Weltanschauung des indogermanischen Asiens. (Veröffentlichungen des Indogermanischen Seminars der Universität Erlangen. Bd. I.) gr. 8° (VIII u. 186) Erlangen 1924, Palm & Enke; 6.50 u. 8.—, geb. 8.— u. 10.—

Das vorliegende Buch besteht aus einem Vortrag, der die Leitgedanken in mehr gemeinverständlicher Darlegung umfaßt, und einen fünfmal umfangreicheren Apparat von gelehrten Anmerkungen. Behandelt werden vorwiegend die religiösen Elemente indogermanischer Weltanschauung mit Bezugnahme auch auf vorderasiatisch-semitische und fernöstliche Vorstellungen. Das reiche Quellenmaterial macht das Buch besonders wertvoll.

Breslau. G. Schulemann.

Wilhelm, Richard: Chinesische Lebensweisheit. 8° (107) Darmstadt 1922, Otto Reichl; 3.—

Es ist kein Buch der „ostasiatischen Modeströmung", sondern eine tiefschürfende Einführung in das Wesen jener Lebensweisheit, die als Frucht der prophetischen Welle des 6. vorchristlichen Jahrhunderts sich durch Laotse und Kungfutse in China herauskristallisierte. In drei Abschnitten vom Sinn des Lebens, Erziehung zum Gemeinschaftsleben und Buch der Wandlungen zeigt der Verfasser, wie die chinesischen Weisen gegenüber dem Intellektualismus, der einseitigen Wissenspflege vor allem die Lebenspflege erstreben. In der Erziehung zur Gemeinschaft bildet die Betonung der Führerverantwortlichkeit den Kern. Im Gegensatz zur westeuropäischen rationalistischen mechanischen Auffassung der Natur steht die überlegene chinesische organisch-dynamische Auffassung des Weltgeschehens. Der Verfasser strebt eine Synthese der östlichen und westlichen Welt an zur gegenseitigen Befruchtung und Förderung und weist hierzu durch seine Darlegungen den Weg.

Heimbach. Franz Keller.

Ziehen, Theodor: Allgemeine Psychologie. (Quellen-Handbücher d. Philosophie. III. Bd.) 8° (292) Berlin 1923, Pan-Verlag Rolf Heise; 3.30, geb. 4.50

Die Aufgabe, ein psychologisches Lesebuch herzustellen, wird niemand zur allgemeinen Zufriedenheit lösen. Zur Erledigung dieser eigenartigen Aufgabe gibt Ziehen auf 26 kleinen Seiten in Stichworten einen Überblick über die Hauptprobleme

Digitized by Google

der Psychologie und deren Lösungsversuche. Dann kommen in derselben systematischen Reihenfolge 32 Psychologen mit längeren oder kürzeren Stellen aus ihren Werken zum Wort. Man kann nicht behaupten, daß sie immer da reden dürfen, wo sie das Eigentümlichste und Beste zu sagen haben. Ganz wenigen wird ein zweites Mal das Wort erteilt. Mit dieser „Geschäftsordnung" dürfte kaum einer der Autoren zufrieden sein. Plato, Augustinus, Thomas usw. müssen ganz schweigen, Aristoteles werden vier kurze Sätzchen über das Urteil zugestanden. Von den späteren sind Spinoza, Leibniz, Berkeley, Kant, Wolff vertreten, dann die Begründer der experimentellen Psychologie, die „reinen" Psychologen und die Phänomenologen; von lebenden Zeitgenossen sind unter andern v. Ehrenfels, Natorp, Rehmke aufgenommen. Zur Ergänzung folgt in der gleichen systematischen Reihenfolge ein Literaturverzeichnis, das ziemlich reichhaltig, aber nach der Absicht des Verfassers nicht vollständig und wohl mehr zufällig zustande gekommen ist. Dieses Buch enthält zwar manches, was Ziehen nicht vertritt, ist im Grunde aber doch ein Buch Ziehenscher Tendenz geworden.

Köln. J. Lindworsky S. J.

Erziehung und Unterricht.

Muckermann, Hermann: Werdende Reife. (Die Familie. Schriftenreihe für das Volk, hrsg. im Auftrag der Vereinigungen für Familienhilfe von H. Muckermann.) 1.—10. Tausf. 8° (16) Berlin u. Bonn 1924, Ferd. Dümmler.

Ein kurzgefaßter Niederschlag aus Vorträgen des überall begeistert aufgenommenen gelehrten Forschers. Das Heftchen trägt die überzeugende Kraft des gesprochenen Wortes und regt Eltern und Jugendliche an, dem überaus wichtigen Problem der geschlechtlichen Aufklärung mit Ernst und Ehrfurcht näherzutreten. Zugleich gibt es Eltern und Erziehern Winke, diese wichtige Pflicht in angemessener Weise und mit den rechten Worten zu erfüllen. Die persönliche Aussprache zwischen Eltern und Kind über diesen Punkt will und kann es nicht ersetzen.

Freiburg i. Br. Ludwig Brecht.

Der Weiße Ritter. 4. Jahrg. Heft 8/9. August-Sept. 1923. Freiheit und Sendung. Berlin C. 19, Der Weiße Ritter-Verlag.

Es ist eine herrliche Sache um Disziplin, und sie gehört notwendig zu der „heldischen Haltung", welche „Der Weiße Ritter" der Neupfadfinder zwar als hohes Ziel hinstellt, aber was Disziplin des Denkens und Schreibens angeht, gewiß verleugnet und verrät. Mit der nüchternen Frage, die uns von der Schulbank her geläufig ist: Was ist damit ausgesagt? darf man sich jedenfalls nicht an alle Sätze und Aufsätze solch jugendlichen Schrifttums heranmachen. Aber man mag ahnen, daß sich mit solchem Schrieb etwas Ernsthaftes aus dem jugendlichen Gemüte losringen wollte, ein Streben nach einem neuen, freien, seiner besten Traditionen würdigen Geschlechte.

Freiburg i. Br. Ludwig Brecht.

Geschichte und Politik.

Schmidt (†), Emil: Geschichte Indiens. Erneut durchgesehen von Richard Schrader. Mit 8 Taf.: 28 Abb. u. 1 Kartenbeilage. gr. 8° (VIII u. 219) Leipzig 1923, Bibliograph. Institut; geb. 6.50

Der vorliegende Band, ursprünglich für Helmolts Weltgeschichte geschrieben, und jetzt neu durchgesehen und bis zur Jetztzeit fortgeführt, bietet alles Wesentliche einer Übersicht der Geschicke Vorderindiens einschließlich der Insel Ceylon. So wenig ausgeprägt der geschichtliche Sinn im brahmanischen Indien auch ist, so läßt sich doch an der Hand der alten Kulturdenkmäler (Literatur, Bauten) und fremder Zeugnisse auch vom Altertum eine einigermaßen fortlaufende Darstellung geben, wenn auch hierbei notgedrungen die Schilderung hervorstechender Kulturerscheinungen einen breiteren Raum einnimmt als die Aufzählung bestimmter Daten und Ereignisse. Immerhin wäre im Verhältnis zur Genauigkeit und Ausführlichkeit der Chronologie und der Fürsten- und Dynastieaufzählung von der Mohammedanerzeit (1001 n. Chr.) an bis zur Gegenwart auch eine ausführliche Wiedergabe der Herrscherlisten der alten und der vorislamischen Zeit nach ceylonesischen Quellen (über die Nanda-Dynastie beispielsweise), nach den verschiedenen Purânas, nach chinesischen Reiseberichten, tibetischen Geschichtsschreibern und Münzfunden (baktrische Könige und Guptaherrscher) ganz angezeigt gewesen. Auch hätten die neueren Forschungen über die Skythenherrscher zu Beginn unserer Zeitrechnung (Kanischka) ausführlicher berücksichtigt werden können, und die Zuverlässigkeit der Namenwiedergaben im ganzen Buche hätte noch größere Genauigkeit in der Transskription und Akzentuierung vertragen. — Jedoch fallen diese Ausstellungen nicht so sehr ins Gewicht gegenüber der Tatsache, daß hier eine selten gediegene Geschichte Indiens vorliegt. Besonders auch von den neuen politischen und wirtschaftlichen Zuspitzungen wird jeder mit Gewinn und Interesse hören.

Breslau. G. Schulemann.

Rosthorn, Arthur: Geschichte Chinas. (Weltgeschichte in gemeinverständlicher Darstellung, hrsg. v. L. M. Hartmann. X. Bd.) gr. 8° (226) Stuttgart-Gotha 1923, Fr. A. Perthes; 5.—

Wenn wir von Darstellungen der chinesischen Geschichte in den Weltgeschichten von Weiß, Helmolt u. a. absehen, läßt sich in der Tat behaupten, daß eine so knappe und dabei umfassende Geschichte Chinas wie die hier gebotene bisher noch nicht vorlag. Sie vertritt die (auch chinesische) Auffassung, daß die Geschichte als Lehrmeisterin der Gegenwart für die Zukunft mehr nach ethischen als etwa wirtschaftspolitischen Prinzipien zu betrachten sei. Im einzelnen folgt Rosthorn wohl den chinesischen Historiographen, aber bei der Zusammendrängnng eines so ungeheuren Stoffes, ist es natürlich nicht möglich, im einzelnen mit Quellenangaben aufzuwarten. Umsomehr wäre eine Zusammenstellung der vorhandenen und der auch in europäischen Sprachen zugänglichen Quellen am Platze gewesen. So wird auch nicht deutlich, ob vieles nicht doch aus zweiter und dritter Hand übernommen ist. Manche Unrichtigkeiten in Einzelheiten,

Digitized by Google

vor allem in der Schreibung von Eigennahmen (vieles scheint an ungenauer Korrekturlesung zu liegen) beeinträchtigen zwar nicht die geschickte Fortführung der großen Linie, sind aber doch störend. Die kulturellen, wirtschaftlichen, religiösen Zustände in verschiedenen Epochen sind im allgemeinen gebührend gewürdigt (über den Sozialismus in einigen Perioden hörte man gern mehr); vor allem ist auch die Einteilung klar und übersichtlich und eine gute Zeittafel beigegeben, so daß das Buch sehr zu empfehlen ist.

Breslau. G. Schulemann.

Pastor, Ludwig Frhr. v.: Charakterbilder katholischer Reformatoren des 16. Jahrhunderts. Ignatius v. Loyola, Teresa de Jesus, Filippo Neri, Carlo Borromeo. Mit einem Gedenkwort zum 70. Geburtstag des Verfassers u. 5 Bildern. gr. 8° (168) Freiburg 1924, Herder; geb. 4.70

Diese Festgabe behält Wert und Bedeutung weit über ihre unmittelbare Veranlassung hinaus. Sie macht die lebensvolle Schilderung Pastors der katholischen Renaissanceheiligen, dieser Zeugen für die unverwüstliche Kraft der Kirche gerade aus der Zeit des großen Abfalls, auch solchen Kreisen zugänglich, die nicht zur großen Papstgeschichte selber greifen können. Das beigegebene Gedenkwort von M. Schermann zeichnet meisterhaft in gedrängter Kürze das Leben und Schaffen des hervorragenden Geschichtsforschers und gibt ein Verzeichnis seiner Schriften. Das Bild Pastors, ein Faksimile eines Handschreibens Pius' XI. sowie die ausgezeichneten Abbildungen der katholischen Reformatoren geben dem Gedenkblatt einen würdigen künstlerischen Rahmen.

Heimbach. Franz Keller.

Almasoff, Boris: Rasputin und Rußland. Mit 17 Abb. Ins Deutsche übertragen von Emil Erich. 8° (246) Zürich, Wien u. Leipzig 1924, Amalthea-Verlag; 35000.— *ö. Kr.*; 3.50 *Fr.*

Rasputin ist ohne Zweifel eine zwar nicht in sich, aber in ihrem Wirken und Verhältnis zur Umwelt eigenartige, bedeutungsvolle Persönlichkeit im ausgehenden Zeitalter des Zarentums. Der Geschichtsforscher wird dem sibirischen Bauern, der unter dem Deckmantel der Heiligkeit Eingang in die perversen Hofkreise fand, große Beachtung zu widmen haben. Wer im Rußland jener Tage weilte, weiß, welche Rolle der Name Rasputins bei der Aushöhlung des Alten spielte; immerhin übertreibt der Verfasser Rasputins Bedeutung für den tatsächlichen Gang der Dinge. — Das Buch ist romanartig, flüssig und interessant geschrieben; historischen Wert hat es deshalb nicht, weil Quellenangaben fehlen und vieles nur zusammengetragenes Gerede ist. Das Gesamturteil über Rasputin und seinen „Wirkungskreis" bleibt auch bei dieser Einschränkung vernichtend.

München. Otto Färber.

Michel, Ernst: Zur Grundlegung einer katholischen Politik. 8° (20) Frankfurt a. M. 1923, Carolus-Druckerei; —.20

Die geistvollen Ausführungen Michels gipfeln in der Forderung, daß heute katholische Politik nur noch durch katholische Persönlichkeiten gemacht werden kann. Der Katholik, der aus der Einheit mit Gott heraus in sich die objektive Sendung trägt, in seiner Zeit und an seinem Ort die Aufgaben des politischen Lebens in ihrem echten Lebenszentrum zu erfassen, muß eine universale Geöffnetheit und Bereitschaft für die Bereiche des politischen Lebens aufweisen und darf sich nicht in dem Ghetto einer sogenannten katholischen Partei einschließen. Die katholische persönliche Stellungnahme und Entscheidung in jedem Einzelfall des politischen Lebens kann nicht durch irgendwelche Parteischablone ersetzt werden.

Heimbach. Franz Keller.

Kulturgeschichte.

Die Limburger Chronik. Eingeleitet von Otto H. Brandt. Mit 17 Abb. u. Anhang. (LVIII u. 124) Jena, E. Diederichs.

Bei der seitherigen Vernachlässigung der Kulturgeschichte ist es zu begrüßen, daß mit dem vorliegenden Buch eine Quelle wieder aufgetan wurde, die durch das „durchaus persönliche Schauen, die Stärke und Selbständigkeit des Fühlens und Denkens" unter den gleichzeitigen Quellen hervorragt. Die persönliche Note einer Chronik hat zwar auch ihre Kehrseite: der Schreiber kann sich irren und läuft Gefahr schiefer oder einseitiger Betrachtung. Darum bedarf eine solche Quelle einer sachkundigen Einführung, wie sie hier der Limburger Chronik vorausgeht. Nach kurzem Ausblick auf die Reichsgeschichte handelt der Bearbeiter in wertvollen Ausführungen von der Landesgeschichte, der Stadt Limburg (a. d. Lahn), von dem Verfasser der Chronik: Tilemann Ehlen von Wolfhagen (1347—1402), um sich dann über den Hauptinhalt der Chronik, über die wirtschaftlichen Vorgänge, über Lieder, Musik, Waffen, Kleider, Kunst und religiöse Bewegungen, über Judenverfolgung, Geißler, Pest und Tanzwut, kurz über die Vielgestaltigkeit des Lebens jener Zeit ebenso anschaulich wie wissenschaftlich kritisch zu verbreiten. Die Ansicht, daß der Chronist sich kritischer Bemerkungen enthalte (XXI), trifft wohl nicht zu; heißt es doch an anderer Stelle (XXIII), er wahre sich überall ein freies Urteil, wie er z. B. das Verbrennen der Kirchenschänder table und behaupte, die Rompilger des Jahres 1350 seien schlimmer heimgekehrt, als sie ausgegangen. Daß die hl. Agnes deshalb kanonisiert worden sei, „weil sie sich aus Frömmigkeit jedes Bad versagte" (L), sollte doch nicht ernsthaft behauptet werden. Der auf die Einleitung folgende Text der Chronik (1—92) beruht auf der kritischen Ausgabe von A. Wyß in den Deutschen Chroniken der Monumenta Germaniae IV (1883) 1. Dem Text schließen sich sodann noch verschiedene gleichzeitige Dokumente an, insbesondere über die Geißler. — Die Abbildungen sind ein feiner Schmuck des Buches.

Freiburg i. Br. Friedrich Hefele.

Zoepfl, Friedrich: Die Hofhaltung der Frundsberg zu Beginn des 16. Jahrhunderts. 8° (44) Mindelheim 1923, Ad. Hundegger.

Der Nachfolger Georg Grupps bietet hier in geschickter Verarbeitung eine besonders kulturgeschichtlich sehr wertvolle Auslese aus zwei Folianten des

Digitized by Google

Hauptstaatsarchivs zu München. Solche Schätze ruhen noch massenhaft in den Archiven, sie wurden nur leider bei der herkömmlichen Geschichtsauffassung zu wenig beachtet.

Freiburg i. Br. Friedrich Hefele.

Lebensbilder.

Ein Lebensbild in Briefen aus der Biedermeierzeit. Zur Geschichte einer Altfrankfurter Familie. Mit 8 Tafeln. Lex.-8° (270) Frankfurt a. M. 1923, Englert & Schlosser; geb. 6.—

Das Werden und Wachsen einer Frankfurter Patrizierfamile wird hier in mehreren Generationen lebendig; weit über die Biedermeierzeit hinaus — französische Revolution und deutsch-französischer Krieg bezeichnen Anfang und Ende —, aber doch wesentlich in ihr verwurzelt. Ein heiterer Garten öffnet sich, drin Kinderlachen tönt und ein Kuchentisch immerfort gedeckt ist; aber auch Leid findet seinen Weg. Meist Briefe liebenswerter Frauen, etwas überschwenglich manchmal wie jene Zeit, „als der Großvater die Großmutter nahm", aber ein reiner, zarter Hauch liegt auf allen und sie sind Spiegel eines schönen, innigen Familienlebens. Im Mittelpunkt steht eine Frau, ganz Mutter, die als ehrwürdige Matrone ein Leben voll Liebe und Güte beschließt. Eine stärker sichtende Hand hätte manches ausgeschieden, aber es reizt, auch ungehemmtes Plaudern zu belauschen. Alte Bekannte begegnen, Frau Rat, Goethe, Marianne Willemer. Politik und Zeitgeschichte streifen aber selbst in großen Tagen nur selten am Rande. Eine stilsichere Ausstattung zeichnet das schöne Buch aus, mit dem man gerne in einer Zeit weilt, die noch Briefe um ihrer selbst willen und aus Freude am Erzählen schrieb.

Freiburg i. Br. Julius Dorneich.

Rolland, Romain: Mahatma Gandhi. 8° (146) Erlenbach-Zürich, München u. Leipzig, Rotapfel-Verlag.

Romain Rolland, der schon so manchen großen Menschen in bewundernswerter biographischer Schilderung unserer Zeit nahegebracht hat, zeichnet uns hier das Lebensbild eines der größten Zeitgenossen in plastischer Deutlichkeit. Der Inder Gandhi (geb. 1869), auch in europäischer Wissenschaft gebildet, war jahrzehntelang Rechtsanwalt in Südafrika und trat schon dort für seine bedrängten Volksgenossen selbstlos und erfolgreich ein. Nach Indien zurückgekehrt und erfaßt von den Enttäuschungen, welche die englische Regierung dem indischen Volke nach dem Ende des Weltkriegs bereitete, wurde er die Seele der dortigen Selbständigkeitsbewegung und des planmäßigen passiven Widerstands, der nun tatsächlich eine neue Ära nicht nur der indischen Geschichte, sondern auch der Nationalitäts- und Friedensbewegung der ganzen Welt einzuleiten berufen scheint. Gandhi selbst wird schon jahrelang im Gefängnis festgehalten, aber seine begeisternden Ideen wirken lebendig fort.

Breslau. G. Schulemann.

Soziales.

Kirkeby, Anker: Russisches Tagebuch. Autorisierte Übersetzung von Erwin Magnus. Einführung von Otto Flake. 8° (XII u. 172) Berlin 1924, Elena Gottschalk; 2.20, geb. 3.50 u. 4.50

Auch Kirkeby gehört zur Klasse der Schriftsteller, die als Fremde und Sprachunkundige in Rußland unter den Bann der Sensation geraten und gefühlsmäßig anbeten ohne zu verstehen. Ich nehme nicht an, daß Kirkeby sich als Bolschewik betrachtet oder angesehen wissen will. Deshalb wäre solchem begabten Schriftsteller anzuraten, kritischer zu sein und nicht alles für bare Münze zu nehmen, was ihm Radek vorerzählt. Ist auch seine Schrift wissenschaftlich oder als Tatsachenbericht nicht unbedingt zuverlässig, interessant genug bleibt, was er über das größte Experimentierlaboratorium der Erde zu berichten weiß. Als weltanschaulich indifferenter Däne übersieht er zu sehr die Grundirrtümer des Bolschewismus und die üblen Folgen der rein mechanischen Erziehung der Menschen zu intelligenten Tieren.

München. Otto Färber.

Nexö, Martin Andersen: Dem jungen Morgen zu! Schilderungen von einer Rußlandreise. Aus dem Dänischen übersetzt von Berta Selinger. 8° (192) Konstanz 1923, Oskar Wöhrle; 2.50

Nexö, der als hervorragender Schriftsteller sich schon große und weite Anerkennung errungen hat, weilte im Lande seiner Sehnsucht und berichtet uns darüber in erstaunlicher Weise. Er ist Kommunist und sieht an seiner Liebe nur das Schöne, d. h. das, was er schön heißt. Er ist nicht Schönfärber oder Irregeführter; er ist Fanatiker und als solcher blind oder farbenblind. Er kann das Grauen selbst schön finden, schreibt unbarmherzig über physischen und moralischen Tod und Todschlag. Dadurch wird sein Buch nicht weniger „wert"; denn wer sich in Nexös Stil, Gefühls- und Gedankenwelt hineinlesen konnte, wird manche Wahrheit über Rußland herausdestillieren können.

München. Otto Färber.

Naturwissenschaft. Technik.

Kraitschek, Gustav: Rassenkunde mit besonderer Berücksichtigung des deutschen Volkes, vor allem der Ostalpenländer. Mit 1 Karte, 26 Abb. u. 16 Taf.: 64 Bildnissen. 8° (142) Wien 1923, Burgverlag. Auslieferung u. Vertrieb: Sontra i. Hessen 1923, Frei-Deutschland G.m.b.H.; geb. 2.50

Chamberlains Grundlagen des 19. Jahrhunderts hat Günther (Rassenkunde des deutschen Volkes) zweifellos stark beeinflußt, und auf den Schultern Günthers steht Kraitschek. Während die beiden ersten Autoren mit oft geradezu aufreizender, aber immer höchst geistreicher Offenheit für die Vorzüge der nordischen Rasse eintreten, hat der nachfühlende Kraitschek seine Auseinandersetzungen abgetönt. Aber auch er entgeht nicht der Gefahr, die Geschichte der Menschheit und der Kultur von dem engen Gesichtswinkel einer Rasse zu beurteilen. Er übersieht, daß die Kultur etwas Lebendiges ist. Über die Erde legt sich in der

Digitized by Google

nördlichen Halbkugel zwischen Äquator und Pol ein Kulturgürtel, der von Osten ausgehend nach Westen wandert und eben im Begriff ist, über Amerika wieder den Ursprung zu berühren. Die am Wege liegenden Völker nehmen die Kultur auf, ändern sie um, passen sie an und geben sie weiter. Durch Kontakte verbreitet sich jede Kultur in die Länge und Breite. Im Mittelalter waren es die Süddeutschen mit ihrem minder-nordischen Einschlag, welche die deutsche Kultur retteten. Sicher sind die Nordischen die Begabtesten; aber man hüte sich vor Galls Craniostopie in ihrer extremen Form. — Im Gegensatz zu Günther hat Kraitschek die beweisenden Abbildungen stets den gleichen sozialen Klassen entnommen und überzeugend gewirkt. Als Volksbuch kann Kraitschek warm empfohlen werden. Wer aber tiefer graben will, kann an Günther und Chamberlain trotz vielfacher Ursache zum Widerspruch nicht vorübergehen.

Kempten. J. Graßl.

Fischer, Hanns: Rätsel der Tiefe. Die Entschleierung der Kohle, des Erdöls und des Salzes. Mit 23 Abb. 8° (164) Leipzig 1923, R. Voigtländer; 3.30, geb. 4.—

Dies Buch ist ein typisches Beispiel für eine — man kann nur sagen: fanatische — Art der Naturbeschreibung. Es handelt sich darum, bestimmte geologische Erscheinungen, die bereits im Untertitel genannt sind, aus der Theorie der Welteislehre herauszudeuten (über desselben Verfassers „Wunder des Welteises" vgl. Lit. Handw. 1923, 30 f.). Über den wissenschaftlichen Wert oder Unwert einer neuauftauchenden naturwissenschaftlichen Theorie ein Urteil zu fällen, ist für den Nichtfachmann sehr schwer, wenn nicht unmöglich. Man hat nach der Lektüre eines Buches wie des vorliegenden — das übrigens zum Teil mit sehr guten Zeichnungen ausgestattet ist — das Gefühl, daß es manches Bestechende enthält, aber wo man den Gegenstand nicht übersieht und die Einwände und Gegengründe der Gegner nicht genügend kennt, wird man Zurückhaltung üben müssen. Verdächtig muten allerdings den physikalisch Geschulten gleich im Anfang Äußerungen an wie die, daß der „Weltäther, also jener zwischen den Sternen befindliche Weltraumstoff", „zu einem wesentlichen Teile nichts anderes als Wasserstoff" sei, und daß die Gravitation in gewissen Entfernungen von dem fraglichen Weltkörper „erlöschen" soll. Man weiß nicht recht, ob dieser offenbare Unsinn nur auf eine ungeschickte Ausdrucksweise, die etwas anderes meint, oder auf wirkliches Durcheinanderwerfen grundlegender Begriffe zurückzuführen ist. Die zünftige Geologie hat sich bisher der Welteislehre gegenüber durchaus ablehnend verhalten, und der gebildete Laie wird gut tun, ihr vorläufig darin zu folgen.

Essen. Georg Siemens.

Günther, Hanns: Taten der Technik. Ein Buch unsrer Zeit. Lfg. 1—15. Mit 5 farb. Taf. u. zahlreichen Bildern. 4° (X u. 184) Zürich u. Leipzig, Rascher & Co.

Der Herausgeber beabsichtigt, in ungefähr 25 voneinander unabhängigen, teils von ihm, teils von anderen, meist bekannten Autoren verfaßten Aufsätzen, deren jeder sich mit irgend einem technischen Sondergebiet beschäftigt, den gebildeten Laien in zwangloser Form mit der technischen Entwicklung des letzten Vierteljahrhunderts bekannt zu machen. Unterstützt wird diese Absicht durch eine sehr reich bildliche Ausstattung und allgemein verständliche Darstellung.

Man darf dem Herausgeber ohne weiteres zugestehen, daß er bei der nicht leichten Stoffauswahl eine glückliche Hand gehabt hat. Aufsätze wie „Der Kreisel im Dienste der Technik", „Der Schall im Dienste der Schiffahrt", „Die eisernen Hände" und andere eröffnen dem Laien einen Einblick in Gebiete, von deren Existenz er gewöhnlich gar nichts ahnt. Sie sind zudem Meisterbeispiele für eine zugleich fesselnde und klare Darstellung des jeweils behandelten Gebietes. Einzelnen anderen Abschnitten des Buches läßt sich nicht das gleiche uneingeschränkte Lob spenden, und das sind gerade solche, unter denen Namen bekannter Verfasser stehen. Den Höhepunkt des Buches bildet aber unzweifelhaft der umfangreiche Aufsatz „Die Eroberung der Luft" von Schuster, eine von zahlreichen, großenteils vorzüglich ausgeführten Bildern unterstützte formvollendete und in ihrer Art hinreißende Darstellung der Erfüllung dieses alten Menschheitstraumes.

Essen. Georg Siemens.

Länder- und Völkerkunde.

Philippson, Alfred: Grundzüge der Allgemeinen Geographie. I. Band: Einleitung, Mathematische Geographie, Atmosphärenkunde. Mit 55 Figuren u. 2 Karten. gr. 8° (VIII u. 270) — II. Band, 1. Hälfte: Morphologie (1. Teil). Mit 144 Figuren u. 1 Karte. gr. 8° (VIII u. 264) Leipzig 1921/23, Akademische Verlagsgesellschaft m.b.H.

Wir haben schon einmal in dieser Zeitschrift (1923, 294) darauf hingewiesen, daß die Geographie trotz aller Fortschritte in Einzelheiten gegenüber andern Wissenschaften ins Hintertreffen geraten ist, insbesondere den Zusammenhang mit dem praktischen Leben fast ganz verloren hat und sich daher nicht wundern darf, daß man ihr in Schule und öffentlichem Leben nicht die entsprechende Würdigung zuteil werden läßt. Philippson weiß dies sehr gut, er nennt (20) die spezielle Geographie (Länderkunde) das „eigenste Gebiet der Geographie", er ist sich bewußt, daß die einzelnen Teile der physischen Erdkunde lediglich als Hilfsmittel für die Länderkunde gelten dürfen, er erkennt an, daß an „zusammenfassenden Werken über allgemeine Geographie kein Mangel ist, während zusammenfassende Darstellungen im Geiste der modernen Länderkunde noch sehr fehlen, besonders über außereuropäische Erdteile". Auch diese Einschränkung hätte er nicht zu machen brauchen, denn selbst im alten Europa ist es in dieser Hinsicht nicht zum besten bestellt. Die bisherigen Länderkunden (Kirchhoff u. a.) sind zu einseitig; sie legen sich viel zu sehr auf die physische Seite der Behandlung und finden daher bei den Nichtfachleuten kein Verständnis. Und doch wäre nichts mehr geeignet, der Geographie das ihrer Bedeutung zukommende Gewicht zu verleihen, als der Ausbau der Länderkunde im modernen Sinn. Nur wenige Geographen von Ruf (vor allem Norbert

Digitized by Google

Krebs) sind in diesem Sinne tätig. Ihnen gehört die Zukunft.

Auf Grund dieser Auffassung bedauern wir, daß einer unserer bedeutendsten Geographen Zeit und Mühe auf eine Arbeit verwendet, die sich — wie er selbst zugibt — von andern anerkannt guten Büchern gleicher Art lediglich durch einen nebensächlichen, didaktischen Zweck unterscheidet. Wenn man aber von dieser grundsätzlichen Frage absieht, so gestehen wir gern, daß das, was bisher von dem großzügig angelegten Werk vorliegt, sowohl nach kritischer Auswahl und übersichtlicher Anordnung des Stoffes wie auch in der knappen und dabei doch klaren Darstellung musterhaft ist. Auf Einzelheiten einzugehen, fehlt hier der Raum. Nur auf eines möchten wir hinweisen. Wenn es dem Verfasser gelingt, in den Wirrwarr der vielen morphologischen Systeme Ordnung zu bringen, so ist das allein schon eine befreiende Tat. In dieser Hinsicht erwarten wir die weiteren Teile mit Spannung.

Freiburg i. Br. A. Schlatterer.

Rupprecht, Kronprinz von Bayern: Reiseerinnerungen aus Ostasien. Lex. 8° (XII u. 501) Kempten 1923, Kösel & Pustet; 16.50, geb. 20.— u. 40.—

Dieser Teil der Reiseerinnerungen des bayrischen Kronprinzen führt nach den malaiischen Ländern, nach China und Japan. Es sind nicht nur die wechselnden Eindrücke einer interessanten Reise, die etwa aus dem Gedächtnis lose aneinandergereiht, ihren Hauptwert in der persönlichen Frische und Lebhaftigkeit haben, sondern der starke Band trägt an vielen Stellen die Spuren einer sorgfältigen Bearbeitung, so daß zumal für den Ethnographen und Religionshistoriker viel Wissenswertes abfällt. Als besonders wertvoll seien die Beiträge zur Kulturgeschichte Javas, die Schilderung eines Ausfluges zu den westlichen Kaisergräbern bei Peking, nach den Heiligtümern von Wu-tai-schan, die sorgfältig im einzelnen beschrieben werden, und manche Bemerkungen über japanische Sitten und Gebräuche genannt. Wichtig und interessant sind auch die gelegentlichen Beobachtungen über Wirtschaftsformen, Feldbestellung und Ernährung der Bevölkerung. So manche Einzelheiten von Land und Leuten kommen in diesem Buche zur Darstellung, die sich nur einem so hochstehenden Reisenden erschließen konnten. Die Bildbeigaben illustrieren vorzüglich.

Breslau. G. Schulemann.

Bürger, Otto: Reisen eines Naturforschers im tropischen Amerika. (Fahrten in Columbien u. Venezuela) I. Bd.: Zum westindischen Mittelmeer, auf dem Magdalena, Streifzüge in den Kordilleren. II. Bd.: Durch die Llanos, auf Meta und Orinoco, Trinidad und die Granadinen. Mit 16 Abb. u. 2 Tab. 3., verb. u. ergänzte Aufl. gr. 8° (VIII u. 224, bzw. 221) Leipzig 1923, Dieterich; je 4.50, geb. 6.—

Derf.: Peru. Ein Führer durch das Land für Handel, Industrie u. Einwanderung. Mit 3 Figuren. gr. 8° (VIII u. 244; 16 graphische Tafeln u. 1 Karte) ebd; 5.50, geb. 7.50

Die beiden ersten Teilbände enthalten die Beschreibung einer Forschungsreise durch Venezuela und Kolumbien in den Jahren 1896/97, trotz des beträchtlichen Zeitabstandes immer noch lesenswert. Auf dieser ersten Reise legte der Verfasser den Grund zu seinen reichen Erfahrungen, die ihn zu einem der besten Kenner Südamerikas machen. Außer dem vorliegenden Band über Peru und dem schon früher (vgl. Lit. Handw. 1923, 437) besprochenen über Venezuela sind noch solche über Chile und Kolumbien erschienen. Sie alle enthalten neben zuverlässigen geographischen und wirtschaftlichen Angaben auch solche über kulturelle, soziale u. a. Verhältnisse, so daß sie besonders dem Auswanderungslustigen und Geschäftsmann, aber auch dem Fachgeographen als brauchbare Nachschlagewerke dienen können.

Freiburg i. Br. A. Schlatterer.

Artl, Edwin: Zwischen Südpol u. Aequator. Erlebnisse als Seemann, Goldgräber u. Pflanzer. 8° (VIII u. 179; 2 Karten) Stuttgart-Gotha, Fr. A. Perthes; geb. 4.—

Unterwelz, Robert: In Tropensonne und Urwaldnacht. Wanderungen und Erlebnisse in Deutsch-Ostafrika. Mit einem Geleitwort von General v. Lettow-Vorbeck und 40 Federzeichnungen des Verfassers. gr. 8° (XI u. 206) Stuttgart 1923, Strecker & Schröder; 2.60, geb. 4.50

Artl beschränkt sich allerdings darauf, nach Erzählung seiner Erlebnisse als Walfänger und Goldsucher die Entstehung und Entwicklung seiner Pflanzung auf der Salomoneninsel Bougainville in anspruchsloser Weise zu schildern, die oft wie ein Auszug aus einem Handbuch der tropischen Agrikultur klingt. — Anders wirkt Unterwelz: Seine begeisterte Liebe zur Natur, sein warmherziges Verständnis für die Eingeborenen, die packende Darstellung aufregender Jagderlebnisse geben dem Buch einen eigenen Reiz, der durch die vom Verfasser selbst gezeichneten Bilder noch erhöht wird.

Freiburg i. Br. A. Schlatterer.

Kunst.

Brandt, Paul: Sehen und Erkennen. Eine Anleitung zu vergleichender Kunstbetrachtung. 5., vermehrte u. verb. Aufl. (33.—40. Tauf.) Mit 709 Abb. Lex.-8° (XIV u. 416) Leipzig 1923, Alfr. Kröner.

Brandts Werk hat sich für die Sache der Kunsterziehung (Selbsterziehung miteinbegriffen) als nutzreich erwiesen. Der Schlüssel für den Erfolg, insbesondere in Verwertung für die männliche und weibliche Jugend unsrer Mittelschulen, ist darin zu suchen, daß eine ganze Fülle fast durchweg ausgezeichneter Vergleichsreihen hier zusammengestellt und im Bilde dargeboten werden. Das ist wenigstens für den Kunsterzieher die Hauptsache; der Text kommt für ihn erst in zweiter Linie. Neue Gesichtspunkte, Anschauungsweisen, Einfühlungen, Wertmaßstäbe, die nicht schon in der weiterbekannten Kunstliteratur zu finden wären, sind hier auch nicht zu gewinnen. Die Erläuterungen des Verfassers gewinnen ihre wesentliche Bedeutung erst im Falle der Selbstbildung. Dafür sind sie besonders zweckentsprechend durch einen doppelten Vorzug. Erstens bringt der Verfasser alles Gegenständliche bei, das zur Bilderklärung nötig oder wünschenswert ist; zweitens geht er vielfach darauf aus, den seelischen Wesensgrund des Bildwerks deutlich fühlbar zu machen.

Digitized by Google

Gerade von da aus gewinnt er selber eine tiefere Einstellung zum Expressionismus, der nun (neben den andern neuen Begleitformen) in dem Buche ausgiebig genug, ja angesichts der nun überschaubaren geringen Ernte an Dauerwerten, fast zu hingebungsvoll behandelt ist. Wertvoll sind auch die immer schön abgerundeten Parzellen aus der Kunstentwicklung. (Was die neueste betrifft, so ist Wesen und Bedeutung Cézannes entschieden zu wenig erfaßt.) Man merkt es schon deutlich durch, daß ein Kunstgeschichtler hinter dem Buche steht, wenn sich auch der Ästhetiker (gewiß nicht schöpferischer Art) häufig mit hören läßt. Die Verbindung dieser beiden Gesichtspunkte ist, absolut genommen, wohl kein Vorzug, erhöht aber unter Einstellung auf zunächst Erreichbares die praktische Wirksamkeit des Buches beträchtlich. Die neue Auflage ist, auch abgesehen von der oben berührten Kunst der Gegenwart, sehr gewissenhaft weiter ausgebaut. Der Kunsterzieher und wer sich selbst zur Kunst bilden will, haben diesem Werk eine wirkliche Hilfe.

München. Alois Wurm.

Beenken, Hermann: Bildwerke Westfalens. 4° (16; 80 Abb.) Bonn 1923, Fr. Cohen; 2.50

Das Buch gibt einen vorzüglichen Überblick über die Entwicklung der Skulptur in Westfalen vom 11. bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts. In der ganz knappen Einleitung versucht der Verfasser, der größere Publikationen über die deutsche Skulptur des Mittelalters vorbereitet, die Eigenart der westfälischen Bildnerkunst zu umschreiben. Wie die Zeit, so spricht auch das Blut des Stammes in der Kunst sich aus; in Raum und Zeit wurzelt der Künstler. Auch eine deutsche Kunstgeschichte könnte man nach Stämmen schreiben. Aber der Verfasser warnt mit Recht vor Überspannung des Gedankens. Westfalen, führend eigentlich nie in Deutschland, hat stets der Ferne bedurft, aus der das Größte kam. Seine eigene Kunst geht stilleren Gang. — Auch der Kunsthistoriker ist dankbar, wenn ihm in einer Zeit, da eine Besichtigung der Kunstwerke, besonders so zerstreuter Werke der Skulptur, fast zur Unmöglichkeit geworden ist, das Bildmaterial eines größeren Kunstkreises in so vorzüglicher Weise dargeboten wird. Für den kunstliebenden Laien ist der Besitz von „Bilderbüchern" heute eine Mode geworden. Es ist erfreulich, daß es derartige Moden gibt, die auch der Wissenschaft einen Dienst tun. — Im Text der Einleitung sind ein paarmal die Bilder falsch nummeriert.

Köln. Robert Grosche.

Waldenspul, Albert: Die gotische Holzplastik des Lauchertales in Hohenzollern. Mit Vorwort von G. Weise u. 54 Abb. (Forschungen für Kunstgeschichte Schwabens und des Oberrheins, 2. Heft.) gr. 8° (96) Tübingen 1923, Alex. Fischer.

Das Marburger Kunsthistorische Institut hat in der durch Schüler besorgten Aufnahme einer Unmenge von Kunstwerken in den mitteleuropäischen Ländern, die der Leiter des Institus, R. Hamann, systematisch bereisen ließ, eine außerordentlich wertvolle Arbeit geleistet. Auf ähnliche Art versucht das Tübinger Institut größere, vom Einzelnen schwer oder gar nicht zu bewältigende wissenschaftliche Aufgaben durch eine Arbeitsgemeinschaft zu lösen, indem G. Weise die schwäbische Plastik inventarisieren und untersuchen läßt. Im vorliegenden Heft beschreibt der Verfasser die abgebildeten Werke aus der östlichen Hälfte des heutigen Hohenzollern, wo ein eigenes bedeutenderes Zentrum mittelalterlicher Kunsttätigkeit nicht vorhanden war. Der Verfasser versucht eine Datierung der Werke und berührt leise die Zusammenhänge mit der Ulmer Skulptur, die eine spätere Arbeit genauer aufdecken soll.

Köln. Robert Grosche.

Musik.

Göllerich, August: Anton Bruckner Ein Lebens- und Schaffens-Bild. Bd. I. (Deutsche Musikbücherei. Bd. 36.) 8° (348) Regensburg, Gust. Bosse; geb. 4.—

A. Göllerich, der erwählte Bruckner-Biograph, hat sein Versprechen vor seinem Tod eingelöst und, wie der vorliegende erste Band seines Werkes beweist, seine Sache gut gemacht. Es ist nicht allein die Quellensammlung, sondern auch die ungesuchte, herzliche Begeisterung, die uns das Buch sehr kostbar macht. Es gelingt ihm, was keinem bisher gelungen ist, Bruckners Jugendjahre unbeschönigt in ihrer ganzen körperlichen Härte und Verlorenheit wiederzuerwecken, zugleich aber auch die Grundstimmung ausklingen zu lassen, aus dem der Jüngling wie der Meister seine schöpferische Kraft gewann: die Feierlichkeit, die hymnische, gottselige Unbefangenheit. „Denn die Religion blieb das Erlebnis seines ganzen Seins." Diesen Kernsatz der Brucknerschen Lebensgeschichte weiß der Verfasser immer wieder in seiner Tiefe und Wahrheit auszudeuten. Er nennt ihn den katholischen Meister: denn das katholische Lebensgefühl ist es, das ihn durchdringt und über sich selbst hinaushebt. Aus seinen Werken spricht die Überlebensgröße eines in seinem Glauben gefesteten Charakters, eines Menschen ohne Wank und Falsch. Das Buch fügt dem Bilde des Meisters viele neue Züge hinzu und stellt Irrtümer richtig, die sich besonders in Gräflingers Bruckner-Studien eingeschlichen haben. Dankenswert sind auch die Musikbeilagen (Messen, Orgelsätze, Motetten und andere Gesänge der frühesten Jugendzeit), die ja nicht viel bedeuten, aber doch schon Ansätze persönlicher Art erkennen lassen. Bruckners kleinbürgerliche Umgebung verführt den Biographen, einzelnen Nebenfiguren mehr Gewicht beizulegen, als sie verdienen. Es muß seiner Gewissenhaftigkeit gutgeschrieben werden, daß er uns auch das Unscheinbare nicht erläßt.

Leipzig. Theodor Kroyer.

1. **Munter, Friedr.: Ludwig Thuille.** Ein erster Versuch. (Zeitgenössische Komponisten. Eine Sammlung, hrsg. v. H. W. v. Waltershausen. Bd. VIII.) 8° (122) München 1923, Drei Masken Verlag.
2. **Fabián, Ladislaus: Claude Debussy und sein Werk.** Mit bes. Rücksicht auf den musikal. Impressionismus. Ebd. Bd. IX. 8° (97) Ebd. 1923.

1. Die „Münchener Schule" hat in Thuille ihr Haupt verloren, jedenfalls ihren letzten Meister, der, ähnlich

Digitized by Google

wie sein Vorgänger Rheinberger, dem neuromantischen Sturm und Drang mit der ganzen Kraft seines unverbildeten Schönheitsgefühls Widerpart hielt. Er war eine musikalische Vollnatur, von klassischer Gesinnung, in der Wahl seiner Mittel aber so modern wie nur einer. Und so erscheint er uns heute, im Zwielicht der nachwagnerschen Neige, als Januskopf, als weithin sichtbarer Weiser in dem trüben Strom tastender Neutöner. — Das sind im Großen die Grundgedanken des feinen Büchleins, dessen Führung man sich gern gefallen läßt. Ohne Pathos, aber sachlich und überzeugend erzählt es die Lebensschicksale und gibt uns eine sehr genaue Einführung in die Werke. Auch Formprobleme werden berührt.

2. Debussy hat die französische Musik aus den Fesseln „Germaniens" befreit, er ist der David, der den deutschen Goliath erschlagen, „der abenteuerlich-kühne Mann, der die Reform der Tonkunst auf seine Fahnen geschrieben hat". So sagt der Verfasser. Fragen wir ihn aber, worin die Reform und die Erhebung über die deutsche Musik bestünden, so weiß er uns höchstens zu antworten, daß Debussys Kunst eine eminente Nerven- und Sinneskunst und, obwohl sie den pathetischen Ausdruck der großen Leidenschaft peinlich meide, vielleicht eine der erotischesten sei, die wir kennen. Auch in seiner Definition des musikalischen Impressionismus (40 ff.) steckt eine unfreiwillige Kritik des „Reformators": Formlosigkeit, überfeinerte Sensibilität, eine Art sinnenbetörender, aber herzloser Halbmusik — das sind doch recht fragwürdige Eigenschaften. Schade, daß das Buch auf den herausfordernden Trommelschlag des Panegyrikers gestimmt ist und so gar nichts Positives gibt.

Leipzig. Theodor Kroyer.

Pfordten, Hermann Frhr. von der: Der Musikfreund. Gemeinverständliche Einführung in die Musik. 8° (86) Stuttgart 1923, Franckhsche Verlagshandlung.

In anregendem Plauderton berät der Verfasser den Musikfreund in einer Reihe von einschlägigen Fragen. Dabei wird mit erfreulicher Offenheit zu den Schäden unserer heutigen Musikkultur Stellung genommen. Die faßliche Darstellung empfiehlt die kleine Schrift von selbst.

Köln. Willi Kahl.

Sprach- und Literaturwissenschaft. Theater.

Hefele, Herman: Das Wesen der Dichtung. gr. 8° (236) Stuttgart 1923, Fr. Frommanns Verlag (H. Kurtz); 4.—, geb. 5.—

Was Hefele in seinem „Gesetz der Form" metaphysisch-religiös bestimmt und in seinem Dantebuche als in einem geschichtlichen Einzelfalle verwirklicht aufgezeigt hat, wendet er in seinem jüngsten Werke auf das rein ästhetisch-künstlerische Gebiet: zur Klärung des „Wesens der Dichtung" an. Er will nicht den Begriff der Dichtung abgrenzen, nicht zeigen, „wie Dichtung möglich ist", denn nach Kraft und Wirkung ist sie ihm ein im letzten Grunde Irrationales, also begrifflich nicht Festzulegendes; er will nur methodisch ihr bewegtes Leben einfangen, zeigen, „wie Dichtung geschieht". Im Grunde freilich ist ihm auch dieses Wie des Weges schon ein der Natur der Dichtung widersprechendes Rationales, nichts, was ihr Wesen trifft, sondern nur, was dessen erkenntnishafte Darstellung ermöglicht: erstes Erleben und letzte Gestaltung ruhen bei der Dichtung in ein und demselben Punkte, untrennbar offenbaren sich in ihrem Dasein Materie und Form. In diesem Sinne nun geht Hefele dem Wege ihres Werdens nach: vom schöpferischen Erlebnis zur Stofferfassung und Inhaltsbildung, zur Kristallisierung in der Sprache — zur Verwirklichung der schon das schöpferische Erlebnis hervortreibenden und auf dem Wege zur Formwerdung sich immer mehr von allen persönlichen Schlacken läuternden Idee. Der Ausgangspunkt aller Dichtung ist für Hefele somit die Persönlichkeit, das Subjektive, ihr Zielpunkt das Objektive, die Gemeinschaft. Und da ihm nur dort, wo dieses letzte Ziel erreicht ist, wahrhafte Dichtung ist, kann sie sich ihm letzten Endes nur in der klassischen Haltung verwirklichen, macht er sich Goethes Wort zu eigen, daß das „Romantische das Kranke, das Klassische das Gesunde" sei.

Was Hefele bringt, ist im einzelnen selbstverständlich nicht immer neu: er weist selber auf Gundolf, auf Schiller, auf Lessing hin, und mir scheinen — trotz manchem wesenhaft Gegensätzlichen — auch Hebbelsche, Wölfflinsche, Spenglersche Erkenntnisse und Gedanken anzuklingen, und in der Bewertung der geschichtlichen Stilformen stimmt Hefele ganz mit der von Cohn-Wiener in dessen „Entwicklungsgeschichte der Stile in der bildenden Kunst" vertretenen Auffassung überein.

Und meinem Gefühle nach ist auch nicht alles, was Hefele ausführt, überzeugend, richtig. Aber wie oft und bestimmt sich auch Widerspruch gegen ihn regen mag — häufiger überrascht und fängt uns der Verfasser doch durch die tiefsten und weitesten Ein- und Ausblicke, die er uns von sicherem Grunde aus in das metaphysische Wesen der Dichtung und über ihr unermeßliches Erscheinungsbereich zu eröffnen versteht — durch die feinsten Schilderungen, Deutungen und Bestimmungen der Elemente, die beim Zustandekommen der dichterischen Schöpfungen vom Augenblick der Zeugung und Empfängnis bis zur Geburt des vollendeten Werkes wirksam sind. Und in seiner Gesamthaltung erfreut und befriedigt sein Buch uns wiederum als Werk aus einem Gusse, ohne Spaltung und Bruch, als Gabe einer aus schmerzvollen Erkenntniswehen — wie Hefele sie uns in dem letzten Stücke seiner „Entsagungen" dichterisch zu gestalten gewußt hat — zu Klarheit und Festigkeit wiedergeborenen Persönlichkeit.

Hechingen (Hohenzollern). August Vezin.

Kralik, Richard: Die Weltliteratur der Gegenwart. kl. 8° (IV u. 567) Graz 1923, Verlagsbuchhandlung Styria; 45000.— *Kr.*

Auf der „Grundlage" der „annalistischen Darstellung der Kultur in den letzten Bänden" seiner „Allgemeinen Geschichte der neuesten Zeit" gibt Kralik hier eine Ergänzung seiner „Weltliteratur im Lichte der Weltkirche", „nicht in der essayistischen Weise jenes Werks, sondern in möglichst chronologischer und

Digitized by Google

synchronistischer Anordnung, Jahr für Jahr (1884 bis 1919) fortschreitend". Der Verfasser schüttet eine Überfülle zum Teil höchst interessanter „Fälle" der modernen deutschen Literatur-, noch mehr Kulturgeschichte aus, untermischt mit solchen aus aller Herren Länder. Deshalb nimmt das Register ein Viertel des Ganzen ein. Den verborgenen Zusammenhang bilden die Inhaltsverzeichnisse der „Historisch-politischen Blätter", ergänzt durch die der „Stimmen der Zeit", die nicht selten wörtlich wiedergegeben werden, etwa so (259): „Pöllmann schreibt über Katholische Landschaftsdichtung. Alois Pichler bespricht mein Deutsches Götter- und Heldenbuch. Die ‚christlich-demokratische' Bewegung in Italien wird definiert nach der Enzyklika vom 25. Jänner. H. Sienkiewicz, der polnische Erzähler, erfährt eingehende Würdigung durch Joh. Ranftl" usw. — Im übrigen wird zitiert nur nach der „Allgemeinen Zeitung" oder „Illustrierten Zeitung". Nach dem Satze im Vorwort: „Ich konnte und wollte nebenbei nicht verschweigen, daß ich in der Literatur der Gegenwart auch selbst eine gewisse Rolle gespielt habe", ist man in dieser „Weltliteratur" auf Sätze vorbereitet wie: „In Jonsdorf fanden Passionsspiele statt, an denen über hundert Darsteller mitwirkten. Ich ließ im Verein für Frauenbildung die Komödie der Rotswitha aufführen ‚Fall und Buße Marias, der Nichte des Einsiedlers Abraham' mit erläuterndem Vortrag" (188) oder: „Bei Gelegenheit des neuen Dramas ‚Kaiser Karls Geisel'" (!) schrieb Ed. Engel von G. Hauptmann: „... denn nur durch die Wahrheit kann der Weg zum großen Drama erschlossen werden, auf das wir seit einem Menschenalter hoffen". („Ill. Ztg.", 23. Jänner.) Dieses große Drama bot ich gerade in diesem Jahre mit meiner Heptalogie „Die Revolution" (352). Mit ähnlichen Bemerkungen ist das als „Weltliteratur" kaum, dagegen mehr als persönliches Merkbuch zu betrachtende Buch gespickt.

Ahlen (Westfalen). Wilhelm Schulte.

Hatzfeld, Helmut: Führer durch die Literarischen Meisterwerke der Romanen. Lex.-8°
I. Bd.: Meisterwerke der italienischen Literatur. (196)
II. Bd.: Meisterwerke der spanischen Literatur. (146)
München 1923, Max Hueber.

Da es heute nur den wenigsten mehr möglich ist, die großen Werke Dantes, Petrarcas, Boccaccios, Ariostos, Tassos, sowie die spanischen Romanzen, den Schelmenroman, Cervantes, Lope, Tiro de Molina und Calderon auch nur in der Übersetzung zu lesen, hat Hatzfeld jene Teile ausgewählt, die durch ihre sprachlichen wie stilistischen Schönheiten oder durch ihre sachliche Bedeutung von besonderem Werte sind, und diese dann, soweit es zu ihrer Verbindung notwendig ist, in eine deutsche, analysierende Inhaltsangabe gestellt. So werden die Mängel der üblichen Anthologien vermieden und, über die bloße Wiedergabe der bisherigen Literaturgeschichten hinausgehend, wirklich sprachliche und literarische Einsichten vermittelt. Die Auswahl ist lobenswert, da sie das Wesen der italienischen wie spanischen Dichtung sichtbar werden läßt.

Ahlen (Westfalen). Wilhelm Schulte.

Wickowski, Georg: Das deutsche Drama des 19. Jahrhunderts. 5., durchgesehene Aufl. (26. — 30. Tausend.) (Aus Natur u. Geisteswelt. 51. Bd.) 8° (127) Leipzig u. Berlin 1923, B. G. Teubner; kart. 1.30, geb. 1.60

Während die früheren Auflagen auch noch das Drama nach der Jahrhundertwende behandelten, war es dem Verfasser, je weiter die Zeit vorschritt, nicht mehr möglich, diese jüngsten Erscheinungen ausreichend in demselben Rahmen darzustellen. Er hat sich deshalb jetzt auf den Zeitraum von 1800 bis 1885 beschränkt, also da einen Einschnitt gemacht, wo das Suchen nach zeitgemäßer Form und neuen Bühnenstilen sich durchzusetzen begann. Dafür finden wir neben mannigfachen geringeren Zusätzen über Kleist, Grabbe, Büchner weit Ausführlicheres als zuvor.

Ahlen (Westfalen). Wilhelm Schulte.

Wasserzieher, Ernst: Leben und Weben der Sprache. 4., verb. Aufl. 8° (XII u. 283) Berlin u. Bonn 1924, Ferd. Dümmler; 4.—, geb. 5.—

Das schwerfällige Rüstzeug der Wissenschaft verbergend, ohne aber je den Boden gesicherter Forschung zu verlieren, veranschaulicht Wasserzieher in ungemeiner Vielseitigkeit und immer wieder anregend das wunderbare, oft scheinbar unbegreifliche Werden und Wachsen unserer Muttersprache. Mehr noch: er gibt ein klares Bild von der Entwicklung deutscher Kultur im Spiegel der Sprache, so daß sich dem Laien hier ungeahnte Ausblicke in die vielfach unverstandene Welt des uns umgebenden Alltags auftun.

Ahlen (Westfalen). Wilhelm Schulte.

Zeitschrift des Bühnen-Volks-Bundes. Sammelband 1924: Gemeinschaftsbühne u. Jugendbewegung. Hrsg. v. W. C. Gerst. Verlag Frankfurt a. M.

Von den seit Bestehen des Bühnen-Volksbundes herausgegebenen Schriften ist der vorliegende Sammelband wohl die bedeutendste Kundgebung. Eine Fülle von neuen Ideen und Anregungen strömt aus diesem Sammelband allen entgegen, die die Jugend gewinnen wollen nicht nur um dem Christentum und dem Vaterland große, reine und selbstlose Kräfte zuzuführen, sondern um der Jugend selbst willen als der Quelle fortwährender Erneuerung der Menschheit. Besonders beachtenswert sind die Artikel über Puppen- und Stegreifspiele, Heimatspiele und festliche Spiele des Volkes und wandernde Volksspiele. Wir hoffen, daß durch diese Schrift die großen Ziele des B.-V.-B. immer mehr bekannt und damit zur Wirklichkeit werden.

Schloß Thurn (Oberfkn.). Frhr. v. Sturmfeder-Horneck.

Schöne Literatur.

Droste-Hülshoff, Annette Freiin v.: Gesammelte Werke. Hrsg. von Hanns Martin Elster. 8° I. Band: Gedichte u. Balladen. (430); II. Band: Das geistliche Jahr. Epische Dichtungen. (352); III. Band: Erzählungen in Vers u. Prosa. (460) Weimar 1923, Erich Lichtenstein; 12.—, geb. 20.—, 36.— u. 180.—

Das Ziel des Herausgebers war es, in Ergänzung der vorhandenen wissenschaftlichen Gesamtausgaben eine solche zu schaffen, die der genießende Leser „mit

Digitized by Google

voller Liebe und ohne jene Hemmung ergreift". Dies Ziel ist wirklich erreicht, und wenn hier die dramatischen Versuche, das romantisierende Jugendepos Walter und die Briefe ausgeschaltet sind, auch einige Gruppen der „Letzten Gaben", die Schücking 1860 veröffentlichte, fehlen, so läßt das die wesentliche Gestalt der Droste nur deutlicher hervortreten. Vielleicht vermißt man eher Bajazet und den Untergang der Barmekiden unter den Balladen. In einem beschließenden Essay behandelt der Herausgeber „Das Leben und Werk der Dichterin". Von der einschlägigen Literatur scheinen ihm nur die neuesten Arbeiten von A. Balkenhoh, A. Freund, F. Heitmann und M. Silling unbekannt geblieben zu sein. Feinsinnig erfaßt er das Wesen Annettes aus der stammhaften Gebundenheit. Der damit verbundene unliterarische Charakter ihrer Hauptwerke freilich ist seinem Wert nach nicht voll gesehen, und das geistesgeschichtliche Problem der Droste als wesenhaft katholischer Dichterin wird auch hier nicht berührt. Vielleicht trägt die schöne Ausgabe dazu bei, es weiteren Kreisen fühlbar zu machen.

Göttingen. Günther Müller.

Rockenbach, Martin: Rückkehr nach Orplid. Dichtung der Zeit (42 Beiträge) gesammelt u. eingeleitet. Buchschmuck von Wilh. Poetter. gr. 8° (360) Essen 1924, Fredebeul & Koenen; geb. 5.—

Dichtung der Zeit! Bereits veröffentlichte und zum ersten Mal gebotene Beiträge: Prosastücke, Szenen und Verse. Obwohl (begreiflicherweise) man manchen Namen vermissen wird, muß man doch sagen, daß seit der von Pinthus dirigierten Symphonie jüngster Dichtung kaum mehr eine Anthologie von ähnlicher Klangfülle erschienen ist wie Rockenbachs „Rückkehr nach Orplid".

Die in der Einleitung verkündete Ansicht des Sammlers, daß wir einer neuen klassischen Zeitströmung entgegenblicken, vermag mir freilich nicht recht einzuleuchten, wenn wir von dem bunten Gewirr und Getupf des Buches aufgenommen werden — was wir (den Band im Ganzen genommen) erleben, ist nichts mehr und nichts weniger als ein Abbild ewiger Bewegung. Begeisterung für „die Schönheit" (ohne Verankerung in spezifisch katholischer Weltschau) hat diese Auslese getroffen. „Orplid" ist für Rockenbach das Land rückhaltloser Hingabe an die Größe und Pracht, an die Unerschöpflichkeit von Himmel und Erde. Daß er in der Einleitung sein „Orplid" genau zu umreißen versucht, hindert uns nicht, diesen etwas vieldeutigen Aspekt zu gewinnen.

Saarbrücken. Arthur Friedrich Binz.

Hauptmann, Gerhart: Phantom. Aufzeichnungen eines ehemaligen Sträflings. kl. 8° (202) Berlin 1923, S. Fischer; geb. 4.—

Ob nicht schon alles über eine Dichtung gesagt ist, wenn man sie mit einer während des Lesens immer heftiger gewordenen Unruhe aus der Hand legt? Wozu das alles geschrieben sei, — selbst diese ausgemeißelte Form, um deren nüchterne Klarheit die Feinheit des Unwägbaren webt — solche Frage kann man nicht unterdrücken. Eine hohe Kunst der Sprache und Gestaltung wird hier verschwendet, um den Schleier von häßlicher Nacktheit zu ziehen, von der unbedeutenden Seele eines hinkenden Schreibers, den, besessen von der unwirklichen Schönheit eines kleinen Bürgermädchens, der Bann eines Verbrechers in Sünde und Schlamm zieht. Selbst die im ursprünglichen Text der „Berliner Illustrierten Zeitung" nicht so durchgestaltete „Erlösung" durch „reine Weiblichkeit" wird nicht glaubhaft wirklich. Ein rückwärtsschauender armer Mensch zieht hier nur die Summe seines verirrten Sonderwesens, nicht einer Gemeinschaft oder einer Zeit. So ist der Meister des Wortes, der eine Kriminalgeschichte in den Bereich der Dichtung heben wollte, ohnmächtig unter einem Dostojewski-Stoff zusammengebrochen.

Ahlen (Westfalen). Wilhelm Schulte.

Mann, Thomas: Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull. Buch der Kindheit. (Der Falke. Bücherei zeitgenössischer Novellen. 10. Bd.) 8° (96) Stuttgart 1923, Deutsche Verlagsanstalt; 1.20

Einer neuen Novellenbücherreihe (vgl. Lit. Handw. 1923, Sp. 311, 630) hat Thomas Mann das Bruchstück eines schon vor einem Dutzend von Jahren begonnenen und seither brach verlassenen Romans beigesteuert. Sein Thema ist ihm aus dem Gedankenkreis der Buddenbrooks erwachsen, deren Gestaltenfülle es in einer Gestalt zu verdichten sucht; ebenso herb, wie dort der hanseatische Seewind bläst, weht hier die weiche Rheingauluft; glücklich ist aus der Persönlichkeit des Helden heraus die Sprache seiner Bekenntnisse abgetönt. Aber der gut gestaltete Stoff ist unerfreulich, von irgend welch tieferem Gehalt ist nichts zu spüren — und nichts, was es rechtfertigen oder gar notwendig erscheinen lassen könnte, nach größeren Mustern von diesem Roman zunächst ein Bruchstück zu bieten. Und so legt man trotz aller äußeren Kunst das Büchlein am Ende doch unbefriedigt und geärgert aus der Hand.

Hechingen (Hohenzollern). August Bezin.

Frank, Leonhard: Der Bürger. Roman. 8° (350) Berlin 1924, Malik-Verlag.

Unter den vier Büchern, die Leonhard Frank geschrieben hat, ist keines ohne Gewicht. Dieses letzte ist sein bisher bestes und reifstes. Von der krampfigen Gebärde des im Tiefsten der Seele verwundeten Pamphletisten hat er zu der sichern, den ganzen Menschen ergreifenden dichterischen Gestaltung zurückgefunden, wenn auch sein Ruf anklagend, sein Pathos revolutionär geblieben ist. Frank gehört zu jenen Seltenen, die keinen Satz hinschreiben, den sie nicht mit ihrem Sein bezahlt und gefüllt haben. Ihn hat das Leben hart in die Zange genommen, so daß seine Seele wund geworden ist und empfindlich für alles verborgene und offenbare Leid, das um Erlösung bettelt, so daß sein Auge schonungslos Hüllen zerreißt und nach den reinen Formen späht. Mag die tastende Hand zunächst fehlgreifen: wer so sucht, ist auf dem rechten Weg. Das wird in diesem Buch gespürt, in welchem das Schöne und Zarte unter dem Druck verquälter Jahre, unter Not, Schmutz, Schande sich langsam zur Höhe ringt. Sicherlich birgt diese Zeichnung der bürgerlichen Welt manches Riß-

Digitized by Google

verstehen und manche Ungerechtigkeit, wie auf der andern Seite die Welt des Proletariers in ihrer geistigen Physiognomie stark idealisiert ist: ein leidenschaftlicher Wille zu Wahr-Sein und Gut-Sein führt dem Dichter die Hand, so daß man schuldhaft in bitterer Selbsterkenntnis mit ihm zur Tiefe steigt, um in wiedergefundener Kindseligkeit, entschlossen zu opferbereiter Selbstverwirklichung auf die Straße zu gelangen, die aufwärts führt.

Freiburg i. Br. Kurt Reinhardt.

Stockhausen, Juliana v.: Die Soldaten der Kaiserin. Roman. 8° (608) Kempten 1924, Kösel & Pustet; 5.50, geb. 7.50

Juliana v. Stockhausen verfügt über großes sprachliches Können, ihr Maria-Theresia-Roman zeugt von formaler Tradition und Kultur. Alle Achtung vor dem emsigen Fleiß, mit dem sie ihren historischen Gesichtskreis weitet, und vor dem sichern Griff, mit dem sie interessante und große Möglichkeiten bergende Stoffe zu fassen versteht! Was sich in ihrem Werk aber als entscheidendes Minus bemerkbar macht, ist das Versagen im Heraustreiben des Psychologischen. Ihr Roman ist zu sehr von außen her geschrieben. Eine elegant gepflegte Damenhand versteht es, mit vollendetem Anstand und schöner Geste Historie in blendend dekorative Bilder umzusetzen. Groß sind die Schilderungen äußerer Vorgänge, die Dichterin schwelgt in Festlichkeiten, Tafelungen, weltlichem und kirchlichem Pomp. Sie ist grenzenlos hingegeben an den trügerischen Glanz des Wortes, doch sie gestaltet nicht. Ihre Maria Theresia ist nicht zu Gestalt und Gleichnis, nicht zu bleibender Figur verdichtet, und ein so knapper aber geistreicher Essay wie der Hugo v. Hofmannsthals bringt die Kaiserin lebendiger vor Augen, als der vorliegende dicke Roman. Stockhausen sieht in Maria Theresia vielleicht zu sehr das Unnatürliche. „Es ist das Wesen der Krone, daß sie einsam macht", daß sie schließlich den Verzicht auf das Herz fordert; doppelt tragisch für eine Frau — das ist es, was uns die Dichterin in Maria Theresia sichtbar machen will. Aber abgesehen davon, daß ich mehr zu der Ansicht neige, daß Maria Theresia eine „unvergleichlich gute und naiv großartige Frau" war, ist die Stockhausensche Auffassung dichterisch zu schwach verkörpert, als daß ich mich rückhaltslos vor ihr neigen könnte. Künstlerisch echt wirken einige der Szenen, worin der jugendliche Kaiser Joseph im Feuer seiner Ideen vor uns tritt. Franz Stephan (allerdings auch historisch ohne Kontur) bleibt in blasser Seide. Selbstverständlich tritt noch eine ganze Menge historischer Personen auf, die aber ebenfalls durch den Roman nicht plastischer werden, als sie uns aus der Geschichte her bereits sind. Selbst Friedrich der Große erscheint (Begegnung mit Joseph in Neisse) und spricht nicht übel, aber man braucht nur auf die eindrucksvollen und nachhallenden Szenen in Herwigs „Dunkel über Preußen" zu verweisen, um den Unterschied zwischen einem prägnant und sicher, in knappem Momentbild festgehaltenen, aber in der Tiefe erlebten Friedrich und einem mehr theatralisch geschminkten mit aller Deutlichkeit zu empfinden. Eine mit dem großen Geschehen verknüpfte, von der Dichterin erfundene Liebesgeschichte ist mit sinnlicher Verve geschrieben, aber das darin geknäuelte Problem ist zu abgestanden und wirkt, als dann im zweiten Teil des Romans das Kind der schönen schlanken Hofdame und des tollen Pandurenhäuptlings auftaucht, allzu bewußt sentimental. Es ist im ganzen etwas Opernhaftes an Juliana v. Stockhausen, und wenn es ihr nicht gelingt, aus dieser auf „Wirkung" gestellten Atmosphäre herauszukommen, darf sie keinen Anspruch darauf machen, sich beträchtlich über dem Durchschnitt bewertet zu sehen. „Die Soldaten der Kaiserin" seien jedoch damit nicht „abgeurteilt", sondern den Liebhabern gepflegter Unterhaltung ausdrücklich empfohlen.

Saarbrücken. Arthur Friedrich Binz.

Finckh, Ludwig: Der Vogel Rock. Erzählung. 8° (201) Stuttgart 1923, Deutsche Verlags-Anstalt; geb. 3.50 u. 4.—; *Schw. Fr.* 3.50 u. 4.—

Nach den kleineren Gaben der letzten Jahre legt Ludwig Finckh uns im „Vogel Rock" wieder ein Werk größeren Umfangs und reicheren Inhalts vor — aus Natur- und Heimatseligkeit, Liebe zu Volk und Vaterland und trotz allem unverzagter Hoffnung geboren. Der fabelhafte Vogel Rock symbolisiert den schwäbischen Trieb ins Weite, die schwäbische Wanderlust: ein paar echte Kinder der Rauhen Alb führt er von ihren Höhen übers Meer nach Kolumbien, als Pioniere deutschen Fleißes und deutscher Art. Dort erleben sie den Weltkrieg mit all seinen Höhenstimmungen und Depressionen — gewinnen aus diesem Erleben die rechte Läuterung und Kräftigung der eigenen Persönlichkeit und suchen endlich diesen Gewinn dem alten Vaterlande jenseits des Meeres nutzbar zu machen. — Finckh ist der naheliegenden Gefahr zum Schaden der dichterischen Gestaltung ein wenig zu äußerlich lehrhaft zu werden, im zweiten Teil nicht ganz entgangen; im ersten Teile und in den Schlußkapiteln aber ist alles lautere Poesie — des Helden Anderle Weltentdeckungsfahrt von St. Johann hinab ins Neckartal zählt zu dem schönsten und ist vielleicht das schönste, was der Dichter jemals geschrieben hat.

Hechingen (Hohenzollern). August Bezin.

Faesi, Robert: Der König von Ste-Pélagie. Novelle. kl. 8° (104) Leipzig 1924, H. Haessel; 1.50, geb. 2.20.

Ein Bändchen aus der „Haessel-Reihe" lebender Erzähler. Swan, die Titelgestalt, stammt aus Swidrigailows Geschlecht (Dostojewski, Schuld und Sühne), ist aber durchaus eigenlebig: aus dem verhängnisvollen Wendepunkt eines beziehungslosen und deshalb maßlosen Daseins geschaut und mit bemerkenswerter dichterischer Kraft dargestellt. Wie bei einer schwebenden Wage, deren eines Gewicht weggehoben wird, so kippt die Novelle aus Wahn und Glanz in Verzweiflung und Dunkel, und gerade diese jähe Wendung ist wahr und überzeugend. Freilich, dieser Oberst Swan hat auch nicht eine Spur von Würde und Menschentum in sich. Es ist die Tragik der russischen Gräfin, daß sie dies nicht weiß, daß sie den prahlerischen Schmarotzer auf eigene Kraft stellen will und ihm die einzigen Wurzeln ausreißt, die er je besessen: die des selbstsüchtigen Wahns. Immer-

Digitized by Google

hin, das entartete Verkommen und sühnelose Gerichtetsein des sich selbst überlassenen Parasiten schädigt den zweiten Teil der Novelle auch künstlerisch.

G. Keckeis.

Keller, Paul: Die vier Einsiedler. Ein Zeitroman. 8° (252) Breslau u. Leipzig 1923, Bergstadtverlag; 3.20, geb. 5.—

Ein deutschnationaler Major a. D., ein liberaler ehemaliger Forschungsreisender, ein katholischer, dem Zentrum zugetaner pensionierter Oberlehrer und ein religions- und parteiloser Allerweltsgeschäftsmann bringen es fertig, in einem einsamen Gebirgsdorf einen gemeinsamen Haushalt zu führen, ohne sich allzusehr in die Haare zu geraten — nach des Verfassers Meinung in dem von Parteipolitik zerrissenen Deutschland fast ein Wunder. Mit Stolz setzt er selbst an die Spitze des Romans das Bekenntnis: „Ich gehöre keiner politischen Partei an." Die Liebe zum Vaterland und zu allen seinen Bürgern, die er im Anschluß daran betont, spricht vernehmlich aus seinem Buche, das auch sonst manche sympathische und treffende Ansichten enthält. Schade nur, daß Paul Keller immer mehr zum bloßen Unterhaltungsroman herabsteigt.

M.-Gladbach-Bettrath. Heinrich Saedler.

Seidenfaden, Theodor: Die Teufelsschlucht. Rheinische Geschichten. (Hausens Bücherei. Nr. 127.) kl. 8° (80) Saarlouis, Hausen Verlag; geb. 1.—

Derselbe: Im Wunderkahn. Ein Legendenbuch. (Hausens Bücherei. Nr. 142.) kl. 8° (79) Saarlouis, Hausen Verlag; geb. 1.—

Die kurze Rundschau über deutsche Anekdotenerzähler (vgl. Lit. Handw. 1923, 657 ff.) war insofern unvollständig, als sie an Theodor Seidenfaden vorbeiging. Nun bieten ja die beiden bisher erschienenen epischen Bücher Seidenfadens in erster Linie Sagen („Die Teufelsschlucht") und Legenden („Im Wunderkahn"). Aber das rheinische Geschichtenbuch „Die Teufelsschlucht" enthält auch einige Anekdoten, die ganz in der Entwicklungslinie liegen, die durch die Namen Hebel, Kleist, Aurbacher, Stöber, Wichner, Liliencron, Schäfer genügsam angedeutet ist. Und auch die Sagen und Legenden sind in Auffassung und Ausgestaltung bewußt den Formgesetzen volkstümlicher Epik unterworfen, die auch für die Anekdote maßgebend sind. Zwei besondere Formwerte dieser anspruchslosen, aber wesensechten Kunstgebilde müssen besonders anerkannt werden: der energisch vorwärtsführende, ganz auf fesselnden Handlungsbericht zielende Vortrag und die rhythmisch abgewogene Sprache, die nicht Druckerschwärze fürs Auge, sondern ein Klanggebilde fürs Ohr sein will und erst beim lauten Lesen zur vollen Geltung kommt. Wir sehen Seidenfadens nächstem Buche, der Schwanksammlung „Rheinisches Narrenschiff", die im Bier-Quellen-Verlage herauskommen soll, mit freudiger Erwartung entgegen.

Andernach a. Rh. Joseph Antz.

Kaiser, Isabella: Die Nächte der Königin. Novellen. (Die stille Stunde. Bd. 13.) 8° (82) Zürich, Orell Füßli; geb. 3 *Fr.*

Unter dem Titel „Die stille Stunde" legt der Verlag von Orell Füßli uns eine Reihe Erzählungen neuerer Schweizer Erzähler vor. Isabella Kaiser hat ein Sammelbändchen mit drei Stücken: „Die Nächte der Königin" (Maria Stuart), „Der König kommt!" (Ludwig XIV. und die in sein Leben eingreifenden Frauen) und „Die kleine Meerkönigin" beigesteuert. Die ersten beiden Stücke historischen Inhalts, voll gedrängten Geschehens und sicherlich packend, aber in Empfindung und Formung doch etwas kalt und dünn. Das dritte Stück dreht das alte Melusinenmotiv nach einer neuen, aber ärmeren Seite: nicht die Sehnsucht nach Teilnahme am Menschenlos, nach einer menschlichen Seele, treibt den Elementargeist unter die Menschen — Menschenwitz fängt ihn ein, vermag ihn aber nicht zu halten, und ohne Kampf kehrt er von Gatten und Kindern in sein Element zurück, sobald ihm der Weg dahin frei geworden ist. — Die Sprache trifft nur stellenweise den rechten Mythen- und Märchenton, am Ende rächt sich auch bei der begabten Erzählerin der Versuch, abwechselnd in zwei grundverschiedenen Sprachen zu dichten.

Hechingen (Hohenzollern). August Bezin.

Wirz, Otto: Gewalten eines Toren. 2 Bde. 8° (424 u. 424) Stuttgart 1923, J. Engelhorns Nachf.; geb. 14.—, 16.— u. 24.—; geb. 17.50, 20.— u. 30.—

Dieses an Umfang wie an Gehalt große Buch stellt den unbekannten Verfasser wohl unter die bedeutenden lebenden Dichter, aber zugleich unter die unseligsten. Otto Wirz gehört zu den dämonischen Menschen, die das himmlische Licht, das in sie gelegt ist, zur höllischen Flamme emporschlagen lassen und alle Schranken des Ethos der irdischen Gebundenheit überspringend, zuletzt nur einen Trümmerhaufen lassen. Diese Dichtung menschlichen Größenwahns steht einsam wie alles Übermenschentum, das an den Säulen der Allmacht und Allweisheit rüttelt. Alle Töne, alle Regungen menschlichen Gefühls sind von den süßesten Offenbarungen des Lebens bis zu den Tiefen angeschlagen, in die kein Verstand mehr folgen kann und mag. Die ersten Kapitel des heroischen Narrenlebens gemahnen an die schweizerischen Erzähler von Keller bis Hesse, dem hier ein literarisches Denkmal gesetzt ist. Goethes Wilhelm Meister klingt fernher hinein, Nietzsches dämonische Welt gähnt auf. Der Stil ist stark und eindrucksvoll, die Gestaltungs- und Schilderungskraft bedeutend. Man ahnt erschüttert und angewidert, was ein Mensch zwischen Wachen und Traum, zwischen höchster Erhabenheit und lächerlichster Narretei im bunten Wechselspiel des Lebens durchlitten und gesündigt haben muß, der dies Buch zu schreiben vermag.

Oldenburg. Hans Schoenfeld.

Gagern, Friedrich von: Das nackte Leben. Roman. 8° (480) Berlin 1923, Paul Parey; geb. 4.—

Ein mit Klugheiten gespickter, echter Unterhaltungsroman, dessen Sinn sich gegen das verbildete Leben der westeuropäischen Zivilisation richtet. Freilich glaubt man dem genußmüde-skeptischen und spöttisch lächelnden Helden, der unter den Riffkabylen am Atlas das wesenhafte „nackte" Leben findet, diese Rückkehr zur Natur nicht, schon darum nicht, weil dem Entwurzelten alle feineren Kräfte abgedorrt sind und weil das flüchtig geknüpfte Netz seiner Meinungen

Digitized by Google

nichts halten kann — auch nicht ihn selber. Die stoffliche Erfindung und Gestaltung des Ganzen ist unbedeutend; die Darstellung im einzelnen ist farbig, beobachtungsreich und geistvoll. G. Keckeis.

Ilg, Paul: Ein glückliches Paar. Eine Sommergeschichte. Mit Abb. 8° (222) Basel 1924, Rheinverlag; geb. 2.80

Ilg kann erzählen, ja er konnte einst mehr. Er hatte die Kraft und den Willen eines Dichters. Diese Sommergeschichte läßt aber fragen, ob er sich und die Kunst noch ernst nimmt. Verschriftstellert Ilg? Was soll dieser nicht einmal wirklichkeitsechte Ausschnitt aus dem „mondänen" Hoteltreiben, dieses pseudo-metaphysische Getue um das Weibchen (mit gelegentlich gescheiten Einsichten, häufiger mit nachschwatzenden Ansichten), dieses Bohren in einem Sandhaufen? Was verquickt und vermengt sich da? Eine entlaufene und linker Hand verbundene Baronesse, eine Tanzdiva, ein Bildhauer, ein Niggergent und Dollarmillionär, ein Schriftsteller — so recht eine Gesellschaft für den Bahnhofbuchhandel. Und wo? Im Automobil, auf der Hotelterrasse im Anblick der Schweizer Berge (die Besseres verdienten), im verriegelten Atelier, im Ankleideraum der Diva usw. Schade um den einstigen Ilg! G. Keckeis.

Brey, Henriette: Die vom Heidenhof. Roman aus der norddeutschen Heide. 8° (235) Elberfeld, Bergland-Verlag; geb. 8.—

Dieses neue Buch Henriette Breys, eine münsterländische Heimaterzählung, kann unsrer besseren Unterhaltungsliteratur beigezählt werden. Es zeichnet sich aus durch liebenswürdige Natur- und (gelegentlich) feine Seelenschilderung, zeigt aber nirgendwo Kräfte, die zu künstlerischer Höhe drängen.

Warendorf. Cornelius Schröder O. F. M.

Strachwitz, Hubertus-Kraft Graf: Die durchlauchtigste Geburt, ein schalkhaftes, etwas boshaftes Hofgeschichtlein, das niemandem wehe tun will. kl. 8° (87) Dornbirn 1924, Vorarlberger Verlagsanstalt; geb. 15000 *ö. K.*

Diese Geschichte mit ihren zweifellos nach der Natur gut beobachteten Gestalten hätte dem Witz in der Schilderung der Personen und der Ausgestaltung eine schärfere Fassung geben dürfen, zumal die Erzählung selber ohne Pointe bleibt. So verflattert denn ihr Humor etwas, und es kommt nur ein lyrisches Stimmungsbild einer sommerlich verträumten Miniaturresidenz heraus, das von dieser Einstellung aus genommen und genossen dem Leser eine stille Stunde geruhsam vertreiben mag.

Hechingen (Hohenzollern). August Bezin.

Künzelmann, Ferdinand: Die Totenmaske. Novelle. 8° (48) Wiesbaden 1923, Herm. Rauch.

Man hat auf den ersten Seiten den Eindruck von einem echten Novellenstoff, aber es wird eine stille stimmungsvolle Geschichte daraus: Ein literarischer Nachruf für den Heimatlosen von Madeira, den frühverstorbenen letzten Habsburger Kaiser Karl.

Oldenburg. Hans Schoenfeld.

Verschiedenes.

Brockhaus, Handbuch des Wissens. 6. Aufl. von Brockhaus' Kleinem Konversationslexikon. III. L—R. (774) IV. S—Z. (748) Leipzig, F. A. Brockhaus; je 15.—

Auch diese beiden stattlichen Bände, die den Brockhaus weiter bis ans freudige Ende führen, verdienen große Anerkennung! Eigens seien wieder die durchgängige Einstellung auf das Gefüge und Bedürfnis der Gegenwart, die runde, volle Kleinkunst zusammengedrängten Abschilderns, der Reichtum an Stichwörtern und Illustrationen, die gemessene Sachlichkeit in helles Lob gestellt. Für die letzteren sind etwa die Artikel „Papst" und „Stigmatisation" schöne Belege. Der Weltkrieg hat eine klar überblickende und abgewogene Darstellung gefunden, veranschaulicht durch ganz treffliche Karten. Auf abgeschlossene Rahmenartikel, vergleichende Tabellen und schmucksame Tafeln ist wieder besonderer Wert gelegt. Die einzelnen Fachbereiche sind gleichberechtigt ineinander gereiht. Im übrigen darf auf die Besprechung der ersten beiden Bände (Lit. Handw. 1923, 754 ff.) rückverwiesen werden. Auch bezüglich der Ausstellungen. Hier bereitet im besondern die Zurücksetzung der katholischen Auffassung oder Kulturbetätigung erneut eine Enttäuschung, namentlich auf dem Gebiet der Literatur: Namen wie F. Herwig, H. Roselieb, Ilse v. Stach, L. Weismantel, oder Pacelli und Ludwig v. Pastor sucht man vergebens; die katholischen Zeitschriften werden anscheinend grundsätzlich verschwiegen; der Nationalökonom Heinrich Pesch, der Biolog Hermann Muckermann, das Roloffsche Lexikon der Pädagogik als das Hauptwerk der katholischen Erziehungskunde (bei der Literatur zu „Pädagogik") oder Fröbes (bei „Psychologie") sind auch für einen Brockhaus unumgehbar. Bremen, Lübeck und Danzig haben nicht das Zweikammersystem, wie die Tabelle „Parlamente" registriert, denn der Senat ist dort nicht Kammer, sondern Regierung. Tendenziös ist es, unter „Weltkrieg" (VI 604) zu eifern, der Regierungswechsel in Österreich von Franz Joseph zu Karl habe klerikalen Einflüssen das Tor geöffnet. Also Beispiele genug, daß das Handbuch des Wissens trotz seiner Vorzüge der Nachbesserung nicht enthoben ist.

Freiburg i. Br. Konrad Hofmann.

Kliemann, Horst: Die Werbung fürs Buch. 8° (150) Stuttgart 1923, C. E. Poeschel; 4.50, geb. 6.75

Kein Lehrbuch, das in der problemartigen Vertiefung und Systematisierung seine Wirkung sucht; vielmehr eine Folge von Einzeldarstellungen aus diesem wichtigen Stoffgebiet für die Praxis. Die allgemeinen Schlußkapitel sind erst Entwürfe. Gründliche Kenntnis und übersichtliche Gruppierung, sachliche Abwägung der einzelnen Werbemöglichkeiten und Vertriebsmittel sind Vorzüge der nützlichen Schrift. Einiges ist zu kurz behandelt, so zum Beispiel die Ausstattung des Buches. Der weitverbreitete Unfug, auch den Innentitel plakatmäßig zu gestalten, hätte Erwähnung verdient. Ein Literaturverzeichnis ist angefügt. G. Keckeis.

Digitized by Google

Neuerscheinungen. Zeitschriftenschau. Nachrichten.

Theologie.

Bilderatlas zur Religionsgeschichte. In Zusammenarbeit mit H. Bonnet, H. Greßmann, B. Landsberger, J. Leipoldt, E. Mogk u. a. hrsg. von H. Haas. 1. Lfg.: Germanische Religion. (50 Bilder, 3 Faksimile u. 1 Karte) Leipzig 1924, A. Deichert; 1.—

Boeckl, C.: Die Eucharistielehre der deutschen Mystiker des Mittelalters. (XXIV u. 136) München 1923, Hübschmannsche Buchdruckerei, H. Schrödl; 3.50

Die Erstürmung des Himmels Die Verfolgung der Kirche u. Religion in Sowjetrußland. (158) Berlin 1924, Verlag der Kulturliga; 3.—

Exerzitien-Leitung. Hrsg. von Georg Harrasser S. J. Bd. II: Die Referate der 2. Exerzitientagung, die vom 7. bis 10. Aug. 1923 im Canisianum zu Innsbruck stattfand. (227, 1 Titelbild) Innsbruck 1924, Marianischer Verlag; geb. 29400.— *Kr.*

Heinen, A.: Mit der Kirche leben. Eine Anleitung für christliche Jungfrauen, am Leben der Kirche als lebendige Glieder teilzunehmen. (228) M.Gladbach 1923, Volksverein; geb. 2.— u. 3.—

Jung, E.: Die geschichtliche Persönlichkeit Jesu. (852) München 1924, Deutschland-Verlag; 4.50

Liebert, A.: Ethik. (288) Berlin-Charlottenburg 1924, Pan-Verlag Rolf Heise; 3.30, geb. 4.50

Lucas, Josef, P.: Auf Apostelpfaden. Worte der Aufmunterung für apostolisch gesinnte Seelen. (46) Limburg 1923, Kongregation der Pallottiner; —.25

— Leben mit Jesus. Winke für die Auswertung der hl. Eucharistie im Dienste der Selbsterziehung. (72) Ebd. 1923; —.40

Popper-Lynkeus, Jos.: Über Religion. Aus dem Nachlaß, hrsg. von Margit Ornstein. Leipzig u. Wien 1924, R. Löwit; 4.80, geb. 6.—

Przywara, Erich, S. J.: Gottgeheimnis der Welt. 8 Vortr. (192) München 1923, Theatiner-Verlag; 1.80, kart. 2.80

Scharrelmann, Hch.: Religion von der Straße. Plaudereien u. Skizzen. (140) Braunschweig 1923, G. Westermann; geb. 4.80

Schwarz, K.: Ich in Ihm. Ein Betrachtungsbuch auf alle Tage des Jahres gewidmet den Marianischen Sodalen und Sodalinnen. 2. Teil: Mai bis August. (VIII u. 442) Freiburg 1924, Herder; 3 —, geb. 4.50

Schwenz, W.: Praktische Entwürfe zu Predigten, Reden u. Ansprachen für die Sonn- und Festtage des Kirchenjahres. (XVI u. 214) Steyl 1923, Missionsdruckerei; 1.60

Philosophie und Psychologie.

Barthel, E.: Lebensphilosophie. (196) Bonn 1923, Fr. Cohen; geb. 4.20

Driesch: Metaphysik. Breslau 1924, Ferd. Hirt; geb. 2.50

Ehrlich, W.: Kant und Husserl. Kritik der transzendentalen u. der phänomenolog. Methode. (X u. 166) Halle 1923, Niemeyer; 4.—, geb. 5.—

Fichte: Über den Unterschied des Geistes u. des Buchstabens in der Philosophie. Hrsg. von S. Berger. Leipzig, F. Meiner; 1.50

Freud, S.: Zur Geschichte der psychoanalytischen Bewegung. (72) Wien 1924, Internationaler Psychoanalytischer Verlag; 2.—, geb. 3.—

Laßl, Emil: Gesammelte Schriften. Hrsg. von E. Herrigel, Bd. I/III. I: (XXIV u. 356); 12.50 *Schw. Fr.*, geb. 17.— *Schw. Fr.* — II: (IV u. 464); 15.— *Schw. Fr.*, geb. 19.50 *Schw. Fr.* — III: (IV u. 318; 1 Faks.); 10.50 *Schw. Fr.*, geb. 15.— *Schw. Fr.* Tübingen 1923 u. 1924, J. C. B. Mohr.

Leisegang: Die Geheimwissenschaften. Gotha, Fr. A. Perthes; 1.—

Rathenau, W.: Kunstphilosophie u. Ästhetik. Zusammengestellt u. eingel. von W. Schumann. (Kunstwart-Bücherei, VII. Bd.) (126) München 1923, Kunstwart-Verlag Gg. D. W. Callwey; 1.—

Schmidt, Wera: Psychoanalytische Erziehung in Sowjetrußland. Bericht über das Kinderheim-Laboratorium in Moskau. (82) Wien 1924, Internationaler Psychoanalytischer Verlag; 1.—

Schopenhauer, A.: Philosophische Aphorismen. Aus dem handschriftlichen Nachlaß Schopenhauers gesammelt sowie als Grundriß seiner Weltanschauung geordnet u. hrsg. von O. Weiß. Leipzig 1924, Insel-Verlag; geb. 12.— u. 16.—

Troeltsch, E.: Der Historismus u. seine Überwindung. 5 Vorträge. (XII u. 108) Charlottenburg 1924, Pan-Verlag R. Heise; 2.80, geb. 3.50.

Weinhandl: Einführung in das moderne philosophische Denken. Gotha, Fr. A. Perthes; 1.—

Erziehung und Unterricht.

Jaenicke, H.: Staatsbürgerkunde. (VII u. 140) Berlin 1923, C. Heymann; geb. 2.60.

Riedel, K.: Vom Schulrecht zum Recht der Schule. Eine Untersuchung über die treibenden Kräfte in der Entwicklung der Schulverfassung. (96) Leipzig 1924, J. Klinkhardt; 2.—

Tumlirz, O.: Die Reifejahre. Untersuchungen zu ihrer Psychologie u. Pädagogik. I. Teil: Die seelischen Erscheinungen der Reifejahre. (VIII u. 124) Leipzig 1924, J. Klinkhardt; 3.60.

Geschichte. Politik.

Bretholz, B.: Geschichte Böhmens und Mährens. III. Bd.: 30jähriger Krieg und Wiederaufbau. Bis 1792. 1.—4. Tausend. (241) Reichenberg 1924, Paul Sollors' Nachf.; 18.40 *Kč.*, geb. 22.50 *Kč.*

Coudenhove-Kalergi, R. N.: Pan-Europa. (171; 2 Taf. u. 1 Karte) Wien 1923, Pan-Europa-Verlag; 5.—, geb. 7.— *Schw. Fr.*

v. Hake: Englands Kriegsbilanz. München 1924, C. H. Beck; etwa 2.—

v. Hartmann, E.: Gedanken über Staat, Politik und Sozialismus. Zusammengestellt von Alma v. Hartmann. (Kröners Taschenausgabe Bd. 29.) (X u. 164) Leipzig 1923, A. Kröner; geb. 2.—

Janker O.: Deutsche Geschichte (Von altgermanischer Zeit bis zur Gegenwart). 1. Heft. (60) Graz 1924, Heimatverlag L. Stocker; —.80; 1.— *Schw. Fr.*; 8000.— *ö. Kr.*

Karolyi, M. Graf: Gegen eine ganze Welt. (520) München 1924, Verlag für Kulturpolitik; 8.—, geb. 10.—

Kirkeby, A.: Russisches Tagebuch. Einführung von S. Flake. (XII u. 171) Berlin 1924, Elena Gottschalk; 2.20, geb. 3.50 u. 4.50.

Meister: Moderne Geschichtswissenschaft. Gotha, Fr. A. Perthes; 1.—

Mommsen, Wilh.: Bismarks Sturz und die Parteien. (13 Bogen gr. 8°) Stuttgart 1924, Deutsche Verlags-Anstalt; geb. 5.50; 6.75 *Schw. Fr.*

Payer, Fr.: Von Bethmann-Hollweg bis Ebert. Erinnerungen u. Bilder. (804) Frankfurt a. M. 1923, Frankfurter Societäts-Druckerei; 6.—, geb. 7.—

Pieper, Aug.: Der deutsche Volksstaat u. die Formdemokratie, (112) M.Gladbach 1923, Volksverein; 1.50, geb. 2.—

Rieß, L.: Die Basis des modernen Europa (Weltgeschichte von 1648—1789) (VII u. 224) München 1923, R. Oldenbourg; 3.50, geb. 5.—

Rothfels, H.: Bismarcks englische Bündnispolitik. (9 Bg. gr. 8°) Stuttgart 1924, Deutsche Verlags-Anstalt; geb. 4.50; 5.50 *Schw. Fr.*

Schäfer, D.: Osteuropa u. wir Deutschen. (191) Berlin 1924, O. Elsner; 3.50, geb. 5.—

Schotthöfer, Fr.: Il Fascio. Sinn und Wirklichkeit des italienischen Fascismus. (224) Frankfurt a. M. 1924, Frankfurter Societäts-Druckerei; 3.50, geb. 4.50

Siebert, P.: Deutschland zur Zeit seiner größten Schmach. Ein Bild gezeichnet aus zorniger Liebe. (106) Kempten 1923, Kösel & Pustet; —.90, —.90 *Schw. Fr.*

Stegemann, H.: Der Kampf um den Rhein. (42 Bogen, gr. 8°) Stuttgart 1924, Deutsche Verlags-Anstalt; geb. 14.— 17.50 *Schw. Fr.*

Volz, G. B.: Der Graf von Saint-Germain. Nach größtenteils unveröffentlichten Urkunden hrsg. u. eingel. Verdeutscht von Fr. v. Oppeln—Bronikowski. (381; 16 Bildtaf.) Dresden 1924, P. Aretz; geb. 10.—

Kulturgeschichte. Altertum.

Bauer, M.: Liebesleben in deutscher Vergangenheit. Mit 75 Abb. nach alten Meistern. (24½ Bogen Lex. 8°) Berlin 1923, Dr. P. Langenscheidt; 10.—, geb. 13.—

Beloch, K. J.: Griechische Geschichte. III. Die griechische Weltherrschaft. 2. Abtlg. (X u. 504; 1 Karte) Berlin 1924, W. de Gruyter & Co.; 16.—, geb. 18.50

Goeßler, P.: Der Urmensch in Mitteleuropa. (88; 40 Taf.) Stuttgart 1924, Franckh'sche Verlagshandlung; geb. 11.50

Immisch, O.: Das Nachleben der Antike. (X u. 64) Leipzig 1923, Dieterich; 1.65, geb. 3.—

Steiner, P.: Römische Landhäuser (villae) im Trierer Bezirk. (45; Abb. u. 8 Taf.) Berlin 1923, Deutscher Kunstverlag; 3.—; 3.75 *Schw. Fr.*

Zielinski, Th.: Die Antike und wir. Vorlesungen. (IV u. 126) Leipzig 1923, Dieterich; 2.65, geb. 3.—

Lebensbilder.

Kampffmeyer, P.: Fritz Ebert. Ein Lebensbild. Berlin 1923, Verlag für Sozialwissenschaft; 1.50

Kralik, R.: Karl Lueger u. d. christliche Sozialismus. I. Bd.: Vom Beginn bis 1900. (280) Wien 1923, Vogelsang-Verlag; 35000.— *Kr.*, geb. 45000.— *Kr.*

Lange, Ed. M.: Wladimir Solowjew. Eine Seelenschilderung. (Religiöse Geister, 12. Bdchen.) (88) Mainz 1923, Matthias-Grünewald-Verlag.

Schopenhauer, Johanna: Erinnerungen und Briefe von und an Johanna Schopenhauer. (Damals in Weimar!) Hrsg. von H. H. Houben Mit 19 Abb. (VIII u. 358) Leipzig 1924 Klinkhardt & Biermann; geb. 10.— u. 16.—

Digitized by Google

Soziales.

Handbuch der Wohlfahrtspflege. Hrsg. von O. Karstedt, O. Wölz, J. Dünner, L. Richter, M. Christian u. a. 1. Lfg. Berlin, C. Heymann; 8.—

Lassalle, Ferd.: Nachgelassene Briefe und Schriften. Hrsg. von G. Mayer. Bd. IV: Lassalles Briefwechsel mit Gräfin Sophie von Hatzfeld. Hrsg. von G. Mayer. (XIII u. 88, 408) Stuttgart 1924, Deutsche Verlags-Anstalt; geb. 8.—

Ogata: Die Genossenschaftsbewegung in Japan. Berlin 1924, K. L. Prager; geb. etwa 10.— bis 12.—

Rabet, K.: Der Kampf der Kommunistischen Internationale gegen Versailles und gegen die Offensive des Kapitals. Bericht. (III u. 129) Hamburg 1923, C. Hoym Nachf. v. Cahnbley: 1.—

Rosenstock, E.: Zerfall und Ordnung des Industrievolkes. (89) Frankfurt a. M. 1923, Carolus-Druckerei; —.60

Vorländer: Geschichte der sozialistischen Ideen. Breslau 1924, Ferd. Hirt; geb. 2.50

Volkswirtschaft.

Elzbacher, P.: Deutsches Handelsrecht. Berlin 1924, Verlag für Sprach- u. Handelswissenschaft S. Simon; 4.—, geb. 6.—

Leitner, Fr. u. M. Lion: Die Goldmarkbilanz in praktischer Gestalt für Buchführung u. Besteuerung. (26) Berlin 1923, Carl Heymann; —.80

Salin, E.: Geschichte der Volkswirtschaftslehre. (Enzyklopädie der Rechts- u. Staatswissenschaft. Bd. 39.) (IV u. 44) Berlin 1923, J. Springer; 1.80

Länder- und Völkerkunde.

Das schöne deutsche Land. Baukunst und Landschaft. In Originalphotographien von O. Lasen. In Mappen mit je 10 Originalphotographien. 1. Süddeutscher Barock. — 2. Oberes Donautal. — 3. Rothenburg ob. d. Tauber I. — 4. Kloster Maulbronn. In Vorbereitung: Ulm, Dinkelsbühl, Nördlingen, Schwarzwald. Schwäbische Alb, Alte schwäb. Städte, Ulmer Münster, Schwäbische Kirchen, Rothenburg ob. der Tauber II (Kirchen), Rothenburg ob. d. Tauber III, Schwabenland. Zürich 1923, Montana-Verlag, Vertretung: Stuttgart, Frankh; pro Mappe 35.—

Die schöne alte Schweiz. Kultur- und Landschaftsbilder. Hrsg. von R. Nicolas u. A. Klippstein Jaeggi. In Mappe mit je 6 Bilder. Mappe 1: Suter, Ansicht von Zürich. — S. Freudenberger, Retour du soldat. — F. R. König, Retour du chasseur. — J. J. Birrmann, Ansicht von Basel. — G. Lory, Vue de Montreux. — Wissard, Valliserin. — Mappe 2: Fr. Janinet, Thun. — S. Freudenberger, La Balanceuse. — F. R. König, La lutte. — Fuesli, Guggisbergerin. — Ch. M. Descourtis, Vue des Alpes (Schloß Worb). — Chr. v. Mechel, Brugg. Zürich 1923, Montana-Verlag. Vertretung: Stuttgart, Frankh.

Friederichsen: Finnland, Estland und Lettland, Litauen. Breslau 1923, Ferd. Hirt; geb. 2.50

Köstenberger, R.: Sechs Jahre in Turkestan. (III u. 107; 7 Taf.) Graz 1923, Ulr. Moser; 30 000.— *ö. Kr.*

Sapper, K.: Die Tropen. Natur und Mensch zwischen den Wendekreisen. Mit 40 Abb. (XII u. 152) Stuttgart 1923, Strecker & Schröder; 3.—, geb. 5.— u. 6.—

Schleswig-Holstein, seine Entwicklung und seine Zukunft. Ein Sammelwerk unter Mitwirkung hrsg. von E. Köhrer. (216; Abb. u. 2 Taf.) Berlin-Charlottenburg 1923, Lima-Verlag; 10.—, geb. 15.—

Naturwissenschaft.

Astronomischer Kalender. Berechnet für den mitteleuropäischen Meridian u. d. Polhöhe von Wien. Hrsg. von der Universitäts-Sternwarte zu Wien. Jg. 43. 1924. (IV u. 151) Wien 1924, C. Gerold's Sohn; geb. 5.50

Bechhold, J. H.: Handlexikon der Naturwissenschaften und Medizin. Unter Mitwirkung von zahlr. Gelehrten u. Fachleuten hrsg. 2 Bde Frankfurt a. M., H. Bechhold; geb. 24.—

Berg: Alltägliche Wunder. Etwas aus der neuzeitlichen Ernährungslehre. Dresden, E. Pahl; —.85, geb. 1.20

Berliner Astronomisches Jahrbuch für 1925. Hrsg. von d. Astronom. Rechen-Institut. Schriftl. von Dr. Peters. 150. Jahrg. (VIII u. 458) Berlin 1923, Ferd. Dümmler; 12.—

Gatterer, A.: Vom Urnebel zum Menschen. Ein Wort der Aufklärung zu Th. Meengens Vorträgen (89) Innsbruck 1924, Tyrolia; 49 000.— *ö. Kr.*

Morgulis, S.: Hunger und Unterernährung. Eine biolog. und soziolog. Studie. Mit 19 Abb. (IX u. 321) Berlin 1923, Jul. Springer; 12.60, geb. 14.40; 3.— $ bzw. 3.45 $.

Tschermak, A. v.: Allgemeine Physiologie. Bd. I: Grundlagen der allg. Physiologie. Lf. 2: Morphologische Eigenschaften der lebenden Substanz u. Zellularphysiologie. Mit 109 Abb. (XIV u. 281—796) Berlin 1924, Jul. Springer; 30.—; $ 7.15

Kunst.

Adam, L.: Nordwestamerikanische Indianerkunst. (44; 48 S. Abb.) Berlin 1923, E. Wasmuth; geb. 2.10

Adam, L.: Hochalpine Kunst. (VIII u. 54; 86 Taf. u. 4 Abb.) Stuttgart 1923, Strecker & Schröder; 3.50, geb 4.50

Alte Schweizer Trachten. 60 farb. Bilder. Nach Zeichnungen von F. R. König, G. Lory u. a. (etwa 240) Zürich 1923, Montana-Verlag, Vertretung: Stuttgart, Frankh.

Altfränkische Bilder 1924. Illustrierter Kunsthistorischer Pracht-Kalender. Mit erläuterndem Text von Th. Henner. (16) Würzburg, H. Stürtz; 1.—

Bayer, O.: Romanik. Vom Sinn und Wesen früher mittelalterl. Kunst. Mit 81 Abb. (112) Berlin 1923, Furche-Verlag; geb. etwa 10.—

Bondy, W.: Kang-hsi. Eine Blüte-Epoche der chinesischen Porzellankunst. Mit 115 Taf. u. 16 Abb. München 1923, Buchenau & Reichert; geb. 25.—; 30.— *Schw. Fr.*

Die Kupferstiche des Meisters E. S. Hrsg. von M. Geisberg. 4. Lfg. 41 Taf. in Handkupferdruck mit einem Tafelverzeichnis Berlin, B. Cassirer; 35.—

Friedländer: Die altniederländische Malerei. I. Bd. Die Van Eyck. Petrus Christus. Berlin, B. Cassirer; 50.—, geb. 60.—

Gaudy, A.: Die kirchl. Baudenkmäler der Schweiz. Bd. II: St. Gallen-Appenzell-Thurgau. (100; üb. 800 Abb.) Berlin 1924, E. Wasmuth; geb. 34.—

Glaser, C.: Die altdeutsche Malerei. (520; 325 Abb.) München 1924, F. Bruckmann; 16.—, geb. 20.— u. 30.—

Graf, O. M.: Georg Schrimpf. Mit einer Selbstbiographie des Künstlers (Junge Kunst. Bd. 87.) (16; 32 Abb. u. 1 farb. Taf.) Leipzig 1923, Klinkhardt & Biermann; geb. 2.—; 2.50 *Schw. Fr.*

Grunewald, Maria: Altgermanische Weltanschauung und deutsch-christl. Kunst. Festvortrag. (881—849) Leipzig 1923, C. Kabitzsch; 1.20

Hartlaub, G. F.: Gustave Doré. Mit 141 Abb. (Meister der Graphik. Bd. 12.) (ca. 180) Leipzig 1924, Klinkhardt & Biermann; geb. 24.— u. 32.—

Hausenstein, W.: Fra Angelico. Mit 55 Taf. (VII u. 108; 54 Bl. Erkl.) München 1923, K. Wolff; geb. 45.—

Herke, H.: Vom Expressionismus zur Schönheit. Versuche über Entwicklung u. Wesen der modernen Kunst. Mainz, Matthias-Grünewald-Verlag.

Nasse, H.: Deutsche Maler der Frühromantik. Mit 78 Abb. (Kunstbreviere. 1. Reihe. 34. u. 35. Bd.) München 1924, H. Schmidt; geb. 5 —

Nicolas, R.: Das Berner Münster. (87; 54 Abb.) Leipzig 1923, H. Haessel.

Pinder, W.: Die deutsche Plastik des 15. Jahrh. Mit 105 Taf. München, K. Wolff; Subskr.-Preis bis 1. IV. 40.—; später erhöht sich der Preis auf 50.—

Propyläen-Kunstgeschichte. Bd. I: E. v. Sydow: Die Kunst der Naturvölker u. der Vorzeit. (84; 580 Abb. u. 24 Taf.); geb. ca. 45.— u. 55.— Bd. VIII: W. v. Bode: Die Kunst der Frührenaissance in Italien. (56; 456 Abb. u. 41 Taf.); geb. ca. 50.— u. 60.— Bd. XII: M. J. Friedländer: Die niederländ. Maler des 17. Jahrh. (48; 266 Abb. u. 48 Taf.); geb. ca. 45.— u. 55.— Berlin 1923, Propyläen-Verlag.

Rave, P. O.: Griechische Tempel. Ausw. nach Aufn. des kunstgeschichtl. Seminars mit einer Einl. (64; Abb.) Marburg 1924, Kunstgeschichtliches Seminar; 2.—, geb. 3.—

Sauerlandt, M.: Deutsche Porzellanfiguren des 18. Jahrh. (56; 124 Abb.) Köln, Marcan-Block-Verlag; geb. 10.—, 12.— u. 15.—

Schiestl, Matthäus. Bilder des Meisters mit Verslein. (72) Höchst (Vorarlberg) u. St. Margrethen (Kanton St. Gallen), Hch. Schneider.

Wiese, E.: Paul Gauguin. Zwei Jahrzehnte nach seinem Tode. (Junge Kunst. Bd. 86.) (16; 32 Abb. u. 1 farb. Taf.) Leipzig 1923, Klinkhardt & Biermann; geb. 2.—; 2.50 *Schw. Fr.*

— **Alexander Archipenko.** (Junge Kunst, Bd. 40.) (9; 32 Abb. u. 1 Taf.) Ebd. 1923, geb. 2.—; 2.50 *Schw. Fr.*

Worringer, W.: Die Anfänge der Tafelmalerei. (351; 126 Abb.) Leipzig 1924, Insel-Verlag; geb. 10.—

Musik.

Grabner, H.: Allgemeine Musiklehre. (814) Stuttgart 1924, C. Grüninger Nachf. E. Klett; 6.—, geb. 7.—

Mersmann, H.: Musik der Gegenwart. (84; 8 Taf.) Berlin, Jul. Bard; 2.—, geb. 3.—

Schümann, H.: Monozentrik. Eine neue Musiktheorie. (220). Stuttgart 1924, C. Grüninger Nachf. E. Klett; 14.—, geb. 16.—

Singer, K.: Vom Wesen der Musik. Psycholog. Studie. (45) Stuttgart 1924, Jul. Püttmann; —.95

Spemann, A.: Max Reger-Brevier. Stuttgart, J. Engelhorns Nachf.; geb. 2.50 u. 16; 3.10 u. 20 *Schw. Fr.*

Sprach- und Literaturwissenschaft.

Blei, Fr.: Die moderne Literatur. Bd. I. Berlin 1924, E. Rowohlt.

de Boor: Schwedische Literatur. Breslau 1924, Ferd. Hirt; geb. 2.50

Bornmann: Das Drama der Zukunft. München 1924, Dioskuren-Verlag; —.85

Digitized by Google

Dörrer, A.: Karl Domanig als Student in Brixen, Salzburg u. Meran, Innsbruck, Straßburg u. Rom. Ein deutsches Burschenleben. (72) München 1924, Parcus & Co.; 1.—

Dürr: Politik und Dichtung. München 1924, Dioskuren-Verlag; —.80

Eliasberg, A. u. J. v. Guenther: Rußland in dichterischen Dokumenten. 3 Bde. München 1924, C. H. Beck; I—III zus. geb. 25.— I: Rußland, wie es ward. (V u. 330; 8 Taf.); 5.—, geb. 8.— II: Rußland, wie es sich darstellt. (V u. 370; 8 Taf.); 5.—, geb. 8.— III: Rußland, wie es fühlt. (V u. 414; 8 Taf.) 6.—, geb. 9.—

Gundolf, Fr.: Martin Opitz. (52) München 1923, Duncker & Humblot; 1.20

Hart, J.: Führer durch die Weltliteratur. (56) Berlin 1923, Mal- u. Zeichenunterricht; 2.50

Hillner, J. G.: Haman u. das Christentum. I: Haman u. die Berens. Riga, Jonck & Poliewsky; —.70.

Holl, K.: Geschichte des deutschen Lustspiels. (XV u. 439; 100 Abb.) Leipzig 1923, J. J. Weber; 14.25, geb. 15.50

Mann, Th.: Goethe u. Tolstoi. (48) Aachen 1923, Verlag „Die Kuppel" K. Spiertz; 1.—, geb. 2.—

Nestle, W.: Geschichte der Griechischen Literatur. I: Von den Anfängen bis auf Alexander d. Gr. Sammlung Göschen, Bd. 70.) (187) Berlin 1923, W. de Gruyter & Co.; 1.—

Nicolaisen, K. K.: Martin Andersen Nexö Mit mehreren Abb. Konstanz 1923, O. Wöhrle; 2.50

Novák, Arne: Die Tschechische Literatur aus der Vogelperspektive. Deutsch von Grete Straschnow. Prag 1923, Dr. Jos. Flesch; 1.05; 1.60 *Schw. Fr.*

Panin, Alice: F. M. Dostojewski als Darsteller von Menschenleiden. (144) Freiburg 1923, E. Guenther; geb. 3.—

Rab, J.: Der Mensch auf der Bühne. Eine Dramaturgie für Schauspieler. H. 11: Durch das Drama Grabbes, Wedekinds, Shaws. (349—384; 287—307) H. 12: Durch das Drama der Jüngsten u. Georg Büchners. (385—414; 309 bis 322) Berlin 1923, Oesterheld & Co.; je 2.50

Rosenthal, Fr.: Unsterblichkeit des Theaters. Versuch einer Kulturgeschichte der deutschen Bühne. München 1923, G. Langes; 7.—, geb. 8.—; 120 000 bzw. 136 000 *ö. Kr*; 8 75 bzw. 10.— *Schw. Fr.*

Schmidt, Expeditus, O. F. M.: Faust. Goethes Menschheitsdichtung. (Sammlung Kösel, Bd. 100.) (VI u. 202) Kempten, Kösel & Pustet; geb. 1.60

Stammler, W.: Deutsche Literatur vom Naturalismus bis zur Gegenwart. Mit 32 Bildnissen. (128 u. 16) Breslau 1923, Ferd. Hirt; geb. 2.50

Witkop, Ph.: Deutsche Dichtung der Gegenwart. (208) Leipzig 1924, H. Haessel; 3.20, geb. 4.—

Wolff, R.: Die neue Lyrik. Eine Einführung in das Wesen jüngster Dichtung. Leipzig 1923, Dieterich; 1.10, geb. 2.20

Schöne Literatur.

Binding, R. G.: Tage. Neue Gedichte. Frankfurt a. M. 1923, Rütten & Loening; 250, geb. 4.—

v. Bodman, E.: Gesammelte Werke. Bd. I—III. Konstanz 1923, O. Wöhrle; geb. je 8.— I. Gedichte: Der Wandrer u. der Weg. Junge Erde. Das Glas des Harlekins. Leidenschaft. Die Pfauenfeder. (311) II. Novellen: Das hohe Seil. (308) III. Theater: Die heimliche Krone. Der Fremdling. Der Ring mit dem Karfunkelstein. Tragödien. (292)

Brandenburg, H.: Legende des hl. Rochus. (111) Leipzig 1924, H. Haessel; 1.50, geb. 2.20

Brentano, C.: Die Märchen vom Rhein. Mit Bildern von F. Meseck. (829) Berlin, E. Reiß.

Gabelentz, Gg. von der: Geschehen aus jener andern Welt. Erzählungen. (268) Leipzig 1923, L. Staackmann; geb. 4.—

Gantzer, F.: Die Heimwehleute. Roman. (314) Bad Rothenfelde (Teutob. Wald) 1923, J. G. Holzwarth; 350, geb. 4.50

Gontscharow, J. A.: Oblomow. Ein Roman in 4 Teilen. (760) Berlin 1923, Propyläen-Verlag; geb. 13.— u. 16.—

Habina, C.: Advent. Roman einer Erwartung. (264) Leipzig 1923, L. Staackmann; geb. 4.—

Heubner, R.: Erdgeschlecht. (275) Leipzig 1923, L. Staackmann; geb. 4.50

Jungnickel, M.: Sorge 18. Novellen. (160) Wien u. Leipzig 1923, C. Konegen; 1 60, geb. 2.40; 2.— bzw. 3.— *Schw. Fr.*

Körber, P.: Heimetbrünneli. Der alemannischen Gedichte 2. Buch. Illustr. von Hans Thoma. (90) Waldshut i. B. 1923, Heimatverlag; 2.—

Kralik, R.: Heinrich von Ofterings poetische Sendung. Ein romantischer Roman. (186) Wien 1923, Vogelsang-Verlag; geb. 36 000 *Kr.*

Langer, F.: Der Obrist. Ein Wallensteindrama. Weimar, E. Lichtenstein; kart. 2.50; Vorzugsausg. geb. 9.—

Mann, Hch.: Der Jüngling. Novellen. München 1923, Gunther Langes; geb. 4.50; 75 000 *ö. Kr.*; 5.60 *Schw. Fr.*; 25 *Lire*; 38 *tsch. Kr.*

Maria, Igna: Kinderparadies. Geschichten für kleine Leute. Mit 24 Scherenschnitten von M. M. Behrens. M.-Gladbach 1923, Volksverein; —.80

Martens, K.: Des Geliebten doppelte Gestalt. Roman. (190) Berlin 1923, Aug. Scherl; 2.30

Matthiessen, W.: Die Königsbraut. Musikal. Märchen. Mit 9 Federzeichnungen von H. Wildermann. (126) Regensburg 1923, G. Josse; geb. 4.—

Odojewsky, W., Fürst: Magische Novellen. (213) München 1924, Drei Masken Verlag; 5.50, geb. 7.50.

Petersen, Gg. J.: An der Wende. Roman aus Deutschlands jüngster Vergangenheit. (382) Leipzig 1923, J. J. Gronow; 3.—, geb. 4.80

Pfeill, K. G.: Vom Licht bedacht, der Mund der Nacht. Gedichtwerk. (49) Düsseldorf 1923, Aug. Bagel; 5.— geb. 6.—

Pulver, M.: Die weiße Stimme. Gedichte. (84) Basel 1924, Rhein-Verlag; 1.60

Russische Erzähler. Übers. u. hrsg. von L. Weber. Bd. I. (Kunstwart-Bücherei, IV. Bd.) (96) München 1923, Kunstwart-Verlag Gg. D. W. Callwey; 1.—

Sagen, Schlesische. Hrsg. von Will-Erich Peuckert. Mit 9 Taf. Jena 1924, E. Diederichs; 6.50, geb. 8.—

Sagenschatz, Deutscher: Böhmerwaldsagen. Hrsg. von G. Jungbauer. Mit 8 Taf.; 5.50, geb. 7.—

Schäfer, W.: Das Lied von Kriemhilds Rot. Nach den Ausgaben von R. Uhl erneut. Mit 8 Holzschnitten von H. Pape. (204, XXXI) München 1924, Gg. Müller; 8.—, geb. 12.—, 18.— u. 50.—

Schaffner, J.: Das Wunderbare. Roman. (27 Bogen) Stuttgart 1923, Union Deutsche Verlagsgesellschaft; 8.—, geb. 5.50 u. 11.—

Schnack, Fr.: Die goldenen Äpfel. Roman (182) Hellerau 1923, J. Hegner: 5.—; geb. 7.— u. 7.80

Strobl, K. H.: Beelzebubs Meerschaumkopf. Phantast. Novellen. (117) Wien 1924, Europäischer Verlag; 14 000 *ö. Kr.*; M —.98, geb. 1.47; Liebh.-Ausg. 4.—

Tolstoi, Leo N.: Erzählungen. 2 Bde. Leipzig 1924, Insel-Verlag; geb. 11.—

Transil, H.: Ein Zweig vom Schlehdorn. Irische Dichtungen. (132) München-Pasing 1923, Roland-Verlag; 3.50, geb. 5.—

Wagner, R.: Danton. Tragödie. Bern u. Leipzig 1923, E. Bircher; 4.50 *Schw. Fr.*

Neue Auflagen und Ausgaben.

Bahr, H.: Das Tänzchen. Lustspiel. 8. Aufl. Berlin 1924, S. Fischer; 1.50, geb. 3.—

v. Boehn, M.: Die Mode. Menschen u. Moden im 18. Jahrh. 3. Aufl. München 1924, F. Bruckmann; 4.—, geb. 6.—

Brandler-Pracht, K.: Geheime Seelenkräfte. Die unveränderten Orig.-Unterrichtsbriefe zur Entwicklung der Willenskraft u. der okkulten Fähigkeiten. 2. Aufl. (174) Berlin-Pankow 1923, Linser-Verlag.

Dahn, F.: Ein Kampf um Rom. 3 Bde. Illustr. Prachtausgabe. Mit 119 Steinzeichnungen von H. Anker. 2. Aufl. 11.—15. Tausend. Berlin-Grunewald 1924, Herm. Klemm; geb. 50.—, 65.— u. 75; Num. Luxusausgabe handgeb. 300.— u. 200.—

Die Familie Mendelssohn 1729—1847. Nach Briefen u. Tagebüchern von S. Hensel. 2 Bde. 16. Aufl. Mit 20 Bildern. Leipzig 1924, Insel-Verlag; geb. 15.— u. 24.—

Die Heilige Schrift des Neuen Testaments. Übers. u. erkl. von P. Dausch, M. Meinertz, J. Rohr u. a. Bd. VI: Die Gefangenschaftsbriefe des hl. Paulus. Übers. u. erkl. von M. Meinertz u. Fr. Tillmann. 3., unveränd. Aufl. 11 bis 15. Tausend. (VIII u. 143) Bonn 1923, P. Hanstein; 2.60

Esser, G. u. J. Mausbach: Religion — Christentum — Kirche. Eine Apologetik für wissenschaftlich Gebildete. 3 Bde. 5. Aufl. (10.—12. Tausend.) Kempten 1923, Kösel & Pustet I. u. III. Bd. je 9.—, geb. 10.60 u. 11.—; II. Bd. 8.—, geb. 9.60 u. 10.—

Ehferth-Schoenichen: Einfachste Lebensformen des Tier- u. Pflanzenreiches. 5. Aufl. von W. Schoenichen. In etwa 17 Lieferungen. Berlin-Lichterfelde, H. Bermühler; je 2.—

Feldhaus, Fr. M.: Ruhmesblätter der Technik von den Urerfindungen bis zur Gegenwart. Bd. I. 2., verm. u. verb. Aufl. Mit dem Bildnis Leonardos da Vinci u. 224 Abb. nach Originalen. (XII u. 292) Leipzig 1924, Fr. Brandstetter; 7.—, geb. 9.—

Ford, H.: Mein Leben u. Werk. 9.—11. Aufl. Leipzig 1924, P. List; 7.— u. 8.50, geb. 8.— u. 9.50

Gutjahr, F. S.: Einleitung zu den heiligen Schriften des Neuen Testamentes. Lehrbuch zunächst für Studierende der Theologie. 6. u. 7., verb. Aufl. (XI u. 392) Graz 1923, Styria; 56 000 *ö. Kr.*

Hagen, O.: Matthias Grünewald. 4. Aufl. Mit 129 Abb. (261) München 1923, R. Piper & Co.; geb. 20.— u. 35.—

Haendcke, B.: Entwicklungsgeschichte der Stilarten. Ein Handbuch. 2., neubearb. Aufl. (IV u. 640; 418 Abb.) Bielefeld 1924, Velhagen & Klasing; geb. 30.—

Heinen, A.: Die Familie. Ihr Wesen, ihre Gefährdung und ihre Pflege. 3., durchges. Aufl. (11.—15. Tausend (411) M.-Gladbach 1923, Volksverein; geb. 4.—

Herbrich, J.: Der Wilderer oder der Findling in der Teufelsschlucht. Schauspiel mit Gesang. 21.—23. Aufl. (55) Bonn 1924, A. Heidelmann; 2.50

Digitized by Google

Kerschensteiner, Gg.: Charakterbegriff u. Charaktererziehung. 3., verb. Aufl. (XII u. 288) Leipzig 1923, B. G. Teubner; 4.40, geb. 6.—

Kühnel, J.: Moderner Anschauungsunterricht. Eine Reformschrift. 8. Aufl. (IV u. 196) Leipzig 1923, J. Klinkhardt; geb. 4.—

Kyber: Einführung in das Gesamtgebiet des Okkultismus vom Altertum bis zur Gegenwart. 2. Aufl. Stuttgart 1924, Union Deutsche Verlagsgesellschaft; 2.50, geb. 4.—

Langenscheidt, P.: Kaufmännisches Miniatur-Lexikon. 5., neu bearb. u. bedeutend erw. Aufl. von M. Fr. Schäffer, D. H. H. B. 6., durch einen Nachtrag von C. Eisfeld erw. Abdruck. Berlin 1924, Verlag für Sprach- u. Handelswissenschaft E. Simon; geb. 4.—

Lindemann, W.: Geschichte der deutschen Literatur. 2 Bde. 9. u. 10. Aufl. Hrsg. u. teilweise neu bearb. v. M. Ettlinger. Mit 40 Taf.: 152 Bildern. Freiburg, Herder; geb. 12.—

Lindner, A.: Max Reger. Ein Bild seines Jugendlebens u. künstler. Werdens. 2., verm. u. verb. Aufl. (4.—6. Tauf.) Stuttgart, J. Engelhorns Nachf.; kart. 7.—, geb. 10.—; 8.75 bzw. 12.50 *Schw. Fr.*

Littrow, J. J. v.: Atlas des gestirnten Himmels für Freunde der Astronomie. Taschenausg. Mit e. Einl. v. J. Plaßmann. 3. Aufl. (IV u. 48; 17 Kart.) Berlin 1924, Ferd. Dümmler; 2.50

McKready, K.: Sternbuch für Anfänger. Übers. v. M. Ikle. 3., erw. Aufl. Bearb. v. J. Weber. (X u. 150; 78 Abb. u. 2 Taf.) Leipzig 1923, J. A. Barth; geb. 15.—

Nadler, J.: Literaturgeschichte der deutschen Stämme und Landschaften. 2. Aufl. Bd. II: Sachsen u. das Neusiedelland 800—1786. (XII u. 671; 11 Faks.-Taf.) Regensburg 1923, Jos. Habbel; 12.—, geb. 18.— u. 24.—

Schäfer, D.: Staat u. Welt. Eine geschichtl. Zeitbetrachtung. 2., durchges. Aufl. (XII u. 304) Berlin 1924, O. Elsner; 4.—, geb. 5.50

Schmid, Max, S. J: Handbuch für Opferseelen. Neue, vollständig umgearb. u. verm. Aufl. 25.—36. Tauf. (VIII u. 580) Regensburg 1923, Kösel & Pustet; 2.20, geb. 3.50

Schützinger, H.: Bürgerkrieg. Mit Bildumschlag u. 8 Plänen. Leipzig 1924, E. Oldenburg; —.80

— Der Kulturkampf um die Republik. 3. Aufl. Ebd. 1924; 1.—

Schwebsch, E.: Anton Bruckner. Ein Beitrag zur Erkenntnis von Entwickelungen in der Musik. 2., wesentlich erw. Aufl., 4.—6. Tauf. (VIII u. 335) Stuttgart 1923, Der Kommende Tag A.G.; 5.50

Stählin, O.: Zwang u. Freiheit in der Erziehung. 2., völlig umgearb. Aufl. (47) München 1924, Verlag der Ärztlichen Rundschau O. Gmelin; 1.50

Stillich, O.: Handbuch des Geld-, Bank- u. Börsenwesens. Bd. I: Das Geldwesen. 4. Aufl. (VIII u. 184) Leipzig 1924, G. A. Gloeckner; geb. 5.—

Zedlitz-Trützschler, Graf R.: Zwölf Jahre am deutschen Kaiserhof. 11.—13. Tauf. Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt; geb. 6.50

Szinnyei, J.: Die Herkunft der Ungarn, ihre Sprache u. Urkultur. 2. Aufl. (IV u. 57) Berlin 1924, W. de Gruyter & Co.; 1.50

Fremdsprachige Literatur.

Alexander, Hartley Burr: Nature and Human Nature Essays Metaphysical and Historical. Chicago, Open Court Pub. Co.; 3 $.

Bonnert, R.: Henri de Régnier, sa vie, son œuvre. Paris, Nouv. Revue crit.; 3 *Fr.* 75 *c.*

Champion, Pierre: Histoire poétique du quinzième siècle. 2 vol. Paris, Champion; 75 *Fr.*

Charton, E.: L'Angleterre et M. Poincaré. Paris, Editions d'actualités; 3 *F.* 50 *c.*

Claudel, P.: Un coup d'œil sur l'âme japonaise. Paris, Nouv. Revue fr.; 10 *Fr.*

Crivelli, Georges M., et Pierre Louvet: L'Australie et le Pacifique. Paris, Crès; 6 *Fr.* 50 *c.*

Davol, Ralph: Raw Products of the World. Vol. 1: Africa. Taunton, Mass., Davol Pub. Co.; 1 $.

Dubroca, Marcelin: L'erreur de M. Einstein. Paris, Gauthier-Villars; 4 *Fr.*

— Les idées et les calculs de M. Einstein contre la science physique. Paris, Gauthier-Villars; 8 *Fr.*

Faurey, J.: La monarchie française et le protestantisme français. Paris, Boccard; 6 *Fr.* 75 *c.*

Finer, H.: Representative Government and a Parliament of Industry. A Study of German Federal Economic Council. London, Fabian Soc.; 7 *sh.* 6 *d.*

Flora, Federico: La politica economica e finanziaria del fascismo. Milano, Casa editr. Imperia; 8 *l.* 50 *c.*

Ghedini, Giuseppe: Lettere cristiane dai papiri greci del III e IV secolo. Milano, Vita e Pensiero; 18 *l.*

Godden, G. M.: Mussolini, the Birth of the new Democracy. London, Burns, Oates; 3 *sh.*

Graux, Lucien: Histoire des violations du traité de la paix. T. 3. Paris, Crès; 12 *Fr.*

Halbert, Leroy Allen: What is Professional Social Work? New York, The Survey; 1 $ 50 *c.*

Hallock, Rev. Gerard B. F.: The Evangelistic Cyclopedia. A new Century Handbook of Evangelism. New York, Doran; 3 $.

Hoepfl, Hildebrando: Introductionis in Sacros utriusque testamenti libros compendium. 3 vol. Roma, Alfieri & Lacroix; 55 *l.*

Jarre, V.: Dualité de la matière. Essai sur le mécanisme du renouvellement des mondes. Paris, Alcan; 10 *Fr.*

La Gorce, Pierre de: Histoire religieuse de la révolution française. T. 5 (dernier). Paris, Plon; 12 *Fr.*

Laurand, L.: Les sciences dans l'antiquité. Paris, Picard; 5 *Fr.*

Mallet, Frédéric: Pierre Loti, sa vie, son œuvre. Paris, Nouv. Revue crit.; 3 *Fr.* 75 *c.*

Masson-Oursel, P.: La philosophie comparée. Paris, Alcan; 12 *Fr.* 50 *c.*

Mignot, Pierre: Le problème juif et le principe des nationalités. Paris, Libr. de la Soc. du Recueil Sirey; 12 *Fr.* 50 *c.*

Mottram, V. H.: A Manual of Histology. London, Methuen; 14 *sh.*

Nemours: Dupont de: National Education in the United States of America. Newark, Del., Univ. of Delaware Press.; 2 $ 50 *c.*

Radhakrishnan, S.: Indian Philosophy. London, Allen & U.; 21 *sh.*

Scharten, Carel: Kroniek der Nederlandsche letteren. T. 3 (1919—1920). Amsterdam, Querido; 3 *Fl.* 90 *c.*

Sée, Henri: Les idées politiques en France au 17e siècle. Paris, Giard; 20 *Fr.*

Smith, H. A.: Federalism in North America. Brookline, Mass., Chipman Law Pub. Co.; 3 $ 75 *c.*

Suarès, André: Puissances de Pascal. Paris, E. Paul frères; 10 *Fr.*

Valori, Aldo: Problemi militari della nuova Italia. Milano, Casa editr. Imperia; 8 *l.* 50 *c.*

Varè, Daniele: Storia d'Inghilterra. Vol. 1. 2. Firenze, Bemporad; 80 *l.*

Varre, Albert: Le droit international du travail. Paris, Giard; 15 *Fr.*

Vène, André: Montchrétien et le nationalisme économique. Paris, Libr. de la Soc. du Recueil Sirey; 10 *Fr.*

Vibert, Lionel: The Rare Books of Freemasonry. London, Booksman's Journal; 6 *sh.*

Waterhouse, Eric S.: The Philosophy of Religions Experience. London, Epworth Pr.; 6 *sh.*

Zeitschriftenschau.

Allgemeine Rundschau XXI 1: B. Deermann, Für das deutsche Rheinland. — Jos. Kausen, Zum Aufwertungsproblem. — 3: Albert Lotz, Um die katholische Kulturidee? (Gegen L. Hänsels Hochland-Aufsatz „Katholischer Indifferentismus"). — 4: Otto Kunze, Großdeutsche Fürstengestalten. — Frdr. Ritter v. Lama, Die Unions-Konferenzen zwischen Anglikanern u. Katholiken in Mecheln. — J. Bauer, Katholische Erziehungspflicht u. humanistisches Gymnasium. — Anton Seitz, Moderner Materialisationsschwindel. — 5: Otto Kunze, Ist ein neuer Krieg vermeidbar? — Engen Jäger, Wilhelm H. u. das deutsche Volk. — Jos. Kausen, Umbau des Schlichtungswesens. — W. Rothes, Die soziale Frage in der bildenden Kunst.

Benediktinische Monatschrift VI 1/2: Fidelis Böser, Christozentrische Kirchenmusik. — Sufo Mayer, Epiphanie u. Ehe. — Bernhard Seiller, Die Predigt vom Himmelreich nach dem Evangelium des hl. Matthäus. — Alois Mager, Glaube u. Kirche.

Bergstadt XII 4: Helene Heine, Albert Welti (mit 12 Abb.). — E. Babe, Die Kunst der Kleinsten (der Kristalle; mit 12 mikrophotogr. Aufnahmen). — J. Heinzerling, Naturwissenschaftliche Irrtümer in Sprache und Dichtung. — Max Rentwich, Säulenhof, Claustrum und Kreuzgang (mit 9 Abb. nach Aufnahmen).

Christliche Kunstblätter LV 1/3: Oberchristl, Ludwig Linzinger, Akad. Bildhauer in Linz (mit 18 Abb.; zum 50. Arbeitsjubiläum). — Kurz-Thurn-Goldenstein, Kunstgeschichtliche Streiflichter. — Martin Riesenhuber, Der Barockstil in Österreich.

Die Literatur 1924, Februar: Hans Franck, Vom Drama der Gegenwart. — Ina Seidel, Wilhelm v. Scholz als Erzähler. — Karl Arns, Der Träger des Nobelpreises. — W. Schneider, Schriftstellersprache und

Digitized by Google

Dichterwort (Thomas Mann und Josef Ponten). — Fedor v. Zobeltitz, Wanderbücher von heut und gestern.

Die schöne Literatur XXV 1: Will Vesper, Strahlenenergie der Kunst. — Wilhelm Kunze, Otto Rennefeld u. Bücherbesprechungen aus dem Literatur- u. Bühnenleben.

Gral XVIII 4: Friedr. Muckermann, Orplid (Offener Brief an seinen bisherigen Mitherausgeber Dr. Martin Rockenbach zu dessen Buch „Rückkehr nach Orplid"). — G. Lehmacher, Deutsche Rassenkunde (zu Hans Günthers „Rassenkunde des deutschen Volkes"). — Fr. Muckermann, Praktische Literaturpflege. — Anna Beckmann, Zur Franz-von-Sales-Korrespondenz. — M. Rockenbach, Neue Lyrik. — K. Arns, G. K. Chesterton.

Hochland XXI 5: Konrad Hofmann, Atlantischer Ozean und angloamerikanisches Zeitalter. — Johannes Hatzfeld, Vom Schicksal der Musik (zu Wolff-Petersen „Das Schicksal der Musik von der Antike bis zur Gegenwart"). — Jos. Engert, Metaphysik und Historismus im Christentum (aufgezeigt an Karl Barths „Römerbrief" und Friedr. Heilers „Katholizismus"). — E. Janowski, Der Sowjetstaat Rußland. — Peter Bauer, Hermann Stehr. — Otto Gründler, Der indische Nationalismus. — August Hoff, Christian Rohlfs' religiöse Malerei (mit 2 Bildproben).

Musik XVI, Januar: Hehemann, Das Reger-Problem-Gedanken zu Bagiers Reger-Buch. — Kapp, Max v. Schillings. — Moser, Hermann Abert. — Rudolph, Josef Turnau und die neue Opernregie. — Lorenz, Romantische Harmonik und ihre Krise in Wagners „Tristan". — Wetzel, Zur Stilforschung in der Musik. — Holl, Rudi Stephan.

Neuer Merkur VII 4: Ferdinand Lion, Europa und die Antike. — Hermann Eßwein, Max Beckmann.

Neue Rundschau XXXV, Februar: Joh. M. Verweyen, Die geistige Erneuerung der deutschen Hochschulen. — Rudolf Pannwitz, Hofmannsthal in unsrer Zeit. — Arnold Zweig, Hermann Stehr.

Neues Reich VI 15: Czernin-Marzin, Streikrecht und Autorität. — Abt Oswin Schlammadinger, Agrar-„Reform" und Kirchengut in Österreich (das Stift Admont und die „Wiederbesiedelung"). — Hans Rost, Preußischer Staat und Katholizismus. — H. Warburg, Um Indiens Freiheit. — 16: Frdr. Trenken, Die politische Desorganisation im Zeichen der parlamentarischen Demokratie. — Klemens Frhr. von der Klettenburg, Das Rheinland. — Fr. von der Reuß, Adel und Kulturgeschichte (eine Ergänzung zu „Katholische „Schweizerköpfe"). — 18: Gustav Gratz, Der Wiederaufbau in Ungarn. — Die Rheinlandfrage, vom kulturellen und vom politischen Standpunkte aus betrachtet von zwei Rheinländern (Spectator Rhenanus und Prof. Dr. Schmittmann-Köln). — Rudolf Hans Bartsch, Das österreichische Selbstgefühl (zur Revision der deutschen Kultur- und Geschichtsauffassung).

Schweizerische Rundschau XXIII 5/6: Hans Rost, Die Wahrheit über das Mittelalter. — J. Poltéra, Der ungarische Dichter Petöfi. — Alois Henggeler, Deutsche „Propheten". — A. Scheiwiler, Fürstabt Colestin II., Erbauer der St. Gallischen Kathedrale.

Soziale Kultur XLIII 7/12: Dieck, Die deutsche Volkshochschule auf dem Lande. — Heinen, Notgemeinschaft. — Eugen Schwiedland, Geldverkehr und Entsittlichung.

Stimmen der Zeit LIV 5/6: Max Pribilla, Von den Ursachen deutscher Not. — Constantin Noppel, Im Kampf um den Frieden. — Matthias Reichmann, Eine neue Aussprache über Katholizismus und Protestantismus (im Anschluß an Hermelinks „Katholizismus und Protestantismus in der Gegenwart"). — Jul. Beßmer, Okkultismus u. Hypnose. — Alois Stockmann, Die deutsche Romantik in geistesgeschichtlicher Beleuchtung.

Süddeutsche Monatshefte XXI 4: Heinr. Schnee (ehemaliger Gouverneur von Deutsch-Ostafrika), Die Koloniale Schuldlüge.

Tat (Diederichs, Jena), Februar 1924: Sonderheft der Schwäbischen Volkshochschulbewegung, hrsg. v. Theodor Bäuerle in Großdenkendorf. *M* 1.10

Theologie und Glaube XV 3: Anton Freitag, Die deutschen Missionen. — Algar Thorold, Abt Butler über die Mystik des Abendlandes. — Fr. Schubert, Die liturgische Predigt. — Fr. Vogt, Die deutsche bildende religiöse Kunst als Volkskunst. — Albert Ant, Der Geistliche in unsrer Zeit.

Türmer XXVI 4: Asmussen, Stadt und Land. — Max Koch, Aus dem älteren Münchener Dichterkreis. — Hans Joachim Moser, Musikalische Volksbildungsarbeit.

Zeitschrift für Kirchengeschichte XLII, Neue Folge V 2: E. Peterson, Der Gottesfreund. Beiträge zur Geschichte eines religiösen Terminus. — Karl Bauer, Zur Verständigung über die Stellung Augustins in der Geschichte (im Anschluß an E. Troeltschs „Augustin"). — Willi Schwarz, Der Investiturstreit in Frankreich. — J. Haller, Humanismus und Reformation.

Zeitschrift f. Schweizerische Kirchengeschichte XVII 3: Hans Morgenthaler, Auffindung u. Erhebung der Thebäer-Reliquien in Solothurn 1473—74. — A. Müller, Die Schlacht auf dem Gubel (mit bes. Benützung der neuentdeckten Quellen). — Karl Steiger, Zur Vorgeschichte des St. Gallisch-Konstanzischen Konkordats vom Jahre 1613. — 4: Fortsetzung des Artikels von K. Steiger. — Maxime Reymond, Le Convent de Saint-François à Lausanne.

Handweiser-Chronik.

Im letzten Heft des 59. Jahrgangs mußte der Handweiser leider berichten, daß er im 60. Jahrgang voraussichtlich nur sechsmal ausgehen dürfe und sich gegen die Kälte des Publikums schützen müsse — hart genug für eine sonst so arbeitslustige und kampfesfrohe Natur.

Dieser Aufruf und die Erinnerung an das Jubiläumsjahr haben nun da und dort geweckt. Die katholische Presse setzte sich erneut für den Handweiser ein: H. H. Bormann schrieb über ihn eingehend und mit viel Zustimmung in der „Germania"; Stadtbibliothekar Dr. Oskar Katann empfahl die Zeitschrift in der Wiener „Reichspost"; wirksame Hinweise brachten die „Literarische Beilage zur Augsburger Postzeitung", das „Danziger Volksblatt" usw. Daneben her liefen eine Menge brieflicher und persönlicher Urteile und Ermutigungen von anerkannter und einflußreicher Seite. Besonders starken inneren Anteil zeigte ein Artikel im „Westfälischen Merkur", der unter gleichzeitiger Anmeldung von zehn neuen Abonnenten dem Handweiser zuging. Urheber des Artikels und Werber der Abonnenten ist Professor Dr. A. Kahle in Münster, also einer, der ein bedeutendes Stück Handweiser-Geschichte miterlebt hat. Es sei von dieser Stelle aus allen herzlich gedankt.

Verlag und Herausgeber verspürten die erneut ausströmende Wärme. Die Stabilität der Mark brachte wieder frisches Hoffen, und indem sie dem Optimismus den Vortritt vor der rechnerischen Erwägung ließen — eine Haltung, die schon oft das Leben der Zeitschrift gerettet hat — haben sich Verlag und Herausgeber sogleich entschlossen, der Zeitschrift den alten Umfang wiederzugeben.

Der Literarische Handweiser erscheint also von Heft 3 (März) ab wieder monatlich und im alten Umfange.

Vielleicht darf der Chronist die Bitte aussprechen, den Opfermut des Verlegers und die Bemühungen der Freunde des Handweisers durch persönliche Werbung für die Zeitschrift zu belohnen. Eine solche Propaganda von Mund zu Mund bringt zweifellos das idealste Wachstum der Handweiser-Gemeinde.

Der Herdersche Verlag hat aus Anlaß des 60. Jahrgangs einen ausführlichen Handweiser-Prospekt angefertigt, der über die Geschichte und die Ziele der Zeitschrift berichtet. Wer ihn zur persönlichen Orientierung oder zur Werbearbeit benutzen möchte, erhält ihn auf Verlangen gerne zugestellt.

Digitized by Google

Ludwig Freiherr von Pastor.

Am 31. Januar 1924 wurde in der Anima zu Rom Pastors 70. Geburtstag gefeiert, unter persönlicher Teilnahme von sechs Kardinälen und einer großen Zahl geistlicher und weltlicher Würdenträger. Die Presse des In- und Auslandes hat lebhaft an dieser Ehrung teilgenommen.

In aller Stille hatten sich die Schüler und Fachgenossen, die Freunde und Verehrer Pastors zusammengetan und in einer prachtvoll ausgestatteten Adresse mit 860 Unterschriften ihre Glückwünsche dargebracht. Das Gedenkblatt wurde von Professor Dengel aus Innsbruck überreicht und hat folgende Widmung:

„Hochverehrte Exzellenz! Jede laute Feier Ihres 70. Geburtstages, selbst die Ehrung durch Herausgabe einer Festschrift haben Sie uns aus Rücksicht auf den Ernst der Zeit versagt. Nun dürfen Sie es Ihren Schülern und Fachgenossen, Ihren Freunden und Verehrern nicht verwehren, wenn sie Ihnen zu diesem Ehrentage wenigstens ein schlichtes Gedenkblatt widmen.

Sie blicken auf eine an Mühen und Arbeit, aber auch an Erfolgen und Ehren reiche Tätigkeit zurück. Als akademischer Lehrer an der Innsbrucker Universität haben Sie durch mehrere Lustren hindurch zahlreiche Jünger der Historia mit dem echten Geiste der Wissenschaft und Wahrheitsliebe erfüllt, sie mit schlichtem Ernst zu Lehrern und Forschern erzogen. Die von Theodor v. Sickel auf dem unvergleichlichen Boden Roms gepflanzte Forscherschule Österreichs führten Sie als ihr langjähriger Leiter dank glücklicher Organisationsgabe und mit sachverständiger Entschlossenheit zu hoher Blüte. Der außerordentliche Schaffensmut, die Begeisterung und Kraft, mit denen sich der Direktor des Österreichischen Historischen Instituts seinen Aufgaben widmete, waren für die jungen Forscher, die sich in der Ewigen Stadt unter seiner Führung ausbildeten, ein leuchtendes Vorbild und der Antrieb zu gleicher Energie der Arbeit.

Mit ganzer Kraft in treuer, stiller Hingabe der Wissenschaft dienend, haben Sie seit dem Jahre 1879, wo Ihnen die Liberalität Papst Leos XIII. als erstem die uneingeschränkte Benützung der Schätze des Vatikanischen Archivs gestattete, in einer stattlichen Reihe von Veröffentlichungen, sei es in scharfsinnigen Einzeluntersuchungen, sei es in großzügigen Zusammenfassungen oder gehaltvollen Dokumentensammlungen, bedeutsame Epochen der politischen und der kirchlichen Geschichte, der Kultur- und Kunstgeschichte des ausgehenden Mittelalters und der beginnenden Neuzeit grundlegend aufgehellt, immer sorgsam darauf bedacht, aus den Urquellen zu schöpfen und dieselben in lebendigen Zusammenhang mit der Entwicklung zu setzen, deren Zeugen sie sind. Wenige Gelehrte haben so ausgedehnte archivalische Forschungen in den Handschriftensammlungen von fast ganz Europa unternommen. Daneben fanden Sie noch Muße, um die politische und die Geistesgeschichte Deutschlands im 19. Jahrhundert durch wertvolle Beiträge zu bereichern.

Die reifste Frucht Ihres rastlos forschenden Geistes, die „Geschichte der Päpste", gilt allgemein als ein Meisterwerk moderner Geschichtschreibung und hat über den Kreis der Fachgenossen hinaus durch Übersetzungen in die andern hauptsächlichsten modernen Kultursprachen eine internationale Bedeutung gewonnen.

So fordert der Tag, an dem Sie in ungeschmälertem Besitze Ihrer geistigen und körperlichen Kräfte die Altersstufe der Siebziger erreichen, feiertägige Besinnung. Wir wissen uns eins in der Verehrung Ihrer geschlossenen, wissensstarken Persönlichkeit, in der Bewunderung Ihrer nie ermüdenden Arbeitskraft, der Energie Ihrer Forschung, Ihrer zugleich kraftvollen und feinen Gestaltungs- und Darstellungskunst sowie in der Dankbarkeit für die Förderung, welche die Geschichtswissenschaft durch Ihren Schaffensdrang erfahren hat.

Vieles noch haben wir von Euerer Exzellenz zu erwarten. Daher ist es bei der feierlichen Darbringung unsrer Glückwünsche zum 70. Geburtstage unser innigster Wunsch, es möge dem Geschichtschreiber der Päpste vergönnt sein, im Dienste der Wahrheit mit unverminderter Rüstigkeit noch lange fortzuwirken und vor allem das täglich wachsende Lebenswerk der Papstgeschichte der glücklichen Vollendung entgegenzuführen. 31. Jänner 1924."

Verzeichnis der besprochenen Neuerscheinungen.

	Sp.
Almasoff: Rasputin u. Rußland	85
Anwander: Werden u. Wachsen des Gottesreiches	80
Arkl: Zwischen Südpol u. Äquator	92
Bartmann: Grundriß d. Dogmatik	77
Baumstark: Vom geschichtl. Werden der Liturgie	72
Beeuken: Bildwerke Westfalens	98
Brandl: Shakespeare	78
Brandt Sehen und Erkennen	92
Brey: Die vom Heidenhof	105
Brockhaus, Handbuch des Wissens	106
Bürger: Reisen eines Naturforschers im tropischen Amerika	91
— Peru	91
Der Weiße Ritter	88
Die Limburger Chronik	86
Droste-Hülshoff: Gesammelte Werke	98
Ein Lebensbild in Briefen aus der Biedermeierzeit	87
Fabián: Claude Debussy u. s. Werk	94
Faesi: Der König von Ste-Pélagie	102
Finch: Der Vogel Rock	102
Fischer: Rätsel der Tiefe	89
Frank: Der Bürger	100
Gagern: Das nackte Leben	104
Göllerich: Anton Bruckner	94
Guardini: Liturgische Bewegung	67
— Liturgische Bildung	72
Günther: Taten der Technik	89
Hatzfeld: Führer durch die Literar. Meisterwerke der Romanen	97
Hauptmann: Phantom	99
Hefele: Das Wesen der Dichtung	95
Hessen: Gotteskindschaft	79
Jahrbuch für Philosophie u. phänomenolog. Forschung	80
Ilg: Ein glückliches Paar	105
Kaiser: Die Nächte der Königin	103
Keller: Die vier Einsiedler	103
Kirkeby: Russ. Tagebuch	88
Kliemann: Die Werbung fürs Buch	106
Kraitschek: Rassenkunde	88
Kralik: Die Weltliteratur der Gegenwart	96
Künzelmann: Die Totenmaske	105
Lehmen: Lehrbuch d. Philosophie	81
Lippert: Von Seele zu Seele	79
Mann: Bekenntnisse des Hochstaplers F. Krull	100
Michel: Zur Grundlegung einer kath. Politik	85
Muckermann: Werbende Reise	88
Müller: Kyrioleis, Kleiner Psalter geistlicher Lieder	72
Munter: Ludw. Thuille	94
Regelein: Weltanschauung des indogerman. Asiens	82
Renk: Dem jungen Morgen zu!	88
Pastor: Charakterbilder kath. Reformatoren des 16. Jahrh.	85
Pérennès: Les Psaumes, traduits et commentés	72
Pfordten: Der Musikfreund	95
Philippson: Grundzüge der allgem. Geographie	90
Przywara: Kirchenjahr	72
Rockenbach: Rückkehr nach Orplid	99
Rolland: Mahatma Gandhi	87
Rosenberg: Die Hymnen des Breviers	72
Rosthorn: Geschichte Chinas	84
Rupprecht, Kronprinz v. Bayern: Reiseerinnerungen aus Ostasien	91
Scherer: Gedanken üb. Shakespeare	73
Schmidt (†): Geschichte Indiens	84
Schott: Das Meßbuch der hl. Kirche	72
Schott-Schaller: Röm. Vesperbuch	72
Seidenfaden: Die Teufelsschlucht	103
— Im Wunderkahn	103
Stephan: Psalmenschlüssel	72
Stockhausen: Die Soldaten d. Kaiserin	101
Strachwitz: Die durchlauchtigste Geburt	105
Unterweltz: In Tropensonne u. Urwaldnacht	92
Waldenspul: Die got. Holzplastik des Laucherttales	98
Wasserzieher: Leben u. Weben der Sprache	98
Wilhelm: Chinesische Lebensweisheit	82
Wilms: Das Beten d. Mystikerinnen	80
Wirz: Gewalten eines Toren	104
Witkowski: Das deutsche Drama des 19. Jahrh.	98
Zeitschrift des Bühnenvolksbundes	98
Ziehen: Allgem. Psychologie	82
Zoepfl: Die Hofhaltung der Frundsberg	86

Redaktionsschluß 20. Februar 1924.

Druck und Verlag von Herder & Co. G.m.b.H. Verlagsbuchhandlung, Freiburg im Breisgau.
Herausgeber und Schriftleiter für Österreich: Dr. Oskar Katann in Wien XV, Robert Hamerlinggasse 3.
Diese Nummer kostet G.-M. —40

Digitized by Google

Anzeigen

Die Anzeigen stehen außerhalb der Verantwortlichkeit der Schriftleitung

HERDER & CO. G.M.B.H. FREIBURG I. BR.

Papst Pius X.

Ein Lebensbild. Deutsche Bearbeitung nach F. A. Forbes. Mit einem Titelbild. Gebunden G.-M. 3.50

Der Aufstieg des armen Briefbotensohnes zum Statthalter Christi scheint in übernatürlichen Glanz getaucht. Dieses Werden des kleinen „Beppo" zum „Santo" und Lenker des Schiffleins Petri hat Forbes in lebhaften Farben skizziert und mit einer heiligen, man möchte sagen franziskanischen Kurzweil erhellt. Dieses Lebensbild Pius' X. erfreute sich des rückhaltlosen Beifalls des Kardinalstaatssekretärs Merry del Val, des vertrauten Beraters des heiligmäßigen Papstes.

Leben der hl. Margareta Maria Alacoque

aus dem Orden der Heimsuchung Mariä. Nach dem vom Kloster von Paray-le-Monial herausgegebenen Original. 4. u. 5. Auflage. Mit einem Titelbild. Gebunden G.-M. 3.30

Schon ist der Name der demütigen Ordensfrau auch in deutschen Landen nicht mehr Alleingut eines kleinen Kreises stiller Verehrer. Wo immer die frohe Botschaft von den Erbarmungen des Herzens Jesu gepredigt wird, da wird auch der Name der hl. Margareta Maria Alacoque mit Ehrfurcht genannt werden. Es ist daher zeitgemäß, wenn uns das Werden und Wirken dieser auserwählten Dienerin aus erster und bester Quelle geboten wird.

Das innerliche Leben

Gedanken und Erwägungen. Von Dr. Joh. B. Leschnik. Gebunden G.-M. 2.10

Hier spricht ein Meister des innerlichen Lebens: klar in seinen Aufstellungen, unerbittlich in seinen Folgerungen, aber vor allem liebenswürdig in seinen Offenbarungen. Der duftige Hauch einer in inniger Liebe mit Gott geeinten Seele hat in diesem Buche einen erquickenden Niederschlag gefunden.

Soeben wurde vollständig durch Erscheinen des längst erwarteten Schlußbandes

Geschichte der deutschen Katholikentage

Im Auftrage des Zentralkomitees für die Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands

von

Prof. Dr. Joh. B. Kißling

Band I: XVI u. 506 S., geh. 5.—, gbd. 7.—
Band II: IV u. 444 S., geh. 5.60, gbd. 7.50

Über den ersten Band urteilen:

Die Theol. Revue 1920, Nr. 14/16, schreibt: Dieses treffliche Buch bietet viel, viel mehr als sein Titel erwarten läßt: es bringt eine eingehende Geschichte der kathol. Volksbewegung in Deutschland. Daß diese ungeheure Menge von Stoff aber auch zu einer Erzählung verarbeitet wurde, die vom Anfang bis zum Ende fesselt, braucht für den, der die früheren Schriften Kißlings kennt, nicht eigens hervorgehoben zu werden. J. Schmidt.

Lit. Jahresbericht des Dürerbundes 1920/21: Breit angelegt ist die „Geschichte der deutschen Katholikentage" von J. B. Kißling, deren 1. Band vom Anfange des 19. Jahrhunderts bis 1869 reicht: ein ungemein inhaltreiches Werk, das über Ursprung, Technik und Absichten der Katholikenorganisationen viel Licht verbreitet und für Freunde und Gegner gleich studierenswert ist.

Jede Buchhandlung liefert

Aschendorffsche Verlagsbuchhdlg., Münster

Der Gottesdienst der Karwoche

Palmsonntag
Gründonnerstag, Karfreitag, Karsamstag
von **Ludwig Soenges** S. J.

2. Aufl. 256 Seiten. 76:125 mm. Stark kart. Mk. 0.50

Dieses liturgische Karwochenbüchlein enthält die Gebete u. kirchlichen Handlungen von Palmsonntag bis Ostern, deutsch u. latein. in größter Vollkommenheit.

Butzon & Bercker Gmbh. Kevelaer (Rhl.)
Verleger des Heiligen Apostolischen Stuhles

Diesem Heft liegt ein Prospekt des Verlages Dr. Walther Rothschild, Berlin-Grunewald, betr. „Handbuch der Politik" bei, auf den wir besonders aufmerksam machen.

Harmonium

mit edlem Orgelton ohne Notenkenntnis sofort stimmig spielbar. Katalog umsonst.

ALOYS MAIER, Päpstl. Hof., Fü

Eine gründliche Einführung in die erhabene Litargie der Kirche bietet:

Meß- u. Vesperbuch

Deutsch und Latein. Laienbrevier. Friedensausführung. 4. Auflage. 1126 Seiten. Von *P. Soenges* S. J. 2½ cm dick. Ganzleinenband Rotschnitt Mk. 6.75, Kunstleder Goldschnitt Mk. 8.25, ff. Bockleder Goldschnitt Mk. 10.50

Wer mit der kathol. Kirche liturgisch beten will, benutze dieses inhaltsreiche Gebetbuch, das auch Belehrungen über die Liturgie u. die kirchl. Zeiten bietet. Ein Vorzug ist, daß das Buch auch die Vespern enthält, wodurch die Anschaffung eines besondern Vesperbuches erspart wird.

Durch alle Buchhandlungen

Butzon & Bercker G.m.b.H., Kevelaer (Rhld.)
Verleger des Heiligen Apostolischen Stuhles

Digitized by Google

Wegweiser
für unsere
Studenten

Werde ein ganzer Mann!
Aufklärungen und Belehrungen für die heranwachsende männliche Jugend. Von Dr. Jakob Hoffmann. 18.—23. Tausend. Geb. G.-M. 3.70

Der Führmann
Ein Buch für werdende Männer. Herausgegeben von Dr. Gustav Keckeis. 80 zum Teil ganzseitige Zeichnungen, 4 Schwarz-weiß-Tafeln, 3 Tafeln in Farbendruck. Gebunden G.-M. 10.— / Eines der wertvollsten Jugendbücher, die wir besitzen.

Primaner!
Ein Appell. Von Dr. E. Geradaus. 8. Auflage. Geb. G.-M. 1.80. / Ein Führer in dem bedeutungsvollen Jahre vor der akademischen Freiheit.

Der katholische Akademiker und die neue Zeit
Geleitbrief für Studierende zur Fahrt an die Hochschule. Von Dr. J. Hoffmann. Geb. G.-M. 1.60

Kompaß für den deutschen Studenten
Ein Wegweiser durchs akademische Leben. Von Dr. E. Geradaus und W. Reinhard. 5. und 6. Auflage. Gebunden G.-M. 3.50

HERDER & CO. / FREIBURG I. BR.

Liturgie der
Karwoche

Meßliturgie und Gottesreich
Darlegung und Erklärung der kirchlichen Meßformulare. Von Joseph Kramp S.J. 2 Teile.
1. **Vom ersten Adventsonntag bis Ostersonntag.** 6.—11. Tsd. Gebunden G.-M. 8.80
2. **Vom Ostermontag bis letzten Sonntag nach Pfingsten.** 6.—11. Tausend. Gebunden G.-M. 8.80

Vom Sinn und Geist der Karwoche
Von Joseph Kramp S. J. Geb. G.-M. 3.20
Im wesentlichen eine Sonderausgabe der zum Verständnis der Karwoche notwendigen Stücke aus dem vorgenannten Werke.

Die Liturgie der Karwoche
Lateinisch-deutsch mit Erklärungen herausgeg. von Martin Schaller O.S.B. Geb. G.-M. 3.20

Zeremonienbüchlein
für Priester und Kandidaten des Priestertums. Nach den neueren Rubriken und Dekreten. Von Johann Baptist Müller S.J. 13.—16. Tsd. Geb. G.-M. 3.80

Verlag Herder & Co., Freiburg i. B.

Für Betrachtung und Gebet in der Fastenzeit

ROMANO GUARDINI

Der Kreuzweg unseres Herrn und Heilandes

21.—30. Tausend
Geb. Mk. 1.—

Sächsische Volkszeitung: „Dieses kleine Büchlein sollte in Massen verbreitet werden, damit unser Volk die Schätze wiederfindet, die in der altehrwürdigen Kreuzwegandacht verborgen sind. Von den üblichen ‚Kreuzwegandachten' weicht Guardinis Kreuzweg erheblich ab. Er will den Beter anleiten, sein persönliches Leben mit all seiner besonderen Not in das Licht des Herrenleidens zu stellen, er ist geschrieben gerade für das Alltagsleid und die Alltagsnot, er will erziehen zum Heldentum der beständigen Treue im Kleinen. Mögen nur recht viele leidgeprüfte und im Trubel der Welt Ruhe suchende Seelen nach diesem Büchlein greifen! Sie werden sich freuen, einen guten Freund gefunden zu haben, dessen Trost sie nicht mehr entbehren wollen."

JOHN HENRY KARD. NEWMAN

Betrachtungen und Fürbitten für den Karfreitag

Deutsch von Maria Knöpfler
Gebunden Mk. 1.20

Bergische Post: „Über Christi Leiden zu schreiben ist eine gar schwere Aufgabe. Dazu gehören Frömmigkeit, feiner Takt, Gelehrsamkeit und Kenntnis des Menschenherzens. Alle diese Erfordernisse finden sich in Kardinal Newman in seltenem Maße vereinigt. Darum ist ihm aber auch in dem vorliegenden Büchlein ein so großer Wurf gelungen. Niemand wird sich dessen Zauber entziehen können. In der Liebe zum leidenden Gottmenschen wird jeder genehmen, der die innigen und kernigen Gebete auf seine Seele wirken lassen wird."

Seele: „Die weite Heilandsspannung zur Rettung aller ist in diesem Karfreitagsgedanken, wie auch in den beigefügten kurzen Kreuzwegbetrachtungen. Die Übersetzung von Maria Knöpfler ist recht gut."

MATTHIAS-GRÜNEWALD-VERLAG / MAINZ
Auslieferung: Verlag Hermann Rauch / Wiesbaden

Digitized by Google

Neue

Unterhaltungsbücher

für Volk und Jugend

Die schwarze Nadel

Roman eines Königstreuen von J. Flavus. 176 Seiten, gebunden 1,50 Goldmark.

Verborgene Helden

Eine Erzählung aus den Tagen der englischen Katholikenverfolgung von G. Latente. 176 Seiten, geb. 1,50 Goldmark.

Älia Pulcheria

Geschichtliche Erzählung aus den ersten christlichen Jahrhunderten von Dr. Herbeck. 103 S., geb. 1,20 Goldmark.

Rosemarie

Erzählung aus den Tagen der englischen Katholikenverfolgung von Lady Georgina Fullerton. Frei übertragen von Ida Hellinghaus. 112 Seiten, gebunden 1,20 Goldmark.

Der Spieler

Erzählung von C. Langsch. 127 Seiten, geb. 1,20 Goldmark.

Schloß Blakwood

von A. Stephanie, und Schloß Ellersley von M. Stewart. Zwei Erzählungen aus England. 211 S., geb. 2 Goldmark.

Schwerthefte

Sammlung spannender und gediegener Erzählungsschriften für Volk und Jugend. Jedes Heftchen mit hübschem bunten Umschlag, 32 Seiten, 0,12 Goldmark.

Nr. 1: Silvesterglocken. Nr. 2: Der wilde Jäger. Nr. 3: Der tapfere Wildheuerbub. Nr. 4: Des Wilderers letzter Gang. Nr. 5: Eine Abendunterhaltung in der Hölle. Nr. 6: Die schöne Gärtnerin. Nr. 7: Der Schwammkönig. Nr. 8: Der Lokomotivführer.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Missionsdruckerei G.m.b.H. Kaldenkirchen (Rhld.)

Digitized by Google

Franz Herwig

Deutsche Heldenlegende

14 Hefte. Es sind erschienen: 1. **Der Führer.** (Wanderzug der Germanen.) 2. **Der Namenlose.** (Ein erster christlicher Glaubensbote in Deutschland.) 3. **Widukind.** 4. **König Otto und sein Sohn.** Je 60 Goldpfennige. 1924 werden noch die übrigen Hefte erscheinen: 5. **Friedrich Rotbart.** 6. **Maximilian.** 7. **Albrecht Dürer.** 8. **Jan van Weerth.** 9. **Friedrich der Große.** 10. **Andre Hofer.** 11. **Yorck.** 12. **Heinrich von Kleist.** 13. **Bismarck.** 14. **Der Mensch im großen Krieg.**

Herwigs neuestes Werk ist das schon lange ersehnte Heldenbuch, kraftvoll, spannend, fortreißend, führend. Knaben und Gereifte, Mütter neuer Geschlechter, der einfache Mann und der Gebildete können es mit gleichem Genuß und demselben menschlichen Gewinn lesen. Aus des deutschen Volkes Vergangenheit greift der Dichter das bleibend Große an äußerer Lebensfülle und innerem Seelenreichtum. So verschiedenartig die Herkunft der Heldengestalten und ihre Schicksale auch sind, lehren sie doch ein Gemeinsames: Vertrauen in das wahrhaft Gute, und hinterlassen eine bedeutungsreiche Bewunderung vor erhabenem menschlichen Streben. Ob diese Helden siegen oder untergehen, sie bewähren sich und stärken die Zuversicht an die endliche Überlegenheit des guten Willens und der guten opfermutig verfochtenen Sache. Das gibt gerade diesen mit edelster Volkstümlichkeit und prächtiger Lebendigkeit dargestellten Heldenlegenden den tiefen sittlichen Grund, auf dem alle stehen sollen, wie sie auch religiös und politisch eingestellt sein mögen.

Die Stunde kommt

Ein Roman vom Gardasee. 4.–8. Tauf. Geb. G.-M. 3.60; in Halbpergament G.-M. 11.– u. 11.50

Der Dichter erlebt in einer einzigen Nacht, visionsartig, die Geschicke der Menschen, die vor ihm im alten Palazzo des Geschlechtes der Gonzaga am Gardasee gelebt haben und für die alle, ob sie nun das Heil in der Wissenschaft, in der Kunst, in der Liebe, in Reichtum und Macht suchten, doch die Stunde der Erkenntnis kam. Dieses Erleben verändert auch den Dichter, der selber mit hundert Banden in irdische Verlockung verstrickt ist, und gerade das Zusammenklingen vergangener und gegenwärtiger Schicksale gibt dem Buch einen Reiz, dem kein Leser sich entziehen kann.

Das Begräbnis des Hasses

Eine ostmärkische Erzählung. Gebunden G.-M. 3.—

Mit einfacher Sprache und in klarer Linie gibt Herwig hier einem Stoff aus der jüngsten Vergangenheit dichterische Form. Es ist der Kampf zweier Deutschen in der Ostmark nach dem Kriegsende bis zur Besitznahme des Landes durch die Polen. Neben der Spannung in der reich bewegten Handlung hebt sich besonders stark ein Nationalgefühl ab, das von der Überzeugung getragen ist, daß deutsche Art dem neuen polnischen Reiche zum Gedeihen ebenso notwendig ist, wie es dem alten Staate notwendig war.

Der Pfarrer zu Pferd

Erzählung. 11.–15. Tsd. Geb. G.-M. 1.20 u. 2.50 (Der Bienenkorb. Herders Bücherei zeitgenöss. Erzähl.)

In dieser kleinen Geschichte wird der abenteuerliche Lebenslauf eines großen Menschen erzählt, seine Jugendstreiche, sein Drang in die Ferne und sein erstaunliches Wirken als Missionar in den Prärien des „Wilden Westen". Das Bändchen gibt zugleich ein treffendes Kulturbild aus dem Amerika zu Anfang der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts.

Die Zukunft des katholischen Elementes in der deutschen Literatur

G.-M. 0.50

In dieser Broschüre wird versucht, die durch Reformation, Renaissance und Aufklärung abgerissene Entwicklungslinie der deutschen Literatur über die Gegenwart in die Zukunft weiterzuführen. Sie gibt auch ein Bild von dem beachtlichen Anteil der Katholiken an der zeitgenössischen Dichtung und schließt mit dem zuversichtlichen Glauben an die Zukunft des katholischen Elementes in der deutschen Literatur. Nichtkatholiken werden sich durch diese wichtige Schrift vor einem einseitigen Urteil über den Besitzstand der Weltanschauungen am Schrifttum unsrer Tage bewahren können.

VERLAG HERDER & CO. / FREIBURG I. BR.

Digitized by Google

CONCILIUM TRIDENTINUM

Diariorum, Actorum, Epistularum Tractatuum nova Collectio

Edidit

SOCIETAS GOERRESIANA

promovendis inter Catholicos Germaniae Litterarum Studiis

12 TOMI

Tomus I—III: Diaria; tomus IV—IX: Acta; tomus X u. XI: Epistulae; tomus XII: Tractatus

Bisher tomus I, II, IV, V, VIII, IX und X

Der neue Band:

IX. CONCILII TRIDENTINI ACTORUM

pars sexta: Complectens acta post sessionem sextam (XXII) usque ad finem concilii (17. septembris 1562 — 4. decembris 1563) cum subscriptionibus originalibus. Collegit, edidit, illustravit *Stephanus Ehses.* G.-M. 120.—; in Halbfranz G.-M. 130.—

Früher sind erschienen:

I. ***Concilii Tridentini Diariorum*** pars prima: Herculis Severoli commentarius, Angeli Massarelli Diaria I—IV collegit, edidit, illustravit *Sebastianus Merkle.* Cum tabula phototypica civitatis Tridentinae saeculo XVI. G.-M. 70.—; gebunden G.-M. 80.—

II. ***Concilii Tridentini Diariorum*** pars secunda: Massarelli Diaria V—VII, L. Pratani, H. Seripandi, L. Firmani, O. Panvinii, A. Guidi, P. G. de Mendoza, N. Psalmaei Commentarii collegit, edidit, illustravit *Seb. Merkle.* Cum tabula phototypica. G.-M. 75.—; geb. G.-M. 85.—

IV. ***Concilii Tridentini Actorum*** pars prima: Monumenta concilium praecedentia, trium priorum sessionum acta, collegit, edidit illustravit *Steph. Ehses.* G.-M. 56.—; geb. G.-M. 65.—

V. ***Concilii Tridentini Actorum*** pars altera: Acta post sessionem tertiam usque ad Concilium Bononiam translatum, collegit, edidit, illustravit *Stephanus Ehses.* G.-M. 80.—; gebunden G.-M. 90.—

VIII. ***Concilii Tridentini Actorum*** pars quinta: Complectens acta ad praeparandum Concilium, et sessiones anni 1562 a prima (XVII) ad sextam (XXII). Collegit, edidit, illustravit *Steph. Ehses.* G.-M. 80.—; geb. G.-M. 90.—

X. ***Concilii Tridentini Epistularum*** pars prima: Complectens epistulas a die 5 martii 1545 ad Concilii translationem 11 martii 1547 scriptas, collegit, edidit, illustravit *Godofredus Buschbell.* G.-M. 80.—; gebunden G.-M. 90.—

HERDER & CO. G.M.B.H. FREIBURG I. BR.

Digitized by Google

Literarischer Handweiser

Kritische Monatsschrift

Herausgegeben von Dr. Gustav Keckeis

Herder & Co. G.m.b.H. Verlagsbuchhandlung zu Freiburg i. Br.

60. Jahrgang | April 1924 | 4. Heft

Von der Wiedergewinnung eines gereinigten Bewußtseins der Welt.

Von Hermann Platz, Bonn.

Der Wunsch, die europäische Menschheit möchte ihr Bewußtsein von all den Vorstellungen und Strebungen reinigen, die zerstörend auf ein gemeinsames Leben und Handeln wirken, ist wohl allgemein. Aber der Glaube, daß dies geschehen könne, und der Wille, an der Verwirklichung dieses Zieles zu arbeiten, sind sehr verschieden stark bzw. nicht vorhanden. Die Alten, insbesondere die Historiker und Realpolitiker, kommen am wenigsten mit. Die Jungen, die unmittelbar zu Gott und Geist stehen und die Zukunft im Auge haben, glauben am leichtesten daran. Uns Deutschen macht es heute Mühe, weil wir schwerer als die Völker des Westens und Südens von dem Besondern zum Allgemeinen, aus dem Innen zum Außen uns wenden können. Unsre seelisch-geistige Art ist einseitig nach innen hängend. Die Fähigkeit, das Draußen, das Gesellschaftliche, das Gemeinsame zu sehen und zu wollen, gewinnen wir nur unter Aufbietung besonderer Anstrengungen.

Vor mir liegt eine Reihe von Büchern, die alle mittelbar oder unmittelbar die Frage einer *europäischen Gemeinschaft* — die aktuellste von allen geistespolitischen — berühren. Alle sehen den *Nationalismus*, das so leicht in Nationalhaß ausartende Nationalgefühl, als die Gegenspielbewegung an. Alle ringen mit mehr oder weniger Zuversicht mit dem *Demokratismus*, als dem Faktor, der eine neue Einigung des zerspaltenen europäischen Bewußtseins herbeiführen könnte. Fast alle zeigen der *Selbstmacht*, der *Einigungskraft des Reingeistigen*, der Durchsetzbarkeit des Vernünftigen, dem Siege des gesunden Menschenverstandes gegenüber noch eine gewisse Kleingläubigkeit. Oder wenn der Bann des Gewordenen, des Schicksalhaften, des Tragischheroischen gebrochen ist, dann schlägt der Pendel nach der andern Seite aus, und man gibt sich zu ungehemmt dem Neubaufieber hin.

Innerhalb der wenigstens als wünschenswert angesehenen Kultur- und Lebensgemeinschaft Europas spielt *England* eine besondere Rolle, weil es tatsächlich das Zünglein an der Wage ist. Seine Gedrücktheit bzw. die Überwindung derselben steht im Vordergrund des politischen Interesses. Seine Unaufgeschlossenheit ist für manche der Anlaß, es von vornherein aus der zu verwirklichenden Völkergemeinschaft Europas heraus zu lassen. Ähnlich ist es mit *Rußland*, das durch seine asiatisch gewordenen Methoden selbst eine Scheidelinie gezogen hat.

Der übrigbleibende Kern muß — das scheint mir das bewußt oder unbewußt zu Grunde liegende Ziel der Veröffentlichungen zu sein — durch Pflege eines „*weltoffenen Patriotismus*" die Nachteile des Nationalismus überwinden und die Vorteile des Universalismus gewinnen, ohne daß dadurch wesentliche Gesetze des Seins und Wachsens verletzt würden.

Eine grundsätzliche Darstellung aller mit dem Wiederaufbau Europas zusammenhängenden Probleme gibt der österreichische Aristokrat Coudenhove-Kalergi in „*Pan-Europa*"[1]. Alles im Vorhergehenden Angedeutete wird hier eindrucksvoll zusammengefaßt. Freilich etwas studierstubenmäßig vernünftig aufbauend und das „sündliche Wesen" nicht voll als Hemmung empfindend. Die drei führenden Weltmächte von heute: Amerika, England, Rußland sind Föderationen (panamerikanische Konferenz, britische Reichskonferenz, Kongreß der föderierten Sowjetrepubliken). Auch Europa, aus dem England und Rußland ausscheiden, muß sich politisch zu Pan-Europa zusammenschließen, sonst wird es zerdrückt. Dieser Zusammenschluß wird freiwillig erfolgen oder gewaltsam durch eine russische Eroberung. Er muß demokratisch in der Struktur, pazifistisch im Ziele sein. Den Weg weist Pan-Amerika. (Ein pan-europäisches Bureau hätte 1914 den Krieg verhindern können!?)

Coudenhove sieht die seelische Verkrampfung des europäischen Menschen, wenn er behauptet, psycho-

Digitized by Google

logische Widerstände stünden heute der Föderation Europas gegenüber (Haß, Rache), nicht mehr politische. Sie wurzeln aber nicht in „Unrechtskomplexen" (vgl. Baschwitz), sondern in „Unsinnskomplexen", wenn man so sagen darf. Die Gegenmittel sind nicht so sehr reinigende Taten gewissensgebundener Führer (Individualismus), sondern die Erziehung der öffentlichen Meinung zum paneuropäischen Solidaritätsgefühl. Grundlage müßten, um Krieg zu vermeiden, und um nicht Berlin und Paris dem Schicksal Babylons und Ninives preiszugeben, die Pariser Friedensschlüsse sein, wenn auch nicht Abschluß der europäischen Entwicklung. Nur so kann der wirtschaftliche Fragenkomplex entpolitisiert und gelöst werden. „Nur ein großmütiger Akt Frankreichs — etwa ein freiwilliger Verzicht auf die Rheinbesetzung als Kompensation für einen intereuropäischen Garantievertrag — könnte Deutschland an den französischen Versöhnungswillen glauben lehren und der Revanchepolitik einen tödlichen Schlag versetzen."

Es gibt auf beiden Seiten nur eine Politik des ewigen Hasses, der ewigen Grenzverschiebungsversuche oder der Versöhnung, aufgebaut auf der Aufhebung der Grenzen, auf obligatorischen Schieds- und Garantieverträgen und Zollunion und auf der Verschwisterung alles Großen in Europa. Die abendländische Kultureinheit wird gebildet durch die gemeinsame Geschichte, die auf christlich-hellenischer Basis sich erhob, und in der europäischen Wissenschaft, Kunst und Kultur sich fortsetzte. Man spürt, daß diese geistesgeschichtliche Seite der Frage wenig durchdacht ist. Es ist kein Mittel angegeben, wie die Einheitskeime, die tatsächlich vorhanden sind, fruchtbar gemacht werden sollen. Man spürt auch kein organisches Verwachsen mit irgend einem lebendigen Kreis, der zur Zelle oder wenigstens zum Einigungsfaktor werden könnte.

Betrachten wir nun, wie daneben ein Historiker politische Dinge zu sehen gewohnt ist. In wirkungsvoller Zusammenfassung bietet da Erich Marcks zum Beispiel das, was die deutsche Geschichtsforschung zu dem Problem „England und Frankreich während der letzten Jahrhunderte"[2] zu sagen hat. Zwei Nationen werden auf ihr tatsächliches Verhalten zueinander geprüft, und es wird festgestellt: Das Normale, das Beherrschende ist der Kampf. Der Gegensatz blieb verdeckt (im 16., 17., gelegentlich einmal im 18., länger im 19. Jahrhundert), wenn Frankreich schwach war. Er zeigte sich offen und mit natürlicher Kraft, sobald es stark war. Und „Frankreich ist immer wieder stark geworden: wir trafen seinen zähen Lebenswillen, seinen herrschgierigen Ehrgeiz ... seine ruhelose Gewaltsamkeit, Selbstüberzeugtheit, die unbedingte Schonungslosigkeit seines Handelns, in Wort und Idee den tönendsten rednerischen Schwung". Es ist sich stets treu geblieben wie England in seiner Wendung auf die Meere und Weltteile und in der Abwehr von Störungen vom Festland her (Gleichgewicht).

Marcks starrt auf den Erbfeind. Er wirft England vor, es habe seine Geschichte verleugnet, sonst hätte es Deutschland nicht wehrlos und Frankreich dadurch übermächtig und übermütig werden lassen können. Was steckt seitens Englands dahinter? Ist es nur eine augenblickliche „Lähmung", „Störung", „Verwirrung" (er gebraucht dasselbe Wort Depression wie Picht, s. unten), an denen seine Geschichte reich ist? Oder will es sein eigenes Dasein auf die Zerstörung des Festlandes „gründen"? (Frankreich und Deutschland sollen sich so unlöslich ineinander verbeißen, daß sie nie wieder gegen England zusammenstehen können).

An diesen Willen glaubt er nicht. Und so hofft er, daß England sich bald wieder gegen Frankreich wende. Er stellt viele rhetorische Fragen an England, die alle den Zweck haben, ihm die französische Gefahr deutlich zu machen und es an seine geschichtliche Aufgabe zu erinnern (vgl. Oncken, Die historische Rheinpolitik der Franzosen, 1922). Mit andern Worten: England, sei vernünftig, tue das, was du immer getan hast, wende dich ab von dem stärkeren, also jetzt Frankreich, hilf uns so oder so, damit das Gleichgewicht wiederhergestellt werde und das Satirspiel von neuem beginnen kann. Dahinter steht die Tat, der Kampf, der ewige Krieg.

Es gibt noch einen andern Weg, ein erträgliches Nebeneinanderwohnen der europäischen Völker zu erreichen. Das wäre die geistige Tat, nicht die stoffgebundene. Marcks sieht sie auch, aber er glaubt nicht an sie. Das Gewesene hat ihn in seinen Klauen. Er meint: Wären die alten Urtriebe, diese Triebe der Macht, der Selbsterhaltung der großen Mächte erstorben? Nein, natürlich nicht. Aber wie wäre es, wenn erleuchtete Führer Englands z. B. heute einsähen, daß der Selbsterhaltung durch zwischenstaatliche Organisationen besser gedient ist als durch einen völkervernichtenden Krieg? Ist der Nutztrieb, der Amerika schon fast befriedet hat, nicht ebenso elementar wie der Machttrieb? Hat England nicht zwischen 1900 und 1910 in Verfolg dieses Nutztriebs mit dem damals stärksten Kontinentalgegner Deutschland eine vernünftige Regelung der Streit- und Gefahrpunkte zu erreichen versucht? Ist es nicht möglich, ja in Anbetracht der gegenwärtigen Nöte und der Entsetzlichkeit des kommenden Gift- und Gaskrieges, von dem nur verbrecherisch Ahnungslose leichthin reden, ohne alles dran zu setzen, ihn zu vermeiden, wahrscheinlich, daß diesmal Frankreich klüger ist als damals Deutschland?

Freilich, um dies in den Kreis ernster Betrachtung einzustellen, muß man das positive Ideal des Friedens kennen und schätzen. Des christlich, nicht des bloß naturrechtlich-nutzhaft gedachten Friedens. Aber hier ist die tiefste Wunde: der Unglaube!

Gewiß sind wir heute sehr ferne der Verwirklichung. Wir sind aufs schlimmste vergewaltigt, und alles Triebhafte im Blute drängt, ja schreit nach Rache. Nur im Blute des Feindes kann die Schändung deutscher Ehre abgewaschen werden (Bernhardi).

Schlimm ist es, daß diese Gewalt uns angetan wurde. Jeder leidet in tiefster Seele darunter und muß alles dransetzen, daß sein Volk wieder auferstehe, geehrt und geachtet in der Welt. Ein wesent-

Digitized by Google

liches ist in uns allen versehrt, und es blutet, solange das nicht der Fall ist.

Aber warum dieser Unglaube der Selbstmacht des Geistes gegenüber? Marcks spricht allerdings von neuen Möglichkeiten, von „gefestigteren und höheren, menschheitlichen Organisationen", von einem „heute noch traumhaften, weiteren Rahmen". Er spricht von der Möglichkeit, die politischen Grundtriebe der Nationen „zu mildern und aufwärtszubilden, sie haben ihr Antlitz auch bisher bereits in jedem neuen Geschlechte irgendwie gewandelt, aber ihre Grundzüge sind geblieben".

Das positive Ideal aber, „der Weltfriede", sagt Marcks bezeichnend, löst eine Flut von Schmähungen aus: „einschläfernd", „wirklichkeitsfremd", „alle gesunden Kräfte lediglich lähmend", „für unser Vaterland lediglich unheilvolle Agitation". Selbst wenn man die Ausschreitungen des naturrechtlichen Pazifismus als sehr groß und meinetwegen auch als gefährlich ansieht, darf man doch den Glauben an den Geist, an die Kraft des Ideellen und Sittlichen, der darinnen liegt, nicht verkennen. Und das ist um so anerkennenswerter, als unsre beamteten Vertreter des „Geistes" in großer Zahl dem Ungeist der Macht verfallen sind.

Wollte Coudenhove England, ohne es vor den Kopf zu stoßen, aus der europäischen Kulturgemeinschaft ausschließen, Marcks es nicht nur ad hoc als Helfer in der Not, sondern scheinbar dauernd als Schützer des vielberufenen „europäischen Gleichgewichts" voll hereinziehen und einschließen, so sucht Werner Picht („England nach dem Kriege")[3] sachlich seinen Platz innerhalb derselben zu bestimmen. Ausgangspunkt seiner Betrachtung ist die vollempfundene, auch von mir als unausweichlich angesehene Alternative: europäische Kulturgemeinschaft oder Kulturvernichtung (S. xx). Gehört England zu dieser Gemeinschaft, lebt es noch von ihr oder sind Krisenerscheinungen vorhanden? Das ist wohl seine Kernfrage. Er stellt fest: Ein Gesamteindruck des Wohlergehens, der Würde, des fast unerschöpflichen Bestandes edler Tradition bleibt. Insbesondere bilden die Reste der puritanischen Tradition noch heute in allen Kreisen das sittliche Rückgrat. Und doch sieht er auch wie Marcks die Depression, die Sterilität. Ist sie dauernd? Der Ethiker ist pessimistischer als der Historiker. Dieser sagt: Depressionsperioden waren immer und sind immer vorübergegangen; also wird wohl auch diese vorübergehen. Picht sieht noch die ideologische Geborgenheit in der puritanischen Tradition. Er kann sich den Engländer außerhalb dieser nur in „beispielloser innerer Verarmung" denken. Das wäre also etwa Bolschewismus. Er überschätzt dabei den gesunden Lebenswillen und die evolutionäre Anpassungsfähigkeit. Gerade die Gegenwart beweist, daß England nicht so hoffnungslos konservativ und so unaufgeschlossen für aktive Kulturwendegedanken ist, wie der Verfasser es hinstellt.

Alles, was England zeige, mache zwar die Mängel unsres Seins deutlich, stärke aber gleichzeitig den Glauben an unser Werden. In unsrer Formlosigkeit liege wertvollste Aufgeschlossenheit!

Ist das nicht aus der Not eine Tugend gemacht? Was nützt uns das feinste Gespür für alles Werdende, wenn es uns nicht gelingt, unser Erspürtes in weltgängige Formen zu bringen? Und dürfen wir wirklich sagen, daß wir allein in Europa den Gestaltwandel der Zeit als dramatische Handlung erleben? Richtig ist jedenfalls, wenn W. Picht den „weltoffenen Patriotismus" verlangt. Und er hat zweifellos durch seine unbefangene Englandschau dazu beigetragen, daß wir diesem Lande gegenüber aufgeschlossener sind. Es ist in der Tat eine große Gefahr, wenn sich unser Bewußtsein unter dem Druck von außen wieder zwangsläufig gegen die Welt richtet.

Diese Weltoffenheit zeigt uns vorbildlich das englische Freihändler- und Freidenkertum, wie es mit Keynes, Morel, Angell allgemeine Beachtung gefunden hat. Diese sind die unerschrockensten Kämpfer im Interesse eines gereinigten Bewußtseins der Welt. Unermüdlich kämpft Angell z. B. in dem soeben übersetzten Buch: „Wenn England weiterleben will..."[4] in diesem Sinne. Knapp, eindrucksvoll, angepaßt an das Verständnis immer weiterer Kreise wiederholt er die freihändlerischen Grundgedanken, die er schon in der „Großen Täuschung" (1913) und in den „Früchten des Sieges" (1920) verkündigt hatte. Das Schlußergebnis seiner ganz auf England zugespitzten, aber doch allgemein interessierenden Untersuchung ist das: „Das Gegengewicht gegen die Anarchie der wetteifernden Nationalismen besteht nicht in der passiven Hinnahme des Diktats des engen Nationalismus, der augenblicklich die Übermacht hat, sondern darin, die Grundlage zu finden, auf der die Nationen eine gemeinsame Macht bilden können, um irgend ein System oder eine Regelung aufrecht zu halten, auf Grund deren alle in wirtschaftlicher und politischer Sicherheit leben können."

Dazu ist auch nach Angell „Disziplin und Weisheit" nötig. Gewiß, nur sagt uns der Verfasser nicht, wie wir dazu gelangen können. Ich fürchte, er gibt sich der Täuschung hin, es könnte Aufklärung allein schon dem wesenhaft guten Menschen dazu verhelfen. Nein, es muß eine Lehre, eine Substanz, ein sachliches Geistesgut da sein, aus der Kraft dessen Menschen Weisheit und Zucht gewinnen können.

Picht hatte festgestellt, daß die puritanische Tradition England bis heute diese Zucht und Weisheit schaffe. Puritanismus ist eine Sonderform des Christentums. Wie ist es damit in der weiten Welt bestellt? Was und wie arbeitet das Christentum noch in ihr, und wie weit wirkt es als weltoffene, weltheimführende, völkerversöhnende Kraft? Darüber erfahren wir viel Lehrreiches in dem Buch von Georg Michaelis: „Weltreisegedanken"[5].

Der Altreichskanzler mußte eine bemerkenswerte innere Entwicklung durchgemacht haben, um dieses Buch schreiben zu können. Er ist bekanntlich einer der Führer der christlichen Studentenvereinigungen in Deutschland und hat als solcher an der Pekinger Weltkonferenz dieses vierzig Staaten umfassenden Bundes teilgenommen. Weltkrieg, Revolution und Weltreise haben ihn in jugendliche Gärung gebracht. Er ist von der Jugendbewegung der Welt gepackt worden. Er bittet die Älteren, voran seine Zeitgenossen, ihm darob nicht zu zürnen. Da das Anders-

Digitized by Google

sein gerade bei den besten und tüchtigsten Söhnen in stärkstem Maße zu beobachten sei, müsse eine innere Berechtigung dazu anerkannt und ihr nachgegangen werden. Er zitiert das tiefe Wort Malachias 3, 23 ff.: „Siehe, ich will euch senden den Propheten . . ., der soll das Herz der Väter bekehren zu den Kindern und das Herz der Kinder zu ihren Vätern, daß ich nicht komme und das Erdreich mit dem Banne schlage."

Die große Frage, wie das Bewußtsein, das die Welt von ihrer Art und Aufgabe hat, geläutert werden könne, stand im Vordergrund. Ein weit, herziger, hochsinniger, frischaufnehmender und tiefgläubiger Zug ist in diesem Buche spürbar, das fast auf jeder Seite des Lehrreichen genug bietet. Alle angeschlagenen Gedanken und Lösungsversuche wurzeln tief im christlichen Gewissen des Autors. Ihm stellt sich das Problem des Fortschritts der Welt (des Friedens insbesondere) so: „Gibt es in diesem Aon einen aussichtsreichen Endkampf gegen die Weltsünde und Verlorenheit? Oder ist dieser Kampf von Gott gewollte Pflicht" im Interesse des kommenden Reiches, das nur Gott durch eine Katastrophe herbeiführen kann? Da Christi letzter Befehl an die Menschheit Missions- und nicht Propagandabefehl gewesen sei, müsse die Lösung, der Konflikt, beim einzelnen, im eigenen Herzen und Gewissen, beginnen, „vom Standpunkt des durch Christus gewirkten Geistes und aus dem von ihm berührten Gewissen heraus." Doch läßt ihn gerade die Weltreise — und das möge sich ein abgeschlossener Nationalismus gesagt sein lassen — „Möglichkeiten neuer Konstellationen im Verhältnis der Völker zueinander erschauen, die, auch ohne daß es zu neuen Kriegen zu kommen braucht, anderweitige Gruppierungen der Nationen herbeiführen können und den Unterdrückten Luft und Befreiung bringen".

Michaelis wendet sich, von der sittlichen Kraft und religiösen Berechtigung des nationalen Gedankens überzeugt, mit andern gegen die Versuche der anwesenden Pazifisten, den Beschluß, nie wieder die Waffen zu ergreifen, durchzudrücken, was auch gelingt. Dafür kämpft er aber um so mutiger gegen das „sündliche Wesen des einzelnen und der Völker", in seiner politisch aktuellsten Form gegen die Versailler Lüge von der Alleinschuld Deutschlands und gegen den mammonistischen Geist, der zutiefst die Schuld am Kriege und auch an dem „krassen kapitalistischen Frieden" trage. Da er sich unter Christen auf die Pflicht, der Wahrheit zu dienen, berufen konnte, durfte er vernünftiger Aufklärung gegenüber doch viel zuversichtlicher sein als andere. Alle anwesenden 32 Nationen, auch die Franzosen, waren nach der Ansprache des Altreichskanzlers darin einig, daß Deutschland nicht die Alleinschuld trage und der Versailler Friede keine gerechte Grundlage des Völkerfriedens sei. Völlig ergebnislos seien allerdings die Versuche gewesen, den Ausländern, namentlich den Amerikanern, die Vorstellung zu nehmen, daß unsre ständige Kriegsbereitschaft unsern Kriegswillen beweise. Zugegeben habe er, daß „eine bessere, weiterschauende Politik die Verwicklungen hätte verhüten können, die zum Kriege führten".

Sehr weitgehend sind die Vorschläge, die Michaelis in seinem großen Pekinger Vortrag über den „wirtschaftlichen Wiederaufbau" macht. Es zeigt sich hier das aufrichtige Ringen eines ehrlichen, unbefangenen Geistes, der ursprünglich wohl stark in kapitalistisch-agrarischen Vorurteilen gesteckt haben mag, um Überwindung der kapitalistischen Entartungserscheinungen „durch ein System der Gemeinwirtschaft und Gemeinnützigkeit".

Michaelis hat das Erlebnis der Jugend: Wir stehen an einer Wende. Das alte christliche Europa bricht zusammen, wenn keine solidarische Lösung all dieser Fragen gefunden wird.

Schon jetzt hat Amerika China im Frieden erobert. Abendländische Kultur ist — das erörtert Michaelis ausführlich — in amerikanischer Einseitigkeit daselbst gewaltig im Vordringen begriffen. Die christliche Jungmännerorganisation hat z. B. 176 Universitäten, Hochschulen und sonstige Schulen eingerichtet. Von den 36 000 Schülern sind 1700, also 5%, Christen geworden. Gefahren dieser Propaganda sind: Mechanische Auffassung christlicher Wahrheiten, Überbetonung des Organisatorisch-Praktisch-Ethischen, Verquickung politischer und biblischer Begriffe, von Demokratie und Reich Gottes. Die Grundforderung des weltoffenen Patriotismus wird auch hier im Hinblick auf das Vorbild der Amerikaner eindringlich wiederholt. Es gelte, „das nationale Selbstbewußtsein zu wahren und doch ein warmes Herz und ein offenes Verständnis für das Leben und die Seele des (fremden) Volkes" zu haben.

Von außenher sieht die Dinge auch Kurt Baschwitz: „Der Massenwahn, seine Wirkung und seine Beherrschung". Als Auslandsdeutscher hat er unter dem Deutschenhaß der Alliierten- und Zuschauervölker sehr gelitten. Als vielgereister, kritisch beobachtender Praktiker, scharfer Psychologe und geschichtlich gut orientierter Selbstdenker hat er ein ungeheures Material zu einer Massenseelenkunde zusammengetragen. Die Methode ist der Freudschen Psychologie von der Verdrängbarkeit untermenschlicher Triebe, peinlicher Komplexe entnommen. Der Verfasser arbeitet äußerst geschickt, namentlich in der Neubildung der für die neuen Gedankengehalte notwendigen Wortformen.

Baschwitz denkt typisch deutsch-individualistisch. Er sieht die „Denkgemeinschaften" der Völker als scharf umgrenzte, urtümliche Eigengewächse, deren Sonderart natürlich auch im massenseelischen Verhalten in die Erscheinung tritt. Der Glaube, „daß dem Massenwahn der Vorrang gebühre vor der Gewissensforderung des Einzelmenschen", daß „die Volksmassen unter allen Umständen gütiger, gerechter und vernünftiger urteilten als irgend ein hervorragender Einzelkopf", ist ihm neuzeitlicher Aberglaube. Dieser Individualismus verkoppelt sich nun bei ihm mit der Überzeugung, daß „der Deutsche für den Massenwahn weniger stark zugänglich sei als andere Nationen".

Dieses Deutschland muß seit 1914 bis heute Unrechtstaten erdulden. Diese Unrechtstaten oder Unrechtsduldungen (etwa seitens der Neutralen) sind

Digitized by Google

peinliche Komplexe, denen gegenüber in den Untertanenschaften, trotzdem oder gerade weil sie in das Unrecht „hineingepfuscht" sind, das Bewußtsein der Mittäterschaft entsteht. Davon sucht man sich zu entlasten, indem man „Anknüpfungshaken für seine Entrüstungsbereitschaft" sucht. Darum will man Deutschlands Schuld glauben, und Engelszungen vermögen nicht vom Gegenteil zu überzeugen. Die Massenwahnerscheinung des Beschuldigungsfiebers, des Völkerhasses, also insbesondere des Deutschenhasses ist nichts als das „Kehrbild von unterdrückten Gewissensregungen", „das Wunscherfüllungsbild des Entlastungsbedürfnisses", ein „Selbstbetäubungsmittel".

Die von Picht und Marcks erwähnte englische „Depression" erhält hier die massenseelenkundliche Erklärung der Lähmung durch das Entlastungsbedürfnis, der Ängstlichkeit gegenüber den Massenwahnerscheinungen. Die anständigen Engländer schämen sich, daß dem Gegner nicht fair play gegeben ist, sie werden mit Lloyd George unsicher und verlieren die Führerschaft an die willens- und stoßsichern Franzosen.

Um dem entgegenzuwirken ist zunächst nötig, den Propaganda-Alp abzuschütteln. Es ist zwecklos, sein Handeln einzurichten nach der Rücksicht, welche Wirkung es wohl auf die Massenmeinungen draußen haben werde. Nur Taten, und zwar „nur solche deutschen Taten oder Unterlassungen, die die andern nötigen, ihr Handeln gegen uns zu ändern, wirken auf diesem Umweg auf das Maß der Beliebtheit oder Unbeliebtheit des deutschen Volkes ein". „Die Massenmeinung ist der Schatten der Regierungstaten" oder, was dasselbe ist, „entschlossener Minderheiten". Es gilt also, negativ „auf die bösen Absichten zu lauschen, die der Widersacher in den Kehrbildern seiner Anschuldigungen und Verleumdungen ausplaudert", und positiv ihm „die Gelegenheit zu eröffnen, Dank zu verdienen und dadurch sein Entlastungsbedürfnis loszuwerden" (238).

Für die Staatsmänner — und hierin sieht Baschwitz das Wesentliche — ergibt sich daraus eine grundlegende Folgerung: Sie dürfen ihre Schritte nicht nach der öffentlichen Meinung, also „nach dem Schatten, den sie selber werfen, lenken wollen" (250). Sie dürfen sich nicht in der Tatkraft, dem Selbstvertrauen, dem guten Gewissen beeinträchtigen lassen durch Entrüstungsgeschrei. Sie dürfen sich durch Volksleidenschaften nicht weiter treiben lassen, als es ihnen Gewissen und Verstand gestatten. Sie müssen „Willensriesen" sein, die über die Gegenwart und ihre Hemmungen hinweg in die Zukunft und die kommende Verwirklichung ihrer Taten schauen. Das „stürmische Pflichtgefühl" eines Bismarck, die „Zielklarheit und das unaufhaltsame Handeln" des schöpferischen Staatsmannes, „der stark im ursprünglich eigenen, gewissensbetonten Pflichtwillen und frei ist von Menschenfurcht", wird allein die Befreiung der besiegten und der siegbeladenen Völker vollziehen. Und solche Staatsmänner fehlen z. B. in „dem seelischen Zusammenbruch der abendländischen Bildungswelt", in dem „führerlos gewordenen Europa". Niemand sei fähig, den zaudernden Willen der zivilisierten Nationen um sich zu gruppieren.

Das ist also die Lehre, die Baschwitz in seiner allgemeinen Massenseelenkunde gibt: Tue recht und scheue niemand! Als angewandte Massenseelenkunde soll in einem zweiten Bande die Technik der Beherrschung des Massenwahns dargestellt werden.

Der Verfasser arbeitet seine Lehre, gestützt auf einem nicht näher bestimmten, aber wohl an Fichte gebildeten und in gewissen Führern vorbildlich heraustretenden sittlichen Glauben, psychologisch scharf und einleuchtend heraus. Das Buch kann wirksam dazu beitragen, das Bewußtsein der Welt von Massenwahnvorstellungen zu reinigen. Denn es ist stark und ehrlich geschrieben. Aber es vergißt, von anfechtbaren Einzelheiten abgesehen, jedenfalls das eine, daß ein noch so zielklarer Führer Europas nur vorübergehend imstande sein könnte, „den zaudernden Willen der zivilisierten Nationen um sich zu gruppieren". Für die Dauerhaftigkeit des Werkes ist nicht nur die sittliche Qualität, die „Gewissensordnung" (ob Wilson, Macchiavelli oder Bismarck, Beschränktheit, Schlechtigkeit oder Pflichtgefühl), sondern vor allem die allmähliche Neubildung einer europäischen Lebens- und Denkgemeinschaft entscheidend, für die die Erfahrungen der abendländischen Vergangenheit als Grundbestand zu gelten haben. Denn die ungeheure Wucht der Ideen, die die Entente gegen uns eingesetzt hat (Scheler), haben wir nicht einmal geahnt.

Wie schwer die Gewinnung eines gereinigten Bewußtseins der Welt ist, wird einem erst ganz klar, wenn man Schelers „Nation und Weltanschauung"[7] gelesen hat. Der Philosoph belauscht die Nationen (als Denksubjekte), soweit sie Gott, Welt, andere Nationen und auch sich selber erleben, und teilt uns einiges davon mit in Aufsätzen: „Über die Nationalideen der großen Nationen", „Das Nationale im Denken Frankreichs", „Der Geist und die ideellen Grundlagen der Demokratien der großen Nationen", „Über Gesinnungs- und Zweckmilitarismus", „Von zwei deutschen Krankheiten". Meinem Gefühl nach hätte hier vor allem die grundsätzliche Frage der Zulässigkeit einer Verpersönlichung des Nationalen zum „Denksubjekt", sodann die Frage, ob es intellektualistisch oder voluntaristisch zu fassen sei, behandelt werden müssen. (S. 127 finden sich auch z. B. Staatsgeist und Staatswillen nebeneinander!) So tiefschürfend und geistreich die Behandlung der einschlägigen Fragen auch ist, man fühlt am Schluß doch einen gewissen Widerstreit der Grundauffassungen. So gerät wohl der reine Erkenntnisdrang oft in Gegensatz zu dem notgeborenen Aufschönungsbedürfnis, namentlich in der Unterscheidung von Gesinnungs- und Zweckmilitarismus. Anderseits ist dann nach dem Kriege die deutsche Krankheit der falschen Innerlichkeit wieder reichlich pessimistisch gesehen.

Verschiedentlich ist angedeutet, in welcher Richtung sich die Reinigung des europäischen Bewußtseins vollziehen müßte. Scheler vertritt offenbar eine Durchdringung von Seele und Welt, von Form und Gehalt

Digitized by Google

in großen, sichtbaren Symbolen, wie sie die alte südwestdeutsche Kultur in Rechts- und Staatsauffassung, in Dom und Dichtung, in Stadt- und Kirchenbild gekannt hat. Ein Mittelding zwischen dem westlichen Rationalismus und deutschem Irrationalismus und Individualismus. Schade, daß er diesen Symbolismus und das Einigende, Versöhnende, das Übernational-Abendländische, das in ihm liegt, und das die Nationen am deutlichsten in ihrem Erleben von Gott und Welt gezeigt hätte, nicht zusammenhängend dargestellt hat. In ihm findet „der weltoffene Patriotismus" des Abendländers seine tiefste Nahrung und Rechtfertigung.

[1] Richard N. Coudenhove-Kalergi: Pan-Europa. gr. 8° (171; 2 Taf., 1 Kt.) Wien 1923, Pan-Europa-Verlag; 60000 ö. Kr., 5.— Schw. Fr., geb. 85000 ö. Kr., 7.— Schw. Fr.

[2] Erich Marcks: England u. Frankreich während der letzten Jahrhunderte. gr. 8° (47) Stuttgart 1923, Deutsche Verlagsanstalt; 1.—

[3] Werner Picht: England nach dem Kriege. Reisebetrachtungen. 8° (XXII u. 127) Kempten 1923, Kösel & Pustet; 1.50, geb. 2.20

[4] Normann Angell: Wenn England weiterleben will.... 8° (148) München 1923, Verlag für Kulturpolitik; 3.50, geb. 4.70

[5] Georg Michaelis: Weltreisegedanken. gr. 8° (188) Berlin 1923, Furche-Verlag; 2.—, geb. 3.—

[6] Kurt Baschwitz: Der Massenwahn, seine Wirkung u. seine Beherrschung. gr. 8° (VI u. 276) München 1923, Beck; 4.—

[7] Max Scheler: Nation und Weltanschauung. (Schriften zur Soziologie und Weltanschauungslehre, Bd. 2.) gr. 8° (VIII u. 174) Leipzig 1923, Der Neue-Geist-Verlag; 5.—, geb. 7.50

Vom Wesen und Willen neuerer Lyrik.

Von Heinrich Temborius, Höchst am Main.

I.

Im Spiel und Gegenspiel, Druck und Gegendruck vollzieht sich äußeres und inneres Dasein. Im Pendelschwung, unter mancherlei Verzögerungen, Beschleunigungen, in oft verschleierten Übergängen läuft menschliches, geschichtliches Schicksal ab. Das ist allgemeiner, auch im kleinsten Kreise geltender, notwendiger Rhythmus, der sich sowohl im Innerlichen, Zentralen, Geistigen wie im mehr Peripheren, Äußerlichen, Stofflichen fühlbar macht. Und in jedem ist von beiden ein mehr oder weniger stark bestimmender fruchtbarer Anteil. Die Grenzen fließen.

Das also scheint uns als tiefste Tatsache mit Recht zu bestehen, daß ein Begriff den Umfang und die Tiefe des fließenden, gelebten Daseins, den unfaßbaren Atem der Wirklichkeit nie ganz auszuschöpfen und zu bergen vermöge, daß ein Name, wie das Wort überhaupt, intellektuell-theoretischer Zone entstammend, nicht den „Inhalt" atemgetreu und kongenial decke, vielmehr nur Hinweis sei (in sozusagen fremder Sprache), Richtung andeute, Notbehelf sei und Versuch mit letztlich unzulänglichen Mitteln. Und doch ist das Wort uns selbstverständlich und unentbehrlich eben als oft zauberisch, magisch wirkende Anregung, als Entzünder des im Grunde irrationalen Lebens, das sich nur der sprachlosen Schau, der begnadeten Stunde, der werterfassenden Intuition, dem hingegebenen vertrauenden Aufgetansein und Hinhorchen, kurz im Erlebnis ganz erschließt. „Wenn ihr's nicht fühlt..." Leben ist nur durch Leben erfaßbar.

Schlagworte helfen also wenig, wo die Erlebniskraft zu kurz geraten ist, wo die entsprechenden Organe fehlen. Anderseits sollte man sich von der Seite der Schaffenden her hüten, das von verschiedenen, oft unbewußten Quellen gespeiste künstlerische Wesen und Wollen gewaltsam einseitig zu orientieren, nach vorgefaßtem Programm zu schaffen, sich in die Sackgasse irgendwelchen Begriffs, d. h. in eine Besessenheit verführen zu lassen. Hier droht Gefahr. Und sie wird selten ganz umgangen. So gut wie frühere Richtungen, Grundhaltungen, so gut ist auch die vorletzte zeitgeschichtliche Welle, der Expressionismus, mit dem weitaus größten Teil seiner Vertreter ihr erlegen. Denn das ist doch wohl der Tatbestand: Geistiges Leben, Absicht, Forderung, Drang und Wille bleiben unfruchtbar und sind zu einem freilich oft intensiven, frappierenden, aber meist bloß explosiven, kurzlebigen Ablauf verdammt, sobald sie — zumal in der Sphäre der Kunst — allzu zeitbedingt, einseitig und doktrinär, lediglich mit revolutionärer Geste sich auswirken. Das trifft mehr oder weniger auf alle Gebiete menschlichen Seins und Wirkens zu, nicht zuletzt in der Sphäre politischen Denkens und Handelns. Echtes Leben entsteht nur, wo Werte, Elemente vielfacher Art und Herkunft über einen vermeintlich unüberbrückbaren Dualismus hinaus zu einem Dritten versöhnlich zusammengehen.

Seit längerer Zeit steht fest, daß auch der Expressionismus, der wie manche andere geistesgeschichtliche Welle in seiner einseitigen Überspanntheit sündigte, im Absterben begriffen ist. Doch er ist, aus schon berührten Gründen begreiflich, sicher noch nicht ganz tot. Das anzunehmen wäre verfrüht und naiv. Als seinerzeit immerhin lebendige Bewegung barg er naturgemäß auch Neues, Unverlierbares auf seinem Grund. Das lebt weiter. Die Grenzen — wie gesagt — fließen. Wer wollte da messerscharf scheiden? Das Neue, das jetzt vor uns zweifellos trostvoll ersteht, trägt all dies, das Überzeitliche, im Kern Lebendige mit sich fort; es nahm das Edelgut der expressionistischen Haltung, ihrer Schöpfungen wie selbstverständlich auf: die erweiterte, verwandelte seelische Substanz und die neuen, entsprechenden Mittel. Doch — und das ist wichtig — in anderem Licht, in anderem Aggregatzustand wirkt es weiter, nicht mehr so kraß und schneidend, so vordergründlich und grell, aber verschmolzen, eingebunden, als Ingredienz. — Mit andern Worten, die oft so selbstgefällige Pose zerfällt, der Krampf löst sich, die intellektuell-politische Kampfhaltung macht allmählich anderem Raum ruhiger Schau und Besinnung, Gestaltung des Sinns, das besagt: die künstlerisch-unkünstlerische Betätigung

Digitized by Google

der vorletzten Zeit weicht, wenn nicht alles täuscht, dem Zug und Willen, der Fähigkeit zur Totalität, zum Wesentlichen, zu Maß und Mitte. Man sehnt sich wieder nach dem Werk, gestaltetem Sinn, Rundheit, Ruhe und Einheit. Sie ergibt sich nur — man sieht das ein — stiller, ernster, abwartender Arbeit an sich selbst — die schöpferischen Triebkräfte, Berufensein, Substanz, innere Möglichkeit, Gnade vorausgesetzt. Der bloße, aufbegehrende Schrei verhallt. Gestalt, Sein, Sinn, Gebild entsteht. Rationalisierende Plattheit, moralisierender Furor dringen schwerer durch. Die Ohren sind empfindlicher geworden. Man hört nicht mehr darauf. Man hört es gar nicht, man flieht, beschämt und schmerzlich lächelnd, aber von neuem, anderem Sinn getragen. Ein anderes tut not. Es gibt Kräfte, die nicht stecken bleiben wollen, und sie stoßen durch. Man lernt wieder aus dem Kern, von der Mitte her zu schaffen; man hat es da und dort erfahren: Und alles Kreisen, Drängen, Ringen ist letzten Endes „ewige Ruh' in Gott, dem Herrn".

Eine Wiedergeburt des Naturalismus? Man hört, wie schief das ist, wie unvollkommen das deckt. Nichts wiederholt sich. Gewiß, das Hier und Jetzt, die Nähe, die Wirklichkeit, die dunkle Seite, das Unten tönt wieder stärker mit, wird nicht mehr so geflissentlich übersehen. Der unausrottbare Drang zur Utopie verliert an Nährboden. Sein ist alles. „Gesang ist Dasein. Für den Gott ein leichtes. Wann aber sind wir?" (Rilke.)

II.

Ein Anderes, Neues entsteht. Man schlage ein paar wesentliche Bücher auf, und man wird es spüren. Vor mir liegen, mehr oder minder beweiskräftige Belege, rund ein Dutzend Bände. Wie ordnen? Es ist die alte Not. Ein Einmaliges, letztlich Unvergleichliches, ein Wunder ist die Individualität, zumal die des Lyrikers. Sie ist sein Bestes und entzieht sich dem Begriff, der durchaus und kühn Ähnliches, Gleiches feststellen, Gemeinsames umfassen will. Lassen wir also alle äußern, mehr oder weniger angebrachten, stofflichen oder formalen Gesichtspunkte beiseite und gruppieren wir, frei von oft so unfruchtbarer, ungerechter Konstruktionssucht, nach Substanz und Gewicht, nach Maß und Grad von Wirkung, nach freilich immer subjektiv gefaßtem Umfang und Tiefe des auf diesen Blättern webenden Seins. Fülle, Echtheit und Dichtigkeit des Sprachklangs, Art und Grad der Wallung und entsprechend die Notwendigkeit ihrer Formulierung sei leitender Gedanke.

Man schlägt ein Buch von Franz Werfel[1] („Beschwörungen") auf und trifft vieles, das haftet, überrascht und packt. Das singt sich dir in Herz und Ohr, verläßt dich nicht. Als ob sie nicht anders lauten könnten, rufen dich die Zeilen an. Sehr oft wenigstens. Erstes und Letztes ist darin, Nächstes und Ahnung unfaßbarer Ferne, Hintergrund. Sein letzter, reicher Band ist voll davon. In der Tat: das ist beschworen, zu magischer Wirksamkeit gebannt. Aus Abgründen stieg das auf, aus fernen, fremden, nur dem Juden zugängigen Bezirken; spezifische, unverwechselbare Atmosphäre. Das meiste von Werfel ist durchflutet von einem geheimnisvoll Musikalischen aus tiefer, zeugender Schicht, in der und durch die selbst die scheinbar entlegenen und disparaten Begriffe wurzeln und so ihre mehr oder minder straffe, aber immerhin gestaltete Einheit finden. Wenn je, so erscheint Werfel hier als Dichter magischer Augenblicke und Zusammenhänge. Das Nächste, Alltägliche wird umgeformt, wird Element höheren Seins, anderer Ordnung, von geheimnisvoll wirkender Logik gebunden und geordnet. Das wird fühlbar trotz oder gerade wegen der frei kombinierenden, musikalischen Gestaltungsweise. Alle die alten Motive klingen hier auf, nur dunkler, schwerer, sonorer: qualvoll-entzücktes Erlebnis von Stoff und Geist, vom Urlicht, das Vater- und Muttermotiv, das erlösende Wissen um das Weltleid, das läutert, klärt, einfach zu tragen ist. Trotz hie und da intellektueller Haltung sinkt keine Äußerung ganz auf die Stufe leeren, bloßen Raisonnements.

Auf gleiche Ebene stellen sich verschiedene andere Bücher. Auch sie sind Äußerungen unruhig-ruhevollen Kerns, auch sie sind Ausstrahlungen wesenhafter Mittelzellen, gebändigter Selbstbesinnung und gleichwohl von unendlichen Spannungen und Weltwirklichkeit erfüllt und durchströmt. Denn das ist das Bezeichnende: eben dies wundervolle Ineinander apollinischer und dionysischer Elemente. „Mitten im Haus der Welt zu sein" (Werfel) und von hier, lediglich von hier zu erklingen, darf als das natürlich individuell abgetönte Grundmotiv vieler neuerer, so auch dieser Bücher gelten. Gibt sich Werfel mehr frei, ja willkürlich schweifend, musikalisch, strömend und dunkel, so gestaltet Binding („Tage")[2] in und aus einem kräftigeren und näheren, geschlosseneren Raum. Er sieht ruhiger, fühlt gebundener, gestaltet fester. Gleichwohl treibt und pocht in dem beruhigten, plastisch, ja metallisch glänzenden Leib seiner Gedichte Seele, Dunkles, Unendliches in Fülle; da atmet Ahnung und Traum, Rätsel und Klage. Man spürt das, doch nicht aufdringlich nah, roh, vielmehr irgendwie distanziert, verschmolzen, doch groß und voll. Daher das Helldunkel dieser Verse, dieser Sprache, ihre Festigkeit und Ruhe. Erinnerungen an Sprachklang und Antlitz des reifen Goethe treten manchmal auf. Ein oft orphischer Ton, Mischung von abstraktem, philosophischem Ausdruck mit unmittelbar konkretem Gefühl und Anschauung tritt uns nicht selten entgegen. Man höre:

„Baum und Strauch und Wiesen gleiten
aus den Fesseln der Begrenzung
wie erlöst in den befreiten
Raum der zarteren Beglänzung" (89).

Im übrigen auch hier Bedürfnis nach dem Organischen, Ruhe in sich, nach Wesen und Wert. Nicht unausgesprochen bleibe, daß uns in diesem Bande fast unfaßbar da und dort etwa Werfel, Goethe, v. Scholz, Dehmel anzuklingen scheinen, in sehr entfernter Weise, womit eine gewisse Familienähnlichkeit und Wahlverwandtschaft festgestellt wäre.

Frei von aller irgendwie bloß dekorativer, spielerischer, ichbegrenzter, ja oberflächlich privater Hal-

Digitized by Google

tung, frei auch von impressionistisch-naturalistischem Einschlag, sowie von rein sozial bedingter und befeuerter, politischer Artung stellte sich von jeher Ernst Lissauer („Flammen und Winde")[3] dar. Sein Haßgesang und manches andere sprechen nicht dagegen. Sein Streben ging mehr oder minder nach dem Wesentlichen, Transzendentalen. Auch er steht vor uns als ernster, festverwurzelter, ein deutscher Mensch, der es schwer hat mit sich. Auch für ihn gilt Bindings Motiv: „Du aber wendest dich, dich zu vollenden, hin in die Tiefe deiner Ewigkeit." —

Man sieht: ein gleiches Band umschließt sie alle. Sehnsucht nach dem Objektiven, Letzten, Wendung zur Metaphysik, Bemühung um organische Bindung von Natur und Geist kennzeichnet diese Bücher, ein Ton, der dem feinen Ohr sofort vernehmbar ist. Eine objektive Unterströmung auch in dieser Sprachmusik; Bezogenheit zur Mitte als Wesen und Ziel, Gefühl für hierarchische Gliederung, für Wertstufen lebt unverkennbar auch in diesem männlichen, gleichwohl nicht etwa engen, starr-doktrinären Dichter. Denn er ist Dichter, voll und ganz. Seine Kunst artet weder in Kunstgewerbe oder bezauberndes Spiel noch anderseits in unkünstlerisch-abstraktes, ethisches Wesen aus; sie ist ein Drittes: gestaltete Ausstrahlung ruhvoll-unruhigen Seelenzentrums, das Geist und Stoff teilnehmend-teilnahmlos in sich spiegelt. Breit und schwer steht Lissauer da, oft trunken von der rauschenden Fülle und Schönheit der Erde, die hier und da wieder gesammelt und versunken sind in Größe, Ruhe, Hintergrund, Übernatur; ein Dichter mit breiter und echter Basis des Erlebens, elementar, unendlich hingegeben und gebändigt, hellbewußt zugleich (vgl. Lit. Handw. 1924, 1/2, Sp. 39).

Ein mehr oder minder starkes Maß von Bewußtheit und Kultur, das, als eine der primären Vorbedingungen jedes Schaffens, auch zu jedem Dichter gehört, half die genannten Bücher formen. Das befremdet nicht. Denn dies hatten wir ja als Signatur des neuen Wesens erkannt: Selbstbesinnung und strenger Dienst am Werk, Richtung zum Objektiven, eine gestalterische Leidenschaft, die trotz aller Spannung und Erregungsfähigkeit den Zwang zur Haltung spürt, wie individuell verschieden all das auch immer erscheine. Dies tritt besonders auch im spezifisch männlichen, sprachlich und seelisch kultivierten Wesen Borchardts („Die Schöpfung aus Liebe")[4] hervor. Man kennt seine gemeißelte Prosa, die äußerst disziplinierte Art seiner sprachlichen Gestaltung. Verse aus seinen „Jugendgedichten" sind und bleiben mir lieb, eben des Helldunkels wegen, das darin atmet, das aber, wie angedeutet, als mehr apollinisch-reflektierend, sekundär denn als dionysisch, fesselos, unmittelbar zu charakterisieren wäre. Das Formgefühl ist bei ihm primär. Gleichwohl betörte uns schon je ein rätselhaft bannend Erlebnis, eine gewisse Magie, ein Unterstrom voll hinreißender Süße und schwermütiger Unergründlichkeit. Auch die vorliegenden elf Gedichte sind reich an philosophierender Bewußtheit und Kultur, voll erlebter Weisheit, gelegentlich irgend eines Geschenks, an eine meist weibliche Adresse gerichtet. Der alte Goethe fällt uns wieder irgendwie ein. Hier scheint dessen trotz aller Erregungsfähigkeit abgeklärte Einsicht, insbesondere auch nach Tonfall und Tempo, stark befruchtend und erzieherisch auf ein freilich wahlverwandtes, natürlich differenzierteres, nervöseres Lebensgefühl gewirkt zu haben. Wer wollte das nicht unterschreiben, wenn er folgende Verse hört:

„Alle Gabe ist nur Sinn
Und Bild in einer Hülle.
Seit ich fühle alle Fülle,
Weiß ich erst, wie arm ich bin" (18).

Blick auf, bekenne den Verdruß!
Schilt, wenn du's mußt, mein Unterwinden;
Die erste war noch kein Beschluß,
Doch diese, fühlst du, soll dich binden.

Wohl ist's im Grund nur eine Zier,
Die andern ähnlich sieht,
Doch Kett' an Kette ahndet dir,
Wird leicht zu Glied an Glied (23).

Freilich kommt man — und das ist in unsrem Zusammenhang bedeutend — um den Kerneindruck des geschmackvoll Beseelten, doch relativistisch, liebhaberisch Geistvollen bei den meisten dieser kostbaren Kunstwerke nicht herum. Nur da und dort schlägt eine kosmische Flamme empor, atmet Drang zum Transzendenten herüber, kommt eine tiefere Schicht der Seele zu Wort.

Auch Rilke („Duineser Elegien")[5] reflektiert viel. Doch es ist Gefühlsreflexion, die seine Gedichte, zumal, der Form entsprechend, auch die vorliegenden erfüllt. Schmerzlich-süß, warm und bewegt, fragend kreist sein sehnsüchtiges Wissenwollen um den irrationalen Kern menschlicher Beziehungen und Dinge. Von allen Seiten behorcht er sie und singt und sagt sich seine Eindrücke und Schwingungen vor in Monologen von seltsam weichem, verhaltenem Zauber. Er ist der mehr weibliche, sensitiv Passive unter den Genannten, die alle mehr oder minder aktiv und männlich zugeschnitten sind. Mystisch ist Wurzel und Bewegung von Rilkes Art und Kunst. Er bringt Fernstes, Feinstes sehr nah und handgreiflich, und sieht alltäglich Nächstes in letzten Zusammenhängen — Verzeitlichung des Ewigen und umgekehrt. Daher auch bei ihm jene höhere Dialektik, diese zögernd sinnierende Schau, diese Vorliebe für freilich stark gefühlsbetont erscheinendes philosophisches Wortmaterial. Diese oft halb wissenschaftlich, immerhin eigen und tiefberührende Besonnenheit der Reflexion nähert sein Sagen dem „Essay in Versen", wie Lissauer einmal bemerkte. Höhere Prosa wie — da und dort — bei allen Genannten (vgl. Werfel, „Gerichtstag"). Und seine Kompositionsweise ist — echt frauenhaft — ganz musikalisch frei variierend, ohne daß ein Thema scharf umrissen gestellt und straff durchgeführt würde. Immer aber geht es auch bei ihm über alles eng Persönliche hinaus um das, was hinter und über allem liegt.

Steht Rilke halbpsychologischer oder richtiger phänomenologischer Interessenrichtung manchmal nahe, so schreibt ein anderer Autor ganz frei und lediglich auf das künstlerisch-plastische Gebilde bedacht seine Eindrücke, meist Augenerlebnisse hin. Billinger („Über die Äcker")[6] gestaltet die ländliche Siedlung,

Digitized by Google

Dorfleben mit seinem Außen und Innen, Beruf des Landmanns mit wundervoller, knapper, sauberer Frische und Unmittelbarkeit. Da und dort fast verfeinerter Liliencron, so rein und klar umrissen, so blank wirkt das. Trotzdem ist Duft darin, Seele; ein feines, künstlerisches Gewissen formte diese unaufdringlich-bildhaften Zeilen. So wirkt diese sympathisch-konservative Kunst der Verlebendigung einfacher Natur wie das pure Gegenteil sentimentaler, sich wichtiggebender Rhetorik. Bemerkenswert ist da und dort der von älterer Lyrik herkommende, gehobene, stilvoll gehandhabte Bänkelsängerton. Als Probe stehe hier der freilich nicht ganz bezeichnende, irgendwie an Trakl und Rilke erinnernde Feierabend:

„Tagelöhner tragen dich, o Gott, nach Haus.
Dorfrauchfänge duften Weihrauch dir.
Abendfenster strahlen deinen Untergang.
Still im Baumgeäst
Auf dem Vogelnest
ruhst du dich, o Gott, von ewigen Flügen aus" (22).

III.

Nur noch einige Bücher liegen vor mir. Kleiner im Format, leichter an Gewicht. Es ist ein anderes Niveau; wir atmen in anderem Luftkreis; die Worte ruhen nicht mehr so gehalten und doch wirksam in sich selbst. Man schlägt auf und liest. Nein, das packt nicht mehr so; gewiß, es regt auf, begeistert, stimmt traurig, rührt, zumal wenn einer Stimme sonore Schönheit und Pathos das zum Klingen brächte. Doch nur für Augenblicke rührt das, und nur an der Oberfläche. Es entstammte nicht tieferen Schichten; sie fehlen hier meist. Das bewegt sich vielmehr in der Ebene des peripheren Gefühls oder auch des irgendwie bestimmten und gestimmten ethischen Wollens und hält sich daher auch entsprechend in der Sphäre des schönen oder auch wohlmeinenden, meist aber konventionellen Worts. Originale, in ihrer Einmaligkeit gleichsam unergründliche, rein in und auf sich beruhende Substanz von Rang, letzte unmittelbar einleuchtende Notwendigkeit der Gestaltung lebt nicht auf diesen Blättern. Freilich, auch hier keine oberflächliche Spielerei und bloß sinnlicher Zauber, im Gegenteil viel ernstes Wollen, Ehrfurcht, Liebe, Sehnsucht, Glauben und Fragen atmet da, doch nicht so, daß man von individuellen, sinnlich-seelischen Gebilden sprechen könnte, durch und mit gefüllter Wortsubstanz wirkend. Keine Magie der Worte bannt; man wittert wenig Atmosphäre, höhere Ordnung eines andern, spezifisch lyrischen Seins. Alles ist mehr gesagt und beredet, oft, und das ist bedenklich, allzu wortreich, flüssig, ja gewandt hingesetzt als zu seelisch sinnlicher Gegenwart verdichtet — also edle Rhetorik, oft ohne viel Hemmung hingeschriebene Gelegenheitsdichtung. Nur daß Anlaß und Gestaltung etwa im goetheschen Sinne meist zu fehlen scheint.

Fridolin Hofer gab „Neue Gedichte" [7] heraus. Wesentlicher Zuwachs an Substanz, Sprach- und Formkraft gegenüber seinem früheren Schaffen ist kaum zu verzeichnen. Hier wie dort diese edle, echte Art des Sagens, dasselbe sonnige, feine, besinnliche Menschenantlitz: durchaus gesunde, „poetische" Kost, reine, köstliche Schweizerluft. Wechsel der Gezeiten, mehr oder minder bemerkenswerte Beziehungen und Situationen des Menschenlebens bildeten Anlaß und Stoff. Ähnliches gilt von Theodor Seidenfaden („Zu himmlischen Ufern") [8], der etwas gehäufte und anscheinend auch nicht allzu mühsam produzierte Verse herausgab. Hier findet sich neben verschieden hintergründigen, beseelten und erregenden Naturbildern mancher wohlgelungene Versuch zu zyklisch-spekulativer Dichtung. Mein Ohr vermißt, wie angedeutet, Dichtheit, Geschlossenheit und Schwere im Seelischen und entsprechend im Formalen. Die Umsetzung in den spezifischen Aggregatzustand des Lyrischen, d. h. der Kunst, fehlt. Die Worte und Strophen fließen zu leicht, zu wenig innerlich gestaut, zu unpersönlich blaß.

Ganz auf der Ebene des meist patriotisch-sittlich erregten Gefühls und Wollens hält sich das die Dinge oft allzu einseitig sehende rhetorische Wesen Eberhard Königs („Wehe, mein Vaterland dir") [9]. Daher auch die freilich oft zündende Macht seiner meist wortreichen, souverän gemeisterten Strophen. Helldunkle Problematik gibt's nicht.

Auch Hans Dörfler („Erde") [10] wäre in diesem Kreis zu nennen. Auch hier eine freilich viel weniger betonte, damit auch dem rein Künstlerischen viel näher stehende ethische Grundrichtung, ein menschlich warm ansprechendes Wesen und oft kerniges Wollen, das aus dem Zustand wesentlich lyrischen Seins da und dort hinausstrebt. Freude am Acker und ländlicher Luft, Stolz und Kraft, Ehrfurcht und elementare, letzte, aus dem Dienst an der Erde erwachsende Weisheit ließen dieses sympathische Buch erstehen. In Form und Inhalt beruhigte, vertieft konservative Haltung.

Nicht allzu tief greift auch Ernst Köhler-Haußen („Lebe") [11]. Ein Bändchen herzhafter, da und dort zum Lied sich lösender Spruchweisheit, mit herkömmlichen, doch persönlich warmem Ton vorgetragenen Gedanken; Ratschläge, reines, unbeirrtes, frohes, bewußtes Menschentum zu erringen.

Die Reihe beschließe Karl Henckell („An die neue Jugend") [12]. Von ihm liegt eine schmalbrüstige Auswahl meist älterer Sachen vor, die die Grundzüge dieses hellen, kampffreudigen, edlen Naturells schön und ansprechend herausstellt, Verse, einem klaren und zuversichtlichen Quell entsprungen, stürmend und klirrend, erhebend und tröstend, erwärmend und anfeuernd, wie der Herausgeber sie nennt. Ja, trotz einer gewissen Überlebtheit wirken diese stark zeitbedingten Gedichte noch. Freilich, freischwebendes Eigenwesen, in sich kreisende Ruhe und Schwere kommen diesen mehr von edlem Wollen genährten Versen weniger zu. Formgebung und Wesen dieses immerhin umfänglichen und starken Menschen verweisen ihn, wie uns dünkt, in den zweiten Kreis, in das zuletzt behandelte zweite Glied, was gegen die hoch- und vornstehende Menschlichkeit des Dichters nichts besagen will. „Gesang ist Dasein. Für den Gott ein leichtes. Wann aber sind wir?"

---

[1] Franz Werfel: Beschwörungen. Gedichte. 8° (106) München 1923, Kurt Wolff; 2.—, geb. 4.—

[2] Rudolf G. Binding: Tage. Neue Gedichte. 8° (98) Frankfurt a. M. 1924, Literarische Anstalt, Rütten & Löning; 2.50, geb. 4.—

Digitized by Google

[3] Ernst Lissauer: Flammen und Winde. Neue Gedichte und Gesänge. kl. 8° (104) Stuttgart, Berlin 1923, Deutsche Verlags-Anstalt; geb. 3.50 u. 7.—

[4] Rudolf Borchardt: Die Schöpfung aus Liebe. 8° (60) Berlin 1923, Ernst Rowohlt; 1.25, geb. 2.50 u. 5.—

[5] R. M. Rilke: Duineser Elegien. 8° (40) Leipzig 1923, Insel-Verlag; geb. 3.— u. 5.50

[6] Richard Billinger: Über die Äcker. Gedichte. 8° (56) Berlin 1923, Ernst Rowohlt; 1.25, geb. 2.50

[7] Fridolin Hofer: Neue Gedichte. kl. 8° (66) Hochdorf (Schweiz) 1924, Verlagsanstalt Anton Gender.

[8] Theodor Seidenfaden: Zu himmlischen Ufern. Gedichte. (Hausens Bücherei, 151) kl. 8° (56) Saarlouis 1923, Hausen; —.80

[9] Eberhard König: Wehe, mein Vaterland dir! Zeitgedichte. 8° (88) Leipzig 1924, Erich Matthes; 1.—, geb. 2.—

[10] Hans Dörfler: Erde. Gedichte. 8° (72) Pfaffenhofen, Ilmgau-Verlag.

[11] Ernst Köhler-Haußen: Lebe. Mein Jahrbuch. kl. 8° Dresden 1923, Der Büchermann; geb. —.40

[12] Karl Henckell: An die neue Jugend. Gedichte. kl. 8° (80) Berlin 1923, Arbeiterjugend-Verlag; —.35, geb. —.70

Besprechungen.

Theologie.

Neuß, Wilhelm: Die Anfänge des Christentums im Rheinlande. (Rheinische Neujahrsblätter, Heft 2.) gr. 8° (IV u. 90; 34 Abb.) Bonn 1923, K. Schroeder; 1.50

Das Thema, das der Bonner Kirchen- und Kunsthistoriker hier behandelt, ist keineswegs neu, aber nach so manchen Vorgängern im 19. Jahrhundert darf Neuß die Anerkennung beanspruchen, an der Hand der heutigen Forschungsergebnisse die Grundlegung und erste Entwicklung des Christentums in den Rheinlanden allseitig erschöpfend und vielfach mit neuen Gesichtspunkten dargestellt zu haben, vom Boden einer streng wissenschaftlichen, wenn auch maßvollen Kritik. Er beschränkt sich hiebei zeitlich auf die wirklichen Anfänge, geographisch auf das Gebiet der römischen Provinzen Germania prima und secunda und Belgica secunda, unter Ausschluß aller rechtsrheinischen Distrikte, die nie dem römischen Herrschaftsorganismus eingegliedert waren und daher auch ohne dessen Kulturleben blieben. Welche Spuren christlicher Kultur in diesen linksrheinischen Landen und seit wann sich nachweisen lassen, untersucht Neuß zunächst an der Hand der literarischen Zeugnisse (Irenaeus, Adv. haer. I, 10; Tertull., Adv. Judaeos c. 7; und die sonst wenig beachtete Stelle bei Sozomenos, Hist. eccl. III, 6) und besonders der ältesten, mit nüchterner Kritik von allen späteren Auswüchsen gesäuberten Bischofslisten, für deren kritische Sichtung Duchesne (Fastes épiscopaux III) bereits Grundlegendes geleistet hatte. Der zweite Teil der Neußschen Darstellung ist ein Meisterwerk, trotz seiner Vorgänger aus letzter Zeit (Ficker und Achelis); er gibt uns einen glänzenden Überblick über Herkunft, Bedeutung und auch künstlerischen Wert der verschiedenen Monumente (Kleinfunde aus Bronce, Elfenbein [die berühmte Pyxis in Berlin], Glas [die hochwertigen Bildgläser von Köln]; Grabsteine und Inschrifttafeln [z. B. die Mainzer von St. Alban]). Es wäre zu verlockend, hier dem Verfasser in Einzelheiten hinein zu folgen; betont sei, daß die Archäologie in Zukunft diese durch Anmerkungen gestützten Ausführungen über die rheinischen christlichen Denkmäler zu beachten hat. In dem Abbildungsanhang werden die bedeutendsten davon in trefflicher Wiedergabe noch besonders veranschaulicht. So sehr der Verfasser, wie es durch die Natur des Gegenstandes bedingt ist, mit kleinen Einzelheiten sein Bild aufzubauen hatte, er hat es doch in überaus anschaulichen, lebendigen Farben zu halten gewußt, so daß die Lektüre des Büchleins für jeden Gebildeten ein Genuß ist, für den Fachmann aber höchst interessant durch die zahlreichen aufgeworfenen Probleme, insbesondere auch die am Schlusse noch gestreifte, gerade in den letzten Jahren durch Wopfner aktuell gewordene Frage, inwieweit dieses römische Christentum tiefere Wurzeln gefaßt hatte und den Zusammenbruch römischer Kultur überdauern konnte, und welche seiner Elemente zum Aufbau der fränkischen Kirche gedient haben.

Freiburg i. Br. Joseph Sauer.

Kühnel, Joseph: Meister Eckhart. (Bücher der Wiedergeburt. Bd. 9.) 8° (48) Habelschwerdt 1924, Frankes Buchhandlung; —.80

Kühnel gehört zu den Schriftstellern, die etwas zu sagen haben. Man hört ihn gern, auch wenn man nicht immer zustimmen kann. Er sieht Eckhart mehr dichterisch als geschichtlich. Allerdings führt dichterisches Schauen oft tiefer in ein Seelenleben ein, als geschichtliches Forschen. Das trifft in etwa auch hier zu. Dichten artet in Baumeistern aus, wenn es nicht aus der Wirklichkeit Nahrung zieht. Der Verfasser kannte noch nicht die von P. Daniels O. S. B. in den Bäumkerschen Beiträgen veröffentlichte „Rechtfertigungsschrift des Meisters Eckhart". Sonst hätte die dichterische Kraft da und dort anders geformt. In Eckhart lebte eine Faustische Seele, die in ihren Tiefen mehr quellen fühlte, als sich im engen, starren Rahmen der niedergehenden Scholastik ausdrücken ließ. Überfülle sprengte den Rahmen und die üblichen Begriffe. Anders ist uns der Meister ein Rätsel, das unlösbar bleibt. Der Verfasser geht einen Weg, der in vielem zur Lösung führt. Er sucht Eckhart aus den verurteilten Sätzen zu begreifen.

Beuron. P. Alois Mager O. S. B.

Eisenhofer, Ludwig: Katholische Liturgik. (Herders Theologische Grundrisse.) 8° (322) Freiburg 1924, Herder; 3.60 u. 4.80

Das empfehlenswerte Buch will Kürze mit annähernder Vollständigkeit verbinden. Das ist ihm gelungen. Bei gedrängtester Darstellung und strenger Beschränkung auf das Gebiet der eigentlichen Liturgik ließ sich freilich nicht vermeiden, daß unmittelbar angrenzende und zum Komplex gehörige Fragen keine oder nur andeutende Behandlung finden konnten. Der Grundriß wird aber seinen Zweck erfüllen. Er

Digitized by Google

ist eine durch gründliches Wissen ausgezeichnete Gelehrtenarbeit, als Nachschlagewerk und zur Rekapitulierung für den Studierenden eine vorzügliche Hilfe. Der Stil ist klar und sachlich, wie es sich gehört. Die Einteilung ist übersichtlich: Einleitung; Allgemeiner Teil mit Unterabteilungen: Formen der katholischen Liturgie; der gottesdienstliche Raum; das Kirchenjahr. Besonderer Teil mit Unterabteilungen: Meßopfer; Sakramente; Sakramentalien; Breviergebet. Die Gliederung geschieht systematisch nach Paragraphen. Den Abschnitt eröffnet gewöhnlich prägnante Definition, es folgt die historische Genese, den Beschluß bildet die gegenwärtige Übung. Das Schema wird je nach den Erfordernissen des Stoffes variiert.

Freiburg i. Br. Kurt Reinhardt.

Leschnik, Johannes B.: Das innerliche Leben. Gedanken u. Erwägungen. kl. 12° (VIII u. 134) Freiburg 1923, Herder; 1.20, geb. 2.10

Das innerliche Leben ist dem Verfasser „das Leben einer immer gesammelten und mit Gott aufs innigste vereinten Seele". Seine Grundlage ist der Glaubensgeist, durch dessen Belebung die Heiligen zu Meistern des innerlichen Lebens geworden sind. Die Mittel dazu sind: Geistliche Lesung und Betrachtung als erster Schritt, die Geistessammlung als das goldene Tor, Gehorsam gegen die Gnade als Mittel zur Beseitigung der Hindernisse, Abtötung und Demut als Voraussetzungen, Gebetsgeist als Seele, Gewissenserforschung als Ausgangspunkt, Seelenführung als Schule, die heilige Kommunion als die himmlische Sonne, Verehrung Mariens als der geheimnisvolle Nichtweg zum innerlichen Leben. Es sind kurze und knappe, aber schöne und treffende, auf der Erfahrung beruhende Erwägungen, die der Verfasser über diese Punkte für jedermann bietet. Ein weiteres Kapitel bespricht die besonderen Gründe des Verlangens nach dem innerlichen Leben, und ein Anhang gibt als „Leitsterne" eine Sammlung frommer Denksprüche. Für Vorträge in Frauenklöstern wird das Buch besonders gute Dienste leisten.

Neuhaus. H. J. Wurm.

Indiens Religion. Der Sanatana-Dharma. Eine Darstellung des Hinduismus Übers. u. erläut. von P. Jos. Abs. („Halle der Religionen", hrsg. von P. Jos. Abs, Bd. I) gr. 8° (XX u. 234; 4 farb. Taf.) Bonn u. Leipzig 1923, Kurt Schröder; 7.—, Hlbldwd. geb. 10.—

Nach Glasenapps 1923 erschienenem, und hier schon lobend besprochenem Werke über den Hinduismus (vgl. Lit. Hdw. 1923, Sp. 208 f.) wird uns eine willkommene Ergänzung nach der Seite des religiösen und philosophischen Lehrgehalts der indischen Religion geboten. Eine moderne indische Religionsgesellschaft in Benares hat das Original herausgegeben mit der ausgesprochenen Absicht, sowohl die uralte Tradition wie den aktuellen Wert eben jenes Lehrgehalts ins rechte Licht zu stellen. Philologisch-archäologische Gesichtspunkte treten zurück. Nacheinander behandelt werden das Weltgesetz (Dharma als Universalreligion), seine Gliederung, die Herrschaft und das Walten des Karman in der Welt; die Verehrung des höchsten Wesens, die verschiedenen Arten des Yoga, der mystische Kreis, Liebe und Andacht (Bhaktifrömmigkeit), die Stufen des Erkenntnissystems, Zeit, Raum und Schöpfung, die Jenseitswelt, die Wiedergeburt, die Hinduphilosophie auf Grund vedischer Lehren, das System der Kasten und Lebensstufen, der Frauendharma, die Bilderverehrung, Opfer, Erlösung, heilige Schriften, Erziehung, Versöhnung aller Religionen. Den ursprünglichen, nur gelegentlich mit westlichem Beiwerk oder Kontroversen belasteten, aber reichlich unsystematischen und in Nomenklatur und Zitierungsweise recht unexakten Ausführungen hat der deutsche Übersetzer und Herausgeber selber wertvolle Erläuterungen und Anmerkungen (auch zu den interessanten und vortrefflichen Abbildungen) beigegeben, und gerade durch diese Ergänzungen erhält das Buch erst seinen vollen Wert.

Breslau. G. Schulemann.

Philosophie und Psychologie.

Boström, Christopher Jakob: Grundlinien eines philosophischen Systems. In deutscher Übersetzung mit Einleitung und Anhang hrsg. von Reinhold Geijer u. Hans Gerloff. Mit 1 Bildnis Boströms. (Philosoph. Bibliothek, Bd. 30.) 8° (XXXIX u. 302) Leipzig 1923, F. Meiner; 4.—, geb. 6.50

Das philosophische Denken Boströms (1797 bis 1866), des bedeutendsten Philosophen Schwedens, hat durch den von G. J. Keijser gestifteten Boströmbund weitere Fortbildung erfahren. Trotzdem wir keine größere Darstellung von ihm selbst besitzen, treten seine Leibniz nahen Anschauungen doch in ihren Grundzügen klar hervor. Der Grund der Welt ist Gott, das absolut selbständige Wesen, die allwissende Vernunft mit ihren ewigen Ideen. Diese sind als solche, in und für Gott, absolut vollkommen; sie sind aber auch etwas Außergöttliches und als solches natürlich endliche, aber doch selbstbewußte Geister, die als Subjekte eigener Perzeptionen, sei es von sich oder andern, wenigstens relativ selbständig sind und in ihrer Gesamtheit nach dem Maße ihrer Perzeptionsfähigkeit ein abgestuftes System von Ideen bilden. Eine solche Geistesnatur spricht Boström auch allem Körperlichen zu, da er überzeugt ist, daß alles Seiende für jemanden sein muß, wenn nicht für sich selbst, so für einen andern; so sind ihm esse und percipi gleichwertige Begriffe, womit er über Berkeley, der nur nach dem esse körperlicher Dinge fragt, hinausgeht. Darum sind alle Dinge Personen, aber im eigentlichen Sinne Person ist nur der Mensch infolge des Bewußtseins von einer höheren Welt, den ewigen Ideen, den praktischen Bestimmungen für sein Handeln. Da Boström die unendliche Vernunft als alleinigen Grund für die Existenz der Geisterwelt betrachtet, leugnet er die Zeitlichkeit der Schöpfung und ist somit den Persönlichkeitspantheisten beizuzählen. Diese Philosophie lernt hier der Leser dank der Anregung Baihingers und der Stiftung eines Großneffen Boströms das erste Mal in der Übersetzung von hervorragenden Originalschriften des Autors kennen; ihr Studium wird erleichtert durch eine Einführung des am 27. März 1923 verstorbenen Professors Reinhold Geijers und ein ausführliches Sachregister.

Posen. A. Steuer.

Digitized by Google

Liertz, Rhaban: Über das Schuldgefühl. (Bücher der Wiedergeburt, Bd. 7.) 8° (92) Habelschwerdt 1924, Frankes Buchhandlung; 1.—

Die Arbeit schlägt viele Saiten mit neuem Klang an; besonders die Ausführungen über das krankhafte Schuldgefühl und über Erziehung enthalten manche beachtenswerte Hinweise. Als Hauptquellen des krankhaften Schuldgefühls werden die fehlerhaften Einstellungen bei der Beichte und beim 6. und 9. Gebot dargestellt. Überall sind die Ergebnisse der Forschungen moderner Autoren, wie Scheler, Foerster und anderer herangezogen. Wenn das Büchlein für breitere Schichten des Volkes gedacht ist, könnte eine etwas schlichtere Darstellungsart das Verständnis noch erleichtern. Im übrigen enthält die Arbeit so viel Positives, daß sie mit Nutzen gelesen wird.

Cleve. W. Bergmann.

Frost, Walter: Echt und unecht. Betrachtungen über das Denken und den Charakter. 8° (VIII u. 184) München 1923, E. Reinhardt; 2.—

Die Worte: Echt und Unecht haben mit Bezug auf die Regeneration unsrer Kultur einen besondern und tiefen Wert und Sinn: der Menschenechtheit und der Taten- und Gedankenechtheit. — In verblüffend knapper und doch klarer, dabei fesselnder Sprache sucht der Verfasser die Begriffe Echt und Unecht zu erklären; dann führt er uns mit Sicherheit durch die Geschichte des Echtheitsuchens, um unsern Blick für das „echte Gute" zu schärfen. Um den „echten Menschen" kennen zu lernen, ist von den Spaltungsgefahren in der Menschennatur die Rede. Dann werden die Quellen des Echten im Charakter, die Tugenden in der Richtung der positiven und negativen Momente der Echtheit aufgedeckt. — An diese bedeutsame Übersicht über Tiefe und Umfang des Problems schließen sich in behaglicherer Breite, doch immer ohne Umwege vorgetragen, Nebenausführungen — ein zweiter, bequemerer Gang der Untersuchung. Durch diese vorbildliche Anlage ist das Werk nicht nur für den geschulten Philosophen, sondern auch für jeden, dem es um eigenes und fremdes Aufwärtsstreben Ernst ist, ein hoher Gewinn.

Breslau. Alfons Wiesner.

König, Theodor: Reklame-Psychologie, ihr gegenwärtiger Stand — ihre praktische Bedeutung. Mit 18 Abb. im Text. 8° (VIII u. 206) München u. Berlin 1924, R. Oldenbourg; geb. 4.—

Werbung ist heute ein Mittel im Wirtschaftskampf geworden, dessen Für und Wider immer empfindlicher wird, seit amerikanische Methode bei uns Eingang fand. Produktive Reklame ist das Ziel des Praktikers, der Reklamefeld und -mittel erfahrungsmäßig ergründet. Die wandelbaren Wechselwirkungen zwischen Form und Grad der Werbung, Güte des Werbegutes und seelischen Eigenschaften des Geworbenen blieben so Erfahrungsgut weniger. Nun erfaßt die Betriebspsychologie, die als Berufseignungsforschung der Wirtschaft seit längerem nützlich ist, auch das Werbewesen. Reklamepsychologische Vorarbeiten im Auslande finden bei uns methodische Tieferführung, und Königs Reklamepsychologie ist die erste zusammenhängende Arbeit, die Anspruch macht, wissenschaftlich zu sein. Daß ihr Autor geschulter Psychologe wie erfahrener Praktiker ist, gibt dem Buche besondern Wert. Instinkt des Wirtschaftlers und Kritik des Denkers schufen so eine wissenschaftlich fest verankerte Arbeit, die auch dem Fachmann in der Werbefront manch suchendes Tasten erspart. Experimentelle Forschungen im Würzburger psychologischen Institut machen die sinnlichen und seelischen Werbeelemente anschaulich in ihrer Wirkung auf Gedächtnis, Aufmerksamkeit, Gefühl und Willen des wenig nachhaltig empfänglichen Durchschnittsmenschen. Reicheres Bildwerk würde die Anschaulichkeit erhöhen. Leider bleibt der Inhalt im Ausgreifen weit hinter dem Titel. König beschränkt sich auf die optische Reklame. Bild und Schrift sind aber nicht die einzigen Werbemittel. Auch der Laut, das fügsamste Mittel des Verkäufers, gewinnt neue Bedeutung, da heute der belehrende Vortrag in heimliche Dienste der Werbung tritt und der Rundfunk der akustischen Reklame weite Möglichkeiten erschließt. Auch auf das Mittel der Vergünstigung, das besonders Herstellung und Handel werbend verknüpft, sei hingewiesen.

Freiburg i. Br. Theophil Dorneich.

Erziehung und Unterricht.

Weigl, Franz: Bildung durch Selbsttun. Bd. II: Lehrbeispiele u. Unterrichtsskizzen im Geiste der Arbeitsschule für alle Fächer u. Jahrgänge der Volksschule. gr. 8° (130) München 1923, Kösel & Pustet; 2.—

Die Arbeitsschulfrage hat sich nach mannigfachen Auseinandersetzungen dahin geklärt, daß der Schwerpunkt nicht auf Handbetätigung liegt, wie sie die Handfertigkeitsschule erstrebte, sondern auf der freien, geistigen Arbeit, die die Entwicklung des Schülers nach seinen Anlagen und Kräften von innen heraus sich entfalten läßt. Der vorliegende Band gibt dafür recht schätzenswerte Unterrichtsbeispiele, übersichtliche oder mehr ausgeführte. Sie sind folgendermaßen gruppiert: Schulunterricht mit Handbetätigungen, geistige Selbsttätigkeit, religiös-sittliche Tat erziehung. Die Beispiele sind, das steht ihnen allen an der Stirne geschrieben, aus der lebendigen Schultätigkeit herausgewachsen. Sie brauchen und können nicht alle so, wie sie geboten werden, im Unterricht unter andern, örtlichen Bedingungen zur Durchführung gelangen. Aber sie zeigen, wie das Verfahren beschaffen und von welchen Grundgedanken es getragen sein muß. Darin beruht ihr Wert.

Bergheim. J. J. Wolff.

Kaestner, Paul: Kraft und Geist unsrer deutschen Volksschule. Ein Wort an alle Menschen und Menschenfreunde im deutschen Volk. kl. 8° (90) Leipzig 1923, Quelle & Meyer; —.60, geb. 1.—

Der Verfasser ist Jurist und Ministerialdirektor im preußischen Ministerium. Er behandelt die wichtigsten Fragen der Neugestaltung unsrer Volksschule mit großer Sachkenntnis und warmem Herzen, und zwar weniger vom fachlichen als vom Standpunkt des Gesamtwohles unsres Volkes. Daß er als evangelischer Christ in manchen Dingen anders urteilt

Digitized by Google

als der Katholik, muß man ihm zugut halten. Er bespricht u. a.: die Lehrerbildung, das selbstlose Dienen an der Volksschule, die mißliche Spannung zwischen Oberlehrern und Volksschullehrern, desgleichen zwischen evangelischen Geistlichen und Lehrern, die Besoldungsfrage, die wahre Aufgabe der Volksschule, die Freiheit vom Schema F und die Notwendigkeit von Freude in der Schule, die kollegiale Schulleitung. Sehr beachtenswert und voll innerer Berechtigung ist das, was er über die Stellung und die Aufgaben der Volksschule im Ganzen der vaterländischen Kulturgemeinschaft, über die hohe Bedeutung der geistig-sittlichen Erziehung der Massen sagt. Im Zusammenhange damit verlangt er ein unbedingtes Vertrauensverhältnis zwischen Eltern und Schule, und eine Förderung aller Maßnahmen, die dieses Vertrauensverhältnis stützen und erhalten können.

Bergheim. J. J. Wolff.

Mollat, Georg: Unsere nationalen Erzieher von Luther bis Bismarck. Ein Hausbuch für das deutsche Volk. Lex.-8° (XXVIII u. 577) Osterwieck am Harz 1923, A. W. Zickfeldt; in Halbltwd. 10.—, in Halbleder 20.—

Den Hauptteil des Buches (1—463) bilden Kernstücke aus den Schriften oder gelegentlichen Kundgebungen von siebzig der erlesensten Geister des deutschen Volkes: Fürsten, Feldherren, Staatsmänner, Dichter, Künstler, Philosophen, Gelehrte, Komponisten, Volkswirte, Großindustrielle bieten in gut ausgewählten Abschnitten reichste Fülle von Antrieben zur geistig-sittlichen Wiedergeburt, zum politisch-wirtschaftlichen Wiederaufbau Deutschlands. Auf weiteren 100 Seiten folgen von allen diesen Männern kurze Charakteristiken, die wiederum zu den klassischen Erzeugnissen unsrer Literatur gehören. So wird z. B. Kant von W. v. Humboldt, Lessing von Herder, Goethe und Schiller von Jakob Grimm, Beethoven von Grillparzer, Frhr. vom Stein von E. M. Arndt, Justus Möser von Goethe, Uhland von F. Th. Vischer, Wilhelm I. von Bismarck, dieser selbst und Treitschke von Erich Marcks gewürdigt. — Schade, daß der Herausgeber (Syndikus der Handelskammer in Siegen) eigentlich nur den Machtstandpunkt meines unvergeßlichen Lehrers Heinrichs v. Treitschke zu Worte kommen läßt und die mit dem 9. November 1918 einsetzende Entwicklung völlig übersieht. Er scheint zu denen zu gehören, welche die letzten fünf Jahre der deutschen Geschichte bloß als eine „Episode" empfinden.

Berlin-Lichterfelde. Ernst M. Roloff.

Geschichte und Politik.

Troeltsch, Ernst: Der Historismus und seine Überwindung. 5 Vorträge. Eingeleitet v. Friedr. v. Hügel. gr. 8° (XII u. 108) Berlin 1924, Pan-Verlag Rolf Heise; 2.80, geb. 3.50

Drei Faktoren sollen zur Überwindung des Historismus, jener Geschichtsbetrachtung, in der jedes absolute Moment ausgeschlossen ist, beitragen: die Gewissensmoral, die Kulturwerte, der Gemeingeist. Aber auch diese Größen haben nach Troeltsch keinen absoluten Hintergrund, sind ganz abhängig von der subjektiven Individualität. Troeltsch geht in seinem Individualitätsfanatismus so weit, zu sagen: Nicht nur die Religion, sondern „sogar die Gültigkeit der Wissenschaft und der Logik scheint unter verschiedenen Himmeln und auf verschiedenem Boden bis in den tiefsten und innersten Grund hinein starke individuelle Unterschiede zu zeigen." Auch das Christentum ist ihm nur das Europa zugewandte Antlitz Gottes. Eine analoge Bedeutung hätten andere große Religionen für andere Völker. Die letzte einheitliche Idealreligion liege im Unbekannten, vielleicht im Jenseits. Für die Geschichtsauffassung ist letzte Norm die subjektive Überzeugung des Darstellens, der „im Grunde nichts anderes für sich anführen kann, als was Jesus für sich anführte: ‚Wer aus der Wahrheit ist, der höre meine Stimme.' Daß der Fordernde selber aus der Wahrheit ist, das kann er selber nur glauben...." Wem eine solche relative Überwindung der Schwierigkeiten nicht genüge, der „müsse seinen Blick auf das Jenseits der Geschichte richten. Wenn es eine Lösung ihrer Rätsel und Wirren, ihrer Widersprüche und Kämpfe überhaupt gibt, dann liegt diese Lösung jedenfalls nicht innerhalb ihrer selbst, sondern jenseits ihrer, in jenem unbekannten Lande, auf das so vieles in der historischen Emporkämpfung des Geistes hindeutet und das doch selber niemals sichtbar wird." Daß damit der unbefriedigende Relativismus des Historismus nicht überwunden ist, scheint Troeltsch selbst erkannt zu haben. Denn er suchte später noch seine Überwindung durch die Phänomenologie. Am nächsten der Wahrheit kam Troeltsch, als er kurz vor seinem Tode in einem Gespräch mit Frau S. R. Schlüter-Hermkes über die Überwindung des Relativismus plötzlich ausrief: „Wissen Sie, heute bleibt einem vernünftigen Menschen nur mehr eins übrig: katholisch zu werden!" (Vortrag Schlüter auf der relig.-wissenschaftlichen Tagung zu Ulm 1923.)

Stift St. Florian. Johannes Hollnsteiner.

Guilbeaux, Henri: Wladimir Iljitsch Lenin. Mit 14 Abb. gr. 8° (174) Berlin 1923, Verlag Die Schmiede; 3.50, auf holzfr. Pap. 5.—, geb. in Halbltwd. 7.—

Lenin bleibt ein welthistorischer Markstein, so grausig und weiträumig das Unheil ist, das er, die Sturmseele eines Marxismus und Materialismus von äußerster Folgerichtigkeit, als sein persönliches Werk heraufbeschwor. Gewiß konnten er und seine „Tat" nur auf russischem Boden, im Wirbel des Weltkrieges und inmitten einer sich selbst ad absurdum führenden Gesellschaftsepoche sich auswachsen. Aber das russische und europäische Schicksal wäre ein anderes geworden, hätte nicht dieser mongolische Massenführer voll starker Intelligenz, ungebrochenen Willens und elastischer Taktik den Bolschewismus und seine politischen wie wirtschaftlichen Ziele zum Siege durchgestoßen. Die Oktober-Revolution, der Friede von Brest-Litowsk, die Gründung der dritten (kommunistischen) Internationale und die neue ökonomische Politik, um von andern Erscheinungen ganz zu schweigen, sind zum maßgeblichen Teil sein eigenes Werk. Ihm, dem „echten, großen Kameraden" widmet

Digitized by Google

der französische Verfasser als „Zeichen liebevoller, unerschütterlicher Bewunderung" diese Skizze. Sie ist darum ganz mit Subjektivität und apologetischer Tendenz durchwebt und um dessentwillen als sachliche Quelle oder Biographie wenig verwertbar. Um so mehr gewinnt jedoch die Person und das Treiben des großen Revolutionärs und Alleszerstörers plastischen Umriß, greifbare Lebensnähe.

Freiburg i. Br. Konrad Hofmann.

Kulturgeschichte.

Zach, Franz: Modernes oder christlich-germanisches Kulturideal? Ein Wegweiser zum Verständnis der Gegenwart. gr. 8° (XVI u. 392) Klagenfurt 1923, Wilh. Merkel; 3.50, geb. 4.— u. 4.50

Der Titel des Buches erweckt eigentlich die Erwartung einer mehr systematischen Untersuchung; tatsächlich hat aber das Geschichtliche weitaus das Übergewicht erhalten, wie es im Geleitwort auch ausgesprochen ist. In vier Abschnitten wird versucht, die Entwicklung der menschlichen Kultur darzustellen und vom christkatholischen Standpunkte aus zu würdigen. Die Renaissance und die sog. Reformation erscheinen dem Verfasser mit Recht als „Kulturbruch", und die Gesundung von unsrer Zeitnot erwartet er von dem Wiedererstarken des christlich-germanischen Kulturideals. Es sind eine Reihe von einzelnen trefflichen Gedanken in dem inhaltreichen Buche dargeboten, und nicht minder ist die Auffassung der gesamten Geschichtspragmatik interessant und wertvoll. Gerade in letzter Beziehung ist das Werk oftmals ein Gegenstück zu den Perspektiven O. Spenglers. Immerhin habe ich manche Bedenken gegen die ganze Darstellung. Mir scheint der Begriff „Kultur" nicht genügend geklärt zu sein. Ebenso bedarf die Verbindung von „Kultur" schlechthin mit der germanisch-christlichen Lebensbewertung einer gründlichen Untersuchung. Die geschichtlichen Perspektiven sind manchmal zu großzügig entworfen, sie sind nicht selten wohl auch zu einseitig. Die an und für sich wohlverständliche österreichisch-großdeutsche Einstellung des Verfassers treibt häufig zu unnötigen Schärfen in der Polemik.

Würzburg. Georg Wunderle.

Uxkull, Woldemar v.: Eine Einweihung im alten Ägypten. Nach dem Buch Thoth geschildert. Mit 22 Rekonstruktionszeichnungen von Leo Sebastian Humer nach dem Bilderzyklus im Einweihungstempel zu Memphis. gr. 8° (122) München, Roland-Verlag Dr. A. Mundt; 2.—

Das Buch ist eine Irreführung; denn es enthält keine ägyptologische Wissenschaft; das sog. Buch Thoth bildet bloß den losen Rahmen um ein Gemisch von phantasievoller Schilderung und irreführendem Okkultismus.

Berlin-Lichterfelde. Ernst M. Roloff.

Floerke, Hans: Repräsentanten der Renaissance. 4° (184 S.; 169 Taf.) München 1923, Georg Müller; Ganzleinen 30.—, Halbleinen 40.—

Mit dem durch die Renaissance ausgelösten zunehmenden Bewußtsein des Individuums und seinem mächtig wachsenden Ruhmverlangen zog der Wunsch und die Freude am eigenen Bildnis sowie das Streben, dieses der Nachwelt zu überliefern, immer weitere Kreise. Die Porträtgalerie bedeutender Männer und Frauen, die Floerke mit einer vorzüglichen Textbegleitung herausgegeben hat, ist zugleich ein Schaffensdokument aller Künstler der damaligen Zeit; denn diese sind es gerade, die sich mit Porträtierung in Fresken, Tafelbildern, in Erz und Stein mit den dargestellten „Repräsentanten" beschäftigt haben. Für jeden Freund der Renaissance ist das Werk ein schätzenswerter Besitz.

München. Alfred Steinitzer.

Lebensbilder.

Heiler, Friedrich: Sâdhu Sundar Singh. Ein Apostel des Ostens und Westens. kl. 8° (224) München 1924, Ernst Reinhardt; 3.60

Bei der Lesung dieses überaus fesselnden Buches denkt man unwillkürlich an die Persönlichkeiten aus dem fernen Osten, die uns Abendländern noch jüngst den Geist und die Kultur ihrer Heimat zum Ersatz für das vermeintlich schal gewordene Christentum bringen wollten. Und nun kommt ein Indier, der, unbefriedigt durch indische Erlösungslehre sich an Christus anschloß und als wandernder Heiliger (Sâdhu) das Glück und den Frieden seiner Christuserfahrung dem Abendlande verkündigt. Er hat recht, wenn er einem großen Teil der abendländischen Christenheit den innern Abfall von Christus vorhält und die angebliche Kraftlosigkeit des Christentums nicht dessen Idee, sondern ihren sogenannten Bekennern zur Last legt. Der Sâdhu ist tatsächlich nicht bloß eine außerordentlich interessante, sondern auch eine religiös gewinnende Gestalt. Und darin liegt eine gewisse Gefahr. Heiler weiß in seinem Buche die Entwicklung Sundar Singhs zu Christus hin, seine staunenswerte Aufopferung für die christliche Missionsaufgabe hinreißend zu schildern; er versteht es, seinen Helden an den Heiland, an Paulus anzugleichen mit seinen Leiden und Mühsalen, mit seinen wundervollen Gleichnisreden; er unterläßt auch die Kritik nicht, wo sie namentlich der moderne Mensch wünscht und übt, besonders etwa bezüglich der Wunderberichte. Aber so sehr der Verfasser das Übernatürliche der Christuserfahrung des Sâdhu betont, seine ausschließliche Stützung auf das subjektive Christuserleben, sein grundsätzliches Fernbleiben von jeder kirchlichen Gemeinschaft erheischt jedenfalls eine ganz andere theologische Würdigung, als sie bei Heiler zu finden ist. Das Buch kann deswegen kritiklose Leser zu einer ganz falschen Einstellung führen. Eine Reihe von dogmatischen, religionsgeschichtlichen und missionstheoretischen Problemen scheinen zudem nach dem heutigen Stande dieser Fragen noch nicht für ein großes Publikum reif zu sein. Dem denkenden und prüfenden Leser aber kann das Werk von hohem wissenschaftlichen und religiösen Werte sein.

Würzburg. Georg Wunderle.

Laicus, Johannes (W. J. Wolf): Aus der Kindheit. Erinnerungen. (Hausens Bücherei Nr. 156 bis 157.) 8° (149) Saarlouis, Hausen Verlagsgesellschaft; 1.25

Im Jahre 1852 erschien bei Kirchheim in Mainz als erstes Bändchen einer Sammlung „Katholische Trösteinsamkeit" das obengenannte Büchlein, dessen

Digitized by Google

Neuausgabe als ein Verdienst bezeichnet werden muß. Zur Würdigung dieses Büchleins wüßten wir nichts Treffenderes zu sagen als die Einführungsworte des ersten Herausgebers: „Das alte Köln mit seinen heiligen Kirchen und Stätten ist der Boden, auf dem dieses Kinderleben sich entwickelt, und der alte katholische Glaube mit seinen Geheimnissen, seinen Festen und Heiligen ist der übernatürliche und tiefe Born, aus dem unser katholisches Kind seine Freude, seine geistige Nahrung, seine Bildung schöpfte. Es ist sehr lehrreich, in unmittelbarer Anschauung den Reichtum, die Tiefe und Wahrheit dieser Bildungselemente zu vergleichen mit der Hohlheit, Armut und zum Teil Verderbtheit der Bildungselemente, welche die moderne Modeerziehung den Kindern darbietet. Die gesunde Lebensluft und Poesie, die übrigens durch das ganze Büchlein weht, wird jeder selbst wahrnehmen, der dafür Sinn hat."

Andernach a. Rh. Joseph Antz.

Kügelgen, Wilhelm v.: Lebenserinnerungen des Alten Mannes in Briefen an seinen Bruder Gerhard 1840—1867. Bearb. u. hrsg. von Paul Siegwart v. Kügelgen u. Johannes Werner. Mit 40 Abb. gr. 8° (XXXII u. 400) Leipzig 1923, K. F. Koehler; Volksausg. geb. 3.60

Wilhelm v. Kügelgens Jugenderinnerungen haben in dem vorliegenden Briefwechsel eine späte Fortsetzung gefunden. Anhebend mit dem Jahre 1840, gibt es Aufschluß bis zum Tode des Briefschreibers. Sein Hauptreiz liegt wohl darin, daß die Briefe nach einem Ausdruck des Verfassers „für den Ofen" geschrieben sind. Fragen der Religion, der Kunst und Politik werden eingehend besprochen. Künstlerische Themen allerdings treten mit dem Eintritt Kügelgens in den Anhalt-Bernburgischen Hofdienst zurück. Die Auswirkungen der 48er Revolution, die allmählich sich heraushebende kleindeutsche Lösung der deutschen Frage sind wirkungsvoll dargestellt. Die Gestalt Otto v. Bismarcks und die von ihm getragene Politik findet die freilich nicht hemmungslose Sympathie des Briefschreibers. Gerade die Betrachtungen über die Zeitereignisse legen dem Leser manchen Vergleich mit den Geschehnissen der letzten Jahre nahe. Eigenartig ist der religiöse Entwicklungsgang des Briefschreibers. Der Sohn des katholischen Rheinländers wächst heran in orthodox-protestantischen Kreisen, doch erscheint seinem systemlos-fröhlichen Christentum, dessen Kern ein gewisses kindliches Vertrauen auf Gottes Güte ist, die lutherische Orthodoxie ein schreckliches kaltes Ungeheuer. Aber seine Betrachtungen über Kirche und Glaube verraten, wie wenig er auch der katholischen Auffassung gegenüber empfänglich ist. Die „äußere" Kirche, ihrem Wesen nach sektenhaft oder katholisch, ist etwas Abwegiges für ihn, da ihm die Kirche „die Gemeinschaft der Gläubigen ist aus allen Konfessionen mit dem Haupte Christo".

Mainz. H. M. Wettig.

Dörrer, Anton: Karl Domanig als Student in Brixen, Salzburg u. Meran, Innsbruck, Straßburg u. Rom. Ein deutsches Burschenleben. kl. 8° (72) München 1924, Parcus & Co.; 1.—

Wer dieses aus dankbarer Verehrung und Anhänglichkeit heraus geschriebene Büchlein nur danach bewerten wollte, mit welcher liebevollen Akribie die Lebensstationen, „Meinungen und Taten" eines begabten Pennälers und Akademikers verzeichnet werden, würde dem Werkchen nicht gerecht. Es muß vielmehr betrachtet werden im Zusammenhang mit der gesamten Geschichte der neueren tirolischen Literatur, die dem Verfasser als Lebenszweck vorschwebt. Ähnlich wie Wackernell in seiner großen und grundlegenden Monographie über Beda Weber, den sehr zu Unrecht in den Hintergrund Getretenen (oder Gedrängten?), das ganze Literaturleben Tirols seit dem Ausgange des 18. Jahrhunderts verfolgt, will auch Dörrer die Entwicklung des tirolischen Schriftstellertums im 19. Jahrhundert an die Person und das Schaffen Karl Domanigs knüpfen. Einen vorläufigen Versuch nach dieser Richtung hat Dörrer schon 1914 veröffentlicht in der leider damals zu wenig beachteten sorgfältigen Schrift: Karl Domanig, ein Beitrag zur Erkenntnis seiner Dichterpersönlichkeit, und die tirolische Literatur seit 1800 (München, Kösel). Seitdem sind die bezüglichen Forschungen fortgesetzt und vertieft worden; und gewissermaßen als Abfälle aus der Werkstatt und als eine Art Vorarbeit wird hier der Bericht über die Studienzeit Domanigs in aller menschlicher Frische, die auch an sich schon die Publikation rechtfertigen würde, geboten. Hoffen wir, daß das abschließende wissenschaftliche Werk nicht zu lange auf sich warten läßt.

Piesport (Mosel). Johannes Mumbauer.

Volkswirtschaft.

Pesch, Heinrich, S. J.: Lehrbuch der Nationalökonomie. V. (Schluß-) Bd.: Allgemeine Volkswirtschaftslehre. III. Der volkswirtschaftl. Prozeß. 3. Tauschverkehr. 4. Einkommens- u. Vermögensbildung. 5. Störungen des volkswirtschaftl. Prozesses. 1. u. 2. Aufl. Lex.-8° (XVIII u. 824) Freiburg 1923, Herder; 20.—, geb. 22.—

Der große Vorzug dieses Werkes, der heute infolge unsrer neueren wirtschaftlichen Erfahrungen mehr als je zur Geltung kommt, ist die reife sozialethische Einstellung des Verfassers, mit der er alle volkswirtschaftlichen Fragen und Aufgaben beurteilt. Deshalb ist diese Nationalökonomie, die nun vollendet vor uns liegt, nicht bloß ein wertvolles Handbuch der Volkswirtschaftslehre, sondern ebenso auch ein treuer Führer für die christliche Wirtschaftsethik und Wirtschaftspolitik. Insbesondere bietet dieser letzte Band wieder eine Fülle sozial- und wirtschaftsethischer Anregungen. Ich greife hier einige heraus, die gerade für unsre Gegenwart von aktuellster Bedeutung sind. Da ist es vor allem die Herausarbeitung des Wucherbegriffes. Was wurde nicht alles Wucher in den letzten Jahren genannt! Wie wurde doch die Beschuldigung des Wucherns gleich einem Giftgas immer wieder bei jeder Gelegenheit als Waffe gegen die Teuerung gebraucht! Die treffliche Definition von Pesch räumt in der Wissenschaft mit diesem Unfug auf. Gerade dort, wo der Wuchervorwurf am meisten angewandt wurde, gegenüber der schweren, wenig lohnenden Arbeit der Bauern, der schließlich für seine Produkte nichts weiter als gerechte Preise nach dem Äquivalenzprinzip verlangte, war der Vor-

Digitized by Google

wurf am wenigsten angebracht. Die hereinbrechende Agrarkrisis wird auch denen die Augen öffnen, die bisher einer besseren Einsicht sich verschlossen haben. Ebenso hat Pesch vom Handel den Vorwurf des Wuchers genommen durch die ethische und wirtschaftliche Rechtfertigung der Einsetzung der Wiederbeschaffungskosten bei der Preisfestsetzung. An der Erörterung der Börsengeschäfte interessiert vor allem die eingehende Würdigung und Verurteilung des Terminhandels, der Differenzgeschäfte usw., wobei wir allerdings gewünscht hätten, daß die Grenzen der Gesetzgebung als Tatsache mehr in Erwägung gezogen worden wären. Ausführlich behandelt Pesch sodann die Frage des gerechten Lohnes. Er zeigt, wie Leo XIII. das Bedarfsdeckungs- und das Äquivalenzprinzip durchführt. Die interessante Auseinandersetzung mit P. Biederlack führt zum Ergebnis, daß der gerechte Lohn sowohl dem Wert der Arbeitsleistung wie auch der natürlichen Bestimmung der Arbeitskraft dienen müsse, also zur Vereinigung der Standard-of-life-Forderung mit der Arbeitswertlohntheorie. Bei der Besprechung der praktischen Lohngestaltung wäre vielleicht mit Rücksicht auf unsre jüngsten Erfahrungen ein Hinweis ratsam gewesen, daß alle Vertragsformen nichts nützen für die Erreichung eines auskömmlichen Lohnes, wenn die Unternehmungen nicht produktiv gestaltet sind, wie dies eben Ford bewiesen hat. Der „Produktivitätsstandpunkt" muß heutzutage bei der wirtschaftlichen Unkenntnis weitester Kreise in der Arbeiterwelt gerade im Interesse einer Hebung des ganzen Standes wieder ins rechte Licht gesetzt werden. Einseitige Klassenpolitik hat ja in den letzten Jahren die bestgemeinten Vorschläge zur Umgestaltung des Lohnvertrages fast zu Tode geritten und ist mitschuld an der nun eintretenden Reaktion. Entgegen der engen Klassenkampftheorie würdigt Pesch schließlich das Unternehmereinkommen. Die Stellungnahme Peschs zur Zinsfrage dürfte auch in theologischen Kreisen viel zur Klärung beitragen. Aus diesen wenigen Andeutungen ist ersichtlich, daß der Schlußband des Standardwerkes nationalökonomischer Wissenschaft eine würdige Krönung des Ganzen ist, das sein Motto verwirklicht:

„Entzündet rings auf den Bergen weit
Das flammende Feuersignal der Zeit:
Gerechtigkeit!"

Heimbach. Franz Keller.

Borchardt, Julian: Deutsche Wirtschaftsgeschichte. Von der Urzeit bis zur Gegenwart. 8° I: Bis zum Ende der Hohenstaufen. (196); II: Vom Ende der Hohenstaufen bis auf die Bauernkriege (ungefähr 1270—1525). (336) Berlin 1922 u. 1924, E. Laub; II: 4.—

Die Darstellung ist flüssig, klar und leicht verständlich. Die Abhandlung leidet aber an einer vorgefaßten Idee, der bewußten Anwendung des historischen Materialismus. Der Gedankengang: die materiellen Bedürfnisse des Menschen führen zu Änderungen der Produktionsweise; sie bewirken soziale Umwälzungen; hieraus erwachsen Interessengegensätze; diese führen zu Klassenkämpfen und geben Anlaß zu den politischen Ereignissen; die sozialen Umwälzungen verändern auch das Geistesleben der Menschen (Recht, Moral, Religion usw.). Einzelne Glieder dieser Kette widersprechen den geschichtlichen Tatsachen, andere sind richtig, wenn die Verallgemeinerung entfällt, wieder andere sind übertrieben. Als Ganzes ist die Auffassung unhaltbar. Unser altes Volkstum hat einen Unterschied zwischen Klassen, wie auch Borchardt (I 186) zugibt, nicht gekannt, und als sich soziale Unterschiede herausgebildet hatten, gab es wohl besondere Bestrebungen, aber lange Zeit noch keinen Klassenkampf. Borchardt selbst erwähnt den Verzicht freier Bauern auf die Freiheit und ihren Eintritt in den Dienst der Grundherren (Feudalordnung, I 123) und den kampflosen, sozialen Aufstieg der grundhörigen Klasse (I 158). Der Gemeinschaftsgedanke war wie bei den Germanen so auch noch im Mittelalter lebendig (Markgenossenschaft, Grundholdengenossenschaft auf dem Lande, Gilden der Kaufleute, Zünfte der Handwerker in der Stadt). Erst im 15. und 16. Jahrhundert wurden durch Mammonsgeist und Ichsucht — nicht durch die Produktionsweise — die wirtschaftlichen Verhältnisse verschlechtert und eine Spaltung des Volkstums und Klassenkämpfe bewirkt. Daß die Kirche durch die christliche Lehre im ganzen Mittelalter die wirtschaftlichen Verhältnisse beeinflußte (Brüderschaften, Beseitigung der Hörigkeit, Behandlung der Hintersassen, Lehre vom Zins, gerechten Preis, Eigentum, Steuerrecht usw.), läßt Borchardt unerwähnt — vielleicht, weil solche Tatsachen einen Beweis gegen die Lehre vom historischen Materialismus bilden? Von Christentum und Kirche ist überhaupt kaum die Rede, einigemal in einer eines ernsten Werkes unwürdigen Form (I 93).

Stuttgart. Anton Grauer.

Salin, Edgar: Geschichte der Volkswirtschaftslehre. (Enzyklopädie der Rechts- u. Staatswissenschaft. Bd. 39.) gr. 8° (44) Berlin 1923, Jul. Springer; 1.80

Die Schrift ist — dem Zweck des Gesamtwerkes entsprechend — in erster Linie der studierenden Jugend gewidmet. Sie ist gleichwohl von hoher Warte geschrieben und verlangt aufmerksamstes Mitdenken. Aus der Tiefe geschöpft, stellt sie ein wohldurchdachtes abgerundetes Ganzes dar, dessen geistige Erfassung jeden bereichert. Die Angaben der wichtigsten Quellen und abgeleiteten Schriften reizen den Leser, auch diese zur Hand zu nehmen. Wir sehen aus der wissenschaftlichen Streife durch die Geschichte (Athen, Rom, Mittelalter), daß es bis in die Neuzeit keine eigentliche Volkswirtschaftslehre gab und daß erst die Physiokraten an die Stelle einer vornehmlich theologischen oder merkantilistischen Behandlung einzelner Wirtschaftsfragen ein System setzten. Der Sozialismus erfährt eine wohlbegründete Ablehnung, der Historismus die gebührende Anerkennung seiner Verdienste. Die einzelnen Lehren und Personen werden bei aller Kürze der Form in ein scharfes Licht gestellt, wobei die feine Beurteilung von Männern, wie Adam Müller, Schmoller, Sombart und Max Weber, besondere Erwähnung verdient. Störend wirken nur die ziemlich häufigen stilistischen Mängel (Schachtel

Digitized by Google

sätze, langatmige, oft sogar falsche Satzbildung), die nicht allzu schwer ausgemerzt werden könnten.

Stuttgart. Anton Grauer.

Soziales.

William, Maurice: Die soziale Geschichts-Auffassung. Eine Widerlegung der marxistischen wirtschaftlichen Geschichts-Auffassung. Mit einem Vorwort von Oswald Spengler. gr. 8° (XXXII u. 296) Berlin 1924, Trowitzsch & Sohn; 2.75

Ein typisch angelsächsisches Buch der Stellungnahme zum marxistischen, mehr aber noch zum nachmarxistischen Sozialismus! Darin feiert die nüchterne, schlagwortfeindliche Überlegung einen Triumph. Keine aufwühlenden Erkenntnisse, keine überwältigenden Ergebnisse, aber manche kluge Beobachtung und überzeugende Formulierung. Man glaubt, eine der Auseinandersetzungen zu lesen, wie sie Samuel Gompers, der kluge Führer des amerikanischen Gewerkschaftsbundes, hin und wieder den ihn fanatisch bekämpfenden Radikalsozialisten liefert. Auf des Verfassers „Sozialismus" weist eigentlich nur seine oft unterstrichene Betonung hin, daß Marx ein hundertprozentiger wissenschaftlicher Arbeiter gewesen, daß jedenfalls seine Methode echt wissenschaftlich sei, wenn er auch in seinen Schlußfolgerungen von der wissenschaftlichen Grundlage abgewichen sei, daß aber die Marx-Epigonen, besonders die amerikanischen, aller Wissenschaftlichkeit völlig bar seien. Bei uns würde man den Verfasser unter die Genossenschaftler, ohne nähere Parteiprägung, einreihen, denn auf den Kernpunkt der Konsumgenossenschaftstheorie läuft der Ausgangspunkt des Verfassers hinaus, daß die „Ausbeutung" nicht, wie es Marx will, in der Sphäre der Produktion, sondern in jener des Güterumlaufs stattfinde — ein Gesichtspunkt, um dessen wissenschaftliche Darlegung auch in Deutschland manche Nationalökonomen seit langem sich bemüht haben. Allen sozialen Veränderungen liegt das Bemühen um die Lösung des Existenzproblems zu Grunde. Weil dem so ist, tritt der soziale Fortschritt nicht, wie Marx es formuliert, als Folge eines Konflikts der Interessen im Produktionsstadium ein, sondern er ist durch die gemeinsamen Interessen der Mehrheit als soziale Wesen bedingt: die wirtschaftlichen Interessen der Mehrheit als Verbraucher stimmen überein, und der Prüfstein für jede Gesellschaftsformation ist die Fähigkeit ihrer Produktivkräfte, die Bedürfnisse der Gesellschaft zu befriedigen. Darum ist auch die kapitalistische Produktionsweise nicht durch Überproduktion, sondern durch Unterproduktion bedroht und der Sozialismus wird durch eine Bewegung der Verbraucher verwirklicht werden.

Der Verfasser nennt die Ergebnisse seiner Untersuchung, zusammengefaßt, soziale Geschichtsauffassung, um damit seinen Gegensatz zur materialistischen Geschichtsauffassung auszudrücken. Lucus a non lucendo! Das kommt dem Löwen Marx kaum an die Mähne! Dem Verfasser ist offenbar die Tatsache unbekannt, daß selbst Marx' Freund Friedrich Engels die materialistische Geschichtsauffassung nur noch als Methode betrachtet wissen wollte. So läge also in diesem Buche eigentlich die Widerlegung der Methode von Marx vor, obschon gerade diese Methode alles Lob des Verfassers findet!

Für den Tagesgebrauch hat das Buch seinen Nutzen. Oswald Spengler ließ sich herbei, dem Übersetzer ein Interview zu geben, dessen Inhalt nunmehr als „Vorwort" der Darstellung voraufgeht.

Karlsruhe. Theodor Brauer.

Drahn, Ernst: Bibliographie des wissenschaftlichen Sozialismus 1914—1922. gr. 8° (VIII u. 160) Berlin 1923, Russisches Volkskommissariat f. Bildungswesen. In Kommission bei: „Kniga" Buch- u. Lehrmittelges.; 4.—

Als Ergänzungsband zur vierbändigen „Systematischen Bibliographie der wissenschaftlichen Literatur der Jahre 1914—1921" läßt die Berliner Vertretung des Russischen Kommissariats für Volksbildung hier eine Bibliographie des wissenschaftlichen Sozialismus für denselben Zeitraum, teilweise bis 1923 weitergeführt, erscheinen. Das gewaltige Anschwellen dieser Literatur geht schon aus dem Autorenverzeichnis hervor, das 1050 Namen aufführt, wobei nicht einmal — ein Mangel des Buches — die in Sammelwerken und in Zeitschriften verstreuten Beiträge aufgeführt sind. Im Einleitungskapitel gibt Drahn eine ausführliche Bibliographie der bisherigen bibliographischen Versuche, um dann in den folgenden die Buchmasse aufzuteilen. Wenn sich der Verfasser auch möglichster Vollständigkeit und Objektivität beflissen hat, so vermißt man doch die Werke von H. Pesch, Steinbüchels „Sozialismus als sittliche Idee", Van den Booms „Sozialismus nach dem Kriege", Spenglers „Untergang des Abendlandes" nebst Briefs' Gegenschrift u. a. m. Besonders das Kapitel über Sozialismus und Religion hat manche bedeutende Veröffentlichungen übersehen und bedürfte einer Überarbeitung. Doch sollen diese Ausstellungen in keiner Weise die Zuverlässigkeit des als dringendes Bedürfnis empfundenen Buches schmälern.

Freiburg i. Br. Georg Schalk.

Kralik, Richard: Karl Lueger und der christliche Sozialismus. I. Bd.: Vom Beginn bis 1900. 8° (280) Wien 1923, Vogelsang-Verlag; 35000 *ö. Kr.*, geb. 45000 *ö. Kr.*

Keine Biographie, auch keine kritische Überschau über eine Bewegung, sondern eine einfache Chronologie, die in der Hauptsache aus Tageszeitungen herauspickt, was sich irgendwie unmittelbar oder mittelbar auf die Bewegung und ihren hervorragendsten Führer bezieht. Der Zweck ist überwiegend propagandistisch. Ob er in weiterem Umfange erreicht wird? Der Verfasser bemerkt im Vorwort, daß die Partei, von der er berichtet, zu wenig Wert auf literarische Vertretung ihrer Grundsätze gelegt habe. Das macht sich empfindlich bemerkbar, denn obwohl Kralik ein bewundernswertes Geschick im Herausschälen „saftiger" Stellen aus Luegers und seiner Freunde Reden und aus sonstigem Material entwickelt, ist die Wirkung der Schrift wenig hinreißend. Lueger war eben in erster Linie Mann der Tat. Möglich auch, daß auf uns der Antisemitismus nicht genügend einwirkt. Für die Beteiligten selber, d. h. also vor allem für die Christlichsozialen Österreichs, mag das Er-

Digitized by Google

gebnis ein wesentlich anderes sein. Im ganzen ist es gewiß sowohl für die Bewegung als für den Verfasser sehr ehrend, daß sich ein Mann von der Bedeutung Kraliks solcher Chronologenarbeit hingibt. Vielleicht bringt der 2.(Schluß-)Band eine Zusammenfassung, die auch den Fernerstehenden packt und ihn mit der Eindringlichkeit ergreift, die von dem tapfern Bürgermeister und Parteiführer, der Heldengestalt voll Kraft und gemütvoller Innigkeit, zu Lebzeiten ausstrahlte.

Karlsruhe. Theodor Brauer.

Fehlinger, H.: Erfolge der internationalen Arbeitsorganisation. 8° (24) Leipzig 1923, Dieterichsche Verlagsbuchhandlung; —.60

Die Schrift gibt Aufschluß über die Entstehung der internationalen Arbeitsorganisation, deren Statuten als integrierender Bestandteil in den Friedensvertrag von Versailles aufgenommen wurden. Ihr gehören heute 55 Staaten, darunter 29 außereuropäische an. In klarer Form sind die Organisation und das Aufgabengebiet umschrieben; der Verfasser gibt außerdem einen guten Überblick über die gefaßten Beschlüsse zum Internationalen Arbeiterschutz, deren Durchführung allerdings viel zu wünschen übrig läßt.

Freiburg i. Br. Georg Schalk.

Länder- und Völkerkunde.

1. Justi, Carl: Spanische Reisebriefe. gr. 8° (VIII u. 408) Bonn 1923, Fr. Cohen; 5.—, geb. 8.—

2. Kuppers, Franz: Spanien wie ich's erlebte. Eine Wanderfahrt durch seine Kulturen. 2., umgearb. Aufl. Mit 47 Abb. u. 1 Karte. Lex.-8° (XXIV u. 458) Leipzig 1923, Klinkhardt & Biermann; 10.—, geb. 13.50 u. 15.—

1. H. Kayser, der 1922 Justis Briefe aus Italien herausgegeben hat, beschenkt uns jetzt mit den Briefen, die Justi von seinen neun spanischen Forschungsfahrten an seine Angehörigen, besonders seine Schwester Friederike, gerichtet hat. Den starken Unterschied von jenen aus Italien hebt er selbst in seinem Vorwort hervor; er hat sogar Bedenken getragen, ob er sie neben den andern noch veröffentlichen solle. In Italien ist Justi geistig ganz zu Hause; in Spanien ist er der Forscher, den die Pflicht in ein ihm innerlich fremdes Land führt. Erst allmählich wächst er, das kann man an den Briefen gut verfolgen, hinein. Der sichere Beobachter und geistreiche Erzähler bewährt sich freilich auch hier. Leider fehlen einige gehässige Bemerkungen über Kirche und Klerus nicht. Der unermüdliche Forscherfleiß tritt ins hellste Licht; denn trotz seiner nervösen, den Strapazen widerstrebenden Konstitution ist ihm kein Ort zu entlegen und zu schwer zu erreichen, kein Klima zu quälend, wenn es gilt, den Meistern nachzugehen. Nur meine ich, die Seele des spanischen Volkes ist ihm fremd geblieben. Für Spanien war er zu sehr norddeutscher Kulturmensch.

2. Was Justi, dem Gelehrten, fern liegt, die ganze Lebensfülle eines Volkes zu erfassen, gerade das sucht Kuppers. Immer wieder steht er erstaunt vor dem Reichtum an Gegensätzen, den Spaniens Natur und Geschichte, Volkstum und Kunst, kirchliches und staatliches Leben aufweist. Er fühlt überall die gesunde, von Hyperkultur noch nicht zerfressene Natürlichkeit und liebt sie. Und doch kann er sie immer nur sehen als der von den Problemen des Daseins verfolgte Deutsche, von Hause aus Katholik, aber in der Schule des modernen protestantisch-deutschen Geistes ganz zum Skeptiker geworden und viel mehr von dem unheilvollen Relativismus erfüllt, der unser Volk zu Grunde gerichtet hat, als er es sich selbst eingestehen möchte. So wird sein Erleben, indem er dieses Land von katholischem Wesen und Gesicht durchwandert, in das aber auch die maurische Zeit ihre Züge eingegraben hat, immer wieder Religions- und Geschichtsphilosophie, wenn man dieses Sich-wehren gegen Dogma und Kirche so nennen darf. Kuppers will gerecht und frei von Einseitigkeit sein. Aber indem er alles letzthin vom Standpunkte seines religiösen Agnostizismus aus wertet, wird er nach meinem Empfinden und nach meiner Kenntnis Spaniens an vielen Stellen dem Lande doch nicht gerecht.

Bonn a. Rh. Wilhelm Neuß.

Stefansson, Vilhjalmur: Länder der Zukunft. Fünf Jahre Reisen im höchsten Norden. 2 Bde. 119 Abb. u. 8 Karten. gr. 8° (385, 418) Leipzig 1923, F. A. Brockhaus; 22.—, geb. 30.—.

Diese „Länder der Zukunft" liegen um den Nordpol. Um dies glaubhaft zu machen, muß der Verfasser allerdings alle bisherigen Vorstellungen über die Polarwelt umstoßen und durch neue ersetzen. Statt der „leblosen Eiswüsten" zeigt Stefansson blumige Wiesen mit reichem Tierleben; die Schneemenge ist geringer als z. B. in Ostpreußen, eine dauernde Schneedecke sieht man nur auf den höheren Teilen. Drei Viertel aller arktischen Länder sind zu jeder Jahreszeit frei oder fast frei von Schnee. Daß die Winterkälte nicht innerhalb des Polarkreises, sondern in Sibirien am größten ist, weiß man schon lange; dagegen ist der Sommer in vielen Polargegenden sehr heiß, so daß Stefansson mehr unter der Hitze als unter der Kälte zu leiden hatte. Auch die der Gesundheit drohenden Gefahren sind bei zweckmäßiger Lebensweise viel geringer als in wärmeren Gegenden. Mit dem „Schrecken der Polarnacht" ist es ganz und gar nichts. Sie gilt bei den Eskimos als die schönste Jahreszeit, da sie ausruhen und ihre Feste feiern. — Stefansson, der Entdecker der „weißen Eskimos", kennt jene Gebiete aus vieljähriger Erfahrung genau. Wenn er reist, verzichtet er wie Rasmussen (vgl. Lit. Handw. 1923, 91) fast gänzlich auf die Mitnahme von Proviant und lebt nur „vom Lande". Was der Verfasser als eines der wichtigsten Ergebnisse seiner Reisen zu betrachten scheint: daß man in dem von ihm besuchten Ländern aussichtsreiche Rohstoffquellen erschließen könne, scheint uns freilich nicht so sicher. Wenn schon die wenigen Eskimos mit ihren minderwertigen Waffen imstande sind, ein Land in wenigen Jahren ihres Wildbestandes zu berauben, wie lange würde es wohl dauern, bis die weißen Eindringlinge mit ihren modernen Gewehren damit fertig wären?

Das vorliegende Werk bietet trotz seines Umfangs lediglich eine knappe Zusammenfassung der mannig-

Digitized by Google

faltigen Reiseerlebnisse, ohne die wissenschaftlichen Arbeiten zu berühren, die eine ganze Bibliothek füllen sollen. Für den Laien hat es dadurch erheblich an Reiz gewonnen, zumal es an Abenteuern nicht fehlt und durch die lebensfrische Darstellung die Spannung bis zur letzten Zeile erhalten bleibt. Den reichen Bilderschmuck kann man nicht anders als glänzend bezeichnen. Es ist zweifellos seit Nansens „In Nacht und Eis" das schönste Polarbuch!

Freiburg i. Br. A. Schlatterer.

Martin, Karl: Landeskunde von Chile. 2., verm. u. verb. Aufl. Umgearb. v. J. Brüggen u. a. und von dem Herausgeber Christoph Martin. Mit einem Lebensumriß und einem Bildnis des Verfassers, 141 Abb. u. 1 Karte von Chile. gr. 8° (XXIX u. 786) Hamburg 1923, 8. Friederichsen & Co.; geb. in Lwd. 34.—

Die erste Auflage war in wenigen Jahren vergriffen. Der Krieg verhinderte eine rasche Erneuerung. Wenn auch ganze und große Teile, zumal alle geographischen, so gründlich angelegt waren, daß sie heute noch vor der Wissenschaft bestehen können, so hatten doch andere, besonders auf wirtschaftlichem, verkehrs- und sozialpolitischem Gebiet, derartige Wandlungen erfahren, daß eine Umarbeitung nicht zu umgehen war. Diese übernahm der Sohn des verstorbenen, gleichfalls Arzt in Chile, der dafür die Mitarbeit einer Reihe von Fachleuten zu gewinnen wußte. Das neue Werk erscheint wie das alte aus einem Guß; es gibt eine wirklich großzügig angelegte und durchgeführte Landeskunde von Chile, um die es manches europäische Land beneiden könnte. — Die bildliche Ausstattung ist vorzüglich.

Freiburg i. Br. A. Schlatterer.

Reisen und Abenteuer. 8° Leipzig 1923, F. A. Brockhaus. Bd. 23: Sven Hedin: An der Schwelle Innerasiens. Mit zahlr. Abb. u. 1 Karte. (159); geb. 2.50 — Bd. 24: Otto Sverdrup: Neues Land. Mit Abb. u. Karten. (158); geb. 2.50 — Bd. 25: Hans Meyer: Hochtouren im tropischen Afrika. Mit zahlr. Abb. u. Karten. (160); geb. 2.50 u. 3.20 — Bd. 26: Henry S. Sandor: Auf verbotenen Wegen. Mit Abb. u. eingedr. Karte. (160); geb. 2.50 u. 3.20

In den vorliegenden vier Bänden der bereits vorteilhaft bekannten Sammlung (vgl. Lit. Handweiser 1921, 569) führen uns Sven Hedin und Landor ins innere Asien, jener auf den Spuren seiner ersten Reisen über den Himalaja, dieser auf „verbotenen Wegen" nach und durch Tibet, mit Sverdrup durchkreuzen wir das eisige Nordmeer und besteigen mit Hans Meyer drei afrikanische Vulkanriesen. Zahlreiche den Originalen entnommene gute Bilder erhöhen den Reiz dieser besonders der Jugend zu empfehlenden Reihe.

Freiburg i. Br. A. Schlatterer.

Literaturwissenschaft.

Grierson, H. J. C.: Classical and Romantic. 8° (60) Cambridge 1923, Cambridge University Press; 2 *s.* 6 *d.*

Der Verfasser oder vielmehr Redner (denn das Buch ist ein Abdruck der Leslie Stephen Lecture delivered at Cambridge) betrachtet die westeuropäische Literatur in einer ganz neuen Perspektive; er gelangt zu Ergebnissen, die überraschen und Widerspruch herausfordern mögen, jedenfalls aber in ihrer Neuartigkeit ungemein fesseln und anregen. Es scheint fast so, als ob ihm das Klassische das Kranke, das Romantische das Gesunde wäre. Das Wesen klassischer Kunst und Literatur erblickt er darin, daß in ihr ein Gleichgewicht zwischen Form und Inhalt herrscht, daß sie das Produkt eines verhältnismäßig engen Kreises ist, daß sich in ihr Vernunft, Logik, Autoritätsglaube, Stolz auf die eigene Leistung äußern. Als ihre Hauptschwäche erkennt er den Umstand, daß die Synthese, die sie repräsentiert, leicht zerbricht, wenn die Formen konventionell und akademisch werden. Jede Romantik deutet er als eine geistige und philosophische Richtung, hier unterscheidet er drei Bewegungen: Plato und der hl. Paulus (als die ersten Romantiker), zweitens die mit der christlichen Ethik nicht vereinbarte Literatur des 12. und 13. Jahrhunderts, die dritte Bewegung wird von Rousseau eingeleitet. Er leugnet insbesondere, daß am Ende des 13. Jahrhunderts eine große klassische Literatur bestand wie im Zeitalter Perikles' und Ludwigs XIV.

Bochum. Karl Arns.

Lersch, Philipp: Der Traum in der deutschen Romantik. 8° (70) München 1923, Verlag der Hochschulbuchhandlung Max Hueber; 1.50, geb. 2.50

Die feinsinnige Studie kommt schließlich auf eine Wesensbestimmung der romantischen Poesie hinaus, deren „letzter Sinn", in ziemlicher Übereinstimmung mit Strich, darin gesehen wird, „sich dem Unendlichen zu nähern". Die Fragwürdigkeit des Ergebnisses, die an dieser Stelle kaum eigens betont werden muß, hängt auch bei Lersch damit zusammen, daß er den Kreis seiner Betrachtung auf die Frühromantik beschränkt und nur noch G. H. Schubert und gelegentlich Cl. Brentano berücksichtigt hat. Die Ausführungen erfreuen weniger durch sachlich folgerichtige Geschlossenheit, als durch eine große Zahl treffender Einzelbeobachtungen und ausgezeichneter Formulierungen. So wird z. B. die grundlegende Einsicht der Studie dahin ausgesprochen: Die Romantiker „strebten danach, die Welt nicht als Gegenstand zu ergreifen, sondern als Zustand zu erleben". Von dieser seelischen Haltung aus wird dann die wesenhafte Bedeutung des Traums und der Traumwelt für Tieck und Novalis vornehmlich zu erfassen versucht. Wertvoll sind die Bemerkungen über Herder, unergiebig die über Kleist. Der Versuch, eine Abwandlung der Bedeutung des Traums in dem geschichtlichen Ablauf der Bewegung zu beobachten, ist nicht gemacht. Man könnte wünschen, daß der Verfasser auf Grund der Skizze, die er jetzt vorgelegt hat, einmal ein vollständiges Bild ausführt. Wenn dabei phänomenologisch Traum und Träumen geschieden würde, ließen sich gerade in den entscheidenden Fragen schärfere Ergebnisse erreichen.

Göttingen. Günther Müller.

Sommerfeld, Martin: Hebbel und Goethe. Studien zur Geschichte des deutschen Klassizismus im 19. Jahrh. gr. 8° (276) Bonn 1923, Fr. Cohen; 6.50, geb. 9.50

Ausgehend von den „Epochen der innern Kultur", den romantischen Elementen und ihrer Überwindung

Digitized by Google

in Hebbels Entwicklungsjahren gibt Sommerfeld eine Darstellung des großen Bildungsprozesses, den Hebbel durchlaufen. Die ganze Darstellung erhält ihre Blickrichtung durch Goethe, dessen Person, wenn auch nicht richtunggebend, so doch wenigstens bestätigend im Werdegang Hebbels ihre Stellung findet. Im lyrischen, epischen und dramatischen Schaffen Hebbels liegen Annäherungen an Goethe, bedingt in der Entwicklung der Hebbel von Natur gegebenen Elemente, die aber durchweg mit kompromißhafter Lösung abschließt.

Mainz. H. M. Wettig.

Corrodi, Hans: Conrad Ferdinand Meyer und sein Verhältnis zum Drama. 8° (VIII 122) Leipzig 1923, H. Haessel; 3.—, geb. 4.50

C. F. Meyers vierzig Jahre lang währender Kampf um das Drama wird von Corrodi erneut dargelegt und die Frage, warum er so gänzlich ergebnislos verlaufen, beantwortet. Des Dichters Dramenpläne, seine Stellung zum zeitgenössischen Drama und zur Theorie dieser Dichtungsgattung darlegend, geht Corrodi zur Überprüfung der erhaltenen Fragmente, deren Ergebnis dahin lautet, daß eigentlich nur ein einziges tragischen Gehalt besitzt, während die andern wesentlich dialogisierte Novellenanfänge lyrischen Charakters darstellen. Damit entschleiern sich auch die tiefsten Gründe des ergebnislosen Ringens um das Drama. Es beruht das Versagen nicht in der Erkenntnis, der dramatischen Technik nicht Herr zu werden, sondern in des Dichters Charakter als Lyriker, der allerdings aus dem Gefühl der Lebensunsicherheit heraus im Symbol sich ausspricht oder die Plastik der Ballade gestaltet. Von hier aus findet C. F. Meyer den Weg zur Novelle, deren Gestalten, wie „Der Heilige" dartut, von außen gesehen in skulpturaler Art geformt sind. So muß der Zugang zum Drama stets verwehrt bleiben, und Corrodi kommt zu einer Wertung Meyers, die schon Gottfried Keller ausgesprochen: „Meyers Bedeutung liegt übrigens in seinen lyrischen und halbepischen Gedichten" (An Storm 30. November 1881).

Mainz. H. M. Wettig.

Heynen, Walter: Mit Gerhart Hauptmann. Erinnerungen u. Bekenntnisse aus seinem Freundeskreis. Mit 6 Taf. gr. 8° (192) Berlin, Georg Stilke; Volksausg. 6.—

Heynens Buch schildert den Breslauer Kunstjünger, den Jenenser Studenten und den Dichter in seiner Berliner Zeit, und stellt aus dem Schatze gemeinsamen Erlebens Personen und Umwelt dar, soweit sie geformt und gewachsen in des Dichters Werke ihre Stelle gefunden. Am schwächsten ist das wohl gelungen in „Atlantis in Dichtung und Wahrheit", jenem Beitrag, dessen Verfasser auch am wenigsten seelischer Gemeinschaft mit Gerhart Hauptmann sich rühmen darf. Worte der Freundschaft geben keine Kritik und keine Beurteilung, sie sind wesentlich Zeugen persönlichster Empfindungen und enthüllen die menschlich schönen Züge im Wesensbilde des Dichters. Nur Bruno Wille und Hermann Bahr gehen mehr auf die Welt des Literarischen, die geistige Gesamtlage umschreibend, in die Hauptmann einzuordnen und aus der er zu deuten ist, Hermann Bahr allerdings im gemütlichen Plauderton sich aussprechend über sich selbst, aus der eigenen Person das Fühlen und Denken der Zeit deutend. Und das ist doch wohl der schönste Beitrag des Buches.

Mainz. H. M. Wettig.

Kunst.

Dahmen, Walter: Gotische Glasfenster. Rhythmus und Strophenbau. (Forschungen zur Kunstgesch. Westeuropas, II.) gr. 8° (V u. 69; 6 Taf.) Bonn u. Leipzig, Kurt Schroeder; 1.50

Im vorliegenden Bande behandelt Dahmen, ausgehend von den ästhetischen Lehren Augustins, die er sowohl in der kirchlichen Poesie wie auch in der bildenden Kunst des Mittelalters wiederfindet, die Feldereinteilung der Kirchenfenster des 12. und des frühen 13. Jahrhunderts vornehmlich in Frankreich. Die Mannigfaltigkeit der durch das Rahmengerüst (noch nicht Maßwerk) geschaffenen Figuren und ihre Harmonie mit dem innern Zusammenhang der Bilder ist in der Tat bewundernswert, und es ist gut, daß auf die Anordnung als künstlerisches Prinzip des Mittelalters einmal der Blick gelenkt wird. Nur glaube ich, daß man es nicht bloß von Augustin ableiten: die ganze christlich-abendländische Denkweise, auch schon vor und neben Augustin, wird beherrscht von dem Verlangen nach Ordnung und System! Im Zeitalter der Frühscholastik bricht dieser Drang besonders stark durch und erzeugt auf allen Gebieten der Kunst rhythmische Gebilde, in denen die bestimmt geordneten Ideen ebenso bestimmt über-, unter- und nebeneinander geordnete Formen in der Kunst erzeugen. In dem Zusammenhang von Form und Idee, der durch noch tieferes Eindringen in den theologischen Sinn, als Dahmen es tut, in seiner künstlerischen Bedeutung noch heller hervortreten würde, erblicke ich das eigentlich Wichtige. Die Parallele mit bestimmten Strophenbauformen, auf die Dahmen im Anfang hinweist, ohne sie begreiflicherweise später so durchführen zu können, ist dagegen wohl zu gesucht.

Bonn a. Rh. Wilhelm Neuß.

Stephan, Heinz: Die Entstehung der Rheinromantik. (Rheinische Sammlung, hrsg. v. C. Enders u. P. Bourfeind, III.) 8° (XX u. 112) Köln, Rheinland-Verlag; geb. 5.—

Ein inhaltreiches, durchgearbeitetes und gut geschriebenes Werk. Stephan bearbeitet die Grundlagen der Rheinromantik, d. h. den doppelten Schönheitswert der Rheinlandschaft, den natürlichen und den symbolisch-historischen und das allmähliche Wachwerden der Empfindung für beide in der vorromantischen Zeit, das allgemein geistige und Gesellschaftsleben zur Zeit der Romantik, dann wie endlich die Romantik zunächst die landschaftliche Schönheit entdeckt und besingt, wie weiter sich daraus das Verständnis für die historischen Werte des Rheinlandes entwickelt, für Kunst und Religion, endlich wie die romantische Liebe zum Rhein eine große vaterländische Macht wird. So fehlt weder der solide Aufbau auf tief gelegtem Fundamente, noch der hohe Schwung eines großen, heute mehr denn je uns notwendigen Gedankens. Eine Fülle von Literatur hat Stephan mit sicherer Hand verarbeitet. Nicht ganz

Digitized by Google

einverstanden bin ich nur mit den auf den ersten Seiten ausgesprochenen Bestimmungen der doppelten Schönheit und des Impressionismus und Expressionismus.

Bonn a. Rh. Wilhelm Neuß.

Woermann, Karl: Die Kunst der neuesten Zeit. Auszug aus der Geschichte der Kunst aller Zeiten und Völker. Mit 45 Abb. u. 4 Taf.: 7 Abb. gr. 8° (XII u. 160) Leipzig 1923, Bibliographisches Institut; geb. 4.50; 5.65 *Schw. Fr.*

Das Buch gibt den der neuesten Kunst gewidmeten Abschnitt aus dem größeren Werke des Verfassers wieder, über das wir je nach dem Erscheinen der einzelnen Bände hier berichtet haben (vgl. Lit. Handw. 1919, 33; 1920, 265; 1922, 441; 1923, 617), an einigen Stellen im Hinblick auf den Charakter als selbständiges Werk abgerundet, an andern ergänzt. Über seine Eigenart und Vorzüge brauchen wir daher hier nicht von neuem zu sprechen. Es ist zweifellos das beste Buch in deutscher Sprache für den, der sich über die jüngste Kunst sachlich orientieren will. Ohne sich in billige Lobreden zu verlieren, aber immer von dem Bestreben geleitet, das Wertvolle, das Persönliche und Zukunftsstarke zu sehen und den Leser sehen zu lassen, gibt er gern überzeugten Bewunderern der jungen Künstler das Wort, behält sich aber sein selbständiges Urteil vor und fügt meisterhaft die Fülle der einzelnen Künstlererscheinungen in den Zusammenhang der Entwicklung, soweit er sich heute übersehen läßt.

Bonn a. Rh. Wilhelm Neuß.

Hamann, Otto: Hans Hueber. Ein Kleinmeister der deutschen Spätromantik. (Romantische Bücherei, 25/26.) Mit 10 Abbildungen. 8° (58) München 1923, Parcus & Co.

Otto Hamann (nicht zu verwechseln mit dem Marburger Professor Richard Hamann) enthüllt hier das Leben seines fast vergessenen Landsmannes Hans Hueber, der 1813 in Markt-Waitzenkirchen (Oberösterreich) geboren ward, in München an der Akademie studierte, als Lehrer in aristokratischen Häusern, darunter bei der späteren Kaiserin Elisabeth, und auf Reisen lebte und 1889 in seiner Heimat starb, nachdem er seine fast tausend Bilder und Skizzen in Kisten (wo sind sie heute?) vernagelt hatte. Ein angehängter Aufsatz von Johannes Mayrhofer über Hueber als Maler geht über dilettantische Bilderbeschreibung nicht hinaus, so daß man über seine künstlerische Bedeutung als Landschafter trotz der beigegebenen Abbildungen nicht klar wird.

München. Georg Lill.

Schöne Literatur.

Ulitz, Arnold: Das Testament. Roman. 1. bis 5. Tauf. 8° (356) München 1924, Albert Langen; 5.—, geb. 8.—

Dieses Buch ist mehr als eine grandiose Verhöhnung unsrer Zeit. Es ist Signal zur Selbstbesinnung, Aufruf zur Liebe, Warnung vor dem Wege, den wir zu gehen scheinen. Als einer der letzten Geistträger dämmert im Jahre 1933 der Dichter Keith als Kellner Fennymore in einem amerikanischen Riesenhotel dahin. Da reißt ihn ein Zufall aus seiner Erstarrung. Entsetzt lehnt er das Angebot der Amerikaner ab, ruhevoll zu dichten, indes die Brüder Not leiden. Bei guten Menschen findet er schließlich, sterbenskrank, gemächliches Unterkommen. Ganz herrlich ist die Geschichte vom kleinen Pim, sein Vermächtnis. So tief kann nur ein Dichter in die Seele eines Kindes schauen. Erzählen aber kann Ulitz prächtig. Diese beschwingte Sachlichkeit ist nicht erlernbar. Der Rhythmus der Werke und die Harmonie des Gefüges, das sind Zeichen seiner Dichterschaft. Eine Person nur entbehrt der Klarheit und Wahrscheinlichkeit: der „Bauernkaiser" Romberg, ein Gewaltmensch im Stile unsrer Großindustriellen. Alles in allem: trotz mancher Vorbehalte und Einschränkungen, die wir auf weltanschaulichem Gebiete machen müssen, ein ausgezeichnetes Buch.

Emden. Georg Schäfer.

Klabund: Pjotr. Roman eines Zaren. 8° (166) Berlin 1923, Erich Reiß; 3.—, geb. 5.—

Auf Moreau folgt Peter der Große. Klabund schleift neue Blöcke von Worten und Sätzen heran, baut mit Geschick eine Stilbühne und jagt schmissige Szenen herunter. Das will sagen: Klabund ist überall und nirgends zu Hause, er kann alles machen und doch nichts schaffen, ein begabter, gewandter Spieler, aber kein Dichter. Er stößt Schreie aus, sagt, es sei Leidenschaft, aber es ist nicht wahr. Er stürmt mit starkem Sprachtalent hemmungslos voran, wirft pathetische Gebärden in die Luft, damit man glaube: kraftvoller Überschwang. Und es ist Sturm im Wasserglas. Nichts in seinen Büchern hat Konsistenz, alles fließt und schillert ohne persönliches Substrat. Auch dieser Roman zeigt formale Begabung, die Temperament und Wandlungsfähigkeit in jeder Maske und in jeder neuen Rolle erweist.

Freiburg i. Br. Kurt Reinhardt.

Schnack, Friedrich: Die goldenen Äpfel. Ein Roman. 8° (182) Hellerau 1923, Jakob Hegner; 5.—, geb. 7.— u. 7.80

In schöner, rhythmisch wohlabgewogener Sprache spinnt sich der Gang dieses vorzüglich ausgestatteten Buches ab. Man kann es nur sehr bedingt einen Roman nennen, richtiger wohl ein Märchen. Aber dieses Märchen hat nichts von der kindhaften Kraft jugendlich beschwingter Phantasie, es stellt vielmehr die pseudo-ethische Wanderung des Ich-Helden durch ein Reich schwüler, greisenhafter Sinnlichkeit dar. Faulige Ästhetenkunst, die von außen verführerisch lockt, innen aber so zerfressen ist, daß Menschen von gesundem Geschlechtsempfinden sich wohl mit Widerwillen von den ausschweifenden, den faustischen Läuterungsgedanken aber doch nur spielerisch behandelnden Abenteuern dieses Helden abwenden werden.

Liegnitz. Johannes Hönig.

Reinacher, Eduard: Todes Tanz. Eine Reihendichtung. 8° (236) Stuttgart 1924, Deutsche Verlagsanstalt; geb. 3.—

Schon auf Grund seiner Legenden und Erzählungen (z. B. „Die Hochzeit des Todes") und seiner dramatischen Arbeiten („Der Bauernzorn") habe ich Reinacher, der etwas von elsässischer übersonnter Klarheit herübergetragen zu haben scheint, als einen echten,

Digitized by Google

Fuhrmann, E.: Das alte Europa. Versuch einer Geschichte der Germanen. Bd. I. (285) Hagen 1923, Folkwang-Verlag; geb. 6.—

Hornesser, E.: Drei Wege. Ideen zur deutschen Politik. (290) München 1924, R. Oldenbourg; 4.—

Lloyd George: Ist wirklich Friede? Ins Deutsche übersetzt und eingel. von W. Simons. Leipzig 1924, P. List; 8.50, geb. 4.50

Mommsen, W.: Bismarcks Sturz und die Parteien. (206) Stuttgart 1924, Deutsche Verlagsanstalt; 5.50; 6.75 *Schw. Fr.*

Olberg, Oda: Der Fascismus in Italien. (40) Jena, Thüringer Verlagsanstalt; —.40

Rothfels, H.: Bismarcks englische Bündnispolitik. (144) Stuttgart 1924, Deutsche Verlagsanstalt; geb. 4.50; 5.50 *Schw. Fr.*

Schnabel, Fr.: 1789—1919. Eine Einführung in die Geschichte der neuesten Zeit. Mit Karten und Diagrammen. (IV u. 198) Leipzig 1924, B. G. Teubner; 3.—, geb. 4.—

Simowjew, G.: Geschichte der Kommunistischen Partei Rußlands (Bolschewiki). Abriß in 6 Vorträgen. (230; 6 Taf.) Hamburg 1923, C. Hoym Nachf. Louis Cahnbley.

Wilson, Woodrow: Memoiren und Dokumente über den Vertrag zu Versailles anno 1919. Hrsg. von R. St. Baker. (Memoiren u. Dokumente, III. Bd.) (VIII u. 498) Leipzig 1924, P. List; 12.50 u. 14.50, geb. 15.— u. 17.—

Kulturgeschichte.

Ostwald, H.: Kultur- u. Sittengeschichte Berlins. (656; 545 Abb. u. 12 farb. Kunstbeilagen) Berlin-Grunewald 1924, H. Klemm; geb. 18.— u. 20.—

Steinacker, K.: Die Stadt Braunschweig. (Histor. Stadtbilder, Bd. 4.) Mit 1 Karte, 1 Stadtplan, 1 Stadtansicht u. 5 Grundrißzeichnungen. (176) Stuttgart 1924, Deutsche Verlagsanstalt; geb. 2.25

Wackernagel, K.: Geschichte der Stadt Basel. Bd. III. (XII u. 524 u. 119) Basel 1924, Helbing & Lichtenhahn; 18.—, geb. 20.— *Schw. Fr.*

Lebensbilder. Briefliteratur.

Bußmann: Westfalens Dichter. Castelle — Droste — Löns. Recklinghausen, G. W. Bisarius; geb. 3.80 u. 6.70

Dold, R.: Maria Viktoria, die letzte Markgräfin von Baden-Baden. (84; 1 Titelb.) Karlsruhe 1924, Badenia.

Grillparzer, Fr. — Grillparzers Selbstbiographie u. Bildnisse. Hrsg. von L. Böck u. W. Englmann. Mit 25 Abb. (XVI u. 350) Wien 1923, E. P. Tal & Co.

Lucka, E.: Dostojewski. (82) Stuttgart 1924, Deutsche Verlagsanstalt.

Muschg, W.: Kleist. (316) Zürich 1923, K. Hönn, Verlag Seldwyla; 7.—, geb. 8.— u. 9.50

Pestalozzi, Heinrich. — Pestalozzi in seinen Briefen. Hrsg. von P. Haeberlin u. W. Schohaus. Bd. I: Briefe an die Braut u. an Verwandte. Mit 8 Abb. (818) Zürich 1924, K. Hönn, Verlag Seldwyla; 6.50, geb. 7.50 u. 12.—

v. Schlözer, K.: Letzte römische Briefe. 1882—1894. Hrsg. von L. v. Schlözer. Mit einem Bildnis K. v. Schlözers. (X u. 222) Stuttgart 1924, Deutsche Verlagsanstalt; 10.50, geb. 15.— u. 18.—

Volkswirtschaft. Soziales.

Brentano, L.: Der wirtschaftende Mensch in der Geschichte. Gesammelte Reden u. Aufsätze. (XII u. 498) Leipzig 1923, F. Meiner; 7.50, geb. 9.—

Heinecke, G. E.: Die volkswirtschaftliche Erfüllbarkeit der Reparationsverpflichtungen, im Rahmen des paneuropäischen Wiederaufbauproblems. (184) Berlin 1924, W. de Gruyter & Co.; 4.50

Mennicken, P.: Anti-Ford oder Von der Würde der Menschheit. Aachen 1924, Verlag „Die Kuppel" K. Spiertz; geb. 2.—

Webbs, S. und B.: Das Problem der Armut. Ilse Arlt: Die Gestaltung der Hilfe. Auswahl und Einleitung von Maria Marsch. (Lebenspflege in Vergangenheit u. Gegenwart, Bd. IV.) (144) Wien 1923, Österreichischer Schulbücherverlag; 10 900 *ö. Kr.*

Rechts- u. Staatswissenschaft.

Bittner, L.: Die Lehre von den völkerrechtlichen Vertragsurkunden. (XIV u. 314) Stuttgart 1924, Deutsche Verlagsanstalt; geb. 9.—

Calker, Fr. v.: Recht u. Weltanschauung. (X u. 78) Mannheim 1924, J. Bensheimer; 1.80.

Eckstein, E.: Deutsches Film- u. Kinorecht nebst Anhang: Vertragsmuster, Verbandsbestimmungen, Richtlinien usw. (534) Mannheim 1924, J. Bensheimer; 14.—, geb. 15.—

Endemann, H.: Hexe als Gefährdungsproblem. Eine strafrechtl. u. kriminalpolit. Studie. (VIII u. 160) Mannheim 1924, J. Bensheimer; 7.—

Hellwig, A.: Okkultismus u. Strafrechtspflege. Über die Verwendung von Hellsehern bei Aufklärung von Verbrechen. (112) Leipzig 1924, E. Bircher; 3.— *Fr.*

Satter, K.: Beiträge zur Lehre vom internationalen Eherecht. (144) Wien 1924, M. Perles; 3.20

Stier-Somlo, F.: Reichs- u. Landesstaatsrecht. I. (ca. 50) Berlin 1924, W. de Gruyter & Co.; ca. 12.—, geb. ca. 14.—

Webberg, H.: Saargebiet. Die staats- u. völkerrechtliche Stellung des Saargebietes. (56) M.Gladbach 1924, Volksverein; —.60

Naturwissenschaft. Technik.

Francé, R. H.: Plasmatik. Bausteine zu einer Wissenschaft der Zukunft. (204) Heilbronn 1924, W. Seifert; geb. 5.—

Gehrcke, E.: Kritik der Relativitätstheorie. Gesammelte Schriften über absolute u. relative Bewegung. (IV u. 100) Berlin 1924, H. Meusser; 2.40

Jahrbuch der Technik. Technik u. Industrie. Jahrg. X 1923/24. Mit zahlr. Abb. (VIII u. 288) Stuttgart 1924 Dieck & Co.; geb. 4.80; 6.— *Schw. Fr.*

Kober: Lehrbuch der Geologie. Wien 1924, Hölder-Pichler-Tempsky; 18.—, geb. 20.—

Plaßmann, Jos.: Kleine Himmelskunde. Versuch einer gemeinfaßlichen Darstellung des Wissenswertesten aus der Astronomie. Mit vielen Abb. (136) Berlin 1924, Ferd. Dümmler; geb. 6.—

Reinerth: Chronologie der jüngeren Steinzeit in Süddeutschland. Augsburg 1924, Dr. B. Filser; 35.—

Zell, Th.: Die Vernunft der Tiere. Von Lehrmeistern der Menschen. (220) Dresden 1924, C. Reißner; geb. 4.—

Länder- und Völkerkunde.

Braun: Die nordischen Staaten Norwegen, Schweden, Finnland. Breslau 1924, Ferd. Hirt; geb. etwa 7.50

Friedrichsen, M.: Finnland, Estland u. Lettland, Litauen. Mit 16 Kart., Plänen u. 86 Bildern. (144) Breslau 1924, Ferd. Hirt; geb. 2.50

Mathar, L.: Die Mosel. (Die Rheinlande 2. Bd.) Mit zahlr. Abb. Köln 1924, J. P. Bachem; geb. etwa 20.—

Miethe, A.: Spitzbergen. Das Alpenland im Eismeer. Sommerfahrten u. Wanderungen. (86; 89 S. Abb.) Hagen 1923, Folkwang-Verlag.

Philippson, A.: Grundzüge der allgem. Geographie. Bd. II. 2. Hälfte: Morphologie (Schluß). Mit 225 Fig. (VIII u. 438) Leipzig 1924, Akademische Verlagsgesellsch.; 16.—, geb. 18.—

Schatz: Süd-Tirol. Ein Buch von Menschen, Bergen und der Schönheit des Landes. München 1924, Kunstverlag Schatz; 15.—

Musik.

Bücken, E.: Führer u. Probleme der neuen Musik. Köln 1924, P. J. Tonger; geb. 3.—

Caruso: Erinnerungen u. Gesangsmethode. Bearbeitet von P. W. R. Key u. S. Fucito, übers. v. C. Thesing. München 1924, Buchenau & Reichert; 3.—, geb. 10.— u. 40.—

Johner, P. Dominicus: Der gregorianische Choral. Sein Wesen, Werden, Wert u. Vortrag. Mit vielen Notenbeispielen. (184) Stuttgart 1924, J. Engelhorns Nachf.; geb. 3.50, 4.35 *Schw. Fr.*

Lach, R.: Zur Geschichte des musikal. Zunftwesens. (36) Wien 1923, Hölder-Pichler-Tempsky; Gz. 1.—, Schl. f. Österr. 12 000 *ö. Kr.*

Lehnert, A.: Das Wissenswerteste aus der Musik. Für Lehrer, Chorleiter u. Musikfreunde zusammengest. u. bearb. (IV u. 204; Abb.) Prag 1923, „Roland" Prager Verlagsgesellschaft; geb. 21.50

Kunst.

Bruhns, L.: Die deutsche Seele der rheinischen Gotik. (98; 32 Bildtaf.) Freiburg i. Br., Urban-Verlag; geb. 5.—

Knapp, Fr.: Italienische Plastik vom 15. bis zum 18. Jahrh. Mit 160 Taf. München, Hyperion-Verlag; geb. 25.—

— Leonardo da Vinci. (120; 86 Taf.) Dresden 1924, C. Reißner; geb. 5.—

Lehr, Fr. H.: Die Blütezeit romantischer Bildkunst. Franz Pforr der Meister des Lukasbundes. Mit einem Anhang bisher unveröffentl. Manuskripte romant. Maler u. Zeichner. Pforr, Overbeck, Cornelius u. a. Mit 67 Abb. u. 1 Faks. (XVI u. 366; XL S. Abb.) Marburg 1924, Kunstgeschichtl. Seminar; geb. 15.—

Schmitt, O.: Gotische Skulpturen des Straßburger Münsters. 2 Bde. Mit 50 Abb. im Text u. 276 Taf. Leipzig 1924, Frankfurter Verlagsanstalt; geb. 100.—

— Oberrheinische Plastik im ausgehenden Mittelalter. (70 S. 140 Taf.: 175 Lichtdrucke) Freiburg i. Br. 1924, Urban-Verlag; Ausg. B 120.—, Ausg. C 100.—

Valentiner, W. R.: Nicolaes Maes. Mit 75 Abb. im Text u. 68 Taf. Stuttgart 1924, Deutsche Verlagsanstalt; geb. 16 — 20.— *Schw. Fr.*

Wilm, H.: Die gotische Holzfigur. Wesen u. Technik. (X u. 188; 86 Abb. im Text u. 196 Taf. m. 226 Abb.) Leipzig 1923, Klinkhardt & Biermann; geb. 36.—, 40.— u. 48.—; 45 — 50.— u. 60.— *Schw. Fr.*

Wohnzimmer u. Festräume. Berliner Baumeister des Ausgang des 18. Jahrh. 96 Bildtaf. in Lichtdruck. Mit einer Einleitung von Herm. Schmitz. Berlin 1924, Verlag f. Kunstwissenschaft; geb. 20.—

Digitized by Google

Literaturwissenschaft.

Bornstein, P.: Friedrich Hebbels Persönlichkeit. Gespräche, Urteile, Erinnerungen, gesammelt und erläutert. 2 Bde. (I: XXXIV u. 680; II: 570) Berlin 1924, Propyläen-Verlag; je 9.—, geb. je 16.— u. je 20.—

Jahrbuch der Grillparzer-Gesellschaft. Hrsg. von K. Glossy. Jahrg. 27. (VIII u. 140) Wien 1924, Amalthea-Verlag.

Luther, A.: Geschichte der russ. Literatur. Mit 102 Abb., 2 Taf., 2 Buchdruck- u. 8 Handschriften-Beilagen. Leipzig 1924, Bibliographisches Institut; geb. 15.— u. 18.—

Manitius, M.: Geschichte der latein. Literatur des Mittelalters. II. 2: Von der Mitte des 10. Jahrh. bis zum Ausbruch des Kampfes zwischen Kirche u. Staat. (Handbuch der Altertumswissenschaft. Bd. 9, Abt. 2, II. 2.) (X u. 874) München 1923, C. H. Beck; 19.—

Schlegel, A. W. v.: Vorlesungen über dramatische Kunst u. Literatur. Krit. Ausg. Eingel. u. mit Anm. versehen von G. V. Amoretti. 2 Bde. (CXIV u. 220; VI u. 340) Bonn 1923, K. Schroeder; geb. 16.—

Schöne Literatur.

Benoit, P.: Atlantis. Roman. Zürich 1924, Orell Füßli; 5.50, geb. 7.—

Dostojewskij, F. M.: Kindergeschichten. Übers. u. eingel. von K. Nötzel. (280) Leipzig 1924, E. Bircher; geb. 5.50 *Fr.*

Dostojewskijs Liebeserzählungen. (ca. 400) München 1924, Buchenau & Reichert; 4.50, geb. 7.— u. 30.—

Geschichten um Mitternacht. Eine Reihe phantastischer Erzählungen hrsg. von K. H. Wrobel. Bd. I: E. A. Poë: Wilde Träume. Illustr. von St. Eggeler. Bd. II: E. Th. A. Hoffmann: Phantastische Stücke. Illustr. von Fr. Wacik. Bd. III: Billiers de L'Isle Adam: Bisionen. Illustr. von Chr. L. Martin. Wien 1924, Verlag der Gesellschaft für Graph. Industrie; geb. je 5.—, je 6.— u. je 12.—

Gorki, M.: Das Ehepaar Orlow. Erzählungen. Geb. 5.—
— Ein Sommer. Roman. Geb. 4.—
— Makar Tschudra. Erzählungen. Geb. 5.
— Malwa. Erzählungen. Geb. 5.—
— Mein Reisegefährte. Erzählungen. Geb. 5.—
Berlin 1924, J. Ladyschnikow.

Hauff, W.: Märchen. Hrsg. von H. Greisenhagen. (120; Abb. u. 4 farb. Taf.) Leipzig 1924, Belhag Deutsche Scholle; geb. 2.50

Hebel, J. P.: Anekdoten. (182) Reichenberg 1924, Gebr. Stiepel; geb. 15.— *Kč.*

Heldenland. Keltische Sagen aus Irland. Aus dem Gälischen übertr. von Gustav Lehmacher S. J. (112) Köln 1924, P. Gehly; geb. 4.— u. 7.—

Hofer, F.: Neue Gedichte. (68) Hochdorf (Schweiz) 1924, A. Gander.

Huysman, J. K.: Die Kathedrale. Roman. München 1924, K. Wolff; 4.—, geb. 7.—

Jegerlehner, J.: Der Hüttenwart u. sein Sohn. 8 Erzählungen aus dem Wallis. (144) Basel 1924, Fr. Reinhardt; geb. 3.— *Schw. Fr.*

Kornfeld, P.: Palme oder Der Gekränkte. Eine Komödie. Berlin 1924, E. Rowohlt; 2.50, geb. 4.—

Molière, L'Avare. Mit 20 Radierungen von Joh. Thiel. (Meisterwerke der Weltliteratur mit Originalgraphik. Bd. 11.) Tegernsee 1924, Dr. jur. Jul. Schröder; Ausg. A (I—XXXV) in Halbperg.-Mappe 500.—; Ausg. B (1—24) 350.—; Ausg. C (25—165) Perg.bd. 200.—

Novalis. Ausgewählte Dichtungen und Fragmente. (Die Guten Geister, Bd. 2.) Mit 4 ganzseitigen Bildbeigaben. (15 Bogen) Frankfurt a. M. 1924, H. Gieschen; geb. 3.60

Reinhart, J.: 's Musterguet. Gschichten us mym Heimet. (186) Basel 1924, Fr. Reinhardt; geb. 3.— *Schw. Fr.*

Rolland, R.: Annette u. Sylvia. Roman. München 1924, K. Wolff; 4.—, geb. 7.—

Schrönghamer-Heimdal, F.: Das ewige Märchen. Die schönsten deutschen Märchen erzählt u. gedeutet. (178) Kallmünz 1923, M. Laßleben; 1.50, geb. 2.50

Shakespeare, William: Gesammelte Werke. In der Übersetzung von A. W. v. Schlegel u. L. Tieck. In 8 Bdn. Berlin 1924, H. H. Tillgner; geb. je 4.50 u. je 6.50

Uz, J. P.: Sämtliche poetische Werke. Hrsg. von A. Sauer. (CX u. 422) Berlin-Steglitz 1924, B. Behr; 8.40

Neue Auflagen und Ausgaben.

Bender, Fr.: Illustrierte Geschichte der Stadt Köln. 2., neubearb. Aufl. Mit 1 Titelbild u. 184 Abb. Köln 1924, J. P. Bachem; geb. etwa 12.—

Bock, A.: Der praktische Chorregent u. Organist. Als 7., vollständig umgestaltete Aufl. von Etts „Cantica Sacra" bearb. (251) Regensburg 1923, Kösel & Pustet; 2.—, geb. 2.50

Brackel, Ferdinande Freiin v.: Die Enterbten. Nachgelassener Roman. 10.—13. Aufl. Köln 1924, J. P. Bachem; geb. etwa 8.50

Räcker—Embden, O.: Chinesische Frühkeramik. 2. Aufl. Mit 42 Abb. u. 47 Taf., davon 25 farb., sowie 1 Kt. (XII u. 174) Leipzig 1923, K. W. Hiersemann; geb. $ 12.—

Cathrein, Viktor, S. J.: Moralphilosophie. Eine wissenschaftl. Darlegung der sittlichen, einschließlich der rechtlichen Ordnung. 6., neu durchgearb. Aufl. 2 Bde. I: Allgemeine Moralphilosophie. (XVI u. 638); II: Besondere Moralphilosophie. (XII u. 798) Leipzig 1924, Bier-Quellen-Verlag; 32.—, geb. 36.—

Christ, H.: Zur Geschichte des alten Bauerngartens in der Schweiz u. angrenzender Gegenden. 2., sehr vermehrte Aufl. Mit 21 Abb. u. 1 farb. Taf. von Maria La Roche. Basel 1924, B. Schwabe & Co.; geb. 5.—

Ferrero, G.: Die Tragödie des Friedens. Von Versailles zur Ruhr. 2. Aufl. (XII u. 208) Jena 1924, Frommannsche Buchhandlg. W. Biedermann; geb. 4.40; 4.40 *sh.*; 5.50 *Schw. Fr.*

Fuchs, Fr.: Grundriß der Funkentelegraphie. 12. Aufl. München 1924, R. Oldenbourg; 2.—

Haas, A.: Das Naturbild der neuen Physik. 2., wesentlich verm. u. verb. Aufl. Mit 17 Fig. (VI u. 160) Berlin 1924, W. de Gruyter & Co.; 5.—, geb. 6.—

Hartmann, Ed. v.: Kategorienlehre. 2. Aufl. Hrsg. von Fr. Kern. 1.—3. Bd. I: Die Kategorien der Sinnlichkeit. (XX u. 220); II: Die Kategorien des reflektierenden Denkens. (XVI u. 224); III: Die Kategorien des spekulativen Denkens. (XVI u. 228) Leipzig 1923, F. Meiner; je 3.50, geb. je 5.—

Hartung, Fr.: Deutsche Geschichte vom Frankfurter Frieden bis zum Vertrag von Versailles 1871—1919. 2., auf Grund der inzwischen weiter veröffentlichten Quellen neu bearbeitete u. verm. Aufl. (etwa 370) Bonn 1924, K. Schröder; geb. 8.—

Hasse, K. P.: Der kommunistische Gedanke in der Philosophie. 2., verm. Aufl. (IV u. 96) Leipzig 1923, F. Meiner; kart. 3.—

Jungnickel, M.: Jakob Heidebuckel. 11.—15. Tauf (56; 3 Taf.) Hannover 1924, A. Sponholtz; geb. 2.50

Kaiser, P.: Geschichte des Fürstentums Liechtenstein, nebst Schilderungen aus Churrätiens Vorzeit. 2., verb. Aufl., bes. von Joh. Bapt. Büchel. (592; 1 Abb.) Vaduz 1923, Historischer Verein des Fürstentums Liechtenstein; geb. 9.— *Schw. Fr.*

Klatzkin, J.: Krisis u. Entscheidung im Judentum. (Der Probleme des modernen Judentums. 2., erg. Aufl.) (208) Berlin 1924, Ferd. Ostertag; geb. 3.50

Liebert: Die geistige Krisis der Gegenwart. 2. Aufl. Berlin-Charlottenburg 1924, Pan-Verlag K. Heise; 3.15, geb. 3.90

Medicus, W.: Illustriertes Käferbuch. Anleitung zur Kenntnis der Käfer nebst Anweisung zur Anlage von Sammlungen. 7. Aufl. Mit 170 naturgetr., feinkolor. Abb. (VIII u. 96) Braunschweig 1924, Amthorsche Verlagsbuchh.; geb. 3.—

Sanson, H.: Tagebücher der Henker von Paris 1685 bis 1847. Nach einer zeitgenöss. deutschen Ausg. ausgew. von Ed. Trautner. Bd. II. 4.—8. Tauf. (VIII u. 425—828) Potsdam 1924, G. Kiepenheuer.

Stübben, J.: Der Städtebau. (Handbuch der Architektur. 4. Teil, 9. Halbbd.) 3., umgearb. Aufl. (712; 995 Abb. u. 7 Taf.) Leipzig 1924, J. M. Gebhardt; 35.—, geb. 42.—

Ueberweg: Grundriß der Geschichte der Philosophie. 3. Teil. Die Neuzeit bis zum Ende des 18. Jahrh. 12. Aufl. Bearb. u. hrsg. von M. Frischeisen-Köhler u. W. Moog. Berlin 1924, E. S. Mittler & Sohn; 18.—, geb. 21.—

Wurzel, K. Gg.: Das juristische Denken. Studie. 2. Aufl. (VIII u. 102) Wien 1924, M. Perles; 2.—

v. Zittel, K. A.: Grundzüge der Paläontologie. Bd. I. 6. Aufl. München 1924, R. Oldenbourg; etwa 15.—

Zorn, Anders als Radierer, mit Text von A. Romdahl, 100 Taf. u. 6 Abb. 2., wesentlich verb. Aufl. Dresden 1924, E. Arnold; geb. 18.— u. 27.—

Fremdsprachige Literatur.

Adams, Jos. Quincy: A Life of William Shakespeare. III. London, Constable; 21 *sh.*

Almedingen, Martha Edith: The Catholic Church in Russia To-day. New York, Kenedy; 1 $ 35 *c.*

Armstrong, William: The Romantic World of Music. London, Allen & U.; 15 *sh.*

Arnavon, Jacques: Notes sur l'interprétation de Molière. Paris, Plon; 20 *Fr.*

Bénédite, Georges: L'art égyptien dans ses lignes générales. III. Paris, Morancé; 9 *Fr.*

Boutet de Mauvel, Roger: La vie de Lord Byron. Paris, Plon; 12 *Fr.*

Buat, Général: Hindenburg et Ludendorff stratèges. Paris, Berger-Levrault; 20 *Fr.*

Bushee, Frederik Alexander: Principles of Sociology. New York, Holt; 8 $ 50 *c.*

Canivet, R. G., et M. Fort: L'Egypte. Pages de littérature et d'histoire choisies. Paris, Rieder; 7 *Fr.*

Clark, Donald L.: Rhetoric and Poetry in the Renaissance. London, Milford; 9 *sh.*

Coar, John Firman: The Old and the New Germany. New York, Knopf; 2 $ 50 *c.*

Coeuroy, André: Musique et littérature. Paris, Bloud & Gay; 10 *Fr.*

Digitized by Google

Eyck, H. van, en J. van Eyck: Het Gentsche altaar. Met een toelichting van G. Celis. Leiden, Sijthoff; 75 *Fl.*

Fourcaund, Louis de: Richard Wagner. Les étapes de sa vie, de sa pensée et de son art. Paris, Hachette; 40 *Fr.*

Gonnard, René: Histoire des doctrines de la population. Paris, Nouv. libr. nat.; 15 *Fr.*

Hulme, T. E.: Speculations. Essays on Humanism and the Philosophy of Art. Edit. by Herbert Read. London, K. Paul; 10 *sh.* 6 *d.*

Joannès, Francis: Vers la renaissance économique. L'ordre financier. Paris, Presses universit. de France; 15 *Fr.*

Jones, Eliot: The Trust Problem in the United States. London, Macmillan; 14 *sh.*

Joyce, James: Chamber Music. London, Egoist Press; 3 *sh.*

Kirkconnell, Watson: International Aspects of Unemployment. New York, Holt; 2 $ 25 *c.*

Klingsor, Tristan L.: Cézanne. Paris, Rieder; 10 *Fr.*

Kormanicki, Titus: La question de l'intégrité territoriale dans le pacte de la Société des Nations. Paris, Presses universit. de France; 15 *Fr.*

Lafontaine, A. P.: La culture française. T. 2. La philosophie de Bergson. Paris, Vrin; 3 *Fr.* 50 *c.*

Marcellin, L.: Politique et politiciens d'après-guerre. Paris, Renaiss. du livre; 10 *Fr.*

Marchetti, Ferrante G.: Rievocazioni del Rinascimento. Bari, Laterza; 18 *l.*

Mauclair, Camille: Les maîtres de l'impressionisme. Paris, Ollendorff; 15 *Fr.*

Mercer, Samuel Alfred Browne: Tutankhamen and Egyptology. Milwaukee, Morechouse Pub. Co.; 1 $ 50 *c.*

Methuen, A.: Shakespeare to Hardy. London, Harrap; 10 *sh.* 6 *d.*

Mooij, J.: Geschiedenis der protestantsche Kerk in Nederlandsch Indië. Deel 1. Haag, Nijhoff; 9 *Fl.*

Petrie, Sir W. M. Flinders: Ten Years Digging in Egypt 1881—1892. III. London, R. J. S.; 3 *sh.*

Pugh, Anne R.: Michelet and his Ideas on Social Reform. London, Milford; 9 *sh.*

Quinn, Arthur Hobson: A History of the American Drama from the Beginning to the Civil War. New York, Harper; 4 $.

Raléa, M: Révolution et socialisme. Essai de bibliographie. Paris, Presses universit. de France; 6 *Fr.*

Schierbeck, A.: Van Aristoteles tot Pasteur. Leven en werken der groote biologen. Amsterdam, Versluys; 7 *Fl.* 50 *c.*

Snethlage, J. L.: Kerk, cultuur, arbeid. Amsterdam, H. J. Paris; 1 *Fl.* 90 *c.*

Tonelli, Luigi: Il teatro italiano dalle origini ai giorni nostri. Milano, Casa editr. Modernissima; 20 *l.*

Toorop, Jan: Meesterwerken. Met een inleidend woord van Just Havelaar. Amsterdam, Abrahamson; 25 *Fl.*

Windle, Bertram C. A.: The Romans in Britain. London, Methuen; 12 *sh.* 6 *d.*

Zeitschriftenschau.

Allgemeine Rundschau XXI 6: O. Kunze, Das Nationalbewußtsein der gebildeten deutschen Katholiken. — K. Hch. Amrhein, Wir Jungen. — Ludwig, Der Kampf für und wider die Parapsychologie. — M. Rockenbach, Stefan George. — 7: O. Kunze, Der Faschismus als Bewegung und als Buch. — O. Färber, Lenin. — H. Honegger, Der schweizerische Föderalismus. — 8: O. Kunze, Im Flug über Europas Ruinen. Eine Phantasie vom nächsten Krieg. — J. Rüther, Heimatbewegung u. Volksgemeinschaft. Ein Beitrag zur Frage des innern Wiederaufbaus (Fortsetzung in Heft 9, 10 u. 11). — 9: H. Rost, Gegenreformation. — O. Kunze, Großdeutsche Fürstengestalten. II. Albert, König von Sachsen. — 10: O. Kunze, Mitten im Kulturkampf! — Ludwig, Mediumismus. — 11: H. Pfeiffer, Katholische Politik.

Bergstadt XII 5: G. Quaink, Tracht und Stand. Ein Stück bergbaulicher Kulturgeschichte (mit 6 Abb.). — Der Niederrhein (mit 14 Abb.). A. Gotzes, Wanderfahrt am Niederrhein. — L. Mathar, Stimmungen am Niederrhein. — K. Strauß, Der Bunzlauer Topf.

Bücherwelt XXI 1/2: Corn. Schröder, Hugo von Hofmannsthal. — Brechenmacher, Hermann Bahrs Jugendlektüre. — Honecker, Erziehung und Heilerziehung auf psychanalytischer Grundlage? — Hopmann, Populäre Astronomie.

Christliche Welt XXXVIII 7/8: K. Holl, Ein Wendepunkt in der Lutherforschung. — 11/13: Jülicher, Ein neuentdecktes Leben Jesu. — G. Wünsch, Das Problem der Arbeitszeit.

Das Heilige Feuer XI 4/6: J. Feiten, Die Episode der Philosophie. — F. A. Lux, Zur Revision der deutschen Literaturgeschichte. — H. van Ham, Constantin Frantz und die Idee des Föderalismus. — H. Thöne, Katholizismus, Krieg und Völkergemeinschaft. — Th. Seidenfaden, Wilhelm Schäfer und die deutsche Seele. — A. Fr. Binz, Thomas Mann. — Steinmetz, Ein bedeutender Fortschritt auf dem Wege zur Kalenderreform.

Die Literatur. April 1924: H. Lewandowski, Die Erfassung von Formeigentümlichkeiten beim lyrischen Dichtwerk. — Ernst Liffauer, Zur Lyrik der Gegenwart. — Hans Roselieb, Leo Weismantel. — E. Martin, Vom Drama der Liebe. — Hans Franck, Neue Dramen. — W. v. Scholz, Übersinnliches.

Die Musik. April 1924: O. v. Riesemann, Eine „neue" Oper von Mussorgskij. — Köpfe im Profil (Leßmer, Fritz Busch; Schrenk, Adolf Weißmann; Pisling, Michael Bohnen). — W. Heinitz, Soziale und kulturelle Probleme der Musik im Zeichen der Radioübermittlung. — G. Rinker, Julius Bittner.

Die Tat. Februar 1924: Sonderheft der Schwäbischen Volkshochschulbewegung.

Euphorion XXIV 4: A. Häbscher, Barock als Gestaltung antithetischen Lebensgefühls. IV. — Alice Rühle-Gerstel, Friedrich Schlegel und Chamfort. — M. Enzinger, Zu Friedrich Schlegels Kölner Vorlesungen über Universalgeschichte. — O. Braun, Neue Schellingiana.

Gral XVIII 5: Fr. Muckermann, Zu Juliane v. Stockhausens Roman „Die Soldaten der Kaiserin". — Johannes Maria Fischer, Von den Seelen unsrer Kirchen (im Anschluß an die Kirchen von Koblenz und Umgebung). — Fr. Muckermann, Dichtung und Leben (gegen die nationalistische Strömung, neugerman. Heidentum 2c.). — Rich. v. Schaukal, Wagner und Nietzsche. — F. Muckermann, Dichtung und Großindustrie. — W. Tholen, Wilhelm v. Polenz, ein deutscher Kulturhistoriker des ausgehenden 19. Jahrhunderts. — Jos. Kahle, Zum literarischen Leben der Gegenwart. — W. Schulte, Bücher zur Förderung unsres Kunstverständnisses. — K. Arns, Der katholische Geist im neuen englischen Schrifttum.

Hochland XXI 6: Adolf Weber, Volkswirtschaft und Politik („der Politiker muß Funktionär der Volkswirtschaft [nicht Privatwirtschaft!] sein"). — Heinr. Getzeny, Um die Religionsphilosophie Max Schelers (zu E. Przywaras „Religionsbegründung"). — Dietr. v. Hildebrand, Max Scheler als Ethiker (unter bes. Berücksichtigung des gleichnamigen Buches von Mich. Wittmann). — Jos. Engert, Metaphysik und Historismus im Christentum II (zu Heilers „Katholizismus". — Ernst Michel, Kirche und Wirklichkeit. Offene Antwort an Prof. Dr. Siegfried Behn.

Kunstwart XXXVII 5: K. W. Haas, Primitive Kunst. — A. Liebscher, Volkstänze. — v. Geramb, Deutsches Bauerntum. — Vom Antisemitismus. — 6: Emil Fuchs, Rausch und Alkoholrausch. — H. Naumann, Zum Problem des Bauerntums.

Neuer Merkur VII 5: H. N. Brailsford, Was die Arbeiterregierung tun wird. — Willy Haas, Tradition u. Revolution in Deutschland u. Frankreich. — Bertolt Brecht u. Lion Feuchtwanger, Leben Eduards II. von England.

Neues Reich VI 19: R. v. Kralik, Aus der Zeit für die Zeit. — Fr. Trenken, Die politische Desorganisation im Zeichen der parlamentarischen Demokratie (mit Fortsetzungen). — Jos. Kluger, Anna Katharina Emmerich (Zur Wiederaufnahme ihres Seligsprechungsprozesses). — H. Rost, Preußisch-deutscher Staat u. Katholizismus (Von 1850—1918.) — H. Eibl, Logoslehre u. Pseudomorphose. (Bemerkungen zu Spenglers „Untergang des Abendlandes", Bd. 2. Fortsetzung in Heft 20.) — 20: H. Gruber S. J., Richtlinien für die Zusammenarbeit

Digitized by Google

der Katholiken. (Die großen Gefahren und Aktionen der Weltfreimaurerei.) — Aug. Graf Galen O. S. B., Das Wirken Anna Katharina Emmericks für die Kirche. — 21: Die Wandlung der deutschen Geschichtsauffassung im katholischen Deutschland. — 22: Posch und Friedr. Muckermann S. J., Noch einmal Wilson. (Der Mann, der unser Schicksal wurde. — Der Doktrinär der Humanität.) — E. Lanske, Der Sozialismus im Wohnungswesen. — H. Rost, Die Paritätsfrage im Preußen-Deutschland der Vorkriegszeit. (Statistisches über die Zurücksetzung der Katholiken. Fortsetzung in Heft 23.) — 23: E. Amelung, Die krasse Entartung des Bankwesens. — K. Inthal, Das neue Irland. — 24: O. Kunze, Der föderalistische Gedanke in Deutschland. (Sachsen.) — Fr. Ritter v. Lama, Rom und Canterbury. (Von den Mechelner Unionskonferenzen und ihrem Ergebnis.)

Neuwerk V 10: Th. Goldschmid, Evangelische Märtyrer aus Zwinglis Zeit und ihre Lieder. — M. Boelkel u. L. Boggenreiter, Freiheit und Sendung (Jugendbewegung).

Orplid. Literarische Monatsschrift in Sonderheften, herausg. von Martin Rockenbach. I 1/2: Jugendbewegung und Dichtung. Beiträge v.: Lisa Tetzner, Die literarischen Wegbereiter der Jugendbewegung. Bei Mug-Lamberty: Ein Blatt aus der Wanderzeit mit den Mysterienspielern. — Rob. Grosche, Die literarische Schöpfung der Jugendbewegung. — Änne Gansebeck, Erneuertes altes Volksgut. — Jos. Wittig, Der König reitet in sein Reich.

Soziale Revue XXIV 1—3: H. Berg, Politische Gewissenserforschung. — H. Rost, Die Sozialdemokratie und das Kinderproblem. — L. G. Winkel, Der Sozialohn. — S. Heilmaier, Segen der „Katholischen Internationale". — Frz. Müller, Funktionen u. Psychologie des modernen Großunternehmertums.

Stimmen der Zeit LIV 7: Lippert: Selig, die den Frieden schaffen! — Pribilla, Ist die deutsche Kultur protestantisch? — Sierens, Idealismus. — Padtberg, Zwerge als Stammväter des Menschengeschlechts. — Przywara, Ein Gang durch die Zeit. — Stang, Das Vermächtnis Rilas (Handel-Mazzetti).

Süddeutsche Monatshefte XXI 5: Die Ukraine u. Deutschlands Zukunft. — W. Bracht, Wiederaufbau Rußlands durch die Tschechoslowakei. — M. Spahn, Die deutsche Sendung im mitteleuropäischen Raum.

Türmer XXVI 5: v. Freytag-Loringhoven, Menschen- u. Völkerkenntnis. — K. Bleibtreu, Völkerpsychologie. — Frz. Frhr. v. Berchem, Unser türkischer Bundesgenosse im Weltkrieg. — Maria Rassow, Die alte Jungfer in der Dichtung. — 6: K. Witzenmann, Es war einmal. (Etwas vom Märchen.) — Fr. Schaal, Das ferne Land der Kindheit. — Vierordt, Erinnerungen an die Familie Freiligrath. — Fr. Düsel, Alfred Lichtwark als Persönlichkeit.

Zeitschrift für Betriebswirtschaft 1924, 1: F. Schmidt, Die neuen Goldmarkbilanzen u. die Goldmarkbuchführung. — E. Walb, Die Bilanz als Mittel der Erfolgsrechnung. — W. Prion, Zur Lehre vom Kredit. — Großmann, Die ausschließlich wertangleichende oder statische Abschreibung. — Hch. Sommerfeld, Die Wohnungsmiete des Arbeiters als Betriebskostenfaktor.

Zeitschrift für Geopolitik 1924 1: Obst, Das Problem Europa. — Vogel, Rhein und Donau als Staatenbildner. — Braun, Die natürlichen und wirtschaftlichen Grundlagen des Staates Finnland. — Haushofer, Das japanische Erdbeben und seine politischen Folgen. — Maull, Brasiliens geopolitische Struktur. — Sieger, Unterschiede zwischen dem Wachstum der Staaten und dem der Nationen.

Zeitschrift für kathol. Theologie XLVIII 1: Joh. Stufler, Der Gewißheitsgrund des göttlichen Glaubens. — Aug. Merk, Der neuentdeckte Kommentar des hl. Ephräm zur Apostelgeschichte. (I. Artikel.) — Jos. B. Becker, Zur Frage des Schuldcharakters der Erbsünde.

Zeitschrift f. Schweizerische Kirchengeschichte XVIII 1: A. Büchi, Peter Girod und der Ausbruch der Reformbewegung in Freiburg. — K. Winter, P. Nikolaus Joseph Albert v. Dießbach S. J. — Coppier, La chapelle de la Grave à Laconnex (Genève).

Verzeichnis der besprochenen Neuerscheinungen.

Sp.

Angell: Wenn England weiterleben will . . . 140
Baschwitz: Der Massenwahn ꝛc. . 140
Billinger: Über die Äcker . . . 147
Binding: Tage 146
Bonsels: Narren u. Helden . . . 171
Borchardt, J.: Deutsche Wirtschaftsgeschichte 159
Borchardt, R.: Die Schöpfung aus Liebe 147
Bostrom: Grundlinien eines philosophischen Systems 150
Brües: Heilige, Helden ꝛc. . . . 172
Corrodi: C. F. Meyer ꝛc. . . . 167
Coudenhove-Kalergi: Pan-Europa . 189
Czibulka: Die großen Kapitäne . 174
Dahmen: Got. Glasfenster, Rhythmus ꝛc. 168
Dörfler: Erde 148
Dörrer: K. Domanig als Student . 157
Drahn: Bibliographie des wissenschaftlichen Sozialismus . . 162
Eisenhofer: Kathol. Liturgik . . 148
Fehlinger: Internat. Arbeitsorganisation 163
Floerke: Repräsentanten der Renaissance 155
Frost: Echt u. unecht 151
Grierson: Classical and Romantic 165
Guilbeaux: W. J. Lenin 154
Hamann: H. Hueber 169
Heiler: Sâdhu Sundar Singh . . 156
Henckell: An die neue Jugend . . 148
Heynen: Mit Gerh. Hauptmann . 167
Hofer: Neue Gedichte 147
Jegerlehner: Der Richtsnutz ꝛc. . 178
— Unter der roten Fluh . . . 178
Indiens Religion 149
Jungnickel: Das närrische Lesebuch 172
Justi: Spanische Reisebriefe . . . 163
Kaestner: Kraft u. Geist unsrer dtsch. Volksschule 152
Klabund: Pjotr 170
Köhler-Haußen: Lebe 148
König, E.: Wehe, mein Vaterland dir! 148
König, Th.: Reklame-Psychologie . 151
Kralik: K. Lueger ꝛc. 162
Krane: Der Spielmann Gottes . . 171
Kügelgen: Lebenserinnerungen ꝛc. 157
Kühnel: Meister Eckhart 148
Kuppers: Spanien, wie ich's erlebte 163
Laicus: Aus der Kindheit . . . 156
Lersch: Der Traum in der deutschen Romantik 166
Leschnik: Das innerliche Leben . . 149
Liertz: Über das Schuldgefühl . . 151
Lissauer: Flammen u. Winde . . . 147
Marcks: England u. Frankreich ꝛc. 140
Martin: Landeskunde von Chile . 165
Michaelis: Weltreisegedanken . . 140
Mollat: Unsere nationalen Erzieher von Luther bis Bismarck . . . 153
Molo: H. Amrung u. seine Frau . 172
Reuß: Die Anfänge des Christentums im Rheinlande 147
Pesch: Lehrbuch der Nationalökonomie 158
Picht: England nach dem Kriege . 140
Reimmichel: Das Auge der Alpen . 177
Reinacher: Todes Tanz 170
Reisen u. Abenteuer 165
Rilke: Duineser Elegien 147
Salin: Volkswirtschaftslehre . . . 160
Schanz: Ein Kreuzgang 172
Scheler: Nation u. Weltanschauung 140
Schnack: Die goldenen Äpfel . . 170
Seidenfaden: Zu himmlischen Ufern 148
Sommerfeld: Hebbel u. Goethe . . 166
Stefansson: Länder der Zukunft . 164
Stephan: Entstehung der Rheinromantik 169
Supper: Das hölzerne Schifflein . 172
Temborius: Vom Wesen u. Willen neuerer Lyrik 140
Troeltsch: Der Historismus ꝛc. . . 158
Ulitz: Das Testament 169
Urkull: Eine Einweihung im alten Ägypten 155
Weigl: Bildung durch Selbstitun . 152
Werfel: Beschwörungen 146
William: Soz. Geschichtsauffassung 161
Woermann: Die Kunst der neuesten Zeit 168
Zach: Modernes od. christl.-german. Kulturideal? 155

Redaktionsschluß 20. März 1924.

Druck und Verlag von Herder & Co. G.m.b.H. Verlagsbuchhandlung, Freiburg im Breisgau.
Herausgeber und Schriftleiter für Österreich: Dr. Oskar Katann in Wien XV, Robert Hamerlinggasse 8.
Diese Nummer kostet G.-M. —.40

Digitized by Google

Anzeigen

Die Anzeigen stehen außerhalb der Verantwortlichkeit der Schriftleitung

Die Einführung in Staatskunde u. Politik

Der Bürger im Volksstaat

6.—17. Tausend

Herausg. von Dr. H. Sacher

Gebunden G.-M. 3.20

Glänzende Beurteilung!

Herder & Co. / Freiburg i. B.

Dr. KARL ALBERT VÖGELE

Höhenblicke

Festtagsgedanken

Buchschmuck von K. Köster

12.—15. Tausend. Gebunden G.-M. 4.20

Himmelslichter

2. Reihe der Festtagsgedanken

Buchschmuck von K. Köster

5.—8. Tausend. Gebunden G.-M. 4.20

Verlag Herder & Co. / Freiburg i. Br.

Harmoniums

mit edlem Orgelton auch ohne Notenkenntnis sofort 4stimmig spielbar. Katalog umsonst.

ALOYS MAIER, Päpstl. Hof., FULDA

Herder-Bücher

der beste Lesestoff für jedermann

Zum 200. Geburtstag von

Immanuel Kant

Kant und die katholische Wahrheit

Von August Deneffe S. J. Gebunden G.-M. 4.20

Ein erster, geschichtlicher Teil unterrichtet über die Person, das Wirken und Fortwirken des Königsberger Philosophen. Ein zweiter, philosophischer Teil übt vom philosophischen Standpunkt Kritik an Kants Kritik der reinen Vernunft und legt die Bahn frei für den dritten, den theologischen Teil, in welchem Kants Lehren mit dem Maßstab der Offenbarung gemessen werden. Es handelt sich besonders um die grundlegenden Lehren von der Erkennbarkeit und Beweisbarkeit des Daseins Gottes, von der Gottesverehrung und vom Gottesglauben.

Einige Hauptprobleme der Metaphysik

Mit besonderer Bezugnahme auf die Kritik Kants. Von Dr. Joseph Geyser. Gebunden G.-M. 3.50

Dem Sehnen unsrer Tage nach übersinnlicher, metaphysischer Erkenntnis, nach sicherem Wissen und klarem Erfassen Gottes und unsrer Seele will dieses Buch auf streng wissenschaftliche Weise entgegenkommen. Es spricht darum vom Sinn des Seins und des Allgemeinen, gibt einen Beweis für die Gültigkeit des Kausalprinzips, macht klar, wie und warum Kant die Gottesbeweise und die Erkennbarkeit der Seele bekämpft, weist seine Gründe zurück und zeigt den positiven Weg, der zu Gott führt und uns Dasein und Natur unsrer Seele erkennen läßt. Das Buch klingt aus mit einer metaphysischen Erörterung der Willensfreiheit.

Die Religionsphilosophie des Neukantianismus

Dargestellt und gewürdigt von Dr. Joh. Hessen. (Vergr., Neuauflage erscheint im Frühjahr 1924.)

Eine der Hauptströmungen der Gegenwartsphilosophie ist der Neukantianismus. Keine philosophische Richtung hat sich in den letzten Jahren so eingehend mit den religiösen Problemen beschäftigt wie er. Ob nun der Neukantianismus eine befriedigende Philosophie der Religion bietet: diese Frage zu beantworten, erscheint somit als zeitgemäße Aufgabe. Der Verfasser sucht sie auf Grund einer eingehenden Analyse der verschiedenen Formen der neukantischen Religionsphilosophie und ihrer philosophischen Grundlage zu lösen. Dabei ist er bestrebt, die religionsphilosophischen Positionen des Neukantianismus aus ihren tiefsten philosophischen Wurzeln heraus zu begreifen und zugleich die dort zutage tretenden wertvollen Ideen für die Gegenwartsaufgaben der Apologetik fruchtbar zu machen. Auch gebildete Laien, die mit den modernen Geistesströmungen Fühlung genommen haben und nach Vertiefung u. Klärung ihrer Anschauungen verlangen, werden eine systematische Darstellung und Würdigung der neukantischen Religionsphilosophie begrüßen.

Kant und Helmholtz

erkenntnistheoretisch verglichen. Von Professor Dr. J. Schwertschlager. Brosch. G.-M. 1.80

In dieser Darstellung erscheint der Physiologe Helmholtz mehr von der philosophischen, der Philosoph Kant von der naturwissenschaftlichen Seite betrachtet, wodurch eine Parallele ermöglicht ist.

VERLAG HERDER & CO., FREIBURG IM BREISGAU

Digitized by Google

PHILOSOPHIE

Verschiedene Fragen

Die Überarbeitung der Platonischen „Gesetze" durch Philipp von Opus. Von Dr. *Max Krieg.* G.-M. 1.20

***Die aristotelische Lehre über Begriff und Ursache der* ΚΙΝΗΣΙΣ.** Eine naturphilosophische Studie. Von *Mathias Kappes.* G.-M. 1.—

Zur Quellenkritik von Galens Protreptikos. Von Dr. *Adam Rainfurt.* G.-M. 1.50

Die Philosophie des hl. Augustinus. Von Dr. *Joh. Stors.* G.-M. 4.—

***Moses bar Kepha* und sein Buch von der Seele.** Von Dr. *Oskar Braun.* G.-M. 4.—

Der Grundgedanke der Cartesianischen Philosophie, aus den Quellen dargestellt. Von Dr. *Aloys Otten.* G.-M. 3.20

***Kant und Helmholtz* erkenntnistheoretisch verglichen.** Von Dr. *Joseph Schwertschlager.* G.-M. 1.80

Philosophische Fragmente. Mit Bezug auf die v. Hartmann'sche „Philosophie des Unbewußten". Von *August Kluge.* 2. Ausgabe. G.-M. 4.—

Das Entdecken und Finden. Ein Beitrag zur Lehre von der empirischen Forschung. Von Dr. *I. Hoppe.* G.-M. 1.20

HERDER & CO., FREIBURG I. B.

Neuerscheinungen

Verlag Ferdinand Schöningh in Paderborn

Die Ideale des hl. Franziskus von Assisi. Von P. Dr. **Hilarin Felder** O. M. Cap. (XVI u. 480 S.) gr. 8° G.-M. 7.20, geb. G.-M. 9.30
Eine Lebensarbeit des Verfassers, dessen ganzes und einziges Bestreben darauf ging, im Lichte aller in Betracht fallenden Quellenberichte den Idealen des hl. Franziskus still und liebevoll aufzuhorchen und sie in den Rahmen seiner Zeit hineinzustellen.

Schilling, Dr. **Otto,** Prof. a. d. Universität Tübingen, **Die Staats- und Soziallehre des hl. Thomas von Aquin.** (X u. 285 S.) gr. 8° G.-M. 16.—

Mühlebach, Dr. theol. **Alb., Die Infamie in der decretalen Gesetzgebung.** Eine kirchenrechtl.-historische Untersuchung. (145 S.) gr. 8° G.-M. 6.—
Diese beiden Arbeiten bilden das 41. u. 42. Heft der Veröffentlichungen der jurist. Sektion der Görres-Gesellschaft.

Eichmann, Dr. **Ed.,** Univ.-Prof., **Lehrbuch des Kirchenrechts,** auf Grund des Codex iur. canonici für Studierende. (XXVI u. 752 S.) gr. 8° G.-M. 11.40, geb. 13.50
Möglichst kurz gehalten, soll das Lehrbuch mit dem Gesetze selbst studiert werden.

Graf, Dr. **G., Ein Reformversuch innerhalb der koptischen Kirche im 12. Jahrhundert.** (Collectanea Hierosolymitana II). (XV u. 208 S.) Lex.-8° G.-M. 16.—

Steffes, P. Dr. **J., Das Wesen des Gnostizismus u. sein Verhältnis zum kath. Dogma.** Eine dogmengeschichtliche Untersuchung. (XX u. 360 S.) gr. 8° G.-M. 15.—

Paulus, Dr. **Nik., Geschichte des Ablasses am Ausgange des Mittelalters.** (III. Bd. des Gesamtwerkes.) (XII u. 558 S. gr. 8° G.-M. 22.—

Mohler, Dr. **L.,** Priv.-Doz. an der Universität Freiburg, **Kardinal Bessarion als Theologe, Humanist und Staatsmann.** (Quellen u. Forschungen aus dem Gebiete der Geschichte XX.) (VIII u. 452 S.) Lex.-8° G.-M. 26.—

Geiß, Dr. **M.,** Univ.-Prof., **Mohammeds Religionsstiftung.** (32 S.) gr. 8° G.-M. 0.60

THOMAS VON KEMPEN

Das Buch von der Nachfolge Christi

In verschiedenen Übersetzungen und Ausgaben

1. Übersetzt von Bischof Johann Michael Sailer, neu herausgegeben von Univ.-Prof. Dr. Franz Keller. Mit 56 Bildern von Joseph v. Führich. 14. Auflage. Gebunden G.-M. 3.— u. höher.
2. Die Sailer-Kellersche Ausgabe in vier Einzelheftchen, steif broschiert: 1. Seelenzucht. G.-M. 0.40. 2. Seelenweg. (Fehlt zur Zeit.) 3. Seelensegen. G.-M. 0.80. 4. Seelenbrot. G.-M. 0.30
   Die Sailer-Kellersche Ausgabe ist vorzüglich für die Laienwelt bestimmt.
3. Ausgabe von Dr. Adolf Pfister. *Kleinere Ausgabe.* Mit einem Anhang, die gewöhnlichsten Gebete und Ablaßandachten aufs ganze Jahr enthaltend, 27. u. 28. Auflage. Gebunden G.-M. 1.80 und höher.
4. Ausgabe von Dr. Adolf Pfister. *Erweiterte Ausgabe.* Mit dem Lebensabriß des gottseligen Thomas, praktischen und erbaulichen Übungen, sowie mit den gewöhnlichsten Gebeten und Ablaßandachten aufs ganze Jahr versehen. 29. u. 30. Auflage. Gebunden G.-M. 2.— und höher.
5. Die erweiterte Ausgabe in grobem Druck. 20. Auflage. Gebunden G.-M. 3.20

Der kleine Kempis

Brosamen aus den Schriften des ehrwürdigen Thomas von Kempen. Herausgegeben von Dr. Franz Hettinger. Mit einem Titelbild. 13.—16. Tausend. Gebunden G.-M. 2.—; in Leinwand G.-M. 2.20

Opera omnia

voluminibus septem edidit Michael Iosephus Pohl. Broschiert je G.-M. 10.—; gebunden je G.-M. 12.— Band 1, 4, 5 und 6 in Halbpergament je G.-M. 14.—

VERLAG HERDER & CO. G.M.B.H. FREIBURG I. B.

Digitized by Google

Botanische Taschenbücher

von Dr. Benjamin Plüß

*

Kurzgefaßte Darstellung, Übersichtlichkeit, viele Bilder und das bequeme Taschenformat haben die Taschenbücher bei allen Naturfreunden beliebt gemacht.

*

Unsere Bäume und Sträucher. Anleitung zum Bestimmen unserer Bäume und Sträucher nach ihrem Laube nebst Blüten- und Knospen-Tabellen. 8. u. 9., verb. Auflage. Mit 156 Bildern. Gebunden G.-M. 1.60

Blumenbüchlein für Waldspaziergänger, im Anschluß an „Unsere Bäume und Sträucher" herausgegeben. Mit 285 Bildern. 8.—11. Tausend. Gebunden G.-M. 2.20

Unsere Gebirgsblumen. Als Ergänzung zum „Blumenbüchlein für Waldspaziergänger" herausgegeben. 2., verb. Auflage. Mit 268 Bildern. Gebunden G.-M. 3.—

Unsere Getreidearten und Feldblumen. Bestimmung und Beschreibung der wichtigsten Getreidepflanzen, Futtergewächse, Feld- und Wiesenblumen. 4. u. 5. Aufl. Mit 265 Bildern. Gebunden G.-M. 2.40

Unsere Beerengewächse. Bestimmung und Beschreibung der einheimischen Beerenkräuter und Beerenhölzer, nebst Anhang: Unsere Giftpflanzen. 3. Auflage. Mit 126 Bildern. Gebunden G.-M. 1.50

Verlag Herder & Co. / Freiburg im Breisgau

Der 90. Geburtstag von

Ernst Haeckel

wurde vielfach zum Anlaß genommen, um für seine Werke in verstärktem Maße zu werben.

Gegen Haeckels Monismus
sind in unserm Verlag folgende Schriften erschienen:

Haeckels Monismus eine Kulturgefahr

Von *Erich Wasmann* S. J.
4., vermehrte Auflage. Geb. G.-M. 2.30

Der bekannte Naturforscher protestiert gegen die unwissenschaftlichen Trugschlüsse Haeckelscher „Wissenschaft" und deckt die ganze Geist- und Trostlosigkeit seiner Weltanschauung auf, die eine große Gefahr für die deutsche Kultur bedeutet.

Monistische Einheitsbestrebungen und katholische Weltanschauung

Von *Friedrich Klimke* S. J. G.-M. 0.40

Eine Orientierung über die monistischen Einheitsbestrebungen mit Betonung der wichtigsten Aufgaben, welche die katholische Weltanschauung derartigen Strömungen gegenüber zu erfüllen hat.

In diesem Zusammenhang sei auch auf das neueste Werk des Naturforschers J. Reinke: *Naturwissenschaft, Weltanschauung, Religion* hingewiesen, das zeigen will, daß die Naturwissenschaften dem Gottesglauben nicht widersprechen. (Gb. G.-M. 3.20)

HERDER & CO. / FREIBURG I. BR.

Anleitung zur Nachfolge Christi

Vollständige Einführung in die Lehre und Praxis der Nachfolge Christi von Andor v. Zauchwitz. 725 Seiten mit 184 Kapiteln und einem Anhang von Gebeten. Handliches Gebetbuchformat. Leinwand Rotschnitt 3.— Goldmark. Kunstleder Rotschnitt 3.50 Goldmark. Kunstleder Goldschnitt 4.50 Goldmark.

„Folget mir nach! Wer mir nachfolgt, wandelt nicht in Finsternis. Kommet zu mir alle, ihr Mühseligen!" (Jesus Christus.)
„Die Nachfolge Christi ist der Inbegriff des Christentums." (Hl. Basilius.)
„All unser Heil liegt in der Nachfolge Christi." (Klemens von Alexandrien.)

Urteile über die „Anleitung zur Nachfolge Christi".

Redemptoristenpater Dr. Schweter schreibt: „Der Inhalt ist der wichtigste, den es gibt. Ich staune über die Tiefe, Vollständigkeit und Klarheit der Ausführungen. Das ist ein Werk des Heiligen Geistes. Ich empfehle es mündlich und in der Presse."

Jesuitenpater Professor Putigam urteilt: „Eine sehr empfehlenswerte, gründliche und praktische Anleitung zum Streben nach Vollkommenheit."

Ein anderer Jesuitenpater erklärt: „Es ist geradezu eine Gnade, ein solches Buch schreiben zu können!"

Die neue Nachfolge Christi ist eine Perle der aszetischen Literatur. Ordensleute und Weltleute werden mit größtem Nutzen aus dieser reichhaltigen, ja unerschöpflichen Quelle heiliger und kräftiger Anregung schöpfen. Die Nachfolge Christi wird ihre einzige Sorge werden. Mehr braucht's nicht, um gut, ganz gut zu werden, als: Jesus nachfolgen!

Dies Buch ist zu beziehen sowohl vom Verlag und seinen Filialen als auch durch alle Buchhandlungen.

Missionsdruckerei G.m.b.H. Kaldenkirchen, Rheinland

Digitized by Google

DAS WERK:

„Eine gigantische Leistung!"
(Professor Dr. J. Klug.)

DER VERFASSER:

„Ein betender, bis ins Letzte von religiösem Feuer durchglühter Denker und Forscher."
(P. Lippert S. J.)

„Könnte das Werk doch auch dem deutschen Publikum zugeführt werden. Es wäre ein treffliches Mittel der Geisteserneuerung."
(Georg Wunderle, Würzburg.)

DIESE URTEILE

aus berufenstem Munde gelten dem

Leben-Jesu-Werk

von Professor Albert Meyenberg

Band I geh. Schweiz. Fr. 20.—,
geb. Fr. 23.—

Die heutigen Geldverhältnisse machen auch dem deutschen Publikum die Anschaffung möglich. Jede bessere Buchhandlung liefert das Werk. Prospekt zur Verfügung.

VERLAG RÄBER & CIE., LUZERN

Digitized by Google

Luther

Von Hartmann Grisar S. J.

Professor an der Universität Innsbruck

Drei Bände

I

Luthers Werden. Grundlegung der Spaltung bis 1530. Dritte, unveränd. Aufl. mit Nachträgen. G.-M. 18.—; geb. G.-M. 20.—

II

Auf der Höhe des Lebens. Dritte, unveränderte Auflage mit Nachträgen. G.-M. 22.—; gebunden G.-M. 24.—

III

Am Ende der Bahn. Rückblicke. Erste und zweite Auflage. G.-M. 26.—; geb. G.-M. 28.—

Luther-Studien

Bisher 6 Hefte. / **Luthers Kampfbilder.** In Verbindung mit Franz Heege S. J. hrsg. I. Passional Christi und Antichristi. Eröffnung des Bilderkampfes. Mit 5 Bildern. G.-M. 1.80. II. Der Bilderkampf in der deutschen Bibel. Mit 9 Abbildungen. G.-M. 1.80. III. Der Bilderkampf in den Schriften von 1523—1545. Mit 17 Abbildungen. G.-M. 2.50. IV. „Die Abbildung des Papsttums" und andere Kampfbilder in Flugblättern 1538—1545. Mit 10 Bildern im Text und 3 Tafeln. G.-M. 4.90. / **Luther zu Worms** und die jüngsten drei Jahrhundertfeste der Reformation. G.-M. 1.80 / **Luthers Trutzlied „Ein feste Burg"** in Vergangenheit und Gegenwart. G.-M. 1.80

Protestantische Urteile:

Sächsisches Kirchen- und Schulblatt, Leipzig: „Das große Werk Grisars hat für den Streit um Luther vielfach neue Bahn gebrochen. Hier ist das ganze Arsenal für diesen Kampf vereinigt."

Leipziger Neueste Nachrichten: „Die protestantische Kritik rühmt die vornehme Ruhe dieses Werkes.... Ein Versuch, bei aller Wahrung des katholischen Empfindens einem Luther gerecht zu werden."

Südwestdeutsche Schulblätter, Karlsruhe [Gymnasial-Dir. W. Martens, Konstanz]: „Unter den Erzeugnissen der ‚kathol. Wissenschaft' gehört das Werk jedenfalls zum Bedeutendsten, was diese in den letzten Jahrzehnten hervorgebracht hat."

Der Bücherwurm, München-Dachau: „Wie nahe trotzdem ein Gelehrter vornehmer Gesinnung, sogar vom katholischen Boden aus, dem Ideal historischer Sachlichkeit kommen kann, zeigt uns der Jesuit Grisar in seinem ‚Luther'...."

Theologie der Gegenwart, Leipzig: „Es bleibt wissenschaftlich genommen, auf wirklich gründlichem Studium beruhend, eine respektable Leistung."

Schweizerischer Büchermarkt, Basel: „Jedenfalls ist das Werk eine imponierende Leistung katholischer Gelehrsamkeit, und besondern Dank verdient der Wahrheitsmut, der hier mit vielen traditionellen Lutherfabeln hoffentlich ein für allemal aufgeräumt hat."

Der Geisteskampf der Gegenwart, Gütersloh: „... Was auch den protestantischen Leser von vornherein für Grisar einzunehmen vermag, ist die leidenschaftslose, ruhige Art, mit der der Verfasser seinen Gegenstand behandelt, die umfassende Kenntnis der einschlägigen katholischen wie protestantischen Literatur, das eingehende Quellenstudium, auf dem er seine Darlegungen aufbaut, und nicht zum wenigsten ein gewisses Bestreben, sich von den Ausschreitungen früherer katholischer Lutherbiographien fernzuhalten..."

VERLAG HERDER & CO. ✦ FREIBURG I. BR.

Digitized by Google

Literarischer Handweiser

Kritische Monatsschrift

Herausgegeben von Dr. Gustav Keckeis

Herder & Co. G.m.b.H. Verlagsbuchhandlung zu Freiburg i. Br.

60. Jahrgang | Mai 1924 | 5. Heft

Strindbergs religiöse Tragik.

Von Joseph Sprengler, München.

Karl Möhlig[1] will über die Weltanschauung Strindbergs drei Bände schreiben. Der erste, der das Verhältnis des Dichters zum Katholizismus behandelt, ist erschienen. Der zweite wird dem philosophischen Evolutionisten, der dritte dem buddhistischen Denker gelten. Wie man sieht, ein systematisches Werk mit geschlossenen Gesichtskreisen. Ob sich freilich gerade Strindberg, der nirgends verweilte, wenn er auch oftmals zurückkehrte oder auch zurückfiel, der überall ein Stück für sich herausgriff, ja herausriß, um es bald beliebig zu verwerfen, der zur selbigen Zeit katholischer Christ und Buddhist sein wollte, und der zugleich auflösend verneinen und dennoch voll religiöser Scheu sein konnte, ob sich gerade der Unstete, der Unentschlossene, der nie Fertige festlegen, einpassen, gliedern und teilen läßt, das ist ein methodisches Bedenken, das sich sofort erhebt. Jedenfalls mußte dabei die persönliche Einheit gesucht und gewahrt werden. Indem nun Möhlig aus den verschiedensten Lebensabschnitten alle Zitate aneinander reiht, die sich um den gleichen Gedanken, etwa um Gott, Unsterblichkeit, Schuld oder Gnade bewegen, läßt er zwar den Herzschlag und Rhythmus des Menschen gewahr werden: diese Hast, dieses fahrige Wesen, diese finstere, trotzige Leidenschaft, diese wühlende Getriebenheit, dieses halb irre, halb nüchterne Zugreifen und Zuflüchten, aber eigentlich gibt er doch bloß Gedanken, Aphorismen, also losgelöste Inhalte, nicht Taten der Seele, nicht lebendige Entscheidungen. Um die Entwicklung zu zeigen, hätte er zudem nicht bald vorwärts, bald rückwärts greifen dürfen. Überhaupt: ein Gedanke, ein Aphorismus, von Strindberg geprägt, sagt zunächst noch gar nichts über Strindberg aus; denn welche Gedanken aller Systeme von Plato bis Eduard v. Hartmann, welche frommen Gefühle von dem Umfriedeten zu Kempen bis zu Swedenborg, welche unheiligen bis zu Nietzsche und Boström hätte er nicht noch einmal durchgedacht und erfühlt, versucht und erprobt. „Ich habe mir eine Art Religion gebildet, eher einen Zustand der Seele als eine auf Lehren gegründete Ansicht, ein Wirrwarr von Empfindungen", schreibt er 1897 im „Inferno". Und noch einmal in „Einsam", seinem letzten biographischen Buch: „Der Glaube ist nur ein Zustand der Seele und kein Gedankenakt."

Bei ihm kommt es also viel mehr, nein, bei ihm kommt alles darauf an, mit welcher Spannkraft er etwas umfing, noch öfters, mit welcher Spannkraft er sich von etwas umfangen ließ. Einzig aus der schicksalsmäßigen Umklammerung, aus dem Nachhaltenden, aus dem Überdauernden hätte sich ergeben, wie weit Strindberg indischen Einsichten folgte, wie tief er als Rationalist immer in Zweifel gebannt war, und wie fern er nicht bloß dem Katholizismus, sondern dem beseligenden Grunde des Christentums überhaupt geblieben ist. Mag Möhlig Stellen anführen, wo sich der zum Glauben Gewendete auf Vorsehung, Himmelsgüte und Erlösung beruft, das „Abba", „Vater!" des hl. Paulus hat kaum in ihm nachgeschwungen. „Die Hauptsumme aller religiösen Lehren ist: Fürchte Gott und halte das Gesetz", steht in den Blaubüchern. Gleichsam eine Stimme des Alten Testaments, wußte er vor dem höchsten Gott sich nur zu beugen, nicht ihn von ganzem Herzen zu lieben. Zwar rief er ihn, wie oft! beim Namen an, aber er begriff ihn zunächst als Kausalität. Und wiederum sagt er, auf die Zusammenhänge in der Welt- und Menschengeschichte weisend, zwar Kausalität, aber eigentlich verstand er darunter zutiefst Strafe und Rache, „folgerichtigste Rache". „Alles wird gerächt. Wer verzeiht? Der hochherzige Mensch zuweilen, aber die göttliche Gerechtigkeit nie", knirscht der Unbekannte in „Damaskus". Sogar wo er Gnade sagt, meint der pessimistisch Angedunkelte meistens Kreuz und Prüfung, die über die Menschen kommen. Selbstverständlich, daß er auch helle Stunden, Tage, Monde hatte. Jahre?

Möhlig hebt hervor, daß der Dichter nach der Infernokrise, wo er zu katholisieren anfing, eine frohe Zuversicht gewann. Die katholische Zeit ist denn auch seine an Schöpfungen reichste und größte geworden:

Digitized by Google

„Damaskus", „Totentanz", „Rausch", die „Jahresfestspiele", die „Historien". Und daraus entspränge für den Forscher eine zweite methodische Aufgabe. Wie an den vereinzelten Sätzen und Aussprüchen, d. h. am Was, müßte sich auch am Wie die Einwirkung von Christentum und Katholizismus dartun lassen. Verdichteten oder lösten sich dadurch die dramatischen Gegensätze? Veränderten, milderten sich die Konturen der Gestalten? Wie bildete sich nunmehr der Schicksalskreis des Kausalen? Wie der Einstrom der Gnade? Und welches Leuchten ging von den Symbolen Bethlehems und Golgathas über die Szene hin? Lauter Fragen der inneren Form, die unbeantwortet bleiben, weil sie Möhlig gar nicht gestellt hat.

Äußerst dankenswert ist dagegen, wie er bei Strindberg der Aufnahme der Glaubenssätze nachgeht. Es zeigt sich dabei, selbst wenn Möhlig das nicht einmal wahrhaben wollte, daß der schwedische Dichter und Denker nie zu der vollen Reinheit einer Lehre gelangt ist. Und ob er auch ein „Synkretist", ein „Synthetiker" war, d. h. nach persönlichen, subjektiven Bedürfnissen von da und dort entlehnte, das hätte ihn doch nicht hindern dürfen, daß er von jedem das Beste wählte. Nichts ist bezeichnender für die Metaphysik Strindbergs als die merkwürdige Umkehrung, das Gewaltige kleinlich und das Kleine bedeutsam und gewaltig zu sehen. So hat er Gott, wie gesagt, ganz rationalistisch, naturalistisch gefaßt als den engherzigen Rächer, als den pedantischen Gerechten. Dafür wuchsen ihm anderseits Harmlosigkeiten ins Supranaturalistische auf. Das Klopfen an der Wand, das Knabbern einer Maus, das Zwicken im Fuß rührte dann von Helfern, Geistern, Engeln her. Keine Dichterromantik, eine Romantik des Gewissens.

Es ist überhaupt, wie wenn alles, was ihn als Schatten überflog, sich hätte verzerren müssen: der Glaube, der ihn mahnte, zu Aberglauben und Aberwitz, der Sinn zu Wahnsinn und Nervenkrisen, die Ehrfurcht vor Gott zu Furcht und Flucht vor ihm. Sogar wenn er sich nach eigenem Bekenntnis „in Jesu Arm flüchtete", weiß man nicht, ob er dabei vor Gott geflohen ist. Sicherungen suchte er überall: im Verstande, und er wurde Rationalist, Leugner, Atheist und Nietzscheaner, — als dieser Schutzwall zu schwach war, im Glauben, und er wurde Pragmatist. „Stelle dich auf den Standpunkt des Glaubens. Tue so, als glaubtest du", schreibt er im ersten Blaubuch. Und im selben Band: „Macht man sich aber wieder an das Christentum, so muß man es ungesäubert mit Stumpf und Stiel, Dogmen und Wundern hinnehmen . . ., dann geht es hinunter wie Rizinusöl im heißen Kaffee. Mund öffnen und ein Auge schließen." Das ist gewiß nicht die lallende Zunge des einfältig Frommen. Mit Recht betont Möhlig wiederholt, daß Strindberg keinen plötzlichen Durchbruch im Glaubensleben erfuhr. Er war auf dem langen Wege nach, hart an Damaskus. Das Wunder hat ihn — ein Geheimnis — entweder nicht erreicht oder nicht erweicht. Er blieb auf dem Wege. Hatte er einmal Ruhe, so war es der Atemstillstand der Erschöpften. Ein Orest, den nicht Hain und Tempel bergen. Ein sich ausgeschlossen Fühlender, ein Ächzender, ein Bekenner, doch ohne die augustinische Klassizität des Denkens und Beichtens. Ein Widerspenstiger. Ein Hochmütiger?, wie ihn Werner Mahrholz nannte, trotzdem stets ein Sohn der Magd, was Leopold von Wiese unterstreicht, Knecht im Ägypterland; dennoch wieder frei, leichtsinnig, frivol, was John Landquist, der schwedische Philosoph, herausschärft. Es ist fast unmöglich, zu begrenzen, wer er war, denn er hatte von allem; eher noch zu bestimmen, was er, der Negative, nicht war. Wenn Plato das Böse in der Unordnung sieht und Aristoteles in der Abkehr von Maß und Mitte, so war Strindbergs Schicksal, das er sich formte, ein böses gewesen. Dem Griechentum Herders und Winckelmanns hat er wohl zeitlebens am fernsten gestanden. Möhlig nennt ihn einen modernen Wegweiser, einen Wegbereiter zu Christus. Ja, wie der verwegene, verworrene, blutige Krieg zum Frieden führt.

Ludwig Marcuse[2] zählt ihn zu den großen Repräsentanten der jüngsten Zeit. Und wie er dabei Strindbergs chaotische Zerwühlung zeichnet, wird es wahrhaftig zum Bild eines Gesamtschicksals. Nun ist es nicht mehr die Tragik Strindbergs allein, sondern die Tragik des Expressionismus, ja der ganzen Nachromantik von Kleist, möchte ich sagen, bis Bert Brecht. Manche haben dieselbe schon früh geahnt, hier aber ist sie zuerst und genau umschrieben: das vergebliche Gottsuchen dieser metaphysiklosen Modernen, die bedürftig sind aus Überfülle von Erkenntnissen, die zu keiner ruhigen Schau kommen, weil sie zu viele Augen, zu keinem Sinn, weil sie zu viele Sinne haben, und die nicht einmal mehr eine eigene Seele besitzen, weil alle Seelen aller Zeiten in ihnen angesammelt sind. Vielspältigkeit ist ihre Anlage; ein bezweifelndes Hinnehmen ihre Religiosität; ihre Kraft ein unendlicher Druck. Ihre Ernte aber ist Ohnmacht.

Man soll zuerst Möhlig, dann Marcuse lesen, zwei grundverschiedene Forschungsarten. Jener legt, ein Präparator, den Stoff zurecht, dieser formt ihn. Jener baut ein System, dieser ein Schicksal. Jener verneint, daß je ein Biograph in das Geheimnis eines Menschen bringen könne, dieser stößt, alles Zufällige übergehend, zum „tiefsten Existenzpunkt" durch, so daß Strindbergs „Entelechie", seine eingeborene Notwendigkeit der Lebensrichtung erscheint. Kein Wort, das bei Marcuse zu streichen wäre. Eine schwere Sprache. Ein Hämmerwerk. Lange hallt es nach.

---

[1] Karl Möhlig: Strindbergs Weltanschauung. 3 Teile. I: Strindberg und der Katholizismus. Mit einem Titelbild. 8° (XVI u. 320) Elberfeld 1923, Bergland-Verlag; 4.—, geb. 6.— (In Kommission bei E. F. Steinacker, Leipzig.)

[2] Ludwig Marcuse: Strindberg. Das Leben der tragischen Seele. 4° (138) Berlin, Franz Schneider; geb. 8.—

Digitized by Google

Neueres über Dostojewskij und Tolstoj.

Von Johannes Mumbauer, Piesport.

Die theoretischen Erörterungen über das „russische Problem" sind infolge der aktuellen politischen Krise etwas zurückgetreten, sie werden sich aber zur gegebenen Zeit wieder mit aller Wucht bemerklich machen; denn wir werden nicht zur Ruhe kommen, bevor nicht Klarheit darüber geschaffen ist, ob auch für uns gilt: ex oriente lux, m. a. W. ob die Kräfte der Erneuerung für den „versenchten Westen", wie so viele glauben und predigen, aus dem geheimnisvollen russischen Wesen fließen müssen. Die meisten denken dabei an das Russentum nur, insoweit es in der Gestalt des ökonomischen Bolschewismus auftritt, übersehen jedoch, daß hinter diesem viel Tieferes gärt und bohrt und drängt und droht und fordert, nämlich die schwersten allgemeinen Fragen der geistigen Grundlagen jeglicher Kultur. Darum gerade ist die Beobachtung der typischen Literatur des fordernden, eroberungssüchtigen Russentums unerläßlich. Ihre ausschlaggebenden Vertreter sind, trotz der Aufdringlichkeit so vieler ihrer Nachläufer und allerjüngsten Schreihälse, immer noch F. M. Dostojewskij und Leo Tolstoj — vielgenannt und vielgelesen, schwankt ihr geistiger Habitus seltsam unsicher in der öffentlichen Meinung Deutschlands hin und her, so daß neue Aufschlüsse auch heute noch willkommen sind.

Der Bedeutendere und auf die Dauer auch Wirksamere der beiden ist unstreitig Dostojewskij. In seinem Verhältnis zum „Westen" und zur westlichen Kultur lernt man diesen unheimlichen, jedenfalls rätselhaften Problematiker am leichtesten kennen durch sein „Tagebuch eines Schriftstellers"[1]. Sein Tiefstes gibt er natürlich in seinen dichterischen Werken, den Romanen und Erzählungen, aber es ist da nicht für jeden leicht, bis zum Kern durchzudringen, wie die vielen zwiespältigen Auffassungen seiner Grundideen beweisen; im „Tagebuch" dagegen liegt alles mehr an der Oberfläche, obwohl auch hier eine gewisse sphinxartige Hinterhältigkeit, um nicht zu sagen Zweideutigkeit nicht zu verkennen ist.

Wie Grundverschiedenes je nach der Weltanschauung aus Dostojewskijs Werken herausgelesen wird, ergibt sich aus zwei fast gleichzeitig erschienenen Büchern über den großen Russen, von denen das eine diesen Epiker als Lehrer, Seher, Propheten und Führer preist, während das andere ihn nur als Spiegel, Symptom und Exponent einer vorhandenen, ihrer Auflösung entgegengehenden Kulturstufe gelten lassen will.

Werner Mahrholz sucht in seiner Studie „Dostojewskij. Ein Weg zum Menschen, zum Werk, zum Evangelium"[2] vor allem den Kern der Lehre — man darf wohl nicht sagen der Ideen — aus dem Drum und Dran der dichterischen Einkleidung herauszuschälen. Er bringt zwar auch das Nötigste über das Leben und die Werke bei, aber das ist ihm nur Unterbau zur Konstruktion des russischen „Evangeliums", das er in Dostojewskij inkarniert findet. Für ihn und nach seinem Wunsche für jeden aufgeschlossenen modernen Menschen ist Dostojewskij mehr als eine literarische Erscheinung, vielmehr eine Begegnung, ein Ereignis, eine Schicksalsfrage, zu der man Stellung nehmen muß. „Das aber ist Dostojewskij: Die Höllenfahrt des Sünders und die Auferstehung des Heiligen, die Verzweiflung des Menschen und die Gnade Gottes, die Erniedrigung der Seele und der Hochmut des Geistes, der Aufschwung des Herzens und die Demütigung des Verstandes." Der Welt des ausgehenden Abendlandes mit ihrer seelischen Öde und Vermoderung wird die Ahnung der neuen Welt des aufgehenden Morgenlandes, die Schau eines neuen Gottes und eines neuen Menschen entgegengestellt. Aus der Aufzeigung aller dämonischen Triebe und des geheimnisvollen innern Kampfes des Menschen heraus soll die Kunst in Leben, die Dichtung in Prophetie übergeführt werden mit dem Hintergrund eines mystischen Volkes, in dem die Masse zu einer wirklichen Gemeinschaft wird, fern von aller nationalistischen „Bildung" und Organisation. Das alles wird mit wohltuender Wärme und im Tone scharf fordernder Gewissenserforschung vorgetragen; und man wird dem vorgesetzten Ziele im wesentlichen seine Billigung nicht versagen können, wenn man auch mit dem Wege dahin und insbesondere der aus Dostojewskij herausgelesenen Fassung des christlichen Gedankens, die sich von der katholischen in erheblichen Punkten unterscheidet, nicht einverstanden ist. Aber es fragt sich eben, ob jene Postulate — mehr ist es einstweilen nicht — auf dem von Dostojewskij gewiesenen Wege erreicht werden können, und um diesen Punkt dreht sich unser Interesse an der „östlichen Orientierung".

Gleichsam zur konkreten Illustrierung des von Mahrholz mehr theoretisch Abstrahierten hat der Furche-Verlag unter dem Titel „Ein russisches Evangelium"[3] aus dem 2. Bande des Romans „Die Brüder Karamasoff" die Aufzeichnungen, Gespräche und Predigten des Staretz (Greises) Sossima (in der bei R. Piper & Co. erschienenen Übersetzung von E. K. Rahsin — die von K. Nötzel in der Insel-Ausgabe ist mindestens ebenso gut) gesondert herausgegeben. Dabei zeigt sich, genau wie bei den verschiedenen Sonderausgaben des „Großinquisitors" aus dem gleichen Roman, wie unzureichend die aus dem Ganzen herausgelöste Darbietung solcher Passagen ist, da sie beim Mangel des Zusammenhanges mit den Vor- und Nachgängen leicht zu Mißverständnissen des Leitmotivs führt.

Wenn man nach der begeistert und vorbehaltslos propagandistischen Mahrholzschen Schrift das scharf verstandesmäßig eindringende Buch „Dostojewskij und sein Schicksal" von Otto Kaus[4] liest, so fühlt man sich von einem Sturzbad der Verneinung überschüttet, und es wird einem, als habe man eine bewußte Widerlegung der Mahrholzschen These vor sich. Kaus, der augenscheinlich von sozialistischen Gedankengängen herkommt, weist nach — und dieser

Digitized by Google

Beweis dürfte ihm in der Hauptsache gelungen sein —, daß Dostojewskij gar nicht, wie seine bedingungslosen Anhänger predigen, der selbstsichere Verkünder einer fertigen, in sich geschlossenen und in sich ruhenden Heilslehre ist, sondern mit seiner dämonischen Dichtergewalt in das Reich „des triebhaften Werdens und zehrenden Zweifels, des unruhigen Gebarens" gebannt bleibt.

„Saturnus' Reich . . ., der die geheime
Geburt der Dinge in dem Erdenschoß
Und in den Tiefen des Gemüts beherrscht
Und über alles, was das Licht scheut, herrscht."

Damit ist er sozusagen der Indikator der innern Unruhe einer ihrer Auflösung entgegeneilenden Kultur, einer stürzenden Zeit und Menschheit. Das will sagen: nicht Dostojewskij hat aus sich die Kraft, dieser entwurzelten Menschheit neue, gesundere Keimwurzeln zu geben, ihr die Richtung des neuen Weges zu weisen, sondern in ihm drückt sich lediglich die Unzulänglichkeit und Relativität dieser dem Tode geweihten, in Fieberparoxysmen agonierenden Menschheit aus. Zweitens behauptet der Verfasser, Dostojewskij sei auch nicht der typische Vertreter des spezifischen Russentums im Gegensatz zu dem Westen, jener ursprünglichen, unverfälschten Bauernkultur, die ganz im Christentum und im „russischen Christus" wurzelt, von dem heute auch unter uns so viele das Heil erwarten; er sei vielmehr der Repräsentant des bereits europäisierten und dadurch degenerierten und zerrissenen Rußland. Das Nationale sei für das Wesen von Dostojewskijs Kunst ausschlaggebend, „nicht weil er als Russe ein anderes Schicksal erlebte als der europäische Mensch des 19. Jahrhunderts, sondern weil dieses Schicksal den russischen Menschen aus einer Ordnung der Dinge überfiel, welche eine außerordentliche Steigerung der bereits erprobten Ausdrucksmittel der bürgerlichen Kunst erlaubte". Damit ist denn auch schon die notwendige Beschränkung dieser zweiten Behauptung gegeben: die Beobachtung, daß sich an Dostojewskijs Helden das allgemeine Schicksal der europäischen Menschheit vollzieht und enthüllt, schließt nicht aus, daß sie vollblütige Russen sind und das russische Wesen in seiner Absonderung gegen das „Westlertum" zeigen. In diesem Sinne muß man Kaus verstehen, wenn er sagt: „Dostojewskij gilt uns als ein nationaler Dichter nur in dem Sinn, in dem alle lebendigen Künstler des 19. Jahrhunderts als nationale Künstler zu betrachten sind: Gewächse eines Humus, der tiefer reicht als die dünne Kulturschicht der Gebildeten, aus der in früheren Perioden der schaffende Geist Nahrung sog; Sammelpunkte der Lebensenergien und Lebensansprüche jener zahlreichsten Klassen, welche den Körper einer Nation bilden. . . . Das Nationale ist demnach bei Dostojewskij, wie bei der modernen Kunst überhaupt, kein Unterscheidungsmerkmal für Gruppen verschiedener Abstammung, sondern der Ausdruck der innern Bewegung, welche durch die unwesentlichen Unterschiede der getrennten Abstammung hindurch als oberstes verbindendes Gesetz sich auswirkt."

Was ist nun denn Dostojewskij im Grunde eigentlich? Mancher wird erstaunt sein, bei Kaus zu lesen, daß er ihn für den „Dichter des kapitalistischen Menschen halte, der nach dem Zusammenbruch des feudalen Systems in einem Milieu mit stärkster mittelalterlicher Belastung in heftigem Auftrieb zu gedeihen beginnt". Man kann das annehmen insofern, als die im Grunde bewegenden Antriebe in seinen epischen Meisterwerken fast überall die charakteristischen Konflikte des kapitalistischen Menschen als eines Typus von internationaler Geltung sind; denn alle diese mit so faszinierender Gewalt dargestellten Konflikte rühren schließlich her von dem als wesensfremdes Ferment in das alte Russentum geworfenen Kapitalismus.

Was Kaus bei dieser Gelegenheit über den Kapitalismus überhaupt und seine soziale Funktion sagt, gehört zum Tiefsten, was man darüber finden kann, und hält sich von einer bornierten absoluten Verdammung dieser relativ notwendigen Entwicklungsstufe des menschlichen Gemeinschaftslebens ebenso fern wie von einer Steigerung ins absolut Gültige und einer interessierten Verherrlichung: das wird zu einer unbewußten Apologie der katholischen Kirche, die sich mit all den wechselnden Relativitäten der zeitbedingten Kulturerscheinungen abzufinden hat, und der man sehr zu Unrecht, neuerdings auch vonseiten gewisser ihrer unerleuchteten Kinder, vorwirft, daß sie sich mit dem Kapitalismus liiert oder gar identifiziert habe. Im übrigen stellt Kaus fest, daß wir bei Dostojewskij eine Lösung nicht finden; und wenn er uns mit solcher Gewalt ergreift, so beweist das nur, „daß wir noch immer nicht mit den Problemen fertig geworden sind, die seinen Geist und seine Umwelt gestalteten, und daß wir jemand brauchen, der uns an unsre Verantwortung erinnert".

Natürlich wäre über das Rätsel Dostojewskij noch manches andere zu sagen; aber wenn Kaus durch sein Buch den hemmungslosen Enthusiasmus und die ausschweifenden Erwartungen der Rußlandschwärmer auf jenes die wirkliche Größe des gewaltigsten Epikers der Neuzeit nicht beeinträchtigende Maß und auf ein neues Niveau der Diskussion zurückgeführt hat, dann darf er ein nicht geringes Verdienst um die geistige Gesundung Europas für sich in Anspruch nehmen.

Neben dem dämonischen Dostojewskij wirkt der lange überschätzte Tolstoj ein wenig bürgerlich: er steht dem Ekstatiker wie ein Rationalist gegenüber. Kaus nennt ihn im Gegensatz zu dem mitten im Strome des Geschehens stehenden, ewig bewegten, alle gesellschaftliche Verwirrung bejahenden und mitmachenden Dostojewskij ein wenig spöttisch den „Propheten sublimierter Patriarchalismen, den mit großer Liebe und noch größerem Eigensinn für das seelische und leibliche Wohl seiner Angehörigen sorgenden Gottvater mit unverbrüchlichen Rechten und Pflichten". In der Tat bietet er den Habitus des auf allen Gebieten dilettierenden, wohlwollenden Philanthropen dar, der sich zum Wohltäter und Reformator der Menschheit berufen glaubt, ohne jedoch selber je zur Klarheit und innern Selbstsicherheit zu kommen. Während Dostojewskij sozusagen mit Notwendigkeit aus dem gärenden Getriebe von innen heraus als dessen künstlerischer Ausdruck herausgetrieben wird,

Digitized by Google

steht Tolstoj dem gesellschaftlichen Weltgeschehen von außen gegenüber und sucht die beobachteten Erscheinungen in sein a priori spintisiertes System zu pressen und zu mobeln. Dabei ist er, obwohl er immer wieder das echte Russentum als Palliativ gegen Westeuropa ausspielt, noch weniger Russe als Dostojewskij, ja gerade in den entscheidenden Ideen durchaus vom Westen abhängig, wie denn auch der eigentliche „Tolstoismus" im russischen Volke keine Wurzel gefaßt hat. Immer bleibt er der räsonierende Theoretiker. Nachdem er z. B. sein ganzes Leben hindurch an Religion, Kirche, Staat, Gesellschaft, Volk, Kultur, Ehe, Familie usw. herumexperimentiert hatte, versuchte er erst als 82jähriger Greis in seinen letzten, vielleicht nicht mehr geisteskaren Tagen das in die Praxis umzusetzen, was er längst gepredigt hatte; und so bekommt sein Ende einen leichten Stich ins Tragikomische. Wenn er nur die Romane „Krieg und Frieden" und „Anna Karenina" geschrieben hätte, würde sein Name ehrenvoll in der Weltliteratur glänzen; aber da er sich mit dem Dichterlorbeer nicht begnügen wollte, ist mit Bedauern festzustellen, daß er als prätendierter ethisch-religiöser Reformator des Weltgewissens — wobei die Reinheit seiner persönlichen Absicht unangetastet bleibt — die Probe nicht bestanden hat: wegen innerer Schwäche, Inkonsequenz und Haltlosigkeit, wegen geistiger Unzulänglichkeit gegenüber der angemaßten Aufgabe; und so wirkt er nur als Moment der Unruhe, als — Fragezeichen. Seit seiner Wendung zum religiösen Prophetentum klebt ihm etwas Verbohrt-Doktrinäres, fast Spießeriges an, das den Künstler in ihm zum mindesten beeinträchtigt hat.

Eine gewisse bravbürgerliche Kurzatmigkeit ist auch das geistige Kennzeichen eines Tolstoj-Buches, das wahrscheinlich dazu bestimmt sein soll, den bizarren Russen vorzüglich als Weltanschauungslehrer auch in weiteren Volksschichten populär zu machen — man fragt sich: ist dafür ein Bedürfnis vorhanden? Emil Blum unternimmt jenen Versuch in seinem bezeichnenderweise J. Matthieu, auch so einem Weltverbesserer, gewidmeten Buch „Leo Tolstoj"[b], das im Grunde nichts selbständig Neues über den Gegenstand beibringt, vielmehr eine fleißige und wohlgemeinte Zusammenstellung, und man muß schon sagen Verflachung des in der bisherigen Tolstoj-Literatur Enthaltenen darbietet, ohne es auch nur unter einen eigenartigen Gesichtswinkel zu rücken. Auch die literarische Mache ist nicht hervorragend, man begegnet sogar grammatikalischen Schnitzern elementarster Art, so daß man sich des Eindrucks, eine Dilettantenarbeit vor sich zu haben, nicht erwehren kann. Nach der stofflichen Seite aber findet man ein Zweifaches bestätigt: einmal daß Tolstoj bei seinen Thesen von einem vorgefaßten Schema ausging, ohne daß es ihm gelang, die Wirklichkeit in dasselbe zu pressen, und ohne daß es auch andern gelingt, ein klares und festes System daraus aufzubauen; dann aber daß die von ihm gepredigte allumfassende Liebe und insbesondere sein berühmtes Prinzip, dem Bösen nicht mit Gewalt zu widerstehen, im Grunde nur auf der rational unterbauten Humanität beruhen, nicht aber auf kosmischen, geschweige denn metaphysischen Motiven, also nur in sehr übertragenem Sinne religiös genannt werden können, und daß das von ihm zurechtgestutzte „Christentum" nur in dem Sinne als Religion gelten kann, wie man diese Bezeichnung etwa auf den Buddhismus anwendet. Im ganzen betrachtet ist das Blumsche Buch keine Bereicherung der Tolstoj-Literatur.

Dagegen ist sehr wertvoll das von Ludwig Bernhl übersetzte und herausgegebene „Tagebuch"[b] aus den Jahren 1895—1903, das wirklich neue Aufschlüsse oder doch wenigstens Bestätigungen über Tolstojs Lebensführung, Gedankenkreise und Arbeitsweise bringt. Der schreibselige Mann hat über zwei Perioden seines Lebens eingehende Tagebücher geführt, die von 1847 bis 1865 und von 1878 bis 1910 reichen; die dazwischenliegenden Jahre 1865—1878 sind die Zeit seiner höchsten dichterischen Fruchtbarkeit und Leistungsfähigkeit, in der er seine Meisterromane schrieb: während er künstlerisch gestaltete, empfand er offenbar nicht das Bedürfnis, auf sich selbst zu reflektieren. Das Schwergewicht liegt natürlich auf dem Zeitraum seit 1878, wo bekanntlich die entscheidende innere Wendung einsetzte, die Tolstoj zum religiösen Wortführer machte. Von diesen Aufzeichnungen sind die vor dem Oktober 1895 noch nicht veröffentlicht, weil deren Originale dem russischen Herausgeber W. G. Tschertkow infolge von Familienzwistigkeiten unzugänglich waren. Der erste Teil des Alterstagebuches von 1895 bis 1899 erschien zuerst 1916 in Moskau, in deutscher Ausgabe 1917 (bei Georg Müller, München); die Revolution verhinderte bis jetzt die Fortsetzung der russischen Ausgabe, so daß der hier gebotene zweite Band aus den Jahren 1900—1903 überhaupt zum ersten Male, und zwar in deutscher Sprache, veröffentlicht wird, also noch vor dem russischen Original. Die Ausgabe ist sehr sorgfältig bearbeitet und mit dienlichen Anmerkungen versehen. Aus dem Inhalt ergibt sich, was man ja immer vermuten konnte, daß Tolstoj, zum mindesten in der zweiten Hälfte seines Lebens, ein armer, selbstquälerischer, durch innere Unsicherheit zerrissener Mensch war, der an alle möglichen Probleme und Philosopheme mit kritisch ungenügender Schulung herantrat, ohne jemals zu einer gedanklich klaren Entscheidung zu gelangen. Dabei fällt auf, wie sehr er von Stimmungen und Launen abhängig war, wie denn auch die Aufzeichnungen eines jeden Tages mit pedantischen und ermüdenden Notizen über den jeweiligen Gesundheitszustand beginnen — wobei noch zu beachten ist, daß der Herausgeber manches ihm zufällig oder unwichtig Scheinende ausgelassen hat. Eine Übersicht über das unendliche Mancherlei der Einfälle ist natürlich unmöglich; man kann aber wohl sagen, daß der 1. Band sich hauptsächlich mit dem Rätsel des Lebens, der 2. mit dem des Todes beschäftigt, und daß überall die Abhängigkeit der Tolstojschen Gedankengänge von andern, sogar von der chinesischen Spekulation, zu spüren ist. Der Gesamteindruck wäre niederschlagend, wenn nicht das ehrliche, aber trostlose Ringen des alternden Mannes zum Mitleid bewegte.

Digitized by Google

Aus Frankreich kommt ein Buch[7], in dem Tolstojs Sohn, der Graf Leo-L. Tolstoj, durch die Revolution aus Rußland vertrieben, „die Wahrheit über seinen Vater" zu geben verspricht. Mit großen Erwartungen greift man zu den angeblichen Enthüllungen, findet sich aber enttäuscht, da wesentlich neue Züge zu dem Bilde des Propheten von Jasnaja Poljana nicht beigebracht werden. Es ist im allgemeinen die Apologie des Verhältnisses des Verfassers zu dem großen Vater, dessen religiös-sittliche Lehren der Sohn ablehnt, und vor allem der Mutter, die namentlich gegen die Vorwürfe Tschertkows, des Verwalters des literarischen Nachlasses, in Schutz genommen wird. Der jüngere Tolstoj behauptet, daß sein Vater in schönster Harmonie mit der als sehr intelligent und sympathisch geschilderten Gemahlin gelebt habe, bis seine Hinwendung zum religiösen Prophetentum und insbesondere seine Ansichten über das Geschlechterverhältnis und die Ehe einen Riß brachten, und daß vor allem das von Tschertkow insinuierte Testament, welches die Familie vom Genuß der literarischen Hinterlassenschaft ausschloß, den letzten Zwist verursacht und die Flucht und den tragischen Tod Tolstojs, über die kaum neue aufklärende Momente angeführt werden, zur Folge gehabt habe. Was über die Familie und das Leben in Jasnaja Poljana, sowie über den Verkehr im Tolstojschen Hause, z. B. die Besuche Turgenjews und Déroulèdes, mitgeteilt wird, ist nicht gerade aufregend; noch weniger erheben sich die Ausführungen über Tolstojs Künstlertum, seine soziale und sittliche Lehre, seine Stellung zur religiösen Frage u. dgl. zu einer beachtenswerten Höhe; und es ist eigentlich ungehörig, seichte Gemeinplätze über Tolstojs längst bekannte Kernlehren von der Verwerfung der Gewalt und der allgemeinen Liebe „Das große Geheimnis Tolstojs" zu überschreiben, wenn hinterher gar nichts verraten wird. Der ganze Habitus des Buches ist ein wenig fade, die literarische Mache direkt minderwertig, wenn man ja auch schließlich von einem Russen kein klassisches Französisch zu verlangen braucht. Im ganzen dürfte man es mit einer Spekulation auf Sensation zu tun haben.

Wenn man sich mit den beiden großen russischen Epikern genauer beschäftigt, so bleibt vor allem der Eindruck, wie recht Dostojewskij hat, wenn er im 2. Bande des „Tagebuchs eines Schriftstellers" sagt, „daß die russischen europäischen Sozialisten und Kommunarden vor allen Dingen keine Europäer sind und damit enden müssen, wieder echte und gute Russen zu werden, sobald nur das Mißverständnis zerstreut ist und sie Rußland kennen gelernt haben; und zweitens, daß der Russe sich unmöglich in einen ernsthaften Europäer verwandeln kann, wenn er nur einigermaßen Russe bleibt; und wenn dem so ist, so ist Rußland folglich etwas durchaus Selbständiges und Besonderes, von Europa Verschiedenes und an sich Ernstzunehmendes. Vielleicht hat Europa auch unrecht, wenn es die Russen verurteilt und sie wegen ihres Revolutionismus auslacht: also sind wir nicht nur dazu Revolutionäre, um dort zu zerstören, wo wir nicht gebaut haben, nicht wie die Hunnen und die Tataren, sondern zu irgend einem andern Zweck, den wir allerdings auch selbst nicht wissen (und wer es weiß, der behältes für sich). Mit einem Worte, wir sind Revolutionäre sozusagen aus eigener Notwendigkeit heraus, sozusagen sogar aus Konservatismus..." Das hat Dostojewskij im Juni 1876 niedergeschrieben; heute steht der Bolschewismus vor dem Osttore Europas — sollen wir uns einreden lassen, von ihm gelte etwas wesentlich anderes als von Dostojewskijs Revolutionismus aus russischem „Konservatismus"?

---

[1] F. M. Dostojewskij: Tagebuch eines Schriftstellers. Hrsg. u. übertragen von Alexander Eliasberg. 8° 4 Bde. München 1921/23, Musarion-Verlag. I: 1873 (408). — II: Januar bis September 1876 (480) 5.—, geb. in Halbldwd. 10.—, in Halbleder 15.— III: Oktober 1876 bis Juni 1877 (464); 5.—, geb. in Halbldwd. 10.—, in Halbleder 20.— IV: Juli 1877 bis Januar 1881 (490); geb. in Halbldwd. 7.—, in Halbleder 12.—

[2] Werner Mahrholz: Dostojewskij. Ein Weg zum Menschen, zum Werk, zum Evangelium. (Der neue Bund, Heft 3) 8° (72) Berlin 1923, Furche-Verlag; 1.—

[3] F. M. Dostojewskij: Ein russisches Evangelium. Aufzeichnungen, Gespräche u. Predigten des Staretz Sossima. (Aus dem 2. Bande des Romans „Die Brüder Karamasoff", übersetzt von Rahsin, München, R. Piper & Co.) 8° (78) Berlin 1923, Furche-Verlag; 1.50, geb. in Halbldwd. 2.50

[4] Otto Kaus: Dostojewskij u. sein Schicksal. 8° (164) Berlin 1923, E. Laub; 5.—, geb. in Halbldwd. 7.—, in Halbperg. 10.—

[5] Emil Blum: Leo Tolstoj. 8° (270) Schlüchtern, Habertshof, Neuwerk-Verlag; 3.—, geb. 3.75

[6] Alekſej Nik. Tolstoj: Tagebuch. Autorisierte vollständige Ausgabe von Ludwig Berndl. I. Bd. 1895 bis 1899; II. Bd.: 1900 bis 1903. 8° (196 u. 2[illegible] Jena 1923, E. Diederichs; je 5.—, geb. 9.—

[7] Comte Léon-L. Tolstoj: La vérité sur mon père. La vie et la pensée de L. Tolstoj d'après les souvenirs personnels d'un de ses fils. 8° (22[illegible] Paris 1923, Librairie Stock.

Besprechungen.

Theologie.

Bilderatlas zur Religionsgeschichte. In Zusammenarbeit mit Hans Bonnet, Hugo Greßmann, Benno Landsberger, Johannes Leipoldt, Eugen Mogk u. a. hrsg. von Hans Haas. 1. Lieferung: Germanische Religion. 4° (50 Bilder, 8 Faksimile u. 1 Karte) Leipzig 1924, A. Deichert; 1.—

Den verschiedenen Textbüchern zur Religionsgeschichte tritt nun ein Bilderatlas an die Seite. Damit ist ein langgehegtes Bedürfnis erfüllt. Wie sich das in der ersten Lieferung vorliegende Werk als Ganzes ausgestalten wird, ist noch nicht zu beurteilen. Ich würde jedenfalls wünschen, daß abgesehen von den trefflichen, unter den Bildern selbst angebrachten Orientierungsbemerkungen, kurze fachmännische Einführungen in das gesamte Darstellungsmaterial jeder Religion geboten würden. Die im ersten Hefte zur Veranschaulichung der germanischen Religion wiedergegebenen Bilder sind sorgsam ausgewählt und reproduziert. Der Verlag verdient für das so

Digitized by Google

grüßenswerte und hoffnungsreiche Unternehmen aufrichtigen Dank.

Würzburg. Georg Wunderle.

Jodon, Paul, S. J.: Grammaire de l'Hébreu biblique. Lex.-8° (XII u. 542) nebst Beiheft: Paradigmes et Index. (80) Rome 1923, Institut biblique pontifical; 75 *Lire*.

Diese große hebräische Grammatik aus der Hand des als tüchtigen Orientalisten längst bekannten Paters (Professor am Bibelinstitut) ist für katholische Exegeten eine sehr zu begrüßende Gabe. Wie es vom Verfasser nicht anders zu erwarten war, hat er den gewaltigen Lehrstoff in all seinen Teilen sehr selbständig angepackt, trefflich durchgearbeitet und klar, deutlich und angenehm zur Darstellung gebracht. Der Hauptwert des Werkes liegt in der gründlich und ausführlich vorgeführten und reich mit biblischen Belegstellen beleuchteten Satzlehre. Das Werk stellt — davon überzeugt der Gebrauch bald — ein ganz treffliches Hilfsmittel der Schrifterklärung dar. Aber auch der Lehrer des Hebräischen, der Erforscher der heiligen Sprache des A. T. findet hier reiche Auskunft. In der Lehre über die Aussprache des Hebräischen begegnen einige Behauptungen, die auffallend sind und zu genauerer Erforschung der Frage herausfordern. Der Preis ist (in Anbetracht des Gebotenen) sehr mäßig.

Vallenburg. Franz Zorell S. J.

Schlund, Erhard, O. F. M.: Neugermanisches Heidentum im heutigen Deutschland. gr. 8° (72) München 1924, Dr. Fr. Pfeiffer & Co.; 1.20

Das Büchlein ist lange vor dem Münchener Hitlerputsch geschrieben; es ist heute nichtsdestoweniger interessant und lehrreich. Der Verfasser hat sich sein Urteil in ruhiger, objektiver Betrachtung der völkisch-religiösen Bestrebungen gebildet, und die Tatsachen haben ihm recht gegeben. In seiner Schrift steckt eine mühevolle Arbeit. Jeder Leser kann sich nun durch sie über die letztlich gegen die katholische Kirche gerichteten Germanisierungsversuche der Religion unterrichten. Ich bedaure mit dem Verfasser, daß die trüben Zeitverhältnisse es ihm nicht ermöglichten, die gesamte religiöse Bewegung im jüngsten Deutschland durch eine weiter und tiefer gehende religionsvergleichende Untersuchung zu beleuchten.

Würzburg. Georg Wunderle.

Baumstark, Anton: Vom geschichtlichen Werden der Liturgie. 1.—5. Aufl. (Ecclesia orans. Hrsg. v. Ildefons Herwegen. 10. Bdchn.) 12° (XII u. 160) Freiburg 1923, Herder; 1.—, geb. 2.—

Wenn später einmal die Kirchengeschichte Deutschlands in der Gegenwart geschrieben werden wird, so wird der liturgischen Bewegung als eines der wichtigeren Faktoren religiöser Wiedererneuerung gedacht werden müssen. Ihr Urheber und mächtigster Förderer, Abt Ildefons Herwegen, hat in der Ecclesia orans ein wirksames Organ geschaffen, das die Bewegung wissenschaftlich und praktisch in immer weitere Kreise tragen soll. Das ist eine kirchengeschichtliche Tat. — Vor uns liegt das 10. Bändchen, in dem Baumstark, der zur Zeit wohl tüchtigste und gründlichste Forscher wenigstens auf dem Gebiet der orientalischen Liturgien, in das Werden der Liturgie einführt. Es will weder als eine abschließende noch als eine grundlegende — es kann beides nicht sein — Darstellung gelten. Es ist aber eine zuverlässige, sorgfältige, besonnene, mit seltener Sachkenntnis und warmem Interesse geschriebene Arbeit. — Ursprünglich gingen Teilnahme am jüdischen Gottesdienst im Tempel und häusliche Mahlfeier der Eucharistie nebeneinander her. Synagogaler Wortgottesdienst und Eucharistiefeier verschmolzen, als eigene Gemeinderäume zur Verfügung standen. Der Mahlcharakter ging verloren. Die hellenistische Umwelt färbte stark auf die Gestaltung der Liturgie ab. Als Grundsatz der Entwicklung wird aufgestellt: Nicht von ältester Einheitlichkeit zu wachsender örtlicher Vereinheitlichung, sondern umgekehrt schreitet das Werden der Liturgie voran. Bestimmte, politisch bedingte Zentren gewannen beherrschenden Einfluß. In der Neuzeit aber strebte die Liturgie immer weitergehende Vereinheitlichung an. Die gereinigte Liturgie Roms sollte werden und ist heute — von ein paar Ausnahmen abgesehen — die Liturgie der gesamten lateinischen Kirche. Die reformatorischen Bestrebungen der Gegenwart in der Liturgie wollen Rückkehr zur christlichen Antike in ihrer nüchternen, klaren, römischen Prägung. Es dürfte schwer zu entscheiden sein, ob es sich hier um ein endgültiges Ziel oder nur um einen Sammelpunkt der Kräfte zu neuen Zielen handelt.

Beuron. Alois Mager O. S. B.

Kühnel, Joseph: Von den Tagen Gottes. Religiöse Betrachtungen im Anschlusse an das Kirchenjahr. 8° (164) Mainz 1923, Matthias Grünewald-Verlag; geb. 3.15

Psychologisch feine und religiös tiefe Erwägungen über den fortlaufenden Inhalt des Kirchenjahres schenkt uns dieses Buch. Sie klingen wie ein Echo, das die ewig jugendfrischen Gedanken der Liturgie in der religiösen Psyche des modernen Menschen wecken. Es ist im subjektiven Erleben verwirklichte objektive Liturgie. Der Verfasser versteht es, den unveränderlichen Lauf des Kirchenjahres durch so überraschende Lichter zu teilen, daß eine Fülle von neuen Gedanken und Anregungen aufsprüht. Was Michelangelo in Marmor verewigte, findet hier im lebendig empfundenen Wort Gestaltung in den beiden Abschnitten: „Moses" und „Des Moses Sünde" (10 u. 13). So schließen sich von Anfang bis zu Ende immer neue Überlegungen und Überzeugungen zu einer langen Kette zusammen. Hinweisen möchte ich beispielsweise auf: „Der Priester" (92), „Gedanken über die Ehe". Den vielen, die zur Herz-Jesu-Andacht keine Beziehung finden können, sei die Lesung von der „dogmatischen Begründung der Herz-Jesu-Andacht" warm empfohlen. Das Buch schlägt Brücken zu den Seelen.

Beuron. Alois Mager O. S. B.

Kißling, Johannes B.: Geschichte der deutschen Katholikentage. Im Auftrage des Zentralkomitees für die Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands. In 2 Bden. gr. 8° II: (442) Münster i. W. 1923, Aschendorff; 5.60, geb. 7.50

Enthielt der erste Band des Werkes (s. Lit. Handw. 1920, 356) für viele von uns schon reine Geschichte,

Digitized by Google

so wird der zweite in den meisten Lesern manch köstliche eigene Erinnerung wecken. Er bietet in zwei an Umfang gleichen Büchern die Geschichte der Katholikentage von 1871 bis 1887 und von 1888 bis zur Gegenwart. Wieder muß man die Sachkenntnis und das Geschick bewundern, womit der Verfasser die gesamte äußere und innere katholische Bewegung eines halben Jahrhunderts im Brennpunkt der Katholikentage abzuspiegeln weiß. Der Kulturkampf mit seinen Opfern und Siegen, die Förderung des katholischen Glaubenslebens, der Schutz der christlichen Sitte, die Sorge für das Wohl der verschiedenen Volksschichten, für echte Wissenschaft, Erziehung und Schule, Volksbildung, für innere und äußere Mission, für Presse und Kunst, vor allem die großartige Entwicklung des katholischen Vereinslebens, alles ersteht in satten Farben, die noch heller leuchten, weil sie sich abheben vom dunkeln Hintergrund der zu überwindenden Irrungen und Hemmnisse. Wir hören in gut gewählten Proben die belehrenden, warnenden, ermutigenden Worte der großen katholischen Führer; uns überkommt ein Gefühl von Dank und Freude, und wir bestätigen von Herzen, was uns aus Tat und Rede immer wieder entgegentönt: Einheit und Autorität sind Güter und Werte, hinter die alle andern zurücktreten müssen (292). „Richtung Rom!" muß die gemeinsame Losung bleiben (331). Möge das Werk, das fürwahr eine Apologie der Grundsätze der katholischen Kirche und des lebendigen Christentums genannt werden darf, besonders unter den katholischen Jungmännern aller Stände recht viele und aufmerksame Leser finden.

Valkenburg (Holland). Konrad Kirch S. J.

Philosophie und Psychologie.

Geyser, Joseph: Max Schelers Phänomenologie der Religion. Nach ihren wesentlichsten Lehren allgemeinverständlich dargestellt u. beurteilt. 8° (VI u. 116) Freiburg 1924, Herder; 2.50, geb. 3.50

Der Freiburger Philosoph, der jetzt einem Rufe nach München folgt, hat bereits in seinem Augustinusbuch (Augustin und die phänomenologische Religionsphilosophie der Gegenwart; vgl. Lit. Hdw. 1924, 15 f.) zu Schelers Religionsphilosophie Stellung genommen. Obwohl nun inzwischen Przywaras Werk über Scheler (Religionsbegründung; vgl. Lit. Hdw. 1924, 11 ff.) erschienen ist, widmet Geyser demselben Thema noch eine eigene Schrift, weil er den Sachverhalt noch deutlicher herausarbeiten möchte und gewisse Grundanschauungen Schelers anders beurteilt als Przywara. Während Przywara der Auffassung ist, daß Scheler in mancher Hinsicht der Scholastik näher stehe, als es zunächst scheint, und diese Berührungspunkte gern betont, stellt Geyser Schelers platonisch-augustinische Lehre von der „unmittelbaren" Gotteserkenntnis der aristotelisch-thomistischen von der durch Schlußfolgerung vermittelten Gotteserkenntnis schärfer gegenüber. In der Beurteilung der Lehre Schelers vom Werterkennen und dem Primat der Liebe vor der Erkenntnis stimmt Geyser mit Przywara überein, doch enthält seine Kritik auch hier treffliche ergänzende Gedanken. Die Ausführungen sind klar, bestimmt und scharfsinnig wie immer bei Geyser. In manchen Punkten dürfte der Kritiker Geyser richtiger gesehen haben als Przywara, dafür tritt bei Przywara der Wahrheitsgehalt der Schelerschen Religionsphilosophie mehr hervor.

Pelplin (Pommerellen). Franz Sawicki.

Geyser, Joseph: Einige Hauptprobleme der Metaphysik. Mit besonderer Bezugnahme auf die Kritik Kants. 8° (VIII u. 168) Freiburg 1923, Herder; 3.—, geb. 3.90

Was der Titel verspricht, wird in der Ausführung vollauf geboten. Es wird Antwort gegeben auf die letzten Fragen der Philosophie: Können wir die Dinge an sich erkennen? Können wir die metaphysische Ordnung, d. h. absolut und ewig geltende, allgemeine Wahrheiten erkennen? Hat das Kausalitätsprinzip Geltung für die reale Welt? und wie läßt sich sein erkenntnistheoretischer Wert begründen? Läßt sich Gottes Dasein streng wissenschaftlich erweisen und auf welchem Wege? Wie erkennen wir unsre Seele? und wie erschließen wir ihre Willensfreiheit? Zu all diesen Fundamentalproblemen der allgemeinen und angewandten Metaphysik wird nicht in rein abstrakter, vorzeitlicher Weise Stellung genommen, sondern in höchst aktueller Auseinandersetzung mit den heute lebendigen Strömungen, besonders mit den Einwänden des Kritizismus.

Auch hier verrät Geyser die begriffliche Schärfe und Analyse, die dialektische Schulung, den sichern philosophischen Takt, der das Richtige trifft, wie all diese hohen Vorzüge den Lesern seiner übrigen Schriften bekannt sind. Auch in diesem Buch verbindet Geyser in vorbildlicher Weise den gesunden Konservatismus des Aristotelikers mit der ganzen Aufgeschlossenheit für die fortschrittlichen Forderungen unsrer Zeit und große Belesenheit in der philosophischen Literatur. Dürfte der Rezensent einen Wunsch äußern, der freilich in erster Linie auf das Formale, letztlich aber auch auf das Inhaltliche der Geyserschen Art überhaupt geht, so sähe er gern, daß die Architektonik des Gedankens die großen Konstruktionslinien kräftiger und einheitlicher herausarbeitete. Dann würde auch von selbst eine gewisse Herbheit des Ausdrucks, die zuweilen unangenehm berührt, geglättet werden.

Breslau. Bernhard Jansen S. J.

Schestow, Leo: Tolstoj und Nietzsche. 8° (XV u. 282) Köln 1923, Marcan-Block-Verlag; 7.50; geb. 8.50, 9.—, 10.— u. 14.—.

Der Verfasser nennt den Eindruck, den er von Nietzsche empfangen hat, einen psychologischen, keinen logischen, und das gleiche kann man auch von dem vorliegenden Buch sagen, denn es führt uns nicht hinauf in klare Erkenntnis, sondern hinein in persönliche Probleme. Sachlich betrachtet vertreten Tolstoj und Nietzsche zwei verschiedene Richtungen von einem Punkte aus, dem Problem der Moral. der eine findet einen Weg der praktischen Lösung, einen Weg in Befriedigung und Sicherheit, während Nietzsche sich ganz löst und immer stärker ins Ungewisse hineinfliegt. Ihn trieb der Drang nach dem Absoluten, die Gottessehnsucht, während Tolstoj an

Digitized by Google

dem Verhältnis der Menschen untereinander bewegt wurde. Für den Verfasser dieses Buches liegen beide auf der gleichen Linie, er versucht, beider Verhältnis zur Moral auf rein psychologischem Wege zu lösen und nimmt so der Moralfrage alles Metaphysische, ohne das sie nun einmal nicht zu lösen ist. Er sieht das Negative, das Sichselbstverlieren beider Philosophien, ohne daß die Gesetzmäßigkeit dieses Ungelöstseins von einer übergeordneten Warte aus klar herausgestellt wird. Trotzdem ist das Buch äußerst fesselnd durch die starke Eindringlichkeit und innere Wahrhaftigkeit, mit der dem Problem nachgegangen wird. Uns, für die Nietzsche längst nicht mehr bloß der Antichrist und Gottesleugner ist, mutet es befremdend an, daß man erst diesen dialektischen Weg gehen muß, um zu erkennen, daß sich hinter dem „Nein" die tiefe und blutende Gottessehnsucht eines Menschen verbarg, der mit namenlosem Grauen die Trennung der Menschen seiner Zeit von Gott wahrnahm.

Schloß Siebeneichen. Monika v. Miltitz.

Vollrath, Wilhelm: Graf Keyserling und seine Schule. 8° (48) Leipzig 1923, A. Deichert; 1.20

Die vorliegende kritische Studie ist sehr zu empfehlen; sie beleuchtet Eigenart und Schwächen des Keyserlingschen Unternehmens in eigenartiger und geistvoller Sprache vom Standpunkt protestantischer Theologie aus — wenn auch dem Verfasser das Verständnis für die Eigenart des Ostens, das bei Keyserling so bedeutungsvoll ist, nicht recht zugänglich zu sein scheint.

Breslau. G. Schulemann.

Wunderle, Georg: Frühkindliche religiöse Erlebnisse im Lichte späterer Erinnerung. Psychologische Studie im Anschluß an eine Umfrage. (Abhandlungen zur Philosophie u. Psychologie der Religion, Heft 4.) gr. 8° (62) Würzburg 1923, C. J. Becker; 1.60

Auf drei Wegen kann der Anfang des religiösen Lebens unsrer Kinder — das ist der Zweck dieser Studie — untersucht werden: 1. Fremdbeobachtung der religiösen Äußerungen des Kindes, 2. Selbstbeobachtung und Aussage der Kinder, 3. Rückerinnerung in reifen Jahren an Kindheitserlebnisse. Der Verfasser wählte den dritten Weg, indem er 40 Versuchspersonen 10 sorgfältig ausgearbeitete Fragen zu achttägig befristeter Beantwortung gab. Die 32 brauchbaren Antworten sind qualitativ sehr verschieden ausgefallen. So sehr ich die Zurückhaltung des Verfassers bei der Auswertung billige, ich meine doch, es hätte psychologisch mehr herausgeholt werden können. Die Gewittererlebnisse z. B. wären einer eingehenden Analyse wert. Sie erinnern an das religiöse Erleben der primitiven Völker. Den Unterschied zwischen „schlichter" und „prägnanter" Erlebnisweise hätte ich weniger stark betont, ebensowenig den zwischen Passivität und Aktivität. Es sind nicht ganz berechtigte Übertragungen aus dem gereiften in das keimende Seelenleben. Auf dem aussichtsreicheren ersten Wege müßten geschulte Mütter und Erzieher befragt werden. Im übrigen verrät die Arbeit in Anlage, Durchführung und als erster Versuch auf einem wichtigen Gebiet den feinen, erfahrenen Psychologen, den wir an Wunderle gewohnt sind.

Beuron. Alois Mager O. S. B.

Erziehung und Unterricht.

Uttendörfer, O.: Zinzendorf und die Jugend. Die Erziehungsgrundsätze Zinzendorfs u. der Brüdergemeinde. (Bücher der Brüder, Bd. 2.) gr. 8° (200) Berlin 1923, Furche-Verlag; 8.—

Zinzendorfs Erziehungsgrundsätze haben für die breite Öffentlichkeit nie größere Bedeutung gewinnen können, einmal weil sie zu eng mit der pietistischen Gedankenwelt verknüpft und auch nur für geschlossene Brüdergemeinden zugeschnitten sind, dann aber weil der warmherzige und impulsive Graf über dem praktischen Wirken sich nie die Mühe einer systematischen Darstellung nahm. Uttendörfers Aufgabe war darum keine leichte, aus den Reden Zinzendorfs, aus Konferenz- und Synodalprotokollen aus dem Herrenhuter Unitätsarchiv den Geist seiner Erziehung in klaren Umrissen lebendig werden zu lassen, eine Arbeit, deren er sich mit viel Fleiß und Geschick entledigte. Kühn für die damalige Zeit mutet der Eifer an, mit der der Graf die kindliche Individualität gewahrt wissen wollte, reizvoll verteidigt er das Vertrauensverhältnis zwischen Kind und Lehrer, ganz neu ist die große Wertschätzung der Kindlichkeit, die er als Mittelpunkt des Erziehungszieles fordert. Feinstes Verständnis verrät seine ganz modern anmutende Analyse der Entwicklungsjahre. Der Kern seiner Pädagogik aber ist die „Choridee", d. h. die Gruppierung der ganzen Gemeinde nach Alter, Geschlecht und Stand, mit je einem besonders gefärbten Erziehungsideal, das individuellste Betreuung ermöglicht. Uttendörfer hat nicht nur das Ringen Zinzendorfs um die allmähliche Herausarbeitung seiner Grundsätze und deren Weiterbildung in den Brüdergemeinden, sondern auch den bunten Wechsel von Anstaltstypen und Schulsystemen dargestellt, die das stets sich ändernde Erziehungsideal aus sich heraus trieb.

Freiburg i. Br. Georg Schalk.

Stählin, Otto: Zwang und Freiheit in der Erziehung. 2., völlig umgearb. u. erw. Aufl. gr. 8° (48) München 1924, Verlag der Ärztlichen Rundschau Otto Gmelin; 1.50

Von Stählin erwartet man von vornherein eine vorsichtige Scheidung von Wahrem und Falschem, Berechtigtem und Übertriebenem. Diese Erwartung findet man auch hier befriedigt. Von der Umwälzung ausgehend, die im Verhältnis des jungen Geschlechtes zum älteren, erziehenden eingetreten ist (wie sich dies besonders deutlich bei dem radikalen Flügel der deutschen Jugendbewegung und bei den zu ihm haltenden Pädagogen zeigt), und den neuen Gedankenkreis ruhig überprüfend, kommt der Verfasser zu folgendem Resultat: Er empfiehlt an Stelle äußern Zwanges die Selbstverwaltung der Schüler zum Zwecke der freiwilligen Unterordnung. Vom Erzieher verlangt er (was übrigens schon Sailer, Dupanloup, Rayneri u. a. taten): Erziehe dich selbst zu einem Ehrfurcht und Vertrauen einflößenden Charakter, achte den Eigenwert des Kindes, sei selbstlos bei der Erziehung, erziele durch den Zwang des Zöglings Freiheit!

Freiburg i. Br. Linus Bopp.

Digitized by Google

Geschichte und Politik.

Rohan, Karl Anton: Europa. Streiflichter. gr. 8° (44) Leipzig 1923, Der Neue Geist-Verlag; Dr. P. Reinhold; —.80

Der junge Aristokrat, der diese Broschüre geschrieben hat, steht erfreulich eindeutig und mannhaft auf dem Boden der Nachkriegs-Tatsachenwelt. Konservativ (nicht reaktionär!) in Bezug auf alle echten und wesentlichen Kulturwerte, in deren Mittelpunkt die Religion steht, bourgeoisiefeindlich, aber hoffnungsvoll in allem, was die gesunden Forderungen der Jugend und des Volkes angeht. Für Deutschland sieht er die Lösung in einem aus der Arbeiterbewegung hervorbrechenden Faszismus. Das Ziel sind die vereinigten Staaten von Europa, die aber erst gebildet werden können, wenn jedes Volk für sich durch gesunde und anständige Politik in Form gebracht ist. Die Härte der Zeit verlangt Schutz der Kultur, insbesondere der Religion, und Aktivismus der Kulturoberschicht. Diese ist heute berufen, kulturpolitisch tätig zu sein. Das will der von Rohan begründete „Kulturbund". Möge er Erfolg haben!

Bonn a. Rh. Hermann Platz.

Schnabel, Franz: 1789—1919. Eine Einführung in die Geschichte der neuesten Zeit. Mit Karten u. Diagrammen. gr. 8° (IV u. 198) Leipzig 1924, B. G. Teubner; kart. 3.—, geb. 4.—

Das Werkchen ist eine Sonderausgabe eines Schulbuches für die Oberstufe höherer Lehranstalten, wertvoll genug, auch weiteren Kreisen zugänglich gemacht zu werden. In gedrängter und leichtverständlicher Form werden die wichtigsten Probleme aus den letzten 130 Jahren der Weltgeschichte in überraschender Fülle herausgearbeitet, fast zu viel für den Unterricht; aber für den tüchtigen Lehrer bietet sich hier gleichwohl ein treffliches Instrument und für den gebildeten Leser ein sicherer Führer. Trotz des knappen Raumes ist keine verwässerte Geschichte geboten, auch schwierigere Probleme sind herzhaft angefaßt und die vielfachen Zusammenhänge des Weltgeschehens mit der Sachlichkeit des gediegenen Historikers bloßgelegt. Ein nützlicher Grundriß für jeden, der die gewordene Gegenwart begreifen will. Ein Anhang von Karten und graphischen Darstellungen erleichtert die Anschauung wirtschaftlicher und politischer Verhältnisse.

Freiburg i. Br. Julius Dorneich.

1. Suchomlinow, W. A.: Erinnerungen. Deutsche Ausgabe. gr. 8° (XXXII u. 526) Berlin 1924, R. Hobbing; geb. 14.— u. 16.—

2. Sinowjew, G.: Geschichte der Kommunistischen Partei Rußlands (Bolschewik). Abriß in 6 Vorträgen. Mit 6 Taf. gr. 8° (230) Moskau 1923, Verlag der Kommunistischen Internationale; Auslieferung: C. Hoym Nachf.; 3.—, geb. 4.—

1. Der frühere russische Kriegsminister Suchomlinow schrieb mit 75 Jahren im Dorf Wandlitz in der Mark seine Erinnerungen. Es ist das Lebensbild eines pflichteifrigen, kaisertreuen, gebildeten, auch literarisch sehr tätigen Offiziers. Mit höchstem Interesse liest man den ersten Teil, die Schilderung des Garnisonlebens, der Militärbildungsanstalten, der russischen Gesellschaft und der Regierungsmethoden. Eine Fülle von Gestalten und charakteristischen Zügen führt der Verfasser dem Leser vor: Die drei Selbstherrscher, denen er diente, Großfürsten, Militärs wie den prächtigen Dragomirow, Staatsmänner. Man sieht viel ehrliche Arbeit, aber auch Intrigantentum, Günstlingswirtschaft, Polizeiwillkür, Betrügereien selbst auch in hohen Kreisen. Sehr schlecht kommen die Großfürsten weg, deren Begabung und Charakter deutliche Zeichen der Degeneration aufwiesen. Unerklärlich ist das günstige Urteil über Nikolaj Nikolajewitsch den Vater, der doch wegen seiner Unterschleife im Türkenkrieg abgesetzt werden mußte. Den Sohn, den Heerverderber vor und während dem Weltkrieg, behandelt er mit unverhohlenem Haß. — Beim zweiten Teil über den Weltkrieg ist die Glaubwürdigkeit erst noch zu untersuchen. Das Tagebuch, das er anführt, ist offenbar nur das bei seinem Prozeß 1917 vom Gericht veröffentlichte. Suchomlinow gehörte nicht zu den Kriegstreibern, ist vielmehr überzeugt, daß die Entscheidung beim Besuch Poincarés fiel, der sich damals mit Nikolaj Nikolajewitsch und Sasonow verschworen habe, jede friedliche Lösung zu vereiteln. Suchomlinow handelte überhaupt nur als Soldat, überließ die Frage der Mobilmachung den politischen Instanzen und war dann aus militärischen Gründen gegen die Zurücknahme des Befehls durch den Zaren. Wie er diese vereiteln half, wurde durch seinen Prozeß bekannt; hier geht er allzu rasch darüber hinweg. 1915 sah er ein, daß Rußland nur als Kanonenfutter für Frankreich diente und den Frieden hätte annehmen sollen, den es von Deutschland „für ein Butterbrot" haben konnte. Sein Buch soll der Versöhnung zwischen Deutschland und Rußland dienen. Ohne Zweifel gehört es zu den lehrreichsten Werken der jüngsten Memoirenliteratur und ist auch in der Übersetzung schön geschrieben. Dank verdienen auch die Anmerkungen von G. Cleinow.

2. Sinowjew erzählt mit berechtigtem Stolz in sechs Vorträgen vom Kampf der russischen Sozialisten um die Befreiung des Proletariats und übt dabei auch Gerechtigkeit gegen den Schwung und Opfermut der bürgerlichen Revolutionäre, während er gewöhnliche Liberale und vollends Abtrünnige wie Struve mit wegwerfender Verachtung behandelt. Die Unterschiede und Streitigkeiten zwischen den mannigfachen sozialistischen Richtungen sind mit scharfer Logik dargestellt. Großartig wirkt die starre Konsequenz Lenins, der nie seine Grundsätze taktischen Rücksichten opferte. Konsequenz aber nur in den Zielen, bei vollendeter Grundsatzlosigkeit in den Mitteln: allgemeines Stimmrecht, Koalitions- und Preßfreiheit sind zu erkämpfen, weil sie zur Zerstörung des alten Staates dienen, aber binnen 24 Stunden zu beseitigen, wenn sie die Herrschaft des Proletariats gefährden. Leider bricht das Buch mit der Revolution 1917 ab. Die Fortsetzung über die Mittel, womit die bolschewistische Herrschaft sich behauptete, und über die Folgen, die sie für das Volk brachte, hätte Sinowjew doch kaum in Verlegenheit gebracht.

Hamborn (Rheinland). Eugen Knupfer.

Digitized by Google

Popoff, Georg: Unter dem Sowjetstern. Alltag, Kultur, Wirtschaft. Mit zahlr. Abb. gr. 8° (252) Frankfurt a. M. 1924, Frankfurter Societäts-Druckerei; 7.—, geb. 8.50

Der Wert dieses Buches liegt in der bewußten Zurückdrängung jeder pro- oder antibolschewistischen Stellungnahme, was dem Verfasser um so schwerer fallen mußte, als er fast sein ganzes bisheriges Leben in Rußland verbrachte und auch den Krieg und die ersten Jahre der Bolschewistenherrschaft an Ort und Stelle verlebte. Dazu verfügt er über eine gewandte Feder und über einen feinen Sinn für das Wesentliche an den Menschen und den Dingen. So zeichnet er Stimmungs- und Augenblicksbilder, Querschnitte durch das Leben, die in ihrer Ungeschminktheit tiefste Eindrücke und Einsichte vermitteln. Fast die Hälfte des Buches nimmt das Kapitel ein: „Sowjetführer bei der Arbeit", in dem er die bedeutendsten der heutigen Führer aus intimster Kenntnis der Persönlichkeiten heraus charakterisiert und sie mitten in ihrem Arbeitsfeld zeichnet. Ein gut Stück vom Geheimnis des Bolschewismus geht einem dabei auf. Straßenbilder aus Moskau und Petersburg, Verkehrswesen, Bildungsstätten des Volkes, Einrichtungen des öffentlichen Lebens, Börsenwesen, Sittenschilderungen aus Stadt und Provinz, erschütternde Bilder aus dem Hungergebiet — das alles fügt sich zu einem abgerundeten Gesamtbild des heutigen Rußland zusammen. Der Eindruck wird noch vertieft durch zahlreiche Photographien, die der Verfasser zum großen Teil selbst aufgenommen hat.

Freiburg i. Br. Georg Schalk.

Mac Donald, J. Ramsay: Unsere Politik. 8° (184) Berlin 1924, E. Laub; geb. 3.50

Das Werk eines reifen Mannes, der, als Führer der Labour Party nach jahrzehntelanger Vorarbeit zur Übernahme der Regierung berufen, sich und der Öffentlichkeit nochmals Rechenschaft gibt über die Genesis der englischen Arbeiterbewegung, ihre soziologische Struktur, die Methoden ihres sozialen Reformismus, Möglichkeiten und Grenzen der Verstaatlichung, über ihre Fähigkeit zur Regierungsübernahme und über die Aufgaben und das Programm einer Labour-Regierung. So ist das Buch gleichzeitig in die Vergangenheit und in die Zukunft gewandt, wobei der Autor sich des welthistorisch bedeutsamen Augenblicks seiner Niederschrift voll bewußt wird; es ist eine Rechtfertigung und eine Werbung zugleich, im Erlebnis der Wende zweier Zeitalter geschrieben, und eine Absage an die Klassenkampfidee des kontinentalen Marxismus wie an die kontinentalen Methoden der „Diktatur des Proletariats" und der „direkten Aktion". Nicht Revolution, sondern Evolution, „Fortschritt ohne Umsturz, Veränderung ohne Katastrophe". Die Arbeiterschaft, gewerkschaftlich und genossenschaftlich vorgebildet, wird regieren können, wenn sie sich selber treu bleibt. Die Mängel des parlamentarischen Systems werden erkannt, aber der parlamentarische Weg mutig als der einzig mögliche beschritten.

Die im Briefwechsel Mac Donald-Poincaré erstmals angewandte Methode einer „demokratischen Außenpolitik", welche die Öffentlichkeit nicht scheut, sondern sucht, wird hier programmatisch entwickelt. Mit der Geheimdiplomatie muß gebrochen werden. Das Volk selbst hat die Verantwortung für sein Verhältnis mit den Nachbarn zu übernehmen.

Mac Donald glaubt an den Anbruch eines neuen Stadiums der Demokratie und eines neuen parlamentarischen Geistes. Findet sein Buch die Verbreitung, die ihm zukommt, dann wird es dazu beitragen, die kontinentale Krisis des Parlamentarismus und des Sozialismus zu überwinden.

Freiburg i. Br. Hermann Kopf.

Payer, Friedrich: Von Bethmann Hollweg bis Ebert. Erinnerungen u. Bilder. Mit einem Bilde des Verfassers. gr. 8° (304) Frankfurt a. M. 1923, Frankfurter Societätsdruckerei; 6.—, geb. 7.—

Payer hat sich zur Veröffentlichung seiner Erinnerungen entschlossen, nachdem von „gewisser Seite" zahlreiche Beiträge zur Geschichte unsres Zusammenbruchs erschienen sind. Gemeint sind hiemit die Kreise der Obersten Heeresleitung. In der Hauptsache behandelt er das Jahr 1918, wo er Vizekanzler unter Hertling und Prinz Max von Baden war. Daß er in dieser bewegten Zeit nicht immer die Muße zur Führung seiner Tagebücher hatte, darf man von vornherein annehmen und merkt es auch an manchen Stellen deutlich. Was er über die Stellung der einzelnen Persönlichkeiten und Faktoren zu den politischen Fragen mitteilt, macht nicht nur den Eindruck der Zuverlässigkeit, sondern auch den eines treffenden Urteils; zu optimistisch sind jedoch wohl seine Hoffnungen auf die Wirkungen einer demokratischen Wahlreform auf die Stimmung im Volk und Heer. Von der Zerfahrenheit zwischen Regierung, Heeresleitung, Parteien und den dynastischen Ansprüchen der drei größten Bundesstaaten bekommt man ein unerquickliches Bild. Durchaus gelungen ist die Rechtfertigung der Regierung im Waffenstillstandsangebot und bei der Abdankung des Kaisers. Auffällig ist, wie schnell Payer über seine Stellung zum Ostfrieden („Halte fest, was du hast!" in seiner Rede Sommer 1918) hinweggeht. Zwei besondere Kapitel handeln über Bethmann Hollweg, den er sehr wohlwollend, und den Kaiser, den er nicht feindselig, aber scharf beurteilt. Der Ton des Buches ist sachlich und nüchtern, wie Payer immer gewesen ist.

Hamborn (Rheinland). Eugen Knupfer.

Ulrich, Hermann: Die besten deutschen Geschichtswerke. Mit einer Einleitung über die Entwicklung der deutschen Geschichtswissenschaft. (Kleine Literaturführer, Bd. 3.) 8° (272) Leipzig 1923, Koehler & Volckmar A.-G. & Co.; 3.—, geb. 6.—

Für den Laien und den Anfänger ist der für den Fachhistoriker ganz unentbehrliche Dahlmann-Waitz wegen seiner ungeheuren Stoffmenge verwirrend. Bisher half da Viktor Löwe, Bücherkunde der deutschen Geschichte, aus. Reichhaltiger als Löwe ist nun dieser neue Führer, der ebenfalls die deutsche Geschichte hauptsächlich berücksichtigt und für sie auch Quellen anführt, für die außerdeutsche Geschichte aber wenigstens die Hauptwerke angibt. Ein besonderer Vorzug dieses Literaturverzeichnisses ist es, daß es

Digitized by Google

jedem Titel kurze Bemerkungen über den Inhalt oder die Einstellung des Autors beifügt. Naturgemäß ist eine solche Auswahl immer subjektiv; aber wir müssen gestehen, daß sie mit gutem Verständnis getroffen ist. Der Herausgeber bemüht sich sichtlich, objektiv zu sein; daß dabei doch auch Einseitigkeiten unterlaufen sind, mag nur angedeutet werden. Joh. Janssen kommt zu schlecht weg. Die historiographische Einleitung ist gut. Neben den Magdeburger Zenturiatoren wäre auch Raynaldus zu nennen gewesen. Beim Humanismus ist nicht die ältere und die jüngere Richtung unterschieden. Nationale Tendenzen werden zuweilen etwas merkwürdig beurteilt, so bei Wimpfeling.

Münster i. W. Alois Meister.

Kulturgeschichte.

Fehr, Hans: Das Recht im Bilde. gr. 4° (194 S. Text u. 128 S. Bilder) Erlenbach-Zürich 1923, Eugen Rentsch Verlag; 12.—

Dieser erste Band eines Sammelwerks „Kunst und Recht", das die lebendigen Schönheiten des deutschen Rechts aufrollen will, gehört nicht nur in die Hände der jungen und alten Juristen oder der Kulturgeschichtler, nein, aller, die für deutsches Werden und Sein — das Wort „deutsch" verstanden als weiten Kulturbegriff — tiefe, warme Liebe empfinden. Uns ist ja heute „die große Einheit des Daseins verlorengegangen, nur die Sehnsucht nach Zusammenfassung, die Hoffnung auf eine Synthese ist geblieben". Anders im deutschen Mittelalter, wo das Leben in einem breiten Einheitsstrom dahinfloß. „Was Recht war, war Sitte; was Sitte war, war Moral; was Moral war, war Recht. Und an diese Kulturelemente lehnten sich Religion, Kunst und Sprache auf das engste an." Und weiter: „Alles ist durchzogen von der nämlichen Idee: in einer letzten tiefsten Grundstimmung fließen alle großen Lebensäußerungen zusammen und verbinden sich zu einem Lebensstil. Denn Stil heißt nichts anderes als Daseinsgestaltung nach einheitlicher Zielrichtung." Und an anderer Stelle: „Die heutige Zeit kennt keinen Stil, weder in Kunst noch in Recht, und sie kann keinen kennen, solange Individualismus und Weltbürgertum ihre Triumphe feiern." Gewiß Worte und Gedanken hohen Feingehalts, die Hans Fehr hier findet, der Deutsch-Schweizer, der nun seinen Lehrstuhl in Heidelberg aufgibt, um in der engeren Heimat zu wirken. 222 vielfach ganz- oder halbseitige Bilder geben im Verein mit den eingehenden Texterklärungen einen weiten Einblick in Geist und Leben, in Sitte und Kultur, in Gericht und Rechtsgang, in Straf- und Zivilprozeß, in Urteilsformen und Strafarten, in die Technik des Strafvollzugs usw. (Ein Bild wie der „Bannfluch über die Maikäfer durch einen Lausanner Bischof des 15. Jahrhunderts" [Nr. 70] möchte polemisch gedeutet werden können.) Dem Staats- und Gesellschaftswissenschaftler besonders willkommen ist zudem der einleitende Text, der den universalen Blick des Verfassers klar erkennen läßt. Fesselnd sind hier die Ausführungen über die Berührungspunkte von Kunst und Recht, über das Zusammengehen von Baustil und Staatsform. Dank gebührt auch dem Schweizer Verlag, der in schwerer Zeit bereit war, mit finanziellem Wagemut der Kultureinheit des gesamten Deutschtums eine sichere Brücke zu schlagen.

Freiburg i. Br. Hermann Sacher.

Kämpfer. Großes Menschentum aller Zeiten. Mit Bildnissen herausg. von Hans v. Arnim. 4 Bde. Lex.-4° (I 272, II 312, III 470, IV 298) Berlin u. Leipzig, Franz Schneider; geb. 10.—, 10.—, 15.—, 10.—

Von Amenophis IV. bis Kolumbus, von Luther bis Schiller, von Freiherr vom Stein bis Bismarck, von Bebel bis Rathenau geben diese vier interessanten und würdig ausgestatteten Bände eine Reihe von 54 knappen und — dies sei vorausgeschickt — meist eindrucksvollen und geschichtlich wie kulturgeschichtlich fesselnden Lebensbilder. Es finden sich einige ausgezeichnete schriftstellerische Leistungen unter diesen geistigen Porträts; im ganzen aber liegt die Bedeutung dieser Sammlung nicht in der formalen Darstellung, sondern in der Idee: die großen geistigen Beweger der geschichtlichen Entwicklung im Kampfe mit den hemmenden und beharrenden Mächten zu zeigen. Diese Idee ist bei einzelnen Beiträgern fast propagandistisch spürbar, und man erblickt dahinter die „politische" Absicht des Werkes. Daß gerade darin Gefahren für die geschichtlichen Maßstäbe und Erkenntnisse liegen und die an sich meist treu geschilderten Tatsachen gelegentlich eine besondere Bindung und Beleuchtung erhalten, ist begreiflich. Anderseits wäre es unrichtig, ein unparteiisches Bestreben des Herausgebers innerhalb des angedeuteten Ideenkreises zu verkennen, wonach Kämpfern der verschiedensten Welt- und Lebensanschauungen ein Denkmal gesetzt und dafür grundsätzlich solche Darsteller gesucht werden, die der Wesensart des Darzustellenden nahestehen. Freilich ging dies wiederum auf Kosten der innern Einheitlichkeit und muß nun jeder einzelne Beitrag gesondert eingeschätzt und auf seine Einstellung hin beurteilt werden. Man lese etwa Luther, den sein Bearbeiter den „ewigen Deutschen" nennt neben der warmherzigen Biographie Windthorsts von Hans Pfeiffer, und vergleiche die hier sich ausdrückende Grundauffassung mit jener falschen, die Karl Hampe (in Arnold von Brescia) dem katholischen Mittelalter gegenüber ausspricht. Im allgemeinen ist die der Idee des Werkes am ehesten adäquate „protestantische" Anschauung all dessen, was uns Katholiken geistig angeht, vorherrschend und wird namentlich die Kirche (selbst in der Görresdarstellung von Alfons Paquet) als Hemmung für den um seine Freiheit und Entwicklung kämpfenden Geist betrachtet. Im vierten Bande, der den Grundgedanken bis ins Heute weiterführt und im Politischen ein sympathisches, weil durchaus ehrliches Streben nach Wahrheit offenbart, wird das „große Menschentum" wohl noch zu vorschnell mit überwiegend deutschen Zeitgenossen in Verbindung gebracht.

G. Keckeis.

Golz, Bruno: Faustisch u. deutsch. Zur Kritik Oswald Spenglers. (Zeit- u. Streitfragen, 1. Heft. kl. 8° (42) Hamburg, Hanseat. Verlagsanstalt; —.

In dieser kleinen geist- und kenntnisreichen, aber auch warmherzigen Schrift ist kritischer, das heißt die Blößen des Gegners scharf erspähender Blick als

Digitized by Google

Anschauung, also schöpferisch am Werk. Spenglers, des „romantischen Logikers", in antithetischen Formeln sozusagen rechtwinklig auseinandergespreizte zweiseitige Einseitigkeit — der antike apollinische und der abendländische faustische Mensch — bekämpft Golz mit dem Nachweis, daß die aus derselben Wurzel erwachsenen zwei Kulturen einander ergänzen, und daß auch die abendländische, insbesondere die deutsche („faustische") durch jenen Gegensatz gekennzeichnet sei. — Zu den von einer schönen und klaren Erfassung der „lebendigen Natur" geleiteten anregenden Beispielen des Aufsatzes wäre nur zu bemerken, daß Hoffmann keineswegs unfähig gewesen ist, des — wie Golz meint, in Kreisler und Kater Murr verkörperten — seelischen Zwiespalts Herr zu werden; wenn einer, so hat er das „dritte Reich" erlebt und gestaltet, „das Symbol für den innern Ausgleich, nach dem die zwei Seelen des Abendländers, zumal des Deutschen, streben". Das Bekenntnis zum Goetheschen „Protestieren", das Golz in Gegensatz bringt zu einem in „neuromantischen Katholizismus" (von Max Scheler) „umgestimmten" (Spenglerschen) Skeptizismus, möchte ich nicht in Gesinnung entgeistet sehen. Sicherlich ist Selbstzucht unser wichtigstes Gebot und liegt in der Volksseele unser Heil, aber die erlebte Idee des „Katholizismus" ist in einem geistigeren Sinn als jenes Goethesche „Protestieren" beides zu fördern geeignet.

Wien. Richard v. Schaukal.

Heilborn, Adolf: Die Reise durchs Zimmer. 8° (180) Berlin 1924, Ullstein; geb. 3.50

In Anlehnung an De Maistres vielgelesenes Buch Voyage autour de ma chambre (1794) will Heilborn eine Kultur- und Entwicklungsgeschichte alles dessen bieten, was ein Zimmer beherbergt, des Leblosen wie des Lebendigen, freilich nicht in trockenem, schulmeisterlichem Ton, sondern in ungezwungener Plauderei. Ganz ist ihm dies sicherlich nicht gelungen. Seine Stärke ist seine große Belesenheit. So erschöpft sich seine Darbietung in einer Häufung von Histörchen und Zitaten; was er aus Eigenem gibt, sind Witze und Reflexionen, die zu harmlos sind, als daß man ihnen die Bezeichnung Kulturphilosophie zuerkennen könnte. Das Entwicklungsgeschichtliche kommt, wie auch bei der Illustration, zu kurz.

Maihingen. Friedrich Zoepfl.

Lebensbilder.

Schnitzer, Joseph: Savonarola. Ein Kulturbild aus der Zeit der Renaissance. Mit Holzschnitten u. 32 Tafeln. 2 Bände. (1168) München 1924, Ernst Reinhardt; geb. 30.—

Savonarolas Leben und Streben wurde zuletzt von Pasquale-Villari in einem glänzenden Werke beschrieben, das 1887 in zweiter Auflage erschien und, von M. Barbuschek ins Deutsche übersetzt, auch in Deutschland zahlreiche bewundernde Leser fand. Villari verherrlicht den großen Bußprediger als unbeugsamen Republikaner und Freiheitshelden, der mit rücksichtsloser Kühnheit gegen alle Tyrannei Sturm lief. Dagegen schildert Schnitzer in dem feurigen Bußprediger vor allem den heldenhaften Vorkämpfer christlicher Religiosität, dem alle politische Tätigkeit nur ein Mittel zur Erneuerung des kirchlichen Lebens war. Savonarola erscheint als der treue Sohn seiner Kirche, der es sich nicht herausnahm, die Lehre und die Einrichtungen derselben zu reformieren, wohl aber die Herzen der Menschen. Jedoch bleibt die Aufmerksamkeit nicht einseitig auf das religiös-kirchliche Gebiet beschränkt. Neben dem tiefsinnigen Mystiker, dem verzückten Propheten und begeisterten Prediger kommt auch der nüchterne Staatsmann zu Ehren, und nicht weniger eingehend wird die Stellung Savonarolas zu Humanismus und Wissenschaft, zu Kunst und Künstlern dargelegt. In diesem großartig angelegten Werke begründet Schnitzer, der sich schon 25 Jahre in der Savonarolaforschung bewegt und als Kenner der Quellen wie kein Zweiter Beachtung verdient, auch seinen von Grisar und Pastor abweichenden Standpunkt. — Das aufs vornehmste ausgestattete Werk ist mit zeitgenössischen Holzschnitten und 32 Tafeln geschmückt.

Augsburg. Bernhard Seiller O. S. B.

Leo Tolstoj. Ein Leben in Selbstbekenntnissen. Tagebuchblätter u. Briefe. Hrsg. von Arthur Luther. kl. 8° (28, 446; 1 Fakf., Taf.) Leipzig 1923, Bibliograph. Institut; geb. 7.— u. 12.—

Ganz anders stehen wir Tolstoj gegenüber nach der Lektüre seiner Briefe als seinen Dichtungen. Die begeisterte Zustimmung oder kritische Ablehnung verwandelt sich in ein Gefühl des einfachen, menschlichen Naheseins, in eine Zuneigung für diesen Sucher, dessen Weg so unendlich schwer war, nicht nur durch das russische System, sondern auch durch die innere Konstellation seiner Wesenszüge. Selten wird man so viele sich sonst ausschließende Eigenschaften beieinander finden — alles geordnet durch bestimmte Gesetze und Regeln, die er für sich und die Welt aufstellt und deren wörtliche Befolgung unumstößlich ist. Und doch kann er sich zur letzten Konsequenz seines Denkens, zum völligen Verzicht und zur völligen Einsamkeit, erst kurz vor seinem Tode durchringen. Seinem täglichen, innigen Bemühen, das Leiden, besonders das soziale Leiden um ihn zu lindern, folgen wir mit immer wachsender Traurigkeit über die Geringfügigkeit jedes menschlichen Erlöserwerkes und sind doch im Innern angerührt von dem tiefergreifenden Ende dieses „Narren in Christo".

Schloß Siebeneichen. Monika v. Miltitz.

Meyer-Benfey: Heinrich v. Kleist. (Aus Natur u. Geisteswelt. 567. Bd.) 8° (124) Leipzig u. Berlin 1923, B. G. Teubner; kart. 1.30, geb. 1.60

Kleist findet augenblicklich, wenigstens im Kreise der Literaturhistoriker, größere Beachtung. Die Tragik des eigenen Erlebens bahnt den Weg zu einem Leben, dessen Wollen und Ringen schließlich in der Katastrophe zusammenbricht. Meyer-Benfey sucht die Gestalt Heinrich v. Kleists weiteren Kreisen nahe zu bringen. Die wesentlichen Stationen des Lebens, ihre Bedeutung und Verknüpfung mit dem dichterischen Schaffen, dessen Eigenart und Wachsen werden knapp und treffend dargestellt. Auch der Versuch, Kleist einen Platz in dem literarischen Leben seiner Zeit anzuweisen, darf als gelungen gelten. Dem

Digitized by Google

Zweck des Büchleins entsprechend ist auf eine Analyse der Dramen und der wichtigsten Erzählungen Wert gelegt, eine Mühe, die gerade bei Kleists Art, sich nur wortkarg und doch gedankenreich auszusprechen, nicht verloren ist. Ist aber mit Meyer-Benfeys Darstellung Kleists Persönlichkeit klar und eindeutig umrissen? Ist wirklich das Krankhafte seines Seelenlebens mit der Formel: „Genius als sittlicher Typus" entwirrt und erklärt?

Mainz. H. M. Wettig.

Stehr, Hermann. Sein Werk u. seine Welt. Hrsg. von Wilh. Meridies. 8° (194) Habelschwerdt 1924, Frankes Buchhandlung; geb. 5.— u. 7.50

Es lag vielleicht an dem zurückhaltenden Wesen Stehrs, daß sein Name, was mir unfaßbar scheint, nicht über den engen Kreis seiner Verehrer drang. Veranlassung zu nachdrücklichem Hinweis auf sein Werk bot sein 60. Geburtstag. W. Meridies unternahm es in geschickter Weise, für den Menschen und Künstler zu werben. Nicht alles in diesem Buch ist gleichwertig. Neben unbedeutenden Beiträgen bedeutender Männer stehen Abhandlungen, die weit über den Wert einer Gelegenheitsschrift hinausgehen. Natürlich ist die Kritik stark zurückgedrängt. Das lag aber im Wesen dieses Buches. Vermißt habe ich ein Eingehen auf den Roman „Drei Nächte", eines seiner persönlichsten Bücher, vom katholischen Standpunkt aus, wie überhaupt einzig E. Laslowski in einem glänzenden Brief an den Herausgeber die Stellung der Katholiken zu H. Stehr präzisiert. Doch trotz aller Gegensätze: auch wir wollen es nicht unterlassen, dem Dichter — wenn auch post festum — unsre Glückwünsche darzubringen.

Emden. Georg Schäfer.

Volkswirtschaft.

Brentano, Lujo: Der wirtschaftende Mensch in der Geschichte. Gesammelte Reden u. Aufsätze. 8° (XII u. 498) Leipzig 1923, Felix Meiner; 7.50, geb. 9.—

Ein Altmeister der Nationalökonomie faßt hier einzelne, zu verschiedenen Zeiten als Reden und Aufsätze gereifte Früchte gewissermaßen als Niederschlag seiner Lebensarbeit unter einem Titel zusammen. Das Ganze erscheint als Brentanos volkswirtschaftliches Glaubensbekenntnis zum wirtschaftlichen Liberalismus. Alle Lehren vom Seinsollenden, auch die des Christentums, scheitern nach ihm an der Natur des wirtschaftenden Menschen, alle idealen Forderungen finden am Prinzip der Zweckmäßigkeit ihre Grenzen. Durch zahlreiche Aussprüche von Kirchenvätern sucht Brentano nachzuweisen, daß die christliche Lehre von der Geringschätzung des Irdischen, vom Reichtum, Eigentum, Handel im Gegensatz zu den Anschauungen steht, die Leben und Handeln bestimmen. Aber Brentano verkennt Wesen und Aufgabe der christlichen Religion. Die Kirche ist nach der Absicht ihres Stifters kein wirtschaftliches oder soziales Institut, sondern eine Heilsanstalt für die Seele. Doch hat die Reform des innern Menschen auch eine Hebung der wirtschaftlichen Verhältnisse, mittelbar z. B. die Ausrottung der Sklaverei, bewirkt. Ebenso hat die christliche Sittenlehre dem den Menschen angeborenen Erwerbsstreben und dem im Lauf der Zeit zu einem Wirtschaftsgesetz gestempelten Streben nach größtmöglichem Gewinn durch die Forderung der Gerechtigkeit und Liebe Schranken gesetzt, die bei aller Macht des Triebes diesen doch merklich mäßigen. Unrichtig ist es auch, dem Christentum kommunistische Ideen zu unterstellen. Von Christi Zeit an ist Privateigentum nachzuweisen. Christliche Lehre ist: das Eigentum ist Recht und durch das siebte Gebot geschützt. — Alles in allem: Brentano ging bei seinem Streben nach einer mit den Tatsachen des Lebens übereinstimmenden Lehre vom Wirtschaftsleben in wesentlichen Punkten irre. Aber das viele Richtige, das er in packender Form darstellt, verdient Beachtung. Seine Gedanken über den modernen Kapitalismus, seine kritische Auseinandersetzung mit Max Weber und Sombart müssen in jedem hohes Interesse, wenngleich da und dort Widerspruch auslösen. Die ganze Schrift ist so recht ein Beweis für den innigen Zusammenhang zwischen Wirtschaftstheorie, Wirtschaftspolitik, Weltanschauung und Konfession, da die Wirtschaft es eben nicht bloß mit Dingen, sondern in erster Linie mit den Menschen zu tun hat.

Stuttgart. Anton Grauer.

Liefmann, Robert: Allgemeine Volkswirtschaftslehre. gr. 8° (96) Leipzig 1924, B. G. Teubner; 2.20

Liefmann gibt eine theoretische und systematische Erklärung der wirtschaftlichen Erscheinungen, die auf den menschlichen Bedürfnissen beruhen und zum Tauschverkehr führen. Nach seiner Auffassung ist das Wesen des Wirtschaftlichen ein Vergleichen von Nutzen und Kosten, mit der Aufgabe, diese Kosten so auf die Bedürfnisse zu verteilen, daß ein Maximum von Gesamtbedarfsbefriedigung erzielt wird. Er sieht das Wirtschaftliche also in einem psychischen Vorgang, für den er ein Gesetz des Ausgleichs der Grenzerträge aufstellt. Bisher vermochte sich diese Theorie nicht durchzusetzen. Von der herrschenden Lehre wird der Begriff „Wirtschaften" mit guten Gründen und Schlußfolgerungen immer noch als die auf Bedürfnisbefriedigung gerichtete Tätigkeit des Menschen erklärt. Wenn Liefmann sodann lediglich das Gewinn- und Ertragsstreben des einzelnen Menschen als den Regulator des Tauschverkehrs und als die einstweilen unersetzliche Grundlage der heutigen Wirtschaftsordnung darstellt, erhebt er die individualistische Denk- und Handlungsweise über das sozial- und nationalökonomische Prinzip und verkennt die Bedeutung der Wirtschaftsmoral.

Von den grundsätzlichen Schwächen der Liefmannschen Theorie abgesehen, wirkt die Schrift durch bedeutsame Vorzüge. Sie vermittelt in knapper Form in gut gegliederter, klarer Darstellung einen zu weiterem Studium anregenden Einblick in das Wirtschaftsleben und eine Fülle von Kenntnissen. Dies zeigt sich so recht, wenn man daran geht, sich auf die am Schluß für Lernende angefügten Repetitionsfragen die Antwort zu geben.

Stuttgart. Anton Grauer.

Digitized by Google

Isaac, Alfred: Die Entwicklung der wissenschaftlichen Betriebswirtschaftslehre in Deutschland seit 1898. (Betriebs- u. finanzwirtschaftliche Forschungen. Hrsg. von F. Schmidt. II. Serie, Heft 8.) gr. 8° (206) Berlin 1923, Spaeth & Linde; 5.—

In die Entwicklungsgeschichte einer ganz jungen Wissenschaft, die Betriebswirtschaftslehre, will die vorliegende Arbeit einführen. In dem durch scharfe Herausschälung der Begriffe vorzüglich gelungenen ersten Teil des Buches „Die Betriebswirtschaftslehre als Wissenschaft" werden Begriff, Objekt, Ziele und Methoden der Betriebswirtschaftslehre behandelt. Die Durcharbeit dieses Teiles gibt schon ein ganz anschauliches Bild, wie es im Getriebe dieses Wissenszweiges aussieht. Im zweiten Teile wird der Versuch einer Periodisierung des Entwicklungszeitraumes von 1898 bis 1923 gemacht. Im dritten, umfassendsten Teile werden die fachlichen Leistungen im besondern behandelt. Eingehende Besprechungen finden die Arbeiten von Schär, Nicklisch, Dietrich, Leitner usw., dann die Betriebslehre, Verkehrslehre usw. mit ihren Autoren. Der Schluß enthält u. a. ein wertvolles Literaturverzeichnis, eine Zeittafel zur Geschichte der Betriebswirtschaftslehre usw.— Der Wert des Buches besteht vor allem darin, daß eine erst im Entstehen begriffene Wissenschaft wohl zum ersten Male hier ihre Darstellung erhält.

Groß-Strehlitz. Alfred Adamietz.

Soziales.

Hauptprobleme der Soziologie. Erinnerungsgabe für Max Weber. Herausgegeben von Melchior Palyi. 2 Bde. gr. 8° (XXII u. 390; VIII u. 352) München u. Leipzig 1923, Duncker & Humblot.

Freunde, Schüler, Vertreter der verschiedensten geisteswissenschaftlichen Gebiete haben das Andenken an den großen Gelehrten durch eine Erinnerungsgabe ehren wollen. Die wertvollen und anregenden Beiträge sind etwas gewaltsam unter dem Titel: „Hauptprobleme der Soziologie" zusammengefaßt; zumindest gilt das für die unter „VIII. Wirtschaftsgeschichte und Politik" untergebrachten Artikel. Aber ihrem Wesen nach gehören noch eine Reihe weiterer Aufsätze hinzu, wenn man der Soziologie nicht jedes beliebige Gegenstandsgebiet zumuten will, und bei dem heftigen Kampf um ihre Existenzberechtigung ist eine klare Scheidung geboten.

Eine die Tiefe wie die Tragik dieser gewaltigen Persönlichkeit erfassende Zusammenschau ist uns der Einleitungsaufsatz v. Schulze-Gaevernitz über „Max Weber als Nationalökonom und Politiker" schuldig geblieben. Es wird eine chronologische Aufzählung der Leistungen geboten, vieles von außen gesehen. Wie Webers Weltanschauung geworden und beschaffen ist, wie sie den von ihm vermeinten Sinn der Wissenschaft bestimmt, jenen unbedingten Glauben an die Wissenschaft aus eigenem Rechte, bleibt unberührt. — Sombart lenkt die Aufmerksamkeit auf bisher ungenügend beachtete Anfänge der im Kampfe gegen das herrschende Naturrecht sich herausbildenden modernen Soziologie in England. Eulenburg bringt mit der Frage über die Möglichkeit historischer Gesetze ein von ihm wiederholt behandeltes Thema in neuer Form zur Erörterung. Kantorowicz setzt sich in seinem „Aufbau der Soziologie" auch kritisch mit Webers Grundbegriffen auseinander. v. Gottl-Ottlilienfeld skizziert in Weiterführung früherer Arbeiten die Notwendigkeit einer von der „Erwerbsmaske" unberührten, wertfreien und die Sprachkritik berücksichtigenden, allgemeinen Wirtschaftstheorie. H. W. Gruhle verbreitet sich über „Die Selbstbiographie als Quelle historischer Erkenntnis". Ludo M. Hartmann gibt einen historischen Überblick über die Anschauungen von der staatlichen und „natürlichen" Grenze vom soziologischen Standpunkt aus. Gothein befaßt sich in geistreicher Weise mit bestimmten Formen der Vergesellschaftung sowie dem Entwicklungsproblem. Thurnwald entwirft ein Bild der Wirtschaftsentwicklung aus ihren Anfängen heraus. Jordan und Voßler besprechen Fragen der Sprachsoziologie.

Der zweite Band enthält sehr wertvolle Beiträge zur Struktur des modernen Staates von Schmitt, Thoma, Brinkmann, Löwenstein und K. Landauer. Letzterer zeigt den Kampf des modernen wirtschaftlichen Führertums um die Eroberung der politischen Macht. Leberer untersucht die Aufgaben einer Kultursoziologie, Honigsheim skizziert die Bedeutung der mittelalterlichen Scholastik, v. Rosthorn nimmt zu Webers Untersuchungen über China (in dessen Religionssoziologie) kritisch Stellung. Über das Wesen der sozialen Klasse spricht Mombert, die sozialen Anschauungen Goethes in Wilhelm Meister behandelt Wittich, Beiträge zur Wirtschaftsgeschichte und Wirtschaftspolitik geben Lotz, Lieveking und Palyi.

Sich mit den einzelnen, zum Teil stofflich sehr konzentrierten Abhandlungen kritisch auseinanderzusetzen, ist im Rahmen dieser Anzeige nicht möglich. Fast alle geisteswissenschaftlichen Probleme, die die Zeit bewegen, spiegeln sich in diesem oder jenem Zusammenhang, und der unsystematische, aber reiche Strauß wissenschaftlicher Dankesgaben an den Dahingeschiedenen bedeutet mehr als eine flüchtige Huldigung.

Freiburg i. Br. Georg Lang.

Naturwissenschaft.

Francé, R. H.: Plasmatik. Die Wissenschaft der Zukunft. Mit 12 Original-Federstichen des Verfassers. gr. 8° (202) Heilbronn 1923, W. Seifert; geb. 5.—

Der Verfasser meint, die Lehre vom Lebensstoff, dem Plasma, müsse die Grundlage für jede andere Wissenschaft vom Leben sein, da jede Lebensäußerung schließlich auf Tätigkeit des Plasmas zurückgehe. „Solange man den wirklichen Bau unsres eigenen Leibes, des Lebensstoffes, noch nicht kennt, solange kann man weder die menschlichen noch die Lebenskräfte richtig verstehen" (125). „Man wird euch wieder große Worte prägen von der Metaphysik, vom ‚Leben nach dem Tode', von dem ‚Weltengeheimnis' — ihr aber werdet schweigen und lächeln, so wie der alte Weise: wie soll man etwas von Tod und neuem Leben wissen, da

Digitized by Google

man doch dieses Leben (des Plasmas) nicht einmal richtig kennt?" (126.) Also: Eine Taschenuhr, eine Elektronenröhre und dergleichen können wir nicht verstehen, wenn wir nicht vorher den Feinbau der Stoffe kennen, aus welchen sie gemacht sind! Trotz dieser sonderbaren Logik, die dem Buche zu Grunde liegt, ist es in mancher Beziehung wertvoll auch für den christlichen Denker. Francé kennt die Kleintierwelt von Grund aus und versteht es meisterhaft, den Leser mit ihren wundervollen Lebensbedingungen und Lebensgewohnheiten bekannt zu machen. Durch seine vernichtende Kritik, die er (besonders in dem Abschnitt „Das Ende der Zellenlehre") an der mechanischen Auffassung der Lebensvorgänge übt, und durch die glänzende Rechtfertigung der Lehre von der Zielstrebigkeit der Lebensäußerungen wird Francé, ohne es zu wollen, ein Wegbereiter für die christliche Weltanschauung.

Leser, die den Monismus des Verfassers von seiner Naturwissenschaft zu trennen verstehen, werden daher dieses Buch mit großem Nutzen studieren; wer das nicht kann, dem möchten wir das Buch nicht empfehlen.

Freiburg i. Br. Alois Schmitt.

André, Hans: Die Einheit der Natur. Eine biologische u. naturphilosoph. Untersuchung. (Bücher der Wiedergeburt, Bd. 6.) 8° (232; 9 Taf.) Habelschwerdt 1923, Frankes Buchhandlung; 2.70, geb. 3.50

Der Verfasser wählt das bekannte Wort des Plinius von dem gewaltigen Eindruck, den die Natur auf uns macht, wenn wir sie als Ganzes und nicht nur in ihren Teilen betrachten, zum Vorspruch seiner Arbeit. Die Einheit der Natur ist aber noch nicht gegeben durch die Entwicklung, sondern erst durch die gesetzmäßige Zusammenordnung und den Zweck. Schon in den Elementen der anorganischen Chemie finden wir viele Eigenschaften, die auf den Dienst, den sie den Lebewesen zu leisten haben, hinweisen, besonders Sauerstoff, Kohlenstoff und Stickstoff. Noch auffallender wird diese Zusammenordnung und Hinordnung in der Entwicklung und im Leben des einzelnen Tieres und der ganzen Tier- und Pflanzenwelt in ihrem gegenseitigen Verhältnis. Durch Darlegung dieser Verhältnisse wird das Buch unaufdringlich und ungesucht, ein Erweis für den über dem Ganzen stehenden, gesetzgebenden und zwecksetzenden Geist, ein Erweis auch für die große Bedeutung, welche die christliche Philosophie für eine tiefere Erfassung der Natur hat. Eine „Erklärung" im Sinne heutiger Naturforscher ist freilich die Seite 31 und 215 genannte eductio neuer Wesensformen aus dem Stoffe nicht. Potential ist nicht dasselbe wie potentielle Energie (S. 20).

Freiburg i. Br. Alois Schmitt.

Behm, Hans Wolfgang: Entwicklungsgeschichte des Weltalls, des Lebens und des Menschen. Mit 4 farb. Taf., 1 erd- u. entwicklungsgeschichtl. Tabelle u. insgesamt 520 Abb. 3. Aufl. 4° (232) Stuttgart 1923, Franckhsche Verlagshandlung; geb. 10.40

Die Schrift ist ein aus dem Kosmosverlag hervorgegangenes Tendenzwerk, das, ohne sich um die wissenschaftliche Wahrheit viel zu kümmern, zwischen Entwicklungslehre und Schöpfungsglauben einen gewaltsamen Gegensatz schaffen will, um die christliche Weltanschauung leichter bekämpfen zu können. Schon im ersten Kapitel (10) wird diese Tendenz klar. Dabei verlangt der Verfasser, daß seine Leser ihm aufs Wort glauben. Da kann man nicht zur Entschuldigung vorbringen, der Verfasser wisse es nicht besser. Denn für so unbelesen in der entwicklungstheoretischen Literatur können wir ihn unmöglich halten, daß ihm nicht bekannt gewesen wäre, wie hervorragende Vertreter der christlichen Weltauffassung schon seit Jahrzehnten den Nachweis erbracht haben, daß der Begriff der Entwicklung den Begriff der Schöpfung voraussetzen müsse, damit er überhaupt einen vernünftigen Sinn erhalte. Das würde eigentlich schon genügen, um unser Werturteil über die vorliegende Schrift zu bilden.

Daran ändern auch die zahlreichen hübschen Abbildungen (meist ohne Quellenangabe) nichts, welche die Entwicklung des Weltalls, des Lebens und insbesondere des Menschen illustrieren sollen. Hier herrscht die Phantasie, nicht der Verstand. Von dem hypothetischen Charakter der Stammesentwicklung als Ganzes und ihrer einzelnen Teile, der von den wissenschaftlichen Vertretern der Deszendenztheorie heute noch strenger betont wird als ehedem, scheint dem Verfasser nichts zu Ohren gekommen zu sein. Ihm gilt die alte Phantasie-Entwicklungsgeschichte der Haeckel-Zeit als gleichbedeutend mit historischer Wahrheit. Auch durch rundweg erfundene Abbildungen werden dem harmlosen Leser Tatsachen vorgespiegelt. So stellt (189) eine eigene Tafel den Morgenrötemenschen von Piltdown in England als flotten Jäger dar, der mit dem Wurfspeer auf Flußpferde ausgeht, während die Wissenschaft von dem fraglichen Subjekt nur einige Schädelbruchstücke und einen Unterkiefer kennt, die nach den kritischen Untersuchungen von Miller — nicht einmal zusammengehören; der Unterkiefer war einem Schimpansen zu eigen, das Schädeldach einem wahrscheinlich jungdiluvialen Menschenkinde! Über diese „Auflösung des Eoanthropus Darwini" hätte der Verfasser in der Zeitschrift für Ethnologie 1916 sich unterrichten können. In die nämliche Klasse des „Schwindels" wie die Tafel des Morgenrötemenschen gehören auch die beiden Rekonstruktionen (200): „Typ eines Halb- oder Vormenschen" und „ältester Urmensch (Mauer)." Vom ersteren ist der Wissenschaft rein gar nichts bekannt, vom letzteren, dem Homo Heidelbergensis, bloß ein Unterkiefer, sonst nichts. Diese Proben dürften genügen. Die Schrift scheint für jene Leser berechnet zu sein, denen einschmeichelnde Sprache und hübsche Abbildungen als „Wahrheitsersatz" genügen.

Valkenburg (Holland). Erich Wasmann S. J.

Bronfart, H. v.: Die Bakterien. Gemeinverständliche Einführung in die Bakteriologie. (Sammlung Kösel, Bd. 99.) kl. 8° (110) Kempten, Kösel & Pustet; geb. 1.—

Die Bakteriologie ist der jüngste Zweig der Naturwissenschaften. Nur wenig Gebildete haben eine richtige Vorstellung von der wirklichen Bedeutung dieser jungen Wissenschaft. Nicht einmal die Tatsache, daß die Bakterien pflanzliche, nicht tierische Lebewesen sind, ist allgemein bekannt. Noch weniger weiß man

Digitized by Google

um die große Rolle, die sie als Wohltäter der Menschheit spielen. Das große Publikum sieht in ihnen Krankheitserreger, obwohl die nutzbringenden Bakterien die schädlichen in ganz hervorragendem Maße überragen. Gewiß, der Mediziner weiß den physiologischen Wert der „Darmflora", die von nützlichen und notwendigen Bakterien dargestellt wird, zu schätzen. Die Bakteriologie gehört aber in erster Linie nicht in das Gebiet des Mediziners, sondern des Botanikers; und eine Botanikerin ist es auch, die uns das vorliegende, interessante und über seinen Gegenstand vorzüglich unterrichtende Buch bietet. Nur ein knappes Fünftel seines Umfangs ist den krankheitserregenden Bakterien gewidmet. Im übrigen will uns die Verfasserin eine wenn auch kurze, so doch für den Nichtfachmann ausreichende Übersicht geben über unser heutiges Wissen von den Bakterien überhaupt, ihrem Bau und ihrer äußern Systemakte, ihrem Leben und ihren Lebensbedingungen, ihrem Stoffwechsel und ihren Aufgaben im Haushalt der Natur. Ein besonderes Kapitel ist den Bodenbakterien gewidmet. Auch auf die bakteriologische Technik und Literatur wird in aller Kürze eingegangen. Naturwissenschaftlich Interessierte, die sich auf dem ihnen bisher noch fremd gebliebenen Gebiet der Bakteriologie im allgemeinen unterrichten wollen, finden in dem vorliegenden Werkchen einen zuverlässigen und wissenschaftlich einwandfreien und dabei doch leichtverständlichen Führer.

Stuttgart. Hermann Moeser.

Sport.

Lehner, Wilhelm: Die Eroberung der Alpen. Mit 48 Tafeln u. Kunstdrucken. Lex.-8° (XII u. 728) München o. J., Hochalpenverlag; 16.—, geb. 20.—, 22.—, 25.—

Alles in allem: eine wirklich grundlegende, zeitlich und räumlich umfassende und doch im Ausbau klare Geschichte des europäischen und außereuropäischen Alpinismus. Geschrieben in einer darstellerisch vielleicht nicht immer hinreichend bewegten, dafür aber um so sachlicheren und doch den Stoff zur Wirkung bringenden Sprache, offenbart das Werk eine imponierende Urteilsfreiheit und Besonnenheit und verstärkt das Vertrauen zu der aus gründlichen Studien erwachsenen bedeutsamen Leistung.

G. Keckeis.

Literaturwissenschaft.

Marcuse, Ludwig: Die Welt der Tragödie. Mit 12 Porträts: Shakespeare, Schiller, Kleist, Büchner, Grabbe, Hebbel, Ibsen, Gerhart Hauptmann, Schnitzler, Wedekind, Shaw u. Kaiser. 1.—3. Tausf. 4°(180) Berlin, Leipzig, Wien u. Bern, Fr. Schneider; geb. 8.10

Zwölf tragische Gesichter von Äschylos bis Wedekind, von Shakespeare bis Shaw, von den mittelalterlichen Mysterien bis zur Entgottung des Materialismus. Ja, das ist die eigentliche Linie dieser Essayfolge, uns zu zeigen, wie die Geschichte der Tragödie von Mythos und Glauben zum Unglauben, vom erfüllenden Pathos zur seelischen Leere, von der Schau des Kosmos in den Sturz des Chaos geht. Marcuse kerbt drei Einschnitte: Altertum, christliche Welt, moderne tragische Zeit. Schiller, Goethe, Hegel fügt er noch in die Harmonie des Christentums ein. Erst mit Kleist beginne die Zerreißung (mit Shakespeare schon die Ungewißheit), mit Büchner die gottlose Langweile, mit Grabbe die gotthöhnende Verzweiflung. Dreimal wurde die Zersetzung zu überwinden gesucht: durch Hebbel mit der Linie des Klassischen, durch Kierkegaard mit dem Glauben, durch Nietzsche mit der Utopie des Übermenschen. Indem Marcuse alle diese Erscheinungen als romantischen Ausfluß hinstellt, schließt er sein Werk den Kampfbüchern wider die Romantik an. Von Bab, nicht bloß von seinem „Fortinbras", auch von seiner Shaw- und Hebbeldeutung dürfte er angeregt worden sein. Ziel und Arbeitsweise sind indessen wesentlich anders. Es ist schon Expressionismus, hineingetragen in die Literaturkritik. Nichts als Geist. Eine abstrakte Welt der letzten Gründe. Nicht mehr die Biographie, nicht mehr das psychologische, noch weniger das klinische Bild, sondern die Idee des schöpferischen Menschen und seines Gesamtwerkes gilt es zu geben, zu formen, auszuprägen. Wenn Marcuse das als „Literaturphilosophie" bezeichnet, so deutet er selber seinen Ursprung: Dilthey an. Wie dieser und die ihm folgenden: Eduard Spranger, Rudolf Unger, Nohl, Richert unternimmt er es, eine Typologie der Geister, der Seelen zu schaffen. Glänzend sind die Absätze über Kleist, Büchner, Schnitzler. Schiller hingegen, dem humanistisch Rationalen, ist er viel ferner geblieben, obwohl er gerade dessen ästhetische Erkenntnisse überall in sich verspüren läßt. Wie kommt es aber, daß er in der Reihe der Tragiker den vielleicht einsamsten vergißt, Grillparzer? Und wenn Marcuse für den Aufbau des neuen sittlichen Menschen schon Shaw und gar Georg Kaiser namhaft macht, warum läßt er Paul Ernst außer acht? Endlich muß überhaupt gesagt werden, was von allen diesen Schriften gegen die Romantik zu sagen ist, daß die romantische Strömung freilich Auflösung, daß sie aber auch Zusammenschluß war, daß aus ihr zwar Kleist und Heine, aber auch Eichendorff und Görres sproßten. — Zwei Schnitzer stören: S. 31: Iphigenie, nicht Antigone, ist die zum Opfer hingegebene Tochter Klytämnestras. S. 154: Herr von Sala und Johanna sind Personen aus Schnitzlers „Einsamen Weg", nicht aus dem „weiten Land". Für die Verwirrung Kleists ist (nach Cassirer) Fichte, nicht Kant allein heranzuziehen.

München. Joseph Sprengler.

Panin, Alice: F. M. Dostojewski als Darsteller von Menschenleiden. kl. 8° (144) Freiburg 1923, E. Guenther; geb. 3.—

Die Schrift einer deutsch schreibenden Russin, die das Material über ihr spezielles, an sich gewiß berechtigtes, wenn auch das Wesen des großen Epikers nicht ausschöpfendes Thema aus Dostojewskijs Werken sorgfältig zusammenträgt und ordnet. Es ist aber zu bemerken, daß der Titel — wohl aus Spekulation auf die aktuelle größere Zugkraft des Namens Dostojewskij — einigermaßen irreführend ist, weil über die Darstellung von Menschenleiden bei Viktor Hugo mindestens ebensoviel gehandelt wird. Eine orga-

Digitized by Google

nische Durchdringung des Problems sucht man vergebens, und so bleibt es im großen und ganzen bei einer nicht uninteressanten Stoffsammlung (vgl. den Einleitungsartikel Sp. 197 ff.).

Piesport (Mosel). Johannes Mumbauer.

Foerster, Norman: Nature in American Literature. Studies in the Modern View of Nature. 8° (XIV u. 324) New York 1923, Macmillan & Co.; 8 *sh.*

Amerika, das in Wirklichkeit mehr ein Kontinent als ein „Land" im europäischen Sinne ist, findet mannigfaltigen Ausdruck im Schrifttum der Vereinigten Staaten. Besonders seit dem Bürgerkrieg (1861/1865) hat sich eine ausgedehnte und teilweise recht wertvolle Heimatliteratur entwickelt, die zu interessanten Vergleichen mit der deutschen Heimatkunst Veranlassung gibt. Nächst dem politischen Leben spielt die Natur eine Hauptrolle in der nordamerikanischen Literatur, vorzüglich auf dem Gebiet des Romans. Aber auch Naturschriftsteller eigensten Gepräges hat die Union hervorgebracht, z. B. Thoreau, Muir und Burroughs, um nur die bekanntesten zu nennen.

In zusammenfassender Betrachtung ist die Natur in der amerikanischen Literatur bisher noch nicht studiert worden. Hier leistet Foersters Buch Pionierdienste. Es betrachtet in neun inhaltsreichen Kapiteln die Auffassung und Darstellung der Natur, wie sie die bedeutsamsten Amerikaner zeigen: Bryant, Whittier, Emerson, Thoreau, Lowell, Whitman, Lanier, Muir und Burroughs. Eine kurze Einführung erläutert des Forschers Standpunkt, der sich bereits in dem Untertitel seines Werkes andeutet. Die amerikanische Naturansicht soll im Fluß der modernen und europäischen Naturbetrachtung untersucht werden. Zweierlei Bestrebungen erkennt der Verfasser: die eine mehr materialistische, die von Rousseau ausgeht und zu Whitman und seiner Gefolgschaft führt, und die andre, innerlichere, die ihre Auswirkung bei Wordsworth findet. Beide Tendenzen geraten in einen gewissen Gegensatz, oder, nach Foerster: die „naturalistische" Naturauffassung bekriegt klassische und auch christliche Gedanken, die in Foerster übrigens einen warmen Fürsprecher haben. Der amerikanische Verfasser ist aber auf die Verdammung Rousseaus eingeschworen; hier folgt er den Spuren von Irving Babbitt und P. E. More, dem Verfasser der interessanten „Shelburne Essays". Danach ist Rousseau schuld an einer allgemeinen seelischen Konfusion, die man mit „Romantik" bezeichnet, die das Leben verfälscht und die Naturanschauung veräußerlicht, kurz einen hohlen „träumerischen Sentimentalismus" schafft, gegen den nun mit Recht alle „Platoniker", aber auch alle Christen und nicht zuletzt willensstarke und tatenfrohe „Angelsachsen" angehen. Daß vereinzelte romantische Auswüchse damit getroffen werden, mag stimmen, aber durchaus nicht richtig ist, daß Rousseau eine solche Bedeutung für das gesamte Geistesleben des modernen Europas besitzt und daß die Romantik als umfassende Kulturbewegung — mit unverkennbar platonischem und christlichem Einschlag! — mit jenem Zerrbild übereinstimmt. Auch das unbedingte Eintreten für einen Dualismus ist zumindest eng und einseitig; gerade die Romantik zeigt den Wert eines idealistischen und auch christlichen Monismus!

Von solchen grundsätzlichen Einwendungen abgesehen, kann Professor Foersters Buch viel solide Kenntnis und ästhetische Anregung vermitteln und auch manches neue Licht auf Emerson, Thoreau und besonders Walt Whitman werfen. Die ernsthafte Erforschung des nordamerikanischen Literaturwesens wird dadurch ein gut Stück weitergebracht.

Münster i. W. Friedrich Schönemann.

Schmidt, Expeditus, O. F. M.: Faust. Goethes Menschheitsdichtung in ihrem Zusammenklange mit uralten Sagenstimmen u. im Zusammenhange ihres gedanklichen Aufbaus dargelegt. (Sammlung Kösel, Bd. 100.) 8° (VI u. 202) Kempten 1923, Kösel & Pustet; geb. 1.60

In diesem 100. Band der „Sammlung Kösel" dürfte es wie sonst nirgends geglückt sein, „Goethes gewaltige Dichtung in ihrer Ganzheit, also ersten und zweiten Teil, verstehen und genießen zu helfen" aus der Erkenntnis heraus, „daß über der Unzahl von Einzelerklärungen der dem Stoffe doch fremd gegenüberstehende Leser den Faden des großen Zusammenhanges aus dem Auge zu verlieren Gefahr läuft, weil dieser nicht mit genügender Deutlichkeit aus der Überfülle der Einzelheiten herausgehoben erscheint". Expeditus Schmidt gelingt aber noch ein Wertvolleres. Beglückend hebt er die Dichtung aus dem Nebel aller freudetötenden Zweifel, ob denn der Goethesche „Faust" nun ein Werk christlichen Wesens sei oder nicht. In fruchtbarer Weise deckt er den christlichen Grundzug im „Faust" auf. Wohlverstanden, nicht etwa auf die billige Weise, daß er auf den sogenannten „katholischen Schluß" pocht und von dorther in das Werk hineindeutelt. Gerade umgekehrt. Er zeigt vom Anfang her, wie in dieser Dichtung der persönliche, allmächtige und allwissende Gott in dem Streben Fausts das ganze Stück hindurch wirkt, und zwar ganz in katholischem Sinne (wie es Goethe selbst am 6. Juni 1831 zu Eckermann ausgesprochen hat). Dadurch rückt Mephisto in ein ganz anderes Licht. Zwar findet sich dies auch schon in andern Faustkommentaren, doch nur hin und wieder, nirgends aber so folgerecht und ungebeugt durch die ganze Dichtung hindurch aufgewiesen: Nur „zu reizen, das ist des Bösen Aufgabe im Kosmos; wenn er sich nun in diesem Vertrage verpflichtet, seinen Helden einzulullen, in eben die Trägheit einzuspinnen, die er mit seinen Reizen überwinden muß, so steht von vornherein fest, daß er eine solche Wette niemals gewinnen kann, weil sie zu seiner gottgesetzten Aufgabe in weltenweitem Gegensatze steht". Sogar für den Dramaturgen ergibt sich hieraus Wesentliches: Schmidt weist deutlich darauf hin, wie wir in dieser Hinsicht durch das landläufige Spiel irregeführt werden. Daß P. Expeditus es nicht versäumt, den Leser auch auf die sprachlichen Schönheiten hinzuweisen, ist noch ein weiterer Vorzug seines Buches, da ja sonst die Faustkommentare nur mit lesendem Auge, nicht aber wachem Ohre geschrieben sind. Für eine neue Auflage wäre ein Register zu wünschen und vielleicht die Beigabe von des Verfassers — allerdings straffer zu fassendem — Aufsatze, den er vor Jahren

Digitized by Google

im neunten Bande der Bodeschen „Stunden mit Goethe" über „Die Katholiken und Goethe" schrieb.

Ahlen i. Westf. Wilhelm Schulte.

Kosch, Wilhelm: Geschichte der deutschen Literatur im Spiegel der nationalen Entwicklung von 1813—1918. 2. Lfg.: Arnim, Brentano. 2 Tafelbeilagen. 4° (45—112) München, Parcus & Co.; 1.—

Mit Liebe nach guten Vorlagen erarbeitete Einführung in Wesen und Werk der Gewürdigten, von denen mir Arnims dichterische Leistung überschätzt scheint. Verdienstlich vor allem deshalb, weil der politisch-kulturelle Rahmen mit gebildetem Urteil breit gespannt ist. Ressentiment gegen Österreich und mittelbare Polemik gegen die Sauer-Nadlersche Landschaften-These fallen dem feiner Hörenden auf. Das bibliographische Material ist ergiebig angeführt, der Ausdruck manchmal etwas flüchtig. Von Brentano misse ich das großartige Gedicht „Frühlingsschrei eines Knechtes aus der Tiefe"; auch der merkwürdige Brief an Hoffmann — ein Zeugnis zur Selbstbestimmung — wäre nachzutragen. Die affektierte Geschichte von Kasperl und Annerl gilt noch immer, zu Unrecht, als des Genial-Zerfahrenen „erschütterndstes" Werk.

Wien. Richard v. Schaukal.

Ludwig, Albert: Die dramatische Dichtung. (Der Kunstschatz deutscher Dichtung.) gr. 8° (VI u. 204) Leipzig u. Berlin 1923, B. G. Teubner; 3.20

Ein Buch, das dem Lehrer zeigen möchte, wie in der Schule das Verständnis für die dramatische Kunst zu wecken sei. Seine Weite im Ästhetischen tut wohl. Kein Regelzwang! Keine schematische Betrachtungsweise mehr! Wechselnde Gesichtspunkte von Werk zu Werk. Auch die Pfähle des Stofflichen steckt es hinaus. Enger wird das Lehrwerk nur, wo es sich rein dem Gefühlskreis der Schüler anzupassen sucht. Wenn auch Jünglinge vor allem das Pathos, den Schwung und Zug ins Heroische lieben, sie kennen gewiß auch schon Zweifel, Kritik und Maß. Das heißt, man darf erzieherisch an ihre Ideale viel mehr Ideen heranbringen, als der Verfasser anzunehmen scheint. — Der Ton der Darstellung ist manchmal trocken. Verlebendigten nicht die Selbstzeugnisse der Dichter (Briefe, Tagebücher usw.) den Unterricht? Und erhöhte es nicht Anschaulichkeit und Anteil, wenn die Schüler hörten, wie ein großer Schauspieler, etwa Kainz den Hamlet, Mitterwurzer den Philipp in Gestalt und Leben übertrug? — Berichtigung (27): Goethe schrieb das oft angeführte Wort über die Tragödie am 9. Dezember 1797, nicht am 2. Februar. — Ödipus ist zu sehr ins Christliche gedeutet.

München. Joseph Sprengler.

Kunst.

Dvořák, M.: Kunstgeschichte als Geistesgeschichte. Studien zur abendländischen Kunstentwicklung. Mit 55 Taf. gr. 8° (XVI u. 276) München 1924, R. Piper & Co.; 10.—, geb. in Halbldw. 14.—, in Halbleder 25.—

Ein verdienstvolles Unternehmen ist es, daß der rührige Verlag damit begonnen hat, den Nachlaß eines unsrer größten Kunsthistorikers herauszugeben. Der erste Band enthält sieben Abhandlungen: Die Anfänge der christlichen Kunst; Katakombenmalereien. — Idealismus und Naturalismus in der gotischen Skulptur und Malerei; Schongauer und die niederländische Malerei; Dürers Apokalypse; Über die geschichtlichen Voraussetzungen des niederländischen Romanismus; Pieter Brueghel d. Ä.; Über Greco und den Manierismus. Diese Studien sind großenteils aus dem schriftlichen Nachlaß gedruckt, entstanden in den letzten Lebensjahren und bilden somit die reifste Frucht der Gedankenarbeit ihres Urhebers. Eine planvolle Einheit verbindet sie untereinander, die im Titel des Bandes glücklich zum Ausdruck gelangt. Sie sollen die wichtigsten Wendepunkte der Kunstentwicklung des Abendlandes seit der Spätantike herausgreifen, ihr Wesen charakterisieren und die Wurzeln dieser künstlerischen Wandlungen in der allgemeinen Geistesgeschichte aufdecken. Ein eigener Reiz des Werkes liegt darin, daß die Grundbegriffe der griechischen, altchristlichen, hochmittelalterlichen und neuzeitlichen Kunst unter stets neuen Gesichtspunkten einander gegenübergestellt werden. So z. B. der Gegensatz zwischen der griechischen, peristylen Baukunst und der römischen, großräumigen Gewölbekunst, aus der sich die Raumarchitektur des Mittelalters und der Neuzeit entwickelte (7—11); ferner die Gegenüberstellung der griechischen und gotischen Kunst (56—58 und 97—103). Der Kunstphilosoph Dvořák ist freilich nicht wie Dehio und Wölfflin zugleich auch Sprachkünstler; seine meist langen, gedankenschweren Perioden erfordern angestrengte geistige Mitarbeit. Nicht überall kann man seinen Ansichten beipflichten. Die Charakterisierung der künstlerischen Form in der Katakombenmalerei, die dem Zwecke dienen soll, die Seele zum Gebete und über alles Irdische zu erheben, ist so phantasiereich, daß eine reale künstlerische Form das Gesagte unmöglich auch nur anzudeuten, geschweige auszudrücken vermag. Noch mehr fordern den Widerspruch die nicht kunstgeschichtlichen Ausführungen in der Abhandlung über Dürers Apokalypse heraus. Die erwähnten Mängel sind jedoch Kleinigkeiten gegenüber der Fülle von Ideen, die der gut ausgestattete Band enthält. Sehr dankenswert wäre eine kurze biographische Skizze über den hervorragenden Gelehrten im Vorwort der Herausgeber gewesen.

Maria Laach. Adalbert Schippers O. S. B.

Worringer, Wilhelm: Die Anfänge der Tafelmalerei. (Deutsche Meister.) Mit 126 Abb. 4° (352) Leipzig 1924, Insel-Verlag; geb. 10.—

Worringers Thema ist, die Entwicklung der deutschen Malerei an der Scheide des 14. und 15. Jahrhunderts als einen Auseinandersetzungsprozeß zwischen östlichen und westlichen Formgedanken zu kennzeichnen (man spürt Nadlers Anregungen).

Mit einem Präludium über das böhmische Thema hebt es an. Mit Konrad Burdach betont Worringer, daß die kurze Periode böhmischer Kulturblüte alles im Keim enthalte, was zwischen 1350 und 1600 aufgeht. In Böhmen ragt die slawische chaosnahe Welt hinein in die westeuropäische Kosmik. Der Synkretismus der böhmischen Kunst erfährt eine eingehende

Digitized by Google

Analyse; neben den italienisch-avignonesisch-französischen Einflüssen werden die direkt italienischen besonders betont. Die slawisch-böhmische Kunstsprache ist vorplastisch-malerisch, monumental-episch, dumpf-psychisch. Sie dringt vor in das Deutschordensgebiet und in die Hansestädte. Der stärkste Exponent der großen Nord-Ost-Zusammenhänge in der Kunst des deutschen Trecento, dessen Eigenstes sein norddeutscher Dialekt der plastischen Erzählung und Formauffassung ist, wird der — hier auf einmal gar nicht mehr so rätselhafte — Meister Bertram. Er ist Ausklang der Ostbeziehungen. Um die Jahrhundertwende wird die Ost- durch die Westorientierung abgelöst. Der franko-flämische und niederländische Einfluß wird beherrschend. Novellistik statt Epik: „trecentistisches Rokoko", das in einem lyrisch durchströmten Genrerealismus sich ausspricht. Worringer geht die Landschaften durch von Westfalen über Köln, den Mittel- und Oberrhein, Schwaben nach Ostfranken und Nürnberg, das wieder an den geheimnisvollen Osten anklingt. Kölns Kunst, noch immer vom Ruhm der romantischen Legende zehrend, kommt schlecht weg. — Die Bedeutung des Buches liegt zunächst in der synthetischen Formung des Stoffes, die oft gewaltsam, aber immer ungeheuer fruchtbar ist. Hier könnte und müßte eine wahrhaft katholische Kunstforschung sehen, wo ihre Aufgabe liegt. Dann ist Worringers Stärke die suggestive Eindringlichkeit seiner Bildbeschreibungen, die begriffliche Vermittlung der Anschauungserlebnisse. Mag er auch bisweilen hierin zu viel tun — gewisse Ausdeutungen in musikalischen oder grammatischen Begriffen wiederholen sich endlos! — die Freude an dem schönen, auch wundervoll ausgestatteten Buch, das so reich an Erkenntnissen und Anregungen ist, wird dadurch nicht getrübt.

Köln a. Rh. Robert Grosche.

1. Rintelen, Friedr.: Giotto und die Giotto-Apokryphen. 2., verb. Aufl. 4° (VIII u. 250; 42 Taf.) Basel, Benno Schwabe & Co.; geb. in Lwd. *Fr.* 10.—

2. Pfister, Kurt: Hugo van der Goes. 4° (26; 36 Taf.) Basel 1923, Benno Schwabe & Co.; geb. 8.—

1. Rintelens Giotto gehört zu den wenigen klassischen Büchern, welche die deutsche Kunstwissenschaft besitzt. Frägt man, worauf der starke Eindruck des Werkes beruht, der gleich beim Erscheinen auch von gegnerischer Seite empfunden wurde, so kann man antworten: auf der hohen Moralität der Gesinnung. Für Rintelen gibt es kein Ausweichen, nur die Alternative: wahr oder unwahr, Giotto oder apokryph. Seine Analysen erreichen den tiefsten Grad von Intensität, sie sind scharf, eindringlich, gehen auf alles Wesentliche; sie sind so ganz auf das eigentliche künstlerische Problem eingestellt, daß sie zwingen und überzeugen, nicht im Sinn einer mathematischen Scheidung, aber einer erkenntnistheoretischen oder theologischen Deduktion. Rintelens Methode ist es, eine Künstlerpersönlichkeit derart einzukreisen, daß der eigentliche Kern und Nerv bloßgelegt wird. Alle Elemente, die nicht dem Bestand dieser Persönlichkeit entsprechen, werden als giftige und störende Stoffe ausgeschieden. Es wird ein geläuterter, reinerer Giotto hingestellt, als er bisher in der Anschauung der Jahrhunderte gewesen ist. Gegenüber den Feilschungen der Zuschreibungen wird eine neue, absolut reinliche Basis der Anschauung geschaffen.

Die zweite Auflage ist kein oberflächlicher Abdruck mit einigen Korrekturen, sondern eine wirkliche Durcharbeitung des Gesamtstoffes, ein Abwägen jeder Meinung, jeden Satzes und jeden Sprachgefüges. Die Grundauffassung ist beibehalten (aber man fühlt es: erst nach eingehender Prüfung), somit ist auch die ganze Struktur des Buches bewahrt. Rintelens Giotto bleibt auch in dieser neuen Fassung eine Meisterleistung, auf die die deutsche Wissenschaft stolz sein kann.

2. Über dreißig Tafeln, die das Gesamtwerk von Hugo van der Goes darstellen, soweit es uns erhalten; sie sind eine Gabe, für die man dem Verlag dankbar sein muß. Nirgends sonst wird man die Gelegenheit haben, den großen niederländischen Meister, der weiteren Kreisen meist nur durch den Portinari-Altar in den Uffizien und durch ein oder das andere Werk in Berlin bekannt ist, in so schönen Reproduktionen zu studieren. Auch entlegene Gemälde, wie die wundervollen Spätbilder in Edinburg, sind mit aufgenommen.

Der Herausgeber und Zusammensteller des Bildwerkes konnte sich auf eine große wissenschaftliche Literatur stützen, die er auch sorglich benutzt hat. Sämtliche Nachrichten aus den Schriftquellen, darunter auch der Bericht des Klosterbruders über die geistige Erkrankung des Künstlers, sind in einem Anhang zum Abdruck gebracht.

Freiburg i. Br. Walter Friedländer.

Feulner, Adolf: Bayerisches Rokoko. Mit 328 Abb. 8° (VI u. 140 S.; 30 [8 farb.] Taf., S. 198 bis 212) München 1923, K. Wolff; geb. 90.—, 150.— u. 300.—

Mit der örtlichen Abgrenzung auf das bayrische Stammland, von den Alpen bis Waldsassen, von Augsburg über Passau hinaus ins österreichische Innviertel hinein, und mit der zeitlichen Beschränkung auf die mit 1730 anhebenden vier Jahrzehnte hat der durch zahlreiche Vorarbeiten zuständigste Kenner ein eindrucksvolles (auch vorzüglich ausgestattetes) Werk geschaffen. Der Text ist fast genau gehälftet zwischen der Architektur einerseits, der Malerei und Skulptur anderseits. Die bewußt pointierten Überschriften „Vom italienischen zum deutschen Barock, die französische Welle, Bayrisches Rokoko" leiten über Barelli, Viscardi, die Zuccali und Brüder Asam zu Effner und Cuvilliés, endlich zu Joh. Mich. Fischer, den beiden Gunetsrainer und Domin. Zimmermann. Es kommen in dem Abschnitte „Architektur" prägnante Schilderungen und neues Licht über die Münster in Weltenburg, Rott am Inn und Ottobeuren, die Wieskirche und die Nepomukkirche an der Sendlingergasse der Hauptstadt, die dortige Residenz und die nahe Amalienburg. Es wird namentlich mit der Behauptung aufgeräumt, daß das bayrische Rokoko nur französisches Provinzrokoko sei, weil in Deutschland

Digitized by Google

dieser Stil sein letztes Wort gesprochen habe, während er in Frankreich bald wieder ins klassizistische Bett zurückgedämmt wurde. Es werden auch sowohl Bauformen wie Plastik mit den spätgotischen Hallenkirchen und den wildbewegten Holzfiguren dieser Kunstepoche glücklich verglichen. Im Abschnitt „Malerei und Skulptur", der Stucko und Porzellan mitumfaßt, werden die Hauptvertreter dieser Fächer gewürdigt und ihr Lebens- und Werdegang kurz umrissen. Ich nenne von den Plastikern Faistenberger, Egid Asam, Greif, de Groff, Joh. L. Straub, Ign. Günther, die Jorhan, Joh. Math. Götz, die Feichtmayer, Übelherr, Bustelli und Auliczek, und von den Malern die Münchner und Augsburger Schule mit Amigoni, den drei Asam (Vater und Söhne), Joh. B. Zimmermann, Stuber und Wink, dann Bergmüller, Holzer, Math. Günther und Gg. L. Göz. Mit Staunen bewundern wir mit dem Verfasser „die Summe von Höchstleistungen, die auf kleinem Gebiet in kurzem Zeitraum entstanden sind, die weit über lokale Bedeutung hinausragen, sogar übernationalen Wert erreichen".

München. Alois Mitterwieser.

Schonganer, Martin: Die Passion Christi. 12 Kupferstiche. gr. 8° Berlin, Amsler & Ruthardt; geb. 15.— u. 30.—

In einer prachtvollen Wiedergabe von einer fast originalgetreuen Reinheit der Linien werden die zwölf Blätter der bedeutendsten Passion von Dürer hier zu volkstümlichem Leben erweckt. Auf Text ist ganz verzichtet, wie bei den übrigen Bilderfolgen des Verlages. Ein ausgezeichnetes Werkchen!

München. Georg Lill.

Schiestl, Matthäus. Bilder des Meisters mit Verslein. 8° (72) Höchst (Vorarlberg) und St. Margrethen (Kanton St. Gallen), Hch. Schneider; geb. 2.80

Die liebenswürdige, poesievolle Kunst Matthäus Schiestls wird hier dem Volke vorgeführt, das vom Bildeindruck und dem Gefühl zur Kunst kommt. Deshalb ist auf alles Ästhetische und Kunstgeschichtliche verzichtet. Der Stimmungsinhalt der schwarz und farbig, sehr gut reproduzierten Bilder klingt in begleitenden Versen wieder. Ein richtiges, schönes Geschenkbüchlein.

München. Georg Lill.

Musik.

Bock, Alexander: Der praktische Chorregent und Organist. Als 7., vollständig umgestaltete Aufl. von Etts „Cantica Sacra" bearbeitet. 8° (252) Regensburg 1923, Kösel & Pustet; 2.—, geb. 2.50

Etts Cantica Sacra ist ein längst erprobtes Büchlein, das seit den Tagen der kirchenmusikalischen Restauration durch F. X. Witt, vielfach verbessert und vermehrt durch verschiedene Herausgeber, in den Händen fast eines jeden Landorganisten zu finden ist. Seit langem ist es vergriffen. Die wesentliche Neuerung der vorliegenden sehr empfehlenswerten siebten Ausgabe besteht gemäß den kirchlichen Vorschriften in der Einarbeitung des offiziellen Vatikanischen Chorals, der leider einem großen Teil unsrer Chorregenten noch eine Terra incognita ist, gerade als ob es kein Motu proprio vom 22. November 1903 gäbe. Über die Auswahl und den Wert der meist aus dem Cäcilien-Vereins-Katalog aufgenommenen Gesänge kann man natürlich verschiedener Ansicht sein, doch bedingt der Zweck des Büchleins für den Landchorregenten, der meist Organist und Sänger in einer Person ist, leichte Kompositionen. Neu hinzugekommen sind verschiedene Litaneien, Kadenzen und Modulationen in den Kirchentonarten; überflüssig ist die Orgelbegleitung zu den Choralresponsorien im Requiem.

Regensburg. Karl Weinmann.

Singer, Kurt: Vom Wesen der Musik. Psychologische Studie. (Kleine Schriften zur Seelenforschung, hrsg. von Arthur Kronfeld, Berlin.) 8° (46) Stuttgart 1924, Julius Püttmann; —.95

In zwölf Abschnitten, die u. a. die Urtatsachen der Musik, die Kraft des musikalischen Genies, die Stadien des künstlerischen Schaffens, das Zusammenwirken von körperlichen und seelischen Funktionen behandeln, ist die knappe musik-psychologische Studie gegliedert, die das Wesen der Musik als „absolut und durch sich selber wirkende Klang- und Harmonie-, Form- und Inhaltsoffenbarung eines Werkes" bezeichnet. In geschickter und tief eindringender Weise verwendet der Verfasser die Erkenntnisse der musikphilosophischen Richtung, die hier durch die Namen Schopenhauer, Hanslick, E. v. Hartmann und Pfitzner nur eben angedeutet werden kann. Es ist gut und auch notwendig, daß der im sechsten Abschnitt aufgestellte und dort auch näher begründete Satz: „Musik erkennen, heißt sie erfühlen" später in den Ausführungen über die „aktive Nacharbeit des Genies" von seiner einseitigen Schärfung verliert. Denn nichts könnte heute verhängnisvoller werden, als auch nur das Spielen mit dem Gedanken einer Ausschaltung des intellektuellen Moments im Musikerlebnis. Besonders wirksam erscheint das Schlußkapitel des Büchleins, worin ein der Seele und des Körpers Kundiger die sicher nicht kleine Schar der „Modernsten" davor warnt, der Massensuggestion zu verfallen.

Köln a. Rh. Ernst Bücken.

Schöne Literatur.

v. Bodman, Emanuel: Gesammelte Werke. 3 Bde. I. Gedichte: Der Wanderer und der Weg. Junge Erde. Das Glas des Harlekins. Leidenschaft. Die Pfauenfeder. (311). — II. Novellen: Das hohe Seil. (308). — III. Theater: Die heimliche Krone. Der Fremdling. Der Ring mit dem Karfunkelstein. Tragödien. (292). 8° Konstanz 1923, Oskar Wöhrle; geb. 24.—

Zu seinem 50. Geburtstag legt Emanuel v. Bodman uns in den acht überaus sauber und vornehm ausgestatteten Bändchen seiner gesammelten Werke eine Übersicht über sein bisheriges Schaffen vor. Ob das durchaus nötig war? — Ich will ihm keineswegs die dichterische Begabung und den dichterischen Beruf absprechen, denn er besitzt eines der Haupterfordernisse des Dichters: die innere Wahrhaftigkeit, und mit ihr weiß er in seinen Gedichten zumal

Digitized by Google

verwandte Erlebnis- und Lebenstöne im Herzen des Lesers anzuschlagen; überdies bringt er ein gutes, klassisch gerichtetes Formtalent mit. Aber ihm fehlt ein anderes Haupterfordernis: die Weite und Tiefe der Persönlichkeit. Sie ist geistig auf den verflossenen flachen Liberalismus und gemütlich auf eine — allerdings unverwüstliche — enge Erotik eingestellt.

Von den Gedichten fesseln — trotz offenbarer Abhängigkeiten von Klopstock bis Heine — am meisten die aus seiner frühesten Zeit: es klingen oft ganz jugendhaft-frische Töne wider. Die späteren wirken, gebannt in jene Enge, oft einförmig und bisweilen gar banal. — Die Dramen leiden zum Teil an allzu verzwickter Problematik, allzugroßer Gleichförmigkeit der Charaktere, besonders der weiblichen, und allzu geleckter Form. Unter denen des ersten Dramenbandes ist das beste ohne Zweifel „Der Fremdling": angeregt anscheinend durch Michaelis' „Revolutionshochzeit", aber den Vorwurf weit einfacher, innerlicher und fester gestaltend; es weht ein echter Schweizer Erdgeruch und ein starker geschichtlicher Wind durch diese Dichtung. — Bodmans eigenste Stärke scheint mir indes in der Erzählung, der Kurzgeschichte zu liegen: hier waltet ein sicherer Humor des Sehens und eine rundende und farbig tönende Gestaltungskraft, leider jedoch auch jene Vorliebe für das Verfängliche, Anrüchige, ohne das er in fast keiner Geschichte auskommen zu können scheint.

Hechingen (Hohenzollern). August Vezin.

Gontscharow, Iwan Alexandrowitsch: Oblomow. Ein Roman. Übers. von H. W. Röhl. 8° (760) Berlin 1923, Propyläenverlag; geb. 13.— u. 16.—

Der Roman hat seinerzeit die lesenden Russen aufgewühlt; in diesem Werke, das wie ein langsam über die Ufer tretender See wirkt und müde aufwirbelt, was locker ist, und verschlammt, was zäh ist, und das hernach daliegt wie ein weithingedehnter, kaum bewegter und doch irgendwohin geheim abfließender Spiegel, erkannten viele die große schläfrige Russenseele. Man hat das Gefühl einer Landschaft, obwohl Petersburg der Ort ist, wo Oblomow in seinem verstaubten Zimmer sich rund dreihundert Seiten lang frägt, ob er aufstehen und ausgehen, ob er überhaupt etwas tun soll. Oblomow und die „Oblomowerei" sind Gestalt und Art, Typus und Gebaren dessen, was der Russe war. Eine vollendetere Stoik des Nichtstuns, eine ausgebildetere Versunkenheit in Passivität, worin lediglich die Gedanken, recht gelassen-gescheite Gedanken, wie Wasserblasen aufsteigen und geräuschlos platzen, läßt sich kaum vorstellen. Nur eines kann Oblomow beunruhigen, und diese Beunruhigung kräuselt die Fläche des Romans: daß etwa das Nichtstun aufhören, die in gewisser Art schier homerische Luft über vegetabilem Sein erschüttert werden möchte — durch das Leben. „Das Leben faßt mich an!" klagt dann Oblomow (254) und zieht die Bettdecke über den Kopf, um im Traume mühelos zu schauen, was er im Wachsein nicht erkämpfen will.

Den Inhalt des Romans wiederzugeben hat keinen Sinn; es ist ein Gobelingeflecht von feinen Farben und Linien und trotz allen Widerspruchs, den man erheben möchte, eine bedeutende Arbeit voll Sensitivität und Weisheit. Gerade, daß der sich selbst genau beurteilende und dennoch unveränderliche Oblomow als eine durchaus sympathische Figur erscheint, daß dieser Taten- und Willenlose uns nicht leer dünkt, sondern spürbar Edles und Wertvolles in sich trägt, das bezeugt eine geistig große, sonderbare Kunst. Und dann noch etwas, das hier im „Russischen" immer noch natürlich bleibt, während es die erzählende Kunst der Deutschen in den letzten Jahrzehnten gründlich verdorben hat: Die Gestalten sind psychologisch überarbeitet; die psychologischen Untersuchungen hängen von jedem Einzelnen in die Vergangenheit wie schwere, langgekettete Anker von einem Schiffe; daher schwankt die Handlung bloß und bewegt sich nicht. Alles kommt uns zu nahe, als hinge ein magisches Vergrößerungsglas zwischen unsrem innern Auge und dem Roman-„Geschehnis": man sieht die kleinsten Regungen unter der stillen Fläche der Gebilde. Und drüber schwebt die lyrische Atmosphäre endlos, russisch. Die Verdeutschung ist vorzüglich. G. Keckeis.

Gogols Werke. Herausg. von Arthur Luther. 2 Bde. 8° (482 u. 440) Leipzig o. J., Bibliograph. Institut; geb. in Lwd. 13.50

Gogol wird von uns Gegenwartsmenschen hinter Dostojewskijs Genie zurückgedrängt. Weil er als Dichter vielleicht etwas weniger ergreifend (im ursprünglichen Sinne) ist als der zwischen Gott und Teufel unaufhörlich kämpfende und seelenbeschleichende Dostojewskij, wird seine echtere erzählerische Künstlerschaft leicht übersehen. Luthers Einleitung zu Gogols Werken, welche dem tiefern romantischen Zug im Dichter mit Recht nachspürt, kann manchem eine wertvolle erste Hilfe sein, diesem wahrhaft Großen sich zu nähern. — Der auch sonst leicht erhältliche und oft übersetzte „Taras Bulba" fehlt raumeshalber in der zweibändigen Auswahl, worin neben dem bewährten Herausgeber drei andere Übersetzer gute Darstellungen vermitteln. G. Keckeis.

Speyer, Leonora: American Poets. An Anthology of Contemporary Verse. 4° (134) München, Kurt Wolff; geb. 12.— u. 18.—

Leonora Speyer, selber eine feinsinnige Poetin, hat im Hinblick auf deutsche Leser einige siebzig moderne und kennzeichnend amerikanische, auch die verschiedenen Richtungen erfassende Gedichte zusammengestellt: „One great, heterogeneous chorale!"

Die Auswahl ist gut. Als „Anthologie" behält sie ihren Wert neben den bereits vorhandenen Büchern, vielleicht schon aus dem einen Grund, daß hier bereits verstorbene Sänger und Sängerinnen als „modern" mit aufgeführt werden, nämlich William Vaughn Moody und Emily Dickinson. Beides echte Dichter, die wir kennen sollten, und von einem lyrischen Reiz und Gehalt, demgegenüber viele der jüngsten Neutöner als Stümper erscheinen. Leonora Speyer hätte dieser gesunden Eingebung weiter folgen sollen. Freilich hätte sie das in der amerikanischen Dichtergilde sehr unbeliebt gemacht. Bleibenden Wert aber kann man heute schon einigen der ausgewählten dreißig

Digitized by Google

Dichter voraussagen. Über die radikale Form der meisten wird man in wenigen Jahren lächeln.

Ob diese in Deutschland gedruckte englische Ausgabe neben der ganz ausgezeichneten Sammlung „Modern American Poetry" (New York, Harcourt, Brace & Co.) von Louis Untermeyer kaufmännisch bestehen kann, ist die Frage. Uns fehlt vor allen Dingen eine amerikanische Anthologie in wirklich guter Übersetzung, die ein umfassendes und lebendiges Bild der gesamten amerikanischen Lyrik gäbe.

Münster i. W. Friedrich Schönemann.

Wassermann, Jakob: Der Geist des Pilgers. 3 Erzählungen. 8° (198) Wien 1923, Rikola-Verlag; geb. 60000 *ö. Kr.*

Der Dichter Wassermann hatte immer einen Kampf durchzufechten gegen den Schriftsteller Wassermann, dessen barocke Phantasie mit ihrem östlichen Farben- und Bilderreichtum stets die künstlerische Form zu durchbrechen drohte. Wie schon einmal in den „Schwestern" ist auch in diesem Buch der Dichter Sieger geblieben. Die drei Erzählungen zeugen von einer meisterlichen Sprachdisziplin. Knapp, chronikartig sind die Begebenheiten hingestellt, kein überflüssiges Wort, keine zerlaufende Farbe stört die zum Brennpunkt eilenden Linien. „Das Gold von Caramalca" stellt die königliche Schönheit und Reinheit des Inka gegen die unbeherrschte Gier und Schamlosigkeit des Europäers. „Witberg" zeigt den großen Menschen einsam und verraten in seiner Zeit und Umwelt: den von seiner Idee verzehrten Studenten und Baumeister und den einsamen Zaren, dem das Leben zur großen, verzweifelten Frage geworden ist. „Das Tier" läßt in karger Monumentalität eine revolutionierende Arbeitermasse in Scham erstarren vor dem tiefen, staunenden Blick eines nubischen Löwen aus den fürstlichen Tiergärten.

Freiburg i. Br. Kurt Reinhardt.

Tetzner, Lisa: Im Lande der Industrie zwischen Rhein und Ruhr. Ein buntes Buch von Zeit und Menschen. („Vom Märchenerzählen im Volke" 3. Teil) 8° (144) Jena 1923, Eugen Diederichs; 3.—, geb. 3.75.

Das Buch ist klug und gütig und jedenfalls herzerfreuend jung. Lisa Tetzner hat viel gesehen und wohl manches erlebt. Wenn auch nicht immer auf eine letzte Frage die letzte Antwort gegeben wird. Manchmal guckt doch noch Literatur durch ihre Worte, wo nur das Herz und mütterliche Erfahrung sprechen können. In allem aber mit vielen gut gesehenen Details ein positives Bekenntnis positiver Jugend, und das ist viel. Lisa Tetzner jedenfalls bleibt mit diesem Buch, das als Abschluß ihrer drei Bücher vom „Märchenerzählen im Volke" gilt, eingereiht im Sturmtrupp jener Jungen, die da gläubig die Fahnen Gott, Freude und Treue vor sich hertragen, sich selber zur Erfüllung, uns andern zur guten Kameradschaft.

Dresden. Heinrich Zerkaulen.

Barsch, Paul: Von einem der auszog. Ein Seelen- u. Wanderjahr auf der Landstraße. 11.—15. Tauf. 8° (457) Breslau o. J. (1923), Bergstadtverlag; geb. 2.50

Die Wiederkunft dieses Buches ist erfreulich, weil der Schlesier Barsch in diesem autobiographischen Werke ein so ehrlicher Empfinder und echter Dichter ist. Ein Roman ist es nicht, nicht einmal durchgestaltet ist es — aber reich an Stimmung und Erlebnis, reich an Menschlichkeit und Lauterkeit.

G. Keckeis.

1. **Burroughs, Edgar Rice: Tarzan bei den Affen.** Erlebnisse eines von Menschenaffen Geraubten. Deutsch von Tony Kellen. 8° (272) Stuttgart o. J., Dieck & Co.; geb. 4.80; 6.— *Schw. Fr.*

2. **Haggard, Rider H.: Heu-Heu** or The Monster. 8° (272) Tauchnitz Edition 4627, Leipzig 1924, B. Tauchnitz; 1.20

1. Ein vorwiegend tropischer Filmroman. Was ihn von ähnlichen Berliner Erscheinungen angenehm abhebt, ist die fast allen angelsächsischen Filmen gemeinsame Reinlichkeit im Erotischen. Die „Vertiefung" des Schmierigen wird in England und Amerika erfreulicherweise abgelehnt. Daneben bietet dieser Roman spannenden Szenerienwechsel wie andere Filmromane auch und ein ebenfalls übliches Versagen gegen den Schluß des Bandes hin.

2. Ein phantastischer Abenteurerroman, dessen sich der Film wohl auch noch annehmen wird, immerhin literarisch auf merklich höherer Stufe. Geschickt in Spannung und Dialogisierung, sorgfältig in der Sprache. Freunde solcher Art Unterhaltung werden ihn sicherlich in einem Zuge lesen.

Beide Romane mit fühlbar „aufklärerischer" Untermalung der Geschehnisse und Ideen. G. Keckeis.

Neuerscheinungen. Zeitschriftenschau. Nachrichten.

Theologie.

S. Augustini Confessiones — Die Geschichte einer Menschenseele — auf der Grundlage der Mauriner Ausgabe in Auswahl hrsg. u. erläutert von Wolfschläger u. Koch. Erläuterungen. (84) Münster i. W. 1924, Aschendorff; —.70

(Benzion, A.:) Das wirkliche Leben. Worte an diese Zeit. Aus frühen jüdischen u. christl. Quellen. (90) Weimar 1924, Utopia-Verlag; geb. 2.—

Deimel, Th.: Die Schönheit Mariens. 31 Vorlesungen für die Maiandacht. (ca. 144) Warnsdorf i. Böhmen 1924, Ambr. Opitz; ca. 1.50, geb. ca. 2.—

Ehl, A.: Schwesternseelsorge. (VIII u. 296) Paderborn 1924, Ferd. Schöningh; 3.80, geb. 5.—

Faulhaber, L.: Die „drei Wege" der Gotteserkenntnis u. der wissenschaftl. Gottesbegriff. Ein Beitrag zur Kritik der wissenschaftl. Gotteserkenntnis. (IV u. 84) Würzburg 1924, C. J. Becker.

Gilg, O.: Die Messe. Eine Darstellung ihres geschichtlichen Werdens u. ihres religiösen Gehaltes in Predigten. (220; Abb.) Olten 1924, Dietschi & Co.; geb. 5.50 *Schw. Fr.*

Kierkegaard, S.: Leben u. Walten der Liebe. (Erbauliche Reden, Bd. 3.) Jena 1924, E. Diederichs; 6.50, geb. 8.—

Louis, P.: Kathol. Missionskunde. Ein Studienbuch zur Einführung in das Missionswerk der kathol. Kirche. (VIII u. 240) Aachen 1924, Xaverius-Verlagsbuchhandlung; kart. 2.40, geb. 3.80

Marsson, R.: Die preußische Union. Eine kirchenrechtliche Untersuchung. Berlin 1924, Gg. Stilke; 4.—, geb. 5.25

Minges, Parthenius, O. F. M.: Über Väterzitate bei den Scholastikern. (20) Regensburg, Kösel & Pustet; —.80

Newman, J. H. Kard.: Predigten der kathol. Zeit. (Ausgew. Werke, VI. Bd.) Mainz 1924, Matthias-Grünewald-Verlag.

Oesterreicher, K.: Sehr anmutige Materie über das Leiden Christi. Neu hrsg. von Parthenius Minges O. F. M. (32) Regensburg 1923, Kösel & Pustet; —.50

Panfoeder, Chrysostomus, O. S. B.: Christus unser Liturge. (VIII u. 104) Mainz 1924, Matthias-Grünewald-Verlag.

Parsch, P.: Klosterneuburger Liturgie-Kalender für das Kirchenjahr 1924, verbunden mit dem deutschen Direktorium für die Gesamtkirche. (106) Klosterneuburg, Verlag der Liturgiegemeinde; 8000 *ö. Kr.*

Digitized by Google

Schulz, A.: Von Sions Liedern. Ausgewählte Dichtungen des Alten Testamentes. Übersetzt u. kurz erläutert. (116) Mainz 1923, Matthias-Grünewald-Verlag.
Walther, W.: Lehrbuch der Symbolik. Die Eigentümlichkeiten der vier christlichen Hauptkirchen vom Standpunkt Luthers aus dargest. (XII u. 478) Leipzig 1924, A. Deichert; 10.—
Wickl, Rupert, S. J.: Merktage im Sodalenjahr. Kongregationsvorträge. (90) Innsbruck, Marianischer Verlag; 12000 *ö. Kr.*

Philosophie und Psychologie.

Drews, A.: Psychologie des Unbewußten. (XVI u. 664) Berlin 1924, Gg. Stilke; 11.—, geb. 18.—
Dürr, K.: Wesen u. Geschichte der Erkenntnistheorie. (174) Zürich 1924, Verlag Seldwyla; 6.40, geb. 8.—
Fichtes sämtliche Werke. Hrsg. von J. H. Fichte. 8 Bde. — Nachgelassene Schriften. Hrsg. von J. H. Fichte. 3 Bde. Leipzig 1924, Mayer & Müller; geb. ca. 220.—
Kant, Immanuel. Festschrift zur zweiten Jahrhundertfeier seines Geburtstages hrsg. von der Albertus-Universität in Königsberg i. Pr. Leipzig 1924, Dieterich; 10.—, geb. 12.—
Kinkel, W.: Kant zum Gedächtnis (22. April 1724 bis 22. April 1924). (50) Osterwieck a. H. 1923, A. W. Zickfeldt; 1.75.
Kühnemann, E.: Kant. 2. Teil: Das Werk Kants und der europäische Gedanke. (etwa 650) München 1924, C. H. Beck; etwa 9.50, geb. etwa 12.50 u. 15.—
Obenauer, K. J.: Friedrich Nietzsche der ekstatische Nihilist. Eine Studie zur Krise des religiösen Bewußtseins. Jena 1924, E. Diederichs; 3.50, geb. 5.—
v. Schrenck-Notzing, A. Frhr.: Experimente der Fernbewegung (Telekinese) im Psycholog. Institut der Münchener Universität u. im Laboratorium des Verfassers. (17; 31 Abb. u. 8 Taf.) Stuttgart 1924, Union Deutsche Verlagsges.; 8.—, geb. 10.—
Seneca, L. A.: Philosoph. Schriften. I. Bdchen.: Der Dialoge 1. Teil. Buch I—VI. (XXIV u. 266); II. Bdchen.: Der Dialoge 2. Teil. Buch VII—XII. (240) Übers., mit Einleitungen u. Anmerkungen versehen v. O. Apelt. Leipzig 1923, F. Meiner; je 5.—, geb. je 6.50

Erziehung und Unterricht.

Die Freizeit unsrer Jugend. 8 Referate. Hrsg. vom Zentralen Jugendamt des Schweiz. Kathol. Volksvereins in Luzern. (Volksbildung, Heft XXIII.) (44) Luzern 1924, Räber & Co.; 1.20 *Schw. Fr.*
Dieck, W.: Ziele und Wege der deutschen Volkshochschule. II. Bd.: Von der dänischen Heim-Volkshochschule zur deutschen Abend-Volkshochschule. (252) M.Gladbach 1924, Volksverein.
Dunin-Borkowski, Stanislaus v., S. J.: Schöpferische Liebe. Ein Weg zur sittl. Vollendung. (206) Berlin 1923, F. Dümmler; kart. 4.—, geb. 5.— u. 7.—
Eberhard, O.: Arbeitsschulmäßiger Religionsunterricht. Gesammelte Stundenbilder aus pädagogischer Werkstatt. (324) Stuttgart 1924, J. F. Steinkopf; geb. 7.—
Heinen, A.: Sinn u. Zwecke in der Erziehung u. Bildung. Ein nachdenkliches Wort an unsre berufenen Erzieher u. Bildner. (74) M.Gladbach 1924, Volksverein; 1.20
Petersen, P.: Allgem. Erziehungswissenschaft. (VIII u. 276) Berlin 1924, W. de Gruyter & Co.; 5.—, geb. 6.20
Spranger, E.: Psychologie des Jugendalters (380) Leipzig 1924, Quelle & Meyer; 7.40, geb. 9.—

Geschichte. Politik.

Büscher, G.: Die Vergiftung des Geistes als Ursache des Krieges u. der Revolution. Eine Untersuchung über den Weg des Machtgedankens in der deutschen Seele. (144) Zürich, Grütli-Buchhandlung; 4.—
Filchner, W.: Sturm über Asien. Erlebnisse eines diplomat. Geheimagenten. Mit vielen Abb., Karten u. Vollbildern nach Skizzen d. Verfassers. Berlin 1924, Neufeld & Henius; geb. 8.—
Harms, P.: 40 Jahre deutscher Reichspolitik. Ursachen des Niederbruches u. Vorbedingungen des Aufstieges. (220) Leipzig 1924, Quelle & Meyer; geb. 4.80
Hartmann, L. M.: Kurzgefaßte Geschichte Italiens von Romulus bis Viktor Emanuel. (342) Gotha 1924, Fr. A. Perthes; geb. 10 — u. 12.—
Löffler, K.: Geschichte der kathol. Presse Deutschlands. (112) M. Gladbach 1924, Volksverein; 2.—
Reinhardt, L.: Helvetien unter den Römern. Geschichte der römischen Provinzialkultur. (752; 70 Taf.) Berlin 1924, W. Harz; geb. 12.—
Saitschick, R.: Die geistige Krise der europäischen Menschheit. Eine in die Zeit hineinleuchtende Betrachtung. (94) Zürich 1924, Schultheß & Co.: 2.85, geb. 3.45
Schmitt, C.: Römischer Katholizismus u. politische Form. (80) Hellerau 1923, Hegner; 2.—, geb. 4.—
Verweyen, J. M.: Deutschlands geistige Erneuerung. (200) Leipzig 1924, Quelle & Meyer; 3.60, geb. 4.60
Wahle, E.: Vorgeschichte des deutschen Volkes. Ein Grundriß. (X u. 184) Leipzig 1924, C. Kabitzsch; 5.—, geb. 6.—

Lebensbilder. Briefliteratur.

Beethovens Briefe. Ausgew. u. eingel. von R. Elchinger. Mit 9 zeitgenöss. Bildnissen. (220) München 1924, G. Hirth; geb. 7.— u. 10.—
Bismarck, Johanna von: Briefe an ihren Sohn Wilhelm u. ihre Schwägerin Malwine von Arnim-Kröchlendorf geb. von Bismarck. Im Auftrage der Gräfin Wilhelm Bismarck hrsg. von W. Windelband. Berlin 1924, O. Stollberg & Co; geb. 4 —
Burckhardt, Jakob: Briefe u. Gedichte an die Brüder Schauenburg. (XX u. 124) Basel, B. Schwabe & Co.
Büchi, A.: Kardinal Matthäus Schiner als Staatsmann u. Kirchenfürst. Ein Beitrag zur allg. u. schweizer. Geschichte von der Wende des 15.—16. Jahrh. Tl. 1. (Bis 1514. (XXIV u. 396) Freiburg (Schweiz) 1923, O. Gschwend 12.50 *Schw. Fr.*
Marquardt, Martha: Paul Ehrlich als Mensch u. Arbeiter. Erinnerungen aus dreizehn Jahren seines Lebens (1902/1915). Mit 4 Bildnissen u. 2 Faks. (112) Stuttgart 1924, Deutsche Verlags-Anstalt; geb. 3.50
Oellers, Hch.: Hermann Ritter, der rhein. Fontane. Zu seinem 60. Geburtstage 1864 — 18. März — 1924. (Rhein. Bausteine. H. 1.) (20) Aachen 1924, Verlag Rhein. Heimat Dr. Oellers & Co.; —.50

Länder- und Völkerkunde.

Koppers, W.: Unter Feuerland-Indianern. Eine Forschungsreise zu den südlichsten Bewohnern der Erde mit M. Gusinde (VIII u. 244; 74 Abb. u. 1 Karte) Stuttgart 1924, Strecker & Schröder; 4.50, geb. 6.—
Reischek, A.: Sterbende Welt. 12 Jahre Forscherleben auf Neuseeland. Hrsg. von seinem Sohn. (320; 88 Abb. u. 2 Karten) Leipzig 1924, Brockhaus; geb. 13.— u. 15.—
Schott, R.: Reise in Italien. Erlebnis u. Deutung. Mit 16 Zeichnungen d. Verfassers. Dresden 1924, Sibyllen-Verlag; 6.—; geb. 7.50 u. 18.—
Benzmer, G.: Jenseits des Atlant. Reisebilder aus Kuba u. Mexiko. Mit 40 Abb. auf Kunstdrucktaf. (178) Hamburg 1924, Weltbund-Verlag; geb. 8.—
Weil, Fr.: Tschechoslowakei. (Perthes' Kleine Völker- u. Länderkunde Bd. 11.) (VIII u. 186) Gotha 1924, Fr. A. Perthes; 4 —
Zehnder, A.: Unter Hollands Flagge in Ostindien. (222) Luzern 1924, Räber & Co.; 3.75 *Schw. Fr.*

Soziales.

Bruppacher, H.: Das Problem der Armut im Alten Testament (XII u. 120) Zürich 1924, Verlag Seldwyla; 4.—, geb. 5.50
Fiedler, J.: Die Konzentrationsbewegung der Gewerkschaften (IV u. 84) Wien 1924, Hölder-Pichler-Tempsky; 2.40, 3.— *Schw. Fr.*
Frentz-Gemmingen, G. v.: Eine Lehrmeisterin der Caritas. Frei nach dem Englischen. (184) Wiesbaden 1923, H. Rauch
Pleßner, H.: Grenzen der Gemeinschaft. Eine Kritik des sozialen Radikalismus. (120) Bonn 1924, Fr. Cohen; 2.80
Trutz, Katharina: Kinderwohlfahrtspflege auf Grundlage der Erfahrungen in Erfurt. (Das kommende Geschlecht. Bd. III. Heft 1/2.) (90) Berlin 1924, Ferd. Dümmler; 2.50
Verweyen, Joh. M.: Der soziale Mensch u. seine Grundfragen (398) München 1924, E. Reinhardt; 5.—
Weber, Hch.: Das kommunale Jugendamt. (96) Köln a. Rh. Kommunal-Schriften-Verlag.

Volkswirtschaft.

Brauns, H.: Wirtschaftskrisis u. Sozialpolitik. (60) M. Gladbach 1924, Volksverein; —.50
Cassau, H.: Business. 16 Lehrsätze vom Geschäftserfolg. Leipzig 1924, Jos. Singer; 2.—, geb. 3.—
Feiler, A.: Das neue Österreich. Tatsachen u. Probleme in u. nach der Sanierungs-Aktion. (120) Frankfurt 1924 Frankfurter Societäts-Druckerei; 1.20
Freye, M., u. E. Pönsch: Volkswirtschaftslehre. Ein Hand- u. Lehrb. zum Selbststudium. (264) Potsdam 1924, Bonneß & Hachfeld; geb. 10.—
Kuske, B.: Die Bedeutung Europas für die Entwicklung der Weltwirtschaft. (VIII u. 114) Köln 1924, O. Müller; 4.50, geb. 6.—
Schneider, W.: Wirtschafts- u. Sozialpolitik im Frankfurter Parlament 1848/49. (160) Frankfurt 1923, Frankfurter Societäts-Druckerei; 1.70

Rechtswissenschaft.

Gutzwiller, M.: Der Einfluß Savignys auf die Entwicklung des Internationalprivatrechts. (XII u. 168) Freiburg (Schweiz) 1923, O. Gschwend.
Hilling, N.: Das Personenrecht des Codex Iuris Canonici (X u. 272) Paderborn 1924, Ferd. Schöningh; 4.80
Isay, H.: Die Isolierung des deutschen Rechtsdenkens. Ein Vortrag, gehalten in der Juristischen Gesellschaft zu Berlin am 8. Dezember 1923. (54) Berlin 1924, Fr. Vahlen; 1.60
Rechtswissenschaft der Gegenwart in Selbstdarstellungen (K. Cosack, L. Ebermayer, B. Ehrenberg, O. Fischer, O. Lenel, O. Mayer, E. Zitelmann, Ph. Zorn.) Hrsg. von H. Planitz. I. Bd. Mit 8 Abb. (VIII u. 236) Leipzig 1924, F. Meiner; geb. 10.—

Digitized by Google

Literaturwissenschaft.

Binz, A. Fr.: Die abendliche Allee. Aufsätze über zeitgenöss. Erzähler. (82) Würzburg 1924, Wolfram-Verlag.

Goethes Faust. Kritisch durchgesehen, eingel. u. erl. von R. Petsch. (628) Leipzig 1924, Bibliograph. Institut; geb. 6.— u. 9.—

Hirschberg, L.: Der Taschen-Goedeke. Ein Not- u. Hilfsbuch für Sammler, Bibliothekare u. Buchhändler. (ca. 1000) Berlin 1924, Liebmann & Ilgielli; geb. 40.—

Huebner, Fr. M.: Das Buch und der Mensch. Dessau 1924, K. Rauch; kart. 2.—, geb. 3.—

Jugendhefte für Literatur und Kunst. Ausgewählt u. hrsg. vom n.ö. Landes-Jugendamte. I. Reihe. Heft 1—10. 1: Marie v. Ebner-Eschenbach. (20); 2/3: Franz Schubert. (66); 4: Ludwig Anzengruber. (28); 5: Eduard Mörike. 2. Aufl. (34); 6/7: Ferdinand Georg Waldmüller. (56); 8: Österreichische Landschaft im Gedicht. (24); 9: Peter Rosegger. (36); 10: Theodor Storm. (20). Wien, Jugendverlag Eckartshaus.

Schulte, W.: Hans Roselieb. (Dichter der Gegenwart.) Mit Bild u. Fakf. des Dichters. (56) Würzburg 1924, Wolfram-Verlag.

Winkler, E.: Das dichterische Kunstwerk. (Kultur u. Sprache. 3. Bd.) (104) Heidelberg 1924, C. Winter; 2.—

Kunst.

Hunold, G.: Renaissance. Zeiten u. Künstler. (240; 37 Bildertaf.) Berlin 1924, C. W. Thryselius; geb. 15.— u. 18.—

Huth, H.: Künstler u. Werkstatt der Spätgotik. (118; 48 Abb.) Augsburg 1924, Dr. Filser; geb. 7.50

Schwarzkopf, R.: Vorm Isenheimer Altar des Matthias Grünewald. Eine Andacht. Mit 12 Wiedergaben der Taf. des Isenheimer Altars. Berlin 1924, Furche-Verlag; 2.50

Steinhausen, W.: Augenblick u. Ewigkeit. 16 Bilder u. ein Geleitwort des Meisters. Mit einer Einführung von W. Schäfer. Berlin, Furche-Verlag; 3.—

Schöne Literatur.

Brausewetter, A.: Der Kampf mit den Geistern. Roman. (360; 4 ganzseit. Bilder) Leipzig 1924, M. Koch; kart. 3.50, geb. 5.— u. 6.—

Brey, Henriette: Der Heidewikar. Roman. (356) Köln, J. P. Bachem; 7.—, geb. 9.—

Brües, O.: Klas Bottbäcker. — Michael Brausewetter. 2 rhein. Novellen. Köln a. Rh. 1924, Saaleck-Verlag; 2.—

Ebner-Eschenbach, Marie v.: Letzte Worte. Aus dem Nachlaß hrsg. von Helene Bucher. München, Nikola-Verlag; 3.—, geb. 4.— u. 6.50

Heldenland. Keltische Sagen aus Irland. (112) Köln 1924, P. Gehly; geb. 4.— u. 7.—

Kosztolányi, D.: Der blutige Dichter. Ein Nero-Roman. (280) Konstanz 1924, O. Wöhrle; 2.—, geb. 4.—

Landsberger, A.: Villa im Tiergarten. Roman. (398) München 1924, Gg. Müller; 4.—, geb. 6.—

Laßleben, J. B.: Dorfgeschichten aus der Oberpfalz. Erlauscht u. nacherzählt. (164) Kallmünz 1924, M. Laßleben; 1.50, geb. 2.50

Lipa, F. E.: Ferdinand Lassalle. Eine Tragödie des Willens. (96) Leipzig 1924, Verlag Das Zelt; 1.80, kart. 2.50, geb. 5.—; Luxusausg. 40.—

Marianus: Die Eingebungen des Marianus. Ein Buch der Einkehr. (142) München 1923, Nikola-Verlag; geb. 7.—

Masters, E. Lee: Die Toten von Spoon River. Mit 7 Radierungen von Ferd. Staeger. (184) München 1924, Deutschland-Verlag; Allgem. Ausg. geb. 6.—; Ausg. mit 7 Original-Radierungen sign. u. num. 90.—; Bibliophilen-Ausg. 180.—

Nehle, Ch.: Fräulein Mozart. Ein Roman. Leipzig 1924, H. Haessel; 5.—, geb. 7.—

Nord, F. R.: Der Kampf um die Kupfergrube. Roman. (376) Hamburg 1924, Gebr. Enoch; 3.50, geb. 4.50 u. 5.—

Rabelais, Fr.: Gargantua u. Pantagruel. Aus dem Französ. verdeutscht durch E. Regis. Neu hrsg. von W. Weigand. 2 Bde. Berlin 1924, Propyläen-Verlag; geb. je 10.— u. je 12.—

Rayka, Clara: Die Venus von Syrakus. Roman. (192) Stuttgart 1924, Deutsche Verlagsanstalt; geb. 4.—

Rothmund, Toni: Heilige Grausamkeit. Roman. Leipzig 1924, E. Oldenburg; 2.—, geb. 3.50

Schäff, Hch.: Eben. Eine Feriengeschichte. (142) Stuttgart 1924, J. Engelhorns Nachf.

Schaeffer, A.: Hölderlins Heimgang. Berlin 1924, Eigenbrödler-Verlag; Nr. 1—100 geb. 40.—; Nr. 101—200 geb. 27.—; Nr. 201—350 geb. 21.—

Schmidtbonn, W.: Der Verzauberte. Seltsame Geschichte eines Beizhändlers. (270) Wien 1924, E. P. Tal & Co.; geb. 5.—

Schnyder, M.: Herbstabend. Neue Skizzen. (80) Luzern 1924, Räber & Co.; 1.90 *Schw. Fr.*

Silesius, Angelus: Sämtliche poetische Werke u. eine Auswahl aus seinen Streitschriften. Mit einem Lebensbilde hrsg. von Eg. Ellinger. 2 Bde. Berlin 1924, Propyläen-Verlag; geb. je 8.50 u. je 10.—

Sonnenland-Jahrbuch 1924. Unter Mitarbeit von M. Bayer, H. F. Butsch, M. Domanig, H. Eichelbach u. a. hrsg. von Maria Domanig. Mit zahlr. Abb. München 1924, Verlag Natur u. Kultur; geb. 5.—; 50 000 *K. Kr.*

Stehr, H.: Peter Brindeisener. Roman. Trier 1924, Fr. Lintz; geb. 6.50

Toller, E.: Das Schwalbenbuch. Potsdam 1924, G. Kiepenheuer; 1.25, geb. 2.50

Wedekind, F.: Ausgewählte Werke. In 5 Bden. hrsg. von Fr. Strich. I: Gedichte. Prosa. Frühlings Erwachen. (LII u. 324). — II: Erdgeist. Die Büchse d. Pandora. Der Kammersänger. (374). — III: Der Marquis von Keith. König Nicolo. Karl Hetmann. (310). — IV: Tod u. Teufel. Musik. Die Zensur. Schloß Wetterstein. (278) — V: Franziska. Simson. Herakles. (320) München 1924, Gg. Müller; 37.50, geb. 60.—

Neue Auflagen und Ausgaben.

Brey, Henriette: Die am Leben zerbrechen. Novellen. 2. Aufl. (Neuaufl. von „Als er gestorben".) (220) Einsiedeln, Benziger & Co.

Eckel, Anna Hilaria von: Im Karst. Das Tagebuch einer Dorfschullehrerin. 3. Aufl. (160) Breslau 1924, Bergstadtverlag; geb. 4.—

Ermatinger, E.: Gottfried Kellers Leben. Mit Benutzung von Jak. Baechtolds Biographie dargestellt. 6. u. 7. Aufl. (XIV u. 678) Stuttgart 1924, J. G. Cotta; 10.50, geb. 14.50

Grupp, Gg.: Kulturgeschichte des Mittelalters. III. Bd. 3., verm. u. verb. Aufl. Hrsg. von A. Diemand. (VIII u. 421; 22 Abb.) Paderborn 1924, Ferd. Schöningh; 10.20, geb. 12.—

Hessen, Joh.: Die Religionsphilosophie des Neukantianismus. 2., erw. Aufl. (XII u. 198) Freiburg 1924, Herder: 4.50, geb. 5.60

Kramp, Joseph, S. J.: Opfergedanke u. Meßliturgie. Erklärung der kirchl. Opfergebete. 3. u. 4. Aufl. (6.—10. Tausd.) (186) Regensburg 1928, Kösel & Pustet; kart. —.80

Lippert, Peter, S. J.: Von Seele zu Seele. Briefe an gute Menschen. 2.—6., verm. Aufl. (6.—15. Tausd.) (VII u. 272) Freiburg 1924, Herder; 2.—, geb. 3.40

Ludwig, E.: Am Mittelmeer. 3.—4. Aufl. Mit 12 Bildbeigaben. Berlin 1924, E. Rowohlt; 2.—, geb. 4.— u. 6.—

Meyer, Ed.: Ursprung u. Anfänge des Christentums. In 3 Bden. I. Bd.: Die Evangelien. 4. u. 5. Aufl. Stuttgart 1924, J. G. Cotta; 6.—, geb. 8.50 u. 9.—

Obst, Gg.: Volkswirtschaftslehre. 3., vollständig umgearb. Aufl. (15.—20. Tausd.) (ca. 400) Stuttgart 1924, C. E. Poeschel; geb. 8.—; 2.—$; 10.— *Schw. Fr.*

Paulsen, Fr.: Immanuel Kant. Sein Leben u. seine Lehre. 7. Aufl. (ca. 440) Stuttgart 1924, Fr. Frommann; 6.—; geb. 7.— u. 10.—

Paulsen, Fr.: Einleitung in die Philosophie. 39. u. 40. Aufl. Stuttgart 1924, J. G. Cotta; 5.—, geb. 7.50 u. 8.—

Richter, Ludwig.: Hausbuch. Hrsg. von F. A. Fahlen. 3., verm. u. verb. Aufl. (516) Leipzig 1924, Gg. Wigand; Ausg. I: Mit 24 bunten Taf. u. etwa 500 Schwarzbildern; geb. 19.— u. 20.—. Ausg. II: Nur mit Schwarzbildern; geb. 16.— u. 17.—

Schneider, Gg.: Handbuch der Bibliographie. 2., unveränd. Aufl. (XVI u. 544) Leipzig 1924, K. W. Hiersemann; geb. 11.—

Schulze, E.: Die Zerrüttung der Weltwirtschaft. 2. vollständig umgearb. Aufl. (784) Stuttgart 1928, W. Kohlhammer; 15.—, geb. 18.—

Waal, A. de: Katakombenbilder. 3 Erzählungen aus dem 1. Jahrh. der röm. Kirche. 5. Aufl. Mit zahlr. Abb. (856 S.) Regensburg 1928, Kösel & Pustet; 2.75, geb. 3.50

Warnecke, Gg.: Kunstgeschichte in Hauptwerken. 5., verb. u. mit bes. Berücksichtigung der neuesten deutschen Malerei erw. Aufl. Mit 509 Abb. u. 16 Farbendrucktaf. Leipzig 1924, A. Kröner; geb. 15.—

Wunderlich, H., u. H. Reis: Der deutsche Satzbau. I. Bd. 3., vollständig umgearb. Aufl. (XIV u. 470) Stuttgart 1924, J. G. Cotta; 8.—, geb. 11.—

Zedlitz-Trützschler, Graf R.: Zwölf Jahre am deutschen Kaiserhof. Aufzeichnungen. 14.—16. Aufl. (250) Stuttgart 1924, Deutsche Verlagsanstalt; geb. 6.50

Fremdsprachige Literatur.

Adams, James Truslow: Revolutionary new England, 1691—1776. Boston, Atlantic Monthly Press; 5 $.

Amari, M.: Storia dei Musulmani di Sicilia. 3 Bde. Neuausg. (ca. 1500) Catania 1924, F. Guaitolini; 75 *l.*

Beauregard, Victor: L'Empire colonial de la France. Formations, résultats, destinées. Paris, Challamel; 8 *Fr.*

Bernardino, Anselmo: Saggio di una bibliografia della letteratura economico-finanziaria della guerra e del dopo guerra (1915—1921). Milano, Anonima Libraria ital.; 10 *l.*

Boucher, Henri: La marine marchande américaine de 1585 au 11 nov. 1918. Paris, Rousseau; 30 *Fr.*

Bourgeois, Emile, et Louis André: Les sources de l'histoire de France. IIIe partie: 17e siècle (1610—1715). T. 4: Journaux et pamphlets. Paris, Picard; 15 *Fr.*

Brown, Harry Gunison: Economic Science and the Common Welfare. Columbia, Mo., Mo. Book Co.; 3 $.

Digitized by Google

Bury, J. B.: The Hellenistic Age. Essays. Cambridge, Cambr. Univ. Press.; 6 *sh.*
Cazalis, Emile: Les positions sociales du syndicalisme ouvrier en France. Paris, Presses univ. de France; 12 *Fr.*
Chambers, E. K.: The Elizabethian Stage. 4 Vol. III. London, Milford; 70 *sh.*
Clouard, Henri: La poésie française moderne. Des Romantiques à nos jours. Paris, Gauthier-Villars; 15 *Fr.*
Delages, Yoes: Le rêve. Etude psychologique, philosophique et littéraire. Paris, Presses univ. de France; 25 *Fr.*
Delevsky, J.: Antagonismes sociaux et antagonismes prolétariens. Paris, Giard; 30 *Fr.*
Dufour, Th.: Recherches bibliographiques sur les œuvres imprimées de Jean Jacques Rousseau. 2 vols. Paris, Leclerc; Subscr.-Pr. 75 *Fr.*
Elton, Godfrey: The Revolution Idea in France 1789/1871. London, E. J. Arnold; 10 *sh.* 6 *d.*
Faye, Eugène de: Gnostiques et gnosticisme. Paris, Leroux; 24 *Fr.*
Gaulis, Berthe Georges: La nouvelle Turquie. Paris, Colin; 7 *Fr.*
George, David Lloyd: Is it Peace? London, Hodder & S.; 10 *sh.* 6 *d.*
Glover, Halcott: Drama and Mankind. London, Benn; 8 *sh.* 6 *d.*
Gollancz, Sir Hermann: Pedagogics of the Talmud and that of Modern Times. London, Milford; 7 *sh.* 6 *d.*
Gori, G.: Il teatro contemporaneo e le sue correnti caratteristiche di pensiero e di vita nelle varie nazioni. Torino, Bocca; 20 *l.*
Goyau, Georges: Histoire religieuse. Paris, Plon; 48 *Fr.*
Granet, André: Architecture contemporaine. Construction et décoration. Paris, Vincent; 250 *Fr.*
Guyho, Corentin: Parlementarisme et république. Paris, Giard; 5 *Fr.*
Gwynn, Stephen: The History of Ireland. London, Macmillan; 12 *sh.* 6 *d.*
Handy, William M.: The Science of Culture. 4 vols. Garden City, N. Y., Doubleday; 4 $.
Hirst, Margaret E.: The Quakers in Peace and War. An Account of Their Peace Principles and Practice. New York, Doran; 6 $.
Holme, Geffroy: British Book Illustration Yesterday and To-day. London, The Studio; 10 *sh.* 6 *d.*
Jourdain, Armand: La psychologie des affaires, comment les traiter et comment vendre. Paris, Ravisse; 12 *Fr.*
Letellier, Albert: La grande coupable ou comment l'Allemagne moderne est l'œuvre de trois chimistes français. Paris, Aux Editions R. M. L.; 4 *Fr.* 50 *c.*
Loiseau, Charles: Politique romaine et sentiment français. Paris, Grasset; 6 *Fr.* 75 *c.*
Meille, E. G.: L'immagine di Gesù nella storia e nell'arte. Milano, Anonima Libraria ital.; 40 *l.*
Nahoum, Jules: The Key to National Prosperity. New York, Dutton; 6 $.
Nathan, George Jean: The Critic and the Drama. London, Lane; 7 *sh.* 6 *d.*
Nicoll, Allardyce: A History of Restoration Drama 1660—1700. Cambridge, Cambr. Univ. Press.; 16 *sh.*
Niederlé, L.: Manuel de l'antiquité slave. T. 1: L'histoire. Paris, Institut des études slaves, Coll. de manuels. 1.
Plumb, Glenn E., and William G. Royland: Industrial Democracy. London, Allen & U.; 10 *sh.* 6 *d.*
Reeve, Henry Fenwich: The Black Republic: Liberia, its Political and Social Conditions To-day. London, Witherby; 10 *sh.* 6 *d.*
Ridder, André de: La littérature flamande contemporaine (1890—1922). Paris, Champion; 10 *Fr.*
Ross, Edward Alsworth: The Russian Soviet Republic. New York, Century; 3 $.
Schoenmaekers, M. H. J.: Esoterisch katholicisme. Bussum, van Dishoeck; 3 *Fl.* 50 *c.*
Streuvels, Stijn: Land en leven in Vlaanderen. Amsterdam, Veen; 7 *Fl.* 50 *c.*
Théveneau, A.: La Roumanie économique et le change roumain au lendemain de la guerre. Paris, Presses univ. de France; 12 *Fr.*
Van Hook, La Rue: Greek Life and Thought, A Portrayal of Greek Civilization. New York, Columbia Univ. Press.; 3 $ 50 *c.*
Wilmotte, M.: De l'origine du roman en France. Paris, Champion; 8 *Fr.*

Zeitschriftenschau.

Allgemeine Rundschau XXI 12: O. Kunze, Kahr, Lassow und Seißer. — Alf. Wild, Die Sanierung der deutschen Finanzen. — Erhard Schlund O. F. M., Vaterländische Organisationen u. die Religion. — 14: Erhard Schlund, Der Jungdeutsche Orden. (Forts. in Heft 15.) — Gg. v. Stieglitz, Armenpolitik u. Hilfsvereine. — Rich. Stoll, Hermann v. Grauert †. — 15: K. Hch. Amrhein, Der Kampf um den Rhein. — F. X. Fischer, Über die Weltbildung.

Bayerische Blätter für das Gymnasial-Schulwesen LX 1: Der Geographieunterricht an den höheren Lehranstalten. Eine Umfrage. Beiträge von E. v. Drygalski, A. Philippson, P. Wagner, H. Fischer, L. Frobenius, E. Banse, A. v. Hofmann, J. Wütschke, H. Bausenhardt, F. Littig, A. Schwerd.

Benediktinische Monatschrift VI 3/4: Sigisbert Mitterer, Die Familie als Grundlage benediktinischen Mönchtums. — Emmanuel Heufelder, Priester u. Mönch. — Rotker Würmseer, Vom Sinn des Mönchtums. — Derf., Der Weg zur Kirche. — Maurus Lav. Deindl, Klösterlicher Kommunismus. — Martin Barthel, Der Anteil der Benediktiner an der Gestaltung des Landschaftsbildes.

Bergstadt XII 6: Alfons Heilmann, Der Maler Wilhelm Steinhausen. Mit vielen Abb. — L. Schücking, Börries von Münchhausen. Zum 50. Geburtstag. — Herbert Stifter, Tirol — ein Wintermärchen. — Friedr. Castelle, Charlotte Niese. — Ernst Hoferichter, Ein Malerpoet. Mit 4 Zeichnungen von Adolf Hengeler. — 7: Hanns Pollog, Politik im Polargebiet. — Otto Nölbeke, Erinnerungen an Wilhelm Busch. Mit 16 Abb. — A. Kett, Durch den Kaukasus. Mit 10 Abb. — H. Heinz, Gedanken über Kleinplastik. Mit 8 Abb.

Christliche Kunstblätter LXV 4/6: Theophilus Dorn O. S. B., Beziehungen der Künstler Galliardi und Tencalla zu Kremsmünster (mit vielen Abb.). — Martin Riesenhuber O. S. B., Barockstil in Österreich.

Christliche Welt XXXVIII 14/15: Hch. Hermelink, Vom Katholizismus unsrer Tage. 1. Der Papst und die Propaganda. — C. H. Kraeling, Das amerikanische Kirchen- u. Sektenwesen. — K. Bornhausen, Faszismus u. Fundamentalismus in den Vereinigten Staaten.

Der Pflug. Zweimonatsschrift der Wolframbundbewegung II 1: Hans Roselieb. — Mitteilungen über die Wolframbundbewegung. — Wolframgedanken im neueren Schrifttum: Über die Literaturbroschüren von O. Katann, G. Keckeis, Franz Herwig, Joh. Hönig, zu E. Laslowskis Beitrag in Meridies' „Stehr"-Buch und zu Fr. Muckermann.

Graf XVIII 7: Siegfr. Behn, Humanität. — Wilh. Meridies, Das Weltbild Hermann Stehrs. — Hch. Lemacher, Kirchenmusikal. Andachten. — Herm. Preindl, Geistesströmungen in der neueren französ. Literatur. — H. Muckermann, Zum Kantjubiläum; Zu P. Expeditus Schmidts Faustkommentar. — Cornelius Schroeder O. F. M., Zur Lyrik der Gegenwart. — Jak. Kneip, Alfons Paquet.

Heiliges Feuer XI 7: Mumbauer, Die Philosophie der Bauernregeln. — Jos. Werle, Von rheinischen Wallfahrten. — E. Klein, Politik u. Moral. — Schulte, Katholische Weltanschauung u. dichterische Gestaltung. — Antz, Die Aufgabe der katholischen Intellektuellen im deutschen Volke.

Hochland XXI 7: Jos. A. Lettenbaur, Die demokratische Idee als Kraft u. Symbol. — Werner Picht, Dänische Reisenotizen. — Francis Thompson, Shelley. Übersetzt von Theodor Haecker. — Urban Zurburg, Rom und Canterbury. Glossen zu den Unionskonferenzen in Mecheln. — Friedrich Fuchs, Luinis „Passion" in Lugano. — Ludwig Hänsel, Zum Kant-Jubiläum.

Jugendführung XI 1/3: Hch. Hörle, Vorläufer und Führer. — Emil Ritter, Jugendbewegung und Politik. — Wilh. Bers, Unser Vereinsleben u. die Jugendbewegung. — Heinrich Horstmann S. J., Vertiefung der Jugendseelsorge. — Jos. Mosmann, Die Erwerbslosigkeit der Jugendlichen.

Kirche und Kanzel VII 1: Thaddäus Soiron O.F.M., Die Predigt Jesu. — Joseph Schrohe S. J., Die Nachfolge Christi als Stoffquelle für den Prediger. — Vikar Freiburg, Die Dorfpredigt. — Pirmin Hasenöhrl O.F.M., Franziskanische Homiletiker. — Florenz Landmann, Predigten u. Predigtwerke in den Händen der Weltgeistlichkeit des 15. Jahrhunderts nach alten Bücherlisten des Bistums Konstanz.

Digitized by Google

Kunstwart XXXVII 7: Wolfgang Schumann, Reise nach Holland. — E. K. Fischer, Lord Byron. Zum 100. Todestag des Dichters. — K. A. Meißinger, Süddeutsche Gedanken über Berlin.

Neuer Merkur VII 6: Gust. Mayer, Aus dem Briefwechsel Hans von Bülows u. Ferdinand Lassalles. — Ernst Bloch, Aktualität u. Utopie.

Neues Reich VI 26: Zeßner-Spitzenberg, Kaiser Karls geschichtliche Rechtfertigung. — Wetzel u. A. Orel, Gericht über Machiavell. (Grundsätzliche Erwägungen zum Hitler-Ludendorff-Prozeß in München.) — H. Eibl, Der Kampf um Wahrheit und Recht. (Zu politischen Thesen des Kardinal Mercier.) — Schoepfer, Die Notwendigkeit der Herabsetzung des Bankenzinsfußes. II. — Joh. Döller, Die moderne Pentateuchkritik in neuer Beleuchtung. — Gisler, Probleme der christlichen Erlösungslehre. (Zu Prof. J. Wittigs Theologie. Forts. in Heft 27.) — Kardinal Faulhabers Hirtenbrief: Der Dekalog als Sittenspiegel des völkischen Gemeinschaftslebens und als Heilquelle der staatlichen Wohlfahrt. — 27: K. Inthal, Anderthalb Jahre Mussolini. — Felix Stiegele, Finanzielle Pflichten der Staaten gegen die Kirche. — Rud. Jokiel, Neuwertung der Romantik. (Die organische Gesellschaftsauffassung der Romantik.) — Ernst Karl Winter, Fragen der religiösen und politischen Volksbewegung in Österreich.

Ostwart. Ostdeutsche Monatshefte des Bühnenvolksbundes. 1924, 1/2: Max Odoy, Von deutscher Kunst. — Hanns Johst, Vom Wesen des wahrhaften Theaters. — Otto Brües, Wege u. Ziele des deutschen Dramas. — Leo Weismantel, Volkschaft u. Dichtung. — Wilh. C. Gerst, Die Sendung der Jugend. — Karl Röttger, Märchenspiel u. Kindertheater. — P. Bauer, Hermann Stehr. — H. Matzke, Wege zu deutscher Hausmusik.

Schmollers Jahrbuch LVII 1—4: Hch. Herkner, Zur Stellung Schmollers in der Geschichte der Nationalökonomie. — W. Sombart, Der Begriff der Gesetzmäßigkeit bei Marx. — E. v. Beckerath, Spengler als Staats- u. Wirtschaftsphilosoph. — J. Hashagen, Kalvinismus u. Kapitalismus am Rhein. — M. Sering, Das Forschungsinstitut für Agrar- und Siedlungswesen. — O. v. Zwiedineck-Südenhorst, Zum Schicksal der Sozialpolitik in Deutschland. — K. Wiedenfeld, Rußland im Rätesystem. — W. Prion, Deutsche Kreditpolitik 1919—1922. — W. Lotz, Kritische Studien über die Statistik der deutschen Kriegsanleihen. — H. Moeller, Die wirtschaftliche Dimension.

Soziale Kultur XLIV 1/8: Emil van den Boom, Wege neudeutscher Industrieentwicklung.

Stimmen der Zeit LIV 8: B. Jansen, Die Bedeutung des Kritizismus. — J. Dahlmann, Das Erdbeben von Tokio am 1. Sept. 1923. — W. Kratz, Eine ungedruckte Rede Schellings. — J. Kreitmaier, Von der kommenden Kunst. — M. Reichmann, Konfessionelle Schulstatistik.

Süddeutsche Monatshefte XXI 6: Deutschland von außen (vom Ausland) gesehen und beurteilt. — 7: Der Dolchstoß. Quellenmäßige Darstellung der Zersetzungsarbeit im Volke und an der Front.

Türmer XXVI 7: Max Wundt, Vom Erhabenen. — P. Wallis, Schopenhauer als Optimist. — Statthalter-Briefe aus Elsaß-Lothringen.

Wissen und Glauben XXI 1: Hans Rost, Der Kampf um die Wahrheit in Deutschland. I. (Forts. in Heft 2.) — Franz Xaver Fischer, Zur neuesten Philosophie. (Forts. in Heft 2.) — Gregor v. Holtum O. S. B., Mystik und Apologetik. — Joh. Bumüller, Darwins Stellung zum Gottesglauben.

Zu Richard v. Schaukals 50. Geburtstag

(27. Mai 1924)

läßt die Österreichische Staatsdruckerei in Wien als 8. Band der Liebhaberausgaben hervorragender österreichischer Literaturwerke dessen „Ausgewählte Gedichte" (aus den Jahren 1891 bis 1924) erscheinen und bietet damit das lyrische Lebenswerk dieses bedeutenden österreichischen Dichters. Dem hervorragend ausgestatteten Buche sind zwei Bildnisse Richard v. Schaukals beigegeben. Es werden 15 Ex. auf Bütten in Ganzleder, 20 in Halbleder, 200 Ex. auf Dokumentpapier in Pappband hergestellt, fortlaufend numeriert und vom Dichter mit seinem Namen gefertigt. — Subskr.-Preis (bis Mitte Mai) in Leder 600 000 *ö. Kr.*, Halbleder 300 000 *ö. Kr.*, Pappband 250 000 *ö. Kr.*

Verzeichnis der besprochenen Neuerscheinungen.

	Sp.
André: Die Einheit der Natur	228
Barsch: Von einem, der auszog	238
Baumstark: Vom geschichtl. Werden der Liturgie	205
Behm: Entwicklungsgesch. des Weltalls- ꝛc.	228
Bilderatlas zur Religionsgeschichte	208
Blum: Leo Tolstoj	204
Bock: Der prakt. Chorregent u. Organist	233
v. Bodman: Gesammelte Werke	234
Brentano: Der wirtschaftende Mensch ꝛc.	219
Bromfart: Die Bakterien	224
Burroughs: Tarzan bei den Affen	238
Dostojewskij: Tagebuch eines Schriftstellers	204
— Ein russisches Evangelium	204
Dvořák: Kunstgesch. als Geistesgesch.	229
Fehr: Das Recht im Bilde	215
Feulner: Bayerisches Rokoko	232
Foerster: Nature in American Literature	227
Franci: Plasmatik	222
Geyser: Max Schelers Phänomenologie der Religion	207
— Hauptprobleme der Metaphysik	208
Gogols Werke	236
Golz: Faustisch u. deutsch	216
Gontscharow: Oblomow	235
Haggard: Heu-Heu or The Monster	238
Hauptprobleme der Soziologie	221
Heilborn: Reise durchs Zimmer	217
Jouon: Grammaire de l'Hébreu biblique	205
Isaac: Wissenschaftl. Betriebswirtschaftslehre ꝛc.	221
Kämpfer: Großes Menschentum	216
Kaus: Dostojewskij u. sein Schicksal	204
Kißling: Gesch. der deutschen Katholikentage	206
Kosch: Gesch. der deutschen Literatur ꝛc.	229
Kühnel: Von den Tagen Gottes	206
Lehner: Die Eroberung der Alpen	225
Liefmann: Allgem. Volkswirtschaftslehre	220
Ludwig: Die dramatische Dichtung	229
Mac Donald: Unsere Politik	213
Mahrholz: Dostojewskij	204
Marcuse: Strindberg	196
— Die Welt der Tragödie	225
Meyer-Benfey: Hch. v. Kleist	218
Möhlig: Strindberg u. der Katholizismus	196
Mumbauer: Neueres über Dostojewskij u. Tolstoj	197
Panin: F. M. Dostojewskij ꝛc.	226
Payer: Von Bethmann Hollweg bis Ebert	214
Pfister: Hugo van der Goes	231
Popoff: Unter dem Sowjetstern	213
Rintelen: Giotto und die Giotto-Apokryphen	231
Rohan: Europa	211
Schestow: Tolstoj u. Nietzsche	208
Schiefil, Matthäus	233
Schlund: Neugerman. Heidentum im heutigen Deutschland	206
Schmidt: Faust	228
Schnabel: 1789—1919	211
Schnitzer: Savonarola	217
Schongauer: Die Passion Christi	233
Singer: Vom Wesen der Musik	234
Sinowjew: Gesch. der Kommunist. Partei Rußlands	211
Speyer: American Poets	236
Stählin: Zwang u. Freiheit in der Erziehung	210
Stehr, sein Werk u. seine Welt	219
Suchomlinow: Erinnerungen	211
Tetzner: Im Lande der Industrie zwischen Rhein u. Ruhr	237
Tolstoj: La vérité sur mon père	204
— Selbstbekenntnisse	218
— Tagebuch	204
Ulrich: Die besten deutschen Geschichtswerke	214
Uttendörfer: Zinzendorf und die Jugend	210
Vollrath: Graf Keyserling u. seine Schule	209
Wassermann: Der Geist des Pilgers	237
Worringer: Anfänge d. Tafelmalerei	230
Wunderle: Frühkindliche religiöse Erlebnisse ꝛc.	209

Redaktionsschluß 20. April 1924.

Druck und Verlag von Herder & Co. G.m.b.H. Verlagsbuchhandlung, Freiburg im Breisgau.
Herausgeber und Schriftleiter für Österreich: Dr. Oskar Katann in Wien XV, Robert Hamerlinggasse 3.
Diese Nummer kostet G.-M. —.40

Digitized by Google

Anzeigen

Die Anzeigen stehen außerhalb der Verantwortlichkeit der Schriftleitung

Schlagworte

des gottlosen Sozialismus und Kommunismus

Von einem Franziskanermissionar

11.—20. Tausend. 112 Seiten, stark broschiert 50 Pfg.

In 40 Kapiteln gibt diese Verteidigungsschrift schlagfertige Antworten auf beliebte Angriffe des Sozialismus und Kommunismus, womit die Angreifer gründlich abgetan werden. Es ist ein Rüstzeug für unsere werktätigen Männer und Jünglinge. Keiner wird diese Schrift lesen, ohne mit Befriedigung und Genugtuung diese naturwüchsigen Gedanken sich einzuprägen und selbst Gebrauch davon zu machen.

Durch alle Buchhandlungen

In 8 Tagen waren die ersten 10 000 Stück verbreitet

Butzon & Bercker G.m.b.H., Kevelaer (Rhld.)

Aloysianische Sonntage

In 20. Auflage erschien:

Der hl. Aloysius Gonzaga S.J.

Vorbild und Patron der Jugend oder Andacht der 6 Sonntage zu seiner Ehre. Von P. St. Dosenbach S.J. 20. Aufl. besorgt von P. Nix S.J. 208 Seiten. Geb. 1.—

Anzeiger für die kath. Geistlichkeit, Frankfurt: Das vortreffliche Büchlein kann der Jugend, zumal der studierenden, nicht genug empfohlen werden. Trotz der großen Reichhaltigkeit und guten Ausstattung ist der Preis ein sehr mäßiger.

Jede Buchhandlung liefert.

Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung
Münster i. W.

Herder-Bücher

der beste Lesestoff für jedermann

Harmoniums

mit edlem Orgelton auch ohne Notenkenntnis sofort 4stimmig spielbar.
Katalog umsonst.
ALOYS MAIER, Päpstl. Hofl., FULDA

Diesem Hefte liegt ein Prospekt betr. „Das Siegel" des **Vier Quellen Verlag, Leipzig,** bei, auf den wir besonders aufmerksam machen.

„... als ein wahres Kleinod und Schatzkästlein der Marienverehrung, steht es in seiner Art wohl einzig da. Ganz durchweht vom Hauche inniger Andacht und wie ein Blumengarten von herrlichen Düften durchwogt, so haben wir es gefunden — als vielleicht einziges noch vorhandenes Exemplar — und so wollen wir es tunlichst unversehrt (die Änderung der Schreibweise ausgenommen) heute, nach hundert Jahren, neu erstehen lassen, damit es in Wirklichkeit möglichst viele Herzen mit wahrhaft marianischem Jubel erfülle und ... zu neuer Tatkraft im Dienste der Himmelskönigin aneifere. ..." (Entnommen dem „Vorwort zur Jubelausgabe des vorliegenden Buches.)

Ave Maria!

Gegrüßet seist du, Maria!

Ein Gebet- u. Betrachtungsbuch zur Verherrlichung der jungfräulichen Gottesmutter

Zweimal goldene Jubel-Ausgabe nach hundert Jahren 1828—1928

Auf Anregung höherer geistlicher Obern herausgegeben von Sodalinnen der Marianischen Kongregation

Format 15½ × 10 cm. 422 Seiten auf Dünndruckpapier und in Ganzleinen gebunden
Vornehm und geschmackvoll ausgestattet. Preis 4.50 Goldmark

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag der Schulbrüder · Kirnach-Villingen (Baden)

Digitized by Google

Für Firmlinge

Mein Firmungstag

Den Gefirmten zum Geleit durchs Leben gewidmet von Adolf Kardinal Bertram, Fürstbischof von Breslau. 18.—27. Tausend. Gebunden G.-M. 1.60

Komm Heiliger Geist!

Eine Festgabe für Firmlinge. Zusammengestellt von Helene Pagés. Mit 5 Bildern. Geb. G.-M. 3.—

P. ANSELM SCHOTT O.S.B.

Das Meßbuch der heiligen Kirche

lateinisch und deutsch mit liturgischen Erklärungen. Herausgegeben von Pius Bihlmeyer O.S.B. 361.—392. Tausend. Gebunden G.-M. 7.— u. höher.

Das Meßbuch für alle Tage des Jahres.

OREMUS

Kleines Meß- und Vesperbuch. Nach A. Schott O.S.B. umgearb. und hrsg. von Pius Bihlmeyer O.S.B. 61.—71. Tausend. Gebunden G.-M. 4.60 und höher.

Das Sonn- und Festtagsmissale mit Einleitungen, Vespern und Gebetsanhang.

Römisches Sonntagsmeßbuch

Lat. u. deutsch. Im Anschluß an Schotts Meßbuch hrsg. von P. Bihlmeyer O.S.B. Geb. G.-M. 5.— u. höh.

Das Sonn- u. Festtagsmissale ohne Einleitungen und Vespern, mit Gebetsanhang.

Verlag Herder & Co., Freiburg i. Br.

Vernünftiger Glaube

Altes und Neues
zu religiösen Zeitfragen

von

Dr. Arnold Rademacher

Universitätsprofessor

Gebunden G.-M. 3.60

Das Buch will angesichts der inneren Zersplitterung des heutigen Menschen auf allen Gebieten der Weltanschauung, der Sittlichkeit und der Religion hinweisen auf die Notwendigkeit der Schaffung eines einheitlichen Lebensstiles und dartun, wie im Katholizismus, von manchen drinnen und draußen verkannt, die Kräfte liegen, welche die scheinbaren Gegensätze von Glauben und Wissen, Persönlichkeit und Gemeinschaft, Weltflucht und Weltarbeit, Edelmenschtum und Heiligkeit in einer Spannungseinheit zu verbinden vermögen.

Herder & Co., Freiburg i. Br.

VERLAG JOSEPH BERCKER, KEVELAER

Fr. X. Brors S.J. / Gloria et pax

Liturgisches Gebetbuch (lateinisch-deutsch) nebst leichtverständlicher Erklärung der ganzen Liturgie und zahlreichen Meß- und Kommunionandachten für Welt- und Ordensleute. 95×158 mm. 912 Seiten. Ganzleinen Rotschnitt Mk. 8.—; Ganzleinen Goldschnitt Mk. 10.—; Leder Goldschnitt (Brevierband) Mk. 18.—

Vorzüge des Buches: Es enthält

1. „Eine kleine Volksliturgik der besten Art" (Prof. Gierse) — und eine Erklärung aller liturgischen Handlungen der Kirche (Messe, Sakramente, Sakramentalien, Brevier).
2. 28 heilige Messen (lateinisch und deutsch) für alle Feste und Zeiten des Kirchenjahres, so daß der Laie besonders im Hochamt leicht dem Priester folgen kann.
3. 31 verschiedene Kommunionandachten auch den Festzeiten angepaßt. Alle Kommunionandachten sind mit den Meßandachten, dem Geiste der Kirche entsprechend, organisch verbunden.
4. Außer den notwendigen einheitlichen Gebeten und Andachten (den Festen und Zeiten entsprechend) das kirchliche Morgen-, Abend-, Tisch- und Reisegebet (lateinisch und deutsch).
5. 38 Psalmen (Bußpsalmen usw., lateinisch u. deutsch).
6. Alle kirchlichen Litaneien (lateinisch u. deutsch) nebst verschiedenen andern.
7. Das große Zwölf-Apostel-Almosen zur Bekehrung der Heiden (zwölf Meß- und Kommunionandachten), ein neuer Gedanke für alle Missionsfreunde.
8. Zu gleicher Zeit ist in demselben Formate erschienen eine möglichst kurze und praktische „Anleitung zum Verständnis der lateinischen Kirchensprache" (Grammatik nebst Wörterbuch) im Anschluß an dieses Gebetbuch. Diese Anleitung wird auf Wunsch beigebunden. So hat „Gloria et pax" Vorzüge, die kein anderes liturgisches Gebetbuch aufzuweisen vermag.

Ein vorzügliches, sachliches und alphabetisches Inhaltsverzeichnis erleichtert den Gebrauch ganz wesentlich, so daß man über alle liturgischen Handlungen der Kirche sofort Aufklärung finden kann.

Unbedingt notwendig zum Verständnis der Liturgie! / Lateinische Grammatik und Wörterbuch!

Anleitung

zum Verständnis der liturgischen Kirchensprache

unter besonderer Berücksichtigung von P. Brors' „Gloria et pax". 95×158 mm. 96 Seiten. Kartoniert Mk. —.60; Halbleinen Mk. 1.20

Die liturgische Bewegung geht mächtig voran. Da sich aber die Kirche bei ihren liturgischen Handlungen der lateinischen Sprache bedient, so ist ein tieferes Verständnis der Liturgie ohne einige Kenntnis dieser Sprache nicht möglich. Viele werden darum mit Freuden diese „möglichst kurze" Grammatik begrüßen. In Verbindung mit dem „Wörterbuch" ist sie geeignet, uns in die lateinische Sprache in etwa einzuführen und mit doppeltem Genusse den liturgischen Handlungen der Kirche zu folgen.

Digitized by Google

10000 Stück in wenigen Wochen verkauft

Von Seele zu Seele

Briefe an gute Menschen

Von

PETER LIPPERT S. J.

Zweite bis sechste, vermehrte Auflage
6.—15. Tausend

Gebunden Gold-Mk. 3.40

In einunddreißig Briefen behandelt Pater Lippert brennende Zeit- und Herzensfragen, und zwar mit einem seltenen Verständnis für das Innenleben des katholischen Menschen unsrer Zeit. Das ist auch der Grund für den außerordentlichen Erfolg dieses Buches.

INHALT: „Ich habe keinen Menschen". / Fortschritt. Das Gebet des Suchenden. / Unvollkommenes Christentum. / Die Fehler der andern. / Priesterwirken. / Sündenangst. / Die Andachts-Beichte. / Verfehltes Leben? Völkerliebe. / „Maria zu lieben . . ." / Seelische Zersplitterung. / Selbstvertrauen. / Die unfromme Güte. Fruchtbares Christentum. / Persönliche und dingliche Religion. / Religiöse Vielheit und Einheit. / Nachfolge Jesu. / Eine unmögliche Wahrhaftigkeit. / Aussprache. Die neue Gemeinschaft. / Gemeinschaftsgründung. Dogmatische Frömmigkeit. / Glaubenszweifel. / Herz-Jesu-Andacht. / Innere Führungen. / Erziehung zur Liebe. / Die katholische Kirche. / Nächstenliebe. / Ein Brief ins Feld. / Unwissend begnadet.

HERDER & CO., FREIBURG I. BR.

Professor an der Universität München

Dr. Hermann Grauert †

Festgabe

Hermann Grauert zur Vollendung des 60. Lebensjahres gewidmet von seinen Schülern. Mit einem Bildnis. Gebunden G.-M. 19.—

Dante und Houston Stewart Chamberlain

2., vermehrte Auflage. G.-M. 1.50

P. Heinrich Denifle O. Pr.

Ein Wort zum Gedächtnis und zum Frieden. Ein Beitrag zum Lutherstreit. 2., vermehrte Auflage. G.-M. 1.40

Der katholische Wettbewerb um die höhere Bildung u. die moderne Gesellschaft. G.-M. 0.50

Studien u. Darstellungen aus dem Gebiete der Geschichte

Hrsg. von H. Grauert. 9 Bände.

Verlag Herder & Co. / Freiburg i. Br.

Anleitung zur Nachfolge Christi

Vollständige Einführung in die Lehre und Praxis der Nachfolge Christi von Andor v. Zauchwitz. 725 Seiten mit 184 Kapiteln und einem Anhang von Gebeten. Handliches Gebetbuchformat. Leinwand Rotschnitt 3.— Goldmark. Kunstleder Rotschnitt 3.50 Goldmark. Kunstleder Goldschnitt 4.50 Goldmark.

„Folget mir nach! Wer mir nachfolgt, wandelt nicht in Finsternis. Kommet zu mir alle, ihr Mühseligen!" (Jesus Christus.)
„Die Nachfolge Christi ist der Inbegriff des Christentums." (Hl. Basilius.)
„All unser Heil liegt in der Nachfolge Christi." (Klemens von Alexandrien.)

Urteile über die „Anleitung zur Nachfolge Christi".

Redemptoristenpater Dr. Schweter schreibt: „Der Inhalt ist der wichtigste, den es gibt. Ich staune über die Tiefe, Vollständigkeit und Klarheit der Ausführungen. Das ist ein Werk des Heiligen Geistes. Ich empfehle es mündlich und in der Presse."

Jesuitenpater Professor Rutigam urteilt: „Eine sehr empfehlenswerte, gründliche und praktische Anleitung zum Streben nach Vollkommenheit."

Ein anderer Jesuitenpater erklärt: „Es ist geradezu eine Gnade, ein solches Buch schreiben zu können!"

Die neue Nachfolge Christi ist eine Perle der aszetischen Literatur. Ordensleute und Weltleute werden mit größtem Nutzen aus dieser reichhaltigen, ja unerschöpflichen Quelle heiliger und kräftiger Anregung schöpfen. Die Nachfolge Christi wird ihre einzige Sorge werden. Mehr braucht's nicht, um gut, ganz gut zu werden, als: Jesus nachfolgen!

Dies Buch ist zu beziehen sowohl vom Verlag und seinen Filialen als auch durch alle Buchhandlungen.

Missionsdruckerei G.m.b.H. Kaldenkirchen, Rheinland

DR. KARL ALBERT VÖGELE

Höhenblicke

Festtagsgedanken

Buchschmuck von K. Köster

12.—15. Tausend. Gebunden G.-M. 4.20

Himmelslichter

2. Reihe der Festtagsgedanken

Buchschmuck von K. Köster

5.—8. Tausend. Gebunden G.-M. 4.20

Verlag Herder & Co. / Freiburg i. Br.

Johann Peter van Kasteren S. J.

Wie Jesus predigte

Deutsche Bearbeitung von Joh. Spendel S. J.

3.—6. Tausend. Gebunden G.-M. 2.40

Was Jesus predigte

Eine Erklärung des Vaterunsers. Deutsche Bearbeitung von J. Spendel S. J. Geb. G.-M. 2.90

Wie die Schale zum Kern, so verhalten sich diese zwei Schriften zueinander. In dem Werkchen „Wie Jesus predigte" hat van Kasteren die Schale, die Form der Predigt Jesu, dargeboten. In „Was Jesus predigte" dagegen geht er auf den Kern, den Inhalt derselben ein. Wenn nun schon die Form seiner Rede uns den göttlichen Prediger so anziehend macht, daß man seinem Reize nicht widerstehen kann, in welchem Lichte müssen erst die ewigen Wahrheiten selbst, welche er verkündet, den Heiland erscheinen lassen. Priestern sowohl als Laien können die beiden Bücher reiche Anregung u. Erbauung bieten.

HERDER & CO., FREIBURG I. BR.

Eine gründliche Einführung in die erhabene Liturgie der Kirche bietet:

Meß- u. Vesperbuch

Deutsch und Latein. Laienbrevier. Friedensausführung. 4. Auflage. 1126 Seiten. Von *P. Soengen* S. J. 2½ cm dick. Ganzleinenband Rotschnitt Mk. 6.75, Kunstleder Goldschnitt Mk. 8.25, ff. Bockleder Goldschnitt Mk. 10.50

Wer mit der kathol. Kirche liturgisch beten will, benutze dieses inhaltsreiche Gebetbuch, das auch Belehrungen über die Liturgie u. die kirchl. Zeiten bietet. Ein Vorzug ist, daß das Buch auch die Vespern enthält, wodurch die Anschaffung eines besondern Vesperbuches erspart wird.

Durch alle Buchhandlungen.

Putzon & Bercker G.m.b.H., Kevelaer (Rhld.)

Verleger des Heiligen Apostolischen Stuhles

Professor an der Universität Freiburg i. Br.

Dr. Gottfried Hoberg †

Exegetisches Handbuch zum Pentateuch mit hebräischem und lateinischem Text.

I. Band: **Die Genesis nach dem Literalsinn erklärt.** 2., vermehrte und verbesserte Auflage. Gebunden G.-M. 12.—

Liber Geneseos, textum hebraicum emendatum, latinum Vulgatum. Editio altera. Geb. G.-M. 3.50. (Sonderausgabe in Taschenformat aus dem vorgenannten Werke.)

Über die Pentateuchfrage. G.-M. 1.—

Moses und der Pentateuch. (Vergriffen.)

Katechismus der messianischen Weissagungen. Gebunden G.-M. 2.80

Katechismus der Biblischen Hermeneutik. 2. u. 3., verm. Aufl. Geb. G.-M. 1.20

Die älteste lateinische Übersetzung des Buches Baruch. 2. Ausgabe. G.-M. 3.—

Babel und Bibel. Ein Vortrag. G.-M. 0.80

Die Fortschritte der biblischen Wissenschaften in sprachlicher und geschichtlicher Hinsicht. 2., verm. Aufl. G.-M. 1.—

Der Krieg Deutschlands gegen Frankreich und die katholische Religion. Ein Vortrag zur Beleuchtung des Buches „La Guerre Allemande et le Catholicisme". G.-M. 0.50

De Sancti Hieronymi ratione interpretandi. (Vergriffen.)

Die Psalmen der Vulgata, übersetzt und nach dem Literalsinn erklärt. 2., verm. u. verb. Aufl. (Vergriffen.)

Der geschichtliche Charakter der vier Evangelien. / Syllabus und Enzyklika Pius' X. und die Bibel. Enthalten in: **Jesus Christus.** Apologetische Vorträge. Gebunden G.-M. 8.—

Über negative und positive Pentateuchkritik. Enthalten in: **Vom Münchener Gelehrten-Kongresse.** Biblische Vorträge. Hrsg. von Dr. O. Bardenhewer. G.-M. 4.50

Einleitung in die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testamentes. Von Dr. Franz Kaulen. 3 Teile.

1. Teil: 5., vollständig neu bearbeitete Auflage von Dr. G. Hoberg. (Vergriffen.)

2. Teil: 5., vollständig neubearbeitete Aufl. von Dr. G. Hoberg. Geb. G.-M. 6.20

Freiburger theologische Studien. Hrsg. von Dr. G. Hoberg. Bisher 29 Hefte.

Literarische Rundschau für das katholische Deutschland. 20.—30. Jahrgang. Hrsg. und redigiert von Dr. G. Hoberg.

VERLAG HERDER & CO., FREIBURG I. BR.

Literaturwissenschaft

NEUERSCHEINUNGEN IM APRIL

Deutsche Barockdichtung

Renaissance, Barock, Rokoko aus den Quellen dargestellt von

HERBERT CYSARZ

Broschiert M. 10.–, Leinenband . . . . . M. 12.–

August Strindberg

Die Geschichte einer kämpfenden und leidenden Seele. Von

NILS ERDMANN

Ins Deutsche übertragen von Heinrich Goebel. Broschiert M. 15.–, Halbleinenband M. 18.– 855 Seiten 8°

Goethe

Skizzen zu des Dichters Leben und Werken. Von

HANS GERH. GRAEF

Brosch. M. 16.–, Halbleinenband M. 18.– 2. Auflage.
(Die erste Auflage wurde für Subskribenten hergestellt u. erschien nicht im Handel.)

Der gefesselte Biedermeier

Literatur, Kultur, Zensur in der guten alten Zeit. Von

H. H. HOUBEN

Broschiert M. 6.–, Halbleinenband . . . . . M. 7.50

Heinrich Laubes Aufstieg

Ein deutsches Künstlerleben im papiernen Leipzig. Von

WALTER LANGE

Mit 21 Abbildungen und zwei Faksimile-Beilagen. Broschiert M. 3.–, Halbleinenband M. 4.50. 291 Seiten 8°

Textkritik und Editionstechnik neuerer Schriftwerke

Ein methodologischer Versuch von

GEORG WITKOWSKI

Broschiert M. 5.–, Halbleinenband . . . . . M. 6.80

H. HAESSEL • VERLAG • LEIPZIG

Digitized by Google

Literarischer Handweiser

Kritische Monatsschrift

Herausgegeben von Dr. Gustav Keckeis

Herder & Co. G.m.b.H. Verlagsbuchhandlung zu Freiburg i. Br.

74. Jahrgang — Juni 1924 — 6. Heft

Franz Herwig
und die erste Monographie über sein Schaffen.

Von Joseph Antz, Andernach am Rhein.

Es werden in Deutschland gewiß manche guten Bücher gelesen, und es gelangen deutsche Schriftsteller zu Ehren und Auflagen, deren Schaffen dem Reiche der Kunst angehört. Dennoch darf man nicht glauben, daß das große Publikum sich bei der Wahl seiner Bücher von einem begründeten Urteil oder von einem sichern Gefühl für künstlerische Werte leiten lasse. Meist sind es wohlberechnete oder instinktsicher abgewogene Zugeständnisse an den Geschmack der Masse, etwa bei Rudolf Herzog oder Paul Keller oder Ganghofer, oder es ist die Wahl schon außerkünstlerisch stark wirkender Stoffe, etwa bei Enrica v. Handel-Mazzetti und Walter v. Molo, oder es ist eine innige Verwandtschaft der Innenwelt des Dichters mit einer bestimmten Reizsamkeit seiner Zeitgenossen, etwa bei den zwischen 1900 und 1919 erschienenen Entwicklungsromanen der Hermann Hesse, Emil Strauß, Wilhelm Fischer in Graz, Hermann Andreas Krüger, die den Publikumserfolg verbürgen, nicht so sehr die einem Teil dieser Werke innewohnenden bedeutenden künstlerischen Werte. Gewiß werden künstlerisch wertvolle Bücher gelesen, aber wenn ihnen keine besondern außerkünstlerischen Reize eigen sind, bleibt ihre Wirkung auf die kleinen Kreise der Kenner, der bewußt die dichterische Leistung bevorzugenden Leser beschränkt. Wie bedauerlich wenig sind etwa die drei trefflichen Schweizer Jakob Boßhart, Joseph Reinhart und Meinrad Lienert bekannt! Wie selten trifft man einen Liebhaber der feinen, lyrisch beschwingten Erzählerkunst Karl Linzens oder der humorvollen, herzenskundigen Novellistik Timm Krögers! So sind es auch nur wenige, die die Erzählerkunst Franz Herwigs schätzen und lieben. Um so freudiger begrüßen wir es, daß Arthur Friedrich Binz die erste Veröffentlichung der Monographienreihe „Dichter der Gegenwart" dem Schaffen Franz Herwigs gewidmet hat.[1]

Der Herausgeber hat die Arbeit selbst übernommen und uns ein Bild der Persönlichkeit und der Leistung Franz Herwigs geschenkt, das mit Liebe und feinem Verständnis gesehen und mit sicherer Hand gezeichnet ist. Ein dreifaches Ziel hat ihm vorgeschwebt: er wollte die Kurve der menschlichen und künstlerischen Entwicklung Herwigs in seinem Schaffen deutlich machen, er wollte die einzelnen Werke in sorgfältiger Analyse erfassen und würdigen und endlich den Heldentyp und das Ethos der Herwigschen Kunst herausarbeiten.

Nachdem er zunächst einen allgemeinen Umriß der Persönlichkeit des Künstlers angedeutet und einige wertvolle biographische Angaben mitgeteilt hat, beginnt er mit der Analyse des ersten Romans „Die letzten Zielinskis", der erstmals 1906 bei Staackmann in Leipzig herauskam und vor kurzem in neuer Auflage als 29. Band der Köselschen „Hausschatzbücher" erschienen ist. Er sieht in dem Roman mit Recht ein noch unreifes Jugendwerk, das aber gleichwohl Beachtung verdient, weil in Valeria Zielinski, der Hauptfigur des Werkes, Herwigs Wesensart erschlossen liegt; er sieht in Valeria eine Heldin, deren ganzes Sein ein Festhalten an dem einmal für wahr und richtig erkannten Ideal ist, die einsam auf verlorenem Posten steht, die von der Übermacht des Geschickes zermalmt und vernichtet wird und dennoch innerlich ungebrochen als Siegerin untergeht.

Die nächsten Jahre nach dem Erscheinen dieses Werkes sind für Franz Herwig eine Zeit heftiger Gärung. Wandertrieb erfaßt ihn, innerer Zwiespalt bereitet ihm Qualen, Ringen nach Fassung verlangt starke Sammlung der Kräfte und führt in den beiden folgenden Werken zu bedeutungsvollem Aufstieg: Wir nennen da zuerst den geschichtlichen Roman „Wunder der Welt". Er erschien 1910 im Verlag der „Hilfe", neuerdings (in 4.—7. Auflage) in einer stilistisch ausgefeilten Neuausgabe bei Bonz in Stuttgart. Obwohl dieses Werk in der Komposition noch etwas locker, auch im Stil nicht ausgereift ist, besitzt es doch Vorzüge selbst vor den vollendeten Werken der Reifezeit des Dichters. Denn hier ist es Franz Herwig gelungen, die leidvolle Unruhe im Wesen

Digitized by Google

seines Helden, des glänzend begabten, frühreifen, unglücklichen Kaisers Otto III., sein Schwanken zwischen Macht, Glanz und Tatendrang auf der einen, seine tiefe Sehnsucht nach Heiligung und Seelenfrieden auf der andern Seite zu ergreifendem Ausdruck zu bringen. Groß ist auch Herwigs Kraft zu plastischer Landschaftsschilderung: „Die Täler breiten sich in sanftem Veilchenschimmer, und über den Hügeln liegt der Rausch der Abendsonne, der den starken Tag erdrückt". Mit Recht nennt Binz diesen Roman: Herwigs farbigstes Buch.

Einen bedeutenden künstlerischen Fortschritt zeigt sodann der Roman „Die Stunde kommt" — nach Binz „eine nach allen Seiten hin rein ausgegossene Leistung". Er erschien zunächst — von Oktober 1910 bis März 1911 — im „Hochland" und erfuhr dabei, was wir heute kaum mehr verstehen, eine zwiespältige Aufnahme. Einzelne Kritiker glaubten im Namen der Moral ernste Bedenken aussprechen zu sollen. Nachdem allerdings das ganze Werk vorlag und dann auch als Buch erschien, zuerst bei Konrad W. Meklenberg in Berlin, 1922 bei Herder in Freiburg, wurde es jedem unbefangenen Leser klar, daß von der verständnisvollen Lesung der Dichtung nur sittlich läuternde Wirkungen ausgehen konnten. Herwig nennt das Werk einen Roman; es gibt sich äußerlich als einen Zyklus von drei historischen Novellen, die durch einen in der Ich-Form erzählten Rahmen zusammengehalten sind. Der Dichter schildert, wie er eine stürmische Nacht im Palazzo der Gonzaga in Maderno zubrachte, wie da die Geister der Vergangenheit lebendig wurden, wie sich ihm das Schicksal dreier Bewohner des verfallenen Palastes in seltsam leuchtenden und flackernden Bildern entschleiert. Und so erzählt er zunächst vom Herzog Vincenzo Gonzaga, dem stolzen Einsamen, dem herrischen Renaissancemenschen, dann von Carlo Gonzaga, dem genußgierigen Sinnenmenschen, endlich von Doktor Ghiselli, dem goldhungrigen Geisterbeschwörer, und für jeden kommt die Stunde, da sich ihm die Eitelkeit alles irdischen Strebens mit zermalmender Gewalt offenbart. Indem der Erzähler diese Gesichte bannt, werden sie ihm Sinnbild eigenen Erlebens, warnen sie ihn vor unrechtem Begehren. Innerlich ein anderer, lenkt er seine Schritte der nordischen Heimat zu. Das alles ist mit Kraft dargestellt, stilistisch jeweils der Farbe der einzelnen Bilder angepaßt, und in einem starken, rhythmisch gestauten Strom zum Fließen gebracht. Vom ersten bis zum letzten Satz sehen wir eine feste Hand am Werke.

Die gleiche Sicherheit und Kraft der epischen Gestaltung offenbart sich im „Jan van Werth" (1913, A. Bonz & Co.), einem Roman, der ein deutsches Heldenleben aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges erzählt. Das fröhliche Geradezu eines tapferen Herzens, das ungebrochene, einfache Wesen eines forschen Draufgängers, die unaufhörliche Brandung einer Welt der Abenteuer und des Krieges, Marschieren, Reiten, Raufen, Straucheln, Siegen, Sterben, alles in einen einzigen großen Wirbel hineingezogen, das alles rauscht und klingt an uns vorüber. Doch geht Herwig im Gegensatz zu andern Darstellern dieses Stoffes (Löns im „Werwolf", Ricarda Huch im „Großen Krieg in Deutschland") an dem Scheußlichen dieser Zeit vorüber. Der innere Rhythmus eines Heldenlebens gibt dem Buche den herrschenden Ton. Auch seine Sprache hat in ihrem straffen, raschen Schritt nicht selten den Ton der Ballade. Für die innere Entwicklung des Dichters bedeutet der Roman nach Binz die „Wiedergeburt des ursprünglichen Lebensgefühls", die vollständige Überwindung quälender Unsicherheit und Zwiespältigkeit, die wirksamste Repräsentation der männlichen Potenz in Franz Herwigs Persönlichkeit und damit die klarste Ausstrahlung seines innersten Wesenkerns.

Der Roman „Das Schlachtfeld", zuerst abgedruckt im „Hochland" von Oktober 1913 bis Juni 1914, 1920 als Buch erschienen (bei A. Bonz & Co.), führt uns wieder wie „Die letzten Zielinskis" in die deutsche Grenzmark und nach Polen. Das Verhältnis zwischen Polen und Deutschen, dargestellt in den Beziehungen des deutschen Privatdozenten Franz Eckermann und der feurigen Polin Valeria Welonska, um die sich ein bunter Reigen von Gestalten schlingt, die meist aus der polnischen Welt kommen und die Eigenart dieses Volkes, seine Fähigkeit zu heroischem Aufschwung, zu bedingungsloser Hingabe an eine große Idee, aber auch das Zügellose und Ausschweifende seines Wesens in mannigfacher Abtönung vorführen. Was ich am meisten an dem Buche schätze, das ist einmal Herwigs sympathische menschliche Einstellung zur Polenfrage, die so wohltuend in Gegensatz tritt zu jenem stumpfsinnigen, unduldsamen, brutalen Nationalismus, der in der Vorkriegszeit unsere Beziehungen nicht nur zum Polenvolke vergiftete, sodann das reine Ethos, wie es in einzelnen Gestalten, zumal in dem edlen, nach der Art Don Boscos hingebend für die verwahrloste Jugend wirkenden Priester Julian Welonski, strahlend leuchtet. In formaler Beziehung hat der Roman Mängel. Man ermüdet über einzelnen Partien; daneben allerdings gibt es prachtvolle Kapitel, Landschaftsschilderungen von großer Leuchtkraft, Menschendarstellungen von erquickendem Humor.

Als das vollendetste, als das reifste und reinste Kunstwerk Herwigs sehe ich mit Binz den Roman „Dunkel über Preußen" (1920, bei A. Bonz & Co.) an. Wenn er auch nicht die episch-strömende Fülle besitzt wie der „Jan van Werth" oder den farbigen Glanz wie „Wunder der Welt", so ist ihm dafür eine durchsichtige Klarheit und feine Abgewogenheit in der Komposition eigen, eine eindruckskräftige Lebendigkeit in der Zeichnung der Charaktere, eine überzeugende Wahrheit und Echtheit im historischen Hintergrunde und endlich die in jeder Zeile wirkende Wärme einer „seelisch durchleuchteten, lyrisch schwingenden und doch episch gestalteten" Sprache. So kann Binz das Werk mit Fug neben die großen Werke der Kleist, Alexis und Fontane stellen, in denen die märkische Tradition dichterische Gestalt gewann. — Der Roman führt uns in eine dunkle Zeit der preußischen Geschichte, in jene trüben Jahre, da man in Preußen den Tod Friedrichs des Großen erwartete, da der Thronfolger

Digitized by Google

und später der König, ein gutmütiger, aber willensschwacher und zuchtloser Mensch, sich von minderwertigen Weibern und charakterlosen Schmeichlern und Günstlingen beherrschen und zu einer verbrecherischen Lotterwirtschaft mit den Kräften des Staates verleiten ließ. Die Heldin des Romans ist Julie v. Voß, ein märkisches Edelfräulein, das ebenfalls zu den Geliebten des Königs gehört, und in dem schwärmerischen Glauben, den König innerlich gewinnen, umformen und so den Staat retten zu können, sich diesem als zweite Gemahlin zur linken Hand antrauen läßt. Sie zerbricht, nachdem sie ihre Hoffnung vernichtet sieht. Diesen heiklen Stoff hat Herwig in einer Weise behandelt, die höchster Anerkennung würdig ist. Keine Spur irgend welcher Pikanterie ist bemerkbar, jegliches Ausgleiten in den Sumpf ist vermieden, und so ist der Roman im ganzen wie auch im einzelnen eine in jeder Hinsicht reife und vornehme Leistung. Mit Recht ist auf die seltene Vollendung einzelner Szenen hingewiesen worden, und Johannes Mumbauers Urteil, daß ein Kapitel wie die nächtlich einsame Unterredung zwischen Friedrich dem Großen und Julie v. Voß den vollgültigen Erweis epischer Berufung darstelle, besteht fraglos zu Recht.

Von einer ganz neuen Seite zeigt sich Herwig im „Sextett im Himmelreich", gleichfalls zuerst im „Hochland", dann als Buch bei Bonz erschienen. Einen „altfränkischen Roman" nennt er diese Geschichte, in der von alten Kantores, schaffensfreudigen Baumeistern und Bildhauern, frischen Mägdlein, brummigen Torwächtern, behäbigen Äbtissinnen baufreudigen Stadtpfarrern, abenteuernden Soldaten und weiß Gott was für Käuzen und Käuzinnen anmutig erzählt wird. Der Geist der Idylle lebt in jeder Zeile, das behagliche Lebenstempo des 17. Jahrhundert klingt in allem Geheben der Menschen und in ihren umständlichen Gesprächen, ein gütiger Humor durchsonnt Menschen, Dinge, Geschehnisse. Auch Herwig hatte nach der Hingabe an den atemraubenden Gewaltschritt des Krieges und den chaotischen Wirbel der Nachkriegszeit das Bedürfnis nach seelischer Abspannung, und er hat ihm in einer Weise genuggetan, die seinem Dichtertum Ehre macht.

Das meistumstrittene Werk Herwigs ist die Legende „Sankt Sebastian von Wedding" (1921, Kösel & Pustet). Ihr Held ist ein junger Mönch. Im innersten Wesen getroffen vom Worte des Herrn: „Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe!" erfüllt von dem heiligen Drange, den in wilder Gier, Wut und Rachsucht, in seelischer Verwahrlosung und wirtschaftlichem Elend dumpf hinbrütenden oder wild aufbegehrenden Menschen des großstädtischen Sumpfes zu helfen, ihre Seelen zu heilen und zu retten, verläßt er nach schwerem innern Kampfe die Stille des Klosters, zieht nach dem Wedding, einer Vorstadt von Berlin, wirkt dort als ein Apostel der Ausgestoßenen, wird bei einem Kommunistenaufstand von rasenden Menschen erschossen und von seiner trauernden Gemeinde als Heiliger verehrt. Aber was bedeuten diese kargen, kalten Worte einer Inhaltsangabe neben der innigen Wärme, der mächtigen Bewegung, der bezwingenden Kraft einer Dichtung, die vom ersten bis zum letzten Satze von Erlebnisfülle gesättigt ist und den Leser in einen unaufhaltsam anschwellenden Strom epischen Geschehens hineinreißt! Binz nennt die Legende einen Aufbruch, ein Bekenntnis zum Willen der neuen Zeit. Mir bedeutet sie nicht nur die eindrucksvolle Bewältigung einer dichterischen Aufgabe: sie offenbart mir die tiefe Sehnsucht des modernen Menschen nach dem christlichen, dem sozialen Heiligen, der inmitten einer Welt des Schmutzes die Reinheit seines Wesens bewahrt, aber nicht dadurch, daß er in ängstlicher Scheu die Berührung mit moralischer Verkommenheit und Verwilderung flieht, sondern dadurch, daß er das Licht des Glaubens ins Dunkel der Verblendung hineinträgt, daß er durch das Feuer seiner Liebe die erkalteten Herzen zu neuem Leben weckt, beugt, was starr ist, und das Verirrte zurückführt. Das schöne Werk hat, wie mir scheint, bisher nicht die Beachtung gefunden, die es verdient.

Herwig schrieb auch etliche Jugend- und Volkserzählungen, die gewisse Aufnahmemöglichkeiten des literarischen Marktes decken und ausnützen wollen. Erzählungen wie „Heimat Kamerun", „Aus der Fremdenlegion in Kaisers Heer", „Der getreue Deserteur", „Drei gute Kameraden" (bei Bonz & Co.) lassen schon im Titel erkennen, daß in ihnen bewußt die ehedem so marktgängigen Stoffe gewählt wurden. Binz nennt sie „Gebrauchsgegenstände", weist aber auch auf gewisse formale Vorzüge hin, die sie von andern Erzeugnissen dieser Gattung auszeichnen. Eine Erzählung wie „Das Begräbnis des Hasses" (1921, Herder) stellen wir schon höher; sie ist stofflich mit dem „Schlachtfeld" verwandt, behandelt das Problem: Polen und Deutsche im polnischen Staate, und deutet eine Lösung an, wie sie sowohl durch die harte Logik der Tatsachen als auch durch besonnenes weltpolitisches Denken nahegelegt wird. Nach der formalen Seite ist ein Mangel an Erlebnisstärke zu tadeln. — Herwig hat uns aber auch eine in ihrer Art vollkommene Jugend- und Volkserzählung geschenkt, die dichterisch gestaltete Lebensbahn eines Seefahrers, die prachtvolle Heldenlegende — so nennt er die Erzählung — von „Fernando de Magellan", dem kühnen Portugiesen, der als erster die Umsegelung des Erdballs wagte. Sie erschien in dem von G. Keckeis herausgegebenen prächtigen Sammelwerk „Der Fährmann" (2. Aufl. 1924, Herder) und ist in der lebendigen Erfassung einer heldischen Persönlichkeit, in der straffen Darstellung des Geschehens, in der beschwingten und klaren Sprache schlechthin eine Musterleistung.

Man kann es verstehen, daß Franz Herwig und der Herdersche Verlag nach diesem glücklichen Wurfe auf den Gedanken kamen, eine größere Reihe von Heldengestalten der deutschen Geschichte in dieser Auffassung und diesem Stile als eine „Deutsche Heldenlegende" darzustellen und so, wie es in der Verlagsankündigung heißt, „aus der Vergangenheit des deutschen Volkes das bleibend Große an äußerer Lebensfülle und innerem Seelenreichtum zu bergen".

Digitized by Google

Die bis jetzt erschienenen acht Stücke, die heldische Größe von der germanischen Frühzeit bis zum Dreißigjährigen Kriege darstellen und demnächst in einem Bande vereinigt werden, zeigen die formalen Vorzüge der Herwigschen Erzählungskunst sehr wirkungsvoll, und wir hoffen, sie werden von frischen Knaben mit Begeisterung gelesen.

Binz hat auch Herwigs Bühnenspielen ein besonderes Kapitel gewidmet und darin manche treffende Bemerkung gemacht. Wenn er auch sie Gebrauchsgegenstände nennt wie die Jugendschriften vor dem „Magellan", so möchte ich ihm dabei nicht ganz zustimmen. Wer Herwigs Studien über die Aufgaben des Freilichttheaters, die schon vor dem Kriege erschienen[3], wer insbesondere die feine Schrift „Die Zukunft des Mysterienspiels"[3] genauer studiert, nicht nur die von Binz genannte Broschüre „Die Zukunft des katholischen Elementes in der deutschen Literatur"[4], und mit der so gewonnenen Einstellung an die Bühnenspiele herantritt, muß den Eindruck gewinnen, daß Herwig die Förderung aller auf die Wiedergeburt der deutschen Bühne aus dem Geiste des deutschen Volkstums hinzielenden Bestrebungen als eine Herzensangelegenheit auffaßt, die mit der Modeschwärmerei für den „gotischen Menschen" — sie ist übrigens ganz wo anders beheimatet als im deutschen Katholizismus! — sehr wenig zu tun hat. Gewiß kann keines der Herwigschen Bühnenspiele: „Herzog Heinrich am Finkenherd", „Herrn Karls Schwert", „Das Adventsspiel", „Das kleine Weihnachtsspiel", „Das Passions- und Osterspiel" und „Das Mittsommer-Spiel", als eine in jeder Beziehung vollendete Bühnendichtung angesehen werden; keinem von ihnen eignet eine unwiderstehlich mitreißende dramatische Bewegung; insbesondere fallen sprachliche Härten und Gewaltsamkeiten auf, die auch den literarisch weniger anspruchsvollen Hörer stören. Dennoch bedeuten die Mysterienspiele einen guten Schritt vorwärts auf dem Wege zu einer neuen Bühnenkunst, die nicht eine Angelegenheit dekadenter Literaten, sondern Ausdruck und Pflege der kulturschaffenden Triebkräfte des Volkes (im echtesten und schönsten Sinne des Wortes) sein wird. Wir finden eben das Urteil des feinsinnigen Dichters und Essayisten Karl Linzen, der seinerzeit im „Hochland" (Maiheft 1920) über die Uraufführung des Passions- und Osterspiels berichtete: „Literarisch gewertet stellt das Herwigsche Stück einen vielverheißenden, ja schon Erfüllung gebenden Versuch von christlichem Expressionismus dar, eine Art von überzeitlicher Ausdruckskunst, weit hinausragend über die snobistische Verschrobenheit mancher Dichtungen, die man heute unter dem Modeschlagwort rubriziert." Dieses Urteil scheint uns dem Sachverhalt zu entsprechen, und wir können nur herzlich wünschen, daß Herwigs Bühnendichtungen ihre Mission erfüllen dürfen, daß sie einem veredelten Laienspiel Aufgaben stellen und Wege weisen. Vom Laienspiel aber wird die Erneuerung unserer völlig verfahrenen Bühnenkunst herkommen, nicht von dem abgelebten Artistentum und kalten Geschäftsgeist des Berufstheaters.

Das Schlußkapitel der Binzschen Schrift handelt über Herwigs Heldentyp und das Ethos seiner Kunst. Hier zeigt sich noch einmal mit aller Deutlichkeit, daß Binz die Persönlichkeit Herwigs und die dichterische Ausprägung ihrer innern Welt mit feinem Verständnis erfaßt und mit sicherer Hand dargestellt hat. Er erschließt den Kern der Sache, wenn er als den „Zentralpunkt, von dem aus sich Franz Herwigs Persönlichkeitsbild trotz der Vielseitigkeit seiner Werke in den Spiegel der Sprache einfangen läßt, seinen innerlich stets gleichen oder doch ähnlichen Typ von Menschen" ansieht. „Herwigs Hauptfiguren haben jeweils vom Blut ihres Schöpfers getrunken, sind ganz und gar vom Rausch ein und desselben Herzens belebt und geschwellt. Kampf ist ihres Daseins Bestimmung, Aufschwung in eine souverän über allem Kleinkram des Tages schwebende Welt der Ideale." Es sind Menschen, die, wie die Heldin des Romans „Dunkel über Preußen", den großen Dingen treu bleiben wollen. Mit Recht sieht Binz gerade in dieser ethischen Grundhaltung der Helden Herwigs den Wert seiner Werke für die Jugend (wobei freilich an junge Menschen zu denken ist, die ihr inneres Leben bewußt zu gestalten beginnen).

Bei aller schönen Wärme, mit der Binz das Bild seines Helden malt, fehlt ihm keineswegs der Blick für die Grenzen des Herwigschen Seins und Schaffens. Er sieht in Herwigs Vielseitigkeit Vorzug und Nachteil zugleich. „Es fehlt der einheitlich geleitete Ansturm, das zähe Vordringen auf die Granithöhe der Titanen, es fehlt der kosmische Griff, letzte Liebe und letzter Haß. Herwigs Werk gibt keine Erschütterungen von Grund auf." Herwig ist der „Erbe ehrlicher und gesunder Tradition", ein Künstler, bei dem „keinerlei Risse klaffen zwischen technischer Könnerschaft und innerem Sein". Und eine Dichternatur von echt vaterländischer Art, die gleichweit entfernt ist von geistverlassenem Chauvinismus wie farblosem Allerweltswesen. „Er liebt Heimat und Vaterland und ist aufs innigste verknüpft mit Deutschlands und Preußens großer Vergangenheit" (Herwig ist Magdeburger von Geburt), „die für jeden Menschen schicksalsriesig auf- und niedersteigt. Es ist wie eine Heimkehr, wenn man aus der sinnlich-ruhelosen und bedrückenden Atmosphäre der deutschschreibenden Orientalen zu Franz Herwig kommt. Und wenn von Menschen, Landschaften oder Werken der Kunst gesagt werden kann, daß sie uns Heimat sind, so ist das sehr viel."

So ist das schöne Bild, das Binz von der Persönlichkeit und dem Schaffen Franz Herwigs entwirft, eine treffliche Einführung in seine Werke. Es fällt auf, daß Binz mit keiner Zeile des Kritikers Franz Herwig gedacht hat. Und doch ist Herwig durch seine kritische Tätigkeit weithin bekannt, und der Einfluß, den er durch seine zahlreichen kritischen Berichte im „Hochland", im „Literarischen Ratgeber" und „Über den Wassern" auf die Entwicklung des literarischen Lebens zumal der deutschen Katholiken in den letzten fünfzehn Jahren ausgeübt hat, ist weitreichend und tiefgehend. Herwigs Kritiken sind selbständig, eindringend, vermitteln klare Vorstellungen, geben einprägsame Eindrücke, begründete Wert-

Digitized by Google

urteile, bedeuten für den Leser Führung und Anleitung zu vergleichender Urteilsbildung auch dort, wo sie zum Widerspruch reizen, für den besprochenen Autor klare Einsicht in die Wirkung seines Werkes auf einen Leser von Geist und Geschmack. Daß Arthur Friedrich Binz diese Seite des Herwigschen Schaffens in seiner Schrift unbeachtet ließ, erklärt sich ja wohl daraus, daß ihm die Aufgabe gestellt war, einen „Dichter der Gegenwart" zu würdigen. Aber bei Herwig ist doch das schöpferische Wirken des Dichters von der nachschaffenden Arbeit des Kritikers kaum zu trennen. Die Bewußtheit, mit der Herwig an die Lösung seiner dichterischen Aufgaben herangeht, erfährt Förderung durch sein kritisches Vermögen, und die tiefdringende Sicherheit seiner Kritik erwächst von seinem Vertrautsein mit dem Geheimnis des Schaffens. Dies nachzuweisen und deutlicher zu machen, wäre gerade für Binz eine um so reizvollere Aufgabe gewesen, als ja auch er in schönem Einklang schaffendes Vermögen und kritische Urteilsfähigkeit vereinigt. Seine „Bilder um David"[5], vier Erzählungen aus dem Kreise des Königs David, offenbaren seine Herzenskunde, gestaltungsfrohe Phantasie und eine gepflegte, farbensatte, melodiöse Sprache. Die Analysen der Werke Herwigs würden wohl kaum so viel plastische Deutlichkeit und Lebendigkeit besitzen, wenn ihrem Verfasser die Gabe künstlerischer Gestaltungskraft versagt wäre. Wie wir daher hier von der Betrachtung der Dichtungen Herwigs zu seiner kritischen Tätigkeit geführt wurden, so war es auch wohl nicht unberechtigt, im Anschluß an Binzens Herwig-Monographie auf seinen beachtenswerten dichterischen Erstling aufmerksam zu machen.

[1] Würzburg 1924, Verlag des Wolframbundes.
[2] Sie wurden zumeist in der Zeitschrift „Über den Wassern" veröffentlicht. [3] Paderborn, Junfermann.
[4] Freiburg i. Br. 1922, Herder.
[5] Im Saturn-Verlag (Hermann Meister), Heidelberg.

Metaphysik.

Von Joseph Geyser, München.

Die Gegenwart zeigt einen Hunger nach Metaphysik. Hier kann ich vier Werke anzeigen, die je diesen Hunger zu stillen bereit stehen. Ein wesentlicher Unterschied besteht unter ihnen nicht. Sie liegen alle in der Linie der aristotelisch orientierten Scholastik. Klar und verständlich sind sie ebenfalls alle. Die aristotelische Orientierung verrät sich schon gleich in dem Umfang, den die vier Arbeiten dem Begriff der Metaphysik geben. Aristoteles hat dem Rahmen seiner „ersten Philosophie" im Grunde zwei verschiedene philosophische Wissenschaften eingefügt. Die abstrakt allgemeine Wissenschaft vom Seienden überhaupt und seinen allgemeinen Bestimmtheiten einerseits und die wissenschaftliche Untersuchung des ersten Seienden oder Gottes anderseits. Diesem Brauch haben sich alle vier angezeigten Werke angeschlossen. Mir würde es sachlich richtiger erscheinen, Ontologie und Metaphysik voneinander als zwei verschiedene Wissenschaften zu trennen, und somit unter Metaphysik nur die wissenschaftliche Untersuchung der überempirischen Realprinzipien alles empirischen Seins zu verstehen.

Das kürzeste ist das Büchlein Hertlings[1]: „Vorlesungen über Metaphysik". Es enthält im wesentlichen nur das Diktat, das der verstorbene Münchener Philosophieprofessor seinen Vorlesungen über Metaphysik zu Grunde legte. Daher die wohlüberlegte Prägnanz des Ausdrucks, die in knappen Worten eine Fülle von Gedanken verkündet. Hertling ist auf eine scharfe Definition der Begriffe bedacht. Aber man vermißt die zum vollen Verständnis der undefinierbaren Erstbegriffe erforderliche psychologische Klärung derselben aus der Anschauung. Unter allen vier hier aufgeführten Verfassern zeigt Hertling am meisten kritischen Geist. Er wirkt dadurch ohne Frage anregend. Man lese nur z. B. seine Ausführungen zum Begriff des Möglichen, des Wesens, der Substanz, der aristotelischen Ursachentheorie usw. Bei wichtigen Problemen, wie dem Satz des Widerspruchs und dem Prinzip der Kausalität, können jedoch Hertlings Ausführungen tieferem Nachdenken nicht genügen. Sehr zu kurz gekommen sind im Büchlein Hertlings die metaphysischen Probleme der Psychologie.

Die Neubearbeitung der Hagemannschen „Metaphysik" durch Endres[2] stellt sich in der ganzen Anlage wie in den Einzelausführungen fast als eine Parallele zu der Hertlingschen Schrift dar. Mit Hertling (21) definiert z. B. Endres: ens est obiectum intellectus (11); er lehnt ganz wie dieser (22) den realen Unterschied von Wesenheit und Dasein ab (12), leugnet mit ihm die Realität des Möglichen (17 f.), folgt ihm (31) in der Universalienfrage in der Stellungnahme gegen Thomas (19), bringt die gleiche Rechtfertigung des Substanzbegriffes (31) usw. Verschiedene kritische Bedenken Hertlings scheint Endres nicht geteilt zu haben, da sie in seiner Schrift fehlen. In den geschichtlichen Angaben und der Erwähnung neuerer Auffassungen wird Hertlings Büchlein von der Endresschen, sich auch durch eine klare und gefällige Darstellung auszeichnenden Arbeit, übertroffen.

Einen Vorzug besitzt die von Ostler besorgte Neuausgabe der Sachsschen „Grundzüge der Metaphysik"[3] vor der Endresschen Arbeit: die Darstellung der psychologischen Genesis der Grundbegriffe im menschlichen Bewußtsein. Der Leser wird dadurch angeleitet, vom Wortbewußtsein zum Sinnerlebnis fortzuschreiten. In dieser Hinsicht könnte sogar noch mehr und Tieferes geschehen, als Ostler und ähnlich auch Baur bieten. In seinem Interesse für das Psychologische geht Ostler soweit, den „Grundzügen der Metaphysik" eine ganze Abhandlung der empirischen Psychologie einzuverleiben. Wie gewiß nun auch die metaphysischen Fragen der Psychologie ihre Beantwortung auf der Grundlage aller gesicherten Tatsachen finden müssen, so gehört die Untersuchung und

Digitized by Google

Darlegung der letzteren doch nicht in die Metaphysik selbst hinein. Von dem wichtigen ontologischen Grundsatz des Widerspruchs schweigen sowohl Ostler als Baur. Dagegen hat von allen vier Autoren Ostler am meisten die am Kausalprinzip haftenden Schwierigkeiten empfunden und in kritischem Geiste zu lösen versucht. Von wichtigen metaphysischen Problemen, die Ostler unerörtert gelassen, erwähne ich die Frage des Seins der possibilia, das Universalienproblem und die Frage des sogenannten Wesens der Naturdinge.

Ohne dem Wert der drei besprochenen Arbeiten damit Abbruch tun zu wollen, darf ich doch wohl das Werk von Ludwig Baur: „Metaphysik„[4] als das relativ Beste bezeichnen, wie es denn auch dem Umfang nach das größte ist. Das Buch bietet eine solide Doktrin und gibt namentlich nach der geschichtlichen Seite der Probleme vortreffliche Orientierungen. Auch die psychologische Erörterung der Begriffe kommt, wo sie erforderlich ist, in gewissen Grenzen zu ihrem Recht. Der Verfasser schließt sich in den umstrittenen Fragen enger als seine drei Fachgenossen an Thomas von Aquin an. In Bezug auf die kritische Stellungnahme zu den der scholastischen Metaphysik zu Grunde liegenden Voraussetzungen sähe ich gern ein Mehr. So fehlt z. B. jede kritische Rechtfertigung des so wichtigen allgemeinen Kausalprinzips. Merkwürdig, wie kurz bei Baur die an und für sich ebenso fundamentale wie schwierige Untersuchung des „Wesens Gottes" ausgefallen ist. Vom schöpferischen Verhältnis Gottes zur Welt ist bei ihm überhaupt nicht die Rede.

Fragen wir uns, ob der Hunger unserer Zeit nach Metaphysik durch die vier besprochenen Arbeiten wirklich gestillt werden könne, so möchte ich glauben, daß dem nicht sei. Mir scheint es unwahrscheinlich, daß ein eigentliches Lehrbuch mit seinen vielen begrifflichen Unterscheidungen und seiner immer etwas pedantischen Methode dazu überhaupt das rechte Buch sei. Vor allem aber bedarf es dazu eines weit engeren Anschlusses an die aktuellen Fragen der Gegenwart einerseits und an die reine Sachlichkeit der Probleme anderseits. Die mittelalterliche Scholastik und ihre für ihre Zeit urgewaltigen Leistungen in allen Ehren — dennoch scheint es mir an der Zeit, bei aller pietätvollen Verehrung des Früheren doch die alte Form mit neuem Geist und neuem Inhalt zu erfüllen. Wenn wir rein sachlich aus dem Problem selbst heraus die Lösung suchen und uns nur von den Tatsachen und den strengen Regeln des Denkens leiten lassen, werden wir von selbst im Resultat wieder mit allem zusammentreffen, was die Scholastik an ewigem Wahrheitsgehalt in ihren Lehren birgt; denn die Wahrheit ist und kann nur eine sein. Nur haben wir auf diese Weise die Wahrheit nicht einfach äußerlich ererbt, sondern haben sie uns selbst errungen: und das erst heißt, daß wir sie verstanden haben.

---

[1] Georg v. Hertling: Vorlesungen über Metaphysik. Hrsg. von Matthias Meier. (Sammlung Kösel Nr. 93.) kl. 8° (XX u. 138) Kempten, Kösel & Pustet; 1.10

[2] Georg Hagemann: Metaphysik. Ein Leitfaden für akademische Vorlesungen sowie zum Selbstunterricht. Neu bearb. von Jos. Ant. Endres. 8. Aufl. gr. 8° (VIII u. 216) Freiburg i. Br., Herder; 2.40, geb. 3.80

[3] Joseph Sachs: Grundzüge der Metaphysik. 5., verm. Aufl. Neu durchgearbeitet u. hrsg. von Heinrich Ostler. gr. 8° (XI u. 258) Paderborn, Ferd. Schöningh.

[4] Ludwig Baur: Metaphysik. 2. Aufl. (Bd. IV der Philosophischen Handbibliothek.) gr. 8° (XI u. 502) Kempten, Kösel & Pustet; 11.35, geb. 13.— u. 13.75.

Religiöse Kunst.

Von Kurt Reinhardt, Freiburg i. Br.

Für vergangene Zeitalter wäre die Frage nach dem Wesen der religiösen Kunst gleichbedeutend gewesen mit der Frage nach dem Wesen der Kunst überhaupt. Aber man kam damals selten oder garnicht in Versuchung, die Frage überhaupt zu stellen. Die Kunst hatte religiösen Sinn und Bezug, wie das gesamte Leben religiösen Sinn und Bezug hatte. Die Verbindung mit der religiösen Idee brauchte nicht einmal unmittelbar in Erscheinung zu treten — irgend eine Stelle gab es doch, an der die Brücke mühelos geschlagen wurde, so daß das scheinbar Losgelöste mit einem Male organisch einbezogen war in einen großen Zusammenhang. Erst das Zeitalter, das seinen Anfang genommen hat mit den Reformationen des 16. Jahrhunderts, das eben seinem Ende sich entgegen zu neigen scheint, hat die religiöse Kunst zum Problem werden lassen. Es hat noch mehr getan. Es zeichnete die ganze Schöpfung Gottes mit dem Makel der erbsündigen Verderbtheit und übertrug denselben Makel auf die Kunst, deren Verbannung aus dem Heiligtum dadurch ausgesprochen war. Was dann geschah, war eine bloße Folgerichtigkeit. Unter dem Eindruck des lutherischen Sündenpessimismus wurde ein scharfer Riß gelegt zwischen Natur und Übernatur; die Ordnungen der Natur wurden entwertet, dem Gesetz der Sünde unterstellt und der Hand Gottes entrissen. Die Lösung aus dem universalen Organismus, der die Welt sinnvoll und geordnet umschlossen hatte, empfand der moderne Mensch als fortschrittliche Errungenschaft. Er meinte die Freiheit und wurde der Sklave aller Dinge, auch der toten und mechanischen. Er war stolz darauf, daß er nicht nur sich, sondern auch alle Dinge, die ihn umgaben, auf sich selbst gestellt, als Selbstwerte behauptet und von Gott gelöst hatte. Er rühmte sich dieser „Autonomie" und war bemüht, solche Errungenschaft in scharfsinnigen Systemen zu rechtfertigen und zu sichern.

Eine Zeit lang hielten die alten Formen dem neuen Gehalt stand. Staat, Gesellschaft, Wissenschaft, Kunst lebten noch eine Weile weiter aus derselben Kraft des Übernatürlichen, die sie erzeugt und beseelt hatte. Aber allmählich stockte der Lebensatem, die eigentliche Quelle war versiegt, und langsam, aber unaufhaltsam begann der unheilvolle Prozeß der Zersetzung

Digitized by Google

und Auflösung, der heute noch nicht zum Abschluß gekommen ist.

In dem Maße aber wie die von der modernen Zivilisation geschaffenen Gebilde zerbröckeln, gewinnt das zurückgedrängte Ewige von neuem an Wirksamkeit und Macht. Von neuem dringt es hervor und findet Bereitschaft in den Seelen, die in Sehnsucht und Hoffnung dem Wunder entgegenharren und glühend wünschen, daß es sich an ihnen erweise.

Das Wunder aber ist schon da. Im kleinsten Heiligtum, in der schweigenden oder von Gebet erfüllten Klosterkirche, in der Kathedrale, dem steingewordenen Beten von Generationen, neigt es sich täglich zu den Menschen hernieder. Gottes Unveränderlichkeit will in unergründlicher Liebe heute wie alle Tage Wesen und Dinge erfüllen und erwärmen, will die geschaffene Natur ins Licht heben und verklären. Damit aber ist die Zeit nahe nicht nur für eine „Auferstehung der Metaphysik", sondern als ein Zeichen und eine Folge des dem Göttlichen wieder zugewandten Sinnes, für eine Wiedergeburt der Kunst aus dem Geiste der Religion.

Uns können keine Programme helfen. Wir haben ihrer viele gesehen, alle bloß dürre Früchte des Intellekts mit wenig Lebenskraft. Wenn wir weniger reden, werden wir mehr tun. Und unser Tun ist eine bessere Predigt als die vollendetste Blüte der Redekunst. Die religiöse Kunst kann nur von neuem geboren werden aus einer Neugestaltung und Wesenswandlung unseres ganzen Seins. Wenn die religiösen Kräfte wieder lebendig durch unser Blut strömen, wenn jedes Wort und jeder Gedanke als bedingungslos verpflichtende Realität erkannt, empfunden und gelebt wird, dann nimmt das Wort Gottes in uns und um uns Form und Gestalt an, dann sind wir Täter, nicht nur Hörer des Wortes, und loben Gott mit dem, was wir tun, mit dem geringsten und dem größten Werk unserer Hand. Also auch mit dem Kunstwerk.

Um ein Kunstwerk zu schaffen, muß ein Mensch begabt sein, tiefer in das Wesen der Dinge zu horchen, klarer die waltenden Kräfte der Natur in sich zu spüren, besser das Geheimnis der Form, der Verhältnisse und der Maße zu begreifen als der Durchschnittsmensch. Unsere Klassiker und Romantiker haben mit seinem Spürsinn dem Wesen des künstlerischen Schaffens nachgedacht und haben uns gelehrt, im Kunstwerk einen eigengesetzlichen Organismus neben der Natur und im Künstler einen zweiten Schöpfer zu sehen. So sehr in solchen Gedankengängen Nachwehen des vom Neuplatonismus beeinflußten britischen Ästhetikers Shaftesbury zu spüren sind, so kommen sie doch kraft einer genialen Intuition dem Wesen des künstlerischen Schaffens sehr nahe. Die allgemeine Weltanschauung, die solchen Gedanken zu Grunde liegt, ist eine pantheisierende Fortbildung des Platonismus. Es ist nicht schwer, die Anschauungen durch einige Reduktionen auf das rechte Maß einzustellen. Der sog. Panentheismus, wie man diese Weltauffassung nach dem Vorbild des Philosophen Krause genannt hat, begreift Gott als ein der Welt immanentes und sie doch überragendes Sein. Dabei erscheint aber die Welt weniger als Schöpfung denn als Ausfluß der Gottheit; der persönlich freie und geistige Gott und sein Werk, die Schöpfung, sind in eins verschlungen durch den kosmologischen Prozeß der naturnotwendig sich vollziehenden Emanation des Vielen aus dem Einen. Das ist unchristlich gedacht. Christlich aber ist es, wenn man die Schöpfung als Abglanz und Spiegel des Schöpfers sieht, wenn man im Geschöpf den Schöpfer erblickt und ehrt und in der Schönheit und Güte der natürlichen Ordnungen eine Stufenleiter zu der wandellosen Schönheit und Majestät Gottes, des summum bonum, begreift. Im Rahmen einer solchen Weltbetrachtung erhält auch die Kunst ihren bevorzugten und rechtmäßigen Platz, den ihr die Kirche immer zu wahren versucht hat gegen alle Verständnislosigkeit. Die Kunst dient Gott, indem sie ihn in dem von Menschenhand Geschaffenen ehrt und verherrlicht, indem sie im liturgischen Gesamtkunstwerk das Gute, das Wahre und das Schöne in edler Ausgeglichenheit zur Darbringung des heiligen Opfers anbetend ineinanderschmiegt, und die Kunst dient dem Menschen, weil sie durch ihre Schönheit, Kraft und Reinheit ihn anreizt, zum Urbild alles Schönen emporzusteigen.

Gott spricht zum Menschen in der Seele und heißt ihn seinen Körper tränken mit der Flut des Lichtes, das aus dem winzigen Gottesfünklein bricht. Gottes Wort ertönt dem Menschen auch aus dem Geschaffenen und mahnt ihn an die Vergänglichkeit der künstlerischen Abbilder trotz deren Glanz und ihrer Schöne, und er ruft ihm vor die Seele die Unvergänglichkeit dessen, der die Urbildlichkeit und Fülle alles Seins in sich schließt. Gott spricht zum Menschen aus den Höhen durch das Licht der Offenbarung und macht durch die Ordnung der Gnade die Seele fähig zur Teilnahme an der einstmaligen ewigen Glorie der Seligen des Himmels.

Neuere Literatur.

Schöpfung. Ein Buch für religiöse Ausdruckskunst, hrsg. von Oskar Beyer. Mit 64 z. T. farbigen Abb. Fol. (182) Berlin 1923, Furche-Verlag; geb. 20.—

Das buchtechnisch mit vornehmem Geschmack ausgestattete Werk enthält eine Fülle von anregenden Beiträgen zur Frage der religiösen Kunst. — Religiöse Ausdruckskunst ist eine Begriffsverdoppelung, denn alle religiöse Kunst ist Ausdruckskunst. Sollte aber damit der Terminus Expressionismus gemeint sein, so müßte etwa die Hälfte des Inhaltes wegfallen. Bei der Auswahl expressionistischer Werke hat kein Qualitätsgefühl gewaltet. Eine Anzahl stammelnder Versuche tragen Verwirrung in das sonst so schöne Werk. Freilich ist die ganze Anlage stark subjektiv und in erster Linie gefühlsmäßig bestimmt. Man vermißt besonders in den theoretischen Auseinandersetzungen klare Begriffe und Unterscheidungen. Der Inhalt ist sehr reich und bezieht die gesamte bildende Kunst in europäischen und außereuropäischen Kulturkreisen ein. Unter den Mitarbeitern findet sich eine Reihe von Namen mit gutem Klang; man trifft Beiträge von Beyer, Hartland, Tolstoj, Meier-Graefe, E. A. Brinckmann, Waetzoldt, Eberlein, Wirth u. a. Die Bildwiedergaben sind ohne Ausnahme prachtvoll ausgeführt.

Kreitmaier, Josef, S. J.: Beuroner Kunst. Eine Ausdrucksform der christlichen Mystik. Mit 87 Tafeln. 4. u. 5., erweiterte Auflage. gr. 8° (XVIII u. 132) Freiburg 1923, Herder; geb. 4.50

Die Neuauflage gibt erwünschte Gelegenheit, das Buch in Erinnerung zu bringen. Der Verlag hat ihm

Digitized by Google

ein neues, feierliches Gewand gegeben. Kreitmaiers Arbeit zeichnet sich aus durch gediegene Sachkenntnis, feines Einfühlungsvermögen, gewandte, fesselnde Darstellung und Weite des Blickfeldes. Der Verfasser gibt in knappen Umrissen die Entstehungsgeschichte der Beuroner Kunst, erzählt von dem Leben, Wesen und Schaffen der Gründer, erörtert dann im Rahmen einer kritisch-ästhetischen Betrachtung die geistigen und künstlerischen Grundlagen und erwägt schließlich geschichtliche Bedeutung und Zukunftswerte der Kunstschule. Die Darstellung zeugt von liebevoller Versenkung in die reine und strenge Luft der Beuroner Kultur- und Kunststätte, ohne daß unter dieser Hingabe an Wesen und Absicht der Künstlermönche die eigene kritische Urteilskraft zu Schaden kommt. Am interessantesten sind die beiden Kapitel „Die hieratische Kunstabsicht" und „Zeitlose und zeitbedingte Kunst". In dem zuletzt genannten stellt der Verfasser Beuroner Kunst und Gegenwartskunst nebeneinander und deutet an, wie eigentlich schon seit der Renaissance und ihren technischen Errungenschaften (Eroberung der Tiefe, Linearperspektive 2c.) der wahre Adel der Kunst, der Sinn für die heiligen Maße verloren ging und ersetzt wurde durch veristische Darstellungsweise, durch zeitweise materiellen, zeitweise psychischen Naturalismus. Das ist aber das Ende der religiösen Kunst. Diese fragt nach den ewig gültigen Formen und seelischen Haltungen, oder vielmehr sie fragt nicht, denn sie hat sie: Frieden, nicht Unrast, Glauben, nicht Zweifel und Grübelei, Ewigkeit, nicht Zeit. Im Kapitel „Die hieratische Kunstabsicht" könnte man am leichtesten Angriffspunkte finden. Kreitmaier zieht hier die Frage der religiösen Kunst in klugen Ausführungen vor das Forum der Glaubenswissenschaft. Er bestreitet die Möglichkeit einer rein gottesdienstlichen Kunst und entscheidet sich unter sich widerstreitenden Meinungen für die Auffassung, daß die Kunst in erster Linie die Menschendienstlichkeit zum Ziel habe und nur mittelbar die Verherrlichung Gottes. Für ihn sind Kunstwerke eine tote Sache, die ihrer Natur nach nicht die formale Verherrlichung Gottes wirken können, sondern nur indirekt durch den Menschen, indem sie ihm als Zeichen und Werkzeug seiner Anbetungsgesinnung dienen. Die gegenteilige Ansicht hält der Autor für einen Anthropomorphismus, da Gott als unendlich vollkommenes, unveränderliches Wesen keinen Zuwachs an Freude erlangen könne. Niemals könne darum ein Kunstwerk an sich die Verherrlichung Gottes fördern. Es trage wie alles Geschaffene Spuren der Schönheit und Güte Gottes an sich, aber diese Spuren können nur dann ihren Zweck erfüllen, wenn sie einer vernünftigen Kreatur gezeigt werden und sie zum Lobe des Schöpfers anregen. — Wir möchten demgegenüber meinen, daß die religiöse Kunst sowohl eine menschendienstliche wie eine gottesdienstliche Funktion habe. Wie die ganze Natur ein Sinnbild der Weisheit, Güte und Schönheit der Gottheit ist, ein unaufhörliches Beten, Lob- und Danksagen, so auch das Kunstwerk. Und selbst den Anthropomorphismus zugegeben: lassen wir ihn doch den Menschen und lassen wir vor allem dem Künstler den tiefen und kindlichen Glauben, daß er mit dem Werk seiner Hände Gott dient und ihn verherrlicht.

Fränger, Wilhelm: Willy Oeser. Der Dombaumeister und die Gegenwart. Mannheim, Kunsthaus; vergriffen. Neuauflage in Vorbereitung.

An dem Beispiel des Malers Oeser zeigt der Verfasser, wie die Überwindung des Relativismus der zeitgenössischen Kunst und Kultur aus dem Wissen um zuchtvolle und strenge Grenzen, dem sicheren Gefühl für Rangordnung, in der Zurückhaltung eigener Leidenschaft und ihrer Lösung aus dem heiligen Stoff, kurz aus einer hierarchischen Gesinnung heraus möglich ist. Ganz ähnlich wie die Meister der Beuroner Schule sieht Fränger in der kopernikanischen Zerstörung der gültigen Statik und ihrer Grundformen, des ägyptischen Dreiecks, des Quadrats und des Kreises die Geburtsstunde der Entwurzelung bis zur völligen Selbstpreisgabe des Ich im Impressionismus, der das kopernikanische Bewegungsprinzip ins Absurde gesteigert und dem Individuum Eigenwert und Eigenwillen entzogen hat.

Besprechungen.

Theologie.

Walz, Johann Baptist: Die Sichtbarkeit der Kirche. Ein Beitrag zur Grundfrage des Katholizismus. gr. 8° (XXII u. 375) Würzburg 1924, St. Rita-Verlag; 4.50

Das Buch wird vielen ein willkommener Freund werden. Denn innerhalb wie außerhalb der Kirche schaut man heute mit anderer Aufmerksamkeit als vor dem Weltkrieg auf das sichtbare Gottesreich. Gegenüber dem Protestantismus, der mit seiner Theorie von der nur unsichtbaren Kirche sein Kirchentum in offenem Selbstwiderspruch mühsam aufrecht erhält, wie gegenüber den orientalischen und anglikanischen Schismatikern, ist diese ausführliche Monographie über die sichtbare Kirche mit dem sichtbaren Oberhaupt eine wertvolle Vorratskammer biblischer, patristischer und systematischer Gedanken. Sie behandelt in drei Teilen „Die Begriffe", „Die dogmatischen Beweise" und „Die Anschauungen der Gegner". Gerade diese weitgehende Berücksichtigung außerkirchlicher Hypothesen und Einwände gegen die sichtbare Kirche ist in unserer Zeit der Annäherungsbewegungen eine willkommene Orientierung. Die Art der „Beweisführung" ist manchmal zu unmethodisch. Wenn ich „Beweise" aus dem Alten und Neuen Testament anführen will, muß ich die Weissagung des messianischen Reiches historisch zusammenhängend darstellen und die einzelnen Bilder charakterisieren, während der Verfasser etwas zu sehr der früheren Methode dogmatischer „Schriftbeweise" folgt und einfach nach systematischen Gesichtspunkten Teile aus verschiedenen Büchern aneinanderreiht. Wertvoll bleiben diese Textaufweisungen dennoch, zumal da er sie, wie auch die patristischen Texte, alle deutsch gibt, und das Buch so auch für den Laien leicht lesbar macht. Nur die wissenschaftliche „Beweisführung" würde eine historisch-methodische Behandlung erfordern. Aufgefallen ist mir, daß im Abschnitt „Das Dogma von der Sichtbarkeit der Kirche" die bedeutsamste päpstliche Kundgebung des Mittelalters, die Bulle Unam Sanctam Bonifaz' VIII. mit ihrem sicher lehramtlich definierenden, deklarierenden und verpflichtenden Schlußsatz, keine Erwähnung gefunden hat. Ebenso befremdet mich im „Geschichtlichen Überblick" (25) die Bemerkung: „In den ersten drei Jahrhunderten haben die Väter noch keine direkten [was heißt das?] Lehren über die Sichtbarkeit der Kirche", während die S. 101 ff. besprochenen Schriften der apostolischen Väterzeit überhaupt kein anderes Thema haben als dieses: nur durch die im kirchlichen Amtsträger sichtbare Kirche kann man den unsichtbaren Zusammenhang mit Christus haben. — Die Arbeit fußt auf einer großen Fülle von alter und neuer Literatur und ist als Erstlingswerk eine vielver-

Digitized by Google

heißende Leistung, zu der man den Verfasser wie die Würzburger Theologenfakultät, der sie als Doktordissertation vorlag, beglückwünschen kann.

Freiburg i. Br. Engelbert Krebs.

Keusch, Karl: Die Aszetik des hl. Alfons Maria von Liguori im Lichte der Lehre vom geistlichen Leben in alter und neuer Zeit. (XXXIX u. 417) Freiburg i. Schw., Paderborn, Bonifatius-Druckerei; Paris 1924, Librairie des Jeunes.

Der hl. Alfons ist in gelehrten Kreisen fast nur als Moralist oder eigentlich nur als Kasuist bekannt. Schon deshalb ist es an der Zeit, daß er auch als Aszetiker genauer gewürdigt werde. Damit ist zugleich die beste Antwort gegeben auf den Vorwurf, den am schärfsten Heiler gegen ihn und gegen die katholische Moral überhaupt erhoben hat, hier habe der Legalismus, die Gesetzesethik ihren Höhepunkt erreicht und vollständig den pädagogischen, ja den theologischen Charakter verloren, zum großen Schaden des Christentums, das hierdurch zu einer Zwangsreligion herabgewürdigt und in leere Äußerlichkeit verwandelt worden sei.

Die Nichtigkeit dieser schwerwiegenden Anklage zeigt die Darstellung des aszetischen Systems, das der hl. Alfons als Ergänzung, um nicht zu sagen als die Seele seiner Moraltheologie verfolgt hat. Mit Recht spricht Keusch von einem aszetischen System. Denn wenn auch der Heilige dieses in einem ausführlichen Werke nicht durchgeführt hat, so läßt sich das aus seinen Schriften doch ziemlich lückenlos zusammenstellen. Diese gewaltige Arbeit hat der Verfasser volle 20 Jahre (XVI) hindurch übernommen. Es sind an 160 Schriften, die hierbei zu bewältigen waren, neben 1300 Briefen (66—72). Ein zweiter wird diese Aufgabe wohl nicht so bald wieder auf sich nehmen. Schon darum müssen wir ihm dankbar sein, denn wie weit das Urteil in dieser Frage irregehen kann, wenn einer nur gelegentlich da und dort ein paar Stellen ausfischt, davon haben wir mehr als ein Beispiel erlebt.

Neben dieser Hauptaufgabe mußte das Buch auch die heute so viel umstrittene Mystik in Betracht nehmen. Bei der Verschiedenheit der Richtungen, die hier zu Tage treten, ist natürlich nicht zu erwarten, daß man allen Ansichten gerecht werde. Eines aber ist von Bedeutung: die Tatsache, daß der hl. Alfons ihr einen ziemlich beschränkten Spielraum eingeräumt und daß er auf dem langen, unermeßlich weiten Feld seiner apostolischen Tätigkeit nicht gerade übermäßig viele Spuren ihres Einflusses gefunden hat. Das berechtigt zwar nicht sofort zu einem allgemeinen Urteil, denn man muß die Zeit und den Schauplatz seiner apostolischen Wirksamkeit in Betracht nehmen. Immerhin mag es aber zu bedenken geben, ob unsere Zeit einen günstigen Boden für jene sog. mystische Bewegung bietet, die sich fast wie im Spiel, um nicht zu sagen im Sport als Heilmittel für unsere geistigen Nöte darbietet.

Neben diesen beiden Teilen behandelt das Buch zuerst gelegentlich, schließlich grundsätzlich eine Frage, die hier nur angeregt werden konnte, die aber hoffentlich Anstoß zu weiteren Untersuchungen geben wird: das Verhältnis der Aszetik bei Alfons zu den Richtungen und Systemen vergangener Zeiten. Veranlassung dazu bot das gewaltige Werk von Brémond über das religiöse Gefühl in Frankreich; es hat auch unserem Verfasser nicht wenig Stoff für eine Abhandlung geliefert. Ein gründliches Urteil über diesen nicht bloß für die Wissenschaft, sondern auch für die Praxis so überaus wichtigen Gegenstand ist natürlich erst möglich, wenn eine umfassende, quellenmäßige Arbeit über die Aszetik des morgenländischen und abendländischen Altertums, des Mittelalters, der spanischen und der italienischen Aszetik neben die französische Aszetik gestellt werden kann. Aber schon die wenigen und kurzen Abschnitte, die uns hier geboten werden, zeigen, welch großer Gewinn sich daraus ergeben kann. Man muß dem Verfasser dafür um so mehr dankbar sein, da er recht wohl wußte, wie schwer es ist, hierbei allen Anforderungen gerecht zu werden und alle Verstimmung zu vermeiden. Man wird ihm aber das Zeugnis nicht versagen, daß er sich seiner Aufgabe, soweit er sie umfassen wollte, mit Maß und Rücksicht entledigt hat.

Er hat ein gediegenes Werk zustande gebracht, ein Werk, das hoffentlich Anlaß geben wird, andere Arbeiten auf einem so wichtigen und zeitgemäßen Felde ins Leben zu rufen.

Freiburg (Schweiz). Albert M. Weiß O. P.

Cisneros, García de, O. S. B.: Schule des geistlichen Lebens auf den Wegen der Beschauung. Eingeleitet von Erhard Drinkwelder O. S. B. Aus dem Lateinischen übertr. von Maria Raphaela Schlichtner O. S. B. (Bücher für Seelenkultur.) 12° (XII u. 262) Freiburg i. Br. 1928, Herder; 2.90, geb. 4.—

García de Cisneros, 1492—1510 Vorsteher des Klosters Montserrat, verfaßte zunächst für seine Mönche als „Schule des geistlichen Lebens" einen Auszug aus geistlichen Erbauungsschriften. Er zeigt sich darin als ein Mann tiefinnerlicher Frömmigkeit. Das Buch zerfällt in zwei Abschnitte, die sich gegenseitig ergänzen. Der erste (30 Kap.) will die Seele durch Betrachtung und Gebet auf dem Wege der Läuterung, Klärung und Einigung „zum Gipfel der Vollkommenheit, der vollkommenen Gottesliebe" führen. Der zweite (39 Kap.), der größtenteils wörtlich oder fast wörtlich hauptsächlich Gersons „Berg der Beschauung" und Gerhards von Zutphen „Geistlichem Aufstieg", zum Teil auch Bonaventura entnommen ist, handelt über die Beschauung (Voraussetzung und Wesen, Leben und Leiden Jesu als Stoff, Hindernisse und Hilfsmittel); denn zur Beschauung soll die Seele emporgeführt werden, wenn auch nicht alle den höchsten Grad darin erreichen. In einem Jahre etwa kann unter Eingliederung in das tägliche Leben der ganze von Cisneros vorgelegte Stoff durchgeübt werden. Wenn er auch in erster Linie Ordensleute im Auge gehabt hat, so wendet er sich doch an alle, die im geistlichen Leben Fortschritte machen wollen, und man kann dem Verfasser der Einleitung zustimmen, daß das Buch gerade in unserer Zeit, die der Mystik zuneigt, zur Hebung und Vertiefung des geistlichen Lebens beitragen könne. Durch die schöne und gute Übersetzung ist das fast in Vergessenheit geratene Buch weiteren Kreisen zugänglich gemacht.

Neuhaus i. Westf. Hermann Joseph Wurm.

Digitized by Google

Wolpert, Leo: Von unsern lieben Heiligen. Zweiundfünfzig Legendenbilder. Mit Buchschmuck von Augustin Kolb. gr. 8° (VIII u. 198; 12 Bilder) Freiburg 1924, Herder; geb. 4.80

Die Legende erfreut sich seit einigen Jahren neuer Beachtung. Nicht immer sind es berufene Hände, die nach dieser eigenartigen Blüte greifen. Rationalistische Umdeutung oder doch nur-novellistische Formung machen sich vielfach breit. So ist das Legendenschreiben fast zur literarischen Modesache geworden. Der echten Legende, einst im Mittelalter in tausendfältiger Blüte aufgesprossen, wesenhaft ist ein historischer Kern, meist umrankt von mannigfachen, dem gläubigen Volksgemüt entstammenden schmückenden Zügen. Ihr Reiz beruht in Gottinnigkeit, christlicher Einfalt, innerer Geschlossenheit und Ergriffenheit; sie zeigt einen schlichten, herzlichen Ton, ist ernst, voll Mark und Kraft und läßt fühlen, daß sich hier Ewiges mit Zeitlichem berührt.

Wolperts mit Bedacht und Feinsinn ausgewählte 52 Legenden tragen mit Recht den durch die Tradition geweihten Namen. In einfacher, edler, von warmem Leben durchpulster Sprache, vom Duft frommer Poesie umweht, sind hier Menschen und Schicksale gezeichnet, Bilder aus stiller Einsamkeit und harte Kämpfe aus rauschender Welt, Seelenprüfungen und Leidensgeschichten ergreifendster Art. Aus so mancher dieser Erzählungen tönt es wie leise, ernste, doch himmelsselige Musik. Betrachtet man, wie hier Männer, Frauen und Kinder, den Blick unverwandt auf das höchste Menschheitsziel gerichtet, mit ihrem das Leben durchdringenden Geiste heroischer Entsagung und Duldung christliche Ideale verwirklichten, so gerät man unwillkürlich in die segensreiche Nähe der Heiligen.

Besonders zu begrüßen ist die Aufnahme einer Reihe weniger bekannter Heiligen (hl. Bläsilla, hl. Johannes von Alexandrien, hl. Marinus, hl. Balbina, hl. Jakobus der Büßer, hl. Pambo usw.). Das für die weitesten Kreise bestimmte Buch ist geschmückt mit 12 trefflichen holzschnittartigen Strichzeichnungen von August Kolb, die sich dem Text harmonisch einfügen. Die bemerkenswert schöne Ausstattung wird dazu beitragen, daß dieses Legendenbuch rasch zum Volks- und Hausbuch wird.

Freiburg i. Br. Nikolaus Müller.

Erziehung und Unterricht.

Petersen, Peter: Allgemeine Erziehungswissenschaft. gr. 8° (VIII u. 276) Berlin 1924, W. de Gruyter & Co.; 5.—, geb. 6.20

Wer, durch den Titel veranlaßt, an das Buch mit der Erwartung herantritt, darin eine „Allgemeine Pädagogik" in systematischem Aufbau zu finden, wie sie uns sonst geboten wird, der wird etwas enttäuscht sein. Zunächst hat der Verfasser im Vorwort selbst betont, daß ein dritter Teil, der sich den beiden ersten (I. Grundbegriffe; II. Die Reiche der Not) als: Das Reich der Werte und seine erziehenden Kräfte" anschließen soll, noch nicht zum Abschluß gekommen ist. Die Untersuchungen, aus denen dieser dritte Teil herauswachsen soll, werden, so sagt Petersen im Vorwort, „aller Wahrscheinlichkeit nach auf die beiden ersten Teile, was deren innern Aufbau angeht, stark zurückwirken. Es wäre deshalb wohl richtiger gewesen, zunächst ihren Abschluß abzuwarten. Schon jetzt hätte man z. B. in § 3: „Natur und Kultur" nähere Mitteilungen über die wertphilosophischen Anschauungen des Verfassers erwartet. Die kurze kritische Auseinandersetzung mit der Kulturphilosophie der süddeutschen Schule (Windelband, Rickert) genügt hierfür nicht.

Weiterhin läßt das, was der Verfasser bietet, einheitliche, leitende Grundprinzipien vermissen, die wir wohl erst von seiner Wertphilosophie zu erwarten haben. Im ersten Teil gibt er uns einzelne, mehr oder weniger für sich stehende Abhandlungen über die wichtigsten pädagogischen Grundbegriffe, z. B. „Masse, Gesellschaft, Gemeinschaft", „Entwicklung und Fortschritt", „Erziehung und Bildung", die von großer pädagogischer Belesenheit zeugen und an denen auch die geschickte Art der Gedankenanordnung und die klare Darstellung zu loben sind. Aber sie sind nicht „aus einem Guß". Ähnlich zerfällt der zweite Hauptteil in vier Abhandlungen über Wirtschaft, Staat, Kirche und Volk. Auch von ihnen gilt das oben Gesagte. In der Beurteilung der katholischen Kirche ist Petersen ganz von Heiler abhängig. Wie er sich die deutsche Schule der Zukunft denkt, zeigen am besten die Schlußworte des Buches: „Die zur Gilde der Erzieher zusammengeschlossene und zum Kampf um die Erhaltung und Bereicherung ihrer innern Freiheit für eine reine und ungetrübte Durchführung ihres Berufes entschlossene Erzieherschaft wird Hand in Hand mit den Familien unserer Jugend den Weg zum Volksbürgertum im Vollsinne dieses schönen Wortes bereiten helfen; sie wird die Volkserziehung durch die freie allgemeine Volksschule wahr machen" (276). Wie man sich zu dieser Grundtendenz, auf die namentlich die Abschnitte über den Staat und das Volk abgestimmt sind, auch stellen mag: das Buch enthält manchen schönen Gedanken, ist aber keine „Allgemeine Erziehungswissenschaft", jedenfalls nicht im herkömmlichen Sinne.

Köln-Lindenthal. Wilhelm Kahl.

Heinen, Anton: Sinn und Zwecke in der Erziehung und Bildung. Ein nachdenkliches Wort an unsere berufenen Erzieher und Bildner. kl. 8° (74) M. Gladbach 1924, Volksverein; 1.20

Das Schriftchen zählt zum Besten, mit dem uns der unermüdlich tätige Verfasser in der letzten Zeit beschenkt hat. Heinen geht aus von tiefbohrenden, aber doch klaren und leichtfaßlichen Bemerkungen über „Sinn und Zweck", aus denen zwei wertvolle Erörterungen über die Bedeutung des „Sinnes" für den Beruf, namentlich auch den Lehrerberuf, und die Lebensgemeinschaft herauswachsen. Der Hauptteil beantwortet unter wohltuender Beschränkung auf das Wesentliche die Frage: „Wie erschließt sich uns der Sinn?", und zwar in der Familie, in der Schule (dieser Abschnitt ist der ausführlichste), bei der Jugendbildung und der Volksbildung. Jedem Phrasengeklingel, jedem Schwelgen in abgedroschenen Binsenwahrheiten abhold, spricht Heinen schlicht, aber gewiß

Digitized by Google

nicht ohne Gefühlswärme zu allen, denen das Werk der Erziehung unserer Kinder naheliegt und anvertraut ist. Möge es recht viele Leser finden! Sie werden das Büchlein, das freilich auch manchen Widerspruch wecken wird, nicht ohne reichen Gewinn aus der Hand legen.

Köln-Lindenthal. Wilhelm Kahl.

Pfister, Oskar: Was bietet die Psychanalyse dem Erzieher? 2., verb. Aufl. gr. 8° (158) Leipzig 1923, J. Klinkhardt; 3.60

Der überaus rührige, streitbare Vorkämpfer für die Psychanalyse beantwortet die Titelfrage seines Buches mit unumwundener Ehrlichkeit dahin, daß die „neue Psychologie", die von der bisherigen „Schulpsychologie" so verächtlich angesehen werde, nicht auf die Dauer für die Pädagogik verloren sein dürfe. Pfisters schriftstellerisches und praktisches Wirken hat namentlich in der Schweiz offenbar weithin Anklang gefunden. Er verehrt Freud zwar als seinen Meister, betet ihm aber doch nicht alles kritiklos nach. Insbesondere sucht er mit Entschiedenheit den (nach seiner Ansicht allerdings auch nur vermeintlichen) Pansexualismus der Wiener Richtung zu mildern. Die Theorie der Verdrängung gilt ihm unabhängig von der geschlechtlichen Erotik. Freilich kommt diese trotzdem reichlich genug zum Worte und zur Behandlung. Man muß zugestehen, daß an Nervösen durch das psychanalytische Verfahren manches geleistet werden kann, besonders wenn die ethischen und religiösen Gesichtspunkte, wie dies ja auch Pfister ausdrücklich will, beachtet werden. Aber die schweren Bedenken, die gegen die teilweise zu unnatürlichen Deutungen und gegen die Bewußtmachung des Unbewußten überhaupt vom Standpunkt der seelischen und sittlichen Gesundheit aus zu erheben sind, hat Pfister nicht beseitigt. Einem „Einbau" der Freudschen Methode in die Pädagogik kann man daher auf keinen Fall das Wort reden.

Würzburg. Georg Wunderle.

Dunin Borkowski, Stanislaus v., S. J.: Schöpferische Liebe. Ein Weg zur sittlichen Vollendung. 8° (206) Berlin 1923, Ferd. Dümmler; 4.—, geb. 5.— u. 7.—

Der Verfasser wendet sich besonders an ernste und reife Jungen und Mädchen, damit die schöne, weite Menschenliebe sie adle und zu hohen Tugenden entflamme. Aber ebensosehr gelten seine Worte den Erwachsenen und nicht zuletzt den Erziehern. Mit psychologischem Geschick sind alle Äußerungen der Liebe aus den Urzellen seelischer Vorbedingungen herausgearbeitet. Die aus der Vernunft quellenden Erkenntnisse werden durch Meisterschilderungen der Liebe aus Plato, Paulus, Augustin, Thomas von Kempen ergänzt. Auch wird der Unterschied zwischen Körperkultur und Körperkult hervorgehoben; auch der Tanz kommt zur Sprache und mit feinem pädagogischem Takt äußert sich der Verfasser über den Verkehr zwischen Jungen und Mädchen. Mit dem Aufstieg des Eros zur ewigen Schönheit schließt das gedankenreiche, den modernen Lebensforderungen angepaßte und anmutig geschriebene Buch.

Augsburg. Bernhard Seiller O. S. B.

Geschichte und Politik.

Fueter, Eduard: Weltgeschichte der letzten hundert Jahre 1815—1920. gr. 8° (VII u. 674) Zürich, Schultheß & Co.

Die Darbietung des bekannten Verfassers der „Geschichte der neueren Historiographie" und der „Geschichte des Europäischen Staatensystems von 1492 bis 1559" ist wirklich Universalhistorie: nicht äußerliches Zusammenfügen von Begebenheiten einzelner Erdteile, sondern großzügiges Erfassen der welthistorisch bedeutungsvollen Ereignisse und ihrer universalen Nachwirkungen, verständnisvolles Aufdecken der Fäden, welche Völker und Länder miteinander verbinden. Das 19. Jahrhundert unterscheidet sich scharf von andern Zeitaltern durch die umfangreiche Ausbreitung der europäischen Kultur, sowohl der europäischen Technik und Wissenschaft wie der europäischen Kolonisation über die ganze Erde. Diese Europäisierung der Welt übte einen starken Einfluß auf die Geschichte der Menschheit, besonders der europäischen Staaten. Deshalb werden die Ereignisse in den Vordergrund gestellt, die mit dieser so wichtigen Erscheinung im Zusammenhang stehen. Fueter nimmt den Ausgang von der geographischen Gliederung und den wirtschaftlichen Zuständen der Welt im Jahre 1815, um sodann die materiellen und geistigen Voraussetzungen zu schildern, aus denen sich die Eroberung der Welt durch die europäischen Nationen und ihre Kultur ergab. Die Hauptabschnitte des Werkes sind durch die Überschriften: Aufstieg und Niedergang der internationalen Allianz gegen die revolutionären Tendenzen; von der alten Kolonialpolitik zur neuen; der Kampf gegen den vierten Stand und die Bildung neuer Nationalstaaten in Europa; die Weltwirtschaftspolitik gekennzeichnet. Auch den Weltkrieg, der aus den internationalen Konfliktstoffen der Weltpolitik und Weltwirtschaft entstand, zieht Fueter in den Kreis seiner Betrachtung, wobei allerdings seine Sympathien nicht auf der Seite Deutschlands stehen. Aber gerade deswegen sind die Darlegungen des Schweizer Gelehrten von besonderem Interesse. Indem Fueter die Entwicklung Europas vom universal-historischen Standpunkt aus betrachtet, eignet sich sein tüchtiges Werk vorzüglich zur Einführung in das politisch-wirtschaftliche Denken unserer Zeit.

Innsbruck. Philipp Dengel.

Rieß, Ludwig: Die Basis des modernen Europa. (Weltgeschichte von 1648—1789.) gr. 8° (VII u. 224) München 1923, R. Oldenbourg; 3.50, geb. 5.—

Der Verfasser sieht die Grundlage der heutigen Zustände in Europa in der Entwicklung, die England, Frankreich, Rußland, Preußen in den anderthalb Jahrhunderten von 1648 bis 1789 genommen haben. Dazu kommt Polens Verfall, Dänemarks Aufblühen, Schwedens Niedergang, die österreichische Frage, die Entstehung der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Der Titel des Buches kommt uns etwas gesucht vor. Es ist alles schlicht chronikartig erzählt, und die neuesten Forschungsergebnisse sind berücksichtigt. In 15 Seiten Anmerkungen sind eine Reihe von näheren Ausführungen zu Einzelfragen gemacht

Digitized by Google

kleine Exkurse, mehr belehrend als kritische Auseinandersetzung. So über die Geschäftssprache des englischen Parlaments, über die Bedeutung Cromwells, über Ludwig XIV., über Joh. Philipp v. Schönborn, über die Declaration of Rights, über Pietismus, den Ursprung des Siebenjährigen Krieges, die politischen Testamente Friedrichs d. Gr., über die Jesuiten u. a. m. Eine Zeittafel und Regententafeln sind beigegeben. Die Teile, die über geistige Zustände, Philosophie, soziale Strömungen handeln, sind am besten gelungen. Hervorzuheben ist der neue Lebensstil unter Ludwig XIV., Kulturleben in England und Holland, Rokoko und Zopf in der europäischen, Pietismus und Philanthropismus in der deutschen Kultur, der europäische Rationalismus, die politischen und sozialen Reformpläne des aufgeklärten Despotismus, neue Kulturideale der Friedenszeit von 1764 bis 1792.

Münster i. W. Alois Meister.

Bretholz, Bertold: Geschichte Böhmens und Mährens. III. Bd.: Dreißigjähriger Krieg u. Wiederaufbau. Bis 1792. 1.—4. Tauf. 8° (242) Reichenberg 1924, Paul Sollers Nachf.; 18.40 *Kč.*, geb. 22.50 *Kč.*

Der vorliegende Band behandelt Böhmen und Mähren im Dreißigjährigen Kriege, die Versuche wirtschaftlichen Wiederaufbaues von Ferdinand III. bis Karl VI., die Anstrengungen zur Losreißung dieser Länder von Österreich unter Maria Theresia, die politischen und sozialen Neuerungen sowie die Reformen und die Entwicklung von Handel und Industrie, Schule und Wissenschaft im Zeitalter Maria Theresias, Josephs II. und Leopolds II. Für die wissenschaftliche Zuverlässigkeit bürgt der Ruf des Brünner Historikers, der auch die Fortsetzung der „Geschichte Böhmens" von Bachmann für die „Allgemeine Staatengeschichte" übernommen hat.

Innsbruck. Philipp Dengel.

Durham, M. Edith: Die slawische Gefahr. Zwanzig Jahre Balkanerinnerungen. Deutsch hrsg. von Hermann Lutz (Memoirenbibliothek 6. Reihe 7. Bd.) 8° (354) Stuttgart, Robert Lutz; 5.—, geb. 6.—

Edith Durham hat seit 1900 den Balkan, vor allem Montenegro und Albanien, kreuz und quer durchwandert und sich dabei eine einzigartige Kenntnis von Land und Leuten erworben. In diesem Buche schildert sie die Geschichte der Intrigen und Gegenintrigen, die sie auf ihren Wanderungen erlebte. Das sehr belehrende Buch ist eine Apologie des albanischen Volkes, enthält aber auch eine Reihe sonstiger wertvoller Nachrichten über den ursächlichen Zusammenhang des Balkans mit dem Weltkrieg.

Innsbruck. Philipp Dengel.

Büscher, Gustav: Die Vergiftung des Geistes als Ursache des Krieges und der Revolution. Eine Untersuchung über den Weg des Machtgedankens in der deutschen Seele. gr. 8° (144) Zürich, Grütli-Buchhandlung; 4.— *Schw. Fr.*

In diesem Buche behandelt ein Deutschschweizer die Tragödie Deutschlands in geisteswissenschaftlicher Hinsicht. Der Weg, den der Machtgedanke in der deutschen Seele genommen hat, ist Gegenstand der Untersuchung. Der deutsche Idealismus, der in seiner Verzerrung durch Hegel zur Vergötterung der Staatsallmacht führt, die Philosophen des Machtwillens und ein auf die Spitze getriebener Individualismus kommen der Stimmung des Parvenüs entgegen und finden ihren Niederschlag in Kastengeist, Bildungsdünkel, Herrenmoral, tollem Egoismus, dem Gewalt vor Recht geht. Deutsche Politiker und Geschichtschreiber (Treitschke) legen ihr Bekenntnis zum unbeschränkten Machtglauben, zur Machtpolitik, zur Weltpolitik ab. Daß ein gewaltloses Recht ein Unding ist, darüber ist sich der Verfasser klar, aber „Gewalt und Recht miteinander zu vermählen, ist Zweck und Ende der Politik". Wilhelm II. wird als Repräsentant des Zeitgeistes bezeichnet. Hierin stimmt Büscher mit Rathenau überein. Die auf gründlichem Quellenstudium beruhenden Ausführungen des Verfassers wirken überzeugend und erschütternd. Die wirtschaftliche Seite hätte allerdings meines Erachtens etwas ausführlicher bearbeitet werden dürfen, um die Wechselbeziehungen zwischen der geistigen Einstellung eines Volkes, seiner Wirtschaft und Politik darzutun.

Freiburg i. Br. Fr. Frank.

Nawiasky, Hans: Die Zukunft der politischen Parteien. gr. 8° (26) München 1924, Dr. Franz A. Pfeiffer & Co.; —.25

Die Existenzberechtigung des Parteiwesens scheint problematisch geworden in dem Augenblick, da der Parlamentarismus sich allenthalben in Europa durchgesetzt hat. Der Kampf gegen Partei und Parlament tritt als eine allgemein europäische Erscheinung auf. Wirtschaftskreise fordern den Abbau des Parlaments durch Aufrichtung regionaler oder zentraler Wirtschaftskörper, soziale Gruppen seinen Umbau durch berufsständische Vertretung, nationalaktive Kräfte seine Niederreißung und Ersetzung durch die Diktatur.

Der Verfasser setzt sich in konzentrierter Form mit diesen drei Hauptgegnern des Parlamentarismus und ihren Spielarten auseinander und kommt zum Ergebnis, daß sie nicht imstande sind, die politischen Parteien auszuschalten. Er hält diese für eine notwendige Erscheinung des sozialen Lebensprozesses. Nicht ihre Abschaffung, sondern ihre Reform tut not.

Die Schrift will das künftige Kernproblem jeder Demokratie überhaupt nicht erschöpfend behandeln, sondern nur andeuten. Vielleicht liegt ihr Wert nicht so sehr in der Apologie des Parlamentarismus, als in der klaren Gegenüberstellung der antiparlamentarischen Tendenzen. Erkenntnis muß der Entscheidung vorausgehen.

Freiburg i. Br. Hermann Kopf.

Cardauns, Hermann: Köln in der Franzosenzeit. Aus der Chronik des Anno Schnorrenberg 1789—1802. (Bücherei der Kultur und Geschichte, Bd. 30.) 8° (220) Bonn 1928, K. Schroeder; 2.50

Eine interessante Quelle für die politischen und kirchlichen Verhältnisse Kölns zur Franzosenzeit. Der Verfasser, ein Augustinereremit, hat wie ein alter Chronist in emsigem Sammeleifer alles Wichtige aus seiner Zeit zusammengetragen und zu un-

Digitized by Google

fassender Chronik aufgezeichnet, aus der Cardauns das Wichtigste in Übersetzung zugänglich macht. Nützlich ist es, zu sehen, wie der Chronist, anfangs ohne jeden Nationalhaß, erst durch die Erfahrungen der Fremdherrschaft erbittert wird. Bleibt er so manchmal ungerecht im Urteil, so ist er doch für Köln im ganzen ein zuverlässiger Zeuge für eine Menge sehr unliebsamer Tatsachen und zeigt deutlich, daß gerade die Geistlichkeit den entschlossensten Widerstand gegen das Franzosenregiment leistete. Schade, daß er schon 1802 verstummt. Die sachlich-kritischen Bemerkungen des Herausgebers erhöhen den historischen Wert des Buches, das auf jede tendenziöse Aufmachung verzichtet.

Freiburg i. Br. Julius Dorneich.

Deutscher Geschichtskalender, herausgeg. von F. Purlitz. 38. Jahrgang: A Inland, 2 Bde. (380 u. 328) Je 10.—; B Ausland, 2 Bde. (502 u. 418) Leipzig, Felix Meiner. Je 12.—

Seit Juli 1922 erscheint der Geschichtskalender nicht mehr monatlich, sondern vierteljährlich, aber in der früheren Ausführlichkeit. Der Inlandsteil genügt in der Auswahl des Stoffs und der Gliederung allen billigen Anforderungen. Der einseitige Parteistandpunkt des ursprünglichen Herausgebers Wippermann ist längst aufgegeben. Beim „Ausland", wo auch immer ein besonders eingehender Abschnitt über die Durchführung des Friedensvertrags kommt, wären in der Anordnung immer noch einige Unzweckmäßigkeiten abzustellen, z. B. internationale Konferenzen in einem eigenen Kapitel statt unter dem Staat des Tagungsortes zu bringen. An Versehen fielen mir auf: Januar 1922 unter „Litauen" Dinge, die zu Lettland, und März 1922 unter „Südslavien" solche, die zu Rumänien gehören. Die Notiz über die Volksabstimmung in Rhodesia Nov. 1922 ist unrichtig.

Hamborn (Rheinland). Eugen Knupfer.

Kulturgeschichte.

Reichmann, H., J. Schneider u. W. Hofstaetter: Die innere Stellung zur Kultur. (Ein Jahrtausend deutscher Kultur. Quellen von 800—1800. Bd. II.) Buchschmuck von E. Paul Schneider. gr. 8° (VIII u. 296) Leipzig 1924, Jul. Klinkhardt; geb. 7.50

Nachdem der 1. Band des vorliegenden kulturgeschichtlichen Quellenwerkes (vgl. Lit. Handw. 1923, Sp. 668 f.) „die Dinge zeigte, wie sie waren", soll der 2. Band zeigen, „wie unsere Vorfahren sich innerlich zu den Formen des Lebens stellten und sie werteten". Der 2. Band bietet daher in der Hauptsache Werturteile aus verschiedenen Jahrhunderten über die Errungenschaften der Kultur.

Die Herausgeber werden selbst gefühlt haben, wie schwer es ist, bei einem Quellenwerk diese Scheidung durchzuführen. Gelungen ist sie jedenfalls nicht ganz; verschiedenes, was im 2. Bande steht, könnte, ja müßte im 1. Bande stehen, so Familiennamen (28), Schwabenspiegel (30), namentlich aber viele Quellenstücke über das Theaterwesen und die Volkssitte. — Ihre Arbeit haben sich die Herausgeber dadurch sehr erleichtert, daß sie meist nicht selbst auf die Quellen zurückgegangen sind, sondern ihre Quellenzitate aus Sammelwerken oder Abhandlungen (Steinhausen, Janssen-Pastor, Raumer, Scherr, Kürschner u. a.) herübergenommen haben. Auf das Formale haben die Herausgeber womöglich noch weniger Gewicht gelegt als beim 1. Bande; vielleicht ringen sie sich bis zur Herausgabe des 3. Bandes doch noch zu der Anschauung durch, daß Genauigkeit und Einheitlichkeit im Zitieren, Charakterisierung der Quelle nach Zeit, Ort, Persönlichkeit u. ä. bei einem Quellenwerk doch keine ganz nebensächlichen Dinge sind. Dringend zu wünschen ist, daß dem 3. Bande ein Gesamtregister der benützten Quellen beigegeben wird.

Maihingen. Friedrich Zoepfl.

Mereschkowsky, Dmitrij: Die Geheimnisse des Ostens. Aus dem russischen Manuskript übersetzt von Alexander Eliasberg. 8° (266) Berlin 1924, Welt-Verlag; geb. 5.50

Dieses Buch des russischen Publizisten, der sich vor allem in historischen Dichtungen und Essays hervortat, behandelt in zwei Teilen: „Ägypten-Osiris und Babylon-Tammuz", die Kultur- und Geisteswelt des alten Orients mit besonderer Berücksichtigung des Religiösen. Er sucht, im Christentum die in jenen Welten vorgebildete Vollendung erblickend, das überzeitlich Bedeutungsvolle und allgemein menschlich Geheimnisvolle jener alten Kulturen herauszuarbeiten. Zu diesem Zweck häuft er in der üblichen, sternchengetrennten Abschnittmanier viel Material, das wissenschaftlich-folkloristisch anmutet, viele Geistreichigkeiten und viele Anspielungen und Anklänge aus modernen Schriftstellern, zumal aus russischen Dichtern enthält. Zweifellos kann man manches daraus lernen, und immer wird es Menschen geben, die nur in solcher Form gebotene Kost aufzunehmen vermögen. Ob man freilich diese Verquickung von Dichtung und Wissenschaft als Ideal bezeichnen kann, ist eine andere Frage.

Breslau. Günther Schulemann.

Ray, A. C.: Bengalisches Leben. Aufzeichnungen eines jungen Bengalen. Hrsg. von Kuno Graf Hardenberg. (Schriften-Reihe Kulturen der Erde. Abt.: Textwerke.) 4° (94) Darmstadt, Gotha, Hagen i. W. 1923, Folkwang-Verlag; geb. 8.—

Vor etwa 20 Jahren hat ein junger Bengale diese Aufzeichnungen niedergeschrieben, Lebenserinnerungen von großer Anschaulichkeit und eigenartiger Lokalfarbe. Aber freilich: sie berichten von einem Lande und einem Leben, in dem sich uraltes Kulturgut, seltsame Sitten und Vorurteile mit allen möglichen neueren Anschauungen und englischen Einflüssen mischen. Obwohl der Verfasser einer wenig strengen, Äußerlichkeiten abholden, neuen indischen religiösen Bewegung (Brahmahamadsch) angehört, erzählt er gerade von dem alten, farbenreichen religiösen Leben seiner Heimat mit viel Liebe. Aber auch sonst weiß er Sitten und Gebräuche, Familienleben, Erziehung, Schulwesen, Feste und Fahrten der oberen Gesellschaftsklassen in der Heimat Rabindranath Thâkurs fesselnd zu schildern, und so kann das Buch kulturhistorisches, literarisches und noch weitergehendes Interesse beanspruchen als Schilde-

Digitized by Google

rung eines Landes, das seine Geschichte noch nicht ausgespielt hat.

Breslau. Günther Schulemann.

Lebensbilder.

Vigener, Fritz: Ketteler. Ein deutsches Bischofsleben des 19. Jahrhunderts. Lex.-8° (XVI u. 760) München 1924, R. Oldenbourg; 18.—, geb. 20.—

Über Otto Pfülfs immer noch maßgebende Ketteler-biographie führt das neue Werk insofern hinaus, als sein Verfasser reichlich Akten aus dem nunmehr erschlossenen hessischen Staatsarchiv zu Darmstadt verwerten konnte. Auch ist anzuerkennen, daß hier von protestantischer Seite aus endlich der Versuch gemacht wird, das Gesamtwirken des großen Bischofs zu erfassen als das Wirken eines eminenten Seelsorgers. Freilich nur ein Versuch, den des neuen Biographen Weltanschauung von vornherein beschränkte. Recht bezeichnend ist, daß Vigener schon in dem jungen Referendar v. Ketteler „jene drängende Selbstbestimmung des Geistes" vermißt, „die aus innerem Triebe heraus auch geheiligte Überlieferungen auf ihr Recht prüft, sie an der eigenen Persönlichkeit zu messen wagt". Das heißt doch, einem Katholiken zumuten, sich auf den Standpunkt des Protestantismus rationalistischen Schlages zu stellen. So ablehnend steht der Verfasser dem echt katholischen Glaubensleben gegenüber, daß von ihm fast ausschließlich Katholiken, die irgendwie Spätlinge der Aufklärung oder kirchliche Außenseiter sind, ein freundliches Wort, gelegentlich selbst das Prädikat einer gewissen „Wissenschaftlichkeit" erhalten. Der Bischof und seine Mainzer Mitarbeiter müssen von dieser Voraussetzung aus notwendig „unwissenschaftlich", „zwangsvoller Geistesart" usw. sein. Mit solchen Stigmen wird auch v. Kettelers so tiefgreifendes schriftstellerisches Wirken versehen und abgetan. Nicht einmal von seinem liberalen Standpunkt aus denkt der Gießener Historiker folgerichtig. Ihm müßte das vormärzliche Zensurwesen, das seine Gesinnungsgenossen von damals als „Kindermord der Ideen" gebrandmarkt haben, als ein Greuel erscheinen. Gleichwohl ereifert er sich für das so gehässige, gegen Bischofserlasse geübte staatliche Placet (293). In seinem Rechtspositivismus befangen, vergißt er ganz, das hessische Staatskirchentum, dem Kettelers Kampf galt, als das zu charakterisieren, was es in Wahrheit war: ein schwerer Treubruch der hessischen Regierung (wie der übrigen sog. „oberrheinischen" Staaten) gegen den Heiligen Stuhl, dem durch Annahme des römischen Ultimatums vom 16. Juni 1825 für die Bischöfe der oberrheinischen Kirchenprovinz freie Ausübung aller ihnen nach den Kanones und der obwaltenden Kirchenpraxis zustehenden Gerechtsame verheißen worden war.

Es ist klar, daß unter solchem Gesichtswinkel gesehen, ein Bischofsbild entstehen mußte, das kein Katholik als W. E. v. Kettelers vera effigies ansehen kann. — Für die Anführung von Einzelbeanstandungen reicht der mir für die Anzeige zur Verfügung gestellte Raum nicht.

Braunsberg. Johannes B. Kißling.

Denkwürdigkeiten des Generalfeldmarschalls Alfred Grafen v. Waldersee. Auf Veranlassung des Generalleutnants Georg Grafen v. Waldersee bearb. u. hrsg. von Heinrich Otto Meißner. III. Bd.: 1900—1904. Lex.-8° (276) Stuttgart u. Berlin 1923, Deutsche Verlagsanstalt; geb. 8.50 u. 17.—

In den „Preußischen Jahrbüchern" (Sept. 1923) hat Hans Rothenfels die ersten beiden Bände der Denkwürdigkeiten des Grafen Waldersee eingehend gewürdigt. Nachdem er die wichtigsten quellenkritischen und psychologischen Aufgaben, die das Werk stellt, angedeutet hat, kommt er schließlich zum Ergebnis, daß es sich „bei allen persönlichen Beimischungen und subjektiven Zügen durchgehends um eine in sich stetige und sachlich wohlbegründete Schilderung" handelt. Dieser Eindruck verstärkt sich bei der Lektüre des Schlußbandes. Er gilt zum größten Teil der Tätigkeit Waldersees als Oberbefehlshaber der Truppen der Mächte in China 1900; militärisch und diplomatisch zeigt sich der Feldmarschall seiner wenig dankbaren Rolle gewachsen. Die letzten 53 Seiten berichten aus den Lebensjahren 1901/04. In ihnen vollendet sich ein an Glück und Erfolgen ungewöhnlich reiches Leben, dem jegliche harte Prüfung vom Schicksal erspart war (vgl. 184). Im Verkehr mit dem Kaiser und dessen Umgebung und mit führenden Männern des Heeres und der Politik an deutschen Höfen, auf Reisen ꝛc. erhält er, der menschen- und weltkundige Mann, in einzigartiger Weise Gelegenheit, in die Behandlung der politischen Fragen Einblick zu gewinnen und selbständig Stellung zu nehmen. Um so vernichtender ist das Bild, das wir, bei aller Anerkennung der schätzenswerten Eigenschaften, von der verhängnisvollen Persönlichkeit und Umgebung Wilhelms II. aus der Führung unserer auswärtigen Politik (vgl. die Einleitung der Chinaexpedition) erhalten, von der überlebhaften, sprunghaften Natur des Kaisers, die in der äußern und innern Politik, im Heere nirgends einen Plan zu Ende führt, die sich überall engagiert und überall anstößt, von seinem Mangel an Menschenkenntnis und Lebenserfahrung, der Neigung, Schmeicheleien oder nur Angenehmes zu hören, dem eigenmächtigen, überheblichen Schalten in Heeresfragen, welche die gesunde Stetigkeit und das Vertrauen im Heer und zu seinen Leistungen gefährdet — bedeutsame Feststellungen im Munde des ehemaligen Generalstabchefs des Heeres. Dies mühelose Emporkommen, der Mangel an innern und äußern Widerständen erklärt aber auch einen Mangel an Charakterstärke an Waldersee; er möchte wohl manchmal zum Kaiser offen sprechen, getan aber hat er es nie. Und so ergibt er sich in bangender Sorge um unsere Politik und Weltstellung einem verzweifelnden Fatalismus: „Ich bitte Gott, daß ich das nicht zu erleben brauche, was ich kommen sehe."

Karlsruhe. Ernst Bender.

Lange, Eduard M.: Wladimir Solowjew. Eine Seelenschilderung. (Religiöse Geister. 12. Bdchen.) 8° (84) Mainz 1923, Matthias-Grünewald-Verlag; geb. 2.40

Solowjew, lange Zeit von dem viel seichteren Tolstoj verdrängt, beginnt endlich auch im Westen die verdiente Anerkennung zu finden. In ihm vereinigt

Digitized by Google

sich das intuitive mystische Schauen des Russen mit der logischen Klarheit westlichen Denkens, weshalb er auch als einziger der großen russischen Philosophen vor der notwendigen Folgerung nicht zurückscheute und in der durch das römische Papsttum verkörperten Kirche das von allen Russen ersehnte Reich Christi — das „dritte Reich" erblickte. Solowjew hat ferner als vollendeter Weltmann bei gleichzeitiger fast heiligmäßiger Lebensführung bewiesen, daß die „Realisierung des Christentums", die von den polnischen und russischen Messianisten immer wieder gefordert wurde, kein leeres Wort ist, sondern sehr wohl auch in der heutigen Welt erfolgen kann. Eduard Langes lichtvolle, tiefschürfende und dabei doch leicht verständliche Analyse des Gedankengebäudes Solowjews ist deshalb eine dankenswerte, verdienstvolle Tat.

Wien. Joseph Leo Seifert.

Drahn, Ernst: Lenin. Eine Bio-Bibliographie. 8° (39) Berlin 1924, R. L. Prager; 1.20

Bei der Bedeutung des aus Westlichem und Östlichem gemischten großen Revolutionärs für die politische Gestaltung und geistesgeschichtliche Auseinandersetzung des 20. Jahrhunderts ist Lenin dem zeitgenössischen, vielleicht noch mehr dem künftigen Forscher ein wichtiges und reizvolles Problem. Daraus ergibt sich der Wert dieser Broschüre für den Zeitbetrachter, Geschichtsschreiber, Biographen und Kulturphilosophen von selbst. Sie registriert übersichtlich und ziemlich vollständig die Lebensdaten Uljanows und hauptsächlich das ganze, selbst entlegenere oder kleinere Schrifttum von ihm und über ihn. Damit liefert sie der Wissenschaft das Werkzeug und Material für das Verstehen des weltgeschichtlichen Phänomens Lenin.

Freiburg i. Br. Konrad Hofmann.

Länder- und Völkerkunde.

Weil, Friedrich: Tschechoslowakei. (Perthes' Kleine Völker- u. Länderkunde zum Gebrauch im praktischen Leben. Bd. 11.) gr. 8° (VIII u. 186) Gotha 1924, Fr. A. Perthes; 4.—

Dieses Buch füllt eine Lücke aus, und zwar besonders nach der wirtschaftlichen Seite hin. Die Darstellung des Landes ist allerdings zu oberflächlich. Gut ist der geschichtliche Überblick. Sodann macht uns das Buch bekannt mit des Landes Verfassung, mit der Gesetzgebung zum Schutze der Minderheiten, mit den nationalen und konfessionellen Verhältnissen, mit dem Schul- und Städtewesen, Literatur und Presse. Im Hauptteil werden wir in alle die Volkswirtschaft betreffenden Dinge eingeführt. Hier hat mit Recht die Statistik die Grundlage geliefert. Fast ein Drittel der Tschechoslowakei, nämlich 33,16%, ist mit Wäldern bedeckt, so daß sie neben Finnland, Schweden, Jugoslawien und Deutschösterreich zu den waldreichsten Ländern gehört. Mit 1919 begann die Enteignung des Großgrundbesitzes (von 150 ha bebauten Bodens oder 250 ha Bodens überhaupt an); mehr als ein Viertel der Staatsfläche ist beschlagnahmt worden. Nicht weniger als 75,9% der Steinkohlen- und 64,2% der Braunkohlengewinnung hat das Land als Erbteil von Österreich erhalten. — „Jeder Nationalitätenstaat ist heißer Boden.... Falls die Herren der Tschechoslowakei sich zur Neutralisierung bekennen wollten, wäre vielleicht — bei innerer politischen Ausgeglichenheit — der blühende Boden dieses Landes geeignet für die Vorbereitung einer Regierung der Aristokratie des Wissens und der Tugend."

Braunschweig. Edmund Oppermann.

Roda Roda (d. i. Sandor Friedrich Rosenfeld): **Ein Frühling in Amerika.** 1.—10. Tauf. 8° (172) München 1924, G. Langes.

Von den vielen deutschen Reisebüchern über Amerika ist Roda Rodas Schrift sicher eines der amüsantesten. Neben hundertmal gemachten Beobachtungen und ebensolchen Trugschlüssen stehen kecke Verallgemeinerungen „nach sträflich flüchtiger Kenntnis des Gegenstandes"; besonders gefährlich sind Urteile über geistige Dinge und über religiöses Leben. Manches hat der Frühlingsgast in den verehrlichen verkehrten Hals bekommen, z. B. beim Schulwesen. Ganz vernünftig wird die Mühseligkeit des amerikanischen Arbeitslebens beschrieben, und mit Verständnis wird das Deutschamerikanertum betrachtet. Nicht unrecht wird das nationale Alkoholverbot gekennzeichnet: „Man trinkt nicht mehr als früher; höchstens ebensoviel." Am hübschesten und aufschlußreichsten bleiben die selbsterlebten Geschichten wie das Bankett bei den Milliardärs oder die Kapitel über Theater und Filmkunst und nicht zuletzt die zahlreichen eingestreuten und angehängten Anekdoten.

Münster i. W. Friedrich Schönemann.

Naturwissenschaft.

Schmitt, Alois: Katholizismus u. Entwicklungsgedanke. 1. u. 2. Aufl. (Kathol. Lebenswerte. 9. Bd.) (XIV u. 296) Paderborn 1923, Bonifacius-Druckerei; 5.50; geb. 7.—

Der Verfasser ist als Apologet nicht engherzig, sondern sucht überall der natürlichen Wahrheit ihr Recht zu geben und sie eben dadurch in den Dienst der übernatürlichen zu stellen bei Beantwortung der Frage: Wie weit hat der Entwicklungsgedanke im Katholizismus Berechtigung? Der erste Abschnitt behandelt die biologische Entwicklung (Tier- und Pflanzenreich), der zweite die Anwendung des Entwicklungsgedankens auf den Menschen, der dritte endlich — und dieser ist nach seinem Umfang wie nach der Bedeutung der erörterten Probleme der Hauptinhalt des ganzen Buches — die Anwendung des Entwicklungsgedankens auf die katholische Weltanschauung und insbesondere auf die Glaubenslehren. Grundlegend für die beiden ersten Abschnitte ist die Wahrheit: Schöpfung und Entwicklung widersprechen sich nicht, sondern ergänzen sich. Daß eine Stammesentwicklung der organischen Welt mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen ist, wenngleich wir über den Umfang und die Grenzen dieser Entwicklung noch wenig wissen, wird im ersten Abschnitt gut durchgeführt; die wiederholte Berufung auf Steinmann, dessen extreme Ideen über vielstammige Entwicklung ebenso unhaltbar sind wie der schrankenlose Monophyletismus, wäre vielleicht besser unterblieben. Auch fühlt man vielfach ein gewisses Miß-

Digitized by Google

trauen gegen die Vertreter der wissenschaftlichen Deszendenztheorie heraus, als ob sie einen monistischen Pferdefuß zu verbergen suchten. In der Anwendung des Entwicklungsgedankens auf den Ursprung des menschlichen Leibes ist der Verfasser recht weitherzig und zeigt große Belesenheit; aber der springende Punkt: in welchem Stadium ist überhaupt eine Umbildung der tierischen Entwicklung zur menschlichen denkbar, wird nicht berührt. Ganz vorzüglich ist der dritte Abschnitt, wo der Verfasser als Theologe auf seinem Fachgebiet ist: die Anwendung des Entwicklungsgedankens auf das Christentum und seine Lehren und Einrichtungen. Er bietet hier, vielfach im Anschluß an Newman und Deutinger, ebenso gediegene wie erhebende Ausführungen über den vom Heiligen Geist geleiteten Fortschritt in der Erkenntnis der Glaubenslehren und ihrer Heilsverwertung für den Christen. Das Buch sei allen Apologeten warm empfohlen.

Valkenburg (Holland). Erich Wasmann S. J.

Plaßmann, Joseph: Kleine Himmelskunde. Versuch einer gemeinfaßlichen Darstellung des Wissenswertesten aus der Astronomie. Mit vielen Abb. gr. 8° (136) Berlin 1924, Ferd. Dümmler; geb. 6.—

Dieses von einem Meister klar und anschaulich geschriebene, gut ausgestattete Buch ist für ernstere, nach Belehrung verlangende Leser bestimmt. Auch in diesem Werke geht der Verfasser originell vor. Zunächst weist er auf den Vorrang des Gesichtssinnes hin, deutet die Erde als „Sprungbrett" für die Beobachtungen und erinnert daran, daß die gegenseitige Stellung der meisten Sterne nicht abhängt von dem Beobachtungsorte. Der Mond gibt uns noch manche Rätsel auf. Z. B. ist es sehr fraglich, aus welchen gemeinsamen Ursachen seine Krater entstanden sind. Hervorragend schön ist die Sonne behandelt. Venus und Mars nebst Merkur, „die Geschwister der Erde", sind möglicherweise von denkenden und empfindenden Geschöpfen belebt. Das Zurechtfinden in den Asteroiden (mehr als 900), in dieser „großen Kinderstube des Sonnensystems", wird immer schwerer. Beim Jupiter wird an seine berühmteste, zeitweilig verschwindende Bildung, den großen roten Fleck der Südhalbkugel, erinnert, der größer als die Erde ist. Der erste Meteorit, dessen Fallort aus zahlreichen Beobachtungen der Flugbahn vorausberechnet und dann richtig in einem Walde festgestellt wurde, ist der Siderit von Treysa in Kurhessen, der am Nachmittage des 3. April 1916 niedergegangen ist.

Mit Recht wurden die Fixsterne knapper behandelt als unser Sonnensystem. Neue Forschungen haben ergeben, daß es außer der Milchstraße noch eine Wolkenstraße, via nubila, gibt, eine Ansammlung dunkler und die schwächsten Sterne verdeckender Nebelmassen, die sich gleich jener über den ganzen Himmel spannt, aber nicht längs desselben Hauptkreises.

Braunschweig. Edmund Oppermann.

Floericke, Kurt: Käfervolk. 2. Aufl. Mit 32 Abb. u. einem farb. Umschlagbild. 8° (76) Stuttgart 1924, Franckhsche Verlagshandlung; 1.20, geb. 2.—

In angenehm unterhaltender Form erzählt der Verfasser von der bunten Käferwelt. Der Leser gewinnt einen Blick in den Formenreichtum dieser Tiergruppe und lernt ihre mannigfaltigen Lebensäußerungen, vor allem ihre erstaunlichen Triebhaftigkeiten in der Sorge für die Brut kennen. Die anziehende Schilderung führt ihn zugleich ein in das Verständnis von der Bedeutung dieser Kleinwelt für den großen Haushalt der Natur. Die Abbildung 20 stellt nicht den Bienenwolf Trichodes apiarius dar, sondern die Bienenraubwespe Philanthus triangulum.

Heiligenstadt (Eichsfeld). Franz Neureuter.

Volkswirtschaft.

Weber, Max: Wirtschaftsgeschichte. Abriß der universalen Sozial- u. Wirtschaftsgeschichte. Aus den nachgelassenen Vorlesungen hrsg. von S. Hellmann u. M. Palyi. gr. 8° (XIV u. 348) München u. Leipzig 1923, Duncker & Humblot; geb. 12.—

Das vorliegende Werk ist aus der letzten großen Vorlesung hervorgegangen, die der geniale, unersetzliche Gelehrte gehalten hat. Nochmals faßt er den ungeheuren Stoff, den er sich auf den verschiedensten Gebieten des Geisteslebens erarbeitet hatte, zusammen. Wieder auf Grund seiner fruchtbaren erkenntnistheoretischen Voraussetzungen, wieder mit Hilfe des von ihm geformten Begriffes: „Idealtypus" erwächst ein strenges System der Wirtschaftsgeschichte, das in seiner immer aufs Typische gerichteten unerschöpflichen Beispielsfülle aus der Kultur des Orients und Okzidents die höchste Bewunderung verdient. Inmitten einer latenten Krisis um den Sinn der rationalen Wissenschaft überhaupt, rückt hier durch eine große Persönlichkeit, der die Tragik dieser Entwicklung zum eigenen Geschick wird, die einzig und allein auf sich gestellte rationale Erkenntnis — scheinbar gelöst von jeglicher metaphysischen Voraussetzung wie vom Strom des dahinflutenden Lebens — nochmals in das hellste Licht. Nach Bestimmung von Aufgabe und Charakter der Wirtschaftsgeschichte, nach Klärung der Grundbegriffe wird in vier Abschnitten Agrarverfassung, Gewerbe und Bergbau, Güter- und Geldverkehr im vorkapitalistischen Zeitalter und die Entstehung des modernen Kapitalismus dargestellt. Zum Teil ist der vorgetragene Stoff in anderem Zusammenhang bereits aus Webers „Wirtschaft und Gesellschaft" sowie seinen vorausgehenden Werken bekannt. Und die Spezialisten werden, wie die Herausgeber mit Recht betonen, reichlich Kritik an diesem Buch zu üben haben, dessen Autor bei aller Detailkenntnis doch stets auf die großen Zusammenhänge zielte. Den Herausgebern ist für die mühevolle Aufgabe zu danken, durch Vergleich der Nachschriften von Hörern den Text rekonstruiert zu haben, da zusammenhängende Aufzeichnungen Max Webers fehlten. Die Ergänzung der vorhandenen bibliographischen Angaben ist nicht gerade zwingend begründet. Ein vorbildliches Register ist beigefügt.

Freiburg i. Br. Georg Lang.

Freise, Maximilian, und Erwin Pönsch: Volkswirtschaftslehre. Ein Hand- u. Lehrbuch zum Selbststudium. Lex.-8° (264) Potsdam 1924, Bonneß & Hachfeld; geb. 10.—

Die Aufgabe, welche die Verfasser sich gestellt haben, ein „Handbuch und Lehrbuch zum Selbststudium"

Digitized by Google

zu verfassen, erscheint in hervorragender Weise erfüllt zu sein. Das Buch zerfällt in 19 Kapitel (Lehreinheiten). Die Kapitel sind in Paragraphen gegliedert, die einzelnen Paragraphen sind weiter, fortlaufend durch das ganze Buch, nach Gedankengängen numeriert. Am Schlusse jeden Kapitels ist das Gesagte in sog. Merksätzen nochmals kurz zusammengefaßt. An diese Merksätze schließen sich in jedem Kapitel „Übungsfragen" an, zu deren Beantwortung auch auf die Nummer des betreffenden Gedankenganges verwiesen wird. In einzelnen Kapiteln werden dann zum Schluß noch Themata für eine systematische Behandlung gestellt. Diese strenge Gliederung macht das Werk zum Gebrauch für Examina sehr geeignet. Als großer Vorzug des Buches im einzelnen sind die Kapitel 3 4 5 6 und 7 (S. 14—54) hervorzuheben. In diesen Kapiteln wird nämlich eine Geschichte der Nationalökonomie bis in die neueste Zeit hinein (Karl Marx, Bodenreformer, Syndikalisten) gegeben. An sich vielleicht ein unorganischer Bestandteil in einer theoretischen Darstellung, paßt dieser Abriß doch in ein Hand- und Lehrbuch zum Selbststudium ausgezeichnet herein. Bei dem Werte, den das Buch hat, wird es wohl sehr schnell Neuauflagen erleben. Für diese Neuauflagen sei darauf aufmerksam gemacht, daß einzelne statistische Angaben, so auf S. 59 61 104 178 188 durch neuere Daten ersetzt werden könnten.

Groß-Strehlitz. Alfred Adamietz.

Literaturwissenschaft. Theater.

Nestle, Wilhelm: Geschichte der Griechischen Literatur. I: Von den Anfängen bis auf Alexander d. Gr. (Sammlung Göschen Bd. 70.) kl. 8° (138) Berlin u. Leipzig 1923, W. de Gruyter & Co.; 1.—

Die Geschichte der griechischen Literatur für diese Sammlung war von dem inzwischen verstorbenen Alfred Gerke in Breslau verfaßt. Die neue Darstellung, deren erster Teil hier erscheint, bietet eine vollständig neue Arbeit. Die Forschungen der letzten zwölf Jahre, insbesondere neue Funde wichtiger literarischer Papyri, werden unter Weglassung subjektiver Hypothesen und Beschränkung auf das wissenschaftlich sicher Erkannte verwertet, Zweifelhaftes als solches gekennzeichnet. Das Werkchen kommt somit nicht nur den Bedürfnissen eines weiteren gebildeten Leserkreises entgegen, sondern kann auch den Studierenden der Philologie dienen. Daher z. B. der kurze Überblick über die homerische Frage, worin, beiläufig gesagt, Paul Cauers „Grundfragen der Homerkritik" (2. Aufl. 1909) nicht erwähnt sind. Das vorliegende Büchlein behandelt die Zeit bis auf Alexander d. Gr.; Plato und Aristoteles mußten des knappen Raumes wegen in das zweite, demnächst folgende Bändchen verwiesen werden.

Münster i. W. Bernhard Vandenhoff.

Novák, Arne: Die tschechische Literatur aus der Vogelperspektive. Deutsch von Grete Straschnov. 8° (79) Prag 1923, Dr. Jos. Flesch; 1.05; 1.60 *Schw. Fr.*

Der Brünner Universitätsprofessor Arne Novák hat sich als Verfasser eines Handbuches der tschechoslowakischen Literatur, das bereits wiederholte Auflagen gefunden hat und gleichzeitig, als fast vollständige Bibliographie, eine Art tschechischen „Goedeke" vorstellt, verdiente Anerkennung erworben. Sein künstlerisches Urteil wie sein Verständnis für historische Zusammenhänge würden ihn zu einem der berufensten Interpreten der Dichtung seiner Nation machen, wenn seine völlig relativistische Weltanschauung ihn nicht als unfähig erwiese, sittlichen Wert von Unwert zu scheiden. Darunter leidet auch der vorliegende, ins Deutsche übersetzte Auszug aus seiner Literaturgeschichte. Seine Voreingenommenheit gegen den Katholizismus, namentlich die Jesuiten, verzeichnet sowohl die Darstellung der religiösen Kämpfe der Hussitenzeit und der Gegenreformation, wie sie auch die großen Verdienste der katholischen Geistlichkeit um die nationale Wiedergeburt der Tschechen und Slowaken übersieht. Im Gegensatz zu seiner eigenen Darstellung in seinen tschechischen Hauptwerken verschweigt Novák in diesem vorliegenden Auszug auch den überwältigenden Einfluß der deutschen Romantik auf die Anfänge der modernen tschechischen Dichtung, was auch kaum durch den Umstand zu rechtfertigen ist, daß dieses Büchlein vornehmlich Propagandazwecken dienen soll. — Mit diesen Vorbehalten ist die Schrift zur Orientierung über die Entwicklung des tschechischen Schrifttums zu empfehlen. Bedauerlicherweise fehlt jegliche Erwähnung slowakischer Literatur.

Wien. Joseph Leo Seifert.

Binz, Arthur Friedrich: Die abendliche Allee. Aufsätze über zeitgenössische Erzähler. gr. 8° (82) Würzburg 1924, Wolfram-Verlag.

Die neuen Aufsätze über Thomas Mann, Jakob Wassermann, Bernhard Kellermann, Eduard von Keyserling, Friedrich Huch, Hermann Hesse, Sophie Hoechstetter, Otto Rung und Frank Thieß wollen nicht eine auf allseitigen, letzte Tiefen aufdeckenden Erwägungen gegründete Kenntnis der betreffenden Erzähler vermitteln. Sie sind mehr persönliches Bekenntnis, Ausdruck eigenen Erlebens, weniger sachliche Würdigung, die Abschließendes sagt. Nicht das *Was* — dieses ist zu sehr von jugendlichem Überschwang, jugendlicher Übertreibung, jugendlicher Kühnheit im Urteil beeinträchtigt —, sondern das *Wie*, die literarische Einkleidung, macht ihren Wert aus. Charaktervoll, in gepflegter Sprache und adliger Form sich darbietend, lassen sie über manche Unzulänglichkeit hinwegsehen, können sie nicht nur den näheren Freunden des Verfassers lieb werden.

Warendorf i. W. Cornelius Schroeder O. F. M.

Michael, Friedrich: Deutsches Theater. Mit 31 Abb., 2 Plänen u. 1 Faksimile. 8° (116) Breslau 1923, Ferd. Hirt; geb. 2.50

Der Versuch, auf engstem Raume die ganze Entwicklung des deutschen Theaters zu schildern, kann als geglückt bezeichnet werden. Das Büchlein ist mehr als eine trockene Aufzeichnung von Tatsachen, da Michael sich immer bemüht, die Ursachen aufzusuchen, und es versteht, durch geschickt gewählte anekdotische Züge den Bericht zu blitzartig-bildhaften Wirkungen zu bringen. Daß manches unscharf oder gar ungenau bleibt, ist bei der gebotenen Kürze fast selbstverständ-

Digitized by Google

lich. Um so mehr ist es zu begrüßen, daß der Verfasser sich durch kluge Einteilung des Stoffes den Raum zu einer breiteren Schilderung des schauspielerischen Stiles freigehalten hat. Seiner Verteidigung der hinter den Proszenium-Rahmen zurückgezogenen „Guckkasten-Bühne" auf Kosten des freiplastischen Auslebens der Darsteller vermag ich nicht beizupflichten, um so mehr aber einer Kritik an der praktischen Ausführung der Festspielgedanken, die zu einem Theater der snobistischen Geldaristokratie geführt hat, und manch andern kritischen Bemerkungen. Eine Neuauflage würde das jüngste Theater stärker berücksichtigen müssen; auch wäre eindringlicher zu betonen, wie im Barock das Theater nur ein Teil der allgemeinen Theatralisierung des Lebens ist und die Grenzen zwischen Turnier, Festzug, Feuerwerk und Seetreffen verschwimmend sind. Albert Kösters kundigem Sammelfleiß verdankt der Verfasser zumeist den recht geschickt ausgewählten (und in gutem Druck wiedergegebenen) Bilderanhang.

Köln a. Rh. Carl Niessen.

Kunst.

Beyer, Oskar: Romantik. Vom Sinn u. Wesen früher mittelalterlicher Kunst. Mit 81 Abb. 4° (112) Berlin 1923, Furche-Verlag; geb. 10.—

Das Buch verdankt seine Entstehung weder irgend welchen eigentlich „wissenschaftlichen" Absichten, noch der heute in den Bereichen der Kunst üblichen sensationssüchtigen Entdeckerlust, sondern einer bestimmten geistigen Haltung des heutigen Menschen, dem Kunst eine geistige Wirklichkeit bedeutet, zu der er ein unmittelbares Lebensverhältnis hat. Es wendet sich darum nur an „Menschen, in denen der Sinn für das Wesenhafte irgendwie entwickelt ist"; ihnen will es den „Klang" der frühen mittelalterlichen Kunst vernehmlich machen. Es gehört in etwa zu Paul Landsbergs Buch „Die Welt des Mittelalters und wir", ohne indes an die tiefen Einsichten dieses Buches und die an Novalis gemahnende Inbrunst seines Verfassers heranzureichen. Aber auch in Beyers Buch offenbart sich die vor allem in der Jugend heute lebendige „Romantik", die von der romantischen Bewegung um 1800 in vielem so verschieden und ihr zuletzt doch so gleich ist. Die Kunst des frühen Mittelalters ist „das einzige Beispiel der Verwirklichung östlicher Kunstgesinnung auf europäischem Boden". Die Kühnheit solcher Formulierungen wird noch übertroffen durch die gerade von der Jugend mit so viel Unduldsamkeit proklamierten „absoluten" Wertungen. Eine reife historische Betrachtung wird alles viel relativer sehen. Allein das schließt nicht aus, daß dies Buch, das vor allem in den prachtvollen Abbildungen eine unmittelbare Anschauung romanischer Kunst gibt, wertvolle Anregungen zeigt. Freilich — wer wirklich dem Mittelalter nahekommen will, der lese zu den schönen Bildern statt des Textes von Beyer, der trotz aller Geheimnistuerei doch an der Oberfläche bleibt, das Büchlein von Landsberg. Beyers Buch aber würde uns mehr sein, wenn es weniger über die Dinge redete und unmittelbarer zu ihnen hinführte.

Köln a. Rh. Robert Grosche.

Goldschmidt, Adolf: Gotische Madonnenstatuen in Deutschland. gr. 4° (20; mit 89 Abb. auf Tafeln) Augsburg 1923, Benno Filser Verlag; geb. 5.50

Einer der besten Kenner der abendländischen Plastik behandelt in dieser Schrift einen scharf umgrenzten, anziehenden Gegenstand: Die stehende Marienfigur mit dem Jesuskinde in der mittelalterlichen Plastik Deutschlands. Seine Absicht ist, die markantesten stilistischen Abwandlungen herauszuheben. Entsprechend der gestellten Aufgabe wird der Nachdruck auf die formal plastischen Probleme gelegt. Die Entwicklung geht aus von dem Standbild, das nach der Hodegonkirche in Konstantinopel „Hodegetria", Wegweiserin, genannt wird und durch das ganze Abendland in zahllosen Kopien verbreitet war. Auf der ersten Stilstufe von 1215 bis 1240 zeigt die Komposition noch geringe Gliederung der Teile. Dann gelangt nach antiken Vorbildern ein rationell, klar geordnetes Verhältnis von Körper und Gewand zur Herrschaft, das die von der Bamberger Ekklesia abhängige Mainzer Maria in der Fuststraße wohl am vollkommensten verkörpert. Dieser Typus, der den Höhepunkt der mittelalterlichen Plastik kennzeichnet, geht unter dem Einfluß der Mystik zu der in der Fläche S-förmig geschwungenen Figur über. Sie hat in der sog. Mailänder Madonna des Kölner Domes, 1330 bis 1340, ihre reinste Ausprägung gefunden. Dem bisher vorwiegend tektonischen Aufbau des Körpers folgt um 1400 die malerische Komposition, die in üppigen Faltenmotiven schwelgt. Sie bleibt im 15. Jahrhundert der gemeinsame Zug der zahlreichen persönlichen Schöpfungen, deren Meister uns seit 1450 mit Namen bekannt sind. Erst seit der Renaissance nähert sich die Gestaltung wieder dem Ideal des 13. Jahrhunderts in dem klaren Aufbau des Körpers. So schließt sich der Kreislauf mit der bewußten Rückkehr zum Vorbild der antiken Gewandstatue. Die Wandlungen zwischen den beiden Endpunkten sind keine Verirrungen, sondern ebenso wertvolle Spiegelbilder religiös-sittlichen Empfindens wie Zeugnisse unerschöpflicher Phantasie und bewundernswerten Könnens. So hat uns der gelehrte Verfasser eine methodisch vorbildliche Spezialstudie geliefert, die man zur Privatbelehrung und zum Unterricht an allen höheren Schulen um so mehr empfehlen kann, als auch die geschmackvolle Druckausstattung den höchsten Anforderungen gerecht wird.

Maria Laach. Adalbert Schippers O. S. B.

Nicolas, Raoul: Das Berner Münster. Mit 54 Abb. (Die Schweiz im deutschen Geistesleben; III. Reihe, Bd. I.) 8° (88, 48) Leipzig 1923, H. Haessel. geb. 10.—

Neben die älteren kostbaren Monumentalpublikationen über das Basler Münster (von K. Stehlin) und die Kathedrale von Genf (von Cam. Martin) tritt diese Monographie, bescheidener im Ausmaß, doch als tüchtige Leistung in baugeschichtlicher wie in analytisch-beschreibender Hinsicht. Ein einheitlich spätgotisches Bauwerk, stattlich aber nicht von sonderlicher Eigenbedeutung, enthält das Berner Münster — trotz Bildersturm und andern Zerstörungen — einen ungemein reichen und glänzenden Schmuck von

Digitized by Google

Glasgemälden und plastischen Dekorationsstücken des 15. und 16. Jahrhunderts, dessen hier dargebotene einläßliche Bekanntgabe in Bild und Wort dem Buch ein weiteres Interesse sichert. Übrigens gehört das kleine Werk der wertvollen, von Harry Maync herausgegebenen Sammlung „Die Schweiz im deutschen Geistesleben" an, auf welche in dieser Zeitschrift bereits mehrfach hingewiesen worden ist.

Münster i. W. Martin Wackernagel.

Graf, Urs: Die Holzschnitte zur Passion. Mit einer Einführung von Wilhelm Worringer. Mit 27 Abb. Fol. (23, 25) München 1923, R. Piper & Co.; geb. 6.—

Von den Hauptwerken des deutschen Holzschnittes, die der rührige Verlag herausgibt, liegen bis jetzt fünf Bände vor. Wie bereits zu drei früheren Holzschnittwerken, so lieferte Worringer auch zu diesem eine vortreffliche Einführung. Obschon die Holzschnitte Grafs Anfängerarbeiten des zwanzigjährigen Schweizer Künstlers sind, der zu Beginn des 16. Jahrhunderts nach Straßburg kam und hier auf Veranlassung des Verlegers Knoblouch die Ringmannsche Passion illustrierte, so kommt ihnen doch bahnbrechende Bedeutung zu. Während nämlich der heimische Straßburger Holzschnitt dem hochentwickelten Kupferstich vergeblich nacheiferte, verließ Graf diesen Weg und machte aus der Not seiner geringen und groben Mittel eine Tugend. Er opfert die korrekte Darstellungskunst zu Gunsten einer knappen Ausdruckskunst. Er will hineinwachsen in die Eigengesetzlichkeit des Holzschnittes. So gelangt er zu einer kühnen improvisierenden Lapidarhandschrift, die anfangs nicht selten in künstlerische Roheit ausartet, allmählich aber sich zu einer abgeklärten Holzgerechtigkeit durchringt. Diese zeigt sich vor allem in der veränderten Einstellung zum Holzschnittproblem: die Fläche kommt wieder zu ihrem künstlerischen Rechte. Sie spricht sogar als künstlerisches Hauptwirkungsmittel. Und das heißt Zurückbesinnung auf den elementaren Holzschnittcharakter, der nicht von malerischer, sondern von zeichnerischer Grundnatur ist. In einer ansprechenden Vermutung denkt sich Worringer als regulatives Prinzip im Hintergrunde der genialischen Temperamentsausbrüche Grafs den Einfluß Hans Wechtlins, der aus der Schule Dürers nach Straßburg kam. — Bearbeitung und Druckausstattung stehen auf gleicher, vorbildlicher Höhe.

Maria Laach. Albert Schippers O.S.B.

Altfränkische Bilder 1924, mit erl. Text von Theodor Henner. 30. Jahrg. (16 S. mit Abb.) Würzburg, Stürtz; 1.—

Während das „Archiv des Historischen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg" wie so manche wertvolle Zeitschrift unter den Erschwernissen der Zeit sehr zu leiden hatte, hat der vorliegende kunsthistorische Prachtkalender das verdiente Glück gehabt, in ununterbrochener Reihenfolge und ohne Wechsel des geist- und gemütvollen Bearbeiters im 30. Jahrgang zu erscheinen. Das neue Heft führt den Leser zunächst nach Rothenburg o. d. T., „Frankens antiquarischem Kleinod", dessen Geschichte in großen Zügen meisterlich dargestellt und dessen Schönheit in mehreren treffenden, z. T. neuen Abbildungen gezeigt wird. Es folgt dann nach einem Neuabdruck aus einem älteren Sammelwerke eine Reihe köstlicher Bilder von Ludwig Richter, nämlich von Coburg, Wertheim, Münster-Schwarzach und Ruine Lichtenstein im Baunachgrund, begleitet von feinen Bemerkungen über den Künstler, seinen Entwicklungsgang und seine Bedeutung. Aus Altwürzburg wird an einem Beispiel der hohe Stand der Hausdekoration im 18. Jahrhundert gezeigt. Eine Kunstperle aus derselben Zeit ist, wie zwei Abbildungen zeigen, die Kirche von Gaukönigshofen. Ein Register über Jahrgang 21—30 beschließt das Heft.

Freiburg i. Br. Friedrich Hefele.

Junge Kunst. 8° Bd. 36: Erich Wiese: Paul Gauguin. Zwei Jahrzehnte nach seinem Tode. (16; 32 Abb. u. 1 farb. Taf.). — Bd. 37: Oskar Maria Graf: Georg Schrimpf. Mit einer Selbstbiographie des Künstlers (16; 32 Abb. u. 1 farb. Taf.) — Bd. 40; Erich Wiese: Alexander Archipenko. (10; 32 Abb. u. 1 Taf.) Leipzig 1923, Klinkhardt & Biermann: je geb. 2.—; je 2.50 *Schw. Fr.*

Mit dem knappen, aphoristischen Text zu Gauguin läßt sich nicht rechten. Wer Gauguin kennt, dem bietet Wiese kaum Neues; wer ihn kennen lernen soll, dem gibt er doch wohl etwas zu wenig. Die Abbildungen dagegen sind wertvoll, weil sie manche noch nicht veröffentlichte Bilder enthalten. — Unter den heutigen Primitiven ist der 1889 geborene Georg Schrimpf einer, den man besonders gern hat, weil sein Streben schlicht und wahrhaftig ist. Er ist Autodidakt; als Bäckerlehrling, wandernder Handwerksgeselle, als Kellner und Kohlenschaufler hat er von Jugend an immer seine Freude im Malen gesucht. Erst zu Anfang des Krieges wurde er als Künstler bekannt durch die expressionistisch-sozialistische „Aktion" und Ausstellungen im „Sturm". Seitdem hat er aber eine ziemlich bedeutende Weiterentwicklung in Zeichnung und Komposition durchgemacht und Bilder von großer Reife und starker Ausdruckskraft geschaffen. Das Bändchen der Neuen Kunst gibt von dieser Entwicklung gute Proben. — Im Archipenko-Bändchen begrüßt man vor allem die kurze Selbstbiographie des merkwürdigen Russen und Abbildungen von Werken der allerletzten Zeit, die seine Weiterentwicklung als „Skulpto-Maler" zeigen.

Bonn a. Rh. Wilhelm Neuß.

Musik.

Johner, Dominikus, O.S.B.: Der Gregorianische Choral. Sein Wesen, Werden, Wert u. Vortrag. kl. 8° (184) Stuttgart 1924, J. Engelhorns Nachf.; geb. 3.50

Elf Kapitel widmet der bekannte Verfasser dem Gregorianischen Gesang. Was der Beuroner Choralmeister aus Eigenem und den Ergebnissen der Forschung hier niedergelegt hat, gehört zum Besten, was in dieser Form bisher über den Gregorianischen Choral geschrieben wurde. Dabei muß man allerdings das Ziel des Autors und den Zweck des Büchleins im Auge behalten. Dasselbe für ein Lehr- und Schulbuch zu erklären, wie es kurzsichtige Besprechungen bisher getan, zeugt von vollständiger Verkennung seines Zweckes; dafür hat Johner seine

Digitized by Google

treffliche „Choralschule" geschrieben. Hier will er den modernen Musiker und modernen Menschen, der dem Choral im allgemeinen fremd gegenübersteht, erfassen, will ihn einführen in dessen Wesen und Werden, in Wert und Vortrag. Darum auch jene gefällige Darstellung, jene leichtflüssige Sprache, jenes milde Urteil, das jede Schärfe, auch wo sie berechtigt wäre, vermeidet, jenes zarte Entgegenkommen, das z. B. S. 1 nicht einmal den Namen „protestantischer" Choral ausspricht, jenes häufige und wirksame Hinweisen auf die praktische, alte und moderne Musik und ihre Vertreter (besonders Bach, Händel, Rich. Wagner, Reger), aber auch auf die Musik- und Sprachwissenschaft usw. Auffallen muß dabei, daß der Verfasser im Eifer für die fremden Kreise die eigenen Leute vergißt, die seit Jahren theoretisch und praktisch für den traditionellen Choral mit Begeisterung gearbeitet haben, während er wiederum Namen nennt, die dem „neuen Choral" in praxi wenigstens ablehnend gegenüberstehen, ihm jedenfalls bisher mehr geschadet als genützt haben. Es ist im Rahmen dieses Referats leider nicht möglich, auf das viele Treffliche hinzuweisen, das der Verfasser — oft nur in kürzester Form — vorträgt, darunter auch Beweisstücke und Dinge, die man in den zahlreichen ähnlichen Büchern vergebens suchen wird, vgl. z. B. S. 22/23 81/82 usw. Was in den Kapiteln „Wort und Ton" und „Der Choral als Ausdruck" gesagt und mit Notenbeispielen belegt wird, muß auch dem verstocktesten Sünder Augen und Herz öffnen. Könnten bei diesen Notenbeispielen für eine Neuauflage die „Pausezeichen" im Satz nicht etwas zarter ausgeführt und für musikalisch schwächere Leser die gern beliebte Transposition mit 5 ♯ (vgl. S. 108 127 130 139) nicht erleichtert werden?

Ich kann dem Büchlein keine bessere Empfehlung mit auf den Weg geben, als daß ich mein lebhaftes Bedauern ausdrücke, daß ich dasselbe nicht in meiner eigenen Sammlung „Kirchenmusik" besitze.

Regensburg. Karl Weinmann.

Bücken, Ernst: Führer u. Probleme der neuen Musik. 8° (172) Köln 1924, P. J. Tonger; geb. 3.—

Nicht eine Gesamtdarstellung, sondern Einzelbilder, aber stets im Zusammenhang ihrer historischen Voraussetzungen, bietet dieses Büchlein. Erscheinungen der neuen Musik, wie etwa das Lied H. Wolfs oder die Kunst M. Regers, werden mit bewundernswerter Schärfe herausgearbeitet. Besonders aufschlußreich ist das Kapitel über den musikalischen Impressionismus. Soweit wir von den Problemen der neuen Musik heute überhaupt schon Abstand gewinnen können, werden ihre technischen und geistigen Grundlagen aufgewiesen, wenn auch der Verfasser zuletzt zugeben muß, daß die Kunst einer Zeit „voll und ganz immer erst ihren Enkeln" gehört.

Köln a. Rh. Willi Kahl.

Der Bär. Jahrbuch von Breitkopf & Härtel auf das Jahr 1924. Mit Abb. u. 5 Faks.-Taf. gr. 8° (130) Leipzig 1924, Breitkopf & Härtel; geb. 3.— u. 6.—

Eine inhaltreiche und geschmackvoll ausgestattete Gabe. Es wird ein dankenswerter Versuch gemacht, mit Briefveröffentlichungen endlich das reichhaltige Verlagsarchiv zu erschließen. Aus der Reihe der Beiträge beansprucht H. Aberts Aufsatz „Musikwissenschaft und Musik im Zeichen des Bären" in seiner weit ausholenden Art größtes Interesse.

Köln a. Rh. Willi Kahl.

Schöne Literatur.

Weismantel, Leo: Die Kommstunde. Ein Schicksalsspiel in drei Spielstunden. 8° (60) Frankfurt a. M. 1924, Verlag des Bühnenvolksbundes; 3.—

Weismantels neue Dichtung stellt sich dar als zweiter Teil einer Trilogie „Volk ohne Fahnen", deren erster Teil im „Totentanz 1921" gegeben ist und deren dritter Teil „Das neue Volk" noch aussteht. „Die Kommstunde" tritt etwa in Parallele mit Fritz von Unruhs „Platz". Das Zeitgeschehen spiegelt sich im gleichen stofflichen Grunde. In durchscheinenden Sinnbildern ist die stückweis faulende Wirklichkeit und Gesinnung der Menschen von heute gemalt, und aus Sehnsucht und Wille ist die Erneuerung geschaut und geformt. Die Handlung setzt ein mit der Vorahnung des Krieges, und sie neigt sich zum Ende mit den Erschütterungen der Revolution. Das Geschehen ist nicht unmittelbar gegeben, sondern mittelbar kenntlich durch die Menschen, in deren Seele es Eingang findet. Das Alte ringt mit dem Neuen, Gesetz mit Freiheit und Zügellosigkeit, Autorität mit Zuchtlosigkeit, Konservatismus mit Libertinismus. Das ganze Spiel und jede Gestalt in ihm ist trotz starker Wirklichkeitsnähe symbolisch gemeint. „Die Kommstunde", eine alte Sitte der Rhönbauern, ruft die Jünglinge und Jungfrauen aus häuslicher Obhut zu Selbstverantwortung und Bewährung. Aus der Sicherheit und Kraft alter Überlieferung stammt solcher Brauch, aus dieser Wurzelkraft muß auch das neue Menschenwesen, das Herr geworden über den Feind im eigenen Innern, seinen Ursprung nehmen.

Die Gesinnung des Stückes ist im besten Sinne konservativ. Die bäuerliche Kultur als Trägerin und Bewahrerin von Sitte und Glaube steht gegen die Welt der Technik und der Maschine als der Zerstörerin des Lebenssinnes. In der Familie des Rhönbauern Johannes Eck wird der Kampf der widerstreitenden Kräfte ausgetragen. Aus der Narrheit des alten Vaters spricht die Weisheit der alten Mutter Erde. In Johannes und Melani ist das Erbe des Blutes, der Wille zur Reinheit noch lebendig, aber auch schon Zweifel und Zwiespalt in der eigenen Brust. In Veronika lebt das Christliche unverfälscht. Ihr Untergang ist ihr Sieg. Mit Gregor Schlachter, dem Ehebrecher, betritt die Sünde den Plan. Sie lockt zu Freiheit und meint Verantwortungslosigkeit.

„Die Kommstunde" bedeutet gegenüber dem „Totentanz" einen dichterischen Fortschritt. Alles Symbolische ist diesmal Bild und Gestalt geworden, Zufälliges und Zeitliches ist unter den Aspekt der Vita aeterna gerückt, die Handlung ist ohne Bruch von einem Zentrum aus entwickelt, die Figuren leben, ihre Worte sind wahr, und es stört kein vordringlich absichtliches Wort und keine predigerhafte Geste. Dennoch: auch diese Dichtung ist noch zu sehr mit Gedanklichem be-

Digitized by Google

lastet, dem Denker sind gegenüber dem Dichter noch zu viele Rechte eingeräumt. Es kommt doch sehr wenig darauf an, was der Dichter will, während alles darauf ankommt, was er gestaltet.

Freiburg i. Br. Kurt Reinhardt.

Herwig, Franz: Das Mittsommer-Spiel. 8° (68) Frankfurt a. M. 1924, Verlag des Bühnenvolksbundes; 1.25

Der Gedanke, den Jahresfestkreis in geistlichen Spielen zu feiern, hat sicherlich viel für sich, und Herwig ist auch der Dichter, der ihn durchzuführen die Kraft hat. Freilich läßt sich nicht verkennen, daß das Erscheinen Mariens in diesem Spiele etwas unvermittelt und als nicht genügend begründet anmutet. Man könnte wohl an das echt sommerliche Fest Mariä Heimsuchung denken, aber dazu will das heilige Kind nicht stimmen. Diese Willkür des Dichters muß man hinnehmen. Wenn man sie aber gelten und Maria mit dem Kinde durchs mittsommerliche Land wandeln läßt, muß man das Ganze, den Kampf der Naturkräfte im Blute des Menschen mit der Gnade von oben durchaus anerkennen. Ein Dichter hat es geschrieben, dessen Verse sich der jeweiligen Stimmung prächtig anpassen: freilich gehören zur Aufführung auch gute Sprecher, soll ihre Wirkung vollkommen werden.

Füssen am Lech. Expeditus Schmidt O. F. M.

Weinrich, Franz Johannes: Das Tellspiel der Schweizer Bauern. (Spiele deutscher Jugend. Hrsg. von W. C. Gerst.) 12° (62) Frankfurt a. M. 1923, Verlag des Bühnenvolksbundes (Patmos-Verlag); geb. 1.50

In derben Holzschnittstrichen, fast rein episch, wie es dem echten Volksspiele gemäß ist, spielt sich die Handlung ab, ohne viel umständliche Motivierung. Ganz leise zittert ein Hauch von Naturempfindsamkeit hie und da durch die manchmal ein bissel gewollt herben Verse. Wie weit sich's in diesem Punkte von der alten Vorlage abhebt, vermag ich nicht zu sagen, desgleichen, ob all die reichlichen szenischen Bemerkungen des Erneuerers Werk sind — mich will bedünken: in ziemlich weit greifendem Maße. Nehmen wir es nur, wie es ist, und wir haben ein gutes Spiel für unsere männliche Jugend!

Füssen am Lech. Expeditus Schmidt O. F. M.

Rolland, Romain: Annette und Sylvia. Ein Roman. 8° (322) München 1924, Kurt Wolf; 3.50, geb. 5.—

Rolland schickt seinem Buche ein Wort „An den Leser" voraus, worin er sich sozusagen entschuldigt: seine Rolle beschränke sich darauf, die Gedanken seiner Romangestalten einfach niederzuschreiben; man solle hier keine Theorien und Doktorfragen suchen, sondern einfach die Seelengeschichte eines unverstellten langen Lebens. Eines „langen Lebens" — danach liegt wohl eine Fortsetzung im Plane des Dichters, obwohl das Titelblatt nichts davon sagt. Ich möchte an eine Weiterführung schon darum glauben, weil die eine der beiden Titelgestalten plötzlich ausscheidet, ohne daß man weiß, warum; das könnte sich in einer Fortsetzung ausgleichen. Bis weit über die Hälfte des Buches erweckt die Schilderung den Eindruck, als ob die beiden Mädchen untrennbar zusammengehören — ein ungleich Schwesternpaar, eines Vaters Töchter, aber die eine das Kind seiner Ehe, die andere das Kind seiner Liebe. Nach des Vaters Tode entwickelt sich zwischen den beiden eine für unser Empfinden überschwängliche Freundschaft, wenn auch von gelegentlichen Eifersuchtsgefühlen unterbrochen. Plötzlich verschwindet Sylvia aus dem Buche, das nur noch Annettens Herzensleben schildert, wie sie sich einem jungen Manne verlobt, den ihre Sinne lieben, indes der Verstand ihr sagt, aus dieser Verbindung werde ihr kein Glück erblühen — und schier im selben Augenblicke, da sie sich innerlich von ihm löst, gibt sie sich körperlich ihm hin. Dann gehen sie auseinander für immer. Mit dem Bilde der jungen hoffenden Mutter, die in dieser neuen Empfindung die Liebe zu finden glaubt, nach der ihre Seele gesucht, schließt das Buch — oder der erste Band. Rolland meint in seinem Vorworte: „Mögen Christoph, Colas Annette immer im Recht sein oder nicht, jedenfalls sind sie alle drei. Daß etwas lebt, ist seine stärkste Rechtfertigung." Lebt Annette nun wirklich ihr eigenes Leben? Bei Rollands Art, seine eigene Künstlerpersönlichkeit stets neben den geschilderten Gestalten fühlbar werden zu lassen, ja den Schilderer manchmal vor die Geschilderten hinzustellen, ist mir das nicht so sicher. Sie lebt, aber doch nur durch oder in dem Dichter; darum glaubt man ihr nicht restlos ihr Eigenleben. So will dies Buch, für sich allein betrachtet, nicht recht befriedigen, so sehr man den ganzen Dichter auf jeder Seite fühlt.

Füssen am Lech. Expeditus Schmidt O. F. M.

Kralik, Richard: Heinrich von Ofterings poetische Sendung. Ein romantischer Roman. 8° (186) Wien 1923, Vogelsang-Verlag; 24000 *ö. Kr.*, geb. 36000 *ö. Kr.*

Richard Kralik hat den Wagemut besessen, dem HardenbergschenOfterdingen-Fragment einen eigenen „Ofterings" an die Seite zu stellen — mit dem gleichen Problem: der Sendung des Dichters, in der gleichen Technik: der altertümlich färbenden, aber keineswegs antiquarisch echten Verhüllung der Gedanken und Geschehnisse und den gleichen romantischen Requisiten: dem Gral, dem Kronkarfunkel u. a. (die bei Hardenberg freilich durchweg erst in den Bruchstücken und Entwürfen des zweiten unvollendeten Teiles erscheinen); selbst das Fragmentarische des Urbildes ist beibehalten: auch Kraliks Roman ist ohne eigentlichen Abschluß, auch er ließe sich ins Unendliche weiterspinnen.

Aber — dort träumte und gestaltete ein echter Dichter, hier denkt und redet ein wackerer Polyhistor von guter ästhetischer Einsicht und warmer deutscher Gesinnung, doch ohne jede Fähigkeit des poetischen Schauens, Erfassens und Gestaltens. Dort blühte die echte blaue Blume, hier ist bestenfalls ihre vertrocknete Mumie aus dem Herbarium geholt. — „Heinrich von Ofterings poetische Sendung" hat wiederum den Beweis erbracht, daß Kralik ein vielbelesener Kopf, ein anregsamer Geist, aber kein Dichter ist.

Hechingen (Hohenzollern). August Bezin.

Digitized by Google

Federer, Heinrich: Wander- und Wundergeschichten aus dem Süden. (Groteske Sammlung von Werken zeitgenössischer Schriftsteller. Bd. 156.) 8° (322) Berlin 1924, G. Grote; 8.60; geb. 5.—

Einmal wird man von Heinrich Federer sagen, daß er ein Entdecker von Menschen war und daß all sein Wandern eine Fahrt auf dem Menschenherz gewesen; ein Entdecker, der nichts erobern mag, es sei denn Verbundenheit, und dessen feinste Gabe es ist, das Leben des Entdeckten nie zu stören. Gerade deshalb braucht er sich aus seinen schönsten Geschichten nicht heraus zu tun: er ist kein Fremder neben seinen Gestalten, ja kaum ein Anderer, und oft weckt sein brüderliches Wort die Stimme des Geheimnisses in jenen. Mit seinen Gestalten schaut er das Werden des Großen im scheinbar Kleinen, das Wachstum des Lebens im Alltag und in der Gewöhnlichkeit, und irgendwie gehört Federer selbstverständlich in dieses Wunder des Menschenblühens und -reifens hinein, und wenn er sein eigenes Herz auftut, steht es entfaltet am gleichen Stamm oder Halm wie das Ereignis der Erzählung. So kommt es, daß er aus seinen Geschichten nicht weggedacht werden kann, daß er ebenso neben dem Leser wie neben seinem Helden einherwandert und ohne Scheu dazwischenplaudert. Er zeigt die Landschaften und deutet jedes geringe Ding mit Ehrfurcht, und doch steht seine Welt nur wegen den geliebten Menschen da und ist ihm die Naturschönheit bloß Liebe Gottes zu den seelenbewohnten Geschöpfen.

Freilich: gerade in diesem neuesten Bande zeigt sich, wie aus eben solchen Gründen die Handlung weniger restlose Verdichtung des Stoffes als schöne Verfädelung des Geschehens ist. Alles wird Federer eine Straße, auf der er auf und ab wandern und den Hut schwingen kann in Höhen und Weiten, die ihm mehr bedeuten als strenge säulenhaft stehende Gestalt. Wenn in der schönsten dieser Geschichten der Seiler Ignacio Togliozzi an den dünnen langen Fäden des Gespinstes aus dem Dunkel eines Gäßleins in die Sonne der Piazza geht, hin und wieder, das Gewirke mit erfahrenen Fingern drehend, bis das Seil stark genug ist für Menschendienst, und wenn irgendwo ein silberhelles Lachen die idyllische Stille in frohe Zukunft ausweitet, so ist vielleicht gerade in diesem reizvollen Tun, das Arbeit und reine Lust vermählt, Federers Erzählungsweise verraten: es ist ein Erwandern von Ergebnissen, an denen man sich festigt, obwohl sie unendlich zart im Zusammenwirken sind. Auch die andern Geschichten und namentlich das „behagliche Nachgeplauder" erfreuen durch die Kunst wesenhaften Erzählens, der gegenüber die eigene Vorstellung vom Gestalten sich nicht behauptet, weil Federer — eben wie er ist — so ergreifend ist. Nur bei „Dante" möchte man im Stuhl zurücklehnen und vor der Strenge des herschauenden Antlitzes die Linien zu weich finden, die Federer weise lächelnd zieht: diese kleine Episode rankt bloß wie ein Efeugewinde an der Härte Dantes empor und senkt die Würzelchen nur in die Verwitterungen des über die Zeiten Ragenden.

G. Keckeis.

Mann, Heinrich: Der Jüngling. Novellen. (117) München 1924, Günther Langes Verlag; geh. 4.50

Wiederum bewährt sich Heinrich Mann als Meister kunstreicher Sprachformung. Wenige bedeutungsvolle Linien zeichnen einen Menschen, eine Situation, einen seelischen Vorgang. Und das Stoffliche ist bei aller Unerfreulichkeit durchdrungen von Mit-Leiden und Mit-Leben. Dieser Schriftsteller macht nichts anderes aus sich, als er ist; durch die Zeilen blickt als Not und leidvolle Erkenntnis die ethische und metaphysische Fragwürdigkeit seiner Menschlichkeit und seines Künstlertums und wird als Tragik empfunden. Es ist erfreulich, daß sein Auge wieder freier ins Weite blickt und sich nicht mehr an politischen oder sozialen Teilansichten festsaugt. „Der Jüngling", „Der Mörder", „Sterny", „Die Verräter" lauten die Titel der Novellen: vier Ausschnitte aus gegenwärtigem Leben, die Menschen gegensätzlichster Art in dramatischer Zuspitzung gegeneinander führen, voll der Erwartung, durch ein Lächeln beseligt und verlockt, durch ihr Fühlen gepeinigt, durch Erkenntnis enttäuscht: Unerlöste, die den Weg ins Freie suchen; im engen Ring ihres Daseins Gefangene, denen der Ausweg versperrt ist.

Freiburg i. Br. Kurt Reinhardt.

Haessel-Reihe. kl. 8° Leipzig 1923 u. 1924, H. Haessel: je 1.50, geb. je 2.20. — Bd. 1: Richard Euringer: Gleichnis der Zeit. Besinnliche Geschichten (120). — Bd. 2: Derf.: Pan u. die Fliege. Kribbelige Geschichten (118). — Bd. 6: Hans Brandenburg: Legenden des hl. Rochus (112).

1. u. 2. Gewiß sind diese „kribbligen" Geschichten, liest man sie nach Ermüdung von Arbeit und Denken zur Erholung, in ihrer Wirkung wie sprühender Schaum, Sektperlen des Lebens; aber sie versprühen sich nicht, ein Geschmack bleibt, den man irgendwann wieder nachkostet, ganz wie bei dem andern „besinnlichen" Geschichtenbändchen desselben lebensbejahenden jungen Dichters. Diese zartesten Legendchen vom Bruder Franz im Blütenkelch, vom Jesusknaben und seinem Frühstückskörbchen, diese Formkraft auf kleinstem Raum, das Führerschicksal Moses', den Turmbau zu Babel eindringlich sinnvoll zu machen, in unmittelbare Beziehung zum Leben des einzelnen zu setzen, das alles genießt man eines Behagens voll, als läse man nicht als Erwachsener im Kaleidoskop des Lebens, sondern als Kind in einer bunten Bilderbibel. Solche nachdenkliche und zugleich entspannende Lektüre brauchte der heutige Mensch öfter; von Euringer aber erhofft man sich nun gern ein größeres Buch bedachtsamer Fabulierkunst.

3. Brandenburg, ob er nun dem Sinn des modernen Tanzes oder dem Eichendorffischer Dichtung und Gestalt nachgeht, bleibt immer Romantiker. Auch diese verderbte mittelalterliche Zeit, diese Luft, in der die Pest sich aus den Menschen Italiens fraß und sie zerfraß, bekommt unter seiner Hand, die die franziskanische Gestalt des hl. Rochus zeichnet, einen romantischen, rührenden Schimmer. Und nicht die Wucht und Breite des Erzählens, wie ein Mensch aus Mitleid zur Entsagung der Frau Welt und dem Aufsich-

Digitized by Google

nehmen der Leiden anderer gelangt (s. Wassermanns „Wahnschaffe"), sondern die Innerlichkeit, die Überzeugung von dem Sinn des Erzählten macht eine Dichtung — und zählte sie wie diese nur 100 Seiten.

Hildesheim. Wilhelm Meridies.

Russische Erzähler. Übersetzt u. hrsg. von Leopold Weber. Bd. I. (Kunstwart-Bücherei, 4. Bd.) 8° (96) München 1923, Kunstwart-Verlag Gg. D. W Callwey; 1.—

Der vorliegende Band enthält vier kurze Erzählungen Tschechows und die grausige Mär „Der Erdgeist" von Gogol. Beide Dichter bedürfen längst keiner Empfehlung mehr. Tschechow zeigt sich auch in den vorliegenden Erzählungen als Meister der Charakterisierung kleiner Leute, deren Seelenleben er oft aus einer einzigen, unscheinbaren Äußerlichkeit restlos aufwickelt. — Auch für Gogol ist die gewählte Probe charakteristisch, da sie einen Blick in das Hauptproblem des Dichters, das Ringen zwischen den Dämonen des Lichts und der Finsternis gestattet. Die Übersetzung Webers ist, soweit russischer Sprachgeist im Deutschen überhaupt wiedergegeben werden kann, als geglückt zu bezeichnen.

Wien. Joseph Leo Seifert.

Schwarzkopf, Nikolaus: Die Häfner aus dem Erbseneck. 8° (160) Köln 1924, Hermann Schaffstein; 4.60

Ein fesselnder Ich-Roman, der warm und sonnig anhebt. Das Wesen und Walten der Mutter, das Glück der Kindheit, die In- und Umwelt des Elternhauses, das Häfnerdorf im Odenwald: alles ist echtes Leben. In das Idyll klingt mit süßen Gedanken und Geigenspiel und kindlicher Eifersucht die junge Liebe.

Die Häfnerlehrlinge Franz und Martin, deren Freundschaft trotz ihrer Nebenbuhlerschaft um Klärchens Gunst die Probe besteht, führt ein künstlerischer Trieb aus dem stillen Dorf hinaus in die Welt. Der stimmbegabte Franz bringt es zum angesehenen Mitglied der Darmstädter Oper. Martin bildet sich vielseitig aus, dichtet, musiziert, malt, modelliert. Rechtzeitig kommt er zur Klarheit über die Grenzen seiner Begabung und wendet sich zum Häfnerhandwerk zurück, das er für sich zur Kunst erhebt. Ins Erbseneck heimgekehrt, vereinigt er die Handwerksbetriebe zu einer genossenschaftlichen Großhäfnerei, weckt modernes Leben, veredelt die heimische Industrie und erobert ihr den Weltmarkt. Während in Franzens Seele Klärchens Bild erlischt, bleibt dem treuen Martin die Jugendliebe ein Leitstern, das Jugendland ein fester Ankergrund. So „gehen die Erbseneder Häfnersbuben ihre Wege: der eine in den übergoldeten Schimmer seiner Künstlerschaft, der andere in das stille, lächelnde Glück der Heimat".

Der Dichter läßt uns die Häfnersleute bei ihrer Arbeit sehen, zeigt das gefährdete Handwerk im Kampf ums Dasein, begleitet seinen Helden aus der Enge in die Weite und zu seinem Ausgangspunkt zurück. So dehnt und schließt sich der Ring. Im Leben des Töpferdorfes spiegelt sich das Weltgetriebe wieder, wir erkennen im Geringen die Wiege des Großen, im Leid und Glück der Erbseneder die ewige Hand, die das Menschengeschick fügt und gestaltet. Die Darstellung ist bei aller Schlichtheit voll feiner Verzweigungen und starker Spannungsreize. Trefflich ist die Charakteristik der einzelnen Personen und die Kleinmalerei der ländlichen Zustände.

Freiburg i. Br. Peter Scherer.

Brey, Henriette: Der Heidevikar. Roman. 1.—4. Aufl. 8° (356) Köln, J. P. Bachem; 7.—, geb. 9.—

Der vorliegende Roman ist, soweit ich die Werke der Verfasserin kenne, ihre beste und reifste Schöpfung. Sicher und lebenswahr wird hier von Frauenhand die Geschichte eines katholischen Priesters gezeichnet, den trotz seiner ausgeprägten Veranlagung für die Großstadtseelsorge die geistliche Behörde mit der Pastoration eines armseligen Heidedorfes betraut hat. Gehorsam hat der Vikar die auferlegte Pflicht übernommen, aber ihre Erfüllung fällt ihm schwer. Die Dörfler rebellieren gegen ihn und die geistige Vereinsamung drückt ihn seelisch nieder. Wie in diesem langwierigen Kampf die priesterliche Opfergesinnung immer mehr siegt, ist vortrefflich erzählt. Wie taktvoll bei aller Lebenswirklichkeit die Verfasserin den Stoff behandelt, zeigt die Darstellung der aufkeimenden Neigung und Seelenfreundschaft des Vikars zu einer verstehenden, ihm geistig verwandten Frau, die als einziger Mensch in seiner Heideeinsamkeit volles Verständnis für sein Wollen und Wirken hat. Wenn dieser Priesterroman auch künstlerisch keineswegs, wie der Waschzettel behauptet, neben Sheehans und Federers Bücher zu stellen ist, so bleibt er doch eine erfreuliche Leistung und zeigt, daß das Schaffen von H. Brey sich erfreulich entwickelt.

Berlin-Wilmersdorf.

Hanns Heinrich Bormann.

Berger, A.: Exotische Tiergeschichten. Mit Zeichnungen von A. Pathe. 8° (222) Berlin 1924, Ullstein; geb. 4.50

Neun Tiergeschichten aus verschiedenen tropischen Erdteilen geben zwar ihren „Helden" eine menschliche Ausdrucksweise, doch geschieht es nicht, um die Intelligenz auf billige Weise zu vermenschlichen, sondern lediglich zur Veranschaulichung des tierischen Lebensbildes. Dabei verfährt Berger recht glücklich: jedes der geschilderten Tierleben wird gegenständlich klar in der ihm eigentümlichen Landschaft und Atmosphäre. Die Vorstellung ist nach dieser erfreulichen Lektüre wirklich bereichert. Erwachsene wie Jugendliche werden Bergers Geschichten mit Nutzen und Vergnügen lesen. G. Keckeis.

Jagdgeschichten aus fernen Ländern. Erzählungen und Erlebnisse. Ausgewählt von Friedr. W. Dahnke. Mit Federzeichnungen von H. A. Aschenborn. 8° (210) Hamburg, Geb. Enoch; geb. 3.50

Eine gute, abwechslungsreiche Auswahl von abenteuerlichen Geschichten, mit einer Ausnahme bereits erschienenen Büchern entnommen. Das Erzählerische ist mit Recht vorangestellt, um diese Jagden auf Großwild lebendig zu machen. Abgesehen von der köstlichen Geschichte, die H. G. Wells von einem spätgeborenen Urweltsvogel Aepyornis vastus erfand, bieten alle übrigen Jagdabenteuer aus der Erfahrung gewachsene Schilderungen, einige mit vorzüglicher Tierbeobachtung. G. Keckeis.

Digitized by Google

Bourroughs, Edgar Rice: Tarzans Rückkehr in den Urwald. 8° (270) Stuttgart o. J. (1924), Dieck & Co.; geb. 4.80

Das Buch bedeutet ein sehr gutes Geschäft. Auflagen sind vorausbestellt. Die Reklame-Trommel wirbelt. Tausende folgen ihr — um eines Kitsches wegen. Bot der erste Band der Tarzan-Serie, wenigstens etwa hundert Seiten lang, noch eine filmartig unterhaltende Darstellung (vgl. Lit. Hdw. 1924, 238), die dann freilich verflachte, so häuft dieser Nachfolgerband einen „sensationellen" Unsinn zum andern. Schon zu Beginn gibt es eine Sensation: da liegt eine Leiche — die Phantasie des Verfassers. Die Unwahrscheinlichkeit ist mit den Händen zu greifen, die Schlampigkeit der Schilderung auch. Wahrhaftig: hier kann auch der Anspruchloseste erproben, ob er von allen guten Lesegeistern verlassen ist.

G. Keckeis.

Neuerscheinungen. Zeitschriftenschau. Nachrichten.

Theologie.

Dürr, L.: Die Stellung des Propheten Ezechiel in der israelitisch-jüdischen Apokalyptik. Ein Beitrag zur Erklärung des Buches Ezechiel u. zur israelit. Religionsgeschichte. (Alttestamentl. Abhdlgen. IX. Bd. 1. H.) (XVI u. 180) Münster i. W. 1923, Aschendorff; 6.10

Göller, E.: Kirchengeschichtl. Probleme des Renaissancezeitalters. (80) Freiburg 1924, Herder; 1.20

Hamerle, Andreas, C. Ss. R.: Betrachtungen über die Freuden der Mutter Gottes für den Monat Mai. (208) Graz 1924, Styria.

Hosp, Eduard, C. Ss. R.: Die Kongregation des allerheiligsten Erlösers (Redemptoristen). Ihr Werden und Wollen. (248) Graz 1924, Styria.

Kramp, Joseph, S. J.: Eucharistia. Von ihrem Wesen u. ihrem Kult. (Bücher für Seelenkultur.) (X u. 186) Freiburg 1924, Herder; 1.80, geb. 2.60

Louis, P.: Eine Einführung in das Missionswerk der kath. Kirche. (224) Aachen 1924, Xaveriusverlagsbuchh.; kart. 2.40, geb. 3.80

Maynage, Th.: Die Religion des Spiritismus. Limburg a. d. Lahn 1924, Gebr. Steffen; 1.20

Reatz, A.: Jesus Christus. Sein Leben, seine Lehre u. sein Werk. (VIII u. 354) Freiburg 1924, Herder; 5.50, geb. 7.50

Sole, Bern. del, O. F. M.: Die Nachfolge des hl. Franziskus. Limburg a. d. Lahn 1924, Gebr. Steffen; 2.—, geb. 2.50

Stingeder, Fr.: Die homilet. Fülle der Heiligen Schrift. 1. H. Mit einer Anleitung zur Gewinnung u. Gestaltung des bibl. Predigtstoffes nebst einigen Predigten u. Ansprachen. (84) Linz a. d. D. 1924, Kath. Preßverein.

Verweyen, J.: Aus Bewußtseins Tiefen. Gebete kosmischer Mystik. (90) Leipzig 1924, Wolkenwanderer-Verlag; geb. 6.— u. 20.—; Vorzugsausg.: 85.— u. 100.—

Walther, Gerda: Zur Phänomenologie der Mystik. (248) Halle 1923, M. Niemeyer; 4.—, geb 5.—

Wittig, J.: Die Kirche im Waldwinkel u. andere Geschichten vom Glauben u. vom Reiche Gottes. (292) Kempten 1924, Kösel & Pustet; 3.—, geb. 3.80

Philosophie und Psychologie.

Baudouin: Die Macht in uns. Grundlegung einer Lebenskunst im Sinne der neuen Psychologie. (178) Dresden 1924, Sibyllen-Verlag; 3.—, geb. 4.—

Falkenfeld, H.: Was ist uns Kant? Weimar 1924, E. Lichtenstein; kart. 1.20

Gutmann, W.: Wanderungen im Gebiete der Seelenmechanik. 8 Vorträge. (86) Wien 1924, Buckum A.-G. H. Heller; 2.40; 3.— *Schw. Fr.*

Hiestand, M.: Das sokrat. Nichtwissen in Platons ersten Dialogen. Eine Untersuchung über die Anfänge Platons. (110) Zürich 1923, Seldwyla; 5.—, geb. 6.—

Howald, E.: Platons Leben. (110) Zürich 1923, Seldwyla; 3.—, geb. 4.—

Kant: Briefwechsel. Mit Einleitung, Anmerkungen, Personen- u. Sachregister versehen von O. Schöndörffer. 2 Bde. (XVI u. 922) Leipzig 1924, F. Meiner; 15.—, geb. 18.— u. 25.—

Meissinger, K. A.: Kant u. die deutsche Aufgabe. Eine Handreichung zu Kants 200. Geburtstage. (100) Frankfurt a. M. 1924, Englert & Schlosser; 2.—

Messer, A.: Immanuel Kants Leben u. Philosophie. (VIII u. 336; 1 Bildnis) Stuttgart 1924, Strecker & Schröder; kart. 4.50, geb. 5.50

Störring, G.: Was soll uns Kant sein? Leipzig 1924, Wilh. Engelmann; 2.—

Vorländer, K.: Immanuel Kant. Der Mann u. das Werk. 2 Bde. Leipzig 1924, F. Meiner; geb. etwa 24.— u. etwa 30.—

Geschichte. Politik.

Berendsohn, W. A.: Politische Führerschaft. Leipzig 1924, E. Oldenburg; 1.20

Böhm, W.: Im Kreuzfeuer zweier Revolutionen. (552) München 1924, Verlag für Kulturpolitik; 9.—, geb. 11.—

Borovičzény, A. v.: Der König und sein Reichsverweser. (362) München 1924, Verlag für Kulturpolitik; 7.—, geb. 8.50

David, Hch.: Englands europäische Politik im 19. Jahrh. Von den französ. Revolutionskriegen bis zum Tode Palmerstons. Mit 4 Porträts. Bern u. Leipzig 1924, E. Bircher; geb. 12.—; 15.— *Fr.*

Gumbel, E. J.: Verschwörer. Beiträge zur Geschichte u. Soziologie der nationalist. Geheimorganisationen in Deutschland seit 1918. (220) Berlin-Wien 1924, Malik-Verlag; 2.—, geb. 3.—

Hofer, H.: Nationalismus u. Christentum. (144) Wernigerode 1924, „Die Aue"; kart. 1.50

Hohlfeld, J.: Geschichte des Deutschen Reiches 1871—1924 (XII u. 788) Leipzig 1924, S. Hirzel; 18.—, geb. 15.—

40 Jahre deutsche Kolonialarbeit. Gedenkschrift zum 24. April 1924, hrsg. von der Kolonialen Reichsarbeitsgemeinschaft. (52; 8 Bildtaf. u. Abb.) Berlin 1924, Agentur Duems; 1.50

Lazarus, Jos.: Der Numerus Clausus in der Weltgeschichte (88; 1 Karte) Leipzig 1924, Der Neue Geist-Verlag Dr. P. Reinhold; 2.40

Lenin, N.: Ausgewählte Werke. 2 Bde. (à ca. 600) Berlin 1924, Malik-Verlag; Subskr.-Preis: ca. 12.—, geb. ca. 15.—

Rachfahl, F.: Staat, Gesellschaft, Kultur u. Geschichte. (VI u. 106) Jena 1924, Fischer; 3.—

Rathenau, W.: Gesammelte Reden. Berlin 1924, S. Fischer; 6.—, geb. 8.— u. 10.—

Lebensbilder. Briefliteratur.

Altmann, W.: Richard Wagner u. Albert Niemann. Ein Gedenkbuch mit bisher unveröffentl. Briefen Wagners, Bildern u. 1 Fakt. Nebst einer Charakteristik Niemanns von G. Niemann. Berlin 1924, Gg. Stilke; 10.—, geb. 12.— u. 25.—

d'Ormesson, J.: Masaryk. Berlin 1924, C. A. Schwetschke & Sohn; 1.50

Blücher, Evelyn Fürstin: Tagebuch. (XXIV u. 364) München 1924, Verlag für Kulturpolitik; geb. 12.50; num. Vorzugsausg. 25.—

Caruso. Einzig autorisierte Biographie. Als Anhang: Carusos Gesangsmethode. Hrsg. von C. Thesing. Mit zahlr. Tafelbildern, Abb. u. Notenbeispielen. (400) München 1924. Buchenau & Reichert; 8.—, geb. 10.— u. 40.—

Dauthendey, M.: Erlebnisse auf Java. Aus Tagebüchern des Dichters. München 1924, A. Langen; 3.50, geb. 6.—

Harden, M.: Köpfe. IV. Bd. (ca. 550) Berlin 1924, E. Reiß. 9.—, geb. 11.—, 12.— u. 15.—

Kannitverstan: Herbstl. Reise eines Melancholikers. Briefe aus Holland. Hrsg. von W. Hausenstein. Mit 21 Bildergaben. Stuttgart 1924, Deutsche Verlags-Anstalt; geb. 4.—; 5.— *Schw. Fr.*

Schleiermacher, Fr.: Briefe. Ausgew. u. eingel. von H. Mulert. (404) Berlin 1923, Propyläen-Verlag; geb. 15.— u. 20.—

Heilkunde.

Bofinger, A.: Die Diätbehandlung der Zuckerkrankheit mit einigen Bemerkungen über das Wesen der Zuckerkrankheit. Als Anhang: Kochbuch für Zuckerkranke, zusammengestellt von Frau Else Bofinger. (56) Bad Mergentheim, H. Klug; geb. 1.50

Kraft, Hch., und Frau Helene Kraft: Gesunde Küche. Ein Handbuch der richtigen Ernährung und Speisenbereitung. 2 Teile in 1 Bd. Stuttgart 1924, Union, Deutsche Verlagsges.; geb. 7.50; 10.— *Schw. Fr.*

Thiele: Arbeitshygiene — Arbeiterschutz. (Leben u. Gesundheit. I. Bd.) Dresden 1924, Deutscher Verlag für Volkswohlfahrt; 1.20

Soziales.

Brauer, Th.: Krisis der Gewerkschaften. (IV u. 54) Jena 1924, Gust. Fischer; 1.50

Ebert, L.: Wege zur Überwindung des deutschen Klassenkampfes. (28) Starnberg 1924, Würmsee-Verlag H. Schaeffer; —.40

Eder, H.: Kirche u. Sozialdemokratie in Vergangenheit u. Gegenwart. (ca. 156) Wernigerode 1924, „Die Aue"; kart. 3.—

Digitized by Google

Oppenheimer, Fr.: Wege zur Gemeinschaft. Gesammelte Reden und Aufsätze. I. Bd. (ca. 500) München 1924, M. Hueber; 10.—, geb. 12.—

Pesch, Heinrich, S. J.: Des wissenschaftl. Sozialismus Irrgang u. Ende. (IV u. 70) Freiburg 1924, Herder; 1.20

Schlagworte des gottlosen Sozialismus u. Kommunismus. (112) Kreuzlaer 1924, Butzon & Bercker; —.50

Winter, M.: Das Kind und der Sozialismus. Eine Betrachtung. Berlin 1924, J. H. W. Dietz Nachf.; kart. 1.75, geb. 2.80

Volkswirtschaft.

Henderson, H. D.: Angebot u. Nachfrage. Deutsch hrsg. von M. Palyi. (VIII u. 156; 2 Abb.) Berlin 1924, J. Springer; 3.90; —.95 $

Henricl, W.: Die Kohlenwirtschaft Rußlands in u. nach dem Kriege. (58; 2 Übersichtskart.) Berlin 1924, J. Springer; 3.60; —.90 $

Moulton, H. G., u. Constantine E. McGuire: Deutschlands Zahlungsfähigkeit. Eine Untersuchung der Carnegie-Stiftung zur Reparationsfrage. Berlin 1924, Verlag für Politik u. Wirtschaft; 6.—

Robertson, D. H.: Das Geld. Deutsch hrsg. von M. Palyi. (VIII u. 150) Berlin 1924, J. Springer; 3.90; —.95 $

Volkswirtschaftl. Grundbegriffe. Berlin 1924, Arbeiterjugend-Verlag. — Joh. Schult: Was ist Kapital und Kapitalismus? (60); —.40. — Derf.: Geld und Valuta (64); —.40. — Derf.: Schlagwörter im wirtschaftlichen und politischen Meinungskampf. (86); —.80

Literaturwissenschaft.

Griebel, E.: Hermann Löns, der niederdeutsche Dichter u. Wanderer. Mit etwa 50 Tier- u. Heidebildern von Fidus, Grotemeyer, Hauchecorne, Koken u. a., sowie Handschriftdrucken des Dichters. Berlin-Lichterfelde 1924, Naturschutz-Verlag; kart. 3.—

Kleist: Werke u. Briefe. In 4 Bdn. hrsg. von M. Schneider. Stuttgart 1924, W. Hädecke; geb. etwa 28.—, etwa 44.— u. etwa 80.—

Körner, J.: Romantiker u. Klassiker. Die Brüder Schlegel in ihren Beziehungen zu Schiller u. Goethe. (224; 16 S. Register) Berlin 1924, Askanischer Verlag; geb. 7.50

Mahrholz, W.: Literaturgeschichte u. Literaturwissenschaft. (Lebendige Wissenschaft. Strömungen u. Probleme der Gegenwart. Bd. I.) Berlin 1924, Mauritius-Verlag; kart. 2.50

Rapp, Eleonore: Die Marionette in der deutschen Dichtung vom Sturm und Drang bis zur Romantik. (54) Leipzig 1924, Lehmann & Schüppel; 2.—

Tengler, R.: Schopenhauer und die Romantik. (German. Studien. 29. Heft.) (96) Berlin 1928, E. Ebering; 2.80

Kunst.

Beyer, O: Norddeutsche gotische Malerei. (48; 67 Abb.) Braunschweig 1924, Gg. Westermann; geb. 8.—

Braun, Jos., S. J.: Der christl. Altar in seiner geschichtl. Entwicklung. 2 Bde. München 1924, G. Koch & Co.

Cohn-Wiener, E.: Das Kunstgewerbe des Ostens. Ägypten, Vorderasien, Islam, China und Japan, Geschichte, Stile, Technik. (256; 201 Abb. u. 2 Farbentaf.) Berlin 1924, Verlag für Kunstwissenschaft; geb. 15.—

Feurstein, Hch.: Zur Deutung des Bildgehaltes bei Grünewald. (32) Augsburg 1924, Dr. B. Filser; 1.80

Grien, Hans Baldung. — Holzschnitte des Hans Baldung Grien. Mit 50 ganzseitigen Abb. u. einer Einleitung von H. Curjel. München 1924, Allgemeine Verlagsanstalt; geb. 8.— u. 12.—

Kapralik, E.: Michel Blümelhuber, der Stahlschnittmeister in Steyr. Mit 32 Abb. u. einem Bildnis des Künstlers. München 1924, Nikola-Verlag; geb. 5.—; num. Ausgabe etwa 28.—

Le Coq, A. von: Die buddhistische Spätantike in Mittelasien. Bd. III: Die Wandmalereien. (54; 50 Abb. u. Karten sowie 27 Taf.) Berlin 1924, D. Reimer; geb. 100.—

Passarge, W.: Das deutsche Besperbild im Mittelalter. (Deutsche Beiträge zur Kunstwissenschaft. I. Bd.) (XVI u. 146; 40 ganzseitt. Abb.) Köln 1924, F. J. Marcan-Verlag; 8.50, geb. 10.—

Schubring, P.: Die Architektur in der italienischen Hochrenaissance. Mit 75 Abb. München 1924, H. Schmidt; 5.—, geb. 8.—

Taschenbuch für Exlibrissammler. Herausgegeben von A. Schramm. I. Jahrg. (80; 17 Bildtaf.) Leipzig 1924, Wilh. Goldmann; geb. 5.— u. 10.50

Terehsch, E. A.: Altchinesische Bronzen. (XXIV u. 336; 160 Abb. u. 1 Landkarte) Berlin 1924, J. Springer; geb. 75.—; 18.— $.

Winkler, Fr.: Die altniederländ. Malerei. Die Malerei in Belgien u. Holland von 1400 bis 1600. (414; 214 Abb.) Berlin 1924, Propyläen-Verlag; geb. 26.— u. 28.—

Wolfradt, W.: Caspar David Friedrich und die Landschaft der Romantik. (224; 98 Abb.) Berlin 1924, Mauritius-Verlag; geb. 20.—

Schöne Literatur.

Braun, F.: Wunderstunden. 3 Erzählungen. (84) Frankfurt a. M. 1923, Rütten & Loening; geb. 2.50

Büchner, Georg: Sämtliche poet. Werke nebst einer Ausw. seiner Briefe. Hrsg. u. eingeleitet von A. Zweig. (LVIII u. 338; 1 Titelb.) München 1923, Rösl & Co.; geb. 19.—, 27.— u. 150.—

Daumer, Gg. Fr.: Gesammelte poet. Werke. Hrsg. von L. Hirschberg. Bd. I: Dichtungen des Morgenlandes. Hafis. Mahomed u. sein Werk. Die Weisheit Israels. (XVI u. 470) Berlin 1924, Trowitzsch & Sohn; geb. 8.—; num. Ausg.: geb. 25.—

Deodata, M.: Erzählungen für Jung u. Alt. Bearb. u. dargeboten von Willibrord Beßler O. S. B. (ca. 600) Kehl 1924, Wilh. Eckmann; geb. 5.—

Geschichten von Musik u. Musikern. Ausgewählt u. eingeleitet von E. Lissauer. (308) Stuttgart 1924, K. Engelhorns Nachf.; geb. 4.50; 5.60 Schw. Fr.

Hanstein, O. v.: Der blutrote Strom. Roman aus der Zeit eines Titanen. (202) Stuttgart 1924, Deutsche Verlagsanstalt; geb. 3.—

Harms, W.: Im Monarchenwinkel. Roman. (288) Leipzig 1924, Grethlein & Co.; 4.—, geb. 6.—

Huna, L.: Wieland der Schmied. Ein nord. Sagenroman. Leipzig 1924, Grethlein & Co.; 4.50, geb. 7.—; Vorzugsausg. geb. 12.—

Kraft, Bd. v.: Lord Byrons Pilgerfahrt. Roman. Leipzig 1924, Grethlein & Co.; 4.50, geb. 7.—; Vorzugsausg. geb. 12.—

Küchler, K.: Zwischen den Dünen. Roman. (342) Leipzig 1924, Grethlein & Co.; 4.—, geb. 6.—

Paul, Jean (d. i. J. P. F. Richter): Werke. Hrsg. von E. Berend. 5 Bde. I: Idyllische u. humorist. Erzählungen. (LIV u. 894). II: Hesperus. (722). III: Titan Giannozzo. (868). IV: Siebenkäs. Flegeljahre. (934). V: Vorschule der Ästhetik. Levana. Vermischte Schriften. (906) Berlin 1923, Propyläen-Verlag; geb. je 20.— u. je 24.—

Pokorny, J.: Die älteste Lyrik der grünen Insel. Aus dem Irisch-Keltischen übertragen. (VI u. 130) Halle 1923, M. Niemeyer; 3.—, geb. 4.—

Renker, E.: Irrlichter. Seltsame Geschichten. (274) Leipzig 1924, Grethlein & Co.; 4.—, geb. 6.—

Schmitt, E.: Die Heimkehrer. Roman. Jena 1924, E. Diederichs; ca. 3.—, geb. ca. 4.—

Scholz, W. v.: Die gläserne Frau. Schauspiel. Stuttgart 1924, W. Hädecke; 2.—, geb. 3.—

Schreckenbach, P.: Die Mühlhäuser Schwarmgeister. Ein Roman aus den Nottagen der alten freien Reichsstadt. (368) Leipzig 1924, L. Staackmann; 3.50, geb. 5.20 u. 10.—

Spanische Novellen Hrsg. von H. Rausse. Bd. 1—3. I: Don Juan Manuel: Der Graf Lucanor. — B. Gracián: Handorakel u. Kunst der Weltklugheit. (136). II: Schelmennovellen: Lazarillo de Tormes. I. u. II. Tl. — Fr. de Quevedo: Der Spitzbube Don Pablo. — M. Aleman: Guzman de Alfarache. — M. de Cervantes Saavedra: Isaak Winkelfelder u. Jobst von der Schneid. (144). — III: M. de Cervantes Saavedra: Die Macht des Blutes. — Die betrügl. Heirat. — Die Novelle von der unziemlichen Neugier. — Die Geschichte des Maurensklaven. (154) Regensburg 1923, Habbel & Naumann; geb. je 3.—

Steinmüller, P.: Der Richter der letzten Kammer. Roman. (208) Stuttgart 1924, Greiner & Pfeiffer; 3.—, geb. 4.75 u. 8.50

Sturmann, M.: Althebräische Lyrik. München 1924, Allgem. Verlagsanstalt; geb. 6.—, 9.—, 15.— u. 40.—

Vogel, T.: Unsereiner. Roman. (368) Leipzig 1924, Grethlein & Co.; 4.50, geb. 7.—; Vorzugsausg. 12.—

Weber, Adelheid: An der Grenze. (288) Stuttgart 1924, J. Engelhorns Nachf.; 1.50, geb. 2.50

Zobeltitz, F. v.: Die Rote Kaschgar. Roman. Berlin 1924. Ullstein; geb. 4.—

Neue Auflagen und Ausgaben.

Bobelka, F. X.: Katechismus der Kirchengeschichte. 2., erw. Aufl. (108) Graz 1924, Styria.

Coué: Die Selbstbemeisterung durch bewußte Autosuggestion. 5.—8. Tauf. (146) Basel 1924, B. Schwabe & Co.; 2.20

Fäßer, J. C.: Das Wiedertäuferreich zu Münster i. Westf. Neu bearb. von Dr. Siebhoff. 2. Aufl. Mit Porträt des „Wiedertäuferkönigs". Münster i. W. 1924, Ferd. Theissing; geb. 2.50

Hagemann, Gg.: Logik u. Noetik. Ein Leitfaden für akadem. Vorlesungen sowie zum Selbstunterricht. Vollständig neu bearb. von A. Dyroff. 11. u. 12., verb. Aufl. (VIII u. 260) Freiburg 1924, Herder; 4.—, geb. 5.—

Heimbucher, M.: Methodisten, Adventisten u. Neu-Apostolische Gemeinde (Neu-Irvingianer). Eine kurze Darstellung ihrer Geschichte u. ihrer Lehren für Gebildete u. das Volk. 3. Aufl. (IV u. 112) Regensburg 1924, Manz; 1.—

— Was ist von den Baptisten zu halten? 2. Aufl. (VIII u. 108) Ebd. 1924; 1.—

Digitized by Google

Ignatius von Loyola: Geistliche Übungen. Nach dem span. Urtext übertr. von Alfred Feder S. J. 8., verb. Aufl. (6.—8. Tauf.) (XII u. 192) Regensburg 1924, Manz; —.80, geb. 1.50

Kerer, Fr. X.: Don Bosco. 5. Aufl. (9. u. 10. Tauf.) (VIII u. 110; Titelb.) Regensburg 1924, Manz; 1.50

— Der Tatenruf vom Altare. Kathol. Aktivismus. 2. Aufl. (3. u. 4. Tauf.) VIII u. 120) Ebd. 1924; 1.—, geb. 1.50

Kerr, A.: O Spanien! Eine Reise. 6. Aufl. Berlin 1924, S. Fischer; 8., geb. 4.50

Lang, L.: Buddha u. Buddhismus. Unter Mitarbeit von L. Ankenbrand. 2. Aufl. (80; Abb.) Stuttgart, Franckh'sche Verlagshandlung; geb. 1.10, geb. 2.—

Mäder, R.: Ich bin katholisch! 3. Aufl. (9.—13. Tauf.) (140) Regensburg 1924, Manz; 1.—

Max Slevogts graphische Kunst. Mit Text von E. Waldmann u. 126 Abb., zumeist ganzseit. Tafeln. 2. Aufl. Dresden 1924, E. Arnold; geb. 18.— u. 27.—

Miller, Athanasius, O. S. B.: Die Psalmen. Einführung in deren Geschichte, Geist u. liturg. Verwendung. (Ecclesia orans, IV. Bdchen.) 5.—8., stark verm. Aufl. (9.—12. Tauf.) (VIII u. 242) Freiburg 1924, Herder; 2.50, geb. 3.60

Moll, A.: Der Spiritismus. Nebst einem Beitrag von K. R. Kupffer. 3. Aufl. (96; 28 Abb.) Stuttgart, Franckh'sche Verlagshandlung; 1.10, geb. 2.—

Müller, Jos.: Jean Paul u. seine Bedeutung für die Gegenwart. 2., umgearb. Aufl. Mit dem Bilde Jean Pauls nach einer Zeichnung von C. Vogel. (VIII u. 896) Leipzig 1923, F. Meiner; 7.—, geb. 9.—

Schlegel, Caroline. — Carolinens Leben in ihren Briefen. Auf Grund der von E. Schmidt besorgten Gesamtausgabe in Auswahl hrsg. von R. Buchwald, eingel. von Ricarda Huch. 9.—10. Tauf. (468; 16 Bildtafeln) Leipzig 1923, Insel-Verlag; geb. 5.— u. 7.50

Wickl, Rupert, S. J.: Priester-Exerzitien. Ein Büchlein für alle, die sie machen oder geben. 3.—5. Tauf (280) Innsbruck 1924, Marianischer Verlag; geb. 8.—

Fremdsprachige Literatur.

Alexinsky, Grégoire: Du Tsarisme au communisme. La révolution russe, ses causes, ses effets. Paris, Colin; 8 *Fr.*

Audemar, Jean: L'impérialisme anglo-saxon. Les maîtres de la mer, de la houille et du pétrole. Paris, Nouv Libr. nat.; 10 *Fr.*

Blondel, Ch.: La psychoanalyse. Paris, Alcan; 9 *Fr.*

Boschot, Adolphe: Chez les musiciens. T. 2. Paris, Plon; 7 *Fr.*

Bouglé, C.: De la sociologie à l'action sociale. Pacifisme, féminisme, coopération. Paris, Presses universit. de France; 6 *Fr.*

Campbell, Olwen W.: Shelley and the Unromantics. III. London, Methuen; 16 *sh.*

Cochin, Denys: 1914—1922. La guerre, le blocus, l'union sacrée. Paris, Plon; 7 *Fr.* 50 *c.*

Destrée, Jules: Wallons et Flamands. La querelle linguistique en Belgique. Paris, Plon; 5 *Fr.*

Dottin, G.: Les littératures celtiques (Irlande, Ecosse, Pays de Galles, Bretagne.) Paris, Payot; 5 *Fr.*

Escholier, Raymond: Honoré Daumier, peintre et graveur. Paris, Floury; 75 *Fr.*

Filon, A.: Histoire d'Angleterre depuis les origines jusqu'à la paix de 1919. Paris, Hachette; 17 *Fr.* 50 *c.*

Gonnard, René: Histoire des doctrines de la population. Paris, Nouv. Libr. nat.; 15 *Fr.*

Hornstein, Xavier de: Les grands mystiques allemands du 14e siècle: Eckart, Tauler, Suso. Etat présent des problèmes. Paris-Lucerne, Raeber & Co.; 10 *Fr.*

Kroeber, A. L.: Anthropology. New York, Harcourt; 4 $ 50 *c.*

Langdon, S.: The Babylonian Epic of Creation restored from the recently recovered Tablets of Assur. Transcription, Translation and Commentary. London, Milford; 16 *sh.*

Lhande, Pierre: Un maître humaniste: Le Perè Longhaye, Paris, Gigord; 6 *Fr.* 75 *c.*

Moore, Henry L.: Generating Economic Cycles. London, Macmillan; 12 *sh.*

Mousset, A.: Un témoin ignoré de la révolution: Le comte de Fernand Nuñez, ambassadeur d'Espagne à Paris (1787—1791). Paris, Champion; 25 *Fr.*

Muirhead, J. H.: Contemporary British Philosophy. Personal Statements. Serie 1. London, Allen & U.; 16 *sh.*

Painlevé, P.: Comment j'ai nommé Foch et Pétain. La politique de guerre de 1917. Le commandement unique intérallié. Paris, Alcan; 12 *Fr.*

Pannone, A.: Lo Stato Borbonico. Saggio di storia del diritto pubblico napoletano del 1734 al 1799. Vol. 1. La Stato e la sua attività amministrativa. Firenze, Seeber; 25 *l.*

Richet, Charles: L'œuvre de Pasteur. Paris, Alcan; 6 *Fr.*

Séailles, G.: La philosophie du travail. Paris, Presses universit. de France; 10 *Fr.*

Seylaz, L.: Edgar Poe et les premiers symbolistes français. Paris, Champion; 15 *Fr.*

Tarchi, Nicola: Saggi di Storia delle religioni. Foligno, Campitelli; 20 *l.*

Taverner, John: Tudor Church Music. Vol. 1. London, Milford; 80 *sh.*

Trotter, T. H. Yorke: Music and Mind. London, Methuen; 7 *sh.* 6 *d.*

Vulliand, P.: La Kabbale juive. Histoire et doctrine. 2 vol. Paris, E. Nourry; 60 *Fr.*

Zeitschriftenschau.

Allgemeine Rundschau XXI 16/17: Erhard Schlund, Der Jungdeutsche Orden. — 18: O. Kunze, Die Männer von gestern — Hohenzollern u. Freimaurer. — A. Loz, Aufgaben katholischer Politik. — F. R. von der Kling, Die italienischen Kammerwahlen u. ihre Bedeutung. — Benedikt Momme Nissen O. Pr., Der Rembrandtdeutsche — ein Wahnsinniger? — v. Schad, Ägyptische Königsgräber. — 19: Th. v. Sosnosky, Die Rückkehrversuche Kaiser Karls im Jahre 1921.

Bergstadt XII 8: A. Heilmann, Emil Ernst Heinsdorff. Eine Hoffnung deutscher Kunst (mit 15 Abb.). — Das Grab des Pharao (mit 4 Abb.). — Von gestern u. vorgestern. Erinnerungsblätter von Charlotte Niese. — Paul Hielscher †. Ein Gedenkblatt von Felix Janoske.

Bücherwelt XXI 8/4: Bernh. Achtermann, Dichtung der Zeit. — Corn. Schröder, Stefan George. — E. Friederici, Das Schreib- u. Bücherwesen des Mittelalters — Ferd. Wippermann, J. K. Jerome. — Herm. Herz, Jaffy Torrund.

Christliche Welt XXXVIII 18/19: Hermelink, Vom Katholizismus unserer Tage (der Geisterkampf und die Jugend). — Kraeling, Das amerikanische Kirchen- u. Sektenwesen. — G. Heine, Theaterkultur und Jugendbewegung. — K. Müller, Kirche und Wirtschaft.

Der Naturforscher 1924, 1: K. Bělař, Über Altern, Tod u. Verjüngung. — R. Kolkwitz, Pflanzenphysiologie: neue Unterrichtsversuche. — O. Heinroth, Zahme u. scheue Vögel. — H. Ouring, Über Wegeners Theorie der Kontinentalverschiebungen. — H. Rietsch, Das Naturschutzgebiet am Arber. — M. Popp, Zukunftsaufgaben der deutschen Landwirtschaft.

Der Volkserzieher 1924, 5: W. Rathenau †, Geist u. Geister. — Kaestner, Aufbau. — E. Bockemühl, Das Volkserzieherwerk. — Wilh. Schwauer, Der Prozeß. — K. Vogl, Gautham Buddha.

Die Literatur. Mai 1924: Hans Franck, Vom Drama der Gegenwart. III. Naturalismus. — Ludw. Fürst, Schuld u. Sühne in der deutschen Literatur. — Otto Grautoff, Marcel Proust. — Jorg Baecker, Paul Keller — Franz Strunz, Die neue Paracelsus-Ausgabe. — Wilh. Mommsen, Der Kampf um den Rhein. — H. Benkeim, Neue Essaybücher. — Hch. Zerkaulen, Neue Lyrik

Graf XVIII 8: Richard-Schankal-Sondernummer: Essigmann, Schankal, der Fünfzigjährige. — Schankal als Dichter und Schriftsteller (Gedichte, dichterische Prosa). — Dazu: Crysanto Cia, Die literarischen „Werte" Spaniens bei Beginn des Jahres 1924. — Kahle, Zum literarischen Leben der Gegenwart. — Schröder, Zur Lyrik der Gegenwart. — Dörrer, Hermann von Gilm.

Heiliges Feuer XI 8: Stratmann, Weltadvent. — F. A. Lux, Weimar und die Romantik seit 1800 (Zur Revision der deutschen Literaturauffassung). — Stegenbach, Großdeutsche Kaiseridee und Föderalismus.

Hochland XXI 8: Jos. Räuscher, Echtes und falsches Großdeutschtum. — E. R. Curtius, Die französische Mystik des 17. Jahrhunderts. — K. E. Luffer, Josef Nadlers Neubegründung der Literaturgeschichte. — Th. Brauer, Die innere Krisis der Sozialdemokratie. — M. Spahn, Zur Geschichte der Rheinlande. — P. Wust, Frankreichs geistige Wiedergeburt. — Gg. Wunderle, Zur Religionsphilosophie von Heinrich Scholz.

Kunst für alle XXXIX. März 1924: Rich. Braungart, Theodor Baierl. — Paul Schubring, Die Medaille der italienischen Renaissance. — M. Creutz, Die neuen Monumentalbilder Thorn-Prikkers im Krefelder Kaiser-Wilhelm-Museum.

Digitized by Google

Literarische Beilage der Augsburger Postzeitung 1924, 17: Jos. Weiger, Liturgische Bildung. — 18: Hch. Leis, Mensch, Dichtung, Schicksal. — Klara Faßbinder, Gustav Landauers Shakespeare. — Joh. Dierke, Karl Maertin — ein neuer Arbeiterdichter. — K. Arns, Die Imaginisten u. Edwin Arlington Robinson. — Alois Wurm, Zur Genesis der Diesseitigkeit in der christlichen Kunst.

Musik XVI, Mai: L. Kelterborn, Über schweizerische Tonkunst. — H. Leichtentritt, Das Händelsche Opernwerk. — E. Decsey, Clemens Krauß. — E. Gatscher, Karl Straube. — M. Gründberg, Franz von Vecsey. — W. Vetter, Zur Frage der musikalischen Stilkritik. — Ad. Weißmann, Paul Hindemith. — W. Jacobs, Franz Schrekers „Irrelohe" in Köln. — A. Berg, Die musikalischen Formen in meiner Oper „Wozzeck".

Neuer Merkur VII 7: Wilh. Michel, Republik und Kaisergedanke. — Armin Kesser, Kierkegaard. — Max Krell, Zur Prosa der Gegenwart. — Alfons Paquet, Vorschläge an Amerika.

Neues Reich VI 29: Weingartner, Österr. Bischofsdome. — Winter, Kultur u. Kunst in Österreich. — W. Rothes, Kunstpflege der Habsburger. — H. Rösler, Die geschichtliche Mission des deutschen Volkes und der Abfall von dieser Mission. — 30: Gg. Reinhold, Die Stellung der Kantischen Philosophie zur Religion. Siegmund Waitz, Der Kirchenstaat, die Kirchenstaatsfrage u. die modernen Staaten. — Fürstin Fanny Starhemberg, Kathol. Vereinsleben in Oberösterreich. — E. Amelung, Die Entartung des Bankwesens in Deutschland, Ungarn und der Tschechoslowakei. — E. K. Winter, Fragen der religiösen und politischen Volksbewegung. — 31: E. Amelung, Streiflichter von der ausländischen Plutokratie. (Frankreich, England, Rußland, Nordamerika.) — H. Eibl, Religion und moderne Kunst. — W. Pohl, Die Zurückdrängung des Kantischen Kritizismus durch die phänomenologische Schule und die Neuscholastik. — E. Schwiedland, Neue Richtlinien für eine konservative Agrarpolitik. — 32: A. Ferzabek, Der Ostjudeneinbruch in Österreich und seine Folgen. — Gisler, Fragen der christlichen Erlösungslehre (gegen Wittig).

Neuwerk VI 1: Gg. Koch, Zur Grundlegung der Volkshochschule. — Walter Koch, Die deutsche Volkshochschulbewegung. — John S. Stephens, Die englischen Settlements. — Herm. Schafft, Zur Meißner Aussprache. — Otto Herpel, Katholische und evangelische Bemühungen um die politischen Aufgaben der Gegenwart.

Pharus XV 2: Linus Bopp, Alban Stolz als Volkserzieher. — S. Irschl, Zur Reform der höheren Mädchenschulbildung in Bayern. — A. Lindenmayer, Der pädagogische u. soziale Wert der Förderklassen. — Frdr. Schneider, Aus der Geschichte des Lehrerurbildes.

Schule und Erziehung XII 1: Böhler, Die Aufgaben unserer Zeitschrift. — J. Schröteler S. J., Aufgaben der Elternrechtsforschung. — F. Restrepo S. J., Eine wissenschaftliche Auseinandersetzung über das Elternrecht während der Aufklärungszeit. — F. Anders, Lehrbücher an höheren Schulen u. konfessioneller Friede.

Stimmen der Zeit LIV 9: Przywara, Kantischer und katholischer Geistestypus. — Duhr, Neues Licht über Wallensteins Schuld? — Reichmann, Mission und Propaganda. — Kramp, Vom Sakrament des hochzeitlichen Bundes. — Stang, Romane aus der Zeitseele. — Grisar, Von rheinischer Geschichte und Art. — Reichmann, Noch eine kirchliche Friedenstaube.

Süddeutsche Monatshefte XXI 8: Die Auswirkung des Dolchstoßes an der Front und in der Politik; der Dolchstoß gegen den Frieden (neue Dokumente).

Türmer XXVI 8.: Erich Adickes, Immanuel Kant. Zu seinem 200jährigen Geburtstag. — P. Ostwald, Der Staatsgedanke bei Kant. — Kants Lebensweise. — Gg. Korf, Okkultismus und Wissenschaft. — Rud. Metz, Geschichte und Philosophie. — H. J. Moser, Das Problem des Studentenliederbuchs.

Katholischer Literaturkalender.

Im Verlag von Herder & Co. wird der seit zehn Jahren schmerzlich vermißte „Katholische Literaturkalender" wieder erscheinen und damit das seinerzeit so verdienstliche Keilersche Unternehmen fortgesetzt. Es ist sehr erfreulich, daß der Herdersche Verlag sich dieser zweifellos schwierigen, aber für das katholische Literaturleben außerordentlich wichtigen Sache angenommen hat.

Verzeichnis der besprochenen Neuerscheinungen.

	Sp.
Altfränkische Bilder	298
Bär, Der, Jahrbuch	294
Baur: Metaphysik	268
Berger: Erotische Tiergeschichten	300
Beyer: Romantik	291
Binz: Franz Herwig	257
— Bilder um David	266
— Die abendliche Allee	290
Bourroughs: Tarzans Rückkehr in den Urwald	302
Brandenburg: Legenden d. hl. Rochus	298
Bretholz: Geschichte Böhmens und Mährens	279
Brey: Der Heidevikar	300
Bücken: Führer und Probleme der neuen Musik	294
Büscher: Vergiftung des Geistes	279
Cardauns: Köln in der Franzosenzeit	280
Cisneros: Schule des geistlichen Lebens 2c.	274
Denkwürdigkeiten des Generalfeldmarschalls A. Grafen v. Waldersee	284
Deutscher Geschichtskalender	281
Drahn: Lenin	285
Dunin Borkowski: Schöpferische Liebe	277
Durham: Die slawische Gefahr	279
Euringer: Gleichnis der Zeit	298
— Pan und die Fliege	298
Federer: Wander- und Wundergeschichten aus dem Süden	297
Floericke: Käfervolk	287
Fränger: Willy Oeser	272
Frese u. Pönsch: Volkswirtschaftslehre	288
Fueter: Weltgeschichte 2c.	278
Geyser: Metaphysik	265
Goldschmidt: Got. Madonnenstatuen	292
Graf, O. M.: Gg. Schrimpf	298
Graf Urs: Holzschnitte zur Passion	292
Hagemann: Metaphysik	268
Haessel-Reihe	298
Heinen: Erziehung und Bildung	276
v. Hertling: Vorlesungen über Metaphysik	268
Herwig, Franz, Gesamtbeurteilung	257
Herwig: Das Mittsommer-Spiel	295
Jagdgeschichten aus fernen Ländern	301
Johner: Der Gregorianische Choral	298
Junge Kunst	298
Keusch: Die Aszetik des hl. Alfons Maria v. Liguori 2c.	278
Kralik: Hch. v. Osterings poetische Sendung	297
Kreitmaier: Beuroner Kunst	270
Mann: Der Jüngling	300
Lange: Wladimir Solowjew	284
Mereschkowsky: Die Geheimnisse des Ostens	282
Michael: Deutsches Theater	290
Nawiasky: Die Zukunft der politischen Parteien	280
Nestle: Geschichte der Griechischen Literatur	289
Nicolas: Das Berner Münster	292
Novák: Tschechische Literatur	289
Petersen: Allgemeine Erziehungswissenschaft	275
Pfister: Was bietet die Psychanalyse dem Erzieher?	277
Plaßmann: Kleine Himmelskunde	287
Ray: Bengalisches Leben	282
Reichmann u. a.: Die innere Stellung zur Kultur	281
Reinhardt: Religiöse Kunst	267
Rieß: Die Basis des modernen Europa	278
Roda Roda: Ein Frühling in Amerika	286
Rolland: Annette und Sylvia	296
Russische Erzähler	299
Schmitt: Katholizismus und Entwicklungsgedanke	286
Schöpfung	270
Schwarzkopf: Die Häfner aus dem Erbseneck	299
Sachs: Grundzüge der Metaphysik	268
Sigener: Ketteler	283
Walz: Sichtbarkeit der Kirche	271
Weber: Wirtschaftsgeschichte	288
Weil: Tschechoslowakei	285
Weinrich: Das Tellspiel d. Schweizer Bauern	296
Weismantel: Die Kommstunde	294
Wiese: P. Gauguin	293
— A. Archipenko	293
Wolpert: Von unsern lieben Heiligen	275

Redaktionsschluß 20. Mai 1924.

Druck und Verlag von Herder & Co. G.m.b.H. Verlagsbuchhandlung, Freiburg im Breisgau.
Herausgeber und Schriftleiter für Österreich: Dr. Oskar Katann in Wien XV, Robert Hamerlinggasse 8.
Diese Nummer kostet G.-M. —.40

Digitized by Google

Anzeigen

Die Anzeigen stehen außerhalb der Verantwortlichkeit der Schriftleitung

Dr. Kobers gestrickte baumwoll.

Unterkleidung

sehr schweißaufsaugend, schützt vor Rheumatismus. Sommer- und Winterqualität.

Math. Scholz, Regensburg, Bahnhofplatz 17

Zum Feste des

hl. Aloysius

58.—43. Tausend

Leben des hl. Aloysius v. Gonzaga

Patrons der christlichen Jugend

Von

M. Meschler S. J.

Mit 8 Bildern

Gebunden G.-M. 5.40

Die Schrift ist ein Erbauungsbuch für unsere Jugend, für die der Heilige immer ein herrliches Ideal bleibt.

Herder & Co., Freiburg i. B.

Der selige

Bernhard von Baden

in seinem Leben und seiner Verehrung

Von

Odilo Ringholz O. S. B.

Kleine Ausgabe:

Mit Titelbild in Farbendruck u. 12 Textbild. 2. Aufl. In Leinwand G.-M. 1.—

Große Ausgabe:

Mit 8 Farbentafeln u. 18 Abbild. In Leinw. G.-M. 4.40

Dieser Selige, dessen Fest die Kirche am **24. JULI** feiert, war als Fürst, Ritter und Staatsmann ein leuchtendes Vorbild der Tugend und übte große Mildtätigkeit gegen Arme und Schwache. Bernhard zeigt, wie ein Christ auch in der Welt trotz vieler Gefahren ein gottgefälliges Leben führen kann. Deshalb verdient dieses Lebensbild in unsern Tagen besondere Beachtung.

Herder & Co., Freiburg i. B.

Schlagworte

des gottlosen Sozialismus und Kommunismus

Von einem Franziskanermissionar

21.—30. Tausend. 112 Seiten, stark broschiert 50 Pfg.

In 40 Kapiteln gibt diese Verteidigungsschrift schlagfertige Antworten auf beliebte Angriffe des Sozialismus und Kommunismus, womit die Angreifer gründlich abgetan werden. Es ist ein Rüstzeug für unsere werktätigen Männer und Jünglinge. Keiner wird diese Schrift lesen, ohne mit Befriedigung und Genugtuung diese naturwüchsigen Gedanken sich einzuprägen und selbst Gebrauch davon zu machen.

Durch alle Buchhandlungen

In wenigen Wochen wurden über 20 000 Stück verbreitet. Der hochw. Geistlichkeit zur Verbreitung in Männer- und Jünglingsvereinen angelegentlichst empfohlen.

Butzon & Bercker G.m.b.H., Kevelaer (Rhld.)

Das

deutsche Lied

Deutsches Kommersbuch

13. u. 14. Aufl. Hist.-kritische Bearbeitung besorgt von Dr. K. Reisert. Mit Titelbild. Geb. in Leinw. G.-M. 6.—; in Dermatoid m. Biernägeln G.-M. 6.50

Sonderabdrucke aus der 12. bzw. 13. u. 14. Aufl. des Deutschen Kommersbuches von Dr. Karl Reisert:

42 neue Lieder zum Deutschen Kommersbuch. G.-M. 0.80 / **10 neue Lieder zum Deutschen Kommersbuch.** G.-M. 0.25 / Die Besitzer früherer Auflagen können durch diese Nachträge ihr Kommersbuch ergänzen.

Deutsche Lieder

Klavierausgabe des Deutschen Kommersbuches, besorgt von Dr. K. Reisert. 6., vermehrte Aufl., enthaltend 726 Vaterlands-, Studenten- u. Volkslieder sowie ein- u. zweistimmige Sologesänge mit Klavierbegleitung. Geb. in Halbleinw. G.-M. 20.—

„Das ‚Deutsche Kommersbuch' und seine Klavierausgabe ‚Deutsche Lieder' mit ihren mehr als 800 Gesängen bilden einen stets reich und frisch quellenden Niederborn, berufen und geeignet, zu erheben, zu begeistern und Freude zu bringen ins deutsche Haus." (Echo, Berlin 1921.)

HERDER & CO. / FREIBURG I. B.

Harmoniums

mit edlem Orgelton und ohne Notenkenntnis sofort 4stimmig spielbar. Katalog umsonst.

ALOYS MAIER, Päpstl. Hofl., FULDA

Werben Sie

in Ihrem Bekanntenkreis für den

Literarischen Handweiser

Probenummer kostenlos vom Verlag

Jedes Konversations-Lexikon ist entwertet

wenn es nicht durch **Herders Zeitlexikon** 2 Bände, auf den neuesten Wissensstand gebracht wird

Prospekt vom Verlag unentgeltlich

Geb. in Halbleinw. G.-M. 26.— in Halbleder G.-M. 33.—

HERDER & CO. / FREIBURG I. B.

ZUM 13. JUNI

St. Antonius

der glorreiche Wundertäter von Padua

Andachtsbuch zur Verehrung des hl. Antonius

Von

P. Dominikus O. M. Cap.

Gebunden G.-M. 2.50

Eine reiche Auswahl von Gebeten und Andachten zum hl. Antonius nebst dessen Lebensgeschichte und einer Beigabe der gebräuchlichsten allgemeinen Gebete.

Herder & Co., Freiburg i. B.

Digitized by Google

KARL RICHSTÄTTER S. J.

Eine moderne deutsche Mystikerin

Leben und Briefe der

Schwester Emilie Schneider

Oberin der Töchter vom heiligen Kreuz zu Düsseldorf

Mit 5 Bildern. In Ganzleinen gebunden G.-M. 4.80

Das Lebensbild einer Tochter vom hl. Kreuz, bei der sich hohe mystische Begnadigung harmonisch mit apostolischer Tätigkeit verbindet. Das Buch ist gleichzeitig ein wertvoller Beitrag zur Psychologie der Mystik.

VERLAG HERDER & CO., FREIBURG I. B.

Der Ruf von Cottbus

ist begründet durch seine hervorragende Tuchindustrie. **Hunderttausende aus der Beamtenwelt,** die früher **nur englische Stoffe** trugen, kaufen heutzutage ebenbürtige Qualitätswaren zu vorteilhaftesten Preisen **direkt ab Fabrikplatz.**

Verlangen Sie Muster kostenfrei unter Angabe Ihrer Spezialwünsche

Bernh. Paetow, Tuchversand, Cottbus 20

Eine gründliche Einführung in die erhabene Liturgie der Kirche bietet:

Meß- u. Vesperbuch

Deutsch und Latein. Laienbrevier. Friedensausführung. 4. Auflage. 1126 Seiten. Von *P. Soengen* S. J. $2^1/_2$ cm dick. Ganzleinenband Rotschnitt Mk. 6.75, Kunstleder Goldschnitt Mk. 8.25, ff. Bockleder Goldschnitt Mk. 10.50

Wer mit der kathol. Kirche liturgisch beten will, benutze dieses inhaltreiche Gebetbuch, das auch Belehrungen über die Liturgie u. die kirchl. Zeiten bietet. Ein Vorzug ist, daß das Buch auch die Vespern enthält, wodurch die Anschaffung eines besondern Vesperbuches erspart wird.

Durch alle Buchhandlungen.

Butzon & Bercker G.m.b.H., **Kevelaer** (Rhld.)

Verleger des Heiligen Apostolischen Stuhles

Von unsern lieben Heiligen

Zweiundfünfzig Legendenbilder

von **Leo Wolpert**

Mit Buchschmuck von Augustin Kolb

Ganzleinenband G.-M. 4.80

Es ist Gnade und Erquickung, einer Reihe von Männern und Frauen aller christlichen Jahrhunderte zu begegnen, die Christen waren durch und durch, Christen, wie wir sie auch heute so nötig brauchten.

Verlag Herder & Co. / Freiburg im Breisgau

Ostasiatische Zeitschrift

Beiträge zur
Kenntnis der Kunst und Kultur
des fernen Ostens

Herausgegeben von

Otto Kümmel, William Cohn, Erich Hänisch

Neue Folge / 1. Jahrgang / Der ganzen Folge 11. Jahrgang

Preis pro Jahrgang M. 36.—

Die Ostasiatische Zeitschrift, die nunmehr nach zehnjährigem Bestehen eine neue Folge in unserem Verlage beginnt und wieder regelmäßig erscheinen wird, ist die älteste bestehende deutsche Fachzeitschrift zur wissenschaftlichen Erforschung der Kultur Ostasiens, und sie ist die erste Zeitschrift in Europa und Amerika, die die Erforschung der Kunst Indiens und Ostasiens in die Hand nahm. Von Anfang war es ihr Bestreben, wirklich Bausteine für eine Wissenschaft vom fernen Osten herbeizutragen und sich von allen feuilletonistischen Plaudereien fernzuhalten. Diesen Zielen wird sie in ihrer neuen Folge treu bleiben. Heute, wo Ostasien gleichsam Mode geworden ist, ist es mehr als je notwendig, Kritik zu bewahren, sich vor vorschnellen Synthesen zu hüten und vor allem die literarischen und künstlerischen Quellen möglichst unverfälscht zu Worte kommen zu lassen.

WALTER DE GRUYTER & CO. / BERLIN

Digitized by Google

Religiöse Literatur für den Monat Juni

Für Pfingsten

Geist und Feuer

Pfingst-Gedanken von Dr. Ottokar Prohaszka, Bischof von Stuhlweißenburg. 14.–16. Tausend. kl. 8° VIII, 152 Seiten. Pappband G.-M. 1.60; Leinen 2 G.-M.

Kazatel, Olmütz: Streng theologisch und voll mystischer Glut fordern diese Pfingstgedanken Verinnerlichung, Erneuerung, Vergeistigung des Menschen und erwecken ein mächtiges Sehnen nach der Kraft aus der Höhe, nach der Wiedergeburt aus dem Geiste der Wahrheit, nach dem Feuer, welches alles Unedle und Böse verzehrt.

*

Die sieben Gaben des Heiligen Geistes

von Dr. J. Regler

Broschiert G.-M. 2.50, gebunden G.-M. 3.50

Die vorliegende Schrift handelt über die sieben Gaben des Heiligen Geistes auf breitester Grundlage im Sinne des hl. Thomas. Sie berücksichtigt die Väter und das Mittelalter nicht weniger als die Neuzeit und sucht auch jene Punkte klarzulegen, welche bisher in den Abhandlungen der sieben Gaben des Heiligen Geistes weniger oder gar nicht erörtert worden sind.

*

Für Fronleichnam

Die Liebe bis ans Ende

Gedanken über die heilige Eucharistie von Dr. Ottokar Prohaszka, Bischof von Stuhlweißenburg. 33.—35. Tausend. kl. 8° VIII, 124 S. Pappband G.-M. 1.40, Leinen G.-M. 1.80

Geistvolle und glaubensinnige Erwägungen, die aus einem sich in die Tiefe des Evangeliums versenkenden, reichen Gemüte emporquillen, Gedanken und Erwägungen eigener Art; zart, aber nicht süß, originell, aber nicht gesucht. In gebildeten Kreisen werden diese Betrachtungen sicherlich Widerhall finden.

*

Fronleichnamsfeier

Broschiert G.-M. 0.10

*

Die heilige Eucharistie

von P. Fr. Faber

12° 456 S. Brosch. G.-M. 2.75, geb. G.-M. 3.50

Die Abhandlung ist ein gelungener Versuch, gewisse Teile der theologischen Wissenschaft populär darzustellen. Unter den verschiedenen Meinungen der Schulen ist eine Wahl getroffen und keine vorgebracht, die nicht durch approbierte Schriftsteller gestützt wäre.

Die Liturgie des Fronleichnamfestes

von Dr. P. Parsch

Band IV. „Aus Brevier und Meßbuch". 96 S. Brosch. G.-M. 0.90, kart. G.-M. 1.20, gebunden G.-M. 1.50

Der Verfasser hatte sich zum Ziele gesetzt, gebildeten Laien die Schönheit und Tiefe der katholischen Liturgie durch praktische Vorführung einiger Musterbeispiele anschaulich darzustellen und ihnen zugleich Gebetstexte der größten Feste in die Hand zu geben. Diesem Ziele entspricht das Schriftchen ganz vorzüglich. Dabei ist besonderes Augenmerk gerichtet auf eine sinngemäße, gebetstümliche und schöne Übersetzung, die durch thematische Überschriften und abteilende Randbemerkungen noch gehoben wird. Der Verlag hat durch das typographische Bild, das trotz der Mannigfaltigkeit einen wohltuenden Eindruck macht, die Absichten des Verfassers vorzüglich gefördert. Th. Mönnichs.

*

Eucharistiebuch

von Georg Ott

Brosch. 9 G.-M., geb. G.-M. 14.50

*

Die Anbetung des heiligen Altarssakramentes

von B. Fredrich

24° 208 S. Brosch. 1 G.-M., geb. G.-M. 1.80

Dem Zuge unserer Zeit hin zum eucharistischen Jesus verdankt vorliegende Belehrungs- und Erbauungsschrift ihr Entstehen. Sie beleuchtet in verschiedenen Aufsätzen die Anbetung der Eucharistie in ihrer Vernünftigkeit u. Schönheit, Ausdehnung u. Nützlichkeit.

*

Ecce panis angelorum

oder

Das allerheiligste Altarssakrament u. der Priester von P. A. Hamerle C. SS. R.

8° 264 S. Brosch. 2 G.-M., geb. G.-M. 2.70

Das Büchlein verdankt sein Entstehen den Vorträgen, welche der Verfasser zum wiederholten Male bei Priesterexerzitien zu halten Gelegenheit hatte. Die gegenwärtig allenthalben herrschende Liebe des Klerus zum eucharistischen Gott dürfte dem Büchlein auf seinem Pilgergang manche Priester geneigt machen.

*

Unsere Pflichten gegen den göttlichen Heiland im allerheiligsten Altarssakrament

von S. Fèbvre

18° 128 S. Brosch. 2 G.-M., geb. G.-M. 2.50

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Verlag Josef Kösel & Friedrich Pustet Komm.-Ges.

München, Kempten, Regensburg

D. A. 2454 I

Digitized by Google

Religiöse Literatur für den Monat Juni

Herz-Jesu-Bücher

Handbuch für Opferseelen

von P. M. Schmid S. J.

18° 580 S. Neue Auflage. Brosch. G.-M. 1.75, gebunden G.-M. 2.60

*

Altdeutsche Herz-Jesu-Novene

von Karl Richstätter S. J.

kl. 8° 18 Seiten. Broschiert G.-M. —.10

Alle Gebete und Abbildungen sind entnommen der „Herz-Jesu-Verehrung des deutschen Mittelalters und den Deutschen Herz-Jesu-Gebeten des 14. und 15. Jahrhunderts, aus mittelhochdeutschen und mittelniederdeutschen Handschriften übertragen und zusammengestellt von Karl Richstätter S. J."

*

Grundgedanken der Herz-Jesu-Predigt

von Karl Richstätter S. J.

8° 50 Seiten. Kartoniert G.-M. —.90

In diesem Werkchen wird auf den großen Gedankenreichtum, die edlen Motive und die starken Motive in möglichster Kürze hingewiesen, die eine christologisch und aszetisch tief erfaßte Herz-Jesu-Verehrung dem Priester für die Kanzelberedsamkeit bietet.

*

Die Quelle des lebendigen Wassers

Gedanken über das göttliche Herz Jesu von Dr. Ottokar Prohaszka, Bischof von Stuhlweißenburg. 16.–21. Tausend. kl. 8° VIII, 179 S. Pappband G.-M. 1.80, Ganzleinen G.-M. 2.20

Die Andacht zum göttlichen Herzen Jesu steht als glänzendes Gestirn auf dem Horizont unserer geistigen Welt und läßt die erhabene anbetungswürdige Heilandspersönlichkeit Christi tief in unsere Seele hineinleuchten. Das Büchlein des berühmten ungarischen Bischofs führt uns tief hinein in die Innenwelt Jesu.

*

Deutsche Herz-Jesu-Gebete

von Karl Richstätter S. J.

kl. 8° 312 S. Brosch. G.-M. 1.25, geb. 2 G.-M., in Leinwandband mit Rotschnitt G.-M. 2.80, in Lederband mit Goldschnitt G.-M. 3.75

Anleitung, das heiligste Herz Jesu auf eine eigene schöne und leichte Weise zu verehren

von H. Obermayer

32° 88 Seiten. Broschiert G.-M. —.40

Ohne mit fremdartigen Gebeten und Übungen zu beschweren, bringt diese Andacht dem göttlichen Herzen zugleich eine so vollkommene und ununterbrochene Anbetung dar, wie sie kaum von einem einzelnen Verehrer dargebracht werden könnte.

*

Herz-Jesu-Büchlein

Betrachtungen über das heilige Herz Jesu nebst Andachtsübungen und Gebeten von Joseph Mohr. 18. Auflage, besorgt von Geistl. Rat Franz Buchner. 24° 688 Seiten. Broschiert G.-M. 2.20, gebunden G.-M. 2.85, gebunden mit Goldschnitt G.-M. 3.25, in Lederband mit Goldschnitt G.-M. 4.40

*

Das goldene Büchlein für Priester und Volk

von P. J. Hilgers S. J. Die Abläße und Privilegien der Herz-Jesu-Andacht. 18° 228 Seiten. Broschiert G.-M. 1.10, gebunden G.-M. 1.50. Ausgabe mit größerem Druck brosch. G.-M. 1.40, gebunden G.-M. 1.85

Das Büchlein ist so angeordnet, daß es als Gebet- und Andachtsbuch gebraucht werden kann. Besonders wurde darauf achtgegeben, daß den Priestern alle nötigen Aufklärungen und Angaben über die Messe vom Herzen Jesu und alle Feiern zu Ehren des heiligsten Herzens, über die Errichtung verschiedener Vereine und Bruderschaften, über Herz-Jesu-Skapuliere und ähnliche Dinge so klar als möglich geboten werden.

*

Junirosen

gepflückt im Wonnegarten des heiligsten Herzens Jesu. 5 Herz-Jesu-Predigten und je eine Festpredigt auf das Fest des hl. Aloysius und der heiligen Apostelfürsten von Andreas Obendorfer. 12° 80 Seiten. Broschiert G.-M. —.50

Das Büchlein ist eine Sammlung von Herz-Jesu-Predigten, sehr geeignet als Muster für den Kanzelredner im Herz-Jesu-Monat.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Verlag Josef Kösel & Friedrich Pustet Komm.-Ges.

München, Kempten, Regensburg

D. A. 2454 II

Digitized by Google

Für die Sommerreise

schöngeistige Bücher

zur Erhöhung von Genuß und Freude

Der Bienenkorb
Herders Bücherei zeitgenössischer Erzähler
Jedes Bändchen G.-M. 1.— u. höher

Heinrich Federer / Der Fürchtemacher. Eine Geschichte aus der Urschweiz. 21.—40. Tausend. / **Das Wunder im Holzschuhen.** Geschichten aus der Urschweiz. 21.—40. Tausend. / **Patria!** Eine Erzählung aus der irischen Heldenzeit. 51.—60. Tausend. **Eine Nacht in den Abruzzen.** Mein Tarcisius-Geschichtlein. 51.—60. Tausend. / **In Franzens Poetenstube.** Umbrische Reisekapitel. 41.—50. Tausend. / **Gebt mir meine Wildnis wieder!** Umbrische Reisekapitel. 41.—50. Tausend.

Peter Dörfler / Das Geheimnis des Fisches. Eine frühchristliche Erzählung. 1.—15. Tausend.

Heinrich Mohr / Die Rache des Herrn Ulrich und andere Geschichtlein. 7.—18. Tausend.

Jón Svensson / Aus Island. Erlebnisse und Erinnerungen. 1.—15. Tausend.

Franz Herwig / Der Pfarrer zu Pferd. 11.—15. Tauf.

Leo Weismantel / Musikanten und Wallfahrer. Erzählungen aus eigenem und fremdem Leben.

Hans Roselieb / Die Mahd. Novelle. / **Der Schalk in der Liebe.** Novelle.

Georg Schäfer / Der Gang in die Stadt und andere Geschichten.

Theodor Storm / Ausgewählte Werke. 2 Bände. 6.—11. Tausend. Gebunden G.-M. 12.50

Gottfried Keller / Ausgewählte Werke. 2 Bände. Gebunden G.-M. 10.—

Bibliothek wertvoller Novellen und Erzählungen. Herausgegeben von Dr. Otto Hellinghaus. Bisher 20 Bände. Gebunden je G.-M. 4.— Ausführliches Verzeichnis unentgeltlich.

Peter Dörfler / Dämmerstunden. Erzählungen. 22.—32. Tausend. Gebunden G.-M. 3.60. / **Als Mutter noch lebte.** Aus einer Kindheit. 37. bis 46. Tausend. Gebunden G.-M. 4.20; in Halbleder G.-M. 10.— / **Der Rätselleser.** Erzählungen und Legenden. Gebunden G.-M. 2.20

Franz Herwig / Die Stunde kommt. Ein Roman vom Gardasee. 4.—8. Tausend. Geb. G.-M. 3.60; in Halbpergament G.-M. 11.— u. 11.50. / **Das Begräbnis des Hasses.** Eine ostmärkische Erzählung. Gebunden G.-M. 3.— / **Deutsche Heldenlegende.** 14 Hefte. Es liegen vor: 1. Der Führer. (Wanderzug der Germanen.) 2. Der Namenlose. (Ein erster christlicher Glaubensbote in Deutschland.) 3. Widukind. 4. König Otto und sein Sohn. Broschiert je 60 Goldpfennige. (1924 werden noch erscheinen: 5. Friedrich Rotbart. 6. Maximilian. 7. Albrecht Dürer. 8. Johann von Werth. 9. Friedrich der Große. 10. Andre Hofer. 11. Yorck. 12. Heinrich v. Kleist. 13. Bismarck. 14. Der Mensch im großen Krieg.)

Don Antonio. Novelle. Von Klara Gräfin Preysing. Gebunden G.-M. 1.80

Die große Harmonie. Erzählungen. Von Marie v. Hutten. Gebunden G.-M. 4.—

Hans Schrott-Fiechtl / Sonnseitige Menschen. Roman aus dem heutigen Tirol. 8.—12. Auflage. Geb. G.-M. 4.40; in Halbleder G.-M. 12.— / **Bergblüh.** Tiroler Geschichten. Gebunden G.-M. 3.80

Der Lügensack. Erzählung von Franz Michel Willam. Gebunden G.-M. 1.90

Der Herrgott auf Besuch. Erzählung von Fr. M. Willam. Gebunden G.-M. 1.90

Nonni-Bücher. Von Jón Svensson: **Sonntage.** Nonni's Jugenderlebnisse auf Island. Mit 15 Bildern. 20.—26. Tausend. Gebunden G.-M. 3.80. **Die Stadt am Meer.** Nonni's neue Erlebnisse. Mit 12 Bildern. Geb. G.-M. 4.40. / **Nonni.** Erlebnisse eines jungen Isländers, von ihm selbst erzählt. Mit 12 Bildern. 24.—32. Tausend. Geb. G.-M. 3.60

Schwarzwald-Kinder. Erzählung von M. Bayer. 4.—8. Tausend. Gebunden G.-M. 3.20

Der Stadtschreiber von Köln. Geschichtliche Erzählung. Von Hermann Carbauns. 12.—16. Tsd. Geb. G.-M. 4.—; in Halbleder G.-M. 11.— u. 11.50

Heinerle mit dem Korb und andere Erzählungen. Von A. Ganther. 5.—9. Tsd. Geb. G.-M. 3.20

Der Bahnwärterbub. Meine Jugendgeschichte. Von Johann Haindl. 7.—11. Tsd. Geb. G.-M. 2.50

Vom kleinen Lehrer u. seinen drei Tugenden. Eine altmodische Geschichte. Von Marie M. Schenk. Gebunden G.-M. 2.—

Leute von der Rauhen Alb. Von Marie M. Schenk. 6.—9. Tausend. Gebunden G.-M. 3.60

Boy. Roman. Von Luis Coloma. 29.—35. Tausend. Gebunden G.-M. 4.20; in Halbleder G.-M. 8.—

Die Geschichte vom hölzernen Bengele. Von Collodi-Grumann. 36.—45. Tausend. Gebunden G.-M. 4.20. / Bengele ist ein lebendiger, hölzerner Hampelmann und seine Lebensgeschichte zum totlachen.

Der Narrenbaum. Deutsche Schwänke aus 4 Jahrhunderten. Von Heinrich Mohr. 17.—20. Tausend. Gebunden G.-M. 4.20

Abraham a Sancta Clara / Blütenlese aus seinen Werken. Von Dr. K. Bertsche.
I. Bändchen. 13.—15. Tausend. Geb. G.-M. 3.40
II. Bändchen. 9.—12. Tausend. Geb. G.-M. 4.50

Die Weggetreuen. Ehegedichte. Herausgegeben von Peter Bauer. Gebunden G.-M. 4.40 u. 7.—

Perlen aus dem Schatze deutscher Dichtung. Von Wilhelm Reuter. 4. Auflage. Geb. G.-M. 3.20

Bischof v. Keppler / Mehr Freude. 151.—175. Tsd. Gebunden G.-M. 3.— und höher.

Alfons Heilmann / Wege zum Glück. Bücher für schöne Lebensgestaltung. I: Stunden der Stille. 27.—37. Tausend. Geb. G.-M. 3.50. II: Zwischen Alltag und Ewigkeit. 11.—26. Tsd. Geb. G.-M. 3.50

VERLAG HERDER & CO., FREIBURG I. B.

Digitized by Google

Literarischer Handweiser

Kritische Monatsschrift

Herausgegeben von Dr. Gustav Keckeis

Herder & Co. G.m.b.H. Verlagsbuchhandlung zu Freiburg i. Br.

60. Jahrgang | Juli 1924 | 7. Heft

Ein Streifzug durch das neueste englische Schrifttum.

Von Karl Arns, Bochum.

Die englische Literatur unserer Tage trägt alle Merkmale einer Übergangszeit an sich; denn auch das siegreiche Britannien hat sein geistiges Angesicht verändert, ohne daß wir schon jetzt die einzelnen Züge klar erkennen und deuten können. Seit dem Kriege ist ein Geschlecht von Dichtern und Literaten herangereift, das geneigt ist, alle Überlieferung umzuwerfen. Diese jungen Radikalen einigen sich unter der Parole: „Los vom Viktorianismus!" Aber ebensowenig wie die „L'Art-pour-l'Artisten" der neunziger Jahre haben sie bisher die Ideale der großen Viktorianer durch neue gleiche ideelle Werte ersetzen können. Wie bei uns herrscht auch in Britannien „Anarchie im Drama", obwohl der bei uns schon fast überwundene Expressionismus erst zu schüchternen Anfängen gediehen ist. Auf dem Gebiete der Lyrik machen sich neben den größeren noch lebenden älteren Dichtern die epigonenhaften Reimer der jüngeren georgianischen Schule und die originalitätssüchtigen, effekthascherischen Mitglieder der sog. Wheels-Gruppe breit, nachdem die Imaginisten und Verslibristen ziemlich abgewirtschaftet haben. Auf den Roman üben einen bestimmenden Einfluß eine unmoralische, ganz und gar unpuritanische Psychoanalyse und ein vager Mystizismus, angefangen vom religiös-ethischen Wollen bis zum Spiritualismus und Okkultismus. Denn allenthalben ringt man auch in Britannien um eine neue Geistigkeit und entgeht dabei den wildesten Spekulationen ebensowenig wie bei uns. Wie weit die Tore der Mystik offen stehen, ersieht man aus A. E. Waites Lamps of Western Mysticism. Noch zahlreicher sind die Werke über Psychoanalyse, ja sie machen der Beliebtheit der Biographien und Autobiographien den Rang streitig. Ernest Jones z. B. bietet in seinen Essays in applied psychoanalysis eine Synthese von Freuds Lehre. Die Memoirenwerke schießen seit dem Kriege noch mehr als bei uns in Blüte und Kraut und werden von der Leserwelt Englands verschlungen, wo ja die Gesellschaft über dem Staate steht und daher jede große Persönlichkeit lebhaftes Interesse erregt. Solche Bücher gehen in erster Linie die künftige Geschichtschreibung an, aber auch die schöne Literatur insofern, als die Verfasser vielfach mit Erinnerungen an literarische Zeitgenossen aufwarten. Ich erwähne hier nur H. W. Nevinsons letzte ungemein anschaulich geschriebene Changes and Chances, der Rückblick eines humanen und in der modernen englischen Literatur sehr bewanderten Mannes auf ein langes ereignisreiches Leben.

Von allen Literaturgattungen erlebt die short story die erfreulichste Blüte. Immer neue Novellensammlungen werden auf den Markt geworfen und finden ihre Käufer. Denn die englischen Verleger und Autoren sind in einer glücklicheren Lage als die deutschen, da die Krise im Buchgewerbe überwunden zu sein scheint. Die moderne short story begnügt sich — im Gegensatz zum Roman, den sie teilweise zurückdrängt — meistens mit der Andeutung und überläßt die Ausdeutung dem Leser. Beweis und Beispiel dafür ist W. de la Mares Novellenband The Riddle and other Stories, worin sich der zarte Lyriker vom Zeitgeist erfaßt, ja angekränkelt zeigt. Die Gestalten haben etwas Pathologisches an sich, aber die Darstellung ist das, was der Engländer thrilling nennt; denn de la Mare ist auch hier, wie in seinen traumhaft gedämpften Gedichten, ein Meister des seelischen Horrors. Fast sämtliche große Romanciers machen jetzt die Mode der short story mit. Früher wurde sie als literarische Manie oder üble Gepflogenheit mißachtet, bis Kipling sie zur Kunstgattung erhob und Catherine Mansfield sie zur Vollendung brachte. Neuerdings jedoch drohen geschäftige Autoren sie zum Geschäftsobjekt zu machen. Sonst würde Michael Josephs Buch mit dem bezeichnenden Titel Short story-writing for profit, das dem Dilettanten die technischen Schwierigkeiten darlegen will, kaum so ernstlich beachtet werden.

Neben der short story behauptet sich natürlich noch der Roman, schon aus Gründen der in England

Digitized by Google

in jeder Beziehung so starken Tradition; stillt er doch seit Jahrzehnten den Lesehunger der breiten Volksschichten. Der Roman ist aber gleich dem Drama zur Rednertribüne geworden. Hall Caine, der immer wieder so prachtvoll das Milieu der Insel Man zu schildern versteht, darf es sogar wagen, in seiner „Parabel" von der Liebe der Woman of Knockaloe zu einem deutschen Kriegsgefangenen der Vergebung für die Deutschen das Wort zu reden. Aber das Erlebnis des Krieges, das in Siegfried Sassoon einem Lyriker von visionärem Blick und realistischer Kraft die Zunge löste, hat im Roman noch nicht den großen überzeitlichen dichterischen Ausdruck gefunden. Das schönste Dokument der neuen ethisch und religiös eingestellten Mentalität ist Jeromes All roads lead to Calvary; die antichauvinistische Note klingt hier nicht überlaut und aufdringlich, doch vernehmlich für jeden, der hören und glauben will. Als Kunstwerk fehlt dem Roman die Geschlossenheit der Form und die Konzentration der Idee, er kann sich kaum messen mit dem Epos eines andern modernen Novellisten, das mit das Bedeutsamste darstellt, was in den letzten Jahren in der Romandichtung überhaupt geleistet worden ist. Ich meine Hugh Walpoles The Cathedral. Mit grandioser Symbolwahrheit läßt Walpole hier die Kathedrale eines uralten Städtchens Aufstieg, Verfall und Untergang des Helden miterleben, der mit seinem starren, überzeugungsstarken Festhalten an der den „Modernisten" zum Opfer werdenden kirchlichen Tradition Abbild und Sinnbild des sterbenden viktorianischen Zeitalters ist. Mit diesem besten Kathedralroman seit Trollopes Tagen hat Walpole sich ebenbürtig in die Reihe der vier Vertreter des großen Romans gestellt: Bennett, Conrad, Galsworthy, Wells.

Sein Archidiakon, der über seinem Dienst für die Kathedrale das menschliche Empfinden soweit vergißt, daß er sogar seine Frau nur als willenloses Werkzeug und Eigentum betrachtet und behandelt, hat etwas von Galsworthys unsentimentalen, eigentumswütigen Typen der reichen Mittelklasse, den „Forsytes", an sich; aber Galsworthy selbst, der gedankentiefe Menschenfreund, der sonst zu scharf und scharfsinnig urteilt, um glühend glauben und hoffen zu können, läßt in seinem neuen Romandokument der Schicksale der „Forsytes" den Eigentumsbegriff sich wandeln zu einem Sinne für das Schöne und Ideale. Der zweite große Romancier Bennett ist nach manchen Exkursen ins oberflächliche Essay und in den bloß unterhaltenden Durchschnittsroman mit Riceyman Steps wieder auf die Höhe seiner monumentalen, eine graue Welt verschönenden Töpferlandepen gelangt. Wells schuf in seinem letzten Roman von den „götterähnlichen Menschen" wieder eine seiner phantastischen Zukunftsvisionen, die von der geradezu unerschöpflichen Produktionskraft dieses fabelhaft kenntnisreichen Denkers zeugen; aber der geborene Erzähler und der moderne Jules Verne, wie man ihn immer von neuem bezeichnen möchte, ist er auch hier nicht. Von Conrad, dem anglisierten Ukrainer Polen mit französischem Bildungsgang, dem es als einzigem „Westeuropäer" gelang, ein dem Russischen ähnliches Menschheitsepos zu schaffen, liegt das Lebenswerk nunmehr in einer Gesamtausgabe vor. Einen seiner neuesten Romane: The Rover, mit seiner Romantik wieder ein echter Conrad, läßt er an der südfranzösischen Küste spielen und nicht wie sonst in fernen tropischen Regionen. Leider ließ er sich nicht durch das Beispiel anderer Epiker warnen und scheiterte mit der Dramatisierung seines eigenen Romans: The secret agent auf dem Wege zur Bühne, die doch nur gestaltetes Leben erträgt.

Charakteristisch für die gegenwärtige englische Romanliteratur scheint mir die im besten Sinne zu begreifende „Unmodernität" der wenigen großen männlichen Autoren zu sein und dann das Überwiegen der Frauen-Namen; man hat ja nicht mit Unrecht behauptet, daß die women novelists auch an Qualität die männlichen Autoren zweiten Ranges übertreffen. Und eigenartig ist es, daß gerade die Frauen die psychoanalytischen Theorien Freuds und seiner Rivalen in ihren Romanen in die Praxis umsetzen. Seit Rose Macaulay insbesondere ist die im viktorianischen Zeitalter und lange darüber hinaus sorgsam verhüllte Geschlechterliebe zum ständig wiederkehrenden Thema des Romans geworden; ihre Welt ist besexed nicht anders als diejenige ihres in seltsamer Sinnlichkeit wühlenden männlichen Widerparts D. H. Lawrence.

Auf dem Gebiete des Dramas zeigen die jüngsten Werke bekannter Autoren, daß der dramatische Stil und die bühnentechnische Methode so vielfältig und uneinheitlich sind wie im deutschen Drama der Gegenwart. Harley Granville-Barker, der leider seine Tätigkeit als Regisseur aufgegeben hat, verrät in seinem düsteren, pessimistischen Stücke: The secret life den Einfluß des auch auf K. Mansfield so stark wirkenden Russen Tschekow und treibt die „Handlung" nur durch den Dialog. Bennett ließ sich durch den malerischen Don Juan-Stoff verleiten, ein Kostümdrama altmodischen Stiles zu liefern. Einer gesunden menschlichen Wirklichkeit wenden wir uns zu in The Conquering Hero von Allan Monkhouse, einem Autor der sog. Manchester school, der hiermit den alten Spruch bewahrheitet: What Manchester thinks today, London will think to-morrow! Er ist wohl der hoffnungsvollste der jüngeren Dramatikergeneration neben C. K. Munro. Munros The Rumour ist ein seltenes Beispiel für den so spät einsetzenden Expressionismus im englischen Drama und wurde wegen der bedenklichen Verwandtschaft mit der kinoartigen Bilderschau angegriffen, aber zu Unrecht. Das Schauspiel, der Tendenz nach eine Propaganda gegen Krieg, Kriegswahnsinn und Kriegshetze, spottet zwar des herkömmlichen dramatischen Regelwerks, ist aber in seiner Art ein Meisterstück mit einem sozusagen indirekten Realismus und der nie ausgedrückten, aber unverkennbaren Ironie. Es ist gewiß kein Drama im Sinne Archers, des bekannten englischen Kritikers. Archer, der warme Fürsprecher der modernen Realisten, dokumentiert sich in seinem eigenen Drama: The Green Goddess als bühnensicheren Fachmann, neigt aber zum Stil des von ihm selbst bekämpften, in England anscheinend niemals auszurottenden

Digitized by Google

Melodramas. Sehr umstritten ist übrigens Archers auch in seinem neuen Buch: The old drama and the new verfochtene These von der sog. englischen dramatischen Renaissance. Einen beachtenswerten Mitkämpfer hat er in St. John Ervine, der gleich ihm Kritiker und Dramatiker in einer Person ist und unlängst die ganze keltische Renaissance totsagte. Aber die irische Literatur und selbst das irische Drama stirbt noch lange nicht. Denn noch lebt und wirkt Lady Augusta Gregory, die anders als die lebenden englischen Bühnenschriftsteller über eine an poetischen Schönheiten und Bildern reiche Sprache verfügt.

Die größten äußeren Bühnenerfolge, auch jenseits des Ozeans, erzielte in den letzten Jahren der nebenbei als formvollendeter Lyriker geschätzte Engländer John Drinkwater mit seinen ihm zur Spezialität gewordenen biographischen Dramen. Es sind keine festgefügten Dramen, sondern Bilderserien und Szenarien etwa in der Manier Hermann von Boettichers. Seine beiden Stücke aus dem amerikanischen Bürgerkriege „Abraham Lincoln" und „Robert E. Lee" sind von edlem menschlichen Geiste getragen, verquicken aber leider mitunter seine Stimmungsreize mit trivialen Einzelbegebenheiten. Dichterisch höher als Denkmale romantischer Heldenverklärung stehen „Maria Stuart" und „Oliver Cromwell"; seine Schottenkönigin ist ein wundervolles Beispiel für den echt weiblichen leidsuchenden Idealismus, sogar den streitbaren Calvinisten weiß er uns menschlich nahe zu bringen, um uns doch gleichzeitig die Mystik des Gotterfüllten und seiner Schar fassen zu lassen. Eines seiner Dramen widmete er Shaw als dem Meisterdramatiker seiner Zeit; das ist eine dichterische Hyperbel, die nicht einmal als verehrende Widmung an einen geistig Größeren gerechtfertigt ist. Wichtiger als die Stücke selbst sind bei Shaw stets die Vorreden, und sein letztes großes Nachkriegsdrama Back to Methuselah widerstrebt, ebenso wie das vorhergehende Heartbreak House, wegen der zerfließenden Schemenhaftigkeit dem Wesen des Theaters. Immerhin sei anerkannt, daß er in beiden ernster zu nehmen ist als in seinen Kriegs- und Vorkriegswerken. Anspruchsloser gibt sich der Nestor der britischen Dichter, Thomas Hardy, der als Vierundachtzigjähriger noch den Weg zur Bühne wagte mit seiner „berühmten Tragödie der Königin von Cornwall", die aber den bescheidenen Untertitel trägt a play for Mummers in one act, requiring no theatre or scenery; sie besteht aus zweiundzwanzig von einem Prolog und Epilog Merlins eingerahmten kurzen Szenen und dramatisiert die Sage von Tristan und Isolde, worin aber die bretonische Königin nur eine moderne Frauengestalt aus Wessex ist, der durch seine Romane weltberühmt gewordenen Heimat des Dichters.

Wollte man die englische Lyrik der Gegenwart nach der letzten Sammlung der seit 1912 regelmäßig erscheinenden Georgian Poetry beurteilen, so wäre das Bild ein recht betrübliches. Die meisten dieser jüngeren „Georgianer" sind formal korrekte, doch von keinem inneren Feuer durchglühte Nachfahrer. Eigenartiger und künstlerisch durchaus ernst zu nehmen sind die Oxforder Poeten, die der verdienstvolle Oxforder Verleger Basil Blackwell seit etwa acht Jahren in geschmackvoller, umsichtiger Auswahl sammelt und herausgibt. Von den älteren Georgianern werden in der Literatur fortleben John Masefield, der moderne Chaucer, der sein bedeutendes Verstalent an realistischen, national gefärbten Epen und Gedichten bewährt und besonders ein Sänger der See genannt zu werden verdient mit demselben Rechte, mit dem man den nach mehr als fünfundzwanzigjährigem Schweigen zum letzten Mal sich meldenden A. E. Housman den Sänger des englischen Landlebens genannt hat; dann W. de la Mare, der getreu seinem Ideal raum- und zeitloser Schönheit, auch in den Veilgedichten in ein phantastisch umschimmertes Geister- und Feenland flüchtet. Er bekundet aber eine problematische Lebensauffassung, die in seinem short stories sogar zu düsterem Pessimismus entartet scheint. Seine esoterische Art steht der W. B. Yeats' nahe, des neuen Trägers des Nobelpreises, für den seit Jahren Hardy als offizieller Anwärter gegolten hat. Yeats gebärdet sich in seinen letzten Gedichten als Astrologe und Okkultist; der Preis kommt ihm jedenfalls zu als Schöpfer seiner frühen symbolischen Lyrik und phantastischen Dramatik, und keinesfalls ist er der letzte der Präraffaeliten, als den ihn englische Kritiker ansprechen wollten. Ein Neu-Präraffaelit ist viel eher der junge Oxforder W. R. Childe; er führt uns mit seinen mystisch inbrünstigen Gedichten von der „gotischen Rose" in ein christliches Feenreich und weiß unvergleichlich schön die Atmosphäre des glaubensfrohen Mittelalters zu schaffen; aber er verfällt auch in die präraffaelitische Manier der artistischen Überfeinerung und ornamentalen Überladung. Eine ältere Schülerin der Präraffaeliten ist die Irin Catherine Tynan; sie schöpft aus der gleichen reichen religiösen Inspiration und bezaubert uns mit den musikalisch sanft dahingleitenden Rhythmen ihres Even-song ebensosehr wie in ihrer früheren Poesie. Ein robusteres Irentum, nicht das Irland der Helden und Heiligen, sondern der bodenständigen Bauern, verkörpert Padraic Colum, trotzdem in seinen letzten Dichtungen Dramatic legends and other poems die typisch wehmütige Note auch anklingt. Nicht vergessen sei zum Schluß ein junger Dichter A. E. Tomlinson, dessen Erstlingswerk Candour First Poems, die englische Kritik mit vollem Recht als eine „neue Stimme" begrüßte; das Sozialgewissen treibt ihn nachträglich zu ergreifenden Kriegsanklagen; seine ganz ungewöhnlichen Ausdrucksmittel und sein kühner Phantasieflug lassen noch Großes erwarten! — Mit diesen verhältnismäßig wenigen Namen sind wohl die stärksten Individualitäten unter den jüngsten lebenden Lyrikern genannt. An Sprachgewalt und Gedankentiefe können nicht alle sich messen mit Thomas Hardy oder mit Amerikas größtem lebenden Dichter E. A. Robinson. Die Schaffensmenge ist größer als die Schaffenstiefe. Anthologien erscheinen in beängstigender Zahl; ein Zeitalter der Sammlungen ist aber meist kein Zeitalter ursprünglicher Fruchtbarkeit.

Digitized by Google

Die Soziale Unrast.

Von Theodor Brauer, Karlsruhe.

Seitdem man in England von social unrest spricht, d. h. also seit den großen Arbeitskämpfen in den letzten Jahren vor dem Kriege, hat sich der Ausdruck in fast buchstäblicher Übertragung und in Anlehnung an den gleichen Sachverhalt auch bei uns eingebürgert. An sich ist freilich die Beschränkung auf die Arbeitskämpfe heute noch weniger wie damals angebracht, denn das Auf und Ab in dem sozialen Gewoge hat andere Schichten noch weit brutaler angepackt als die in Arbeitskämpfe verflochtenen. Dennoch bekommt die Krisis unseres Zusammenlebens von jenen Kämpfen her in hervorragendem Maße ihr qualvolles Gepräge. Bei dem Zusammenprall der riesenhaften Verbände von Unternehmern und Arbeitern, der heute mit einer Erbitterung ohnegleichen erfolgt, droht der soziale Organismus oder das, was noch davon übrig geblieben ist, zu zerbrechen. Und die Elemente, die auf einen solchen Ausgang geradezu drängen, haben, wenn auch nicht zahlenmäßig, so doch in Hinsicht auf die Aktivität bei weitem die Oberhand. Während die Unternehmer sich von dem Rückschlag der Kriegs- und Revolutionsereignisse auf ihre Stellung und auf ihre Machtposition im Betrieb und im öffentlichen Leben längst erholt haben; während sie heute geschlossener und einheitlicher denn je dastehen, ist die Arbeiterbewegung vor allem in ihrem stärksten Exponenten, den Gewerkschaften, innerlich zerwühlt und, durch das rasende Wüten der Radikalen gegen „ihr eigenes Fleisch und Blut", einem Paroxysmus zugetrieben worden, der unerhörte Gefahren in sich birgt. Diese Krisis der Gewerkschaftsbewegung mußte kommen, schon aus rein äußern Gründen, weil es unmöglich war, den Zugang an Mitgliedern (1918 rund zwei, 1923 insgesamt rund zehn Millionen) in den vorhandenen Apparat auch nur notdürftig einzuordnen. Mehr natürlich noch, weil diese Massen nicht so schnell disziplinieret werden konnten, zumal sie von der Zeit des Zusammenbruchs her ganz anders vom Demokratismus im übelsten Sinne infiziert waren als die geschulte Elitetruppe aus der Vorkriegszeit. Beschleunigt wurde die Krisis durch die auf Anarchie und Disziplinlosigkeit bewußt abzielende Haltung von kommunistischen Petroleurs und Petroleusen aller Art, die entweder eigene Geschäfte machen wollten oder die Geschäfte als Maulwürfe für die russische „Weltrevolution" zu besorgen hatten. Hiermit hängt es zusammen, daß alle Arten von wirtschaftlichen Bewegungen, seitdem die Stabilisierung der Währung zur schärfsten Kalkulation gezwungen hat, einen so gereizten Charakter angenommen haben und immer wieder die Massen den Führern über den Kopf wachsen. Das Verhalten der Unternehmer, die nicht nur jene Kalkulation allzusehr auf die guten Verdienste der voraufgegangenen Scheinblüte aufbauten, sondern auch ihre geschlossene Macht für den Abbau einer Anzahl von sozialpolitischen „Errungenschaften der Revolution" in die Wagschale warfen, vermehrte zugleich den Konfliktstoff und förderte die Schärfe der Austragung des Streites. Allein damit ist eine restlose Erklärung für die soziale Unrast von heute und die besondern Schwierigkeiten, in denen sich die Gewerkschaften dahinschleppen, nicht gegeben; denn diese Schwierigkeiten sind im letzten Grunde innerer Art und können durch die aufgeführten Momente, auch dann, wenn man die finanziellen Kalamitäten der Gewerkschaften infolge der Währungsreform noch dazu rechnet, nicht in völlig befriedigender Weise begründet werden. Ich habe in einer eigenen Schrift („Krisis der Gewerkschaften", 1924) als tiefsten Erklärungsgrund eine Wesens-, eine Charakterveränderung der Gewerkschaften nachzuweisen versucht und bei diesem Vorgehen, wie vorauszusehen, auf der einen Seite ebenso unbedingte Zustimmung wie auf der andern leidenschaftliche Ablehnung gefunden.

Auf eine Wesensveränderung der Gewerkschaften weist neuerdings übrigens auch Joh. Fiedler[1] hin und zwar unter Berufung auf „das Gesetz des Übergangs von Quantitäten und (? soll wohl heißen ‚in') Qualitäten, das der Hegelschen Dialektik entnommen und von dem wissenschaftlichen Sozialismus wiederholt formuliert wurde". (Sombart hat im jüngsten Heft von Schmollers „Jahrbuch" die grauenhafte Verhunzung von Hegels Dialektik durch Marx mit beißender Schärfe gegeißelt.) Die Fiedlersche Schrift ist das Beispiel einer interessanten Konstruktion, weswegen man sie gern liest, obwohl man nicht bloß auf schiefe Darstellungen, sondern hie und da auf Angaben stößt, die direkt falsch sind. Auf zwei Worte gebracht, ist der Gedankengang der Schrift dieser: Solange die Gewerkschaften Berufsverbände waren, ging ihr Streben dahin, ohne Rücksicht auf die Folgen auch für die übrigen Gruppen der Arbeiterschaft, für sich, d. h. für die organisierten eigenen Berufszugehörigen, Vorteile herauszuschlagen. Also Gruppenegoismus! Der Übergang zu dem, was Fiedler „ursprünglicher Industrieverband" nennt, also zu Verbänden wie jener der Holzarbeiter, welcher Möbelschreiner, Bauschreiner, Tischler, Drechsler usw. bis zum Polsterer einerseits und Korbmacher anderseits umfaßt, drängte diese egoistischen Tendenzen zurück, denn es mußte nun wenigstens auf die benachbarten Gruppen einschließlich der Ungelernten Rücksicht genommen werden. Die neueste Konzentration aber drängt auf eine Form von Industrieverbänden, welche „die realen Zusammenhänge zwischen Produktionsfaktoren" berücksichtigt und z. B. die Bekleidungsarbeiter als Gesamtheit von den Genußmittelindustriearbeitern und den Bauarbeitern scheidet. In solchen Industrieverbänden, die allerdings noch nicht da sind, läge eine Veränderung des Wesens der Gewerkschaften vor, denn in ihnen wird der Nachdruck der gewerkschaftlichen Tätigkeit von dem Streit um die Ertragsverteilung abgewendet und der Vermehrung der produktiven Kräfte zugewandt werden.

Digitized by Google

Einzelheiten fehlen natürlich, denn es handelt sich einstweilen ja nur um die Darlegung gedanklicher Zusammenhänge. Der Verfasser weiß, daß, zusammenfassend nach den großen Gruppen, die die deutsche Berufs- und Gewerbezählung unterscheidet, manche Gewerkschaftsverbände die von ihm erwähnte Konzentration in der Hauptsache aus äußern Gründen und zur Vergrößerung ihrer Stoßkraft gerade auch auf dem Lohngebiet erstreben. Aber für ihn ist es feststehende Tatsache, daß im wesentlichen, wenn auch nicht Zug um Zug, die Lohnveränderungen automatisches Ergebnis der wirtschaftlichen Entwicklung, also nicht von dem Eingreifen der Gewerkschaften abhängig sind. Und so scheint er der Auffassung zu sein — es wird das nämlich nicht ganz klar —, daß die allmähliche Erkenntnis dieses Zusammenhangs die Gewerkschaften, die seit dem Übergang von der Berufsgewerkschaft zum „ursprünglichen" Industrieverband schon in einer Charakterumwandlung begriffen sind, jener viel weitergehenden Wesensveränderung entgegenführen wird, die ihnen als Klassenbewegung eine bedeutsame volkswirtschaftliche Funktion verleiht. So theoretisch interessant die ganze Kombination Fiedlers ist, so spricht daraus doch nur, wenn auch in mehr dämmerhafter Abtönung, jener Glaube an die gesinnungsverändernde Macht äußerer Umstände, von dem der Bonner Philosoph Johannes M. Verweyen neuerdings in einer beachtenswerten Studie[2] über den sozialen Menschen als von einem verhängnisvollen marxistischen Aberglauben redet. Solche Denkweise verführe zu einer Unterschätzung der dem innern Menschen gestellten Aufgaben: der Arbeit an seiner sittlichen Hebung, an der Kultur des Charakters, der Seelsorge in des Wortes Grundbedeutung als Ergänzung und Vertiefung der Leibsorge. Der rheinische Philosoph, der dem Zusammenhang von äußern Einrichtungen und innerer Gesinnung liebevoll nachspürt, verspricht sich auf dem Gebiete der praktischen Betätigung zur Bekämpfung der sozialen Unrast manches von der „Brechung des sozialen Zufalls", von der Ausschaltung des zufälligen wirtschaftlichen Situationsvorsprungs (Vererbung des Privateigentums an Produktionsmitteln, Rente aus ererbtem Vermögen, Vermehrung dieses Vermögens durch Zins und Aktiendividende, Steigerung des Grund und Bodens durch veränderte Konjunktur sowie Wertzuwachsmöglichkeiten ähnlicher Art), als der Quelle des arbeitslosen Einkommens, dessen ernsthafte Beachtung erst das Verständnis für die seelische Verfassung der proletarischen Menschen, für ihre antikapitalistische Grundstimmung ermögliche. Die Beobachtung ist durchaus treffend und ruft manche Vorschläge ins Gedächtnis zurück, die Walther Rathenau in seinen Schriften zu wiederholen nicht müde wurde. Zum Schlusse bleibt aber doch immer noch eins übrig, das der sozialen Unrast als Tiefstes zu Grunde liegt, nämlich das Schicksal der ausführenden Arbeit selber und das Schicksal des von ihrer Mechanisierung äußerlich und innerlich ergriffenen Arbeiters.

Dieses Arbeiterschicksal hat in mehreren Schriften Eugen Rosenstock, jetzt Professor in Breslau, untersucht, soeben wieder in einer rasch in zweiter Auflage erschienenen Schrift „Industrievolk"[3]. Ich habe die erste Auflage dieser Schrift im Maiheft des „Hochland" besprochen und auf die glänzende Leistung des Verfassers aufmerksam gemacht. Zur Aufhellung des Arbeiterschicksals erstrebt Rosenstock die Einführung des industriellen Lehnswesens, die auch dem in der Fabrik stehenden Arbeiter die Möglichkeit bieten soll, seinen Drang nach Gestaltung seines Lebens und seiner Tätigkeit durch Entfaltung der in ihm liegenden Kräfte zur Geltung zu bringen, sich damit gleichwertig an die Seite der Angehörigen der übrigen Schichten des Volkes zu stellen und schließlich auch in seinem Werk über sich selber hinauszuleben. Dabei wird nicht zuletzt an die Wirksamkeit, an das Verständnis zumal des Unternehmers appelliert, und die Erweiterung der Schrift in ihrer zweiten Auflage gräbt namentlich in dieser Hinsicht noch etwas tiefer, indem sie den Sproß einer unserer bekanntesten Industriefamilien zu Worte kommen läßt, der in heißem Ringen mit seiner Verantwortung als Unternehmer steht. Damit wird das Problem des Berufsethos von einem ganz neuartigen Gesichtspunkt aus beleuchtet. Persönlich halte ich dafür, daß für die Lösung aller dieser Fragen der Gesichtspunkt des Berufsethos in der Tat der ausschlaggebende ist; ihn auch in der Arbeiterschaft und im Arbeiterleben zur Geltung zu bringen, scheint mir die einzige Möglichkeit der dauernden Überwindung der sozialen Unrast zu sein. Die eingangs erwähnte Wesensänderung der Gewerkschaften erblicke ich eben in der Vernachlässigung der Berufsgrundlage, die jeder Gewerkschaft ursprünglich eigentümlich ist — nicht in dem rein äußerlichen Sinne Fiedlers, sondern eben als Ethos. In der Überwindung des hier zu Tage getretenen Mangels ist allein die Möglichkeit der Überwindung der Krisis zu suchen. Natürlich ist dabei, ich wiederhole es, die Erfassung des Berufs und seiner Grundlagen im Berufsethos von der Wurzel aus erforderlich. — Eine jüngst erschienene Schrift von Dr. Aug. Pieper[4] wirkt nach dieser Richtung wie Befreiung und Offenbarung: sie ist Verkündigung der Gemeinschaft in der Sprache des Ergriffenen, dessen Seele gleichsam an dem kleinsten Alltagsgeschehnis wie die Lerche an ihren schlichten Liedern sich emporschwingt. Ein Zergliedern ist da unmöglich. Es bleibt nur die eindringlichste Empfehlung zum Lesen in eindrucksbereiter Stimmung übrig.

[1] Johann Fiedler: Die Konzentrationsbewegung der Gewerkschaften. gr. 8° (IV u. 84) Wien 1924, Hölder-Pichler-Tempsky; 2,40

[2] Johannes M. Verweyen: Der soziale Mensch und seine Grundfragen. 8° (898) München 1924, E. Reinhardt; 5.— Eine ausführliche Stellungnahme zu dieser Schrift erfordert ein Eingehen auf die übrigen Bände derselben Serie des Verfassers, die nur als Gesamtwerk recht gewertet werden kann.

[3] Eugen Rosenstock: Industrievolk. (Schriftenreihe der Rhein-Mainischen Volkszeitung.) gr. 8° (64) Frankfurt a. M. 1924, Carolus-Druckerei; —.90

[4] August Pieper: Kapitalismus und Sozialismus als seelisches Problem. gr. 8° (104) M.Gladbach 1924, Volksvereins-Verlag; 1.80

Digitized by Google

Friedrich Hebbels Persönlichkeit.

Von Günther Müller, Göttingen.

Die jeweilige Wirkungsbreite eines Dichters ist gewiß kein unmittelbarer Maßstab für seine Bedeutung. Das werden wir, die wir heute eine Wiedergeburt der mittelalterlichen, barocken und romantischen Literatur erleben, zuletzt verkennen. Ebensowenig läßt sich aber leugnen, daß zwischen der Wirkungsmöglichkeit und der weltanschaulichen Haltung einer Epoche ein geistesgeschichtlicher Zusammenhang besteht, der für den Gehalt der jeweils blühenden Dichtung mittelbar aufschlußreich ist. Das stattliche, vom Verlag musterhaft ausgestattete Werk, das der als Hebbel-Herausgeber rühmlich bekannte Paul Bornstein[1] vorlegt, heischt eine derartige Besinnung, denn unzweifelhaft ist seit etwa einem Jahrzehnt der wirksame Glanz des Hebbelschen Sterns im Erblassen. Sein nachhaltiger Aufstieg begann 1885 mit der Herausgabe der „Tagebücher" durch Bamberg. Um 1900 war der Hochpunkt erreicht. Jetzt begann A. Bartels für den Dichter in die Breite zu werben, seit 1901 erscheint die grundlegende kritische Ausgabe R. M. Werners, der 1904 seine Hebbel-Biographie gab und 1907 mit Bloch-Wunschmann die Herausgabe einer Sammlung „Hebbel-Forschungen" eröffnete. Im selben Jahrzehnt begründete Scheunert den Begriff des Pantragismus als entscheidend für Weltanschauung und Aesthetik Hebbels, deutete Zinkernagel feinsinnig die Grundlage der Hebbelschen Tragödie und eroberte A. v. Berger dem Dichter die Bühne. Mit dem Ausbruch der europäischen Katastrophe aber wurde das Theater spröder, die Forschung kühler, distanzierter. Wir brauchen nicht einmal die Gruppe der jungen Literarhistoriker heranzuziehen; Walzels Hebbel-Abschnitt in seiner „Deutschen Dichtung seit Goethes Tode" (1919) kennzeichnet sattsam die Wendung von der persönlichen Verehrung zur geschichtlichen Würdigung. Was diese kurze Übersicht für den anfangs hervorgehobenen Gesichtspunkt ergibt, ist wohl klar: Hebbels Dichtung lebt in der Sphäre des Positivismus im weitesten Sinn. Erlebnismotive, wie sie im materialisierten Hegelianismus (Feuerbach) und im Darwinismus wirksam sind, gestalten sein Ethos. Es gibt ihm keine sittliche Schuld, sondern die Entwicklung der Wirklichkeit ist wesenhaft tragisch. Schon im Einzelsein des Einzelnen liegt die Maßlosigkeit, die das Ganze für seine Entwicklung nicht entbehren kann und doch notwendig vernichtet. Den geistesgeschichtlichen Sinn dieser Kunst haben jüngst Cysarz und Strich in einen größeren literarhistorischen Zusammenhang eingereiht.

Bornstein ist sich bewußt, daß sein Werk andere Wege geht als die neue Literaturwissenschaft. So setzt er sich mit dieser in seinem Vorwort eingehend auseinander und bekämpft insbesondere Gundolfs Kleist-Buch als ein notwendig mißglücktes Experiment der „deduktiven" Methode. Ihr gegenüber sagt er von seinem „Hebbel": „Das Werk vom Leben, den Künstler vom Menschen aus packen, um beide in höherer Einheit zusammenzufassen, das ist . das Verfahren, das Hebbel von monographischer Charakteristik verlangt. Es ist durchaus induktiv. Sollte nach allem mein Buch nicht im Sinne moderner Methodik sein, so steht eines doch wohl fest . . im Sinne Hebbels ist es. Dies darf mir füglich genügen." Das ist unbedenklich zuzugeben. Die andern aber, denen Hebbels „Sinn" nicht der Kanon ist, kommen darum noch nicht an der wissenschaftlichen Frage vorüber, an welcher Stelle in der Literaturforschung die Erkenntnisförderung liegt, die Bornstein bietet. Seine Gegenüberstellung der Induktion und Deduktion soll uns das tieferliegende Problem der Literaturgeschichte nicht verbergen, auch nicht darüber täuschen, daß Dichtergeschichte eben keine Literaturgeschichte ist. Was man in dieser Richtung gegen Gundolfs Methode einwenden kann und muß, ist nicht das Fehlen des biographischen, sondern das Zurücktreten des geistesgeschichtlichen Elements, ist sein werdensfremder „Platonismus". Das Werden, um das es sich hier handelt, geht aber nicht vom Menschen zum Künstler. Es ist vielmehr das Werden und Vergehen epochaler Strukturen, etwa des jenseitsfremden, ich vereinzelnden Positivismus, dessen Anfänge Hebbels Dichtung mitbegründet hat, an dessen Ende sie gefeiert wurde. Für diese literarhistorische Werdenslinie ist es vollkommen belanglos, was das Privatleben eines Dichters enthält. (Man mißverstehe das nicht; der innere Zusammenhang zwischen Werk und Persönlichkeit soll nicht geleugnet werden. Seine Ausscheidung aus dem spezifisch literarhistorischen Gebiet ist aber ein junger Gewinn methodischer Sauberkeit, den es festzuhalten gilt.)

Damit ist aber nicht gesagt, daß Bornsteins „Hebbel" für die Literaturwissenschaft, die ja keineswegs in der Literaturgeschichte aufgeht, belanglos sei. Mir scheint er vielmehr gerade jetzt, wo die Bedingungen sachlicher Betrachtung gegeben sind, ein sehr begrüßenswerter Beitrag. Mit einer Stoffkenntnis, wie sie nur jahrelangem Einzelforschen erwächst, sind alle Äußerungen über Hebbel gesammelt, nach ihrer Beträchtlichkeit für den Menschen Hebbel gesichtet, durch charakteristische briefliche oder Tagebuchstellen ergänzt und in der Art chronologisch gereiht, daß sie an der Stelle des Lebensganges stehen, von der sie berichten. So findet sich der Brief O. Mohrs an A. Stern, mit dem 1877 der Sohn den Vater rechtfertigt, in dem Westphalen-Abschnitt. Manches bisher Ungedruckte, von einem durch Klaus Groth aufgezeichneten Stammbuchvers Hebbels bis zum Tagebuch des Großherzogs Karl Alexander von Sachsen, ist erstmalig veröffentlicht. Sorgfältige Anmerkungen geben den Quellennachweis, sachliche Erklärungen, Verweise auf größere Zusammenhänge und gelegentlich kleine Spezialabhandlungen, über die ein Verzeichnis am Schluß der zuverlässigen Sach- und Namenregister unterrichtet.

„Die Legende Hebbel im gegenwärtigen, zweifellos entscheidenden Durchgangsstadium ihrer Entwick-

Digitized by Google

lung" zu „verwirklichen", das war Bornsteins Ziel. Wenn wir sagen, daß er dies Ziel erreicht hat, daß er ferner wertvolles Material zur deutschen Geistesgeschichte des 19. Jahrhunderts in künstlerischer Rundung vorlegt, so ist damit schon der Grund angegeben, weshalb eine Anzeige des Werks darauf verzichten muß, Umrißlinien zu skizzieren, die sich aus dem Material für die wissenschaftliche Erfassung der Persönlichkeit Hebbels ergeben. Und weiter ist damit die Antwort auf die oben gestellte Frage nach dem wissenschaftlichen Ort der Bornsteinschen Leistung angedeutet. Sie hat den Boden bereitet für eine Untersuchung des Verhältnisses von Dichter und Werk im nachgoetheschen 19. Jahrhundert, und dies Verhältnis ist zwar nicht literaturgeschichtlich, aber epochengeschichtlich höchst lehrreich, denn naturgemäß gestaltet es sich bei dem Vorkämpfer einer atomistischen, achristlichen, relativistischen Strömung wesentlich anders, als bei einem Dichter des Klassizismus, wie es Goethe, oder des christlichen Organismus, wie es in seinen Romanen Stifter war.

Die Erkenntnis von Wurzel und Werden solcher letzten Haltungsverschiedenheiten im Ablauf der Dichtung ist ein Ziel der neuen Literaturgeschichte, die nicht darum deduktiv heißen darf, weil sie wieder nach Maß und Gewicht verlangt; die nicht dann konstruiert, wenn sie grade durch Bornsteins Buch ihre Einsicht von der unlösbaren Zugehörigkeit Hebbels zu einer Periode der Zersetzung bestätigt findet. So ist dies Werk ein Denkmal für einen Toten. Des warnenden Toten eingedenk begrüßen wir die Lebenden.

[1] Paul Bornstein: Friedrich Hebbels Persönlichkeit. Gespräche, Urteile, Erinnerungen, gesammelt u. erläutert. 2 Bde. gr. 8°. (I: XXXIII u. 630; II: 570) Berlin 1924, Propyläen-Verlag; geb. je 16.— u. je 20.—

Zum 50. Geburtstag von Wilhelm v. Scholz.

Von Karl Widmaier, Hechingen.

Die gesamte literarische Welt rüstet sich, am 15. Juli den 50jährigen Geburtstag Wilhelm v. Scholz' zu feiern. Auf dem Marktplatz seiner Lieblingsstadt Konstanz wird sein Trauerspiel „Der Jude von Konstanz" als Festspiel aufgeführt werden, ein äußeres Zeichen der großen Liebe und Verehrung, die sich des Dichters Kunst gesichert hat. Wilhelm v. Scholz, dessen Vorfahren aus dem Schlesischen stammen, ist in Berlin am 15. Juli 1874 geboren. Er studierte in Berlin, in der Schweiz und München und ließ sich sodann für längere Zeit in Konstanz nieder. Seit 1916 wirkte er einige Jahre als Dramaturg und Regisseur am Stuttgarter Landestheater. Alle größeren Dichtungsarten hat Scholz gepflegt: nach lyrischen Zyklen, „Frühlingsfahrt" (1896) und „Hohenklingen" (1898), die mit späteren Gedichten zu zwei stattlichen Bänden vereinigt wurden („Der Spiegel" 1919, „Die Balladen und Königsmärchen" 1920), wandte er sich seinen dramatischen Arbeiten zu, von denen als wichtigste zu nennen sind: „Der Besiegte" (1899), „Der Gast" (1900), „Der Jude von Konstanz" (1901 entworfen, 1905 erschienen), „Meroe" (1908), „Vertauschte Seelen" (Komödie 1910), „Gefährliche Liebe" (1913), „Doppelkopf" (Marionettenspiel 1914), „Die Feinde" (1916), „Herzwunder" (Marien-Mirakelspiel 1918), „Der Wettlauf mit dem Schatten" (1918), „Die gläserne Frau" (1924). Neben den dramatischen Arbeiten schuf Scholz zwei Novellenbände „Die Unwirklichen" (1919) und „Zwischenreich", ferner eine Sammlung Landschaftsbilder „Der Bodensee". Von großer Bedeutung für den innern Entwicklungsgang des Dichters sind seine kritisch-ästhetischen Studien und Vorträge „Gedanken zum Drama", „Neue Gedanken zum Drama", beide Hebbelsche Dramatik überbauend, und „Der Zufall, eine Vorform des Schicksals" (1924). Neben wertvollen Studien aus der mittelalterlichen Mystik (Herausgabe von Suso) veranstaltete Scholz gute Ausgaben von Hebbels Werken und bühnentechnisch wirksame Bearbeitungen von Plautus, Shakespeare und Hölderlin. — Ein reichgegliedertes Kunstschaffen, dessen Grundrichtung durchaus romantisch zu bewerten ist, wenn auch sein Drama „Meroe" einen starken Einschlag Hebbelscher Klassik enthält.

Welches sind nun die Kräftezentren der Scholzschen Kunst? Es besagt bei einem Dichter wie W. v. Scholz wenig, auf die außergewöhnlich plastische Stärke seiner Phantasie als Quelle künstlerischen Schaffens hinzuweisen. Das Problem liegt tiefer. Der Schöpfungsakt gewinnt in des Künstlers Seele eine so urwesenhafte Deutung, daß sie eine unendliche Potenzierung des Typus künstlerischen Schaffens darstellt. Der Dichter, zu dem die Dinge und Menschen, gehorsam seinem Willen, kommen, wird vom Bilden und Gestalten derart überwältigt, daß er sich als irgend etwas Herausgelöstes, Befreites, von Raum und Zeit Entbundenes fühlt, als eine Kraft, als reines Sehen, als ein Unpersönliches und Zeitloses, durch das das Leben, sich selbst wiedergebärend, hindurchflutet. Es ist ein Hellsehen in Unterschichten, ein Einsenken des Blickes unter die Spiegelfläche der Dinge. Aus tausend solchen Schöpfungsstunden wächst nichts als die treue Wiedergabe eines vergessenen, vielleicht allen längst unbekannten oder eines zukünftigen Geschehens heran. Die Verbundenheit des dichterischen Schöpfungsaktes mit der Wirklichkeit kann unter günstigen Umständen so stark sein, daß man in den tatsächlichen Geschehnissen unmittelbar die des dichterischen Schaffens ablesen kann. Beide sind aber nicht nur parallel zueinander gestellt, sondern die Kräfte spielen vom Schöpfungsakt so stark ins Wirkliche, daß sich gelegentlich das Tatsächliche nach der künstlerischen Intuition formt. Kein Wunder, daß in Scholzens Kunst die Wirklichkeit nur Leben und Wert erhält, soweit sie Symbol ist. Das Leben einer Landschaft liegt nicht in der

Digitized by Google

linearen und koloristischen Fülle, sondern in dem durch diese Äußerlichkeiten durchleuchtenden Geständnis der landschaftlichen Kräfte („Der Bodensee").

Es ist klar, daß ein Dichter sich nicht leicht entschlossener vom Naturalismus abwenden kann, als es W. v. Scholz hier getan, wenn er auch die Schönheit der Naturgewandung zu wahren weiß. Diese Einstellung zur Wirklichkeit, die dem Schaffenden zur Nichtwirklichkeit, zum Schein wird, nimmt den Gestalten seiner Dramen den dogmatisch gesicherten Standpunkt. Die Seelen, die Scholz inkarniert, stehen mit Vorliebe jenseits der Wirklichkeit, sie leben in einem Zwischenreich, in dem sie in ruheloser Sehnsucht nach einem festen Ufer sich abmühen. (Der Jude von Konstanz zwischen Christentum und Judentum, im „Wettlauf mit dem Schatten" Dr. Martins zwischen Wirklichkeit und dichterischer Intuition ꝛc.) Für den Dichter, der das, was wir als Wirklichkeit anzusprechen gewohnt sind, als Nichtwirkliches empfindet, wird das Spiel der Bühne die fast unheimliche Wunderstätte absoluter Seinsoffenbarung. Ein Glück, daß der sehende Schaffende die Kräftewirkung der Welt als Spiel empfindet und letzten Endes als Symbol bewußt genießt — es ist seine einzige Rettung vor dem Kassandralos und macht ihn zum Herrn zwischen Leben und Tod.

Das ganze Spiel der Welt vollzieht sich in Raum und Zeit. Diese zwei erkenntnistheoretisch so frostigen Begriffe werden in der Gedankenwelt des Dichters zu Energiebehältern. Selbst die Vergangenheit, die soviel ungelebten Raum für uns enthält, wird in der Phantasie des Dichters zum erlebten Raum. Aber es ist nicht die Vorstellung des Raumes an sich allein, die schaudernd an das Herz des Dichters greift, den Raum erlebt der Dichter in der Bewegung, im Durchmessen der Leere als lebendiger Kraft im grenzenlosen Unendlichen, im Kosmos; er ist das Weite, Ungemessene, das der Dichter wie eine Sphäre stets mit sich trägt, geladen mit den Energien der Ahnungen und Möglichkeiten. Hier hat die geheimnisvolle Wesenheit der Nacht, des Todes, der Dämmerung, des Fließens und Flutens, des Willens Heimat und Macht. — Im Gleichklang mit der Raumkreierung steht die künstlerische Wertung der Zeit. Sie ist für den Dichter nicht die Begrenzung, das im Nacheinander Gemessene, vielmehr ein Größeres, Raumvolleres, in seiner Seele endlos Hingebreitetes, in das die Dinge langsam hinabsinken und zu schwererer Bedeutung gelangen als in unsern Gewohnheitsseelen. Geschehnisse werden in ihr dem Dichter bewußt, wenn sie unserer Seelenwelt bereits entrückt oder noch gar nicht in sie eingetreten sind. Raum und Zeit sind so eng in ihrer Wesenheit miteinander verknüpft, daß der eine ohne die andere überhaupt nicht bestehen kann.

So steht der Dichter, in einem Zwischenreich lebend, tief im kosmischen Strom aller Notwendigkeiten der Weltentwicklung, er ist ein Teil der Weltkraft, des Weltgeistes, um einen Hauch mehr als wir andern. Rein äußerlich genommen ist diese Anschauung — wie alle Mystik — eine Sünde am triebhaften, vollen Leben in der gegenständlichen Welt, innerlich aber eine Erlösungstat von aller zeitlichen und räumlichen Belastung.

Eine eigenartige Bedeutung gewinnt der Begriff des Zufalls in den Händen des Dichters. Auch im Zufall sieht Scholz nicht etwa den Niederschlag eines willenlosen Geschehens, sondern er faßt ihn als das Zufallende, als ein nicht nach der blinden mathematischen Berechnung, sondern nach innersten Bezügen Zusammengehöriges auf, nach Bezügen, die die Menschheit schon längst ahnte und sie, der besseren Einsicht bar, in Form der unabwendbaren Moira erduldete. Der Zufall, den wir im Leben anstaunen, ist ihm nicht nur im philosophischen Sinne das Sichschneiden zweier oder mehrerer Ursachketten in gleichem Raum und gleicher Zeit, sondern eine in sich bedingte Form des Geschehens, ein Organisches, ein Komplex, ein zusammenhängender Vorgang, gleichviel, welche Ursachreihen in ihm zusammentreffen mögen: also eine Kausalität bis in die einzelnen Teile. Nach unpersönlichen Grundgesetzen von absoluter Uninteressiertheit vollzieht sich fast mechanisch das, was wir Schicksal und Fügung nennen, sobald diese Kräfte in unsere menschlichen Interessen eindringen. Für das Gemeinsame dieser in anscheinender Zufallsform sich anziehenden und aufeinander zustrebenden Dinge hält Scholz die einfache Tatsache, daß sie zueinander in Beziehung stehen, daß sie aufeinander bezüglich sind, und nennt es so die Anziehungskraft des Bezüglichen.

Die Folgen dieser Anschauung sind schwer — schwer auch für die Kunst: das Leben ist nicht mehr ein Traum, den wir träumen, sondern ein Traum, in dem wir geträumt werden; Erde und Leben, dieses ganze bedrückende Geschehen ist nichts als das Innenleben eines umfassenden Geistes. So wird der menschliche Wille zu einem verantwortungslosen Nichts, zur reinen Determination. Scholz erkennt offenbar auch diese Klippe und findet sich mit dem Gedanken ab, daß wir wohl vielleicht imstande sein werden, die Kräfte für das, was bereits geschehen ist, festzustellen, aber daß unser Verhältnis zum Schicksal immer wieder nur das erschütternde Erleben des einzelnen Falles in seiner vorherigen Unberechenbarkeit bleibt — nur einem einzigen Menschen mag es in höchsten Schöpfungsstunden gelingen, die Nerven des Schicksals auch vor der Tat bloßzulegen, dem gestaltenden Dichter. Für uns Gewöhnliche behält das Schicksal bei aller Unpersönlichkeit seine menschlichen Eigenschaften: Hartnäckigkeit, Böswilligkeit, Ironie, Laune, Humor. Das Schicksal ist geradehin der unberechenbare Teil im Geschehen und trägt den Januscharakter des äußerlich Sinnlosen, aber verborgen Sinnvollen.

Tief hinab ins menschliche Leben wirkt so das Göttliche, in Sehnsucht hinauf strebt das Menschliche. Und die engste Berührung, die der Menschheit mit dem Göttlichen gelingt, vollzieht sich in dem Reich, das sich zwischen Tod und Leben, zwischen Diesseits und Jenseits durch Raum und Zeit in strömenden Energien spannt.

Digitized by Google

Besprechungen.

Theologie.

Przywara, Erich, S. J.: Gottgeheimnis der Welt. Drei Vorträge über die geistige Krisis der Gegenwart. (Der katholische Gedanke. Bd. VI.) 8° (190) München 1923, Theatiner-Verlag; 1.80, geb. 2.80

In seinen Vorträgen auf der Ulmer Tagung des Verbandes der Vereine katholischer Akademiker sucht Przywara bis zu den tiefsten philosophischen Problemen der Zeit durchzudringen und den Weg zu ihrer Lösung zu weisen. Es handelt sich um das Problem von Subjekt und Objekt, Werden und Sein, Person und Idee (bzw. Gesetz oder Form). Przywara sieht diese Probleme auch aus jenen Zeitbewegungen aufsteigen, in denen katholisches und modernes Geistesleben in verheißungsvolle Berührung getreten sind: der phänomenologischen, der liturgischen und der Jugendbewegung. Der Vortragende findet in diesen scheinbar so weit auseinanderliegenden Bewegungen innere Zusammenhänge, indem er sie in ihrer metaphysischen Tiefe erfaßt. Die Phänomenologie ist Wille zum Objekt, die liturgische Bewegung ist Wille zur Form, die Jugendbewegung ist Wille zum persönlichen Leben. Jede Bewegung hat ihr Recht, aber auch ihre Einseitigkeit. Die rechte Lösung liegt nicht in einem schroffen Entweder-Oder, sondern in einer Philosophie der Mitte, des Ausgleichs, der Polarität, der Spannungseinheit der Gegensätze. Gott ist die absolute Einheit von Subjekt und Objekt, Sein und Leben, Person und Idee. Für die Schöpfung gilt der Dualismus, aber die Gegensätze sollen auch hier einander nicht schroff gegenüberstehen, sondern durch eine Spannungseinheit verbunden und so ein Abbild Gottes sein. Als absolute Einheit ist Gott unerreichbar „über uns" und doch in etwa auch wieder „in uns". In einem geschichtlichen Rückblick zeigt der Verfasser, wie die ganze Entwicklung der Philosophie dieser Lösung zustrebt und wie die Lösung in der philosophia perennis durch Augustinus, Thomas, Scotus, Suarez stufenweise angebahnt worden ist.

Die Philosophie der Polarität, der Gedanke des „Gott über uns und Gott in uns" ist Kern und Stern des Denkens Przywaras. Mag die Begeisterung auch wohl zu viel von dieser einen Idee erwarten, auf jeden Fall ist sie ein großer und fruchtbarer Gedanke, und Przywara gebührt das Verdienst, den Gedanken für die Lösung der großen Probleme fruchtbar gemacht zu haben. Die ganzen Ausführungen der Vorträge sind tief, weitblickend, geistvoll und hinreißend in der Form. Die Fülle der Andeutungen, Rückblicke und Ausblicke wird nur ein Kenner der Geschichte der Philosophie völlig verstehen, aber die leitenden Gedanken wenden sich an alle Akademiker. Das Ganze ist getragen von dem Gefühl der Verantwortung, die dem Katholizismus gerade in unserer Zeit zukommt, und dem Bewußtsein, wie Großes er der Zeit zu geben hat. Es ist bemerkenswert, daß auch Graf Keyserling den Vorträgen der Tagung der „Schule der Weisheit", die im September 1922 zu Darmstadt stattfand, das Thema „Spannung und Rhythmus" zu Grunde gelegt hat. Auch Keyserling findet das Ideal darin, das Leben als Spannungseinheit von Gegensätzen zu gestalten.

Pelplin (Pommerellen). Franz Sawicki.

Reatz, August: Jesus Christus. Sein Leben, seine Lehre und sein Werk. gr. 8° (VIII u. 354; 1 Bild) Freiburg 1924, Herder; 5.60, geb. 7.50

Das vorliegende Werk will nicht in erster Linie den modernen wissenschaftlichen Problemstellungen, sondern vor allem dem Bedürfnis weiterer Kreise unserer Gebildeten Rechnung tragen. Es ist kein „Leben Jesu" im herkömmlichen Sinne, auch keine Apologie der Gottheit Christi, sondern ein geschichtliches Gesamtbild seines Lebens, seiner Persönlichkeit, seiner Lehre und Wirksamkeit. So dient es einer Reihe von Zwecken. Und gerade darum begrüßen wir das Buch mit aufrichtiger Freude. Der Verfasser kennt nicht bloß, wie sich Seite für Seite erweist, die heutigen wissenschaftlichen Fragen der Leben-Jesu-Forschung, er weiß sie auch so geschickt und unauffällig zu verwerten, daß nirgends der Anschein bloßer Verteidigung entsteht. Wie oft schon hat die nur kämpfende Apologetik in zaghaften Gemütern den positiven, auf die tatkräftige Bejahung des Evangeliums zielenden Eindruck verhindert! Reatz folgt einer ganz andern Methode. Seine Absicht ist geradewegs darauf gerichtet, am Leben Jesu und durch die Persönlichkeit Jesu lebendige Begeisterung zu wecken. Die innere Harmonie und Schönheit in der Lehre und im Wirken des Gottmenschen sucht er darum in klarer, durch edle Einfachheit gewinnender Darstellung zu zeigen. Das Göttliche erscheint also hier mehr von innen heraus, ohne daß darum etwa Immanenzapologetik getrieben würde. Es fehlt wahrlich nicht an der Berücksichtigung und Verwendung der äußern Kriterien. In staunenswerter Übersichtlichkeit und in trefflicher Geschlossenheit steht zunächst das Leben und die Persönlichkeit Jesu vor uns; dann wird die messianische Verkündigung in ihrem ganzen Reichtum entfaltet (der neue Gottesglaube, das Gottesreich, das neue Gesetz); und schließlich erhebt sich die messianische Stiftung als die Heilsgemeinschaft der katholischen Kirche als einzig beglaubigte Fortsetzerin von Jesu Leben und Werk. Einzelheiten, namentlich rein wissenschaftlicher Art, hier des näheren zu behandeln, erübrigt sich. Jeder Kundige merkt die mancherlei eigenen Wege und Auffassungen des Autors, so z. B. bezüglich der eschatologischen Einstellung Jesu (184ff.). Nicht ohne Gefahr des Mißverständnisses sind die Darlegungen über Gottesreich und Heilserfahrung (212 ff.). Vielleicht wäre der letzte Ausdruck mit Rücksicht auf seinen technischen Gebrauch in der protestantischen Rechtfertigungslehre besser vermieden worden. Überdies hätte wohl für den Leserkreis des Buches die Beziehung zwischen Gottesreich und Kirche da und dort noch schlichter erläutert werden können. Ob das Verständnis für das pneumatische und

Digitized by Google

mystische Moment bei unsern gebildeten Katholiken wirklich so tief ist?

Möge das vorzüglich ausgestattete Buch recht viel Segen stiften!

Würzburg. Georg Wunderle.

Karl Dörner: Die Stunde des Kindes. Kinderpredigten. Unter Mitwirkung von Konstantin Brettle, Franz Jos. Brecht u. Franz Xaver Huber. 8° (VIII u. 296) Freiburg 1924, Herder; 4.40, geb. 5.90

Auch die Homiletik hat ihre Probleme. Bischof Keppler hat das längst erkannt. Dörner und seine Mitarbeiter suchen hier ein homiletisches Problem praktisch der Lösung entgegenzuführen: das Problem der Kinderpredigt. Die Kinderpredigt ist aus vielen Gründen wesentlich schwerer als die Kinderkatechese. Und doch ist sie eine Notwendigkeit geworden. Die Verfasser vermeiden zunächst Fehler, in die der Kinderhomilet leicht verfällt: die Kinderpredigt ist ihnen nicht eine Kurzform der Gemeindepredigt, sondern ein ἄλλο γένος; sie idealisieren ferner das Kind nicht — einem idealisierten Kinde ist zwar leicht predigen, aber das wirkliche Kind erkennt sich nicht in diesem „Licht"bild, weiß also nichts damit anzufangen, bleibt, wie es ist, oder wird mutlos —, sondern stellen sich mit beiden Füßen in die Wirklichkeit und suchen dann den mühsamen Aufstieg mit dem Kinde zu idealeren Höhen. — Die Voraussetzung, von der diese Kinderpredigten ausgehen, ist also das wirkliche Kind, wie es heute leibt und lebt, wie es denkt und spricht, wie es sinnt und trachtet. Das ist wahrlich keine selbstverständliche Leistung. Das Ziel der Predigten ist bewußt religionspädagogisch im umfassenden Sinne. Die Methode besteht wesentlich in der Anleitung der Kinder zur Selbsttätigkeit, zur religiös-sittlichen Selbsterziehung. Die Mittel dazu sind glänzend: sie fangen mit Leichtigkeit den flatterhaften Vogel der Kindesseele ein und „fesseln" ihn. Eine gesund-kindliche Sprache, die auch das Derbe nicht verschmäht, die jedes verstehen muß, Humor und Witz, Spaß und Spott, Ironie und Karikatur, Bild und Dichtung, Schilderung und Erzählung, dazu nicht selten eine nicht gewöhnliche künstlerische Gestaltungskraft, die einen kleinen Zug aus Innen- oder Außenleben, aus dem Heiligen- oder gewöhnlichen Leben zur spannenden Handlung formt, das und vieles andere zwingt das Kind zum Mittätigsein. Und was die Hauptsache ist, das Kind ist gerne dabei, wird froh dabei. Jeder soll froh (und so auch froh machend) in Religion unterrichten, betonte nachdrücklich schon der seelenkundige Augustin. Die Belehrung ohne Übung versagt. So dringen die Prediger auf Ausführung der Vorsätze durch die Kinder, geben nicht nach, kommen immer wieder darauf zurück. Zu dem Zwecke verketten sie auch die „Lehren" in zahlreichen Assoziationen mit dem Leben des Kindes. — Ich ahne, welche Bedenken man gegen das Werk äußern wird: „Ungewohnte, neue Wege!" „Gefahr für die Ehrfurcht der Kinder vor der heiligen Stätte durch Zu-lebhaft-werden!" „Hinabsteigen des Predigers bis zum Gewöhnlichen!" Auch dem Rezensenten gehen einzelne Predigten zu weit. Aber die Methode ist doch auch wieder recht alt. Hat nicht selbst der ehemalige Rhetorikprofessor Augustin die Vulgärsprache benützen wollen, um verständlicher zu werden! Und wie lebhaft es um seine Kanzel herging, ersehen wir aus den Zusätzen, welche die Stenographen zu seinen Predigten machten. Gewiß, das waren lebhafte Südländer! Aber unsere kleinen „Nordländer" werden doch so lebhaft sein dürfen wie die großen Südländer. — Die Predigten seien eindringlich Predigern, Eltern und Lehrern empfohlen. Erstere werden reiche Anregung — nicht bloß für etwaige Kinderreden — erhalten; meinte doch einmal ein künstlerisch hochstehender Herr zum Rezensenten, indem er auf einen bedeutenden, in dieser Sammlung nicht vertretenen Kinderprediger hinwies: „Wie dieser den Kindern predigt, so sollten Sie allen predigen." Eltern und Lehrer werden durch die Lektüre des Buches für sich allein oder mit Kindern zusammen reichen Gewinn haben.

Freiburg i. Br. Linus Bopp.

Schwarz, Karl: Ich in Ihm. Ein Betrachtungsbuch auf alle Tage des Jahres gewidmet den Marianischen Sodalen u. Sodalinnen. Mit Einführung von Georg Harrasser S. J. II. Teil: Mai bis August. Mit einem Titelbild. kl. 12° (VIII u. 442) Freiburg 1924, Herder; 3.—, geb. 4.50

Das 2. Bändchen (vgl. Lit. Handw. 1923, 343) erstreckt sich über die Monate Mai bis einschließlich August. Es reiht sich würdig neben das erste; es ist eine treffliche Anleitung zum innigen, warmen Beten und zum Versenken in die Liebe der Gottesmutter, des Herzens Jesu und die Güter und Gaben des Heiligen Geistes, so daß die Seele froh und freudig aufatmet und neue Kraft schöpft zum innerlichen geistigen Leben in Gott.

Bonndorf. Karl Rieder.

Philosophie und Psychologie.

Saitschick, Robert: Die geistige Krise der europäischen Menschheit. Eine in die Zeit hineinleuchtende Betrachtung. 8° (94) Zürich 1924, Schultheß & Co.; 2.85, geb. 3.45; 3.80 bezw. 4.60 *Schw. Fr.*

Professor Saitschick hat einen tiefen Blick getan in unsere zerrissene, von schwersten Krisen erschütterte Zeit. Die vorliegende Schrift beweist es aufs neue. Und es sind auch starke Kräfte in ihm lebendig, um das Neue, das Werdende, das Zukunftsstarke herauszuheben aus dem Schoße dieser wirren Epoche. Der moderne Gesellschafts- und Wirtschaftsmensch hat oft eine so starke Sehnsucht nach Persönlichkeiten, die ihn das Kommende, das Aufbauende, das Zusammenfassende, das Einfache, das Erlösende ahnen lassen. Saitschick ist eine solche Persönlichkeit. Was er schreibt, ist treffend, geistreich, sprühend, ebenso wie das, was er in glanzvoller, packender Rede zu sagen weiß. In der vorliegenden Schrift behandelt er Themen, die in den Salons der abgehetzten und zermürbten Gesellschafts- und Wirtschaftsmenschen heute höchst aktuell sind, und er behandelt diese Themen nicht nur mit gesellschaftlichem Takt, sondern auch mit wissenschaftlichem Mut, von einer bestimmten seelischen Höhenlage aus, mit der Fähigkeit zur glän-

Digitized by Google

zenden Pointierung. Und dennoch! Beim Lesen ging es mir wie beim Hören seiner Vorträge, die er einzeln vor nicht allzu langer Zeit in einem Berliner Kreis jugendbewegter Menschen hielt. Überall führt er bis tief in den Mittelpunkt der Krise, aber nirgends führt er so recht aus der Krise hinaus, in das Neuland hinein, mitten hinein in das Reich des neuen, des wesentlichen, des radikal konsequenten Menschen. Ich empfand das besonders in dem Kapitel „Kultur, Zivilisation und was mehr ist", im Kapitel „Von kräftigen Irrtümern" und im Schlußabschnitt „Von der geistigen Erneuerung". Ahnungen und Sehnsüchte werden geweckt, der Weg geht durch das Labyrinth des Individualismus und Liberalismus, aber das sorgenvoll fragende Wort erstirbt nicht auf den Lippen der Gefährten: Quo vadis, wohin gehst du, wohin führst du mich?

Berlin. Hans Grundei.

Rathenau, Walcher: Kunstphilosophie und Ästhetik. Zusammengestellt u. eingeleitet von Wolfgang Schumann. (Kunstwart-Bücherei, VII. Bd.) 8° (126) München 1923, Kunstwart-Verlag G. D. W. Callwey; 1.—

Indem W. Schumann versucht, aus Rathenaus Schriften eine Ästhetik zusammenzustellen, geht er von der Voraussetzung aus, in ihm einem originellen Denker zu begegnen, dessen Ästhetik „gut entfaltet" vorliege. Nun, in den Grundgedanken ist Rathenau nicht sehr originell; sein Prinzip, „ästhetischer Genuß entsteht, wenn eine verborgene Gesetzmäßigkeit empfunden wird", erinnert an die Formeln der Begründer der deutschen Ästhetik, und seine Ansichten von der Seelenlosigkeit bzw. Mechanisierung all unserer Kulturäußerungen sowie sein Gedanke des Gesetzmäßigen aller Kunst liegen im 20. Jahrhundert sozusagen in der Luft, da sie in verschiedenen Verkleidungen schon vor Rathenau überall auftraten. Von dem abgesehen kann man eine Rathenau eigentümliche Gabe der Synthese dieser und anderer Gedanken ruhig zugeben, manch hübsche selbständige Einzelbeobachtung erfreut, und seinen Hinweis auf das „Gesetz" aller Kunst wird man in einer Zeit chaotischer Bildungen warm begrüßen. Rathenaus liberale Haltung gegenüber Wedekind zeigt freilich, daß er sich der Tragweite seines Begriffes des „Gesetzes" (oder der „Form") schließlich doch nicht hinreichend bewußt geworden ist. In die Schumannsche Überschätzung der Gedanken Rathenaus einzustimmen, liegt kein genügender Anlaß vor.

Wien. Oskar Katann.

1. **Buchner, Eberhard: Von den übersinnlichen Dingen.** Ein Führer durch das Reich der okkulten Forschung. gr. 8° (XVI u. 324) Leipzig 1924, F. Meiner; 5.50, geb. 7.50

2. **Schmidt, Karl Hermann: Die okkulten Phänomene im Lichte der Wissenschaft.** Grundzüge einer Magiologie. Mit 14 Figuren. (Sammlung Göschen, Bd. 872.) kl. 8° (134) Berlin u. Leipzig 1923, W. de Gruyter & Co.; 1.—

3. **Grill, Severin, O. Cist.: Der Okkultismus im Lichte der Bibel.** Ein Wegweiser für Katholiken. 8° (40) Graz 1923, Verlagsbuchhandlung „Styria"; 2000.— *ö. Kr.*

1. Die Schrift E. Buchners behandelt das ganze Gebiet der okkulten Forschung, angefangen von Doppel-Ich, Zauberei und Aberglaube, Magischer Heilkunde und Magnetismus nebst Hypnose und den andern okkulten Künsten und Wissenschaften bis zu Telepathie, Hellsehen, Theosophie (Anthroposophie), Tischrücken, Trancemedien, Spuk und Materialisationen. Es ist dabei selbstverständlich, daß das ganze Gebiet der biblischen und kirchlichen Wunder und Mystik auf eine Stufe mit den selbst von Buchner anerkannten Geistlosigkeiten der okkulten Tätigkeiten und Offenbarungen gesetzt wird. Das alles wird in der Art des gläubigen Adepten der Geheimkunst, mit der gut gespielten Miene des Kritikers dargestellt; dabei wird der mannigfachen Betrugsversuche der Medien zwar Erwähnung getan, aber sie werden schamhaft entschuldigt und auf zeitweilige psychische Störungen zurückgeführt, während diesen entschiedene echte Phänomene entgegenstünden. Das Gute an dem Buch ist die nahezu erreichte Vollständigkeit der Übersicht über sämtliche okkulte Phänomene sowohl in der Art wie in der Geschichte. Es soll auch die kritische Stellung zu Steiners Anthroposophie hervorgehoben werden, die Kennzeichnung derselben als sexuelle Magie und der zerstörende Einfluß auf einzelne Geheimschüler. Der Verfasser endigt mit einer an Reichenbachs Odlehre angenäherten, hauptsächlich Schrenck-Notzings Materialisationsversuchen und Geley entnommenen Theorie.

2. Unter Verwendung älterer und neuester, allerdings nicht immer vollständiger Literatur, mit anerkennenswert guter logischer Scheidung der wichtigsten okkulten Phänomene wird für diese der Name Magie mit Recht vorgeschlagen. Im einzelnen hat K. H. Schmidt den Berichten öfters zu viel Wirklichkeitswert zugeschrieben; insbesondere die halluzinatorische Beeinflussung der Berichterstatter selber nicht berücksichtigt. Er fügt den vier bekannten Erklärungshypothesen als Schüler von Driesch eine fünfte, die Entelechialhypothese, bei, wonach die Magie wie die Lebenskraft wirke. Es muß betont werden, daß für die Verifizierung dieser Hypothese noch gar kein Experiment vorliegt, und es bleibt der Mangel des Kausalexperimentes die tiefste wissenschaftliche Wunde des Okkultismus. — Einige historische Ungezogenheiten müssen auch hier in Kauf genommen werden: „Die Reformation gibt die Bibel dem Volke und bekämpft die kirchliche Magie" (S. 15).

3. Grills Schriftchen fußt auf der richtigen Beobachtung, daß der Okkultismus mit der Zauberei, Wahrsagerei usw. der Bibel wesensgleich ist. Es gibt die klaren theologischen Kriterien, doch ohne den Versuch einer Erklärung der Tatsachen, soweit diese natürlich sind. Daher auch die Unterscheidung der Einzelerscheinungen nicht gerade glücklich.

Regensburg. Joseph Engert.

Sarkar, Benoy Kumar: Die Lebensanschauung des Inders. gr. 8° (62) Leipzig 1923, Markert & Petters; 3.10

Der Verfasser, ein indischer Professor, führend im bengalischen Erziehungswesen, vermittelt außerordentlich wertvolle Erkenntnisse. Aus umfassender

Digitized by Google

Bildung und Weitgereistheit heraus eröffnet er Perspektiven, die jeden angehen, der weltpolitisch, weltwirtschaftlich und kulturhistorisch interessiert ist. Er räumt mit den durch oberflächliche Reiseschriftsteller, durch „Dschungelbücher" und theosophische Schwärmereien erzeugten Vorurteilen gründlich auf, als sei Indien (zumal das der letzten zwanzig Jahre) das Wunderland der Transzendenz und der passiven Weltvergessenheit. Er führt das Richtige einer solchen Charakterisierung auf das zulässige Maß zurück und bietet sonst einen durch viele positive Daten belegten Überblick über politische Anschauungen und Entwicklungen und eigene wirtschaftliche und kulturelle Anstrengungen der Inder. Er zeigt sie auch im berechtigten und erfolgversprechenden Widerstand gegen das englische System.

Breslau. Günther Schulemann.

1. Sadr-ud-Din, Maulvi: Der islamische Mensch. 8° (56) Charlottenburg 1924, P. Baumann.

2. Derf., Der Islam als Menschheitsreligion. 8° (52) Ebd. 1923.

Diese beiden kleinen Schriften eines Mohammedaners über den Islam besitzen einen besondern Vorzug in der unmittelbaren Wärme und Liebe zum Gegenstande, während sonst die meisten Darstellungen gewöhnlich in sehr weiter und kühler Distanz gehalten sind. Die eine ist die Wiedergabe eines Vortrages, der an der „Schule der Weisheit" in Darmstadt gehalten wurde. Beide sind durch lebendige arabische Zitate auch von einigem wissenschaftlichen Werte und bemühen sich, durch begeisterte Darlegung der Vorzüge des Islam bzw. seiner Idealform auch andere, vor allem auch abendländische Kreise für diese Religion zu begeistern, ein Unternehmen, über dessen Wert man ja geteilter Meinung sein wird.

Breslau. Günther Schulemann.

Schmitz, Oskar A. H.: Psychoanalyse u. Yoga. 8° (192) Darmstadt 1923, Otto Reichl; 3.—

Das Buch von Schmitz ist von allgemeinerem Interesse eingegeben. Es bringt zum Teil belangreiche Parallelen zwischen dem indischen Yoga und der Psychoanalyse, die letztere wird nicht kritiklos im Freudschen Sinne hingenommen. Die ganze Abhandlung leidet aber unter dem Mangel, daß sowohl Yoga wie Psychoanalyse zu sehr ins Licht der Keyserlingschen Philosophie gerückt werden. Klarer werden dadurch die Begriffe nicht immer; das zeigt sich besonders in dem Abschnitt über die „Meisterung des Unbewußten". — Der werdende „neue Mensch" kann sicher durch das schlichte Christentum kraftvoller gestaltet werden als durch solche neue Weisen der Psychotechnik.

Würzburg. Georg Wunderle.

Erziehung und Unterricht.

Tumlirz, Otto: Die Reifejahre. Untersuchungen zu ihrer Psychologie und Pädagogik. I. Teil: Die seelischen Erscheinungen der Reifejahre. gr. 8° (VIII u. 124) Leipzig 1924, Julius Klinkhardt; 3.60

Langjährige, offenbar sorgfältige Beobachtung der heranwachsenden Jugend, dazu eine umfassende Kenntnis der einschlägigen Literatur haben den Verfasser vorliegende Untersuchungen über die Reifejahre schreiben lassen. Das Buch — und dies ist sein besonderer Vorzug — verzichtet auf eine mehr oder minder erzwungene Theorie, die von einem einzigen Gesichtspunkte aus die mannigfachen seelischen Erscheinungen zu erklären sucht, wie das wohl bei Walter Hoffmanns oder Charlotte Bühlers ähnlichen Werken oder auch von der Freudschen Schule sehr zum Schaden eines sorgfältigen Aufzeigens der seelischen Erscheinungen der Reifejahre geschieht. Nach Tumlirz vollzieht sich die geistige Entwicklung der heranreifenden Jugend in drei Entwicklungsstufen, „die ungefähr in die Lebensjahre 1—5, 7—11 und 14—17 fallen und deren Sinn kurz gekennzeichnet werden darf mit Einübung der Formen des Geistes, Eroberung der Außenwelt und Eroberung der Innenwelt. Nach dem 20. Jahr beginnt dann eine vierte Entwicklungsstufe, das Jung-Mannes- und Jung-Frauenalter. Zwischen diesen Stufen liegen Übergangs- und Vorbereitungszeiten wiederum mit ganz eigenartigem Gepräge. Bei der Erklärung dieser Tatsachen und ihrer Ursachen geht der Verfasser behutsam vor und versucht die verwirrende Fülle von seelischen Erscheinungen dieser Jahre im Rahmen des großen Zweckzusammenhanges einer Persönlichkeit zu deuten, ohne irgend einer Schule und ihren oft einseitigen Anschauungen absolute Gefolgschaft zu leisten. — Dieses Buch will nicht ein Letztes, Abschließendes über die Reifejahre darstellen; dazu bedarf es gewiß noch der ergänzenden Beobachtung anderer jugendlicher Kreise, wohl auch der Richtigstellung in einzelnen Punkten. Im ganzen ist diese zusammenfassende Darstellung eines so bedeutungsvollen Fragenkreises zu begrüßen und ihre pädagogische Verwertung in einem zweiten Teile kann mit Spannung erwartet werden.

Karlsruhe i. B. Ludwig Brecht.

Kerschensteiner, Georg: Charakterbegriff u. Charaktererziehung. 3., verb. Aufl. 8° (XII u. 288) Leipzig 1923, B. G. Teubner; 4.40, geb. 6.—

Die vorliegende dritte Auflage, welche seit längerer Zeit zum Bedürfnis geworden war, bringt eine Reihe von Verbesserungen und Ergänzungen. Nicht nur die sorgfältige Auseinandersetzung mit der wichtigsten einschlägigen Literatur, sondern vor allem auch die auf wissenschaftlicher psychologischer Grundlage gegebenen Richtlinien zur Charaktererziehung machen das Buch weitesten Kreisen wertvoll. Gerade bei der Behandlung moderner Reformgedanken für Schule und Erziehung können die hier angestellten vorsichtigen und reifen Untersuchungen vorbildlich und wegweisend sein.

Karlsruhe i. B. Ludwig Brecht.

Holdschmidt, A.: Arbeitsschule und katholischer Religionsunterricht. (Wege u. Ziele Bd. XXII.) (184) Frankfurt a. M. 1923, Willy Ebrig

Glücklich die Schule und die Schüler, in deren Religionslehrern ein Geist wohnt und wirkt, wie er aus diesem äußerst gehaltvollen, tief innigen Bändchen spricht! Die Ausführungen drängen förmlich zur Anwendung im Sinne des Arbeitsschulgedankens. Sie bieten die Anregungen für den ganzen Stoff sowohl für den, der dem Lehrer, als auch für den, der

Digitized by Google

dem Priester zugeteilt ist. Zugleich geben sie Winke für ein vorbildliches Zusammenarbeiten beider zu dem einen religionspädagogischen Ziele. Reiche Literatur ist in dem Werke verarbeitet.

Freiburg i. Br. Linus Bopp.

Die Freizeit unserer Jugend. 3 Referate. Hrsg. vom Zentralen Jugendamt des Schweiz. Katholischen Volksvereins in Luzern. (Volksbildung. Heft XXIII.) gr. 8° (44) Luzern 1924, Räber & Co.; 1.20

Diese Vorträge von Hättenschwiller, Kißling und Odermatt behandeln eines der wichtigsten Probleme praktischer Jugendfürsorge: wie die Jugend zur richtigen nutzbringenden Verwendung der Freizeit anzuleiten und zu erziehen sei. Sie geben dazu eine Fülle anregender Gedanken und Hinweise, die zum Teil anderwärts schon erprobt wurden. Indes wird alle fürsorgliche Mühe der Erwachsenen in dieser Hinsicht ihr Ziel nur unvollkommen erreichen, wenn nicht in der Jugend selbst der Wille zum vollen katholischen Menschen Entfaltung findet.

Karlsruhe i. B. Ludwig Brecht.

Geschichte und Politik.

Platz, Hermann: Zwischen heute u. morgen. Hinweise und Hoffnungen. (Bücher der Wiedergeburt. V. Bd.) (90) Habelschwerdt 1923, Frankes Buchhandlung; 1.—

Platz legt hier das Wesen der „heutigen und morgigen Lebensgestaltung" klar. Die „Sehnsucht nach der geformten Menschheit von morgen" findet im religiös-kirchlichen Leben des Katholiken „den stahlharten Ring", der „Mensch und Wirklichkeit wieder zu einem unteilbaren Ganzen zusammenfügen könnte". Die „Liturgie" vor allem führt zum Innewerden der „abendländischen Substanz", die verloren ging. Sie führt vor allem „am Sonntag die Millionen von der Traurigkeit der lärmenden Festplätze der Welt zur größten mystischen Wirklichkeit", wo man statt der Phantasiegebilde der „Innerlichkeit und Unendlichkeit" Gott und seiner Seele inne wird. Das Ringen um dieses Ziel wird an der französischen Jugend von heute verlebendigt, und der Katholik wird darauf hingewiesen, daß vor allem „seelengeschichtliche Forschungen" den Außenstehenden gewinnen werden, woran es aber noch sehr mangelt. In den „Anklängen deutsch-französischer Tragik" wird wertvollste Versöhnungsarbeit geleistet, und auch für das Rätsel der „osteuropäischen Sphinx" eine gute Deutung gegeben. Das Buch ist notwendig für jeden, der im Ringen um die Zeitgestaltung klare Begriffe und feste Arbeitsmöglichkeiten sucht. Es ist ein Kompendium der heutigen brennenden Zeitprobleme, mit sehr guter Literaturangabe. In dem kleinen Werk steckt eine Riesenarbeit.

Kleinkirchheim (Oberkärnten). Arthur Grundei.

Boroviczény, Aladár von: Der König und sein Reichsverweser. gr. 8° (362) München 1924, Verlag für Kulturpolitik; 7.—, geb. 8.50

An Memoirenwerken über die Kriegs- und Nachkriegszeit haben wir keinen Mangel mehr. Viel Berufene und noch mehr Unberufene sahen sich bemüßigt, zur Lösung, oft auch zur Verdunklung der verschiedenen Schuldfragen beizutragen. Boroviczény zählt unter die Berufenen, und auch sein Buch wirkt klärend. Es umfaßt die Zeit von November 1918 bis November 1921, die Zeit des Höhepunktes der Tragödie im Hause Habsburg. Und diese Zeit verdient Aufhellung. Man wird auch, ohne blind gegen die Fehler und Schwächen der Habsburger zu sein, doch die gewaltigen Leistungen in Kultur und Politik, die von Gliedern dieses Hauses herrühren, achten und anerkennen müssen. Der Verfasser ist schon durch seine Stellung befähigt, authentisches Material über die folgenschweren Ereignisse jener drei Jahre zu bieten. Zur Zeit der Osterreise König Karls nach Ungarn zählte er zu den führenden Männern des ungarischen Außenministeriums, und seit jenen Tagen war er einer der ständigen Berater und Vertrauensmänner seines Königs, der schließlich die zweite Rückkehr Karls nach Ungarn vorbereiten mußte. Er erweist sich als vorzüglicher Beobachter, der es auch in der flüssig gehaltenen Darstellung versteht, Ereignisse und Charaktere scharf herauszuarbeiten. Im großen und ganzen werden dadurch die Urteile, die der vorurteilsfreie Leser wohl meist schon hatte, nur bestätigt. Denn auch nach der Lektüre dieses Buches wird man sagen müssen, daß der Kaiser und König Karl wohl keine der größten, aber vielleicht eine der sympathischsten Habsburgergestalten geworden wäre. Als Charakter hebt er sich hell ab gegen seinen Gegenspieler, den ungarischen Reichsverweser Admiral Horthy. In den Jahren 1918 und 1919 wird Horthy nicht müde, dem König zu versichern, seiner Sache „mit jedem Atemzug weiter zu dienen" und sich des Königs treuesten Soldaten zu nennen. 1920 richtete er an Karl noch die „untertänige Bitte", ihm „allergnädigst" das Großkreuz des Maria-Theresien-Ordens zu verleihen. Indessen zielten des Reichsverwesers Pläne längst ziemlich deutlich darauf ab, sich selbst die Krone Ungarns zu sichern. Nebenher erfahren wir viel Interessantes über Persönlichkeiten, die noch heute wie damals in den dramatischen Ereignissen eine Rolle spielen.

Stift St. Florian. Johannes Hollnsteiner.

Hartmann, Ludo M.: Kurzgefaßte Geschichte Italiens von Romulus bis Viktor Emanuel. gr. 8° (342) Gotha 1924, Fr. A. Perthes; geb. 10.— u. 12.—

Es ist sicher keine leichte Aufgabe, eine Geschichte Italiens von den ersten Anfängen bis zum Jahre 1870 auf 21 Bogen zur Darstellung zu bringen und dabei alle Entwicklungsreihen (äußere und innere Geschichte, Wirtschaft und geistige Kultur) gleichmäßig zu beleuchten. Im großen und ganzen ist dies dem durch seine tüchtigen Veröffentlichungen über die antike und mittelalterliche Geschichte Italiens bekannten Verfasser gelungen. Das Streben, weniger Wichtiges beiseite zu lassen und doch alles zu bringen, was zum Verständnis nötig ist, und die straffe, einheitliche Durchführung lassen das Buch als einen nützlichen, allgemein orientierenden Geschichtsführer erscheinen, wenn man auch in manchen Einzelheiten anderer Ansicht sein mag als Hartmann, dessen materialistische Geschichtsauffassung namentlich der

Digitized by Google

historischen Entwicklung des Papsttums nicht in allen ihren Teilen gerecht wird. In der „Liste von benutzten Büchern, die einen größeren Zeitraum der Geschichte Italiens behandeln", sieht man sich vergebens nach der Anführung von Pastors „Geschichte der Päpste" um. Glaubt Hartmann wirklich, daß bei Ausarbeitung der Abschnitte über Renaissance und „Reaktion" (katholische Reformation und Restauration) ein so grundlegendes und von der Wissenschaft allgemein anerkanntes Werk, das den neuesten Stand der Forschung kennzeichnet, sich einfach totschweigen läßt? Auch aus Seppelts Papstgeschichte hätte der gelehrte Verfasser für seine kurzgefaßte Geschichte manche wertvolle Anregung gewinnen können. Viele Leser werden es bedauern, daß die Darstellung ohne zwingenden Grund mit dem Jahre 1870 abschließt. Es hätte dem Buche, das so weite Zeiträume durchmißt, nur genützt, wenn, um ein vollständiges Bild der Geschichte Italiens vor sich zu haben, auch die Epoche von 1870 bis 1919 in die Darstellung einbezogen worden wäre. Möge dies ein Wink für eine künftige Neuauflage sein.

Innsbruck. Philipp Dengel.

Bunzel, Julius: Reden aus Österreich an die deutsche Nation. gr. 8° (80) Graz u. Leipzig 1923, Leuschner & Lubensky; 18000 *ö. Kr.*

Bunzel glaubt, daß es an der Zeit sei (das Vorwort ist im September 1923 geschrieben), einmal unbefangen, ohne parteipolitische Nebenerwägungen, nur von nationalen Gesichtspunkten aus die Lage von Österreichs Volk und Wirtschaft zu untersuchen, die Absichten zu prüfen, die seine Außenpolitik, seine Finanz- und Wirtschaftspolitik verfolgen, dann aber auch die Ziele abzustecken, die im Interesse des ganzen deutschen Volkes erstrebt werden müssen. Dies tut der Verfasser in der Form von sieben Reden, die dem Kenner österreichischer Verhältnisse wenig Neues bieten. Die einseitigen Urteile über die Politik der Habsburger, über Kaiser Karl, den Einfluß der katholischen Kirche auf die Geschichte Österreichs, die „Deutschfeindlichkeit" Roms, die Tätigkeit der christlich-sozialen Partei, das Genfer Sanierungswerk usw. setzen die „Unbefangenheit" und die historisch-politischen Kenntnisse Bunzels in ein merkwürdiges Licht. Er erhofft den Wiederaufbau Österreichs von einer Entfaltung des altgermanischen Selbstverwaltungsgedankens auf berufsständischen Grundlagen und von der Vorbereitung des Anschlusses Österreichs an das Deutsche Reich. Wenn Bunzel in letzterer Hinsicht die Mitwirkung der österreichischen Sozialdemokratie als der „wirksamsten Verfechterin des nationalen Gedankens" in Anspruch nimmt, so wird er mit seiner Wiederaufbauidee und seinem Streben, dadurch alle Sonderinteressen und den Gruppenegoismus zu hemmen, nicht viel Glück haben.

Innsbruck. Philipp Dengel.

Fendrich, Anton: Die badische Bewegung der Jahre 1848/49. (Die Paulskirche. Eine Schriftenfolge.) gr. 8° (74) Frankfurt a. M. 1924, Frankfurter Societäts-Druckerei; 1.20

Anton Fendrich ist Sozialdemokrat, aber ein Mensch mit hellen Augen, der Sinn und Zusammenhänge erkennt und Leben bildet, wenn er erzählt. In großen Zügen zeigt er immer wieder die tragische Zerrissenheit der deutschen Geschichte, aber auch das Streben eines kleinen Volkes mit lebendiger Gesinnung, sie zu überwinden. So erheben sich auch die kleinen Schicksale zu allgemeiner Bedeutung. In dem wertvollen Schlußteil schreibt Fendrich für die Zukunft, und in bewußter Abkehr von verbrauchten Götzen erkennt er: „Die deutsche Demokratie wird entweder religiös sein, oder sie wird nicht sein."

Freiburg i. Br. Julius Dorneich.

Die Paulskirche. Eine Schriftenfolge. gr. 8° Frankfurt a. M. 1923, Frankfurter Societäts-Druckerei. I: Kurt Schauer: Der Einzelne und die Gemeinschaft. Vom Geschäftsverfahren des Frankfurter Parlaments. (78) 1.10. — II: Walter Schneider: Wirtschafts- u. Sozialpolitik im Frankfurter Parlament 1848/49. (160) 1.70. — III: B. Rosenbaum: Beruf und Herkunft der Abgeordneten zu den deutschen und preußischen Parlamenten 1847 bis 1919. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Parlaments. (78) 1.10. — IV: Friedrich Payer: „Anno 48" (64) 1923; —.90

In einer Zeit wie der unsrigen, da Sinn und Wert des Parlamentarismus problematisch geworden sind, gewinnt das Studium der Anfänge des deutschen Parlaments erhöhte Bedeutung.

1. Schauers Schrift stellt das Geschäftsverfahren der Frankfurter Nationalversammlung unter den Gesichtspunkt der Polarität von Gemeinschaft und Einzelnem. Das Verhalten des Einzelnen bei Beratung und Beschlußfassung und die Willensbildung der Gesamtheit über die Köpfe der Einzelnen hinweg sind ihr Gegenstand. Die soziologische Zwangsläufigkeit der Bildung von Parteien wird am Beispiel des ersten gesamtdeutschen Parlaments nachgewiesen: Der vormärzliche Individualismus der vielen Einzelnen ordnet sich in Ausschüsse ein und endigt notwendigerweise in der Partei. Der Verfasser hat es verstanden, die juristische Sprödigkeit sich ablösender Geschäftsordnungen in dramatische Dynamik umzusetzen, und am Beispiel des Geschäftsverfahrens der Frankfurter Nationalversammlung ein jedem „Kriege des Einzelwesens mit den namenlosen Vielen" immanentes Entwicklungsgesetz aufzuzeigen.

2. Nach einer die Entwicklung der Volkswirtschaft seit 1850 behandelnden Einleitung bespricht Schneider zunächst die formelle Art der Behandlung der wirtschafts- und sozialpolitischen Fragen auf der Frankfurter Nationalversammlung und wendet sich dann den Einzelgebieten zu, insbesondere der Besprechung der Gewerbe-, Agrar-, Zoll-, Handels- und Verkehrspolitik. Dabei wird jeweils zunächst der von der Nationalversammlung vorgefundene tatsächliche und rechtliche Zustand kurz skizziert, sodann folgt eine Besprechung der Behandlung, welche die aus der geschilderten geschichtlichen Situation herausgewachsenen Probleme im volkswirtschaftlichen Ausschuß der Nationalversammlung gefunden haben. Neben den sog. großen Hauptgebieten der Volkswirtschaftspolitik finden auch bedeutsame Einzelfragen, wie die Regelung der Auswanderung und die Aufhebung der Spielbanken, Besprechung. Trotzdem die Lösung der meisten wirtschaftlichen und sozialen Fragen der

Digitized by Google

mals unterblieb, sind ihr erstmaliges Auftauchen, ihre parlamentarische Behandlung und die Lösungsversuche gerade heute, wo Wirtschaft Schicksal ist, von aktuellem Interesse. Eine gründliche, auf umfangreichem Aktenstudium basierende Arbeit!

3. Rosenbaums Schrift behandelt für die Zeit von 1848 bis 1919 die Doppelfrage, wieweit sich die einzelnen Berufsklassen am parlamentarischen Leben beteiligten und wieweit das Volk seine Abgeordneten der engern Heimat entnahm, bzw. sie aus einem andern Teil des Staates und aus andern Staaten kommen ließ. An Hand exakten statistischen Materials liefert er die Grundlage für eine soziologische Untersuchung des deutschen Parlaments. Dabei werden die gewonnenen Ergebnisse ständig in Beziehung gesetzt zur Umbildung des geschichtlichen Lebens selbst, das sich im jeweiligen Mikrokosmus des Parlaments widerspiegelt.

4. Payer will in seiner Schrift ein Bild des Auf- und Absteigens der 48er Jahre geben. Er schildert zunächst die vormärzlichen Verhältnisse, zeichnet in großen und klaren Linien die Zeit nationalen Aufschwungs bis zur freudigen Begrüßung der Grundrechte, um dann den ergebnislosen Verlauf der Verfassungsdebatten und die Schwere des Rückschlags während der folgenden Reaktionsjahre zu schildern. Zum Schlusse wird die faktische und ideelle Bedeutung der 48er Jahre für den Gesamtverlauf der nationalen und innerstaatlichen Entwicklung gewertet. Der Verfasser hat die Fülle der Tatsachen zum abgerundeten Bild gestaltet. Seine schlichte Art der Darstellung, die teilweise Verwertung persönlicher Erinnerungen an Mitkämpfer der 48er Jahre und seine liebevolle Art der Einfühlung hauchen ihm Leben ein.

Freiburg i. Br. Hermann Kopf.

Koerber, Adolf-Viktor von: Der völkische Ludendorff. Mit einem Bilde General Ludendorffs von Otto von Kursell. gr. 8° (168) München, Deutscher Volksverlag Dr. E. Boepple; 1.90, geb. 3.—

Man kann Ludendorff im Hinblick auf sein politisches und „völkisches" Gebaren sowohl als Persönlichkeit wie als Taktiker doch wohl nur noch bemitleiden. Er scheint dem Ehrgeiz verfallen, in der Politik ebenso Schiffbruch zu leiden und entgegen seinem innern Wollen zu schaden wie mit seiner Kriegsstrategie. Das weist auch die vorliegende, von einem vergötternden Vasallen gesammelte Blütenlese aus seinen Reden und Kundgebungen aus: Dieser vaterländische Vollmensch, den Ludendorff mit viel Gefühlswallung diktatorisch aus einer militärischen Formwelt heraus erstrebt, ist ein nationalistisches Gebilde mit großpreußisch-protestantischem Kern und ohne politischen Instinkt, mehr Wille und Waffe als Seele und Ethik, dem Staatsabsolutismus so nahe wie jeder feineren Diplomatie ferne. Ludendorff kämpft noch verbissen in veralterter Stellung und Technik, während Klügere und Edlere bereits Sappen in eine reinere politische Geistigkeit vortreiben. Ihr nur darf die Zukunft sein, wollen Deutschland und Europa nicht zerstäuben.

Freiburg i. Br. Konrad Hofmann.

Schreiber, Georg: Grundfragen der Zentrumspolitik. Ein politisches Handbuch in Frage und Antwort. 8° (224) Berlin 1924, Verlag der Germania; 2.50

Der Charakter des „Handbuchs" als eines übersichtlichen Nachschlagewerks bestimmt Form und Inhalt der Schrift. Im Frage- und Antwortspiel eines „politischen Katechismus" wird die Stellungnahme der Zentrumspartei zur Außen-, Innen-, Kultur- und Wirtschaftspolitik und den dringendsten Einzelfragen der Gegenwart behandelt sowie die Weltanschauung und Praxis der übrigen deutschen Parteien skizziert. Dabei findet die Legislaturperiode des Reichstags von 1920 bis 1924 durch Anführung von Äußerungen einzelner Parlamentarier besondere Berücksichtigung. Auffallend ist, daß dem Kapitel „Zentrum und Außenpolitik" nur etwa ein Zehntel des Buches gewidmet ist, und dabei zum Völkerbund nur kurz und unzulänglich Stellung genommen wird. Durch die zweckmäßige Anordnung des umfangreichen Materials, die Eingliederung der Detailfragen in das politische Gesamtbild und die Aufzeigung ideenpolitischer Zusammenhänge behält das Buch über die augenblickliche Aktualität hinaus Wert für den politisch Interessierten.

Freiburg i. Br. Hermann Kopf.

Kulturgeschichte.

Kaufmann, Karl Maria: Amerika und Urchristentum. Weltverkehrswege des Christentums nach den Reichen der Maya und Inka in vorkolumbischer Zeit. 8° (58) München 1924, Delphin-Verlag.

Urchristentum in Amerika! Es klingt in der Tat, um mit dem Verfasser dieser sensationellen Schrift selbst zu reden, „wie ein schönes Märchen und Phantasieprodukt, unserem ganzen bisherigen Wissen gegenüber wie eine glatte Häresie". Kaufmann fühlt sich auf dem Wege zu einer großen Entdeckung, und die Spuren, die er findet, verdienen volle Beachtung. Seine Schrift will als eine Art Promemoria aufgefaßt sein. Sie behandelt einmal die „Weltverkehrswege im Altertum" (7—22), gleichsam die technische Vorbildung, dann „Altweltliches und Altchristliches im Bereiche der Maya- und Inkakulturen" (23—50). In diesen altamerikanischen Hochkulturen sieht der Verfasser nicht nur mit manchen Vorgängern Anklänge an ägyptische und asiatische Schöpfungen, sondern direkte Übernahmen. Die Entscheidung darüber, ob Konvergenz oder Entlehnung, fällt stark zu Gunsten letzterer aus. So, um nur einiges herauszugreifen, im Hinblick auf die peruanischen und mexikanischen Stufenpyramiden, auf Tempelpylonen, Obelisken, Begräbniswesen usw. bis zur Kleinkunst herab. Interessant ist der Vergleich zwischen peruanischen und koptischen Textilien, auf deren Verwandtschaft Kaufmann bereits in der Merkle-Festschrift sowie in der letzten Auflage seiner „Archäologie" hingewiesen hat. Noch viel überraschender ist die Menge zersprengter Trümmer einer großen altchristlich-amerikanischen Periode. Steinerne Kreuzornamente aus der vorkolumbischen Zeit Mexikos spielen da eine Rolle, ferner Wanderungen des Kreuzmotivs im

Digitized by Google

peruanischen Küstengebiet und den Anden entlang bis in die Tieflande des Amazonenstromes und des Rio de la Plata; weiterhin die Verbreitung ursprünglich christlicher Symbole, so des Orantenmotivs, der Taube mit bulla, des Siegeskreuzes und ähnlichem über Süd- und Mittelamerika. „Trotz teilweiser Umwandlung, Stilisierung, Übersetzung ins Ornamentale und trotz eines erheblichen Verlustkontos in Hinsicht auf ihre Bedeutung und ursprüngliche Bestimmung" blieben zahlreiche Überbleibsel einer urchristlichen Epoche haften. Sie lassen Schlüsse zu auf Umfang und Verbreitung des Christentums, dessen Einführung Kaufmann in seinem Schlußwort (51—58) ins 5., spätestens ins 6. Jahrhundert verlegt.

Die Gesamtheit der hierher gehörigen Denkmäler gedenkt Kaufmann in einem größeren illustrierten Werke vorzulegen. Möchte sein Appell um tatkräftige Förderung seiner Arbeit reichen Erfolg haben! Ich bin überzeugt, daß mit dieser Veröffentlichung eine ganz neue wissenschaftliche Erkenntnisreihe beginnt.

Berlin. Ernst M. Roloff.

Carter, Howard, und A. C. Mace: Tut-ench-Amun. Ein ägyptisches Königsgrab. Entdeckt von Carl of Carnarvon † und Howard Carter. Mit einem Beitrag „Ägypten vor Tut-ench-Amun" von Georg Steindorff, 104 Abb. nach photographischen Aufnahmen von Harry Burton, einer Karte und einer Grabskizze. gr. 8° (260) Leipzig 1924, F. A. Brockhaus; geb. 11.— u. 13.—

Die Entdeckung des Grabes des ägyptischen Königs Tut-ench-Amun im November 1922 hat damals die Geister stark erregt und hält jetzt noch viele in Spannung, die die endgültigen Resultate der Grabung erwarten. Darum ist es wirklich zu begrüßen, daß der Mann, der das meiste Verdienst an dem glücklichen Funde hat, Howard Carter, zusammen mit einem seiner ersten Mitarbeiter, A. C. Mace, in vorliegendem Buche weiteren Kreisen einen vorläufigen Bericht über das erfolgreiche Grabungswerk gibt. Die Verfasser legen in leicht verständlicher Weise die geschichtliche Stellung des Königs Tut-ench-Amun und seiner Gemahlin Anches-en-Amun nach den bisher vorliegenden spärlichen Quellen dar (1. Kap.), geben einen Überblick über die Bedeutung des „Tales der Könige" und über die dortigen Grabungen (2. bis 4. Kap.), schildern recht lebendig die Auffindung des bisher unbekannt gebliebenen Grabes des Königs Tut-ench-Amun beim Grabe Ramses' VI. (5. Kap.). Wir erhalten einen klaren Einblick in die Anlage der Türen, Gänge und einzelnen Kammern des Grabes. Die Vorkammer wurde im gleichen Grabungswinter ausgeräumt; ein ungeheuer wertvolles Material an allerhand Kunstgegenständen wurde zu Tage gefördert, sorgsam konserviert und dann in das Museum zu Kairo verbracht. Die Beschreibungen (6.—10. Kap.) und Abbildungen lassen ahnen, welch wertvolle Bereicherung die ägyptische Kunstgeschichte durch den Fund erfährt. Die Bahren, Truhen und kostbaren Kleidungsstücke mit ihrer wundervollen Goldarbeit, Perlenverzierung und Malerei gehören zum Schönsten, was uns der ägyptische Boden aufbewahrt hat. Was mag noch alles an Wertvollem aus der eigentlichen Grabkammer und den beiden Seitenkammern kommen! Die Ausräumung dieser Kammern ist im vorliegenden Buche noch nicht beschrieben; das inzwischen erschienene Sonderheft der „Woche" bringt hierzu die neuesten Berichte und Abbildungen. Im 11. Kapitel unseres Werkes wird nur noch die Öffnung der versiegelten Türe beschrieben, die zur Sargkammer führt, und der daran sich anschließende Rundgang durch diese und ihre Seitenkammer.

Die deutsche Ausgabe wird durch einen Aufsatz des Leipziger Ägyptiologen G. Steindorff über „Ägypten vor Tut-ench-Amun" eingeleitet. Er gibt die nötigen geschichtlichen Kenntnisse zum Verständnis der Zeit Tut-ench-Amuns. Lady Burghclere widmet am Ende dem Unternehmer der ganzen Ausgrabung, Lord Carnarvon, einen ehrenden Nachruf; ihn hat ja ein tragischer Tod bald nach der Auffindung des Grabes vorzeitig der vollen Entdeckerfreude entrissen.

An Hand der beigegebenen Karte vom „Tal der Könige" (63) und des Planes von der Grabanlage (111) kann man sich eine klare Vorstellung von der Lage und Anlage des Grabes machen. Die zahlreichen Photographien sind durchweg sehr gut und zeigen in reicher Auswahl Einzelstücke des Fundes.

Zur ersten Orientierung und für weitere Kreise leistet das Buch ausgezeichnete Dienste. „Ein abschließendes Werk rein wissenschaftlicher Art wird noch einige Zeit in Anspruch nehmen und kann erst dann entsprechend ausgearbeitet werden, wenn die Untersuchung des Grabes und seines reichen Inhaltes abgeschlossen ist" (Vorwort). Insbesondere fehlt bis jetzt noch jede eingehendere Kunde davon, welchen Inhalts die Inschriften und Papyri des Grabes sind.

Berlin. Karl Fr. Krämer.

Lebensbilder. Memoiren.

Pestalozzi, Heinrich. — Pestalozzi in seinen Briefen. Herausg. von Paul Haeberlin und Willi Schonaus. Bd. I: Briefe an die Braut und an Verwandte. Mit 8 Abb. gr. 8° (318) Zürich 1924, Verlag Seldwyla; 6.50, geb. 7.50 u. 12.—

Pestalozzis Briefe, namentlich die aus seiner Brautzeit, sind neuerdings mehrfach herausgegeben worden, und zwar zumeist nach der Textgestaltung, die ihnen Seyffarth in seiner noch nicht überholten Pestalozzi-Ausgabe (12 Bde., 1899/1902) gegeben hatte. (Vgl. die neueste, vortreffliche, aber leider nur wenig bekannte „Pestalozzi-Bibliographie" von W. Klinke in der Ztschr. f. Gesch. der Erziehung u. des Unterrichts, XI/XIII, 1921/23, S. 21—72, die aber noch nichts von der erfreulichen Tatsache wußte, daß jetzt in Berlin unter der Leitung von A. Buchenau und unter Verwertung des ganzen Handschriftenmaterials an einer textkritischen Gesamtausgabe der Werke Pestalozzis gearbeitet wird.)

Pestalozzis Briefe sind in ihrer hohen Bedeutung für sein Leben und vor allem seine innere Entwicklung längst erkannt worden, und heute geht wohl keine der größeren Biographien achtlos an diesem wertvollen Material vorüber. Auch auf den allgemein menschlichen sowie den künstlerischen Wert der Briefe ist in neuester Zeit öfters hingewiesen worden

Digitized by Google

(vgl. u. a. P. Haller, Pestalozzis Dichtung, 1921). Gerade von diesem Gesichtspunkt haben sich die Herausgeber der neuesten, für weitere Kreise bestimmten Auswahl leiten lassen. In der Hauptsache sind hier die Briefe an seine Braut herangezogen worden. Eine zweite Sammlung soll dann solche Briefe enthalten, in denen Pestalozzi als Verkünder und Verfechter seiner Ideale erscheint. Mit der getroffenen Auswahl kann man im ganzen einverstanden sein. Bei den erklärenden Anmerkungen haben die Herausgeber aber zu große Sparsamkeit walten lassen. Ausdrücke wie „in der legg" (126) oder „uflig" (283) u. a. werden dem Nichtschweizer nicht ohne weiteres verständlich sein, und nicht jeder hat das „Schweizerische Idiotikon" oder andere Hilfsmittel zur Hand. Für manche der Persönlichkeiten oder auch gewisse örtliche Verhältnisse, die im Briefwechsel berührt werden, bietet die gediegene Dissertation von Martha Erler („Zürich in der Jugendzeit Pestalozzis" [1919]) gutes Material, wie denn überhaupt diese Arbeit der Beachtung in hohem Maße wert ist. — Auf die feinsinnigen charakterologischen Ausführungen, die Haeberlin in der Einleitung bietet, sei ganz besonders aufmerksam gemacht.

Köln-Lindenthal. Wilhelm Kahl.

Huch, Rudolf: Aus einem engen Leben. Erinnerungen. Mit 2 Taf. 8° (124) Leipzig 1924, Bernh. Steffler; 2.50, geb. 3.50 u. 5.—

Wenn man von Rudolfs Huchs Schaffen nichts wüßte und man stieße auf dieses schmale Buch skeptischer Lebensbetrachtung, dann würde man hier schon im Bruder der berühmter gewordenen „Ricarda" den seltenen Humoristen spüren. Dieser Humor, der dem als problematisch erkannten Leben seinen erträglichen Sinn und den Verzicht des Weltweisen abgewinnt, wirkt sich vornehmlich in prächtigen Anekdoten aus, die dem Buch zwar die Straffheit und den einheitlichen Guß nehmen, aber dafür einen deutschen Kulturspiegel des Lebens und der deutschen Typen der letzten beiden Menschenalter ergeben. So wenig wichtig der Verfasser sich selber nimmt, so tritt seine Persönlichkeit und sein Schicksal unaufdringlich, doch höchst ausdrucksvoll zwischen den Geschichten und Gestalten hervor. Nicht ohne Wehmut fühlen wir den großen Zwiespalt mit, der dieses Menschengeschick durchzieht und teilt: der ewige Kampf mit dem Brotberuf und der eigentlichen Lebensbestimmung, der Kunst. Die Überzeugung des Dichters (so mögen wir ihn gern nennen), zu den ausgemachten Pechvögeln zu gehören, gibt der Darstellung einen Stich ins Tragische. Zum Dämonischen nimmt sich dieses Leben in der Enge nicht wichtig genug. Und doch ist es eines von denen, die der Prophet mit seiner Weisheit meinte: Wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen.

Klotzsche b. Dresden. Hans Schoenfeld.

Katharina II. — Memoiren der Kaiserin Katharina II. Mit einer Vorrede von A. Herzen. 8° (408) Leipzig, Hesse & Becker; geb. 3.— u. 4.50

Die Memoiren Katharinas II., die ein gutes Bild vom russischen Hofe unter Elisabeth geben, werden hier in der Übersetzung Herzens (1858) in preiswerter Ausgabe geboten. Leider fehlen Anmerkungen, die über die geschichtlichen Voraussetzungen, Persönlichkeiten, Verwandtschaftsbeziehungen unterrichten und die vor allem das Lesepublikum auf die subjektive Darstellung der Verfasserin aufmerksam machten. — Mit dem Ende des Jahres 1758 brechen die Denkwürdigkeiten plötzlich ab. Die Anfügung des ausführlichen Briefes, in dem Katharina 1762 dem Grafen Poniatowski die Vorgänge ihrer Thronbesteigung und der Ermordung Peters III. ausführlich darstellt, hätte dem Buche den wünschenswerten Abschluß gegeben.

Karlsruhe. Ernst Bender.

Volkswirtschaft.

Kuske, Bruno: Die Bedeutung Europas für die Entwicklung der Weltwirtschaft. gr. 8° (VIII u. 114) Köln 1924, O. Müller; 4.50, geb. 6.—

Die vorliegende Abhandlung ist ein Teil einer Gesamtdarstellung der Entwicklung der Weltwirtschaft. Eingangs wird geschildert, wie Europa zunächst kaum etwas anderes war als Kolonialland Asiens. Zuerst entwickelten sich unter dem Einfluß der Phönizier und Griechen die Mittelmeerländer, später, unabhängig von diesen, West- und Mitteleuropa. Infolge neuer Verkehrsmethoden begann am Ende des 14. Jahrhunderts der Aufschwung Europas, der allmählich zur Gleichberechtigung mit den andern Ländern, im 19. Jahrhundert zum Übergewicht über die andern Länder führte. Herbeigeführt wurde diese Entwicklung durch die rasche Bevölkerungsvermehrung und die Steigerung des Bedarfs. Dazu kamen neue Arbeitsmethoden (Arbeitsteilung) und der Fortschritt der Technik. In immer größerem Umfang zog Europa die Produktion anderer Erdteile an sich, übertrug seinerseits europäische Bedarfsgewohnheiten auf andere Länder. Im einzelnen werden dann ausführlich die Wirkungen der Fabrikate und Technik Europas auf die andern Erdteile geschildert. Es wird fernerhin dargestellt, wie sich unter dem Einfluß Europas ein atlantisches Wirtschaftsgebiet, die Wirtschaftsgebiete des Indischen und Stillen Ozeans entwickelt haben. In einem Schlußkapitel wird die Befreiung der andern Weltteile von der weltwirtschaftlichen Führung Europas, nicht zuletzt infolge des Krieges, dargestellt. — Die gut geschriebene Abhandlung ist vor allem wichtig durch die Schlußfolgerungen, die sich aus dem letzten Kapitel ergeben: Will Europa seiner heute schon kaum noch ganz behaupteten Stellung nicht verlustig gehen, dann muß es sein Hauptaugenmerk auf verfeinerte Leistungen richten.

Groß-Strehlitz. Alfred Adamietz.

Schultze, Ernst: Die Zerrüttung der Weltwirtschaft. 2., vollständig umgearb. Aufl. gr. 8° (784) Stuttgart 1923, W. Kohlhammer; 15.—, geb. 18.—

Oft mag es richtig sein, daß weniger mehr ist als viel, hier nicht. Die erschöpfende Behandlung eines so weiten Themas setzt notwendig einen gewaltigen Quellen-, insbesondere statistischen Apparat voraus. Der Verfasser häufte denn auch nach bienenfleißiger Sammelarbeit eine Fülle von Material, die aber

Digitized by Google

nicht erdrückend, sondern belebend und beweiskräftig wirkt. Der Gefahr, daß der Leser ermüde, beugt der zeitgemäße Stoff und die Gestaltungskraft und Stilgewandtheit des Verfassers vor. Die Anlage ist durchsichtig, die Ausdrucksweise anschaulich und lebendig. Klare Erkenntnis der Tatsachen, Kräfte und Wirkungen der Weltwirtschaftskrisis, tiefer Einblick in die feinverästelten Wirtschaftsbeziehungen aller Völker, wirtschaftlicher und politischer Weitblick, wissenschaftliche Gründlichkeit und Sachlichkeit führten dem Verfasser die Feder. Auf mehr als 600 Seiten wird der Absturz Europas, die Krisis auf den verschiedensten Wirtschaftsgebieten (Rohstoff-, Industrie-, Verkehrs-, Kapitalkrisis), die Frage der Weltarbeitslosigkeit, der Valuta, das Problem Deutschland erörtert und kritisch untersucht. Darauf folgen vier gewichtige Abschnitte (etwa 100 Seiten) über die untauglichen und erfolgsichern Maßnahmen zur Heilung der Weltwirtschaftsnöte. Mit zwingender Notwendigkeit muß dieses Werk jeden unbefangen Denkenden von der wirtschaftlichen Völkersolidarität überzeugen, die nicht nur sittlich höher steht als der herrschende, im Vertrag von Versailles zum Wahnwitz gesteigerte egoistische Geist, sondern auch wirtschaftlich geradezu ein Gebot der Selbsterhaltung für jedes Volk ist.

Stuttgart. Anton Grauer.

Soziales.

Brauns, H: Wirtschaftskrisis und Sozialpolitik. 8° (60) M. Gladbach 1924, Volksverein; —.50

Die von Herkner vor nunmehr Jahresfrist begonnene und seitdem nicht mehr zur Ruhe gekommene wissenschaftliche Aussprache über die Krise in der Sozialpolitik empfängt durch die vorliegende Schrift des Reichsarbeitsministers eine praktische Beleuchtung. Maß und Weg der Sozialpolitik wird jeweils stark beeinflußt durch wirtschaftliche, politische und nicht zuletzt auch durch außenpolitische Forderungen. Inwieweit diese Faktoren zu einem Abbau der Sozialpolitik nötigten, weist der Verfasser an den Gesetzen und Verordnungen der letzten Monate nach, wobei er die Fragen der Arbeitszeit, des Schlichtungs- und Versorgungswesens, der Erwerbslosen- und Wohnungsfürsorge und ihren parlamentarischen Werdegang behandelt. Er kommt zu dem günstigen Ergebnis, daß der gesamte Arbeiterschutz und die Sozialversicherung trotz aller Zeitungunst uns erhalten blieben. Die Schrift, die aus Reichstags- und Gelegenheitsreden erwuchs, ist eine unter Wahrung vollster Objektivität geschriebene Selbstverteidigung der Sozialpolitik des Ministers. Für den im sozialpolitischen Leben Stehenden bringt sie wertvolle Aufschlüsse und Klärung.

Freiburg i. Br. Georg Schalk.

Pleßner, Helmuth: Grenzen der Gemeinschaft. Eine Kritik des sozialen Radikalismus. gr. 8° (122) Bonn 1924, Fr. Cohen; 2.30 geb. 3.50

Pleßner bestimmt den Radikalismus als „Vernichtung der gegebenen Wirklichkeit zuliebe der Idee". So berechtigt ihm der individuelle Radikalismus ist ergreifend ist, was er am Schluß des vierten Kapitels darüber zu sagen weiß. Dieser Abschnitt, der den Antagonismus von Realitätstendenz und Illusionstendenz im Menschen zeigt, ist auch sonst das Bedeutungsvollste am Buche), so entschieden wird der soziale Radikalismus abgelehnt, da „Rückhaltslosigkeit dem innersten Charakter echter Gemeinschaftsgesinnung entgegensteht". Mit dem Rüstzeug der phänomenologischen Philosophie wird die Utopie der Gewaltlosigkeit und die Pflicht zur Macht gelehrt. Das Buch wird jedenfalls die Diskussion scharf herausfordern. Stellenweise bietet es geradezu glänzende Ausführungen, und ist für den, der sich in schwerem Ringen mit den Ausführungen den Inhalt erobert hat, voller Anregung und Zwang zum selbständigen Weiterarbeiten. Bedauerlich ist nur die Sprache, die, wie bei Scheler, an dessen „Umsturz der Werte" man lebhaft erinnert wird, manchmal geradezu nach einer Übersetzung schreit. Abgesehen davon muß das Werk jedem, welcher Richtung er angehöre, dringend empfohlen werden, will er ein gediegenes Urteil sich erwerben in der durch die parlamentarische Lage von heute doppelt interessierenden Diskussion über die Antithese von Gesellschaft und Gemeinschaft.

Kleinkirchheim (Oberkärnten). Arthur Grundei.

Neumann: Grundlagen des sozialen Staates. Zeitgemäße lose Betrachtungen. gr. 8° (80) Leipzig 1923, Der Neue Geist-Verlag Dr. P. Reinhold; 3.—

Der Verfasser möchte keine wissenschaftliche Schrift bieten, sondern nur gedanklich anregen. Stark in der Kritik alles Bestehenden, kommt er über lose aneinandergereihte Reformvorschläge nicht hinaus. Es fehlt die große Idee. Der soziale Staat selbst ist eben nur Ziel, nie hinreichende Idee, welche die soziale Gesinnung als Grundvoraussetzung sozialer Wirklichkeiten in Freiheit bringen könnte. Man liest mit innerer Genugtuung, daß „das Fernsein der ethischen und moralischen Grundlagen allein das Elend schafft", aber man vermißt im ganzen Buch die Erziehung zum edlen Menschentum. „Die Erkenntnis des Hilfsprinzips und die Wertschätzung des Ausgleichsprinzips gegenüber dem reinen Machtprinzip" bedürfen selbst erst wieder ethischer Begründung.

Als praktische Richtlinien führt Neumann an: Regierung der Tüchtigsten unter langsamer Ausschaltung der politischen Parteien, dafür ein Wirtschaftsparlament, Organisation der Wirtschaft, Einschränkung des Eigentums- und des Erbrechts, bestmögliche Erziehung des Volkes, Kampf gegen alle Seuchen und Volksgifte, gegen überflüssigen Luxus, allgemeine Arbeitsdienstpflicht u. ä. Darüber hinaus noch Organisierung der Welt zu einem sozialen Staatenbund, Schaffung eines Weltparlaments, Weltgerichtshofs, einer Weltvaluta usw. Das Buch berührt sympathisch durch seine Ehrlichkeit und gibt in Einzelheiten gute Anregungen.

Freiburg i. Br. Georg Schalk.

Dehn, Günther: Die religiöse Gedankenwelt der Proletarierjugend in Selbstzeugnissen dargestellt. (Der Neue Bund, 5. Heft.) gr. 8° (75) Berlin 1923, Furche-Verlag; 1.—

Rund 3600 Jungens und Mädchen der Berliner Fortbildungsschulen hat der Verfasser teils mündlich

Digitized by Google

teils schriftlich in Aufsätzen über ihre religiöse Stellungnahme befragt, wobei die Auswahl der Befragten — vom „feinen" Kaufmann bis zum unbeholfenen Hilfsarbeiter — wohl als typischer Querschnitt der erwerbstätigen Jugend gelten darf. Einschränkend sei betont, daß Jugendliche in den Krisenjahren der Entwicklung, bei vielfach unzulänglicher Ausdrucksfähigkeit für seelische Tatbestände und der vor allem bei Jugendlichen vorhandenen Scheu vor der Offenbarung der Innenwelt, sich Fremden gegenüber über innerste Lebensfragen äußern mußten. Das alles zugegeben bleibt doch ein derartig erschütterndes Material übrig, daß einem vor dieser Zerstörung der religiösen Werte in weitesten Kreisen der proletarischen Jugend bangt. Wie stark übrigens auch die berufliche Umwelt einwirkt, mag die Feststellung Dehns beleuchten: „Je bürgerlicher eben ein Beruf ist, um so wohlwollender verhalten seine Angehörigen sich der Religion gegenüber, je proletarischer er ist oder sich fühlt, um so mehr rückt man von allem Religiösen ab." In recht interessanter Weise lockert er die Massen zu Typen auf und untersucht ihre religiöse Stellungnahme. — Eine allgemeine Typik für ganz Deutschland möchte ich diesen an Berliner Jugend gewonnenen Ergebnissen nicht beimessen. Dennoch: Wer unter der Jugend arbeitet, sollte dieses Buch lesen, das tiefe Einsichten vermittelt und vor Täuschungen bewahrt.

Freiburg i. Br. Georg Schalk.

Naturwissenschaft.

Hegi, Gustav: Illustrierte Flora von Mitteleuropa. Mit besonderer Berücksichtigung von Deutschland, Oesterreich und der Schweiz. Zum Gebrauche in den Schulen und zum Selbstunterricht. IV. Bd. 2. Hälfte. 4° (498—1112 a) München, J. F. Lehmanns Verlag; 28.—, geb. 31.—

Den bisher erschienenen Bänden der Flora von Hegi konnte im Literarischen Handweiser eine uneingeschränkt günstige Besprechung gewidmet werden. Auch der neue Band verdient eine solche. Er behandelt die Droseraceae, Crassulaceae, Saxifragaceae, Platanaceae und Rosaceae mit den schwierigen formenreichen Gruppen Rubus und Rosa. Für die Zwecke der Pflanzenbestimmungen sind Abbildungen unentbehrlich. Die Anforderungen an die bildliche Ausstattung einer Flora können daher nicht hoch genug sein; der vorliegende Band wird allen Wünschen mehr als gerecht. Eine hohe Kunst zeichnet die zahlreichen farbigen Tafeln aus, von denen der vorliegende Band Nr. 139—157 enthält. Fig. 891—1278 bringen überaus zahlreiche Darstellungen von Habitusbildern, Einzelheiten der Blüte, Blätter, Früchte usw. Daneben finden sich Verbreitungskarten und vor allem Lichtbilder, die eine große Menge der besprochenen Pflanzen in ihrer natürlichen Umgebung vorführen und deren größere Mehrzahl dem tiefer in die Sache Eindringenden eine wertvolle Beigabe ist. Genaue Bestimmungstabellen, eingehende Beschreibung aller Arten und Varietäten, reichhaltige Angaben wirtschaftlicher, geschichtlicher, mythologischer, geographischer und folkloristischer Art, eine besondere Berücksichtigung der zahllosen volkstümlichen Namen weitverbreiteter Arten geben von der wissenschaftlichen Durcharbeitung des Textes Zeugnis. So ist die auf neun Bände berechnete Flora eine Zusammenfassung alles dessen, was man in einem derartigen Werke zu finden hoffen darf. Es fällt darum nicht auf, daß Band I und II schon vor Vollendung des Werkes vergriffen sind. Doch werden beide Bände nach Fertigstellung des Ganzen neu gedruckt. Hoffentlich folgen die noch ausstehenden Bände dieses nach Wissenschaft, Kunst und Technik in gleicher Weise vorbildlichen Werkes bald nach. Alle Freunde der scientia amabilis werden in dem Buche eine unerschöpfliche Fundgrube für wissenschaftliche Belehrung und künstlerischen Genuß besitzen.

Heiligenstadt (Eichsfeld). Franz Neureuter.

Länder- und Völkerkunde.

Koppers, Wilhelm: Unter Feuerland-Indianern. Eine Forschungsreise zu den südlichsten Bewohnern der Erde mit M. Gusinde. Mit 74 Abb. u. 1 Karte. gr. 8° (VIII u. 244) Stuttgart 1924, Strecker & Schröder; 4.50, geb. 6.—

W. Koppers (Mödling-Wien) und M. Gusinde (Santiago) haben durch ihre Aufnahme in die Gemeinschaft der Feuerländergruppe der Yagan tiefere Einblicke in das Seelenleben des Restes dieses Urvolkes gewonnen, als dies vorher irgend einem Forscher möglich war. Die reichen Ergebnisse auf sprachlichem und ethnologischem, vor allem aber auf religiösem Gebiet werden in Form einer Reisebeschreibung in dem vorliegenden Werke mitgeteilt. Besonders interessant sind die Schilderungen der Jugendweihe (Tschiechaus), des Kinafestes (Männerfeier) und der Medizinmännerschule. Das Denken der Yagan erweist sich im Grunde als ein durchaus normal menschliches, und auch die Entfaltung des Gemütslebens und alles dessen, was zum Gemütsleben gehört, ist überraschend groß. Der Yagan kann sich beherrschen und selbst starke Affekte verleugnen, wozu besonders die Erziehung im „Tschiechaus" beiträgt. Das Temperament jenes Volkes ist eine Mischung von Melancholie und Sanguinismus mit einem guten Stück Phlegma. Die Yagan sind wirklich gute Menschen; sie haben wohl Schwächen, aber es fehlen ihnen Untugenden wie Verschlagenheit, Falschheit und dergleichen. Da sie über kein Häuptlings- oder dauerndes Staatswesen verfügen, mußte es die Erziehung der Jugend notgedrungen auf große Selbständigkeit und tiefes persönliches Pflichtgefühl absehen, wobei der Yaganerziehung das religiöse Moment wirksam zu Hilfe kam. Das wichtigste Ergebnis der Studienreise ist die Feststellung, daß dieses seit Darwin als religionslos und kannibalisch verschriene Naturvolk einen alten, klar und bestimmt umschriebenen und lebendigen Eingottglauben besitzt. Die Yagan sprechen und beten zum Watauinewa, dem Uralten, dem Ewigen.

Das vorliegende Werk bildet eine wertvolle vorläufige Mitteilung über die wichtigen ethnologischen Ergebnisse der Forschungsreise zu dem südlichsten Naturvolk der Welt, das wie so manche andere Naturvölker dem Untergang geweiht ist.

München. Ferdinand Birkner.

Digitized by Google

Reischek, Andreas: Sterbende Welt. Zwölf Jahre Forscherleben auf Neuseeland. Herausg. von seinem Sohn. Mit 94 bunten u. einfarb. Abb. u. 2 Karten. gr. 8° (334) Leipzig 1924, F. A. Brockhaus; geb. 13.— u. 15.—

Ein prächtiges Buch! Das Tagebuch eines echten, wahren Naturforschers, dem es vergönnt war, die Wunder der damals noch fast unbekannten und unerforschten Inselwelt Neuseelands zu schauen. Reischek ist in den siebziger Jahren einfacher Tierpräparator in Wien. Sir Haast in Christchurch beruft ihn für drei Jahre zu sich zur Einrichtung des dortigen Museums. Reischek nimmt an und verläßt seine junge Frau. Die Jahre verfließen in fleißigster Arbeit, nur unterbrochen von Expeditionen ins Innere der Insel. Sein Spezialgebiet ist die Ornis. Immer heißer entbrennt seine Liebe zum Lande der märchenhaften Urwälder, herrlichen Seen, gletscherstarrenden Alpen. Was er in diesen fast unbewohnten Gebieten an übermenschlichen Strapazen und Gefahren erträgt, ist kaum auszudenken. Er erlernt die Sprache der Eingeborenen, der tapfern Maori, gewinnt ihr Vertrauen und darf endlich als einziger Europäer ihr abgegrenztes Gebiet betreten. Ungemein fesselnd sind seine Schilderungen ihrer Sitten und Denkungsart, ihres Rechtsbewußtseins, das sich turmhoch über das der sie unterjochenden Engländer erhebt. Nach zwölf Jahren kehrt Reischek, von der neuseeländischen Regierung mit Anerkennungen überhäuft, zu seiner Gattin nach Wien zurück. Er bietet seine unschätzbaren Sammlungen dem österreichischen Staat zum Kaufe an, dieser aber hat weder Geld noch Verständnis für ihren Wert, und erst durch private Mittel gelingt es, dem Wiener Museum die Schätze zu sichern. So ist der Forscher wenigstens vor Not und Entbehrung geschützt. Aber seine Gesundheit ist durch die unerhörten Mühsale erschüttert, und nur ein kurzer Lebensabend ist ihm beschieden. Sein Sohn setzte ihm ein dauerndes Denkmal in der vorliegenden Veröffentlichung seines Tagebuchs. Der Name Reischek glänzt neben denen der berühmten Pioniere Neuseelands: Hochstetter und Lendenfeld. Klar und bescheiden — wie der Autor selbst — ist sein Stil.

Garmisch. Wilhelm Steinitzer.

Kunst.

Wolter, Fritz, u. Willi Burger: Die mittelalterliche Holzplastik in Deutschland. Vergleichende Darstellung ihrer Entwicklung. 4° (64 S. u. 100 Abb.) München 1924, Holbein-Verlag; geb. 12.—

Holz ist als Material der Plastik verhältnismäßig spät zur Verwendung gekommen, als man in Edelmetall und Elfenbein, Stein und Steinguß, auch gebranntem Ton schon lange arbeitete. Es ist die Zeit der späteren Kreuzzüge und des Eindringens des Übergangsstiles aus Nordfrankreich schon angebrochen, als man von sichern Originalen des Schnitzmessers — abgesehen vom Holzkern älterer Plastiken in Edelmetall — reden kann. Die Abschnitte: Die Holzplastik der Früh- und Hochgotik (1250—1430) und der späteren Gotik (1440—1530) sind daher die wichtigsten Teile des Textes und der Bilder. Die rheinischen und sächsischen Gebiete waren auch in der Holzplastik im ersteren Abschnitt die führenden, während in der Spätgotik der Süden, sowohl was Naturwahrheit als auch Innigkeit und Schwung anlangt, die Führung an sich brachte. Was zusammenfassend über Tilman Riemenschneider, Veit Stoß, Erasmus Grasser, den Meister von Rabenden, Hans Leinberger, Michael Pacher usw. gesagt wird, ist gut und begeistert angebracht. Auch der Abschnitt über die technische Ausführung der Holzplastiken ist aufklärend und daher willkommen. Über Schnitztechnik und die Werkzeuge, Kreide- und Bolusgrund, Glanzvergoldung und Kostbarkeit der Farben erhält der Laie gute Aufklärung. Neue Bilder freilich wird, wer die früheren Arbeiten von Wolter, auch Hubert Wilm („Mittelalterliche Plastik im Germanischen Nationalmuseum zu Nürnberg", 1922) vom gleichen Verlag kennt, nur ganz wenige finden. Leider fehlt auch fast jede Literaturangabe.

München. Alois Mitterwieser.

Oberchristl, Florian: Der gotische Flügelaltar zu Kefermarkt. Ein Beitrag zur Geschichte der got. Plastik in Oberösterreich. 2., neubearb. Aufl. 4° (110) Linz 1923, Christliche Kunstblätter; 70000 ö. Kr.

Daß eine derartige Monographie über ein einzelnes lokales Kunstwerk eine zweite Auflage erlebt, darf zu den glücklichen Ausnahmefällen gerechnet werden, zeugt aber gleichzeitig für die weit über das Lokale hinausgehende Beachtung, die dem Schnitzaltar von Kefermarkt bei Linz seit Erscheinen der ersten Auflage (1904) zuteil geworden ist und die auch in der mehrfachen fachwissenschaftlichen Würdigung seither (Ubell und Halm in „Kunst und Kunsthandwerk", Wien 1912; Heege in „Christliche Kunstblätter", Leipzig 1913 u. a. m.) zum Ausdruck kommt. Oberchristls „Neubearbeitung" bedeutet eine ganz erhebliche Erweiterung nach der textlichen und illustrativen Seite, wie eine wesentliche Vertiefung des Inhalts, insofern alle kunstwissenschaftlichen Fragen, die in den letzten Jahren aufgeworfen wurden, eine mehr oder weniger abschließende Erörterung erfahren. Wertvoll ist die Mitteilung alles bis jetzt auffindbaren archivalischen Materials über die Geschichte des Altars, die Aufnahme von Abbildungen der Vergleichsplastiken aus der Nachbarschaft.

Der Altar, neben dem von St. Wolfgang am Abersee zweifellos der bedeutendste der österreichischen Lande, im letzten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts als Stiftung Christophs von Zelking entstanden, ist wie überzeugend nachgewiesen wird, nicht mehr im ursprünglichen Zustand erhalten; vielmehr sind ihm auch noch Bestandteile anderer Altäre eingefügt. Heege, der sich mit einigem Vorbehalt Oberchristl anschließt, verteilt die Skulpturen auf den ehemaligen Wolfgang- (die Hauptfiguren des Mittelaltars) und Marienaltar (Flügel); Oberchristl vermutet noch außerdem Reste anderer Altäre der Kirche. In jedem Falle müssen auch verschiedene Hände unterschieden werden, unter Umständen sogar ganz verschiedene Schulen. Unzweifelhaft erinnern manche Einzelheiten an Veit Stoß, anderes wieder an Pacher; nach meinem Empfinden dagegen weniger an Riemenschneider. Die gefiederten Engel im Sprengwerk oben sind eine lokal

Digitized by Google

umgrenzte Eigentümlichkeit südwestdeutscher und fränkischer Meister unter dem Einfluß des Meisters E. S. und des Nikolaus von Leiden (s. Schauinsland-Zeitschrift 1923). Gerade das Nebeneinander von Bestandteilen ganz verschiedener Herkunft erschwert offensichtlich die Nachforschung nach dem Meister. Der Meister der Hauptstücke, des eigentlichen Wolfgangaltars, verfügt unstreitig, wie schon die trefflichen Einzelabbildungen zeigen können, über eine ganz einzigartige Ausdruckskraft und -tiefe und ein ganz hervorragendes Können; man wird ihn als Oberösterreicher gelten lassen können, der aber starke Impulse von Nürnberg wie von Bruneck her erfahren hat. Jedenfalls ist der Nachweis einer eigentlichen oberösterreichischen Lokalschule, in der allein das Vorhandensein so zahlreicher spätgotischer Plastiken der Gegend ihre Erklärung findet, als annehmbar zu bezeichnen. Für die Geschichte der deutschen Plastik des Mittelalters hat Oberchristl einen wertvollen Baustein beigesteuert (der abgedruckte Stiftungsbrief ist kulturgeschichtlich beachtenswert).

Freiburg i. Br. Joseph Sauer.

Knapp, Fritz: Leonardo da Vinci. 1.—10. Aufl. gr. 8° (108; 36 Abb.) Dresden 1924, C. Reißner; geb. 5.—

Der Kunsthistoriker der Würzburger Universität hat uns hier eine angenehm lesbare, vielseitig anregende und gehaltvolle Darstellung von Leonardos Leben und Werk beschert. Ein populäres Buch wohl in dem Sinn, daß es sich mehr an den Kreis gebildeter Kunstfreunde als an gelehrte Fachgenossen wendet, wobei aber auch den letzteren beiläufig allerlei Neues und Beachtenswertes geboten wird. Leonardos menschliche und künstlerische Persönlichkeit, mit all der Fülle von Problemen, die sich an diese wahrhaft inkommensurable und immer wieder in geheimnisvolles Halbdunkel sich verlierende Erscheinung knüpfen, erschöpfend zu behandeln, dürfte nur in einem mehrbändigen Werke (wie zuletzt von Seiblitz geschehen) möglich sein. Dem kleinen Bändchen Knapps darf man zuerkennen, daß auf seinen 100 Seiten, dank wohlerwogener Auswahl und überall geschickt eingeflochtenen Ausblicken und Beziehungen vom Einzelnen zum Allgemeinen, doch wohl alle wirklich wesentlichsten Punkte wenigstens gestreift werden und kein ganz unentbehrlicher Zug in der Zeichnung des Gesamtbildes zu vermissen bleibt. Unter den Abbildungen sind vor allem verschiedene gute Reproduktionen von Handzeichnungen als sonstwo seltener dargebotene, besonders unmittelbare und aufschlußreiche Äußerungen von Leonardos künstlerischer Persönlichkeit zu begrüßen.

Münster i. W. Martin Wackernagel.

Literaturwissenschaft.

Gundolf, Friedrich: Martin Opitz. gr. 8° (52) München u. Leipzig 1923, Duncker & Humblot; 1.20

Nachdem die neuere Literaturgeschichte die großen Dichterpersönlichkeiten und -zeiten dargestellt hat, wendet sie sich nun der Vorgeschichte der Blütezeiten zu und rückt tatsächlich alte Formen und Stoffmassen in neue Beleuchtung. So in letzter Zeit die Barocke. Hans Heinrich Borcherdt widmete Andreas Tscherning eine ausführliche Arbeit, und Walter Unus gab in umfangreicher Auswahl „Die deutsche Lyrik des Barock" heraus; nimmt man noch die Forschungen Strichs über den Stil des 17. Jahrhunderts und für die bildende und Baukunst die Studien Wölfflins und Weisbachs hinzu, so darf man sagen, daß diese bisher als Verfallszeit stiefmütterlich behandelte Epoche sich gerade für uns immer lebensvoller erweist. Um so erstaunter ist man über die vorliegende Schrift Gundolfs. Sie versucht darzulegen, wie in der Dichtung der deutschen Barocke die menschliche Ganzheit durch die Verselbständigung der Einzelkräfte zerfiel, dadurch nämlich, daß sich sonderten Verstand (Zweck- und Nachahmungspoesie), Phantasie (Schwulst und Pegnitzschäferei) und Gemüt (Seelenschwelgerei); einzig der Genius Grimmelshausens habe die Kraft gehabt, die barocken Stoffmassen gestalterisch zu durchdringen. Das ist nach Gundolf die Folge der Reformation für das deutsche Dichten: sie habe den deutschen Grundzügen des Suchens, Schweifens, Werdens mit der Unlust am gestaltigen Sein ihre geschichtliche Macht und Fassung gebracht, die durch den Humanismus nur maskierte Formfeindschaft. Dafür habe „der formfeindliche Glaube" die Blütezeit des Verstandes erzeugt, das Jahrhundert der Wissenschaft, die mit dem Verstand die Welt als berechenbare Einheit gesetzlicher Funktionen deuten will. Aus solcher Zeitlage wird das Werk Opitzens erklärt. Wiederum bewundern wir die Meisterschaft Gundolfs, das Einzelwesen als symbolische Erscheinung bestimmter geistig-seelischer Mächte erkennen zu lassen. Und doch dünkt mich, ist seine Arbeit nicht überzeugend. Es mag dabei mitspielen, daß sie an den Fragen, die hier für uns heute ein besonderes Gewicht bekommen haben, beinahe, wenn nicht ganz vorübergeht, vor allem an der Ursache dafür, daß die barocke Seelenstimmung in der Dichtkunst bei weitem nicht in solch gewaltigen Leistungen zum Ausdruck gekommen ist wie in der bildenden und in der Baukunst. Es scheint Gundolf am Blick für die Eigenart barocken Stils zu fehlen, den er nach alter Art doch wieder nur nach der Norm des Klassischen, nicht aber als den Ausdruck gleichberechtigten neuen Sehens und Fühlens beurteilt. Und was Opitz selber angeht, so wertet Gundolf das Stammliche an ihm überhaupt nicht. Das ist deshalb so unverständlich, weil das Werk dieses Mannes durchaus stammestümlich und landschaftlich bestimmt ist. Ein „Opecz" hatte keine Beziehung zu der deutschen Volksdichtung, er konnte schlechterdings an nichts anderes anknüpfen als an die humanistisch-lateinische Dichtung und ihre romanischen Nachahmungen, worin sein erst allmählich germanisiertes Geburtsland schon nach dem zeitgenössischen Urteil Melanchthons seine besondere Stärke hatte. Nadler kehrte dies in seiner bekannten Literaturgeschichte zu einseitig auf Kosten aller jener Einflüsse heraus, die eben Gundolf nun, aber auch seinerseits wieder nur einseitig, offendeckt. So scheint mir seine Darstellung ihren Wert nicht als Gesamtbild von Opitz zu haben, sondern nur als — allerdings sehr notwendige — Ergänzung zu der Nadlers.

Ahlen i. W. Wilhelm Schulte.

Digitized by Google

Curtius, Ernst Robert: Balzac. Mit einem Titelbild, 3 Tafeln u. 1 Faks. 8° (544) Bonn 1923, Friedrich Cohen; 7.—, geb. 11.— u. 16.—

In seiner hier vorliegenden Balzac-Biographie hat Curtius die allgemein übliche biographische Technik aufgegeben und die Grundelemente, in denen der Balzacsche Geist sich bewegt, in den Mittelpunkt der Darstellung gerückt. Solche wesensmäßig gesehenen Zusammenfassungen, in denen meinem Gefühl nach fast etwas zu viel an Herleitung, Vergleichung und Beleuchtung geschehen ist, bringen überraschend tiefe und nachhaltige Ein- und Fernsichten hervor. Curtius hat ungeheures Material geschickt und fein verarbeitet. Auf jeder Seite ist das Buch wertvoll und anregend. Es zwingt mit- und weiterzudenken. Balzac tritt oft greifbar lebendig ein in modernste Lebensbezirke und sagt sein kluges Wort zu Fragen, die uns bedrücken. Und so ist dem tiefsten Sinn des Biographischen, das gelebte Leben wieder in die Gegenwart hereinzuholen, Genüge getan.

Bonn a. Rh. Hermann Platz.

Schöne Literatur.

Rabelais, Franz: Gargantua und Pantagruel. Aus dem Französischen verdeutscht von Gottlob Regis. Neu herausg. von Wilhelm Weigand. 2. Bd. 3. Aufl. 8° (I: XII u. 630, II: VI u. 480) Berlin o. J. (1924) Propyläen-Verlag; geb. 10.— u. 12.—

Der vollständige Rabelaisroman in einer deutschen Übertragung, die selbst wieder das Lebenswerk eines Sonderlings war und dem genialen Werk des französischen Humanisten an Ausdrucksfähigkeit und Eigenwilligkeit fast nahekommt — nur fast, weil eben doch dem tüchtigen Gottlob Regis die natürliche wortdurchdringende Kraft des Dichters fehlte. Diese gleichwohl meisterhafte Übersetzung war auf unzugänglichen Bücherschäften längst verschwunden, und dem Propyläenverlag gebührt der Dank aller Literaturfreunde, daß er den satirischen Roman eines wahrhaft erstaunlichen Erzählerkerls dem deutschen Leser in einer schönen Ausgabe vermittelt. Wilhelm Weigand hat den umfänglichen Kommentar des Übersetzers zweckmäßig und unter Einbeziehung neuerer Forschungen verkürzt, die Übersetzung selbst da und dort verständnisvoll, aber mutig überarbeitet und ein Vorwort geschrieben, das, trotz einiger subjektiver Ansichten, einem gewissenhaften Herausgeberbewußtsein Ehre macht. Eine Rabelaisbibliographie (nach Regis von Georg Pfeffer besorgt) und ein Abriß von Johann Gottlob Regis' (1791—1854) eigenbrötlerischem Dasein beschließen das Werk, das mit einem meist jeder Hemmung baren Spott, dem unbändigen Gelächter, den triebhaften Maßlosigkeiten und menschlichen Schlacken als ein nie endenwollender Ausbruch brutaler Sinnengewalt, Phantasiekraft und Streitlust erscheint. Und doch ist wohl mehr Verstandeskühle und Berechnung der „Maßlosigkeit" hinter diesem zügellos wirkenden Werk, als man zunächst meinen möchte, gerade als ob das französische Hirn dem Abenteurer und Vaganten, dem Vollblüter, der Rabelais war, einen freilich unauffälligen klugen Wächter mitgegeben hätte. G. Keckeis.

Gedichte des Heiligen Johannes vom Kreuz. (Poesias de San Juan de la Cruz.) Erster der Theatiner-Drucke. gr. 8° (60) München 1924, Theatiner-Verlag; num. Ausg. geb. 3.—, 12.— u. 20.—

Die neue Sammlung der Theatiner-Drucke führt sich mit den Gedichten des spanischen Heiligen und Mystikers glücklich ein. Johann vom Kreuz gehört zu jenen Zeugen christlicher Frömmigkeit, deren Glauben, Leben, Werke sich zu wunderbarer Einheit runden. Seine Gedichte sind Klang und Rhythmus einer Seele, in welcher der Reichtum göttlichen Gnadenlebens schöpferisch wird. Echt christliche Mystik bewahrt in der heftigen Gefühlsekstase Reinheit, Maß und Schönheit. Zartheit verbindet sich mit der tiefen Glut der Verse, auch in der Nachbildung Diepenbrocks. — Der spanische Heilige hat einzelne Gedichte selbst erklärt; dann spricht die feine, ruhige Art des Denkers nicht weniger zur Seele als die heiße Unmittelbarkeit des mystischen Dichters. — Ludwig Burchard zeichnet als Herausgeber und hat ein kurzes Nachwort geschrieben.

Freiburg i. Br. Kurt Reinhardt.

Wittig, Joseph: Die Kirche im Waldwinkel und andere Geschichten vom Glauben und vom Reiche Gottes. 8° (292) Kempten 1924, Jos. Kösel & Fr. Pustet; 3.—, geb. 4.— u. 6.—

Diese 15 Geschichten erzählen vom Glauben und vom Reiche Gottes. In jeder steckt eine theologische Frage, doch ist das literarische Kleid nicht von der Sache zu trennen. Auch dieses Buch des Verfassers offenbart die Hauptquelle und das Grundelement seines religiösen Schrifttums, stärkste religiöse Jugenderlebnisse und ein tiefes Verbundensein mit urkatholischem Volkstum. Daher sind die Abschnitte, die aus Stadt und Reflexion kommen, schwächer geraten. Zu diesem starken, fast naturhaft anmutenden Glauben gesellt sich als zweites Element die hohe Theologie, und da verstehen wir es, wie eine Synthese nicht in allerwegen gelingen will. Zum echten Bauern- und Volkstum hat auch immer der „eigene Kopf" gehört, der die Dinge selber sieht und selber gestaltet und eine ganz heimliche Freude daran hat, sie auch „eigens" vorzutragen. Darum wird man auf das Ganze sehen und nicht einzelne Sätze herausgreifen und analysieren; es kann ein Satz im ganzen richtig und im einzelnen vielleicht mißverständlich sein. Und dieses Ganze ist fromm und gut, ein wenig absonderlich hie und da, aber man geht mit und freut sich der verschlungenen Ursprünglichkeit. Ja ich halte dafür, daß das Buch in Kreisen besinnlicher Menschen, die nicht die breiten Heerstraßen religiösen Schrifttums wandeln mögen, sogar Gutes stiftet, womit des Lobes genug gesagt ist.

Linz a. D. Karl Eder.

Vogel, Traugott: Unsereiner. Roman. 8° (368) Leipzig 1924, Grethlein & Co.; geb. 7.—

Traugott Vogel: Ein neuer Name, der aufhorchen läßt. Gewiß ist noch sehr viel an diesem Buche zu beanstanden. Die Fülle der Erlebnisse ist nicht gebändigt. Vieles ist (freilich bewußt) breit und ohne rechte Begrenzung. Allein das ist nicht das Wesentliche. Wir sind im deutschen Schrifttum augenblick-

Digitized by Google

lich an einen toten Punkt gelangt. Es scheint, als ob uns der Nachwuchs an gesunden Erzählern fehlte, die, ohne jede neueste „große Mode" mitzumachen, unbeirrt den eigenen Weg beschreiten. Gerade deshalb ist dieser Schweizer so beachtenswert. Aus dieser Geschichte eines jungen Menschen, welcher der Enge seiner Heimat entrinnen will, der überall das gleiche Leid findet, bis er nach manchen Irrtümern einsieht, daß unsere besten Kräfte im Heimatboden wurzeln, spricht eine reiche Begabung, die, wenn sie in rechte Zucht genommen wird, vieles verspricht.

Emden. Georg Schäfer.

Knies, Richard: Sonderlinge von der Gasse. kl. 8° (168) Mainz 1924, Matthias-Grünewald-Verlag; geb. 2.50

Das schmucke, mit zahlreichen Illustrationen ausgestattete Bändchen ist das siebente in der Sammlung „Das Gastmahl der Erzähler". Den Charakter des Büchleins bestimmen die drei ersten Geschichten. „Narrenrache" schildert das allmähliche Heruntekommen zweier Männer und die seelische Verkümmerung einer Frau, denen einst das Leben entgegengelacht. Selbst noch über der Tragik des Dorflumpendaseins dämmert ein wehmütiger Humor. — „Wie Molli hopp-hopp-hopp an der Ordnung starb" ist ein wirkliches Kabinettstück. Wir bedauern herzlich den armen Herumtreiber und Straßenspott und lachen doch über die Leiden, die der an Schmutz und Elend Gewöhnte in der Badewanne, in der reinlichen Kleidung und dem warmen Bett erduldet. In die Ordnung des Pfründnerhauses kann er sich nicht fügen und stirbt an dem Zwang, aber Versöhnung leuchtet um sein Ende. — „Susannes letzte Beichte" läßt ein schlichtes, arbeitsvolles Leben friedlich ausklingen. Wie die Kinderseele der alten Zeitungsfrau sich mit naiver Umständlichkeit auf den Flug zum Himmel vorbereitet, das wirkt wie ein heiteres Idyll im Schein der Abendsonne. — „Düschak" fesselt durch den Hintergrund des Weltkrieges mit seinem millionenfachen Jammer, der hier im Einzelschicksal aufgezeigt wird. — „Die Einbrecher" berichten von einem an sich harmlosen Knabenstreich, der Sorgen und Kummer im Gefolge hat. Die flott und warm erzählte Geschichte leidet wohl künstlerisch unter der Polemik gegen Karl May und seine Abenteuerromane. Die lyrisch angehauchten Reflexionen am Schluß — freilich auch gelegentlich an andern Stellen — wirken fremdartig, nachdem uns der feine Dichter so wunderlich interessante, mitten im Leben geschaute Gestalten in einer Darstellung und Sprache vorgeführt hat, die auch das plastische Wort der Gasse nicht verschmäht. Daß aber dem, der genauer hinhört, stets auch die feinsten Schwingungen der Volksseele vernehmlich werden, gibt dem Büchlein besondern Wert und Reiz.

Freiburg i. Br. Peter Scherer.

Graf, Oskar Maria: Die Traumdeuter. Aus einer alten bayrischen Familienchronik. (Der Bienenkorb, Herders Bücherei zeitgenössischer Erzähler.) 12° (VI u. 70) Freiburg 1924, Herder; kart. 1.—, in Pappbd. 1.20

Es macht den Dichter aus, daß er es versteht, Persönliches zu objektivieren, es umzugießen in Menschenschicksal, das alle angeht, es zu verdichten in Vorgänge und Gestalten, die in ihr inneres Leben Fremdes und Fernes wie Nahes und Gegenwärtiges einbeziehen. In diesem Sinne Dichter ist Oskar Maria Graf. Seinen Namen muß man sich merken.

Die „Traumdeuter" erzählen mit starker eigenwüchsiger Sprache, in einer Darstellung von unheimlicher Gewalt die Geschichte einer Familie. Um Geschlechter schlingt sich die Kette blutverbundenen Schicksals — fremdartig und sonderbar, und doch einem jeden irgendwie vertraut, weil im Untergrund des Werks das Zeitgeschehen zittert. „Mächte stehen rings", umkreisen den Menschen, fesseln ihn dämonisch, trinken schließlich Vampiren gleich sein Blut. Mit einer fast fanatischen Ehrlichkeit baut dieser Dichter seine düstere Welt. Ewiges Licht möchte in dieses irdische Dunkel strahlen, aber es findet den Weg noch nicht frei.

Freiburg i. Br. Kurt Reinhardt.

Schmücker, Else: Mauern. Roman. 8° (168) Paderborn 1923, Ferd. Schöningh; 1.40, geb. 2.—

Else Schmücker zeigt in ihren „Mauern" die Gabe scharfer Beobachtung und sicherer Deutung innerer und äußerer Gegebenheiten und Entwicklungen und eine gewandte, Charaktere und Stimmungen sicher zeichnende und abtönende Darstellung. Wie es bei Erstlingen aus solcher Begabung oft der Fall ist, leidet die Erzählung jedoch an einer Überfülle der Motive und kommt dadurch nicht zur letzten Rundung. Aber auch dieser Fehler der Erzählung spricht schließlich von den schönen Anlagen dieser hoffnungsvollen Erzählerin.

Hechingen (Hohenzollern). August Vezin.

Castelle, Friedrich: Die schöne Bibernell. Erzählung. 8° (101) Breslau 1923, Bergstadtverlag; 1.50; geb. 2.—

Das Schicksal der schönen Bibernell ist ein typisches Lebensstück. Darüber hinaus hat es der Dichter ins Zeitlose, Allgemeingiltige eines Frauenschicksals gehoben. Dies mit einfachen Mitteln in Raabescher Art, der auch so gern Einschiebsel, grüblerische Atempausen macht und mit dem Leser sich zwischenein auseinandersetzt. Das Werkchen hat etwas Zartes, Blumenhaftes und in seinem Auf und Ab, Hell und Dunkel den Rhythmus des Menschenlebens.

Klotzsche b. Dresden. Hans Schoenfeld.

Dunsany, Lord: Die Seele am Galgen. Ein Buch von Menschen, Göttern u. Geistern. 8° (150) Frankfurt a. M. 1924, Rütten & Loening; 2.50, geb. 4.— u. 7.—

Mit auffälliger Emphase wird hier „ein neuer Dichter", der in England und Amerika als Meister der phantastischen Erzählung gelten soll, in deutscher Übersetzung (von Emerich Reeck) vorgestellt. Ich kann in ihm ein großes eigenartiges Phänomen nicht erblicken. Einige dieser märchen-, sagen- und mythenhaften Stücke, in denen sich Geisterwelt und moderne Realität seltsam verschlingen, haben schicksalsmäßige Wucht und Symbolgehalt, andere sind konventionell, andere wieder sichtlich mühsam konstruiert.

Piesport (Mosel). Johannes Mumbauer.

Digitized by Google

Neuerscheinungen. Zeitschriftenschau. Nachrichten.

Theologie.

Deutinger, Martin. — Im Geist und in der Wahrheit. Gedanken zu einer Philosophie des Gebetes. Zusammengestellt von Fr. Zimmer. (68) Mainz 1924, Matthias-Grünewald-Verlag; geb. 1.50

Esch, Ludwig, S. J.: Maria und die Jugend. (72) Kevelaer 1924, Jos. Bercker; 1.—, geb. 2.— u. 3.—

Kastner, K.: Praktischer Brevier-Kommentar. 2 Bde. I: (VIII u. 336) 6.—, geb. 7.50. — II: (VIII u. 422) 8.—, geb. 10.—. Breslau 1923 u. 1924, Fr. Goerlich.

Katholisches u. modernes Denken. Ein Gedankenaustausch über Gotteserkenntnis und Sittlichkeit zwischen Aug. Messer und Max Pribilla S. J. (ca. 200) Stuttgart 1924, Strecker & Schröder; kart. 2.40, geb. 3.20; 3.20 *Schw. Fr.* bzw. 4.20 *Schw. Fr.*

Leisegang, H.: Die Gnosis. (VIII u. 404) Leipzig 1924, A. Kröner; geb. 3.—

Mayer, Hch.: Katechetik. (Herders theologische Grundrisse.) (VIII u. 180) Freiburg 1924, Herder; 2.50, geb. 3.40

Schlund, Erhard, O. F. M., u. Polykarp Schmoll O. F. M.: Der moderne Mensch u. seine religiösen Probleme. 5 Vorträge. (80) Mainz 1924, Matthias-Grünewald-Verlag; geb. 2.—

Schreiner, Gg.: Heilige Zeiten. Religiöser Gelegenheitsunterricht über das katholische Kirchenjahr für die Oberstufe der Volksschule und die Mittelstufe höherer Lehranstalten. (X u. 134) Kempten 1924, Kösel & Pustet; 1.60, geb. 2.40

Schweitzer, A.: Das Christentum und die Weltreligionen. (60) München 1924, C. H. Beck; 1.80

Weiger, J.: Liturgisches Marienbuch. (XXXII u. 264) Mainz 1924, Matthias-Grünewald-Verlag; geb. 3.—

Wieser, M.: Der Sentimentale Mensch. Gesehen aus der Welt holländischer u. deutscher Mystiker im 18. Jahrhundert. Gotha 1924, Fr. A. Perthes; geb. ca. 8.—

Wünsch, Gg.: Gotteserfahrung und sittliche Tat bei Luther. (78) Gotha 1924, Fr. A. Perthes; 1.50

Zauchwitz, A. v.: Anleitung zur Nachfolge Christi. (XVI u. 728) Steyl, Missionsdruckerei.

Philosophie.

Becker, C. H.: Kant und die Bildungskrise der Gegenwart. Festrede, gehalten bei der Königsberger Kantfeier 1924. Leipzig 1924, Quelle & Meyer; —.60

Bornhausen, K.: Vom christlichen Sinn des deutschen Idealismus. (VI u. 88) Gotha 1924, Fr. A. Perthes; 1.—

Ettlinger, M.: Geschichte der Philosophie von der Romantik bis zur Gegenwart. (Philosoph. Handbibliothek. Bd. VIII.) (326) Kempten 1924, Kösel & Pustet; 6.50, geb. 7.70

Eucken, R.: Ethik als Grundlage des staatsbürgerl. Lebens. (Schriften aus dem Euckenkreis. Heft 15.) (56) Langensalza 1924, H. Beyer & Söhne; —.80

Festschrift für Paul Natorp, zum 70. Geburtstage von Schülern und Freunden gewidmet. (240) Berlin 1924, W. de Gruyter & Co.; 4.50

Johannsen, G. K.: Oswald Spenglers deutsche Philosophie. Eine Einführung in Spenglers Gedankenwelt und ein Überblick über sein philosophisches System. (16) Hamburg 1924, L. Friederichsen & Co.; —.80

Kowalewski, A.: Die philosophischen Hauptvorlesungen Immanuel Kants. Nach den neuaufgefundenen Kollegheften des Grafen Hch. zu Dohna-Wundlacken. München 1924, Rösl & Co.; geb. 13.—

Schilling, Gg.: Kants Lebenswerk als Gabe und Aufgabe. Ein Beitrag zum Kant-Jubiläum. (40) Detmold 1924, Meyersche Hofbuchhandlung; 1.—

Erziehung und Unterricht.

Kahl, Fr. G. K.: Familie und Schule. Besinnliche Lektüre für Eltern und Lehrpersonen, auch als Vorträge in Elternversammlungen verwendbar. 1. Heft. (VIII u. 104) Graz 1924, Styria; —.70

Saupe, E.: Deutsche Pädagogen der Neuzeit. Ein Beitrag zur Geschichte der Erziehungswissenschaft zu Beginn des 20. Jahrh. (226) Osterwieck a. Harz 1924, A. W. Zickfeldt; 3.60, geb. 5.—

Geschichte. Politik.

Aachen, A. v.: Geschichte des ersten Kreuzzuges. 2 Bde. Mit 16 Abb. Jena 1924, E. Diederichs; 14.—, geb. 17.—, num. Vorzugsausgabe geb. 35.—

Arz, Generaloberst: Zur Geschichte des großen Krieges 1914 bis 1918. Aufzeichnungen des letzten Generalstabschefs der österreichisch-ungarischen Wehrmacht. (398) München 1924, Rikola-Verlag; 6.50, geb. 8.—

Dessauer, Fr.: Zeit der Wende. Der gesammelten politischen Aufsätze erste Folge. (78) Frankfurt a. M. 1924, Carolus-Druckerei; 1.—

Die Wiedertäufer zu Münster 1534/35. Berichte, Aussagen und Aktenstücke von Augenzeugen und Zeitgenossen. Ausgew. u. übersetzt von K. Löffler. Mit 4 Taf. u. 5 Abb. (274) Jena 1923, E. Diederichs; 7.—, geb. 8.50 u. 11.—

Nicolai: Geheime Mächte. Internationale Spionage und ihre Bekämpfung im Weltkrieg und heute. Leipzig 1924, K. F. Koehler, geb. 8.25

Niemann, A.: Wanderungen mit Kaiser Wilhelm II. Leipzig 1924, K. F. Koehler: 2.—, geb. 3.25; Vorzugsausg. geb. 7.—

Ruider: Bismarck und die politischen Parteien in Bayern (Deutsche Geschichtsbücherei. Bd. I.) München 1924, H. Schmidt

Spengler, O.: Neubau des Deutschen Reiches. (104) München 1924, C. H. Beck; 2.50

— Politische Pflichten der deutschen Jugend. Rede gehalten am 26. Februar 1924 vor dem Hochschulring deutscher Art in Würzburg. (30) Ebd. 1924; 1.—

Stadelmann, Hch.: Messalina. Ein Bild des Lebens am Roms Imperatorenzeit. 2 Bde. (700; 16 Taf.) Dresden 1924, P. Aretz; geb. etwa 16.—; num. Vorzugsausg. geb. etwa 40.— u. etwa 120.—

Unruh, Fr. v.: Reden. Mit einem Bildnis des Dichters. (80) Frankfurt a. M. 1924, Frankfurter Societäts-Druckerei 3.—, geb. 4.—

Kulturgeschichte.

Floerke, H.: Die Moden der Renaissance. Mit 132 Taf. München 1924, Gg. Müller; geb. 30.— u. 40.—

Wittrock, H.: Vom Bursenknecht bis zum Farbenstudenten. Werden und Entwicklung des deutschen Burschenwesens auf den baltischen Hochschulen. Zwei kulturgeschichtliche Streifzüge. (104) Riga 1924, G. Löffler; 1.—

Wolf, Hch.: Angewandte Kulturgeschichte in Mythus, Sage, Dichtung. (XII u. 398) Leipzig 1924, Th. Weicher; 4.—, geb. 6.—

Lebensbilder.

Bode, W. v.: Adriaen Brouwer. Sein Leben und seine Werke. (192; 130 Abb.) Berlin 1924, Euphorion-Verlag, geb. 20.— u. 25.—

Boehtlingk, A.: Der Waadtländer Friedrich Caesar Laharpe, der Erzieher und Berater Alexanders I. von Rußland, der Siegers über Napoleon I. und Anbahners der modernen Schweiz. Bern u. Leipzig 1924, E. Bircher; Subskr.-Pr. 20.—

Brecht, B.: Eduard II. (nach Marlowe). Mit 4 Bildtaf. Potsdam 1924, G. Kiepenheuer; 3.—, geb. 4.—

Decsey, E.: Franz Lehár. (156; 17 Abb.) München 1924, Drei-Masken-Verlag; 2.75, geb. 3.75

Hempel, E.: Francesco Borromini. (220; 67 Abb. u. 12 Taf.) Wien 1924, A. Schroll & Co.; ca. 36.—, geb. ca. 40.—

Lange, W.: Heinrich Laubes Aufstieg. Ein deutsches Künstlerleben im papiernen Leipzig. (292; 11 Abb. u. 2 Taf.) Leipzig 1924, H. Haessel; 3.—, geb. 4.50

Riese, Charlotte: Von Gestern und Vorgestern. Lebenserinnerungen. Mit einer Vorrede von R. C. Muschler und Bild der Dichterin. (238) Leipzig 1924, Fr. Wilh. Grunow, 2.50, geb. 4.—

Preindl, H.: Jacopone da Todi. (90) Leipzig 1924, Buchs Quellen-Verlag; geb. 2.60

Schneider, W.: Josef Ponten. Eine Aufsatzreihe über seine Persönlichkeit und sein dichterisches Schaffen. Mit einem Anhang: O. Maull: Pontens Bedeutung für die Geographie als Landschaftsdarsteller. (184) Stuttgart 1924, Deutsche Verlags-Anstalt; geb. 3.—

Stecher, G.: Cäsar Flaischlen. Kunst und Leben. (2.) Stuttgart 1924, Deutsche Verlags-Anstalt; geb. 3.50

Storm, Gertrud: Wie mein Vater Immensee erlebte. Von der Novelle und einem Lebensbild des Dichters. Wien, Leipzig 1924, Hölder-Pichler-Tempsky u. G. Freytag; 1.50, 2.— *Schw. Fr.*

Volkswirtschaft. Soziales.

Geyer, Anna: Die Frauenerwerbsarbeit in Deutschland (110) Jena 1924, Thüringer Verlagsanstalt; 2.—

Halusa, T.: Das goldene Zeitalter der Menschheit. Der Völkertraum vom Paradies. (28) Graz 1924, Styria; —.6

Kubach, J.: Weniger Klassenkampf — Mehr Bildungsarbeit. (64) München 1924, Deutsche Werkmeisterbuchhdlg.; 1.—

Mahlberg, W.: Zum Neubau des Kredits. (58) Leipzig 1924, G. A. Gloeckner; 2.40

Platz, H.: Großstadt und Menschentum. (272) Kempten 1924, Kösel & Pustet; 5.—, geb. 6.—

Robertson, D. H.: Produktion. Deutsch hrsg. von M. Palyi. (Wirtschaftswissenschaftl. Leitfäden. III. Bd.) (VI u. 1) Berlin 1924, Jul. Springer; 3.90

Schönemann, Fr.: Die Kunst der Massenbeeinflussung in den Vereinigten Staaten von Amerika. (210) Stuttgart 1924, Deutsche Verlags-Anstalt; geb. 6.—; 7.50 *Schw. Fr.*

Länder- und Völkerkunde.

Döhring, K.: Siam. I. Bd.: Land und Volk. (80; 1 Abb.) — II. Bd.: Die bildende Kunst (mit Ausnahme der Plastik). (60; 140 Abb.) München 1924, Gg. Müller; je je 15.—

Digitized by Google

Glasenapp, H. v.: Indien. Volk und Kultur, Länder und Städte. (112; 252 Taf.) München 1924, Gg. Müller; geb. ca. 80.—

Hartmann, O. (O. v. Tegernsee): Waldeszauber. Bergländische Stimmungsbilder aus dem Waldgebirg. Mit 645 Abb. u. 23 mehrfarb. Kunstbeilagen. (XII u. 806) Regensburg 1924, varm. G. J. Manz; geb. 25.—

Indianer. Die Indianerstämme des Ostens und der Prärie Nordamerikas nach Darstellungen aus der Zeit von 1590 bis 1850. Zusammengestellt von H. Dengler. 96 Abb. auf Taf. u. ein farb. Titelblatt nach alten Stichen u. Gemälden. Stuttgart 1924, Franckhsche Verlagshdlg.; 2.80, geb. 4.80

Kloevekorn, F.: Das Saarland. Ein Heimatbuch. Mit Zeichnungen und 4 Kunstbeilagen nach Radierungen von H. Keuth. (890) Leipzig 1924, Fr. Brandstetter; geb. 5.50

Manclair, Camille: Florenz. Mit 84 ganzseitigen Tafeln. München 1924, Gg. Müller; geb. 80.—

Nordenskiöld, E.: Forschungen und Abenteuer in Südamerika. Mit 84 Taf., 84 Abb. u. 6 Karten. Stuttgart 1924, Strecker & Schröder; 8.50, geb. 11.—

Nylmann, P.: Norderney. Mit Bildern von H. Trimborn. Bremen-Wilhelmshaven 1924, Friesen-Verlag; 2.—

Naturwissenschaft.

Dove, K., u. Frankenhäuser: Deutsche Klimatik. Grundriß der Lehre von den Luftkuren Erholungsbedürftiger und Kranker für Ärzte, Geographen, Verwaltungen und Besucher von Kurorten unter besonderer Berücksichtigung Deutschlands. Mit Tab. u. 4 Karten. Berlin 1924, D. Reimer; geb. 8.—

Furrer, E.: Kleine Pflanzengeographie der Schweiz. (880; 76 Abb.) Zürich 1924, Beer & Co.; 9.—, geb. 11.—

Grote, L. R.: Die Medizin der Gegenwart in Selbstdarstellungen. Bd. III: Hemmeter, v. Koránji, Lorenz, Payr, Petren, Rehn, Tendeloo. (VIII u. 280; 7 Taf.) Leipzig 1924, F. Meiner; geb. 10.—

Plaßmann, J.: Das Sternenzelt und seine Wunder, die unsere Jugend kennen sollte. Mit 2 Taf. u. 108 Abb. nach Originalzeichnungen, Skizzen und Photographien. (800) Berlin 1924, Rich. Bong; geb. 4.50

Wiesent, J.: Die Radiotelephonie und ihre physikalischen Grundlagen. (VIII u. 76; 69 Abb.) Stuttgart 1924, Ferd. Enke; 2.40

Kunst und Architektur.

Faistauer, A.: Neue Malerei in Österreich. Mit 42 ganzseit. Abb. Wien 1924, Amalthea-Verlag; 5.50, geb. 7.50; Luxusausgabe geb. 20.—

Förster, O. H.: Die Kölnische Malerei von Meister Wilhelm bis Stephan Lochner. (92; 20 ganzseit. Abb.) Köln 1924, Saaleck-Verlag; geb. 20.— u. 30.—

Gothein, E.: Die Renaissance in Süditalien. Mit einer biograph. Einleitung über Eberhard Gothein von E. Salin. (XXXVI u. 268) München 1924, Duncker & Humblot; 8.—

Jahrbuch der asiatischen Kunst 1924. Hrsg. von Gg. Biermann. (ca. 280; 150 Kunstdrucktaf.: etwa 400 Abb.) Leipzig 1924, Klinkhardt & Biermann; geb. 45.— u. 50.—

Landsberger, Fr.: Vom Wesen der Plastik. Ein kunstpädagogischer Versuch. Mit 28 Bildtafeln. München 1924, Rikola-Verlag; geb. 2.60.

Lukomsky, G.: Zarskoje Selo. Architektur, Innenausstattung, Gärten. Eine Geschichte der Baudenkmäler nebst dem ersten Bericht über den Denkmalschutz der Sowjets. Mit 83 ganzseitigen Abb. München 1924, Allgemeine Verlagsanstalt; geb. 5.—

Moreck, C.: Die Musik in der Malerei. 147 Reproduktionen nach Meisterwerken der europäischen Malerei. Mit 45 Abb. u. 147 ganzs. Bildern. München 1924, G. Hirth; geb. 16.—

Passarge, W.: Das deutsche Vesperbild im Mittelalter. (XVI u. 146; 40 ganzseit. Abb.) Köln 1924, F. J. Marcan-Verlag; 8.50, geb. 10.—

Rave, P. O.: Der Emporenbau in romanischer und frühgotischer Zeit. (140; 90 Abb.) Bonn 1924, K. Schroeder; geb. 12.—

Schaefer, W.: Die moderne Malerei der deutschen Schweiz. Mit 49 Abb. Leipzig 1924, H. Haessel; geb. 4.80; 6.— *Schw. Fr.*

Literaturwissenschaft.

Dörrer, A.: Hermann von Glims Weg und Weisen. (442) Innsbruck 1924, Tyrolia; geb. 5.40

Duhamel, G.: Anthologie de la poésie lyrique française de la fin du 15e siècle à la fin du 19e siècle. Leipzig 1924, Insel-Verlag; geb. 10.—, 12.— u. 16.—

Hettner, H.: Das moderne Drama. Ästhetische Untersuchungen. Hrsg. von A. Merbach. (Deutsche Literaturdenkmale des 18. u. 19. Jahrh. Bd. 151 (IV. Folge, Bd. I.) Berlin 1924, B. Behr; 4.50, geb. 5.50

Houben, H. H.: Der gefesselte Biedermeier. Literatur, Kultur, Zensur in der guten alten Zeit. (270) Leipzig 1924, H. Haessel; 6.—, geb. 7.50

Lehmann, K.: Vom Drama unserer Zeit. Ein Führer zu den jungen deutschen Dramatikern. Leipzig 1924, Dieterich; 2.—, geb. 2.80

Schöne Literatur.

Bartsch, R. H.: Im Südhauch. Kleine Geschichten. (216) Zürich 1924, Orell Füßli; 2.50, geb. 3.50

Borchardt, R.: Vermischte Gedichte. Berlin 1924, E. Rowohlt; 3.—, geb. 4.50 u. 6.50

Brües, O.: Rheinische Sonette. (54) Frankfurt a. M., Verlag des Bühnenvolksbundes; geb. 2.50

Ehrler, H. H.: Elisabeths Opferung. Novellen. (128) Stuttgart 1924, Greiner & Pfeiffer; 2.—, geb. 3.50

Emonts, Johannes, S. C. J.: Der Häuptlingssohn von Bandari. Der Roman eines Schwarzen. (404) Aachen 1924, Xaverius-Verlagsbuchh.; geb. 4.50

Farrère, C.: Die neuen Menschen. Roman. (300) Wien 1924, Renaissance Interterritorialer Verlag; 3.50, geb. 4.50; 4.50 *Schw. Fr.* bzw. 5.50 *Schw. Fr.*

Flaischlen, C.: Von Derheim ond Drauße. Dichtungen in schwäbischer Mundart. Mit einer Handzeichnung Flaischlens. (XII u. 102) Stuttgart 1924, Deutsche Verlags-Anstalt; geb. 2.—

Gluth, O.: Hanns Fiedlers goldenes Jahr. Eine schlichtdeutsche Geschichte von einem Stadtmenschen, der zum Acker Gottes zurückfand. (360) Leipzig 1924, L. Staackmann; 3.50, geb. 5.—

Gorki, M.: Foma Gordejew. Roman. (410) München, K. Wolff; 3.50, geb. 5.—

Grillparzer, Franz: Sämtliche Werke. Hrsg. von A. Sauer. II. Abt. 4. Bd. Jugendwerke. IV: Dramen. — II. Abt. 6. Bd. Jugendwerke. VI: Prosa. — II. Abt. 11. Bd. Tagebücher u. Skizzenhefte V. Frühjahr 1842 bis Ende 1856. — III. Abt. 2. Bd. Briefe u. Dokumente II von Anfang 1827 bis Ende 1844. Wien 1924, A. Schroll & Co.; je 8.—, geb. je 10.— u. je 14.—

Handel-Mazzetti, Enrica v.: Der Richter von Steyr. (90) Leipzig 1924, Ph. Reclam jun.; —.80, geb. —.60 u. 1.50

Huna, L.: Wieland der Schmied. Ein nordischer Sagenroman. (332) Leipzig 1924, Grethlein & Co.

Kahle, Maria: Gekreuzigt Volk. Gedichte. Kassel 1924, Jungdeutscher Verlag; geb. 2.50

Menghin, O.: Zerrissene Fahnen. Roman. (268) Innsbruck 1924, Tyrolia; geb. 4.20; 56 000 *ö. Kr.*; 5.60 *Schw. Fr.*

Rainer, P.: Tiroler Frühling. Novellen nach Liedern Hermann v. Glims. (128) Innsbruck 1924, Tyrolia; geb. 2.40

Seidenfaden, Th.: Das Haupt des Laurentius. Ein festliches Legendenspiel vom Niederrhein. (62) Frankfurt a. M. 1924, Verlag des Bühnenvolksbundes; 1.25

Sorge, R. J.: Der Sieg des Christos. Eine Vision, dargestellt in dramatischen Bildern. (124) Leipzig 1924, Vier-Quellen-Verlag; 2.60, geb. 4.—

Sternheim, C.: Der Nebbich. Lustspiel. (110) München 1924, Drei-Masken-Verlag; 2.—

Stifter, A.: Aus dem alten Wien. Mit 28 Bildtafeln. Leipzig 1924, Insel-Verlag; geb. 7.— u. 15.—

Werfel, Fr.: Verdi. Roman der Oper. (570) Berlin 1924, P. Zsolnay; 5.50, geb. 7.50

Neue Auflagen und Ausgaben.

Ahren, M.: Das Weib in der antiken Kunst. 5.—7. Tauf. Mit 295 Taf. u. Abb. Jena 1924, E. Diederichs; 15.—, geb. 20.—

Becker, K. F.: Weltgeschichte. 6. Aufl. 7 Doppelbde. Stuttgart, Union Deutsche Verlagsgesellschaft; geb. 74.— u. 180.—; 105.— u. 175.— *Schw. Fr.*

Below, Gg. v.: Die deutsche Geschichtschreibung von den Befreiungskriegen bis zu unseren Tagen. 2., wesentl. erw. Aufl. (224) München 1924, R. Oldenbourg; 5.50, geb. 7.50

Brandes, Gg.: Hauptströmungen der Literatur des 19. Jahrh. I. Bd.: 1. Die Emigrantenliteratur. 2. Die romant. Schule in Deutschland. II. Bd.: 3. Die Reaktion in Frankreich. 4. Der Naturalismus in England. 2., vom Verfasser neu bearb. endgültige Ausg. (VIII, 420 u. 588) Berlin 1924, E. Reiß; je 8.—, geb. 10.— u. 13.—

Fries, H. de: Moderne Villen u. Landhäuser. 2. Aufl. Mit über 200 S. Abb. u. 2 Farbentaf. Berlin 1924, E. Wasmuth; geb. 18.—

Gerst, W. C.: Gemeinschaftsbühne u. Jugendbewegung. 2. Aufl. (10.—20. Tauf.) (240) Frankfurt a. M. 1924, Verlag des Bühnenvolksbundes; 2.50, geb. 3.50

Göttler, J.: System der Pädagogik im Umriß. 3., neubearb., verb. Aufl. (186; 8 Tab.) Kempten 1924, Kösel & Pustet; 3.—

Gundolf, Fr.: Shakespeare u. der deutsche Geist. 7. Aufl. (20.—25. Tauf.) (368) Berlin 1924, Gg. Bondi; geb. 9.— u. 14.—

Hanssjakob, Hch.: Meine Madonna. Eine Familienchronik. Illustr. von H. Engl. 5. u. 6. Aufl. Stuttgart 1924, Ad. Bonz & Co.; 4.50, geb. 6.—; 5.— bzw. 8.— *Schw. Fr.*

Kinzel: Wie reist man in Italien? Ein Buch zum Lust- u. Planmachen. 8. u. 9. Tauf. Mit 1 Übersichtskarte, 11 schwarzen u. 4 farb. Plänen. Schwerin i. M. 1924, Fr. Bahn; geb. 4.50

Kühnel, J.: Vom Reichtum der Seele. Religiöse Betrachtungen. 9.—15. Tauf. Mainz 1924, Matthias-Grünewald-Verlag; geb. 2.50

Digitized by Google

Lutz, Fr. X.: Lebendiger Ruhetag. Gedanken für Sonn- u. Feiertage. 2. u. 3., verb. Aufl. (4.—7. Tauf.) (VIII u. 140) Freiburg, Herder; geb. 2.50

Nagler: Neues allgemeines Künstler-Lexikon. Bearb. von G. K. Nagler. 25 Bde. 3. Aufl. Unveränderter Abdruck der 1. Aufl. Leipzig, Schwarzenberg & Schumann; geb. 150.—

Preetz, H. P.: Soll ich nach Südamerika auswandern? 2. Aufl. (6.—25. Tauf.) Hamburg 1924, H. P. Preetz; 1.50

Ranke, L. v.: Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation. 5 Bde. Neuaufl. (2086) München 1924, Duncker & Humblot; 85.—, geb. 48.—

Ratzel, Fr.: Über Naturschilderung. 4. Aufl. — Volksausg. (VIII u. 394; 7 Abb.) München 1923, R. Oldenbourg; 3.50, geb. 5.50

Scharlau, M. (Magda Alberti): Über alles die Liebe. Roman, 2. u. 3. Aufl. (6.—9. Tauf.) (IV u. 256) Freiburg 1924, Herder; 2.40, geb. 3.50

Scharlau, M. (Magda Alberti): Kämpfe. Erinnerungen u. Bekenntnisse. 7. u. 8. Auflage. (14.—18. Tauf.) Mit einem Bild der Verfasserin. (VIII u. 286) Freiburg 1924, Herder; 2.40, geb. 3.50

Schmidt, R.: Einführung in die Rechtswissenschaft. Grundzüge des deutschen Rechts. 2., vervollständigte Aufl. Leipzig 1924, F. Meiner; 8.—, geb. 10.—

Sole, Bern. del, O. F. M.: Die Nachfolge des hl. Franziskus. Nach der 2. ital. Aufl. bearb. von Marcus Kormann O. F. M. (214) Limburg a. d. Lahn 1923, Gebr. Steffen; 2.—, geb. 2.50

Specht, Th.: Lehrbuch der Apologetik oder Fundamentaltheologie. 2. Aufl. hrsg. von Gg. L. Bauer. (XII u. 494) Regensburg 1924, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz; 9.—, geb. 12.—

Wasserzieher, Ernst: Hans und Grete. Tausend Vornamen. 2., verb. u. stark verm. Aufl. (48) Berlin 1924, Ferd. Dümmler; —.80

Weber, M.: Die rationalen u. soziolog. Grundlagen der Musik. 2. Aufl. (96) München 1924, Drei-Masken-Verlag; 4.—

Fremdsprachige Literatur.

Albertini, A.: Beethoven. L'uomo. Torino, Bocca; 16 *l.*

Alfero, G. A.: Adelbert von Chamisso. Torino, Bocca; 20 *l.*

Arié, Gabriel: Histoire juive depuis les origines jusqu'à nos jours. Paris, Aux édit. du monde nouveau; 12 *Fr.* 50 *c.*

Atkins, David: The Economics of Freedom. New York, Duffield; 4 $.

Bell, Edward: Early Architecture in Western Asia. A Historical Outline. III. London, Bell; 10 *sh.*

Bordeaux, Henry: Saint François de Sales et notre cœur de chair. Paris, Plon; 7 *Fr.* 50 *c.*

Boutet de Monvel, Roger: La vie de Lord Byron. Paris, Plon; 12 *Fr.*

Davis, J. R. Ainsworth: The Principles of Agriculture. III. London, Methuen; 7 *sh.*

Dreier, Katherine S.: Western Art and the New Era. An Introduction to Modern Art. New York, Brentano's; 7 $.

Drinkwater, John, and Sir Will. Oppen: The Outlines of Literature and Art. 3 vol. III. London, Newnes; 52 *sh.* 6 *d.*

Ellwood, Charles A.: Christianity and Social Science. London, Macmillan; 8 *sh.*

Facchinetti, Vittorino: Iconografia Francescana. III. Milano, Casa editr. S. Lega Eucaristica; 25 *l.*

Fairhurst, Alfred: Atheism in our Universities. Cincinnati, Standard Pub. Co.; 1 $ 50 *c.*

Groos, René; Enquête sur le problème juif. Paris, Nouv. libr. nat., 8 *Fr.*

Héritier, Jean: Essai de critique contemporaine. Serie 1. Paris, Sansot; 10 *Fr.*

Huidobro, Vincent: Finis Britanniae. Paris, Budry & Co.; 4 *Fr.*

Hyde, Walter Woodburn: Greek Religion and its Survivals. London, Harrap; 5 *sh.*

Johnson, Edith: The Women of the Business World. London, Lippincott; 8 *sh.* 6 *d.*

Kroeber, A. L.: Anthropology. London, Harrap; 12 *sh.* 6 *d.*

Letellier, A.: Des classiques aux impressionistes. Paris, Edit. de l'Abeille d'or; 25 *Fr.*

Litman, Simon: Essentials of International Trade. London, Chapman & Hall; 17 *sh.* 6 *d.*

Mellwain, Charles H.: The American Revolution. London, Macmillan; 8 *sh.*

Morizet, André: Chez Lénine et Trotski. Paris, Renaiss. du livre; 7 *Fr.*

Muller, W. Max: Egyptian Mythology. III. London, Harrap; 10 *sh.* 6 *d.*

Patten, Simon Nelson: Essays in Economic Theory. New York, Knopf; 5 $.

Podmore, Frank: Robert Owen, a Biography. III. London, Allen & U.; 16 *sh.*

Preuss, A.: A Dictionary of Secret and Other Societies. (XII u. 544) St. Louis 1924. B. Herder Book Co.; 8.50 $.

Rodocanachi, Emmanuel: Byron 1788—1824. Paris, Hachette; 12 *Fr.*

Rosenberger, Jesse L.: The Pennsylvania Germans Cambridge, Cambr. Univ. Press.; 8 *sh.* 6 d.

Schneider, René: L'art français (Moyen-âge—Renaissance). Paris, Laurens; 12 *Fr.*

Schyns, Mathieu. La philosophie d'Emile Boutroux Paris, Fischbacher; 10 *Fr.*

Street, C. J. C.: The Treachery of France. London, G. Allan; 5 *sh.*

Thomas, David Y.: One Hundred Years of the Monroe Doctrine. London, Macmillan; 18 *sh.*

Trent, William P.: A Short History of American Literature. Cambridge, Cambr. Univ. Press.; 15 *sh.*

Turner J. E.: The Philosophic Basis of Moral Obligation. A Study in Ethics. London, Macmillan: 12 *sh.* 6 *d.*

Wadia, A. R.: The Ethics of Feminism. A Study of the Revolt of Woman. New York, Doran; 3 $ 50 *c.*

Zévaès, Alexandre: Le parti socialiste de 1904 à 1923 Paris, Rivière; 5 *Fr.*

Zeitschriftenschau.

Allgemeine Rundschau XXI 21: J. Finke, Die konservative Idee in der Zentrumspartei. — O. Färber, Das Zentrum in Bayern. — O. Kunze, Die kranke Einigkeit der deutschen Katholiken. — Follert, Europäische Schicksalsfragen. — N. Rocholl, Politisches Wollen in der Jugend. — 23: A. Dettling, Poincarés Sturz. — O. Kunze, Die deutsche Nation und das Preußentum. — 24: A. Kneer, Unerbauliches aus dem Rechtsleben. — Erhard Schlund O. F. M., Sadhu Sundar Singh. — Ludwig, Kirche und Priestertum bei den deutsch-protestantischen Hochkirchlern. — Doergens, Ein Dokument katholischer Wissenschaft.

Benediktinische Monatschrift VI 5/6: Emmanuel Munding, Abtbischof Waldo, der Begründer des goldenen Zeitalters der Reichenau. — Alois Mager, Glaubensleben und sittliches Verhalten. — Dominikus Johner, Dom Joseph Pothier und seine Bedeutung für den gregorianischen Choral.

Bergeswacht. Monatsschrift für christl. Demokratie in Staat, Gesellschaft und Wirtschaft. I 1/2: Aug. Holtschneider S. J., Aufstieg oder Niedergang. — Leo Lohmiller, Mittelalterlicher Solidarismus — moderner Klassenkampf. — Hans Grundei, Wissenschaft und Gerechtigkeit. — Heinrich Zerkaulen, Eichendorff.

Die Literatur. Juni 1924: R. Unger, Moderne Strömungen in der deutschen Literaturwissenschaft. III. Erich Schmidts „Lessing". — G. K. Brand, Der Arzt in der Literatur. — Chr. Netzle, H. St. Chamberlains Stellung in der deutschen Literatur. — F. Carsten, Die Sehnsucht nach dem Ideal. — E. Aeppli, Schweizer Literatur.

Gral XVIII 9: Jul. v. Stockhausen, Reisetagebuchblätter. — Schulte, Lord Byron. — Frdr. Muckermann, Gralworte (zur Jugendbewegung, Friedensbewegung, Kantfeier, Soziale Reaktion, „Orplid"-Sonderhefte). — C. Schmitt, Zum Roman der Gegenwart.

Heiliges Feuer XI 9: Dyroff, Subjektivismus, Idealismus, Formalismus (zum Kantjubiläum). — Joseph Werle, Wenn das Volk Hoffnung hegen dürfte (zur Enzyklika „Rerum novarum"). — Mumbauer, Heimat und Literatur (aufgezeigt an den neuzeitlichen Dichtern und Schriftstellern des Trierischen Landes). — W. Hay, Zwei Spiele von Joseph Fetten.

Hochland XXI 9: Paul Ernst, Die Psychologie von Bourgeois und Proletarier. — Fedor Stepun, Das bolschewistische Rußland. — Terramare, Stimmen am Wege. Ein Buch um Franz von Assisi. — Hugo Ball, Carl Schmitts Politische Theologie. — Schulemann, Christliche Sühnus. — Dürken, Mechanismus und Vitalismus im Weltbild des Biologen. — A. Eberhard, Otto Seecks „Untergang der antiken Welt" und seine Stellung zum Christentum.

Kunstwart XXXVII 9: A. Trentini, Väter u. Söhne. — P. Bekker, Richard Strauß. Zu seinem 60. Geburtstag. — P. Klopfer, Von der Baukunst und ihren Temperamenten. — Gust. Kuhfahl, Vom Entwicklungsgang der photographischen Technik und Kunst.

Digitized by Google

Leuchtturm XVIII 1: P. Matthäus O. F. M., Neudeutschlands Bescheidenheit. — Wolff, Alkohol, Persönlichkeit und Gemeinschaft. — 2: Adam Gottron, Wie steht es mit unserer Musik?

Literarisches Zentralblatt 1924, 2. Mai- u. 2. Juni-Nummer: P. Güntzel, Das Schrifttum über die Aufwertungsfrage. — 1. Juni-Nummer: Ad. Jürgens, Auslandsliteratur auf deutschen Bibliotheken. — H. Ruppert, Der wissenschaftliche Privatdruck des letzten Jahrfünfts.

Musik XVI, Juni: Sonderheft zu Richard Strauß' 60. Geburtstag mit Beiträgen von R. Specht, M. Steinitzer, E. Decsey, P. Marsop, Wilh. Klatte, G. Renker, H. Wind, E. Tschirch u. a.

Neue Rundschau XXXV, Mai: Otto Flake, Westdeutsche Reise. — E. R. Weiß, Spanische Reise. — Gust. Mahler, Jugendbriefe an Franz Steiner. — A. Holitscher, Geschmack der Welt.

Neues Reich VI 33: H. Rost, Deutsch-protestantisch? — Oehl, Zur Revision der deutschen Beurteilung der Weltliteratur des 16. u. 17. Jahrh. II. — 35: Fr. Zehentbauer, Deutsche Romantik und Naturrecht. — Biederlack S. J., „Das Recht der Arbeiter auf den vollen Arbeitsertrag". (Zur Frage der rechten Auslegung der Arbeiterenzyklika Leos XIII.) — F. Frhr. v. Oppenheimer, Demokratie und Charakter. — 36: Jos. Eberle, Zum Attentat auf den Bundeskanzler Dr. Seipel. — R. F. Kaindl, Wie Altösterreich die nichtdeutschen Völker gefördert hat. — P. Wust, Die Rückkehr des deutschen Katholizismus aus dem Exil.

Orplid I 5/6: Kindheitsdichtung der Gegenwart: A. v. Grolman, Die Kindheitsdichtung der Gegenwart. — Rich. v. Schaukal, Kindheitsdichtung in der Weltliteratur. — M. Rockenbach, Kindheit als Dichtung zukünftiger Lebensharmonie. — Rich. v. Schaukal, Kindheit als Erlebnis.

Österreichische Rundschau 1924, Mai: Gg. Misch, Die Idee der Lebensphilosophie. — R. Lorenz, Der Historismus. — P. Herre, Die Staatsumwälzung in Spanien. — A. Rappaport, Kalifendämmerung. — E. P. Schramm, Die Parodie im Mittelalter. — J. B. Widmann, Unveröffentlichte Briefe an Ernst Frank.

Schweizerische Rundschau XXIV 2: Fr. Weiß, Autorität und Freiheit. — P. J. B. Egger, Orientierendes über Psychanalyse. — Jak. Wyrsch, Nietzsche u. Wagner, Gedanken zu einem Buch. — H. Rost, Die Wahrheit über das Mittelalter, III. Naturwissenschaft.

Stimmen der Zeit LIV 10: Schröteler, Katholiken u. höhere Schule (zur Neuordnung des preußischen höheren Schulwesens). — Pribilla, Kulturwende u. Katholizismus. — Gierens, Eucharistie, Not und Erlösung. — Dunin-Borkowski, Altes und Neues zum Erkenntnisproblem. — Przywara, Custos, quid de nocte? Eine Gewissenserforschung.

Süddeutsche Monatshefte XXI 9: Der Pazifismus. Beiträge: Ph. Zorn, Die Haager Friedenskonferenzen. — Kemmer, Pazifismus und Jugendbewegung. — Kiesl, Die deutschen Katholiken und der Pazifismus. — H. Traub, Protestanten u. Pazifismus. — Die amerikanischen Frauen und der Weltfriede. — Rosa Kempf, Der deutsche Pazifismus in seiner Presse. — G. Karo, Ausländische und deutsche Pazifisten in ihrer Einstellung zum Vaterland.

Theologie und Glaube XVI 1: Jos. Feldmann, Thomas von Aquin in der modernen Philosophie. — Wilh. Klinkenberg, Großstadtseelsorge und Laienapostolat. — Hermann Müller, Zur Geisteslehre des hl. Alfons von Liguori.

Türmer XXVI 9: Alex. Frhr. v. Gleichen-Rußwurm, Die geistige Heimat. (Das Buch im Haus.)

Zeitschrift für katholische Theologie XLVIII 2: Bernhard Franzelin, Der analytische Charakter des Kausalgesetzes, verteidigt gegen Isenkrahe. — A. Inauen, Augustin und Augustinismus.

Ricarda Huch

feiert am 18. Juli 1924 ihren 60. Geburtstag. Wenngleich uns vieles vom Werke dieser Dichterin und Schriftstellerin trennt, so bleibt doch unsere Hochachtung vor der gewaltigen Leistung der nunmehr Sechzigjährigen bestehen; wir schätzen sie als eine der geistig und künstlerisch reifsten und reichsten Begabungen ihres Geschlechts. — Die „Schöne Literatur" (vom 20. Juni 1924) bringt zum Jubiläum eine ruhig und sachlich prüfende Gesamtbeurteilung ihres Schaffens (von W. Harich) und eine mehr vom protestantischen Gesichtspunkte aus betrachtende Abhandlung über „Weltgestaltung und Lebensdeutung in den Werken Ricarda Huchs" (von Chr. Netzle). Daran schließt sich eine Zusammenstellung der Werke Ricarda Huchs sowie eine bibliographisch wertvolle Übersicht der bisher erschienenen selbständigen Schriften, Zeitschriften- und Zeitungsaufsätze über die Dichterin (von W. Frels).

Verzeichnis der besprochenen Neuerscheinungen.

Bornstein: Friedrich Hebbels Persönlichkeit . . . . . Sp. 331
Borovičényi: Der König und sein Reichsverweser 345
Brauer: Krisis der Gewerkschaften 328
Brauns: Wirtschaftskrisis 2c. . . 355
Buchner: Von den übersinnl. Dingen 341
Bunzel: Reden aus Österreich 2c. . 347
Carter u. Mace: Tut-ench-Amun . 351
Castelle: Die schöne Bibernell . . 366
Curtius: Balzac 368
Dehn: Proletarierjugend 2c. . . . 356
Die Freizeit unserer Jugend . . . 345
Die Paulskirche, Schriftenreihe . . 348
Dörner: Die Stunde des Kindes . 339
Dunsany: Die Seele am Galgen . 366
Fendrich: Die badische Bewegung . 347
Fiedler: Konzentrationsbewegung 2c. 330
Graf: Die Traumdeuter 365
Grill: Okkultismus 2c. 341
Gundolf: Martin Opitz 361
Hartmann: Geschichte Italiens 2c. 346
Hegi: Illustr. Flora 357
Holdschmidt: Arbeitsschule 2c. . . 344
Huch: Aus einem engen Leben . . 353
Johannes vom Kreuz, Gedichte des hl. 364
Katharina II., Memoiren . . . 353
Kaufmann: Amerika u. Urchristentum 350
Kerschensteiner: Charaktererziehung 344
Knapp: Leonardo da Vinci . . . 361
Knies: Sonderlinge 365
Koerber: Der völk. Ludendorff . . 349
Koppers: Unt. Feuerland-Indianern 358
Kuske: Die Bedeutung Europas 2c. 354
Neumann: Grundlagen des sozialen Staates 356
Oberchristl: Gotischer Flügelaltar zu Kefermarkt 360
Payer: Anno 48 348
Pestalozzi in seinen Briefen . . . 352
Pieper: Kapitalismus u. Sozialismus 2c. 330
Platz: Zwischen heute u. morgen . 345
Pleßner: Grenzen der Gemeinschaft 355
Przywara: Gottgeheimnis der Welt 337
Rabelais: Gargantua u. Pantagruel 368
Rathenau: Kunstphilos. u. Ästhetik 341
Reatz: Jesus Christus 338
Reischel: Sterbende Welt 359
Rosenbaum: Beruf u. Herkunft der Abgeordneten 2c. 348
Rosenstock: Industrievolk 330
Sadr-ud-Din: Der islam. Mensch . 348
— Der Islam als Menschheitsreligion 348
Saitschick: Die geistige Krise 2c. . 340
Sarkar: Lebensanschauung d. Inders 342
Schauer: Der Einzelne u. die Gemeinschaft 348
Schmücker: Mauern 366
Schmidt: Die okkulten Phänomene 2c. 341
Schmitz: Psychoanalyse u. Yoga . . 343
Schneider: Wirtschafts- und Sozialpolitik 348
v. Scholz, Wilh. Zum 50. Geburtstag 333
Schreiber: Grundfragen d. Zentrumspolitik 350
Schulze: Zerrüttung d. Weltwirtsch. 354
Schwarz: Ich in Ihm 340
Tumlitz: Die Reisejahre 343
Verweyen: Der soziale Mensch 2c. . 330
Vogel: Unsereiner 364
Wittig: Die Kirche im Waldwinkel 364
Wolter u. Burger: Mittelalterliche Holzplastik 359

Redaktionsschluß 20. Juni 1924.

Druck und Verlag von Herder & Co. G.m.b.H. Verlagsbuchhandlung, Freiburg im Breisgau.
Herausgeber und Schriftleiter für Österreich: Dr. Oskar Katann in Wien XV, Robert Hamerlinggasse 8.
Diese Nummer kostet G.-M. —.40

Digitized by Google

Anzeigen

Die Anzeigen stehen außerhalb der Verantwortlichkeit der Schriftleitung

Versuche zur Wiedervereinigung Deutschlands im Glauben

BEITRÄGE ZUR KIRCHENGESCHICHTE

Von P. GISBERT MENGE, Franziskaner.

(XVI u. 275 S.) Preis: geheftet und kartoniert G.-M. 2.50

Die Glaubensspaltung im 16. Jahrhundert ist das größte Unglück, das jemals über Deutschland hereingebrochen ist. Sie hat unser Volk innerlich gespalten. Keine äußere Einigung wird von Dauer sein, solange die innere Zerklüftung besteht. Darum ist die Wiedervereinigung im Glauben das dringendste Anliegen Deutschlands, das wichtigste Ziel für alle wahren deutschen Patrioten. Seit den ersten Tagen der Reformation bis hinein in unsere Zeit hat man immer wieder Versuche gemacht, den unseligen Zwist zu heben. Die Geschichte dieser Friedensbestrebungen wird in vorliegendem Werke geboten. Es werden alle bemerkenswerten Versuche besprochen, die von Katholiken gemacht worden sind, um die Glaubenseinheit wieder herbeizuführen. In einigen Kapiteln wurden jedoch auch gegnerische Bemühungen in dieser Richtung, namentlich die Arbeiten von Leibnitz und Molanus, in den Rahmen der Abhandlung hineingezogen. Der Rückblick auf diese Einigungsarbeit, der so viele edle und hervorragende Männer ihre Kräfte gewidmet haben, ist in hohem Grade geeignet, Sinn und Verständnis für die Natur und alles überragende Bedeutung dieser wichtigsten aller Gegenwartsaufgaben zu vermitteln. Der Verfasser hat es verstanden, wissenschaftliche Zuverlässigkeit mit gemeinverständlicher Darstellung glücklich zu verbinden, so daß das Buch für weite Kreise des deutschen Volkes beider Konfessionen paßt. Da die Frage der Wiedervereinigung neuerdings wieder stärker aufflammt, kommt das Buch gerade recht, und seine Verbreitung ist Arbeit im Dienste der Einigung.

Missionsdruckerei G.m.b.H. / Kaldenkirchen (Rheinl.)

Joseph Kramp S.J.

Eucharistia

Von ihrem Wesen und ihrem Kult. Geb. G.-M. 2.60

Für Priester und Laien ein Führer in den eucharistischen Fragen der Gegenwart: Eucharistie und Liturgie, Opfer — Kommunion — Anbetung, Einzelseele und Gemeinschaft, subjektives und objektives Gebet.

Vom Sinn und Geist der Karwoche

Gebunden G.-M. 2.70

Ein ganz eigenartiges Werkchen über die Karwoche, gleich anregend und hilfreich zum Gebrauch bei den Gottesdiensten der Leidenswoche wie zum stillen Betrachten und zum Einleben in ihre Gnadenfülle.

Meßliturgie und Gottesreich

Darlegung und Erklärung der kirchlichen Meßformulare. 2 Tle. (Ecclesia orans. VI/VII u. VIII.)

1. Vom ersten Adventsonntag bis Ostersonntag. 6. bis 11. Tsd. Geb. G.-M. 8.80 / 2. Vom Ostermontag bis letzten Sonntag nach Pfingsten. 6.—11. Tsd. Geb. G.-M. 3.30

„... Es wird hier zum erstenmal in der neueren Zeit der Versuch gemacht, aus dem Text der Liturgie und seinen geschichtlichen Voraussetzungen die großen Linien der Gedankenzusammenhänge des Kirchenjahres aufzudecken und bis in die einzelnen Teile der Meßliturgie zu verfolgen. Diese offenbart sich als wahre Schule des inneren Lebens. Wer also im Geiste Christi, mit persönlichem Verständnis u. zum Nutzen seines Seelenlebens der Messe beiwohnen und das Kirchenjahr durchleben will, der greife zu diesem Werke." (Schlesische Volkszeitung, Breslau 1921.)

VERLAG HERDER & CO. / FREIBURG I. B.

Diesem Hefte liegt ein Prospekt des Verlages Kösel-Pustet, München, betr. „Wittig, Die Kirche im Waldwinkel" bei, auf den wir besonders aufmerksam machen.

Dr. Krobers gestrickte Baumwoll.

Unterkleidung

sehr schweißaufsaugend, schützt vor Rheumatismus. Sommer- und Winterqualität.

Math. Scholz, Regensburg, Bahnhofsplatz 17

Harmoniums

mit edlem Orgelton auch ohne Notenkenntnis sofort 4stimmig spielbar.

Katalog umsonst.

ALOYS MAIER, Päpstl. Hof., FULDA

A. Rösler C. SS. R.

Liebfrauenschule

Lehr- u. Gebetbuch für katholische Frauen und Jungfrauen

Mit 5 Bildern. 49.—64. Tsd. Geb. G.-M. 3.25 u. höher

Herder & Co. / Freiburg i. B.

Aschendorffs Lehrbücher zum Gebrauche beim theolog. und philosoph. Studium.

Allg. Einleitung in das Alte und Neue Testament.
Von Prof. Dr. Joh. Mader. 3. Aufl. 2.10; geb. 3.25

Grundzüge der katholischen Apologetik.
Von Univ.-Prof. Dr. J. Mausbach. 3./4. Aufl. 2.10; geb. 3.25

Katholische Moraltheologie.
Von Univ.-Prof. Dr. J. Mausbach. 2./5. Aufl. 10.—; geb. 12.—

Religions- und Moralpädagogik.
Von Univ.-Prof. Dr. Jos. Göttler. 2.70; geb. 3.90

***Katholische Dogmatik** nach den Grundsätzen des hl. Thomas.*
Von Univ.-Prof. Dr. Frz. Diekamp. 3 Bde. 3./5. Aufl. 17.—; geb. 21.—

Handbuch der neutestamentlichen Textkritik.
Von Univ.-Prof. Dr. H. J. Vogels. 4.20; geb. 5.45

Grundriß der Liturgik.
Von Univ.-Prof. Dr. R. Stapper. 3./4. Aufl. 3.40; geb. 4.65

***Das Eherecht** nach dem Cod. jur. can.*
Von P. Dr. Tim. Schäfer. 8./9. Aufl. 4.40; geb. 5.65

***Das Ordensrecht** nach dem Cod. jur. can.*
Von P. Dr. Tim. Schäfer. 5.25; geb. 6.75

***Die Kirchenämter** nach dem Cod. jur. can.*
Von P. Dr. Tim. Schäfer. Bd. II. Pfarrer und Pfarrvikare. 1.80

Katholische Missionslehre
im Grundriß. Von Univ.-Prof. Dr. J. Schmidlin. 2. Aufl. 5.60; geb. 8.—

Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, Münster i.

Digitized by Google

Soeben erscheinen folgende Neuigkeiten:

GEORG WITKOWSKI

Textkritik und Editionstechnik

Ein methodologischer Versuch

Broschiert M. 5.—, Halbleinenband M. 6.80

Seit einem halben Jahrhundert ist im Bereich der neueren Literaturwissenschaft die Notwendigkeit methodischer Textkritik und Editionstechnik erkannt und anerkannt worden. Aber es fehlt noch an jeder Zusammenfassung dafür gültiger Grundsätze und der praktischen Verfahren für Herstellung gesicherten Wortlautes, Vorbereitung und Drucklegung wissenschaftlicher und populärer Ausgaben neuerer Schriftwerke. Diese Lücke füllt der Leipziger Literaturhistoriker aus mit seiner für Studierende, Forscher, Herausgeber und Verleger gleichermaßen wertvollen Schrift.

K. O. ERDMANN

Die Kunst recht zu behalten

Methoden und Kunstgriffe des Streitens

Broschiert M. 3.50, Halbleinenband M. 5.—

K. O. Erdmann, bereits rühmlich bekannt durch sein Buch „Die Bedeutung des Wortes", fesselt durch sein ebenso gründliches neues Werk unser Interesse mit dem aktuellen Thema „Rechtbehalten!", das als Grundton unserer Zeit des Streitens und Rechtens anzusprechen ist. Erdmann gibt eine wissenschaftlich exakte, aber unterhaltend und amüsant geschriebene Methodologie der Debatte mit vielen Beispielen aus der Theorie des Rechtes und der Praxis der Rechtsprechung.

H. H. HOUBEN

Der gefesselte Biedermeier

Literatur, Kultur, Zensur in der guten alten Zeit

Broschiert M. 6.—, Halbleinenband M. 7.50
270 Seiten 8°

Ein Büchlein fröhlicher Wissenschaft!

Infolge seiner durchaus volkstümlichen Fassung bei aller Selbständigkeit des wissenschaftlichen Urteils gehört das Buch in die Handbibliothek jedes Politikers und Kulturfreundes. Es ist die Fortsetzung des allgemein mit großem Beifall aufgenommenen Bandes „Hier Zensur — wer dort?".

H. HAESSEL • VERLAG • LEIPZIG

Digitized by Google

Die Heilige Schrift

in kleinen, bequemen Einzelbändchen

Vorzügliche Übersetzung · Klare Darstellung · Gründliche Erklärung · Vornehme Ausstattung
Besonders geeignet zur gemeinsamen Schriftlesung
in den höheren Schulen

*

NEUES TESTAMENT

von Professor Dr. **Jakob Schäfer**

1. Bändchen: **Das heilige Evangelium nach Matthäus.** 95 Seiten. Stark kart. G.-M. 0.50
2. Bändchen: **Das heilige Evanglium nach Markus.** 74 Seiten. Stark kart. G.-M. 0.50
3. Bändchen: **Das heilige Evangelium nach Lukas.** 108 Seiten. Stark kart. G.-M. 0.50
4. Bändchen: **Das heilige Evangelium nach Johannes.** 102 Seiten. Stark kart. G.-M. 0.50
5. Bändchen: **Die Geschichte der Apostel.** Erscheint im Juli 1924.

ALTES TESTAMENT

von Professor Dr. **Edmund Kalt**

1. Bändchen: **Das Buch Tobias, Judith und Esther.** 143 Seiten. Stark kart. G.-M. 0.75
2. Bändchen: **Das Buch Job** befindet sich in Vorbereitung.

Weitere Bändchen folgen.

*

Gottes Wort ist die köstlichste Lesung. Sie bringt wahre Lebensweisheit, stärkt den Glauben, mehrt die Liebe zu Christus u. seiner Kirche u. fördert die christliche Lebenspraxis.

„Für jeden christlich denkenden und handelnden Menschen ist die religiöse Belehrung und Erbauung eine unabweisbare Notwendigkeit, und hierzu bietet sich die Heilige Schrift als das geeignetste, ja als das hauptsächlichste Mittel und als der Quell jeder anderweitigen Nahrung an." (Fr. Kauler.)

„Unter allen Büchern lasset euch die Heilige Schrift und die Werke der Kirchväter die liebsten sein, damit euch der Kern und Stern unseres allerheiligsten Glaubens immer klarer und wichtiger werde. Auf diese Weise wird auch der Sinn und der Geist der göttlichen Offenbarungen, Verheißungen, Drohungen, Gaben, Führungen, Segnungen immer heller in das Auge leuchten, immer mächtiger auf eure Herzen wirken und überzeugender aus euren Reden und Taten sprechen." (M. Sailer.)

Auch zu beziehen durch unsere Filialen und alle Buchhandlungen

MISSIONSDRUCKEREI G.M.B.H., KALDENKIRCHEN RHLD.

Digitized by Google

Die Entdeckung einer neuen Welt

bedeutet das neuerschienene Buch

Die Herz-Jesu-Verehrung des deutschen Mittelalters

nach gedruckten und ungedruckten Quellen
dargestellt von

KARL RICHSTÄTTER S. J.

8°, 406 Seiten, mit 28 Bildern auf Kunstdrucktafeln

nach Originalen von Cranach, Dürer, Schongauer, nach alten Holzschnitten, Kupferstichen, Skulpturen, Miniaturen und Stickereien

*

Zweite, umgearbeitete und vermehrte Auflage

4.—7. Tausend. / Preis: broschiert G.-M. 8.50, in Halbleinen geb. 11 G.-M.

Ein Werk
von außergewöhnlicher,
religions- und kunstgeschichtlicher Bedeutung

Die Neuauflage der Herz-Jesu-Verehrung des deutschen Mittelalters hat gegenüber der seit einigen Jahren vergriffenen ersten Auflage nicht bloß eine bedeutende Vermehrung erfahren, sie stellt sich auch in vielen Teilen vollständig umgearbeitet als ein neues Werk dar. Nicht bloß ist die ganze gedruckte Literatur ausgiebig verwertet, es sind zugleich fast ein halbes Tausend bisher nicht veröffentlichter Handschriften des 14. und 15. Jahrhunderts benutzt worden, die, soweit sie eine Ausbeute enthielten, am Schlusse des Buches genau angegeben sind. In den ausführlichen Texten der neuen Auflage erschließt sich ein ganzes Paradies der edelsten Blüten deutscher Mystik; alle großen Kanzelredner des deutschen Mittelalters leihen ihr Wort der Herz-Jesu-Verehrung, die Dichtung singt in mittelhochdeutschen und lateinischen Versen vom Heilandsherzen; die bisher so gut wie unbekannte Andachtsliteratur des Mittelalters zeigt in ihren tiefsinnigen, treuherzigen Gebeten, wie man schon vor vielen hundert Jahren in allen deutschen Mundarten das Erlöserherz verehrt hat. Die Übertragung der altdeutschen Mystiker wahrt die Zartheit des Mittelhochdeutschen und die Innigkeit des Mittelniederdeutschen ohne daß veraltete Wendungen stören. „Eine neuentdeckte Welt", so urteilte die Kritik von der altdeutschen Herz-Jesu-Verehrung.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Verlag Josef Kösel & Friedrich Pustet K.-G. München
Verlagsabteilung Regensburg

D. A. 2655

Digitized by Google

Leo Wolpert

Leo Wolpert gehört zu unseren besten Volksschriftstellern. Seine Werke sind Ausstrahlungen seiner menschlich fühlenden und echt religiös mit dem deutschen Volke lebenden Seele. Aus tiefem und reichem Brunnen schöpft er die erhebenden, tröstenden und zur christlich feinen Ausgestaltung der Seele führenden Gedanken. Bei ihm lebt alles, was er schreibt, von seinem eigenen Herzblut und gewinnt greifbare Gestalt in den Beispielen aus der Geschichte und Legende, mit denen er die theoretischen Ausführungen belebt. Wolperts Bücher sind imstande, ihre Leser stark und glücklich zu machen, wenn diese langsam, Schritt für Schritt, sich von ihnen leiten lassen.
(Frankfurter Volkszeitung, 1923.)

Von unsern lieben Heiligen

Zweiundfünfzig Legendenbilder. Mit Bildern von Augustin Kolb. Gebunden G.-M. 4.80

Im gedanklichen und sprachlichen Ausdruck einfache Heiligenlegenden, und dabei doch edel, wahrhaft künstlerisch, nicht selten tief rührend. Die leise Musik der Sprache übertönt manchmal erschaudernd das Krachen eingeschlagener Menschenschädel und das Zischen von Todespfeilen. Manche Legenden erzählen vom Segen der Einsamkeit und der Stille wie auch von keuchender Not im harten Lebenskampfe. Blondlockige Kinder begegnen uns, und abgeklärte Greise, Soldaten und Einsiedler, Jungfrauen, anmutig wie Rosenknospen, und eisenharte Büßer, die sich keinen Blick zum Himmel mehr gestatten, Bettler und Königinnen, Damen des Salons und Sonderlinge; in stille Klostermauern führt uns das Buch und in laute Weltstädte. Manche Heilige werden uns gezeigt, von denen man noch kaum gehört (hl. Marinus, hl. Balbina, hl. Pambo), auch solche, die uns Deutschen ganz besonders lieb sein müssen. Ohne Aufdringlichkeit weiß der Verfasser am Ende der einzelnen Bilder mit wenigen Worten einige Hauptzüge des Helden oder der Heldin zur Nachahmung hervorzuheben.

Die einzige Seele

Sonntagslesungen. 4.—7. Tausend. Gebunden G.-M. 3.40

Diese Sonntagslesungen lösen unsere Seele aus der werktätigen Unrast und weisen uns wieder und wieder hin auf das Wesentliche unseres Lebens. Und sie tun es in immer neuen Bildern und Formen, wie es eben die Evangelien des Kirchenjahres mit sich bringen. Die Schätze der Heiligen Schrift, der Kirchenväter, der Geistesmänner, die Geschichte, eigene und fremde Erfahrung, Natur und Dichtung — alles ist zu einem blühenden und duftenden Kranze geflochten. „Die einzige Seele" ist belebt vom Geiste der wuchtenden Heilandsfrage: Was nützt es dem Menschen ...? und jubiliert im Vollbesitze jahrhundertalter und doch eigenartig neu geprägter Weisheitsschätze.

Der Sonntag der Seele

Besinnliche Lesungen. Gebunden G.-M. 3.20

Dies ist kein bloß belehrendes und kein bloß schöngeistiges, sondern ein überaus praktisches Buch religiöser Art. Es enthält Betrachtungen zu allen Sonntagen des Kirchenjahres. Im Anschluß an die Evangelien werden nicht so fast die eigentlichen Glaubenswahrheiten als vielmehr die wichtigen, praktischen Folgerungen daraus für den einzelnen Gläubigen recht eindringlich dargelegt. Bei allem tiefen Ernst liest sich alles durch eine Menge eingestreuter Beispiele aus allen Zeiten und gut ausgewählter Zitate gleichwohl beinahe unterhaltend. Für alle, die selten oder nicht regelmäßig zur Sonntagspredigt kommen, für Leidende und auch für solche, die am Sonntagnachmittag zu religiöser Besinnung und Erhebung ein Stündchen für sich haben wollen, ist dieses Buch eine Goldgrube.

In der Apostelschule

Lesungen im Anschluß an die Sonntagsepisteln. Gebunden G.-M. 4.20

An gediegenen Erklärungen der Sonntagsepisteln herrscht kein Überfluß. Die „Apostelschule" ist ein Muster in ihrer Art. Sie greift aus der Sonntagsepistel einen Kernsatz heraus und entwickelt ihn in scharfer Gliederung, jedoch nicht trocken, sondern höchst anmutig, mit kurzen Erzählungen und praktischen Anwendungen reich durchsetzt. Die Lesungen eignen sich gut zur Vorbereitung auf die Predigt, zur geistlichen Lesung und auch zur Zwiesprache über die eigensten Angelegenheiten der Seele.

VERLAG HERDER & CO. / FREIBURG I. BR.

Digitized by Google

Literarischer Handweiser

Kritische Monatsschrift

Herausgegeben von Dr. Gustav Keckeis

Herder & Co. G.m.b.H. Verlagsbuchhandlung zu Freiburg i. Br.

. Jahrgang | August 1924 | 8. Heft

Um die Seele des Bauern.

Von Joseph Mayer, Freiburg.

Als in Deutschland die Fabrikschlöte wie Wälder zum Himmel wuchsen, erschraken die geistlichen irten. Die patriarchalischen Zeiten waren auch für e Seelsorge vorüber. Die Arbeiterfrage entbrannte. s begann der Kampf um die Seele des Industrieeiters. Als dann die Großstädte wuchsen, erschrak an noch mehr. Die Seele des Großstädters fand ren Gott nicht wieder. Die Familie des Großidters verlor die Einheit und die Zusammenhörigkeit: Vater, Mutter, Kinder, alle eilten auseinander, jedes an eine andere Arbeitsstätte, an einen idern Erholungs- und Vergnügungsort. Damit tstanden die Probleme der Großstadtseelsorge. Es gann die gewaltige Organisation der Vereine und erbände: die sozialen Vereine zum Schutze verschiedener Stände entstanden, auch die kirchlichen ereine lebten auf, um die Massen in der Einheit nd im Glauben zusammenzuhalten, und schließlich men die rein geselligen und sportlichen Vereine, e reinrassig oder mit andern vermischt sich alsbald ch auf das flache Land hinaus ergossen.

Auf das Land, wo alles so schön und friedlich verf wie in patriarchalischer Zeit — so glaubte man. Wenn da und dort hemmende Strömungen bemerkar waren, so klagte man über den Einfluß der Inustrie und der Großstadt. Man hielt es für vereinzelte bedauerliche Vorkommnisse und meinte: Unser raves Landvolk ist noch unverdorben, da fehlt es icht weit.

So sprachen die, die das Landvolk nicht kannten; ie Pfarrer auf den Dörfern aber schwiegen in der reiten Öffentlichkeit, weil ihre Stimme als zu wenig edeutend und zu wenig gelehrt galt, und weil ihre ngaben für die modernen Doktrinäre wissenschaftich und statistisch nicht hinreichend bewiesen waren.

Als der Weltkrieg vorüber war, stand man auch uf den Dörfern plötzlich vor Trümmern. Mit Entetzen bemerkte man, daß diese Burschen und Männer ls ganz andere zurückgekehrt waren; sie waren aufgeklärt, selbständig, mit einem unbändigen Drange nach Freiheit und nicht mehr gewillt, sich patriarchalisch wie fromme Lämmer leiten zu lassen, weder auf sanftes Locken noch auf hartes Tadeln achtend; Männer, die im „Herrn Hochwürden" nicht mehr den hochgeweihten Stellvertreter Gottes, sondern den beamteten Mitmenschen im Dorfe sahen, dem man je nach seiner Persönlichkeit Achtung oder Gegnerschaft in seinem Amte wie in seinem Privatleben entgegenzubringen gesonnen war. Bis in die Dorfschule hinein drang dieser Geist. Der Geist der Zweifelsucht und der Freiheit steckt wie ein Bazillus auch in den Herzen der Jungen.

Und nun begann man mit Entsetzen zu fragen: „Ja, was ist denn? Ist das noch unser gutes, braves Landvolk? Ist das noch die alte Tiefgläubigkeit, die Willigkeit, die Ehrlichkeit und Nüchternheit, die verhältnismäßig gesunde Sittlichkeit?" Und einige aufrechte Menschen, besonders Dorfpfarrer, sagten: „Nun ja, es stand auch schon vorher nicht so rosig, wie die städtischen Schriftsteller meinten. Hatte man nicht schon vor dem Kriege klar gesehen, daß die Religion vielfach nur noch ein lockeres, äußeres Mäntelchen war, mit dem auch der Bauer manche Bosheit zuzudecken sich Mühe gab? Waren nicht auch vor dem Kriege schon die schönen Bande der Familie gar betrüblich gelockert? Hat die Kirche nicht schon vor dem Kriege einen Anlauf genommen, durch den Verein von der heiligen Familie von Nazareth, durch den Mütterverein und ähnliche Versuche die Mütter zu beeinflussen und die Schäden der Familie zu heilen, und zwar gerade auch auf dem Lande?" Man erinnerte sich, daß auch vor dem Kriege schon geraume Zeit ganz prächtige katholische Zeitschriften und Bücher diese Familienprobleme theoretisch und praktisch behandelten, aber man sah, daß die Erfolge gering waren, und daß mit den alten Königreichen auch das Königreich der Familie gestürzt blieb.

Digitized by Google

Und nun die nervöse Frage: „Woher kommt das?" Nur ganz allmählich begriff man, daß man bisher manches schwere Problem zu doktrinär, zu abstrakt, zu blutlos, ohne die rechte Fühlungnahme mit den tiefsten Ursachen des Lebens angefaßt hatte. Man hatte wohl einige religiöse Übungen einzelnen Familienmüttern aufgepfropft, aber man hatte doch nicht die ganze Familie mitten in den Geist Gottes hineinzutauchen vermocht. Man sah ein, daß wieder mit dem Leben begonnen, das Religiöse mitten in den Acker des Lebens hineingesät werden müsse, um lebende Früchte der Religion zu ernten. Für das Land insbesondere fand man, daß fast alle katholischen Zeitschriften, Bücher, Predigtwerke zu sehr auf ganz allgemeine oder vielmehr auf städtische Verhältnisse zugeschnitten waren, und daß sie die Seele des Bauern viel zu wenig, ja gar nicht berücksichtigten. Auch die Vereine und Verbände waren fast durchweg Stadtgewächse, ihrem tiefsten Wesen nach aus städtischen Verhältnissen herausgewachsen und somit Fremdkörper fürs echte Dorfleben und für die Bauernfamilie, ausgenommen vielleicht die einzigen Darlehenskassen- und Raiffeisenvereine. Sie konnten die gelockerten Familienbande nicht wieder enger knüpfen, im Gegenteil: manche prächtige Mutter beklagte sich, daß die Burschen und Mädchen durch die Vereine und Kongregationen eher noch mehr der Familie entzogen und entfremdet würden.

Es wäre ein ungerechter Vorwurf gegen die kirchlichen und weltlichen Vereine, ihnen die Alleinschuld zuzuschreiben; nein, es war der Gang der Zeit, auch ohne die Vereine wäre das Familienleben daniedergelegen. Aber es wird heute fast allgemein zugegeben, daß auch die Vereine die ländliche Wiedergeburt nicht zuwege brachten, und so auch nicht zuwege bringen können, weil sie zu sehr auf städtische Verhältnisse, nicht auf ländliche eingestellt sind. Wie die Kleidermode, so richtet sich heute alles Streben auf dem Lande, die Zeitung, das Vergnügungswesen, das Vereinswesen, das Denken und Sehnen nach der Stadt.

Und erst das alte Gemeinschaftsleben? Die alte Zusammengehörigkeit des Dorfes, der Pfarrgemeinde? Auch sie ist nicht mehr! Religiös, politisch, sozial, gesellschaftlich zerrissen ist nun jedes, auch das kleinste Bauerndorf. Plötzlich nach dem Kriege erkannten die Leute, daß es so ist. Das alte patriarchalische Dienstbotenwesen, die alten Nachbarschaften, die alten in die Herzen geschriebenen Dorfgesetze, die alte Hilfsbereitschaft, die alten frohen Heimgärten und vieles andere Schöne im Dorfe — entweder ist es ganz tot, oder es liegt krank danieder. Die alte schöne Dorfkultur ist im Aussterben begriffen und tut bald ihre letzten Seufzer, wenn nicht rasch Hilfe kommt. Heute beherrschen städtische oder doch dorffremde Geister das Dorf. Den Werktag tyrannisiert heute geschäftsmäßige Berechnung, und den Sonntag profanieren Sport, Vereinspflichten und Wirtshaus, auf dem Lande wie in der Stadt.

Das allgemeine religiöse Sinken unserer Dörfer gibt sehr zu denken. Wenn das Landvolk für den Glauben verloren geht, dann geht das ganze Land für ihn verloren. Die Bauern machen in man[che] Teilen Deutschlands bis zu 80 Prozent der Bev[ölk]erung aus. Was dann, wenn sie alle religiös [ab]seits stehen? Die Dorfseelsorge galt bisher als [die] ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht, als [die] liebliche Eiland, welches gesichert schien gegen [die] tobenden Kämpfe der Glaubenslosigkeit, Sittenl[osig]keit und Kirchenscheu. Das ist heutzutage die D[orf]seelsorge nicht mehr, sondern sie ist zu einem [der] brennendsten, wenn nicht das allerwichtigste Prob[lem] für das heutige katholische Deutschland geword[en]. Man sieht mit Grausen das Eiland versunken. [Und] man ruft ängstlich: Wer schafft uns wieder blühe[nde] Religion aufs Dorf? Wenn uns nicht Hilfe w[ird], dann kommen die gefürchteten französischen Zustä[nde]. In Frankreich sind ja die Städter durchschnitt[lich] noch religiöser als die Bauern. Dort führt der Bau[er], wenn er gerade mag, auch am Sonntag den Pf[lug]. Jedenfalls läßt er die Glocken läuten und den Pfar[rer] predigen und amten, ohne sich darum zu kümm[ern].

Die Erkenntnis dämmert, und der Schrecken [ist] groß. Da die gelehrten Köpfe und die großen [Or]ganisatoren der letzten Jahrzehnte fast ausnahms[los] in der Stadt saßen, so gab es wenige, die sich [mit] diesen wichtigen Problemen der Landseelsorge [in] tiefsten Grunde aus befaßten. Zwar wurde viel [ge]wirkt von kirchlichen und weltlichen Vereinen, [das] ist wahr, aber sie waren — wie gesagt — nicht [auf] die Eigenart des Bauern eingestellt. Die Dorfpfar[rer] selber berieten in Konferenzen, und in regem Wet[t]bewerb arbeiteten sie in Schule und Kirche, im Ver[ein] und im praktischen Leben unermüdlich in aufbau[end]em Sinne. Sie sind ja glücklicherweise selber [aus] Söhne des Landvolkes und haben unendlich viel dazu beigetragen, daß noch nicht alles an Dorfreligion und Dorfkultur verloren ist. Aber die Vorschriften und Bücher, Katechismen und Predigtwerke sind noch so volksfremd. Auch die Vorbildung des Klerus an Gymnasien und Seminaren ist so beschaffen, daß das ganze Denken und Fühlen des jungen Mannes dem Bauernvolk entrückt und entfremdet wird. Die jungen Priester brauchen jahrelang, bis sie das Herz und die Sprache des Bauern wieder besser verstehen. Und bei allen Versuchen zu einer neuartig, pastorallogisch richtig eingestellten Dorfseelsorge fehlte der Bahnbrecher, der große Führer.

Heute nun hat der Landpfarrer seinen Führer. Dieser Führer ist Joseph Weigert, Pfarrer in Mockersdorf in der Oberpfalz. In jahrzehntelangen Studieren und Beobachten hat dieser prächtige, original[e] Dorfpfarrer das Problem in sein Herz aufgenommen. Er hat mit Bienenfleiß gesammelt aus alten Büchern, ist zurückgegangen auf das Alte, Gute, Wertvolle im Dorf, wie es noch unverdorben war; er hat die Bauerngeschichte, Bauernkultur, Bauernreligion und Bauernliteratur studiert, und studiert sie immer noch. Weigert sah, wie und warum so viel Gutes im Dorfe abbröckeln mußte, und er war der erste, der den Mut hatte, offen und ohne Scheu zu sagen: Wir Führer des Volkes, wir Pfarrer und Lehrer, wir haben das Landvolk seit Jahrzehnten falsch behandelt, wir haben die Bauernseele nimmer

Digitized by Google

verstanden, wir müssen sie wieder verstehen lernen. Und Weigert ist zwar nicht der erste, aber einer der klarsten, der endlich wieder auf die hohen Kulturwerte im Dorfe hinweist und zeigt, daß der Bauer nicht etwas Verächtliches ist, sondern eher derjenige verächtlich ist, der den Bauern führen will, aber selbst nichts von den Kräften und Kämpfen des Bauerntums versteht. Weigert weist gelegentlich und unaufdringlich darauf hin, daß die Protestanten uns in der Bauernseelsorge zum Teil weit überlegen sind, daß sie sich jedenfalls mit dem Problem der Dorfseelsorge und Dorfkaritas schon mehr befaßt haben als wir, und daß wir von ihnen manches lernen können.

Der Bauernpfarrer von Mockersdorf stellt Forderungen, unerbittliche Forderungen: Er verlangt große Umstellungen in der Erziehung des heranwachsenden Klerus, in der Stellung und Achtung des Dorfpfarrers und Dorflehrers, in der Stoffeinteilung, Methodik und Didaktik der Dorfschule, der Dorfschristenlehre und der Dorfpredigt. Weigert, der warme Volks- und Bauernfreund, verlangt für den Bauern wieder die hohe Achtung und Beachtung, die ihm gebührt; er verlangt, daß die katholische Seelsorge, das Vereinswesen und das Schulwesen auf dem Lande aus der unnatürlichen, städtischen Zwangsjacke befreit werde und eigene, dem Bauerntum angepaßte und zum Herzen des Bauern führende Wege gehen müsse.

Und Weigert, der selber ein echter Sohn des Volkes ist, klug, warm und zuversichtlich, fand die Wege in jahrelangem Nachsinnen. Er ging als Dorfpfarrer wieder in die Schule, und zwar zuerst in die Schule der Offenbarung Gottes. Wie ein Kind des Landes saß er wieder zu den Füßen Gottes und seines Sohnes, des Erlösers. Weigert schaltete dabei bewußt die Vermittlung der Gelehrten aus, deren wissenschaftliche Ergebnisse er selbstverständlich niemals verkennen wird, da sie stets die Grundlage des theologischen Wissens bleiben. Aber Weigert lernte wieder freudig in unmittelbarem Anhören die schönen ländlichen Bilder Jesu begreifen und nachzeichnen. Und er trug sie dem staunenden Bauernvolk seinerseits wieder ganz natürlich vor. Sodann ging Weigert bei alten Meistern der Bauernseelsorge in die Schule, bei Jeremias Gotthelf, dem protestantischen Schweizer Dorfpfarrer († 1854), beim alten „Wandsbeker Boten" (Matthias Claudius, † 1815), bei dem katholischen Landpfarrer Fr. X. Herzog († 1883) und bei andern, und er fragte sie, wie sie es angepackt haben, der Bauernseele nahezukommen. Er sah, wie diese beim Volke selbst in die Schule gegangen waren und viel, viel vom Volke gelernt hatten, weil sie eben als lernbegierige, ehrfürchtige Schüler zum Volke gekommen waren, nicht als hochmütige, städtische Kritiker oder als herablassende „Herren". Das ist schon eine gewaltige Erkenntnis, daß das Landvolk gar nichts so Dummes, Rückständiges ist, sondern umgekehrt, daß es etwas sehr Dummes und Rückständiges ist, sich selber für etwas Gescheiteres und Gebildeteres und Besseres zu halten, das lebendige Volk aber, seine Sprache, seine Sitten, seine Arbeiten zu ignorieren oder mit Achselzucken und einigen Bücherssprüchen abzutun.

Man soll den Städter nicht in den Bauernkittel stecken, man soll aber auch den Bauern nicht zu einem Stadtfrack machen wollen. Das gilt in jeder Hinsicht, besonders in kulturellen und religiösen Dingen. Darum ruft Weigert uns allen zu: „Merkt ihr's noch nicht, welch kostbares Gut unsere schöne, uralte deutsche Dorfkultur und Dorfreligion war? Deutsche Führer, deutsche Lehrer, deutsche Pfarrer, es ist höchste, allerletzte Zeit, dieses kostbare Gut dem ganzen deutschen Volke retten zu helfen!" Weigert ist ja längst nicht mehr allein, aber er ist heute noch der bedeutendste katholische Rufer im Kampf um die Bauernseele.

Die Brüder Grimm haben einst die deutsche Sprachwissenschaft entdeckt und begründet. Das ist ihr Ruhm. Weigert wird einmal als Entdecker und Begründer der Wissenschaft vom deutschen Bauerntum gepriesen werden.

Mit seiner Schrift „Das Dorf entlang"[1] trat er vor die Intellektuellen und zeigte, welche tiefen, gewaltigen Seelenkräfte und welche kulturellen Schönheiten im Bauerntum liegen, aber auch mit welchen Sonderschwierigkeiten und Hemmungen der Bauer zu kämpfen hat, endlich wie man ihn liebevoll bei seinen guten Seiten packen und ihn in seiner Arbeit, die ihn Tag und Nacht voll und ganz erfüllt, als Erzieher unterstützen muß.

Dann wandte sich Weigert an die Bauern selber in den Schriften: „Bauer, es ist Zeit!"[2] und „Treu deiner Scholle, treu deinem Gott"[3]. Die beiden Bücher sind ein Anfang, dem Bauern selbst wieder gute Gebets- und Betrachtungsbücher in die Hand zu geben, für all den Schund, den er nicht lesen mag — Bücher, die ihm etwas sagen, die er lieben kann, die er an Samstags- oder Winterabenden hinter dem Kasten hervorlangt. Der Bauer muß ja erst wieder lernen, Bauern- und Volksbücher zu lesen. Bei manchen ähnlichen Versuchen wie bei Heinrich Mohrs „Dorfstube" konnte man sehen, daß das Bauernvolk heute noch viel zu wenig nach Volksschriften greift, weil die moderne, stadtgeborene Zeitung das Bauernblatt und das Bauernbuch aus der Bauernstube hinauswarf. In Dänemark und Schweden soll das schon ganz anders sein. Da scheint bereits wieder eine hochentwickelte moderne Bauernkultur heimisch zu werden. Volksschule und Volkshochschule scheinen dort durch volkstümliche Kulturarbeit schon Früchte zu bringen.

Um eine neue Dorfkultur schaffen zu können, brauchen wir neue Dorfschulen, neue Dorfschullehrer und eine neue Lehrerausbildung, welche die große Mehrzahl der Lehrkräfte planmäßig für eine eigene Bauernschule heranzieht. Was der alte Ludwig Auer einst verlangt hat, gilt besonders für das Landvolk: „Wir brauchen viel mehr Erziehungsschulen, nicht Lernschulen." Gerade die Dorfjugend muß wirklich für ihre Lebensaufgabe, das Bauernleben, herangezogen werden, nicht nach Schablonen und Lebensforderungen der Stadt. Weigert hat das voll erkannt und klar ausgesprochen: „Wenn es auf dem

Digitized by Google

Lande anders, d. h. besser werden soll mit Kultur und Religion, dann muß vor allem das Volksschulwesen auf dem Lande von Grund aus geändert und verbessert, nämlich ganz auf das eigenartige Bauernwesen eingestellt werden. Kein Mensch sagt, daß die Dorfschule zu einer tieferen Stufe der Kultur heruntersteigen solle, im Gegenteil, sie soll mehr als bisher das Dorfkind in eine höhere Stufe der Kultur emporführen, das Bauernkind wieder zu einem ganzen, vollkommen in sich abgeschlossenen Bauern erziehen." Dasselbe gilt auch vom Katechismus. Weigert hat es meines Wissens noch nicht ganz deutlich geschrieben, aber die Forderung entspricht durchaus seinem Sinn und den wirklichen Bedürfnissen der Zeit: Unser Volksschulkatechismus, der große und der kleine, ist durch und durch unkindlich und unvolkstümlich. Fast kein Satz darin wächst aus dem Leben des Kindes oder aus der Dorfstube oder aus der Dorfkirche heraus, sondern das herrliche, reiche Seelenleben des Dorfkindes wird durch den Katechismus in ein kaltes, verstandesmäßiges Schema hineingepreßt und darum wenig religiös beeinflußt. Ich halte das Schriftchen Weigerts „Die Volksbildung auf dem Lande"[4] geradezu für epochemachend, wenn es auch vielleicht erst in Jahrzehnten einmal voll anerkannt und befolgt werden wird.

Eine sehr hübsche Sammlung von Bauernwitz und Bauernweisheit, zusammengeflossen aus verschiedenen Quellen, bieten Weigerts Büchlein „Beim Kienspanlicht, eine Lebensanschauung des Volkes aus seinem Munde"[5] und „Deutsche Volksschwänke des 16. Jahrhunderts"[6].

Soeben ist nun ein recht praktisches, zusammenfassendes Buch von Weigert gekommen: „Religiöse Volkskunde"[7]. Wer dieses Buch aufmerksam studiert, wird zu folgenden Erkenntnissen gelangen: Der Bauer ist religiös anders veranlagt als der Städter. Er richtet seinen Sinn mehr auf Äußeres als auf Geistiges, weil er mit der Natur, mit Tieren, Pflanzen in ständiger Berührung steht. Ihm sind Wälder und Felder, Frühling und Sommer, Herbst und Winter nicht Bilder und ästhetische Begriffe wie dem Menschen in der Studierstube, sondern ein immerwährendes gewaltiges Erleben, Arbeiten und Kämpfen. Man muß dem Anschauungsbedürfnis und dem Gemüt des Bauern eine ganz andere Nahrung geben als dem Studierten. Durch seinen Beruf ist der Bauer mit Gott und mit der Natur ganz anders verwachsen als der Städter. Darum müssen ihm durch Schule und Kanzel auch eigene Anweisungen gegeben werden. Die Überlieferung, die Gewohnheit, der Zwang der Dorfsitten bringen eine eigenartige bäuerliche Tagesordnung, Sonntagsordnung, Jahresordnung, eine ausgeprägte religiöse Lebenseinstellung, allerdings auch eigene Hemmungen und Gefahren. Das Glaubensleben und die Glaubenszweifel sind beim Bauern viel einfacher, praktischer und derber als beim Studierten. Beim Bauern dreht sich alles um seinen Grundbesitz, um seine Arbeit und um die Zukunft seines Hofes, das ist die Sorge, daß dieser bei seinem Stamm verbleibt; darum hat der Bauer seine eigenen Vorstellungen von Gott, seine eigene Furcht vor Gott, seine eigenen Wünsche an Gott, seine eigenen Gebete und religiösen, teilweise abergläubischen Gebräuche. So wie heute die ganze Welt eine Umwandlung im Glaubensleben durchmacht, so auch der Bauer. Aber auf seine Art. Da drehen sich die Zweifel und Verbesserungswünsche um ganz andere Dinge als beim Studierten. (Weigert vermeidet das Wort „Gebildete" geflissentlich, weil er auch für den Bauern Bildung fordert.) Wenn heute beim Bauern der feste, unerschütterliche Glaube, das Gottvertrauen, die Ehrfurcht vor der Autorität Not leidet, wenn beim Bauern die religiösen Haus-, Kirchen- und Arbeitsbräuche schwinden, so sind diese Erkrankungen auf andere Art zu heilen als in der Stadt. Die sittlichen Lebensgrundsätze des Bauern, seine Begriffe von Arbeit, Tugend sind eigener Art und erfordern ein eigenes Studium. Das sexuelle Problem ist auf dem Dorfe ganz anders anzufassen als in der Stadt. Die sittlichen Gefahren auf dem Lande sind anders geartet als in der Stadt. Kurz: „Das Landleben hat seine eigenen Gesetze, weil es verwachsen ist mit der Natur, wenige Menschen in kleinem Kreise umfaßt und deren Glück vor allem durch die Familie begründen will" (S. 97). Und diese Gesetze muß der Dorfpfarrer und der Dorfkaplan studieren. Weigert zeigt ihm Literatur, führt ihn auf den rechten Weg und gibt ihm Anleitung zu kluger, liebevoller Beobachtung des Landvolkes.

Weigert ist ein Entdecker, ein Bahnbrecher. Wer ihn versteht in seiner urwüchsigen, humorvollen, frisch nach Wiesen und Äckern duftenden Sprache, und wer ihm folgen oder gar wirklich mit ihm arbeiten will, der wird mit ihm und durch ihn eine neue Kultur und eine neue Religiosität auf dem Lande anbahnen helfen. Weigert gibt die Grundrisse zu einer neuen Dorfpsychologie, Dorfpädagogik und Dorfpastoral.

Und auch eine ländliche Homiletik kann durch Weigert wieder auf die Kanzel der Dorfkirche kommen. Wir haben ja schon viele Versuche, besonders unter Heinrich Mohrs Leitung. Aber was Weigert bietet, ist etwas ganz Neues, ganz Bauerntümliches. Seine neuen „Bauernpredigten"[8] handeln nur von der Bauernseele und was sie Tag und Nacht bewegt. Es sind Skizzen zu Standespredigten für Bauern. Jedoch ist damit nicht gewollt, daß man das ganze Kirchenjahr zum Bauern nur mehr vom Bauerntum und vom Mistfahren und Säen und Ernten spricht, durchaus nicht; sondern es ist bezweckt, daß der Bauernpfarrer zuweilen, ja immer die Heilslehren und Gnaden Christi in eine wohlvorbereitete Bauernseele so hineinpflanzt wie der Sämann den Samen in die gepflügte Erde. Nur dann, wenn der natürliche Boden wohlbekannt und wohlbestellt ist, wird die Übernatur viel mehr und bessere Früchte im Felde des Bauerntums zeitigen als bisher. Weigert bringt keine Predigten zum Auswendiglernen, sondern Predigten zur Selbstbesinnung und zur Selbstfortbildung des Landklerus.

Das Problem der Bauernseelsorge muß als Teil der gesamten geistigen Bewegung in der Gegenwart betrachtet werden.

Digitized by Google

Keinem Sehenden kann es entgehen, daß wir heute wirklich eine große religiöse Krisis durchmachen. Der durch frühere Kämpfe einmal notwendig gewordene und damals recht zeitgemäße Intellektualismus kann heute nicht mehr Herzen beherrschen, sondern es muß der ganze Mensch mit Verstand, Gemüt und Wollen anders als nur mit Vernunftgründen erfaßt werden. Nicht Furcht und Strafe sollen uns bestimmen, sondern die Freude und die frohe Botschaft, daß wir Erlöste, daß wir Gotteskinder sind, befreit von tausend Fesseln und Sünden. Nicht mehr Behandlung vom Katheder aus und von oben herab, sondern nur noch Leben mitten im Volke, Sprechen mit der Sprache des Volkes, sich Freuen und Klagen, Zweifeln, Kämpfen und Siegen mit dem Volke, das ist der neue gute Hirte. Darum heute die Bewegungen: Romano Guardini, Josef Wittig u. a. Volkstümlichkeit und Lebenserfüllung ist erstes Erfordernis der Seelsorge geworden. Dadurch müssen dann die Menschen auch wieder aus ihrem bewußten Abseitsstehen zur Einheit, zur Familie, zur Pfarrgemeinde, zur Kirche zurückkehren, in Stadt und Land.

In diesem Rahmen muß Weigert verstanden werden. Er ist der Entdecker der Bauernseele. Und es ist sicher kein Zufall, sondern dringendste Zeitfrage, wenn heuer die 63. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands gerade diese Frage auf ihr Arbeitsprogramm gesetzt hat: Wie ist die zerrissene Pfarrgemeinde auf dem Lande wieder zu einigen und zu einer neuen Glaubens- und Lebensgemeinschaft umzubilden? Wohlan, der Dorfpfarrer am Fichtelgebirge, Joseph Weigert, hat die Wege gezeigt und angebahnt.

[1] Joseph Weigert: Das Dorf entlang. Ein Buch vom deutschen Bauerntum. 4. u. 5., verb. Aufl. gr. 8° (XIV u. 470) Freiburg 1923, Herder; 6.50, geb. 8.50

[2] Derselbe: Bauer, es ist Zeit! Ein Mahnwort an die Bauern. 2., verb. Aufl. gr. 8° (VIII u. 258) Regensburg 1923, Manz; 4.50, geb. 6.—

[3] Derselbe: Treu deiner Scholle, treu deinem Gott. Gebetbuch für den katholischen Bauersmann. 16° (576) Donauwörth, L. Auer.

[4] Derselbe: Die Volksbildung auf dem Lande. 8° (192) M.-Gladbach 1922, Volksverein.

[5] Derselbe: Beim Kienspanlicht. Die Lebensanschauung des Volkes aus seinem Munde. 16° (XXXII u. 110) M.-Gladbach 1922, Volksverein.

[6] Derselbe: Deutsche Volksschwänke des 16. Jahrhunderts. 2. Aufl. (Sammlung Kösel, Nr. 82) Kempten, Kösel & Pustet.

[7] Derselbe: Religiöse Volkskunde. Ein Versuch. (Hirt und Herde. Beiträge zu zeitgemäßer Seelsorge. Hrsg. vom Erzbischöflichen Missionsinstitut zu Freiburg i. Br., 11. Heft.) 8° (VI u. 124) Freiburg 1924, Herder; 2.20, geb. in Halbldw. 3.20. Dieses Buch hat übrigens vom Verlag ein recht schmuckes, volkstümliches Kleid erhalten.

[8] Derselbe: Bauernpredigten in Entwürfen. 8° (VIII u. 160) Freiburg 1924, Herder; erscheint demnächst.

Politische Kräfte in der jungen Generation.

Von Walter Dirks, Frankfurt a. M.

Die politische Tätigkeit der deutschen Katholiken in den Jahrzehnten vor dem Krieg beschränkte sich auf das kirchenpolitische und sozialpolitische Gebiet. „Politik" war Werkzeug zur Erreichung außerpolitischer Ziele: vor allem der Wahrung der religiösen Freiheit. „Außenpolitik", etwa der Schritt Deutschlands im Reigen Europas, war Sache der berufs- und traditionsmäßig damit betrauten Schicht. War schon das deutsche Volk als solches höchstens als Zuschauer, nicht aber als Träger politischer Entscheidung beteiligt, so fiel erst recht der katholische Volksteil, durch den Kulturkampf innerlich gebunden und erst langsam zum katholischen Ghetto hinausbegehrend, aus dem Kreis aktiv-politischer Kräfte. Er wollte es auch nicht anders. Die religiösen Kräfte ergossen sich beinahe ausschließlich in die Bereiche des Ethischen und des Sozialen. Von der religiösen Kraft des deutschen Katholizismus ging kein Strom in die Politik, wie auch kaum in die Kunst.

Der Ausgang des Weltkrieges, die Revolution und alles, was danach folgte, erzwangen eine zunächst äußerliche Wendung. Die Angst um die nackte Existenz bestimmte das Volk, selbst Träger der Politik zu werden. Der deutsche Katholizismus war stark daran beteiligt, aber es waren doch auch hier wieder außerreligiöse Motive, die diese politische Wirksamkeit förderten: nationale und soziale. Nur mittelbar wirkten religiöse Beweggründe mit, meist auf dem Umweg über das Ethische; dennoch haben sich auch schon so die religiösen Kräfte entscheidend bewährt. Während vor der untragbar scheinenden Tragik des deutschen Geschickes die nicht religiösen Kreise zerbrachen oder irgendwie sich verkrampften, verlieh die religiöse Bindung im Überweltlichen den Führern des Zentrums jene sachliche Ruhe, die sie die schlimmste Übergangszeit hindurch zu Trägern der großen Staatspolitik machte.

Diese äußere Notwendigkeit, die zur Politik zwang, beginnt sich in den letzten Jahren zu treffen mit einer innern Wendung in der Struktur des deutschen Katholizismus. Der allgemeine Neuaufbruch des religiösen Lebens, das über die enggewordenen Grenzen des innerlich-religiösen Verhaltens und der privaten Sittlichkeit hinaus alle Lebensgebiete durchformen möchte, das sich nicht mehr mit der Aufstellung grenzsetzender Prinzipien begnügt, sondern selbst primär und entscheidend mitschaffen will an der geistigen Erfassung und Gestaltung der Welt, hat auch die Politik erfaßt. An verschiedenen Stellen, von verschiedenen Ausgangspunkten aus, finden sich Kreise, die ein unmittelbar aus dem Glauben kommender Wille zum gemeinsamen politischen Handeln führt. Allmählich dringt davon manches in die Tageszeitungen, langsam bildet sich ein Schrifttum heraus. Wenn auch mancher aus der älteren Generation beweglich genug war, um den angedeuteten Weg voll und ganz mitzugehen, so ist es doch verständlich, daß es in erster Linie die jüngere Generation ist, die zu einem neuen

Digitized by Google

Beginn die innere Bereitschaft aufbringt, — die jüngere Generation, d. h. also weite Kreise derer um 35 und die Masse derer um 25 Jahre, wobei wiederum die eigentliche „Jugendbewegung" den Hauptanteil stellt. — Es gilt für diese Generation zunächst, sich das Politische „an sich" wieder zu erschließen. —

Ernst Michels[1] Aufsatzreihe: „Zur Grundlegung einer katholischen Politik", ist bei ihrem ersten Erscheinen in den jungen katholischen politischen Kreisen als eine Antwort auf lange stumm gestellte Fragen empfunden worden. Man geht wohl nicht fehl, wenn man ihre Grundgedanken als die Grundgedanken dieser Generation betrachtet. Sie brachte zuerst Formulierungen für das lange als Zwiespalt empfundene Doppelbestreben, das Josef Aussem in die Worte faßt: „So bemerke ich in uns auf der einen Seite ein fast zur Sensibilität gesteigertes Streben, die Politik aus heidnischer Isolierung zu befreien und sie in den erlösenden Stromkreis des Glaubens einzubetten.... Auf der andern Seite aber tritt die Notwendigkeit in uns auf, eine unsachliche Vermengung von Politik und Weltanschauung, Religion, Glaube zu überwinden." Diese doppelte Abgrenzung der „Politik aus dem Glauben", wie der Verfasser lieber seine Schrift nennen möchte, führt Michel mit rücksichtsloser Schärfe durch. Seine Formulierungen sind oft eigenwillig und zwingen den Leser zu ständiger geistiger Mitarbeit. Nach allen Seiten hin fallen Streiflichter (vor allem in die Ethik, Kirchengeschichte, Soziologie), die aufmerken lassen und zur Auseinandersetzung zwingen. Es würde zu weit führen, auf die einzelnen Kapitel einzugehen. (Hingewiesen sei nur etwa auf die glücklichen Formulierungen, die Michel im dritten Kapitel über die „christliche Weltindifferenz und die christliche Weltbejahung" findet.) —

Carl Schmitts[2] „Römischer Katholizismus und politische Form" hat mit Michels Broschüre die suggestive Sicherheit der Diktion gemein. Der Ausgangspunkt beider ist verschieden: Ist der Katholik Michel bis an die Grenze des Möglichen „Christ" (im Sinne Kierkegaards), so ist der Christ Schmidt bis an die Grenze des Möglichen „Katholik" (im Sinne Hefeles). Gemeinsam ist beiden wieder der Grundgedanke Schmitts: Die Autonomie des Politischen, die Schmitt vor allem gegen die Gefahr von der ökonomischen Seite her zu retten versucht. Er findet in dem Prinzip der innern „Repräsentation", das sich vornehmlich in der römisch-katholischen Kirche ausgewirkt habe, das Heil gegenüber der Aufweichung aller Werte ins Ökonomische. Trotz seiner stark historischen Prägung wirkt das Buch in dieser Hinsicht als ein Ruf. Gefährlich erscheint neben einer starken Systematik vor allem die enge Verbindung der Erlösungstatsache mit der abendländischen „römischen" Form der Kirche; bedenklich erscheint auch die Auffassung des Verfassers von der Struktur Sowjetrußlands. Was sich geistig um den Sowjetstaat kristallisiert, ist nicht damit erschöpft, daß hier „klassenkämpferisches, im Ökonomischen begrenztes Industrieproletariat" und von Europa sich abwendendes Russentum zusammentreffen. Wenn Schmitt weiß, daß „vielleicht in der Formlosigkeit potentiell die Kraft zu einer neuen, auch das ökonomisch-technische Zeitalter umgestaltenden Form liegen könnte", so ist das mehr als bloße Möglichkeit.

Hier liegt eine Entscheidung über unsere Zukunft. Unter der Hülle ökonomischer Theorien, verknüpft mit primitiven barbarischen ataviſtischen Instinkten, sucht doch das Proletariat schließlich gerade aus dem zwangsmäßigen Lauf des ökonomischen Mechanismus herauszukommen, zu einer neuen Einordnung in einen auf überökonomische Werte gegründeten Organismus; so sehr es sich gegen den Versuch einer sentimentalen ideologischen Reform des alten Systems wehrt. Es wäre Romantik, zu glauben, alle angedeuteten Trübungen dieses Willens seien nicht auch in aller Härte da; aber es ist eine Lebensfrage, ob wir den Glauben an diesen letzten Willen des Proletariats aufbringen. Nur wenn wir das vermögen, kann es gelingen, mit dem Proletariat zusammen den „Staat" wieder aufzubauen. Und wer würde ohne das Proletariat den Staat aufbauen wollen?

Auch Schmitts Buch zwingt zu geistiger Auseinandersetzung und zu sauberer geistiger Arbeit.

Als den zehnten seiner Werkbriefe hat Romano Guardini jüngst den Brief „Staat in uns"[3] erscheinen lassen. In Stil und Haltung wieder von jedem der beiden besprochenen Broschüren so grundverschieden, wie diese beiden selbst voneinander verschieden waren, will doch auch dieser Brief wieder dasselbe: die „Rettung des Politischen" —, wie anderswo Guardini einen Aufsatz benennt. Guardinis Brief will Erziehungsarbeit leisten. Er wendet sich an einen einfachen, schlichten, aber aufgeschlossenen Kreis und sucht im Leser die „politische Haltung" zu wecken, die sich nicht nur in der hohen Politik des Staates auswirke, sondern überall im Gemeinschaftsleben des Werktags, und sich erst dann im Staatsleben auswirken könne, wenn sie sich im Leben des Werktags bewährt habe.

Guardini löst seine Aufgabe in seiner feinen, klugen Weise. Tote Worte werden in seinem Munde wieder lebendig. Die Schönheit der Sprache macht dem Leser die Arbeit zu einer Freude.

Wie weit die eigentliche Jugendbewegung in das Politische vorgestoßen ist, vermag das politische Heft der „Schildgenossen"[4] zu zeigen. Eine Reihe wertvoller Aufsätze kreisen meist um das Grundproblem: die Autonomie der Politik, ihre Neubegründung aus dem Glauben. Einige weitere bringen in das konkrete politische Leben ein und kommen so notwendig zu einer Auseinandersetzung mit der Partei, vor allem also mit der Zentrumspartei. Es ist typisch für die Nüchternheit dieser politischen Jugend, daß sie sich im allgemeinen, ohne ihre geistige Bewegungsfreiheit aufzugeben, unbefangen in die Zentrumspartei hineinstellt, auf den Platz, wohin die „Situation" sie gestellt hat und auf dem sie sich zu bewähren hat. Wenn der zünftige Politiker dennoch die konkrete politische Wirklichkeit noch allzusehr vermissen sollte, so mag er bedenken, daß oft genug sicheres Handeln und schnelle Entscheidung teuer erkauft sind auf Kosten einer tieferen Durchdringung der Dinge.

Digitized by Google

Bewußtsein ist immer dem Handeln gegenüber eine Hemmung: War nicht deshalb der preußische Leutnant in so unbedenklich aktionsbereiter Typ, weil er nicht beschwert war mit dem Bewußtsein tiefer Einsicht in den innern Zusammenhang der Dinge? Das gilt heute mehr als je. Wer heute schnell mit der Welt fertig wird, wer rasch zum Handeln kommt, dem gegenüber steigt der Verdacht auf, daß er diese Welt nicht recht gesehen hat. Sie ist kompliziert und ist krank. Es bleibt freilich auch die Forderung bestehen, mit dieser Kompliziertheit innerlich fertig zu werden und zu entscheidendem Handeln zu kommen! Was den zünftigen Politiker aber freuen sollte, das ist die innere Leidenschaft, mit der die Jugend an die Politik geht, wahrhaft eine „politische Leidenschaft", das ist die Liebe, mit der sie wieder das Bild des „wahren Politikers" umfaßt, wie es Bernd Pfister in seinem Versuch so lebendig herausarbeitet. „Wer hier Lösungen sucht, um sie morgen im politischen Leben zu realisieren, wird enttäuscht sein. Wer um das Geheimnis wahrer Bildung weiß, wird uns wie Brüdern die Hand reichen, wo immer er steht. Das Leben und die Tat sind aber Erfolg allen reinen Strebens. Wir vertrauen und bereiten uns" (Josef Aussem).

So zeigen sich an verschiedenen Punkten beachtenswerte politische Energien, die sich gewiß auch zur eigentlichen politischen Wirksamkeit verdichten werden. Immer deutlicher stellt sich eine klare politische Linie heraus. Es ist bezeichnend, wie sich z. B. in der Frage des Krieges allmählich eine politische Haltung herausbildet, die ebensoweit von der Haltung der alten Generation, die sich weithin ins „Unvermeidliche" treiben läßt, wie von der Haltung des internationalen „Pazifismus" entfernt ist. Die kommende Generation katholischer Politiker wird kein vorgeschriebenes politisches „Programm" mitbringen, aber sie wird aus dem Geiste des Glaubens heraus zu wahrhaft politischem Handeln bereit und — hoffentlich — fähig sein.

[1] Ernst Michels: Zur Grundlegung einer katholischen Politik. (3. Heft der Schriftenreihe der Rhein-Mainischen Volkszeitung „Volk im Werden") 2. Aufl. Frankfurt a. M. 1924, Carolusdruckerei; 1.—

[2] Carl Schmitt: Römischer Katholizismus und politische Form. 8° (80) Hellerau 1923, J. Hegner; 2.—, geb. 4.—

[3] Romano Guardini: Staat in uns. (Gottes Werkleute, 10. Brief; S. 193—225.) Burg Rothenfels 1924, Deutsches Quickbornhaus; —.20

[4] Schildgenossen. Lenzingheft 1924. Hrsg. von Jos. Aussem. Ebd. 1924.

Vom Ursprung der deutschen Städte.

Von Ernst Hamm, Freiburg i. Br.

Es ist beabsichtigt, später an dieser Stelle darzulegen, wie unsere Zeit das Problem der Stadtgestaltung auffaßt. Wir wissen heute, daß die Wirtschaft für den Städtebau grundlegend ist und eine neue Stadtform nur durch eine neue Wirtschaftsform entstehen kann. Seit einem halben Jahrhundert etwa stehen wir in einer wirtschaftlichen Spannung und Umwälzung. Unsere Epoche versucht, der neu entstehenden Wirtschaftsform die gebührende Stadtform zu geben. Eine ähnliche gewaltige Entwicklung, wie sie unsere deutschen Städte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts genommen haben, läßt sich nur noch in den Zeiten der eigentlichen Entstehung der deutschen Stadt feststellen. Es wird deshalb von Interesse sein, den Ursprung der deutschen Stadt nach dem heutigen Stand der Forschung darzulegen. Die deutsche Stadt hat sich freilich auf so mannigfaltigen Wegen entwickelt, daß es im Rahmen eines Aufsatzes unmöglich ist, allen Entwicklungsgängen im einzelnen gerecht zu werden. Wir müssen uns darauf beschränken, gewisse gemeinsame Hauptzüge und charakteristische Merkmale aus der Fülle des Materials herauszuarbeiten, das uns Städtehistoriker wie Rietschel, v. Below, Heil, Fritz, Beyerle, Heiligenthal u. a. m. gegeben haben (vgl. die Literaturangaben am Schlusse der Abhandlung).

Schon während der ersten Jahrzehnte unserer Zeitrechnung standen im Westen und Süden eine Anzahl blühender Städte des römischen Weltreiches auf deutschem Boden, so z. B. Augsburg, Regensburg, Straßburg, Speier, Worms, Mainz, Koblenz, Köln und Trier. Sie sanken in den Zeiten der Völkerwanderung vor dem Ansturm der Germanen in Trümmer. Weder die Grundzüge ihrer Verwaltung noch ihrer Verfassung gingen auf die Städte über, die heute jene Namen tragen. Die spärlichen Reste ihrer Bevölkerung führten, untermischt mit den eingedrungenen Germanen, ein wesentlich ländliches Dasein. Städte gab es also nach der Völkerwanderung auf heutigem deutschen Boden nicht. Seit der Mitte des 10. Jahrhunderts aber wuchsen neue städtebildende Wirtschaftsformen heraus, und zum ersten Male stehen wir in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts Siedelungsgebilden gegenüber, die als Städte zu bezeichnen sind. Wie wir später sehen, bestand die wirtschaftliche Voraussetzung dieser Städte in der Niederlassung von Gewerbetreibenden. Die Entstehung des städtebildenden gewerbetreibenden Standes ist deshalb besonders aufmerksam zu verfolgen. Die ersten Gewerbetreibenden lassen sich in den Fronhöfen der Frühzeit feststellen (Schmiede, Walker, Gerber u. dgl.). Auf die Gewerbeprodukte der Fronhöfe waren auch die in der Nähe wohnenden freien Bauern angewiesen; sie kauften die gewerblichen Erzeugnisse entweder auf dem Fronhof oder stellten hofhörigen Handwerkern (Hübnern) das Rohmaterial, um daraus die nötigen gewerblichen Erzeugnisse herstellen zu lassen. Die Zahl der Fronhöfe war aber zu gering, um das überall wachsende Bedürfnis nach Gewerbeprodukten befriedigen zu können. Es traten deshalb gewerbliche Arbeiter auf, die entweder auf die Stör gingen, oder die als Heimarbeiter

Digitized by Google

in ihrer Werkstatt gewerbliche Erzeugnisse herstellten. Aus diesen Verhältnissen heraus entwickelte sich das Landhandwerk. Begünstigt wurde diese Entwicklung durch die Bevölkerungsvermehrung und die aus ihr hervorgegangene Bodenknappheit (Rodungen scheiterten oft an der Jagdleidenschaft der weltlichen und geistlichen Fürsten), welche die nachgeborenen Söhne der kleinen freien Bauern zwang, der Landwirtschaft ganz zu entsagen und sich einem Gewerbe teils als Störarbeiter teils als Heimarbeiter vollberuflich zuzuwenden. Die Meinung, daß alle Handwerker ursprünglich unfrei gewesen wären, ist also nicht zu halten. Da Arbeits- und Absatzgebiet zu gering war, um dem Handwerker auf die Dauer seine Existenz zu sichern, suchte er nach einer erhöhten Austauschmöglichkeit in einem weiteren Umkreis, als es bisher möglich war. Sie fand sich in den Sonntagsmärkten, wo die Landleute nach dem Gottesdienst einkauften. Aus allerlei Umständen und religiösen Bedenken wurden die Märkte vom Sonntag auf den Werktag verlegt. So entstand der Wochenmarkt. Die ältesten derartigen Wochenmärkte sind dort festzustellen, wo Handelsniederlassungen von Kaufleuten schon einen gewissen wirtschaftlichen Mittelpunkt geschaffen hatten. Diese Handelsniederlassungen waren dadurch entstanden, daß die Kaufleute, die im 9. und 10. Jahrhundert noch von Jahrmarkt zu Jahrmarkt wanderten und in ihrer angestammten Heimat überwinterten, sich in der sächsischen und salischen Epoche an günstig gelegenen Verkehrsorten, meist an Jahrmarktsplätzen, niederließen und dort Grund und Boden zu freiem Eigentum erwarben. Die Aussicht, Handelsgewinn mit gewerblichem Gewinn zu vereinigen, lockte die Stör- und Heimarbeiter nach diesen Orten. Das Eindringen der Gewerbetreibenden in die Handelsniederlassungen der Kaufleute, das Entstehen der Wochenmärkte in ihnen vollzog sich zum Teil unter scharfem Widerstand der Händler in der zweiten Hälfte des 11. und im 12. Jahrhundert. Nach 1200 hatte sich das Handwerk mit dem Wochenmarkt gegen die Handeltreibenden durchgesetzt. In der Entstehung dieser gewerblichen, auf dem Wochenmarkt basierenden Niederlassungen haben wir den wichtigsten Schritt zur gewerblichen Marktniederlassung als der Vorstufe der Stadt zu erblicken.

Die Grundherren nämlich erkannten die Vorteile dieser neuen Wirtschaftsform und begannen nun gewerbliche Märkte dadurch zu gründen, daß sie entweder einer grundherrlichen Landgemeinde das Recht des Wochenmarkthandels gaben oder daß sie eine geschlossene Marktsiedelung auf grundherrlichem Gelände „von wilder Wurzel" ins Leben riefen. Der letztgenannte Weg wurde meist eingeschlagen. Im 11. Jahrhundert setzten solche Gründungen „wilder Wurzel" vereinzelt ein, sie vermehrten sich im 12. Jahrhundert stark und wurden am Ende des 12. und im 13. Jahrhundert so häufig, daß man geradezu von einer Überproduktion sprechen kann. Unter dem „Markt" ist nun nicht mehr der alte Jahrmarktplatz (Meßplatz) oder die Markthaltung als solche zu verstehen, sondern eine Marktsiedelung, die einen Marktplatz u n d die Hausstellen der Bewohner umfaßte. Marktplatz und Hausstellen bildeten ein unzertrennliches Ganzes auf grundherrlichem Boden. Die Hausplätze (Hofstätten) waren in der Regel an die Gewerbetreibenden in Erbleihe gegen einen mäßigen Erbzins vergeben worden, im Gegensatz zu den Handelsniederlassungen, wo sich die Kaufleute den Boden zu Eigentum erwarben. Mit diesen Marktniederlassungen war die Vorstufe der Stadt erreicht, von welcher sie nur durch gewisse, später zu erörternde Merkmale noch getrennt war.

Eine Marktniederlassung konnte also auf dreifache Weise dadurch entstehen, daß sich eine Handelsniederlassung durch Eindringen gewerbetreibender Elemente dazu entwickelte, oder daß in einer Landgemeinde ein Wochenmarkt eingerichtet, oder daß eine Marktsiedelung geschlossen neu gegründet wurde.

Entsprechend diesen Unterschieden in ihrer Entstehung sind die Marktniederlassungen in ihrer Grundrißanlage unverkennbar voneinander abweichend gestaltet. Die alte Handelsniederlassung der Kaufleute erkennt man an einer engen, nicht zum Marktplatz erweiterten Hauptverkehrsader. Bei dem aus einer Landgemeinde entwickelten Marktort wurde die alte Dorfstraße selbst zum Markte. Die ganze Grundrißanlage ist bäuerlich und unregelmäßig. Im Gegensatz zu den genannten beiden Formen zeigt die gegründete gewerbliche Niederlassung „wilder Wurzel" eine ganz regelmäßige Grundrißanlage, die deutlich den einheitlichen Gedanken der Planung erkennen läßt. Von den Gründungen „wilder Wurzel" bestitzt die einfachste Form in einer breiten Marktstraße mit angegliedertem Kirchplatz. Eine weitere Gruppe ist durch ein großes Marktstraßenkreuz gekennzeichnet. Vielfach versucht man dieses Marktstraßenkreuz auf eine Landstraßenkreuzung zurückzuführen. Meine eingehenden Untersuchungen über Freiburg i. Br., Villingen, Rottweil a. N., Kenzingen, Neuenburg a. Rh. Bern, München haben aber erwiesen, daß das Marktstraßenkreuz stets die primäre Erscheinung ist, die Landstraßen ursprünglich neben der Gründung vorbeiführten und erst später durch die erwähnten Gründungen hindurchgeleitet wurden. Die letzte Form der Gründungen „wilder Wurzel" ist durch einen zentral gelegenen Marktplatz bestimmt. Eine Unterscheidung zwischen Haupt- und Nebenstraßen trat hierbei immer mehr zurück, bis sie schließlich ganz unterblieb. Die Siedelungen waren dann in regelmäßige quadratische oder rechteckige Blockfelder eingeteilt.

In diesen Marktniederlassungen von Gewerbetreibenden war die wirtschaftliche Voraussetzung der Stadt gegeben. Den eigentlichen Stadtcharakter aber erhielt diese Ansiedelung erst durch das Stadtrecht und die Befestigung. Markt und Befestigung waren das körperliche, das Stadtrecht das geistige Merkmal einer Stadt des Mittelalters. Das Stadtrecht ist allmählich entstanden. Es entwickelte sich aus dem Landrecht, wobei gewisse Bestimmungen, die aber nur für die Landgemeinden berechnet waren, ausgeschieden wurden. Denn nur Kaufleute und Handwerker durften sich in derartigen Ansiedelungen ursprünglich niederlassen. Dafür wurden aber andere auf die Sonderrechte der Kaufleute in Handelssachen

Digitized by Google

und die Handelsniederlassungen zurückgehende Rechtsbräuche übernommen. Erst um die Mitte des 12. Jahrhunderts bildeten diese Rechtsgewohnheiten ein gewisses System, das von nun an als „Stadtrecht" auf eine neue Anlage übertragen werden konnte.

Damit ist die Entwicklung vom Markt zur Stadt abgeschlossen. Die charakteristischen Merkmale der mittelalterlichen Stadt sind im wesentlichen folgende: Jede Stadt ist befestigt. — Sie hat das Recht, einen Markt abzuhalten. — An der Spitze ihrer Verwaltung steht ein vielgliedriger Gemeindeausschuß, der Rat. — Jede Stadt bildet einen geschlossenen Gerichtsbezirk. Erst dann, wenn eine Marktniederlassung diese vier Merkmale in sich vereinigte, war sie im mittelalterlichen Sinne eine Stadt. Da sowohl die Entwicklung des Stadtrechts um die Mitte des 12. Jahrhunderts vollendet, der Mauerbau auch um diese Zeit allgemein üblich wurde, so kann man seitdem von Städten im eigentlichen Wortsinn und bei Neuanlagen von „Städte"-Gründungen reden.

Die geschilderte Gesamtentwicklung hatte sich in etwa drei Jahrhunderten vollzogen. „Das reine Ackerbauland Deutschland entwickelte in dieser Zeit zuerst sein Gewerbe und machte eine so große wirtschaftliche Umwälzung durch wie nicht mehr in der Folgezeit bis zur zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts."

Die Blütezeit der deutschen Städte scheint im 14. Jahrhundert gewesen zu sein. Schon in der zweiten Hälfte des 14. und im 15. Jahrhundert nahm die Bevölkerung in den Städten ab; es trat ein wirtschaftlicher Niedergang ein, den z. B. Flamm auf die extreme geschlossene Stadtwirtschaft und auf die Verknöcherung des Zunftwesens zurückführt. Erst das 16. Jahrhundert zeigte eine langsame Besserung der städtischen wirtschaftlichen Verhältnisse, ohne jedoch die frühere Blüte wieder erreichen zu können. Dieser Erholungsprozeß wurde durch den Dreißigjährigen Krieg unterbrochen, um im Zeitalter der Territorialwirtschaft und des Merkantilsystems von den Landesherren wieder aufgenommen zu werden. In dieser Zeit wurde eine Reihe von Städten gegründet, die sich aber, von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, nicht mehr so rasch entwickelten wie im Mittelalter. Das mittelalterliche Tempo der Städteentwicklung wurde nur übertroffen von den Stadterweiterungen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts infolge der Industrialisierung Deutschlands und der auf allen Linien siegreichen Freihandelslehre. Das Zeitalter der Weltwirtschaft für die Städte war gekommen.

Die Stellung der deutschen Stadt in der Weltwirtschaft, die Auswüchse eines schrankenlosen Individualismus im Städtebau, die Abkehr von diesem System und die modernen Ziele der Stadtgestaltung sollen in einem weiteren Aufsatz dargelegt werden.

Grundlegende Werke zur Geschichte des alten Städtebaues.

Aue, R.: Zur Entstehung der altmärkischen Städte (Diss. 1910).
Below, G. v.: Territorium und Stadt (1900).
Beyerle, Frz.: Untersuchungen zur Geschichte des älteren Stadtrechts von Freiburg i. B. u. Villingen i. Schw. (1910.)
Fritz: Deutsche Stadtanlagen (1894).
Gradmann: Schwäbische Städte, in der „Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde" 1916.
— Städtische Siedelungen des Königreichs Württemberg, in „Forschungen zu der Landes- und Volkskunde" 1913/17.
Hamm, Ernst: Altstadtgrundriß von Freiburg (Diss. 1920).
Hansen, J.: Kölner Stadterweiterung usw. im Mittelalter, in „Mitteilungen des Rhein. Vereins für Denkmalpflege" V 1 (1911).
Heil: Die deutschen Städte und Bürger im Mittelalter (1912).
Heiligenthal, Roman: Deutscher Städtebau (1922).
Keussen: Topographie der Stadt Köln im Mittelalter (1910).
Kretzschmar, R.: Die Entstehung von Stadt u. Stadtrecht in den Gebieten zwischen der mittleren Saale und der Lausitzer Neiße (1915).
— Der Stadtplan als Geschichtsquelle, in „Deutsche Geschichtsblätter" 1908.
Meier, P. J.: Grundrißbildung der deutschen Städte des Mittelalters, in „Korresp. des Ges.-Vereins der deutschen Geschichte und Altertumsvereine" V (1909).
— Die braunschweigischen Städte (Niedersächsischer Städteatlas, 1) (1922).
Müller, K. O.: Die oberschwäbischen Reichsstädte, hier Entstehung u. ältere Verfassung (1912, Darstellungen aus der württembergischen Geschichte VIII).
Rietschel, S.: Markt und Stadt in ihrem rechtlichen Verhältnis (1897).
— Das Burggrafenamt und die hohe Gerichtsbarkeit in den deutschen Bischofsstädten während des frühen Mittelalters (1905).
— Die alte Ummauerung der Stadt Nürnberg, in „Deutsche Geschichtsblätter" XII, 8 (1911).

Besprechungen.

Theologie.

Bardenhewer, Otto: Geschichte der altkirchlichen Literatur. IV. Bd.: Das V. Jahrhundert mit Einschluß der syrischen Literatur des IV. Jahrhunderts. 1. u. 2. Aufl. Lex.-8° (X u. 674) Freiburg 1924, Herder; 15.—, geb. 17.50

Das 5. Jahrhundert ist groß in der Geschichte der christlichen Kirche und insbesondere des christlichen Gedankens. In der griechischen Welt glänzte damals Cyrill von Alexandrien, in der lateinischen Augustinus. Von diesen großen Sternen am Himmel der Theologie und ihren vielen Trabanten handelt dieser fünfte Band des rühmlichst bekannten Werkes. Es stellt alles zusammen, was wir von den christlichen Schriftstellern jener Zeit wissen und was über sie geschrieben wurde. Es ist so ein unentbehrliches Nachschlagewerk nicht nur für den Historiker, sondern auch für jeden, der das Denken unserer Zeit an das jener Väter und Größen der Kirche anknüpfen will.

Mainz. Karl Neundörfer.

Eibl, Hans: Augustin und die Patristik. 8° (462) München 1923, Ernst Reinhardt; 5.50

„Theologie ist eine Form philosophischen Denkens; das frühchristliche Dogma ist eine großartige Meta-

Digitized by Google

physik der Geschichte und die Quelle auch anderer wertvoller Gedanken." Hiermit betont Eibl, daß die vom Christentum in die Welt eingeführten Gedanken nicht nur eine religiöse, sondern auch eine philosophische Bedeutung haben, so daß ihnen auch in einer Geschichte der Philosophie ein hervorragender Platz zukommt. In den ersten drei Abschnitten seines Buches handelt Eibl von der frohen Botschaft, von Paulus, vom urchristlichen Glauben. Im vierten und fünften Abschnitt führt er mit tiefdringender Klarheit Gnosis und Antignosis vor und veranschaulicht durch ein Schema die den Gnostikern gemeinsamen Grundgedanken. Im sechsten Abschnitt, der ebenfalls durch scharfe logische Unterscheidungen ausgezeichnet ist, werden die Kämpfe um die Homousie des Gottmenschen dargelegt. Der siebte Abschnitt ist der Philosophie Augustins, des ersten großen Psychologen und Geschichtsmetaphysikers, gewidmet und behandelt mit Vorliebe dessen Seelenlehre und Zeitlehre. Im achten Abschnitt bespricht der Verfasser die christlichen Neuplatoniker des 5. Jahrhunderts, wobei er Dionysius Areopagita gegen den Vorwurf des Pantheismus in Schutz nimmt. Der neunte Abschnitt, der Ausklang, endet mit Johannes Damascenus. — Wir haben in Eibls wertvollem Buche nicht eine gewöhnliche Patristik vor uns, sondern ein wichtiges Stück der Geschichte der Philosophie. Das Hauptgewicht ist auf die philosophischen Werte und die Gedankenzusammenhänge gelegt. Gebildeten Lesern bietet das Buch hohen Genuß und reiche Belehrung und Anregung.

Augsburg. Bernhard Seiller O. S. B.

Hessen, Johannes: Die Religionsphilosophie des Neukantianismus. 2., erw. Aufl. 8° (XII u. 198) Freiburg 1924, Herder; 4.50, geb. 5.60

Hessen ist völlig im Rechte mit der in dieser neuen Auflage noch tiefer begründeten Anschauung, daß keine Form des Neukantianismus imstande ist, das Problem der Religion allseitig zu erklären; der Neukantianismus ist und bleibt Rationalismus. Hessen darf aber — trotz der Bezugnahme auf das scharfe Wort Schelers von dem „Skandal der Theologie und Philosophie" (S. IX) — nicht auf einhellige Zustimmung rechnen, wenn er seinen Augustinismus als den modernen Weg der rationalen Religionsbegründung empfiehlt. Ich versäume indes nicht, hervorzuheben, daß auch Hessen der „Selbstbegründung" der Religion keine schlechthinige wissenschaftliche Gültigkeit zuschreibt. So einleuchtend das an und für sich ist, man hat es oft genug im katholischen Lager übersehen, indem man auf das Selbstgewißheitserlebnis eine (doch allgemeingültige!) Religionsphilosophie aufbauen wollte.

Würzburg. Georg Wunderle.

Louis, Peter: Katholische Missionskunde. Ein Studienbuch zur Einführung in das Missionswerk der katholischen Kirche. (Abhandlungen aus Missionskunde und Missionsgeschichte, 41. Heft.) 12° (352) Aachen 1924, Xaveriusbuchhandlung; 2.40, geb. 3.30

Wer von dieser Schrift, dem Untertitel entsprechend, ein wissenschaftliches Einführungsbuch in die Missionsprobleme oder auch nur in die gegenwärtige Weltmission erwartet, wie die Bezeichnung „Missionskunde" vermuten ließe, wird sich enttäuscht finden. Zunächst verdient es trotz einzelner von verschiedenen Seiten herangeholter wissenschaftlicher Materialien schon wegen seines ganzen Quellenaufbaus bzw. Apparats die Bezeichnung der Wissenschaftlichkeit nicht, und dann kommt gerade, wenigstens auf dem eigentlichen Missionsfeld, die Missionsgegenwart nur kümmerlich zur Geltung und zieht sich der Stoff viel stärker in die Missionsgeschichte und auch die Missionstheorie hinüber, die im Grunde nicht in diesen Rahmen gehört und worin Verfasser wenig zu Hause ist. Besonders macht sich dies im missionshistorischen Teil einschließlich der Zeittabellen im Anhang bemerkbar, freilich aus dem mehr oder weniger entschuldbaren Grunde, weil keine wissenschaftliche Gesamtmissionsgeschichte vorliegt. Besser wird den missionstheoretischen Partien, zu Beginn über Begriff, Begründung und Träger, am Schluß über Missionsziel und -methode geholfen, worin der Verfasser im allgemeinen meiner „Missionslehre" folgt, wenngleich meist ohne sie anzuführen. Von den auswärtigen Missionen werden namentlich die deutschen und österreichischen berücksichtigt, daneben auch die nur indirekt zum ganzen Thema gehörenden der Orient-, Juden- und Kolonistenmission. Form und Sprache sind populär und verständlich. Von der im Begleitzettel gerühmten Eigenschaften des Buches, die internationalen Missionsschwierigkeiten aufgewiesen zu haben und zwischen den Katholiken aller Länder als Verbindungslinie dienen zu können, habe ich nicht allzuviel bemerkt. Trotzdem möchte ich glauben, daß die Louissche „Missionskunde" mangels an Besserem praktisch manche Dienste leisten und noch fernstehende Kreise für den Missionsgedanken gewinnen kann.

Münster i. W. Joseph Schmidlin.

Lippert, Peter, S. J.: Von Seele zu Seele. Briefe an gute Menschen. 2.—6., verm. Aufl. (6. bis 15. Tausend.) 8° (272) Freiburg, Herder; 2.—, geb. 3.40

Die in wenigen Wochen vergriffene erste Auflage dieser — es muß betont werden — ebenso literarisch vollendeten wie intim tröstenden, aufrichtenden, mild zu Entscheidungen führenden Seelsorgerbriefe P. Lipperts ist um einen (in den „Stimmen der Zeit" zuerst erschienenen) ergreifenden „Brief ins Feld" vermehrt worden, der eigentlich die Anregung zu der in „Seele" veröffentlichten Brieffolge gegeben hatte. Das Geheimnis des Erfolges liegt vor allem in dem tiefen, zarten, vielunterschiedenen Verstehen der religiösen Seele von heute. Man hat diese reiche, volle, ganz vorurteilslose Aufgeschlossenheit des Verfassers dem Leben gegenüber und seine innerlich freie Stellungnahme dazu als mehr franziskanisch als jesuitisch bezeichnen wollen. Allein abgesehen davon, daß das Außerordentliche in jedem Umkreis sich abhebt, und abgesehen davon, daß das Außerordentliche dieses Mannes in dem Rahmen seines Ordens sich auswirken darf, erscheint uns die Fragestellung nicht sehr wesentlich. Danken wir einfachhin dem lieben Gott, daß er uns doch ab und zu einen wirklichen Apostel der modernen Seelen erweckt.

München. Alois Wurm.

Digitized by Google

Zoepfl, Friedrich: Himmelreich, ich freu mich dein. Sonntagslesungen. 2 Teile. (Bücher der Wiedergeburt.) 8° (174 u. 164) Habelschwerdt 1924, Frankes Buchhandlung; kart. je 2.—

Wir leben in der Zeit einer religiösen Neueinstellung, vielleicht schon mitten in der religiösen Wiedergeburt. Ein neuer Franziskusgeist erwacht. Wir hören auf eine ganz neue Art die freudige Kunde, daß wir erlöst sind. Eine große Freude kommt wieder in die Herzen, da wir vernehmen: Ihr seid erlöst von Sünden und Lastern, ihr seid frei von tausend engen Fesseln, ihr seid ja die Kinder des Gottes! Das ist eine frohe Kunde, die unmittelbar wieder aus dem Munde Jesu zu uns kommt und uns alle aufjauchzen und fröhlich singen macht. Friedrich Zoepfl ist einer der stillen, aber begeisterten, gottesfrohen Sänger. Ganz selbständig singt er aus seinem Herzen heraus. Seine Sprache ist hinreißend schön und melodisch. Er findet aus den Sonntagslesungen der kirchlichen Liturgie immer ein überraschendes Motiv, das die heutige Seele, die heutige Gesellschaft ganz bewegen kann. Er kennt sehr wohl die Dissonanzen zwischen Gott und Seele, zwischen Christus und dem heutigen Menschen; aber mit meisterlicher Kunst löst er sie in volle Harmonien auf, indem er so recht aus dem Geiste Christi die Lösung und damit die Erlösung herausholt. Eine Inhaltsübersicht über die Sonntagsbetrachtungen wäre angebracht.

Freiburg i. Br. Joseph Mayer.

Philosophie und Psychologie.

Grave, Friedrich: Das Chaos als objektive Weltregion. Ein metaphysischer Versuch. Mit einer Einführung von Artur Buchenau. gr. 8° (XII u. 74) Berlin 1924, W. de Gruyter & Co.; 2.50

Die Versuche, metaphysische Systeme durch Verbindung von Begriffsanalyse mit unmittelbarer Schau zu begründen, mehren sich in der gegenwärtigen deutschen Philosophie; der Geist der Romantik beherrscht mehr oder weniger all diese Unternehmungen. Grave hat das Goethesche „Reich der Mütter" zur Unterlage seiner Natur- und Weltauffassung gemacht. Seine „Chaotika" sind die metaphysischen Urelemente der Natur; aus ihnen (Qualität, Dimension, Gestaltung, Bildung) entstehen die „Konkreta" als die eigentlichen Naturgebilde. Über ihnen wölbt sich die Region der „Abstrakta", d. h. der (platonischen) Ideen, und alles wird schließlich bekrönt durch die „Divina", die jenseitigen, göttlichen Dinge. Die Erfahrung kommt bei diesem Aufbau — bis jetzt wenigstens — noch entschieden zu kurz. Wer ist fähig, das in der unmittelbaren „Schau" Gesehene nachzuprüfen? Hebt sich die Metaphysik als Wissenschaft nicht selbst auf, wenn sie nach und nach alles dem auf die nüchterne Erfahrung gegründeten Denken entzieht?

Würzburg. Georg Wunderle.

Hasse, Karl Paul: Der kommunistische Gedanke in der Philosophie. 2., verm. Aufl. (Philosophische Zeitfragen.) 8° (IV u. 96) Leipzig 1923, F. Meiner; kart. 3—

Der Verfasser verzichtet darauf, die kommunistische Bewegung und die Auswirkung der Ideen in der Welt der Wirklichkeit zu schildern, und beschränkt sich auf die philosophische Behandlung des Kommunismus im Laufe der Jahrtausende. Es ist reizvoll, zu sehen, wie dieser Gedanke sich immer wieder als Erlösungsformel aus aller Lebensnot durchbricht, mag er aus der Sklavenherrschaft der Antike, aus der Feudalverfassung des Mittelalters oder aus der Massenproletarisierung der kapitalistisch organisierten Welt aufsteigen, bald rein ethisch, bald religiös orientiert, bald auf der Gerechtigkeits-, bald auf der Liebesidee fußend.

In stets neuen Formen wandelt er sich von Platon, der als erster den Gedanken des Kommunismus in sein philosophisches System aufnahm, zum sektiererischen aszetischen Pythagoreismus und der merkwürdigen Repristination Platonischer Ideen bei Gemistos Plethon. Neue Vertiefung gewinnt der kommunistische Gedanke durch die Staatsromane eines Morus, Campanella, Bacon u. a. bis zu Abbé Morelly, der vieles vorwegnahm, das später der Kommunismus des 19. Jahrhunderts erst klarer formulierte. Proudhon rechnet der Verfasser richtig entgegen vielen landläufigen Auffassungen nicht zu ihnen, sowenig er Marx und Engels eine selbständige philosophische Grundlage zuerkennt. Hasse behandelt seine Frage mit sicherem Blick und wahrt in der Form auch die Verständlichkeit für breitere Kreise.

Freiburg i. Br. Georg Schalk.

1. Freud, Sigm.: Zur Geschichte der psychoanalytischen Bewegung. gr. 8° (72) Wien 1924, Internationaler Psychoanalytischer Verlag; 2.—, geb. 8.—

2. Schmidt, Wera: Psychoanalytische Erziehung in Sowjetrußland. Bericht über das Kinderheim-Laboratorium in Moskau. gr. 8° (32) Ebd. 1924; 1.—

1. Dieser Abriß der Geschichte der Psychanalyse ist ein Neudruck. Freud vertritt darin die Überzeugung, daß keiner besser als er wissen kann, was die Psychanalyse ist. Streng geht er mit seinen ehemaligen Anhängern ins Gericht, die sich von seinem Pansexualismus weg entwickelt haben. So nennt er W. Stekel „völlig verwahrlost". Natürlich haben andere Gegner, die es schon immer waren, keinen Vorzug der Behandlung zu erwarten. Kurz gesagt, Freud vermag sich nicht auf einen objektiven Standpunkt bezüglich der Richtungen Adlers und Jungs zu stellen. Seine Überzeugung, daß seine eigene Richtung im Wachsen begriffen sei, trifft nicht mehr zu, wenigstens dann nicht, wenn man mehr auf die Qualität als die Quantität der Anhänger sieht.

2. Wera Schmidt, auf die Worte des Meisters Freud blindgläubig schwörend, berichtet von einem russischen Internat mit zwölf Kindern, die sich aus fünf Knaben und sieben Mädchen zusammensetzen. Die Kinder sind zwischen drei und fünf Jahren alt. Die Auffassung des kindlichen Seelenlebens und des Erziehungsvorgangs ist ganz psychanalytisch. Das Kind betätigt seinen infantilen Sexualtrieb als Oralerotik (Lutschen), Analerotik (Kotinteresse und Schmutzlust), Urethralerotik (Bettnässen), Haut- und Muskelerotik, Onanie, sexuellen Schautrieb, auf sich selbst oder andere gerichtet. „Die Zöglinge unseres Kinder-

Digitized by Google

heims ahnen nicht, daß man ihre Sexualregungen anders beurteilen könnte als ihre übrigen natürlichen Körperbedürfnisse. Sie befriedigen sie daher ruhig und ohne Scheu vor den Augen der Erzieherinnen, nicht anders als Hunger- und Durstgefühle oder Müdigkeit." So werden „Verdrängungen" vermieden. Die primitiven Triebe werden dann „sublimiert". Die libidinöse Schmutzlust wird z. B. so behandelt: Wir müssen „dem Kinde begreiflich machen, daß es sich hier um die Aufgabe eines Lustgewinnes handelt, gleichzeitig aber müssen wir ihm die Möglichkeit geben, die aufgegebene Lust durch andere, sozial und kulturell höher geartete zu ersetzen. Kein Befehl, auch nicht im frühesten Alter, sondern vernünftig erklären." Natürlich ist auch Nacktkultur nach der Verfasserin ein vorzügliches Mittel gegen Verdrängung und wird darum in dem Kinderheim angewandt.

Freiburg i. Br. Linus Bopp.

Geschichte und Politik.

Historisches Jahrbuch der Görres-Gesellschaft. Hrsg. von Erich König. XLIII. Bd. gr. 8° (VIII u. 164) München 1923, Kommissionsverlag Herder; 4.—

G. Graf handelt über die apokryphen Schutzbriefe Muhammeds für die Christen; Greven über den Kreuzzug von Damiette 1217 und die Stellung Frankreichs zu dem Unternehmen, das Innozenz III. zu einem Kreuzzug der ganzen Christenheit hatte machen wollen. Die viel gewundene Politik Max Emanuels von Bayern beim Ausbruch des Spanischen Erbfolgekriegs wird von Braubach aktenmäßig dargestellt; man ersieht daraus auch, daß die kaiserliche Diplomatie bei weniger Ländergier und mehr Entschlossenheit den Abfall des Kurfürsten hätte verhindern können. Ein kurzer, aber scharfsinniger Aufsatz von P. Lehmann handelt über die Herkunft mittelalterlicher Handschriften. Das letzte Drittel des Bandes füllen Besprechungen und Nachrichten. Hoffentlich wird der nächste Jahrgang des Jahrbuchs wieder im alten Umfang erscheinen können.

Hamborn (Rheinland). Eugen Knupfer.

Bouton, S. Miles: Das Ende der Großmacht Deutschland. Betrachtungen eines Amerikaners über die Revolution von 1918. gr. 8° (X u. 180) Berlin 1923, Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik u. Geschichte; 4.—

Der Verfasser kannte Deutschland als Vertreter der Associated Press schon vor dem Krieg und arbeitete als Kriegskorrespondent an allen deutschen Fronten und in Rußland. Er war auch der erste, 1918 nach Deutschland zurückgekehrte ausländische Berichterstatter, so daß sein Versuch, ein sachliches Bild der deutschen Revolution und deren Ursachen zu geben, die Grundlage persönlicher Beobachtung und Erfahrung trägt und deshalb besonderes Interesse beanspruchen darf. Vieles ist bekannt; aber es war gut, etwas weiter auszugreifen und auch einen Überblick über Deutschlands Einrichtungen und den deutschen Staatsbegriff vor 1914 vorauszuschicken. Denn das amerikanische Publikum, für das die 1919 niedergeschriebene englische Urausgabe bestimmt ist, weiß immer noch sehr wenig über Deutschland, sei es das alte oder das neue, und ein guter Teil von dem, was die Amerikaner wissen, ist nicht wahr.

Das sympathische Buch, das dem Verfasser bei seinen amerikanischen Freunden den Vorwurf deutscher Gesinnung verschafft hat, ergeht sich in einer Verurteilung der Sozialdemokraten aller Färbungen, deren internationale Gesinnung nicht nur den alten Staat zerstörte, sondern auch den Aufbau des neuen behindert, und des „ethisch infamen und wirtschaftlich idiotischen" Friedensvertrages von Versailles, dessen Revision gefordert wird. Bouton warnt davor, etwa vom Proletariat der Siegerstaaten in dieser Generation eine Erleichterung für Deutschland zu erhoffen.

Innsbruck. Philipp Dengel.

Böhm, Wilhelm: Im Kreuzfeuer zweier Revolutionen. gr. 8° (552) München 1924, Verlag für Kulturpolitik; 9.—, geb. 11.—

Böhm, vor dem Kriege Metallarbeiter, nach dem Umsturz Kriegsminister im Kabinett Károlyi und Oberkommandant der Roten Armee in Ungarn, will weder Memoiren noch Geschichte schreiben, sondern nur eine die Ereignisse der ungarischen Revolution schildernde „Tatsachensammlung für den Historiker" liefern. Der Hauptwert des umfangreichen Buches beruht denn auch in den mitgeteilten bedeutsamen Dokumenten aus den Archiven des Kriegsministeriums und der Roten Armee sowie in der Mitteilung anderer Staatsakten und Protokolle. Aus der dramatisch bewegten, einseitig eingestellten Darstellung erhalten wir Kenntnis über die Zustände Ungarns vor und in dem Weltkriege, über den Zusammenbruch und den Waffenstillstand, die Internierung Mackensens, über die Räterepublik und die Rote Armee, über den revolutionären Terror, über die Konter-Revolution usw. Bemerkenswert ist das Streben des Verfassers, die großen Schwächen der revolutionären Regierungen aufzuzeigen und namentlich die Schandtaten des Kommunismus und Bolschewismus in die richtige Beleuchtung zu stellen. Dabei läßt sich aber Böhm in seiner sozialistisch-revolutionären Gesinnung nicht irremachen. Er zieht aus den begangenen Fehlern der unterlegenen ungarischen Revolution die Lehre, daß die auf das Proletariat gestützte Demokratie die Pflicht habe, die politische Macht nicht nur zu erobern, sondern sie auch mit diktatorischen Mitteln, selbst mit der Waffe gewaltsam festzuhalten. Schon sieht er das Gebäude der Gegenrevolution „in allen Fugen" krachen und hofft, daß die Seele der ungarischen Bauern sich dem Agrarsozialismus zuwende und die Revolution in Ungarn sich erneuere.

Innsbruck. Philipp Dengel.

Rimscha, Hans v.: Der russische Bürgerkrieg und die russische Emigration 1917—1921. Mit 2 Karten. gr. 8° (X u. 170) Jena 1924, Frommannsche Buchhandl. (W. Biedermann); 4.—, geb. 5.50

Die Geschichte der russischen Emigration, die in ihrer Buntheit und ihren Schrecken nicht einmal in der großen französischen Revolution eine Parallele findet, ist in politischer Hinsicht ziemlich abgeschlossen.

Digitized by Google

Geblieben sind die Literaten, die Phantasten, die Nichtstuer und die Suchenden. Das bolschewistische Rußland hat vorläufig gesiegt, die Tat über die Worte. H. v. Rimscha schildert in seinem anerkennenswert sorgfältigen Werk, das eine Lücke in der Kriegs- bzw. Nachkriegsliteratur ausfüllt, die Zeit, da das emigrierte Rußland Anläufe zur Tat machte, um nach vielen Verlusten an Gut und Blut seine wenigen Tatmenschen der eigenen Streitsucht, Wirklichkeitsfremdheit und Parteienge zu opfern. Sehr klar treten in der Geschichte des Bürgerkrieges die interessanten internationalen Zusammenhänge hervor. Die umfassende Darstellung, die der resultatlosen innern politischen Entwicklung der Emigranten gewidmet wird, ist eine nüchterne Erweiterung jenes Bildes in Turgenjeffs Roman „Rauch" (Düjm), das uns die russische Kolonie in Baden-Baden zeigt. Wertvoll sind die freilich auf das Historisch-Politische beschränkten Presse- und Literaturangaben sowie biographische Anmerkungen. Der Verfasser übergeht die hochwichtigen kulturellen und sozialen Emigrantenfragen, weil das Material zu schwierig zu beschaffen ist. Das ist sehr schade; denn im Hinblick darauf, daß das Rußland der Zukunft, wie von mir öfter betont, nur auf langwieriger Erziehungs- und Bildungsarbeit des russischen Volkes erstehen kann, gewinnen diese Fragen eine höhere Bedeutung als der überflüssige politische „Sturm im Wasserglas". Wenige verstehen eben mit Tschabajeff die Schwierigkeit und Notwendigkeit, in Rußland die fehlende katholische Vergangenheit nachzuholen. Die Intelligenz kann ohne Volk gar nichts machen, trotz ihrer Intelligenz.

München. Otto Färber.

Kulturgeschichte.

Weigall, Arthur: Echnaton, König von Ägypten u. seine Zeit. Deutsch von Hermann Kees. gr. 8° (XX u. 166; 12 Taf.) Basel 1923, Benno Schwabe & Co.; geb. 6.—

Die vorliegende, von einem Fachmann aus dem Englischen übersetzte Monographie Echnatons (Amenophis IV.), dessen Schwiegersohn Tutenchamon jüngst viel genannt wurde (vgl. Lit. Handweiser 1924, Sp. 351 f.), gibt ein aus gründlicher Kenntnis aufgerichtetes biographisches Denkmal des großen Erneuerers und Reformers, der mit seinen Ideen weit über seine Zeit hinausgriff und namentlich als Vorläufer der späteren monotheistischen Religionen epochemachende Bedeutung hat. Interessant ist, daß die Untersuchung seines Schädels die Eigentümlichkeiten ergab, die Lombroso für religiöse Reformer als typisch bezeichnete.

Das vortreffliche Werk wird in seiner Wirkung unterstützt durch wertvolle bildliche Reproduktionen, wobei die Übersetzung das besondere Verdienst hat, auch die Funde der Deutschen Orientgesellschaft zu Amarna, der Residenz des „Ketzerkönigs", wiederzugeben.

Danach bildet die Regierungszeit Echnatons auch einen Markstein in der Kunstentwicklung seines Landes. Wir möchten diese Epoche die Renaissance der ägyptischen Kunst nennen, zumal das Anlehnen an die antiken Vorbilder, durchweht vom freieren Geist einer idealen Lebensauffassung, hier in die Erscheinung tritt. Beim Betrachten der lebensprühenden, formvollendeten Porträtbüsten des Meisters Thutmose drängt sich ein Vergleich mit den italienischen Meistern der Frührenaissance auf. Die Tonbüste des hl. Laurentius in S. Lorenzo in Florenz und die Echnatonkalksteinbüste (96/97) tragen Merkmale desselben Kunstgeistes. Die Modellbüste der liebreizenden Königin Nefertiti (88/89), ist sie nicht ein zu Stein gewordenes Bildnis des Domenico Veneziano zu Mailand? Die Büste Amenophis' III. (120/121) erinnert an den lebenswahren Kopf aus der Brancacci-Kapelle des Filippino Lippi. In allen diesen Kunstwerken frappiert die Liebe des Künstlers zur Wahrheit. Ohne jede Pose, voll gesammelten Wesens — so lernen wir die Menschen kennen, an deren Schicksal wir Anteil nehmen. Auch in den Reliefbildern kündet sich ein freierer Geist, aber im großen und ganzen ist der alte Stil gewahrt. Jedenfalls ist der Inhalt dieser Darstellungen neu. So sind diese Tafeln Wahrheitsbeweise für den hohen idealen Sinn eines weltfremden Dulders. Wir beglückwünschen den Verlag zu diesem Werke.

Köln a. Rh. Joseph Lammeyer.

Alte Reisen u. Abenteuer. Bd. IX: Hernando Cortez. Die Eroberung von Mexiko. Nach dem Bericht des Diaz del Castillo bearb. von H. G. Bonte. 8° (160) Bd. X: Francis Drake. Als Freibeuter in Spanisch-Amerika. Bearb. von Hans Damm. 8° (160) Leipzig 1924, F. A. Brockhaus; geb. je 2.50

Brockhaus hatte eine gute Idee, als er diese Sammlung begann, und ich freue mich, daß sie fortschreitet. — Die berühmte Historia verdadera de la Conquista de la Nueva-España des Soldaten Diaz del Castillo wird in geschicktem Auszug gegeben. Cortez' eigene Berichte können aber daneben sehr wohl bestehen; freilich seines Kaplans Francisco Lopez de Gomara Darstellung erscheint neben der Historia verdadera in etwas advokatischer Beleuchtung. Auffallend ist, wie die Spanier jener merkwürdigen Zeit nur von Dingen sprechen, die sie unmittelbar berühren oder ihnen zielmäßig wichtig sind. Nackte Tatsachen und Menschendarstellung, kein literarisches Umherschauen und Auch-noch-Sagen, kein „Einbetten", kein Sehen vieler Nuancen, ja nicht einmal Schilderung der doch erstaunlich frembartigen Natur, (die der Phantasiemensch Kolumbus freilich liebte) — dafür ein Glauben an die eigene Kraft, die den Tatmenschen ausmacht. Deshalb sind diese schlichten Berichte echte Dokumente unproblematischer Vollmenschen, die es verwickelteren Gehirnakrobaten überlassen, darob tiefsinnig zu werden. Dies gilt im Kern auch von den Berichten und Aussagen, die Francis Drakes Korsarenzüge um die Welt und nach Westindien beschreiben, wenngleich schon mehr Selbstbespiegelung und Beziehungsetzung dort fühlbar wird. Die Einleitungen der Herausgeber sind sachlich. Die Charakterbindung in Hernando Cortez begreift G. H. Bonte allerdings schlecht, wenn er meint „eine übermäßige Frömmelei" heraus und abseits stellen zu dürfen; hier spricht der Nachgeborene, der die mächtige We-

Digitized by Google

sensseinheit jener Männer nicht mehr versteht und zweifelt, ob eine Haut so viel Gegensätzlichkeit „zu Recht" umspannte. G. Keckeis.

Schultze-Naumburg, Paul: Kulturarbeiten. Bd. I: Die Gestaltung der Landschaft durch den Menschen. 2. Aufl. Mit 728 Abb. 4° (480) München, Gg. D. W. Callwey; 10.—, geb. 12.50

Den schon in drei kleineren Bänden behandelten Stoff gibt uns der Verfasser in einbändiger, in Text und Abbildungen etwas erweiterter und zum Teil umgruppierter Ausgabe. Die alte Ausgabe war handlicher, die neue ermöglichte aber, die Abbildungen im Text zu zerstreuen; in der früheren Ausgabe war das Lesen durch die oft in Gruppen von vielen Seiten zusammenfaßten Abbildungen erschwert. Ferner ist die neue Ausgabe um eine gute Inhaltsübersicht, Ortsangabe der Bilder und Textüberschriften vorteilhaft vermehrt.

In einer schönen und klaren Sprache, die turmhoch steht über den selbstbeweihräuchernden Phrasen mancher modernen ästhetisierenden Schriftsteller, stellt der Verfasser die deutsche Landschaft dar. Schultze-Naumburg lehrt uns den Rhythmus im geologischen Aufbau und die Dynamik der Landschaft sehen und verstehen. Es gibt keine „bevorzugten" Landschaften, die der Gesetzgeber zu schützen hat, sondern jede Landschaft hat ihre eigentümlichen Reize, die der Mensch durch seine Tätigkeit erhalten, ja sogar steigern, aber auch vernichten kann. Unwillkürlich wird man an Francés „Entdeckung der Heimat" erinnert, worin uns die Erkenntnis einer großen Lebensgemeinschaft der belebten und unbelebten Natur vermittelt wird, deren Harmonie der Mensch nicht ungestraft stören darf. Ergreifend schildert Schultze-Naumburg, welch hohe sittliche Werte die materialistisch eingestellte zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts vernichtet hat. Aber — diese Werte sind ja nicht in Prozenten und Dividenden auszudrücken, folglich lehnt sie der „moderne" Mensch verständnislos ab. Zur Entschuldigung muß die fortschreitende Technik dienen, die vor der Natur nicht haltmachen könne. Der Verfasser behauptet aber, daß Landschaft und formende Hand des Menschen sich wohl vertragen können, und bestreitet, daß technischer Fortschritt und landschaftliche Reize a priori Gegensätze sein müßten; im Gegenteil: hohe Zweckmäßigkeit ist nie ein Feind des Schönen; es hängt einzig und allein von unserem Willen ab, wie wir gestalten. Wie richtig diese Gedanken sind, zeigt Schultze-Naumburg uns an der Hand treffender Abbildungen in Beispiel und Gegenbeispiel auf allen Gebieten menschlicher Tätigkeit (Straßenbau, Forstwirtschaft, Nutzbarmachung der Mineralien, Wasserwirtschaft, Industrieanlagen, Siedelungen).

Kann das Werk jedem Gestaltenden und jedem an verantwortungsvoller Stelle sitzenden Menschen eine vortreffliche Leitlinie für seine Arbeit sein, so liegt sein höchster Wert aber doch darin, daß es zu einer höheren Sittlichkeit erzieht, die das Verantwortungsgefühl vor der deutschen Landschaft in der eigenen Brust wachhält.

Freiburg i. Br. Ernst Hamm.

Hofmann, Albert v.: Die Stadt Nürnberg. (Historische Stadtbilder. Bd. V.) Mit 1 Karte, 1 Stadtplan, 1 Stadtansicht u. 4 Grundrißzeichnungen. 8°(188) Stuttgart 1924, Deutsche Verlagsanstalt; geb. 2.25

Leider ist das frisch geschriebene Büchlein, wie seine Vorgänger, mit Abbildungen mangelhaft ausgestattet. Dem Laien können die wenigen Abbildungen wohl kaum einen Begriff von Nürnbergs Schönheit vermitteln; der Fachmann ist nicht imstande, wesentliche Behauptungen an den im Maßstab viel zu kleinen Plänen nachzuprüfen. Der Braunsche Prospekt, auf den der Verfasser häufig verweist, fehlt ganz. Dieser Mangel ist um so bedauerlicher, als v. Hofmann die Geschichte, Kultur, Handel und Wandel und das Kunstleben Nürnbergs, unter dem wir so gern den Typ einer mittelalterlichen deutschen Stadt sehen, treffend erfaßt und geschildert hat. Mit einigen wesentlichen Einzelheiten auf städtebaulichem und architektonischem Gebiet vermag man sich allerdings nicht zu befreunden. Vor allem muß m. E. die Frage nach dem höheren Alter der Sebalder oder der Lorenzer Stadtteile anders formuliert werden. Allgemein hat sich aus der gewerblichen Niederlassung die „Stadt" im Sinne des Mittelalters entwickelt. Es handelt sich also darum, festzustellen, welche Seite den Begriff einer mittelalterlichen gewerblichen Niederlassung verkörpert. Diese Seite ist dann als mittelalterliche „Stadt" die ältere, selbst dann, wenn eine Burgsiedelung, ein Dorf oder eine Handelsniederlassung aus älterer Zeit vorhanden ist. Nun zeigt die Lorenzer Seite den ganz bestimmten und geschlossenen Grundrißtyp einer mittelalterlichen gewerblichen Niederlassung, wie wir ihn z. B. in Hamm i. W., Braunschweig, Goslar finden. Deshalb muß die Lorenzer Seite im Sinne einer mittelalterlichen „Stadt" als die ältere angesprochen werden, wenn auch die Sebalder Seite als Burgsiedelung oder als Handelsniederlassung früher entstanden ist. Von diesem Standpunkt aus braucht man auch nicht krampfhaft eine „älteste Stadtmauer" auf der Sebalder Seite zu konstruieren. A. v. Hofmann meint, Nürnberg sei nicht eigentlich eine Stadt der Architektur zu nennen. Wenn man unter Architektur nur große aus einem Guß gestaltete städtebauliche Gesamtkompositionen verstehen will, wie sie der Barock schuf, dann allerdings finden wir in Nürnberg keine Architektur. Anders ist das Urteil des Verfassers wohl nicht zu rechtfertigen. Darin besteht aber gar nicht die Architektur des Mittelalters, sondern in der uns heute fehlenden vornehmen Baugesinnung, die sich dem Straßenbild selbstlos unterordnet und sicher einfügt, ohne protzenhaft hervorzutreten. Es kommt auch nicht auf die Zahl hervorragender Einzelbauwerke, sondern auf deren meisterhafte Situierung im Stadtbild an. Und da kann man sehr wohl von Nürnberg als einer Stadt der Architektur reden. Auch damit, daß reiner Stil der unerbittliche Ausdruck eines Gedankens und Stilmischung das Gegenteil sei, kann man nicht einig gehen. Diese Auffassung bleibt an der Oberfläche und sieht im Stil die stilistische äußere Form. Stil ist aber der Ausdruck einer ganzen Zeit. Im Mittel-

Digitized by Google

alter wurde aus den Erfordernissen einer neuen Zeit heraus Vorhandenem Neues hinzugefügt, ohne den alten Stil zu kopieren. Dadurch konnte aus Altem und Neuem ein durchaus selbständiger neuer Baugedanke entstehen. In der Behandlung derartiger Dinge ist das Mittelalter vorbildlich. Wir können deshalb auch nicht dem Urteil des Verfassers folgen, daß der heterogene Charakter des Innern von St. Sebald und St. Lorenz sich im kompletten Bankrott jedes organischen Zusammenschlusses nach außen äußere.

Freiburg i. Br. Ernst Hamm.

Steinacker, Karl: Die Stadt Braunschweig. (Historische Stadtbilder, Bd. IV.) Mit 1 Karte, 1 Stadtplan, 1 Stadtansicht u. 5 Grundrißzeichnungen. 8° (176) Stuttgart 1924, Deutsche Verlags-Anstalt; geb. 2.25

Der um Braunschweigs Kunstgeschichte sehr verdiente Verfasser bietet uns hier ein scharf umrissenes, inhaltreiches, überaus anschauliches und lebensvolles Bild vom Werden einer bedeutungsvollen Stadt Niedersachsens, die erst unter Heinrich dem Löwen in das volle Licht der Geschichte tritt. Was hier auf 80 Seiten über die Geschichte der Stadt berichtet wird, darf als das Muster einer knappen, sorgfältigen, gewissenhaften und fesselnden Darstellung bezeichnet werden. Im zweiten Hauptteil werden wir mit den einzelnen Stadtteilen, Straßen, Kirchen, Museen usw. näher bekannt gemacht. Wer an der Hand dieses Führers die zum Teil wundervollen Straßen durchwandert, wird manche sonst übersehene Eigenart verstehen und mit Hochgenuß schauen lernen. Unter den Beigaben ist der verkleinerte, 1671 angefertigte, sehr zuverlässige Originalstadtplan, dem Niedersächsischen Städteatlas I von P. J. Meier entnommen, besonders wertvoll; auch die Ansicht Braunschweigs von Osten nach Merians Kupferstich von 1653 wird viel Freude auslösen. Die Ausstattung des Buches ist gut.

Braunschweig. Edmund Oppermann.

Lebensbilder. Tagebücher.

Dauchendey, Max: Erlebnisse auf Java. Aus Tagebüchern. 8° (256) München 1924, Albert Langen; 3.50, geb. 6.—

Mit diesem Buch gibt der Verlag uns Proben aus den Tagebüchern des fern von der Heimat verstorbenen Würzburgers, eines der feinsten und eigenartigsten der vorletzten Lyriker. Es handelt sich hier um eine Hochzeit in Solo (aus dem Jahre 1915) und die Besteigung des Smeroe, „des äußersten Himmelsfühlhorns Javas", eines „wie ein steiler riesiger Zuckerhut" zugespitzten Vulkans (1917). Das alles ist leicht und zwanglos erzählt, ohne jedoch die bekannte feinfühlige Kunst des Dichters vermissen zu lassen, besonders Sichtbares, Exotisches in klingenden, süßen Worten vor uns hinzuzaubern. Da und dort erhebt sich die Schilderung zu vertiefter Wertung, zu „künstlerischer Anbetung dieser geheiligten Welt", der gegenüber „die Schuld, Dummheit und Leere der Europäer" schlecht abschneidet. Auch im zweiten Stück, angenehm, anregend und nicht ohne Nutzen zu lesen, fehlen tiefere, dichterische Töne nicht. Nicht zuletzt ergreift uns die Heimatliebe.

Höchst a. M. Heinrich Temborius.

Schneider, Wilhelm: Josef Ponten. Eine Aufsatzreihe über seine Persönlichkeit und sein dichterisches Schaffen. Mit einem Anhang: Otto Maull: Pontens Bedeutung für die Geographie als Landschaftsdarsteller. (Dichtung und Dichter.) Mit einem Bildnis des Dichters. 8° (134) Stuttgart 1924, Deutsche Verlagsanstalt; geb. 3.—

Ein sympathisches, einfach, klar und doch eindringlich geschriebenes Buch, das sich bemüht, einen neueren Dichter von Profil und Gewicht weiteren Kreisen näherzubringen. Es stellt eine lose Reihe von Aufsätzen dar, die, jeder von anderem Blickpunkt, mit anderem Ziel, hauptsächlich Fragen der (psychologisch begründeten) Form erörtern. Schneider spricht da in geschickter, pädagogischer Art von der eigenartigen Kunst Pontens, die Landschaft, geographische Dinge und Zusammenhänge dem Kunstwerk dienstbar zu machen. Schneider wie der Geograph Maull gehen dieser einzigartigen Mischung von Künstler und Geograph in Ponten nach. Andere Aufsätze decken etwa die klassische, architektonische Struktur einzelner Novellen auf, erörtern dann die wachsende Lockerung der Komposition, das Vorwiegen verwirrten Gefühls, gärender Substanz in den stark autobiographisch gerichteten späteren Werken. Daneben finden sich eine quellengeschichtliche Untersuchung, ein sprachpsychologischer, instruktiver Vergleich zwischen Ponten und Thomas Mann. So sehr Sprache und Darstellung Pontens ihn auch als größeren Dichter und Gestalter im engeren Sinne erweisen, dürfte Mann unseres Erachtens doch als Persönlichkeit von umfassenderer und feinerer Bewußtheit gelten. Das Buch, das nicht „die Gestalt" in ihrem metaphysischen Wesenskern zu umreißen sucht, dürfte manchem Liebhaber des westdeutschen Dichters schöne Dienste tun.

Höchst a. M. Heinrich Temborius.

Soziales.

Eberhard, Ehrhardt F. W.: Die Frauenemanzipation und ihre erotischen Grundlagen. gr. 8° (XI u. 916) Wien 1924, W. Braumüller; geb. 140000 *ö. Kr.*

„Die Schrift ist nur für reife und denkende Männer bestimmt, die sie lesen mögen, wie sie gedacht ist: sine ira et studio." Damit schließt der Verfasser das Vorwort. Mir macht es den Eindruck, als ob doch mehr ira als studium dahinter stecke. Ein Kampf ohne Affekte ist wohl außerhalb der menschlichen Natur, und eine Kampfschrift ist das Buch. Damit soll nicht gesagt sein, daß ich mit dem Verfasser nicht in sehr vielen Dingen übereinstimme. — Gleichberechtigung der Geschlechter sei nichts anderes als Vorherrschaft des Weibes. „Frauenemanzipation", „Stimmrecht", „Doppelte Moral" u. dgl. seien lediglich Phasen im Kampfe zwischen Mann und Weib. Die Geschichte beweise, daß immer, wenn das Weib den Herd verlasse, der Mann und damit das Volk zu Grunde gehe. Der Mann sei der wirkliche Träger der Moral, der Kultur, des Fortschritts, des

Digitized by Google

Volkslebens. Die Überwertung der amerikanischen Frau sei das bedenklichste Zeichen dieses neuen Volkes. Das Ziel des Kampfes für die Frau sei Macht und Geld. Aber nicht die verheiratete Frau sei die Trägerin des Kampfes, sondern eine kleine Gruppe von ledigen Mädchen, die für die Ehe schwerlich mehr in Frage kommen. Im ersten Kapitel werden die geistigen Fähigkeiten der Geschlechter differenziert. Wie überall, begnügte sich der Verfasser mit Aufzählung von Aussprüchen weiblicher und männlicher Literaten. Ein Eindringen in die biologischen Grundkerne des Dimorphismus des Menschen vermisse ich, und doch wäre gerade diese geeignet gewesen, die Ansichten des Verfassers zu stützen. Offenbar ist Eberhard kein Naturwissenschaftler. Es ist ihm auch nicht zuzustimmen, wenn er die geistigen Fähigkeiten des Weibes als minderwertig hinstellt. Mit dieser Bewertung mißt er nicht-meßbare Größen. Mann und Frau haben verschiedene Zwecke, also auch verschiedene Ausrüstung. Aber zur Zurückweisung der weiblichen Ansprüche war es wohl notwendig, ein Werturteil abzugeben. Lily Braun wäre eine schöne Ergänzung über weibliche Denkweise gewesen. In ihrem Lebensroman führt diese Sozialdemokratin und Verteidigerin der Frauenineressen aus, daß sie aufgeatmet habe, als sie erfuhr, daß ihr Ehrenprozeß von Männern behandelt würde; nur der Mann könne objektiv denken. Sehr geschickt ist im zweiten Kapitel die Änderung der Taktik der Frauen beschrieben. Wir sehen die biblische Erzählung von dem Apfel der Erkenntnis im modernen Gewande. Das Weib wird als Kultur- und Moralpeitsche gezeichnet; eigentlich als Unmoralpeitsche. Im zweiten Teil spricht der Verfasser ausführlich über die Moral der Geschlechter. Er beginnt mit der Sexualität der Geschlechter. Das Weib sei geschlechtlich gereizter als der Mann. Die geschlechtliche Enthaltsamkeit sei der Frau noch weniger gelegen als dem Manne. Dann folgen Kapitel über den weiblichen Autoerotismus, über Sittlichkeit und Schamgefühl; über die sexuelle Moral der Frauen im außerehelichen Leben. Der Verfasser klebt hier zu stark an der landläufigen statistischen Auffassung, die prozentmäßig die außereheliche Geschlechtlichkeit aus der Zahl der unehelichen Kinder erfassen will. Er würdigt die wirtschaftlichen Hindernisse der Ehe zu wenig und bewertet die Bedeutung der in manchen, besonders ländlichen Gegenden häufige Vorehe nicht im Lichte der abstrakten und konkreten Moral. Dann weist er die Anschuldigungen gegen die Männer in Bezug auf ihre geschlechtliche Unmoral zurück und geht dazu über, die Frau selbst zu bezichtigen. Ich komme von dem Eindruck nicht weg, daß Eberhard hier in den gleichen Fehler verfällt, den er den Frauen zum Vorwurf macht, daß er nämlich viel zu viel verallgemeinert. Namentlich die nach unserer Auffassung als Norm geltende Hausfrau wird zu wenig beachtet. Sie ist noch immer die typische Vertreterin ihres Geschlechtes, namentlich, trotz der Irrungen der Gegenwart, in Deutschland. Auch das hätte einer größeren Ausführung bedurft, daß die Stellung und die Achtung der Frau in der Ehe der größte Schutz auch der Ledigen ist. Mit der Aufhebung oder Lockerung der Ehe sinkt das ganze weibliche Geschlecht wieder auf den Standpunkt der Versklavung der Frau herab. Gerade hier wäre der Platz gewesen, die Wirksamkeit des Christentums näher zu würdigen. Alle Emanzipationsbestrebungen ohne Ehe-Idealisierung verlaufen am Ende doch im Sande. Was er über Sadismus der Frau schreibt, ist zwar interessant, aber doch anfechtbar. Eine kurze Schilderung der Prostitution erregte unsere Aufmerksamkeit. Die Stellung des Verfassers ist im allgemeinen die des Verstehens. Aber auch hier hätte die Abgleichung auch den Mann mehr treffen sollen. Dem Verfasser kann man nicht beipflichten, wenn er den Frauen immer wieder vorwirft, daß sie sich vom Manne wirtschaftlich erhalten lassen wollen. Bei der Tatsache der größeren Schwäche der Frau im Wirtschaftsleben ist es ein Gebot der Natur, daß der Mann einen größeren Teil zur Erhaltung der Familie beitrage als die Frau. Die biblische Teilung der Aufgaben ist auch die natürliche. Die Männer vernachlässigen diese Pflicht ebenso oft, als die Frauen ihren Anspruch überspannen. Die Prostitution der Männer, die darin besteht, daß sie ihre Geschlechtsfähigkeit an die reiche oder einflußreiche Frau verkaufen, ist viel unsittlicher als die der Frau. Gerecht wäre es auch gewesen, die rohe Gewalt unserer Ehemänner in Geschlechtsfragen zu erwähnen. Die Ehescheu des Mannes wird nahezu ausschließlich als Ausfluß der Angst vor den Ansprüchen der Frau hingestellt. Man kann nicht umhin, darauf hinzuweisen, daß die Fähigkeit, sich einzuschränken, auch beim Manne zunimmt. Auch das hätte einer ausführlicheren Beschreibung bedurft, daß der Mann systematisch die Frau aus ihrem ureigenen Gebiet verdrängte, so daß die Frau eben gezwungen war, dem Manne Konkurrenz zu machen. In Bezug auf die Besserung der Verhältnisse erfahren wir nur wenig. Hier anerkennt der Verfasser zwar die christlichen Vorschriften, aber er bleibt auch selten davor stehen. Er hat die Verhältnisse, wie sie sein sollen, im Auge, und nicht, wie sie tatsächlich sind. Gerade hier haben das Christentum und die Kirche vorbildlich gewirkt. Alles verstehen heißt alles verzeihen, aber nicht alles erlauben. Vorwärts kommen wir nur auf Serpentinen. Höchstes Endziel bei nahem Tagesziel.

Die Ausstellungen des Referenten sind aber wohlmeinend und sind nicht Gründe einer Ablehnung des Buches. Es ist dringend notwendig, daß auch wieder ein Mann die flüssige Frage vom Standpunkt des Mannes beleuchtet, denn zweifellos schießt die moderne Frau über das Ziel hinaus.

Das Versprechen seines Vorwortes hat Eberhard gehalten: ein Buch für reife Männer hat er gebracht.

Kempten (Allgäu). Joseph Graßl.

Rosenstock, Eugen: Zerfall u. Ordnung des Industrievolks. 8° (40) Frankfurt a. M. 1923, Carolus-Druckerei; —.60

Der frühere Leiter der Frankfurter Akademie der Arbeit gibt in fünf knappen Abschnitten (Totengräber. Rückwirkung. Der Sozialismus als politische Bewegung. Sozialismus als Gesellschaftskritik. Das

Digitized by Google

Arbeiterschicksal) einen sehr geistreichen kritischen Überblick über die heutige soziale Lage. In einem sechsten Abschnitt (Industrielles Lehnwesen) weist er neue Ziele für die Zukunft, die den Proletarier wieder zum Menschen, die Masse wieder zum Volk zurückverwandeln sollen. Als Rechtshistoriker findet er eine Parallele in der früheren bäuerlichen und militärischen Zwangsordnung, die durch Lehnswesen Entfaltungsmöglichkeiten des Einzelnen schuf. Ähnlich soll das Proletarierschicksal durch die in einer andern Schrift des Autors dargestellte „Werkstattaussiedlung" erlöst werden.

Freiburg i. Br. Georg Lang.

Platz dem Arbeiter! 1. Jahrbuch. Hrsg. von Julian Gumperz. Mit Abb. gr. 8° (222) Berlin, Malik-Verlag.

Dieses erste Jahrbuch des kommunistischen Malik-Verlags will nur „den Kampfwillen des Verlags, unabhängig davon, ob und in welcher Form er in seiner eigenen literarischen Produktion Niederschlag gefunden hat oder nicht", repräsentieren. Dementsprechend ist auch der größere Teil sowohl der literarischen als auch der bildlichen Beiträge Werken fremder Verlage entnommen, und nur ein kleiner Teil bietet Originalbeiträge oder Auszüge aus Publikationen des Malik-Verlags. Das Ganze wird zusammengehalten durch die kommunistische Idee und die versengende Glut des Hasses gegen die bürgerliche Welt mit ihrer kapitalistisch-militaristischen Organisation. Dieses Buch atmet den Klassenhaß aus, sein Herzschlag ist ein erbittertes Sichaufbäumen gegen ein erdrückendes Joch, erschreckend ehrlich manchmal, aber maßlos über das Ziel hinausschießend in seiner Kritik der Zeit. Vielen mag es den Weg eröffnen zu einem Verständnis der vielen Unverständlichkeiten in der kommunistischen Aktion. Das Bildermaterial, wahllos zusammengesucht, aus Kunst und Kitsch sich mengend, stellt den Höhepunkt der Verhetzungstaktik dar und hinterläßt ein peinliches Unbehagen über diese oft unehrliche Spekulation auf niederste Racheinstinkte der Massen.

Freiburg i. Br. Georg Schalk.

Thiele, Ad.: Arbeitshygiene, Arbeiterschutz. (Leben u. Gesundheit. Gemeinverständl. Schriftenreihe, hrsg. vom Deutschen Hygienischen Museum. Bd. I.) 8° (54) Dresden, Deutscher Verlag für Volkswohlfahrt; 1.20

Auf dem allzu knappen Raum von fünfzig Seiten läßt sich das große Gebiet der Arbeitshygiene bzw. des Arbeiterschutzes selbstverständlich nur skizzieren. Die Abbildungen, die den Text erläuternd und anregend unterstützen sollen und dem Hygiene-Museum in Dresden entstammen, sind recht nett; aber die hier gebotene Verkleinerung der großen Originalbildtafeln geht auf Kosten der Deutlichkeit. Das Ganze soll wohl mehr als Anregung dienen zu weiterer, eingehenderer Beschäftigung mit den berührten Fragen; zu diesem Behuf ist am Schluß auch ein Literaturverzeichnis beigegeben. Vermissen wird mancher, daß bei den darin aufgezählten Werken Angaben über Umfang und Preis fehlen.

Stuttgart. Hermann Moeser.

Volkswirtschaft.

Robertson, D. H.: Produktion. Deutsch hrsg. von Melchior Palyi. (Wirtschaftswissenschaftliche Leitfäden. III. Bd.) 8° (VI u. 148) Berlin 1924, Jul. Springer; 3.90

Das Buch bietet keine erschöpfende Darstellung der Produktionslehre; so hören wir z. B. nichts von einem der wichtigsten Produktionszweige, der Landwirtschaft. Es beschränkt sich vielmehr im knappen Rahmen eines Leitfadens auf die wichtigsten, mit der gewerblichen oder industriellen Produktion zusammenhängenden Fragen. Dabei wird fortlaufend die Bedeutung der Prinzipien der Differenzierung und Integrierung deutlich herausgestellt. Schon die Wahl dieser Fachausdrücke zeigt, daß wir es mit einem — frei und gut übersetzten — englischen Werk zu tun haben. In der deutschen Wirtschaftswissenschaft sind die Bezeichnungen Spezialisation und Kombination für die Schilderung der der Arbeit, dem Beruf, dem Betrieb und der Unternehmung eigentümlichen Neigung zur Teilung und Vereinigung gebräuchlich. Manche Darlegungen sind zu sehr auf die englischen Verhältnisse zugeschnitten, immerhin bilden sie eine wertvolle Bereicherung unseres einschlägigen Schrifttums. Scharfsinnig beleuchtet der Verfasser Wesen, Macht und Schranken der kapitalistischen Produktionsordnung und die von Konsumenten und Arbeitern in der Theorie oder Praxis gemachten Versuche, etwas Besseres an die Stelle des auch nach der Ansicht des Verfassers sehr unvollkommenen Kapitalismus zu setzen (genossenschaftliche Kooperation, Kollektivismus, Kommunismus, Konsumvereine, Produktivgenossenschaften usw.). Irrig ist in der tendenzfreien, rein wissenschaftlichen Abhandlung der Vergleich des modernen Wirtschaftslebens, in dem neben Handwerk und Verlagssystem, Kleinbetrieb und Konzern „allerhand Organisationsexperimente ihr Glück versuchen", mit der katholischen Kirche, „in der jeder ohne Angst vor Verfolgung glauben mag, was ihm gefällt, wenn er nur den üblichen Anstandsregeln Genüge tut".

Stuttgart. Anton Grauer.

Schultze, Ernst: Organisatoren und Wirtschaftsführer. gr. 8° (112) Leipzig 1923, F. A. Brockhaus; 3.—, geb. 4.80

Diese aus einer Rektoratsrede des Verfassers hervorgegangene Schrift muß enttäuschen, wenn man aus dem Titel eine eingehende soziologische Untersuchung oder eine biographische Darstellung führender Persönlichkeiten des Wirtschaftslebens erwartet. Mit zahlreichen Mottis und Zitaten aus der schönen Literatur verziert, beschäftigt sich diese feuilletonistisch geformte, vielfach polemische Arbeit mit dem Wesen und der Funktion des Organisators und Wirtschaftsführers. Die Frage, ob und wieweit die Hochschulen dazu taugen, Wirtschaftsführer heranzubilden, ist vom Referenten in eingehender Besprechung in gegenteiligem Sinne entschieden worden (vgl. Lit. Handw. 1923, Nr. 9).

Freiburg i. Br. Georg Lang.

Digitized by Google

Ufermann, Paul: Könige der Inflation. 8° (104) Berlin, Verlag für Sozialwissenschaft; geb. 2.50

Wie traurig, daß solche Bücher geschrieben werden können und müssen! — Nach allgemeinen Ausführungen über die „Naturgeschichte des neuen Reichtums" und „Die Inflation und ihre Wirkung" schildert der Verfasser im Feuilletonstil ein Dutzend Personen, die durch die Inflation zu besonders großen Vermögen gelangten, an erster Stelle Hugo Stinnes. Richtig ist, daß auch ein geborener Wirtschaftscäsar wie er ohne die Schwäche der deutschen Wirtschaft und des deutschen Staates die vertikale Konzentration, das Prinzip von der Zusammenfassung verschiedenartiger, sich ergänzender Betriebe, nicht bis zu der beispiellos hohen Stufe hätte durchführen können. Aber wenn er, der Nurgeschäftsmann, als Mensch und Staatsbürger uns auch nicht Ideal sein kann, so dürfte ihm doch als einer schon vor dem Kriege aus eigener Kraft groß gewordenen, schöpferischen Persönlichkeit geschichtliche Bedeutung sicher sein. Nach ihm lernen wir eine Reihe richtiger Emporkömmlinge und Inflationsgewinnler kennen, deren Hauptstärke darin beruhte, daß sie während des Krieges ergiebige Verdienstquellen zu erschließen, nach dem Kriege die Geldentwertung auszunutzen und die Papiergewinne in Sachwerten zu sichern wußten. Aufgabe eines starken Staates ist es, darüber zu wachen, daß die Zusammenballungen so ungeheurer Kapitalmengen und Unternehmungen in den Händen einiger Weniger nicht zur Knebelung von Staat und Volkswirtschaft führen. Da heißt es steuern und wegsteuern!

Stuttgart. Anton Grauer.

Rechtswissenschaft.

Rechtswissenschaft der Gegenwart in Selbstdarstellungen. (Konrad Cosack, Ludwig Ebermayer, Viktor Ehrenberg, Otto Fischer, Otto Lenel, Otto Mayer, Ernst Zitelmann, Philipp Zorn.) Hrsg. von Hans Planitz. I. Bd. Mit 8 Bildnissen. gr. 8° (VIII u. 236) Leipzig 1924, F. Meiner; geb. 10.—

Das Ziel des gewaltigen Unternehmens „Die Wissenschaft der Gegenwart in Selbstdarstellungen" ist: „eine großartige Umsicht über das ganze (zunächst deutsche) wissenschaftliche Leben unserer Zeit und" — da die verschiedenen Sammlungen: „Philosophie der Gegenwart", „Medizin der Gegenwart" usw. fortgesetzt werden sollen — „über das zukünftiger Geschlechter zu geben." Die einzigartige Bedeutung dieses Unternehmens, von dem bereits mehrere Bände erschienen sind, wurde im In- und Ausland allgemein anerkannt. Denn diese Autoergographien versetzen uns „mitten in die Werkstatt der einzelnen Forscher", bieten uns — was keine Enzyklopädie, kein Lehrbuch, keine noch so glänzende Darstellung der Geschichte der Einzelwissenschaften zu ersetzen vermag, „die Erkenntnis der Dynamik des wissenschaftlichen Geschehens", verringern die Gefahr einer hastigen unwissenschaftlichen Einordnung von Forschern in „bequeme" Gruppen, erleichtern Selbstverteidigung und Richtigstellung von Irrtümern und Mißverständnissen, und werden — einmal als wissenschaftliche Einrichtung eingeführt, auch solche Denker zu Äußerungen veranlassen, die sich bislang streng an Bacons Wort hielten: De nobis ipsis silemus.

Daß gerade für die Rechtswissenschaft solche Selbstdarstellungen von höchstem Werte sind, bedarf keines Beweises. Namentlich seitdem sich die richtige Auffassung von der Aufgabe des Gesetzgebers („Kunst der Gesetzgebung!") und dem Wesen der praktischen Rechtsanwendung und der sie vorbereitenden dogmatischen Rechtswissenschaft („Die Jurisprudenz als Kunst") immer mehr verbreitet. „Die Rechtsdogmatik ist überhaupt nicht eine Wissenschaft wie andere, die die Aufgabe haben, lediglich die gegebene Wirklichkeit zu erkennen, sondern ihr ist die davon verschiedene oder doch darüber hinausgehende Aufgabe gestellt, auf Grund der Erkenntnis des Gesetzesinhalts ein für die lebensvolle Anwendung brauchbares Recht schöpferisch herauszugestalten" (Zitelmann). Also muß die Persönlichkeit des Juristen (Gesetzgebers, Forschers, Richters usw.) für das Recht von größter Wichtigkeit sein.

Für die deutsche Rechtswissenschaft war die Zeit des Kaiserreichs eine Epoche hoher Blüte. Ein lebensvolles Bild dieser Epoche für die Zukunft festzuhalten, war die erste Aufgabe, die sich Planitz stellte. Ihre Lösung ist in dem vorliegenden ersten Bande erheblich gefördert worden.

Die Lektüre der „Selbstdarstellungen" bietet einen erlesenen Genuß. Einzelne wirken so unmittelbar wie das gesprochene Wort und sind für das vollständige Verständnis der großen Werke ihrer Verfasser unentbehrlich. (Vgl. meinen Nachruf auf Ernst Zitelmann im Archiv für Rechts- und Wirtschaftsphilosophie XVII, Heft 4.)

Königsberg i. Pr. Peter Klein.

Isay, Hermann: Die Isolierung des deutschen Rechtsdenkens. Ein Vortrag gehalten in der Juristischen Gesellschaft zu Berlin am 8. Dezember 1923. gr. 8° (54) Berlin 1924, Fr. Vahlen; 1.60

Die Veröffentlichung dieses inhaltsreichen, bedeutenden und mutigen Vortrags ist lebhaft zu begrüßen. Der Verfasser wird den großen Leistungen der deutschen Gesetzgebung und Rechtswissenschaft der Kaiserzeit bis zum Ausbruch des Weltkrieges vollständig gerecht, hebt aber klar hervor, daß bei der wissenschaftlichen Bearbeitung des deutschen Rechts — zum großen Schaden unserer Rechtsentwicklung — die ausländische Rechtsentwicklung und ausländische Rechtsliteratur so gut wie unberücksichtigt geblieben sind. Den letzten Grund für diese (schließlich fast vollkommene) „Isolierung des deutschen Rechtsdenkens" erblickt Isay im Gegensatz zu Erich Kaufmann nicht in der Kantschen Philosophie, auch nicht in der sog. „historischen Rechtsschule", sondern in dem „anders gearteten Staatsgefühl", wie es sich in Deutschland (im Gegensatz zu seinen westlichen Nachbarn) entwickelt hat und namentlich seit der Gründung des „Deutschen Reiches" besonders scharf hervortritt: Vergottung des Staates, und darum eine bedenkliche Überspannung der Staatsgewalt im Innern, Ablehnung oder doch Unterschätzung des Völkerrechts

Digitized by Google

und völkerrechtlichen Denkens. Das wird an einer Fülle von ausgezeichnet ausgewählten Beispielen dargelegt und schließlich der Weg gezeigt, der aus der Isolierung des deutschen Rechtsdenkens herausführen soll. — Nur zwei Einzelheiten! S. 5/6 wird Isay dem von Zitelmann in seinem „Internationalen Privatrechte" verfolgten Zwecke nicht gerecht. Sodann bedauere ich es, daß Isay die „katholische Rechtsphilosophie", mit der seine Gedankengänge und Darlegungen so viele Berührungspunkte haben, unberücksichtigt ließ.

Königsberg i. Pr. Peter Klein.

Naturwissenschaft.

Grote, L. R.: Die Medizin der Gegenwart in Selbstdarstellungen. Bd. III: Hemmeter, v. Koránhi, Lorenz, Payr, Petrén, Rehn, Tendeloo. Mit 7 Taf. gr. 8° (VIII 280) Leipzig 1924, Felix Meiner; geb. 10.—

Auf die großzügige Idee, die diesem Sammelwerk zu Grunde liegt, wurde schon bei Besprechung seiner ersten beiden Bände (vgl. Lit. Handweiser 1923, Sp. 679 f.) hingewiesen. Die damals dem Unternehmen gestellte Prognose hat sich als richtig erwiesen. Es findet vielseitigen Beifall, und es ist nunmehr mit dem vorliegenden dritten Band seine Fortsetzung erschienen, in dem uns wieder eine Anzahl charakteristischer und bedeutender Köpfe in ihrer Eigenart und ihrem besondern Arbeitsgebiet vorgeführt werden. Diesmal sind es vorwiegend ausländische medizinische Berühmtheiten, die sich uns vorstellen. Zunächst ein Amerikaner: John C. Hemmeter (Baltimore), dem sich ein Ungar: v. Koránhi (Budapest), und ein Österreicher: Lorenz, der berühmte Meister auf dem Gebiete der orthopädischen Chirurgie, anschließen. Der darauf folgende Erwin Payr (Chirurg) hat seine Wirkungsstätte in Leipzig, ist aber geborener Tiroler. Nach ihm stellt sich uns ein bedeutender schwedischer Vertreter der Pathologie und innern Medizin vor: Petrén; sodann noch ein deutscher Chirurg: Ludwig Rehn (Frankfurt a. M.). Den Schluß bildet der holländische pathologische Anatom und innere Kliniker Nicolaas Philip Tendeloo (Leiden). Selbstverständlich sind auch die Beiträge der Ausländer in deutscher Sprache (von ihnen selbst) verfaßt. Was wir hier dargeboten erhalten, sind nicht nur interessante Selbstbiographien und Beiträge zur Geschichte der Medizin der Gegenwart, sondern Kulturdokumente, die auch Nichtmediziner vielfach zu fesseln geeignet sind.

Stuttgart. Hermann Moeser.

Länder- und Völkerkunde.

Reisen und Abenteuer. 8° Leipzig 1924, F. A. Brockhaus. Bd. XXVI: Douglas Mawson: Leben und Tod am Südpol. Mit zahlreichen Abb. und Karten. (158); geb. 2.50. — Bd. XXVII: Artur Berger: Auf den Inseln des ewigen Frühlings. Mit zahlreichen Abb. und Karten. (158); geb. 2.50

Zwei weitere Bände der bekannten Sammlung (Vgl. Lit. Handw. 1924, Sp. 165). Der erstgenannte ist ein Auszug aus dem gleichnamigen zweibändigen Reisebericht der australischen Südpolarexpedition von 1911 bis 1914, die zwar nicht die Entdeckung des Südpols zum Ziele hatte (von Amundsens Erfolg und Scotts Unglück erfuhren sie im Winterquartier durch den drahtlosen Telegraphen), sondern die Erforschung des „australischen Quadranten" zwischen Victoria- und Kaiser-Wilhelm-II.-Land. An Abenteuern und Unfällen fehlte es den auf drei Stationen verteilten Männern dennoch nicht, zwei Mitglieder mußten sogar bei einem Vorstoß aus dem Adélieland, der „windigsten Gegend der Welt", ihr junges Leben lassen, und nur knapp entging der Leiter selbst dem gleichen Schicksal. — Im Rahmen der Sammlung fällt das sonst sehr interessante Bergersche Buch auf, das nach Schilderung von Sehenswürdigkeiten der Hawaii-Inseln, besonders ihrer Vulkanwelt, in eine Geschichte des großen Fürsten Kamehameha ausläuft.

Freiburg i. Br. August Schlatterer.

Venzmer, Gerhard: Jenseits des Atlant. Reisebilder aus Kuba und Mexiko. Mit 40 Abb. auf Kunstdrucktafeln. gr. 8° (178) Hamburg 1924, Weltbund-Verlag; geb. 5.—

Der Verfasser ist ein draufgängerischer Beobachter, der es versteht, seine Erlebnisse in anregende Form zu bringen, und auch versucht, tiefer in die Eigenart von Land und Volk einzudringen. Allerdings werden seine Ausführungen nicht immer den Beifall der Betroffenen, etwa der Frauen, sich erfreuen dürfen. Zumal das katholische Fühlen wird durch zahlreiche Ausfälle üblicher Art verletzt, so daß dadurch die sonst günstige Gesamtwirkung eine nicht unbeträchtliche Einbuße erleidet. Die Ausstattung ist vorzüglich.

Freiburg i. Br. August Schlatterer.

Kunst.

Hausenstein, Wilhelm: Fra Angelico. Fol. (108; 55 Taf.) München 1923, K. Wolff; geb. 40.—

Die kleine Bibliothek über den Fra Giovanni Angelico da Fiesole, genannt der Englische Maler, ist um einen weiteren stattlichen und prächtig ausgestatteten Band vermehrt worden. Wem es vergönnt war, in Vorkriegszeiten zur Hauptreisezeit, etwa nach einem Ausflug nach Fiesole, durch die Gänge und die 39 Zellen des aufgehobenen Predigerklosters S. Marco in Florenz zu wandern, wunderte sich vielleicht, welchen Eindruck dieser vor fast einem halben Jahrtausend malende Frate im weißen Ordenskleide auf fromme und unfromme Beschauer machte. Bei einer solchen Anzahl von Bewunderern darf dieses neue Werk bei der Vollkommenheit der Lichtdrucktafeln trotz des Preises auf Abnehmer rechnen. Der Verfasser hat im Text den geglückten Versuch unternommen, den malenden Mönch in seine bewegte Zeit des kirchlichen Schismas, des kraftvollen Cosimo Medici il vecchio und des jüngeren Ordensbruders Savonarola hineinzustellen. Er hat auch Fra Angelicos vielfach erforschten Lebensweg wieder durchgegangen, sein Ordensleben erst in Fiesole, dann herunten in S. Marco in Florenz, dann im Vatikan zu Rom, mit den Zwischenspielen von Cortona und Orvieto. Er läßt den betenden Maler von der Miniatur herkommen, der sein leiblicher und Ordensbruder

Digitized by Google

Benedetto sich zeitlebens widmete. Deshalb vermißt der Verfasser im größten seiner Fresken, in der Kreuzigung des Kapitelsaales von S. Marco, vor dem noch immer viele Andachtsvolle sitzen werden, „die spontane Größe einer eigentlich freskenhaften Anlage" (60). Dagegen läßt er der großen Altartafel der Deposizione, der Kreuzabnahme, aus der Sakristei der Trinità in Florenz mit Jakob Burckhardt, Montalembert und Ernst Förster alle Ehre widerfahren. Von seiner erwähnten Voraussetzung ausgehend, sagt er: „Im bewegtesten seiner Bilder, im liberalsten, in dem Bilde, das am meisten ‚Welt' hat, muß Fra Giovanni just die Miniatur siegen lassen" (80). Als ausgesprochener Feuilletonist hat der Verfasser es sich leider geschenkt, auf die beigegebenen Lichttafeln irgendwie hinzuweisen, schwelgt dagegen zeitweise in ungewöhnlichen Wortbildungen. Das wiederholte Wortspiel mit der Grabstätte des Meisters Santa Maria sopra Minerva und Santa(!) Minerva sotto Maria ist schon sehr an der Grenze des Zulässigen. — Erwähnt sei noch, daß auch der Jesuit Stephan Beissel eine Monographie (2. Aufl., 5 Tafeln, 89 Abb., Freiburg 1905, Herder) über Fra Giovanni erscheinen ließ.

München. Alois Mitterwieser.

Literaturwissenschaft.

Hümpfner, P. Winfried, O.E.S.A.: Clemens Brentanos Glaubwürdigkeit in seinen Emmerick-Aufzeichnungen. Untersuchung über die Brentano-Emmerick-Frage unter erstmaliger Benutzung der Tagebücher Brentanos. gr. 8° (XII u. 574) Würzburg 1928, St. Rita-Verlag; 4.50

Die eindringende Arbeit verdankt ihre Entstehung nicht literarhistorischer Fragestellung. „Die gegenwärtige Untersuchung wurde uns auferlegt im Interesse des Beatifikationsprozesses der Augustiner-Nonne Anna Katharina Emmerick", so beginnt das Vorwort. Nicht also die Gestalt des Dichters Brentano ist Gegenstand der Untersuchung, sondern die Persönlichkeit des auch in seiner Spätzeit zerrissenen Menschen, seine Eignung und Neigung für ein historisch treues Berichten und Nacherzählen. Die bisherigen Ergebnisse der umfangreichen Literatur hat Oehl in seinen trefflichen Einleitungen zu den Bänden XIV 1 u. 2 der neuen Gesamtausgabe weiterführend zusammengefaßt; er bringt neben den Bedenken gegen die Zuverlässigkeit auch die hohe Wertung der erbaulichen und der ästhetischen Seite von Brentanos Emmerick-Büchern zur Geltung. Das tut Hümpfner nicht; er isoliert mit einer vorbildlich sauberen Methode die Glaubwürdigkeitsfrage, zeigt deren für die Emmerick-Frage ausschlaggebende Bedeutung und verfolgt sie unerbittlich. Dabei kommt er zu einem geradezu vernichtenden Ergebnis. Brentano stand bei seiner nächsten Umgebung im Ruf einer fast bedingungslosen Unzuverlässigkeit. Das uns vorliegende Tagebuch wurde erst nach dem Tode Anna Katharinas bearbeitet, wobei Prophezeiungen ex eventu und persönliche Rechtfertigungsversuche eingeschoben wurden. Parallel mit der „Bearbeitung" geht eine Reihe von Briefsiktionen zur Stützung des Tagebuchs. Wie unbekümmert das Tagebuch wiederum für den Druck erweitert und umgedichtet worden ist, das wird durch Nebeneinanderstellung vieler Parallelstellen, durch den Nachweis überraschend zahlreicher literarischer Quellen für die angeblichen Visionen, durch die Aufweisung Brentanoscher Stileigentümlichkeiten, durch Umschreibung der Tendenz Brentanos deutlich gemacht. Auch wenn sich hie und da Abstriche als notwendig ergeben sollten, bleibt doch das Gesamtergebnis bestehen, daß Brentanos Aufzeichnungen und Büchern über Anna Katharina authentischer Quellenwert in keiner Weise zukommt. Aber dieses Ergebnis der staatsanwalthaften Untersuchung gibt der Literaturgeschichte die Emmerick-Bücher zurück; sie hat nun die Frage zu beantworten: Was schuf der wieder katholisch gewordene Brentano aus dem Stoff, den er Anna Katharina verdankte?

Göttingen. Günther Müller.

Schöne Literatur.

Masters, Edgar Lee: Die Toten von Spoon River. Deutsch von Rudolf Rieder. Illustriert von Ferdinand Staeger. K. 8° (170) München 1924, Deutschland-Verlag; Allgem. Ausg. geb. 6.—; Ausg. mit 7 Originalradierungen num. geb. 90.—; Bibliophilenausg. 180.—

Von der jüngeren amerikanischen Dichtergeneration ist neben Vachel Lindsay, dem wuchtigen Schallplastiker, und Karl Sandburg, dem amerikanischen Verhaeren, unstreitig Edgar Lee Masters einer der größten Könner. Berühmt wurde er erst nach siebzehnjähriger dichterischer Tätigkeit mit der Spoon River Anthology, die bei ihrem Erscheinen 1915 ungeheures Aufsehen erregte. Die angelsächsischen Beurteiler, die ihn mit Balzac, Dostojewski, Whitman vergleichen, übertreiben gewiß, und man findet in dem Buche viel Affektation und Exzentrizität, wie sie manchen jungen revolutionären Dichtern Amerikas eigen sind. Aber die Sammlung ist bemerkenswert in mehr als einer Hinsicht. Jedes Gedicht ist eine psychologische Analyse eines Menschen, der in Spoon River, einem Städtchen in Illinois, lebte und starb. Ganz unromantisch registriert der Dichter die alltäglichen Schicksale. Ohne bewußte Symbolisierung erweitert sich ihm und uns die Gesamtheit der Schicksale zu einem Epos des Kleinstadtlebens überhaupt, und unter dem nackten Realismus, der den Mechanismus dieses Lebens bloßlegt, verbirgt sich ein schmerzvolles Verstehen der menschlichen Seele. Die Hauptereignisse in Spoon River sind der Bankkrach und das Ringen zwischen Puritanismus und Liberalismus, übrigens ein Hauptthema fast aller jüngeren Amerikaner.

Der Übersetzer wählte von den 240 Gedichten des Originals etwa zwei Drittel aus. Vor Irrtümern, wie sie Claire Goll in ihrer Anthologie „Die neue Welt" nicht selten unterlaufen sind, bewahrte ihn das Gutachten des Dichters. Rieder hat sich seine Aufgabe nicht leicht gemacht, denn solche freie Rhythmen sind mindestens ebenso schwer zu übertragen wie die durch Reim und Rhythmus gebundenen Formen. Eindrucksvoll sind die beigegebenen Illu-

Digitized by Google

strationen. Aber in der Einleitung vermisse ich ein Eingehen auf Masters' frühere Dichtungen, unter denen sich einige Dramen, und auf seine späteren Werke, unter denen sich einige Romane befinden.

Bochum. Karl Arns.

Ein Schicksal. Erzählt von einer russischen Bäuerin. Durchgesehen u. verbessert von Leo Tolstoi. Hrsg. durch C. Salomon. 8° (158) Zürich 1924, Art. Institut Orell Füßli; 4.—, geb. 5.— *Schw. Fr.*

Dieses Buch kommt zu uns aus einer Seelenhaltung heraus, die uns ganz fremd ist. Es hat fast etwas Sagenhaftes; nicht dem Inhalt nach, der weder groß, noch bedeutend, noch irgendwie ungewöhnlich ist. Nur das „wie" des Erlebens berührt uns wie etwas, was einmal war und nie wiederkehren wird. Diese Frau erlebt ihr Schicksal wie etwas Absolutes; völlig unintellektuell, unpsychologisch und unsentimental. Daß ein solches Erleben, zu dem sich das Ich völlig unproblematisch verhält, trotzdem nicht dumpf ist, sondern den ganzen Ablauf des Geschehens wie ein Bild in sich trägt und die Fähigkeit zur Wiedergabe vorhanden ist, das ist das Außerordentliche, vielleicht das echt Russische daran. Die Erzählung dieser Bäuerin hat die Selbstverständlichkeit eines natürlichen Vorganges. Nirgends Pathos oder auch nur die Spur eines Phantastischen. Leo Tolstoj, der diese Erzählung herausgegeben und wohl ganz geringe Änderungen vorgenommen hat, hielt sie zunächst für zu ideallos, um veröffentlicht zu werden. Für uns ist gerade dieses rein Erzählerhafte an dieser Geschichte, die von jeder herangetragenen Idee verdorben worden wäre, das Wertvolle. Ein Meisterwerk ist die vorliegende Übersetzung C. Salomons. Er hat die Ursprünglichkeit der bäuerlichen Sprache und zugleich die Zartheit und Klarheit dieser Frau so zum Ausdruck gebracht, daß man oft einen ganz unmittelbaren, sprachlichen Eindruck bekommt. Im ganzen ein Buch, das zwar nicht von überragender Bedeutung ist, an dem man sich aber auf eine ernste und stille Weise freuen kann.

Schloß Siebeneichen b. Meißen.

Monika v. Miltitz.

Netzle, Christoph: Fräulein Mozart. Ein Roman. gr. 8° (322) Leipzig 1924, H. Haessel; 5.—, geb. 7.—

Man darf sich nicht durch den kinohaften Titel abschrecken lassen; denn Netzle ist ein grundgescheiter Kerl, der wirklich etwas zu sagen hat. Wer im Roman lediglich eine angenehme Unterhaltung sucht, sei darum von vornherein gewarnt. Nicht allen seinen Gedankengängen kann man zustimmen. Seine Vorliebe für H. St. Chamberlain z. B. geht wirklich zu weit; denn ihn den Größten der Literatur und Weltweisheit gleichzustellen, das ist, noch gelinde gesagt, eine maßlose Übertreibung. Die Irrtümer Netzles, der ganz im Geist eines fortschrittlichen Protestantismus befangen ist, im einzelnen aufzuzeigen, das würde den Rahmen dieser Besprechung sprengen. An diesem Ort kann es sich nur um die Beurteilung des Kunstwertes handeln. Und da muß leider festgestellt werden — selbst auf die Gefahr hin, daß er mich zu den mißgünstigen Literaten zählt, gegen die er mächtig vom Leder zieht —, daß es ihm nicht gelungen ist, alle Forderungen zu erfüllen, die man an eine Dichtung zu stellen gewohnt ist. Das ganze Werk krankt an einer innern Formlosigkeit. Das Beiwerk überrankt das Hauptsächliche und hemmt den Fluß des Geschehens. Die Fabel selbst ist belanglos — sie scheint ein Stück Lebensgeschichte des Verfassers zu sein. Das wäre kein Fehler, wenn es Netzle gelungen wäre, die innern Erlebnisse zu verdichten und den Einzelfall ins Allgemeingültige zu erheben. Ständig wird die Handlung aufgehalten durch Betrachtungen und lange Reden, so daß das Ganze wie eine Sammlung philosophischer Abhandlungen wirkt, die durch die Lebenserfahrungen des Verfassers zusammengehalten wird. Die Technik und die Art seiner Sprachgebung ist immer vornehm, ja mitunter hinreißend. Aber diese Begeisterung wird nicht erzeugt durch die Kraft seiner Lebensgestaltung und durch die Macht dichterischen Könnens, sondern durch die liebenswerte Hingabe, mit der er für seine Ideen eintritt. Und darum hinterläßt das Buch, trotzdem die künstlerische Lösung anfechtbar ist, einen angenehmen Eindruck, weil ein ehrlicher Wille dahintersteht, der sich das Ringen um seine Ideale nicht leicht macht und mit dem sich deshalb eine Auseinandersetzung verlohnt.

Emden. Georg Schäfer.

Perutz, Leo: Turlupin. Roman. 8° (184) München 1924, A. Langen; 3.—, geb. 5.—

Es war im Jahre 1642, da ging in ganz Paris das Gerücht um, am St-Martinstage finde ein großes Federballspiel statt. Daß es sich hierbei um eine Bartholomäusnacht des gesamten französischen Adels handeln sollte, daß hierbei die Köpfe von rund siebzehntausend Menschen wie Federbälle durch die Luft wirbeln sollten, das wußten nur die wenigen Eingeweihten um den Kardinal-Herzog von Richelieu. Es gehört zu den großen Rätseln der Menschheitsentwicklung, daß dieser Tag dennoch ohne jeden Zwischenfall verlief, daß die französische Revolution erst 1789 zum Durchbruch kam. Der Mirabeau des Jahres 1642 hieß Vicomte von Saint-Chérron, der Vertraute des Titanen Richelieu, im bürgerlichen Leben einfach ein Monsieur Gaspard, Tuchhändler dem Gewerbe nach. Aber am Abend, wenn der Laden seines Herrn geschlossen war, predigte er auf den Holzplätzen am Seineufer, in den Weinkneipen von Saint-Antoine dem Volke den Aufruhr gegen die Tagediebe in den Kaleschen und Kutschen, gegen die Federhüte und Perücken, gegen das ganze morsche Reich. Er und sein Ziel starben vor der Erfüllung durch einen Zufall, durch einen Narren namens Turlupin, ein Treppenwitz der Weltgeschichte, ein genialer Vorwurf für einen dichterischen Einfall. „Roman" nennt ihn Leo Perutz und schrieb eine glänzende Novelle über diesen Vorgang. Die Feder wird heiß, daß sie knirscht im Rhythmus der sich überjagenden Geschehnisse. Und um die Narrheit des guten Turlupin legt sich so etwas wie ein mystischer Glorienschein. Man liest dieses famose Buch in einem Zug: eine historische Delikatesse.

Dresden. Heinrich Zerkaulen.

Digitized by Google

Kvelsch, Adolf: Der Mann im Mond. Roman. 8° (366) Leipzig 1924, Grethlein & Co.; 4.—, geb. 6.— u. 12.—

In diesem ganz prachtvollen Buch schildert ein wahrhafter Dichter die Traumfahrt eines Menschen, der mit dem Herzen voraus, statt mit dem Kopf voraus geboren ist. Staatsanwalt von Beruf, kommt er eines Tages dahinter, daß es nicht das Ziel dieses Erdendaseins sein könne, ein verbrauchtes Leben in Gestalt eines Berges von Obligationen, wohl verwahrt in einem tiefen Banktresor, oder als Hypothek erster Klasse verwandelt daliegen zu haben. Er fühlt vielmehr erhebend, wie es quer durch die Welt einen Höhenweg gibt, der weit in die Vergangenheit und ebenso weit in die Zukunft reicht. So wandelt sich der Herr Oberstaatsanwalt Eiermann in einen primitiven Inselbewohner Pracht, bis auch er eines Tages erkennt, daß man im Lande der Majoritäten stehen und doch für die Minoritäten kämpfen kann. Ethisch befriedigt das Buch nicht ganz, weil der Dichter merkwürdigerweise einer letzten Folgerichtigkeit aus dem Wege geht und aus seinem prächtigen Menschen Pracht schließlich doch wieder einen nüchternen Oberstaatsanwalt Eiermann macht. Daß ihm aber in der Frauengestalt des Hegele ein Typ der lichten, reinen Frau gelungen ist, geschult an den besten Vorbildern eines Meisters Gottfried Keller, sei ihm nicht vergessen.

Dresden. Heinrich Zerkaulen.

Ratzka, Clara: Die Venus von Syrakus. Roman. 8° (192) Stuttgart 1924, Deutsche Verlags-Anstalt; geb. 4.—

Eine Erzählerin von sicherem Können formt in diesem Buch mit heiterer Spielfreude eine humorvolle Begebenheit aus dem italienischen Leben von vor hundert Jahren: Ein junger begnadeter Bildhauer will die „Venus von Syrakus", eine antike Statue, ergänzen und benützt für die Schöpfung des fehlenden Kopfes die Gesichtszüge einer hochgestellten Dame, die von ihrem „Modellstehen" keine Ahnung hat. Das führt dann zu mannigfachen Verwicklungen, Mißverständnissen, droht Liebesglück und Künstlerehre zu zerbrechen, bis der naive Sinn des Volkes, allem Schönen und Heiteren in Kunst und Leben weit offen, den düstern Ernst aus dem hellen Spiel des Wirrwarrs wieder verscheucht. Was der Geschichte ihren besondern Reiz verleiht, ist das Leichtbeschwingte und Anmutige, das als Abglanz der Natur und des Lebens von Italien in die Erzählungsweise miteingeflossen ist, was vor allem der bunten Fülle farbenprächtiger Naturschilderungen zugute kommt.

Berlin-Wilmersdorf. Hans Heinrich Bormann.

Diers, Marie: Franzosen im Land. 8° (226) Leipzig 1923, K. F. Koehler; geb. 4.50

Dieser anregend geschriebene und angeblich auf glaubwürdigem Material aufgebaute kleine Roman verhüllt seine Tendenz, Stimmung gegen die Ruhrbesetzung und ihre Methoden zu machen, nicht. Er ist aber heute nicht nur in Hinsicht auf jenen Zweck von den Tatsachen überholt, sondern offenbar auch sachlich insofern verkehrt eingestellt, als er unverhohlen auf den systematischen nationalen Haß hinarbeitet. Wer aber selber im besetzten Gebiete lebt, weiß am besten, daß aus dem bloßen Haß, der ein gefährlicher Ratgeber ist, das Heil nicht kommen kann. Im übrigen geben die geschickt eingeflochtenen Reminiszenzen und Parallelen aus den „Franzosenzeiten" der Vergangenheit dem Buch einen fast monumental wirkenden Einschlag von Schicksalsmäßigem.

Piesport (Mosel). Johannes Mumbauer.

Ponten, Josef: Der Urwald. Erzählung. (Der Falke. Bücherei zeitgenössischer Novellen Bd. XVII) 8° (52) Berlin und Stuttgart 1924, Deutsche Verlagsanstalt; —.65

Parfümierte Hundsveilchen und Pontens Urwald gleichen sich, trotzdem der vielgerühmte Dichter sich alle Mühe gibt, mit Hilfe einer Affenschar kräftigere Gerüche zu erzeugen. Dieser „Urwald" ist in Wirklichkeit ein am Rande von Berlin gelegenes Gewächshaus für exotische Pflanzen. Darinnen werden gezüchtet und der edlen Gesellschaftsschicht der Neureichen zum Verkauf angeboten: Chrysanthemen aus Japan, Begonien aus dem brasilianischen Urwald, Früchte aus den Durstländern und namentlich Orchideen aus allen Tropen. Dies geht nun freilich nur den geschäftstüchtigen Besitzer etwas an, der gleichwohl sehr verblüfft sein mag, was Ponten aus seinem soliden Unternehmen macht, nämlich: begossen mit warm angesetzter Phantasie schießt der Palmengarten derart ins Kraut und Holz, daß bald ein Urwald am Amazonas oder auf Borneo sich vor Pontens Tropenwelt unterm Glasdach schämen muß; besonders, seitdem ein kohlenarmer zoologischer Garten noch einige Dutzend harmlosere Tropentiere hineinsetzt, wird es geradezu übertropisch bei Mayer & Co. Am Schluß stirbt ein Mädchen in diesem Dickicht — und man findet die Leiche nicht, so undurchdringlich ist das Ganze und so kräftig riecht es in Pontens Urwald ohnehin. Doch damit komme ich auf des Dichters eigene Tropenzüchtung: Gubula von Gibichen. Dieses Mädchen war einst eine Generalstochter, ehe sie notgezwungen in Pontens Urwald als Gärtnerin eine Stellung fand. Und nun kommt das Außerordentliche: Gubula verwächst sozusagen mit dem Urwald. Sie wohnt in seiner feuchten Dämmerung, vergißt die Zeit, die Welt, die Menschen (bis auf schwache Regungen im Unterbewußtsein), läuft erst in der Nacht, dann auch tagsüber nackt im Urwald herum („denn die Pflanzen sind doch auch nackt, nicht wahr?"), befreundet sich als Menschenäffin mit einer Affenmenschin aus „uralter Verwandt- und Schwesternschaft" und gleitet schließlich an der Deszendenzskala hinunter bis zur Pflanze, wird schwindsüchtig und — „im Frühling ist Gubula eingegangen". Der Angriff eines liebestollen Gärtners bringt das prickelnde äußere Erlebnis in dieses dumpfe Dasein — sonst aber streichelt eine süßliche Luft (wenn dieses Wort nicht zuviel sagt) durch Pontens Urwald und lullt ein und reizt zugleich die kranken Gefühle derer, für die das Buch geschrieben wurde. Ich habe Ponten, der auch hier viel Können in klarer fließender Erzählung darbut, für einen innerlich strengeren Künstler gehalten. Hier

Digitized by Google

ist er ein bloßer Literat, der durch Pontens Bedürfnis nach „Naturverbundenheit" nicht wertvoller wird. Möge dieser Literat im „Urwald" sich verlieren wie Gudula und künftighin unauffindbar sein.

G. Keckeis.

Der Falke. Bücherei zeitgenössischer Novellen. kl. 8° Bd. XII: Heinrich Wolfgang Seidel: Der Mann im Alang. (58); kart. —.70. Bd. XIII: Albrecht Schaeffer: Fidelio. (45); kart. —.60. Bd. XIV: Wilhelm Lehmann: Der bedrängte Seraph. (56); kart. —.60. Bd. XV: Martin Borrmann: Die Mißhandlung. (74); kart. —.80. Stuttgart 1924, Deutsche Verlagsanstalt.

Seidels exotische Novelle, im javanischen Grasurwald spielend, besticht durch die ungemein lebendige Schilderung der tropischen Umwelt. Demgegenüber bleibt die Menschengestaltung blaß, was bei dem Verfasser von „George Palmerston" einigermaßen überraschen muß. — Lehmann, der letztjährige Träger des ihm von Alfred Döblin zuerkannten Kleistpreises, ist ein starkes Talent, aber zügellos in seiner berauschten Naturtrunkenheit und mystisch schweifender Phantasie. Wäre ihm Formsinn zu eigen, der das Hinströmende, Wuchernde seiner Gleichnisse und Gesichte zügelte, so könnte zu einem Kunstwerk aufwachsen, was jetzt noch abruptes Erzählen eines nur gefühlten, aber nicht gestalteten Verbundenseins von Mensch und Natur bleibt. — Martin Borrmanns kühle, sachliche, nur durch eine im Unterton mitschwingende Ironie gestreichelte Erzählungskunst ist wie geschaffen, um den Stoff seiner neuen Novelle, „Liebesleidenschaft eines alternden Mädchens", sowohl psychologisch scharf zu sezieren als auch zugleich diesen pathologischen Fall auszuweiten zu einer Schicksalsgestaltung von epischem Ausmaß. Rein künstlerisch ist die Erzählung eine abgerundete Leistung eines für die Form der Novelle besonders begabten Talentes. — Vollwertige, hochstehende Erzählungskunst bietet Schaeffer in seiner Novelle „Fidelio". Ein Meister der Sprache gestaltet hier das Schicksal eines aus dem Arbeiterstand hervorgegangenen Opernsängers, der, trotz seiner innerlichen Vornehmheit, zum Mörder wird. Bei aller Feinheit im Nachtasten der psychologischen Wirrungen gibt es hier kein Abirren vom Wesentlichen. Satz baut sich auf Satz zu knapper und festgefügter Geschlossenheit einer klaren und tiefgehenden Erzählungsweise feinster Art. Das Buch ist ein Meisterstück der besten gegenwärtigen Novellenkunst.

Berlin-Wilmersdorf. Hans Heinrich Borrmann.

Haessel-Reihe. kl. 8° Leipzig 1924, H. Haessel. Bd. IX: W. Besper: Der Pfeifer von Niclashausen. Eine histor. Erzählung. (106); 1.50, geb. 2.20. — Bd. X: Derf.: Der arme Konrad. Eine histor. Erzählung. (62); —.75, geb. 1.40. — Bd. XI: Derf.: Der Bundschuh zu Lehen. Eine histor. Erzählung. (62); —.75, geb. 1.40

Um die Zeit der Bauernkriege spielen diese drei Erzählungen Will Vespers. Man hat den Eindruck fein geschliffener Mosaiksteinchen, die nur darauf warten, daß ein Meister sie behutsam und in den Farben aufeinander abstimmt zu einem großen einheitlichen Gemälde zusammensetzen möchte. Die drei Novellen wirken wie Vorstudien und Materialsammlung zu einem großen Roman über die Bauernkriege. Und man muß sagen, daß Will Vesper schon der Mann wäre, der Licht und Schatten gerecht auf die Herren und die Bauern verteilen könnte. Vom ästhetisch-künstlerischen Standpunkt aus ist die psychologische Zeichnung des „Pfeifers von Niclashausen" am geschicktesten angelegt, während die beiden andern Erzählungen sich ein wenig starr, dazu auch ein wenig unpersönlich, lediglich an die geschichtlichen Vorgänge klammern.

Dresden. Heinrich Zerkaulen.

Zerkaulen, Heinrich: Die Insel Thule. Erzählung aus den Tagen deutscher Not. kl. 8° (82) Warendorf 1924, Schnell.

Zerkaulens kristallklare Sprache verleugnet sich nie. In dieser Erzählung, die zufolge ihrer formalen Sprachgewalt und Verdichtung des Stoffes, einer Episode aus den Putschtagen im Reich, sich ins Zeitlose erhöht, dürfte Zerkaulen der Unscheinbarkeit des Büchleins zum Trotz mit das Beste seiner Erzählkunst bisher vorlegen. „Wer sitzt heute noch auf den Regierungsbänken der Seele?" fragt er an einer Stelle und ruft mit diesem einen Satz zu tieferer Besinnung über politischen Betrieb und Staats- und Parteiwesen, als es seitenlange Begründungen vermöchten. Die Episode, das absichtslose Hineingeraten eines Dichters in eine Demonstration vor dem Rathaus, bei der geschossen und er verwundet wird, nachdem er eine Ansprache gehalten, gleicherweise damit aufs Unverständnis der Massen wie der Ordnungsgewalt stoßend, — diese Episode entwächst, ohne daß es gesagt wäre, den großen historischen Schatten der Dresdener Residenz, mit ihrem breiten Strom, den Brücken, imposanten Ufern und den Silhouetten der Brühlschen Terrassenmonumentalität. — Poetters besinnlicher Einband und der schöne Druck machen das kleine Buch zu einem Geschenkbändchen ersten Ranges.

Hildesheim. Wilhelm Meridies.

Mathar, Ludwig: Der arme Philibert. (Der Bienenkorb. Herders Bücherei zeitgenössischer Erzähler.) 12° (80) Freiburg 1924, Herder; —.60, geb. 1.—

Ludwig Mathar hat im Vorliegenden die bekannte Novellensammlung des Herderschen „Bienenkorbes" um eine stofflich einfache, gediegene Erzählung bereichert. Nicht in einem kühnen Schwung dichterischen Impulses, sondern im bedachtsam und klaräugig schreitenden Geschichtenerzählen wird die Eigenart fühlbar. — Die reiche Witwe der „Burg" kauft sich mit ihren Wiesen und Parzellen die Liebe eines armen aber klugen Bauern. Dieser bringt es an ihrer Seite zu Ehren und Würden, während sie hinter seiner Liebe wie hinter einem Almosen herlaufen muß. Da sie stirbt, ergeht es ihm genau so: die zweite Frau betrügt ihn, er steht am Ende seines Lebens so arm da wie zu Beginn. Die Unaufdringlichkeit der doch wirkenden Ethik und ein feines Verständnis für die Volkspsyche machen die Erzählung zu einem rechten Unterhaltungsbuch für weite Kreise.

Dresden. Heinrich Zerkaulen.

Digitized by Google

Seidenfaden, Theodor: Das Haupt des Laurentius. Ein festlich Legendenspiel vom Niederrhein. (Deutsche Heimatspiele.) 8° (62) Frankfurt a. M. 1924, Verlag des Bühnenvolksbundes; 1.25

Die Pflege des Heimatspieles ist ein guter Gedanke des Bühnenvolksbundes. Diese Heimatspiele sind für die Aufführung geschrieben, dürfen darum nicht als literarische Kunstwerke an sich gewertet werden. Das gilt auch von diesem. Man könnte sich sprachlich manche kleine Besserungen wünschen, auch erscheint es nicht recht wahrscheinlich, daß des Papstes Vertreter mit schwersten Kirchenstrafen den Mönchen droht, die ihr Heiligtum, ihren rechtmäßigen Besitz nicht ausliefern wollen. Aber darüber schwingt in warmer Woge der Atem der Heimat, und Leben herrscht in diesen szenischen Bildern, die bei der Aufführung sicher ihre Wirkung tun werden.

Füssen a. L. Expeditus Schmidt O. F. M.

Verschiedenes.

A. B. C.-Weltadreßbuch. 1. Ausg. 4° (4482) Berlin [1924], Archiv für Welthandel A.-G.; geb. in Halbleinwand 65.—

Der Gedanke, ein Bezugsquellenverzeichnis der gesamten Weltwirtschaft zu schaffen, ist sicher verlockend und aussichtsreich, aber die Schwierigkeiten, die sich einem solchen Unternehmen entgegenstellen, sind ungeheuer. Daher ist es nicht zu verwundern, daß das vorliegende „Weltadreßbuch" nichts weniger als vollständig ist; man kann es als einen Versuch bezeichnen, der immerhin schon dankenswert ist. Die Lücken sind allerdings auffallend groß. So fehlt, um nur einige Beispiele zu nennen, der Riesenbetrieb der Fordautomobile in Detroit. Der Buchhandel ist nur dürftig, in vielen Ländern (Frankreich, England u. a.) gar nicht vertreten, große Industriezweige sind übergangen (Schreibhefte, Devotionalien) usw. Irreführend ist die Gleichstellung von Hauptgeschäften und Filialen, unübersichtlich sind die Branchenköpfe in den einzelnen Abschnitten; sie sollten durch den Druck deutlich von den Ortsnamen unterschieden werden. Recht gut sind die allgemeinen Einleitungen zu jedem Land, die einen knappen Überblick über die jeweiligen Wirtschaftsquellen geben; auch die Schwierigkeiten in der Anordnung des gewaltigen Stoffes und bei Berücksichtigung von neun Sprachen scheinen glücklich überwunden. Wir wünschen dem Werk große Verbreitung, damit es sich allmählich zu einem vollkommeneren Nachschlagewerk entwickeln kann.

Freiburg i. Br. August Schlatterer.

Neuerscheinungen. Zeitschriftenschau. Nachrichten.

Theologie.

Adalberta Maria, Schwester: Kinder Unserer Lieben Frau. Bilder nach dem Leben gezeichnet. (VIII u. 196) Freiburg 1924, Herder; geb. 3.50

Generalschematismus der katholischen Geistlichkeit Deutschlands 1921/22. (706) Passau, M. Waldbauer; geb. 4.50

Herwegen, Ildefonds, O. S. B.: Lumen Christi. Gesammelte Aufsätze. (Der kathol. Gedanke. Bd. VIII.) (162) München 1924, Theatiner-Verlag; 2.10, geb. 2.60

Kuhn, Albert, O. S. B.: Der katholische Mann. Religiöse zeitgemäße Erwägungen für gebildete Laien. (316) Einsiedeln 1923, Benziger & Co.; geb. 6.—

Muszyński, Fr.: Unsere Leidenschaften. Der Mensch in seinen innerlichen Kämpfen, Siegen u. Niederlagen. (296) Paderborn 1924, Ferd. Schöningh.

Refer, K.: Der Heiland. Das Wort und Werk Jesu nach den drei ersten Evangelien dargestellt. (264) Berlin 1924, Furche-Verlag; 4.—, geb. 5.—

Timpe, Georg, P. S. M.: Die brennende Leuchte. Gedanken für die jährl. Geistesserneuerung. (Bücher für Seelenkultur.) Mit 8 Bildern nach Scherenschnitten von M. Grossek. (XII u. 90) Freiburg 1924, Herder; 1.50, geb. 2.40

Philosophie und Psychologie.

Die Philosophie der Gegenwart in Selbstdarstellungen. Hrsg. von R. Schmidt. Der ganzen Reihe Bd. V: A. Aall. A. Bilharz. A. Chiappelli. A. Drews. A. Dyroff. A. Phalén. C. Stumpf. (266; 7 Taf.) Leipzig 1924, F. Meiner; geb. 10.—

Husain, Z., u. A. Ehrentreich: Die Botschaft des Mahatma Gandhi. Mit 2 Abb. (148) Berlin-Schlachtensee 1924, Volkserzieher-Verlag; 3.—

König, W.: Zurück zu Thomas von Aquin! Zur Renaissance der philosophischen Bildung. Gedanken zu den Reformvorschlägen der Päpste. (56) Einsiedeln 1924, Benziger & Co.; 1.50

Moser, E.: Konfuzius und wir. (182) Erlenbach-Zürich, Rotapfel-Verlag; 2.20, geb. 3.—

Erziehung und Unterricht.

Engert, J.: Psychologie und Pädagogik der religiösen Begriffe. Ein Beitrag zur experimentellen Pädagogik. (VIII u. 184) Berlin 1924, Ferd. Dümmler; 3.50

Entschiedene Schulreform. Heft 29: H. Kölling: Die Landschule als Arbeits- und Produktionsschule. 1.80, geb. 2.60. Heft 30: W. Kluge: Die weltliche Schule als Gemeinschaftsschule. —.80. Leipzig 1924, E. Oldenburg.

Giese, F.: Körperseele. Gedanken über persönl. Gestaltung. Mit 88 Abb. München 1924, Delphin-Verlag; 6.—, geb. 8.—, 9.— u. 16.—

Kerschensteiner, Gg.: Autorität u. Freiheit als Bildungsgrundsätze. Leipzig 1924, E. Oldenburg; 1.80, geb. 2.60

Mosapp, H.: Sozialpädagogik. Grundlinien der Gesellschaftserziehung. (128) Stuttgart 1924, Chr. Belser; 3.50

Murphy, A.: Das besorgte Mutterherz. Ein Wort geschlechtl. Aufklärung für erwachsene Töchter. (136) Regensburg 1924, Manz; 1.80, geb. 2.80

Geschichte. Politik.

Adami, Fr: Schicksalswende. Preußen 1812/1813. Nach Aufzeichnungen von Augenzeugen. (450) Berlin 1924, Falken-Verlag Gg. Kowalczyk; 4.—

Asquith, H. H.: Der Ursprung des Krieges. (304) München 1924, Verlag für Kulturpolitik; 7.—, geb. 8.50

Baasch, E.: Geschichte Hamburgs 1814—1918. I. Bd.: 1514 bis 1867. Gotha 1924, Fr. A. Perthes; 7.—, geb. 9.— u. 12.—

Bützler, Th.: Deutsche Geschichte mit besonderer Berücksichtigung des Rheinlands u. der Stadt Köln. I. Teil: Bis 1648. (204; 111 Abb.) Köln 1924, J. P. Bachem; 3.20

David, Hch.: Englands europäische Politik im 19. Jahrh. Von den französischen Revolutionskriegen bis zum Tode Palmerstons. Mit 4 Porträts. Bern 1924, E. Bircher; geb. 12.—

Fülster, H.: Monographien zur Friedensfrage. Bd. VI: Friedensfeindliche Mächte. Bd. VII: Der Weg zum Weltfrieden. Leipzig 1924, E. Oldenburg; je 2.50

Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz. Hrsg. von H. Türler, M. Godet u. W. Attinger mit zahlreichen Mitarbeitern aus allen Kantonen. 6 Bde. Mit Illustrationen u. vielen heraldischen schwarzen u. farbigen Taf. u. Karten. (je 800) Neuenburg 1924, Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz; Subskr.-Preis: 420 Schw. Fr. Bis jetzt erschienen Bd. I. Im Juli Bd. II.

Hoermann, F. X.: Großdeutschlands vierhundertjähriger Niedergang zum Kleindeutschland. Die erste Ursache des heutigen politischen Zusammenbruches. (58) Regensburg 1924, Manz; 1.—

Lichtenberger, H.: Wohin steuert Deutschland? Leipzig 1924, E. Oldenburg; —.60

Ssuworin, A. S.: Das Geheimtagebuch des zaristischen Pressemagnaten. Leipzig 1924, P. List.

Wilcken, U.: Griechische Geschichte im Rahmen der Altertumsgeschichte. (Reimanns Weltgeschichte. Bd. II.) (252) München 1924, R. Oldenburg; 4.—, geb. 5.50

Digitized by Google

Lebensbilder. Memoiren.

Campan, Frau v.: Erinnerungen an Marie-Antoinette. Mit 24 Abb. nach zeitgenössischen Stichen u. Gemälden. Stuttgart 1924, Jul. Hoffmann; 6.—, geb. 8.— u. 15.—

Gregorovius, Ferd.: Lucrezia Borgia. Nach Urkunden u. Briefen ihrer eigenen Zeit. Mit Bildern und altem Buchschmuck. (846) München 1928, Allgem. Verlagsanstalt.

Heim, Fr.: Wille und Weg. Lebenserinnerungen eines deutschen Malers. Leipzig 1924, K. F. Koehler; 6.—, geb. 10.—

Jäckh, E.: Kiderlen-Wächter, der Staatsmann und Mensch. Briefwechsel und Nachlaß. 2 Bde. mit 2 Taf. (über 600) Stuttgart 1924, Deutsche Verlagsanstalt; geb. 15.—; 18.75 *Schw. Fr.*

Stagel, Elsbet: Das Leben der Schwestern zu Töß. Mit 12 ganzseit. Bildern von Berta Tappolet. (96) Erlenbach-Zürich 1924, Rotapfel-Verlag; 2.20, geb. 3.50

Volkswirtschaft. Soziales.

Bock, A.: Dr. Bocks Kolleg. Die Erziehung zum volkswirtschaftlichen Denken. Neueste Finanzwissenschaft und Volkswirtschaftslehre. (380) Ülzen i. Hann. 1924, A. H. Steincke; 5.50, geb. 6.—

Cahn, E.: Christentum und Wirtschaftsethik. Rede gehalten bei der Gründungsversammlung der evangelisch-sozialen Arbeitsgemeinschaft für Hessen-Nassau und Hessen in Frankfurt a. M. am 12. Mai 1924. (28) Gotha 1924, Fr. A. Perthes; —.80

Falkner, S. A.: Das Papiergeld der französ. Revolution 1789—1797. (ca. 110) München 1924, Duncker & Humblot; ca. 3.50

Hentig, H. v.: Robespierre. Studien zur Psychologie des Machttriebes. Mit 12 Abb. Stuttgart 1924, Jul. Hoffmann; 5.—, geb. 7.— u. 12.—

Schulze-Gaevernitz, G. v.: Die englische Kreditpolitik 1914—1921. (Betriebs- u. finanzwirtschaftliche Forschungen. II. Serie. Heft XII.) Berlin 1924, Spaeth & Linde; 2.70

Strauch, M.: Auf dem Wege zum Bankdirektor. (Lehr- und Wanderjahre eines Bankbeamten.) Stuttgart 1924, Verlag für Wirtschaft und Verkehr; geb. 4.50

Länder- und Völkerkunde.

Berger, A.: Auf den Inseln des ewigen Frühlings. (Reisen und Abenteuer. Bd. XXVII.) (160; etwa 80 Abb. und 2 Karten.) Leipzig 1924, F. A. Brockhaus; geb. 2.50 u. 3.20

Cremer, W.: Die Entdeckung des Erdballs. Kühne Fahrten zu Wasser und zu Lande. Mit zahlreichen Illustrationen nach alten Kupfern und Holzschnitten sowie nach Originalradierungen von O. Thener. (256) Berlin 1924, Rud. Mosse; geb. 4.50

Gregorovius, Ferd.: Wanderjahre in Italien. Auswahl in 2 Bden. 6. Aufl. Mit dem Porträt des Verfassers u. 2 Karten. Leipzig 1924, F. A. Brockhaus; geb. 5.— u. 6.—

Hedin, S.: Von Peking nach Moskau. (821; 77 Abb. und 1 Karte) Leipzig 1924, F. A. Brockhaus; geb. 18.— u. 15.—

Jacques, R.: Heißes Land. Reisetagebuch. Dachau 1924, Einhorn-Verlag: 2.50, geb. 4.—

Kunst.

Cohen, W.: Hundert Jahre rheinischer Malerei. (Kunstbücher deutscher Landschaften.) 80 ganzseitige Abb. mit einführendem Text. Bonn 1924, Fr. Cohen; 2.50

Die Musik in der Malerei. 147 Reproduktionen nach Meisterwerken der europäischen Malerei u. 45 Abb. im Text. Einleitung von C. Morek. München 1924, G. Hirth; geb. 16.—

Feuerbach, A.: Ein Vermächtnis. Mit einem Nachwort von Herm. Uhde-Bernays u. 80 Abb. (192) München 1924, Fr. Hanfstaengel; geb. 10.— u. 14.—

Hoerth, O.: Miniaturen vom Bodensee. 16 Taf. Stuttgart 1924, Strecker & Schröder; 4.—, geb. 6.—

Koch, A.: Handbuch neuzeitlicher Wohnungskultur. Bd. Schlafzimmer, 3. Folge. (VIII, 196 S. Abb., darunter 4 farb. u. 4 S. mit Abb.) Darmstadt 1924, A. Koch; geb. 20.—; Vorzugsausg. 25.—

Kramrisch, St.: Grundzüge der indischen Kunst. (144; 48 Tafeln.) Hellerau 1924, Avalun-Verlag; geb. 28 —

Landsberger, Fr.: Heinrich Wölfflin. Mit einem Bilde Wölfflins. Berlin 1924, Elena Gottschalk; 2.50

Lemperth, H. G., u. C. Becker: Der Weg zur Kunst für Schule u. Haus. III. Teil: Einführung in die Entwicklung der Kunst. Mit 52 Abb. Köln 1924, J. P. Bachem; 1.20

Riedermayer, O. v.: Afganistan. Mit einem Beitrag von E. Diez: Die buddhistischen und islamitischen Baudenkmäler Afganistans. (XVI u. 70; 248 Abb., 8 Pläne u. 9 Skizzen.) Leipzig 1924, K. W. Hiersemann; geb. 80.—

Weber, O.: Assyrische Kunst. (Orbis Pictus. Bd. XIX.) (19; 48 S. Abb.) Berlin 1924, E. Wasmuth; geb. 2.10

Literaturwissenschaft.

Berger, A. E.: Klopstocks Sendung. (40) Darmstadt 1924, E. Hofmann & Co.; 1.50

Die Dioskuren. Hrsg.: W. Strich. II. Bd. (376) München 1923, Meyer & Jessen; 9.—, geb. 12.—

Erdmann, R.: August Strindberg. Die Geschichte einer kämpfenden und leidenden Seele. (866) Leipzig 1924, H. Haessel; 15.—, geb. 18.—

Salzheim, A.: Das jüdische Element in der Weltliteratur. Hamburg 1924, Verlag Hazoref; geb. 4.50

Streitberg-Festgabe. Hrsg. von der Direktion der vereinigten Sprachwissenschaftlichen Institute an der Universität Leipzig. Mit einem Porträt Streitbergs, 1 Schrifttafel u. 2 Karten. (ca. 420) Leipzig 1924, Markert & Petters; 27.—, geb. 30.—

Schöne Literatur.

Bloem, W.: Das Land unserer Liebe. Roman. (858) Leipzig 1924, Grethlein & C.; 4.50, geb. 7.— u. 12.—

Buchmann, O.: Hein Starck. Ein Heideroman. Leipzig 1824, Bernh. Steffler; 4.—, geb. 6.— u. 8.—

Dreyer, M.: Mein Drachenhaus und was es sich mit mir erzählt. (174) Leipzig 1924, L. Staackmann; geb. 3.—

Galsworthy, J.: Der Menschenfischer. Mit einem Bild des Dichters. (414) Berlin 1924, P. Zsolnay; 4.50, geb. 6.—

Geigenberger, O.: Das Bilderbuch für brave und böse Kinder. (16) München 1924, Hain-Verlag; 9.—

Heym, Gg.: Umbra vitae. Nachgelassene Gedichte. Mit 47 Originalholzschnitten von E. L. Kirchner. München 1924, K. Wolff; geb. 15.— u. 75.—

Hobrecker, K.: Alte vergessene Kinderbücher. Berlin 1924, Mauritius-Verlag; geb. 15.—

Hohlfeld, Dora: Meerland-Menschen. Grenz-Roman. Köln 1924, J. P. Bachem; 3.50, geb. 5.— u. 13.—

Kohlenegg, B. v.: Herrn Imelmanns Krähe. Eine Geschichte von jungen Leuten u. älteren Herren. (444) Stuttgart 1924, J. G. Cotta; 4.—, geb. 5.50 u. 6.—

Krane, Anna Freiin v.: Eikenborn. Die Geschichte eines Hauses und eines Geschlechts. Köln 1924, J. P. Bachem; 4.50, geb. 6.— u. 16.—

Krüger, H. A.: Verjagtes Volk. Eine Thüringer Waldtragödie. (186) Braunschweig 1924, Gg. Westermann; 4.—, geb. 5.—

Pagès, Helene: Von Godefried u. Mechthildis, die kreuzfahren gingen. Eine Erzählung aus dem Kinderkreuzzug. (214) Freiburg 1924, Herder; 2.20, geb. 3.50

Pasqué, E.: Goldengel von Köln. Kulturgeschichtl. Roman aus Kölns Franzosenzeit. Neu hrsg. von Fr. Bender. Köln 1924, J. P. Bachem; 6.—, geb. 8.— u. 20.—

Petersen, Gg. J.: Um die Scholle. Roman. Köln 1924, J. P. Bachem; 4.50, geb. 6.— u. 16.—

Rademacher, C.: Caesarius von Heisterbach. Künstlergeschichte aus dem Klosterleben des 13. Jahrh. Mit 15 Bdn. Köln 1924, J. P. Bachem; 5.—, geb. 6.50 u. 18.—

Roniger, E.: Die Wallfahrt nach Niklashausen. (228) Erlenbach-Zürich, Rotapfel-Verlag; 2.50, geb. 3.50

Rothensteiner, John. — John Rothensteiner, der deutsch-amerikanische Priestersänger. Ausgew. Dichtungen zum 40-jährigen Priesterjubiläum d. Dichters, hrsg. u. eingel. von Br. Willram. Mit 1 Bild. (246) Innsbruck 1924, Tyrolia; geb. 3.60; 48.000 *ö. Kr.*

Saebler, Hch.: Jakop Kneip. Auswahl und Einführung. (84) M.-Gladbach 1924, Führer-Verlag; geb. 3.—

Schücking: Eine dunkle Tat. Roman. Berlin-Tempelhof 1924, Enck-Verlag; geb. 3.50

Spunda, F.: Gottesfeuer. Gedichte. Leipzig 1924, Wolkenwanderer-Verlag; geb. 4.50, 6.50, 7.50; Vorzugsausg. 85.— u. 100.—

Strauch, H.: Valentins Magnificat. Roman. Köln 1924, J. P. Bachem; 4.—, geb. 5.50 u. 14.—

Strobl, K. H.: Rex. Die Geschichte eines Hundes u. zweier Menschen. Berlin 1924, Gebr. Stiegel; 2.20, geb. 2.70

Tolstoi, A. N.: Zar Peters Werktag. — Die großen Wirren. 2 Erzählungen aus der russ. Geschichte. Mit Holzschnitten von W. Masjutin. (104) München, Orchis-Verlag; kart. 3.50, geb. 4.50, 5.50, 8.—; Vorzugsausg. 20.— u. 35.—

Waibel, Joseph, S. J.: Ananda. Die Braut des Maharadscha. Ein indisches Missionsdrama aus dem 16. Jahrh. (110) Innsbruck, Tyrolia; 25.000 *ö. Kr.*

Wünscher, O.: Merkwürdige Tiergeschichten. Mit Zeichnungen von C. Sterry. (56) Berlin 1924, C. Flemming u. C. T. Wiskott; —.85

Neue Auflagen und Ausgaben.

Baldus, A.: Kirchengeschichtl. Charakterbilder. Für höhere Schulen u. zum Selbstunterricht. 16.—18. Aufl. Köln 1924, J. P. Bachem; 1.40

Braun, Joseph, S. J.: Liturgisches Handlexikon. 2., verb., sehr verm. Aufl. (VIII u. 400) Regensburg 1924, Kösel & Pustet; 5.—, geb. 6.—

Breasted-Ranke: Geschichte Ägyptens. 2. Aufl. Illustr. mit 200 Abb., Karten und Plänen, darunter 84 besondere Bildertaf. auf Kunstdruckpapier. Berlin 1924, K. Curtius; geb. 38.—

Digitized by Google

Cochem, Martin, O. C.: Erklärung des hl. Meßopfers. Ein Unterrichts- u. Erbauungsbuch für die Gläubigen der Kirche Gottes. Mit einem Anhange: Vier Meßandachten, Beicht- u. Kommunionsgebete. 22. und 23. Aufl. (60. und 61. Tauf.) (XVI u. 648) Regensburg 1924, Manz; 3.—, geb. 4.50

Gihr, N.: Veni, Sancte Spiritus. Die Sequenz der Pfingstwoche. Für fromme Lesung u. Betrachtung dogmatisch-aszetisch erklärt. (Die Sequenzen des römischen Meßbuches dogmatisch-aszetisch erklärt von N. Gihr. 2. Bdch.) 3. u. 4. Aufl. (5.—8. Tauf.) (VIII u. 106) Freiburg 1924, Herder; geb. 2.40

Goethes Novellen u. Märchen. 3. u. 4. Tauf. Liebhaber-Ausg. Berlin 1924, B. Cassirer; geb. 7.—

Göttler, J.: System der Pädagogik im Umriß. 3., neubearb. Aufl. (VIII u. 172) Kempten 1924, Kösel & Pustet; 3.—

Hermelink, Hch.: Katholizismus u. Protestantismus in der Gegenwart. 2., stark erw. Aufl. Gotha 1924, Fr. A. Perthes; 2.50

Jung, L. (L. Bernow): Des Schwarzwalds schönste Sagen auf fröhlicher Fahrt erzählt u. allen Besuchern Badens gewidmet. 3. Aufl. Mit vielen Abb. der Burgen, Schlösser, Denkmäler, Kirchen 2c. Badens. Baden-Baden 1924, O. Schnauffer (Fr. Spies Nachf.); geb. 4.75

Krabolfer, Elisabeth: Wie die Pflanze die Erde erobert hat. Für die Jugend erzählt. 3. Aufl. Mit 20 Zeichnungen. (144) Leipzig 1924, Dieterich; geb. 2.—

Lüthgen, E.: Gotische Plastik in den Rheinlanden. (Kunstbücher deutscher Landschaften.) 80 ganzs. Abb. mit einführendem Text. 2., veränd. Aufl. (21.—80. Tauf.) Bonn 1924, Fr. Cohen; 2.50

Martus, H. C. E.: Mathemat. Aufgaben zum Gebrauche in den oberſten Klaſſen höherer Lehranſtalten. II. Teil: Ergebniſſe der Aufgaben des 1. Teiles. 14., unveränd. Aufl. (280) Berlin 1924, Ferd. Dümmler; kart. 5.20

Marwitz, Bernh. v. d. — Eine Jugend in Dichtung und Briefen an G. von Seckendorff, J. von Winterfeldt u. a. Hrsg. von O. Grautoff. 2. Aufl. Mit 4 Abb. Dresden 1924, Sibyllen-Verlag; 2.50, geb. 3.50; num. Vorzugsausg. 25.—

Meier-Graefe, J.: Courbet. 8. Aufl. (6.—7. Tauf.) Mit 8 Lichtdrucktaf. u. 105. ganzseit. Abb. München 1924, R. Piper & Co.; geb. 20.— u. 35.—

Miſes, L.: Theorie des Geldes u. der Umlaufsmittel. (XIV u. 420) München 1924, Duncker & Humblot; 9.50, geb. 12.50

Neſtriepke, S.: Gewerkſchaftslehre. 2., verm. u. vollſtändig umgearb. Aufl. Stuttgart 1924, E. Hch. Moritz; 2.50 geb. 3.50

Neues Bayeriſches Leſebuch für höhere Lehranſtalten. Hrsg. von M. Breiherr, Th. Langenmaier, St. Liſt, P. Schneider u. E. v. Welz. Bd. 1.—6. I: Die Heimat. 2., umgearb. Aufl. (378); geb. 2.60. — II: Deutſche Erde. (392); geb. 2.80. — III: Die Nibelungen. (420): geb. 3.—. — IV: Parzival. (408): geb. 3.—. — V: Albrecht Dürer. (368); geb. 2.60. — VI: Deutſche Ehr' und Wehr. (444): geb. 3.— München 1924, R. Oldenbourg.

Paſtor, L. Frhr. v.: Geſchichte der Päpſte ſeit dem Ausgang des Mittelalters. III. Bd.: Geſchichte der Päpſte im Zeitalter der Renaiſſance von der Wahl Innozenz' VIII. bis zum Tode Julius' II. 1484—1513. 1. Abt.: Innozenz VIII und Alexander VI. (LXX u. 656); geb. 17.50 — 2. Abt.: Pius III. u. Julius II. (XVIII u. 658—1166); geb. 18.20. 5.—7., vielfach umgearb. u. ſtark verm. Aufl. Freiburg 1924, Herder.

Rabe, J. E.: Kaſper Putſchenelle. Hiſtor. über die Handpuppen und hamburg. Kaſperleſpiele. 2., ſehr verm. Aufl. mit handkoloriertem Titelbild u. 18 Bildern im Text. (340) Hamburg 1924, Quickborn-Verlag; 6.—, geb. 7.—

Richſtätter, Karl, S. J.: Die Herz-Jeſu-Verehrung des deutſchen Mittelalters. Nach gedruckten und ungedruckten Quellen dargeſtellt. 2., umgearb. u. verm. Aufl. (4.—7. Tauf.) Mit 18 Taf. altdeutſcher Herz-Jeſu-Bilder. (410) Regensburg 1924, Kösel & Puſtet; 8.50, geb. 11.—

Springer, A.: Handbuch der Kunſtgeſchichte. Bd. II.: Frühchriſtliche Kunſt u. Mittelalter. 12., umgearb. Aufl. Bearb. von J. Neuwirth. (X u. 538; 719 Abb. u. 16 Taf.) Leipzig 1924, A. Kröner; geb. 20.—

Troeltſch, E.: Die Bedeutung des Proteſtantismus für die Entſtehung der modernen Welt. 3. Aufl. (Beihefte zur Hiſtor. Zeitſchrift. 2) (110) München 1924, R. Oldenbourg; etwa 3.—

Witkowski, Gg.: Cornelia, die Schweſter Goethes. 2., veränd. Aufl. Mit 8 Abb. (210) Frankfurt a. M. 1924, Rütten & Loening; geb. 6.—

Fremdſprachige Literatur.

Abercrombie, Lascelles: The Theory of Poetry. London, Secker; 5 sh.

Ashton, Leigh: An Introduction to the Study of Chinese Sculpture. III. London, Benn; 45 sh.

Boven, Pierre: Le prix normal. Essai sur la lutte contre les crises économiques et la spéculation illicite. Paris, Payot; 20 *Fr.*

Brunet, Frédéric: Le socialisme expérimental. Étude sociale. Paris, Renaiss. du livre; 6 *Fr.*

Brunot, Ferdinand: Histoire de la langue française des origines à 1900. T. IV, partie 2. Paris, Colin; 40 *Fr.*

Cannon, Carl L.: Journalism. A Bibliography (New York Public Library). New York, Antor; 2 $.

Carrère, Jean: Le Pape. Rome éternelle, Pierre et César, Canossa, Dante, Charles-Quint, Napoléon, La question romaine. Paris, Plon; 7 *Fr.* 50 *c.*

Colijn, H.: De economische toestand van Nederland. Amsterdam, De Standaard: 60 *c.*

Gorce, Matthieu Maxime: Saint Vincent Ferrier (1350 à 1418). Paris, Plon; 12 *Fr.*

Grousset, René: Le réveil de l'Asie. L'impérialisme britannique et la révolte des peuples. Paris, Plon; 7 *Fr* 50 *c.*

Guerlin, Henri: L'Espagne moderne vue par ses écrivains. Paris, Perrin; 7 *Fr.*

Laforgue, R., et R. Allendy: La psychoanalyse et les névroses. Paris, Payot; 15 *Fr.*

Lautier, André, et F. Keller: Edmond Rostand, sa vie, son œuvre. Paris, Nouv. Revue franç.; 5 *Fr.*

Muir, Dorothy: A History of Milan under Visconti. London, Methuen; 12 *sh.* 6 *d.*

Murray, Rev. R. H., and Hugh Law: Ireland. (The Nations of To-day. A New History of the World.) III. Ed. by John Buchan. London, Hodder & St.; 15 *sh.*

Northridge, W. L.: Modern Theories of the Unconscious. London, K. Paul; 8 *sh* 6 *d.*

Osgood, Herbert Levi: The American Colonies in the 18th Century. 2 vol. New York, Columbia Univ. Press.; 11 $

Pailleron, Marie Louise: François Buloz et ses amis. Les écrivains du Second Empire. Paris, Perrin; 12 *Fr.*

Perreau, Commandant: La grande guerre et la vérité, 1914—1919. Paris, Catin; 6 *Fr.*

Pratt, Waldo Selden: The New Encyclopedia of Music and Musicians. New York, Macmillan; 6 $

Sitwell, Sacheverell: Southern Europe Art. A Study of Painting, Architecture and Music in Italy and Spain of the 17th and 18th Centuries. London, Gr. Richards; 21 *sh.*

Turner, Edward Raymond: Europe 1450—1789. London, Heinemann; 21 *sh.*

Whitbeck, Ray Hughes, and Vernor Clifford Finch: Economic Geography. New York, Mc Grew Hill.; 3 $ 50 *c.*

Zijlstra, H. J.: Inleiding tot de economie. Rotterdam, Nijgh & van Ditmar; 3 *Fl.* 90 *c.*

Zeitſchriftenſchau.

Allgemeine Rundſchau XXI 25/26: Kunze, Föderalismus und ſouveräner Staat. — Norbisrath, Katholiſche Arbeitsgemeinſchaften für alle Stände. — H. Lang, Italieniſche Politik. — P. Schlund, Der Jungdeutſche Orden. — 27: Kaiſer Heinrich-Jubiläums-Nummer. — J. Finke, Zentrum, Demokratie und Staatspolitik. — Johann Metzger, Gedanken zur politiſchen Entwicklung. — Otto Kunze, Weltanſchauungspartei oder politiſche Partei?

Bergſtadt XII 10: Ernſt Hoferichter, Kreuz und quer durch Italien (mit vielen Abb.). — S. Klewitz, Quedlinburg, die Kaiſer- und Blumenſtadt. — Fr. Landsberger, Die „Schöne Madonna" im Breslauer Altertumsmuſeum. — Julius Schult, Was wollen die deutſchen Jugendherbergen?

Chriſtliche Kunſt XX 10: Doering, Zwei Wettbewerbe für eine St. Joſephskirche und eine St. Antoniuskirche in Augsburg.

Chriſtliche Kunſtblätter LXV 7/9: Joſ. Zöchbaur, Der Linzer Dom und die Kunſt. — M. Rieſenhuber, Der Barockſtil in Öſterreich.

Chriſtliche Welt XXXVIII 27/28: Karl Röttger, Geſungene Dichtung (gegen die Oper — für das Oratorium). — A. Neuberg, Der Stand der Urmenſchenforſchung.

Die Literatur. Juli 1924: E. Liſſauer, Zur Lyrik der Gegenwart IV. — St. Zweig, Kleiſt, der Erzähler. — Heinrich Lilienfein, Däublers „Athos" und „Sparta". — E. Dürr, Eduard Reinacher. — Ed. Reinacher, Bemerkungen zum Bau des Verſes im Deutſchen. — Wilh. v. Scholz, Das Übernormale. — A. Luther, Ruſſiſche Bücher. — Wilh. v. Scholz, Das Horoſkop.

Die Neue Bücherſchau 1924, 2. Folge, 4. Schrift: Sonderheft: Europäiſche Literatur der Gegenwart. — W. Haas, Der deutſche Europäer und der europäiſche Franzoſe. — R. Avermaete, Henri van Straten. — B. Piccoli, Philoſophie und Religion im heutigen Italien. — H. Wendel, Vom Sinn der ſüdſlawiſchen

Digitized by Google

Literatur. — A. Schirokauer, Bildergalerie zur russischen Literatur. — E. Magnus, Der erotische Hamster. — M. Krell, Weltliteratur in deutschen Gesamtausgaben. — P. Plant, Philosophische Kultur. — G. Pohl, Von neuen Revuen.

ral XVIII 10: Günther Müller, Klopstock und wir. — Wilhelm Schulte, Kaiser Heinrich II. — Hermann Platz, Von Weltstadt und Wüste als schöpferischen Räumen. — Bause, Zum Drama der Gegenwart. — Anton Aulke, Wilhelm v. Scholz zum 50. Geburtstag.

ochland XXI 10: Karl Muth, Klopstock. — Fr. X. Eggersdorfer, F. W. Foerster und die katholische Jugendbewegung. — Terramare, Stimmen am Wege. Ein Buch um Franz von Assisi. — Peter Wüst, Der Doppelaffekt von Staunen und Ehrfurcht als Faktor der Kulturentwicklung. — Alfred Ludwig Schmitz, Bodelschwingh. — Fedor Stepun, Das bolschewistische Rußland.

ugendwohl XIII 1/2: Alexe Hegemann, Unsere Kinder und wir. — Jos. Beeking, Die sozialethische Bedeutung der Familienerziehung in der Kinder- und Jugendfürsorge. — G. Peters, „Daheim". — Ein freimütiges Wort zum Problem der Familienerziehung in Haus und Anstalt. — Raimunda, Das Familiensystem im Kindererholungsheim.

unst und Künstler 1924, Juni: Wilh. Waetzoldt, Heinrich Wölfflin. — A. Kuhn, Corinth als Graphiker. II. — G. F. Hartlaub, „Klassisches" aus Altamerika.

oslemische Revue: Hrsg. von Maulvi Sadr-ud-Din. I 2: Sadr-ud-Din, Die Stellung der Frau im Islam. — Zakir Husain, Die Zakatsteuer, eine sozialpolitische Maßnahme. — Hugo Marcus, Das Wesen der Religion. — Derf.: Der Islam und die Philosophie Europas. — Sadr-ud-Din, Das Glaubensbekenntnis des Islams. — Maulana Mohammed Ali, Die Vereinigung der islamitischen Staaten unter dem Banner des gemeinsamen Glaubens.

eues Reich VI 38: J. A. Lux, Das Barockdrama. — 39: Zehentbauer, Das Papsttum eine aufbauende Macht. — Kulturpolitisches vom katholischen Rheinland. — Emil Dimmler, Moderne Nacktkultur. — 40: Danubianus, Die Lage in Ungarn. — F. X. Hoermann, Deutsche Mentalität vor und nach der Bismarckschen Ära. — Adalbert v. Ambro, Japan und sein Volk. — Klemens Frhr. v. Klettenburg, Die Neugliederung Deutschlands (Von Preußens „deutschem Beruf").

Neuwerk VI 2: G. Koch, Zur Grundlegung der Volkshochschule. — Otto Herpel, Europa und das Reich. — Walter Koch, Marc Sangnier und die französische Jugend des Sillon. — Alexander Münch, Zum religiösen Frieden.

Schweizerische Rundschau XXIV 2: Franz Weiß, Autorität und Freiheit. — Egger, Orientierendes über Psychanalyse. — Jak. Wyrsch, Nietzsche und Wagner. — Hans Rost, Die Wahrheit über das Mittelalter (III. Naturwissenschaft).

Soziale Kultur XLIV 4/6: Emil van den Boom, Sozialpolitik und Gewerkschaften. — Köhnlein, Vom Absolutismus zum Nationalsozialismus.

Stimmen der Zeit LIV 11: C. Noppel, Wandlungen der Wohlfahrtspflege. — Böninghaus, Katholisch und Völkisch? — Lippert, Kämpfergeist oder Duldsamkeit. — Przywara, Ringen um Gott. — Wiercinski, Die russische Intelligenz und die katholische Kirche. — Kreitmaier, Mustikpessimisten. — Przywara, Die Zukunft der Philosophie. — Wasmann, Ein Universitätsprofessor im Tertiarenkleide.

Theologie und Glaube XVI 2: Jos. Feldmann, Thomas von Aquin auf dem fünften internationalen Philosophenkongreß zu Neapel 1924. — Schubert, Die Zukunft der Pastoraltheologie. — Jos. Schmitz, Gedanken zur heutigen Seelsorge. — Al. Braekling, Die Karitas in der Schule.

Türmer XXVI 10: Bruno Bauch, Kuno Fischer zum 100. Geburtstage. — A. Bodegger, Ein sterbender Stand (Apotheker). — Georg Wehrung, Albert Schweitzer und sein Zeitspiegel. — K. Wachtelborn, Luft- und Sonnenbäder.

Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte XVIII 2/3: Zurich, Les origines du décanat de Fribourg. — Jordan, L'Eglise et la Confédération jusqu'à la Réforme. — Cahannes, Die Pilgerreise Carlo Borromeos nach Disentis im August 1581. — Castella, L'esprit de la Révolution.

Verzeichnis der besprochenen Neuerscheinungen.

	Sp.
.B.C.-Weltadreßbuch	431
ite Reisen und Abenteuer	410
ardenhewer: Geschichte der altkirchlichen Literatur	401
erger: Auf den Inseln des ewigen Frühlings	421
öhm: Im Kreuzfeuer zweier Revolutionen	408
ormann: Die Mißhandlung	429
outon: Das Ende der Großmacht Deutschland	407
ortes: Eroberung von Mexiko	410
autheudey: Erlebnisse auf Java	418
iers: Franzosen im Land	427
irks: Politische Kräfte in der jungen Generation	898
rake: Als Freibeuter in Spanisch-Amerika	410
berhard: Die Frauenemanzipation	414
ibl: Augustin und die Patristik	402
in Schicksal	425
alke, Der	429
reud: Zur Geschichte der psychoanalytischen Bewegung	406
rave: Das Chaos	405
rote: Die Medizin der Gegenwart	421
uardini: Staat in uns	898
amm: Vom Ursprung der deutschen Städte	397
asse: Kommunistischer Gedanke in der Philosophie	405
Haessel-Reihe	429
Hausenstein: Fra Angelico	422
Hessen: Religionsphilosophie	408
Historisches Jahrbuch der Görres-Gesellschaft	407
Hofmann: Die Stadt Nürnberg	412
Hümpfner: Clemens Brentanos Glaubwürdigkeit	423
Isay: Die Isolierung des deutschen Rechtsdenkens	420
Koelsch: Der Mann im Mond	427
Lehmann: Der bedrängte Seraph	429
Lippert: Von Seele zu Seele	404
Louis: Katholische Missionskunde	403
Masters: Die Toten von Spoon River	424
Mathar: Der arme Philibert	430
Mawson: Leben u. Tod am Südpol	421
Michels: Zur Grundlegung einer katholischen Politik	398
Netzle: Fräulein Mozart	425
Perutz: Turlupin	426
Platz dem Arbeiter	417
Ponten: Der Urwald	428
Ratzka: Die Venus von Syrakus	427
Rechtswissenschaft der Gegenwart in Selbstdarstellungen	419
Reisen und Abenteuer	421
Rimscha: Der russ. Bürgerkrieg	408
Robertson: Produktion	418
Rosenstock: Zerfall u. Ordnung des Industrievolks	416
Schäffer: Fidelio	429
Schildgenossen	398
Schmidt: Psychoanalyt. Erziehung in Sowjetrußland	406
Schmitt: Röm. Katholizismus	398
Schneider: Josef Ponten	414
Schultze: Organisatoren und Wirtschaftsführer	418
Schultze-Naumburg: Gestaltung der Landschaft durch den Menschen	411
Seibel: Der Mann im Alang	429
Seidenfaden: Das Haupt des Laurentius	431
Steinacker: Die Stadt Braunschweig	413
Thiele: Arbeitshygiene, Arbeiterschutz	417
Ufermann: Könige der Inflation	419
Benzmer: Jenseits des Atlant	422
Belper: Der Pfeifer v. Niclashausen	429
— Der arme Konrad	429
— Der Bundschuh zu Lehen	429
Weigall: Echnaton	409
Weigert: Das Dorf entlang	894
— Bauer, es ist Zeit	894
— Treu deiner Scholle	894
— Volksbildung auf dem Lande	894
— Beim Kienspanlicht	894
— Deutsche Volksschwänke	894
— Religiöse Volkskunde	894
— Bauernpredigten	894
Zerkaulen: Die Insel Thule	430
Zoepfl: Himmelreich	405

Redaktionsschluß 20. Juli 1924.

Druck und Verlag von Herder & Co. G.m.b.H. Verlagsbuchhandlung, Freiburg im Breisgau.
Herausgeber und Schriftleiter für Österreich: Dr. Oskar Katann in Wien XV, Robert Hamerlinggasse 8.
Diese Nummer kostet G.-M. —.40

Digitized by Google

Die Anzeigen stehen außerhalb der Verantwortlichkeit der Schriftleitung

Stimmen der Zeit

MONATSCHRIFT
FÜR DAS GEISTESLEBEN DER GEGENWART

54. Jahrg. / 11. Heft / 107. Bd. / August 1924

INHALT

Wandlungen der Wohlfahrtspflege . (C. Noppel.)
Katholisch und Völkisch? . . . (E. Böminghaus.)
Kämpfergeist oder Duldsamkeit? . . (P. Lippert.)
Ringen um Gott . . . . . (E. Przywara.)
Die russische Intelligenz und die katholische Kirche. (F. Wiercinski.)
Musikpessimisten . . . . . (J. Kreitmaier.)
Luthers Pecca fortiter . . . . . (M. Pribilla.)
Die Zukunft der Philosophie . . (E. Przywara.)
Ein Universitätsprofessor im Tertiarenkleide. (E. Wasmann.)
Besprechungen von Büchern über Kirchengeschichte; Liturgik; Naturphilosophie; Zeitfragen; Deutsche Literatur; Kunstgeschichte.

Einzelheft eine Goldmark

Freiburg im Breisgau
Herder & Co., Verlagsbuchhandlung

Diesem Hefte liegt ein Prospekt des Verlages **Kösel-Pustet, München,** betr. **„Sieberts, Karl Fürst zu Löwenstein"** bei, auf den wir besonders aufmerksam machen.

PIUS XI.

JOSAPHAT-ENZYKLIKA

Zum 300. Todestag des heiligen Märtyrers Josaphat, des Erzbischofs von Polozk

Lateinisch und deutsch. Autorisierte Ausgabe

In lapidaren Sätzen gedenkt Pius XI. des slawischen Apostels der Einheit, schildert sein Leben und sein Sterben in ergreifendem Bilde und mahnt in väterlicher Liebe und Sorge die Christen der Gegenwart, die Früchte dieses Martyriums und sein erhabenes Ziel, den Völkerfrieden in der Einheit des Glaubens, zur Reife zu bringen.

Preis G.-M. —.80

VERLAG HERDER & CO. G.M.B.H.
FREIBURG I. BR.

v. PASTOR

Geschichte der Päpste

seit dem Ausgang des Mittelalters

DER 3. BAND

vielfach umgearbeitet, stark vermehrt in neuer Auflage

*

Geschichte der Päpste im Zeitalter der Renaissance von der Wahl Innozenz' VIII. bis zum Tode Julius' II. (1484—1513). 5.—7., vielfach umgearbeitete und stark vermehrte Auflage. Zwei Teile. 1. Teil: Innozenz VIII. und Alexander VI. G.-M. 14.10; in Leinwand G.-M. 17.40. 2. Teil: Pius III. und Julius II. G.-M. 10.20; in Leinwand G.-M. 13.20

Mit dieser Auflage ist der dritte Band der Papstgeschichte wieder vollständig auf den Stand der gegenwärtigen Forschung gebracht. Die Masse der seit 1899 erschienenen Literatur war so groß, daß fast keine Seite ohne Zusätze und Verbesserungen geblieben ist. Durch Berufung auf den Posten eines österreichischen Gesandten beim Heiligen Stuhl war es dem Verfasser möglich geworden, auch die gesamte seit 1914 erschienene ausländische Literatur heranzuziehen. Besondere Aufmerksamkeit wurde den Abschnitten über die Kunst geschenkt; handelt es sich doch hier um die unsterblichen Schöpfungen Bramantes, Michelangelos und Raffaels, die als der unbestrittene Höhepunkt des künstlerischen Schaffens der Renaissance die Forschung besonders lebhaft beschäftigt hatte. Pastor hatte ferner das Glück, einen Rest der Korrespondenz Alexanders VI. aus den ereignisvollen Jahren 1493 und 1494 im Päpstlichen Geheim-Archiv zu entdecken. Es finden sich darunter Originale von hoher Bedeutung. Alle diese Akten wurden für die neue Auflage entsprechend verwertet und der Originaltext der vierundvierzig wichtigsten Stücke im Anhang abgedruckt. Diese bedeutende Erweiterung des Umfanges hat die Zerlegung des Bandes in zwei Teile notwendig gemacht. Hinsichtlich des sittlichen Verhaltens Alexanders VI. bestätigen die entdeckten Akten durchaus das strenge Urteil Pastors, namentlich ein Brief Giulias vom 10. Juni 1494 zeigt, auf wie schwachen Füßen die neuerdings wieder in Italien und Spanien unternommenen Rettungsversuche stehen. Anderseits findet sich aber auch keine Spur, die berechtigen könnte, im Sinne des Mailänder Psychiaters Portigliotti die Schuld des Borgiapapstes ins Ungemessene zu vergrößern.

HERDER & CO., FREIBURG I. BR.

Digitized by Google

Dr. Paul Baron

le Mathies †

(ANSGAR ALBING)

Moribus paternis
Erzählung aus der Hamburger Gesellschaft. Zwei Bände. 3. und 4. Auflage. Gebunden . . G.-M. 7.40

Gedichte
Gebunden . . . . . G.-M. 3.20

Epistulae redivivae
Reisebriefe eines Konvertiten. 2. Ausgabe. Gebunden . . G.-M. 5.40

Predigten und Ansprachen
zunächst für die Jugend gebildeter Stände. 4 Bände. Gebunden: I. Bd. G.-M. 3.70; II. Bd. G.-M. 4.20; III. Bd. G.-M. 6.60; IV. Bd. G.-M. 6.70. I—IV. Bd. . . . . G.-M. 21.20

Verlag Herder & Co.
Freiburg i. Br.

Päpstliche Enzykliken

und ihre Stellung zur Politik

Von
Dr. Ludw. Baur und Dr. Karl Rieder

Goldmark 2.—

Constantin Noppel S. J. in den „Stimmen der Zeit", Februar/März 1924: „Die Schrift bietet eine vorzügliche, knappe, äußerst zeitgemäße Zusammenstellung. Es ist keine Phrase, wenn wir schreiben, daß jeder deutsche Katholik, der sich mit Fragen der Innen- und Außenpolitik befassen, ja nur ernsthaft darüber reden will, dieses Buch gelesen haben muß. Für jeden, dessen Wort Einfluß hat, ist es geradezu Gewissenspflicht, sofern ihm eingehendes Studium der päpstlichen Schreiben selbst nicht möglich ist."

Herder & Co. / Freiburg i. B.

Georg Timpe P. S. M.

Die brennende Leuchte

Gedanken für die jährliche Geisteserneuerung. Mit drei Bildern nach Scherenschnitten von Melchior Grossek. (Bücher für Seelenkultur.) Gebunden in Leinwand G.-M. 2.40

Wer Tage seelischen Alleinseins sucht, Rechenschaft über sein Inneres sich geben will, der wird in diesem Buch, das Johannes den Täufer, den Mahner seiner Zeit, als Vorbild hinstellt, eine wertvolle Hilfe finden.

Der selige Weg

Gedanken zu Jesusworten für jeden Tag des Jahres. (Bücher f. Seelenkultur.) Geb. G.-M. 3.60

„Dieses Buch will zu den Suchenden sprechen. Und es tut dies mit einer poetischen, verinnerlichten Sprache. Es ist nicht, wie so viele Betrachtungsbücher, ein bloßes Lehrbuch, sondern der Ausdruck wahren und tiefgehenden seelischen Erlebnisses. Durch seine Kürze ist das Buch geeignet, in Augenblicken geistiger Sammlung Gedanken zu bieten, die zur Verinnerlichung und Seelenerneuerung führen können." (Linzer Volksblatt. Linz a. D. 1921.)

Das Leben

33 Scherenschnitte von Melchior Grossek. Mit Gedanken von Georg Timpe. Geb. G.-M. 9.—

„... Grossek hat mit großem Geschick die Scherentechnik für Darstellungen aus dem Leben Jesu benützt. Es finden sich wahre Meisterstücke unter den Bildern." (Stimmen der Zeit, Freiburg i. B. 1923.)
„... Timpes Begleitworten eignet innige Versenkung in die heilige Geschichte und zugleich ein evangelistisches Werben um Gewinnung der Seelen für das im Bilde geschaute göttliche Leben." (Evangelisches Kirchenblatt, Görlitz 1923.)

VERLAG HERDER & CO. / FREIBURG I. BR.

Digitized by Google

KARL RICHSTÄTTER S. J.

Eine moderne

deutsche Mystikerin

Leben und Briefe der

Schwester Emilie Schneider

Oberin der Töchter vom heiligen Kreuz zu Düsseldorf

Mit 5 Bildern. In Ganzleinen gebunden G.-M. 4.80

VERLAG HERDER & CO., FREIBURG I. B.

Herders Zeitlexikon

ist

das Nachschlagebuch des heutigen Wissens u. Lebens

Prospekt vom Verlag unentgeltlich

HERDER & CO. / FREIBURG I. BR.

Dr. Kobers gestrickte baumwoll.

Unterkleidung

sehr schweißaufsaugend, schützt vor Rheumatismus. Sommer- und Winterqualität.

Math. Scholz, Regensburg, Bahnhofsplatz 17

Harmoniums

mit edlem Orgelton auch ohne Notenkenntnis sofort 4stimmig spielbar.

Katalog umsonst.

ALOYS MAIER, Päpstl. Hofl., FULDA

Schlagwort

des gottlosen Sozialismus und Kommunismus

Von einem Franziskanermissionar

4. Auflage. 31.—40. Tausend. 112 Seiten, stark broschiert 50 Pfg.

In 40 Kapiteln gibt diese Verteidigungsschrift schlag fertige Antworten auf beliebte Angriffe des Sozialis mus und Kommunismus, womit die Angreifer gründ lich abgetan werden. Es ist ein Rüstzeug für unsere werktätigen Männer und Jünglinge. Keiner wird diese Schrift lesen, ohne mit Befriedigung und Ge nugtuung diese naturwüchsigen Gedanken sich einzuprägen und selbst Gebrauch davon zu machen.

Durch alle Buchhandlungen

In wenigen Wochen wurden über 20 000 Stück verbreitet. Der hochw. Geistlichkeit zur Verbreitung in Männer- und Jünglingsvereinen angelegentlichst empfohlen.

Butzon & Bercker G.m.b.H., Kevelaer (Rh

Bibliotheksbücher

für katholische Volks- und Jugendbüchereien, vielfach in verbilligten starken Handarbeitseinbänden lieferbar

Neues Gesamtverzeichnis kostenfrei

St. Bernard-Buchh. Eg. Fischer, Wittlich

Anläßlich des 25. Todestages am 8. Juni l. J.

empfehlen wir besonders allen Herz-Jesu-Verehrern

Maria Droste zu Vischering

Ordensfrau vom guten Hirten

Von **Louis Chasle**

Frei bearbeitet von **Leo Sattler** O. S. B.

Mit fünf Bildern. Siebte und achte Auflage. Gebunden G.-M. 5.20

Wenn Leo XIII. die Weltweihe an das heiligste Herz Jesu die größte Tat seines Pontifikates nennt, und wenn dieser den glücklichen Eltern der Schwester Maria vom göttlichen Herzen gegenüber erklärt, er habe sich zu dieser Weihe entschlossen „auf Grund der Mitteilungen, die Ihre Tochter mir gemacht hat", so ist zugleich mit der großen Bedeutung der Herz-Jesu-Verehrung auch die wichtige Stellung gekennzeichnet, die diese auserwählte Ordensfrau in der Geschichte der Herz-Jesu-Andacht einnimmt. Schwester Maria ist eine ungemein anziehende und zugleich imponierende Persönlichkeit. Einfachheit u. schlichte Natürlichkeit ist das Charakteristische ihres Wesens. Ungewöhnliche Kraftfülle und Feuer waren ihrer Natur eigen. Voll Leben und sprudelnder Heiterkeit, voll natürlichen Adels, gescheit und liebenswürdig, hatten sie alle gerne. Religiös, wissenschaftlich und praktisch gebildet, ist sie ein Muster für die Vereinigung betrachtenden und tätigen Lebens, ein leuchtendes Vorbild für alle, die nach christlicher Vollkommenheit streben. Und was Schwester Maria durch ihr ganzes Leben getan, das erfüllt sich noch jetzt in diesem Lebensbild: Sie befolgte den Wunsch des Herzens Jesu: „Strahle meine Liebenswürdigkeit in den Herzen anderer wider!"

VERLAG HERDER & CO. / FREIBURG I. BR.

Digitized by Google

Die Hausschatzbücher

im neuen lustigen Schachbrettmustergewand sind eine Freude für jeden Bücherliebhaber. Sie kämpfen für gesunde Lektüre gegen Schund und Halbschund

*

Neue Bände:

32. Judith, die Kluswirtin von Louise von François

*

33. Susannas Geheimnis von Iwan Turgenieff

*

34. Sieben Meistererzählungen von Ludwig Anzengruber

*

35. Die Glaskugel von Karl Linzen

*

36. Aus dem Leben eines Taugenichts von Eichendorff

*

37. Die Hochzeit im Schneesturm von Alexander Puschkin

*

Früher sind erschienen:

1. Hans Eschelbach, Frühlingsstürme. 2. Anton Schott, Seltsame Leut. 3. H. Schmid, Der Loder. 4. Berthold Auerbach, Barfüßele. 5. Wilhelm Sternaux, Die Heimat der schönen Yvonne. 6. G. Koch, Tirolische Fahrten. 7. Dr. Ugo Mioni, Der Schutzgeist des Kaisers von Birma. 8. Friedrich Thieme, Durch wessen Hand? 9. Wilhelm Schussen, Ein guter Stolperer. 10. M. Maryan, Marcia de Laubly. 11. A. Stifter, Abdias. 12. A. Schott, Im Hochriß. 13. B. M. Herbert, Der Liebesirrtum der Brigitta Zeitlos. 14. Otto Ludwig, Zwischen Himmel und Erde. 15. Gottfried Keller, Das Fähnlein der sieben Aufrechten. 16. E. Th. A. Hoffmann, Das Fräulein von Scuderi. 17. Theodor Storm, Immensee. 18. Dickens, Das Heimchen am Herd. 19. Kleist, Michael Kohlhaas. 20. J. V. v. Scheffel, Der Trompeter von Säckingen. 21. E. A. Poe, Die Mordtat in der Rue Morgue. 22. Sealsfield, Die Prärie am Jacinto. 23. Storm, Der Schimmelreiter. 24. Herchenbach, Der Besuch vom Mississippi. 25. Oberkofler, Die Knappen von Prettau. 26./27. Immermann, Oberhof. 28. Gerstäcker, Der erkaufte Henker. 29. Herwig, Die letzten Zielinski. 30. Fontane, Ellernklipp. 31. Zahn, Der Büßer und der „Guet!"

Jeder Band kostet nur 1 Goldmark

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Verlag Josef Kösel & Friedrich Pustet K.-G. München

Verlagsabteilung Regensburg

* D. A. 2809 *

Digitized by Google

Religionsbegründung

Max Scheler — J. H. Newman

Von ERICH PRZYWARA S. J.

Gebunden G.-M. 7.40

Hermann Bahr im „Neuen Wiener Journal" am 16. März 1924: „... Przywara hat eine wunderbare Kraft, Gedanken anderer so rein zu spiegeln, daß er sie nicht bloß erklärt, sondern zugleich auch schon sozusagen verklärt. Er ist ein Meister produktiver Kritik von jener höchsten Art, die selbst dem Irrtum noch den geheimen Kern einer rechten Intention leise abhorcht, leise eingibt oder auch uns verstehen läßt, daß es zuweilen nur ein falscher Akzent ist, der eine Wahrheit um ihr Wesen oder doch um die rechte Wirkung bringt.... Besonders willkommen aber ist mir der gelassene Takt, mit dem Przywara die neueste Mode, den hl. Augustin gegen den hl. Thomas von Aquino auszuspielen, ablehnt.... Die Warnung vor den Verwirrungen des Intuitionismus ist vielleicht das größte Verdienst der helläugigen Schrift Przywaras, die die gefährliche Nähe zeigt, in die Scheler gerät, wenn er sich, von maßlosen Schülern überschelert, über Husserl zu Dilthey bis an den Abgrund des Pragmatismus treiben ließe. Przywara legt auch dar, wie Pascals ‚Intuitionstheorie wesentlich durch seinen Jansenismus bestimmt', also wesentlich häretisch ist, und deckt ihren ‚eigentlichen subjektiven Charakter' auf. Und er drängt seine gerade jetzt in diesem vom Überschwang einer zuchtlosen Religiosität bedrohten Augenblick so notwendige Mahnung in den entscheidenden Satz: ‚Wenn die neuere Immanenzapologetik und Immanenztheologie auf das Bedürfniserfüllungssystem und nicht auf das Polaritätssystem zurückgreift, so zeigt sie sich nur als letztes Stadium jener Erkrankung der europäischen Mentalität, die mit der deutschen Mystik begann und die überall dort sich zeigt, wo man die Allwirksamkeit Gottes nicht durch den ebenso echten Thomasstandpunkt der wahren Eigenwirksamkeit der Geschöpfe polarisiert...."

Dr. Peter Wust in der „Kölnischen Volkszeitung" vom 11. Febr. 1924: „... Es folgte dann die ‚Religionsbegründung', die nun auf einmal mit ihrer ganz weitherzigen Kritik der gesamten Scheler-Materie auch den Menschen Przywara offenbarte. Zum ersten Male nämlich verstand es hier ein streng scholastisch eingestellter Denker, mit überreichem Wissen aus dem Begriffsvorrat des scholastischen wie des modernen Lagers ausgerüstet, statt ewig nörgelnder Polemik positive Kritik zu üben, und zwar an einem modernen Philosophen, der, so umstritten auch im übrigen seine Thesen sein mögen, doch das eine große und ein für allemal unbestrittene Verdienst aufzuweisen hat, daß er, mit starker intuitiver Kraft begabt, nach der langen Zwischenzeit eines fast ausschließlichen Naturalismus es gewagt hat, das Wort ‚Vom Ewigen im Menschen' wieder in die Diskussion zu werfen.... Man mag sich zu Schelers Thesen im einzelnen stellen wie man will, diese Tatsache war doch einmal festzustellen, daß uralte Motive früheren Denkens, die unter dem Schutt der kantischen Destruktion begraben lagen, durch Scheler wieder hervorgezogen worden sind, durch ihn wieder für das moderne Denken kursfähig gemacht wurden. Und da ist es denn nun Pater Przywara hoch anzurechnen, daß er mit solchem Weitblick diese Tatsache erkennt und dankbar anerkennt und mit einer liebevollen Kritik Schelers Gedanken ins einzelne nachgeht, ohne dabei die eigene Position aufzugeben oder manche Blößen in Schelers Formulierungen zu verhüllen...."

Waldemar Gurian in der „Kölnischen Volkszeitung" vom 3. April 1924: „... Immer von neuem beginnt man zu staunen, liest man etwas von P. Erich Przywara S. J. Es wird einem fast unheimlich zumute ob der Fülle der allein in den Anmerkungen verarbeiteten Unmasse von Werken. Schreibt P. Przywara über Augustinus (Aufsätze in ‚Stimmen der Zeit'), so muß man meinen, er sei Augustinusforscher, schreibt er über Barth und Gogarten (‚Stimmen der Zeit' 1923, Augustheft), so muß man glauben, er habe sich mit nichts anderem als mit Erforschung der protestantischen Theologie befaßt; schreibt er über Scheler (Religionsbegründung. Scheler oder Newman? [Herder-Verlag]), so muß man annehmen, er kenne Schelers Werke fast besser als ihr Verfasser, mit einer derartigen Geschicklichkeit versteht er treffende Zitate zusammenzustellen und scheinbare Widersprüche wegzuharmonisieren; daß er Newmanspezialist ist, wird sofort dem klar, der nur einige seiner Aufsätze über den großen englischen Konvertiten gelesen hat. (Newman-Auswahl, 8 Bändchen im Herder-Verlag, Aufsätze in der ‚Seele', im ‚Jahrbuch kath. Akademiker' u. a.). Außerdem hat P. Przywara ein ‚Büchlein', so nennt er es bescheiden, über das ‚Kirchenjahr' (Herder-Verlag) verfaßt, das — wie die Ankündigung verheißt — für die liturgische Bewegung von größter Bedeutung ist...."

VERLAG HERDER & CO. / FREIBURG IM BREISGAU

Digitized by Google

L 7 1

Literarischer Handweiser

Kritische Monatsschrift

Herausgegeben von Dr. Gustav Keckeis

Herder & Co. G.m.b.H. Verlagsbuchhandlung zu Freiburg i. Br.

60. Jahrgang | September 1924 | 9. Heft

Heinrich Mohr.

Zu seinem fünfzigsten Geburtstag.

Von Joseph Mayer, Freiburg.

Am 10. September dieses Jahres feiert Heinrich Mohr ganz im stillen seinen fünfzigsten Geburtstag. Das ist Anlaß, Rückschau zu halten über dieses halbe Jahrhundert eines wertvollen Menschenlebens der Gegenwart.

Als mir der Herausgeber des „Literarischen Handweisers" den Auftrag gab, die Worte der Würdigung zum Jubiläumstag zu schreiben, da setzte ich mich vor die Bücher Heinrich Mohrs an meinen Bücherschrank und sann und sann. Was gab dieser Mann dem Volke? Was ist das Charakteristische und das Bedeutendste an seinem Wirken? Was ist von ihm für die Zukunft noch zu erwarten?

Während ich so sann und träumte, schmolzen all seine Bücher vor mir in etwas Einziges zusammen; es nahm Gestalt an, und ehe ich mich's recht versah, saß ein liebenswürdig lächelnder Mann mittlerer Größe vor mir. Wenn ich auch wußte, daß es nur in meinem Träumen war, so sah ich ihn doch ganz deutlich. Schwarze Haare, noch kaum von grauen Fäden durchzogen, umrahmen das rundliche Gesicht. Ein lebhaftes Temperament, sprühender Geist und rege Anteilnahme sprechen aus den munteren braunen Augen. Die weichen Linien um den Mund, sein zartes und sanftes Auftreten hat fast etwas Frauenhaftes, ohne jemals das Männliche im Charakter zu verlieren. Mohr spricht mit ausgesuchter Höflichkeit, mit feinem Einfühlen in das Denken des Tischnachbarn auch dann, wenn er widersprechen muß. Er redet stets in gewählter, rhythmisch fließender Sprache, so daß es ein Genuß ist, seinem Plaudern und seinen geistreichen Ausführungen zu lauschen. Heute ist er nur etwas müde; überarbeitet und angegriffen sieht er aus. Dennoch bleibt er immer gleich freundlich, gleich korrekt und aufmerksam in der Unterhaltung und — merkwürdig! — auch gleich lebhaft.

Und Heinrich Mohr beginnt mir selber von seinem Leben und Streben zu erzählen:

Sie sehen mich heute wie fast jeden Abend in meinem schwarzen Talar dasitzen. Sehen Sie, ich bin eben in erster Linie Priester. Wie ich mir Hansjakob oder Alban Stolz nicht anders denn als katholische Priester denken könnte, so will auch ich es im tiefsten Wesen meiner Persönlichkeit vor allem andern sein. Wenn Sie alle meine Bücher da betrachten und all meine Aufsätze in Zeitschriften oder meine Briefe ins Feld überschauen, so würden Sie mich nicht verstehen, wenn Sie nicht wüßten, daß ich all dieses aus dem innern Drang heraus schrieb, die heutigen Menschen wieder näher zu Gott und zu Christus hinzuführen.

Ich bin am 10. September 1874 zu Lauda im Taubertal geboren, da, wo es noch zum schönen Badnerland gehört. Mein Vater war ein Mainfranke, meine Mutter entstammte einer vertriebenen Hugenottenfamilie in Oberhessen. Beide haben mir die religiöse Glut in Blut und Herz entzündet. Ich habe als Knabe schon die Bücher des lieben alten Kapuzinerpaters Martin von Cochem in der Stube meines Vaterhauses entdeckt und habe unter Tränen immer wieder von vorne die Geschichte der unschuldig verfolgten Genoveva, ihres Sohnes Schmerzenreich und des ruchlosen Golo gelesen. Ich habe als Theologiestudent den seligen Traum gehabt, später nicht nur eine kleine Gemeinde von 300 bis 400 Seelen, auch nicht eine Stadtpfarrei als Priester zu betreuen, sondern Tausenden von modernen Menschen ein Prediger und Priester nach Art des alten Kapuzinerpaters zu werden, wenn ich auch wußte, daß die gewaltige Kraft und Eigenart jenes meisterhaften Volkspriesters kaum mehr zu erreichen und außerdem die komplizierte Seele des modernen Bürgers und Bauern noch schwerer als damals zu packen ist.

1897 wurde ich Priester. Ich war einige Zeit in der Seelsorge in Schwetzingen tätig. Meines Lebens Fahrt hat mich ungewollt in die körperliche Nähe von Martin von Cochem, ja sozusagen als Nachfolger in

Digitized by Google

seine Fußstapfen geführt. Dort, wo er vordem auf badischer Erde gläubigen Pilgern gepredigt und seinen müden Leib zur langen Ruhe gebettet hat, in Waghäusel bei Philippsburg nämlich, habe ich als jugendlicher Priester vom Mai des Jahres 1898 bis zum August des Jahres 1899 das Amt des Wallfahrtsgeistlichen verwaltet. Wundert man sich, daß beim Anblick der vielen frommen und leidbeladenen Pilger eine Sehnsucht in mir erwachte, noch viel mehr Pilgern und Erdenwanderern aus dem schlichten Volke ein Wallfahrtspriester zu werden, bei dem sie Rat, Trost und neue Kraft holen könnten, ohne daß sie weite, mühsame Wallfahrtswege gehen müßten? Es entstand meine Übertragung der schönsten Betrachtungen des großen Gottesmannes in die neudeutsche Sprache: „Der Rosengarten“[1]. Ich halte es mit Simrock, der einmal sagt: „Mit der Erforschung unserer Altertümer ist es nicht schon getan, sie sollen Neutümer werden.“ Ich hatte immer so sehr darunter gelitten, daß unsere Predigten so wissenschaftlich, so gelehrt und so volksfremd über die Köpfe der Leute hinweggingen, und ich erkannte, daß wir den Weg zum Ohre und zum Herzen des Volkes zurückfinden müßten. Von da an habe ich gleich den alten Meistern mich beflissen, alles ganz schlicht und einfältig zu schreiben, damit die ungelehrten Bürgers- und Bauersleute alles wohl verstehen mögen.

Nachdem ich einige Zeit in Karlsruhe seelsorglich gewirkt, kam ich aus der Residenz nach Neusatzeck bei Bühl, wo ich die Spuren von Alban Stolz fand, der am selben Ort dereinst gewirkt hatte. Dann zog ich als Pfarrkurat nach dem schönen Weitenung in Mittelbaden, wo ich „das Dorf“ entdeckte, das sich mir wie ein neues großes Wunder offenbarte. Heute wird ja die Dorfseelsorge allgemein als wichtiges Problem empfunden. Aber vor zwanzig Jahren war dem noch nicht so. Da mußte man Bischöfe, Priester und Laien darauf aufmerksam machen, daß wir zum Landvolk in der Sprache des biedern, unverbildeten Bauern sprechen müssen. So entschloß ich mich, ein eigenes katholisches Sonntagsblatt herauszugeben, das absichtlich alle gelehrten, unverständlichen Sprüche wegläßt und mit dem Volke in seiner eigenen, natürlichen Sprache, fast in seiner Mundart, mit seinen Bildern und Gleichnissen von des Volkes Leiden und Freuden, Mühen und Arbeiten spricht. Das war die „Dorfstube“[2], die ich 1912 gründete. Ich war im Jahre 1921 durch äußere Umstände genötigt, den Kreis zu erweitern und auch für Handwerker, Arbeiter und einfache Bürgersleute in Stadt und Land zu schreiben. So wurde aus der „Dorfstube“ das „Himmelreich“, das gleicherweise jeden hochtönenden Klang vermeidet. Da spreche ich zu den weitesten Kreisen des einfachen Volkes in meinen kurzen Sonntagsansprachen, ernst und heiter, offen und rückhaltlos, wie es die Stunde verlangt. Obgleich ich jetzt zu Freiburg in der Immentalstraße lebe, betreut von meiner Schwester Therese, deren Sorgen ich so viel verdanke, und dort in meiner Schreibstube, zu den Füßen einer gotischen Madonna vor dem flackernden Öllämplein sitze, so habe ich hier doch eine Kanzel, von der aus ich zu vielen prächtigen Arbeitern, Bauern und Bürgern sprechen darf. Und da kann ich nun nach Herzenslust mit den Waldvöglein singen und kann Sonne, Mond und Sterne, Erde, Berge, Meer und Flüsse anrufen als Zeugen für Gottes Herrlichkeit und Güte; ich kann den Gutgesinnten aus dem Volke in ihren Leiden und Kämpfen immer wieder durch Beispiele aus ältester und neuester Zeit, aus dem Munde bedeutender Männer und Frauen, aus dem Leben von Helden und von schlichten Arbeitern beweisen, daß die unerforschliche Vorsehung Gottes das Wichtigste, ja das Einzige ist, worauf wir unsern Glauben, unsere Hoffnung, unsere ganze Lebensfahrt einstellen können. Gerade wir modernen, ringenden Menschen! Das ist auch der Sinn meiner zwei Sonntagsbüchlein für das schlichte Volk: „Das Dorf in der Himmelssonne“[3] und „Die Seele im Herrgottswinkel“[4]. Man kann sich denken, daß da manches Erlebnis des Dorfpfarrers von Weitenung herausklingt. Es gehört zum Schönsten in meinem bisherigen Leben, zu wissen, daß manches alte Mütterlein und mancher Greis des Abends die Brille aufsetzt und die „Geschichtchen“ des Heinrich Mohr liest, selbst solche Leute, die, wie mir einmal eine Sennerin aus den bayrischen Bergen schrieb, „sonst nicht viel vom Lesen wissen wollen“.

Über eines aber lasse ich keinen meiner Leser im Zweifel, und das hat mir schon manchen Kampf, aber auch schon manchen schönen Sieg gebracht: daß nämlich wir Christen von heute in vielerlei Hinsicht gar keine echten Christen mehr sind, und daß die Quelle all unseres Unheils und unserer Fehler nicht unsere Sünden oder unsere Zweifel oder unsere Kämpfe sind — das hatten frühere Menschen alles auch —, sondern unser Hochmut, als wären wir perfekte Christen und Prachtmenschen. Darum rufe ich immer und immer wieder: „Unsere Zeit ist nur zu retten, wenn wir wieder Christen werden.“ Christ werden heißt aber einfach und bescheiden werden, an Gott glauben wie ein Kind, auf ihn vertrauen wie ein Kind, ihn lieben wie ein Kind, nicht auf große Verdienste oder Sprüche pochen, sondern mit kleinen Werken der Liebe und Barmherzigkeit die Liebe am Mitbruder üben. Dutzende von geistlichen Schriftstellern haben sich bereits um mich geschart, und ich kann mit Freude und Stolz gewahren, daß sie in diesem Sinne mit mir arbeiten[5]. Und ich darf mit Dank zu Gott und ohne Übertreibung sagen: Unsere schlichte, volkstümliche Art hat in allen Ländern deutscher Zunge Anerkennung und Nachahmung gefunden. Von tausend Kanzeln wird in unserer Art Sonntag für Sonntag gepredigt. Und ich will nicht rasten. Solange ich lebe, will ich dem katholischen Volke Priester bleiben und will — nicht durch theoretische, methodische, didaktische, pädagogische, homiletische und katechetische Abhandlungen, sondern durch das lebendige Wort und Beispiel predigen. Wenn etwas zum Wiederaufbau des katholischen Lebens beitragen kann, dann ist es die volkstümliche Predigt.

Man hat mich auch schon einen Volksdichter genannt. Ich will mir keine Lorbeeren winden. Ich habe mich versucht in eigenen Erzählungen[6]. Ich muß gestehen: Wenn ich Gott um etwas bitte, so ist

Digitized by Google

es das, daß er mir Zeit und Kraft und wieder Gesundheit schenke, daß ich der poetischen Ader in mir freien Lauf geben und ich noch manches Büchlein, das in mir seit Jahren schlummert, schreiben darf. Denn meine Leser wissen es alle wohl, daß mir nichts lieber ist als die Malerei in Tönen und die beschauliche Schilderung von Naturschönheiten und Herzenskämpfen, von Studentennot oder Mutterleid, von Heldenliebe oder Familienfreude. Im übrigen habe ich in meinen „Deutschen Volksbüchern“[7] nur den Schatz alter Denker und Dichter dem Volke wieder geöffnet und hoffe, darin noch nicht am Ende angelangt zu sein. Schönheit und Freude muß unser Volk wieder trinken, wenn es genesen soll.

Wenn ich mit fünfzig Lebensjahren vor Gott Rechenschaft ablegen müßte, so wäre sicher seine größte Frage: Hast du deine Kraft für deine Heimat, für dein Volk verwendet? Und ich glaube, selbst ein Feind müßte mir zugeben, daß ich das Volk, als dessen Teil ich mich fühle, geliebt habe und liebe mit der ganzen Kraft meiner Seele. Sage mir keiner, daß ich übertriebener Nationalist sei; denn alle meine Kriegsbücher und Kriegsschriften[8] sind diktiert von weidwundem Mitleiden mit den furchtbaren Nöten der Krieger, von fast kranker Sehnsucht nach Frieden und Glück des Vaterlandes. Der Priester und Volksfreund muß über den Parteien stehen; er muß auch mannhaft und furchtlos auf Fehler, die gemacht wurden, aufmerksam machen dürfen. Ich will ein wahrer Volksfreund, ein ehrlicher Freund meines heißgeliebten Vaterlandes bleiben. Da ich dies Volk und jedes notleidende Mitglied dieses Volkes liebe, wollte ich auch immer als Karitasmann mein möglichstes tun. Wenn ich den Kriegern die Briefe schrieb, wenn ich für die Verwundeten in den Lazaretten ein eigenes Gebetbuch, „Der Held in Wunden“[9], schrieb, so tat ich es aus Liebe. Wenn ich durch meine „Kriegsschwänke“[10] mitten in die Leiden und das Weh des Weltkrieges den goldenen Humor hineinwarf, so tat ich es aus Liebe. Und wenn ich im „Narrenbaum“[11] das deutsche Volk lehren will, wiederum wie Großvater und Großmutter aus den alten Schätzen der deutschen Literatur zu erzählen, so tue ich es aus Liebe; denn wir haben ja alle das Erzählen und das Lachen verlernt. Den Segen und das innere Glück der Karitas zeige ich immer wieder aus den alten Märchen und Legenden; ich bringe immer wieder Beispiele aus dem Leben, daß auch der Habsüchtigste erkennen muß: Almosen armet nicht. Ich tue es aus Liebe, weil der Materialismus die Menschheit verelendet. Ich bin kein großer Organisator der Karitas im modernen Sinne; aber wo eine Not da ist, suche ich zu lindern, wie ich kann, sei es bei einzelnen, sei es bei ganzen Ständen; Studentenhilfe, Theologenhilfe, Priesterhilfe, meinen „Winkel der Barmherzigkeit“ im „Himmelreich“, wer kennte sie nicht? In Wochen schlimmster Not konnte ich mit Hilfe edler Wohltäter viel helfen. Hunderte von Dankesbriefen, besonders aus den Tagen von Österreichs bitterster Not, bezeugen die Tat. Aber wichtiger als all das ist mir das Eine: den Grund zu legen zu echter christlicher Karitasgesinnung, in Wort und Werk beständig die werktätige Nächstenliebe Christi zu predigen. — —

Die Gestalt des Priester-Dichters war auf einmal verschwunden. Ich erwachte aus meinen Träumen und saß einsam an meinem Schreibtisch. Und Heinrich Mohrs Bücher standen vor mir im Bücherschrank. Mit wenigen Ausnahmen tragen sie auf dem Rücken die Inschrift der Firma Herder[12].

Nun hatte ich einen Festaufsatz schreiben wollen zum Jubiläum des Volksschriftstellers Heinrich Mohr. Statt dessen hat heute der Fünfzigjährige zu mir und zu den Lesern gesprochen von seinem Leben und seiner schönen, großen Lebensaufgabe. Wir können ihm und uns nur das eine Glück wünschen, daß er sich von seiner Überarbeitung seit Kriegsbeginn endgültig wieder erhole und bis zu seinem 75. Geburtstag mit neuer Gesundheit und frischer Kraft noch viel Großes und Schönes leiste im Dienste von Kirche, Kunst und Vaterland.

---

[1] Der Rosengarten. Auslese aus den Werken des Martin von Cochem. 1. u. 2. Aufl. Freiburg 1912, Herder. Vergriffen. Neue Auflage in Vorbereitung.

[2] Die Dorfstube. Kathol. Sonntagsblatt. Karlsruhe, seit 1912; 1921 zusammen mit dem „St. Liobablatt“ (seit 1892; von H. Mohr seit 1907 redigiert) vereinigt unter dem Titel: „Das Himmelreich“. Katholisches Sonntagsblatt. Wiesbaden, Rauch.

[3] Das Dorf in der Himmelssonne. Sonntagsbüchlein für schlichte Leute. 28.—32. Tausend. Freiburg, Herder; geb. 3.—

[4] Die Seele im Herrgottswinkel. Sonntagsbüchlein für schlichte Leute. 24.—29. Tausend. Freiburg, Herder; 3.—

[5] Für Geistliche erscheint eine Beilage zur „Dorfstube“ bzw. zum „Himmelreich“: „Der Sämann“. Sie bringt für jeden Sonntag eine Predigt und eine Christenlehre, ferner alle Monate für Männer-, Frauen-, Jünglings- und Jungfrauenvereine eigene Zyklen von Standesansprachen. Vereinigt als „Bücher des Sämanns. Eine Sammlung von Lebensbüchern für die Jugend“. Freiburg, Herder. Bis jetzt 8 Bde.: Jakob Weiler: „Mich ruft es zur Arbeit.“ Ein Buch über die Gebote; geb. 5.40 — A. M. Rathgeber: „Mir strahlet der Himmel.“ Ein Buch über den Glauben; geb. 4.80 — Joseph Mayer: „Mich segnet die Sonne.“ Ein Buch über die Gnadenmittel; geb. 4.80

[6] Die Rache des Herrn Ulrich und andere Geschichten. 7.—13. Tausend. Freiburg, Herder; geb. 1.—

[7] Deutsche Volksbücher. I: Historie von der unschuldigen, bedrängten heiligen Pfalzgräfin Genovefa. (Neue Auflage in Vorbereitung.) — II: Geschichte vom ewigen Juden und Geschichte des Doktor Faustus. (Neue Auflage in Vorbereitung.) — III: Der arme Heinrich und Historie von der wunderlichen Geduld der Gräfin Griseldis. Freiburg, Herder; geb. je 1.20

[8] Die Stimme der Heimat. Feldpredigten. (Nr. 1—194 in vier Mappen; jede Nummer 2 Pfg.) — Krieg und Friede. Lose Blätter für Heimat und Feld. (2 Hefte; 60 Pfg.) — Feldbriefe. (5 Hefte; je 15 Pfg.; in 26 Millionen verbreitet.) — Österreichische Feldbriefe. (5 Hefte; je 15 Pfg.); sämtliche Freiburg, Herder.

[9] Der Held in Wunden. Mit 11 Bildern von J. v. Führich. Freiburg, Herder; 1.30. Ein feines Büchlein, auch heute noch in kranken Tagen wohl zu gebrauchen. Man kann dieses stille Buch mit Fug eine „Nachfolge Christi“ im kleinen für Kranke und Verwundete nennen.

[10] Kriegsschwänke aus alter Zeit. 7. bis 13. Tausend. kart. 1.— — Der Kriegszug der sieben Schwaben. Eine ergötzliche Historie von Ludwig Aurbacher, hrsg. 7.—12. Tausend; Freiburg, Herder; geb. 1.20

Digitized by Google

[11] Der Narrenbaum. Deutsche Schwänke aus vier Jahrhunderten. Für das Volk gesammelt und sprachlich erneuert. 17.—20. Tausend. Freiburg, Herder; geb. 3.70

[12] In andern Verlagen sind erschienen: „Gottesstreiter." Kempten-München, Jos. Kösel & Fr. Pustet; vergriffen. — „Gib Frieden, Herr!" 10. Tausend. Donauwörth, Eduard Mager; vergriffen. — „Grüß dich Gott, mein Badnerland!" 150. Tausend. Zusammen mit Karl Heffelbacher. Lahr, Moritz Schauenburg; vergriffen. — „Der Ausgestoßene" und andere Erzählungen von Patrick Augustin Sheehan. Übersetzt aus dem Englischen. 12. Tausend. Saarlouis, Hausens Bücherei. — „Der Treuring." Bilder heiliger Liebe aus dem Güldenen Tugendbuch Friedrich Spees. Mainz, Matthias-Grünewald-Verlag; geb. 1.— — „Kreuzwegbüchlein." Mit Bildern von Louis Feldmann. (Ars sacra.) München, Joseph Müller; geb. 1.— — „Kreuzwegbüchlein." Neubearb. Franziskanertext mit Bildern von Philipp Schuhmacher. Ebd.; geb. —.75

Die verkannte Transzendentalphilosophie[1].

Von Helmuth Burgert, Freiburg i. Br.

„Wenn es für den Katholiken eine Aufgabe gibt, dann diese: daß er aus jeder Gegensatzstellung anderen Gruppen gegenüber heraustrete. Daß er seine wesenseigne Haltung wiedergewinne, die ganz aus der Umfassenheit des eigenen Wesens lebt und keinen Gegner hat außer der Verneinung." Guardini.

Schon St. Augustin hatte die Selbstbegründung der Vernunft gesehen, als er bemerkte, daß auch bei schlechthin umfassendem Zweifel doch das Zweifeln selbst nicht wieder bezweifelt werden könnte. Erst Descartes hat dann wiederum im cogito (sei dies nun ein Zweifeln, Urteilen, Fühlen, Wollen usw. usw.) den „archimedischen Punkt", den Anfang jedes aufs Letzte gehenden Denkens, d. h. der Philosophie ein für allemal entdeckt. Die neue Sicht, die hier aufleuchtete, aber ward gleich wieder verdunkelt, und weiter ging es in den alten Geleisen der Metaphysik, die im cogito lebte, statt es als das Allkonstituens zu erkennen, die das Sein sah, ohne aber dies Sehen des Seins selbst zu erblicken. Man blieb wie versteinert in der natürlichen Einstellung.

Doch in Leibniz flackerte das Licht jener Ureinsicht wieder auf, seine Monaden sind die Ichzentren kartesianischer cogitationes, und Hume erschaute ebenfalls die neue Sphäre, wenn er gegen jenen traditionellen Seinsdogmatismus Existenz als belief erfaßte.

Wie lange es doch dauert, bis ein Neugeschautes wirklich festgehalten wird, wie langsam doch die Sublimierung des Denkens vor sich geht! Mächtiger als je vorher ringt sich dann in Kants Geist dieser selbe Tiefblick ans Licht; doch auch Kant spricht noch naiv, noch unreflektiert von seinem eigenen philosophischen Erkennen, das transzendentale Sehen wird erst in Fichte und Hegel seiner selbst bewußt. Seit etwa 1870 ist man in Deutschland daran, unter Vermeidung ihrer Irrgänge mit dieser letztmöglichen Reinigung des Denkens von neuem ernst zu machen, diese wahre philosophia perennis wie einen rocher de bronze zu begründen.

Es ist wahr, das Wesen der Transzendentalphilosophie wird erst heute immer mehr in seiner Reinheit erfaßt. Man sieht endlich ein, daß Transzendentalphilosophie gar nichts zu tun hat mit gottloser Autonomie, Hochmut, Willkür, Subjektivismus, Ressentimentphilosophie, Protestantismus und wie die Schlagworte alle lauten. Allerdings haben die Vertreter der Transzendentalphilosophie selbst Anlaß zu solchen Verkennungen gegeben, hatten sie doch einen richtigen Kern unter ihre allzu persönlichen Voreingenommenheiten verhüllt. Und dieses Maskieren und Umnebeln ging so weit, daß ernsthafte Denker ihnen mit gutem Gewissen mythologischen Logizismus, Psychifizierung des Seins, ja prinzipielle Negation aller Metaphysik und Agnostizismus vorwerfen konnten. Irgendwie waren diese Vorwürfe berechtigt, denn die andere Seite sah eben nicht klar. Zu einer relativen Reinheit ist die Transzendentalphilosophie erst gediehen in Husserls „Ideen", Rickerts „System" und Jonas Cohns „Theorie der Dialektik". Hier ist noch am wenigsten der persönliche metaphysische Glaube mit jenem genannten Kerne verquickt.

Und was ist mit diesem Kerne gemeint? Nichts anderes als: radikal ernstmachen mit dem θεωρεῖν, mit der theoretischen Haltung. Philosophie, Urwissenschaft, letztmögliche Erkenntnis muß ja — ihrer Idee nach — reines Zusehen sein, d. h. alle, aber auch alle Vorurteile „unter sich kriegen", alle atheoretischen Entscheidungen unterbinden. Keiner weiß, was hier gefordert wird, wenn er nicht höchst persönlich diese Einstellung, diese äußerste Reflexion, diese höchste und fortan unübertreffbare Denkhaltung vollzogen hat Da erst versteht man das Fichtesche Paradoxon, an die Realität könne man nur glauben (belief!). Das heißt: exakt können wir nur das Realitätsmeinen feststellen, nur diesen Akt der Seinssetzung finden wir wirklich vor. Von einer Realität an sich zu reden, ist immer erst auf minder reflektierter Stufe möglich, nämlich dort, wo man in dem Akte lebt, statt auf ihn selbst hinzusehen, und nur atheoretische Motivationen können es sein, die uns daran hindern, auch die Blindheit der natürlichen Einstellung noch zu überwinden, d. h. wahrhaft reine Theorie zu üben. Transzendentalphilosophie impliziert also überhaupt keine Realsetzung, sie bleibt trans entem, und dieses Neue, Andere, Prinzipielle gegenüber der Naivität jeglicher Seinsphilosophie gilt es zu begreifen. Das vielgeschmähte Wörtchen „vorkantisch" hat eben doch seinen guten und ernsten Sinn.

Erst von jenem archimedischen Punkt aus können letzte Unterscheidungen gemacht werden, erst von hier aus wird absolutes Weltverständnis möglich. Macht man sich diese unerhörte Verfeinerung des Denkens, diese leidenschaftliche Unbedingtheit des Erkenntniswillens je zu eigen, dann steht man „diesseits von Idealismus und Realismus" (N. Hartmann); dann gilt die wundervolle Kantinterpretation, die Hart-

Digitized by Google

mann unter dem genannten Titel im Jubiläumsheft der Kantstudien gibt; dann rettet man sich endlich aus dem Sektenwesen der Standpunkte und ihrem unfruchtbaren und unentscheidbaren Hader. Überhaupt: wer nicht auf dem überstandpunktlichen transzendentalen Boden steht, kann wohl von außen über und gegen uns reden, aber damit nie und nimmer das treffen, was er treffen will. Er redet an uns vorbei, er sieht seine Grenzen nicht, aber der Transzendentalphilosoph ist über alle Grenzen hinaus, er erwägt die Konstitutionsprobleme, die Ursprungsfragen, will sagen: er sieht zu, wie das alles „sich macht", was wir diese Welt, diese Dinge, Mitmensch, Wissenschaft, Metaphysik, Weltanschauung, dieser und jener philosophische Standpunkt usw. nennen, kurz alles, was überhaupt vorkommt. Ein Präjudiz etwa gegen das Dasein Gottes, gegen Wunder, gegen etwaige offenbarte Mysterien Gottes u. dgl. ist damit in keiner Weise gegeben. Hat die ältere Transzendentalphilosophie hauptsächlich nur die Konstitution der Wissenschaften untersucht, war *sie* nur Kritik der *theoretischen* Vernunft, so ist die jetzige (besonders von Husserl eingeleitete) transzendentale Besinnung echt Hegelisch von schrankenloser Positivität. Alle Phänomene treten in ihren Kreis, und sie gewinnt so die Möglichkeit unendlichen Fortschreitens. Auch die Religion hat ihre transzendentale Genesis, wie überhaupt jede atheoretische Haltung und deren Gegenstände.

Und wie merkwürdig, daß gerade die Haltung des Transzendentalphilosophen, des freiesten Geistes, der sich in alles Einzelne schauend versenken kann und doch immer zugleich darüber schwebt, dessen Heimat die Heimatlosigkeit ist — wie merkwürdig, sage ich, daß diese Geisteshaltung mit der des religiosus völlig strukturidentisch ist. Auch der Fromme hat ja dieses eigentümliche Schweben über allem bloß Endlichen, auch er ist über jede Grenze hinaus, und nur mit ironischem Ernst behandelt er die Dinge dieser Erde. Auch er ist katholisch und weiß *alle* Nuancen des Abglanzes, der von dem Ursein, dem Träger des unendlichen Wertes, auf das Irdische fällt, weiß alle Wertqualen aufs innigste zu schätzen und zu lieben. Dieses universale Aufgeschlossensein gibt ja gerade das Maß seiner Gottesliebe an. Über die festgefügten Realitäten des gesunden Menschenverstandes legt es sich für seinen Blick wie ein leiser Schleier: sie verblassen ein wenig, sie lockern sich für sein Gefühl, denn er weiß, daß die Gestalt dieser Welt vergehet.

Aber ist diese formale Gleichheit noch merkwürdig? Ist sie nicht vielmehr selbstverständlich? Da doch beidemal der innerste Personkern ergriffen ist — einmal in der äußerst zurückgezogenen, transzendentalen Reflexion, die allein *reine* Theorie ist, und dann in der Liebe des Frommen, die über jedes andere Lieben hinaus und auch qualitativ ganz anders ist, weil sie aus größerer Tiefe, aus letzter Hingabe und absoluter Selbstverleugnung stammt.

Es steht zu hoffen, daß die beiden Ströme, die jahrhundertelang nebeneinanderher liefen, die kirchlich traditionelle Philosophie des hl. Thomas und die immer mehr sich in ihrer Wahrheit enthüllende Transzendentalphilosophie, sich endlich vereinigen. Beide, in ihren Grenzen genommen, haben ja nichts widereinander, im Gegenteil: sie ergänzen sich vollständig. Die letztmögliche Reflexion des Transzendentalphilosophen verharrt in einer Entscheidungslosigkeit, in einer gänzlich neutralen Vorsphäre, bedeutet eine Katholizität in theoreticis, die allen positiven, vom übernatürlichen Glauben stammenden Dekreten, aller daran orientierten Metaphysik und Ontologie völlig offene Türe läßt, ja geradezu im transzendentalphilosophierenden Menschen selber nach solcher Entscheidung und Ausfüllung dürstet.

In dem hier gesteckten Rahmen ist die widerspruchslose Möglichkeit dieser Einigung nicht streng und deutlich und in vollem Umfang erweisbar. Ich konnte mich hier nur in Andeutungen bewegen, ich konnte hier nur essayistisch umkleiden, was als scharfes und klares Begriffsgerippe die allein angemessene Darstellung finden muß. Aber soviel ist sichtbar geworden: hier findet die echte Philosophie, die von umfassender Positivität ist, in der alle andern, bloß standpunktlichen Philosophien „aufgehoben" sind, den Partner, der allein zu ihr paßt, der genau so universal ist wie sie und der *auch* seinen archimedischen Punkt außerhalb der Welt hat. Der Transzendentalphilosoph besaß ihn im Blick des „reinen Bewußtseins", der transzendentalen Reduktion, jener in seinem Glauben, worin er die Welt von einem außerweltlichen, dem allein richtigen Standpunkt aus sieht. Über jegliche subjektivistische Willkür sind beide hinaus, und wenn der Glaubende seine Weltschau in Theorie umsetzt und Thomist wird, so stört er die Kreise des andern nicht. Eben deshalb kann der Christ Transzendentalphilosoph sein, und Leibniz ist beides gewesen. Nur deshalb konnte er das tiefe Wort sprechen, das dem Motto von Guardini für die hier in Rede stehende Sphäre seine Anwendung verleiht: Jeder Philosoph hat recht in dem Positiven, was er aufstellt, jeder unrecht in dem, was er als negativ ausstößt oder verachtet.

[1] Die Einstellung mancher jüngerer Denker der Gegenwart läßt es als gegeben erscheinen, das etwa bleibend Wertvolle der Transzendentalphilosophie zu untersuchen. Dieser Artikel diene der Aussprache. Die Redaktion.

Hermann Stehrs „Peter Brindeisener"[1].

Von Wilhelm Meridies, Hildesheim.

Im „Wilhelm Meister" hat Goethe nicht nur den Bildungsgehalt seiner Goetheschen Welt verdichtet, er ist auch nicht nur der geradezu formgewordene Ausdruck für das Bildungsideal jener Epoche, sondern in ihm ist für alle Zukunft die Gesamtheit jener notwendigen äußeren Bildungselemente zur Gestaltung gekommen, die am deutschen Wesen und der deutschen Männlichkeit am tiefsten zu formen vermögen.

Digitized by Google

Nach Goethe hat Gottfried Keller im „Grünen Heinrich" ähnliches zu gestalten noch einmal unternommen. Indessen verschiebt sich bei Keller Bildungswelt und Bildungsideal insofern, als Bildungswille zwar noch wie bei Goethe sich von der Außenwelt bestimmend formen läßt, aber merklich die einmalige, unverwandelbare Seele des Helden, all sein Tun, Lassen und Werden unterschwingt und es unterschwingend schon mitbestimmt. Zu dem Sichbilden von außen tritt das Sichausdrücken und Reifen von innen her. Zwei Kräftezentren, Welt und Seele, reiben aneinander und formen den Menschen. Es kennzeichnet dieses Kräftespiel (s. die zwei Fassungen des Romans), daß der „Grüne Heinrich" einen rechten Abschluß, Zustand des Reifseins nicht erreicht.

Hatte somit Keller an Stelle der Entfaltung der Idee die Entfaltung des individuellen Trägers der Idee in den deutschen „Bildungsroman" eingeführt, so mußte doch erst noch ein neues Agens, eine völlig neue Weltschau, Hand in Hand mit der notwendigen Verkapselung jedes Dichters in seine Zeit, hinzutreten, ehe in nicht zu verleugnender Ahnenfolge Albr. Schäffer im „Heliauth"[2] den Bildungsroman Goetheschen, Kellerschen Maßes zu neuem Leben erwecken konnte. Und wieder, wie bei Keller, bleibt das Kräftespiel zwischen Bildungswillen der Seele und Bildungszwang von außen ungelöst. Georg, der Held, bleibt in der Gebundenheit seines Wesens (die aus der Frauengestalt Renate sich ergebende innere Lösung des Romangeschehens an sich, muß hier übergangen bleiben). So scheint schließlich Otto Wirz, der Schweizer, in seinem großen Roman „Gewalten eines Toren"[3], in dem der Held aus seinem Wesen den Widerständen der Welt erliegt (denn freigewählte Entsagung ist hier nicht Sieg über das Leben, noch nicht), es als das Wesen des „Bildungsromans" zu bestätigen, daß der Mensch, gibt er sich den Wirbeln der Zeit oder seiner Lebensmächte ganz hin, zuletzt der Übermacht der Realität des Lebens sich ausgeliefert sieht.

Auch „Peter Brindeiseners" Ende, freigewählter und doch schicksalgewollter Tod, scheint von neuem diese Linie zu bestätigen. Für die richtige Beurteilung dieses Romans jedoch ist unbedingtes Erfordernis, ihn als ein Stück, eine Begründung des andern großen Romans Stehrs, des „Heiligenhofs" (1919), zu betrachten. Dann erweist sich, wie das Schicksal Peter Brindeiseners eingefügt ist in das viel größere und tiefere des Heiligenhofbauers Sintlinger und in das heiligmäßige seines Kindes des blinden Lenlein. In allem, über allem wirkt das Dasein Sintlingers, beide Romane zusammen sind eine Überhöhung des traditionellen Romanformats zu einer Ineinanderkettung von einem „Entwicklungs-" (Brindeiseners) und einem „Weltanschauungsroman" (Sintlinger). Aber hier genügen karteimäßige Benennungen nicht mehr, weil nur Ausmaß und Bedeutung des Romans den Begriff „Bildungs-" oder „Entwicklungsroman" noch aufdrängen, tatsächlich aber ein ganz Neues geschaffen, vielleicht noch nicht abgeschlossen ist; ich möchte es nennen den Roman der „gottsuchenden Seelen". Es gibt kein Sich entwickeln, Sich-bilden mehr, nur noch ein „Suchen" nach den letzten Gründen der eigenen Seele. Und der Mensch, der wie Peter Brindeisener am Ende sagen kann: „nun überwand ich alles, indem ich mich überwand", hat genau das erreicht, was der Heiligenhofbauer als sein tiefstes Wissen in sich trägt, was alle Menschen zu erreichen sinnen sollten: das Überwältigtsein von der Erkenntnis „des unaussprechlichen Abgrunds unseres Wesens, den die Menschen draußen Gott, in sich Seele nennen". Wer seine Seele bis in alle ihre Winkel erkennt, — weiß um Gott als ein Gläubiger. „Wir Menschen ... arbeiten in den Werkstätten Gottes", sagt Brindeisener, „die einen in der Not des Guten, die andern in der Not des Bösen." Brindeisener lebte aus der Not des Bösen, der Heiligenhofbauer aus der Not des Guten, aber — und dies wird erst der Schlüssel zu Stehrs Lebenswerk überhaupt sein können — weder Brindeisener noch der Heiligenhofbauer geben letztlich das Stehrsche Weltbild ganz. Das Weltbild, in dem sich die Not des Guten wie des Bösen überwand und nur noch die unwandelbare Erkenntnis Gottes ruht, wird erst der „Predigtfaber", diese Romantrilogie abschließend, ergeben, wenn die Fäden, die sich aus dem Heiligenhof von jener dort noch unausgeglichen auftauchenden Rebellengestalt herüberspinnen, aufgenommen und geschlossen, verwoben worden sein werden.

---

[1] Hermann Stehr: Peter Brindeisener. Roman. 8° (292) Trier 1924, Fr. Lintz; geb. 6.50

[2] Albrecht Schäffer: Heliauth. Bilder aus dem Leben zweier Menschen von heute und aus der norddeutschen Tiefebene. 2. Aufl. 8 Bde. 8° (738, 848, 828) Leipzig 1924, Insel-Verlag; geb. 20.—

[3] Otto Wirz: „Gewalten eines Toren". 2 Bde. Stuttgart 1923, Engelhorns Nachf.; 14.—, 16.— u. 24.— Vgl. Lit. Handw. 1924, Sp. 104.

Besprechungen.

Theologie.

Schweitzer, Albert: Das Christentum und die Weltreligionen. gr. 8° (60) München 1924, C. H. Beck; 1.80

Auf Einladung des Central Council der Selly Oak Colleges (bei Birmingham) sprach A. Schweitzer im Februar 1922 über das vorliegende Thema. Seine Zuhörer waren Missionare, die das Christentum hauptsächlich unter Hinduisten und Buddhisten auszubreiten hatten. Auf diese Tatsache nimmt der Vortrag besondere Rücksicht. Die Darstellung des Hinduismus und noch mehr des Buddhismus will und kann natürlich nicht erschöpfend sein, aber sie hätte doch in den wesentlichen Punkten schärfer gegeben werden müssen. Die Gegenüberstellung zwischen Christentum

Digitized by Google

und den Weltreligionen ergibt gewiß manche interessante Erkenntnis; das Wesen des Christentums selbst ist indes durchaus nicht vollkommen erfaßt. Schweitzer verleugnet hier den aus seiner Geschichte der Leben Jesu-Forschung hinlänglich bekannten Standpunkt nicht. Er ist dem Gläubigen, vorab dem Katholiken, unannehmbar. Allerdings darf um eines gerechten Urteils willen nicht ungesagt bleiben, wie wichtig dem Verfasser die praktische Verlebendigung des Christentums gerade in unsern Tagen erscheint. Steckt nicht viel Wahrheit in den Sätzen (S. 60): „Wir sind so tief gefallen, weil wir es uns zu leicht vorstellten, den Geist Jesu zu besitzen. Nun soll ein ernsteres Ringen um denselben angehen."

Würzburg. Georg Wunderle.

Leisegang, Hans: Die Gnosis. (Kröners Taschenausgabe. Bd. XXXII.) kl. 8° (VIII u. 404) Leipzig 1924, A. Kröner; geb. 3.—

Hinter der verwirrenden Fülle von Bildern und Vorstellungen, die Religion und Philosophie im Laufe der Geschichte erzeugt haben, stehen schließlich doch nur ganz wenige immer wiederkehrende seelische Haltungen und Denkmotive, aus denen heraus sich an der Hand des Weltstoffes und der jeweiligen Zeitlage die kaum übersehbare Mannigfaltigkeit der Systeme und Formen gebildet hat. Auf Grund solcher gleichen und geistigen Einstellung erweisen sich Kulturepochen innerlichst verwandt, deren äußere Gestaltung eine innere Gemeinsamkeit vielleicht gar nicht aufzeigt. Wer vermutete z. B., wenn er sich in die abstruse Welt der alten Gnosis versetzt, nahe Beziehungen zu unserer Gegenwart? Und doch sind sie da. Man denke nur an die theo- und anthroposophischen, mystizistischen und okkultistischen Bemühungen unserer Tage. Daher auch das neuerwachte vielseitige literarische Interesse an der alten Gnosis. Vorliegendes Buch will weniger über die Gnosis berichten, als vielmehr die Quellen selber reden lassen. Simon Magus, Ophiten, Barbelognostiker, Basilidianer, Karpokratianer, Marcion, Valentinus, Ptolemäus, Markos und Pistis-Sophia kommen zur Sprache. Es handelt sich also nur um Typen, nicht um die Gesamtgnosis. Einleitende durchweg zutreffende Ausführungen über Ursprung, Begriff und Denkmethode der Gnostiker sowie Anmerkungen und ein erklärendes Verzeichnis der Fachausdrücke wollen dem Leser den Zugang in diese unwegsame Gedankenwelt erschließen. Auf eine religionsgeschichtliche Ableitung und kritische Auseinandersetzung mit der Literatur hat der Verfasser verzichtet. Die Anordnung der einzelnen Gnostiker erfolgt ohne leitende innere Gesichtspunkte. Auch hätte das Beiseitelassen manch belangloses Materials und an Stelle dessen eine deutlichere Hervorhebung oder Markierung der Grundkategorien der sachlichen Klärung mehr gedient. Marcion wurde doch wohl nicht zum Ketzer, bloß weil er Philologe war. In seiner Schule bricht zudem Naturalismus und Polytheismus sehr stark durch. Das rationalwissenschaftliche Denken, das Verfasser der Gnosis entgegenstellt, ist wesentlich kantisch orientiert.

Nymwegen (Holland). J. P. Steffes.

Heckel, Johannes: Die evangelischen Dom- und Kollegiatstifter Preußens insbesondere Brandenburg, Merseburg, Naumburg, Zeitz. Eine rechtsgeschichtliche Untersuchung. gr. 8° (XII u. 456) Stuttgart 1924, Ferd. Enke; 21.—

Diese Schrift des Berliner Privatdozenten Heckel füllt eine Lücke in der Literatur der kirchlichen Rechtsgeschichte aus. Was der Verfasser im ersten Teil über die Verfassung und Verwaltung der zehn Stifter während der Zeit von der Reformation bis zum Reichsdeputations-Hauptschluß vom 25. Februar 1802 ausführt, ist fast alles neu und auf Grund urkundlicher Quellen bearbeitet. Obwohl die Stifter noch großenteils an der katholischen Tradition festhalten, erscheinen sie doch als ein Fremdkörper innerhalb des evangelischen Kirchensystems. Die geschilderten Mißbräuche sind noch größer als in den teilweise stark verweltlichten katholischen Kapiteln. Im zweiten Teile behandelt Heckel die Periode von 1802 bis zur Gegenwart, in der nur die in dem Titel genannten vier Stifter erhalten blieben. Der Schwerpunkt beruht in diesem Abschnitt auf den juristischen Fragen bezüglich des Rechtscharakters, den der Verfasser unparteiisch erörtert und durch neue Aktenstücke illustriert. Im Anhang sind mehrere Kapitelsstatuten und andere wichtige Akten publiziert.

Die Arbeit macht den „Kirchenrechtlichen Abhandlungen", der sie als hundertstes Jubiläumsheft eingereiht ist, alle Ehre.

Freiburg i. Br. Nikolaus Hilling.

Guardini, Romano: Auf dem Wege. Versuche. 8° (168) Mainz Matthias-Grünewald-Verlag; geb. 3.90

Gelegenheitsaufsätze eines unserer geistreichsten Essayisten erscheinen hier in einem Band. Eine nach Klärung ringende einheitliche Einstellung reiht verschiedene Stoffgebiete aneinander. — Fein gezeichnet ist das Wesensgewebe des Gehorchens und Gehorsamens. Nur scheint mir der strukturmäßige Unterschied zwischen Natürlichem und Übernatürlichem nicht durchzuleuchten. So bleibt auch der Unterschied zwischen Gehorsam im Zustand der gefallenen Natur und im Paradieseszustand unberührt. Von letzter Vollendung ist die Formulierung: Anbetung ist Gehorsam des Seins. Endgültig dagegen sind nicht die Begründung der Autorität und der Ausgleich zwischen Gehorsam und Selbstbestimmung. Die Kritik trifft wohl deshalb nicht den Kern der Meißner Formel. — Tiefes Verstehen diktierte die Erwägungen über das Wesen der Theologie des hl. Anselm. — Die Ausführungen über die „Ehre Gottes" spannen in ihren geistreichen Gegenüberstellungen unser Interesse, lassen aber die Einheit und Notwendigkeit der logischen Gedankenfolge vermissen. Wird Gott dadurch geehrt, daß das Heil der Seele gewirkt wird, oder wird das Heil der Seele gewirkt dadurch, daß Gott verherrlicht wird? Scheinbar gleich, bedingen beide Auffassungen eine sehr verschiedene Einstellung (Molinismus, Thomismus) des religiösen Lebens. — Die Ableitung des sittlichen Ideals der Gemeinschaft aus dem Geheimnis der Dreifaltigkeit ist voll packender Überzeugung. Nur fehlt noch eine letzte Wesensabgrenzung der Liebe und des Egoismus. — Ruhte „die systematische

Digitized by Google

Methode in der Liturgiewissenschaft" auf einem allseitig geklärten Begriff des Liturgischen, dann wäre diese Abhandlung ein Muster schärfster Wissenschaftsabgrenzung. — Eine psychologische Unrichtigkeit zieht sich wie ein roter Faden durch den sonst psychologisch so klaren Gedankenaufbau über „unmittelbares und bewußtes Beten". Es ist unrichtig, daß ein psychischer Vorgang, solang er dauert, nicht zugleich und unmittelbar bewußt ist. Er kann nur nicht zugleich und unmittelbar Gegenstand einer analysierenden Beobachtung sein. Mit dieser Unrichtigkeit hängt eine psychologisch unrichtige Objektauffassung zusammen, die sich hier ausspricht. Ich betone es deshalb, weil es in künstlicher Konstruktion auseinanderreißt, was organisch zusammengehört: kirchlich-liturgische Frömmigkeit und — sagen wir einmal — aszetische Frömmigkeit. Letztere als „nicht kirchlich bestimmt" abzustempeln, ist Mißbrauch. Sind etwa die kanonisierten Heiligen der letzten Jahrhunderte nicht kirchlich bestimmt? Vordersätze, die zu solch grotesken Schlüssen führten, sind in sich ein Widerspruch. Wundervoll ist die Darstellung, wie die heilige Messe die beste Vorbereitung auf die Kommunion ist. — Voll Anregungen und Förderungen ist der Aufsatz über die Donnerstags-Psalmen des Breviers und das geistliche Leben.

Beuron. Alois Mager O. S. B.

Lutz, Franz Xaver: Lebendiger Ruhetag. Gedanken für Sonn- und Feiertage. 2. u. 3., verbesserte Auflage. (4.—7. Tausend.) 8° (VIII u. 140) Freiburg 1923, Herder; geb. 2.50

Es ist schwer, ein gutes Hilfsbuch für Sonn- und Feiertagspredigten zu finden. Die einen sind zu sehr lokal gefärbt, andere zu allgemein gehalten. Viele Prediger sind zu abstrakt und reden über die Köpfe hinweg. Viele ermüden und langweilen den Zuhörer und bringen für das Leben zu wenige praktische Anregungen. Für unsere Zeit sind manche Predigtwerke, die früher etwas galten, ganz unbrauchbar geworden, schon weil sie ungemein langatmig und doktrinär sind. Lutz, der kernige Vorarlberger Pfarrer, vermeidet Fehler wie die angedeuteten. Er gibt hier den Geistlichen ein gutes, praktisches und preiswertes Hilfsbuch in die Hand. Es bietet frische, markante Ansprachen. Kurze Predigten! Das brauchen die heutigen Menschen. In politischen und sozialen Fragen dürfte die pastorale Milde und Klugheit vielleicht ein paar Sätze des Verfassers noch auf die Goldwage legen, ehe sie dem priesterlichen Munde entfliehen. Aber alles in allem: das Buch enthält zeitgemäße, eindrucksvolle Gedanken für das praktische Leben, welche Lutz aus dem Evangelium, aus der Epistel des Tages oder sonstwie aus dem Schatze des Kirchenjahres schöpft.

Freiburg i. Br. Joseph Mayer.

Philosophie und Psychologie.

Gräbner, Fritz: Das Weltbild der Primitiven. Eine Untersuchung der Urformen weltanschaulichen Denkens bei Naturvölkern. gr. 8 (174) München 1924, Verlag Ernst Reinhardt.

Zum ersten Mal wird hier das vorphilosophische Denken historisch bis auf die Anfänge des Menschentums zurückverfolgt. Die Weltanschauungen der ältesten Völker, der Primitiven, werden einer möglichst gründlichen Untersuchung unterworfen und ein Ergebnis erzielt, das für Ethnologen und Psychologen, für Religionsforscher, Philologen und Philosophen von höchstem Interesse sein muß. Mit viel Gelehrsamkeit und scharfsinniger Unterscheidung führt uns der Verfasser ein in die magische Weltanschauung der Australier und Buschmänner, in die animistische Weltanschauung der mutterrechtlichen und in die Persönlichkeitsanschauung der vaterrechtlichen Kulturen, in die schamanistische Weltanschauung der Arktiker und zuletzt in die Weltanschauung älterer Hochkultur. Der Gegensatz älterer und jüngerer Sprachformen wird aus dem Unterschied der Denkart erklärt und durch Beispiele veranschaulicht. Das Kausalbedürfnis erscheint schon beim primitiven Menschen in voller Schärfe und Stärke ausgebildet und drängte ihn zu einer Welterklärung durch Hinausprojizieren der Tatsachen des Selbstbewußtseins in die Außenwelt. Erst dem späteren Denken ist es gelungen, den Substanzbegriff durchzuführen und das logische Denken abzuschließen. Der Verfasser bezeichnet sein Werk mit großer Bescheidenheit nur als einen Versuch, in die Tiefe menschlicher Geisteskultur zu leuchten. Dieser Versuch kann als gelungen bezeichnet werden. Das streng wissenschaftlich gehaltene Buch schließt ab mit Quellenangaben, zahlreichen Anmerkungen und einem Sachregister.

Augsburg. Bernhard Seiller O. S. B.

Scherke, Felix: Über das Verhalten der Primitiven zum Tode. (Philosophische und psychologische Arbeiten. Hrsg. v. Th. Ziehen, Heft 7.) 8° (232) Langensalza H. Beyer & Söhne (Beyer & Mann); 6.—

Die vorliegende Schrift ist ein Zeugnis erstaunlichen Fleißes und ausgebreiteten Wissens. Der Verfasser gliedert seine Darlegungen in zwei Hauptteile. Im ersten, dem ethnographisch-deskriptiven Teil stellt er aus der Literatur die Anschauungen und Verhaltungsweisen der „Primitiven" bezüglich des Sterbenden, der Todesursache, des Toten, der Totengebräuche und des Glaubens an die Unsterblichkeit in übersichtlicher Gruppierung zusammen. Der zweite, psychologisch-analytische Hauptteil sucht das ungeheure Material deutend zu verarbeiten. Zunächst werden die verschiedenen Verhaltungsweisen zum Toten nach ihren Zweckvorstellungen zusammengeordnet. Scherke spricht da von egoistischen (d. h. abwehrenden und schützenden) Verhaltungsweisen. Dann sondert er anegoistische und mehrdeutige Reaktionen ab. Im einzelnen vermag ich nicht allen Aufstellungen des Verfassers mich anzuschließen. Erst recht nicht in der folgenden Erörterung über die Hauptprinzipien der Vorstellungsbildung betreffs der Beziehung des Toten zu Leben und Seele; ich will aber durchaus nicht das Anregende der Darlegungen verkennen. Was mir im zweiten Hauptteil besonders auffiel, ist der Mangel an gründlicher Klarheit über den Begriff des „Primitiven". In der Einleitung (bes. 9 f.) ist eine kurze Andeutung darüber gemacht; sie ist indes ungenügend und anfechtbar. Es wäre gerade von

Digitized by Google

eigenartigem Interesse gewesen, die seelische Einstellung des wirklich „Primitiven" genauer umschrieben zu sehen; von hier aus wäre auf das Aufkommen des Seelenglaubens und auf die Entwicklung zum Animismus hin vielleicht ein helles Licht gefallen.

Würzburg. Georg Wunderle.

Die Philosophie der Gegenwart in Selbstdarstellungen. Hrsg. von Raymund Schmidt. Der ganzen Reihe Bd. V: Anathon Aall. Alfons Bilharz. Alessandro Chiappelli. Arthur Drews. Adolf Dyroff. Adolf Phalén. Carl Stumpf. Mit 7 Tafeln. gr. 8° (III u. 266) Leipzig 1924, F. Meiner; geb. 10.—

Die „Philosophie der Gegenwart in Selbstdarstellungen" verfolgt nicht allein wissenschaftliche Zwecke, sondern möchte auch dazu beitragen, „den Boden für eine gegenseitige Verständigung der Völker im Höchsten, Geistigen und Sittlichen zu ebnen" (Vorwort). Um dieses ideale Ziel zu verwirklichen, läßt sie in dem vorliegenden Bande Gelehrte verschiedener Nationalitäten zu Worte kommen: den Norweger Aall, den Italiener Chiappelli und den Schweden Phalén. Von den sieben philosophischen Lebensbeichten, die dieser Band enthält, ist für den, der auf Probleme der geistigen und religiösen Entwicklung eingestellt ist, diejenige von Carl Stumpf die interessanteste. Nicht ohne innere Teilnahme liest man, wie der ehemalige Alumne des Würzburger Priesterseminars dem Katholizismus den Rücken kehrt und schließlich formell aus der Kirche austritt. Freilich knüpft Stumpf an diesen Schritt die schöne Bemerkung: „Obgleich nun also ‚bekenntnislos', bekenne ich mich doch aus ganzer Seele zum Christentum als der Religion der Liebe und Barmherzigkeit — welche durchaus keiner Umwertung, vielmehr einer Aufwertung bedürfen —, und hoffe, daß unter diesem Zeichen doch auch einmal die getrennten Konfessionen, wenn nicht ihre Wiedervereinigung, doch eine in den Stürmen der Zeit so dringend notwendige Annäherung und Versöhnung erleben." Ein kostbares Kleinod ist in Stumpfs Selbstdarstellung enthalten: ein Brief Lotzes, den dieser seinem Schüler zum Eintritt ins Priesterseminar schrieb. Dieser Brief wirft auf das Menschentum Lotzes das schönste Licht. Er beweist, daß sein Verfasser nicht bloß ein großer Philosoph, sondern auch ein großer und idealer Mensch war. Daß aber letzteres einen weit höheren Wert bedeutet als ersteres, das hat schon Meister Eckehart erkannt und ausgesprochen in dem tiefen Wort: „Ein Lebemeister ist besser als tausend Lesemeister!"

Köln. Johannes Hessen.

Kyber, Manfred: Einführung in das Gesamtgebiet des Okkultismus vom Altertum bis zur Gegenwart. 2. Aufl. 8° (188) Stuttgart, Union Deutsche Verlagsgesellschaft; 2.50, geb. 4.—

Moll, Albert: Der Spiritismus. Nebst einem Beitrag von K. R. Kupffer. 3. Auflage. Mit 28 Abb. 8° (96) Stuttgart, Franckhsche Verlagshandlung; 1.10. geb. 2.—

Maynage, Th., O. P.: Die Religion des Spiritismus. Aus dem Französischen übersetzt von Jakob Hoffmann. kl. 8° (118) Limburg a. d. L. 1924, Gebr. Steffen; geb. 1.20

Die Zahl der Bücher über Okkultismus und Spiritismus wächst ins Ungeheure; neun Zehntel davon nehmen eine für die Echtheit der Erscheinungen eintretende Stellung ein, während ein Zehntel eine ablehnende oder wenigstens kritisch kühle und abwartende Haltung einnehmen. M. Kyber tritt nicht direkt für den Spiritismus ein, macht aber Stimmung dafür. Trotz des Titels „Einführung in das Gesamtgebiet des Okkultismus" kann ich das Buch als Einführung nicht empfehlen. Ich fürchte, die meisten Leser finden in ihm nicht das, was sie gesucht und erwartet haben, und legen das Buch gelangweilt beiseite. Kyber bleibt allzuviel im Allgemeinen stecken und bietet theoretische Betrachtungen, manchmal recht weitschweifig und umständlich, statt Mitteilung und Kritik konkreter Fälle.

Ganz anders Moll. Nach einer 15 Seiten umfassenden interessanten Abhandlung über das Allgemeine in geschichtlicher und theoretischer Hinsicht gibt er im Hauptteile Mitteilung und Kritik der einzelnen Erscheinungen, und zwar im allgemeinen recht skeptisch. Wer sich ein gesundes Mißtrauen gegen die okkultistischen und spiritistischen Probleme wahren will, der greife zu Molls Buch, das den Leser infolge seiner geschickten Darstellung von Anfang bis zum Ende fesselt.

Auch das dritte Büchlein, von Maynage, ist viel interessanter als das von Kyber. Es faßt die Sache von einem ganz andern Standpunkt an als die beiden andern, gibt wie Moll zu, daß bei den spiritistischen Erscheinungen ein Restbestand übrig bleibt, der ans Wunderbare grenzt; er erklärt es für unvernünftig, diesen Restbestand als nicht wirklich abzulehnen, weil es der exakten wissenschaftlichen Forschung noch nicht gelungen ist, ihn aufzuklären. Auch dieses Büchlein ist zu empfehlen, namentlich für die, welche die Stellung der Kirche zu den fraglichen Erscheinungen und Problemen kennen lernen wollen.

Münster i. Westf. August Kahle.

Erziehung und Unterricht.

Neues Bayerisches Lesebuch für höhere Lehranstalten. Hrsg. von M. Bretherr, Th. Langenmaier, St. List, P. Schneider u. E. v. Welz. Bd. I—VI. 8° I: Die Heimat. 2., umgearb. Aufl. (378); geb. 2.60. — II: Deutsche Erde. (392); geb. 2.80. — III: Die Nibelungen. (420); geb. 3.—. — IV: Parzival. (408); geb. 3.—. — V: Albrecht Dürer. (368); geb. 2.60. — VI: Deutsche Ehr' und Wehr. (444); geb. 3.—. München 1924, R. Oldenbourg.

Die Lesebücher für höhere Schulen, die seit 1921 erschienen sind, lassen sich in ihrer Grundrichtung dahin kennzeichnen: Voraussetzung für die Aufnahme der einzelnen Stücke ist ihre volkstümlich-sprachliche und künstlerische Vollwertigkeit sowie sorgfältige Berücksichtigung der jeweiligen Altersstufe der Schüler. Das Lesebuch geht von der Umwelt des jugendlichen Lesers, seiner engeren Heimat, aus und führt in gefühlsbetonten Stücken immer breiter und tiefer in die Kultur- und Lebenszusammenhänge von Volk und Menschheit ein. Nicht um Sachwissen ist es dem neuen Lesebuch in erster Linie zu tun — das Realienlesebuch und seine lehrhafte Art ist abgetan —; dafür will das Lesebuch ein „Lebensbuch" sein. Das Ethos der Jugend ruft es auf, zu einem eigenen Weltbild

Digitized by Google

will es ihr verhelfen. Dieser Gedanke der werdenden, zu bildenden Persönlichkeit ist die gestaltende Idee, die dem Buch den Stempel geistiger Geschlossenheit aufdrückt.

Dieses Programm hat sich auch das vorliegende „Neue Bayrische Lesebuch" gesetzt. Schon der Titel der einzelnen Bände weist darauf hin. Zum großen Teil ist die Absicht verwirklicht worden, so daß das Buch im ganzen gegen die früheren bayrischen Lesebücher einen erfreulichen Fortschritt bedeutet. Manche Teile dagegen, besonders im ersten und letzten Band, aber auch in andern Bänden, enttäuschen. Die zweite Hälfte des ersten Bandes, die in die „Heimat" einführen soll, bedeutet einen Rückfall ins Realienlesebuch. Hier wollten die Herausgeber möglichst alle Landesgebiete, möglichst viele Erwerbszweige vorführen, und so nahmen sie die Darstellungen über bayrische Glas- und Bierfabrikation, Torfstecherei, Feuerwehr, Hopfenbau, Siedesalz, Braun- und Preßkohle, die Marskanäle, Überlandzentralen, den Walchensee, das Walchenseewerk, die Museen auf; fast durchweg künstlerisch wertlose Darstellungen, die nicht einmal sprachlich auf der Höhe, die zum Teil völlig unkindlich, zum Teil viel zu schwierig sind. Welche Satzungeheuer gelegentlich, dazu für Sextaner! (vgl. I, Nr. 155). Es sei auch bemerkt, daß bei Übernahme von Bearbeitungen aus andern Lesebüchern unter „Quellen" auch das betreffende Lesebuch aufgeführt werden sollte. Hierher gehören u. a. III Nr. 77, IV Nr. 124. Die den Bänden reichlich beigegebenen Zeichnungen sind an sich künstlerisch; sie sind vielfach dem „Kalender für Kunst und Leben" (Fritz Heyder) oder dem „Spielmann" (Callwey) entnommen. Dadurch aber, daß die Zeichnungen oft nicht als Buchillustrationen gedacht sind, dadurch, daß Holzschnittart, Feder-, Strichzeichnungen, Silhouettenmanier, Lichtbilder, daß die ganz verschiedene Art eines Ludwig Richter, Franz Hoch, Cissarz, Sigrist, Egger-Lienz usw. ständig abwechseln, ist der Einklang zwischen Schrifttype und Bildtechnik, die klare Interpretation des Wortes durch das Bild nicht hergestellt. (Dem tragischen Stück „Schnauzerle" [I 170] ist eine Zeichnung von Oberländer beigegeben.) In der künstlerischen Ausschmückung haben die meisten neuen Lesebücher nicht befriedigt. Die Verleger müßten es sich angelegen sein lassen, statt Druckstöcke und Klischees zu leihen, für die Illustration tüchtige Künstler heranzuziehen, die dem Werke, auf alle Fälle aber dem einzelnen Bande im oben angedeuteten Sinn zu einem wahrhaft künstlerischen Charakter verhülfen.

Karlsruhe. Ernst Bender.

Lebensgut. Ein deutsches Lesebuch für höhere Lehranstalten. Hrsg. von Hans Heinrich Schmidt-Voigt, Max Preitz, Oskar Winneberger in Verbindung mit Karl d'Ester u. Jakob Kneip. I.—IV. Teil. (Diesterwegs Deutschkunde. Unter Leitung von Wilh. Schelberg u. Joh. Georg Sprengel.) gr. 8° (XVI u. 260; XV u. 236; XII u. 232; XIV u. 268) Frankfurt a. M. 1924, M. Diesterweg; allgem. Ausg. geb. je 2.40; Heimatausg. je 2.60

Die Mängel der früheren Lesebücher sind bekannt. Die gänzlich veränderten Verhältnisse unseres Vaterlandes geboten eine Neugestaltung der geschichtlichen Lernbücher und der deutschen Lesebücher für alle Schulgattungen. Für alle diese neuen Erscheinungen müßte gegenüber der unser Volk zermürbenden Uneinigkeit Leitgedanke sein die Pflege der Einheit. Über allem was die deutschen Stämme und ihre Länder trennt, steht so viel Einigendes, daß es die erste Aufgabe der Schule und ihrer Lehrbücher ist, dieses Gemeinsame liebevoll zu hegen und zu stärken, die Liebe zur Heimat, zum Volke und zu seiner Arbeit, der geistigen sowohl wie der wirtschaftlichen, und so auch zu erziehen zur Wertschätzung seiner Verdienste und der Kultur überhaupt, zur Dankbarkeit gegen das Vaterland, gegen die Ahnen und die großen Männer der Nation und damit auch zum Bewußtsein der Pflicht gegen die Gemeinschaft, die Gesellschaft wie den Staat. Diese hohe Aufgabe erfüllt das vorliegende Lesebuch. Aus der Schatzkammer unseres deutschen Schrifttums aller Zeiten sind mit Geschick Perlen der Poesie und Prosa ausgewählt, und zwar mit Gerechtigkeit gegen die verschiedenen Hauptmundarten: Nord, Süd, Ost, West kommen zu Wort. Der Schüler vernimmt, was die besten deutschen Schriftsteller sagen, aber auch was das Volk spricht. Dem tiefen religiösen Empfinden, das dem Deutschen im allgemeinen eignet wie das lebhafte Naturgefühl, wird Rechnung getragen, ohne daß im geringsten der konfessionelle Standpunkt berührt oder gar verletzt wird. Meistern der graphischen Kunst, wie A. Dürer, L. Richter, Fr. Böhle und andern sind die bildlichen Beigaben entlehnt. Auch fehlen gute, alte Vertonungen von Gedichten nicht. So kann das Lesebuch als eine recht erfreuliche Gabe für Schule und Haus begrüßt werden, ein wirkliches Lebensgut für das deutsche Volk, eine Spende, wofür Verfassern und Verlag warmer Dank gebührt.

Münster i. W. Simon Peter Widmann.

Saupe, Emil: Deutsche Pädagogen der Neuzeit. Ein Beitrag zur Geschichte der Erziehungswissenschaft zu Beginn des 20. Jahrh. gr. 8° (222) Osterwieck a. H. 1924, A. W. Zickfeldt; 3.60, geb. 5.—

Das Buch reiht sich ähnlichen Versuchen von Kesseler, Budde u. a. an und will in die neuesten Bestrebungen auf dem Gebiete der Pädagogik dadurch einführen, daß es Leben, Schriften und Lehre der bedeutendsten Pädagogen der Gegenwart in Einzelbildern vorführt. Bei einer solchen Darstellungsweise kommen natürlich die pragmatischen Zusammenhänge zwischen den einzelnen Pädagogen sowie zwischen den Problemen und den Versuchen zu ihrer Lösung nicht ganz zu ihrem Rechte. Aber man wird dafür durch manche feine Bemerkung, zu der eine solche gesonderte Betrachtung Anlaß gibt, entschädigt. Mit der getroffenen Auswahl kann man sich im großen und ganzen einverstanden erklären. Doch wird man Litt vermissen, dessen kulturphilosophische Behandlung der Pädagogik, die sich vielfach mit Spranger berührt, steigende Beachtung findet. Noch weniger aber durfte Alois Fischer fehlen, der sich durch eine gewisse Selbständigkeit seiner Auffassung in zahlreichen, gern gelesenen Schriften und Aufsätzen auszeichnet. Dagegen könnte man Lay entbehren, und bei Gansberg und Scharrelmann hätten wohl

Digitized by Google

auch kürzere Darstellungen genügt. Im allgemeinen halten aber die Ausführungen in den einzelnen Bildern das richtige Maß, greifen vor allem einer eindringenden Beschäftigung mit den betreffenden Pädagogen nicht vor, sondern lenken geschickt auf die Lektüre ihrer Schriften hin.

Die bibliographischen Angaben sind meist zuverlässig, worauf in einem solchen Buche besonders Gewicht gelegt werden muß. Doch fehlt unter anderem S. 210 der Hinweis auf die 2. Aufl. von Gaudigs Hauptwerk: „Die Schule im Dienste der werdenden Persönlichkeit." Ebenso ist von Paulsens Standardwerk, seiner „Geschichte des gelehrten Unterrichts", nur die 2. Auflage erwähnt, während die 3., besorgt von R. Lehmann, 1916 u. 1921, fehlt. Daß Saupe auch O. Willmann S. 188 f. und 225 f. eingehend berücksichtigt hat, mag ihm besonders gedankt sein.

Köln-Lindenthal. Wilhelm Kahl.

Geschichte und Politik.

Jauker, Otto: Deutsche Geschichte. Von altgermanischer Zeit bis zur Gegenwart. 1. u. 2. Heft. Mit Abb. u. Karten. gr. 8° (128) Graz 1924, Heimatverlag L. Stocker; je —.80; 8000 *ö. Kr.*; 1.— *Schw. Fr.*

Jauker plant eine umfassende deutsche Geschichte für Jugend und Volk, die in zwölf Lieferungen erscheinen soll. Bis jetzt liegen die beiden ersten Hefte vor (Altgermanische Zeit und Mittelalter bis zum Ende der Hohenstaufen). Der Standpunkt des Verfassers tritt bereits klar zu Tage: Jauker denkt großdeutsch und völkisch. So begrüßenswert es ist, daß Jauker die Lebensschicksale aller deutschen Stämme, also auch der Österreicher, in seine Darstellung einbeziehen will, so unangenehm berührt sein völkischer Dogmatismus, der ihn zu Schönfärbereien (vgl. S. 14 18 22) und zu den üblichen Ausfällen gegen den Katholizismus (vgl. z. B. S. 48) verleitet. Sachlich wären viele Einwendungen zu machen: Armin ist nicht die erste geschichtlich-germanische Gestalt (S. 14), Karthago war nicht Apostelsitz (S. 46), die S. 59 wiedergegebene Pariser Bronzestatuette kann nicht ohne Fragezeichen als Karl d. Gr. bezeichnet werden; die Entstehung des Rittertums (S. 113) ist sehr unklar gezeichnet; Universität (S. 125) hatte ursprünglich nicht die Bedeutung von universitas litterarum, sondern von universitas nationum; namentlich die Darstellung der germanischen Kultur zeigt viele Unrichtigkeiten. — Die Sprache ist sehr nüchtern, bisweilen sogar unbeholfen und regelwidrig. Das Ganze hat etwas Lehrbuchmäßiges an sich, was gerade ein Volksbuch nicht haben sollte. Das Bildermaterial ist namentlich im ersten Heft ungenügend; zwei nicht zusammengehörige Darstellungen zu einem Bilde zusammenzufügen und noch dazu in solcher Weise, wie es S. 78 geschieht, widerspricht doch allen Regeln. Dankenswert sind die Kartenbeigaben.

Maihingen. Friedrich Zoepfl.

Asquith, H. H.: Der Ursprung des Krieges. gr. 8° (304) München 1924, Verlag für Kulturpolitik; 7.—, geb. 8.50

Asquith ist von Beruf Advokat, diesmal in eigener Sache. Neues lernt man aus dem Buch nicht kennen, es wäre denn die Einsicht, wie stark der Glaube an die verbrecherische Schuld Deutschlands heute noch ist. Es war zu erwarten, daß Asquith die englische Politik vollständig freispricht; denn er war ja selbst ihr Leiter im Jahrzehnt vor dem Krieg. Aber verblüfft ist man doch, daß er die Mittelmächte und natürlich zumal Deutschland ganz in der Art des Versailler Schuldparagraphen behandelt, trotz allem, was seitdem bekannt geworden ist. Asquith will dem Ursprung des Krieges bis in seine Anfänge nachspüren und beginnt daher mit Bismarck. Mit besonderem Haß bedenkt er den Kaiser, dem er drei eigene Kapitel widmet, und die Militärkaste. Er weiß jedoch nicht zu sagen, worauf Deutschland eigentlich seine Eroberungsabsichten richtete und warum es die schönsten Gelegenheiten unbenützt ließ. Vollständiges Stillschweigen herrscht, wie leicht zu begreifen, über Frankreich und Rußland, „die beiden ruhelosen Mächte", wie sie Grey vor der Ententezeit nannte. Es ist, als ob Asquith nie etwas von Revanchepolitik, von Rußlands Trachten nach Konstantinopel, von der italienischen Irredenta und der großserbischen Bewegung gehört hätte. Die Einverleibung Bosniens ist ein „schamloser Bruch des öffentlichen Rechts"; wie England, Frankreich, Rußland, Italien mit Marokko, Persien, Ägypten, China, Tripolis umsprangen, ist harmlos oder vielmehr im Dienst der Zivilisation und Humanität. — Bei der Behandlung der kritischen Juliwoche 1914 mag man Asquith zugute halten, daß er und Grey wirklich keinen Krieg und die friedliche Beilegung des österreichisch-serbischen Konflikts wollten. Aber direkt unehrlich ist es doch, wie er mit der Reihenfolge der Mobilmachungen umgeht, daß er das Wiesnersche Telegramm über die Unschuld der serbischen Regierung am Attentat von Serajewo anführt, die damals schon klar erwiesene, ihm amtlich mitgeteilte und von Serbien selbst nie bestrittene Teilnahme serbischer Offiziere und Vereine verschweigt, daß er die scharfe Warnung Bethmanns im Telegramm an Tschirschky unterschlägt, während er sonst doch mit Zitaten so freigebig ist. — Die im Anhang gegebenen Aktenstücke (die Ententeverträge mit Frankreich und Rußland, die französisch-russische Militärkonvention, der Briefwechsel zwischen Grey und Cambon 1912) sind längst vielfach gedruckt.

Hamborn (Rheinland). Eugen Knupfer.

Stegemann, Hermann: Der Kampf um den Rhein. Das Stromgebiet des Rheins im Rahmen der großen Politik und im Wandel der Kriegsgeschichte. Lex.-8° (XII u. 664) Stuttgart 1924, Deutsche Verlagsanstalt; geb. 14.—; *Schw. Fr.* 17.50

Ein gewaltiges Buch in der Tat! Gewaltig in Bezug auf souveräne Stoffbeherrschung und gestaltende Ausformung. Wer diesen starken Band durchgearbeitet hat, dem ist das Kernstück europäischer Geschichte in lebendiger Anschaulichkeit am geistigen Auge vorübergezogen. Als Ganzes scheint mir das Buch aber zu historizistisch und zu schicksalhaft zu sein. Zu treu, zu liebevoll versenkt sich der Verfasser in die vielgestaltigen Verästelungen der um den Rhein je und je tobenden Kämpfe. Und es steht zu befürchten, daß wer diese geschichtliche Wuchtigkeit über sich hat er-

Digitized by Google

gehen lassen müssen, nun zwangläufig in den vorgeführten Formen der Rheinumkämpftheit weiterdenkt. Er ist in die Klauen des Gewordenen geraten. Er ist unfähig, dem Schicksal den Geist, die Idee, den Neuanfang entgegenzusetzen. Das Buch ist trotz der Ausmaße, welche die Rheininteressen haben und die der Verfasser immer gebührend ins Licht rückt, raumpolitisch zu eng, zu punktuell, zu wenig planetarisch gedacht. Wir danken Stegemann für den Glauben an den Wiederaufstieg unseres Volkes. Wir danken ihm auch für mancherlei Kritik an deutscher Politik. „Geschichte ist Bewegung, Glaube ist Aufschwung", heißt es gegen Schluß des Werkes. Ich sehe nicht, daß uns der Verfasser in Bezug auf das Entscheidende, den Inhalt dieses Glaubens, etwas zu sagen hat. Hier muß die neue Generation einsetzen, um die neue Zeit heraufführen zu können.

Bonn a. Rh. Hermann Platz.

Krause, Hans: Die Demokratische Partei von 1848 und die soziale Frage. Ein Beitrag zur Geschichte der ersten deutschen Revolution. (Die Paulskirche. Eine Schriftenfolge.) gr. 8° (202) Frankfurt a. M. 1923, Frankfurter Societäts-Druckerei; 2.50

Die Zusammensetzung des Frankfurter Parlaments, die noch völlig unklare Lage der wirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland und die starke Vormachtstellung verfassungsrechtlicher Fragen in diesem an politischen Köpfen so reichen Parlament brachten es mit sich, daß die sozialen Fragen weniger Beachtung fanden. Vielleicht wäre dies noch mehr der Fall gewesen, wenn nicht die Massen in allerdings recht interessenpolitischer Einseitigkeit ihren gewählten Abgeordneten ihre Wünsche nahegelegt hätten. Es wurde eine Reihe von Forderungen erhoben, wie Errichtung von Arbeiterministerien, Gewinnbeteiligung, Kreditkassen für Arbeiter und Siedlungspolitik, auch eine besondere Kommission für soziale Fragen wurde gebildet. Aber es blieb im wesentlichen bei der schönen Geste einer Sympathiekundgebung für die arbeitenden Klassen. Wortführend in sozialer Richtung war auf diesem Parlament die demokratische Linke mit ihren beiden Flügeln, den „politischen" und den „sozialen" Demokraten. Bei letzteren fanden auch anfänglich die breiten Massen der Arbeiter Unterschlupf, die sich noch nicht stark genug fühlten, ihre Sonderwege zu gehen. Sie bildeten unter ihrem hervorragenden Führer Stefan Born einen eigenen Bund, die „Arbeiterverbrüderung". Die Schrift Krauses gibt auf teilweise verschollenem Material fußend wertvolle Aufschlüsse auch über die Anfänge der deutschen Arbeiterbewegung und der Organisation in der Demokratischen Partei.

Freiburg i. Br. Georg Schalk.

Güterbock, Ferdinand: Mussolini und der Faszismus. gr. 8° (134) München, Wieland-Verlag; 1.40, geb. 2.—

Die flottgeschriebene Broschüre gibt eine nicht allzu tief schürfende, aber das Allerwichtigste wohl herausstellende Entwicklungsgeschichte des Faszistenführers und der von ihm eingeleiteten Bewegung. Mussolini erscheint als ein genialer Kopf, der an Virgil, Dante, Mazzini anschließend den italienischen Sendungsgedanken vertritt, nicht im Sinne militärisch-martimer oder wirtschaftlicher Herrschaftsgelüste, sondern mehr geistig-kulturell, basierend auf geschichtlichen Erinnerungen und unvergessenen Hoffnungen. Die Verfolgung weniger, aber konsequent durchdachter Ideen, die ritterlich-aristokratische Weise, die nach ihm Gewaltübung, wenn sie zu Heilzwecken unumgänglich sei, haben sollte, die maßvolle Art der Siegausnützung, die realistische Anerkennung aller Wirklichkeiten, auch der sog. idealistischen, die Abwendung von dem verkrampften Frankreich und die Hinwendung an das gesündere England sind Zeichen einer ungewöhnlichen Herrscherweisheit, die den Mann noch lange am Ruder halten können, ohne daß deshalb das System, das kleinere Geister verzerren, Vorbildlichkeit zu haben braucht.

Bonn a. Rh. Hermann Platz.

Thöne, Heinrich: Katholizismus, Krieg u. Völkergemeinschaft. gr. 8° (16) Paderborn, Junfermannsche Buchhandlung.

In ruhiger, sachlicher, aber eindringlicher Weise wird die katholische Auffassung über den Krieg und das Streben nach seiner Überwindung dargelegt. Klare, zwingende Gedankenreihen führen mit Notwendigkeit zu dem Ergebnis: der Krieg ist ein Abfall vom Geiste Christi, der seinen Anhängern das Gebot der Liebe gegeben; jede Loslösung der Politik vom Sittengesetz ist unerbittlich abzulehnen. Die entschlossene Bekämpfung des Krieges ist dem Christen sittliche Pflicht. Eine dem Geiste des Christentums gemäße Gestaltung des Völkerlebens setzt die Ablehnung des heidnischen Nationalismus voraus, muß jeder Nation das Recht auf ihren Bestand und die Erhaltung ihrer Eigenart gewährleisten. Es gibt eine Idee und eine Tatsache der Völkergemeinschaft; es müssen Einrichtungen geschaffen werden, um sie zu verwirklichen und zur Geltung zu bringen.

Andernach a. Rh. Joseph Antz.

Soziales.

Eder, Hans: Kirche und Sozialdemokratie in Vergangenheit und Gegenwart. 8° (142) Wernigerode, „Die Aue"; 2.—

Die schwere Krisis, in welche die Revolution die protestantischen Landeskirchen und ihre Verfassung gestürzt hat, wirkte außerordentlich anregend auf die Entfaltung des innern Lebens dieser Kirchen und drängte sie im eigensten Lebensinteresse zur Nachprüfung ihrer Stellungnahme den politischen, wirtschaftlichen und sozialen Gegenwartsproblemen gegenüber. Einer solchen Erwägung verdanken wir auch die vorliegende Untersuchung. Als etwas Selbstverständliches, was es aber wissenschaftlich durchaus nicht ist, setzt der Verfasser voraus, daß er seine Untersuchung durchaus beschränkt auf die protestantische Kirche. Daher darf es uns nicht wundernehmen, wenn er in seinem geschichtlichen Teil, der von der Geschichte der kirchlichen Arbeit an der Sozialdemokratie handelt, auch mit keiner Silbe die katholische Kirche erwähnt. In den grundsätzlichen Ausführungen

Digitized by Google

müssen wir leider ebenfalls große wissenschaftliche Mängel feststellen. So z. B. wenn er Seite 86 ff. einzelne natürliche Menschenrechte im politischen und wirtschaftlichen Leben auf die Aneignung durch einen stillschweigenden Vertrag zurückführt und nun meint, dieser Vertrag muß auch lösbar sein, „sowie eine der Vertragsparteien das will". Es leuchtet sofort ein, daß bei einer solchen Voraussetzung alle menschlichen Vertragsrechte vollständig illusorisch würden und der Willkür im gesellschaftlichen Leben Tür und Tor geöffnet wäre. Auch sonst begegnen wir großen sozialethischen Unklarheiten und Unrichtigkeiten beim Verfasser. Da schreibt er z. B. Seite 93: „Der Sozialismus ist ein Wirtschaftsprinzip und so alt wie die Menschheit.... Er hat seinem Prinzip nach mit der Religion aber auch nicht das Geringste zu tun. G. Radbruch sagt ganz mit Recht: ‚In Wahrheit ist ein Gegensatz zwischen Christentum und Sozialismus gar nicht möglich...' Daher kann es der Kirche und dem Christentum vollständig gleichgültig sein, ob jemand das wirtschaftliche Leben der Menschen nach kapitalistischen oder sozialistischen Gesichtspunkten ordnen will...." Auch hierbei zeigt sich wieder die unsichere ethische Grundlage, von der der Verfasser ausgeht. Ihm sind offenbar die Gesetze des Naturrechts, gegen die der Sozialismus ebenso wie der Kapitalismus verstößt, etwas durchaus ethisch Unerhebliches. Ähnlich unrichtig beurteilt er auch die mystische Einstellung des Lebens: „Weil individualistisch, ist die mystische Frömmigkeit notwendig auch asozial." In dieser Allgemeinheit ausgesprochen ist der Satz falsch. Er kann lediglich von einer Abart der mystischen Frömmigkeit gelten, die eben ihre sozialen Pflichten vergißt und vernachlässigt. Bekanntlich haben viele unserer Heiligen den Beweis erbracht, wie das mystische Leben erst recht das soziale Wirken befruchtet. Die Problemstellung selber ist, soweit es die Unklarheit über wichtige wirtschaftsethische Grundsätze zuläßt, gut herausgearbeitet und ebnet den Weg für weitere Aussprachen.

Freiburg i. Br. Franz Keller.

Cahn, Ernst: Christentum u. Wirtschaftsethik. Rede, gehalten bei der Gründungsversammlung der evangelisch-sozialen Arbeitsgemeinschaft für Hessen-Nassau und Hessen in Frankfurt a. M. am 12. Mai 1924. 8° (28) Gotha 1924, Fr. A. Perthes; —.80

Der Mangel einer geschlossenen christlichen Gesellschaftsethik wird allgemein schwer empfunden, ein Zeichen für die große Wandlung der Geister in den letzten Jahren. Auch vorliegende Schrift bringt sie zum Ausdruck, indem der Verfasser feststellt, daß die obersten Gesetze, die letzten Maßstäbe für die Regelung der großen Gesellschaftsgebiete nicht in ihnen selber liegen und daher auch aus ihnen nicht abgeleitet werden können. Darum gibt er der „mittelalterlichen katholischen Kirche" im Prinzip recht, daß sie alle Gebiete des staatlichen und gesellschaftlichen Lebens als der religiösen Beeinflussung fähig und bedürftig bezeichnete. Er bekämpft den Gedanken, als ob das Evangelium mit den Ordnungen dieser Welt nichts zu tun habe unter Berufung auf das Wort: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt." Es wäre das für alle bequemen Elemente, für alle Wortchristen, ein sanftes Ruhekissen. An den bisherigen christlichen Sozialethiken kritisiert der Verfasser, daß sie sich immer ganz vorwiegend mit dem Verhältnis der Besitzenden zu den Nichtbesitzenden befaßten, die übrigen schwierigen Fragen des Wirtschaftslebens aber völlig vernachlässigten. Diese Anklage kann freilich nicht gelten von den katholischen, sozialethischen Studien und Untersuchungen, die in den letzten Jahren in weitgehendem Maße diese modernen Wirtschaftsfragen behandelt haben. Zum Schluß macht der Verfasser den Versuch eines neuen Programmaufbaues für die christliche Wirtschaftsethik. Leider bleibt er hierbei teilweise im platten Utilitarismus stecken. So z. B., wenn er für die sittliche Wertung der verschiedenen möglichen Produktionsordnungen den Maßstab der möglichst reichlichen Gütererzeugung aufstellt. Danach wäre die kapitalistische Wirtschaftsordnung „christlicher" als die sozialistische (S. 22). Dieser kapitalistischen Wirtschaftsordnung, von ihrer sittlichen Hemmungslosigkeit befreit, müsse sich eine von christlichen Motiven erfüllte Berufsethik zugesellen. Als Anregung zu weiterer vertiefter Arbeit ist die Schrift zu begrüßen.

Freiburg i. Br. Franz Keller.

Penty, Arthur J.: Auf dem Wege zu einer christlichen Soziologie. Aus dem Englischen übersetzt von Otto Eccius. gr. 8° (VIII u. 212) Tübingen 1924, J. C. B. Mohr; 3.60

Viel eingehender wie E. Cahn (s. o.) erörtert der Engländer Penty die Durchdringung unseres Wirtschaftslebens mit christlichem Geiste. Hier sind es nicht mehr nur anregende Gedanken, sondern bereits tief schürfende Untersuchungen. Sie sind herausgewachsen aus der englischen Gildenbewegung, die sie auf eine solidere Grundlage zu stellen suchen. Das Hauptziel der modernen Gilde müsse eine völlige Änderung dahin erfahren, daß es nicht mehr Erzeugung, sondern Regulierung sei. Während die erzeugenden Gilden bisher vor allem von den Sozialisten als nützliches Werkzeug zur Abschaffung des Privateigentums betrachtet wurden, wollen die regulierenden Gilden über jedem Erwerbszweige eine Organisation zur Regelung seiner Angelegenheiten aufbauen, zur Aufrechterhaltung gerechter und festgesetzter Preise und Löhne, Regelung der Verwendung von Maschinen und des Lehrlingswesens usw. Die Leitgedanken, denen sie praktischen Ausdruck verleihen wollen, sind letzten Endes nichts anderes als ein Zwang zur Einhaltung sittlicher Normen. Und daher braucht die Gildenbewegung klare sittliche Grundsätze. Diese auf dem Boden des Christentums aufzustellen, versucht eben Penty, da der Sozialismus wohl zu sozialem Denken anregte, aber in seinen maßgebenden Theorien infolge seines Fortschrittsideals versagte. Das Christentum allein durch seine Botschaft vom Reiche Gottes kann hier den Weg weisen, wenn man die manichäischen Irrtümer der Verachtung des Leibeslebens und der Gleichgültigkeit gegenüber der weltlichen Ordnung vermeidet. „Das Jenseits ist diese Welt in der Vollständigkeit ihrer Folgen." Mit der Predigt vom Gottesreiche meinte Jesus unzweifelhaft eine neue

Digitized by Google

Gesellschaftsordnung, die freilich nicht durch politische Gewalt, sondern durch sittliche Erneuerung herbeigeführt werden soll. Die Kirche hat einmal die Aufgabe, in der Gesellschaft die Geltung gemeinsamer Normen des Denkens und der Sittlichkeit aufrecht zu erhalten. Sodann hat die Kirche die Brüderlichkeit unter der Menschheit zu fördern zunächst durch Anleitung zu nachbarlichem Handeln, wie dies die mittelalterlichen Gilden pflegten. Daraus erwächst die Aufgabe, die Grundsätze christlicher Gesellschaftsgestaltung soziologisch zu erforschen und darzulegen. Hierzu bringt der Verfasser höchst beachtenswerte Beiträge über das Recht, die Wirtschaftsorganisation, die Währung, Zinswucher, Überwindung des Industrialismus.

Freiburg i. Br. Franz Keller.

Pesch, Heinrich, S. J.: Des wissenschaftlichen Sozialismus Irrgang und Ende. gr. 8° (70) Freiburg 1924, Herder; 1.20

Wenn heute der Sozialismus seine große Krise erlebt, dann tragen daran nicht nur die großen Erschütterungen der letzten Jahre und ein gewisses Versagen der führenden Köpfe im Sozialismus die Schuld, sondern vor allem der Zusammenbruch der geistigen Gesamtkonstruktion. Es ist anders gekommen, als Marx prophezeit hatte: mit der Verschiebung und Sprengung des „geistigen Überbaus" ist die reale Basis der Organisation sehr in Mitleidenschaft gezogen worden. Es ist darum ein Verdienst des Herderschen Verlags, daß er die tiefgründige, auf einer souveränen Beherrschung der einschlägigen Literatur aufgebaute Darstellung und Kritik des Sozialismus durch Pesch aus dem ersten Band seines „Lehrbuchs der Nationalökonomie" in einem handlichen Sonderabdruck herausgegeben hat.

Freiburg i. Br. Georg Schalk.

Heinen, A.: Jungbauer, erwache! kl. 8° (384) M.-Gladbach 1924, Volksvereins-Verlag; geb. 3.—

Zu den Bauern muß man heute mit Engelszungen reden, wenn man sie für wirkliche Bauernart, für das Einfache, Natürliche und immer Wertvolle ihres Lebens gewinnen will. Der Bauer hat sich gewandelt und wird es weiter tun, wie alles auf Erden. Aber er darf sich dabei nicht selbst verlieren, kein Allerweltsmensch, kein städtischer Abklatsch werden. Heinen steht, wie wenig andern, das eindringliche, gewinnende Wort zu Gebote; er gibt nicht trockene Belehrung; es ist mehr Unterredung, Herzensaussprache, ja Zwiesprache, da der Leser immer mit ganzer Seele dabei ist. Besinnliche Menschen wird er gewiß für sich erobern; wem der reiche Inhalt in Fleisch und Blut übergeht, der wird ein aufrechter und standesstolzer Bauer sein und bleiben!

Mockersdorf. Joseph Weigert.

Volkswirtschaft.

Pesch, Heinrich, S. J.: Lehrbuch der Nationalökonomie. I. Bd.: Grundlegung. 3. u. 4., neu bearbeitete Auflage. (4.—6. Tauf.) Lex.-8° (XII u. 594) Freiburg 1924, Herder; 15.—, geb. 17.50 u. 18.—

Richard Levinsohn schrieb 1923 in der „Vossischen Zeitung": „Der von Heinrich Pesch geforderte ‚Solidarismus' erstrebt einen Neubau der Gesellschaft auf berufsgenossenschaftlicher Grundlage und geht damit wenn auch nicht in der geistigen Grundeinstellung so doch in dem Wege und zum Teil auch in den Zielen parallel zu den Bestrebungen des englischen Gildensozialismus." Die Ausführungen von Penty, die freilich nicht das Programm des Gildensozialismus sind bedeuten eine weitere Annäherung an das System des deutschen katholischen Nationalökonomen, insbesondere dadurch, daß Penty sich direkt gegen die sozialistische Bekämpfung des Privateigentums wendet und für die christliche Wertung der Arbeit als Grundstein jeder Wirtschaftsethik eintritt (vgl. Sp. 474 dieses Heftes). Außerordentlich zu bedauern ist, daß Penty offenbar Pesch gar nicht kennt, dessen System in weitgehendem Maße das bereits erfüllt, was Penty anstrebt als christlicher Soziologe. Die Neuauflage des ersten Bandes von Pesch weist zwar keine grundsätzlichen Änderungen auf, wohl aber wertvolle Nachträge und Ergänzungen und Neuformulierungen. Insbesondere sei hingewiesen auf die Würdigung der neueren Bildungen im Sozialismus, des Neumarxismus, des Gildensozialismus, des Bolschewismus und Syndikalismus. Ganz neu hinzu kam ein Abschnitt über die Erträge der neuesten Forschungen für Soziologie und Nationalökonomie. Pesch geht hier aus von der 1909 gegründeten Deutschen Gesellschaft für Soziologie, die 1923 von neuem aufgerichtet wurde. Mit treffsicherem Sarkasmus weist Pesch darauf hin, daß infolge der babylonischen Sprachverwirrung unter unsern modernen Intuitionisten, Lebensphilosophen, Phänomenologen usw. selbst den Gebildeten die einschlägige Literatur meist ein Buch mit sieben Siegeln bleibt. Neben der südwestdeutschen Schule Windelband-Rickert, kommen hier zur Sprache: der soziologische Historismus, der Psychologismus, die Lebensphilosophie Bergsons und Vaihingers, die neukantianische „Marburger Schule" und die Phänomenologie Husserls und Schelers. Der Abschnitt schließt mit der Feststellung einer unverkennbaren Sehnsucht nach gesunder Metaphysik und einer langsam sich durchringenden Anerkennung des vielverkannten Naturrechtes.

Freiburg i. Br. Franz Keller.

Feiler, Artur: Das neue Österreich. Tatsachen und Probleme in und nach der Sanierungsaktion. 8° (120) Frankfurt a. M. 1924, Frankfurter Societäts-Druckerei G. m. b. H.; 1.20

Die Broschüre gibt einen ausgezeichneten Einblick in die Verhältnisse Österreichs um die Jahreswende. Sie ist das Ergebnis einer Studienreise des bekannten Nationalökonomen und Handelsredakteurs der Frankfurter Zeitung nach Wien und verbindet persönliche Eindrücke und Untersuchungen mit der Verarbeitung der gesamten für die aufgeworfenen Fragen relevanten Literatur. Vieles ist sehr gut, ja erstmals klar gesehen z. B. die Wiener Gemeindewirtschaft. Vielleicht wäre es auch gelegentlich des Vergleiches interessant gewesen, festzustellen, wie ein Staat, nämlich Deutschland, aus dem vorangehenden wirtschaftlichen Zusammenbruch seines Nachbarstaates und aus dessen Experimenten nicht die Lehre zieht und in Währungs-

Digitized by Google

Banken- und Kreditpolitik vorerst oder dauernd die gleichen Irrtümer bejaht. Der Darstellung der Auswirkung des Sanierungswerkes auf die Wirtschaftskräfte und Formen geht eine solche des Zustandekommens des Genfer Wiederaufbauplanes und der Bedeutung der Finanzkontrolle für die österreichische Binnenpolitik voraus. — Diese lehrreiche und lesenswerte Schrift würde heute vielleicht etwas anders geschrieben werden, vom geänderten Standpunkt des Deutschen: optimistischer, unter dem geänderten Eindruck der österreichischen Situation: pessimistischer. In einem scheint der Verfasser aber -- für den Österreicher wenigstens — die Zusammenhänge zu unkompliziert zu sehen: In Österreichs Haltung zum Deutschen Reich in nationaler, religiöser, sozialer und volkswirtschaftlicher Hinsicht seit dem Zusammenbruch des Jahres 1918.

Freiburg i. Br. Georg Lang.

Rathenau, Walther: Gesammelte Reden. 8° (440) Berlin 1924, S. Fischer; 6.—, geb. 8.— u. 10.—

Einzelne Reden — Gelegenheitsansprachen — sind inhaltlich ohne Bedeutung, dagegen sind andere als eine vornehme Selbstbiographie, wieder andere als tiefgegründete, kritische, Vergangenheit und Zukunft erhellende Auseinandersetzungen über privat-, volks- und weltwirtschaftliche Fragen von bleibendem Wert. Selbst ohne Kenntnis der zahlreichen wissenschaftlichen Werke Rathenaus gewinnt man durch diese Vorträge ein abgerundetes Bild von der Persönlichkeit und der wirtschaftlichen, sozialen und staatsbürgerlichen Denkweise dieses starkumstrittenen Mannes. Er steht zwischen zwei Weltanschauungen: „Die sozialistische Dogmatik hat versagt", und auch der Individualismus ist nach ihm „keine Grundlage, auf der Gottes Erde — bei dem gläubigen Juden Rathenau sicher kein gedankenloses Wortpaar — aufzubauen ist". Als Idealist erhofft er einen Aufbau aus dem Geist und aus dem Herzen, nach dem Zusammenbruch des Kapitalismus über die niemals verwirklichte Trias der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit hinweg eine demokratische Entwicklung zum Dreiklang der Freiheit, Verantwortung und Gemeinschaft. Das Kernproblem der Gegenwart dreht sich nach Rathenau um die Gesamtproduktion des Landes, deren Hebung nur durch eine geordnete, produktive, soziale und konsumentenfreundliche Wirtschaft möglich ist. Rathenau war Industrieller und Techniker, Wirtschaftler und Kaufmann. Seine Vorträge, zumal die eindrucksvollen Ausführungen zum Reparationsproblem in Cannes und Genua, vergegenwärtigen ihn uns auch als Politiker und Staatsmann. In zwingender Gedankenfolge legt er dar, daß das Problem des Wiederaufbaus nur durch die Erkenntnis der engen Verflochtenheit der europäischen Nationen gelöst werden kann, durch wechselseitiges Vertrauen, das in der Politik soviel bedeute wie für den Kaufmann der Kredit. Für die Erfüllungspolitik, die Reparation durch Sachleistungen an Stelle der Goldleistungen (Wiesbadener Abkommen), setzte Rathenau seine ganze Kraft und Beredsamkeit ein. Wie sehr er aber die Wirtschaft der Politik und allem andern voranstellte, zeigt sein schließlich zum Schlagwort entarteter Ausspruch: „Die Wirtschaft ist das Schicksal." Hierin lag seine Stärke, hierin aber auch seine Schwäche, die ihn von den Anhängern des christlichen Solidarismus trennt, wie seine Abkehr vom Tagesgötzen Kapitalismus ihm Todfeinde schuf.

Stuttgart. Anton Grauer.

Mahlberg, Walter: Zum Neubau des Kredits. gr. 8° (58) Leipzig 1924, G. A. Gloeckner; 2.40

Die sehr zeitgemäße Schrift hat zum Gegenstand unsere gegenwärtige Kreditmisere. Der Verfasser, Professor in Göteborg (Schweden), schildert die Mißstände, welche sich in der Inflationszeit auf dem Gebiet des Kreditwesens entwickelt haben: Überteuerung des Kredits, Desorganisation auf dem Kreditmarkt usw. Zur Hebung des Kredits fordert er die Verbesserung der Kreditatmosphäre, Krediterleichterung und Herabsetzung der Kreditkosten. Bezüglich Krediterleichterung wird besonders die Forderung von Neuschaffung von Effektenwerten gestellt, die leicht ins Ausland „abzuschwimmen" vermögen. In einem Schlußkapitel wird die deutsche Golddiskontbank behandelt. — Bei dem geringen Umfange der Schrift kann sie naturgemäß nicht viel Neues bieten. Immerhin stellt sie eine Zusammenstellung der gegenwärtigen Probleme dar.

Groß-Strelitz. Alfred Adamietz.

Lebensbilder.

Sieberts, Paul: Karl Fürst zu Löwenstein. Ein Bild seines Lebens und Wirkens nach Briefen, Akten und Dokumenten. Mit 12 Tafeln. Lex.-8° (XVI u. 578) Kempten 1924, Kösel & Pustet; 12.—, geb. 15.—

Würdig, geschildert zu werden, allen Ständen zur Nacheiferung, ist das Leben dieses erlauchten Mannes in mannigfacher Hinsicht. Kein echt konservatives Interesse religiöser, politischer und sozialer Art gab es, das er nicht als Standesherr in den Ersten Kammern von Bayern, Württemberg, Baden und Hessen unerschrocken vertreten hätte. Ein weit über die Grenzen Deutschlands gehendes Aufsehen erregte sein parlamentarisches Vorgehen zu Gunsten einer allgemeinen Abrüstung und eines internationalen Schiedsgerichtes (1893), sowie die Gründung der Antiduell-Liga.

Als Laienapostel, immer umsichtig und opferbereit, bewährte sich der Fürst lange Jahrzehnte hin in der Stellung eines ständigen Kommissars der Gesamtorganisation des katholischen Deutschlands, des Katholikentages. Mit dem Heiligen Stuhle pflegte er als solcher das innigste Einvernehmen, die hierher gehörenden Ausführungen des Biographen S. 294 ff. verdienen besondere Würdigung. Wäre Fürst Löwenstein nicht allezeit so außerordentlich bescheiden gewesen, so hätte er ein Omni bono adsum auch aussprechen können in allen Angelegenheiten der Hilfsaktion für den bedrängten Heiligen Stuhl und die unter dem Kulturkampf leidenden Bischöfe, Priester und Ordensfrauen; einen Mäzen besaßen in ihm katholische Presse, Wissenschaft und Kunst. Die Geschichte

Digitized by Google

der großartigen Klostergründung des Fürsten, der Abtei St. Hildegard in Eibingen, wird vom Verfasser leider nicht erzählt, sondern nur in lose aneinandergereihten Briefnotizen angedeutet. Durch Heranziehung eines Kanonisten wäre die Erzählung der allerdings staats- und kirchenrechtlich dornenvollen, schließlich aber mit schönstem Erfolg gekrönten Bemühungen des Fürsten dem sonst so gewandten Autor sicherlich gelungen. — Das Hauptwerk der hl. Hildegard (S. 381) heißt Sci vias. Seite 377 muß es heißen: perennius, S. 448 Meckel, S. 470 Lohninger.

Braunsberg. Johannes B. Kißling.

Hamilton, Mary: J. Ramsay Macdonald. Sein Werk und sein Charakter. Autorisierte Übersetzung aus dem Englischen von Siegmund Feilbogen. 8° (280) Zürich 1924, Orell Füßli; 6.—, geb. 8.—

Die Verfasserin ist selbst als Mitglied der Arbeiterpartei in der Politik tätig, aber als Frau interessiert sie sich doch mehr für den Menschen als für den Staatsmann Macdonald. Mit feinsinniger Einfühlung in seine Persönlichkeit und aus langer persönlicher Bekanntschaft und dem Studium seiner Schriften entwirft sie ein ansprechendes Charakterbild; mit Liebe schildert sie seinen Aufstieg vom Dorfjungen und bildungshungrigen Schreiber zum Parteiführer, seine Lebensweise, seine glückliche Ehe und seine Stellung im Weltkrieg. Eine zeitlich geordnete Darstellung seiner parlamentarischen Tätigkeit darf man in dem Buch nicht suchen. Über Macdonald als sozialistischen Denker unterrichtet das Kapitel von seinem Kampf gegen den Bolschewismus in der Partei; den Unterschied gegenüber der festländischen Sozialdemokratie herauszuarbeiten, lag der Verfasserin fern. Als Fehler, die Macdonald nicht als Charakter, aber als Politiker hat, werden Verschlossenheit im persönlichen Verkehr, Mangel an Kunst der Menschenbehandlung und an Talent oder besser an Neigung zum Demagogen und zu große Objektivität gegen den Gegner behandelt. Man hat dem (englisch zuerst 1923 pseudonym erschienenen) Buch zum Vorwurf gemacht, es sei ein Panegyrikus; aber es konnte doch nur ein solcher werden, weil Macdonald nicht nur eine geistige, sondern vor allem eine starke sittliche Potenz ist. Das Wort Salisburys, das öffentliche Leben von heute kenne keine Massenführer mehr, sondern nur noch Massenexponenten (wofür Lloyd George als Vorbild gedient haben könnte), war glücklicherweise doch zu pessimistisch.

Hamborn (Rheinland). Eugen Knupfer.

Landsberger, Franz: Heinrich Wölfflin. 8° (102) Berlin 1924, Elena Gottschalk Verlag.

Über den bedeutendsten, jetzt sechzigjährigen Schüler Jakob Burckhardts legt der Breslauer Universitätsprofessor eine Schrift vor, die nach ihrer Anlage nichts weiter sein will als eine Nahebringung der Wölfflinschen Art des Denkens und Schauens für alle die, denen irgend ein Buch oder Aufsatz Wölfflins gelegentlich Wesentliches vermittelte, und denen es nun willkommen sein wird, hier in einer mustergültigen Bibliographie alles von Wölfflin da und dort zerstreut Erschienene geordnet geboten zu finden. Landsberger, der in seinem vielverbreiteten Büchlein „Impressionismus und Expressionismus" (Klinkhardt & Biermann) bereits Fachwissen mit sachlicher Kritik und in wohltuendem, terminologisch unbelastetem Stil vortragen zu können erwiesen, hat diesmal die nicht leichte Aufgabe, die mehrbändige Leistung künstlerischer Erweckung und Erziehung durch Wölfflin in einer essayistischen Übersicht einzufangen, auf das glücklichste gelöst. Auf Wölfflins „Dürer" und seine „kunstgeschichtlichen Grundbegriffe" geht er begreiflicherweise am ausführlichsten ein. Das Büchlein ist zugleich ein Dokument der Entwicklung deutscher Kunstwissenschaft seit Burckhardt und, wie es sich für ein Buch über künstlerische Dinge ziemt, buchtechnisch vollendet bei Klinkhardt & Biermann gedruckt und mit einem Bildnis Wölfflins geschmückt.

Hildesheim. Wilhelm Meridies.

Gaudig, Hugo. — Hugo Gaudig zum Gedächtnis. Worte seiner Mitarbeiter. Mit einem Titelbild. gr. 8° (66) Leipzig 1924, B. G. Teubner; kart. 1.60

Gerade ein Jahr ist seit dem Ableben H. Gaudigs verflossen. Man dürfte wohl erwarten, daß diese eigenartige Persönlichkeit eine eingehende Darstellung ihres Lebens finden würde. Bei seiner unermüdlichen schriftstellerischen Tätigkeit aber, die über seine pädagogischen Anschauungen und seine Methode ziemlich genaue Rechenschaft gibt und auch bei Ablehnung nach dem zutreffenden Urteile Fr. Karsens (Deutsche Versuchsschulen der Gegenwart S. 39) „ganz gewaltige Werte für die pädagogische Arbeit" liefert, erscheint eine Biographie entbehrlich, zumal das Leben des Mannes einfach verlief. Die Lehrerwelt wird die vorliegende Auswahl aus den erschienenen Nachrufen und zu seinem Gedächtnis gehaltenen Ansprachen darum sehr begrüßen. Sie bekundet nicht nur die dem „Meister" gezollte Dankbarkeit und Verehrung seiner Mitarbeiter, sondern bietet in engem Rahmen auch ein ansprechendes Bild vom Wesen und Wirken Hugo Gaudigs, von seinen Grundgedanken und Zielen. Hervorzuheben sind besonders die Reden von P. Krüger, P. Gedan, E. Martens und Theodor Friedrich, dessen Beitrag auch einen Überblick über die Hauptwerke Gaudigs bietet.

Münster i. W. Simon Peter Widmann.

Länder- und Völkerkunde.

Defant, Albert, u. Erich Obst: Lufthülle und Klima. (Enzyklopädie der Erdkunde, 7. Teil.) Mit 24 Abb. gr. 8° (186) Leipzig u. Wien 1923, Franz Deuticke; 7.50

Ein Teil der von O. Kende herausgegebenen „Enzyklopädie der Erdkunde", die das von M. Klar begründete Sammelwerk „Die Erdkunde" fortsetzen und ergänzen will. Nach seiner Vollendung wird es in selbständigen Einzelbänden eine umfassende Darstellung des Gesamtgebiets der Erdkunde und ihrer Hilfswissenschaften bieten. Wie man sieht, ist die Sammlung hauptsächlich für den Fachgeographen bestimmt. Der vorliegende Band, der die allgemeine (Atmosphärenkunde von A. Defant) und geographische Meteorologie (Klimalehre von E. Obst) enthält, nimmt

Digitized by Google

Zum 50. Geburtstag von

Heinrich Mohr

am 10. September

In den Schriften Heinrich Mohrs verschwindet das Geprunk und Geprahl der Zeitlichkeit, wie auf einem hohen Berg das Geschwätz der Ebene verstummt. Dafür werden die großen Stimmen der Überwelt, der Gnade, der Heiligenlegende und der eigenen unsterblichen Seele um so lauter. Und sind das auch sehr alte, sehr bekannte Stimmen, so reden sie bei Mohr doch mit einem neuen Munde. Nicht bloß schlicht und innig und poetisch ist jedes Thema durchgeführt, es atmet auch eine gesunde Originalität, überrascht durch Selbständigkeit im Schauen und Schildern und durch einen packenden Wirklichkeitssinn. Man geht hoch, aber nicht auf vernebelten Pfaden, sondern auf klaren, übersichtlichen Gratwegen, den Fuß immer auf solidem Boden. Wie eine heilige Kurzweil durchziehen den Text Beispiele aus ehrwürdigen Zeiten, biblische Figuren, historische Ereignisse, Bildchen und Anekdoten von Geist und Seele. So wird man beim Lesen bald tief ins Betrachten, bald ins Geschichtenlesen, bald ins Beten oder ins eigene schöne Weiterspinnen des Textes versenkt. Und schließt man eins der Kapitel, man tut es als besserer Mensch. Denn man ist um einen stillen, innerlichen Sonntag der Seele reicher geworden und tritt mit einer ganz neuen lustigen Tapferkeit aus dem Herrgottswinkel des Büchleins wieder in den Kampf der rohen, irdischen Werktagswoche hinaus. Man ringt, man arbeitet weiter und besser. Aber man sehnt sich auch durch alle sechs Tage nach dem nächsten Winkelstündlein bei Heinrich Mohr. Der tiefe und lautere katholische Geist darin, die kindliche Gläubigkeit und der sehnsüchtige Drang nach Innerlichkeit, Vollkommenheit, Ewigkeit, das ist es, was diesen Büchern so helle Augen, einen so frischen Mund und ein so goldenes Herz verleiht. (Heinrich Federer.)

Mohrs Volksschriften sind in 180000 Bänden verbreitet

Das Dorf in der Himmelssonne
Sonntagsbüchlein für schlichte Leute. 28.—32. Tauf. Gebunden 3 G.-M.

Die Seele im Herrgottswinkel
Sonntagsbüchlein für schlichte Leute. 24.—29. Tauf. Gebunden 3 G.-M.

Die Rache des Herrn Ulrich
und andere Geschichtlein. 7.—18. Tausend. Kart. 1 G.-M.; in Pappband G.-M. 1.20

Der Narrenbaum
Deutsche Schwänke aus vier Jahrhunderten. 17. bis 20. Tausend. Gebunden G.-M. 3.70

Der arme Heinrich und Historie von der wunderlichen Geduld der Gräfin Griseldis. (Deutsche Volksbücher. 3. Bändchen. Hrsg. von Heinrich Mohr.) Gebunden G.-M. 1.20

Kriegsschwänke aus alter Zeit
7.—18. Tausend. Gebunden 1 G.-M.

Der Kriegszug der sieben Schwaben
Eine ergötzliche Historie. Von Ludwig Aurbacher. Herausgegeben von Heinrich Mohr. 7.—12. Tausend. Gebunden G.-M. 1.20

Bücher des Sämanns
Eine Sammlung von Lebensbüchern für die Jugend. Herausgegeben von Heinrich Mohr.
1. Mich ruft es zur Arbeit. Ein Buch über die Gebote. Von Jakob Weiler. Geb. G.-M. 5.40
2. Mir strahlet der Himmel. Ein Buch über den Glauben. Von A. M. Rathgeber. Geb. G.-M. 4.80
3. Mich segnet die Sonne. Ein Buch über die Gnadenmittel. Von Jos. Mayer. Geb. G.-M. 4.80

Laß dir Zeit!
Enthalten in: Der Fährmann. Ein Buch für werdende Männer. Herausgegeben von Dr. Gustav Keckeis. 7.—10. Tausend. Gebunden 7 G.-M.

Mohrs Kriegsschriften sind in 26000000 Stück verbreitet

Die Stimme der Heimat
Feldpredigten. Nr. 1—194 in vier Mappen. Jede Nummer G.-M. 0.02

Der Held in Wunden
Gedanken und Gebete. Mit 11 Bildern von Joseph v. Führich. 3. Auflage. Gebunden G.-M. 1.80

Feldbriefe. Fünf Hefte. Je G.-M. 0.15

Krieg und Friede
Lose Blätter für Heimat u. Feld. 2 Hefte. G.-M. 0.60

Österreichische Feldbriefe
Fünf Hefte. Je G.-M. 0.15

VERLAG HERDER & CO. / FREIBURG I. BR.

Digitized by Google

Die Heilige Schrift

in kleinen, bequemen Einzelbändchen

Vorzügliche Übersetzung · Klare Darstellung · Gründliche Erklärung · Vornehme Ausstattung
Besonders geeignet zur gemeinsamen Schriftlesung
in den höheren Schulen

*

NEUES TESTAMENT

von Professor Dr. **Jakob Schäfer**

1. Bändchen: **Das heilige Evangelium nach Matthäus.** 96 Seiten. Stark kart. G.-M. 0.50
2. Bändchen: **Das heilige Evanglium nach Markus.** 74 Seiten. Stark kart. G.-M. 0.50
3. Bändchen: **Das heilige Evangelium nach Lukas.** 108 Seiten. Stark kart. G.-M. 0.50
4. Bändchen: **Das heilige Evangelium nach Johannes.** 102 Seiten. Stark kart. G.-M. 0.50
5. Bändchen: **Die Geschichte der Apostel.**

ALTES TESTAMENT

von Professor Dr. **Edmund Kalt**

1. Bändchen: **Das Buch Tobias, Judith und Esther.** 143 Seiten. Stark kart. G.-M. 0.75
2. Bändchen: **Das Buch Job** befindet sich in Vorbereitung.

Weitere Bändchen folgen.

*

Gottes Wort ist die köstlichste Lesung. Sie bringt wahre Lebensweisheit, stärkt den Glauben, mehrt die Liebe zu Christus u. seiner Kirche u. fördert die christliche Lebenspraxis.

„Für jeden christlich denkenden und handelnden Menschen ist die religiöse Belehrung und Erbauung eine unabweisbare Notwendigkeit, und hierzu bietet sich die Heilige Schrift als das geeignetste, ja als das hauptsächlichste Mittel und als der Quell jeder anderweitigen Nahrung an." (Fr. Kauler.)

„Unter allen Büchern lasset euch die Heilige Schrift und die Werke der Kirchenväter die liebsten sein, damit euch der Kern und Stern unseres allerheiligsten Glaubens immer klarer und wichtiger werde. Auf diese Weise wird auch der Sinn und der Geist der göttlichen Offenbarungen, Verheißungen, Drohungen, Gaben, Führungen, Segnungen immer heller in das Auge leuchten, immer mächtiger auf eure Herzen wirken und überzeugender aus euren Reden und Taten sprechen." (M. Sailer.)

Auch zu beziehen durch unsere Filialen und alle Buchhandlungen

MISSIONSDRUCKEREI G.M.B.H., KALDENKIRCHEN RHLD.

Digitized by Google

In
unverändertem
Neudruck erschien soeben:

Dr. Matth. Jos. Scheeben

Die Mysterien des Christentums

Nach Wesen, Bedeutung
und Zusammenhang

*

Dritte Auflage

bearbeitet von Dr. Arnold Rademacher, Bonn

G.-M. 7.50, geb. in Leinwand G.-M. 10.—

„In diesem Werke hat sich der Verfasser, der unstreitig einer der größten Dogmatiker des vergangenen Jahrhunderts und zugleich ein tiefsinniger Mystiker und feinsinniger Aszet war, die Aufgabe gestellt, die ganze Heilslehre des Christentums, wie sie in der katholischen Kirche verkörpert ist, sowohl für Priester als auch für Gebildete des weltlichen Standes in ihrer ganzen Tiefe u. Schönheit systematisch zur Darstellung zu bringen; und er hat die schwierige Aufgabe glänzend gelöst." (Priester-Konferenzblatt, Brixen 1913, Nr. 3.)

Verlag Herder & Co., Freiburg i. Br.

Zum 175. Geburtstag

Goethes

(28. AUGUST)

Goethe

Sein Leben und seine Werke. Von Alex. Baumgartner S. J. Neubearbeitet von Alois Stockmann S. J. 2 Bde. Mit 2 Bildnissen Goethes. I. Bd.: Jugend, Lehr- und Wanderjahre. Von 1749 bis 1790. 4. Aufl. 14 G.-M.; geb. 16 G.-M. II. Bd.: Der Altmeister. Von 1790 bis 1832. 3. Auflage. 16 G.-M.; geb. 18 G.-M.

Zum Goethe-Problem

Literarhistorische Studien von A. Stockmann S. J. G.-M. 1.50; gebunden G.-M. 2.60

Goethes Werke

für Schule und Haus. Mit Lebensbeschreibung, Einleitungen und Anmerkungen herausgegeben von Dr. Otto Hellinghaus. 3 Bde. 5., durchgesehene Auflage. (Bibliothek deutscher Klassiker. IV.—VI. Bd.) Gebunden G.-M. 13.50

HERDER & CO. / FREIBURG I. BR.

Hermann Muckermann S. J.

Kind und Volk

Der biologische Wert der Treue zu den Lebensgesetzen beim Aufbau der Familie. Zwei Teile.
I. Vererbung und Auslese. 28.—38. Tausend. Gebunden in Leinwand G.-M. 3.40; in Halbsaffian G.-M. 6.80
II. Gestaltung der Lebenslage. 28.—36. Tausend. Gebunden in Leinwand G.-M. 3.60; in Halbsaffian G.-M. 7.—

Im Besitz des Rüstzeuges der modernen Biologie und Rassenforschung, versteht es der Verfasser, dem Leser die Probleme der Vererbung und Auslese, sowie die sich daraus ergebenden Fragen, die das Familien- und Volkswohl, die Lebensgemeinschaft von Mutter und Kind, Lebenslage, Wohnweise und die sich daran anknüpfenden ethischen und religiösen Forderungen betreffen, näherzubringen.

Die Erblichkeitsforschung und die Wiedergeburt von Familie und Volk

13.—18. Tausend. Gebunden G.-M. —.80

Wenn dieses Heft allen jungen Leuten vor der Verlobung in die Hand gegeben würde, kämen viele unglückliche Menschenkinder nie zur Welt. Eltern sollten daher ihren erwachsenen Kindern das Lesen dieser Schrift zur Pflicht machen.

Biologische Grundlagen der Bevölkerungsfrage

Enthalten in: Des deutschen Volkes Wille zum Leben. Bevölkerungspolitische und volkspädagogische Abhandlungen über Erhaltung und Förderung deutscher Volkskraft. In Verbindung mit 21 Mitarbeitern hrsg. von Dr. M. Faßbender. Mit 25 Abbild. 4.—6. Tausend. Geb. G.-M. 17.—

Der Urgrund unserer Lebensanschauung

Ethisch-religiöse Darlegungen. 11.—17. Tausend. Gebunden G.-M. 2.50

Zurückschreitend zur Schwelle der Kultur, weiter zum Urquell des körperhaften Lebens und schließlich zum Anfang der Welten, kommt der Verfasser, auf reiches Material der Erfahrungswissenschaften und auf philosophischer Spekulation gestützt, zu dem überzeugenden Schluß, daß der Mensch und die Gesamtwelt Gottes unbedingtes Eigen ist, ein Schluß, aus dem Muckermann des Menschen Aufgabe, aber auch seine Würde entnimmt.

VERLAG HERDER & CO., FREIBURG IM BREISGAU

Digitized by Google

Abonnements-Einladung auf die

BONNER ZEITSCHRIFT FÜR THEOLOGIE UND SEELSORGE

Herausgegeben von WILHELM SCHWER und FRITZ TILLMANN

Den bereits bestehenden theologischen Zeitschriften wissenschaftlicher und praktischer Richtung tritt mit Juli 1924 beginnend in der **Bonner Zeitschrift für Theologie und Seelsorge** eine neue zur Seite, im Auftrage der kathol.-theologischen Fakultät der Universität Bonn herausgegeben von den Professoren *Dr. Wilh. Schwer* und *Dr. Fritz Tillmann*.

Die neue Zeitschrift will eine **wissenschaftliche Zeitschrift** sein, aber als solche nicht der Austragung theologischer Fachprobleme, sondern dem Leben sich zuwenden. Sie will Lehre und Praxis, **Theologie und Seelsorge** einander zuführen und in lebendiger Verbindung miteinander halten.

Darum wendet sie sich vor allem an den **Klerus** in allen Stellungen. Sie möchte es auch dem in der harten Tagesarbeit stehenden Seelsorger ermöglichen, ohne allzu große Mehrbelastung den Forschungen und Fortschritten der theologischen Wissenschaft mit dem Interesse und Verständnis zu folgen, das er ihr einst in seinen Studienjahren entgegengebracht hat.

Aber auch den schwierigen Problemen, die heute die **seelsorgerliche Praxis** beschäftigen, wird die Zeitschrift ihre volle Aufmerksamkeit zuwenden und auch ihnen nach Möglichkeit eine vertiefte wissenschaftliche Behandlung, bei aller Berücksichtigung der praktischen Arbeit und ihrer Anforderungen, zuteil werden lassen.

Diese Leitgedanken waren bestimmend auch für den **Inhalt und Aufbau** der Zeitschrift. Das Schwergewicht wird in den wissenschaftlichen Aufsätzen beruhen, die in gleicher Weise die historische, biblische und systematische Theologie wie die praktische mit ihren vielgestaltigen Problemen berücksichtigen werden. An zweiter Stelle werden, auf den ganzen Jahrgang verteilt, theologische Berichte in zusammenfassender Darstellung auch den Vielbeschäftigten über den jeweiligen Stand der einzelnen theologischen Arbeitsgebiete unterrichten und ihm durch Hinweise auf die neueste und beste Literatur das selbständige Weiterstudium erleichtern. Eine Umschau „Aus Seelsorge, Kirche und Leben" soll sodann den Blick aus dem engen persönlichen Arbeitsfelde in die Weite lenken, in sorgfältig ausgewählten und ausgearbeiteten kleineren Beiträgen die für die kirchliche Arbeit bedeutsamen Vorgänge und Erscheinungen des Kulturlebens beleuchten, zu wichtigen literarischen Neuerscheinungen Stellung nehmen, über neue Arbeiten und Versuche der praktischen Seelsorge berichten, die kirchlichen Erlasse und Entscheidungen vermerken, Anregungen weitergeben und Mitteilungen bringen.

Die Zeitschrift wird vorerst in Vierteljahrsheften zu etwa 6 Bogen erscheinen zum Preise von Goldmark 10.— für den Jahrgang. Bestellungen hierauf nimmt jede bessere Buchhandlung entgegen oder, wo diese nicht zu erreichen ist, der Verlag.

Wir laden zum Abonnement ergebenst ein.

DIE HERAUSGEBER:

Dr. Wilhelm Schwer
Dr. Fritz Tillmann

DER VERLAG:

L. Schwann,
Düsseldorf

Postscheck-Konto Nr. 38643 Amt Köln

Digitized by Google

Bestellungen nehmen an:
Jeder Briefträger, jede Postanstalt, jede gut geleitete Buchhandlung, sowie der Verlag der Allgemeinen Rundschau, München, Galeriestr. 35a Gh.

21. Jahrg. 1924

Preis monatl. M. 1.35

Allgemeine Rundschau

Wochenschrift für Politik und Kultur

Begründet von
Dr Armin Kausen

Die von ersten Federn geschriebenen Beiträge der A. R. genügen wissenschaftlichen Anforderungen, bleiben aber immer gemeinverständlich. Freimütig, stets sachlich und leidenschaftslos, fernab von der liebelosen Tagespolemik und von Niemandem abhängig, geleitet von höheren geistigen Gesichtspunkten bemüht sich die A. R. die großen Richtpunkte herauszuarbeiten, die sich heute für den deutschen Katholiken auf den Gebieten der äußeren und inneren Politik, der staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten und auf all den Gebieten der kulturellen Strömungen und Gärungen einer neueren Zeit ergeben müssen.

Daneben bietet die „A. R." ein zuverlässiges Gesamtbild des kirchlichen Lebens, der Wirtschaft, der Literatur und Kunst und sucht dem wirtschaftlichen und sozialen Ausgleich zu dienen, sowie bei aller deutschen Bestimmtheit den Frieden unter den Völkern zu fördern.

Gerechten und vorurteilsfreien Stimmen Andersdenkender sind die Spalten der A. R. nicht verschlossen.

Die A. R. ist so als zielsicherer Führer und unentbehrliches, stets hochaktuelles umfassendes Orientierungsmittel allgemein anerkannt.

PRESSE- UND LESER-URTEILE ÜBER DIE „ALLGEMEINE RUNDSCHAU":

„Unter den kulturkritischen Zeitschriften Deutschlands kenne ich keine, die in ihrer Kritik freier und allseitiger, in ihrer geistigen Haltung klarer und gründlicher, in den Grundsätzen ihrer positiv christlichen Weltanschauung fester und treuer wäre."

„Dem Lesen der A. R. verdanke ich Ansehen und gesellschaftliche Stellung auf Grund der Urteile, die ich mir durch das Lesen der lehrreichen Artikel auf den Gebieten der Politik, Religion, Wirtschaft usw. bilden und erwerben konnte."

„Artikel wie dieser müssen das Nationalbewußtsein der deutschen Katholiken wecken. Ich freue mich über die Kraft und Zielsicherheit, mit der die „Allgemeine Rundschau" die wahren Prinzipien deutschen politischen Denkens vertritt. Föderalismus, Großdeutschland und abendländische Völkergemeinschaft."

„Die immer weitere Ausbreitung der „Allgemeinen Rundschau" bedeutet zugleich einen Vormarsch katholischen Denkens."

Gratisprobenummern versendet jederzeit bereitwilligst der Verlag der
„ALLGEMEINEN RUNDSCHAU", MÜNCHEN
Galeriestr. 35a Gh.

Digitized by Google

Herrgottswissen

von Wegrain und Straße

Geschichten von Webern, Zimmerleuten und Dorfjungen

von

Joseph Wittig

Gebunden G.-M. 4.20

„Diese gemütreiche, glückselige, kinderartig offene, durch und durch volkstümliche, poetisch schlackenlos reine Art, mit der hier an den Kleinkram des Lebens und zugleich an die es zutiefst bewegenden Ideen gerührt wird, ist bisher in unsrem erbaulichen Schrifttum noch nicht dagewesen. Wittig gehört zu den ganz wenigen Glücklichen und Starken, denen Studieren und Dozieren das Gute nicht nehmen konnte, das ihnen Volkstum, Kindheit und Heimat ins Blut gelegt haben. Die so unmittelbar in ihren Bann ziehende Art Wittigs zeigt wieder, wie wertvoll der Zusammenhang mit diesen Urelementen ist, wenn man auf die Menschen wirken will. ‚Herrgottswissen' müßte vor allem ein Buch für die weitesten Schichten der Gebildeten werden. Hier hätte es die Aufgabe, alle Entwurzelten wieder in den gesunden Boden des Volkstums und der Natur und ganz besonders in den des Glaubens einzupflanzen. Ich muß an das ‚geknickte Rohr' denken; ihm wüßte ich keinen besseren Stab als Wittigs Geschichten und keine bessere Nahrung als dieses klare, frische Wasser aus den tiefsten, so viel verkannten oder verschütteten Quellen des Glaubens." (Das heilige Feuer, Paderborn 1922.)

VERLAG HERDER & CO. / FREIBURG IM BREISGAU

Franz Michel Willam

ein neuer, verheißungsvoller Volksschriftsteller

Knechte der Klugheit

Roman. In Leinwand G.-M. 4.20

Franz Michel Willam erfüllt die nach seinen kleineren Werken auf ihn gesetzten Hoffnungen rasch: ein unverbildeter, gesunder, echt volkstümlicher Erzähler, der bei aller Eindringlichkeit und Tiefe einfach und klar zu uns redet. Willams Bauern und ihre Welt stehen zum Greifen nah vor uns: man hört ihre Schritte, fühlt das Leben in ihren Worten, versteht ihr Denken und ahnt die Tragik dieser mit der Natur verbundenen und plötzlich vom Geldgeiste des zwanzigsten Jahrhunderts überfallenen Menschen, und man wird still und klarsichtig.

Der Herrgott auf Besuch

Erzählung. Gebunden G.-M. 1.90

Was wohl das Schönste und Tiefste dieses seltsamen Buches ist? Sicherlich die Art und Weise, wie der Bub, der Hansele, den Herrgott in sein alltägliches Erdenleben hineinstellt, wie er im stürmischen Gebet mit dem Himmel um die Seele des im Trunk verkommenen Vaters ringt und den lieben Gott vor ein kindliches Entweder-Oder stellt. Das ist lebendigstes Bewußtsein der Gottesnähe.

Der Lügensack

Erzählung. Gebunden G.-M. 1.90

Es ist die Geschichte zweier junger Menschen. Julia und Romeo im Käserdorfe haben eine feste Statur, die manchen Schicksalspuff aushält. Und wenn auch die bewegte Geschichte ihres Lebens der Tragik näherückt, unterkriegen lassen sie sich doch nicht. Schließlich fassen sich die beiden an den Händen und verlangen, daß man die Hochzeitsglocken kräftig läute; denn da stünden zwei, die zeigen möchten, wie man eine rechte Familie zusammenbrächte. Wie das alles so kommt und warum das Ganze „Der Lügensack" heißt, das freilich muß jeder zu seiner eigenen Freude selber lesen.

VERLAG HERDER & CO., FREIBURG IM BREISGAU

Digitized by Google

NEUERSCHEINUNG

✕

DIE STILLPFLICHT DER MUTTER

IN MORAL- UND PASTORALTHEOLOGISCHER BELEUCHTUNG

VON

DR. WENZEL GROSAM

PROF. DER PASTORALTHEOLOGIE UND REGENS
DES PRIESTERSEMINARS IN LINZ A. D. DONAU

8°, VIII u. 96 Seiten

Preis broschiert G.-M. 2.50, in Bibliotheksband G.-M. 4.50

*

Müssen Jahr für Jahr dem deutschen Volke fast 300000 Lebendgeborene in der Wiege dahinsterben? Und müssen Tausende von Müttern an der Wiege ihrer Kinder welken und siechen? Schicksalsfragen! Sie gehen nicht nur die Biologen und die Männer von der Volkswirtschaft an. Sie pochen auch an die Gewissen. Es ist hoch an der Zeit, daß sich die Moral und die Wissenschaft der Seelsorge ernstlich mit dem **Stillproblem** befaßt, soll sie nicht der Vorwurf treffen, lebensfremd und rückständig geworden zu sein. Hier geht zum erstenmal ein katholischer Theologe dieser Frage in streng wissenschaftlicher Untersuchung geschichtlich und grundsätzlich nach. Das Ergebnis verdient weit über die Fachkreise der Theologen hinaus Beachtung. Die Schrift ist nicht für die Stillpropaganda geschrieben. Aber allseitige und vertiefte Erkenntnis der Wahrheit führt wirksamer als eine geschäftige Propaganda zur Einsicht: Das Wiegenkind gehört an die Brust seiner Mutter.

Die Schrift erscheint als Band IV der
„Abhandlungen aus Ethik und Moral"
herausgegeben von Prof. Dr. Fritz Tillmann, Bonn, und ist zu beziehen durch jede Buchhandlung oder vom Verlag

L. SCHWANN • DRUCKEREI UND VERLAG • DÜSSELDORF

Digitized by Google

Joseph Braun S. J.

In zweiter, verbesserter Auflage sind erschienen:

Die liturgischen Paramente in Gegenwart und Vergangenheit

Ein Handbuch der Paramentik. Mit 197 Abbildungen. In Leinwand mit Goldschnitt G.-M. 12.50

P. Braun hat sich in diesem Buche zur Aufgabe gesetzt, auf Grund streng wissenschaftlicher Forschungen ein im wesentlichen vollständiges Bild der Entwicklung sowohl der einzelnen Paramente wie der zusammengehörenden Gruppen derselben zu entwerfen und zugleich den Leser in die Symbolik einzuführen, die man seit alters mit den hauptsächlichsten der liturgischen Paramente verbunden hat. Im ersten Abschnitt werden zusammenfassend die Paramentenstoffe, die Ausstattung der Paramente, die liturgischen Farben, die Symbolik der Paramente im allgemeinen und der sakrale Charakter der Paramente behandelt. Die drei folgenden Abschnitte beschäftigen sich mit den einzelnen liturgischen Paramenten, wie sie heute vor uns stehen und in der Vergangenheit sich entwickelt haben. Den Beschluß macht eine kurze Schilderung der Paramente der Riten des Ostens. Die neue Auflage ist um zahlreiche Zusätze bereichert, die Abbildungen wurden um etwa fünfzig vermehrt. Die erste Auflage dieses Werkes erschien unter dem Titel „Handbuch der Paramentik".

Praktische Paramentenkunde

Winke für die Anfertigung und Verzierung der Paramente mit 113 neuen Vorlagen zu Paramentenstickereien. Mit 14 Tafeln und 41 Abbildungen im Text. Gebunden G.-M. 12.50

Die zweite Auflage der „Winke für die Anfertigung und Verzierung der Paramente" will in leichtfaßlicher, übersichtlicher Darstellung erschöpfende Belehrungen über alles bieten, was zur praktischen Pflege der Paramentik gehört: Belehrungen über die Paramentenstoffe, die Mittel zur Verzierung der Paramente, die liturgischen Farben, die liturgischen Gewänder, die Paramente des Altares und die sonstigen gottesdienstlichen Paramente, die Segnung, Aufbewahrung und Restaurierung der Paramente, die Anfertigung der zur Verzierung der Paramente sich empfehlenden Spitzen, die Paramentenstickereien, ihr Material, die Sticharten, die Stichtechniken, ihre Ausführung, die Stickmuster, kurz über alles, was sowohl der Priester, dem die Sorge für die Paramente obliegt, als auch jene, die sich als Beruf oder aus frommem Opfersinn mit der Anfertigung derselben befassen, wissen und beachten sollen. Eine Neuerung der zweiten Auflage, die sicher sehr willkommen sein wird, sind die 14 Tafeln mit 113 Vorlagen. Berücksichtigung fanden alle Stile.

Früher sind erschienen:

Die pontifikalen Gewänder des Abendlandes

nach ihrer geschichtlichen Entwicklung. Mit 27 Abbildungen im Text und einer Tafel. G.-M. 2.80

Unter eingehender Verwertung des urkundlichen und erneuerten Materials wird eine Übersicht über Ursprung, spätere Ausgestaltung, gegenwärtige Beschaffenheit und liturgische Verwertung der pontifikalen Sakralgewänder und über den mit diesen Kleidungsstücken verbundenen symbolischen Sinn gegeben.

Spaniens alte Jesuitenkirchen

Ein Beitrag zur Geschichte der nachmittelalterlichen kirchlichen Architektur in Spanien. Mit 14 Tafeln und 27 Abbildungen im Text. G.-M. 4.80

Ein für die Kenntnis der Jesuitenkirchen Spaniens grundlegendes Buch.

Die Kirchenbauten der deutschen Jesuiten

Ein Beitrag zur Kultur- und Kunstgeschichte des 16., 17. und 18. Jahrhunderts. Zwei Teile. Mit 81 Tafeln und 53 Abbildungen im Text.
I. Teil: G.-M. 4.80; II. Teil: G.-M. 7.60

Ein ebenso gründliches als interessantes und instruktives Werk, das jeder Freund der Barockkunst besitzen sollte.

Die belgischen Jesuitenkirchen

Ein Beitrag zur Geschichte des Kampfes zwischen Gotik und Renaissance. Mit 78 Abbildungen. Broschiert 4 G.-M.

Der Verfasser gibt einen klaren Einblick in den Kampf der Spätgotik mit der siegreichen Barockkunst und arbeitet den Beweis heraus, daß es auch in Belgien keinen sogenannten Jesuitenstil gibt.

VERLAG HERDER & CO. / FREIBURG I. BR.

Digitized by Google

ür sich — wie es scheint mit Recht — den Vorzug in Anspruch, die neuesten Errungenschaften und Anschauungen der Meteorologie in knappster Form zu bieten, wozu die Anführung der einschlägigen Literatur erheblich beiträgt. Der Laie wird allerdings, zumal im ersten Abschnitt, über die mathematische Aufmachung nicht hinwegkommen.

Freiburg i. Br. August Schlatterer.

Kloebekorn, Fritz: Das Saarland. Ein Heimatbuch. (Brandstetters Heimatbücher deutscher Landschaften, Bd. XVI.) Mit Zeichnungen u. 4 Tafeln nach Radierungen von Hermann Keuth. gr. 8° (382) Leipzig 1924, Friedrich Brandstetter; geb. 5.50

Das vorliegende, im besten Sinne volkstümlich geschriebene Buch führt uns an Hand trefflicher Einzelaufsätze in die ganze politische, die Kultur- und Wirtschaftsgeschichte des Saarlandes ein. Der Text ist von recht gediegenen, das Charakteristische erfassenden Zeichnungen und von Radierungen Hermann Keuths begleitet. Zunächst wird uns die in vielen Teilen liebliche, in manchen Gegenden herbe Landschaft — man erinnere sich der Beschreibung Goethes in Bd. X aus „Dichtung und Wahrheit" — umfassend geschildert und die politische und siedlungsgeographische Stellung des Landes dargelegt. Der anschließende geschichtliche Abschnitt beginnt mit der Besiedlung des Saarlandes und greift mit Geschick die für das Saarland wesentlichen politischen Ereignisse bis zum Ende des 19. Jahrhunderts heraus. Der letzte Abschnitt bringt uns mit den Bewohnern, ihrer Art, Arbeit und Arbeitsbedingungen in Fühlung. Die Wesensart des Saarländers ist hier vorzüglich erfaßt. Lebendig wird uns sodann die Literatur, die Kunstgeschichte, insbesondere die glänzende Bautätigkeit der Barockbaumeister skizziert. Was dabei über den Barock an sich gesagt wird, steht auf dem Boden bester moderner Anschauung. Aus den folgenden Abhandlungen über das Wirtschaftsleben an der Saar, über den Kampf um die Kohlengruben, die Errichtung der Zollgrenze gegen das übrige Deutschland, geht klipp und klar der Widerstand gegen Frankreichs Gelüste hervor. Unverkennbar und glücklich wendet sich das Buch an das Pflichtgefühl mit der Forderung, uns über das Saarland zu unterrichten.

Freiburg i. Br. Ernst Hamm.

Naturwissenschaft. Technik.

Hegi, Gustav: Illustrierte Flora von Mitteleuropa. Mit besonderer Berücksichtigung von Deutschland, Österreich und der Schweiz. Zum Gebrauche in den Schulen und zum Selbstunterricht. IV. Bd., 3. Teil. 4° (1118—1748) München 1924, J. F. Lehmann; geb. 31.—

Dem vorliegenden Bande der Hegischen Flora kommt insofern eine besondere Bedeutung zu, als er sich in der Hauptsache mit der Familie der Leguminosae (Hülsenfrüchtler) beschäftigt; denn diese sind nicht bloß — wegen ihres außerordentlichen Formenreichtums — von besonderem botanischen Interesse, sondern auch — infolge der Zugehörigkeit zahlreicher Nutzpflanzungen zu dieser Gruppe — von weitgehendem wirtschaftlichen Werte. Das prächtige Buch läßt an Umfang und wissenschaftlicher Zuverlässigkeit nichts zu wünschen übrig. Ist doch auch Bezug genommen auf die im Königsberger Botanischen Institut ausgeführten serodiagnostischen Untersuchungen zum Nachweis verwandtschaftlicher Beziehungen im Pflanzenreiche und zur Ermittlung eines natürlichen Stammbaumes oder Systemes, die augenblicklich im „Botanischen Archiv" veröffentlicht werden. Zahlreiche künstlerische Buntafeln (Nr. 158—174) und eine überaus große Mannigfaltigkeit von Einzelbildern, Verbreitungskarten und Naturaufnahmen (Fig. 1279 bis 1661) verdienen als eine hervorragende Leistung besondere Anerkennung. An die Leguminosae sind die Oxalidaceae (Sauerkleegewächse) angeschlossen, die Geraniaceae (Schnabelkräuter) bilden den Schluß des Bandes. Im übrigen sei auf die Besprechung des vorausgegangenen Bandes Sp. 357 verwiesen.

Heiligenstadt (Eichsfeld). Franz Neureuter.

Jahrbuch der Technik. Technik und Industrie. Jahrgang X. 1923/24. Mit zahlreichen Abb. 4° (VIII u. 288) Stuttgart 1924, Dieck & Co.; geb. 4.80; *Schw. Fr.* 6.—

Das Buch sieht so aus, als ob eine Monatsschrift zu einem Jahrgang vereinigt sei; denn in zwölf gleichartigen Abschnitten wechseln in regelmäßiger Folge drei bis vier größere Aufsätze mit einer Art Rundschau, einer Gruppe kleiner Mitteilungen und ähnlichen Beigaben. Wie gewöhnlich bei solchen Sammelwerken ist der Wert der einzelnen Beiträge sehr ungleich; in diesem Falle überwiegt allerdings die Zahl der minderwertigen Aufsätze erheblich die der andern. Es sind eben heute viel zu viel unberufene Federn tätig, um die Technik zu popularisieren. Da schreiben solche, die wohl etwas von dem behandelten Gegenstand verstehen, aber in ihrer Darstellung Haupt- und Nebendinge nicht auseinanderhalten, ihre Vorstellungen nicht genügend ordnen und noch weniger klar zu Papier bringen können, und da schreiben vor allem jene, die aus irgend welchen Quellen oder Mitteilungen eine Reihe von Angaben und Fachausdrücken so zusammentragen, daß man zweifelt, ob der Verfasser sie zunächst selbst einmal verarbeitet hat; der unglückliche Leser mag dann sehen, wie er mit dem Wust fertig wird. Als Beispiel für die erste Gruppe sei der Aufsatz von Diplom-Ingenieur Ernst „Neuzeitliche Wärmewirtschaft", für die zweite der von Carl Günter, „Die Elektrotechnik im Jahre 1922", herausgegriffen. Die Mehrzahl der Beiträge ist nicht viel besser, teilweise steht sie noch unter dieser Linie. Daß auch ausgesprochene Pfuscher unter den Mitarbeitern sich befinden, zeigt der üble Ratschlag auf S. 168 über das Flicken von Sicherungsstöpseln. Während die offizielle Vertretung der deutschen Elektrotechnik seit Jahren einen erbitterten Kampf gegen diesen gemeingefährlichen Unfug führt, wird das Laienpublikum hier unmittelbar dazu angeleitet! Es steht das auf derselben Höhe, als wenn in einem Jagdhandbuch das Aufstellen von Rehschlingen gelehrt und empfohlen würde.

Es ist nach alledem nicht recht ersichtlich, wer ein solches Buch mit Vorteil lesen soll.

Essen. Georg Siemens.

Digitized by Google

Sport.

Enzensperger, Ernst: Bergsteigen. Unter Mitwirkung von Eugen Roeckl, Wilhelm Welzenbach und Anton Ziegler. (Handbuch der Leibesübungen. VI. Bd.) Mit zahlr. Abb. von Ernst Platz. gr. 8° (XX u. 370) Berlin 1924, Weidmannsche Buchhandl.

Der Verfasser erklärt in der Vorrede, daß ein neues Handbuch für Bergsteiger ein Wagnis sei. Ich stimme nicht mit ihm überein. Ich bin daher mit einem gewissen Vorurteil an das Studium des Buches gegangen, muß aber gestehen, daß mir kein anderes alpines Werk bekannt ist, das in so gedrängter Kürze alles bespricht, was den angehenden Alpinisten nur interessieren kann. Daß bei solcher äußerster Kompression des Stoffes vieles nur gestreift werden kann, liegt auf der Hand. Dies trifft besonders auf die Kapitel zu, die sich mit der Entstehung und Entwicklung des Alpinismus befassen. Sie geben teilweise kaum mehr als Andeutungen und Hinweise auf breitere Quellen. Aber die Treffsicherheit, mit welcher der Verfasser die entscheidenden Punkte im Werden des Alpinismus heraushebt, und seine scharfe Charakteristik der einzelnen Phasen bis auf die Gegenwart zeigen eine außergewöhnliche Beherrschung des Stoffes und eine verblüffende Sicherheit des Urteils. Was der Verfasser z. B. über die Entartung des Alpensports sagt, kann wohl kaum kürzer und treffender ausgedrückt werden. Mit einem Auszug aus den Satzungen des Alpenvereins, der wieder alles Wichtige bringt, schließt der erste, allgemeine Teil des Buches. Dann folgt der „praktische Teil". Ich bin selbst der Ansicht, daß Bergsteigen, Klettern, Eistechnik einzig und allein durch die Praxis zu erlernen sind. Ich muß aber rückhaltlos anerkennen, daß die Hilfen, Winke, Unterweisungen und nicht zuletzt die ausgezeichneten bildlichen Darstellungen des zweiten Teils für den angehenden Bergsteiger eine sehr erwünschte Unterstützung und Aufklärung über viele ihm noch unbekannte Dinge bedeuten. Vorzüglich ist auch, was der Verfasser im Schlußkapitel über „die Ethik des Bergsteigens" sagt.

Garmisch. Wilhelm Steinitzer.

Kunst.

Rintelen, Friedrich: Giotto und die Giotto-Apokryphen. 2., verbesserte Aufl. Mit 42 Tafeln. (VIII u. 260) Basel 1923, B. Schwabe & Co.; geb. 10.—

Dieses heute in einer sorgsam durchgearbeiteten, den neuerdings mannigfach erweiterten Erkenntnissen der Forschung Rechnung tragenden Neuauflage vorliegende Buch hat bei seinem ersten Erscheinen (1911) Aufsehen erregt und seinem Verfasser den durch Jakob Burckhardt und Wölfflin geadelten Basler Lehrstuhl eingetragen. Eigenart und Wert dieser ersten größeren Giotto-Monographie sind einmal schon durch die Methode bedingt, die statt des sonst üblichen mehr pragmatischen Verfahrens mit bestimmten Fragestellungen zunächst von der reinen, vorbehaltlosen Anschauung ausgeht, und so, auf Grund eines höchst feinfühlig erschlossenen Beobachtungsvermögens, das künstlerische Wesen Giottos in tiefeindringender Nachfühlung zu erfassen und genauer zu umschreiben vermocht hat. Das Material zu solcher empirischen Erkenntnis boten Rintelen fürs Erste nur die beiden sicher authentischen Bilderzyklen der Arenakapelle in Padua und der zwei Kapellen in S. Croce zu Florenz, die etwa 12—15 Jahre auseinanderliegend Anfang und Endpunkt von Giottos reifer Kunst darstellen. Die so erarbeiteten positiven Feststellungen zogen dann aber das negative Ergebnis nach sich, daß manche der sonst bisher unter Giottos Namen gehenden Werke von seiner nun erst näher erkannten Kunstweise sich stilistisch wie qualitativ so weit entfernen, daß Giottos Autorschaft für sie ausgeschlossen wird. Diesem Abstrich verfallen aber, auf Grund einläßlicher Darlegung Rintelens, sogar die bisher besonders berühmten Franziskusbilder in Assisi. Und daß ein so revolutionäres Verdikt, nach zunächst sehr erregtem Widerspruch, seitdem doch von der Mehrzahl der Fachgenossen unterschrieben werden mußte, darf als ein besonders bemerkenswertes geschichtliches Resultat von Rintelens Giottoforschung gelten. Über den Kreis der Fachgelehrten hinaus empfiehlt sich das Buch durch den allgemeinen, kunstpädagogisch augenöffnenden Wert seiner Anlage und die reizvolle, fein geschliffene Eindringlichkeit des sprachlichen Ausdrucks.

Münster i. W. Martin Wackernagel.

Schmarsow, August: Sandro del Botticelli. Mit 60 Abb. auf 30 Tafeln. 2.—6. Aufl. 8° (III) Dresden, Carl Reißner; 5.—

Auf Grund seiner, tiefeindringender Erkenntnis über das Wesen der Gotik und über ihre auch alle figuralen Hervorbringungen beherrschenden Bildungsgesetze hatte Schmarsow schon in einer früheren Schrift zunächst allgemein das Fortleben gotischer Gewöhnungen in der Kunst der italienischen Frührenaissance nachzuweisen vermocht. Besonders von diesem Gesichtspunkt aus behandelt das vorliegende Bändchen das Werk Botticellis, dessen faszinierende Sondererscheinung im Künstlerkreis des späteren Quattrocento damit eine neue, sehr bemerkenswerte Deutung erfährt. Das Wiederaufleben gotischen Wesens erkennt Schmarsow seinen früheren Feststellungen gemäß (vgl. „Kompositionsgesetze der Franzlegende in Assisi", 1918) vor allem in Botticellis rhythmisch gegliederten Längskompositionen — die als solche vom entlangschreitenden Betrachter, in zeitlicher Abfolge aufgenommen werden wollen — wie der mimisch suggestiven Ausdruckskraft seiner überschlanken Gestalten u. a. m.; Eigentümlichkeiten, die nach Schmarsow zugleich Symptome bedeuten eines auch innerlich, geistig — wie im Gegenständlichen den Dante-Illustrationen zumal — ans Mittelalter anknüpfenden Künstlergeistes. Botticelli erschiene demnach als Herold eines, in der realistischen Präokkupiertheit seiner Zeit fast erstorbenen, religiös orientierten Idealismus, in bedeutsamer Vermittlungsstellung zwischen Giotto und Raffael-Michelangelo. Und das wäre denn auch eine Erklärung dafür, daß unsere heutige, für die rein artistische Diesseitigkeitseinstellung des späteren Quattrocento kaum mehr zu erwärmende Betrachtung doch gerade von Botticelli sich immer wieder so stark ergriffen fühlt.

Münster i. W. Martin Wackernagel

Digitized by Google

Altdorfer, Albrecht: Die Landschaftsradierungen. (Vorwort: Max Lehrs.) (Bilderfolgen von Kupferstichen und Holzschnitten alter Meister. Werk 12.) (4; 9 Bl.) Berlin, Amsler & Ruthardt; Mappe 15.—

Altdorfers Name ist mit der deutschen Landschaft unlösbar verknüpft. Schon in seinen früheren Gemälden erscheint das Interesse an der Figur dem an der Landschaft meist untergeordnet. Aber die Landschaft ist, wenn auch nicht mehr bloß Kombination mannigfaltiger in der Schule (Regensburger Malerei und tirolisch-bayrische Kunst überhaupt) erworbener konventioneller Formen, so doch bloß eine Einheit durch die sie belebende „Stimmung". Altdorfer bleibt zeitlebens „ein stiller Träumer, ein Phantast". Nach seiner Donaureise von 1511 wird die Landschaft romantisch, fast pathetisch-erregt, soweit dies das Temperament des „Poeten" zuläßt (vgl. Hans Tietze, A. Altdorfer. Leipzig 1923). In die Spätzeit einer schönen Reife fallen die neun Landschaftsradierungen, die schon 1907 Friedländer in der dritten Veröffentlichung der Graphischen Gesellschaft herausgab. Die vorliegende Ausgabe, deren Vorwort ganz gedrängt alles Wesentliche sagt, gibt die Bilder in ausgezeichneter Weise wieder. Es sind ganz feine, mit leichter Hand radierte Blätter des alten Meisters, „die seinen reinsten Titel auf die Meisterschaft darstellen" (Tietze a. a. O. 202), mit hingebender Liebe geschaute Naturausschnitte, durch einen als Repoussoir in den Vordergrund gestellten Baum in der Fernwirkung vertieft, empfunden von der deutschen Seele, leicht überhaucht von deutscher „Romantik", die hier vorweggenommen erscheint, traumhaft unwirklich im letzten Grunde, „visionäre Traumbilder, wie sie ein stiller Poet mit sich herumträgt" (Vorwort). Oskar Hagen hat in seinem Buche „Deutsches Sehen" sehr Schönes über dies „Deutsche" in Altdorfers Landschaften gesagt.

Köln a. Rh. Robert Grosche.

Lemperz, Heinr. G., und Carl Becker: Einführung in die Entwicklung der Kunst. Mit 52 Abb. gr. 8° (46) Köln, J. P. Bachem; 1.20

Die beiden ersten Bändchen bezweckten Einführung der Jugend in die Baukunst, die Malerei und die Bildhauerkunst; das vorliegende betrachtet das Kunstwerk als Gesamtheit und zeigt an charakteristischen Beispielen aus den Hauptepochen der Kunst die Schönheiten der Werke. Das Bild lehrt schauen und würdigen, was die Kunst dem Auge bietet, das oft achtlos über die Schönheit hinblickt. Schule und Haus können für die hübsche Gabe dankbar sein.

Münster i. W. Simon Peter Widmann.

Theater.

Weismantel, Leo: Das Werkbuch der Puppenspiele. 8° (128) Frankfurt a. M. 1924, Verlag des Bühnenvolksbundes; geb. 3.— u. 3.60

Es könnte zu nachdenklichen Betrachtungen stimmen, daß gerade in unsern Tagen das Puppenspiel eine neue Auferstehung feiert. Eine Textsammlung folgt der andern. Sogar eine Zeitschrift „Das Puppentheater" (Verlag Lehmann & Schüppel in Leipzig) ist aus der Blüte der von Erwachsenen und Kindern gleich geliebten dramatischen Kleinkunst hervorgegangen. Auch an Anleitungen zum Bau des Theaters und zum Schnitzen der Puppen fehlt es nicht. — Dennoch gibt Leo Weismantel in seinem mit vielen Werkzeichnungen versehenen Büchlein in Reichweite und Form etwas Neues. Mit Ausnahme des Kölner Hänneschentheaters schildert er alle Techniken des eigentlichen Puppenspiels (Handpuppe, Flach- und Rundmarionetten mit Fadenführung, Standpuppe) und das Schattentheater. Mit Recht sieht er in der Selbstanfertigung des Puppentheaters keinen Notbehelf: er will beim Kinde den schöpferischen Ausdruck seiner in der Großstadt verstaubten Phantasie wieder anregen. Seine besondere Plauderbegabung verleugnet Weismantel auch hier nicht. Wir begleiten ihn am Beginn auf den Jahrmarkt, und er läßt uns mit den Kindern vor dem „Himmelreich" des hölzernen Puppengesellen sitzen. In der Nacht trippelt Kaspar mit seinen Kumpanen vor des Poeten Haus: er hat Heimweh; der Wanderschaft und Landstraße ist er müde. In Haus und Familie sucht er Heimstätte: „Wir werden's euch lohnen!" — Beim Puppenspiel geht es um mehr als Spielerei. Die Jugendpflege hat in ihm eines der wertvollsten Mittel, schöpferische Gemüts- und Phantasiekräfte wach zu erhalten. Sogar in den Schulunterricht ist das Puppentheater mit schönem ideellen Erfolge einbezogen worden. Welch tiefen Sinn deutsche Dichter im Puppenwesen erschaut haben, enthüllt der herrliche Aufsatz von Heinrich v. Kleist, den Weismantel am Ende seiner aus Liebe zu Volk und Kind entstandenen Schrift beschreibt.

Köln a. Rh. Carl Nießen.

Literaturwissenschaft.

Brandes, Georg: Hauptströmungen der Literatur des 19. Jahrhunderts. I. Bd.: 1. Die Emigrantenliteratur. 2. Die romantische Schule in Deutschland. II. Bd.: 3. Die Reaktion in Frankreich. 4. Der Naturalismus in England. (538) 2., vom Verfasser neu bearb. endgültige Ausg. gr. 8° (VIII u. 420 u. 530) Berlin 1924, E. Reiß; 8.—, geb. 10.— u. 13.—

Das Werk, dessen neuerliche Ausgabe uns hier als endgültige vorgestellt wird, hat bei seinem ersten Erscheinen in den siebziger Jahren ein gewaltiges Aufsehen erregt, weil es mit viel Geist, schriftstellerischer Gewandtheit und aufrüttelndem Ton den aufgeklärten Liberalismus vertrat und sich dabei doch um literarhistorische Objektivität bemühte. „Man hat es in den Kreisen, wo man noch an den großen Errungenschaften des 18. Jahrhunderts festhält, in der Wissenschaft die freie Forschung, in der Poesie die freie Entfaltung der Humanität gestattet und liebt, mit Wohlwollen aufgenommen und mit Nachsicht beurteilt", sagt das Vorwort der „völlig umgearbeiteten Originalausgabe" von 1882 ff. allzu bescheiden. In den neunziger Jahren konnte Roethe den dänischen Verfasser einfach als „den Modeschriftsteller" bezeichnen. Inzwischen hat sich der Sturm gelegt. Wir haben namentlich über die deutsche Romanik, auf die der Hauptteil des ersten Bandes (171—420) entfällt, so viel neue und beträchtliche Arbeiten erhalten, daß Brandes ganz vergessen war. Jetzt erscheint er wieder, fast wie ein Unbe-

Digitized by Google

kannter, obgleich die Neubearbeitung sich in der Hauptsache auf die stilistische Seite beschränkt und keine einschneidenden Änderungen bringt. Bei diesem unaktuellen Charakter des Buches wird es die alte Leidenschaft nicht mehr erregen, aber um so unbefangenere Aufnahme finden. Ja, diese Literaturgeschichte wirkt fast wie der Neudruck einer „literarhistorischen Seltenheit" aus einer Zeit, die selbst Geschichte geworden ist; sie wirkt in höherem Maß gegenwartsfremd als etwa die literarhistorischen Werke Fr. Schlegels, Eichendorffs oder Heines. Hätte es bei einem Buch, das die deutsche Romantik als Reaktionsbewegung im weltanschaulichen und politischen Sinn dartun will, nicht nahe gelegen, den Begriff Reaktion mit Nadlers großer Leitidee einer Renaissance wenigstens auseinanderzusetzen? Hätte es bei einem Buch, das die deutsche Romantik im Zusammenhang der abendländischen Literatur darstellen will, nicht nahegelegen, zur stammesgeschichtlichen Frage Nadlers Stellung zu nehmen? Hätte nicht die Ausschaltung der stiltypischen Fragen Strichs mindestens motiviert werden müssen? Wäre nicht beim Ausspielen der Aufklärung gegen die Romantik Ungers mannigfache Aufweisung verborgener Fäden zwischen beiden zu berücksichtigen gewesen? Wo so entscheidende Leistungen der Wissenschaft unbekannt geblieben sind, wird es nicht wundernehmen, wenn Einzelberichtigungen fehlen, wenn altbekannte Tendenzlügen auch 1924 wieder vorgebracht werden; so, daß für Fr. Schlegels Übertritt „bekanntlich Metternichs Geldanerbieten den Ausschlag gibt" (I 278; man vergleiche den ganzen karikaturistischen Abschnitt), daß „die letzten 25 Jahre" von Klemens Brentanos Leben „für die Poesie verloren gegangen" sind (I 354). Solche Dinge und die in Haß und Liebe leidenschaftliche Blindheit haben heute als Symptome des endenden 19. Jahrhunderts doch ihr geistesgeschichtliches Interesse. Das gilt auch von der durchaus impressionistischen Anlage des ganzen Werkes, das eine Fülle von interessanten und pikanten Farbflecken nebeneinander setzt, ohne einen andern Zusammenhang als den des Nebeneinander auch nur anzustreben. Manche Köpfe des Panoramas sind glänzend hingeworfen; ich hebe nur Chateaubriand, Madame de Staël, Constant aus dem jetzigen ersten, Shelley und Byron aus dem jetzigen zweiten Band hervor. Wenn auch nicht tief, so doch mit der anregenden Kraft des Gegners sind Bonald und de Maistre gesehen. Von diesem, dem „Prätorianer des Vatikans", heißt es (II 93) zusammenfassend: „Hart und kalt, einen spottenden und manchmal auch grausamen Zug um den Mund, doch edlen Charakters wie festen Willens und Sinnes, so steht er auf der Schwelle des neuen Jahrhunderts als der beste — wenn auch nicht gute — Geist der großen, die Völker umspannenden Reaktion." Dieses Zitat mag zugleich eine Andeutung des treffsicheren Brandesschen Stiles und eine Probe der trefflichen neuen Verdeutschung durch Eckert geben. — Bei allen Einwänden ist aber das Werk eine machtvolle Leistung, ein bedeutsames Zeitdokument.

Göttingen. Günther Müller.

Mahrholz, Werner: Literargeschichte und Literarwissenschaft. 8° (214) Berlin 19[illegible] Mauritius-Verlag; kart. 2.50

Als I. Band der neuen, von Fritz Ebinger herausgegebenen Sammlung „Lebendige Wissenschaft" wendet sich dieses Buch über die Fachkreise hinaus an alle wissenschaftlich Arbeitenden, die über die augenblicklichen Vorgänge auf den fremden Fachgebieten in ihrer Verbindung mit den gesamten Geisteswissenschaften sich unterrichten wollen. Bei den systematischen Lehrbüchern, weil ausschließlich vom Standorte ihrer Verfasser aus geschrieben, ist das ja eben schwer möglich wie bei den geschichtlichen Darstellungen, worin die Gegenwart naturgemäß meist zu kurz kommt. Darüber hinaus wird hier zugleich ein Versuch beabsichtigt, die heutige Unklarheit und Verworrenheit der literargeschichtlichen Methodik durch eine systematische Ordnung der methodischen Möglichkeiten, insbesondere durch Aufzeigen ihrer philosophischen Ansatzpunkte, zu entwirren. Es gelang Mahrholz, dieses nicht eben niedrig gesteckte Ziel glücklich zu erreichen. Die folgenden Bemerkungen wollen und können die Bedeutung des höchst begrüßenswerten Buches nicht herabmindern: Die vielfach straffer zusammenfassende Darstellung müßte an einzelnen Punkten unbedingt nachgeprüft und vertieft werden. Vor allem S. 66, wo die Beziehungen zwischen Gehalt und Form entschieden zu oberflächlich dargestellt sind. Wie kann man z. B. einfach sagen, die Novelle könne als „ideelle Grundlage nur den Irrationalismus" haben? Es fehlt u. a. jeder Hinweis auf die durch die Weltanschauungen besonders geformte Tragik, überhaupt ein wirkliches Licht in die eigenartigen Zusammenhänge zwischen Weltanschauung und Form. Da müßte man denn schon tiefer gehen, als sich etwa mit dem begriffszerstörenden Kapitel bei Gundolf einverstanden erklären, worin er „sehr schön (!) die Katholizität Georges als Wesenszug nicht als Bekenntniszugehörigkeit" darstelle (vgl. Lit. Handweiser 1921, 533 ff.). Mahrholz erkennt zwar an, daß der katholische Literaturhistoriker nicht nur unerläßliche Vorkenntnisse, sondern vor allem jenes Gefühl für die gotische und barocke Literaturkultur mitbringe, das der humanistisch eingestellte, protestantisch-liberale Betrachter seltener habe. Er sieht dann jedoch einseitig — im Hinblick auf Nadler — diese Stärke des katholischen Forschers nur in seinem Sinne für die volkstümlichen Formen und Stile. Wie er denn auch die Eigenart der mittelalterlichen Literatur bloß in ihrer Anonymität erkennt; wenn es ihr auch nicht an starken Individualitäten mangele, so werde diese Persönliche doch wieder zu Gunsten des Typischen zurückgedrängt, was sich am stärksten in dem Fehlen der „menschlichen Dokumente", der Tagebücher, Briefe, Skizzen u. dgl. zeige. Mahrholz verkennt vollkommen, daß dies nur eine neben vielen andern Folgeerscheinungen des Wesens der mittelalterlichen Dichtung ist, ihrer katholischen Weltansicht. Obgleich Mahrholz im übrigen nur eine gewisse Vollständigkeit in der Behandlung der in der Literaturgeschichte bahnbrechenden Persönlichkeiten beabsichtigt, so vermißt man doch bei der Darstellung des

Digitized by Google

Barock (wennschon die bloße Auswahl von Unus genannt wird) einen Hinweis auf die Forschungen Strichs und Cysarz', in dem Kapitel von der Soziologie der Literatur die Bücher Schückings und vor allem das ungemein überzeugende Werk von Schöffler über Protestantismus und englische Literatur im 18. Jahrhundert, wogegen die Arbeit Kutschers über Wedekind doch wohl überschätzt wird.

Ahlen. Wilhelm Schulte.

Naumann, Hans: Die deutsche Dichtung der Gegenwart. 1885—1923. gr. 8° (VIII u. 374) Stuttgart 1923, J. B. Metzler; 6.50, geb. 9.50

Das Gefühl, nach Krieg und Revolution am Ende einer literarischen Epoche zu stehen, zeitigte in den letzten Jahren mehrere Versuche, mit wissenschaftlichen Mitteln das Wesen dieser verflossenen Epoche von 1885 bis 1923 zu erfassen und herauszustellen. Das beste Werk in der Reihe dieser Versuche ist Hans Naumanns Buch: „Die deutsche Dichtung der Gegenwart", und dies aus zwei Gründen: Naumann steht der literarischen Entwicklung seit 1885 durchaus positiv gegenüber, ohne ihre Schwächen, ihre Mängel zu übersehen, die er aufzeigt und vor allem — dies ein Vorzug seines Werkes — deren Gründen er nachgeht und sie nicht nur in der individuellen Veranlagung der Schaffenden sieht, sondern in der Zeit selbst, die seelenlos, die volle künstlerische Entfaltung auch der Größten dieser Zeit hinderte. Der zweite Vorzug: der Verfasser bleibt nicht im Essayistischen stecken wie die meisten seiner Vorgänger, sondern bietet eine im allgemeinen gut gegründete Geistesgeschichte dieser Zeit; er zeigt die treibenden Kräfte, die organische Entwicklung der deutschen Literatur von 1885 bis 1923, an deren Spitze, alle Keime der späteren Entwicklung in sich bergend, die Gestalt Gerhard Hauptmanns steht. Was für eine wohl bald zu erwartende Neuauflage zu wünschen wäre, ist eine noch plastischere Herausarbeitung der religiösen Grundströmungen der neuesten Literatur, vor allem eine klare und eindeutige Erfassung und Darstellung ihres Wesens vom Standpunkte einerseits der positiven Religion und anderseits der mehr im Ästhetischen steckenbleibenden religiös gefärbten Weltanschauungen, d. h. im letzten Sinne ein scharfes Herausarbeiten des Wesensausdruckes von spezifisch protestantisch-autonomistischem und katholischem Denken in der neueren Literaturentwicklung. Denn hiermit würde die organische Entwicklung der deutschen Literatur seit der Reformation in klarer Linienführung bis zum heutigen Tage gezeigt werden und ihre wissenschaftliche Vollendung finden; hieraus würde sich weiter auch eine eindeutige Klärung des Wesens der modernen Dichtung ergeben, als deren Grundtendenz Naumann, verstehen wir ihn richtig, eine Art Erneuerung der Romantik ansieht.

Freiburg i. Br. Hermann Weißer.

Schöne Literatur.

Gorki, Maxim: Foma Gordejew. Roman. 8° (410) München, Kurt Wolff; 3.50, geb. 5.—

Die Neuherausgabe dieses Erstlingsromans Gorkis muß wohl als Verbeugung vor dem Zeitgeist betrachtet werden, da sie durch den innern Wert des Buches kaum gerechtfertigt erscheint. Die Anklagen des jungen Gorki gegen die „Besitzenden", hier die russischen Kaufleute, sind allzu massiv, um glaubhaft zu erscheinen, und noch weniger gelingt es Gorki, den Leser zu überzeugen, daß der Titelheld, Foma, in seinem Kampfe gegen diese korrupte Gesellschaft notwendig ein Säufer und Raufbold werden muß. Seine Milchschwester Ljubor ist die einzige sympathische Gestalt des Buches, sie spielt aber auch nicht die Rolle, die ihr als Gegenpol Fomas zufallen müßte. So endet alles in schreienden Dissonanzen, was seinerzeit der agitatorischen Kraft dieses Romans vielleicht zugute kam, heute aber, da man die sozialistische Heilslehre bereits nach ihren Früchten bewerten kann, nur um so mehr abstößt. Daran ändert nichts, daß Gorki, dessen wahres Verhältnis zu den Bolschewiken noch immer der Aufklärung bedarf, auch hier schon den sozialistischen Agitator, den verkommenen Journalisten Jeshor, mit satirischer Feder zeichnet. Damit hat nur der Autodidakt Gorki an den „Studierten" Rache genommen. Bei all diesen Mängeln steckt aber dennoch eine große Kraft in dem Buche; die Szenen, in denen nicht allzuviel philosophiert wird, sind außerordentlich lebendig geschildert und hie und da, wenn auch noch selten, leuchtet eines jener Erkenntnisse heraus, die uns in Gorki den aufrichtigen Wahrheitssucher erkennen lassen. Für den Historiker und Psychologen, der das vorrevolutionäre Rußland studiert, wird „Foma Gordejew" nicht zu umgehen sein, da er der erste, man möchte sagen, brutale Ausdruck der unter der Asche glimmenden Empörung ist, aber für das breitere Publikum unserer Tage täte andere Kost not.

Wien. Joseph Leo Seifert.

Farrère, Claude: Die neuen Menschen. Roman. 4. Auflage. 8° (294) Wien 1924, Interterritorialer Verlag „Renaissance"; 45 000 *ö. Kr.*, geb. 55 000 *ö. Kr.*

Ein Umschlagbild, das ärgste Tropensinnlichkeit erwarten läßt: ein fast nackter, weißer Mann mit einem ganz nackten, braunen Weibe, dazu eine Ankündigung auf dem Reklamestreifen, die von „Afrikas Frauen in all ihren sinnlichen Reizen" spricht — und von all dem kommt im Buche gar nichts vor! Es ist besser als sein Umschlagbild und sein Reklamestreifen. Glaubt aber der deutsche Verlag wirklich solche Mittel aufwenden zu müssen, das Buch zum Absatz zu bringen, so stellt er entweder sich selber ein bedenkliches Zeugnis aus — oder der deutschen Leserwelt. Der Roman Farrères (übersetzt von S. O. Fangor) ist wirklich wertvoll und gewährt Einblicke in das Werk der französischen Kolonisation Marokkos. Die neuen Menschen, das sind jene, die Werte schaffen, ohne gerade solche in sich zu tragen, im Gegensatze zu den alten, hier den Adeligen des ancien régime mit ihrer verfeinerten Psyche, die dem Leben nicht so robust gegenüberstehen, aber unter Umständen größte Opferfähigkeit aufbringen für die französische Gloire oder auch für ihre Liebe — die steht ihnen höher als die simple Gattentreue. Ein solch neuer Mensch nun, der in Afrika Werte schafft, schließt eine etwas über-

Digitized by Google

eilte Ehe mit einer Frau vom alten Schlage. Ihm ist es nicht gegeben, die Frau zu verstehen, als der einst geliebte Mann, auch einer von den alten Menschen, wieder in ihr Leben tritt, wobei vom Ehebruch im gewöhnlichen Sinne keine Rede ist. Eine Katastrophe für beide ist das Ende, der ein Freund des Hauses, einer, der sozusagen beiden Klassen angehört, noch eine vor der Welt erträgliche Maske zu geben versteht. Aber schließlich ist es weniger diese Handlung als der Einblick in Frankreichs und seiner alten wie neuen Menschen Arbeit in Marokko, was dem Buche seinen eigenen Reiz verleiht. Natürlich ist es von einem Franzosen geschrieben, der seiner Landsleute Werk mit Begeisterung schildert, ohne doch die Schatten ganz zu verwischen. Das Buch verdient gelesen zu werden.

Füssen am Lech. Expeditus Schmidt O. F. M.

Mathar, Ludwig: Unter der Geißel. Das Trauerspiel eines Volkes. Ein Moselroman aus dem 17. Jahrhundert. 8° (452) Kempten 1924, Kösel & Pustet; 3.50, geb. 4.70

Etwas breit, umständlich, doch eindringlich beleuchtet das erste Buch die Atmosphäre der Landschaft und der Zeit, die der unsern so ähnlich ist: das unter der Geißel der Franzosenwillkür hilflos stöhnende Volk der untern Mosel, seine knirschende Wut, seinen ohnmächtigen Haß, den Bau der Feste Montroyal usw. Vor diesem Hintergrund hebt sich die Gestalt des P. Martin von Cochem ab, diese Christusnatur, die nur in duldendem Leiden den wirklichen Sieg, die Lösung erblickt. Kurz, aber kräftig gezeichnete Figuren aus verschiedenen Lebenskreisen, anschauliche Situationsschilderungen helfen mit, ein rundes Bild der traurigen Lage zu vermitteln. Im zweiten Teil tritt eine Frauengestalt beherrschend hervor; jetzt entwickelt sich eine dramatische Handlung im engeren Sinne. Die vorbereitete Spannung verdichtet sich; sie wird getragen und zu tragischer Wucht herausgehämmert an dem Los schärfer herausmodellierter Gestalten. Diese Tochter des Kochemer Ratsherrn vor allem, der tragische, unendlich spannende, zuletzt doch in schwebende Freiheit mündende Weg dieser tiefschristlichen Frauenseele bedeutet eine hohe dichterische Leistung, wenn auch Art und Entwicklung des Motivs nicht gerade neu erscheint. Marie Ursel ist die Zentralfigur. Neben ihr verdient die Meisterung des Milieus, der in leicht altertümelnder, dialektisch gefärbter, saftiger Sprache gestaltete, aus tausend gut verbundenen Einzelzügen sich rundende landschaftliche und politische Hintergrund rühmende Anerkennung. Wir haben hier einen historischen Roman vor uns, der offensichtlich durch wesensverwandte Werke, etwa Handel-Mazzettis, Dörflers, v. Stockhausens, angeregt und beeinflußt ist und seinen Verfasser, von dem schon ein herzhafter Heimatroman vorliegt, in die Reihe der Genannten rückt.

Höchst a. M. Heinrich Temborius.

Braun, Felix: Wunderstunden. 8 Erzählungen. 8° (84) Frankfurt a. M., Rütten & Loening; geb. 2.50

Wenn man die letzte Seite dieses köstlichen Buches gelesen hat, fällt es schwer, sich zu erinnern, wie betriebsam die Welt doch eigentlich ist, in der wir leben, wie unsagbar schön sie sein kann, sieht man sie mit den Wunderaugen dieses Dichters. Drei kleine Geschichten, in denen rein gar nichts „passiert", es sei denn, daß ein alter Gärtner stirbt, eine junge Magd von einer Krankheit wieder aufsteht, ein Träumer Dichter und Liebhaber zum ersten Mal jene zwingende Notwendigkeit der Liebestreue verspürt, ohne ihr für den Augenblick folgen zu können. Freilich Felix Braun, der Lyriker, hat Angst vor jedem lauten Wort und ist doch so herrschsüchtig in diesem seinem neuen Buch, daß er alles oder nichts beanspruchte. Kristallisierte Dichtung verschenkt er in erlesener Darstellung. Ein Buch für die wenigen, die wissen, daß man durch eine solche Dichtung irgendwie besser werden muß, frömmer, ruhiger, demütiger und nicht zuletzt fröhlicher. Wien, Mozart, Frühling, Madonnenseligkeit, Weiberwürde steigt aus diesen drei Erzählungen auf. — Ich habe kein Bedenken, dieses Buch für eines der köstlichsten zu halten, die ich je lesen durfte.

Dresden. Heinrich Zerkaulen.

Küchler, Kurt: Zwischen den Dünen. Roman 8° (342) Leipzig 1924, Grethlein & Co.; 4.—, geb. 6.—

Küchlers neues Buch wirkt wie eine Nordlandballade voll unendlicher Schwermut. Schwere Schuld zerfrißt die Menschen. Uralt-Heidnisches bergen ihre Seelen; denn sie tun Böses ohne Lust am Böse. Darum ist ihre Sühne kein Entsündigen, weil sie nicht mit Bewußtsein sündigten. Das Schicksal stand über ihnen. An drei Frauen hat sich der Kapitän Bork versündigt: Die Ehefrau verließ er wegen einer andern, die Geliebte ließ er allein, um neuem Rausch nachzujagen. Da wurde sie verschleppt von Mädchenhändlern. Vergebens sucht er sie in den Freudenhäusern Südamerikas. Da kehrt er nach Skagen zurück, um in der Einsamkeit, zwischen den Dünen Ruhe zu finden. Und findet wieder Verwirrung; denn der Mann der Frau, die er in seiner Jugend wissend und wach gemacht hatte, hat sich aus Gram über das leichte Blut der Frau erhängt. Mit dem Tode der beiden Frauen erlischt seine Schuld. Aber wo bleibt die Sühne, die Wiedergutmachung? Unser christliches Empfinden bleibt mit diesem Ausgang unbefriedigt. — Manches an diesem Buche ist Küchler nicht übel gelungen. Das Düster-Verzweifelnde der meerumrauschten Landschaft Nordjütlands ist gut wiedergegeben. Auch das Leben und Treiben der Fischer und Matrosen hat er gut gezeichnet. Aber es fehlt doch das Letzte, das Höchste an Kunstvermögen, so wie es etwa der Lagerlöf eigen ist, um das Schicksal des Kapitäns Bork ins Unbedingte zu erheben. Man spürt noch zu sehr das Absichtliche. Die Szene im Wirtshause etwa, wo der uralte Oberlotse Nielsen dem Oberamtmann den Fluch aus dem 5. Buche Mosis vorliest, ist zu gewollt, um die beabsichtigte Wirkung zu erzielen. Unbefriedigend ist auch der Schluß. Daß der Kapitän den Heldentod stirbt, das ist, im Hinblick auf seine Verfehlungen betrachtet, belanglos. Der Krieg als Deus ex machina ist eine gar zu billige Lösung, weil dieser Tod in keinem Verhältnis zum Leben Borks steht.

Emden (Ostfriesland). Georg Schäfer.

Digitized by Google

aboth, Hans: Reiner. Aus dem Leben eines Kreuzfuchses. gr. 8° (180; Abb.) Dresden 1924, Deutsche Buchwerkstätten; geb. 5.— u. 6.—

Seit Bonsels „Biene Maja" wuchsen Tiergeschichten ichlich aus dem deutschen Literaturwald auf; keine reichte die Auflagenziffer des Bonselschen Buches, s überhaupt in der ansprechenden Kindlichkeit und einheit des Tons das noch am meisten zusagende r Werke dieses Dichters bleibt, trotzdem unverkennr ist, wieviel mehr phantastisch-gefühlsmäßige als irklich naturhafte Schau diesem Bienenleben zur estalt half. — Die mannigfachen Tiermärchen aus r Nachfolge Bonsels' erreichten nur selten dessen iveau, oder aber sie wurden schon etwas ganz anres, Tierromane mit dramatischen Konflikten wie wa „Nahar" von Ernst Weiß.

Kaboth verbindet eine bisher unerhörte Naturrwachsenheit aus jahrzehntelangem Jägerdasein it einer Verdichtung des naturwissenschaftlich bis s einzelne geschauten und festgehaltenen Naturlebens rch eine Freiheit künstlerischer Gestaltung. Reiners hlaues und dabei tierhaft-ehrliches Wesen gewinnt t uns unversehens persönlichkeitsähnlichen Rang; ie Naturwelt, wie Kaboth sie zeichnet, erweckt schlagchtmäßige Besinnungen auf die verzüchtete Gattung Mensch", und erfrischt, ergriffen, erhoben und behrt von diesem Tierbuch, das unmittelbar der Kunst ines Löns verwandt ist, fragt man sich vergebens, ie eine Folge von „Tarzan"büchern in deutschen anden möglich sein kann (vgl. Lit. Handweiser 924, 303).

Hildesheim. Wilhelm Meridies.

Renker, Gustav: Irrlichter. Seltsame Geschichten. 8° (274) Leipzig 1924, Grethlein & Co.

Erzählungen dieser Art, in denen nicht Schicksal notiviert gestaltet wird, sondern mit bunter Phantastik (die im vorliegenden Fall verschiedentlich sehr ewollt anmutet) eine einseitige Umbiegung ins Groeske oder Verzerrung ins Grausige („Das Modell") rfährt, kommen dem modischen Publikumsgeschmack ehr entgegen. Gustav Renker, von dem schon mehrere Bücher vorliegen, dürfte immerhin Besseres zu leisten imstande sein, wenn er das Stoffgebiet des „Seltsamen" verläßt. Denn in zwei Geschichten des vorliegenden Buches („Die Musik des Mönches" und „Die Liebe des Junkers Cyrill") wird ein Können wahrnehmbar, das, bei der nötigen Selbstkritik und Bescheidung, auch künstlerisch befriedigende Leistungen erwarten läßt.

Berlin-Wilmersdorf. Hans Heinr. Bormann.

Pagés, Helene: Von Godefried u. Mechthildis die kreuzfahren gingen. Eine Erzählung aus dem Kinderkreuzzug. 8° (214) Freiburg 1924, Herder; 2.20, geb. 3.50

Der Ehrgeiz der üblichen Kreuzzugserzählungen ging nicht hoch. Wenn der Held im Morgenlande nach unterschiedlichen Taten in die Gefangenschaft geraten war, erschien das holdselige Sultanskind, befreite ihn, floh mit ihm und wurde Christin und Gattin. — Wie atmet man auf, daß in diesem schlichtschönen Buche dieser altbackene Teig ungemengt blieb! Hier sind in allem neue und reizvolle Wege beschritten: die Ahnung von dem ungeheuerlichen Tun betörter Kindermassen steigt drohend auf, zwei edle Kinder aus Boppparder Rittergeschlecht erliegen dem frommen Wahn, und nun sehen wir sie in der Schar rheinaufwärts wallen, wobei die Burgen- und Städteherrlichkeit der alten Pfaffengasse aufleuchtet. Nach mancherlei natürlich sich ergebenden Widrigkeiten erreichen die kindlichen Waller Jerusalem fast allein, müssen dann in Arbeit und Fron versuchen, Mittel für die Heimkehr zu erwerben. Eine tiefgehende innerliche Läuterung führt den hochgemuten, aber unreifen Knaben in den wahren Sinn des christlichen Rittertums, just als seine Kraft zusammenbricht und der Vater die Kinder heimführt. Mit seinen reizenden Einzelheiten, seiner gründlich die realen Zeitverhältnisse schildernden Art und dem fesselnden dichterischen Schwung erhalten Kinder ein wertvolles Ritter- und Abenteuerbuch, wie wir es in der Jugendliteratur nur zu selten besitzen.

Köln. Laurenz Kiesgen.

Neuerscheinungen. Zeitschriftenschau. Nachrichten.

Theologie.

Flashar, Novatus, O. F. M.: Aus der Heimat der Seele. Wegwinke. (172) Berlin 1924, Franziskus-Druckerei; 1.80

Gothein, E: Reformation und Gegenreformation. (290) München 1924, Duncker & Humblot; 9.—, geb. 12.—

Hashagen, J.: Der rheinische Protestantismus und die Entwicklung der rhein. Kultur. (XII u. 286) Essen a. d. Ruhr 1924, G. D. Baedeker; 5.50, geb. 6.— u. 7.50

Jirku, A.: Altorientalischer Kommentar zum Alten Testament. (XIV u. 254) Leipzig 1923, A. Deichert; 9.—, geb. 12.—

St. Johannes vom Kreuz: Mystische Schriften. II. Bd.: Dunkle Nacht. München 1924, Theatiner-Verlag; geb. 4.50

Karg, Cassian, O. M. Cap.: In der Schule des Heilands. Vertiefung des innern Lebens. II. Bdchen. (64) Kirnach-Villingen 1924, Verlag der Waisenanstalt (Schulbrüder).

Krebs, E.: Die Kirche und das neue Europa. 6 Vorträge für gläubige und suchende Menschen. (VIII u. 192) Freiburg 1924, Herder; 3.50

Kurosaki, K.: Bekehrung eines Gottlosen. Ein Bekenntnis. (30) Berlin 1924, Furche-Verlag; —.40

Michelitsch, A.: Kommentatoren zur Summa theologiae des hl. Thomas von Aquin. (204) Graz 1924, Styria; 4.20

Murawski, Fr.: Das Geheimnis der Auserwählung. Eine spekulativ-theologische Untersuchung. (76) Paderborn 1924, Ferd. Schöningh; 2.40

Niederberger, Basilius, O. S. B.: Die Logoslehre des hl. Cyrill von Jerusalem. Eine dogmengeschichtliche Studie. (XII u. 128) Paderborn 1923, F. Schöningh; 6.—

Rendtorff, L. Hch.: Begegnungen mit Jesus für Menschen von heute ausgelegt. (54) Berlin 1924, Furche-Verlag; —.80

Schwarz, K.: Ich in Ihm. Ein Betrachtungsbuch auf alle Tage des Jahres gewidmet den Marianischen Sodalen und Sodalinnen. III. (Schluß-)Teil: September bis Dezember. (VIII u. 414; 1 Titelbild.) Freiburg 1924, Herder; 3.—, geb. 4.50

Wendlandt, H. C.: Die weiblichen Orden u. Kongregationen der katholischen Kirche und ihre Wirksamkeit in Preußen von 1818 bis 1918. (XII u. 582) Paderborn 1924, Ferd. Schöningh; 9.—

Willam, Fr. M.: Unser Glaube. Ein Glaubensbuch für die Jugendlichen u. ein Hilfsbuch für ihre Lehrer. (270) Wiesbaden 1924, H. Rauch; geb. 8.50

Philosophie und Psychologie.

Dilthey, W.: Gesammelte Schriften. Die geistige Welt. Einleitung in die Philosophie des Lebens. Bd. V (1. Hälfte): Abhandlungen zur Grundlegung der Geisteswissenschaften. 12.—, geb. 14.— Bd. VI (2. Hälfte): Abhandlungen zur Poetik, Ethik, Pädagogik. 7.—, geb. 9.— Leipzig 1924, B. G. Teubner.

Dyroff, A.: Worauf beruht Kants Genialität? Rede zum 200. Geburtstage Kants. Bonn 1924, Ludwig Röhrscheid; 1.—

Fischer, K.: Geschichte der neueren Philosophie im Urteil der Jahrzehnte 1852—1924. Zum 100. Geburtstag am 23. Juli 1924. (84) Heidelberg 1924, C. Winter; 1.—

Digitized by Google

Kant, Immanuel: Briefwechsel. Mit Einleitung, Anmerk., Personen- und Sachregister versehen von O. Schöndörffer. 2 Bde. I: Die Briefe von 1749 bis 1789. (XXXII u. 434). — II: Die Briefe von 1790 bis 1803. (435—921) (Philosoph. Bibliothek Bd. 52 a. u. b.) Leipzig 1924, F. Meiner; 15.—, geb. 18.— u. 25.—

Leuchter, Der. Weltanschauung u. Lebensgestaltung. Jahrbuch der Schule der Weisheit. Hrsg. vom Grafen H. Keyserling. V. Bd. (350) Darmstadt 1924, O. Reichl; geb. 15.—

Mühlethaler, J.: Wirklichkeitserkenntnis und Ichproblem. Gemeinverständliche Einführung in höchste Lebensprobleme. Bern 1924, E. Bircher; 3.60

Rosenstock, E.: Angewandte Seelenkunde. Eine programmatische Übersetzung. (80) Darmstadt 1924, Roetherverlag; 2.60, geb. 4.50

Schopenhauer, A.: Philosophische Aphorismen. Aus dem handschriftlichen Nachlaß gesammelt sowie als Grundriß seiner Weltanschauung geordnet und hrsg. von O. Weiß. (392) Leipzig 1924, Insel-Verlag.

Weinhandl, F.: Wege der Lebensgestaltung. (62) Gotha 1924, Fr. A. Perthes; 1.—

Erziehung und Unterricht.

Albert, W.: Die Wurzel der pädagogischen Krisis u. die innere Erneuerung der Schule. Nürnberg 1924, Fried. Korn; 1.20

Döring, W. O.: Schülerauslese u. psychische Berufsberatung an Lübecker Schulen. (104) Lübeck 1924, Th. Coleman; 4.50

Grisebach, E.: Probleme der wirklichen Bildung. (108) München 1923, Chr. Kaiser.

Krohn, A. E.: Meine Heimschule. Die Schule ohne Schule. (Entschiedene Schulreform. Heft 26.) Mit 21 Bildern. Leipzig 1924, E. Oldenburg; 2.50, geb. 3.80

Schedlbauer, L.: Elternrecht und Schule in Österreich. Leipzig 1924, G. Freytag; 1.—

Geschichte. Politik.

Andrassy, Graf J.: Bismarck u. Andrassy. Betrachtungen zur Vorgeschichte des Weltkrieges. (160) Budapest 1924, Verlag „Das junge Europa" (Kelet Nepe); 5.—

Coudenhove-Kalergi, R. N.: Das pan-europäische Manifest. (20) Wien 1924, Pan-Europa-Verlag; —.80; 5000 *ö. Kr.*; —.40 *Schw. Fr.*

Ferrero, G.: Demokratie oder Terror. Die Diktatur in Italien. Stuttgart 1924, Julius Hoffmann; 4.50 u. 6.—

Geistige Politik! Fünftes der Ziel-Jahrbücher hrsg. von K. Hiller. Mit Beiträgen von R. W. Coudenhove-Kalergi, H. A. Fischer, H. E. Jacob, K. Korsch, Hch. Mann u. a. Leipzig 1924, Literaria; kart. 3.50

Hamilton, W. G.: Parlamentarische Logik, Taktik und Rhetorik. Heidelberg 1924, Rich. Weißbach; 3.50, geb. 5.—

Müller v. Hausen, L.: Die Hohenzollern und die Freimaurer. Charlottenburg 1924, Verlag Auf Vorposten; 1.—

Sägmüller, J. B.: Papst, Völkerrecht und Völkerfrieden. Ein Rückblick und ein Ausblick. Folge zu des Verfassers Schrift: Der Apostolische Stuhl und der Wiederaufbau des Völkerrechts und Völkerfriedens. (24) Rottenburg a. N. 1924, Bader; 1.—

Völker, K.: Die religiöse Wurzel des englischen Imperialismus. Tübingen 1924, J. C. B. Mohr; 1.—

Weber, A.: Deutschland und die europäische Kulturkrise. (58) Berlin 1924, S. Fischer; 2.—

Kulturgeschichte.

Pauls, E. E.: Der Beginn der bürgerlichen Zeit. Biedermeierschicksale. Mit Bildern und Tafeln. Lübeck 1924, O. Quitzow; geb. 9.—; num. Ausgabe 45.—

Reallexikon der Vorgeschichte. Unter Mitwirkung zahlreicher Fachgelehrter. Hrsg. von M. Ebert. I. Bd. 1. Lfg. Mit 38 Taf. Berlin 1924, W. de Gruyter & Co.; 7.—

Wertheimer, P.: Brüder im Geiste. Ein Kulturbilderbuch. (208) Wien 1923, Deutsch-Österreichischer Verlag; 8.—, geb. 4.—

Lebensbilder. Erinnerungen.

Bekker, P.: Wagner. Das Leben im Werke. (ca. 600) Stuttgart 1924, Deutsche Verlagsanstalt; geb. 14.—; *Schw. Fr.* 17.50

Dahms, W.: Johann Sebastian Bach. Ein Bild seines Lebens. (124; 1 Bildnis.) München 1924, Musarion-Verlag; geb. 2.80 u. 6.—

Doering, O.: Das Haus Wittelsbach. (ca. 150; ca. 110 ganzs. Bilder) München 1924; Parcus & Co.; geb. 30.—; Vorzugsausg. 75.—

Höß, Anton, S. J.: P. Philipp Jeningen S. J., ein Volksmissionär und Mystiker des 17. Jahrh. Nach den Quellen bearbeitet. Mit 9 Text- u. 7 Tafelbildern (XXIV u. 364) Freiburg 1924, Herder; 5.50, geb. 6.80

Meyer, Wendelin, O. F. M.: Pauline v. Mallinckrodt. Zu ihrem jugendlichen Seelenbilde. Nach Schlüters Aufzeichnungen bearbeitet. (284; 1 Titelbild.) Münster i. W. 1924, Aschendorff; geb. 4.—

Musulin, Frhr. v.: Das Haus am Ballplatz. Erinnerungen eines österreichisch-ungarischen Diplomaten. (812) München 1924, Verlag für Kulturpolitik; 7.—, geb. 8.50

Pastor, W.: Rembrandt der Geuse. Mit 49 Abb. Leipzig 1924, H. Haessel; 3.—, geb. 10.—

Reinitz, M.: Beethoven im Kampfe mit dem Schicksal. Mit einem Bildnis Beethovens nach einer Naturzeichnung von Prof. v. Klöber und mehreren Abb. (166) München 1924, Rikola-Verlag; 3.25, geb. 4.—

Schauenberg, Gg. L.: König Ludwig II. in Tagebuchblättern. (128; 17 Abb.) Diessen vor München 1924, J. C. Huber; geb. 3.—

Wiese, L. v.: Kindheit. Erinnerungen aus meinen Kinderjahren. Hannover 1924, P. Steegemann; ca. 2.—, geb. ca. 3.—

Soziales.

Foerster, E.: Sozialer Kapitalismus. (Recht und Staat in Geschichte und Gegenwart. 32.) Tübingen 1924, J. C. B. Mohr; 1.—

Pieper, A.: Wie wird der Akademiker ein Führer des Volks? Gesammelte Aufsätze. (170) M.-Gladbach 1924, Volksverein; 1.—

Ulbricht, W.: Neue Geselligkeit. (100) Buchenbach-Dam 1924, Felsen-Verlag; 1.25

Zahn-Harnack, Agnes v.: Die arbeitende Frau. Breslau 1924, Ferd. Hirt; geb. 2.50

Volkswirtschaft.

Levy, H.: Die Grundlagen der Weltwirtschaft. Eine Einführung in das internationale Wirtschaftsleben. Berlin 1924, B. G. Teubner; ca. 3.—, geb. ca. 4.50

Michaelis, Gg.: Wirtschaftlicher Wiederaufbau. (28) Berlin 1924, Furche-Verlag; —.40

Plaut, Th.: Deutsche Handelspolitik. Ihre Geschichte. Ihr und Mittel. Eine Einführung. Leipzig 1924, B. G. Teubner; ca. 4.—, geb. ca. 5.50

Naturwissenschaft. Technik.

Bauch, B.: Das Naturgesetz. Ein Beitrag zur Philosophie der exakten Wissenschaften. Leipzig 1924, B. G. Teubner; 2.80

Günther, H.: Taten der Technik. Ein Buch unserer Jugend. Lfg. 16—20. Mit 5 farbigen Tafeln u. zahlreichen Bildern (185—328) Zürich 1924, Rascher & Co.

Kunz-Krause, H.: Der Kräutersammler. Eine Anleitung zum Sammeln und Trocknen von Arznei-, Gewürz- und sonstigen Gebrauchspflanzen mit Abb. und einem Sammelkalender. Dresden 1924, Gehe-Verlag; 1.80

Mollier, S.: Plastische Anatomie. Die konstruktive Form des menschlichen Körpers. Mit Bildern von H. Seel. München 1924, J. F. Bergmann; geb. 54.—

Länder- und Völkerkunde. Reisebeschreibungen.

Banse, E.: Die Seele der Geographie. Geschichte einer Entwicklung. (96; 1 Bildnis.) Braunschweig 1924, Gg. Westermann; geb. 2.60

Becker, M.: Das Rheinlandbuch. (152) Leipzig 1924, E. Staude; 3.50, geb. 5.—

Birchler, L.: Einsiedeln. (310; 164 Abb.) Augsburg 1924, Dr. B. Filser; Subskr.-Preis geb. 20.—

Busse, H. E.: Der Überlinger See. Mit vielen zum Teil ganzseitigen Bildbeigaben und Zeichnungen. (256) Karlsruhe 1924, G. Braun; geb. ca. 8.—

Gurtner, O.: Das besinnliche Wanderbüchlein. Auf alten Pfaden im Lauterbrunnental. Mit 8 Tafeln und 1 Karte. (106) Zürich, Orell Füßli.

Guttmann, B.: Tage in Hellas. Blätter von einer Reise. (214; 1 Titelbild.) Frankfurt a. M. 1924, Frankfurter Societäts-Druckerei; 4.—, geb. 5.50

Hollander, B.: Bibliographie der baltischen Heimatkunde. Riga 1924, R. Kymmel; 2.70

Rosen, Graf E. v.: Vom Kap nach Kairo. Forschungen und Abenteuer der Schwedischen Rhodesia-Kongo-Expedition. (170; 66 Tafeln u. 3 Karten.) Stuttgart 1924, Strecker & Schröder; 4.50, geb. 7.—

Speiser, F.: Südsee, Urwald und Kannibalen. Reisen in den Neuen Hebriden und Santa-Cruz-Inseln. Mit 132 Abb. auf Tafeln und 2 Karten. (XII u. 356) Stuttgart 1924, Strecker & Schröder.

Wahnschaffe, F.: Geologische Landschaftsformen in Nordeutschland. Mit 82 Tafeln u. 3 Abb.) Stuttgart 1924, J. Engelhorns Nachf.; 5.—, geb. 6.50; *Schw. Fr.* 6.75 bzw. 8.—

Weiß, L.: Unromantisches Morgenland. Aus dem Tagebuch einer Reise. Mit vielen Bildern. (160) Frankfurt a. M. 1924, Frankfurter Societäts-Druckerei; 4.—, geb. 5.50

Kunst.

Beckert, F.: Das Zeichnen von Architektur und Landschaft. Mit Handzeichnungen von O. Altenkirch, Buchwald-Zinnwald, Ferd. Dorsch, M. Feldbauer, O. Hempel, E. Hoß, Ad. Muesemann, H. Sulze, Hch. Tessenow u. L. Warnig. (56; 76 Illustrationen.) Strelitz i. M. 1924, Politechnische Verlagsgesellschaft M. Hittenkofer; geb. 8.—

Digitized by Google

hring, K.: Kunst u. Kunstgewerbe in Siam: Schwarzoldlack-Arbeiten. 2 Bde. (I: 76; 65 Abb. — II: 50 Taf.) Berlin 1924, Julius Bard; geb. 126.—; Luxusausgabe in 2 Bden. geb. 462.—; auch in englischer Ausgabe.

rdthausen, B.: Das alte Monogramm. Mit zahlreichen Monogrammen im Text u. 398 Abb. auf Tafeln. (XII u. 188) Leipzig 1924, K. W. Hiersemann; geb. 50.—

nther, K.: Die Bilder des Genter und des Isenheimer Altars. Ihre Geschichte und Deutung. II. Teil: Die Brautmystik im Mittelbild des Isenheimer Altars. Mit einer Kunsttafel. Leipzig 1924, Dieterich; 4.50, geb. 5.50

ruggeler, Rudolf, O. S. B.: Führer durch die Stiftskirche Maria-Einsiedeln. Mit 1 Einschaltbild u. 36 Abb. (64) Einsiedeln 1924, Benziger & Co; 1.25

olbein d. J., H.: Zeichnungen. 81 Taf. mit einführendem Text von C. Glaser. Basel 1924, B. Schwabe & Co.; geb. 15.—

unstwissenschaft der Gegenwart in Selbstdarstellungen. Hrsg. von Joh. Jahn. I. Bd.: C. Gurlitt, E. Neumann, A. Kingsley Porter, Jul. v. Schlosser, Aug. Schmarsow, Jos. Strzygowski, H. Tietze u. K. Woermann. Mit 8 Bildnissen. Leipzig 1924, F. Meiner; geb. 10.—

eisterwerke der öffentlichen Kunstsammlung in Basel. 227 gangseit. Abb. Einleitender Text von P. Ganz. München 1924, Fr. Hanfstaengel; geb. 14.—, 15.— u. 20.—

osenthal, E.: Giotto in der mittelalterlichen Geistesentwicklung. (X u. 228; 31 S. Abb.) Augsburg 1924, Dr. Filser & Co.; geb. 12.— u. 21.—

aut, B.: Die neue Wohnung. Die Frau als Schöpferin. (106; 65 Abb.) Leipzig 1924, Klinkhardt & Biermann; 3.50, geb. 4.40

olfradt, W.: Caspar David Friedrich und die Landschaft der Romantik. Berlin 1924, Mauritius-Verlag; geb. 20.—

Schöne Literatur.

lte deutsche Balladen. Hrsg. von Gg. Lange. München 1924, C. H. Beck; geb. etwa 2.40

arbusse, H.: Butoire und andere Novellen. Zürich 1924, Rascher & Co.; numerierte Ausgabe geb. 8.— u. 12.50; *Schw. Fr.* 11.— u. 16.80

erend, Alice: Die Bräutigame der Babette Bomberling. Illustrierte Ausgabe. Mit 54 Illustrationen u. 8 farbigen Tafeln von K. Arnold. Berlin 1924, S. Fischer; 5.—, geb. 7.— u. 8.—

ohhart, K.: Singender Brunnen. Gedichte. (110) Leipzig 1924, Wollenwanderer-Verlag; geb. 4.50, 6.50 u. 7.50

rey, Henriette: Der Kreuzhof und andere Volksgeschichten. (192) Wiesbaden 1924, H. Rauch.

ominique, Pierre: Unsere liebe Frau von der Weisheit. Roman. (280) Wien 1924, P. Zsolnay; 3.—, geb. 4.—

ischer-Hohenhausen, H.: Richard Strauß. Ein Tonkünstlerroman aus des Meisters Jugend. (178) Sontra in Hessen 1924, Frei-Deutschland; geb. 4.50

eucke, K.: Scholle und Stern. Lieder u. Balladen. (812) Berlin, Concordia Deutsche Verlagsanstalt, Engel & Toeche; 4.—, geb. 5.—

asenkamp, Gottfried: Hymnen. gr. 8° (166) Frankfurt a. M., Bühnenvolksbund; geb. 7.50

ertel, Betty: Im Paradies-Stüblein. Eine Geschichte für besinnliche junge und alte Leute. (154) Gotha 1924, Fr. A. Perthes; geb. 2.50

erwig, Fr.: Deutsche Heldenlegende. Heft 5—8. 5: Barbarossa. (22) — 6: Maximilian. (28) — 7: Dürer. (22) — 8: Johann v. Werth. (18) Freiburg 1924, Herder; je —.60

rasnow, B. R.: Die Amazone der Wildnis. An der Stufe zum Throne Gottes. (224; 10 Abb auf Tafeln u. einer Karte.) Jena 1924, Frommannsche Buchhandlung (W. Biedermann); 4.50, geb. 6.—

oewy, L.: Gott u. Mensch. Gedichte. (62) Leipzig, K. Biewog; geb. 2.—

Rathar, L.: Fünf Junggesellen u. ein Kind. Eine trauriglustige Geschichte. (144) Freiburg 1924, Herder; geb. 3.—

eitz, L.: Geschichten um den Kindelsbrunnen. Pfälzische Erzählungen und Gedichte. (96) Neustadt a. d. H. 1924, Pfälzische Verlagsanstalt C. Liesenberg; geb. 2.20

chmitz-Carbauns, L.: Hermelinchen und seine Brüder. Geschichten und Abenteuer von Kindern. (200) Wiesbaden 1928, H. Rauch

chmücker, Else: Der goldene Strom. Roman. (212) Paderborn 1924, Ferd. Schöningh; geb. 3.—

chreieck, Alfons: Das Land unter dem Regenbogen. Ein Roman. 8° (294) Freiburg 1924, Herder; 3.80, geb. in Halbleinwand 4.80

pringer, B.: König Davids letzte Liebe. Sonette. Leipzig 1924, E. Oldenburg; 1.50

helemann, M.: Maria unter den Föhren. Märkische Legenden. (112) Berlin 1924, Verlag der Germania; geb. 1.20

illam, Fr. M.: Knechte der Klugheit. Roman. (284) Freiburg 1924, Herder; geb. 4.20

ahn, E.: Der Büßer. Der Guet. 2 Erzählungen. (186) Regensburg 1924, Köfel & Pustet; geb. 1.—

oozmann, R.: Gottesminne. Religiöse Gedichte, gesammelt u. übertragen. (Kleine Amalthea-Bücherei. 4. Reihe, III. Bd.) (218; 8 Tafeln.) Wien 1924, Amalthea-Verlag; geb. 2.80

Neue Auflagen und Ausgaben.

Adama van Scheltema, F.: Die altnord. Kunst. Grundprobleme vorhistor. Kunstentwicklung. 2. Aufl. (8.—4. Tauf.) Illustriert. Berlin 1924, Mauritius-Verlag; geb. 15.—

Bougaud, E.: Die hl. Johanna Franziska von Chantal u. der Ursprung des Ordens von der Heimsuchung. 3. u. 4. Aufl., vollst. neu bearb. von einem Mitglied des Benediktinerordens. Mit einem Titelbild. (XII u. 250) Freiburg 1924, Herder; 3.—, geb. 4.20

Braun, Joseph, S. J.: Praktische Paramentenkunde. Winke für die Anfertigung und Verzierung der Paramente mit 118 neuen Vorlagen zu Paramentenstickereien. 2., verb. Aufl. Mit 14 Taf. u. 41 Abb. (XII u. 108) Freiburg 1924, Herder; 10.—, geb. 12.50

Braun, Joseph, S. J.: Die liturg. Paramente in Gegenwart u. Vergangenheit. Ein Handbuch der Paramentik. 2., verb. Aufl. Mit 197 Abb. (XII u. 256) Freiburg 1924, Herder; 10.80, geb. 12.50

Cunow, H.: Die Marxsche Geschichts-, Gesellschafts- u. Staatstheorie. Grundzüge der Marxschen Soziologie. 2 Bde. in einem Bd. 4. Aufl. (10.—12. Tauf.) (346; 352) Berlin 1923, J. H. W. Dietz Nachf.; geb. 12.—

Dopsch, A.: Wirtschaftl. u. soziale Grundlagen der europäischen Kulturentwicklung aus der Zeit von Cäsar bis auf Karl den Großen. II. Bd. 2., neubearb. Aufl. Wien 1924, L. W. Seidel & Sohn; 18.—, geb. 20.—

Faßbinder, N.: Am Wege des Kindes. Ein Buch für Eltern u. Erzieher. 6.—8. Aufl. (12.—16. Tauf.) Mit einem Titelbild. (XVI u. 396) Freiburg 1924, Herder; 3.20, geb. 4.50

Graf, Gg. E.: Entwicklungsgeschichte der Erde. Mit 78 Abb. u. einem Anhang: Geolog. Profile und Erklärung geolog. Fachausdrücke 4., verb. u. erw. Aufl. (110) Jena 1924, Thüringer Verlagsanstalt; 2.—

Harnack, Ad. v.: Die Mission u. Ausbreitung des Christentums in den ersten drei Jahrhunderten. 2 Bde. 4., verb. u. verm. Aufl. (9. u. 10. Tauf.) (XII u. 1000; 11 Karten) Leipzig 1924, J. C. Hinrichs; 24.60, geb. 28.20

Huber, S.: Grundzüge der Logik u. Noetik im Geiste des hl. Thomas von Aquin. 3., verm. Aufl. Vollständig neu bearb. u. hrsg. von Hch. Ostler. (XII u. 236) Paderborn 1924, Ferd. Schöningh; 4.20

Jacobl, E.: Einführung in das Gewerbe- u. Arbeitsrecht. Ein Grundriß. 4., erw. Aufl. (VIII u. 100) Leipzig 1924, F. Meiner; 1.80

Keller, Gottfried: Briefe u. Tagebücher 1830—1861. Hrsg. von E. Ermatinger. (Gottfried Kellers Leben, Briefe und Tagebücher, Bd. 2.) 5. u. 6., stark verm. Aufl. Mit einem Bildnis u. 5 Federzeichnungen Kellers. Stuttgart 1924, J. G. Cotta; 8.50, geb. 12.50

Künstle, K.: Die Kunst des Klosters Reichenau im IX. u. X. Jahrh. u. der neuentdeckte karolingische Gemäldezyklus zu Goldbach bei Überlingen. 2. Ausg. Mit 30 Abb. u. 4 Taf. (VIII u. 62) Freiburg 1924, Herder; 20.—

Lindenbaum, Der. Deutsche Volkslieder. Ausgewählt von H. Hesse, M. Lang u. E. Strauß. Neue, durchges., verm. Aufl. (7.—10. Tauf.) Berlin 1924, S. Fischer; 2.— geb. 3.50

Litt, Th.: Individuum u. Gemeinschaft. Grundlegung der Kulturphilosophie. 2., völlig neu bearb. Aufl. (X u. 266) Leipzig 1924, B. G. Teubner; 7.—, geb. 8.80

Lucie Christine: Geistliches Tagebuch (1870—1908). Hrsg. von Aug. Poulain S. J.; übersetzt nach der 2. Ausg. von 1912 von R. Guardini) 2., durchgearb. Aufl. (XXXII u. 392) Düsseldorf 1924, L. Schwann; geb. 6.—

Meschler, Moriz, S. J.: Aus dem kath. Kirchenjahr. Betrachtungen über die kleineren Feste des Herrn, der Mutter Gottes u. über die vorzügl. Heiligen jedes Monats. 7. u. 8., verb. Aufl. (11.—14. Tauf.) 2 Bde. (VIII u. 468; IV u. 452) Freiburg 1924, Herder; 10.50, geb. 13.50

Schüler, Hch.: Brasilien. Ein Land der Zukunft. 6., um ein Kapitel vermehrte u. bis Ende 1923 fortgeführte Aufl. (258; 19 Taf.) Stuttgart 1924, Deutsche Verlagsanstalt; geb. 7.—; *Schw. Fr.* 8.75

Schwebsch, E.: Anton Bruckner. Ein Beitrag zur Erkenntnis von Entwicklungen in der Musik. Neue, erweiterte Aufl. 4.—6. Tauf. (VIII u. 336) Stuttgart 1924, Der Kommende Tag A.-G. Verlag; kart. 5.50

Trapp, E.: Die Finsterthaler. Eine merkwürdige, alte Geschichte aus dem Reiche des Aberglaubens. Erweiterte Neuausgabe mit Anmerkungen. (158) Regensburg 1924, Manz; 2.—, geb. 3.—

Ude, J.: Einführung in die Psychologie auf aristotelisch-thomistischer Grundlage mit Berücksichtigung der modernen Psychologie. 2., umgearb. Aufl. (XVI u. 180) Graz 1924, Styria; 2.80

Wunderle, Gg.: Grundzüge der Religionsphilosophie. 2., verb. Aufl. (VIII u. 234) Paderborn 1924, Ferd. Schöningh; 3.90

Digitized by Google

Fremdsprachige Literatur.

Allard, Louis: La comédie de moeurs en France au 19e siècle. T. 1: De Picard à Scribe (1795—1818). Paris, Hachette; 12 *Fr.*

Askoe, K. F. W.: Moderne Musiklaere. Teori og Praksis. 1. Del. Aarhus, V. Hansen; 7 *Kr.* 25 *Ö.*

Barrès, Maurice: Chronique de la grande guerre. T. 14 et dernier. Paris, Plon; 20 *Fr.*

Bertrand, Louis: Louis XIV. Paris, Plon; 50 *Fr.*

Cantalupo, Roberto: Fatti europei e politica italiana. Milano, Casa editr. Imperia; 8 *l.* 50 *c.*

Carpenter, Frank George: Mexico. Garden City N. Y., Doubleday; 4 $.

Collin, Chr.: Björnsterne Björnson, hans barndom og ungdom. 6 Hfte. Kristiania, H. Aschehoug & Co.; 8 *Kr.*

Corpechot, Lucien: L'esprit de France. Paris, Edit. du monde nouv.; 7 *Fr.* 50 *c.*

Cousins, J. H.: The New Japan. Impressions and Reflections. III. London, Luzac; 7 *sh.*

Crawford, Nelson Antrim: The Ethics of Journalism. New York, Knopf; 2 $ 50 *c.*

Duchartre, P. A.: La comédie italienne. Paris, Libr. de France; 80 *Fr.*

D'Emilia, Alessandro: Principii di filosofia teoretica. Vol. 1. Bologna, Zanichelli; 25 *l.*

Estève, Edmond: Études de littérature préromantique. Paris, Champion; 15 *Fr.*

Faral, Edmond: Les arts poétiques du 12e et du 13e siècle. Paris, Champion; 42 *Fr.*

Fortescue, Adrian: The Unite Eastern Churches. The Byzantine Rite in Italy, Sicily, Syria, Egypt. New York, Benziger Bros; 3 $.

Garesché, Edward Francis: Great Christian Artists. Milwaukee, Brace Pub. Co.; 3 $ 50 *c.*

Goldschmidt, Ernst: Frankrigs Malerkunst, dens Farve, dens Historie. Kopenhagen, Gyldendal; 18 *Kr.*

Handels Lexikon, Biografisk. Lexikon med Artikler om Handels-, Handvaerks- og Industrifirmaer i Danmark 1924. Kopenhagen, Biogr. Handels-Lex. Forlag, Niels Brocksgade 4; 15 *Kr.*

Hardman, Oscar: The Ideals of Asceticism. An Essay in the Compar. Study of Religion. London, S. O. C. K.; 12 *sh.*

Hearnshaw, F. J. C.: Democracy and Labour. A Sequel to: Democracy at the Crossways. London, Macmillan; 10 *sh.* 6 *d.*

Hjertén, Ivar: Mussolini och den nya demokratien. Stockholm, Norstedt; 5 *Kr.* 25 *Ö.*

Jourdain, Eleanor F.: The Drama in Europe in Theory and Practice. London, Methuen; 5 *sh.*

Jung, C. G.: Psychological Types. New York, Harcourt; 7 $ 50 *c.*

Koechlin, Raymond: Les ivoires gothiques français. 3 vol. Paris, A. Picard; 400 *Fr.*

Leawitt, Sturgis F.: Argentine Literature, A Bibliographie of Literary Criticism, Biography and Literary Controversy. Chapel Hill, N. C., Univ. of North Carolina Press.; 1 $.

Lowndes, William: The Historical Truth of the Book of Genesis. A Study in the Problem of the Pentateuch. Vol. 1. London, Stockwell; 7 *sh.* 6 *d.*

Lundgren, Wilhelm: Musikaliskt Reallexikon. Uppsala, Lindblad; 2 *Kr.* 75 *Ö.*

Madden, D. H.: A Chapter of Mediaeval History: the Fathers of the Literature of Field, Sport and Horses. London, Murray; 10 *sh.* 6 *d.*

Malet, A.: Nouvelle Histoire Universelle illustrée depuis l'antiquité jusqu'à nos jours. T. 1. Paris, Hachette.

Marle, Raimond van: The development of the Italian schools of painting. Vol. 2. III. Haag, Nijhoff; 24 *Fl.*

Monroe, A. E.: Early Economic Thought. Selections from Economic Literature prior to Adam Smith. London, Milford; 16 *sh.*

Moore, George Foot: The Birth and Growth of Religion. (Morse Lectures of 1922.) London, Clark; 6 *sh.*

Norrman, K. A.: Musikordbok. Stockholm, Elkan & Schildknecht; 8 *Kr.*

Overeem, M. van: Het financiewezen van de onderneming. Deel 1. Productieondernemingen. Utrecht, H. Honig; 8 *Fl.* 50 *c.*

Perreau, Camille: Leçons d'économie politique, financière et sociale. Paris, Libr. gén. de droit; 18 *Fr.*

Philippart, Léon: Cours pratique de droit commercial et industriel. Paris, Eyrolles; 20 *Fr.*

Scholtens, H. J. J.: Een boek over Karthuizers. Verlucht met houtmeden van Joep Nicolas. Roermond, Romen & Zonen; 3 *Fl.*

Somervell, D. C.: Critical Epochs in History. Studies in Statesmanship. New York, Harcourt; 5 $.

Temberlbey, H. W. V.: A History of the Peace Conference of Paris. Vol. 6. London, Frowde & Hodder & S.; 42 *sh.*

Thaning, Erik: Hvem var Jesus? Til Belysning af Kristentro og moderne Kritik. Kopenhagen, Gad; 4 Kr. 50 *Ö.*

Thibaudet, A.: Trente ans de vie française. T. 2: Bergsonisme. Paris, Nouvelle Revue franç.; 12 *Fr.*

Villiers de l'Isle — Adam: Œuvres complètes. T. 1: L'amour suprême Akédysséril. Paris, Mercure de France; 15 *Fr.*

Weireck, Bruce: From Whitman to Sandburg in American Poetry. A Critical Survey. New York, Macmillan; 2 $.

Woodward, William Harrison: A Short History of the Expansion of the British Empire 1500—1923. Cambridge, Cambr. Univ. Pr.; 6 *sh.*

Zubughin, Vlad.: Storia del rinascimento cristiano in Italia. Milano, Treves; 18 *l.* 50 *c.*

Zeitschriftenschau.

Allgemeine Rundschau XXI 29: Wild, Die politische und wirtschaftliche Bedeutung des Sachverständigengutachtens. — A. Lotz, Die deutsche Frage am Rhein. — 31: Otto Kunze, Die Ursachen des Weltkriegs. — G. Fichtner, Das Rheinproblem. — E. Jäger, Deutschlands Außenpolitik in der Wilhelminischen Zeit. — 32: Wetzel: Großdeutsche Fürsten gestalten (Ludwig III., König von Bayern). — S. Otto Kunze, Deutscher Katholik und deutscher Staat. — A. Lotz, Zur großdeutsch-rheinischen Frage.

Bergeswacht. Monatschrift für christliche Demokratie in Staat, Gesellschaft und Wirtschaft I 3: Les Baumantel, Demokratie und Kultur. — J. Plaßmann, Deutschland und Frankreich nach den Wahlen. — W. Hecht, Wirtschaft und Demokratie. — A. Graf Seipel. — Ferner eine gut geführte „Kritische Rundschau" und ein Feuilleton mit Beiträgen von Peter Bauer, Zertanlen, Wittig ꝛc.

Bergstadt XII 11: Fr. Castelle, Hermann Löns und seine Heide. — R. C. Muschler, Philipp Theodor von Gosen (der Plastiker). — B. Haldy, Kloster Reichenau (mit 9 Abb.).

Bücherwelt XXI 7: Bernhard Achtermann, Bücher v. Scholz. — F. Wippermann, Zum fünfzigsten Todestag Fritz Reuters. — G. Rohr, Religiöse Schriften.

Christliche Welt XXXVIII 29/30: Karl Röttger, Zum religiösen Drama. — Viktor Ernst, Hermann Stehr, der Dichter der Seele.

Die Literatur XXVI 11: Hans Franck, Vom Dasein der Gegenwart. — Hans Benzmann, Ernst Throlt. — E. Lewalter, Ein Stammbuch aus der Goethezeit (Das Stammbuch des Chevalier Auguste de Bau). — Carl Müller-Rastatt, Stilwende? — Ernst Martin, Neue Brentano-Literatur. — Christian Tonaillon, Neue Frauenromane. — A. Bufse, Amerikanischer Brief. — Otto Grautoff, Französischer Brief.

Die neue Geographie. Vierteljahrsblatt für künstlerische Geographie ꝛc. III 9: Die künstlerische Geographie in Italien. Aufbau und Ziele. Der botanische Garten.

Gral XVIII 11: Fr. Muckermann, Bruder Mensch im Ghetto. — Franz Faßbinder, Ricarda Huch. — C. Schröder, Zur Lyrik der Gegenwart. — Irische Lyrik.

Großdeutsche Jugend (Beilage zum Heiligen Feuer IX 11: Dem jungen Zentrum.

Heiliges Feuer XI 11: W. Schulte, Klopstock (zum 200. Todestag des Dichters). — Heinrich Lentz, Die Tragik der Innerlichkeit bei Adalbert Stifter. — H. A. Bantle, Die Kunst im nationalen Aufbruch. — J. A. Lux, Revision der modernen Philosophie seit der Reformation.

Hochland XXI 11: Neundörfer, Das Erstarken der bischöflichen Gewalt. — Clemens Bauer, Karl Borromäus und sein Jahrhundert. Ein Versuch. — Georg Terramare, Stimmen am Wege. Ein Buch um Franz von Assisi. — Bernhard Walde, Neue Wege der alttestamentlichen Textkritik. — Zimmer-Telfing, Der amerikanische Neuidealismus. — Peter Wust, Der Doppelaffekt der

Digitized by Google

Staunen und Ehrfurcht als Faktor der Kulturentwicklung. — Fedor Stepun, Das bolschewistische Rußland.

Kunstwart XXXVII 11: Schumann, Heimatschutz u. Bautätigkeit. — Häfker, Die Himmelsdichtung. — Alfred Laßmann, Das Problem des deutschen Bauernstandes. — Anhang: Literarischer Jahresbericht des Dürerbundes 1924/25. II. Teil (August 1924).

Literarischer Vierteljahresbericht des Dürerbundes 1924/25. II. Teil. (August 1924).

Neuer Merkur VII 10: Alfred Weber, Oswald Spengler der Politiker. — Paul Jacobsthal, Zur Soziologie der heutigen Griechen. — Gerh. v. Mutius, Nietzsche und das Wertproblem. — Robert Musil, Der „Untergang" des Theaters.

Neues Reich VI 41: Kralik, Vor zehn Jahren. — Danubianus, Die Lage in Ungarn. — Schwiedland, Unsere Verwirtschaftlichung, ihre Gründe und Folgen. — 42: Ferd. Frhr. v. Twickel, Das Umlernen hinsichtlich der deutschen Geschichtsauffassung. — 43/44: Vor zehn Jahren (Rückschau auf die Entwicklung zum Weltkrieg mit Ausblicken auf die Gegenwart). — 45: H. Gruber, Zertrümmerung der Donaumonarchie und Sturz der Habsburgischen Dynastie durch den Weltkrieg als Hauptziel der Freimaurerei.

Pädagogische Studien XLV 1/2: Kruschwitz, Die Arbeitsschule als fachwiss. Problem der Pädagogik und Gaudigs Prinzip der freien geistigen Arbeit als ein Lösungsversuch. (Studie zu einer kritischen Didaktik auf phänomenolog. Grundlage.)

Pharus XV 3: Grunwald, Welchen Wert hat das Studium der Pädagogik des 20. Jahrh. und welche Richtlinien sind dafür zu empfehlen? — H. Rolle, Geisteswissenschaftliche Psychologie. — Battista, Großstadt und Heimatschule.

Schweizerische Rundschau XXIV 3: E. Reinhard, Haller und Hurter. — Hans Rost, Die Wahrheit über das Mittelalter (IV: Freude an der Natur. Nationalökonomie). — Jakob Wyrsch, Zum Verständnis der Gegenwart.

Stimmen der Zeit LIV 12: Przywara, Theozentrische u. anthropozentrische Frömmigkeit. — H. Sierp, Sadhu Sundar Singh. — Grisar, Aus Sturmtagen der katholischen Publizistik. — K. Richstätter, Ein vielumstrittener Mystiker. — Fr. Muckermann, Abendland und Morgenland bei Solowjew. — J. Ternus, Am Grabe Kants.

Süddeutsche Monatshefte XXI 10: Zehn Jahre Krieg. 1914—1924. (Mit Beiträgen von Tirpitz, G. v. Jagow, Ernst Sauerbeck, Georg Karo, Otto v. Stülpnagel, Otto Graf zu Stolberg-Wernigerode, Kurt Baschwitz, Karl Alex v. Müller 2c.)

Türmer XXVI 11: H. Haß, Frauenrecht und Frauenmacht. — Helene v. Beaulieu, Von großen und kleinen Philistern. — Anna Malberg, Sommertage in Segenhaus. (Eine Erinnerung an Carmen Sylva.) — Marga v. Rentzell, Germaine von Staël. — Ernst Lemke, Georg Stammler.

Zeitschrift für Musik. Juli 1924: Alfred Heuß, Die Entseelung der Musik: Betrachtungen über das Frankfurter Tonkünstlerfest. — R. Steglich, Franz Schuberts „Osterspaziergang". Eine programmatische Deutung der „Drei Klavierstücke" aus dem Jahre 1828. — Alfred Heuß, Die Frage der musikalischen Internationalität in der Hauptversammlung des Deutschen Musikvereins. — R. Felber, Die Beeinflussung des Schumann'schen Liedes. — W. Weißmann, Reisebrief aus Neapel.

Zu Heinrich Pesch's 70. Geburtstag.

Am 17. September feiert der Jesuit und Nationalökonom Heinrich Pesch seinen 70. Geburtstag. Geboren 1854 zu Köln, studierte er 1872—1875 Rechts- und Staatswissenschaften, genoß 1889 den privaten Unterricht des reicherfahrenen Volkswirts Rudolf Meyer auf Schloß Türnitz in Böhmen und war 1901—1908 zu volkswirtschaftlichen Studien in Berlin bei Adolf Wagner u. a. — Pesch's große wissenschaftliche Tat ist sein in der volkswirtschaftlichen Literatur einzig dastehendes fünfbändiges „Lehrbuch der Nationalökonomie" (Freiburg, Herder). Was sich dem tiefen Ethiker und Sozialphilosophen Pesch schon lange erschloß und als höchste Forderung einer organischen Kultur in seinem Werke überzeugenden Ausdruck fand: die Überwindung des Individualismus und des Sozialismus durch den Solidarismus, der Primat der Volkswirtschaft über die Privatwirtschaft — beherrscht heute das nationalökonomische Denken. Die tatsächliche Entwicklung hat also Pesch recht gegeben und ließ ihn die öffentliche Geltung seiner Lehre noch erleben. Wir sind dankbar für die gewaltige Leistung dieses Ordensmannes und hoffen, daß der in voller Geistesfrische wirkende Gelehrte uns noch lange erhalten bleibt und den Geisteskampf der Gegenwart weiterführen hilft.

Verzeichnis der besprochenen Neuerscheinungen.

	Sp.
Altdorfer: Landschaftsradierungen	285
Alquith: Ursprung des Krieges	469
Bayerisches Lesebuch für höhere Lehranstalten	466
Brandes: Hauptströmungen der Literatur	486
Braun: Wunderstunden	491
Burgert, H.: Die verkannte Transzendentalphilosophie	455
Cahn: Christentum u. Wirtschaftsethik	478
Defant u. Obst: Lufthülle u. Klima	480
Eder: Kirche und Sozialdemokratie	472
Enzensperger: Bergsteigen	488
Farrère: Die neuen Menschen	490
Feiler: Das neue Österreich	476
Gaudig, Hugo — zum Gedächtnis	480
Gorki: Foma Gordejew	489
Gräbner: Weltbild der Primitiven	468
Guardini: Auf dem Wege	462
Güterbock: Mussolini u. d. Faszismus	471
Hamilton: Ramsay Macdonald	479
Heckel: Evangel. Dom- u. Kollegiatstifter Preußens	462
Hegi: Illustrierte Flora von Mitteleuropa	481
Heinen: Jungbauer	475
Jahrbuch der Technik	482
Jauker: Deutsche Geschichte	469
Kaboth: Reiner	498
Kloevekorn: Das Saarland	481
Krause: Demokrat. Partei von 1848	471
Küchler: Zwischen den Dünen	492
Kyber: Okkultismus	465
Landsberger: Heinrich Wölfflin	479
Lebensgut. Deutsches Lesebuch	467
Leisegang: Gnosis	461
Lemperz u. Becker: Einführung in die Entwicklung der Kunst	286
Lutz: Lebendiger Ruhetag	463
Mahlberg: Zum Neuban d. Kredits	478
Mahrholz: Literaturgeschichte	486
Mathar: Unter der Geißel	491
Maynage: Spiritismus	465
Mohr, Heinrich: Gesamtbeurteilung	449
Moll: Spiritismus	465
Naumann: Deutsche Dichtung der Gegenwart	489
Bagès: Von Godefried u. Mechthildis	494
Penty: Christliche Sozialogie	474
Pesch: Wissenschaftl. Sozialismus	475
— Nationalökonomie	475
Philosophie der Gegenwart in Selbstdarstellungen	465
Rathenau: Gesammelte Reden	477
Renker: Irrlichter	493
Rintelen: Giotto	483
Saupe: Deutsche Pädagogen der Neuzeit	468
Schäffer, Albr.: Helianth	459
Scherke: Über das Verhalten der Primitiven zum Tode	464
Schmarsow: Sandro del Botticello	484
Schweitzer: Christentum 2c.	459
Sieberg: Karl Fürst zu Löwenstein	478
Stegemann: Der Kampf um den Rhein	470
Stehr, H.: Peter Brindeisener	457
Thöne: Katholizismus, Krieg 2c.	472
Weismantel: Werkbuch der Puppenspiele	285
Wirz, Otto: Gewalten eines Toren	459

Redaktionsschluß 20. August 1924.

Druck und Verlag von Herder & Co. G.m.b.H. Verlagsbuchhandlung, Freiburg im Breisgau.
Herausgeber und Schriftleiter für Österreich: Dr. Oskar Katann in Wien XV, Robert Hamerlinggasse 3.
Diese Nummer kostet G.-M. —.40

Digitized by Google

Anzeigen

Die Anzeigen stehen außerhalb der Verantwortlichkeit der Schriftleitung

Für den

Rosenkranzmonat

Mein liebes Rosenkranzbüchlein
Allen treuen Dienern Mariä gewidmet. Mit 17 Bildern. 6. Auflage. Geb. G.-M. 0.60

Mein Rosenkranz
Erwägungen
Von Bonavent. Krotz O.Pr.
G.-M. 0.90

Der Rosenkranz, ein Pilgergebet
Predigten, Lesungen und Betrachtungen. Von Dr. Jakob Schäfer. Drei Teile: 1. Die freudenreichen Geheimnisse. 2 G.-M. 2. Die schmerzreichen Geheimnisse. Erscheint i. Sept. 3. Die glorreichen Geheimnisse, Pilgerleben u. Rosenkranz. Erscheint i. September.

Der Rosenkranz des Priesters
ein Mittel zu seiner Heiligung. Geistl. Lesungen. Von Ferd. Rudolf. Geb. G.M. 4.20

Das Rosenkranzgebet im 15. und im Anfange des 16. Jahrhunderts
Von Wilh. Schmitz S.J.
2 G.-M.

Herder & Co. / Freiburg i. B.

Bibliotheksbücher

für katholische Volks- und Jugendbüchereien, vielfach in verbilligten starken Handarbeitseinbänden lieferbar

Neues Gesamtverzeichnis kostenfrei

St. Bernard-Buchh. Hg. Fischer, Wittlich

Im Verlage von Ferdinand Schöningh in Paderborn erschien soeben:

Wendlandt, Hans Karl, Die weiblichen Orden und Kongregationen der katholischen Kirche und ihre Wirksamkeit in Preußen von 1818 bis 1918. *gr. 8° (XII u. 532 S.) M 9.—; geb. M 10.80*

Wunderle, Dr. G., Univ.-Prof., Grundzüge der Religionsphilosophie. *2., verb. Aufl. gr. 8° (VIII u. 234 S.) M 3.90; geb. M 5.70*

Klar und verständlich geschrieben, ist das auf Grundlage der neuesten Forschungsergebnisse bearbeitete Buch auch für Laien bestens geeignet.

Murawski, Dr. Friedr., Das Geheimnis der Auserwählung. *Eine spekulativ-theologische Untersuchung. gr. 8° (76 S.) M 2.40*

Die Eucharistielehre der deutschen Mystik des Mittelalters

Von Dr. Karl Bondi
G.-M. 3.50

Die beiden mächtigen Strömungen des gegenwärtigen religiösen Lebens, die dogmatische wie die mystische, erhalten durch diese Schrift in die Vergangenheit reiches Licht; zudem ist in dieser Schrift eine wertvoller Gedanken gespeichert, die nur gemünzt zu werden brauchen, um sie für das heutige religiöse Leben nutzbar zu machen.

Die Mysterien des Christentums

Nach Wesen, Bedeutung, Zusammenhang dargestellt von Dr. M. J. Scheeben. 3. Auflage, bearbeitet von Dr. Rademacher. (Unveränderter Neudruck)
G.-M. 7.50; in Leinen 10 G.-M.

Ein genialer Versuch, die christlichen Geheimnisse in ihren inneren Zusammenhängen als einheitliches System darzulegen.

Herder & Co. / Freiburg

Joseph Weigert

ist der Entdecker der Bauernseele

Wer ihn versteht in seiner urwüchsigen, humorvollen, frisch nach Wiesen und Äckern duftenden Sprache, und wer ihm folgen oder gar mit ihm arbeiten will, der wird mit ihm und durch ihn eine neue Kultur und Religiosität auf dem Lande anbahnen helfen. Weigert gibt in seinen Büchern Grundrisse zu einer neuen Dorfpsychologie, Dorfpädagogik, Dorfpastoral und auch zu einer ländlichen Homiletik.

Religiöse Volkskunde

Ein Versuch
G.-M. 2.20; geb. G.-M. 3.20

Der erste Versuch, die Eigenart der bäuerlichen Religiosität und Sittlichkeit zu umschreiben. Der Pfarrer von Mockersdorf will damit beitragen zur Lösung vielleicht des schwierigsten u. gefahrvollsten Problems für das heutige kath. Deutschland: Wie ist die religiös bedenklich gesunkene, politisch, sozial, gesellschaftl. zerrissene Pfarrgemeinde auf dem Lande wieder zu heben und zu einigen und zu einer neuen Glaubens- und Lebensgemeinschaft umzubilden? Denn wenn das Landvolk für den Glauben verloren geht, dann geht das ganze Land für ihn verloren.

Das Dorf entlang

Ein Buch
vom deutschen Bauerntum
8.—12. Tausend. Geb. G.-M. 8.50

Das anerkannt beste Buch über das deutsche Bauerntum wendet sich an die Intellektuellen und zeigt ihnen, welche tiefen, mächtigen Seelenkräfte und welche kulturellen Schönheiten im Bauerntum liegen, aber auch mit welchen Sonderschwierigkeiten und Hemmungen der Bauer zu kämpfen hat; endlich wie man ihn liebevoll bei seinen guten Seiten packen und ihn in seiner Arbeit als Erzieher unterstützen kann.

Bauernpredigten

in Entwürfen
G.-M. 2.40; geb. G.-M. 3.60

Diese 139 meist ausführlichen Standespredigtentwürfe sind etwas ganz Neues, ganz Bauerntümliches. Sie rücken das ganze Leben des Bauern ins Licht des Glaubens: des Bauern Verhältnis zu Gott und zur Schöpfung, sein Berufs- und Arbeitsleben und die Verantwortlichkeit, die er als Brotvater des Volkes hat, sein Familien- und Gemeinschaftsleben, sein kirchliches Leben und die christliche Sitte. Alle religiös-sittlichen Kräfte, die in der Umwelt des Bauern liegen, werden zur Heiligung dieses eigenartigen Lebens nutzbar gemacht.

VERLAG HERDER & CO., FREIBURG IM BREISGAU

Digitized by Google

Soeben erschien als

Festgabe Nikel

„Biblische Zeitfragen", 11. Folge, herausgegeben von Paul Heinisch und Ignaz Rohr. Joh. Nikel zu seinem 60. Geburtstage gewidmet.

Vorliegende Festgabe erschien wenige Tage vor dem plötzlichen Hinscheiden (28. Juni 1924) des Gelehrten, der zu den angesehensten und erfolgreichsten Vertretern der alttestamentlichen Bibelwissenschaft gehörte.

Inhalt:

Dr. P. Heinisch, Die persönliche Weisheit des Alten Testaments in religionsgeschichtlicher Beleuchtung. (64 S.) Dr. N. Peters, Die Leidensfrage im Alten Testament. (96 S.) Dr. A. Schulz, Erzählungskunst in den Samuel-Büchern. (48 S.) Dr. I. Rohr, Das Gebet im Neuen Testament. (48 S.) Dr. A. Eberharter, Sünde und Buße im Alten Testament. (68 S.)

5.40, gebunden in Originalband 7.—

Die Beiträge sind auch einzeln zu beziehen.

Aschendorffsche Verlagsbuchhandlg. Münster i. W.

Jede Buchhandlung liefert

Die heilige Johanna Franziska von Chantal

und der Ursprung des Ordens von der Heimsuchung

Von

EMIL BOUGAUD

weil. Bischof von Laval

3. u. 4. Auflage, vollständig neu bearbeitet von einem Mitglied des Benediktinerordens. Mit Titelbild. Geh. G.-M. 4.20

Das Lebensbild, von Bougauds Meisterhand gezeichnet, steht hier in frischen Farben vor uns. Die Schlichtheit u. Größe dieser „vollkommenen Frau" kommen in dieser neuen straffen Fassung nur noch herrlicher zur Geltung; ihre edle Menschlichkeit, ihr hoch begnadetes Innenleben, ihr heiliger Mut im Dienste des Herrn.

VERLAG HERDER & CO., FREIBURG I. B.

Harmoniums

mit edlem Orgelton auch ohne Notenkenntnis sofort 4stimmig spielbar.

Katalog umsonst.

ALOYS MAIER, Päpstl. Hoflf., FULDA

Dr. Kobers gestrickte baumwoll.

Unterkleidung

sehr schweißaufsaugend, schützt vor Rheumatismus. Sommer- und Winterqualität.

Math. Scholz, Regensburg, Bahnhofplatz 17

NEUHEITEN

Alttestamentliche Abhandlungen, hrsg. von Professor Dr. J. Nikel.

Bd. IX, 1. Dürr, Lorenz, Die Stellung des Propheten Ezechiel in der israelitisch-jüdischen Apokalyptik. (XVI u. 180 S.) 6.10

2./3. Herzog, P. Patricius, O. F. M., Die ethischen Anschauungen des Propheten Ezechiel. (VIII u. 164 S.) 5.40

4./5. Šanda, Dr. A., Moses und der Pentateuch. (VIII u. 428 S.) 14.—

Bd. X, 1. Landersdorfer, P. Abt S., O.S.B., Studien zum biblischen Versöhnungstag. (IV u. 90 S.) 2.90

2. Fischer, Joseph, Das Alphabet der LXX-Vorlage. (XVI u. 120 S.) 5.25

Neutestamentliche Abhandlungen, hrsg. von Professor Dr. M. Meinertz.

Bd. X, 3./4. Tischleder, Dr. P., Wesen und Stellung der Frau nach der Lehre des hl. Paulus. (XVI u. 236 S.) 7.90

5. Haefeli, Dr. L., Caesarea am Meere. (VIII u. 76 S.) 3.—

Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters. Texte u. Untersuchungen. In Verbindung mit † Georg Graf Hertling, Frz. Ehrle S. J., M. Baumgartner und M. Grabmann hrsg. von Clemens Baeumker.

Suppl.-Bd. II. Studien zur Geschichte der Philosophie. Festgabe zum 70. Geburtstage Clemens Baeumkers. 8.60

Bd. XXIV, 1. Cl. Baeumker u. B. S. Frhr. v. Waltershausen, Frühmittelalterliche Glossen des angeblichen Jepa zur Isagoge des Porphyrius. 2.—

2. P. A. Schubert S. V. D., Augustins Lex-Aeterna-Lehre. 2.25

Sternkunde und Sterndienst in Babel. Assyriologische, astronomische und astralmythologische Untersuchungen. Von P. F. X. Kugler S. J. Lex.-8°

II. Buch, 2. Teil. 2. (Schluß-) Heft: Natur, Mythus und Geschichte als Grundlagen babylonischer Zeitordnung nebst eingehenden Untersuchungen der älteren Sternkunde und Meteorologie. (310 S.) 30.—

Altartafeln, gotische, 3 Teile, zum Zusammenklappen eingerichtet. Neue Auflage.

Großes Format: Mitteltafel 32×52 cm, Seitentafeln je 25×16 cm. Einfache Ausgabe aufgezogen und lackiert 4.—, aufgezogen in Celluloid 15.—

Kleines Format: Mitteltafel 23×54 ½ cm, Seitentafeln je 23×14 cm. 3.50 bzw. 13.50

St. Augustini confessiones. Auswahl für den Schulgebrauch und zum Selbststudium von Oberstudiendirektor Dr. Wolfschläger und Dr. Koch. 2 Teile: Text und Erläuterungen. 1.55; geb. 2.50

Brettle, Dr. P. Sigismund, O. M. C., **San Vincente Ferrer und sein literarischer Nachlaß.** (Vorreformationsgeschichtl. Forschungen, hrsg. von H. Finke, X.) (XVI u. 214 S.) 7.25

Meyer, O. F. M., **Pauline von Mallinckrodt** zu ihrem jugendlichen Seelenbilde. Nach Schlüters Aufzeichnungen bearbeitet. (VI u. 284 S.) Mit 6 Bildern. Geb. 4.—

Nikel, J., **Grundriß der Einleitung in das Alte Testament.** Erscheint September 1924.

Schaefer, P. Dr. Tim., O. Cap., **Das Eherecht** nach dem Cod. jur. can. (Lehrbuch zum Gebrauch beim theologischen und philosophischen Studium.) 8./9., verm. u. verb. Aufl. (XVI u. 344 S.) 4.40; geb. 5.65

Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, Münster i. W.

Bezug und ausführliche Verzeichnisse durch jede Buchhandlung

Digitized by Google

Marianische Kongregations-Bücherei

Herausgegeben von Georg Harrasser S. J.

Der neue Band:

4. Die Marianischen Kongregationen

in ihrem Wesen und ihrer Geschichte. Von Philipp Löffler S. J. 4. u. 5., verbesserte Auflage, besorgt von Georg Harrasser S. J. Mit 1 Bild. Gebunden in Leinwand G.-M. 3.80

Die Schrift P. Löffler ist wohl das Schönste, was je über die Marianischen Kongregationen geschrieben wurde. Der Herausgeber hat sie durch zahlreiche Zusätze auf den Stand der heutigen Kongregations-Bewegung gebracht.

Früher sind erschienen:

1. **Mariensblumen.** Liebfrauenerzählungen neuerer kath. Schriftsteller. Gesammelt von G. Harrasser S. J. Mit 1 Bild. Gebunden in Pappe G.-M. 3.60
2. **Marianisches Leben.** Bilder aus dem Walten und Wirken der Marian. Kongregationen. Gesammelt von G. Harrasser S. J. Mit 1 Bild. Pappbd. G.-M. 3.60
3. **In der Kongregationsschule.** Vorbereitungsunterricht zur Aufnahme in die Marianische Kongregation. Von M. Müller. Mit 1 Bild. Pappbd. G.-M. 3.60

Herder & Co. / Freiburg im Breisgau

Die Auswahl aus neuerer Dichtung und Kunst

will hinführen zu den edlen Gütern, die in neuerer Zeit Dichter und Künstler unserm Volke geschenkt haben u. deren innerer Wert gerade bei der äußeren Not doppelt bedeutungsvoll ist. / Soeben erschienen die beiden ersten Bände dieser Sammlung, und zwar:

Jakob Kneip

Auswahl u. Einführung von Dr. Heinr. Saedler

Richard Seewald

Von Dr. Heinrich Saedler

Geb. mit Leinenrücken je Mk. 3.—

Als weitere Bände der Sammlung sind in Aussicht genommen: Hans Thoma als Dichter / Leo Weismantel / Steinhausen, Vater und Tochter / Reinhard Johannes Sorge / Alfons Paquet / Johann Thorn-Prikker / Enrika von Handel-Mazzetti.

Führer-Verlag, M.-Gladbach

Postscheckkonto Köln Nr. 75917

Bücher über Mystik

Die mystische Gotteserkenntnis

Eine Unterweisung in der Kunst, die göttl. Majestät zu erkennen und zu lieben. Von P. Sabinian Louismet O. S. B. Aus dem Englischen ins Deutsche übertragen von Dr. P. Ch. Schmid O. S. B. 7.—8. Tausend. 1923. Steif kart. M. 0.50 (G.)

Das Büchlein kann viel Segen stiften. Es lehrt mit Sicherheit und einfachen Worten, worum es geht bei dem vielgenannten Gottsuchen und Wandel vor Gott. Besonders gefällt die Erklärung und Anleitung zur Gotteserkenntnis als einer Sache, die weder einseitig im Verstand noch im Gefühl oder im Willen sich vollzieht, sondern ein Erfassen Gottes durch die vereinten Seelen- und Herzenskräfte, das Gemüt, ist.

Das mystische Leben

Von P. Sabinian Louismet O. S. B. Aus dem Englischen ins Deutsche übertragen von Dr. P. Chrysostomus Schmid O. S. B. 2. Auflage. 1924. Steif kartoniert M. 1.— (G.)

Wahre und falsche Mystik

Von P. S. Louismet O. S. B. Aus dem Englischen ins Deutsche übertragen von Dr. P. Chrys. Schmid O. S. B. 1920. Steif kart. M. 1.— (G.)

Beschauung

Eine Unterweisung in der schlichten Kunst, mit Gott zu verkehren. Von P. S. Louismet O. S. B. Aus dem Englischen ins Deutsche übertragen von Dr. P. Ch. Schmid O. S. B. 1921. Steif kart. M. 1.20 (G.)

Das Geheimnis Jesu

Von P. S. Louismet O. S. B. Aus dem Englischen ins Deutsche übertragen von Dr. P. Chrys. Schmid O. S. B. 1923. Steif kart. M. 1.20 (G.)

Dieses fünfte Bändchen von Louismets Schriften wurde in England mit einem Beifall aufgenommen, der vielleicht noch größer war als der, den man den früheren Bändchen spendete. Viele Kapitel sind einzig schön. Alle, welche kath. Frömmigkeit lieben, werden dieses Buch hochschätzen.

MISSIONSVERLAG ST. OTTILIEN (OBERBAYERN)

Digitized by Google

Des Jungmanns Stellung zum Mädchen

Über dieses Problem ist bisher auf katholischer Seite noch kein Buch erschienen. Und doch ist es wohl eine der brennendsten Lebensfragen für jeden werdenden Mann, besonders in unserer Zeit. Da erscheint in unserem Verlage das Werk aus der Feder des bekannten Jugendkenners

HARDY SCHILGEN S. J.

Du und sie

DES JUNGMANNS STELLUNG ZUM MÄDCHEN

Kl.-8°, XII u. 165 S. in geschmackvoller Ausstattung im Format 12×20 cm.

ZWEI AUSGABEN:

Volksausgabe auf einfachem Papier, geb. G.-M. 2.40.
Ganzleinenband auf feinstem, holzfreiem Papier von der Firma J. W. Zanders, Berg.-Gladbach, G.-M. 4.–

AUS DEM INHALT:

Ein Blick in den Vorsehungsplan des Schöpfers. – Du sollst nicht! – Irrwege: Selbstschwächung, Jugendliebe, Verhältnis, Gelegentlicher Verkehr. – Ritterlichkeit. – Die Lebensgefährtin. – Jungfräulichkeit. – Und du?

In offener Sprache, aber doch äußerst zart und taktvoll behandelt der Verfasser das ganze Problem. Es sind keine landläufigen Redensarten, die er bietet. Das Buch ist herausgewachsen aus einer langen Beobachtung des wirklichen Lebens, wie es eben nur der Seelenführer zahlreicher Jugendlichen kennen lernt, und aufgebaut auf die Beobachtungen moderner Psychologen. All die Fragen: Jugendliebe (Poussieren), Freundschaft zwischen Jungen und Mädchen, das Verhältnis, die Lebensgefährtin usw., finden eingehende Behandlung. **Das Buch bedeutet für alle Jugendlichen eine wahre Wohltat.**

L. Schwann · Druckerei und Verlag · Düsseldorf

Digitized by Google

Sechs neue wertvolle Werke der Romanliteratur

LEO WEISMANTEL

Der närrische Freier

Roman. In Leinwand G.-M. 2.40

Leo Weismantel hat in diesem Werke die problematische Welt seines bisherigen Schaffens verlassen und seine ganze bedeutende Dichterkraft einem einzigen merkwürdigen Menschen zugewandt. Im „Närrischen Freier" erwuchs somit Weismantels erster wahrhaft volkstümlicher Roman voller Einblicke in das Wünschen und Fühlen des Herzens.

ANTON SCHOTT

Die Hacker vom Freiwald

Roman. In Leinwand G.-M. 4.60

Wohl das gestaltungsreichste, kompositionell umfassendste Werk des österreichischen Dichters. Urwüchsige Waldbauern, die allen Mächten trotzen, die selbst dem Herrgott zu entschlüpfen suchen, bis sie im letzten Stündlein im Netz des allgütigen Fischers hängen bleiben und den Frieden finden. Das ist wirklich erzählt; ein prachtvolles Volksbuch.

ALFONS SCHREIECK

Das Land unter dem Regenbogen

Roman. In Halbleinwand G.-M. 4.80

In muskulöser Sprache, innerlich bewegt und drangvoll, in der Form aber gebändigt durch die epische Gestaltung und beruhigt durch feinen Humor, so schreitet die Handlung dieses Romans dahin. Fast alle weltanschaulichen, sozialen und wirtschaftlichen Fragen der neuen Zeit werden von der Dichtung erfaßt. Ein gewaltiger, geistig tiefdringender Stoff. Gut geschaute Dorf- und Kleinstadtbilder, eigenartige Charakteristiken von Menschen und Dingen durchziehen den Roman, der ein ergreifender Sammelruf zum inneren Frieden ist.

FR. MICHEL WILLAM

Knechte der Klugheit

Roman. In Leinwand G.-M. 4.20

Franz Michel Willam erfüllt die nach seinen kleineren Werken auf ihn gesetzten Hoffnungen rasch: ein unverbildeter, gesunder, echt volkstümlicher Erzähler, der bei aller Eindringlichkeit und Tiefe einfach und klar zu uns redet. Willams Bauern und ihre Welt stehen zum Greifen nah vor uns: man hört ihre Schritte, fühlt das Leben in ihren Worten, versteht ihr Denken und ahnt die Tragik dieser mit der Natur verbundenen und plötzlich vom Geiste des zwanzigsten Jahrhunderts überfallenen Menschen ... und man wird still und klardängig.

A. BERNARD

Am Landestor

Roman. In Halbleinwand G.-M. 4.20

Das große Geschehen zur Zeit der Hussiten und Böhmerkriege in der Grenzstadt Nachod. Bunte Volksfeste, prunkvolle Gelage und Turniere, räuberische Übergriffe der Ritter und der rohen Soldateska, harte Gegenwehr der Bürger, Wohlstand und Verarmung, Glauben und Aberglauben, ein stetes Auf und Nieder, alles aber durchbebt vom großen Streit um den Kelch und um die Freiheit des Böhmerlandes. Das Talent Bernards formt diesen gewaltigen Stoff und zeigt uns neben der äußeren Derbheit und Härte des Jahrhunderts Dinge und Menschen voll innerer Größe und Güte.

LUDWIG MATHAR

Fünf Junggesellen und ein Kind

Eine traurig-lustige Geschichte. In Leinw. 3 G.-M.

Mathar hat durch sein bisheriges Schaffen den Beweis seines Dichtertums erbracht. Die „Fünf Junggesellen" zeigen ihn als Meister des humoristischen Idylls. Wie zart und rein und menschlich echt ist doch dieses Verhältnis der Junggesellen zum Kind, das sie zu brauchbaren Ehemännern erzieht. Wie selig wachsen die fünf ein wenig verschrobenen Gesellen in Sorgen und Freuden mit dem Kinde wieder dem Leben zu. Mathar hat ein paar prächtige und unvergeßliche Menschen vor uns hingestellt. Die lebhafte, warmherzige Geschichte wird überall viele Freunde finden.

Im Herbst 1924 werden noch erscheinen: Maria Petras, Herzschläge einer kleinen Stadt. Roman aus der Franzosenzeit. | Joseph Albert, Der Gottversucher. Roman. | Hertha Pohl, Tina Stawitz Ernte. Roman. | Katharina Hofmann, Der reichste Fürst. Roman. | Hermann Herz, Der Herr Professor. Eine kleinstädtische Geschichte. | August Ganther, Der Vetter aus Siebenbürgen. Erzählungen.

VERLAG HERDER & CO., FREIBURG IM BREISGAU

Digitized by Google

Literarischer Handweiser

Kritische Monatsschrift

Herausgegeben von Dr. Gustav Keckeis

Herder & Co. G.m.b.H. Verlagsbuchhandlung zu Freiburg i. Br.

60. Jahrgang — Oktober 1924 — 10. Heft

Die Schweiz im deutschen Geistesleben.

Von Hermann Weißer, Freiburg i. Br.

Unter diesem Titel gibt der Professor der deutschen Sprache und Literatur an der Bundesuniversität Bern, Harry Maync, im Verlage H. Haessel in Leipzig eine Sammlung von Darstellungen und Texten aus der schweizerischen Geistesgeschichte heraus. Das Unternehmen ist aus zwei Gründen zu begrüßen. Es zeigt erstens die in der deutschen Literaturgeschichte trotz Johann Kaspar Mörikofers[1] und Jakob Bächtolds[2] bahnbrechenden literarischen Arbeiten noch immer zu wenig gewürdigten Verdienste der deutschsprachigen Schweiz in der Gesamtentwicklung der deutschen Literatur und Wissenschaft; zweitens bietet das Unternehmen durch kritische Neudrucke poetischer wie wissenschaftlicher Literaturwerke der Forschung nicht nur ein oft schwer zugängliches Material, es führt den Wissenschaftler und den Liebhaber auch ein in eine höhere Art von Heimatkunst, die bodenständig das Wesen des Volkes durch alle Jahrhunderte getreu wiedergibt; es offenbart weiter in dieser Kunst die Wechselbeziehungen zwischen Deutschland und der Schweiz und zeigt auch die Verbindungen des deutschen mit dem französischen Geistesleben, wie sie sich auf Schweizerboden abspielten und ihren künstlerischen Niederschlag dort fanden. Gewissermaßen das Gerippe des ganzen Unternehmens bilden die beiden von Josef Nadler entworfenen Bändchen „Von Art und Kunst der deutschen Schweiz" und „Der geistige Aufbau der deutschen Schweiz" (1798—1848), in denen ein Aufriß des geschichtlichen und geistigen Lebens und das Wesen der einzelnen Epochen schweizerischer Geschichte und Geistesgeschichte von der Karolingerzeit bis an die Wende zum 20. Jahrhundert gegeben wird.

Die „Vorformen, 800—1300" legten den Grund für die spätere Entwicklung der Schweiz in geistiger wie in politischer Hinsicht. In St. Gallen war ein Kulturzentrum geschaffen worden, von dem aus die alemannische Landschaft der Schweiz mit geistiger Bildung in Jahrhunderte währendem Prozesse durchsetzt wurde. Den Beginn dieses geistigen Durchtränkungsprozesses der schweizerischen Landschaft schildern Samuel Singer und Peter Wagner in der „Dichterschule von St. Gallen". Die Gestalten Notkers des Stammlers, Ekkehards I., Notkers des Deutschen und Ekkehards IV. sind mit ein paar glücklichen Strichen gezeichnet, die Bedeutung der St. Galler Mönche als Dichter und Gelehrte nicht nur für die Schweiz und das alemannische Gebiet, sondern für die Anfänge des deutschen Schrifttums, der Musik, der deutschen Kultur überhaupt herausgestellt. „Notker der Stammler hat der europäischen Lyrik gewaltige Anstöße gegeben, Tutilo die Keime des mittelalterlichen Dramas in die Erde gesenkt, Ekkehard I. das erste moderne weltliche Epos auf dem Kontinent gedichtet." Die Zeit der Vorformen bildete neben der geistigen Grundlage auch die politische aus; denn um die Wende vom 13. zum 14. Jahrhundert entsteht in den Waldstätten der eidgenössische Gedanke als eine Folge jener innern Zersetzung des augustinisch-mittelalterlichen Gedankens vom universalen Gottesstaate durch das Aufkeimen neuer, rein individualistischer, subjektivistischer, im letzten Sinne autonomistischer Gedanken, wie sie schon das 12. Jahrhundert, dann vor allem das späte 13. und das beginnende 14. Jahrhundert gebar. Sie zeugten auf schweizerischem Boden den eidgenössischen Gedanken, jedoch nicht — und das ist das Interessante daran und in der Geschichte ein großartiges Beispiel — als Protest gegen das bisherige universale Reich, das im Zerfalle lag, sondern in diesem eidgenössischen Gedanken wurden die tiefsten christlichen Prinzipien mit der völkischen Eigenart zu einem Ganzen zusammengefaßt. Der Bund der Eidgenossen war, wenn auch auf einen kleinen Kreis beschränkt, eine Erneuerung der augustinischen Idee einer überindividuellen staatlichen und geistigen Gemeinschaft. Der symbolische Ausdruck dieses eidgenössischen Gedankens sind die „Historischen Volkslieder der deutschen Schweiz", Lieder aus dem Heldenzeitalter des schweizerischen Volkes vom 13. bis zum beginnenden

Digitized by Google

16. Jahrhundert. In diesen Liedern zeigt sich in schärfster Ausprägung und in schärfster Gegensetzung gegen das reichsdeutsche historische Volkslied der Geist und das Wesen der Eidgenossen. Der Held dieser Lieder ist nicht der Kaiser, der Fürst, der Graf oder sonst irgend ein Einzelmensch, der Held ist das Volk, das Schweizervolk in seiner Gesamtheit.

Die Freiheitskriege des Schweizervolkes führten seine Bekanntschaft mit den neuen geistigen Gehalten des Humanismus und der Renaissance herbei. Diese Bekanntschaft mit der Ideenwelt der Antike und ihrer Umgestaltung in der Renaissancebewegung war der Auftakt zur neuen Staatlichkeit der Schweiz; seit der Mitte des 15. Jahrhunderts gewann der Staatsgedanke, die Staatlichkeit schlechthin, als der ausschließlich herrschende Gedanke die Oberhand über die einstige augustinisch orientierte überindividuelle geistige und politische Gemeinschaft der alten Eidgenossenschaft. Der Staatsgedanke ist das oberste formende Prinzip geworden. Er bestimmt die politisch-religiöse Wendung in der schweizerischen Reformation Huldreich Zwinglis. Zwingli ist nicht als ein neuer Frömmigkeitstypus wie etwa Luther und Kalvin anzusprechen. Seine Tat ist nicht im religiösen Denken und Leben, sondern im politischen verankert. Das politische Denken, die Richtung auf die absolute Staatlichkeit, der Staat als oberstes und alleiniges Prinzip in allen Dingen des religiösen, geistigen und weltlichen Lebens sind die letzten und eigentlichsten Beweggründe der schweizerischen Reformation gewesen, und die völlige Verabsolutierung dieses alleinstaatlichen Prinzips wurde bei Kappel 1531 besiegt, nicht ein sogenanntes neues christliches Evangelium. Die große Tat der Urkantone war — so paradox dies klingen mag — die Rettung des Individuums, des einzelmenschlichen Lebens vor der Zerschmetterung, vor der Hingabe als Opfer an die verabsolutierte Idee Staat.

Den Kampf für die einzelmenschlichen Rechte in Harmonie mit den Rechten des Staates, der christlichen Staatlichkeit, worin der Staat das Fundament ist für das Einzelindividuum zur Erreichung seines ewigen und seines irdischen Zieles, in Übereinstimmung mit den von Gott gesetzten ewigen sittlichen Normen gegen die Idee der absoluten Staatlichkeit, des autonomistischen staatlichen Prinzips als dem Alleingültigen, spiegelt die Literatur der Schweiz in der Reformationszeit bis zum Einsetzen der gegenreformatorischen Bewegung in allen ihren Gattungen wider. Die Dramen eines Niclas Manuel sind Pasquille gegen das bisherige Denken, Propagandaschriften, politische Reden für das neue System, die sich nur der größeren Wirksamkeit wegen dramatischer Formen bedienen.

Der Sieg der Urkantone bei Kappel entschied nicht nur politisch, sondern auch geistig die Vormachtstellung der katholischen Kantone. Langsam vorschreitend drang die Kunst der Gegenreformation, der Barock, in die Schweiz ein, und seine Formenwelt beherrschte nicht nur die katholischen, sondern auch die reformierten Kantone über zwei Jahrhunderte hin. Das Wesen der gegenreformatorischen Bewegung liegt nicht nur in der Erneuerung und im Ausbau des kirchlichen Lebens, sondern auch in der Propaganda für dieses kirchliche Leben, für den religiösen Gehalt des katholischen Denkens und Seins. Und es steht deshalb naturnotwendig die künstlerische Form, welche die stärkste unmittelbare Wirkung durch Hören und Schauen zu vermitteln imstande ist, das Drama, im Vordergrund des künstlerischen Schaffens der gegenreformatorischen Bewegung in allen Ländern Europas.

Hier muß nun leider festgestellt werden, daß das von Harry Maync geleitete Unternehmen: „Die Schweiz im deutschen Geistesleben“ bis jetzt völlig versagte; nicht ein Bändchen der Sammlung wurde dieser für das schweizerische Geistesleben so wichtigen Epoche gewidmet, weder eine in Umrissen gehaltene Geschichte der Theaterentwicklung in den großen Benediktinerabteien, noch eine gedrängte Übersicht über die Leistungen der Jesuitenbühne in der Schweiz, vor allem der Blütezeit der Freiburger Jesuitenbühne unter Jakob Gretser. Es ist wohl nicht anzunehmen, daß der Herausgeber der Sammlung sich Jakob Bächtolds (ihm war kein einziges Drama der Jesuiten wirklich bekannt, geschweige denn die Umrisse der Geschichte der Jesuitenbühne und ihrer ungeheuren Bedeutung für das Theaterleben überhaupt) sogenanntes „Urteil“ in seiner „Geschichte der deutschen Literatur in der Schweiz“ (465 ff.) zu eigen machte: „Dafür [für die Protestanten] bemächtigten sich die Jesuiten mit gewohntem Eifer der Angelegenheit. Die reformierten Städte Zürich, Bern, Basel treten fast ganz zurück. Die fünf Orte, Einsiedeln und Luzern an der Spitze entwickeln die größte Rührigkeit. Nicht minder Solothurn und Freiburg. Die öden allegorisch-lehrhaften Legendenspiele und blutigen Märtyrerdramen gelangen zur Tagesordnung. In den höheren katholischen Lehranstalten reicht ihre Herrschaft bis ins 19. Jahrhundert hinein. Literarischen Wert besitzen dieselben nicht.“ Um so mehr muß man sich über diesen Umstand der völligen Vernachlässigung der katholischen Barockliteratur wundern, wenn man die bedeutenden Arbeiten — es sind auch mehrere schweizerische darunter — der letzten vier Jahrzehnte mit ihrer Hervorhebung gerade der künstlerischen Qualitäten der Jesuitendramen vor den landläufigen dramatischen Machwerken des Barock betrachtet. Gryphius, der einzige große Dramatiker des deutschen Protestantismus im Barock, steht in Gehalt und Form völlig unter dem Einfluß der Jesuitendramatik.

Hier ist eine fühlbare Lücke des Unternehmens durch einen Grundriß der Geschichte der Kloster- und der Jesuitentheater in der Schweiz auszufüllen, denn die wenigen Notizen, die sich in Josef Nadlers „Von Art und Kunst der deutschen Schweiz“ (58 bis 64) finden, können kein genügendes Bild von dem geben, was die Schweiz an kultureller Arbeit in dieser Epoche leistete. Man möge hier nicht als Entschuldigung die so oft gehörte billige Ausrede bringen: die Literatur der Jesuiten ist lateinisch geschrieben, deshalb wird sie hier, wo es sich nur um deutsche

Digitized by Google

Literaturwerke handelt, nicht berücksichtigt. Es kommt hier nicht darauf an, ob die Sprache deutsch oder lateinisch ist, sondern ob die Seele, aus der die Werke flossen, deutsch fühlte, deutsch formte, und das ist bei den Dramen eines Jakob Gretser und anderer deutschen Jesuiten der Fall. Übrigens verschlimmert diese Ausrede nur noch den Fall; denn sie zeigt die völlige Verständnislosigkeit für die Symbolik einer Kunstepoche wie die des Barock überhaupt. Das Latein als Sprache dichterischer Kunstwerke war nicht eine private Angelegenheit des Jesuitenordens, sondern die lateinische Sprache war die Sprache der nicht engstirnig nationalistisch eingestellten Menschen, sie war das sprachliche Symbol für die Universalität des Barock als einer spezifisch katholischen, universal gerichteten Kultur. Wer die Dramen der Jesuiten kennt, nicht nur die der Deutschen, sondern auch der andern Nationen, besonders der Franzosen (Nicolaus Caussinus), der weiß, daß hier innerhalb der universalistischen Einstellung der barocken Kultur dennoch nationale Eigenheiten in Gehalt und Form der Dramen der Jesuiten in der gleichen Schärfe zu Tage treten, wie in den spezifischen Nationalliteraturen der Zeit.

Für die reformierten Kantone, Bern vor allem, versucht Hans Bloesch in seinen „Kulturgeschichtlichen Miniaturen aus dem alten Bern" ein Bildchen des barocken Lebens zu geben in der Miniatur „Die Staatskirche". Dieses kleine Werkchen ist jedoch nicht ausreichend, um ein volles Bild weder bernerischen barocken Lebens, noch der barocken Kultur der reformierten Kantone zu geben. Es ist eine willkommene Skizze, der Ausmaß, Konturen und vor allem Farbe fehlen, um den Eindruck des Bildmäßigen zu geben. Will man die Bedeutung der „Schweiz im deutschen Geistesleben" nicht nur in Fragmenten einzelner Epochen zeigen, so ist zur Lösung dieser Aufgabe nötig, auch sogenannte „dunkle Zeiten" in ihrem Wesen und ihren Werken zu zeigen. Andernfalls hält das Unternehmen nicht, was sein Titel verspricht.

Mit der beginnenden Aufklärung wird die Basis breiter, jedoch beschränkte man sich hier neben einigen andern kantonalen Bändchen („Das Berner Oberland im Lichte der deutschen Dichtung", „Graubünden in der deutschen Dichtung" sowie Zusammenstellungen von Worten aller möglichen schweizerischen und deutschen Dichter über die Landschaft dieser Kantone) und der vortrefflichen und wertvollen Auswahl von „Walliser Sagen" von Johannes Jegerlehner auf die Kantone Zürich und Bern, die in der deutschen Schweiz seit der Aufklärung bis heute unter Hinzutritt von Basel im 19. Jahrhundert eine führende, politische und geistesgeschichtliche Rolle spielen. Zürich vor allem ist im 18. Jahrhundert einige Zeit hindurch überhaupt führend auf dem Gebiete der literarischen Theorie durch seine beiden Ästhetiker J. J. Bodmer und J. J. Breitinger; diese legten durch ihre Schriften den Grundstein für die literarische Entwicklung bis zum Sturm und Drang. Der Berner Haller ist bedeutsam für die deutsche Lyrik mehr durch das Suchen als durch das Finden einer neuen lyrischen Form, eines neuen Gehaltes. Bodmers Schützlinge, Klopstock (1750—51) und Wieland (1752—58, von 1758 bis 1760 in Bern) brachten neues Leben, neue Anregungen in die Schweiz; sie empfingen dagegen neue Impulse aus der Gewalt der Landschaft, wie Klopstock, oder aus empfindsamen Damenkreisen und Lektüre, wie Wieland. Die Schweiz, Zürich und Bern, allein verantwortlich zu machen für die Entwicklung von Wielands dichterischen Talenten, wie Ermatinger in „Wieland und die Schweiz" es versucht, ist aber zuviel behauptet.

Den großartigen Abschluß der barock-aufklärerischen Epoche geistiger und politischer Schweizergeschichte bildet Johannes v. Müllers „Geschichten schweizerischer Eidgenossenschaften". Hier ist ein Werk, in dem nicht nur die spezifisch schweizerischen Eigenschaften wirkten: unbegrenzte Heimatliebe, absolute Bodenständigkeit und daraus hervorgehend im literarischen Schaffen jene moralisierende Lehrhaftigkeit, jener pädagogische Endzweck aller schweizerischen Literaturwerke von Bedeutung, sondern das vor allem bedeutsam ist als der Mythus der alten Schweiz, die 1798 in den Stürmen der französischen Revolutionskriege unterging. Johannes v. Müller war mehr als nur Historiker, Geschichtsschreiber, er war Lehrer seines Volkes, der im Gestalten der großen Vergangenheit ein großes episches Werk der Schweizerliteratur schuf. „Kein späteres schweizerisches Geschichtswerk kann neben dem seinen bestehen, mögen auch manche kritischer und genauer sein. Den Schweizern hat er so ein gesamtvaterländisches Gefühl in diesem Gemälde ihrer Vorzeit vermittelt. Die Vorstellung von heldenhaftem Schweizervolk, freiheitliebenden Bürgern und Bauern — großartigem Kampf gegen Übermacht und all diese unserer Bildung geläufigen Anschauungen hat Müller verdichtet, und Schillers Tell, ohne Müller undenkbar, hat sie zum Gemeingut gemacht."

Die Ideen der französischen Revolution brachten auch für die Schweiz eine Umgestaltung, weniger das Wesen des Volkes selbst berührend, sondern in erster Linie sich politisch auswirkend in der neuen Form der politischen Schweiz, wie sie sich im Wiener Kongreß anbahnte und immer mehr in unitaristischer Richtung weiterbildete zum heutigen schweizerischen Staatswesen. In der Schweiz selbst waren die Ideen von 1798 lebendig geworden; sie wurden jedoch noch verstärkt durch die stets wachsende Beeinflussung der politischen Meinungen der Schweiz durch deutsche liberale und revolutionäre Elemente. Liberalismus und altschweizerisches konservatives Denken standen sich in heftigstem Kampfe gegenüber und fanden ihren Niederschlag in der schweizerischen Literatur des 19. Jahrhunderts.

Die Schweiz ist kein völkisches, kein blutmäßig einheitliches, sondern ein politisches Gebilde, und diese Tatsache ist formendes Grundprinzip für alle geistigen Taten des Schweizervolkes gewesen; „sein innerer Schwerpunkt war der Staat, die Staatlichkeit". Ein Volk nun, dessen Seele der Staatsgedanke so tief erfüllt, ist in seiner Literatur in erster Linie episch eingestellt, dann dramatisch, und erst in letzter Linie wird es sein unmittelbares Erleben lyrisch gestalten. Dieses Bild einer wesentlich episch-didaktischen lite-

Digitized by Google

rarischen Kultur zeigt die Schweiz vom Mittelalter, seit dem Entstehen des eidgenössischen Gedankens bis zum heutigen Tage. Von Ulrich Boners „Edelstein" (warum wird von seinem Werke nicht ein Auswahlbändchen veranstaltet? Die Miniatur „Äsop berndeutsch" ist willkommen, sie ersetzt jedoch als Skizze nicht das lebendige Bild des Werkes Boners) bis zu Karl Spittelers Werk ist die schweizerische Literatur auch in ihrem dramatischen Schaffen, selbst in ihrer Lyrik, von episch-didaktischem Geiste erfüllt, wie Hallers Werk am unmittelbarsten zeigt. Haller nimmt selbst in seiner Lyrik Stellung gegen die Auswüchse zeitgenössischer Kultur. Doch er ist nie kulturfeindlich im Sinne J. J. Rousseaus. Er tadelt die Schattenseiten der Kultur, er ruft sein Volk und über sein Volk hinaus die Menschheit auf zur Selbstbesinnung, zur sittlichen Vervollkommnung. In der Literatur des 19. Jahrhunderts tritt nach Pestalozzis pädagogischer Reform, nach der Auflösung der alten politischen Form und im Suchen nach der neuen jene pädagogische Unterströmung im epischen Schaffen des Schweizervolkes wieder deutlich hervor. Zwei Gestalten sind es vornehmlich, die symbolisch sind für diesen Kampf zweier Welten, der konservativgläubigen und der liberal-atheistischen, der Berner Albert Bitzius oder, wie er sich als Volksschriftsteller nannte, Jeremias Gotthelf, und der frühe Gottfried Keller, der Gottfried Keller der „Gedichte", des „Grünen Heinrich" und der „Leute von Seldwyla". An diese beiden Männer schloß sich, wenn auch unbewußt, der ganze Troß der übrigen literarisch Tätigen an, unter denen nur zwei Männer eine Ausnahme bilden: C. F. Meyer und Heinrich Leuthold. Wohl liegen die Wurzeln ihres künstlerischen Schaffens ebenfalls wesentlich in ihrem Schweizertum; doch zu dem Erlebnis ihres Schweizer Volkstums trat noch das Bildungs- und Kulturerlebnis der Renaissance (bei C. F. Meyer), das der romanischen Formenwelt, vermittelt durch die südliche Landschaft sowie durch die zeitgenössische romanische Dichtung und die Umgestaltung romanischen Formerlebnisses in der reichsdeutschen Lyrik, speziell des Münchener Kreises (bei Leuthold). So wuchsen die großen Vertreter schweizerischer Literatur des 19. Jahrhunderts durch die höchste Steigerung des Erlebnisses und der Formung schweizerischen Wesens, wie Jeremias Gotthelf und Gottfried Keller, oder durch die innige Verbindung von schweizerischem Gehalt und Formwillen mit dem Formwillen der romanischen und reichsdeutschen Kultur hinaus über den Bezirk schweizerischer Literatur und hinein in die Zusammenhänge der abendländischen Literatur des 19. Jahrhunderts: eine Epoche schweizerischen Kunstschaffens abschließend und eine neue anbahnend. Und wie in der Epoche schweizerischen literarischen Schaffens von der Neubegründung der Schweiz zu Anfang des 19. Jahrhunderts bis zur Jahrhundertwende, so wird auch die künftige schweizerische Literaturbewegung, soll sie der künstlerische Ausdruck schweizerischen Wesens sein, wohl wesentlich episch, nicht lyrisch gerichtet sein. Es ist nicht, wie so oft behauptet wird, die Tragik der schweizerischen Poesie, daß sie keine Lyriker katexochen hervorgebracht hat. Diese letztgenannte Tragik ist das Positivste, was von der schweizerischen Literatur ausgesagt werden kann, denn sie beweist, daß die schweizerische Literatur tiefster symbolischer Ausdruck schweizerischen Volkswesens ist.

---

[1] Von Mörikofer sind zu nennen: „Klopstock in Zürich, 1760—1751" (1851), „J. J. Breitinger von Zürich" (1874) und „Die schweizerische Literatur des 18. Jahrhunderts" (1861).

[2] Von J. Bächtold: „Die Geschichte der deutschen Literatur in der Schweiz" (1888—1892) und seine kritischen Ausgaben schweizerischer Literaturwerke in der „Bibliothek älterer Schriftwerke der deutschen Schweiz" (1877 ff.), worin die Werke Niklas Manuels erschienen sind, ferner die Ausgabe der „Schweizerischen Schauspiele des 16. Jahrhunderts" (1890 ff.) usw.

[3] Die Schweiz im deutschen Geistesleben. Bis jetzt 32 Bände. 12° Leipzig, H. Haessel. — I: O. v. Greyerz, Historische Volksbilder der deutschen Schweiz. — II: S. Geßner, Dichtungen. — III: C. F. Meyer, Gedichte. — IV: Ad. Frey, Lieder und Gesichte. — V: C. A. Bernoulli, Nietzsche und die Schweiz. — VI: J. Boßhart, Zwei Erzählungen. — VII: Jos. Nadler, Von Art und Kunst der deutschen Schweiz. — VIII: S. Singer, Die Dichterschule von St. Gallen. — IX: W. Köhler, Huldreich Zwingli. — X: Jos. Jegerlehner, Wallliser Sagen. — XI: A. Büchli, Zwischen Aar u. Rhein. — XII: H. Leuthold, Lyrische Dichtungen. — XIII—XV: Johannes v. Müller, Geschichten schweizerischer Eidgenossenschaft. — XVI: N. Manuel, Niklaus Manuels Idee evangelischer Freiheit. — XVII: Bloesch, Kulturgeschichtliche Miniaturen aus dem alten Bern. — XVIII: O. Zürcher, Das Berner Oberland im Lichte der deutschen Dichtung. — XIX: Gottfried Keller, Gedichte. — XX: H. Mayne, Gottfried Keller. — XXI: Camenisch, Graubünden in der deutschen Dichtung. — XXII: Köster, Klopstock und die Schweiz. — XXIII—XXIV: Albrecht v. Haller, Gedichte. — XXV: H. Rhyn, Parzival und Kondwiramur. — XVI: Werner, 24. Februar. — XXVII: Strunz, Faucelsus. — XXVIII: Dranmor: Gedichte. — XIX: Nadler: Geistiger Aufbau in der deutschen Schweiz. — XXX: Bachofen, Das lyrische Volk. — XXI: Ermatinger, Wieland und die Schweiz. — XXII: Korrodi, Schweizerdichtung.

Populäre Astronomie.

Von Casimir Weisweiler, Neuß a. Rh.

Die „Popularisierung der Wissenschaft" ist ein Thema unter den vielen andern, die auf die Volksbildung hinzielen. Es wird durchaus nicht immer mit Begeisterung für diese Frage eingetreten. Besonders von wissenschaftlicher Seite selbst werden diese Dinge häufig mit großem Mißtrauen behandelt, man befürchtet und erlebt auch nur zu oft eine Herabwürdigung des tief durchdachten und streng fundierten durchgearbeiteten wissenschaftlichen Kerns zur bloßen Sensation, eine Aufbauschung der noch nicht ge-

Digitized by Google

ereiften, sich noch entwickelnden Idee zur fertigen Tatsache, man vernimmt mit einem gelinden Schauer die „allgemeinverständliche", d. h. zugkräftige, ilder-überreiche und meist sehr oberflächliche Vortragsweise und sieht als Ergebnis nur jene berüchigte Halbbildung, mit der ein ödes Schwätzertum ie Mitwelt belästigt.

Trotzdem dürfte man sich überall darüber klar im, daß für den kulturellen Hochstand eines Volkes hließlich doch nicht nur die sportlichen und turneischen Rekorde, sondern wohl wesentlich auch der rad seiner geistigen Durchbildung maßgebend ist, ie Art und Weise, wie es sich für die Entwicklung er wissenschaftlichen Probleme interessiert und ihr folgen sucht. So ist es denn auch zweifellos eine ufgabe der Volksbildung, die weitere Allgemeinit mit den wichtigsten Fortschritten der wissenhaftlichen Erkenntnisse bekannt zu machen.

Wir haben hier einen kurzen — aber durchaus icht erschöpfenden — Blick zu werfen auf Werke, ie sich die Popularisierung der astronomischen issenschaft angelegen sein lassen. Die Astronomie hier in einer besonders glücklichen Lage, sie braucht cht erst um Liebhaber zu werben; denn die Wunder ab die geheimnisvolle Schönheit des gestirnten immels und seiner unendlichen Weiten haben von her die Menschheit angezogen und halten gerade genwärtig die Geister in Spannung.

Doch mehr als auf andern Gebieten besteht wohl er die Gefahr, den Leser oder Hörer zwar mit einer Menge überraschender Tatsachen zu fesseln und seine erade auf diesem Gebiete zu kühnen Streifzügen gern ebötige Phantasie anzuregen, ihn dann aber mit inen Vorstellungen allein zu lassen: der Stoff wird icht durchdrungen, die großen Zusammenhänge erden nicht gesehen, und so entsteht auch hier leicht ne alleswissende Halbbildung, die zum Schaden er Wissenschaft sich öffentlich vordrängt und mit ren Fragen und Meinungen nicht tot zu kriegen t. Das ist nun aber durchaus keine „popularisierte issenschaft"!

Es ist ganz selbstverständlich, daß man dem Standunkte des Laien gerecht werden muß, wenn man m Fachwissen nahebringen will: die Darstellung uß ihm verständlich, klar und anregend sein, sie rf auch — bei nötiger Vorsicht — mit anschaulichen ergleichen und Bildern arbeiten. Es darf aber der aie nicht mit allzuvielen Einzelheiten oder rein issenschaftlichen Erörterungen überbürdet werden, nst erlahmt das Interesse.

Das populärwissenschaftliche Buch hat also wesentch andere Voraussetzungen als das wissenschaftliche. as eine aber sollte auch in der populären Literatur icht vergessen werden: ohne ein wenig Mitarbeit ird es nicht abgehen! Wissenschaft ist keine Unterltung. Wer an eine wissenschaftliche Frage heranten will, der muß ein wenig von der unendlichen ühe, die zu ihrer Beantwortung aufgewandt wurde, itzuleisten gewillt sein. Es zeugt von wenig geistiger ucht, wenn schon einer elementaren Berechnung, nem kleinen Anspruch an das Vorstellungs- und enkvermögen, scheu ausgewichen wird. Das wissenschaftliche und auch das populärwissenschaftliche Buch dürfen nicht gelesen, sie müssen studiert werden.

Die verlangten Eigenschaften eines populärwissenschaftlichen Buches sind vorhanden bei den beiden Werken von Joseph Plaßmann: „Kleine Himmelskunde"[1] und „Das Sternenzelt und seine Wunder, die unsere Jugend kennen sollte"[2]. „Seine dreiundvierzigjährige Schulerfahrung und ein Vierteljahrhundert akademischer Lehrtätigkeit befähigen den Verfasser natürlich in hervorragender Weise zur Schaffung eines astronomischen Volksbuches. Beide Werke, von denen übrigens das erste nicht mit der früheren, ungleich breiter angelegten „Himmelskunde"[3] des gleichen Verfassers zu verwechseln ist, setzen sich in erster Linie das Ziel, mit klarer Sprache und einem reichen erläuternden Bildermaterial den Leser in den Mechanismus des Sonnensystems einzuführen. Mit ausdrücklicher Absicht hat die Physik der Gestirne zurücktreten müssen in der Meinung, daß sich hierüber „vor der heranwachsenden Jugend doch nur schwatzen und nicht reden ließe". Hierin sind wir nun nicht so ganz mit dem Verfasser einig, da gerade die physikalische Seite verführerische Reize hat, die zu klären und zu fundieren nötig und auch — bei nicht überspannten Grenzen — möglich ist. Hervorgehoben zu werden verdient die feine pädagogische Art, wie Plaßmann die Belehrung in sechsunddreißig abendlichen Vorträgen vor seinen jugendlichen Hörern erfolgen läßt. Diese klar und anschaulich gehaltenen Vorträge haben auch den Vorzug der nicht allzu großen Ausdehnung und ermöglichen so ohne Überhäufung ein wirkliches Verarbeiten der Materie.

Ein klassisches Werk populärer astronomischer Literatur bleibt nach wie vor Newcombs „Astronomie für jedermann"[4], besonders für solche, „denen mathematische Anschauungen und Ausdrücke weniger geläufig sind". Die Gelehrten der Hamburger Sternwarte haben sich die Bearbeitung und Weiterführung der deutschen Ausgabe sehr angelegen sein lassen und auch die neueren Probleme der Sternkunde mit hineingezogen. Dieses ausgezeichnete Werk soll einen Überblick über die gesamte Sternkunde in erster Einführung geben. Zur weiteren Ausbildung schließt sich hier an „Newcomb-Engelmanns Populäre Astronomie", die H. Ludendorff bearbeitet hat.

Ein größeres populäres Werk „Astronomie für alle"[5] beginnt soeben Robert Henseling, der Verfasser des alljährlich erscheinenden „Sternbüchleins"[6]. Die bisher erschienenen Lieferungen zeichnen sich aus durch wirkungsvolles, manchmal sehr instruktives und reiches Bildermaterial, werden aber zu ihrer Anordnung des Stoffes nicht immer Zustimmung finden. — Für die Freunde der Astronomie ist natürlich die Orientierung am Himmel eine Hauptaufgabe. Hier leistet das soeben erwähnte „Sternbüchlein" gute Dienste. Als eingehenderes Werk ist „Littrows Atlas des gestirnten Himmels"[7] zu empfehlen, zu dem Joseph Plaßmann eine alles Wissensnötige enthaltende Einleitung geschrieben hat.

Zahllos sind natürlich die Abhandlungen, die dem Laien Einzelheiten der Erscheinungen und Weltkörper

Digitized by Google

am Himmelszelte nahebringen wollen. Was da in Zeitungen und Zeitschriften vielfach erscheint, tut in seiner Phantasterei und Unwissenschaftlichkeit nicht immer Gutes; es entspringt meist einer üblen Sensationslust. Doch sei hier ein Werkchen erwähnt, das es geradezu meisterhaft versteht, sozusagen im Plaudertone an Probleme der Astronomie heranzuführen: „Strömgrens Astronomische Miniaturen“ [6].

Man bemüht sich auf astronomischem Gebiete auch, schließlich über eine bloße Popularisierung dieser Wissenschaft hinauszukommen. Man erkennt nämlich nur zu deutlich, daß heute, da man am Himmel gewissermaßen aufs Ganze geht, die Menge der zu beobachtenden Erscheinungen von dem kleinen Trupp der Fachastronomen gar nicht mehr bewältigt werden kann und sucht darum die Mithilfe der ernst strebenden Liebhaber. Die subtileren, feineren Untersuchungen, die ausgedehnte Kenntnisse und erstklassige Instrumente voraussetzen, soll natürlich nur der Fachmann vornehmen. Aber es gibt doch so vieles, was zu beobachten für den eigentlichen Forscher nur zeitraubende Kärrnerarbeit wäre und schließlich doch getan werden muß. Aus diesen Erwägungen heraus sind zwei größere Vereinigungen entstanden, welche die Hilfe der astronomischen Liebhaber in gemeinsamer, systematischer Arbeit zum Besten der Wissenschaft organisieren: Die „Vereinigung von Freunden der Astronomie und kosmischen Physik“ und der „Bund der Sternfreunde“. In engster Verbindung mit der Fachastronomie wird den Mitgliedern Gelegenheit geboten, sich in zielbewußter astronomischer Beobachtung zu schulen. Je eine Zeitschrift, „Die Himmelswelt“ (früher: „Mitteilungen der Vereinigung von Freunden der Astronomie“, seit 1891, Berlin, F. Dümmler) und „Die Sterne“ (seit 1922, Stuttgart, Franckh), liefern die Vereinigungen, und beide haben kürzlich je ein umfangreiches Handbuch herausgegeben: „Hevelius“ [9] und „Astronomisches Handbuch“ [10]. Diese Bücher sind sehr inhaltreich; „Hevelius“ eigentlich mehr für Fortgeschrittene, das „Astronomische Handbuch“ baut mehr von unten auf.

Zusammenfassend sei noch auf das wissenschaftlich vollgültige und dabei doch im besten Sinne allgemeinverständliche Werk „Astronomie“ [11] hingewiesen, das aus berufenster Feder stammt und in der von Paul Hinneberg geleiteten und angesehenen Sammlung „Die Kultur der Gegenwart“ erschienen ist.

---

[1] Joseph Plaßmann: Kleine Himmelskunde. Versuch einer gemeinfaßlichen Darstellung des Wissenswertesten aus der Astronomie. Mit vielen Abbildungen 8° (136) Berlin u. Bonn 1924, Ferd. Dümmler.

[2] Derselbe: Das Sternenzelt und seine Wunder, die unsere Jugend kennen sollte. Mit zwei Tafeln und 108 Abb. nach Originalzeichnungen, Skizzen und Photographien. (Bongs Jugendbücherei 8° (300) Berlin 1924, Richard Bong; geb. 4.50

[3] Derselbe: Himmelskunde. Versuch einer methodischen Einführung in die Hauptlehren der Astronomie. Mit einem Titelbild in Farbendruck, 282 Abb. und 3 Karten. (672) Freiburg, Herder.

[4] Simon Newcombs Astronomie für jedermann. Eine allgemeinverständliche Darstellung der Erscheinungen des Himmels. 4., vollkommen neu bearbeitete Aufl. Hrsg. von Schorr und Graff. Mit einem Titelbild, 3 Tafeln, 3 Sternkarten u. 89 Abb. (410) Jena. Gustav Fischer.

[5] Robert Henseling: Astronomie für alle. Sechs in sich geschlossene Abteilungen von je etwa fünf Druckbogen Text, mit zahlreichen Bildern und Kunstdrucktafeln. Stuttgart, Franckh.

[6] Derselbe: Sternbüchlein. 18. Jahrg. 1924. Mit einer zweifarbigen Planetentafel u. 44 Bildern. 7. bis 11. Tausend. 8° (90) Stuttgart 1924, Franckh; 1.20

[7] Littrows Atlas des gestirnten Himmels. Für Freunde der Astronomie. Mit einer Einleitung von J. Plaßmann. 3. Aufl. Berlin 1924, Ferdinand Dümmler; geb. 2.—

[8] Elis Strömgren: Astronomische Miniaturen. Aus dem Schwedischen übersetzt von K. F. Bonlinger. Mit 14 Abb. 8° (88) Berlin, Julius Springer.

[9] „Hevelius“, Handbuch für Freunde der Astronomie und kosmischen Physik. In Verbindung mit zahlreichen Gelehrten herausgegeben von Joseph Plaßmann. Mit vielen Abb. gr. 8° (XX u. 672) Berlin Ferd. Dümmler; 12.—, geb. 15.—

[10] Astronomisches Handbuch. Hrsg. vom Bund der Sternfreunde durch R. Henseling. Theoretische und praktischer Ratgeber des Liebhabers der Himmelskunde. (288; 98 Abb., 3 farb. u. 12 schwarzen Kunstdrucktafeln) Stuttgart, Franckhsche Verlagshandlung.

[11] Paul Hinneberg: Die Kultur der Gegenwart, ihre Entwicklung und ihre Ziele. Band „Astronomie“ unter Redaktion von J. Hartmann. Mit 44 Abb. u. 8 Tafeln. (640) Leipzig u. Berlin B. G. Teubner.

Sorges Abschluß.

Von Joseph Sprengler, München.

Jetzt werden die Klagen verstummen müssen, wie wenn der Nachlaß des Reinhard Johannes Sorge zurückgehalten würde; denn eben ist von seinen größeren szenischen Dichtungen auch die letzte erschienen: „Der Sieg des Christos, eine Vision, dargestellt in dramatischen Bildern“ [1]. Im Jahre nach seinem Übertritt zur katholischen Kirche, vom Sommer zum Herbst 1914 geschrieben, entstammt sie des Dichters fruchtbarster Zeit. Wie sich da Monat für Monat Werk an Werk setzt, mag man in Rockenbachs gründlicher und tüchtiger, an Wölfflin und Walzel, Enders und Strich geschulter Doktorarbeit „Reinhard Johannes Sorge“ [2] nachlesen: Im Januar „Metanoeite“, die Geheimnisse des freudenreichen Rosenkranzes für die Szene geschaut, im Februar und März das biblische Schauspiel vom „König David“, im April das „Werden der Seele, Abriß einer Konversion“, nebenher vom Januar bis Juli „Die Lieder eines Unmündigen“, ebenfalls vom Frühjahr zum Sommer die biblischen Dialoge „Mystische Zwiesprache“, hernach das Epos zum „Preis der Unbefleckten“, im Absteigen des Jahres die „Neuen Gedichte“, und endlich diese zweiteilige Vision, von der zehn Bilder den hl. Franziskus, acht den Luther umkreisen. Martin Rockenbach, der die Dichtung herausgegeben hat, nennt den ersten Teil eine

Digitized by Google

mystische Idylle", ein „süßes Rinnen". Das Leiden wird dem hl. Franziskus zur innigsten Seligkeit, der Tod zur hold roten Abendlyrik. Ein Lerchenerschweben. Demzufolge keine dramatische Bewegung. Dafür die Seestille des Herzens, die Einfachheit des Franziskanischen in Bild und Wort, sozusagen die Klassik des Katholizismus, kirchliche Hochblüte.

Ganz anders Luther: ecclesia militans. Jede Konfession ist von jeher mit Drang und Leidenschaft waffenverbrüdert. Selbstverständlich, daß es dann im Kampfe Stöße und Wunden absetzt. Dennoch ist Sorges „Luther" keineswegs eine die Tatsachen schlechthin verzerrende Historie. Er hätte das schon aus der innern Form heraus gar nicht werden können. Vergessen wir nämlich nie, daß dieser Dichter Expressionist war, und wenn auch in „Metanoeite" und „König David" nicht mehr so sehr, in „Luther" war er es wiederum ganz, wieder mit der eigenen Technik seiner Frühdramen „Bettler" und „Guntwar", d. h. wieder mit all den Zwischenspielen, Erscheinungen, Prophetien, Erschütterungen, gehobenen Gebärden, Steigerungen, Übersteigerungen und Krämpfen. Während ein dramatischer Historienschreiber mit Gier die Gegebenheiten aufgegriffen hätte, so viele Einschnitte in Luthers Leben, so viele wirksame, große, rollende Szenen — für Sorge sind sie lediglich Anlaß zu Visionen. Weit entfernt, von den geschichtlichen Namen, Plätzen, Geschehnissen sei es Glanz, sei es Pathos zu borgen, verweilt er gar nicht bei ihnen. Er überleuchtet sie bloß spukhaft, um sie zu überfliegen. Strindberg hat einmal in „Damaskus" die Schuld zurückverfolgt bis zur Urschuld im Paradies. Sorge durcheilt den gleichen kausalen Weg, nur nach vorwärts. Es gilt ihm, zu zeigen, wie aus Luther und der Reformation die Aufklärung, aus der Aufklärung und Lessing das gottlose Neuheidentum folgte. Gerichtstag, nein Gerichtsnächte sind seine Visionen. Wie bei Strindberg quellen sie aus dem Gewissen, so sehr, daß man sagen könnte, der Schauplatz der Handlung sei ausschließlich die zerwühlte Seele. Am menschlich großartigsten ist dieser innere Kampf im dritten Bilde gestaltet, wo Luther beim Spanlicht in der Bodenkammer nach der verhaßten Aristoteles-schwarte sucht. Ein dogmatisches Bohren beginnt: lauter Fragen um die Heiligung, lauter Glaubenssätze, lauter Hypothesen. An sich ein Monolog; dennoch welches verästelte, gespaltene Leben, welches blutende Leiden, welches Versuchtwerden am Rande der Sophistik! Bald ein Denken in Schlüssen, bald ein Denken in Blitzen. Bald Flug, bald Sturz. Aus der Angst in die Hoffnung, aus dem Frohlocken in neue Schrecken; zwischen Gebet und Fluch, Gotteslob und Lästerung, Hochmut und Selbstvorwurf, bis sich die Gewalt des Bösen immer mehr verdichtet und das Auge umdüstert. Daher die Zunahme der dämonischen Erscheinungen in den letzten Szenen. Sänge hier ein Chor auf, es wäre wohl aus Antigone das Schicksalslied vom betörten Herzen.

Warum ist nun Luther, „der ohne Reichtum"? — wie ihn Sorge heißt. Ein christliches Paradox! Weil er die geistige Armut des heiligen Franziskus nicht besaß. Das ist denn auch der Grundgedanke, der um die beiden Teile der Vision eine lockere Ideeneinheit schafft. „Der Geist des Herrn ruhet nur allein über dem Ruhigen und Demütigen", steht bei Isaias. An Franziskus hat es der Dichter nach der positiven, an Luther nach der negativen Seite zu erweisen gesucht. Rockenbach hat ihn treffend charakterisiert, wenn er Sorge als glückliche Natur, als völlig unproblematischen Menschen hinstellt. Dadurch, daß er unproblematisch war, nur dadurch, daß er seinen Drang als Gebot und Gnade zugleich empfand, vermochte er den Gedanken einer bevorzugten Sendung, den er und alle seine Hauptgestalten von Bettler und Guntwar bis David und Luther tragen, mit dem andern schier entgegengesetzten der besondern Demut zu verbinden. Wahrhaft auserwählt sein bedeutete ihm demgemäß soviel wie gehorsam dienen müssen. In dem Schlußbild der Vision streckt der Erzengel Michael sein Schwert auf den Dichter herab:

„Mit meinem heiligen Schwert berühr' ich dich,
O Mensch, in Christi Kreuzes heimlichem Zeichen,
Lehre selige Auffahrt, lehr himmlische Glut!
Bitt für dein Volk, das sich dem Tod verschrieben,
Bitt für das Volk, das sich dem Abfall bot!
Besiege selbst den Abfall; aus der Tiefe
Aufklimmend, leide alle Leiden mit,
Die Christus litt in Luthers grausiger Tat.
So wirst du einst ein Fürsprech gut im Himmel,
Denn Armut rühret den gewaltigen Sohn."

Die Pole Sendung und Demut fügen sich zusammen. Und ob er in seiner Lutherdichtung bisweilen allem sanften Geist zuwider maßlos scheint, schließlich war es nur die Inbrunst des neugeborenen Konvertiten, die ihn auftrieb. Im tiefsten klaren Grunde ist ja diese Vision nichts anderes als ein Sakramentsspiel des Altars. Nachdem Sorge den eucharistischen Gott gefunden hatte, war sein Feind, wer ihn dessen berauben wollte. Wäre Strindberg je zu demselben sakramentalen Erlebnis bleibend durchgestoßen, wer weiß, was er in seine „Nachtigall von Wittenberg" an grellen Farben gemischt hätte. Nun haben wir im siebten Bild von Sorges Vision, in dem er uns Luther unter dem Weibe und den Teufeln stöhnend zeigt, das literarisch interessante Schauspiel, daß ein anderer so flammend zeichnet, wie wenn Strindberg, der Pessimist, in Furcht, mit Schrecken gezeichnet hätte.

Es gibt dem Wirken Sorges auf Erden die vollendete Rundung, daß er ganz nach seinem Dichten gelebt hat und im Bilde seines Lebens und Dichtens auch gestorben ist. Mit Michaels Schwert. In Demut.

---

[1] Reinhard Johannes Sorge: Der Sieg des Christos. Eine Vision, dargestellt in dramatischen Bildern. 8° (124) Leipzig, Vier-Quellen-Verlag; 2.50, geb. 4.—

[2] Martin Rockenbach: Reinhard Joh. Sorge. Studien zu Sorges künstlerischem Schaffen unter besonderer Berücksichtigung der dramatischen Sendung „Der Bettler". 8° (276) Leipzig, Vier-Quellen-Verlag; 4.—, geb. 7.—

Digitized by Google

Besprechungen.

Theologie.

Hauer, J. W.: Die Religionen. Ihr Werden. Ihr Sinn. Ihre Wahrheit. 1. Buch: Das religiöse Erlebnis auf den unteren Stufen. gr. 8° (XII u. 556) Stuttgart, W. Kohlhammer; 15.—, geb. 18.—

Das auf vier Bände berechnete Werk Hauers will die Religionsgeschichte unter dem Leitgedanken des religiösen Erlebnisses betrachten. Es ist also wohl der erste große Versuch, die gesamte Religionsentwicklung als seelische Einheit zu beschreiben und zu erklären. Darin liegt entschieden ein Verdienst. Wenn man noch dazu nimmt, daß der Verfasser sich mit einem philologischen, ethnologischen und religionsgeschichtlichen Rüstzeug versehen hat, dessen sich in der gegenwärtigen Zeit wohl nur wenige rühmen können, dann wird man der wissenschaftlichen Leistung, die bereits vorliegt und in den weiteren Bänden noch zu erwarten steht, seine hohe Achtung nicht versagen. Religionswissenschaftler und insbesondere Religionspsychologen werden die Arbeit Hauers beachten müssen. Die Grundlage zum ganzen Werk wird im ersten Band geschaffen, in dem Hauer zunächst allgemeine Betrachtungen über das Wesen der Religion und ihre Entwicklung anstellt und dann dazu übergeht, die Hauptformen der Religion auf den unteren Stufen aus dem seelischen Erleben der Primitiven heraus zu erläutern. Im zweiten Bande soll der Gedanke der Entwicklung, im dritten das Erlebnis und die Idee der Offenbarung in der Geschichte der Religion behandelt werden. Der vierte Band ist für die Darstellung einer Philosophie der Religionsgeschichte bestimmt.

Es ist ganz unmöglich, zu der großen Fülle der Einzelheiten hier Stellung zu nehmen. Bei dem staunenswerten Wissen, über das der Verfasser verfügt, wirkt es einigermaßen seltsam, daß die auf katholischer Seite erwachsene, wahrlich doch auch ansehnliche Literatur nicht zu dem Rechte kommt, das ihr heute gebührt. Nicht als ob Hauer etwa einen Mann wie P. Wilhelm Schmidt S. V. D. nicht würdigte; aber man gewinnt doch den Eindruck, als ob Anschauungen, die sich in die Einstellung des Verfassers nicht einfügen lassen, manchmal nicht voll gewertet würden. Die Methode der Darstellung ist zwar stark beeinflußt von dem Verfahren der heutigen empirisch-experimentellen Psychologie; von ausschlaggebender Bedeutung indes ist jene seelische Verhaltungsweise, die unter den modernen Forschern wohl am wirksamsten Rudolf Otto verwirklicht hat. Einfühlen, Mit- und Nacherleben gilt hier als Schlüssel des Verständnisses. Und niemand kann die grundlegende Wichtigkeit dieses Selbsterlebens für die Deutung des geschichtlich oder ethnologisch festgestellten Erlebens anderer leugnen. Man kann aber auch darin zu weit gehen. Und Hauer tut das ganz entschieden, indem er (mehr oder weniger R. Otto folgend) den Begriff des religiösen Erlebens allzusehr vereinseitigt. Zunächst nämlich erlangt bei ihm das rein subjektive, psychologische Moment eine unberechtigt überragende Geltung; dann wird das „gewöhnliche" Erleben aus dem Gebiete der Religionsentstehung fast ganz ausgeschaltet. Schlichtes, einfaches Denken, Fühlen und Wollen müssen nun einmal dem Primitiven fremd gewesen sein; nur ekstatische oder halbekstatische Erlebnisse können die Religion erzeugt haben. Wieweit dabei der wahre Geisteszustand der Primitiven richtig getroffen ist, mag dahingestellt sein. Ich vermisse, nebenher bemerkt, überhaupt eine klare Beschreibung und Charakteristik der Primitivität. Jedenfalls finde ich den gesamten Sachverhalt durchaus nicht entsprechend bezeichnet, wenn es immer und immer wieder heißt, daß das typische religiöse Erlebnis der Primitiven das ekstatische sei. Auch damit bin ich nicht einverstanden, daß auf der primitiven Stufe der religiösen Entwicklung der Nachdruck „durchweg in jenen heftigen seelischen Erregungen, wie Visionen, Auditionen, Entrückungen, Besessenheit" liege (vgl. 492). Die neuesten Forschungen, über die gerade P. W. Schmidt S. V. D., P. W. Koppers S. V. D. und andere Aufschluß bieten, zeigen, daß die Primitivsten auch ohne solch „heftige seelische Erregungen" wahrhaft religiös „erleben". Mir scheint es, abgesehen von allen Streitfragen im einzelnen, verhängnisvoll zu sein, wenn man von vornherein das Moment des Außergewöhnlichen, Parapsychischen in den Begriff des „religiösen Erlebens" einschließt. Dabei möchte ich keineswegs verkennen, daß Hauer es ausgezeichnet versteht, durch den Hinweis auf die moderne Unterbewußtseinspsychologie eine Reihe von religiösen Erscheinungen bei den Naturvölkern zu erklären. Nur ist mit solcher Psychologie meines Erachtens nicht ohne weiteres die Frage der geschichtlichen Entwicklung zu entscheiden, noch weniger darf auf bloß psychologischem Wege über die objektive Art des „Übernatürlichen" etwas ausgemacht werden.

Würzburg. Georg Wunderle.

Adam, Karl: Das Wesen des Katholizismus. (Aus Gottes Reich. Veröffentlichungen des Verbandes der Vereine katholischer Akademiker zur Pflege der katholischen Weltanschauung, hrsg. von Franz Xaver Münch.) 4° (174) Augsburg 1924, Haas & Grabherr; geb. 8.—

Eine Darstellung der Wesenszüge des Katholizismus ist heute eine der dringendsten Aufgaben der katholischen Wissenschaft. Die katholische Kirche ist die große Hoffnung der Zeit geworden und ist doch anderseits wieder den schwersten Angriffen ausgesetzt. Heilers umfassendes und außerordentlich wirksames Werk „Der Katholizismus" (München 1923) zwingt förmlich zu einer Auseinandersetzung. So ist denn die Aufgabe von verschiedenen Seiten in Angriff genommen worden. Lippert sucht sie zu lösen, indem er „Das Wesen des katholischen Menschen" (München 1923) schildert; das Bild, das er zeichnet, ist geistvoll nach neuen großen Gesichtspunkten entworfen. Aus Adam spricht mehr der Dogmatiker, der auch in der Gliederung des Stoffes bei aller Freiheit der Gestaltung mehr dem bewährten Herkommen folgt.

Digitized by Google

das hat den Vorzug, daß das spezifisch Katholische eutlicher und vollständiger zum Ausdruck kommt ls bei Lippert. Erschöpfend will allerdings auch ldam nicht sein. Er will nicht ein Gesamtbild des katholizismus geben, er spricht von der katholischen Kirche, die wohl im Mittelpunkt des Katholizismus eht, aber doch nicht mit ihm identisch ist. Er will as Wesen des Katholischen deutlich machen, indem r die dogmatischen Gedanken herausschält, welche ie katholische Kirche, ihren Glauben, ihren Kult und hre Verfassung beherrschen. So spricht er von der Kirche als dem fortlebenden Christus, von der Stiftung der Kirche, von dem Primat, von der Katholizität nd Heilsnotwendigkeit der Kirche sowie von ihrem akramentalen und erzieherischen Wirken. Der Schlußvortrag schildert den Katholizismus in seiner Erscheinung, die Licht- und Schattenseiten der Wirklichkeit.

Der Verfasser vereint in sich das gelehrte Wissen des Theologen mit einem tiefdringenden, gemütvollen Verständnis des Wesens der Dinge, er hat ein Feingefühl ebenso für katholische wie für moderne Eigenart. So gewinnt in seiner Darstellung auch das Altvertraute eine feste Begründung, neues Leben und neuen, tieferen Sinn. Die Darstellung ist zugleich lebendiges freudiges Bekenntnis zum Katholischen. Sie ist auch Apologie. Besonders auf Heiler nimmt der Verfasser immer wieder Rücksicht. Hier gipfeln seine Darlegungen in dem Nachweis, daß der Katholizismus in seiner weltumspannenden Eigenart nicht Wesensfremdes ins Christentum hineingetragen, sondern nur die Wesenskeime des ursprünglichen Christentums zur Entfaltung gebracht hat.

Die Vorträge sind eine eindrucksvolle Darstellung und Verteidigung der katholischen Kirche. Das Buch wird unter den Akademikern, für die es zunächst bestimmt ist, eine große Aufgabe zu erfüllen haben. Vorbildlich ist auch die vornehme Ausstattung dieser Veröffentlichung.

Pelplin (Pommerellen). Franz Sawicki.

Timpe, Georg, P. S. M.: Die brennende Leuchte. Gedanken für die jährliche Geisteserneuerung. (Bücher für Seelenkultur.) Mit drei Bildern nach Scherenschnitten von Melchior Grossek. 12° (XII u. 90) Freiburg 1924, Herder; 1.50, geb. 2.40

Das Buch bringt Gedanken für die Geisteseinkehr, wie eine solche von gläubigen Christen mit steigender Vorliebe gehalten wird. Der Plan erstreckt sich auf fünf Tage. Als Führer ist die herbe Persönlichkeit des Täufers gewählt. Zwischen die an Bibeltexte anknüpfenden Gedanken sind Gebete eingestreut, wie der zweite Teil überhaupt sorgfältig ausgewählte Gebete enthält. Das Buch ist eine freie Weiterführung der Grundidee des Exerzitienbüchleins und wird manchen willkommen sein. Besonders spricht die echte, männliche, niederdeutsche Frömmigkeit des Buches an. Es ist frei von jenem Schwulst frommer Phrasen, die schon so oft Menschen mit gesunder Frömmigkeit dem Andachtsbuch dauernd entfremdet haben. Wir sind an derartiger Literatur nicht übermäßig reich; es sei das (geschmackvoll ausgestattete) Büchlein darum besonders empfohlen.

Linz a. D. Karl Eder.

Hirscher, J. B. v.: Tage des Ernstes. Biblische Lesungen für alle Tage der heiligen Fastenzeit. Aus den Betrachtungen. Ausgewählt von Engelbert Krebs. 2. Aufl. 8° (XVI u. 350) Kempten, Kösel & Pustet; geb. 4.—

Der alte, edle Hirscher († 1865) ist nicht tot. Er liebte den überspannten Doktrinarismus nicht. Wir auch nicht. Hirscher war ein Prophet, der über seine Zeit hinaussah. Seine Sprache klingt modern; sie ist volkstümlich, mit Fachausdrücken nicht belastet. Seine Evangelienübersetzungen tönen wie deutsche Erzählungen; nirgends ein Satzungeheuer, kein Latinismus. Die Evangelien der Fastenzeit gehören zum Edelgut der Weltliteratur. Hirscher hat sie mit seinen herrlichen Betrachtungen umgeben. Als Seelenkenner und Beichtvater führt er uns vom Aschermittwoch zum neuen Leben des Karsamstags. Jeder Halbheit, jeder Unwahrheit, jedem Selbstbetrug ist Hirscher gram. Es ist ein kostbares Buch voll gesellschaftlicher, sozialer, karitativer und religiöser Ethik. Die vorliegende Auswahl seiner Fastenbetrachtungen eignet sich auch als Exerzitienbüchlein, als Laienbrevier wie als Vademekum für ernststrebende Priester. In pietätvoller Weise hat Krebs die frische, herzliche Sprache Hirschers unverändert wiedergegeben. Er hat damit seinem toten Landsmann auf dem Freiburger alten Friedhof das schönste lebende Denkmal gesetzt. Da unsere Zeit knappe Lesungen liebt, hat er nur wohltuend gekürzt und geordnet, ohne den Zusammenhang zu stören. Die einzelnen Abschnitte hat Krebs mit packenden Überschriften herausgehoben.

Freiburg i. Br. Joseph Mayer.

Ehl, A.: Schwesternseelsorge. 8° (VIII u. 296) Paderborn 1924, Ferd. Schöningh; 3.80, geb. 5.—

Eine spezielle Pastoral der weiblichen Ordensleute hat bisher in der pastoraltheologischen Literatur gefehlt. Und doch ist bei der Eigenart und der daraus sich ergebenden Schwierigkeit der Schwesternseelsorge eine Einführung zumal für Neulinge in diese Sparte der Seelsorge notwendig. Ehl hat diese Lücke in dankenswerter Weise ausgefüllt und ein Werk geschaffen, das den Bedürfnissen der Schwesternseelsorge vollauf genügt. Er behandelt alle einschlägigen Fragen und zeigt durchweg ein klares, nüchternes Urteil, das getragen ist von Hochschätzung für den Stand der Ordensschwestern.

Freiburg i. Br. Wilhelm Burger.

Philosophie.

Solovjeff, Wladimir: Ausgewählte Werke. Aus dem Russischen von Harry Köhler. Bd. I—III. gr. 8° Stuttgart, Der Kommende Tag A. G. I, 2: Sonntags- und Osterbriefe. 2. Aufl. (2.—4. Tauf.) (314); geb. 8.—. — II: Die Rechtfertigung des Guten. Eine Moralphilosophie. 2. Auflage. (2. u. 3. Tauf.) (LXVIII u. 626); geb. 12.—. — III: Zwölf Vorlesungen über das Gottmenschentum. Mit einer Einführung von Rudolf Steiner. (XVI u. 232); geb. 5.60

Solovjeff ist neben Masaryk der einzige slawische Philosoph, der auszog, um slawische Intuition mit westeuropäischer Ratio zu vermählen, Plato mit Kant zu verbinden. Beide scheiterten; Masaryk spottet sogar über die Bemühungen Solovjeffs, obwohl Masaryk

Digitized by Google

es war, der schon auf halbem Wege erlag und schließlich bei einem schlecht maskierten Positivismus endete, dessen Unzulänglichkeit Masaryk selbst zugeben mußte. Solovjeff hingegen rang sich durch zur Klarheit katholischer Weltanschauung, in der jene Synthese schon bei Thomas von Aquin vorweggenommen ist. Weil Solovjeff seine Erkenntnistheorie auf Kant gründen wollte, mit dem die Slawen, wie überhaupt naivgläubige Menschen, nichts anzufangen wissen, vollendete er sein theologisches Lehrgebäude nicht. Nur seine Ethik „Rechtfertigung des Guten" liegt abgeschlossen vor und wurde in deutscher Übersetzung bereits 1916 bei Diederichs in Jena herausgegeben. Die vorliegenden Bände sind bis auf die „Vorlesungen über das Gottmenschentum" eine Neuherausgabe jener Übersetzungen.

Das Interesse der Anthroposophen an Solovjeff erklärt sich leicht durch den starken mystischen Einschlag des Philosophen, der überdies durch seine „Dreigliederung" von Kirche, Staat und Gesellschaft den Phantasien Steiners entgegenzukommen scheint. Solovjeffs Forderung, durch immer steigende Heiligung des Lebens eine Vergöttlichung oder besser Verklärung des Menschen, ja der ganzen toten Natur und damit das tausendjährige Reich der Apokalypse herbeizuführen, muß jedem Okkultisten das Herz höher schlagen lassen; aber vergessen wird dabei, daß es sich bei Solovjeff nicht um irgendeine indische Zauberei, sondern um eine ernste, echt christliche Willensaszese handelt und daß er auf positiv kirchlicher Lehre aufbaut, wenn er auch eine innere Neubelebung des Katholizismus durch die russische Frömmigkeit erhofft. In seinen Prophetien von der Überwindung der Zweigeschlechtlichkeit und damit des Todes greift Solovjeff alte gnostische Lehren auf, die sich namentlich bei den Slawen hartnäckig erhalten haben und deren Spuren wir bei den Bogumilen, Comenius, Skowacki, ja noch bei Przybyszewski finden. Natürlich ist auch damit eine Brücke zur Anthroposophie geschlagen. In diesem Postulat berührt sich Solovjeff übrigens in überraschender Weise auch mit Otto Weininger.

Solovjeff war, wie ihn einer seiner Biographen nennt, ein Heiliger des Alltags, ein Aszet und doch vollendeter Weltmann. Er verkörpert damit wieder nur eine alte slawische Sehnsucht, die schon bei den Böhmischen Brüdern lebte und die Towiański und Mickiewicz die „Realisierung des Christentums" nannten. Nicht Weltflucht, sondern Weltheiligung, ja Weltvergöttlichung sei die Forderung des Christentums. Auch aus diesem Grunde ist es erklärlich, daß Solovjeff vor allem die Ethik schrieb, wie er sich denn auch mit zahlreichen Spezialproblemen der Moral befaßte. Das Bedeutendste, was über Staat, Nationalismus und Krieg geschrieben wurde, stammt aus seiner Feder. Seine „Drei Gespräche", worin er den Krieg zwar nicht als unsittlich verdammt, aber derartige Anforderungen an die Sittlichkeit der Kriegführenden stellt, daß der Krieg praktisch unmöglich gemacht würde, wären der Abrüstungskommission des Völkerbundes zum Studium sehr zu empfehlen. Auch das Problem des „gerechten Kriegs" ist ein besonders beliebtes Thema in der slawischen Philosophie, so daß es nicht wunder nimmt, wenn auch hier Solovjeff die reifsten Ansichten äußert.

Solovjeffs tiefste Sehnsucht war die Vereinigung der Kirchen, auf daß ein Hirt und eine Herde sei. Er läßt es dazu in seiner grandiosen Vision „Der Antichrist" erst am Ende der Zeiten kommen und versteht unter dem einen Hirten ausdrücklich den römischen Papst. Wenn sich also die Anthroposophie gebärdet, als wäre Steiners konfuse Lehre jene Erfüllung von Solovjeffs Traum, liegt ein tragikomisches Mißverständnis vor.

Wien. Joseph Leo Seifert.

Arthur Schopenhauers sämtl. Werke. Hrsg. von Paul Deussen. gr. 8° München, R. Piper & Co. VI. Bd.: Über das Sehen und die Farben, Theoria colorum physiologica, Balthasar Gracians Handorakel, Über das Interessante, Eristische Dialektik, Über die Verhunzung der deutschen Sprache. Hrsg. von Franz Mockrauer. (XL u. 876). — VIII. u. IX. Bd.: Philosophische Vorlesungen. Hrsg. von Franz Mockrauer. (588 u. 646). — XI. Bd: Zur Genesis des Systems. 1. Teil: Erstlingsmanuskript. (XXIV u. 598). — Die ganze Ausgabe in 14 Bänden geh. je 10.—, in Ganzleinen je 15.—, in Halbleder je 25.—, in Ganzleder je 50.—

Der Plan einer großen kritisch-wissenschaftlichen Ausgabe der Werke Schopenhauers geht auf den Verlag selbst zurück, in dem sie erscheint. Die Herausgabe übernahm der nunmehr verewigte Paul Deussen, der bekannte Begründer der Schopenhauer-Gesellschaft, unterstützt von jüngeren Gelehrten. (Deussen berichtet darüber in seinen Lebenserinnerungen „Mein Leben", Leipzig 1922, 340 ff.). Die Ausgabe soll das gesamte Schrifttum Schopenhauers unter möglichst vollständiger Benützung seines literarischen Nachlasses in einer den weitestgehenden wissenschaftlichen Forderungen entsprechenden Form enthalten. Von den in Aussicht genommenen 14 Bänden sind bis dahin 9 erschienen.

Nach einer längeren, durch den Krieg und seine Nachwirkungen bedingten Pause ist das große Werk nunmehr wieder in Angriff genommen worden. Als erste Frucht dieser Arbeit legt der Verlag den VI. Bd vor, der eine Anzahl kleinerer Schriften Schopenhauers enthält. Er ist ein Musterbeispiel der peinlich sorgfältigen Arbeitsweise der Herausgeber, die nicht nur die endgültige Gestalt, sondern auch die Entwicklung der Schriften Schopenhauers restlos aufzuhellen bemüht sind. Von der Schrift „Über das Sehen und die Farben" wird sowohl der Text der ersten wie der bedeutend erweiterten zweiten Auflage, von Balthasar Grazians Handorakel sowohl die erste, unvollständige wie die zweite, endgültige Übersetzung Schopenhauers, ferner auch das spanische Original abgedruckt. Die textkritischen Anhänge, die u. a. auch die Änderungen und Ergänzungen der Handexemplare Schopenhauers heranziehen, sind in diesem Bande besonders umfangreich. Sie umfassen fast 400 Seiten.

Von den früher erschienenen Bänden sind uns der IX., X. und XI. Bd. zugegangen. Die Bände IX und X bringen zum ersten Mal den vollständigen Text der „Philosophischen Vorlesungen" Schopenhauers.

Digitized by Google

Inhaltlich berühren sich die Vorlesungen sehr nahe mit den von Schopenhauer veröffentlichten Werken; es ist aber von hohem Interesse zu sehen, wie der Philosoph die Form des Gedankens den Bedürfnissen des Katheders gemäß gestaltet. Der XI. Bd. bringt unter dem Titel „Die Genesis des Systems" die Notizen und Aphorismen der philosophischen Tagebücher Schopenhauers, die den frühen Niederschlag der Gedanken seines Systems enthalten, und zwar die „Erstlingsmanuskripte", die der Veröffentlichung seines Hauptwerkes vorausgehen. Der Band erschließt einen dankenswerten Einblick in die Arbeitswerkstatt des jungen Philosophen. Die ersten fünf Bände der Gesamtausgabe enthalten die von Schopenhauer selbst veröffentlichten größeren Schriften.

Die Herausgeber haben eine bewunderungswürdige mühsame Kleinarbeit aufgeboten, um ihrer Aufgabe gerecht zu werden. Wenn die Ausgabe abgeschlossen sein wird, dürfte das Lebenswerk Schopenhauers fast restlos aufgeschlossen vor uns liegen und so der Nachwelt überliefert werden können. Der Verlag, der das Ganze unermüdlich fördert, hat den einzelnen Bänden eine gediegene und vornehme Ausstattung gegeben.

Pelplin (Pommerellen). Franz Sawicki.

Katholisches und modernes Denken. Ein Gedankenaustausch über Gotteserkenntnis und Sittlichkeit zwischen August Messer und Max Pribilla S. J. 8° (XII u. 210) Stuttgart 1924, Strecker & Schröder; kart. 2.40, geb. 3.20; *Schw. Fr.* 3.20 bzw. 4.20

Der durch seine philosophischen Schriften rühmlichst bekannte Professor August Messer und der in sittlichen und religiösen Fragen wohlbewanderte und tiefblickende Jesuitenpater Max Pribilla legen in diesem Buche 6 Aufsätze vor, worin sie einem größeren Leserkreis, jeder von seinem Standpunkt aus, in gegenseitiger Erwiderung ihre Anschauungen über katholisches Autoritätswesen und moderne Denkfreiheit, über autonome und theistische Ethik unterbreiten. Im Mittelpunkt der Auseinandersetzungen steht die Kantsche Philosophie, besonders der kategorische Imperativ. Pribilla gibt zu, daß es eine atheistische, religionsfreie Ethik geben kann; denn die sittlichen Grundsätze sind der menschlichen Natur, die eine vernünftige ist, innewohnend und können aus dieser, selbst ohne Gotteserkenntnis, erkannt werden. Aber die menschliche Vernunft ist nur Herold, nicht Urheber des Sittengesetzes; auch mangelt der religionsfreien Ethik die den Willen in Bewegung setzende Kraft. Die dargebotenen Aufsätze sind Muster einer sachlichen und gründlichen Auseinandersetzung; sie zeigen, wie bei richtigem Verständnis der gegnerischen Ansichten alte Mißverständnisse dahinschwinden und in vielen Punkten, wenn nicht volles Einverständnis, so doch Annäherung erzielt wird. Die gegenseitige Aussprache der beiden Forscher fesselt durch klare Feststellungen und wirft Licht auf wichtige Probleme, die den Gegenwartsmenschen, besonders den religiös eingestellten, aufs angelegentlichste beschäftigen. Mancher Suchende findet in diesem Buche, dem auch wissenschaftliche Anmerkungen beigefügt sind, innere Klärung und Förderung.

Augsburg. Bernhard Seiller O. S. B.

Festschrift für Paul Natorp, zum 70. Geburtstage von Schülern und Freunden gewidmet. gr. 8° (240) Berlin 1924, W. de Gruyter & Co.; 4.50

In der von Cassirer und Görland unterzeichneten Vorrede wird Cohen zitiert, der schon beim 60. Geburtstage Natorps seine Universalität und Gründlichkeit auf allen Gebieten der Philosophie gefeiert und seine Menschenliebe betont habe, die ihn drängte, die einheitliche Bildung des Volkes als Hauptbedingung der Einheit der Nation zu fordern. Erwartungsvoll sehe man jetzt, nachdem die letzten Jahre Schriften aus der „Totalität des Erlebens" gebracht hätten, seiner Arbeit an einem System entgegen. — Aufsätze zu der Festschrift haben geliefert Buchmann, Cassirer, Gadamer, Görland, Hartmann, Hönigswald, Knittermeyer und Stammler. Bedeutend ist die Abhandlung „Wie ist kritische Ontologie überhaupt möglich?" von Nikolai Hartmann, der bekanntlich von der Marburger Schule den Weg zum Realismus gefunden hat. Auch hier bekennt er, daß Erkenntnis „ein Bezogensein des Bewußtseins auf ein Ansichseiendes" sei, und betont nach Abweisung des Grundfehlers der alten Ontologie, der in der Gleichsetzung der Strukturen der reinen Begriffe, des idealen Seins (z. B. der mathematischen Gesetze) und des Realen bestanden habe, daß diese drei Sphären wohl übereinstimmen, aber nicht vollständig; er sucht sie reinlich zu scheiden durch Aufdeckung von elf „Fehlerquellen aller bisherigen Kategorienlehre". Den Realismus von Hartmann vertritt auch Hönigswald in seinem Beitrag „Zum Begriff des Atoms". Dem sozialen Denken Natorps entspricht Stammlers Artikel „Über Ehe und Ehescheidung".

Posen. Arthur Steuer.

Erziehung und Unterricht.

Mosapp, Hermann: Sozialpädagogik. Grundlinien der Gesellschaftserziehung. gr. 8° (128) Stuttgart 1924, Chr. Belser; 3.50

Dem Verfasser stehen, wie seine „Hauspädagogik, Grundlinien der häuslichen Erziehung" (1920) und seine zahlreichen Beiträge aus dem Gebiet der praktischen Pädagogik zu Roloffs „Lexikon der Pädagogik" beweisen, Erfahrungen in reichem Maße zur Verfügung. Mochten sie für diese und manche andere Veröffentlichungen ausreichen, so doch nicht für eine Sozialpädagogik, die sich bewußt neben Bergemanns „Soziale Pädagogik auf erfahrungswissenschaftlicher Grundlage" (1900) und vor allem neben Paul Natorps tiefdringende „Sozialpädagogik, Theorie der Willenserziehung auf Grundlage der Gemeinschaft" stellt (zuerst erschienen 1899, 5. Aufl. 1922, ergänzt durch zahlreiche andere Schriften und Aufsätze Natorps, von denen hier nur seine „Gesammelten Abhandlungen zur Sozialpädagogik", 1907, erwähnt seien). Otto Willmanns sozialpädagogische Anschauungen, die heute schon Gemeingut weiter Kreise geworden sind, scheinen ihm leider unbekannt geblieben zu sein; jedenfalls erwähnt er sie nicht. Sie hätten ihm, der sich in mancher Beziehung mit Willmann berührt, wertvolle Anregungen bieten können, so auch in der kritischen Stellungnahme gegenüber

Digitized by Google

Natorp. — Im übrigen muß man Mosapp das Zeugnis geben, daß er bestrebt war, dem Erziehungspraktiker aus der Fülle seiner Erfahrungen heraus eine Wegweisung zur Erziehung für die Gesellschaft und durch die Gesellschaft zu bieten. Nicht alle Fragen konnten in dem knappen Rahmen des Buches erschöpfend behandelt werden; der Erzieher aber, der von sozialem Geiste durchdrungen ist, wird sich auf den Wegen, die Mosapp gewiesen hat, selbst weiterhelfen können, zumal das Wichtigste aus der einschlägigen Literatur verzeichnet ist.

Köln-Lindenthal. Wilhelm Kahl.

Weinhandl, Ferdinand: Wege der Lebensgestaltung. (Perthes Bildungsbücherei.) 12° (62) Gotha 1924, Fr. A. Perthes; 1.—

Nicht um die Ziele und Ideale des Lebens handelt es sich, sondern um den Weg, der zum Ziele führt, um die Erziehung und Selbsterziehung zum Ideal. Zwei Dinge sind notwendig: Klarheit der Erkenntnis und Verwirklichung des Erkannten. Das sind auch die beiden Grundprobleme der Lebensgestaltung, die Weinhandl erörtert. Das Ergebnis sind Gedanken, die der Aszetik von alters her vertraut sind, aber alles ist hier aufgebaut auf den neuesten Forschungen der exakten Psychologie und wird auch in deren Sprache vorgetragen. Das Büchlein ist keine ganz leichte Lektüre. Wenn es fruchtbar werden soll, wird das einzelne mehrmals durchgearbeitet und erwogen werden müssen.

Pelplin (Pommerellen). Franz Sawicki.

Geschichte. Politik. Kirchengeschichte.

Bützler, Theodor: Deutsche Geschichte mit besonderer Berücksichtigung des Rheinlands und der Stadt Köln. I. Teil: Bis 1648. Mit 111 Abb. gr. 8° (204) Köln 1924, J. P. Bachem; 8.20

Bützlers auf zwei Bändchen berechnete „Deutsche Geschichte" ist für einen landschaftlich begrenzten Kreis, das Rheinland, bestimmt. Hier wird sie, namentlich in der Volksschule, ohne Zweifel gute Dienste leisten. Mit Geschick sind die rheinischen Sonderschicksale der allgemeinen Geschichte eingefügt und untergeordnet. Sehr erfreulich ist es, daß der Verfasser dem Kulturgeschichtlichen einen größeren Raum, als es sonst in Geschichtsbüchern üblich ist, zugemessen hat. Unbeschadet dessen hätte aber doch die politische Geschichte der zweiten Hälfte des Mittelalters etwas ausführlicher behandelt werden dürfen; so unbedeutend sind die deutschen Könige zwischen Rudolf von Habsburg und Maximilian I. doch nicht, daß sie nicht einmal Erwähnung verdienen. Wohltuend berührt die Ruhe und Sachlichkeit, mit der Bützler auch heute noch umstrittene Erscheinungen wie die Reformation behandelt. Die Darstellung möchte man ob ihrer Klarheit und Anschaulichkeit fast vorbildlich nennen. Der Verfasser ist Schulmann und weiß stets, was er bei seinen Lesern voraussetzen darf und wie er ihnen fremde Begriffe nahebringen kann. Die eingestreuten oder den einzelnen Kapiteln angefügten Fragen und Aufgaben würden allerdings besser wegbleiben; sie nehmen sich doch zu lektionsmäßig, manchmal sogar fast lächerlich aus (vgl. z. B. S. 35: „Gib den Unterschied an zwischen sieden und kochen!"). Am wenigsten befriedigt die Illustration; sie ist zwar sehr reich, aber durchaus uneinheitlich und zudem fehlt häufig die Angabe über Herkunft der Bilder.

Von wichtigeren Einzelheiten, die zu verbessern wären, nenne ich: die Abschnitte über Donars Hammer und Balders Tod (19—21) gehören, weil nordgermanisch, nicht in eine Darstellung des Glaubens der Rheingermanen; Ostern kann mit der schlecht und spät bezeugten Göttin Ostara (22) nicht zusammengebracht werden; der Weihnachtsbaum hat mit dem Scheiterhaufen des Julfestes nichts zu tun (227); die Deutschen bildeten an der Pariser Universität ursprünglich keine eigene Nation (150), sondern waren den Engländern angegliedert.

Maihingen. Friedrich Zoepfl.

Göller, Emil: Kirchengeschichtliche Probleme des Renaissancezeitalters. 8° (80) Freiburg 1924, Herder; 1.20

Jakob Burckhardts Buch über die „Kultur der Renaissance" galt bis in die letzte Zeit als das Buch über Renaissance. Es ist bezeichnend, daß der Versuch nun auf einmal aufgegeben wurde, das Buch auf der Höhe der wissenschaftlichen Forschung zu halten. Aus den zwei Bänden, zu denen das Werk unter den Händen Ludwig Geigers angewachsen ist, wurde nun durch den Verzicht, die neuen Forschungsergebnisse hineinzuarbeiten, der eine ursprüngliche Band. Nur auf diese Weise konnte der „alte" Burckhardt gewahrt werden, wenn auch so die Bedeutung des Buches von der geschichtswissenschaftlichen zur literarischen gewechselt hat. Seit Finke den Anstoß gegeben hat, sich eingehendst mit der mittelalterlichen Kultur zu beschäftigen, und dadurch das „finstere Mittelalter" ins Reich der Fabel gewiesen wurde, seit Pastor gezeigt hat, welch stark religiös-christlicher Sinn im Familienleben, in der Erziehung, im Vereins- und Bruderschaftswesen, im karitativen Wirken auch in der Renaissancezeit wirksam war, haben wir ein anderes Bild von ihr bekommen. Viel ist in neuester Zeit darüber geschrieben worden. Der Freiburger Kirchenhistoriker Emil Göller zeigt bei genauester Kenntnis der neuen Literatur nun in einer Studie eine Reihe von kirchengeschichtlichen Problemen des Renaissancezeitalters auf: so auf dem Gebiet der Kunst und Philosophie (besonders interessant sind die Auswirkungen von Nominalismus und Averroismus gezeichnet), des kirchlichen Rechts und der Verfassung usw. Licht und Schatten werden deutlich sichtbar. Viel Anregung bietet die Andeutung jener Renaissanceprobleme, deren Lösung noch der Forschung vorbehalten bleibt.

Stift St. Florian. Johannes Hollnsteiner.

Andreas, Willy: Die Wandlungen des großdeutschen Gedankens. Rede zur Reichsgründungsfeier der Universität Heidelberg, 18. Januar 1924. gr. 8° (42) Stuttgart 1924, Deutsche Verlagsanstalt; —.75

Eine Broschüre von weitem Ausblick und starkem Empfinden, die allerdings Bismarcks kleindeutsche Lösung für damals als geschichtliche Notwendigkeit anerkennt. Selbst in der Fesselung der Gegenwart

Digitized by Google

ist die großdeutsche Idee nicht etwa eine bloße Gefühlswallung politischer Romantik, noch ein unfruchtbares Erinnerungsweh, noch gar ein streitbarer Ausdehnungsdrang. Vielmehr ist sie nach der Umschichtung von 1918 aus einem andern Kräftespiel neu geboren. Mit ihr berührt man eines der tiefsten Probleme und Verhängnisse deutschen staatlichen Seins. Die Alternative: Großdeutsch – Kleindeutsch, ist eng verschwistert mit den andern Gegensätzen, die sich auftun zwischen Nord und Süd, Katholizismus und Protestantismus, Föderalismus und Unitarismus. Bei Königgrätz zerhieb das Schwert den Knoten. Die Umwälzung des Novembers 1918 stellte den Anschluß Deutsch-Österreichs als natürliche, notwendige Aufgabe voraus; er wurde aber von den Volksbeauftragten und dem Volk hüben und drüben nicht mit kühnem Entschluß vollzogen. Ein Clémenceau hätte ihn dann wohl rückgängig machen, aber die entfachte Flamme im Bewußtsein Europas und vor allem des Deutschtums selbst nicht mehr austreten können. Heute ist der großdeutsche Gedanke mit geläuterter Kraft lebendig geworden. Die Gewalt der Friedensverträge schließt seinen Erfolg für die Gegenwart aus. Soll die deutsche Problematik und Tragik aber in aller Zukunft seiner Verwirklichung im Wege stehen?

Freiburg i. Br. Konrad Hofmann.

Kulturgeschichte.

Gleichen-Rußwurm, A. v.: Die gotische Welt. Sitten und Gebräuche im späten Mittelalter. 7. Tauf. 8° (XVI u. 430) Stuttgart, Jul. Hoffmann; geb. 12.— u. 20.—

Gleichen-Rußwurm legt uns den dritten Band seiner bis in die Gegenwart reichenden Geschichte der europäischen Geselligkeit vor. An der Hand eines geistreichen, feinsinnigen und weltoffenen Mannes wandern wir durch das England Chaucers, das Italien der Boccaccio, Petrarca, Cellini, Nikolaus V., durch das Deutschland, das Äneas Sylvius Piccolomini bewunderte, durch das Anjou des Schäferkönigs, kurz, durch die bedeutendsten Zentren gotischer Kultur. Mit glänzenden, manchmal fast ermüdend glänzenden Worten plaudert Gleichen-Rußwurm, ohne strenge Ordnung der Gedanken, über den Prunk der Wohnung, die Torheiten der Mode, die Tafelsitten, die Feste, die Spiele, das häusliche und öffentliche Leben. Wenn auch mehr die äußern Seiten des Lebens zur Darstellung kommen, so werden doch auch die tieferen Ströme, die durch das gotische Zeitalter fluteten, aufgedeckt; ja manche Erscheinungen (die Entstehung des Nationalismus, die Zusammenhänge zwischen Fürstenabsolutismus und Finanzgewalt) und manche Persönlichkeiten werden erst durch Gleichen-Rußwurm in ihrer vollen Bedeutung gewürdigt. Ohne lehrhaft zu werden, läßt er auch manchen klugen Hinweis auf die Verhältnisse der Gegenwart, die ja zu einem guten Teil im Gotischen wurzelt, einfließen. Sehr angenehm berührt es, daß Gleichen-Rußwurm genug Ehrfurcht vor den Tatsachen hat, um sich vor allen einseitigen Urteilen, vor Überschätzung wie Unterschätzung frei zu halten. Wenn der freundliche Cicerone in manchen Einzelheiten wie in der Deutung des sog. Siebenten und Dreißigsten (S. 295) oder in der Verfasserschaft der Imitatio Christi (S. 307) etwas daneben greift, so tut das dem Ganzen, das ein Meisterwerk historischer Einfühlung und literarischer Darstellung ist, keinen Eintrag. Wünschenswert wäre es, wenn Gleichen-Rußwurm mehr, als es geschehen ist, auch die Kultur des niederen Volkes, der Bauern und Handwerker, zur Darstellung brächte.

Leider fehlen Register, was um so bedauerlicher ist, als die Inhaltsangaben der einzelnen Kapitel ihren Zweck nicht erfüllen.

Maihingen. Friedrich Zoepfl.

Rost, Hans: Die Wahrheit über das Mittelalter nach protestantischen Urteilen. 8° (260) Leipzig 1924, Vier-Quellen-Verlag.

Das Mittelalter — in dieser grundsätzlichen Auffassung muß ich Rost widersprechen — ist alles eher denn eine einheitliche Erscheinung. Die widersprechendsten Elemente formen es und die größten Gegensätze lösen sich ab. Es auf eine einfache Formel zu bringen, wird dem, der mit den Quellen vertraut ist, immer unmöglicher.

Engherzige protestantische Geschichtsbetrachtung hatte jahrhundertelang im Mittelalter eine Zeit der Finsternis und Barbarei gesehen, und alle Rechtfertigungsversuche katholischer Gelehrter konnten gegen diese Psychose nicht aufkommen. Im Schoße des Protestantismus selbst mußte sich eine gerechtere Würdigung des Mittelalters bilden. Aus dem, was protestantische Gelehrte seit den Tagen der Romantik zum Lobe mittelalterlicher Kunst, Literatur, Mystik, Geselligkeit, Wissenschaft gesagt haben, stellt Rost eine Art Ehrenbuch des Mittelalters zusammen. Zitatenapologien haben immer ihre Mängel und Angriffspunkte, und auch Rost ist sich der Unvollkommenheit seines Versuches, auf diesem Wege das Mittelalter zu retten, bewußt. Aber wenn ein Chorus von Männern wie Eucken, Troeltsch, Verweyen, Sombart, Paulsen, Hauck, Harnack u. a. gemeinsam seine Stimme zum Preise mittelalterlicher Kultur erhebt, so kann das doch auf den Gegner des Mittelalters nicht ohne Eindruck bleiben, und den, der bisher schon in der Kultur des Mittelalters viel des Erhebenden und Idealen fand, wird es bestärken. Sollte das Büchlein den Leser, den Gegner wie den Freund, über seinen ursprünglichen Zweck hinaus zur Beschäftigung mit den Quellen selbst anregen, so würde es Pionierarbeit im besten Sinne leisten. Wünschenswert wäre es, wenn in einer kommenden Auflage auch noch andere Seiten mittelalterlicher Kultur wie Familienleben, Ehe, Unterricht, Persönlichkeitspflege, Karitas, die nicht oder nur dürftig behandelt sind, Berücksichtigung fänden.

Maihingen. Friedrich Zoepfl.

Elsaß-Lothringisches Jahrbuch. Hrsg. vom Wissenschaftlichen Institut der Elsaß-Lothringer im Reich. III. Bd. Mit 8 Taf. u. 10 Abb. 4° (190) Berlin 1924, W. de Gruyter & Co.; 6.—

Der Band wird eingeleitet durch Walter Platzhoffs „Bismarck und die Annexion Elsaß-Lothringens". Die Erhaltung Elsaß-Lothringens war

Digitized by Google

der Schlüssel zu Bismarcks Bündnispolitik. Weil er sich klar war, daß nach 1870/71 ein neuer Krieg drohte, schuf er seine Koalitionen, um gegnerische Zusammenschlüsse zu verhüten. Eine wirkliche Gefahr für Deutschland kam erst, als nach Bismarcks Sturz sein kunstreiches Bündnisnetz zerriß, die Annäherung Frankreichs an Rußland und England sich vollzog und seit August 1914 der feindliche Weltbund zustande kam. Ihm und nicht den Franzosen ist Deutschland erlegen. — Die Studie von Alexander Dietz „Lothringen und Frankfurt a. M." ist ein hochinteressanter und wertvoller Beitrag zur Handels- und Kulturgeschichte vom Beginn des 14. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. — Alexander Schnütgen entwirft ein fesselndes Charakterbild des „jungen Andreas Räß" vor seiner Straßburger Bischofszeit, schildert seine Geschäftsgewandtheit und ungewöhnliche Befähigung zum Organisator und weist nach, welchen Anteil er an der kirchlichen Restauration des deutschen Katholizismus in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts hatte. — „Elsaß-Lothringen im französischen Tendenzroman" von G. Lüdtke zeigt, wie auf belletristischem Gebiet eine leidenschaftliche, zielbewußte, skrupellose Stimmungsmache betrieben wurde, die man mit Fug als Volksverhetzung bezeichnen kann. Wohl das giftigste dieser Erzeugnisse, der Roman Au service de l'ennemi, hat den Abbé Wetterlé zum Verfasser. „Elsaß-Lothringen und die Großmächte im Zeitalter Ludwigs XIV." ist der Abdruck eines Vortrags, den Kurt Rheindorf im Els.-Lothr. Institut der Universität Frankfurt gehalten hat. Damals wie später „war und blieb Elsaß und Lothringen ein Stein auf dem Schachbrett der großen Politik", ein beständiges Tauschobjekt, viel begehrt und stets vergewaltigt. — Fritz Beblo bietet eine gründliche, mit zahlreichen Abbildungen illustrierte Untersuchung über „Alemannische und fränkische Elemente des Straßburger Bürgerhauses"; Ph. Hammer verbreitet sich über „Kennzeichen und Veränderungen der ersten germanischen Ackerbausiedelungen mit besonderer Berücksichtigung des Elsasses"; Walther Zimmermann über „Elsässische Volksnamen von Arzneimitteln, Chemikalien und ähnlichen Apothekerwaren". Es folgen kurze Notizen von Dr. Luthmer über einen „alten Müllenheimischen Familienpokal des 17. Jahrhunderts" und von G. Kisch über „Die Urheimat der Siebenbürger Sachsen". — Die von Wilhelm Poewe mit größtem Fleiß auf 19 Seiten zusammengestellte „Elsaß-Lothringische Bibliographie für das Jahr 1922" und eine Anzahl gut orientierender Bücherbesprechungen bilden den Schluß.

Freiburg i. Br. Peter Scherer.

Benndorf, Paul: Weimars denkwürdige Grabstätten. Mit 32 Abb. in Lichtdruck nach photographischen Aufnahmen des Verfassers und einem Plane des alten Friedhofs. 17,5×22 cm. (56) Leipzig 1924, H. Haessel; geb. 8.—, 10.— u. 20.—

Weimars Friedhöfe sind eine bezaubernde Geschichte der kleinen Stadt. Nichts ist schöner als eine besinnliche Wanderung über die alten Wege am Spätnachmittag zum beruhigenden Flöten der Amseln. Paul Benndorf verdient Dank für das vorliegende Werk, das die Grabstätten der Jakobs- und Stadtkirche, wie der beiden Friedhöfe auch dem Fernstehenden in Wort und Bild zum Besitz gibt. Eine besondere Liebe und ein reiches Wissen sind in diese Arbeit ergossen. Man muß schon den Zauber des alten Weimar unverlierbar im Blute haben, um an eine solche Aufgabe heranzugehen und sie zu lösen. Zwar hat sich der Verfasser manche Einschränkung auferlegen müssen, indem er nur das Wichtigste herausgehoben und festhielt, auch läuft hie und da eine leichte Ungenauigkeit mit unter, so bei der Erwähnung des „noch gut erhaltenen" Miedingschen Denksteins, während die Aufnahme den neuen, von der Goethe-Gesellschaft gesetzten Stein zeigt (bei einer Neuauflage müßte auch die neuerdings veränderte Aufstellung der Grabplatten aus dem Fußboden des Schiffes der Stadtkirche berücksichtigt werden), aber was das Wesentliche ist, die Liebe steigt aus den Blättern rein und warm empor. Möchten viele Weimar-Besucher auf den Spuren des Verfassers gehen und die Stätten der Toten besuchen, die noch immer der Hauch großer Zeiten umwittert.

Weimar. Franz Herwig.

Lebensbilder.

Schweitzer, Albert: Aus meiner Kindheit u. Jugendzeit. Mit einer Ansicht von Schweitzers Heimatdorf. 8° (74) München 1924, C. H. Beck; geb. 2.80

Wer in diesen Kindheits- und Jugenderinnerungen des bekannten protestantischen Theologen und Missionsarztes etwas Außerordentliches suchen wollte, fände sich enttäuscht. Die einfache, ungekünstelte Darstellung enthält nichts Ungewöhnliches; sie wirkt aber durch Ehrlichkeit und Geradheit. Die späteren Leistungen des Verfassers lassen sich auf Grund seiner Jugend kaum ahnen, höchstens daß seine Vorliebe für geschichtliche Studien darauf hinweist. Die Besinnlichkeit des jungen Mannes und seine Hinwendung zu den beiden schweren Fragen nach dem Sinn des Übels und dem Recht auf das Glück deuten allerdings auf den tiefen Ernst der ganzen Lebensauffassung Albert Schweitzers. Beachtenswert scheint mir besonders auch die Feststellung zu sein, daß der Verfasser stets von der Überzeugung durchdrungen war, die Wahrheit der Grundgedanken des Christentums müsse sich durch das Denken bewähren lassen (vgl. S. 42).

Würzburg. Georg Wunderle.

Meyer, Wendelin, O. F. M.: Pauline v. Mallinckrodt. Zu ihrem jugendlichen Seelenbilde. Nach Schlüters Aufzeichnungen bearb. Mit einem Titelbild. 8° (284) Münster i. W. 1924, Aschendorff; geb. 4.—

Wenn ich von weiblichen Gottsucherinnen nach einer genügend schweren und doch hinreißenden Lektüre gefragt wurde, dann stand ich schon mehr als einmal ratlos. In Zukunft jedoch werde ich solche Menschenkinder, die große Sorgenkinder sein können, auf Meyers „Pauline v. Mallinckrodt" verweisen. Ich glaube, wer tief und ehrlich sucht, dem kann dieses schöne Buch zu einem Lebensbuch und zu einem Wegweiser werden. Mögen Religionslehrer, E.

Digitized by Google

zieher und Erzieherinnen, Lehrerinnen, die etwas Dauerndes und Wertvolles schenken oder empfehlen wollen, an ihm nicht vorüber gehen! Und möchten doch viele ernste Mädchen, Studentinnen, Ordensfrauen, Exerzitienleiter es lesen bzw. verwerten!

Passau. Joseph Klug.

Bougaud, Emil: Die hl. Johanna Franziska von Chantal und der Ursprung des Ordens von der Heimsuchung. 3. u. 4. Aufl., vollständig neu bearbeitet von einem Mitglied des Benediktinerordens. Mit einem Titelbild. 8° (XII u. 250) Freiburg 1924, Herder; 3.—, geb. 4.20

Die Bearbeitung bietet die Lebensbeschreibung in einem selbständig wirkenden Deutsch, das in keiner Weise die französische Grundlage durchschimmern läßt. Man verfolgt mit ungetrübter Teilnahme den seelischen Werdegang Johannas, je weiter diese an der Hand des hl. Franz von Sales im Tugendleben voranschreitet, bis hell und leuchtend die „Heilige ohne Land", das reine, entzückende Vorbild für jedermann, dasteht. — Seite 150/151 können zwei persönliche Bemerkungen des Verfassers Nichttheologen irreführen. Es handelt sich um Angelika Arnauld: „Hätte sie in dieser Leitung bleiben können, sie hätte besser geendet", und: „der hl. Franz von Sales mag das geahnt haben; darum sein Zögern".

Die Gesamtbearbeitung ist warm ansprechend, fesselnd für das weibliche Geschlecht jeglichen Ranges und Standes, eine erfreuliche Bereicherung der katholischen Bücherwelt.

Liebenthal. Maria Bonifatia Petras.

Kreuser, M.: Die Herrgottsseele. Aus dem Leben und der Schatzkammer der seligen Anna Katharina Emmerich. 4. Auflage. 8° (248) Einsiedeln, Benziger & Co.; geb. 4.—

Daß eine Heiligenbiographie in Deutschland in ganz kurzer Zeit vier Auflagen erlebt, ist eine Seltenheit. Dem vorliegenden Buche ist dieser Erfolg beschieden. Wer es gelesen, wird sich darüber nicht wundern; denn es stellt das Muster einer hagiographischen Arbeit dar. Kreuser versteht sich auf fesselnde Schilderung in vornehmer Sprache und kennt sich auch in der natürlichen wie übernatürlichen Psychologie vortrefflich aus. Die begnadete Seherin gehört zu jenen Seelen, die nur aus Gott begriffen werden können. Wir gewinnen durch dieses Buch einen lehrreichen Einblick in die göttliche Seelenleitung und das Leben einer echten Mystikerin und staunen ob des Schicksals, der Wunden, Geschichte und Tröstungen dieser großen Dulderin.

Schellenberg (Obb.). Odo Staudinger O. S. B

Soziales.

Der Pazifismus. Süddeutsche Monatshefte. Heft 9, 21. Jahrgang, Juni 1924.

Es ist nicht zu leugnen, daß im Juniheft der „Süddeutschen Monatshefte" die Herausgeber den groß angelegten Versuch einer umfassenden Erörterung über den Pazifismus zu machen den Anspruch erheben. Man kann gerechterweise nicht bestreiten, daß das Niveau der Auseinandersetzung und auch der Ton, in welchem die Polemik geführt wird, ziemlich hoch und im allgemeinen vornehm sind, abgesehen von einigen bajuvarischen Dissonanzen des Domdekans Franz Xaver Kiesl. Der Versuch wäre zweifellos besser geglückt, als es geschehen ist, wenn Coßmann in der Auswahl seiner Mitarbeiter etwas vorsichtiger und geschickter gewesen wäre und wenn die Redaktion selbst sich einer Teilnahme an der Diskussion enthalten hätte. Denn der redaktionelle Brief an Herrn Picton (S. 151 ff.) atmet einen so typisch preußisch-neudeutschen Geist, allein schon in der Einleitung, daß man sich eigentlich wundern muß, wie bei einer solchen Grundeinstellung gegenüber den Methoden einer internationalen Verständigung und den elementarsten Grundsätzen der Völkerpsychologie ein immerhin recht lesbares Heft entstehen konnte. Ob der Vorsitzende eines Vereins „zur körperlichen Ertüchtigung" in Bayern in Fragen der Jugendbewegung und ihrer Bereitschaft zum Pazifismus die nötige Kompetenz besitzen dürfte, erscheint zum mindesten zweifelhaft. Wie wenig er in den Geist und in den Sinn der heutigen Jugendbewegung eingedrungen ist, beweist seine Verständnislosigkeit für die tiefe Abneigung weitester Kreise der Bewegung gegen den Preußengeist mit seiner innern Verlogenheit, wie er sich in der deutschen Geschichtsschreibung und in der Politik der letzten zweihundert Jahre gezeigt hat, mit seiner Gewalttätigkeit gegenüber anderer Volksart, anderer Gesinnung. Irrig ist auch die Ansicht des Herrn Vereinsvorsitzenden, daß „die Jugendbewegung ihrem Wesen nach ein Gegner von aller Demokratie und allem Parlamentarismus und auch ein Gegner des demokratischen Pazifismus sein muß", und ferner, „daß der Pazifismus bei keinem Jugendbund zum Programm gehört".

Noch weniger glücklich erweist sich die Schriftleitung in der Wahl des Domdekans Kiesl als Referenten für das Thema: Pazifismus und deutsche Katholiken. Kiesl mag über die Quellen und Wurzeln eines internationalen, nicht religiös, sondern freidenkerisch orientierten Pazifismus Wertvolles zu sagen haben — und dieser Teil seiner Abhandlung in den „Süddeutschen Monatsheften" ist zweifellos beachtenswert und sachkundig —, das Wesen einer katholischen Friedensbewegung und ihre Einstellung zum Krieg wird ihm immer fremd bleiben. Welche erschreckende und beängstigende Unwissenheit und Weltfremdheit zeigt sich in den Worten dieses ehemaligen Jugenderziehers und Seelenhirten: „Es gibt einen notwendigen, gerechten und heiligen Krieg; ein solcher war es, als der greise Kaiser von Österreich, friedliebender als alle Pazifisten, nach dem Morde von Serajewo das Schwert zog und Kaiser Wilhelm ihm die Bundestreue hielt. ... Im Schatten eines mächtigen deutschen Heeres haben wir zu tiefst erlebt, was Friede heißt." Ich will nicht weiter polemisieren gegen diese Weltfremdheit, sondern dem nur ganz sachlich entgegenhalten, was Prälat Eggersdorfer in seinem sehr tief schürfenden, geistvollen und von starkem Einfühlungsvermögen zeugenden Aufsatz über Fr. Wilhelm Foerster und die katholische Jugendbewegung (Hochland, Juliheft 1924) schreibt, mit dem ich längst nicht in allem einverstanden bin,

Digitized by Google

den ich aber Herrn Kiesl sowohl als auch allen meinen radikal pazifistischen katholischen Freunden sehr warm empfehle. Er mag auch als die beste und treffendste Kritik des Juniheftes der „Süddeutschen Monatshefte" vom katholischen Standpunkt aus gelten: „Der Friede Christi ist das hohe Gut unseres Bittens und Strebens, Kampf und Krieg und jegliche Gewaltnotwendigkeit ein bitteres Übel. Das Preisen des Krieges als ‚eines Elementes der von Gott eingesetzten Ordnung' (Moltke), wie es auf protestantischem Boden erwachsen ist, hat im unverfälscht katholischen Denken keinen Eingang gefunden, ebensowenig die naturalistische Verherrlichung des Gewaltwesens als des Grundtriebes kraftvoller Rasse. . . . Leidenschaft wird aber nicht durch Leidenschaft überwunden, auch nicht durch leidenschaftliche Anklage. Nur eine lange und demütige Kultur der Seele kann die Macht haben, im Ansturm der Erregung die Burg der Besonnenheit und Menschlichkeit zu halten."

Berlin-Dahlem. Hans Grundei.

Zimmermann, Benno: Religion u. Arbeiterschaft. Was wir versäumt und was wir gutzumachen haben! 8° (56) Berlin, Verlag „Der Fährmann".

Benno Zimmermann spürt in dieser Schrift, die aus einem Vortrag auf dem Essener Karitaskurs entstanden ist, den Ursachen der religiösen Entfremdung in den Arbeitermassen nach. Er wirft eine neue Schuldfrage auf, weil er die tiefste Ursache der proletarischen Verneinung aller religiösen Werte in der unchristlichen Geisteshaltung der Menschen, auch eines großen Teils der Priester und Prediger gegenüber der Arbeiterschaft erblickt. Vieles ist scharf und richtig gesehen, manches dabei verallgemeinert, vielleicht der Einfluß einer mit innerer Notwendigkeit sich vorwärtswälzenden Wirtschaftsform unterschätzt. Aber er ist sicher auf dem richtigen Weg, wenn er für dieses mehr seelische als wirtschaftliche Problem die Lösung findet in einem aus tiefster Verantwortung und Liebe zum Menschen inspirierten Katholizismus der Tat. Den Verkündern des Gotteswortes möchten wir Zimmermanns Büchlein dringend empfehlen.

Freiburg i. Br. Georg Schalk.

Ebert, Leonhard: Wege zur Überwindung des deutschen Klassenkampfes. Umgestaltung der sozialen Versicherung (Kapital statt Rentenversicherung). Gewinnbeteiligung der Arbeiterschaft. Die Deutsche Volksbank. Bodenreform. gr. 8° (28) Starnberg 1924, Würmsee-Verlag H. Schaeffer; —.40

Kühnes Unterfangen, das in letzter Linie seelische Problem des Klassenkampfes von dem ganz peripherischen Punkt einer Umwandlung der Invalidenversicherung in eine Kapitalversicherung aus lösen zu wollen! Der Verfasser lehnt Bewährtes ab, um dem Arbeiter den Drang nach vorwärts und das Gefühl der Verantwortung für sich und seine Familie wieder zu geben, und führt doch unter andern Formen nur das Alte wieder ein, um bei dessen Versagen den Arbeiter dem Fürsorgeamt zu überweisen. Schiefe Auffassungen, Mangel an klarem volkswirtschaftlichem Denken charakterisieren die Schrift, die wohl der größeren Zugkraft wegen noch in dem heute so marktgängigen Antisemitismus macht.

Freiburg i. Br. Georg Schalk.

Volkswirtschaft.

Menger, Carl: Grundsätze der Volkswirtschaftslehre. 2. Aufl. Mit einem Geleitwort von Richard Schüller. Aus dem Nachlaß hrsg. von Karl Menger. gr. 8° (XXVI u. 336) Wien und Leipzig, Hölder-Pichler-Tempsky, G. Freitag; 12.60, geb. 14.40

Mengers berühmt gewordenes Werk, Ausgangspunkt einer neuen Betrachtungsweise der wirtschaftlichen Erscheinungen, Grundlage der österreichischen Grenznutzenschule, erscheint — durch Jahrzehnte vergriffen — nach einem halben Jahrhundert in zweiter Auflage. Die heute kaum mehr geübte wissenschaftliche Akribie und Selbstzucht haben diesen scharfsinnigen Gelehrten Zeit seines Lebens an der Neuausgabe seiner „Grundsätze" vor einem ihm erschöpfend erscheinenden Ausbau und einer ihn befriedigenden Vollendung gehindert.

Nun eröffnet dieses Buch die Herausgabe von Mengers Gesammelten Werken, unter denen sich eine Reihe bisher noch ungedruckt gebliebener methodologischer Schriften befindet. Sie dürfen auf das allergrößte Interesse rechnen, wenn sie auch weniger grundsätzlich Neues, als eine Ergänzung seiner bekannten Untersuchungen bieten werden. Die neue Auflage ist sehr erweitert worden. Ein neues erstes Kapitel mit der Lehre von den Bedürfnissen ist hinzugefügt. Seiner Grundauffassung ist Menger überall treu geblieben. —

Fünfzig Jahre Theorie fordern zu einem historischen Rückblick ihrer Entwicklung auf, zu einer erschöpfenden Analyse der geistesgeschichtlichen Situation, aus der sie erwachsen ist, und zu einem Versuch, ihre Bedeutung für die Gegenwart herauszustellen. Das setzt die Frage über Sinn und Erkenntniswert einer geisteswissenschaftlichen Theorie überhaupt voraus und darüber, inwieweit ihre jeweilige Gestaltung Ausdruck einer historischen Situation ist. Bisher fehlt eine befriedigende Antwort.

Die Ausgabe ist von Mengers Sohn in sorgfältigster Weise besorgt, und es ist zu wünschen, daß sie das theoretische Denken von neuem zu lebendiger Betätigung anspornt. Denn kein Nationalökonom kann an diesem Werk ohne Stellungnahme vorübergehen.

Freiburg i. Br. Georg Lang.

Berliner, S.: Das Geld als Kapital. (Organisation. Eine Schriftenreihe, hrsg. von H. Nicklisch. Bd. IV.) gr. 8° (VIII u. 36) Stuttgart 1924, C. E. Poeschel.

Der Verfasser des Schriftchens, Professor an der Universität Tokio, beschäftigt sich zunächst eingehend mit den Begriffen „Geld" und „Kapital". Darauf aufbauend untersucht er das Inflations- und Deflationsproblem. Entsprechend seiner Auffassung, daß Kredite der Banken an sich nicht inflatorisch wirken, diese Wirkung vielmehr nur dann haben, wenn das kreditierte Kapital in überwertetes Vermögen investiert oder zu unproduktiven Zwecken verwandt wird, sieht er eine Deflationsmöglichkeit nicht in einer allgemeinen Krediteinschränkung oder Einziehung von Noten. Deflation bedeutet für den Verfasser vielmehr Realisierung von bereits früher entstandenen Verlusten, Vornahme von Abschreibungen,

Digitized by Google

Zum 70. Geburtstag von

Heinrich Pesch S. J.

am 17. September l. J.

Lehrbuch der Nationalökonomie

Fünf Bände

I. Band:

Grundlegung. 3. u. 4., neu bearb. Aufl. (4.—6. Tausend.) 15 G.-M.; in Halbleinwand G.-M. 17.50, in Leinwand 18 G.-M.

II. Band:

Allgemeine Volkswirtschaftslehre. I. Volkswirtschaftl. Systeme. Wesen und disponierende Ursachen des Volkswohlstandes. 2. u. 3., neu bearb. Aufl. (Vergr.)

III. Band:

Allgemeine Volkswirtschaftslehre. II. Die aktiven Ursachen im volkswirtschaftl. Lebensprozesse. (Neue Aufl. ersch. 1925.)

IV. Band:

Allgemeine Volkswirtschaftslehre. III. Der volkswirtschaftliche Prozeß. 1. Deckung des Volksbedarfs als volkswirtschaftliche Aufgabe. 2. Produktion. 1. u. 2. Auflage. 22 G.-M.; geb. 24 G.-M.

V. Band:

Allgemeine Volkswirtschaftslehre. III. Der volkswirtschaftliche Prozeß. 3. Tauschverkehr. 4. Einkommens- und Vermögensbildung. 5. Störungen des volkswirtschaftl. Prozesses. 1. u. 2. Auflage. 20 G.-M.; gebunden . . . . . 22 G.-M.

„Das Lehrbuch des bekannten Gelehrten bietet eine systematische Darstellung des gesamten nationalökonomischen Lehrstoffes, sodann ein wohlbegründetes System der volkswirtschaftlichen Organisation; es betont und beweist endlich die hohe Bedeutung der christlichen Weltanschauung für das Wirtschaftsleben der Völker. Für die Organisation der Volkswirtschaft kamen bisher zwei Hauptsysteme und -prinzipien in Betracht: Individualismus und Sozialismus, privatwirtschaftliches und gemeinwirtschaftliches Prinzip. Eine Organisation indes, die ausschließlich nach dem individualistischen und privatwirtschaftlichen oder ausschließlich nach dem sozialistischen und gemeinwirtschaftlichen Prinzip vollzogen wird, verfällt notwendig gefahrvoller Einseitigkeit und verliert sich ins Extreme. Darum stellt Pesch den Solidarismus als vermittelndes System zwischen Individualismus und Sozialismus auf, in der Weise, daß dem Individuum sowohl wie der Gemeinschaft zuteil werden muß, was jedem gebührt. Ein großzügiges Werk von profunder Gelehrsamkeit." (Das Neue Reich, Wien 1924.)

Des wissenschaftl. Sozialismus Irrgang und Ende. (Sonderdruck aus dem „Lehrbuch der Nationalökonomie", I. Bd., 3. u. 4., neu bearb. Auflage.) G.-M. 1.20

Ethik und Volkswirtschaft. (Vergriffen. Neue Auflage erscheint 1925.)
Vertritt den Satz, daß das wirtschaftliche Prinzip nicht ausreichend sei für die Bedarfsdeckungsaufgabe eines Volkes, sondern in weitgehendem Maße ergänzt werden müsse durch das hygienische, ästhetische und ethische Prinzip.

Neubau der Gesellschaft. 10.—13. Tausend. G.-M. 0.30
Zeigt, wie sich auf den Trümmern der zusammengebrochenen Gesellschaftsordnung eine neue, dauerhaftere, tiefer in den Rechten der Einzelindividuen gegründete aufbauen läßt.

Die philosoph. Grundlagen des ökonomischen Liberalismus. 2. Aufl. 3 G.-M.
Weist den inneren Zusammenhang des freiwirtschaftlichen Prinzips mit jener philosophischen Welt- und Lebensanschauung nach, die als falsche Aufklärung ebenso der menschlichen Würde zu nahe tritt, wie sie auch in ihren Konsequenzen die Lösung der gesellschaftlichen und volkswirtschaftlichen Probleme wesentlich erschwert, ja unmöglich macht.

Freiwirtschaft oder Wirtschaftsordnung? 2. Auflage. 3 G.-M.
Bringt zunächst die Frage der Wirtschaftsart, ob Freiwirtschaft oder Wirtschaftsordnung, zur Erörterung, woran sich dann eine Darlegung der Geschichte der wirtschaftlichen Ideen mit ihren Lehren anschließt.

Das Privateigentum als soziale Institution. 2. Auflage. G.-M. 1.80
An Hand der Enzyklika „Rerum novarum" wird der Beweis erbracht, daß das Privateigentum keine historische Kategorie, sondern eine moralische Notwendigkeit ist.

Der moderne Sozialismus. 2. Aufl. G.-M. 4.60

Die Wohltätigkeitsanstalten der christlichen Barmherzigkeit in Wien. G.-M. 1.90

Der christliche Solidarismus. Nach Heinrich Pesch S. J. dargestellt von Heinrich Lechtape. 4.—7. Tausend. 1 G.-M.

Die Frage der Steuergerechtigkeit. Grundsätzliches zur Finanzreform auf Grund des Solidaritätssystems von Heinrich Pesch S. J. Von Heinrich Lechtape. G.-M. 0.80

VERLAG HERDER & CO., FREIBURG IM BREISGAU

Digitized by Google

Für Musikfreunde

Dominanten

Streifzüge ins Reich der Ton- u. Spielkunst von J. Kreitmaier. Mit 5 Bildern. Geb. in Leinw. 6 G.-M.

Das Buch enthält eine zusammenfassende Darstellung der Persönlichkeit Richard Wagners. Dessen Weltanschauung findet noch eine erweiterte Darstellung aus dem Ideengehalt des Nibelungenrings. Diesen beiden interessanten Arbeiten folgen Musikermonographien über Strauß, Bruckner und Reger. Freunde der Kirchenmusik wird die Abhandlung „Kirchenmusikalische Fragen der Gegenwart" geboten, der sich noch ein Aufsatz über die Mysterienspiele anschließt.

Karl Maria von Weber

Seine Persönlichkeit in seinen Briefen und Tagebüchern und in Aufzeichnungen seiner Zeitgenossen. Hrsg. von Prof. Dr. O. Hellinghaus. Mit Titelbild. (Bibliothek wertv. Denkwürdigk. VII. Bd.) Ganzleinenbd. 4 G.-M.

Karl Maria von Weber gehört auch als Persönlichkeit zu den Führern unseres geistigen Lebens. Er ist wie wenige berufen, dem ganzen Volke vertraut zu werden als einer unserer Besten und Edelsten.

Die Lieder von Karl Maria v. Weber

Von Dr. M. Degen. Steif brosch. 2 G.-M.

Die gründlichen Untersuchungen umfassen das gesamte Liedschaffen Webers, sie bringen verständnisvolle Analysen, behandeln das Verhältnis von Komponist und Dichter, die Chronologie, Bibliographie usw., kurz, es liegt hier eine dem Musik- und Literarhistoriker wie Sänger gleich nützliche Schrift vor.

Beethoven

Seine Persönlichkeit in den Aufzeichnungen seiner Zeitgenossen, seinen Briefen und Tagebüchern. Herausgegeben von Prof. Dr. O. Hellinghaus. Mit Titelbild. 5. bis 9. Tsd. Geb. in Halbleinw. 4 G.-M., Halbleder 11 G.-M.

„Der ganze Mensch Beethoven tritt vor uns in seiner Größe und in seinen Schwächen. Eine beigefügte Übersicht über sein Leben und seine Werke sowie ein gutes Porträt erhöhen noch den Wert des schönen Bandes."
(Literarische Neuigkeiten, Leipzig 1920.)

Mozart

Seine Persönlichkeit in den Aufzeichnungen und Briefen seiner Zeitgenossen und seinen eigenen Briefen. Herausgegeben von Prof. Dr. O. Hellinghaus. Mit Titelbild. Geb. in Halbleinw. 4 G.-M., in Halbleder 11 G.-M.

Ein ebenso erschöpfendes wie überaus anziehendes Bild von der Persönlichkeit des großen liebenswerten Meisters.

VERLAG HERDER & CO. / FREIBURG I. BR.

Diesem Hefte liegt je ein Prospekt des Verlages Herder & Co., Freiburg i. Br. betr. „Die Psalmen. Übersetzt von Athan. Miller O. S. B." und „Neuanzeigen Oktober 1924" sowie des Matthias-Grünewald-Verlages in Mainz betr. „Die Hl. Schrift des Alten Bundes. Übersetzt von Paul Riessler", bei, worauf wir besonders aufmerksam machen.

Im Herbst 1924 erscheint in zweiter Auflage

MAX MEINERTZ

ord. Prof. der ntl. Theologie zu Münster in Westf.

Jesus und die Heidenmission

EINE BIBLISCH-THEOLOGISCHE UNTERSUCHUNG

(Neutestamentl. Abh. Bd. I, Heft 1/2, ca. 250 S., ca. 8.— Mk.)

Über die 1. Auflage urteilen u. v. a.:

Theologische Revue 1906 Nr. 10: „... So wird der Leser spielend über *einen guten Teil der zeitgenössischen exegetischen Arbeit* innerhalb wie außerhalb Deutschlands *orientiert*. Da ferner das Buch sich einer *löblichen Klarheit in der Ausdrucksweise* befleißigt und sich freihält von der sonst vielfach zutage tretenden ‚vornehmen Zurückhaltung' im Zitieren der Fachliteratur, so empfiehlt es sich *namentlich auch der akademischen Jugend zur Einführung in das Material und in die Methode der exegetischen Forscherarbeit*.... Die Arbeit gereicht dem neuen literarischen Unternehmen, das sie eröffnet, *zur Empfehlung* und dem Verf. und der Schule, der er entstammt, *zur Ehre*." I. Rohr.

Katholik 1909 Heft 3: „... mit *musterhafter Objektivität* u. Besonnenheit, Umsicht u. Gründlichkeit, mit *Heranziehung* aller nur irgendwie einschlägigen *Stellen* der Hl. Schrift, besonders der Evangelien und *sorgfältiger Benutzung* der umfangreichen Literatur.... Man liest das *sichtvoll, klar und warm geschriebene* Buch mit großer Freude und mit großem Nutzen." J. Schäfer.

Allgem. Missionszeitschr. Berlin (Mai 1906): „Das ist eine *gediegene wissenschaftl. Leistung*.... In *geradezu imponierender* Weise beherrscht der Verf. die mit seinem Thema sich beschäftigende neuere Literatur ... wir begrüßen sein Buch *mit ungeteilter Freude* als eine den Gegenstand fast *erschöpfende Arbeit*...." Warneck.

Die zahlreich vorbestellten Exemplare werden ohne erneute Bestellung geliefert

Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, Münster in Westfalen

Bestellung und Bezug durch jede Buchhandlung

Digitized by Google

Zum
100. Geburtstag von

Anton Bruckner

Dominanten

Streifzüge ins Reich der Ton- und Spielkunst von J. Kreitmaier. Mit 5 Bildern (davon eines von Bruckner). In schmuckem Leinenband 6 G.-M.

Dieses musikalische Volksbuch legt besonderes Gewicht auf die ethische Persönlichkeit Brucknerś (neben Wagner, Strauß und Reger), die sonst vielfach zu kurz kommt und doch gerade heute wieder von größerer Bedeutung geworden ist. In einem zweiten Teile des Buches werden „Kirchenmusikal. Fragen der Gegenwart" untersucht und ein Aufsatz über Mysterienspiele geboten.

Führer durch die kath. Kirchenmusik der Gegenwart

Von Wilhelm Weitzel. 2 G.-M.

Unterrichtet über die einfachsten Lieder sowohl wie über die unsterblichen Kunstwerke eines Palestrina und Bruckner.

Herder & Co., Freiburg i. Br.

Für den

Allerseelen-Monat

Der Allerseelenmonat

Belehrungen und Andachtsübungen. Von St. Dasenbach S. J. 5. Aufl. Geb. G.-M. 2.50

Dies Irae

Die Sequenz der Totenmesse. Für fromme Betrachtung und Betrachtung dogmatisch und aszetisch erklärt von Dr. Nikolaus Gihr. 5.—8. Tausend. Gebunden G.-M. 2.40

Was kein Auge gesehen

Die Ewigkeitshoffnung der Kirche nach ihren Lehrentscheidungen und Gebeten. Von Dr. E. Krebs. 17.—21. Tausend. Gebunden G.-M. 2.80

Der Freund der armen Seelen

oder die kathol. Lehre vom jenseitigen Reinigungsorte. Von St. Binet S. J. u. B. Jennesseaux. 8. Auflage. Gebunden G.-M. 3.60

Totenbank

Ein Trost- und Gebenkbüchlein. Aus den Werken von Abraham a Sancta Clara zusammengestellt von Dr. F. Bertsche. Kartoniert G.-M. 1.20

Die Armenseelenpredigt

Von Bischof B. W. v. Keppler. 6. u. 7. Auflage. Gebunden G.-M. 3.60

Verlag Herder & Co. / Freiburg i. Br.

Für den

Rosenkranzmonat

Der Rosenkranz, ein Pilgergebet

Predigten, Betungen und Betrachtungen. Von Dr. Jakob Schäfer. Drei Teile: 1. Die freudenreichen Geheimnisse. G.-M. 1.80. 2. Die schmerzreichen Geheimnisse. G.-M. 1.20 3. Die glorreichen Geheimnisse, Pilgerreden u. Rosenkranz. G.-M. 1.50

Mein Rosenkranz

Erwägungen

Von Bonavent. Krotz O. Pr. G.-M. 0.90

Der Rosenkranz des Priesters

ein Mittel zu seiner Heiligung. Geistl. Betungen. Von Ferd. Rudolf. Geb. G.M. 4.20

Das Rosenkranzgebet im 15. und im Anfange des 16. Jahrhunderts

Von Wilh. Schmitz S. J. 2 G.-M.

Mein liebes Rosenkranzbüchlein

Allen treuen Dienern Mariä gewidmet. Mit 17 Bildern. 6. Auflage. Geb. G.-M. 0.60

Herder & Co. / Freiburg i. B.

26.

NOVEMBER

hl. Konrad

Der hl. Konrad

Bischof v. Konstanz, Patron der Erzdiözese Freiburg Von Dr. J. Mayer G.-M. 1.40

Das Leben des hl. Konrad

Von Karl Marbe. Mit 1 Titelbild. 3. Aufl. G.-M. 0.40

Herder & Co., Freiburg i. B.

Werben Sie

in Ihrem Bekanntenkreise für den

Literarischen Handweiser

Probenummer kostenlos vom Verlag

Wegweiser

für unsre

Studenten

Werde ein ganzer Mann!

Aufklärungen und Belehrungen für die heranwachsende männliche Jugend. Von Dr. Jakob Hoffmann. 18.—23. Tausend. Geb. G.-M. 3.70

Reine Jugendreife

Von Dr. Tihamér Tóth. Gebunden G.-M. 2.20

Der Führmann

Ein Buch für werdende Männer. Herausgegeben von Dr. Gustav Keckeis. 80 zum Teil ganzseitige Zeichnungen, 4 Schwarz-weiß-Tafeln, 3 Tafeln in Farbendruck. Gebunden 7 G.-M.

Primaner!

Ein Appell. Von Dr. E. Geradaus. 3. Auflage. Geb. G.-M. 1.80. / Ein Führer in dem bedeutungsvollen Jahre vor der akademischen Freiheit.

Der katholische Akademiker und die neue Zeit

Geleitbrief für Studierende zur Fahrt an die Hochschule. Von Dr. J. Hoffmann. Kart. G.-M. 1.60

Kompaß für den deutschen Studenten

Ein Wegweiser durchs akademische Leben. Von Dr. E. Geradaus und W. Reinhard. 5. und 6. Auflage. Gebunden G.-M. 3.50

HERDER & CO. / FREIBURG I. BR.

Digitized by Google

VERLAG HERDER & CO.

FREIBURG IM BREISGAU

BERLIN, KARLSRUHE, KÖLN, MÜNCHEN, WIEN, LONDON, ST. LOUIS MO.

NEUERSCHEINUNGEN:

P. Philipp Jeningen S. J.

Ein Volksmissionär und Mystiker des 17. Jahrhunderts. Nach den Quellen bearbeitet von *Anton Höß* S. J. Mit Geleitwort von Bischof P. W. v. Keppler. Mit 3 Text- und 7 Tafelbildern. Gebunden G.-M. 6.80

P. Jeningen war ein unermüdlicher Kämpfer und Streiter mitten in der Not des Volkes in einem der traurigsten Jahrhunderte deutscher Geschichte. In seiner Seele hat sich großmütige, unverzagte Kreuzesliebe und demütige, restlose Selbsthingabe zur Heldengröße entfaltet und ausgewirkt. Die mystische Begnadigung erinnert an die Hochblüte deutscher mittelalterlicher Mystik.

Religiöse Volkskunde

Ein Versuch von *Joseph Weigert*. G.-M. 2.20; gebunden G.-M. 3.20

Der erste Versuch, die Eigenart der bäuerlichen Religiosität und Sittlichkeit zu umschreiben. Weigert will damit zur Lösung eines der schwierigsten und gefahrvollsten Probleme für das heutige katholische Deutschland beitragen: Wie ist die religiös bedenklich gesunkene, politisch, sozial, gesellschaftlich zerrissene Pfarrgemeinde auf dem Lande wieder zu heben und zu einigen und zu einer neuen Glaubens- und Lebensgemeinschaft umzubilden? Denn wenn das Landvolk für den Glauben verloren geht, dann geht das ganze Land für ihn verloren.

Liebe

Der christliche Wesensgrund. Von *Erich Przywara* S. J. In Leinwand G.-M. 2.60

Um eine Metaphysik und Lebenskunst der „Liebe" geht seit Jahren ein starkes Ringen. Przywara gibt nun in diesem kleinen Büchlein in seiner zusammengedrängten Denkart u. sokratisch-platonischen Frageform eine geschlossene Lebensanschauung d. „Liebe".

Der Rosenkranz ein Pilgergebet

Predigten, Lesungen und Betrachtungen. Von Prof. Dr. *Jakob Schäfer*. 2. Teil: **Die schmerzreichen Geheimnisse.** G.-M. 1.20. 3. (Schluß-) Teil: **Die glorreichen Geheimnisse, Pilgerleben und Rosenkranz.** G.-M. 1.50

Der Leser wird im Geiste als Pilger an die heiligen Stätten geführt und angeleitet, sich dort in die heiligen Geheimnisse zu vertiefen und deren Gnadengehalt auszuschöpfen.

Pius XI. Josaphat-Enzyklika

Zum 300. Todestag des heiligen Märtyrers Josaphat, des Erzbischofs von Polozk. Lateinisch und deutsch. Autorisierte Ausgabe. G.-M. 0.80

Pius XI. gedenkt des slawischen Apostels der Einheit, schildert sein Leben und Sterben und mahnt die Christen der Gegenwart, die Früchte dieses Martyriums und sein Ziel, den Völkerfrieden in der Einheit des Glaubens, zur Reife zu bringen.

NEUE AUFLAGEN:

Der Urgrund unserer Lebensanschauung

Eth.-relig. Darlegungen. Von *H. Muckermann*. Mit 1 Titelbild. 11.—17. Taus. In Leinw. G.-M. 2.50

Der Verfasser führt auf dem Erkenntniswege zum Urquell alles Weltwaltens und Menschenlebens und löst damit die grundlegende Frage nach dem Zwecke unseres Erdendaseins.

Die hl. Johanna Franziska von Chantal

und der Ursprung des Ordens von der Heimsuchung. Von *Emil Bougaud*. 3. u. 4., vollständig neu bearbeitete Auflage. In Leinwand G.-M. 4.20

Es ist das Leben einer Frau, die in den verschiedensten Lebensstellungen, als Tochter, als Gattin, Mutter, Gebieterin des Hauses, als Weltdame, als Witwe, Klosterfrau und Ordensstifterin, hervorragte.

Die weise Jungfrau

Gedanken und Ratschläge von *Adolf v. Doß* S. J. Für gebildete Jungfrauen bearbeitet von Heinrich Scheid S. J. 45.—47. Taus. Mit 1 Titelbild. In Leinwand 5 G.-M.

gitern, die ihre Töchter mit christlichem Lebensernst zu durchdringen wünschen, können ihnen kaum ein passenderes Geschenk in die Hände legen.

Die Stunde des Kindes

Kinderpredigten. Herausgegeben von *Karl Dörner*. 2. Auflage. G.-M. 4.40; geb. G.-M. 5.90

Nicht nur Prediger, auch Eltern, Lehrer und Erzieher sollen den Geist dieser Ansprachen in sich aufnehmen. So mag der göttliche Kinderfreund mit den Kleinen geredet haben, in ihrer Sprache, in ihrer Vorstellungswelt, mit ihrer Heiterkeit, und doch sie emporhebend ans Herz des himmlischen Vaters. In kaum 3 Monaten wurden von diesem Buche 2000 Stück verkauft.

Die Marianischen Kongregationen

in ihrem Wesen u. ihrer Geschichte. Von *Philipp Löffler* S. J. 4. u. 5., verbesserte Aufl., besorgt von G. Harrasser S. J. (Marianische Kongregations-Bücherei. IV. Bd.) Mit Titelbild. In Leinw. G.-M. 3.80

P. Löfflers Schrift gehört zum Schönsten und Tiefsten, was je über die Marianischen Kongregationen in deutscher Sprache geschrieben wurde. Die Neuauflage bewährte einerseits den schwungvollen Charakter der alten Festschrift, erweiterte sie aber durch zahlreiche Zusätze und schied Veraltetes aus. Der Anhang bietet neben einer kurzen Entstehungsgeschichte der Marianischen Kongregationen die zwei bedeutungsvollsten päpstlichen Urkunden (in deutscher Übersetzung), in denen das Urbild der Marianischen Sodalitäten klar ausgeprägt ist und ihr hohes Lob aus berufenstem Munde verkündet wird.

Digitized by Google

VERLAG HERDER & CO.

FREIBURG IM BREISGAU

BERLIN, KARLSRUHE, KÖLN, MÜNCHEN, WIEN, LONDON, ST. LOUIS MO.

NEUERSCHEINUNGEN:

Dominanten

Streifzüge ins Reich der Ton- und Spielkunst. Von *Josef Kreitmaier.* Mit 5 Bildern. In Leinw. 6 G.-M.

Nach einer zusammenfassenden Darstellung der Persönlichkeit Richard Wagners wird dessen Weltanschauung aus dem Ideengehalt des Nibelungenringes erweitert umschrieben. Auch bei den folgenden Monographien über Strauß, Bruckner und Reger wird stets ein besonderes Gewicht auf die ethische Persönlichkeit gelegt. Fesselnd ist die Abhandlung über „Kirchenmusikalische Fragen der Gegenwart". Das Buch schließt mit einem Aufsatz über Mysterienspiele.

Karl Maria von Weber

Seine Persönlichkeit in seinen Briefen und Tagebüchern und in Aufzeichnungen seiner Zeitgenossen. Herausgegeben von Prof. Dr. *Otto Hellinghaus.* Mit 1 Titelbild. In Leinwand 4 G.-M.

Ein Lebens- und Charakterbild der ebenso genialen und interessanten wie edlen und liebenswerten Persönlichkeit des Schöpfers des „Freischütz" und der „Preciosa", der „Euryanthe" und des „Oberon" und so zahlreicher anderer wertvoller Kompositionen.

Die Kirche und das neue Europa

Sechs Vorträge für gläubige und suchende Menschen. Von Univ.-Prof. Dr. *Engelbert Krebs.* Kartoniert G.-M. 3.50

Behandelt die aktuelle Frage der Zusammenführung aller christlichen Kirchen und sonstige religiöse Grundfragen.

Reichenau

Seine berühmtesten Äbte, Lehrer und Theologen. Zum 1200jährigen Jubiläum des Inselklosters geschildert von Univ.-Prof. Dr. *Karl Künstle.* G.-M. 1.60

Freiburg im Urteil der Jahrhunderte

Aus Schriftstellern und Dichtern dargestellt von Prof. Dr. *Peter Paul Albert.* Mit 7 Bildern. In Halbleinwand G.-M. 5.20

Wege der Weltweisheit

Von *Bernhard Jansen.* 7 G.-M.; in Leinwand G.-M. 8.40

Der bekannte Philosoph gibt eine Einführung in die großen erkenntniskritischen und metaphysischen, psychologischen und religiösen Fragen, wie sie unsere Zeit bewegen. Jansen will mit dem Stand der neuscholastischen und modernen Philosophie bekannt machen, das ihnen Gemeinsame und sie Trennende hervorheben, und endlich zur Lösung der weltanschaulichen Fragen vom neuscholastischen Standpunkt aus erfolgt.

Religiöse Volksströmungen der Gegenwart

Vorträge über die „Ernsten Bibelforscher", Okkultismus u. die Anthroposophie R. Steiners, herausgegeben von Univ.-Prof. Dr. *Arthur Allgeier.* G.-M. 2.80

Fachmänner nehmen hier über geistige Strömungen der Gegenwart das Wort, um sie geschichtlich und sachlich zu beleuchten.

NEUE AUFLAGEN:

Novellen

Von *Johannes Baptist Diel.* 17.—21. Tausend. In Leinwand G.-M. 4.20

Ausgabe in kartonierten Einzelbändchen:

Der Zigeunerknabe. Erzählung. G.-M. —.50. / Aus den westfälischen Forsten. Erzählung aus der Zeit des 30jährigen Krieges. G.-M. —.50. / Köhlers Töchterlein. Ein Bild aus dem Walde. G.-M. —.50. / Musikantenleben. Erzählung. G.-M. —.80. / Regentropfen. Erzählung. G.-M. —.60. / Der Steinmetz von Köln. Kulturhistorische Erzählung aus dem 15. Jahrhundert. G.-M. —.80. / Johannes Jodokus. Erzählung. G.-M. —.60

Die Novellen Diels haben sich längst einen Ehrenplatz in der deutschen Literatur errungen. Sie zeichnen sich durch Gemütstiefe, Zartheit, Frische und Naturfreude aus, die das Herz des Lesers mit wahrer Freude an allem Guten und Schönen erfüllen.

Goethes Werke

Für Schule und Haus. Mit Lebensbeschreibung, Einleitungen und Anmerkungen herausgegeben von Prof. Dr. *Otto Hellinghaus.* 5., durchgesehene Aufl. 3 Bände mit je 1 Bildnis Goethes. Geb. je G.-M. 4.50. (Bibliothek deutscher Klassiker. IV.—VI. Band.)

Von Seele zu Seele

Briefe an gute Menschen. Von *Peter Lippert.* 16.—26. Tausend. In Leinwand G.-M. 3.40

Dieses Buch hat allen etwas zu sagen, die es ernst meinen mit dem Suchen nach Gott u. trotz der besten Absichten nicht recht vorwärts zu kommen glauben.

Deutsche Lieder

Klavierausgabe des Deutschen Kommersbuches, besorgt von Dr. *Karl Reisert.* 7., vermehrte Auflage, enthaltend 731 Vaterlands-, Studenten- und Volkslieder sowie ein- und zweistimmige Solo-Gesänge mit Klavierbegleitung. In Leinwand 22 G.-M.

Lehrbuch der Nationalökonomie

Von *Heinrich Pesch.* Fünf Bände. I. Bd.: Grundlegung. 3. u. 4., neu bearbeitete Auflage. (4. bis 6. Tausend.) 15 G.-M.; in Halbleinwand G.-M. 17.50; in Leinwand 18 G.-M.

Die neueste Entwicklung in Wissenschaft und Wirtschaft hat in geradezu auffallender Weise die in diesem Buche vorgetragenen Lehren bekräftigt, insbesondere wird die Notwendigkeit einer Vermittlung zwischen Individualismus und Sozialismus, wie sie Pesch in seinem Solidarismus entwickelt, mehr und mehr anerkannt.

Digitized by Google

John Henry Kardinal

Newman

CHRISTENTUM

*

EIN AUFBAU

*

Aus seinen Werken zusammengestellt und eingeleitet von

Erich Przywara S. J.

Übertragungen von

Otto Karrer S. J.

ACHT BÄNDCHEN

WEG ZUM CHRISTENTUM

I. Advent. II. Fülle der Zeiten. III. Glaube

Bändchen I und II geb. je G.-M. 2.60, III geb. 3 G.-M.

IV. Einführung in Newmans Wesen und Werk

Mit 2 Bildnissen von Newman

Gebunden 3 G.-M.

WEG IM CHRISTENTUM

V. Seele. VI. Gemeinschaft. VII. Welt. VIII. Kind

V u. VI in einem Band, geb. 5 G.-M.; VII u. VIII in einem Band

Gebunden 5 G.-M.

„Über allen Vergleich die wissenschaftliche Untersuchung der Schriften des Kardinals, die bis jetzt erschienen ist." (Francis Bacchus, der zweite Nachfolger Newmans als Superior des Oratory von Birmingham und derzeitiger Leiter des Newman-Archivs, im „Month", Oktober 1922)

VERLAG HERDER & CO., FREIBURG I. BR.

Digitized by Google

Bibliotheksbücher

für katholische Volks- und Jugendbüchereien, vielfach in verbilligten starken Handarbeitseinbänden lieferbar

Neues Gesamtverzeichnis kostenfrei

St. Bernhard-Buchhdlg. Eg. Fischer, Wittlich

Dr. Robert gestrickte baumwoll. **Unterkleidung** sehr schweißaufsaugend, schützt vor Rheumatismus. Sommer- und Winterqualität. Math. Scholz, Regensburg, Bahnhofplatz 17

Harmoniums

mit edlem Orgelton auch ohne Notenkenntnis sofort 4stimmig spielbar.

Katalog umsonst.

ALOYS MAIER, Pianof. Hofl., FULDA

Zur

Siebenjahrhundertfeier

der Wundmale des hl. Franziskus v. Assisi

1224 — 17. September — 1924

Bruder Franz

Sein Leben, sein Werk, sein Geist. Ein Weckruf an suchende Menschen von P. *Wendelin Meyer* O. F. M. Oktav. 96 S., 3 Bilder. Fein kart. M. 1.40, geb. M. 1.70

Franziskus, der Mann der Buße, der Liebe, der Freude, der apostolischen Arbeit, der restlosen Christusnachfolge ist auf den Blättern in seinen wesenhaften Zügen zu finden. Bei der hohen Verehrung, die unsere heutige Welt dem Gottesfreunde von Assisi entgegenbringt, kann das Buch vielen, besonders jungen Menschen, zum Berater werden.

Die Passionsminne im Franziskanerorden

Von Dr. *F. Imle.* Oktav. 188 S., 1 Bild. Geb. M. 3.80

Als seinerzeit Richstätters Buch über die Herz-Jesu-Verehrung erschien, war man nicht wenig erstaunt über die Fülle von Dokumenten, die für das hohe Alter der Herz-Jesu-Verehrung in Deutschland Zeugnis ablegten. Das neue Imle-Buch hinterläßt ähnlich starke Eindrücke über die Leiden-Jesu-Verehrung im Franziskanerorden. Man liest von der Liebe des hl. Franziskus und seiner Nachfolger zur Passion des Herrn, von dem Einfluß, den diese Liebe auf die katholische Frömmigkeit ausgeübt hat, von den schönen Künsten im Dienste der Passionsminne und von der reichen aszetisch-erbaulichen Leidensliteratur der Franziskaner. Die Gedanken sind für viele selbst belesene Literaturfreunde neu und überraschend. Die Darstellungsform ist einfach, edel und verständlich. Das Buch verdient wärmste Empfehlung und sollte schon aus Anlaß des Stigmatisations-Jubiläums in keiner franziskanischen Bibliothek fehlen.

Franziskuskalender 1925

Er ist als Wochen-Abreißkalender hergestellt und enthält auf jedem Blatt die Daten der Woche nebst den Tagesheiligen. Jeder Tag bringt einen Spruch des heiligen Franziskus. Der Kalender berichtet ferner über die Abtlisse des Franziskanerordens und des Franziskaner-Missionsvereins; die Rückseite der Blätter bietet belehrende und erbauliche Aufsätze und macht auf gute Bücher aufmerksam. Zwölf Kunstbeilagen auf feinem Papier erhöhen die schöne Ausstattung des Franziskuskalenders, dessen Preis äußerst niedrig gehalten ist. Unsere Absicht und unser Wunsch ist, mit dieser Gabe etwas mehr Franziskusgeist, der unserer Zeit so not tut, ausbreiten zu helfen. Preis M. 1.—

FRANZISKUS-DRUCKEREI, WERL i. W.

Postscheckkonto Dortmund 15707

DIE ZEITUNG GERMANIA

erwirbt fortlaufend

GUTE ROMANE

zum Abdruck und Buchverlag!

Manuskripte von Wert erb. an die Feuilleton-Red. der Zeitung Germania, Berlin C 2, Stralauer Str. 25

Soeben erschien

DONDERS

Univ.-Prof. Dr. theol. Adolf zu Münster i. W.

Erlösungssehnsucht

in alter und neuer Zeit

80 Pfg.

Das Büchlein enthält außer der Rede, die der bekannte Redner in der ersten öffentlichen Versammlung des Eucharistischen Kongresses in Amsterdam gehalten hat, einige kurze charakteristische Bilder und Skizzen aus seinen Eindrücken vom Kongreß. Es verdient um so weitere Verbreitung, als es sehr knapp die ethischen Grundfragen und ihre Gegensätze in der Gegenwart darstellt.

Aschendorffsche Verlagsbuchh., Münster

Jede Buchhandlung liefert

Ulrich Mosers Buchhandlung (J. Meyerhoff) Graz

Wichtige Neuerscheinung unseres Verlages:

Die Uroffenbarung

und andere religiöse Fragen im Lichte der Prähistorik und der Völkerkunde

Für Gebildete aller Stände

von **Dr. Franz Rauch**

Religionsprofessor

Preis gebunden Goldmark 4.—

Aus dem Inhaltsverzeichnis:

I. Die Möglichkeit der Uroffenbarung von seiten des Menschen: Die körperliche und geistige Befähigung der ältesten Menschen.
II. Die geschichtliche Tatsächlichkeit der Uroffenbarung.
III. Das Schicksal der Uroffenbarung nach d. Sündenfall.
IV. Anfänge von Religion und Sittlichkeit.
V. Was sagt uns die Geologie über das Alter des Menschen?
VI. Vergleichende Religionsgeschichte und unvergleichliches Christentum.
VII. Kulturkreislehre und Buddhismus. (Eine Neuorientierung des Problems.)
VIII. Das Christentum eine Missionsreligion.

Digitized by Google

Liturgische Volksbüchlein

Herausgegeben von der Abtei Maria Laach

*

NEUE HEFTE:

Fünftes Heft: Mutter und Kind. Nach dem Römischen Rituale. Kart. G.-M. —.40

Sechstes Heft: Frohe und ernste Tage. Ein Hausbüchlein nach dem Röm. Rituale. Kartoniert . . . . . G.-M. —.40

Siebtes Heft: Auf den Weg des Friedens. Ein Reisebüchlein nach dem Römischen Brevier, Rituale und Missale. Kart. G.-M. —.50

Achtes Heft: Die Chormesse. Lateinisch u. deutsch nach dem Röm. Missale und Rituale. (Erscheint im Herbst 1924.)

Früher sind erschienen:

Erstes Heft: Die heilige Taufe. Kartoniert . . . . . G.-M. —.30

Zweites Heft: Das heilige Sakrament der Ehe. Kartoniert . . . . . G.-M. —.50

Drittes Heft: Versehbüchlein. Die liturg. Gebete am Krankenbett. Kart. G.-M. —.40

Viertes Heft: Das Begräbnis eines Erwachsenen. Kartoniert . . . . . G.-M. —.50

Es sind noch folgende Hefte in Aussicht genommen:

Tisch, Speise und Trank; Die heilige Firmung; Segnungen das Jahr hindurch; Feld, Wald und Hof, ein Bauernbüchlein; Prozessionsbüchlein; Das Gotteshaus; Im Banne des Gotteshauses; Das feierliche Hochamt; Die Komplet.

Die Sammlung „Liturgische Volksbüchlein", die von der Abtei Maria Laach herausgegeben wird, will aus dem Rituale und andern liturgischen Büchern der heiligen Kirche Riten und Gebete herausheben, die in einer besondern Beziehung zum christlichen Feier- und Alltagsleben stehen und für die in den gewöhnlichen liturgischen Gebetbüchern des Volkes kein Raum ist. Liturgie und Leben berühren sich in ihnen. Die sorgfältigen Übertragungen sind umgeben von wesentlichen Erklärungen, deren Sprache dem einfachen Manne verständlich ist, aber auch dem religiös Gebildeten noch vieles zu sagen weiß. Die Ausstattung entspricht der Würde des Inhaltes und macht die Hefte auch zu Geschenkzwecken geeignet. Das Zeichen der Sammlung ist ein jugendlicher Guter Hirt. Möge es ihr in seinem Zeichen gelingen, vielen Christen in ihren Alltag und ihren Feiertag, in ihr Leben zu folgen und so die Reichweite christlich-kirchlichen Lebens auszudehnen.

HERDER & CO. * FREIBURG I. BR.

Digitized by Google

die bereits früher hätten gemacht werden müssen. — Das Schriftchen ist lesenswert.

Groß-Strelitz. Alfred Adamietz.

Geyer, Anna: Die Frauenerwerbsarbeit in Deutschland. 8° (110) Jena 1924, Thüringer Verlagsanstalt; 2.—

In der vorliegenden Schrift werden Umfang und Art der Frauenarbeit, Alter, Familienstand und soziale Stellung der berufstätigen Frau gekennzeichnet und einige Sonderfragen, wie das Verhältnis der Frauenlöhne zu den Männerlöhnen, die physische und psychische Wirkung der Frauenarbeit, kurz dargelegt. Die Arbeit ist offenbar bestimmt für unterrichtliche Zwecke der Gewerkschaften. Ansätze zu soziologischer Vertiefung und psychologischer Begründung sind vorhanden, erreichen jedoch nicht die Weite der Auffassung, die andere Werke dieser Art, wie z. B. die Arbeiten von Gertrud Bäumer und Marianne Weber, erschließen. Als Materialsammlung für Arbeiterinnenkurse ist die Schrift nicht unbrauchbar, sie gibt außerdem manche Anregung zum Durchdenken moderner Frauenarbeitsprobleme.

Aachen. Hedwig Vonschott.

Rechtswissenschaft.

Hilling, Nikolaus: Das Personenrecht des Codex Iuris Canonici. gr. 8° (X u. 272) Paderborn 1924, Ferd. Schöningh; 4.80

Von den kirchlichen Ständen, Ämtern und Vereinigungen (abgesehen von den Orden) handelt dieses Buch. Es handelt davon, wie es in dem Vorwort heißt, „mit allen Mitteln der juristischen Wissenschaft" und unter Zuhilfenahme der „historischen Methode". Unter diesen Gesichtspunkten ist das Buch inhaltsreich und klar, wertvoll namentlich auch durch seine weitgehenden und bis in die neueste Zeit hineinreichenden Literaturangaben. Was wir jedoch an dem Buch — wie übrigens fast an der gesamten gegenwärtigen Kanonistik — vermissen, ist die philosophische und theologische Methode neben der juristischen und historischen. Es wird trefflich dargelegt, welche Rechtssätze einst galten und jetzt gelten, aber es fehlt fast ganz das Eingehen auf den tieferen Sinn und die innere Notwendigkeit dieser Sätze. Und wie gäbe doch gerade das Verfassungsrecht der Kirche Gelegenheit für eine solche Betrachtungsweise! Da wäre aus der Fülle des geltenden Rechtes göttliches und menschliches Recht herauszuschälen, das göttliche dogmatisch abzuleiten und das menschliche philosophisch verstehen zu lassen. Erschiene so das Kirchenrecht mehr als organische Lebensordnung des Gottesreiches, so würde es auch — von Geistlichen wie von Laien — mehr beachtet und verstanden, geliebt und gelebt werden.

Mainz. Karl Neundörfer

Naturwissenschaft.

Dacqué, Edgar: Urwelt, Sage u. Menschheit. Eine naturhistorisch-metaphysische Studie. Mit 27 Fig. gr. 8° (360) München 1924, R. Oldenbourg; 8.50, geb. 10.50

Das Buch gibt bewußt den Boden einer klargefaßten Beweisführung preis; sein Inhalt läßt sich daher nur andeuten. Im Gegensatze zu den Theorien der Abstammungslehren der Gegenwart und trotz dem bisherigen Mangel an Fossilienfunden reicht die Geschichte der Menschheit nach der Überzeugung des Verfassers ins paläozoische Erdzeitalter zurück. Der heutige Zustand der Erde ist das Ergebnis gewaltiger Katastrophen, deren Größe und Wirkung am besten die Hörbigersche Welteislehre ahnen läßt. Jede Erdphase gab den Lebewesen ganz verschiedener Entwicklungsreihen einen gemeinsamen „Zeitcharakter", ein typisches Kleid. Der adamitische Mensch teilte mit den Lebewesen der Urzeit Amphibienmerkmale und besaß ein Stirnauge, dessen hochwertige Tätigkeit heute nicht mehr festzustellen ist. In mesozoischer Zeit wurde dieses Parietalorgan zur heutigen Zirbeldrüse zurückgebildet; der „vornoachitische" Mensch trug jetzt schon stärkere, säugetierhafte Züge. Erst im noachitischen Menschen entwickelte sich mit der Ausbildung des Großhirns die „Entelechie" zum gegenwärtigen Denken, nachdem sich die übrigen Säugetiergattungen vom Menschenstamme abgespaltet hatten. Somit sind die Mythen der Urzeit, z. B. von den einäugigen Riesen, von den Drachen, die Sintflutsagen in ihrem Kerne als wahre Menschheitserlebnisse zu deuten. Die naturverbundene Menschheit war einst fähig, durch Zauberkräfte auf die Umwelt zu wirken, wovon noch heute Reste in wirksamen Beschwörungen der Naturvölker und im Fernsehen sichtbar sind. Die gesamte Welt stand im dämonischen Kampfe der Kräfte. Das Erwachen zum intellektuellen Menschentum war der „Sündenfall", die Überwindung der dämonischen Selbstsucht ist die Erlösung. — Der Wert des Buches liegt in der grundsätzlichen Abkehr vom flachen Rationalismus der Weltdeutung und der Darwinschen Entwicklungslehre, in der Betonung der Widerspruchslosigkeit von Erkenntnis, Erlebnis und religiösem Glauben, in der hohen Wertung des genialen Schauens für jede wissenschaftliche Einsicht. Aber das Werk verzichtet viel zu sehr auf vorsichtig prüfende Begründung und verliert sich zu heftig in kühnsten Vermutungen und metaphysischen Spekulationen, als daß es Anspruch auf Beweiskraft erheben könnte. Seine letzten Folgerungen sind auch unvereinbar mit den Grundlagen positiv christlichen Glaubens, dessen Inhalte gewiß nicht bloß zu halbverstandenen Formeln erstarrte Erlebnisse und Gesichte frühester Menschheit sind.

Breslau. Joseph Klapper.

Länder- und Völkerkunde.

Banse, Ewald: Die Seele der Geographie. Geschichte einer Entwicklung. Mit einem Bildnis des Verfassers. 12° (96) Braunschweig 1924, Gg. Westermann; geb. 2.60

In zweifacher Hinsicht fordert dieses hübsch ausgestattete Büchlein unsere Aufmerksamkeit heraus: es zeichnet in feinsinniger Weise die Entwicklungsgeschichte eines verdienstvollen Orientforschers und Reformers der Geographie, und es legt die Ziele und Grundzüge der „Neuen Geographie" leicht verständlich dar. Den Orient erforschte Banse mit

Digitized by Google

heißem Bemühen; aber er fand auch, daß die einander in Natur und Kultur nahe verwandten Länder Nordafrikas und Vorderasiens im vollen Ausmaß ihrer Wesenheit erkannt werden müßten und einen „Erdteil" Orient bedeuten, ja daß überhaupt die übliche Einteilung in Erdteile veraltet sei. Sinnfällig führt dies Banses „Illustrierte Länderkunde" vor. Fortan erstrebte Banse für die Erdkunde eine Fortbildung von der Wissenschaft zur Kunst. „Nur so gewinnt sie durch Anschauung die harmonische Vereinigung der geographischen Größen, die Landschaft also, und fühlt sich in die Seele der Länder ein, die unsichtbar zwischen den Erscheinungen schwebt und sie verknüpft. Geographie schreitet somit über die Beschreibung und Ergründung fort." Banses Zeitschrift „Neue Geographie" sucht diese Ideen zu vertiefen. Eine vierjährige Arbeit an seinem „Lexikon der Geographie" erweiterte den Gesichtskreis. Eine so scharfe Absage von dem Herkömmlichen mußte Anfeindungen wachrufen; diese finden hier tapfere Gegenwehr.

Braunschweig. Edmund Oppermann.

Hedin, Sven: Von Peking nach Moskau. Mit 77 Abb. und einer Karte. gr. 8° (822) Leipzig 1924, F. A. Brockhaus; geb. 13.— u. 15.—

Mit vorliegendem Bande veröffentlicht Sven Hedin die Schilderung seiner im vorigen Jahre unternommenen Reise um die Welt. Wenn er mit dem Schluß beginnt, so hat ihn dazu die Erwägung bestimmt, daß zur Zeit die Verhältnisse in Rußland besonderes Interesse beanspruchen. Um den Riesenweg von Peking quer durch Asien und das östliche Europa zurückzulegen, hat er nur einen Monat gebraucht. Das ist nur dadurch möglich gewesen, daß er für die Strecke von Peking bis zu dem an der Schwelle der Mongolei gelegenen Kalgan die von den Chinesen erbaute Eisenbahn benützt, die Mongolei von Kalgan über Urga bis Kiachta Troizkosowsk (1150 + 385 km) und einen Teil des südöstlichen Sibiriens bis Werchne-Udinsk, der Hauptstadt der neuen burjatisch-mongolischen Sowjet-Republik (235 km), mit einem Auto durchfahren und von hier bis Moskau (5200 km) den sibirischen Expreßzug benützt hat. Man könnte denken, daß in dieser kurzen Zeit, zumal Schneestürme in der Wüste Gobi vielfach die Aussicht hemmten und auf der Fahrt von Werchne-Udinsk nach Moskau gerade die schöneren Teile Sibiriens bei Nacht durchfahren wurden, kaum Gelegenheit zu wertvollen und interessanten Beobachtungen gewesen sei; aber man findet sich angenehm enttäuscht. Einmal war ihm ein Teil der durchreisten Länder bereits von früher her bekannt, und dann weiß sein durch die vielen Reisen geschärfter Blick immer Interessantes zu entdecken und sein reiches Wissen auf dem Gebiet der Länder- und Völkerkunde immer Neues und Belehrendes zu bieten. Ob er uns ganze Völker oder einzelne Persönlichkeiten charakterisiert, die Schrecken und die schweigende einsame Größe der Wüste Gobi, seine Reiseerlebnisse oder die neuen Staatengebilde schildert, über seine Begegnungen mit alten Bekannten oder bedeutenden Persönlichkeiten plaudert — immer ist die Darstellung fesselnd. Selbst die gelegentlichen Abschweifungen sind lehrreich. Sein Urteil über das neue bolschewistische Rußland, die Sowjetregierung und ihre leitenden Männer ist sehr günstig und steht in starkem Gegensatz zu dem, was vielfach anderweitig darüber berichtet wird; auch was er über das Eisenbahnwesen, die Bildungseinrichtungen und das Bildungsstreben, das Gesundheitswesen, das äußere Benehmen des allerdings stark verarmten Volkes sagt, ist durchaus anerkennend. Dagegen enthält das Buch manch herbe Wahrheit über das Verhalten der Europäer gegen die Asiaten. Das Buch enthält zahlreiche Bilderaufnahmen des Verfassers und sonstige Illustrationen und ist mit einer Reisekarte und einem ausführlichen Register versehen.

Frankfurt a. M. Wilhelm Grote.

Linck, Otto: Alt-Ulm. Das Bild einer schwäbischen Reichsstadt. Mit 70 Federzeichnungen von Wilhelm Weisser. gr. 8° (50) Tübingen 1924, A. Fischer.

Linck faßt die vielen und zerstreuten Abhandlungen über Ulms Geschichte und Kunst auf wenigen Seiten zusammen. Die wechselvolle Geschichte der Stadt wird in ihrer ganzen Tragik lebendig geschildert. Das Wesen der mittelalterlichen Kunst schlechthin, insbesondere aber die Herbheit der Ulmer Architektur hat der Verfasser vorzüglich gezeichnet. Eine urwüchsige Kraft steckt in den Bauten. Auf dekorativen Schmuckwerk ist fast ganz verzichtet; nur die Wucht der Baumasse wirkt. Breit, trotzig und stiernackig stehen die großen Bürgerbauten da. Das Wahrzeichen Ulms, das Münster, wurde bekanntlich freigelegt und ihm sein Maßstab genommen. Mit modernen Mitteln soll durch eine Bebauung des Münsterplatzes versucht werden, dem Münster zu seiner alten Bedeutung im Stadtbild wieder zu verhelfen, eine Aufgabe, die „ebensoviel Kühnheit wie Vorsicht" erfordert. Das Büchlein kann manchen wertvollen Fingerzeig dazu geben. Mit glücklicher Hand hat W. Weisser das Wesentliche der Altstadt in guten Federzeichnungen festgehalten und damit ein wertvolles Dokument geschaffen. Da das Büchlein auch als Niederschlag Ulmer Gesamtliteratur in Kunst und Geschichte aufgefaßt sein will (s. Nachwort), müßte eine Neuauflage durch Literaturangabe und einen Altstadtplan bereichert werden. — Wer sich über Alt-Ulm rasch und gut unterrichten will, greife zu dem Büchlein; er wird keinen Fehlgriff tun. — Einige Unrichtigkeiten wären dabei auch auszumerzen, so z. B. die nicht mehr zu haltende Auffassung über das Handwerk (S. 11) — die Handwerker sind nämlich nicht aus Hörigen hervorgegangen — und über die Befestigung (S. 14). Nach den neueren Forschungen Wulzingers hat nicht Ostrom die westliche Befestigungskunst befruchtet, sondern die Kreuzritter brachten reife Kenntnisse auf dem Gebiet dorthin mit und gestalteten sie dort weiter aus.

Freiburg i. Br. Ernst Hamm.

Faber, Kurt: Rund um die Erde. Irrfahrten und Abenteuer eines Grünhorns. 8° (XII u. 310) Ludwigshafen am Bodensee, Haus Lhotzky; geb. 6.—

Trocken und fast nüchtern erzählt in diesem sehr lesenswerten Buch ein „Grünhorn", d. h. ein Amerika-Ausreißer deutscher Herkunft, von seinen Fahrten und Tagen der Not im Lande der unbegrenzten

Digitized by Google

Möglichkeiten. Dichterische Impressionen beherrschen Kurt Faber keineswegs; dafür ist kein Raum in seinem Tagebuch, wohl auch nicht in seinem Herzen. Unwillkürlich hat auch er schon etwas von jener amerikanischen „Korrektheit" angenommen, die ihren sonst so beliebten Zwillingsbruder „Gefühl" förmlich haßt. Nur ein einziges Mal scheint das Herz mit ihm durchzugehen, als er Europa wiedersieht: „Da merkte ich erst, was ich vermißt hatte, ohne es selbst recht beim Namen nennen zu können, in diesen letzten Jahren in der Fremde. So lange hatte ich gelebt in Ländern ohne Seele, in Häusern ohne Farbe, zwischen Menschen, die keine waren!" Nun sieht er alte Häuser wieder, die Generationen beherbergt und überdauert haben, ehrwürdige Schlösser und Kirchen, verwettert von den Schauern der Geschichte, und überall das farbige Bild unseres lieben, alten Europa. Ein Buch ohne Schminke, ohne Nebenabsichten. Ein Buch zum tiefen Nachdenken und wie geschaffen zur Lektüre für Abenteuerlustige, denen die Heimat zu klein und die Elternliebe zu eng erscheint. Diese leidenschaftlichen Anklagen gegen die Fremde gehören in jede Jugendbibliothek, in jede Volksbücherei.

Dresden. Heinrich Zerkaulen.

Gurtner, Othmar: Das besinnliche Wanderbüchlein. Auf alten Pfaden im Lauterbrunnental. Mit 8 Taf. u. einer Karte. kl. 8° (106) Zürich, Art. Institut Orell Füßli.

Auch wenn man persönlich noch nie im Lauterbrunnental gewandert ist, den Erzweg talein, an rauschenden Gletscherbächen vorbei, über die Alpläger zu den Gletscherlauenen auf die Isenfluh — dieses besinnliche Wanderbüchlein wird einem dennoch zum vertrauten Kameraden und darf auf alle Fälle als vorbildlich bezeichnet werden. Man wird mit dem Herzen der Landschaft vertraut und ahnt ihr Gesicht, wie man durch ein gutes Porträt auf den innern Menschen deutet. Keine Baedeker-Sternchen gibt es in diesem Buch, und der geschmackvolle Verfasser macht eher und lieber einen Umweg, als daß er sich die vorgeschriebene sogenannte „schöne Aussicht" aufzwingen ließe. Auch Kulturelles und neuzeitlich Charakteristisches steht mehr zwischen den Zeilen als in deutlichen Anmerkungen darunter.

Dresden. Heinrich Zerkaulen.

Sport.

Egger, C.: Aiguilles. Ein Bergbüchlein. gr. 8° (72; 24 Taf.) Zürich 1924, Orell Füßli.

Ein Spezialwerk für Nadelklettern — das nächste Buch wird wohl Cheminées heißen. Nun, es gibt zweifellos eine Menge von Alpinisten, welche solche Spezialwerke begrüßen. Es sind, um mit dem Verfasser zu reden, „Berggerichte für Feinschmecker". Aber das soll durchaus keine abfällige Kritik sein. Der Verfasser hat sich in dem Büchlein eben seinen ganzen alpinen Sturm und Drang vom bergbegeisterten Schweizerherzen geschrieben — er konnte einfach nicht anders. Wer überhaupt fähig ist, solche Begeisterung zu verstehen und mitzuempfinden, dem werden die flott geschriebenen und mit viel Humor gewürzten Kletterberichte sicher Freude machen. Viele interessante Bilder veranschaulichen die oft grauenhaften Schwierigkeiten dieser Klettereien.

Garmisch. Wilhelm Steinitzer.

Musik.

Karl Maria v. Weber. Seine Persönlichkeit in seinen Briefen und Tagebüchern und in Aufzeichnungen seiner Zeitgenossen. Herausgegeben von Otto Hellinghaus. Mit einem Titelbild. (Bibliothek wertvoller Denkwürdigkeiten VII. Bd.) 12° (XVI u. 204) Freiburg 1924, Herder; geb. in Leinwd. 4.—

Seinen rasch bekannt gewordenen Darstellungen von Beethovens und Mozarts Persönlichkeit läßt der Verfasser ein nach ähnlichen Grundsätzen entworfenes Lebens- und Charakterbild Webers folgen. Wiederum reden die Dokumente in schlichter und doch lebensvoller Form zu uns. Für eine Biographie dieser Art hat aber auch das große Lebensbild aus der Feder des Sohnes Max in seltenem Maße vorgearbeitet. Jedoch hat Hellinghaus noch andere Quellen nutzbar gemacht und die neuere Weberforschung nicht unberücksichtigt gelassen. Das Buch wird, weil gerade die Weberliteratur noch nichts derart aufzuweisen hatte, in seiner volkstümlichen Tendenz seine Wirkung nicht verfehlen und bietet daneben auch dem Kenner ein gelungenes, in seiner Übersichtlichkeit willkommenes Persönlichkeitsbild. — Das Literaturverzeichnis ist freilich sorglos angelegt. Das Quellenwerk des Sohnes Max ist nicht, wie es an drei Stellen heißt, vier-, sondern dreibändig. Ph. Spittas Weberaufsatz steht in seiner Aufsatzreihe „Zur Musik" (Berlin 1892). Nach dem Zitat „im Jahrgang 1892 der Berliner Zeitschrift „Musik", die ja erst seit 1901 erscheint, wird niemand den Aufsatz finden können. Ebenso unauffindbar ist „das Weberheft (XVII) dieser Zeitschrift" (muß heißen: Jahrgang 5, Heft 17). Solche Beanstandungen mag der als Kleinigkeitskrämerei ansehen, für den Literaturzitate nur äußerer Zierat, nicht Brücken für den Leser sein sollen.

Köln. Willi Kahl.

Beyer, Oskar: Bach. Eine Kunde vom Genius. gr. 8° (64) Berlin 1924, Furche-Verlag; 1.20

Ein Autor, der an die Spitze eines kurzen, 64 Seiten umfassenden Büchleins über J. S. Bach den Satz stellt, daß die Zeit der wissenschaftlichen Formzerlegung für Bach vorüber sei, und daß nun die höhere synthetische, aufbauende Leistung beginne, schätzt die bisherigen Leistungen der Bach-Forschung entweder zu hoch oder zu tief, jedenfalls aber verkehrt ein. Nein — die gewichtigen Arbeiten der Spitta, Schweitzer, Schering, Kurth u. a. werden noch manchen Nachfolger haben müssen, bevor eine wirkliche Synthese des Bachschen Gesamtschaffens geschrieben werden kann. Wer aber seine Bach-Kenntnis auf Allgemeinheiten gründet wie diese: „Seine Tonräume erbauen sich über dem schweren Fundament der Baßgrundtöne, die immer stark und lebhaft bewegt einherschreiten, da sie sich gegen alles übrige Stimmenleben entscheidend zu behaupten haben" (29), der beweist nur allzu klar, weshalb er von der „wissenschaftlichen Formzerlegung" nichts wissen mag. Das übrigens

Digitized by Google

ansprechend geschriebene, von heißer Liebe zu Bach durchwehte Büchlein wendet sich demnach an andere als fachlich geschulte Musikkreise.

Köln a. Rh. Ernst Bücken.

Kunst.

Pinder, Wilhelm: Die deutsche Plastik des 15. Jahrhunderts. Fol. (42; 105 Taf.) München 1924, K. Wolff; geb. 50.—

Wie ein klangvoller, lebendiger Vortrag liest sich der für den imponierenden Umfang des Bandes nicht übermäßig lange Text. Die 105 Bilder, die mit Vorliebe aus einer Gruppenplastik auch noch ein bezeichnendes Detail herausheben, sind die geräuschlos zum Worte aufziehenden Lichtbilder. Pinders Standpunkt zeichnen kurz eigene Worte (S. 2—5): „Jeder Dirigent gibt dem Volke mehr als der größte Maler oder Plastiker.... Die Musik lebt noch heute, weil sie die jüngste (der Künste) ist und ihre Selbständigkeit am spätesten errang.... Die natürliche Kunstsprache unseres Volkes ist nicht mehr was man sieht, sondern was man hört und liest.... Um 1500 stand Dürer und Grünewald — um 1800 Goethe und Beethoven." Ist das feinhörig oder übertrieben? Ich neige zu letzterem. Im übrigen hat der Verfasser dann ebenso gut wie überzeugend dargelegt, wie der Steinplastiker der Bauhütte allmählich zum selbständigen Schnitzer und Bildhauer in der eigenen Werkstatt wurde, wie die Namenlosigkeit des Kathedralenkünstlers allmählich dem Firmen- oder Namenssignet des Bildners von Altarwerk und Tafel weicht, wie der Bildhauer eine Werkstätte aufmacht und nicht mehr dem Bauwerke zuwandert. Ferner geht der Autor in markiger Sprache auf die einzelnen Zeitabschnitte und Gegenden über, die schönen Madonnen um 1400, die norddeutschen Schnitzaltäre, zeigt das Brüchigwerden der Linien Mitte des 15. Jahrhunderts, dann die zweite Gotik, schildert endlich die wirbelnde Bewegung und pathetische Steigerung Ende des Jahrhunderts, um mit den Altären von St. Wolfgang und Kefermarkt schließlich auszuklingen. Wir hören Namen wie Erasmus Grasser, Simon Lainberger, Nikolaus Gerhart, Pacher, Multscher, Riemenschneider usw. Die großformatigen, sehr guten Lichtdrucktafeln geben auf den Zwischenblättern vom Kunstwerk kurz die Meister, den Standort, das Material, die Höhe, den Besitzer, die Zeit und sogar den Photographen. Mit diesem Bande, dem prächtigen Werke von W. Hausenstein, „Fra Angelico" und mit Feulners „Bayerischem Rokoko" hat der Verlag der Kunstliteratur eine edle Trias geschenkt.

München. Alois Mitterwieser.

Taschenbuch für Exlibris-Sammler. Hrsg. von Albert Schramm. Leipzig, Verlag Wilhelm Goldmann; geb. in Ganzlwd. 5.—

Dieses Taschenbuch soll jährlich erscheinen. Vor uns liegt der erste Jahrgang, der nach Inhalt und Anordnung sachlich und praktisch zugleich ist. Das Taschenbuch will Sammler und Künstler einander näherbringen. Die Zusammenstellung über Adresse, Technik und Tätigkeit der deutschen Exlibris-Künstler der Gegenwart ist dabei am meisten zu begrüßen. Daneben enthält das gut ausgestattete Bändchen noch eine Reihe interessanter sachlicher Beiträge, die von 18 Abbildungen auf besondern Tafeln angenehm unterbrochen werden.

Freiburg i. Br. Wilhelm Köhler.

Literaturwissenschaft.

Luther, Arthur: Geschichte der russischen Literatur. Mit 102 Abb., 2 Tafeln, 2 Buchdruck- u. 8 Handschriftenbeilagen. 4° (X u. 500) Leipzig 1924, Bibliograph. Institut; geb. 15.—; *Schw. Fr.* 18.75

Die Darstellung der russischen Literaturgeschichte für deutsche Leser ist keine leichte Aufgabe, da die Kenntnis des Russischen noch wenig verbreitet ist und die vorhandenen Übersetzungen kaum die bedeutendsten Werke russischer Autoren umfassen und auch diese in nicht immer einwandfreien Übertragungen bieten. Um so höher muß das Verdienst Luthers gewertet werden, der es verstand, strenge Wissenschaftlichkeit mit einer übersichtlichen und leicht faßlichen Darstellung zu verbinden. In äußerst dankenswerter Weise gibt er einleitend zunächst eine mit Zitaten reich belegte Charakterisierung der russischen Volksdichtung, die bisher in den meisten Literaturgeschichten stiefmütterlich behandelt wurde, obwohl sie wiederholt und gerade auch in neuester Zeit auf die Kunstdichtung von großem Einfluß war. Die für jeden Literaturhistoriker der Russen gefährliche Klippe, sich allzusehr in die Schilderung der sozialen und kulturellen Verhältnisse einzulassen, umgeht Luther in geschickter Weise, indem er die äußern Geschehnisse nur kurz skizziert, den „Zeitgeist" aber durch Aussprüche der Dichter selbst veranschaulicht. Immerhin wäre eine etwas eingehendere Darstellung der philosophischen Grundlagen des russischen „Messianismus" erwünscht gewesen, wodurch auch der Zusammenhang der russischen Dichtung mit der Mickiewicz' beleuchtet worden wäre. Swedenborg, der auf russische und polnische Messianisten von gleich überragendem Einfluß war, wird gar nicht genannt, obwohl gerade er die Brücke ist, die über Comenius zu den Böhmischen Brüdern führt und die Entwicklungslinie der slawischen Kulturidee schließt.

Sehr angenehm berührt die Objektivität des Verfassers, der dichterische Leistungen anerkennt, ob sie nun von Reaktionären oder Bolschewisten stammen. Allerdings fällt gerade deshalb auf, daß die starken katholischen Tendenzen in der neueren und neuesten russischen Literatur bei Solowjew und seiner Schule, Mereschkowskij und einigen Jüngsten vollständig verschwiegen werden.

Anerkennenswert ist die Richtigstellung zahlreicher schiefer Urteile in deutschen Kreisen über russische Dichter, so wenn die Größe Puschkins betont, eine Reihe unbekannter Dichter ins rechte Licht gestellt und bei andern, wie etwa Gorki, Arzybaschew die ihnen gezollte Wertschätzung auf das rechte Maß herabgeschraubt wird.

Künstlerisch sehr wertvoll sind die Übersetzungen des Verfassers von Proben russischer Dichtungen. Aus

Digitized by Google

dem Werke spricht nicht nur eine genaue Kenntnis der russischen Literatur, sondern auch eine warme Sympathie für das russische Volk und seine Dichter, die es soviel schwerer hatten als ihre westlichen Kollegen. Erschütternd ist die Erkenntnis, daß es nur wenigen vergönnt war, das fünfzigste Lebensjahr zu erreichen. Bis in die heutige Zeit ist ja das Leben eines russischen Dichters ein dauernder, aufreibender Kampf mit der Staatsgewalt, beständig bedroht durch Sibirien oder die Exekution. Um so wunderbarer ist, wie auch Luther betont, die Behauptung des göttlichen Genius, den selbst der rohe Unverstand der Bolschewikenzeit nicht zu fesseln vermochte.

Wien. Joseph Leo Seifert.

Cysarz, Herbert: Deutsche Barockdichtung. Renaissance. Barock. Rokoko. gr. 8° (312) Leipzig 1924, H. Haessel; 10.—, geb. 12.—

Unter den bedeutenden Werken zur neuesten deutschen Literaturgeschichte wird dieses Buch zweifellos mit an erster Stelle stehen. Vielleicht ist es kein Zufall, daß sein junger Verfasser, der im damals noch österreichisch-schlesischen Oderberg geboren ist und nun in Wien wirkt, es unternimmt, den „von Luther bis Goethe" ziehenden „Hauptstrom" der deutschen Literatur eigens zu erforschen. Denn wie das Barock der bildenden und schreibenden Kunst ohne den immerwährenden Anregungszufluß aus romanischen Ländern in seiner geschichtlichen Erscheinung unmöglich gewesen wäre, so stellen gerade die Habsburgischen Länder — und ganz Schlesien gehörte ja bis in die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts noch zu ihnen — den Schmelzherd aller Einflüsse dar, die vom romanisch-katholischen Süden und vom protestantisch-katholischen Norden in deutschen Ländern zusammenströmten. Stark ist dieses in Sprach- und Wortgestaltung oft eigenwillige und keineswegs leicht lesbare Buch nicht so sehr in der lebensgeschichtlichen Darstellung barocker Dichter, als vielmehr in der Begriffsbildung und Begriffsbegrenzung. Hier leistet es, auf einer reichen, nur ungleichmäßig durch Anmerkungen belegten Belesenheit fußend, geradezu Erschöpfendes in der geistreichen, mitunter freilich auch allzu geistreichen Gegenüberstellung der von Cysarz als belangreich erkannten verschiedenen Erscheinungen in Ausdruck, Stil, Stoff- und Versgestaltung. Die (vom Verfasser zwar nirgends erwähnte) Nadlersche Idee, Literaturgeschichte unter dem Gesichtspunkt der deutschen Stammesgeschichte zu schreiben, ist ebenso berücksichtigt wie die immer weiteren Boden gewinnende Erkenntnis, daß Literaturgeschichte zugleich auch ein Stück Weltanschauungsgeschichte ist. So ist das Buch auch ein unausgesprochenes Zeugnis dafür, daß man immer mehr von der bloß ästhetisierenden Literaturgeschichtsschreibung der Vorkriegszeit abrückt, wenngleich der Verfasser fast ängstlich bemüht zu sein scheint, sich als unverdächtigen Beobachter konfessionell möglichst unparteiisch zu gebärden, freilich mit gelegentlichen Entgleisungen („Hochstapler und Märtyrer" 260, „deutsche Gottesschau und spanische Gottesneurose" 258). Durch solche barocke Überstülpungen — wie er wohl sagen würde — wird freilich der literaturgeschichtliche Wert dieses aufschlußreichen, geistvollen Buches nicht berührt, das uns lehrt, im Literaturbarock eine im Zwiespalt zwischen Antike und Christentum steckengebliebene Vorstufe der eigentlichen, klassischen deutschen Literaturrenaissance Goethes zu sehen.

Liegnitz. Johannes Hönig.

Klemperer, Victor: Die moderne französische Prosa (1870—1920). Studien und erläuternde Texte. (Teubners philologische Studienbücher.) gr. 8° (302) Leipzig, Berlin 1923, B. G. Teubner; geb. 4.50

Das Buch, das auch in zwei Teilen erhältlich ist, entspricht einem wirklichen Bedürfnis. Es gibt in der Einleitung eine gute Übersicht über die geistige Entwicklung des zeitgenössischen Frankreich (1—72). Die Texte sind so geschickt ausgewählt, daß man nach ihrer Lektüre wirklich einen guten Überblick über die seelisch-geistige Erlebnislinie der französischen Intelligenz hat. Schwierigere Stellen sind unter dem Strich erklärt, wenn auch nicht immer absolut befriedigend. Jeder, der über Frankreich mitsprechen will, müßte zum mindesten dieses Buch gelesen und überdacht haben, namentlich das, was an Material zur Entwicklungsgeschichte des modernen Nationalismus beigebracht ist.

Bonn a. Rh. Hermann Platz.

Schöne Literatur.

Lissauer, Ernst: „Gewalt". Komödie. kl. 8° (82) Stuttgart 1924, Deutsche Verlagsanstalt; geb. 1.60

Das deutsche Lustspiel ist bis auf den heutigen Tag, literarkritisch gewertet, stets ein Stiefkind der Dichter geblieben. „Minna v. Barnhelm" ist immer noch die allein anzuerkennende Leistung; daneben behauptet sich Hauptmanns „Biberpelz" noch, obwohl bei dieser „Diebskomödie" über der technischen und bühnengerechten Leistung wie über der zeitsatirischen Gebundenheit des Stoffes zumeist vergessen wird, daß das Ethos dieser Komödie fehlt. So sind diese beiden, Lessing und Hauptmann (an sich unvergleichbar), die einzigen „klassischen" deutschen Lustspieldichter — denn „Flachsmann als Erzieher" oder die „Fünf Frankfurter" sind schon populäre, mehr volksbelustigende, als volkserziehliche Lustspiele.

Da liest man staunend diesen neuen Lissauer. Ein Stück aus einem Guß, jeder dramatischen, jeder kritischen, jeder ethischen Forderung genügend, — vielmehr Erfüllung aller strengsten Ansprüche an ein Lustspiel als Kunstwerk — und Erlebnis. Vorwurf ist eine historische Begebenheit, die Heirat des Herzogs Ludwig von Anhalt-Dessau mit Sophie Föhse, einer Apothekerstochter. In Verfolg eines Lessingschen Satzes hat Lissauer, wie er in einer kurzen Vorbemerkung sagt, aus dichterischer Freiheit heraus die historischen Namen verändert, unleugbar zum Vorteil des Ganzen. — Dieses Stück wird, unbedingt bühnenwirksam, wie es ist, wohl seinen erfolgreichen Weg über die Bretter machen und dürfte sich auch vorzüglich zur Schullektüre in den oberen Klassen eignen.

Hildesheim. Wilhelm Meridies.

Digitized by Google

Hasenkamp, Gottfried: Sponsa Christi. Ein geistliches Spiel. 8° (56) Frankfurt a. M. 1924, Verlag des Bühnenvolksbundes; geb. 2.40

— **Winter-Sonnenwende.** Ein geistliches Spiel. 8° (72) Ebd. 1924; geb. 2.40

Glaubt der Bühnenvolksbund wirklich mit diesen zwei geistlichen Spielen dem Volke von der Bühne her etwas bieten zu können, was ihm echten Kunstgenuß bedeutet? Ich sage: echten Kunstgenuß, denn ich möchte durchaus nicht etwa die Meinung aufkommen lassen, ich träte fürs übliche sog. „Volksstück" ein. Auch ich bin der Meinung, daß fürs Volk nur das Beste gut genug ist. Aber bei all dem ist Bühnenkunst angewandte, nicht absolute Kunst, d. h. eine solche, die nicht nur auf Gestaltung irgend einer Idee gerichtet sein darf ohne Rücksicht auf das Volk, dem sie geboten werden soll, das sie nicht im stillen Kämmerlein, sondern in der Gemeinschaft allein genießen kann. Von diesen beiden Stücken wird das Volk nichts haben, schon wegen der schweren Verständlichkeit der Sprache, die sich gern in halbseitenlangen, unendlich verschachtelten Perioden bewegt, die man gar nicht selten zwei- und dreimal durchlesen muß, ehe sie ganz klar werden. So verdünnt sich die ohnehin wenig kräftige Handlung, deren analytischer Aufbau zu langen Berichten über die Vorgeschichte verführt, im hohltönenden Worte, aus dem nur ein ganz geschulter Sprecher eine künstlerische Wirkung herausholen kann, die auch nur ein ganz geschultes Ohr völlig zu erfassen vermag; kein Wunder, wenn Unzufriedenheit über das Mißverhältnis von Wort und Handlung das Ende ist. So sehr man den künstlerischen Willen anerkennen möchte, der aus den beiden Spielen spricht und der sich offenbar an liturgischen Formen mit Eifer genährt, ja, wie es scheint, überernährt hat, so wenig wird man seine Arbeiten für die Bühne des Volkes geeignet nennen können.

Füssen a. Lech. Expeditus Schmidt O. F. M.

Herwig, Franz: Deutsche Heldenlegende. Heft 5—8. Lex.-8° 5: Barbarossa. (22). — 6: Maximilian. (24). — 7: Dürer. (22). — 8: Johann v. Werth. (18). — Freiburg 1924, Herder; je —.60

Die Worte der Anerkennung, die ich den beiden ersten Heften der „Deutschen Heldenlegende" (Lit. Handweiser 1923, Sp. 494 f.) mit auf den Weg gab, behalten auch für die Fortsetzung ihre Gültigkeit. Auch in diesen Heften hat Herwig seine Absicht, ein kraftvolles Heldenbuch zu schreiben, voll verwirklicht. Zwar der Aufbau bleibt immer dasselbe, aber immer wechselt der Schauplatz, immer ist das Heldenschicksal ein anderes. So verschiedenartig aber auch die Personen sind, ob ein Kaiser (Barbarossa) um die Kaiseridee ficht oder ein anderer Herrscher (Maximilian) um den Bestand des Reiches, ob ein Künstler (Dürer) sein Schicksal gestaltet oder ein großer Feldherr (Johann von Werth): alle eint doch die Selbstlosigkeit ihres Kampfes, die unbedingte Hingabe an eine Idee allen Widerwärtigkeiten zum Trotz. Darum tragen sie auch das Zeichen der auserwählten Kinder Gottes; denn „Gott schenkt den Menschen nichts, sondern sie müssen ihm alles bezahlen". Und das kann unserer Zeit gar nicht kräftig genug eingehämmert werden, daß sie wieder Zutrauen zur Kraft der Idee faßt, daß Dinge auch geschehen müssen, die keinen materiellen Gewinn verheißen. Das ist ja von einsichtigen Leuten schon zur Genüge gepredigt worden. Aber besser als das Wort wirkt das Beispiel. Mehr als langatmiges Moralisieren hilft solch ein Buch, das, künstlerisch gebändigt, die Kraft hat, diese Erwägungen zur Tat reifen zu lassen.

Emden. Georg Schäfer.

Weismantel, Leo: Der närrische Freier. Roman. 8° (IV u. 92) Freiburg 1924, Herder; geh. in Ganzlwd. 2.40

Eine aus Landschaft und Volkstum der Weismantelschen Heimat gewachsene Dichtung, die aber nicht, wie die vorangegangenen epischen Arbeiten des Autors, von um Letztmögliches ringender Gedanklichkeit gedehnt und gespannt wird. Zwar bleibt auch im „Närrischen Freier" das bei Weismantel gewohnte ungreifbare Weben und Wirken geheimnisvoller Erden- und Seelenmächte irgendwie spürbar, aber das Ablassen von seinen Kämpfen mit den „Dämonen" und Hinwendung zur gelassenen Sicht und geruhigen Form des reinen Erzählers ist unverkennbar. Ja diese Erzählung ist vielleicht die erste der Weismantelschen Prosadichtungen, die in schöner und volkstümlicher Klarheit einherschreitet. Held der Geschichte ist der verstörte „närrische" Mez, ein armer, alter Junggeselle, in dem eines Tages auf dem Feld bei der Erntearbeit durch übermütige Scherze der Bauernburschen Sehnsucht und Liebesbedürfnis geweckt wird. In seiner Einfalt und Glaubensseligkeit begibt er sich auf die Freite und sogar schließlich zur vermeintlichen Hochzeit, bis er nach vielen Stunden geheimen Glücksgefühls sich als der Geprellte sieht — aber bald wieder in neuer Hoffnung einherlebt. In einer sanften Erschütterung nehmen wir teil an den Situationen, in denen der Dichter den armen Motz in einer wehmütig vertieften Komik bewegt.

Saarbrücken. Arthur Friedrich Binz.

Strobl, Karl Hans: Rex. Geschichte eines Hundes und zweier Menschen. kl. 8° (212) Reichenberg 1924, Gebr. Stiepel; 2.20, geb. 2.70

Man glaubt gern dem Waschzettel und einer darin verwerteten Briefstelle des Verfassers, wonach er sich vor Überdruß an den Menschen zum Tiere geflüchtet habe. Mit sichtlicher Liebe ist das Werden und Wachsen, das Fühlen und Verstehen einer Hundeseele geschildert; und die vorzügliche Schilderung bleibt auch im allgemeinen in den Grenzen dieser Seelenmöglichkeiten — nur wenn sich der Hund wünscht, reden zu können, werden diese Grenzen überschritten. Die Menschen sind schier ein wenig zu kurz gekommen, zumal das doch stark verbrauchte Hochstaplermotiv wirkt arg nüchtern. Aber als Ganzes ergreift uns das Buch doch; es ist viel mehr als eine der üblichen Tierhumoresken, ist voll Gemüt und doch ohne kränkelnde Empfindsamkeit. Es verdient gelesen zu werden auch mehr als einmal.

Füssen a. Lech. Expeditus Schmidt O. F. M.

Bernard, A.: Am Landestor. Roman. 8° (3[illegible]) Freiburg 1924, Herder; 2.80, geb. in Halbldr. 4.5[illegible]

Ein neuer Name. Sein Träger gibt eine schöne Probe erzählenden und gestaltenden Könnens: Es

Digitized by Google

die religiösen Zustände aus Hus' Zeiten und die schweren politischen Verhältnisse der Grenzgegenden zwischen Böhmen, Schlesien und Polen, die Nöten und Wehen der durch Ritterräuberbanden geplagten Städte, Ortschaften und fahrenden Kaufleute aus jenen Jahren des beginnenden 15. Jahrhunderts mit solcher stilistischer Feinheit und Freiheit, die im Chronikstil ihren Reiz vertiefen, zu schildern versteht, wer Licht und Schatten in der Zeichnung der religiösen und sozialen Persönlichkeiten und Zustände so glücklich zu mischen und so lebendig zu typisieren weiß, wem schließlich die Gestalt eines Priesters ebensogut gelingt wie das Porträt des „teufelhaften" Raubritters und Gegners des Kaisers Sigismund, des Jan Kolda von Zampach auf Nachod — dem sieht die Kritik kleinere Versehen und Unebenheiten gern nach. Es ist keine geringe Kunst, ferne Zeiten dem Leser wirklich nahe zu bringen und anders gerichtete religiöse Anschauungen aus fremdem Erleben heraus mit epischer Objektivität darzustellen.

Erlaheim (Württ.). Hermann Binder.

Schott, Anton: Die Hacker vom Freiwald. Roman. 8° (318) Freiburg 1924, Herder; 3.20, geb. in Ganzlwd. 4.60

Wenn man schon mehr als ein Jahrzehnt dem Schrifttum des Böhmerwalderzählers fern geblieben ist, so wirkt eine neuerliche Begegnung mit ihm, wie im vorliegenden Roman, durchaus eigenartig und erfrischend. In manchen seiner bisherigen Wäldlergeschichten kehrten viele Einzelheiten in der Schilderung von Persönlichkeiten und Schicksalen immer wieder und beeinträchtigten — trotz aller sonstigen Vorzüge seiner Bücher — die Wirkung auf den aufmerksamen Leser. Auch die „Hacker vom Freiwald" lassen da und dort Bekanntes und Verwandtes wieder erklingen; doch scheint dieses neue Werk den früheren gegenüber als Ganzes origineller, straffer komponiert, sprachlich reicher und von bedeutend kräftigerer Farbe. Schott gibt hier mit schriftstellerisch guten Mitteln ein herzhaft entwickeltes Familienkulturbild: einem knorrigen Vater verleiden Tochter wie Söhne durch ihre eigenwilligen Liebes- (und nicht Geld-) heiraten fast das ganze Leben; er versöhnt sich erst am Ende damit, als der Weltkrieg seine harten und rücksichtslosen Hof- und Heiratspläne über den Haufen wirft und ihm das Bescheiden und Besinnlichkeit lehrt. Durch ergreifende, überaus packend und waldfrisch erzählte Familien- und Kriegsschicksale hämmern sich die „Hacker vom Freiwald" dem Leser in Herz und Gemüt ein; sie dürfen zu Schotts besten Romanen gezählt werden.

Erlaheim (Württ.). Hermann Binder.

Krüger, Hermann Anders: Versagtes Volk. Eine Thüringer Waldtragödie. kl. 8° (136) Braunschweig 1924, Gg. Westermann; kart. 4.—, geb. 5.—

Hermann Anders Krüger, der durch seine Herrnhutergeschichte „Gottfried Kämpfer" bekannt wurde, packt in diesem Buche das Michel Kohlhaas-Problem an: ein rechtlich denkender Mann, der durch die Niedertracht seines Fürsten zum Rebellen und Wegelagerer wird. In den fünfziger und sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wurde einer Laune des Herzogs von Sachsen-Koburg und Gotha zuliebe, dem seine Hirsche mehr galten als seine Untertanen, ein einsames Thüringerwalddorf aufgehoben. Die Bewohner wehrten sich mit aller Zähigkeit gegen die Vertreibung aus der Heimat. Besonders energisch kämpfte der Vorsteher, der alte Untlerfeld, gegen diese Ungeheuerlichkeit, die er indessen nicht verhindern konnte. Als dann der Beschluß ausgeführt wurde, da stellte er sich an die Spitze der Heimatlosen, die durch kecke Überfälle des Herzogs Jäger und Hirsche beunruhigten. Und das war nichts Leichtes für den tief religiösen Mann, der zuvor alles versucht hatte, um das Recht seines Dorfes zu verteidigen. Durch diese pietistische Frömmigkeit unterscheidet er sich von seinem geschichtlichen Vorbilde. Darum sind seine Taten weniger zügellos, ja am Ende findet er sogar den Mut, seinem ärgsten Gegner zu verzeihen.

Emden. Georg Schäfer.

Willam, Franz Michel: Waldheimat. gr. 8° (132) Wiesbaden 1923, Hermann Rauch; geb. 2.—

In der kurzen Erzählung, die zum Leitmotiv die Heimattreue hat, sind drei an sich einfache Herzensromane verflochten. Und doch hat sie von Verirrung, Verführung, zerstörtem Lebensglück, stiller Erinnerung und frühem Tod Ergreifendes zu berichten. Die in den Ästen der alten Tanne hängende Glocke, die alle wichtigen Begebenheiten des Ortes mit ihren Klängen begleitet, ist das ehrwürdige Wahrzeichen des Heimatzaubers und Heimatsegens. Sinnig ist die Wiedergabe der kindlichen Spiele, Vorstellungen, Träume, in denen man wohl zum guten Teil Selbsterlebnisse des Dichters vermuten darf. Willam verfügt über eine große Kunst der Natur- und Seelenschilderung, aber in den Vorzügen liegen auch die Gefahren seiner Begabung: er läßt sich treiben und tut des Guten zu viel. Die Fülle der Beschreibungen erdrückt; es fehlt die köstliche Ursprünglichkeit, die den „Lügensack" und den „Herrgott auf Besuch" auszeichnet, und bisweilen schwingt ein sentimentaler Unterton mit. Der Großvater Andreas und der alte Fridolin reden wie die Bücher, die Sagen vom trotzigen Bauernsohn, der in die Welt hinausgeht, und vom Tod der Nebelfrauen, die an ihrer Sehnsucht nach der Sonne sterben, werden gar zu „literarisch" erzählt. Das Büchlein scheint mir trotz aller Schönheiten im einzelnen kein Fortschritt auf dem geraden Weg künstlerischer Entwicklung.

Freiburg i. Br. Peter Scherer.

Herz, Hermann: Der Herr Professor. Eine kleinstädtische Geschichte. 8° (72) Freiburg 1924, Herder, geb. 1.50

Durch die seelische und zeitliche Distanz, aus der heraus Herz seine kleine, feine Geschichte entwickelt hat, ist es ihm besser als in manchen seiner früheren Schriften gelungen, auch den zunächst kühleren Leser zu erwärmen. Die bei aller Sorgfalt und bedachten Wahl des Stils ebenso pointierte wie leicht humoristische Schreibweise, deren hübsche Schnörkel Aug und Ohr wohltun, ist zur tragikomischen Gestalt des Herrn „Professors" glücklich abgestimmt. Eine ergötzliche Lektüre, besonders für ehemalige Pennäler.

Erlaheim (Württ.). Hermann Binder.

Digitized by Google

Neuerscheinungen. Zeitschriftenschau. Nachrichten.

Theologie.

Dammann, E.: Reform des Protestantismus. Berlin 1924, Vossische Buchhandlung; 1.50

Fugel, G., u. Peter Lippert S.J.: Gotteswerke u. Menschenwege. Biblische Geschichten in Bild u. Wort geschildert. Mit 72 Kupfertiefdruckbildern. (72) München 1924, Verlag „Ars sacra" Jos. Müller; geb. 10.—

Grisar, Hartmann S.J.: Der Deutsche Luther im Weltkrieg u. in der Gegenwart. Geschichtl. Streifzüge. (214) Augsburg 1924, Haas & Grabherr; geb. 10.—

Krebs, Engelbert: Die Kirche u. das neue Europa. (VIII u. 192) Freiburg 1924, Herder; 3.—, geb. 3.50

Lindner, D.: Die Anstellung der Hilfspriester. Eine kirchenrechtsgeschichtl. Untersuchung. (Münchner Studien zur histor. Theologie. Heft 3.) (VIII u. 158) Kempten 1924, Kösel & Pustet; 3.30

Reinhold: Der alte und der neue Glaube. 2 Bde. gr. 8° (396 u. 420) Regensburg 1924, Joseph Habbel; 8.—, geb. 12.—

Rintelen, F. J. v.: Pessimistische Religionsphilosophie der Gegenwart. Untersuchung zur religionsphilosoph. Problemstellung bei Eduard v. Hartmann u. ihre erkenntnistheoretisch-metaphysischen Grundlagen. (XVI u. 228) München 1924, Dr. Fr. A. Pfeiffer & Co.; 6.—

Philosophie und Psychologie.

Behn, S.: Die Wahrheit im Wandel der Weltanschauung. Eine kritische Geschichte der metaphys. Philosophie. (322) Berlin 1924, Ferd. Dümmler; kart. 8.—, geb. 9.—

Ewald, G.: Temperament u. Charakter. (Monographien aus dem Gesamtgebiete der Neurologie u. Psychiatrie. Heft 41.) (156; 2 Abb.) Berlin 1924, Jul. Springer; 9.—

Jansen, Bernhard S.J.: Wege der Weltweisheit. (VIII u. 368) Freiburg 1924, Herder; 7.—, geb. 8.40

Schwertschlager, J.: Die Sinneserkenntnis. (X u. 304) Kempten 1924, Kösel & Pustet; 6.—, geb. 7.— u. 7.20

Wanke, Gg.: Psychoanalyse. Geschichte, Wesen, Aufgaben u. Wirkung. (XVI u. 314) Halle a. S. 1924, C. Marhold; 6.50, geb. 8.—

Erziehung und Unterricht.

Rosenthal, Gg.: Lebendiges Latein! Neue Wege im Lateinunterricht. (Entschiedene Schulreform!) Leipzig 1924, E. Oldenburg; 1.20

Wagner, J.: Pädagogische Wertlehre. Untersuchungen und Betrachtungen zur Lehre vom pädagog. Wert als Grundlage der Kulturpädagogik. München 1924, Otto Nemnich; 6.— geb. 8.—

Zwischen den Bünden. Drei Vorträge aus dem Jugendring München. (Mirbt: Laienspiel; Berber: Von der Gerechtigkeit; Merz: Vom Bildungsideal der Jugendbewegung). (64) München 1924, Chr. Kaiser; 1.—

Geschichte. Politik.

Calker, Fr. van: Bismarcks Verfassungspolitik. München 1924, C. H. Beck; 1.80

Die Paulskirche. H. Preuß: Der deutsche Nationalstaat. — W. Blos: Der Untergang des Frankfurter Parlaments. Frankfurt a. M., 1924, Frankfurter Societäts-Druckerei; je 2.50

Kanokogi, K.: Gandhi. Der Geist der indischen Revolution. Charlottenburg 1924, „Ardi" Archiv-Dienst; 1.10

Schybergson, M. G.: Finnland. Politische Geschichte 1809 bis 1919. Gotha 1924, Fr. A. Perthes; 10.—, geb. 12.—

Stern, A.: Geschichte Europas seit den Verträgen von 1815 bis zum Frankfurter Frieden von 1871. X. (Schluß-) Bd. 3. Abt.: Geschichte Europas von 1848 bis 1871. IV. Bd. Stuttgart 1924, J. G. Cotta; 15.—, geb. 19.—

Kulturgeschichte.

Albert, P. P.: Freiburg im Urteil der Jahrhunderte. Aus Schriftstellern und Dichtern dargestellt. Mit 7 Bildern. (XVI u. 188) Freiburg 1924, Herder; 4.—, geb. 5.20

Haldy, B.: Das deutsche Handwerk in Wort und Bild. (Welt und Zeit. Bd. IX.) (64; etwa 60 Abb.) Reutlingen 1924, Enßlin & Laiblin; 1.50

Jacob, Gg.: Der Einfluß des Morgenlands auf das Abendland vornehmlich während des Mittelalters. Mit Abb. (98) Hannover 1924, H. Lafaire; 2.80

Kampers, F.: Vom Werdegange der abendländischen Kaisermystik. (VIII u. 178; 4 Taf.) Leipzig 1924, B. G. Teubner; 12.—, geb. 15.—

Leyden, Fr.: Die Städte des flämischen Landes. (Forschungen zur deutschen Landes- u. Volkskunde. Bd. XXIII, Heft 2.) Mit einer Tafel. Stuttgart 1924, J. Engelhorns Nachf.; 8.60; *Schw. Fr.* 4.70

Schulze, Fr., u. Gg. Naumann: Die alte Stadt. Eine Kulturgeschichte in farbigen Bildern. Regensburg 1924, Habbel & Naumann.

Lebensbilder.

Bruckner-Heft. (Musik für Alle Nr. 204.) Berlin 192[illegible] Ullstein; —.60

Damaschke, Ad.: Aus meinem Leben. Leipzig 1924, Gutbl[illegible] & Co.; ca. 4.—, geb. ca. 6.— u. ca. 12.—

Grunsky, K.: Anton Bruckner. (Musik. Volksbücher.) Stuttgart 1924, J. Engelhorns Nachf.; geb. 2.—; *Schw. Fr.* 2.5[illegible] numerierte Ausgabe mit 4 Lichtdrucken geschmückt geb. 16.— *Schw. Fr.* 20.—

Ihering, H.: Aktuelle Dramaturgie. Berlin 1924, Berl[illegible] Die Schmiede; 1.80, geb. 3.50

Seelig, G.: Klaus Groth. Sein Werden und Leben. Mit zahlreichen Illustrationen und Vollbildern. (ca. 400) Hamburg 1924, Alster-Verlag.

Spiero, Hch.: Raabe. Leben — Werk — Wirkung. Mit 8 Bildnissen und einer Briefnachbildung. (VIII u. [illegible] Darmstadt 1924, E. Hofmann & Co.; 5.—, geb. 6.50

Volkswirtschaft.

Die Entwicklung der Reparationsfrage. Chronik des wirtschaftlichen Niedergangs in Deutschland. 2. Aus[illegible] (vom Juli 1917 bis 31. März 1924). Ein Kalendarium Berlin 1924, Zentralverlag; 2.50

Potthoff, H.: Die sozialen Probleme des Betriebes. Berlin 1924, Spaeth & Linde; etwa 6.— bis 7.—

Wilbrandt, R.: Einführung in die Volkswirtschaftslehre. 2 Bände. I: Die Entwicklung der Volkswirtschaftslehre (ca. 160) — II: Die Geschichte der Volkswirtschaft. (ca. 16[illegible] Stuttgart 1924, E. H. Moritz (Inh. Fr. Mittelbach); je 2.50, geb. je 3.50

Wild, A.: Mitwirkung der Frau in der sozialen Fürsorge der Schweiz. Hrsg. von der Schweiz. gemeinnützigen Gesellschaft. Ein Verzeichnis sämtlicher gemeinnütziger und sozialer Institutionen der Schweiz, an welchen Frauen wirken. (94) Zürich 1924, Gebr. Leemann & Co.; *Schw. Fr.* 3.— — Soziale Fürsorge in der Schweiz. 2., verm. Aufl.: Von Veranstaltungen und Vereinen für soziale Fürsorge in der Schweiz. Hrsg. von der Schweizer. gemeinn. Gesellschaft. (VIII u. 941) Ebd. 1924; kart. *Schw. Fr.* 9.—

Wright, H. M. A.: Bevölkerung. Deutsch hrsg. von M. Palyi. (Wirtschaftswissenschaftliche Leitfäden. IV. Bd.) (VIII u. 150) Berlin 1924, Jul. Springer; 3.90

Zürcher volkswirtschaftliche Forschungen. Heft 1: H. Girsberger: Der utopische Sozialismus des 18. Jahrh. in Frankreich u. seine philosophischen u. materiellen Grundlagen. 10.90. Heft 2: W. Stucki: Die schweizerischen Effektenbörsen während und nach dem Weltkrieg 1914—1921. 7.90 Zürich 1924, Rascher & Co.

Naturwissenschaft. Technik.

Lebende Bücher. Gruppe Mathematik. 1. Ad. Decker: Algebra. (126; 75 Abb.) Geb. 7.—. 2. Derf.: Planimetrie. (282; 224 Abb.) Geb. 6.60. Derf.: Einführung in die Trigonometrie. (86; 50 Abb.) Geb. 3.40. 4. Derf.: Einführung in die Stereometrie. (80; 60 Abb.) Geb. 2.50 — Gruppe Landwirtschaft. 1. Jos. Fischer: Die Dauerwiese. (284; 87 Abb.) Geb. 6.—. 2. Heimerle: Kulturtechnische Entwürfe. 1. Heft: Die Röhrendränagen. (24; 6 Bildtaf.) Geb. 6.—. 3. F. Seiler: Der Wein. Sein Werdegang von der Traube bis zur Flasche. (X u. 236) Geb. 4.—. — Gruppe: Organisation in der Technik. 1. A. Winkel: Die Auftragsorganisation insbesondere der Klein- u. Mittelbetriebe. (88; mit Literaturangaben. 2 Taf. u. 11 Taf.) Geb. 2.80. 2. W. Hecht: Organisationsformen der deutschen Rohstoffindustrie. 1. Die Kohle. (XVI u. 272) Geb. 5.—. 3. P. Krebs: Die deutschen Kohlenpreise seit Beginn des Weltkriegs. (X u. 84; 26 Abb.) Geb. 3.50 — Gruppe Elektrotechnik. 1. G. Schulze: Über die elektrische Festigkeit. (VIII u. 144; 85 Abb.) Geb. 4.— — Gruppe Stoffkunde. 1. H. Schulz: Das Glas. (180; 7 Taf. u. 87 Abb.) Geb. 5.80. — Gruppe: Praktische Wärmewirtschaft. 1. H. Winter: Die festen Brennstoffe. (92; 12 Abb., mit Literaturangaben u. einem alphabetischen Sachregister.) Geb. 3.80. 2. W. Münder: Die flüssigen Brennstoffe. (140; 16 Abb.) Geb. 4.— — Gruppe: Telegraphen- und Fernsprechtechnik. 1. H. Gramm: Der Störungsdienst bei der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung. (VIII u. 136; 109 Abb.) Geb. 4.—. Kempten 1924, Kösel & Pustet.

Kappelmayer, O.: Der ferne Klang. Empfangsprobleme der drahtlosen Telephonie. Mit etwa 150 Abb. u. 12 Kurventafeln. Berlin 1924, August Scherl; etwa 9.—

Müller-Liebenau, R.: Das Wesen der Erfindung. Ein Weg zu ihrer Erkenntnis u. rechten Darstellung. (XXII u. 262; 10 Abb.) Berlin 1924, Julius Springer; 9.—, geb. 11.—

Tschirch: Die Beziehungen zwischen Pflanze und Tier im Lichte der Chemie. (Biochemische Tagesfragen. Heft 2.) Stuttgart 1924, Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft; 1.50

Digitized by Google

Zehnder, L.: Die Synthese des Stoffes nach den neuesten physikalischen, chemischen u. biolog. Ergebnissen. Halle a. S. 1924, Ludwig Hofstetter; 10.—, geb. 12.50

Länder- und Völkerkunde.

Dahncke, Fr. W.: Die Geschichten vom roten Mann. (Aus fernen Ländern. Bd. III.) Mit Federzeichnungen von A. Roloff. Hamburg 1924, Gebr. Enoch; geb. 3.50 u. 4.—

Graff, F. W. up de: Bei den Kopfjägern des Amazonas. Sieben Jahre Forschung u. Abenteuer. (326; 81 Abb. u. 1 Karte) Leipzig 1924, F. A. Brockhaus; geb. 15.—

Hazra, S. C.: Das wahre Indien. Skizzen über „Indiens Leben und Kultur". Wien 1924, Eurasiaverlag.

Rawrath, A.: Im Reiche der Medea. Kaukasische Fahrten und Abenteuer. (254; 86 Abb. u. 2 Karten) Leipzig 1924, F. A. Brockhaus; geb. 8.—

Ule, W.: Quer durch Südamerika. Mit ca. 40 Tafeln und einer Karte. Lübeck 1924, O. Quitzow; geb. 12.—

Kunst.

Rumpf, F.: Meister des japanischen Farbenholzschnittes. Neues über ihr Leben und ihre Werke. (144; 18 Tafeln u. 70 Abb.) Berlin 1924, W. de Gruyter & Co.; geb. 45.—

Suta, R.: 60 Jahre lettischer Kunst. Mit 85 Illustrationen. Berlin 1924, Verlag Neues Vaterland, E. Berger & Co.; kart. 2.—

Schöne Literatur.

Balzac, Honoré de: Die menschliche Komödie. Neue deutsche Ausgabe der Romane u. Erzählungen Balzacs in 10 Bden. (je etwa 800) Leipzig 1924, Insel-Verlag; geb. je 9.—, je 12.— u. je 16.—. Bisher erschienen Bd. I—VII, die letzten Bände erscheinen Ende des Jahres.

Dante-Novellen. Hrsg. von A. Wesselski. Mit 76 Federzeichnungen von W. Born. (XII u. 144) München 1924, Rikola-Verlag; geb. 20.—

Espina, Concha: Die Sphinx der Maragatos. Roman. Berlin 1924, W. J. Mörlins.

Flake, O.: Erzählungen. Berlin 1924, Verlag Die Schmiede; 1.80, geb. 2.50

Funke, A.: Der Bruch im Lande. Roman. Halle a. S. 1924, Heimat-Verlag für Schule und Haus; geb. 4.50

Greinz, R.: Gordian der Tyrann. Eine lustige Kleinstadtgeschichte. (336) Leipzig 1924, L. Staackmann; 3.50, geb. 5.— u. 10.—

Gunnarsson, Gunnar: Der Haß des Pall Einarsson. Berlin 1924, Gyldendalscher Verlag.

Hasenclever, W.: Dramen. Berlin 1924, Verlag Die Schmiede; geb. 5.— u. 6.—

Hille, Peter: Leuchtender Tropfen. Die schönsten Gedichte. Ausgewählt von Hermann Josef Berges. Stuttgart 1924, Deutsche Verlagsanstalt; geb. 1.50

Hirschfeld, Gg.: Das Blut der Messalina. Roman. (288) München 1924, Rikola-Verlag; 3.50, geb. 4.50

Hoffmann, E. T. A.: Dichtungen und Schriften sowie Briefe und Tagebücher. Gesamtausgabe in 15 Bänden. Hrsg. und mit Nachworten versehen von W. Harich. Weimar 1924, E. Lichtenstein; geb. 90.—, 120.—, 180.—, 1500.— u. 1800.—

Johst, H.: Lieder der Sehnsucht. Ein Gedichtbuch. München 1924, A. Langen; 1.50, geb. 3.—

Ittlinger, Jos.: Ewige Berge. Alpine Erlebnisse und Gesichte. (240) München 1924, Rösl & Co.; geb. 3.—

Keller, P.: Die drei Ringe. Breslau 1924, Bergstadtverlag.

Kinau, J.: Die See ruft. Roman. Hamburg 1924, M. Glogau jr.; geb. 5.— u. 8.—

Klopstock, F. G.: Der Tod Adams. Ein Trauerspiel. Faks.-Ausgabe nach der Erstausgabe 1757 mit einer literarischen Würdigung von Fr. Strich und 5 Originalradierungen von L. Meidner. Freiburg 1924, Pontos-Verlag; geb. 6.—; Vorzugsausgabe geb. 50.—

León, R.: Herrenrasse. Roman. Berlin 1924, W. J. Mörlins.

Leonhard, R.: Die Insel. Gedichte. Berlin 1924, Verlag Die Schmiede; 1.20, geb. 2.—

Ossendowski, A. F.: Japanische Erzählungen. Wien 1924, Eurasiaverlag.

Schubart, A.: Mein buntes Buch. Geschichten von Tieren und Menschen. Mit 4 ganzseit. Zeichnungen von L. Hohlwein. München 1924, Drei-Masken-Verlag; 5.—, geb. 6.—

Sternheim, C.: Gauguin und Van Gogh. Berlin 1924, Verlag Die Schmiede; Volksausgabe: geb. 3.50 u. 4.50; Vorzugsausg.: Ausg. A 200.—, Ausg. B 180.—, Ausg. C 75.—

Trentini, A.: Paradies. Eine Tragödie (in Versen). (188) München 1924, Gg. D. W. Callwey; 5.—, geb. 6.—

Vigny, V.: Blumen im Sumpf. Roman. Wien 1924, Eurasiaverlag.

Wiechert, E.: Der Totenwolf. Roman. (258) Regensburg 1924, Habbel & Naumann; 2.80, geb. 4.—

Zobeltitz, F. v.: Till Eulenspiegel. (Die alten Volksbücher. I.) Mit 15 Holzschnitten von B. Goldschmitt. Hamburg 1924, Alster-Verlag.

Neue Auflagen und Ausgaben.

Diel, Johannes Bapt., S. J.: Novellen. 11. u. 12. Aufl. (17.—21. Tauf.) (VI u. 492) Freiburg 1924, Herder; 3.—, geb. 4.20

Dörner, K.: Die Stunde des Kindes. Kinderpredigten. Unter Mitwirkung von K. Brettle, Fr. J. Brecht u. Fr. X. Huber. 2. Aufl. (VIII u. 296) Freiburg 1924, Herder; 5.40, geb. 5.90

Doß, Adolf v., S. J.: Die weise Jungfrau. Gedanken und Ratschläge. Für gebildete Jungfrauen bearb. von Heinrich Scheid S. J. 19. u. 20. Aufl. (45.—47. Tauf.) (XII u. 460; 1 Bild) Freiburg 1924, Herder; 3.50, geb. 5.—

Heitmann, L.: Großstadt und Religion. 3 Bde. I: Der Aufbau der modernen Großstadt. 2., verb. Aufl. (184) 2.50. — II: Der Kampf um die Religion in der Großstadt. 2., veränderte Aufl. (272) 6.— — III: Die religiöse Wahrheit für die Großstadt. (428) 4.50. Hamburg, C. Boysen; Bd. I—III in 1 Band geb. 18.—, in 2 Bänden geb. 20.—

Juckenack, A.: Was haben wir bei unserer Ernährung im Haushalt zu beachten? (Die Volksernährung. 6. Heft.) 3., umgearb. Aufl. (11.—15. Tauf.) (XII u. 94) Berlin 1924, Julius Springer; 1.50

Lippert, Peter, S. J.: Von Seele zu Seele. Briefe an gute Menschen. 7.—11. Aufl. (16.—26. Tauf.) (VI u. 272) Freiburg 1924, Herder; 2.—, geb. 3.40

Marcuse, P.: Das neue Reichssteuerrecht. 4., völlig neubearb. Aufl. Berlin 1924, H. Sack; etwa 12.—, geb. etwa 14.—

Muckermann, Hermann, S. J.: Neues Leben. I. Buch: Der Urgrund unserer Lebensanschauung. 4.—6. Aufl. (11. bis 17. Tauf.) (X u. 106; 1 Bild) Freiburg 1924, Herder; 1.20, geb. 2.50

Pagès, Helene: Ehrenpreis. Eine Festgabe für Erstkommunikanten aus Beiträgen mehrerer Mitarbeiter zusammengestellt. 12. u. 13. Aufl. (28.—31. Tauf.) (XIV u. 252; 7 Bilder) Freiburg 1924, Herder; 2.40, geb. 3.80

Rabe, F. E.: Kasper Putschenelle. Historisches über die Handpuppen u. hamburg. Kasperspiele. 2., sehr verm. Aufl. (2. u. 3. Tauf.) Mit handkoloriertem Titelbild u. 18 Bildern im Text. (840) Hamburg 1924, Quickborn-Verlag.

Sellmann, S.: Das Mittelalter bis zum Ausgange der Kreuzzüge. (Hartmanns Weltgeschichte. IV. Teil.) 2., neubearb. u. erw. Aufl. Gotha 1924, Fr. A. Perthes; 7.—

Thiele, Margarete: Was drei kleine Bären im Walde erlebten. Ein Märchen. Mit Bildern von Franziska Schenkel. 6.—11. Tauf. Dresden 1924, H. Fr. Abshagen; geb. 5.—

Uhle, Hch.: Laien-Latein. 4000 lateinische Fremdwörter, Redensarten und Zitate nach Form und Bedeutung erklärt nebst einer allgemeinen Einführung in die latein. Sprache. 2., verb. Aufl. (XII u. 194) Gotha 1924, Fr. A. Perthes; geb. 4.—

Wilhelm Emanuel v. Kettelers Schriften. Ausgew. u. hrsg. von Joh. Mumbauer. 3 Bde. 2. Aufl. Kempten 1924, Kösel & Pustet; Bd. I geb. 3.50; Bd. II/III geb. je 3.—

Fremdsprachige Literatur.

Agate, James: The Contemporary Theatre. London, H. Parsons; 7 *sh.* 6 *d.*

Alexander, Horace G.: The Revival of Europe. Can the League of Nations help? London, Allen & U.; 3 *sh.* 6 *d.*

Annin, Robert Edwards: Woodrow Wilson, a Character Study. III. New York, Dodd, Mead.; 2 $ 50 *c.*

Arrignon, L. J.: Les débuts littéraires d'Honoré de Balzac d'après des docum. nouv. et inédits. Paris, Perrin; 7 *Fr.*

Ashton, Leigh: Introduction to the Study of Chinese Sculpture. London, Benn; 126 *sh.*

Boschot, Adolphe: Chez les musiciens. Série 2. Paris, Plon; 7 *Fr.* 50 *c.*

Bower, George S.: Res Judicata. London, Butterworth & Co.; 85 *sh.*

Cateret, L.: Le trésor du bibliophile romantique et moderne de 1801 à 1875. T. III. Paris, L. Carteret; für I—III 450 *Fr.*

Clermont-Ganneau, Ch.: Recueil d'archéologie orientale. T. 8 (dernier). Paris, Leroux; 60 *Fr.*

Coate, Mary: Social Life in Stuart England. London, Methuen; 6 *sh.*

Crispi, Francesco: Politica interna. Diario e documenti raccolti e ordinati da T. Palmenghi-Crispi. Milano, Treves; 25 *l.*

De Burgh, W. G.: The Legacy of the Ancient World. London, Macdonald & Evans; 15 *sh.*

De Toldo, Vittorio: L'art italien de la reliure du livre. Milano, Bottega di poesia; 25 *l.*

Deakin, Frank B.: Spain to-day. London, Labour Pub. Co.; 7 *sh.* 6 *d.*

Dearden, Harold: The Technique of Living. London, Heinemann; 6 *sh.*

Degas, M.: Les assurances sociales. Paris, Dunod; 9 *Fr.*

Dresser, Horatio Willis: Psychology in Theory and Application. New York, Crowell; 3 $ 50 *c.*

Digitized by Google

Etchegoyen, Gaston: L'amour divin. Essai sur les sources de Sainte Thérèse. Paris, Champion; 20 *Fr.*
Fabia, Philippe: Mosaïques romaines de Lyon. Paris, Champion; 20 *Fr.*
Gedalge, André: L'enseignement de la musique par l'éducation méthodique de l'oreille, 2 vol. Paris, Gedalge; 12 *Fr.*
Giles, Herbert: A History of Chinese Literature. London, Appleton; 12 *sh.* 6 *d.*
Gille, Paul: Esquisse d'une philosophie de la dignité humaine. Paris, Alcan; 8 *Fr.*
Goodsell, Willystine: The Education of Women, its Social Background and its Problems. London, Macmillan; 12 *sh.*
Harcourt, R. et M. d': La céramique ancienne du Pérou. 2 vol. Paris, Morancé; 300 *Fr.*
Haynes, Frederick Emory: Social Politics in the United States. Boston, Houghton; 8 $ 50 *c.*
Hulme, Thomas Ernest: Speculations. Essays on Humanism and the Philosophy of Art. New York, Harcourt; 8 $ 75 *c.*
Kallen, Horace Meyer: Culture and Democracy in the United States. New York, Liveright; 3 $
Ligeron, René: La gravure originale en couleurs. Paris, Lefranc; 30 *Fr.*
Lo Monaco-Aprile, Attilio: La protezione sociale della madre e del fanciullo in Italia e all' estero. Bologna, Zanechelli; 18 *l.*
Marriott, Charles: Modern English Architecture. London, Chapman & Hall; 21 *sh.*
Merril, Elmer Truesdell: Essays in Early Christian History. London, Macmillan; 15 *sh.*
Revon, Maxime: Claude Farrère, sa vie, son œuvre. Paris, Nouv. Revue crit.; 8 *Fr.* 75 *c.*
Ridder, A. de, et W. Deonna: L'art en Grèce. III. Paris, Renaiss. du Livre; 20 *Fr.*
Robert, Henri: Grands procès de l'histoire. Série 3. Paris, Payot; 10 *Fr.*
Siegfried, André: L'Angleterre d'aujourd'hui, son évolution économique et politique. Paris, Crès & Co.; 7 *Fr.* 50 *c.*
Smith, Norman Kemp: Prolegomena to an Idealist Theory of Knowledge. London, Macmillan; 10 *sh.* 6 *d.*
Somaré, Enrico: Masaccio. Monografie d'arte. Milano, Bottega di poesia; 100 *l.*
Susini, Jean de: La prorogation des sociétés du fait de la guerre. Paris, Dalloz; 12 *Fr.*
Tedeschi, N.: Manuale sintetico di legislazione sociale. Milano, Mondadori; 15 *l.*
Weir, Archibald: The Anthropological Point of View. London, Williams & N.; 6 *sh.*
Whitridge, Arnold: Critical Ventures in Modern French Literature. London, Scribner; 8 *sh.* 6 *d.*

Zeitschriftenschau.

Allgemeine Rundschau XXI 35: O. Kunze, Höret die Kirche! — H. Grundei, Die Rückkehr des deutschen Katholizismus aus dem Exil — durch die Wüste. — v. Hähling, 75 Jahre auf den Spuren des hl. Bonifatius. — Erhard Schlund O. F. M., Die internationalen Kräfte. — H. L. Müller, Kaiser Wilhelm II., Bismarck und Windthorst. — K. Algermissen, Der gelehrte Nicolaus Steno als Bischof in Hannover. — H. Kraft Graf Strachwitz, Kloster Leubus in Schlesien. — K. Debus, Katholisches Verlagswesen und deutsche Kulturaufgaben. — O. Ursprung, Anton Bruckner. — 36: Hipp, Österreich und wir. — O. Kunze, Deutschlands Erneuerung u. Ludendorff. — L. Pfeiffer, Borussianismus und die deutsche Zukunft. — A. Seitz, Moderne Handwahrsagung. — 37: O. Kunze, Der deutsche Katholikentag in Hannover. — v. Schad, Die kulturkämpferische Einstellung des preußischen Staates. — Dominikus Becker O. F. M., Ein deutschvölkisches Evangelium.

Bergstadt XII 12: R. Betsch, Der Berg (mit 12 Abb.). — H. Kruse, Das Siegerland (mit 13 Abb.). — Fr. Castelle, Das Lied von Kriemhilds Not. (Zum Nibelungenfilm.)

Bücherwelt XXI 8: Ed. M. Lange, Angelus Silesius (Johann Scheffler). — Peter Bauer, Ina Seidel. — Joh. Hatzfeld, Wie steht es um die musikalische Volksbildungsarbeit unserer Büchereien? — Gg. Schäfer, Der Borromäusverein und der Diasporakatholik, II.

Christliche Welt XXXVIII 31/32: Karl Röttger, Dichter und Bühne. — 33/34: Derf., Strindberg und die Krise des modernen Menschen. — Fr. Heiler, 50 Jahre Altkatholizismus. (Forts. in Heft 35/36.) — 35/36: H. v. Soden, Religion und Medizin in d geistigen und sozialen Krisis der Gegenwart. — G. Wünsch, Der evangelische Sozialismus in Deutschland

Der Pflug II 2: Friedr. Muckermann, Was versteht man unter katholischer Dichtung? — Leo Weismann Volksschaft und Dichtung. — Jos. Antz, Volk u Dichtung. — O. Koch, Orplid und Gral. — Erh Przywara S. J., Gottgeheimnis der Welt.

Die Literatur, Sept.-Nummer: H. Reich, Mime und Mysterium im antiken Roman. — Friedr. Bil Illing, Ein Spitzweg der Feder. — Jos. Körn Politische Trutzlieder der Brüder Schlegel. — Walt v. Molo, Schriftsteller, Dichter, Künstler. — Anselm Heine, Zeitgenössische Literaturkritik. — Georg Ba kowski, Goethe-Bücher.

Die Musik, Sept.-Heft: Ernst Kurth, Bruckner. — Max Auer: Bruckner, der Meister der Orgel. — G. Frotscher, Anton Bruckners dynamisches Prinzip — Ad. Weißmann, Ferruccio Busoni. — H. Eimer Atonale Musik. — H. Biehle, Georg Schumann Choralmotetten. — Luethge, Vom Klavier und seiner Zukunft. — Marsop, Bayreuther Festspiele 1924.

Elternhaus, Schule und Kirche. Blätter für katholische Elternvereinigungen und Elternbeirä IV 1: Programm der Zeitschrift. — 2: Das Kin — 3: Die Mutter. — 4: Vom Segen des Sonntag

Gral XVIII 12: Friedr. Muckermann, Wandlungen in der Bewertung katholischer Kulturarbeit. — O. Flech Ottokar Kernstock. Zur Vollendung des 75. Lebensjahres. — Kamp, Gedanken über das Wesen des modernen Romans. — L. Kiesgen, Um Herm. Lön

Heiliges Feuer XI 12: Edelbert Kurz, Zwei führende Philosophen (Kant und Thomas v. Aquin). — He Lenz, Die Tragik der Innerlichkeit bei Adalbe Stifter. (Schluß.)

Hochland XXI 12: K. Feldkeller, Die Schule der Weisheit und der Katholizismus. — Chesterto Ulster und die religiöse Frage in Irland. — Letterbaur, Henry Ford. — Pritsch, Religion und Sta in der Türkei. — Joseph Sprengler, Ernst Barlach als Dramatiker. — B. Schamoni, Kino. — Gegen Auf dem Wege Romano Guardinis.

Kirche und Kanzel VII 2 u. 3: Soiron, Die Predig Jesu. (Forts.) — Rösch, Die Festtagsepisteln. (Fort — Hasenöhrl, Franziskanische Homiletiker. (Fort — Landmann, Predigten und Predigtwerke in de Händen der Weltgeistlichkeit des 15. Jahrhunder nach alten Bücherlisten des Bistums Konstanz. (Fort — 2: A. Donders, Prediger bei ihrer Vorbereitung — 3: E. Bussigel, Die Biographie im Dienste de Predigers. — Jos. Hurler, Bildung und Pflege der Stimme.

Kunstwart XXXVII 12: E. K. Fischer, Der Spielplan eines modernen Stadttheaters. — Karl Glossner Schutzarbeit und Kulturarbeit.

Neuer Merkur VII 12: H. G. Wells, Prophezeiungen — Wilh. Michel, Die geistige Krise in der Sozialdemokratie. — Gg. Burckhardt, Heraklit. Deutsche Nachdichtungen. — E. Rosenstock, Unternehmer und Volksordnung. — E. Preetorius, Deutsche Maler in den letzten fünfzig Jahren.

Neues Reich VI 46: E. Amelung, Modernes Raubrittertum. (Neueste Entwicklungen im Bankdoese Mitteleuropas.) (Forts. in Heft 47, 48 u. 49.) S Freyenbühl, Internationale Freimaurerei u. Donaumonarchie. — Zwei Stimmen zum Problem: „D Rückkehr des deutschen Katholizismus aus dem Exil (Spectator Rhenanus, Der deutsche Katholizismus in den letzten fünfzig Jahren. — Friedrich Muckermann S. J., Kulturfragen der Gegenwart. — Vgl dazu Nr. 50: Kralik, „Die Exilierung des deutsche Katholizismus", und Hans Grundei, „Die Rückkehr de deutschen Katholizismus ꝛc." in der „Allgem. Rundschau" XXI 35.) — Enrica Handel-Mazzetti, Fra Eichert. — Jos. Aug. Lux, Österreichische Grundlagen der Romantik. — 47: K. Inthal, Der Italianismus auf seinem Gipfel- und Wendepunkt. — Fr. Schneider Marie Eugenie delle Grazie. — Jos. Lehner, Di Denkweise des hl. Thomas von Aquin und unse

Digitized by Google

Zeit. — Martin Grabmann über die Kulturphilosophie des hl. Thomas von Aquin. — Ernst Seydl, Helden des Christentums im 16. Jahrhundert. — 48: Fr. Wetzel, Deutschland in Gärung. — Georg Reinhold, Geschichtliches zur Wiedervereinigung der Katholiken und Protestanten. — J. A. Lux, Klassizismus und Romantik in Österreich. — Fr. Zehentbauer, Max Webers Religionssoziologie. — K. Fleischmann, Vom Geiste des Mittelalters und der Neuzeit. (Das positive und das negative Kulturbild. — Homo religiosus und Homo kapitalisticus.) — 49: R. v. Kralik, Wien und die Musik. (Zum Ehrengedächtnis Anton Bruckners.) — G. de Reynold, Die Kulturmission des Katholizismus. — Albert M. Böllmecke S. V. D., A. K. Emmerick als Visionärin und die neueste Kritik. (Forts. in Heft 50.) — 50: P. Parsch, Die liturgische Bewegung in Österreich. (Zur kommenden liturgischen Tagung in Wien.)

Neuwerk VI 5: Gg. Flemmig, Jesus u. die Jugend. — O. Bruder, Der Dichter in dieser Welt. — Gerh. Jacobi, Die Gefahren der Inneren Mission.

Orplid I 7/8: Albrecht Schaeffers dichterisches Gesamtwerk in Darstellung und Proben (mit Beiträgen von G. K. Brand, Paul Schaaf, Wilhelm Meridies u. M. Rockenbach). — Erste allgemeine Veröffentlichung der hochbedeutsamen Goethe-Dichtung „Die Wand". (Eine eingehende kritische Würdigung des „Orplid" wird folgen.)

Pädagogische Studien XLV 3: M. Schilling, Grundbegriffe der Ethik. — H. Lindemann, Unsere Kultur und Jugendbildung im Lichte Nietzsches. — K. Große, Die Ergebnisse der modernen Naturwissenschaften im Unterrichte der Volksschule, besonders in der Menschenkunde. — E. Thrändorf, Religionslose Sittenlehre in der Schule.

Pharus XV 4: P. Rösgen, Intelligenz und soziale Schichtung. — Szliska, Die unterrichtliche Bedeutung und der erzieherische Wert der Heiligenlegende. — Th. Tisken, Über den Gebrauch der Mundart im Aufsatzunterrichte der Volksschule.

Semaine Littéraire 1924, Nr. 1596: Frank Abauzit, L'Évolution de la Morale grecque. (Schluß in Nr. 1597) — Albert Rheinwald, Portraits psychologiques. (Schluß in Nr. 1597.) — Nr. 1597: H. de Ziegler, Un auteur dramatique sicilien: Rosso di San Secondo. — Nr. 1598: Charly Clerc, La vie littéraire en Suisse allemande. — Louis Debarge, La petite Principauté. — Nr. 1599: Ed. Rossier, La Conférence de Londres. — Emmanuel Buenzod, Richesse de vivre. — Nr. 1600: René Gillouin, Charles Maurras, critique d'Anatole France. — F. Roger-Cornaz, Mémoires imaginaires. Florence B. — Ed. Combe, Musique populaire hongroise. — Nr. 1601: Ed. Rossier, Les suites de la Conférence. — William Martin, Les origines de la Confédération. L'histoire et la légende.

Stimmen der Zeit LV 1: Noppel, Zurück? — Pribilla, Die angebliche Rede des Hofrats Buß. Ein Beitrag zur Geschichte der konfessionellen Polemik in Deutschland. — Dunin-Borkowski, Die „ewigen Wahrheiten" im System des hl. Thomas von Aquin. — Reichmann, Wiedervereinigung in Glauben und Kirche. — Przywara, Wesen des Katholizismus. Zum Problem Max Scheler. — Kreitmaier, Werkbundgedanken.

Süddeutsche Monatshefte XXI 11: Bernh. Schwertfeger, Die belgischen Franktireurkämpfe 1914 und die Weltmeinung. M. Graf Montgelas, General Suchomlinow, sein Werk und sein Sturz. — E. Frh. v. Aretin, Die Kriegsarbeit einer deutschen Zeitschrift (Süddeutsche Monatshefte).

Theologie und Glaube XVI 3: Aug. Bludau, Der Katechumenat in Jerusalem im 4. Jahrhundert. — Max Heimbucher, Die „Ernsten Bibelforscher" und ihre Bedeutung für Theologie u. Seelsorge. — Karl Schnettler, Gedanken zur modernen Predigttechnik. — Paul Simon, Kirchliche Einigungsbestrebungen in England und in Deutschland. — 4: Norb. Peters, Der heutige Stand der biblischen Frage in unserer Kirche. — Th. Klucken, Spenglers Buch: „Der Untergang des Abendlandes" und die Zukunft der Kirche. — K. Hermkes, Psychopathologie und Psychoanalyse. — Wilh. Klinkenberg Großstadtleben und Großstadtseelsorge. — Joh. Sunder, Die Kirche in England.

Zeitschrift für Musik. August 1924: R. Gottschalk, Luther als Dichter und Musiker. — G. Göhler, Zwischen Schmuck und Lied. — R. Felber, Die Beeinflussung des Schumannschen Liedes. — A. Heuß, Ferruccio Busoni †. — A. Prümers, Der Dialekt in der Musik. — E. Petschnig, Musikalisches Gedankenallerlei.

Verzeichnis der besprochenen Neuerscheinungen.

	Sp.
Adam: Das Wesen d. Katholizismus	528
Andreas: Die Wandlungen des großdeutschen Gedankens	536
Astronomisches Handbuch	524
Banse: Die Seele der Geographie	546
Benndorf: Weimars denkwürdige Grabstätten	589
Berliner: Das Geld als Kapital	544
Bernard: Am Landestor	556
Beyer: Bach	550
Bougaud: Die hl. Johanna Franziska v. Chantal	541
Bützler: Deutsche Geschichte	535
Cysarz: Deutsche Barockdichtung	553
Dacqué: Urwelt, Sage u. Menschheit	545
Die Schweiz im deutschen Geistesleben	520
Ebert: Wege zur Überwindung des deutschen Klassenkampfes	548
Egger: Aiguilles	549
Ebl: Schwesternseelsorge	580
Elsaß-Lothringisches Jahrbuch	588
Faber: Rund um die Erde	548
Festschrift für Paul Natorp	584
Geyer: Die Frauenerwerbsarbeit in Deutschland	545
Gleichen-Rußwurm: Die gotische Welt	537
Göller: Kirchengeschichtliche Probleme des Renaissancezeitalters	536
Gurtner: Das besinnliche Wanderbüchlein	549
Hasenkamp: Sponsa Christi	555
— Winter-Sonnenwende	555
Hauer: Die Religionen	527
Hedin: Von Peking nach Moskau	547
Henseling: Astronomie für alle	524
— Sternbüchlein	524
Herwig: Deutsche Heldenlegende	555
Herz: Der Herr Professor	558
„Hevelius", Handbuch für Freunde der Astronomie	524
Hilling: Personenrecht des Cod. Jur. Can.	545
Hinneberg: Astronomie	524
Hirscher: Tage des Ernstes	580
Katholisches u. modernes Denken	538
Klemperer: Die moderne französische Prosa	554
Kreuser: Die Herrgottsseele	541
Krüger: Verjagtes Volk	557
Lind: Alt-Ulm	548
Lissauer: Gewalt	554
Littrows Atlas d. gestirnten Himmels	524
Luther: Geschichte der russischen Literatur	552
Menger: Grundsätze der Volkswirtschaftslehre	544
Meyer: Pauline v. Mallinckrodt	540
Mosapp: Sozialpädagogik	584
Newcombs Astronomie für jedermann	524
Pazifismus, Der	541
Pinder: Deutsche Plastik d. 15. Jahrh.	551
Plaßmann: Kleine Himmelskunde	524
— Das Sternenzelt u. seine Wunder	524
— Himmelskunde	524
Rockenbach: Reinh. Joh. Sorge	536
Rost: Die Wahrheit über das Mittelalter	538
Schopenhauers sämtliche Werke	582
Schott: Die Hacker vom Freiwald	557
Schweitzer: Aus meiner Kindheit und Jugendzeit	540
Solovjeff: Ausgewählte Werke	530
Sorge: Der Sieg des Christos	526
Sprengler: Sorges Abschluß	523
Strobl: Rez	556
Strömgren: Astronom. Miniaturen	524
Taschenbuch für Exlibris-Sammler	551
Timpe: Die brennende Leuchte	529
Weber, Karl Maria v.	550
Weinhandl: Wege der Lebensgestaltung	535
Weismantel: Der närrische Freier	556
Weisweiler: Populäre Astronomie	519
Willam: Waldheimat	558
Zimmermann: Religion u. Arbeiterschaft	543

Redaktionsschluß 20. September 1924.

Druck und Verlag von Herder & Co. G.m.b.H. Verlagsbuchhandlung, Freiburg im Breisgau.
Herausgeber und Schriftleiter für Österreich: Dr. Oskar Katann in Wien XV, Robert Hamerlinggasse 3.
Diese Nummer kostet G.-M. —.40

Digitized by Google

Die Anzeigen stehen außerhalb der Verantwortlichkeit der Schriftleitung

Dorfcaritas

Grundzüge der Dorfcaritas

von Franz Keller, o. ö. Professor an der Universität Freiburg i. Br. (Schriften der Arbeitsgemeinschaft für Dorfcaritas, Bd. 1); brosch. 2.80 Mk., in Halbleinen geb. 3.60 Mk.

Diese Schrift will die grundsätzlichen Fragen der aufsteigenden Dorfcaritas-Bewegung zur raschen Orientierung und als Ausgangspunkt weiterer Arbeiten in kurzen Richtlinien darstellen. Dabei gilt ihr das Dorf als Typus, als Sinnbild jener Siedlungsgemeinschaften, die sich in erster Linie mit der wirtschaftlichen Bearbeitung, Bebauung von Grund und Boden befassen, um dadurch für sich und andere Volksgenossen Nahrung zu schaffen. Das Dorf ist also nicht im verwaltungsrechtlichen Sinne verstanden, sondern es sind auch die kleineren Landstädte, deren Einwohner vorwiegend Landwirte sind, miteinbezogen.

Die Schrift ist besonders wichtig für den Dorfpfarrer, die Lehrer und Lehrerinnen, die Gemeindebeamten; sie wird aber auch allen Freunden der Dorfcaritas-Arbeit wertvolle Anregungen bieten.

Dorfcaritas an der Arbeit

von J. B. Dieing, Generalsekretär, Fachreferent für Dorfcaritas an der Zentrale des Deutschen Caritasverbandes. (Vom Arbeitsfeld der Dorfcaritas, Heft 1.) Preis 50 Pfg.

Der Verfasser erzählt von getaner Arbeit im Vertrauen auf die alte und vielfach erprobte Erfahrung, daß ein Beispiel mehr nützt als hundert Regeln. Er benützt zwei Jahresberichte über die Tätigkeit des Caritasausschusses in einer kleinen schlesischen Landgemeinde und zeigt an der Hand derselben, welch mannigfaltige Aufgaben auch in kleinen Verhältnissen an den Caritasausschuß herantreten, wieviel praktische und segensreiche Arbeit die Caritas auch in einer kleinen Dorfgemeinde leisten kann. So dient das kleine, nicht aus grauer Theorie, sondern aus dem praktischen Leben erwachsene Büchlein vorzüglich seinem nächstliegenden Zwecke, den oft erhobenen Einwand zu entkräften, die Bildung von Caritasausschüssen empfehle und lohne sich auf dem Lande nicht, da es dort der organisierten Caritas an Arbeit und Betätigungsmöglichkeiten fehle.

Die Auswanderungsfrage und Auswandererfürsorge auf dem Lande

von Dr. J. Straubinger, Caritasdirektor. (Vom Arbeitsfeld der Dorfcaritas, Heft 2.) Preis 60 Pfg.

Dr. Straubinger behandelt in seiner neuen Broschüre Umfang und Ursache der Auswanderung, sowie ihre Bewertung nach der wirtschaftlichen und moralischen Seite vom Standpunkt der ländlichen Wohlfahrtspflege. Besondere Beachtung verdient das über die Wahrung des Heimatgedankens als letztes Ziel der Auswandererseelsorge Gesagte.

Das Schriftchen verdient die aufmerksame Beachtung aller wahren Volksfreunde, vor allem der Freunde unseres Landvolkes.

Das ländliche Jugendamt

Praktische Anregungen für die Durchführung des RJWG. auf dem Lande. Von J. B. Dieing, Generalsekretär. (Wegweiser der Jugendhilfe, Heft 7.) Preis 25 Pfg.

Pfarrer Dieing hat auf dem Gebiete der ländlichen Caritas bahnbrechend gearbeitet und ist deshalb wohl am besten befähigt, für die Durchführung des RJWG. auf dem Lande praktische Anregungen zu geben. Besonders wertvoll erscheinen die Ausführungen über die Aufgaben, die Arbeitsweise und über die Mitarbeit der Caritas im ländlichen Jugendamt.

(Rottenburger Monatsschrift für praktische Theologie, 7. Jahrg., 9. Heft. 1923|24, S. 209.)

Die Schrift stellt das 7. Heft im Rahmen der vom Caritasverband herausgegebenen Wegweiser der Jugendhilfe dar. Es bringt in leichtverständlicher, dabei dem innersten Wesen der Wohlfahrtspflege Rechnung tragender Weise eine auf das Verständnis des Laien zugeschnittene Darstellung der grundlegenden Fragen auf dem Gebiete des Aufgabenkreises und der Organisation des ländlichen Jugendamtes. In sehr dankenswerter Weise betont es vor allen Dingen die Notwendigkeit der gesamten Arbeit auch auf dem Lande, insbesondere dabei die Vorteile der Amtsvormundschaft ebenso hervorhebend wie diejenigen einer geordneten Gesundheitsfürsorge. Besonders wirksam unterstützt es diese durch Auszüge aus Berichten württembergischer Jugendämter und Bezirksfürsorgerinnen. Dabei verhehlt es die größten Schwierigkeiten der ländlichen Wohlfahrtspflege gegenüber der städtischen nicht und führt in seiner Gesamtdarstellung konsequenterweise schließlich zu einer besonderen Betonung der Mitarbeit der freiwilligen Wohlfahrtspflege gerade auf dem Gebiete der Funktionen des Jugendamtes. Wenn die Schrift auch an sich für die besonderen Verhältnisse des Tätigkeitsbereiches des Caritasverbandes geschrieben ist, so kann es doch auch für unsere sächsischen Verhältnisse deshalb empfohlen werden, weil die grundlegenden Fragen gerade auf dem Gebiete der Zusammenarbeit zwischen amtlicher und freiwilliger Wohlfahrtspflege in rein objektiver Weise und nach Grundsätzen behandelt, die auch auf unsere Verhältnisse ohne weiteres Anwendung finden können.

(Blätter der Wohlfahrtspflege, herausgeg. vom Sächs. Landesamt für Wohlfahrtspflege, 8. Heft, August 1924, 4. Jahrg., S. 252.)

Caritas-Verlag ◆ Freiburg i. Br.

Digitized by Google

JOHN HENRY KARDINAL NEWMAN

Ausgewählte Werke

Herausgegeben von Dr. Matthias Laros

Soeben erscheint:

6. Band:

Predigten der katholischen Zeit

Deutsche Uebertragung aus dem Englischen von *Franz Zimmer.*
XVI und 384 Seiten Groß-Oktav. Mit einem Bilde Newmans

Holzfreies Papier. Halbleinenband ℳ 8.50

Es ist heute keine Frage mehr: Das Spezifische an Newman war der religiöse Mensch. Wir erkennen heute auch, daß in seinen Predigten der religiöse Mensch am unmittelbarsten zum Ausdruck kommt, diesen Predigten, die auf das heutige Geschlecht geradezu erschütternd wirken müssen. Aus dem Inhalt der 21 Predigten seien u. a. erwähnt: Die Heiligkeit als Richtmaß christlicher Lebensführung / Natur und Gnade / Die Geheimnisse der göttlichen Herablassung / Die Vernunft als Werkzeug der religiösen Erziehung / Das Harren der Seele auf Christus / Das geheime Walten der göttlichen Gnade / Der Grundzug im Charakter des hl. Paulus / Die Mission des hl. Philippus Neri. — Der Uebersetzer hat sich bemüht, den englischen Sprachrhythmus in goethesches Deutsch zu übertragen.

Ferner liegt vor:

1. Band:

APOLOGIA PRO VITA SUA

Geschichte meiner religiösen Ueberzeugungen

Deutsche Uebertragung von *Maria Knoepfler.*
XVI und 336 Seiten. Mit einem Bilde Newmans.

Holzfreies Papier. Halbleinenband ℳ 8.—.

Literarischer Ratgeber: Die bedeutsame Konversionsschrift des großen englischen Kardinals, die nicht nur die Grundlinien seines eigenen Weges zur Wahrheit enthält, sondern mit den Gründen, die ihn zur Anerkennung der römisch-katholischen Kirche bewogen, ein gutes Stück Fundamentaltheologie und Apologie von stärkster Ueberzeugungskraft entfaltet, ist hier nach der alten Schündelenschen Uebersetzung zum ersten Male wieder zugänglich. Die Uebersetzung ist gleich meisterhaft in Treue und Ausdruck. Das klassische Englisch ist in klassisches Deutsch gewendet. Die innere Glut und das durchscheinende Licht des Originals ist auch in die Uebersetzung übergeführt worden...

Weitere Bände sind in Vorbereitung

*

Einladung zur Subskription

Die Ausgabe soll 10 Bände umfassen. Subskribenten, die sich zur Abnahme des ganzen Werkes verpflichten, erhalten 20% Nachlaß vom Preis jedes Bandes. Die Subskription erlischt beim Erscheinen des an letzter Stelle herauskommenden Bandes.

*

Matthias-Grünewald-Verlag / Mainz

Auslieferung bei Hermann Rauch / Wiesbaden.

Digitized by Google

ASCHENDORFFSCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG
MÜNSTER IN WESTFALEN

*

In unserem Verlage erscheinen folgende

Wissenschaftliche Sammelwerke:

Alttestamentliche Abhandlungen, herausgegeben von Prof. Dr. Nikel-Breslau. Bisher 10 Bände zu je 5 Heften.

Anthropos-Bibliothek. Internat. Sammlung ethnolog. Monographien, hrsg. von P. Wilh. Schmidt S. V. D. Bisher 7 Hefte.

Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters. Texte u. Untersuchungen. In Verbindung mit † Georg Graf v. Hertling, Fr. Ehrle S. J., Matthias Baumgartner u. Mart. Grabmann hrsg. von Prof. Dr. Clemens Baeumker-München. Bisher 24 Bde. zu je 6 Hft. u. 2 Suppl.-Bde.

Beiträge zur Geschichte des alten Mönchtums und des Benediktinerordens. Hrsg. von P. Abt Ildefons Herwegen O.S.B.-Maria Laach. Bisher 12 Hefte.

Biblische Zeitfragen, gemeinverständlich erörtert. Ein Broschürenzyklus herausgegeben von Prof. Dr. Heinisch-Nymwegen und Prof. Dr. Rohr-Tübingen. Bisher 11 Folgen zu je 12 Heften.

Corpus Catholicorum. Werke kathol. Schriftsteller im Zeitalter der Glaubensspaltung. Veröffentlichungen der Gesellschaft zur Herausg. des C. C. Bisher 7 Bde.

Darstellungen aus dem Gebiete der nichtchristlichen Religionsgeschichte. 15 Bände.

Exeget. Handbuch zum Alten Testament. In Verbindung mit Fachgenossen herausgeg. von Prof. Dr. Nikel-Breslau. (Das Werk ist auf 30 Bände berechnet.) Bisher 8 Bände.

Forschungen und Funde, herausgegeben von Prof. Jostes-Münster. Bisher erschienen 4 Bände zu je 5 Heften.

Franziskanische Studien. Beihefte. Hrsg. von P. Dr. Ferd. Doelle O. F. M. Bisher 8 Bände.

Jahrbuch für Liturgiewissenschaft. In Verbindung mit Prof. Dr. Baumstark und A. L. Mayer herausgeg. von Dr. P. Odo Casel O. S. B.-Herstelle. Bisher 3 Bde.

Lehrbücher zum Gebrauche beim theologischen und philosophischen Studium. Bisher 17 Bände.

Liturgiegeschichtliche Forschungen, hrsg. von Univ.-Prof. Dr. Dölger-Münster, Dr. P. Kunibert Mohlberg O. S. B.-Maria Laach u. Univ.-Prof. Dr. Rücker-Münster. Bisher 6 Hefte.

Liturgiegeschichtliche Quellen, hrsg. von Dr. P. Kunibert Mohlberg O. S. B. und Univ.-Prof. Dr. Rücker-Münster. Bisher 8 Hefte.

Missionswissenschaftliche Abhandlungen und Texte. Herausgegeben von Univ.-Prof. Dr. Schmidlin-Münster. Bisher 5 Hefte.

Missionswissenschaftliche Leitfäden, herausg. von Univ.-Prof. Dr. Schmidlin-Münster. Bisher 3 Hefte.

Mitteilungen der Altertumskommission für Westfalen. Bisher 7 Bände.

Münsterische Beiträge zur Theologie, hrsg. von den Univ.-Prof. Dr. Diekamp und Stapper-Münster. Bisher 3 Bände.

Neutestamentliche Abhandlungen, hrsg. von Prof. Dr. Meinertz-Münster. Bisher 11 Bände zu je 5 Heften.

Reformationsgeschichtliche Studien u. Texte. Begründet von † Prof. Dr. Jos. Greving, hrsg. von Prof. Dr. Alb. Ehrhard-Bonn. Bisher 43 Hefte.

Veröffentlichungen der historischen Kommission für die Provinz Westfalen. Bisher 28 Bände.

Veröffentlichungen des Katholischen Instituts für Philosophie (Albertus-Magnus-Akademie) zu Köln. Hrsg. von Univ.-Prof. Dr. W. Switalski z. Z. Direktor der Albertus-Magnus-Akademie. Bisher 4 Bände.

Vorreformationsgeschichtliche Forschungen, herausgegeben von Professor Dr. Finke-Freiburg. Bisher 10 Bände.

Genaue Verzeichnisse durch jede Buchhandlung

Digitized by Google

Der erste glänzende Wurf eines neuen Autoren!

Fineli von Schauensee
Vom kleinen Filtsch

Zwei Erzählungen von
Charlotte Tiocca

Geheftet Fr. 3.80, gebunden Fr. 4.60

Elsaland: Es sind gute Künstlernovellen, in deren Mittelpunkt zwei musikalische Wunderkinder stehen, die im Schatten der großen Tonkünstler Mozart, Liszt und Chopin wie seltene Blumen aus einer andern Welt frühzeitig aufgehen und leise vor der Zeit absterben. — Ein reines Kunstwerk, das den reifen Menschen ebenso erfreut wie die unverbildete Jugend, die nach dem Guten und Schönen hungert.

Allgem. Rundschau: Das Buch liest sich fesselnd u. beweglich für jung und alt in seiner klaren Veranschaulichung, leuchtenden Reinheit und tiefwurzelnden Nachdrücklichkeit.

Schweizerische Rundschau: Reicher lebhafter Plauderton, tiefes Gefühl und zarte Einfühlung in die Orts- und Zeitverhältnisse, Beschleunigung und Verzögerung des Geschichtsganges, das alles gibt den zwei Erzählungen jenes künstlerische Gewand, das sofort den Leser gefangen nimmt und ihn mit sich fortzieht.

Verlag Räber & Cie., Luzern

Die Auswahl aus neuerer Dichtung und Kunst

will hinführen zu den edlen Gütern, die in neuerer Zeit Dichter und Künstler unserm Volke geschenkt haben u. deren innerer Wert gerade bei der äußeren Not doppelt bedeutungsvoll ist. / Soeben erschienen die beiden ersten Bände dieser Sammlung, und zwar:

Jakob Kneip
Auswahl u. Einführung von Dr. Heinr. Saedler

Richard Seewald
Von Dr. Heinrich Saedler
Geb. mit Leinenrücken
je Mk. 3.—

Als weitere Bände der Sammlung sind in Aussicht genommen: Hans Thoma als Dichter / Leo Weismantel / Steinhausen, Vater und Tochter / Reinhard Johannes Sorge / Alfons Paquet Johann Thorn-Prikker / Enrika von Handel-Mazzetti.

Führer-Verlag, M.-Gladbach
Postscheckkonto Köln
Nr. 75917

Soeben erschienen:

Statistik der kath. caritat. Einrichtungen Deutschlands

herausgegeben vom Deutschen Caritasverband

I. Band:

Die katholischen Einrichtungen der geschlossenen Fürsorge Deutschlands

bearbeitet von Dr. Else Peerenboom

440 Seiten / brosch. 22.— Mk., geb. 25.— Mk.

Die vorliegende Statistik umfaßt im ersten Teil sämtliche Krankenhäuser, Heime für Gebrechliche, Erholungsheime, Heime der Erziehungsfürsorge, ferner Alters-, Mädchen-, Jugend-, Lehrlings- und Studierendenheime mit katholischem Träger.

Eine lückenlose Übersicht über die Mutterhäuser kath. caritativer Ordensgenossenschaften Deutschlands umfaßt der zweite Teil.

Ein letzter Teil gibt in außerordentlich anschaulichen Darstellungen einen klaren Durchblick durch die Ergebnisse der Statistik der katholischen geschlossenen Fürsorge Deutschlands und eine bis ins einzelne gehende sachliche Auswertung der Zahlen, die sich aus der Einzelstatistik ergeben haben.

Als Nachschlagewerk für die Praxis der Berufsarbeiter der Wohlfahrtspflege ist das Buch unentbehrlich für alle Zentralstellen der öffentlichen und privaten Wohlfahrtspflege, ferner für Wohlfahrts-, Fürsorge- und Jugendämter, nicht zuletzt auch für die großen Bibliotheken der einzelnen Länder und Städte.

Ein zweiter Band ist in Vorbereitung.

Caritasverlag / Freiburg i. Br.

Digitized by Google

Neue wertvolle Werke der Romanliteratur

LUDWIG MATHAR

Fünf Junggesellen und ein Kind

Eine traurig-lustige Geschichte
In Leinwand 3 G.-M.

Ein Meister des humoristischen Idylls. Wie zart und rein und menschlich echt ist doch dieses Verhältnis der Junggesellen zum Kind! Mathar hat ein paar prächtige und unvergeßliche Menschen vor uns hingestellt.

LEO WEISMANTEL

Der närrische Freier

Roman. In Leinwand G.-M. 2.40

Weismantels erster wahrhaft volkstümlicher Roman. Hier hat der Dichter die problematische Welt seines bisherigen Schaffens verlassen und seine ganze bedeutende Dichterkraft einem einzigen merkwürdigen Menschen zugewandt.

ANTON SCHOTT

Die Hacker vom Freiwald

Roman. In Leinwand G.-M. 4.60

Urwüchsige Waldbauern, Menschen, die allen Mächten trotzen, die selbst dem Herrgott zu entschlüpfen suchen, bis sie im letzten Stündlein im Netz des allgütigen Fischers hängen bleiben und den Frieden finden. Das ist wirklich erzählt; ein Volksbuch.

FR. MICH. WILLAM

Knechte der Klugheit

Roman. In Leinwand G.-M. 4.20

Ein unverbildeter, gesunder, echt volkstümlicher Erzähler. Willams Bauern und ihre Welt stehen zum Greifen nah vor uns: man hört ihre Schritte, fühlt das Leben in ihren Worten, versteht ihr Denken und ahnt die Tragik dieser Menschen... und man wird still und klaräugig.

A. BERNARD

Am Landestor

Roman. In Halbleinw. G.-M. 4.20

Die Schicksale einer Stadt. Bunte Volksfeste, prunkvolle Gelage der Ritter, harte Wehr der Bürger und Soldaten gegen die Überfälle von Stadt u. Burg 2c. — alles eingetaucht in die Farbenfülle des Mittelalters u. durchbebt vom hussitischen Streit um den Kelch u. um die Freiheit des Böhmerlandes.

ALF. SCHREIECK

Das Land unter dem Regenbogen

Roman. In Halbleinw. G.-M. 4.80

Fast alle weltanschaulichen, sozialen und wirtschaftlichen Fragen der neuen Zeit werden von der Dichtung erfaßt und gestaltet. Gut geschaute Dorf- und Kleinstadtbilder, eigenartige Charakteristiken von Menschen und Dingen, ein ergreifender Sammelruf zum inneren Frieden.

MARIA PETRAS

Herzschläge einer kleinen Stadt

Roman aus der Franzosenzeit.
Geb. in Leinw. G.-M. 4.50

Kosel anno 1807. Der geschichtlich und dichterisch groß geschaute Freiheitskampf der Bürger im bunten Rahmen einer alten Stadt — ein starkes, vom Blute jener Zeit genährtes Leben. Trotz aller Treue zur Wirklichkeit ein überzeitliches, aus tiefem Wissen und Verstehen heraus geschriebenes Buch.

JOSEPH ALBERT

Der Gottversucher

Roman. In Leinwand G.-M. 3.50

Ein westfälischer Roman. Das erschütternde Ringen des Schäfers Magnus, dem aus allen Werken der Natur und Seele Gott entgegenruft und der doch zerbricht im Suchen nach dem letzten Grund. Qualvolle Szenen spielen vor wundervoll gemalten Heidebildern und Idyllen.

HERTHA POHL

Tina Stawiks Ernte

Roman einer Magd. Lwd. G.-M. 3.50

„Der Roman — nein: das Drama einer Magd, mit oft geradezu erschreckender Realistik und spannender Handlung. Hier steht das sündige, mühselige Leben vor uns, aber „eine herbe Keuschheit hält die lohenden Flammen nieder. Hertha Pohl schildert das Leben mit der Eros-Homo-Gesinnung...." (Jos. Wittig.)

LUDWIG MATHAR

Der arme Philibert

Eine Erzählung. Geb. G.-M. 1.20

„Die Unaufdringlichkeit der darin wirkenden Ethik und ein feines Verständnis für die Volkspsyche machen diese Erzählung zu einem rechten Unterhaltungsbuch für weite Kreise." (Heinrich Zerkaulen.)

M. HERBERT

Das fremde Leben

Eine Erzählung. G.-M. 1.20

Nur eine Frau konnte dieses Buch schreiben, so tief ist hier in das fremde Leben eingedrungen, u. nur ein Dichter konnte diese Welt darstellen, so voll und fein ist alles gesehen und erfühlt. Eine reife u. lebenswarme Erzählung.

AUGUST GANTHER

Der Vetter aus Siebenbürgen

Erzählungen. In Leinw. G.-M. 3.50

Wieder ein echter Ganther: die bäuerlich-bürgerliche Kleinwelt seiner lieben Schwarzwälder, leise zurückgeträumt, mit dem freien Recht des Poeten geschaut und sorglos hinerzählt. Gesund alemannischer Humor.

KATH. HOFMANN

Der reichste Fürst

Roman. In Leinwand G.-M. 5.80

Das Bild des Grafen Eberhard, der von sich sagte, daß er jedem Untertan sein Haupt in den Schoß legen könne. Ein sorgfältig gearbeitetes, durchaus sympathisches Buch. Seines reichen Stimmungsgehaltes u. der fein gezeichneten Frauengestalten wegen vor allem ein Buch für die Frauen.

OSKAR MARIA GRAF

Die Traumdeuter

Aus einer alten bayrischen Familienchronik. Gebunden G.-M. 1.20

„Mit starker, eigenwüchsiger Sprache eine Darstellung von unheimlicher Gewalt. Mit einer fast fanatischen Ehrlichkeit baut dieser Dichter seine düstere Welt. Ewiges Licht möchte einstrahlen und findet den Weg noch nicht frei." (Literar. Handweiser.)

HERMANN HERZ

Der Herr Professor

Eine kleinstädtische Geschichte
In Pappband G.-M. 1.50

Der beste und stärkste Dichter ist immer das Leben. Eine Fülle geschichtlicher Bilder und menschlich schöner und großer Dinge sind hier mit gütigem Humor verklärt und ohne literarischen Aufputz einfach und wahr vor uns hingestellt.

VERLAG HERDER & CO. / FREIBURG I. BR.

Digitized by Google

Literarischer Handweiser

Kritische Monatsschrift

Herausgegeben von Dr. Gustav Keckeis

Herder & Co. G.m.b.H. Verlagsbuchhandlung zu Freiburg i. Br.

. Jahrgang November 1924 11. Heft

Liturgische Bewegung und liturgisches Schrifttum.

Vierte Folge.

Von Romano Guardini, Berlin.

Im Anschluß an das Meßbuch von Schott hat P. Pius Bihlmeyer ein „Sonntagsmeßbuch" herausgegeben[1]. Das Buch ist kein Auszug aus dem großen Schott, sondern, wie das Vorwort hervorhebt, ein fast ganz neues Werk. Man freut sich seiner. Es hat die gleiche gediegene Vertrauenswürdigkeit wie das große Meßbuch. Seine Sprache ist schön. Daß es von geringem Umfang ist, macht es für die Laien besonders brauchbar.

Welch edles Stück echter benediktinischer Arbeit liegt doch in dem Meßbuchwerk, das jetzt außer dem „großen Schott" noch den „mittleren": das „Oremus", den „kleinen": das „Laienmeßbüchlein", umfaßt, dazu nunmehr das „Sonntagsmeßbuch", und schließlich auch das große „Vollmissale", das wohl zu Weihnachten 1925 erscheinen wird. — Ein Werk, begonnen nun vor vierzig Jahren, in der gleichen Ordensgemeinschaft ununterbrochen fortgeführt und beständig weiter ausgebaut. Man muß sich ganz in das Werk vertiefen, um zu sehen, welch sorgsame und bis ins Kleinste durchgeformte Arbeit hier vorliegt. Wäre es nicht möglich, daß die hymnischen Stücke, denen P. Böckeler seine besondere Sorge zugewandt hat, auch entsprechend gesetzt würden? Denn der Satz der Meßbücher scheint mir noch nicht voll ausgeglichen. Er steht da und dort noch unter der Konvention der Brevierdrucke und ist noch nicht sprechend genug.

Die gemeinschaftliche Andacht zur Feier der heiligen Messe von Romano Guardini[2] ist in 88.—110. Tausend erschienen.

Das Memoriale rituum Benedikts XIII., in einer neuen Editio typica von Benedikt XV. herausgegeben, wurde von P. Joseph Braun übersetzt und eingeleitet[3]. Es handelt sich um die besondern Riten am Feste Maria-Lichtmeß, Aschermittwoch und in der Karwoche, wie sie in jeder Pfarrkirche vollzogen werden. Die Einleitung behandelt Entstehung und Bedeutung des Memoriale.

Das Ganze weckt immer stärker den Wunsch nach einem richtigen Laien-Ritual. Darin müßten mit der gleichen Sorgfalt, wie sie bei den Herderschen Meßbüchern waltete, die liturgischen Handlungen der Sakramente, Sakramentalien, Prozessionen usw. wiedergegeben sein, und zwar in der Weise, wie sie im Laufe des Kirchenjahres im Leben der normalen Pfarrei wiederkehren. Was verlangt wird, ist also eine sorgsame Übersetzung sämtlicher Texte und eine genaue Beschreibung der Handlungen, dazu eine Einführung in den Sinn, die aber — und das ist besonders wichtig — in den Riten nicht nur schmückende „Zeremonien" oder Mittel sieht, auf das Volk „Eindruck zu machen" oder ihm irgendwelche dogmatische oder aszetische Ideen nahe zu bringen. Die Liturgie wird verwässert, wenn man sie in solcher Weise didaktisch oder moralisch faßt. Die Erklärung hätte vielmehr auszugehen von dem Geheimnisvollen, was in der Liturgie, in der Seele und in der Kirche geschieht, und zu fragen, wie dieser innere Vorgang sich in den heiligen Handlungen ausdrückt. Seien es nun Handlungen des Priesters, der ganzen Gemeinde oder Einzelner.

Eine dringliche Aufgabe liturgischer Literatur ist das Laienbrevier. Ich glaube nicht, daß sie mit einer Übersetzung des ganzen römischen Breviariums zu lösen wäre. Abgesehen davon, daß ein solches Werk ungeheure Kosten verursachen müßte, würde es auch nicht den Verhältnissen entsprechen, unter denen der gebildete Laie heute lebt. Zwei Wege können beschritten werden: Entweder es wird aus dem Textstoff des Breviers, vielleicht noch ergänzt durch andern, etwas Neues geschaffen, das aber dem Geiste nach aus der gegebenen Liturgie herauswächst, oder es wird eine Auswahl getroffen. Beide Wege haben ihre Vorteile und ihre Schwierigkeiten. So dringlich an sich die Sache ist, es wäre zu bedauern, wenn, um diesem Bedürfnisse zu genügen oder gar um den günstigen Augenblick auszunutzen, zu rasche

Digitized by Google

Ergebnisse gesucht würden. In diesem Bericht kann ich auf zwei Schriften hinweisen, die als Vorarbeiten anzusehen sind.

Pius Parsch: „Das Stundengebet der heiligen Kirche. Ein liturgisches Laiengebetbuch."[4] Das Buch gibt eine Übersetzung dessen, was im Brevier das „Psalterium" heißt. Also die Psalmen in ihrer Anordnung für die verschiedenen Wochentage und deren Gebetsstunden. Sie sind durch einführende Vorbemerkungen, Überschriften und begleitende Einteilungen dem Verständnis nähergebracht. Eine ausführliche Einleitung erörtert die Bedeutung der einzelnen Tagzeiten, versucht, aus ihnen eine Ordnung für den christlichen Tag und das christliche Leben herauszuheben. Ferner spricht sie über die Psalmen und gibt praktische Anweisungen, wie sie zu gebrauchen seien. Man spürt, daß die Arbeit aus praktischer Erfahrung hervorgeht.

P. Gabriel Schmidt hat ein Büchlein herausgegeben: „Gottes Lob nach alten Psalmen. Gebete im Anschluß an das Brevier des Priesters"[5]. Die Absicht des Büchleins wird im Vorwort ausgeführt: Der Verfasser will einen Andachtstext bieten, in welchem das rein menschliche Element, das in vielen Gebetbüchern zu stark zur Geltung kommt, zurücktritt und dem eigentlichen Gotteslob größeren Raum läßt. Ferner soll der Andachtstext sich eng an das Brevier des Priesters anschließen, ohne dessen Länge zu haben. Endlich soll er in Geist und Bau des Kirchenjahres einführen. Er besteht aus Psalmen, Lesungen und aus Gebeten, die dem Psalterium des Liturgikers Thomasius (1697) entnommen sind. Ich möchte auf das Büchlein angelegentlich hinweisen.

Wie tief die Liturgie in das tägliche Leben hereingetragen werden kann, wenn man sie wirklich liebt, zeigt das Büchlein des Münchner Quickborners: Johannes Spörl: „In Gottes Namen fahren wir. Ein geistliches Weggeleit."[6] Mit alten Liedern in ihrer Herbe und Süßigkeit, und von schönen Volksgebeten durchsetzt, kommen hier das Itinerarium aus dem Brevier als Fahrtengebet, Stücke aus Prim und Komplet als Morgen- und Abendgebet, das liturgische Tischgebet und die heilige Messe in einer lebendigen Übersetzung. Es ist ein gutes Stück geistliches Handwerk, und ich wünsche, es möge sich noch reich ausgestalten.

Ein feines Werklein ist „Der heilige Kreuzweg" von P. Anselm Manser[7]. Der Wortlaut der einzelnen Stationen ist liturgischen Texten entnommen, klar, schlicht, ohne überflüssige Worte, ohne Füllsätze und Überspannungen des Gefühls. Das Büchlein ist ein Beweis, wie wenig zwischen der Liturgie und echter Volksandacht ein Widerspruch besteht. Vielmehr ist's ein lebendiges Widerspiel. Verschiedene Sphären des Religiösen, aber auf einander hingeordnet und einander befruchtend.

Unter dem besondern Gesichtspunkt liturgischer Bedürfnisse behandelt im vierten Bändchen der Ecclesia orans Athanasius Miller die Psalmen: in Form einer Einführung in deren Geschichte, Geist und liturgische Verwendung[8]. Das Ganze bildete früher die Einleitung zu der seinerzeit besprochenen Psalmenausgabe des gleichen Verfassers, um [illegible] trächtlich erweitert. Zuerst wird das Psalmen[illegible] behandelt (Entstehung, Textgeschichte, Charakter [illegible] Kunstform), dann das Psalmenstudium und endlich [illegible] Psalmenbeten (Bedeutung für die Liturgie, prakti[illegible] Grundsätze). Ein ausführliches Stellenverzeichn[illegible] weist nach, wo die einzelnen Psalmen in der Litur[illegible] vorkommen. Das Bändchen stellt einen richtig[illegible] kleinen Handkommentar zu den Psalmen dar, [illegible] dem besondern Gesichtspunkt liturgischer Bedürfn[illegible]

Ganz aus der Praxis herausgewachsen ist [illegible] „Kloster-Neuburger Liturgie-Kalend[illegible] von P. Pius Parsch. Ein Direktorium für Lai[illegible] das alles irgendwie Wesentliche enthält, dazu [illegible] in der Form fortlaufender Wochen- und Festgeda[illegible] das Kirchenjahr für das Leben aufzuschließen [illegible] Der zweite Teil enthält eine Reihe von Aufsät[illegible] praktischen Inhalts. Vielleicht empfiehlt sich [illegible] kleineres Format, ähnlich wie in den lateinische[illegible] Direktorien.

Nikolaus Gihr gibt die Sequenzen [illegible] römischen Meßbuches heraus. Davon [illegible] das zweite Bändchen vor: Veni, Sancte Spiritus „Die Sequenz der Pfingstwoche."[9] Zuerst eine [illegible] bemerkung über die religiöse Bedeutung des Heili[illegible] Geistes und über das Geschichtliche der Sequenz, [illegible] der Text philologisch genau übersetzt, und eine Erk[illegible] rung, die den Inhalt jeder Zeile herauszuheben [illegible]

Matthias Kurz legt „Hundertundd[illegible] Meßbetrachtungen für das ganze Kirch[illegible] jahr" die Gedanken der Meßoffizien zu Grunde [illegible] Sie tragen nicht eigentlich liturgischen Charakt[illegible] sondern entnehmen nur den Offizien ihre Gedank[illegible] um sie dann wie üblich zu eingeteilten Betrachtung[illegible] zu entwickeln.

Eine neue Reihe liturgischer Abhandlungen [illegible] ginnt mit der Sammlung „Liturgia, eine E[illegible] führung in die Liturgie durch Einzeldarstellungen" [illegible] Es liegen vor aus der ersten Gruppe („Abhan[illegible] lungen über die Liturgie im allgemeinen") das er[illegible] Bändchen „Christus unser Liturge" und das zw[illegible] „Die Kirche als liturgische Gemeinschaft". Beide v[illegible] P. Chrysostomus Panfoeder. Die Sammlu[illegible] will ein Seitenstück zur Ecclesia orans [illegible] und zwar nicht „eine offene Sammlung, und [illegible] wie diese durch Bearbeitung liturgischer Begri[illegible] Handlungen und Texte der Kenntnis und dem [illegible] tiefsten Verständnis der Liturgie dienen, sonde[illegible] etwas Strenges und Geschlossenes bieten, ein [illegible] nächst für Laien verständliches Handbuch der Litu[illegible] gie, das unter Vermeidung der schulmäßigen Fo[illegible] eines Lehrbuches und mit Weglassung des [illegible] Nebensächlichen die großen Linien, das für die [illegible] gemeinheit Bedeutsame, das Wesentliche und [illegible] gende der Liturgie herausarbeitet und aus praktisch[illegible] Gründen in Einzelbänden erscheint". Der erste [illegible] der Sammlung handelt von der Liturgie im all[illegible] meinen, der zweite von einzelnen Teilen der Litur[illegible]

Im angekündigten Programm liegt die Bed[illegible] gung der Sammlung. Wir sollen durch sie ein[illegible] schöpfende Darstellung des Gesamtbereiches der Li[illegible] gie für den Laien erhalten. Die Ausstattung [illegible]

Digitized by Google

ıck wie Einband ist schön. Das Papier im ersten ıbchen läßt zu wünschen übrig; hoffentlich wird ganze spätere Reihe aus dem Material des zwei- gedruckt — ein Wunsch, der übrigens gegenüber ıchen der letzten Veröffentlichungen des Grüne- d-Verlags ausgesprochen werden muß, um seines nen Ansehens willen.

Das erste Bändchen spricht zuerst von Christus ı Mittler, Hohenpriester und Liturgen. Diese Be- fe werden ausführlich entwickelt, insbesondere, ein die liturgische Priesterschaft besteht. Der zweite l handelt von Christi Stellung in der Liturgie Sakramente, des Opfers und des Gebetes, und lich davon, wie er in Gott, in der Dreieinigkeit ıt. Dieser letzte Teil ist besonders warm geschrieben. Das zweite Bändchen handelt von der liturgischen meinschaft. Zuerst von den Personen: davon, wie : verbunden sind mit den Gläubigen, mit Priester d Bischof, dem Papst und der ganzen Kirche, die ıze Darlegung ausmündend in den Begriff des rpus Christi mysticum; dann vom Gegenstand d den Symbolen der Gemeinschaft: dem Ort, den ıfterien und Handlungen des liturgischen Kultus; ɔlich davon, worin im letzten die liturgische Ge- inschaft bestehe: in der Eingliederung in den my- chen Leib Christi, grundgelegt in den Sakramenten, twickelt im Gebet, vollendet in der Eucharistie.

Ich begrüße diese beiden Bändchen. Sie entnehmen ht nur den liturgischen Büchern und Handlungen ɛsen oder jenen Gedanken, um ihn in den Dienst ɪendwelcher religiöser oder asketischer Überlegungen stellen, sondern machen den Versuch, Liturgie aus ɛem Wesen heraus zu erschließen.

Von P. Joseph Braun's „Liturgischem andlexikon" ist die zweite, sehr vermehrte Auf- ɪe erschienen [12]. Eine große Reihe neuer Stichworte im ganzen etwa 200 — sind hinzugefügt. Was n Wert des Buches angeht, so verweise ich auf das lher Geschriebene (Lit. Handweiser 1923, Sp. 593). Vielleicht darf ich einige Wünsche aussprechen: nmal den bereits geäußerten: die Sprache möchte ı wenig einfacher und durchsichtiger werden, so- nn lassen sich vielleicht bei einer neuen Auflage die Namen der Heiligen mit kurzer, liturgischer Charak- terisierung aufnehmen. Praktisch wäre ein durchge- führtes Verweisungssystem, das die einzelnen Ab- schnitte miteinander verbände. Endlich wäre es vor- teilhafter, nicht nach Seiten, sondern nach Kolumnen zu zählen. Lobend sei hinzugefügt, daß die Ausstat- tung besser geworden ist.

[1] Pius Bihlmeyer O. S. B.: Römisches Sonn- tagsmeßbuch, lateinisch und deutsch. Im Anschluß an das Meßbuch von Anselm Schott. Mit 1 Titelbild. 1.—20. Tausf. 16° (XVI u. 560) Freiburg 1924, Herder; 8.50, geb. 5.—, auch in feineren Einbänden.

[2] Romano Guardini: Die gemeinschaftliche An- dacht zur Feier der heiligen Messe. (40) Düsseldorf 1924, Schwann; —.20, Partie je —.15

[3] Joseph Braun S. J.: Memoriale rituum. (160) Kempten 1923, Kösel & Pustet; —.80, geb. 1.80

[4] Pius Parsch: Das Stundengebet der heiligen Kirche. Ein liturgisches Laiengebetbuch. (XLVIII u. 484) Klosterneuburg, Verlag der liturgischen Gemeinde.

[5] Gabriel Schmidt O. S. F.: Gotteslob. Nach alten Psalmengebeten im Anschluß an das Brevier des Priesters. (528) Kevelaer, Butzon & Bercker.

[6] Johannes Spörl: In Gottes Namen fahren wir. Ein geistliches Weggeleit. Im Auftrag des Baiern- gaues hrsg. (68) Zu beziehen durch Lippl, München, Promenadenplatz 10.

[7] Anselm Manser O. S. B.: Der heilige Kreuzweg, in Bildern von Fra Angelico (da Fiesole) und andern alten Meistern, mit liturgischem Text. 16° (36) München 1924, Theatiner-Verlag; geb. 1.20

[8] Athanasius Miller O. S. B.: Die Psalmen. Einführung in deren Geschichte, Geist und liturgische Verwendung. 5.—8., stark vermehrte Aufl. (VIII u. 242) Freiburg 1924, Herder; 2.50, geb. 3.60

[9] Nikolaus Gihr: Die Sequenzen des römischen Meßbuches. Für fromme Lesung und Betrachtung dog- matisch-aszetisch erklärt. I: Dies irae. 3. u. 4. Aufl. (VI u. 152) 1923. 1.40; geb. 2.40 — II: Veni, Sancte Spiritus. Die Sequenz der Pfingstwoche. 3. u. 4. Aufl. (VIII u. 106) Freiburg 1924, Herder; 1.40, geb. 2.40

[10] Matthias Kurz: Hundertunddrei Meßbetrach- tungen für das ganze Kirchenjahr. (VIII u. 262) Wies- baden, Rauch.

[11] Liturgia, eine Einführung in die Liturgie durch Einzeldarstellungen. kl. 8° Mainz 1924, Matthias- Grünewald-Verlag. Auslieferung durch H. Rauch, Wies- baden. I: „Christus unser Liturge" (VIII u. 104) — II: „Die Kirche als liturgische Gemeinschaft" (166); geb. je 1.50

[12] Joseph Braun S. J.: Liturgisches Handlexikon. 2., sehr vermehrte Aufl. (VIII u. 400) Regensburg 1924, Kösel & Pustet.

Quer durch neue Lyrik.

Von Heinrich Zerkaulen, Dresden.

Im es vorweg zu nehmen: Die hier aufgeführten und besprochenen Neuerscheinungen lyrischer Au- ɪren bedeuten nicht Auswahl, lediglich der Zufall eueren Erscheinungstermins hat sie zusammenge- lgt. Es läßt sich auch darum nur ein Querschnitt ehen, eine Synthese feststellen. Es soll untersucht erden, ob über zeitliches und politisches Gegenwarts- ılien hinaus das alte Lied unbeirrt weiter singen mn, jenes einzige Lied, das Gott dem Herrn allein nd dem Gefühle dient, sonst keinem auf der Welt.

Denn wir alle, ach, reden in Versen, wie wir Klavier pielen. Aber man soll nicht über Kinderkrankheiten ächeln. Treten sie beispielsweise im späteren Alter uf, sind sie oft gefährlicher, als man lächelnd zuge- stehen mag. Manche Fabriken leben in Deutschland von derartiger Lyrik. Es handelt sich um eine ganze Industrie. Sie in Grund und Boden zu verurteilen, wäre gänzlich falsch. Erstens liest sie außer dem Kritiker, dem jeweiligen „blonden Schatz" oder der beglückten Mutter doch kein Mensch, und zweitens handelt es sich bei den meisten dieser „Lyriker" um ein wertvolles „Menschenmaterial", das noch Ideale besitzt und oft bis ins tiefste Mannesalter hinein jugendlich begeistert ist. Wie mancher Familientisch ist durch sie warm und gesund erhalten worden, wie viel gutes Ackerland für spätere beglückende Auf- nahme echter Kunst wurde durch sie vorbereitet! Legionen zählt das Heer der Walter Falk[1], Paul-

Digitized by Google

richard Hensel[2], Johannes Günther[3], der Heinz Oskar Schönhoff[4], Hans Rothhardt[5], der Marga Jacob von Hungen[6] oder Leo Loewy[7]. Goldblonde Zöpfe, silberne Wellen, der vielgeliebte und langmütige Mond sind erste Kulissen. Gott und Vaterland wölben sich zur Kuppel, und immer wieder jagt darunter ein armes Menschenherz Freud und Leid nach, bis Enttäuschung und Tod es am Ende einholen.

Ernster wird die Auseinandersetzung mit Menschen, die ihre Verse in den Dienst großer Ideen, meist vaterländischer, gestellt haben. Da findet sich schon manch brauchbares Gedicht, das sich, in rechtem Sinne gesungen, dem Gedächtnis einzuprägen vermag. So etwa in dem neuen Gedichtband der Maria Kahle der „Ruhrgesang“[8]. Auch Franz Vollmers-Schulte[9] zeigt gute Ansätze, wie Julius Kober[10], dessen „Gedichte“ zwar weniger locken als die rhythmische Prosa in seinem „Deutschen Tag“. — Einen faden Geschmack auf der Zunge hinterläßt im Gegensatz hierzu die bewußte literarische Arroganz, womit etwa Leute wie Hermann Hiltbrunner[11] in Versen machen. Unsinn in Reinkultur, schöngedruckt:

Wenn nicht noch heut' dein Angesicht
Zu mir sich wendet, zu mir spricht,
Mich Ausgegebenen füllt, vergottet,
So bin ich vollends ausgerottet.

Und der Verlag läßt eine eigene Bauchbinde dazu anfertigen, auf der zu lesen steht: „In den drei Teilen dieser Dichtung stellt sich jener Prozeß dar, der nicht nur dem Dichter, sondern jedem Menschen notwendig ist: das Kommen aus der Weltwirklichkeit, das Wegwachsen aus ihr und das Gehen zur eigenen und inneren Wahrheit.“ —

Auf junge Verheißungen hinzuweisen, ist meist nicht allzu schwer. Irgendwie verrät eine einzige Zeile instinktiv die junge Stimme, oft sogar ein Wort nur, das tausend Dilettanten zusammen in tausend Büchern nicht zu finden vermögen. In diesem Zusammenhang seien Walther G. Oschilewski[12] genannt mit seinen farbenreichen Impressionen der „frühen Gedichte eines Knaben“, oder Robert Boßhart[13], der schon ein so stilles Gedicht schreiben kann, wie „Die Letzte“:

Immer noch sind die Sensen wach,
Und es dunkelt doch heimlich schwer.
Schneller zieht der langsame Bach,
Und lauter rauscht er daher.

Die Mäher mähen das letzte Korn,
Das die Sonne eben beschien;
Eine Rose verblutet am eigenen Dorn,
Die Letzte — der Sommer ist hin.

Unter diesem Nachwuchs verdient schon eine Führerstellung Gottfried Hasenkamp[14], dessen „Hymnen“ der Bühnenvolksbund eben in einer verschwenderischen Aufmachung herausgibt. Es gebührt wohl Martin Rockenbach das Verdienst, in seinem „Zurück nach Orplid“ auf diesen jungen Dichter zuerst hingewiesen zu haben. Ein Seelenverwandter Sorges, ein Bruder Franz Johannes Weinrichs, eine vorerst noch stark ekstatisch religiöse Natur, die auch schon tastenden Schrittes auf dem geweihten Bo des geistlichen Spiels sich wagte. Um ehrlich z man kann förmlich bange werden vor so vi packendem Himmelstürmen. Aber schön muß es w den, wenn dieser Mund wirklich beten lernt u weniger davon redet, daß er es tun will.

Hier wollen wir einen Augenblick innehalten u Rudolf Wolff[15] in das Land „Jüngster Dichtu folgen, deren Wesen er in einer programmatisch Schrift des nähern zu erläutern sucht. Ernst Stad Georg Heym, Lichtenstein, Albert Ehrenstein, Hei clever, Johannes R. Becher, Kurt Heynicke, Wer Else Lasker-Schüler und Trakl sind für ihn Verkünder einer Generation, die nach seiner A nung instinktiv das für sie einzig in Betra Kommende ergriffen: das Werdende, das sich Entwickelnde. „Unsere jüngsten Dichter trogen Fluch und die Größe in sich, Brücke zu sein, Brü die gesprengt wird, sobald das Ziel erreicht i Wir wollen mit Rudolf Wolff nicht rechten. Er k kennt sich zu einer Jugend, „die endlich einmal jen moderhaften Rosenduft und jenes liebliche Abe gebimmel längst schadhaft gewordener Glocken z Teufel wünscht, die aufschreit, um den Lärm d Feuerglocken zu hören, oder um das Auto-Getute lär durchwühlter Großstadtstraßen zu erleben.“ D ist Geschmackssache, ebenso, wenn er von Toller u Hasenclever schwärmt, sie seien Neuausgaben i deutscher Lebensart! Ich kann bei dieser Gelege heit dem geneigten Leser nur gleich eingestehen, d ich, ein ganz und gar „unmoderner Mensch“, b als befangen zu gelten habe und einfach nicht a kann. —

Auch ein paar bemerkenswerte Neuausgaben älter Lyrik befinden sich unter den letzten Neuerscheinungen. So versieht Ernst Lemke die Gedichte Lenau's mit einem trefflichen Geleitwort, das ausführlich und kritisch die einzelnen Entstehungsstadien mit d Augen eines verstehenden Freundes ableuchtet. U August von Platens[17] „Gaselen“ präsentiere sich in jener schönen neuen Ausgabe, die der Dich selber für seine Gedichtsammlung 1839 traf, in d er nur jene Gedichte aufnahm, die ihm als die beste und reifsten erschienen. Geschmackvoll wie immer bringt auch die Amalthea-Bücherei einen neuen B älterer religiöser Dichtung heraus, von Richa Zoozmann[18] zusammengestellt und glänzend illu striert von Rudolf Zettmar. Vom alten Wessobrunn Gebet bis zu Luthers Kampfgesang: „Ein' feste Bur ist unser Gott“ finden sich hier alle Proben stil Gottsucher, an denen das Mittelalter so reich w

Doch zurück in die Gegenwart. Ebenfalls Repr sentanten „jüngster Dichtung“, aber wahrlich nic im Sinne Rudolf Wolffs und seines Hymnus auf da „Auto-Getute lärmdurchwühlter Großstadtstraßen“ Schandel[19], Borchardt[20] und Rudolf Paul sen[21] haben nicht am Asphalt gebaut. Man kann z ihnen im einzelnen stehen, wie man will: ihr Ziel bedeutet niemals eine laute, äußere Welt. Tradition heißt für sie nicht Fessel, sondern Boden, auf dem fe stehen. Und handelt es sich bei ihnen einmal um Auseinandersetzungen, so bleibt ihre Entscheidung

Digitized by Google

h zugleich stets ein lyrisch-philosophisches Bekennt-
s hoher Ethik.

Aber das Lied, das Lied! Es liegen noch drei
benswerke vor, gleichsam lyrische Porträts, rund
der Form, echt in den Farben, warm im Geblüt.
ettmar Heinrich Sarnetzki[22], der Mentor
einischer Kunst, fährt mit hoher Ernte heim, und
ichard v. Schaukal[23] hat im Verlag der Öster-
chischen Staatsdruckerei ein Heim gefunden, in
m er Köstlichkeiten aus 14 Gedichtbänden aus-
eiten kann:

Glücklich, wer in ruhigen Stunden
Seines Lebens Schale hält,
Daß kein Tropfen zu Boden fällt.

Und klingend steigt über sie hinaus das alte Lied,
nes einzige Lied, das Gott dem Herrn allein und
m Gefühle dient, sonst keinem auf der Welt. Ja-
b Kneip[24] heißt die Steigerung und der Abschluß
gleich, dem diese Lyrikbetrachtung dienen sollte.
n ihm findet sich heute die Synthese am klarsten,
e der glückliche Herausgeber Heinrich Saedler lobt:
rtümliche Volkskraft und tiefes religiöses Empfin-
n, gepaart mit hohem künstlerischen Können, ein
ischer Wirklichkeitssinn und eine naturhafte Freude
m Gegenständlichen! Ein Dichter und ein Mensch
gleich. Das bedeutet viel.

[1] Walter Falk: Der Wanderer. kl. 8° (32) Berlin
924, Orplid-Verlag; 1.—

[2] Paulrichard Hensel: Gedichte. kl. 8° (32) Ebd.
924; sign. 1.—

[3] Johannes Günther: Gunfrieds Saitenspiel. (Er-
ählungen u. Gedichte.) kl. 8° (32) Ebd. 1924; sign. 1.—

[4] Heinz Oskar Schönhoff: Schritt — Schritt,
wigkeit. Dichtungen. kl. 8° (32) Ebd. 1924; sign. 1.—

[5] Hans Rothhardt: Über die Heide hallet mein
Schritt... Bilder. Mit Abb. kl. 8° (32) Ebd. 1923. —
Derf.: Musikgärtlein. Gedichte. kl. 8° (32) Ebd. 1923.
— Derf.: Mit dem Silberstift. Tagebuch. kl. 8° (32)
Ebd. 1923. — Derf.: Singseelchen. Lieder. kl. 8° (32)
Ebd. 1924. — Derf.: Legenden und Spiele. kl. 8° (32)
Ebd. 1923; sign. je 1.—

[6] Marga Jacob von Hungen: Herzenstöne. kl. 8°
108) Oregon, Verlag Angel.

[7] Leo Loewy: Gott und Mensch. kl. 8° (62) Leipzig
924, Kurt Vieweg; geb. 2.—

[8] Maria Kahle: Gekreuzigt Volk. Gedichte. kl. 8°
(84) Kassel 1924, Jungdeutscher Verlag; geb. 2.50

[9] Franz Bollmers-Schulte: Revelje! Gedichte
zu Deutschlands Auferstehung. kl. 8° (90) Ebd. 1924;
geb. 2.50

[10] Julius Kober: Gedichte. gr. 8° (34) Bad Becker
b. Weimar, Verlag Deutsche Gemeinschaft; 2.—, geb.
4.50 — Derf.: Der deutsche Tag. Ein Bekenntnis
deutscher Jungmannen. kl. 8° (20) Ebd. 1924; —.60

[11] Hermann Hiltbrunner: Von Euch zu mir.
gr. 8° (86) Zürich 1923, Verlag Seldwyla; geb. 2.—

[12] Walther G. Oschilewski: Auf flammender
Brücke. Die frühen Gedichte eines Knaben. kl. 8° (32)
Dessau 1924, Karl Rauch; 1.20, geb. 2.—

[13] Robert Boßhart: Singender Brunnen. gr. 8°
(106) Leipzig 1924, Wolkenwanderer-Verlag; geb. 4.50,
6.50 u. 7.50

[14] Gottfried Hasenkamp: Hymnen. Lex.-8° (166)
Frankfurt 1924, Bühnenvolksbund; geb. 7.50

[15] Rudolf Wolff: Die neue Lyrik. Eine Einfüh-
rung in das Wesen jüngster Dichtung. gr. 8° (68) Leipzig
1922, Dieterichsche Verlagsbuchhandlung; geh. 1.10, geb.
2.20

[16] Nikolaus Lenau: Gedichte. Herausgeber Ernst
Lemke. kl. 8° (540) Leipzig 1924, Philipp Reclam; 1.50,
geb. 2.40 u. 3.60

[17] August v. Platen: Gaselen. gr. 8° (36) Gera
1924, Verlag der Reussen-Presse (H. Reinhold); 2.—

[18] Richard Zoozmann: Gottesminne. Religiöse
Gedichte. kl. 8° (218) Wien 1924, Amalthea-Verlag;
geb. 2.80

[19] Josef Schanderl: Krone. kl. 8° (92) München,
Georg Müller.

[20] Rudolf Boßhardt: Vermischte Gedichte 1906
bis 1916. kl. 8° (112) Berlin 1924, Ernst Rowohlt;
geh. 3.50, geb. 4.50

[21] Rudolf Paulsen: Christus und der Wanderer.
Ein Berggespräch. gr. 8° (38) Leipzig 1924, H. Haessel;
geb. 4.— Derf.: Und wieder geh' ich unruhvoll. Liebes-
gedichte. kl. 8° (76) Ebd.; geb. 1.— Derf.: Im Schnee
der Zeit. kl. 8° (128) Ebd.; geh. 1.—, geb. 1.65 — Derf.:
Die komische Fibel. gr. 8° (72) Leipzig 1924, Ebd.; geh.
1.80, geb. 6.—

[22] Dettmar Heinrich Sarnetzki: Weihe des Le-
bens. Ein Versbuch. kl. 8° (XVI u. 124) Leipzig 1923,
Quelle & Meyer; 1.—, geb. 3.—

[23] Richard v. Schaukal: Ausgewählte Gedichte.
gr. 8° (240) Wien 1924, Österreichische Staatsdruckerei;
num. Ausg. geb. 270000 u. 630000 ö. Kr.

[24] Jakob Kneip. Auswahl und Einführung von
Dr. Heinrich Saedler. gr. 8° (84) M.Gladbach 1924,
Führer-Verlag; geb. 3.—

Zur Frage über die Zusammenhänge zwischen Kultur und exakten Wissenschaften.

Von Joseph Schnippenkötter, Essen-Ruhr.

In merkwürdigen Gegensätzen bewegen sich die Menschen: noch tönt in unsern Ohren das laute Geschrei auf allen Gassen des geistigen Lebens um Einsteins Relativitätstheorie, um ihre epochemachende Bedeutung nicht nur auf dem Gebiete der Fachphysik, sondern mehr noch für Philosophie, Kultur und Weltanschauung. Noch ist es kaum zwei Jahre her, daß man es an diesem Einzelbeispiel in der ganzen Welt widerspruchslos erleben konnte, wie gewaltig groß der Einfluß der exakten Wissenschaften auf das Denken der Menschen ist, da erscheint vom Kultusministerium in derselben deutschen Stadt, die Einstein beherbergt, die Denkschrift zur Neuordnung des höheren Schulwesens in Preußen, durch die kundgetan wird, daß der Kulturwert der exakten Wissenschaften ein ganz geringer sei. Ja, wenn man die kultusministerielle Denkschrift ganz ernst und genau nimmt, so haben die exakten Wissenschaften überhaupt keinen kulturkundlichen Wert; denn für alle zukünftigen preußischen höheren Schulen, die nach den „Quellbezirken" der auf ihnen besonders zu pflegenden Kulturart in vier Typen eingeteilt werden, werden als Kernfächer gleichmäßig die „kulturkundlichen" Fächer aufgezählt, und das sind folgende fünf: Deutsch, Geschichte, Erdkunde, Religion und Philosophie, nicht aber die Realien: Mathematik und die Naturwissen-

Digitized by Google

schaften. In den neuen Stundentafeln werden gerade diese Fächer so despektierlich behandelt, daß die Denkschrift von allen Stellen gerade dieserhalb heftigen Widerspruch erfährt. Es ist dies aber nicht der Widerspruch des sogenannten Fachegoismus, der bei jeder Reform glaubt, daß gerade sein Fach am schlechtesten wegkomme. Wenn das der Fall wäre, so könnten sich die Vertreter der exakten Wissenschaften ja vollkommen beruhigen, da der Minister in Preußen sogar eine „eigene" Anstalt für die Mathematiker und Naturwissenschaftler — das „mathematisch-naturwissenschaftliche Gymnasium" — schaffen will. Nein, der Widerspruch ist geboren aus einer grundverschiedenen Bewertung der Gegenwartskultur im allgemeinen.

So kommt es einerseits, daß auch die Mathematiker und Naturwissenschaftler das mathematisch-naturwissenschaftliche Gymnasium ablehnen, weil eine höhere Schule keine Fach- oder Berufsschule, sondern ein allgemein-kulturkundliches Vorbildungsinstitut ist, das auf Kosten der Mathematik und der Naturwissenschaften so starke Beschränkungen in den übrigen (sprachlichen) Fächern, wie sie für das mathematisch-naturwissenschaftliche Gymnasium vorgesehen seien, nicht ertragen könne, und anderseits, daß nicht nur Schulmänner, sondern auch andere an Kulturfragen interessierte Männer und Körperschaften ihre Stimme erheben und mit Nachdruck darauf hinweisen, daß des preußischen Kultusministeriums Grundsatz über die Bedeutung von Mathematik und Naturwissenschaften für die Kultur ein Irrtum sei und auf keiner Schulart diese Fächer als wichtiges und unentbehrliches Bildungsmittel in den Hintergrund gedrängt werden könnten. Insbesondere sei die Gegenwartskultur ohne Mathematik und Naturwissenschaften gar nicht denkbar und erhalte nach Politik, Wirtschaft, Geist und Technik gerade von den Realien her ihr charakteristisches Gepräge. Es handle sich darum, die materialistischen, positivistischen, utilitaristischen, kapitalistischen usw. Nebenerscheinungen unschädlich zu machen, nicht aber darum, das Kind mit dem Bade auszuschütten.

Damit sind wir auch von „amtlicher" Seite her in eine interessante Kulturdebatte hineingeraten, die noch weitere Kreise an der Diskussion über die Zusammenhänge zwischen den exakten Wissenschaften und Fragen der Philosophie, Kultur und Weltanschauung teilnehmen lassen wird, als es von wissenschaftlicher Seite her durch Einsteins Relativitätstheorie schon geschehen ist. Unter diesem „kulturellen Aspekt" sei hier auf drei vor mir liegende Arbeiten über die Relativitätstheorie hingewiesen.

Paul Gruner, der Berner Professor für theoretische Physik, legt seinen Ausführungen: „Das moderne physikalische Weltbild und der christliche Glaube"[1], einen Vortrag zu Grunde, der auf der Pappenheimer Teilkonferenz der 30. Allgemeinen Deutschen Christlichen Studentenkonferenz am 5. August 1921 gehalten wurde. Gruner faßt angesichts des neuen relativistischen Weltbildes mit seinen physikalisch veränderten Raum- und Zeitbegriffen herzhaft die Frage an: Haben christlicher Glaube und physikalischer Glaube nebeneinander Platz? Er ü[ber]hänger der Einsteinschen Relativitätshypothese [so]phisch vertritt er die Kantsche Auffassung von [Ra]um und Zeit und meint, „daß diese Auffassung [sich] auch rein naturwissenschaftlich als richtig erweis[t] ist die Behauptung der physikalischen Relati[vi]tätstheorie, und das ist ihr bleibender Erfolg" (S. [...]

Mit dieser Meinung, die Gruner mit einigen [Ne]tianern teilt, die aber von andern Kantianern [ab]lehnt wird, dürfte das Wesen der Relativitätsth[eo]rie wohl kaum richtig getroffen sein. Ich bezweifle [...] haupt die Möglichkeit, die so überaus reiche Relati[vi]tätstheorie auf eine derart kurze Formel bring[en] zu können. Muß man auch der Behauptung [Ei]ners zustimmen, daß die Relativitätstheorie „a[us] gewissen experimentellen Resultaten direkt den [Be]griff ableite, daß unsere physikalische Erkenntnis des [Ra]umes und der Zeit stets vom Standpunkt des Beo[b]achters abhängt, daß diese Begriffe vollständig [re]lativ sind", so muß wieder die zweite zu allgemein [und] zu kurz gehaltene Folgerung, „daß ihnen außerh[alb] unseres Bewußtseins überhaupt kein Sinn zukomm[t]" als mißverständlich und falsch abgelehnt werden. Volle Zustimmung dagegen schenken wir dem Ver[fa]sser, wenn er mit Nachdruck darauf hinweist, [daß] durch die neuen physikalischen Relativierungen, [die] Einstein vornahm, die absolute Realität des Wel[t]geschehens und die Absolutheit des physikalisch[en] Weltbildes um so sicherer und deutlicher zu Tage [tritt], allerdings in einer erweiterten und vertieften [Auf]fassung des Begriffs der Wirklichkeit.

Zur Beantwortung seiner Themafrage hat [sich] Gruner die Weite und Beweglichkeit eines wirk[lich] philosophischen Kopfes bewahrt, bei moder[nen] Physikern eine leider nicht sehr häufige Beobachtung. „Es kann Dinge und Beziehungen in der Welt geb[en], die sich überhaupt nicht in unser physikalisches We[lt]bild einordnen lassen, und die eben doch bes[tehen]. Wir müssen uns deshalb immer wieder daran [be]sinnen, daß wir aus der den Gesetzen der Na[tur] unterworfenen Welt nicht ohne weiteres auf die [Welt] als Ganzes schließen dürfen" (S. 18). „Neben [dem] physikalischen Glauben ist noch reichlich Platz für [den] christlichen Glauben" (S. 25). Hier anschließend führt [...] Gruner noch in Kürze aus, daß durch den radikal[en] Ausbau der Relativitätstheorie, die uns dazu [...] bringen wolle, das physikalische Weltbild von [...]licher subjektiven Denkform zu entkleiden, die ob[jek]tive, absolute Realität des Weltseins um so gr[oß]artiger hervortrete. „Und durch die Erkenntnis, [daß] das naturwissenschaftliche Weltbild in seiner höchst[en] Entwicklungsstufe uns nur die formalen Gesetze [des] Zusammenhangs der Wirklichkeit geben kann, nic[ht] den Inhalt selber, ergibt sich die unabweisbare [For]derung, daß es ganz andere Erkenntniswege geb[en] muß, um die Wirklichkeit zu erfassen, wenn anders [...] die Wirklichkeit überhaupt uns Menschen zugänglich sein soll" (S. 25).

Mit den hierauf folgenden Hinweisen auf die „ganz andern Erkenntniswege" kann man sich im allgemeinen einverstanden erklären, aber nur im [...] gemeinen. Die Wege zur Erkenntnis der „fülle

Digitized by Google

giösen Wirklichkeit" scheinen auch mir anderer zu sein als die Wege, die naturwissenschaftliche cklichkeiten zu Tage fördern; aber ihm dünkt, daß Weg des täglichen und stündlichen „Erlebens in subjektiven Formen unseres Wahrnehmungsmögens" (S. 25) oder der Weg des „innerlich :kten Zugangs der Wirklichkeit, vollständig außerb unseres naturwissenschaftlichen Erkennens", von en der Verfasser spricht, doch zu sehr im kantisch-testantischen Geiste die Erkenntniseinheit des nschen zerstört, als daß sie richtig sein könnte. m Resultat nach dürfte auch der katholische Phiph dem sonst von Gruner entwickelten Verhältnis ischen christlichem Glauben und Relativitätstheorie lauf zustimmen.

Viel weiter als vom Grunerschen Erkenntnisweg lt man sich von dem Erkenntnisweg entfernt, den seph Petzoldt in seinem Büchlein „Die Stelg der Relativitätstheorie in der geistigen Entklung der Menschheit"[2] einschlägt. Schon bei Berechung der ersten Auflage (Lit. Handw. 1921, . 447 f.) wurde der radikale Empirismus der Sinne rvorgehoben, wie ihn Petzoldt mit großem Geschick d bei bestem Verständnis der physikalischen Relaitätstheorie im Geiste eines relativistischen Positismus vertritt. Bei dieser zweiten Auflage hat tzoldt in den acht neu hinzugefügten Paragraphen h mit mehreren neueren philosophischen Bearbeitern r Relativitätstheorie kritisch auseinandergesetzt, da i sehr scharf mit der meines Erachtens zu den besten rer Art gehörigen Arbeit von Moritz Geiger. etzoldt beklagt sich, daß Mach nicht verstanden sei, id entrüstet sich darüber, wie Mach behandelt würde: erginge Mach heute wie Protagoras im Altertum — an mache eine philosophische Vogelscheuche daraus. m Schlußkapitel betont er das Charakteristikum sei- es „biologischen Denkens", das er für die ganze Enticklung der Philosophie durch Leibniz und Kant nheilvoll gefährdet sieht, noch einmal so recht deutlich, so daß man immerhin mit größerer Leichtigkeit, als es scheinen möchte, die wirkliche Bedeutung von Petzoldts „Rettung" des „Objektiven" und „Absoluten", die er am Schluß mit gewandt-beredten Worten versucht, durchschauen kann.

Aber das muß man sagen: es fehlt noch auf nichtpositivistischer Seite eine befriedigende philosophische Behandlung der Relativitätstheorie von der wissenschaftlich-gründlichen und umrissenen Art, wie sie Petzoldt im Geiste seiner empirisch-biologischen Erkenntnistheorie und Metaphysik geleistet hat. Wer schreibt sie uns?

Der Meister in der allgemein-verständlichen Darstellung physikalischer Probleme, der Münchner Universitätsprofessor Leo Grätz, hat in seinen sechs Vorträgen: „Der Äther und die Relativitätstheorie"[3] ohne mathematische „Belastungen" das dargestellt, was die Physik bisher über den Äther zu Tage gefördert hat. Wenn auch philosophisch naheliegende kritische Bemerkungen nicht unterdrückt sind, so haben wir es hier doch mit einer rein physikalischen Arbeit zu tun, und philosophischen Heißspornen und Schnellreitern ist es anzuraten, sich von Zeit zu Zeit immer wieder den vom philosophischen Sehnsuchtsstandpunkte aus „dürftigen" Ertrag physikalischer Forschungsresultate vor Augen zu führen, und den doch so großen Reichtum des naturwissenschaftlich Erreichten von einem auf anderer Ebene gelegenen Blickpunkt aus zu beurteilen und von da zu gerechterer Bewertung des Geleisteten zu kommen.

[1] Paul Gruner: Das moderne physikalische Weltbild und der christliche Glaube. gr. 8° (32) Berlin, Furche-Verlag.

[2] Joseph Petzoldt: Die Stellung der Relativitätstheorie in der geistigen Entwicklung der Menschheit. 2., verb. u. verm. Aufl. gr. 8° (98) Leipzig 1923, J. A. Barth; 2.70, geb. 4.—

[3] Leo Grätz: Der Äther und die Relativitätstheorie. 6 Vorträge. Mit 19 Abb. gr. 8° (80) Stuttgart 1923, J. Engelhorns Nachf.; 2.—

Besprechungen.

Theologie.

Papini, Giovanni: Lebensgeschichte Christi. gr. 8° (520) München 1924, Allgemeine Verlagsanstalt; geb. in Halbldw. 8.—

„Wer etwas zu sagen hat, muß dafür sorgen, daß s gehört wird" (S. 164). Mit diesem Grundsatz, der eine Legitimation an der Stirne trägt, rechtfertigt Papini sein Buch und die ganze Art, in der er es eschrieben hat. Er ist wie Paulus unterwegs von Christus und seinem Evangelium überfallen worden, Papini, der landbekannte Atheist, der Christusspötter, er „Lümmel" und Sophist (vgl. Arcari, „Giovanni Papinis religiöse Entwicklung", Hochland, 20. Jahrg., Heft 12, S. 600). Jetzt hat er etwas zu sagen, nämlich das Evangelium, und er fühlt sich verpflichtet und gezwungen dazu. Er ging mit einer Kofferbibliothek n die Einsamkeit und schrieb das Evangelium. So, daß das, was er zu sagen hatte, gehört werden mußte.

Die deutsche Übersetzung ist in einen Umschlag gehüllt, der es durch alle Buchhändlerfenster in die Welt schreit, daß sein Werk den größten Bucherfolg im gesamten Auslande bedeutet, Auflagen von 100 000 Stück in Italien, 200 000 in Amerika, 160 000 in England, 75 000 in Frankreich; ich zweifle nicht daran, daß es auch im deutschen Sprachgewande, das freilich trotz der feinen Sprachkunst des Übersetzers den fremden Geist nicht verdecken kann, ähnliche Stückzahlen erreichen wird, und zwar nicht nur wegen der Reklame, sondern weil es das Evangelium so verkündet, daß es gehört werden muß.

Wenn andere sich bekehren, gewöhnen sie sich zu allererst die Denk- und Sprechweise der Gläubigen an und rücken mit ihrer Ausdrucksfähigkeit von der übrigen Welt ab. Was sie nun sagen, mag die Welt nicht mehr hören. Papini hat sein Herz vom schärfsten Nein zum schärfsten Ja bekehrt; seinen Mund und seine Feder hat er gelassen, wie sie waren. Er spricht eine Sprache, wie sie Männer reden, wenn der Pfarrer nicht dabei ist. Es ist manchmal, wie man sagt, starker Tabak. Worte wie Hoden, Phallus,

Digitized by Google

Bordell, Hämorrhoidarier wird man in der bisherigen Leben-Jesu-Literatur kaum so bedenkenlos niedergeschrieben finden, wie in dem Buche Papinis. Aber wir dürfen es nicht ableugnen: wenn Männer etwas lesen sollen, wozu sie nicht durch Amt und Anlage verpflichtet sind, muß es so geschrieben sein, wie sie unter sich reden. Friedrich Fuchs nennt (im Hochland, 20. Jahrg., Heft 12, S. 651) als stärkste formale Mittel Papinis die antithetisch zugespitzte Analogie, den Kontrast, den starken Ausdruck, der choliert und zugleich aufrüttelt, aber auch die wunderbare Kunst der Landschafts- und Augenblicksschilderung, des köstlichen Idylls.

Von wissenschaftlicher Behandlung des Lebens Jesu mag Papini nichts wissen, und manchmal weiß er tatsächlich zu wenig; manchmal schreibt er schärfer, als er denkt. Er will nicht den historischen Ablauf des Lebens Jesu rekonstruieren, will es auch nicht in die religionsgeschichtliche Entwicklung hineinsetzen. Trotzdem ist es aber der historische Jesus, den er zeichnen will, nicht der Jesus, der in jedem Gotteskinde weiterlebt. Er dürfte deshalb nicht lächelnd an den Fragen der Evangelienkritik vorübergehen, denn diese eben quälen das Herz des modernen Menschen. Wo es ihm paßt, treibt er freilich auch Evangelienkritik und Religionsgeschichte, flicht ganz hübsche exegetische Abhandlungen ein, wie über das Geheimnis des Judas (343/51), bemüht sich um den historischen Nachweis für die Erfüllung der Prophezeiungen Christi, stellt ebenso kunstfertig, wie den Esel des bethlemischen Stalls neben alle andern Esel, die ihm aus der Lektüre bekannt sind, so auch Christus neben Meti, Laotse, Gautama, Zarathustra, Hillel Hababli, Sokrates, Philo, Seneka (142 und 459). Er bespöttelt die Professoren, aber was wäre er, wenn ihm die Professoren nicht das Material für sein Buch zusammengetragen hätten! Manchmal tut er selbst genau so wie ein Professor. Er soll froh sein, daß er ihre Rechte und nicht ihre Pflichten hat.

Er ist kein heiliger Evangeliumschreiber in Frieden, aber doch ein Evangeliumschreiber. Die meisten seiner Kapitel erregen trotz allem den Wunsch, einmal eine solche Homilie von der Kanzel zu hören. Die Lehren der Kirche sind in dem ganzen Buche heilig gehalten. Es wird stark wirken, und nun, da ich es gelesen habe, bin ich getröstet, daß mein Leben-Jesu-Buch von der Veröffentlichung zurückgehalten werden soll. Es unterscheidet sich zwar von dem Buche Papinis wie ein Grafschafter Bauer von einem italienischen Journalisten, aber was ich erreichen wollte, daß nämlich das Evangelium wieder einmal überall, auch außerhalb der Kirche, mit Freude gelesen wird, das ist mit Papinis Buch erreicht. Auch Papini steht unter dem Zwange des Wortes: „Was wir erfahren haben, das bezeugen wir." Seine Vorrede ist sein eigentliches Evangelium. So gut das ganze Buch auch ist, diese Vorrede ist vielleicht das Beste an ihm. Denn das geht uns vor allem an, was an uns von Jesu Seite aus geschieht. Im übrigen ist bei ihm noch die große Kluft zwischen dem historischen wie dem eschatologischen Jesus und der heutigen Erde, der „verruchten Natur" der Menschen, den „entarteten Mischlingen", die alle „schief in Welt gekommen" sind und sich „im Gemeinen wälzen wie die Säuglinge in der eigenen Nässe oder wie hingefallene Säufer in dem, was er erbrochen", die Gattung Mensch, die wahnsinnig geworden ist.

Da kann ich nicht mittun. Ich liebe die Erde und ihre Menschen, wie sie sind, und ich sehe in allen ihren Elendsgestalten den Jesus, den ich liebe und Papini hofft alles von der Wiederkehr Jesu, noch ist das letzte Kapitel mehr ein Schrei als ein Gebet, und er glaubt an die Nähe dieser Wiederkehr. Wenn er nur erst zur Ruhe gekommen ist, wird er bald den Wiedergekehrten auf allen seinen Wegen finden, und er wird sich dann das Schmähen abgewöhnen, um mehr segnen zu können.

Breslau. Joseph Witte.

Refer, Karl: Der Heiland. Das Wort und Werk Jesu nach den drei ersten Evangelien dargestellt. gr. 8° (264) Berlin 1924, Furche-Verlag. 4.—, geb. 5.—

Dem „Brauch, Bedürfnis und Vermögen der Menschen von heute" soll dieses Buch entsprechen. Es teilt die synoptischen Evangelien auf, „löst die Ordnung, in die sie den Stoff gebracht haben, und formt ihn zu einer Einheit ... in chronologischer, im übrigen in sachlicher Ordnung" (S. 3). Mit dieser Absicht kann man an sich einverstanden sein. Zudem ist die Übersetzung selbst einfach und nicht selten kraftvoll. Auch der Rahmen von Einführung und Einstimmung (Erklärung im eigentlichen Sinne kann es nicht genannt werden), der um die einzelnen Perikopen gelegt ist, wirkt oft gewinnend und ernst. Freilich ist es schon auffällig, daß Goethe und Nietzsche zur Deutung des Evangeliums in solch weitem Umfang herbeigezogen werden. Dem „modernen" Menschen mag man damit entgegenkommen. Aber das Heilandsbild verliert dadurch an geschichtlicher Treue. Der Verfasser ist es auch gar nicht um den Gottmenschen Jesus im Sinne unseres übernatürlichen Glaubens zu tun. Und all der Reiz, den er über den Heiland ausgießt, ist menschlichen Ursprungs. Das Buch ist trotz der Schönheit so mancher Stellen (oder soll ich sagen: gerade deswegen?) eine Gefahr für die heutige Jugend. Es entgöttlicht den Heiland.

Ein paar Belege sollen als Zeugnisse für dieses jedem Gläubigen genugsagende Urteil gelten. Beklaglich ist die Darlegung über das Wunder der Auferweckung der Jairustochter (S. 121): „Da kommt die Todesnachricht. Jesus glaubt ihr nicht, er glaubt seinem Gott. Er glaubt so zuversichtlich, daß er es wagt, auch den Vater aus Angst und Not zum Glauben mitzureißen. In diesem Glauben wagt er das Höchste: er treibt die Trauerversammlung aus dem Hause und leugnet den Tod des Kindes, und sein Verlachen kann ihn irremachen." Eine traurige Verbrämung des Rationalismus! Den andern Wundern des Evangeliums ergeht es ganz ähnlich; sie erscheinen im besten Falle als Erfolge des Glaubens. Dem Heilande soll es gar nicht auf das wirkliche Wunder (das zur Bezeugung seiner Gottheit dienen müßte) ankommen! „Solchen Glauben haben wir noch nie gesehen, darum haben wir auch noch

Digitized by Google

olche Taten gesehen" (S. 123). Jesu Wunder waren „keine Allmachtstaten, sondern Wirkungen religiöser Kraft auf religiös empfängliche Menschen" (S. 142). Dabei spielt es keine Rolle, ob Jesus diese Wirkungen einmal durch Leugnung einer offenkundigen Tatsache (siehe S. 121) erzielt hat, ob er ein anderes Mal (siehe S. 212) sich geirrt habe. Die Auferstehung des Herrn ist dem Verfasser naturgemäß ein besonderes Problem. Er betont zwar mit allem Nachdruck, daß wir uns „der Unmöglichkeit aller menschlichen Entscheidung in dieser Sache bewußt sein" müssen (S. 257), spricht aber ohne Bedenken das Wort aus, daß der Glaube hier das Schöpferische gewesen sei (vgl. S. 257). Schon am dritten Tage nach Jesu Tod „oder etwas später" (!?) lebt in den Jüngern „die Gewißheit: der Herr ist auferstanden!" (S. 255.)

Der Heiland dieses Buches ist nicht der Grundstein, auf dem der feste und alle Kritik überdauernde Glaube ruhen kann.

Würzburg. Georg Wunderle.

Jung, Emil: Die geschichtliche Persönlichkeit Jesu. 8° (352) München 1924, Deutschland-Verlag; 4.50

Das Buch ist eine Tendenzschrift. Wer die Arbeit desselben Verfassers über „Die Herkunft Jesu" kennt, wird nichts anderes erwartet haben. Zwar heißt es in der „Einleitung" (die übrigens nur ein Vorwort ist), die Untersuchung werde „die Quellen sorgsam erforschen . . . und bei ihrem Gebrauche ohne jedes Vorurteil" (sich) „nur von dem Streben nach Auffindung der reinen Wahrheit leiten lassen". Aber gleich darauf liest man, der Fortschritt der wissenschaftlichen Forschung verlange die „geschichtliche Persönlichkeit Jesu als Grundlage der Kirchenbildung". Wie das gemeint ist, verrät der Schluß des Buches: „Einem solchen christlichen Denken und Empfinden" (im Sinne des klassizistischen Idealismus) „müssen wir eine feste Burg bauen, die das deutsche Volk kirchlich vereint und für alle Völker ein Bollwerk der Bildung und Gesittung wird. . . . Der staatliche Zusammenbruch des römischen Reiches hat die römische Kirche geschaffen, der staatliche Zusammenbruch des Deutschen Reiches soll uns eine deutsche Kirche geben, welche berufen ist, die ganze Welt zu umspannen, eine deutsch-katholische Kirche zu werden!"

Dieser „wissenschaftlichen" Einstellung des Verfassers entspricht seine Methode. Mit einer höchst einseitigen und oberflächlichen Literaturkenntnis verbindet er eine dilettantenhafte Willkür in der Behandlung der Quellen und eine vollkommene Verständnislosigkeit für die tiefsten Probleme der Persönlichkeit Jesu. Für ihn gibt es nur die eine These: „So wurde in Jesus von Nazareth der Genius des Idealismus durch den Dämon des Materialismus an das Kreuz geschlagen!" (S. 348.) Was darüber hinausliegt und sich dem glatten Rationalismus nicht fügen will, wird als „unecht" gestrichen. Dabei macht es den Verfasser nicht im geringsten bedenklich, die berüchtigten Überlieferungen des Talmud oder die Phantasien des Celsus gegen die Zuverlässigkeit der evangelischen Berichte auszuspielen.

Mainz. August Reatz.

Kramp, Joseph, S. J.: Eucharistia. Von ihrem Wesen u. ihrem Kult. (Bücher für Seelenkultur.) 8° (X u. 136) Freiburg 1924, Herder; 1.80, geb. 2.60

Das gut geschriebene und warme Frömmigkeit atmende Büchlein ist ein hocherfreuliches Zeugnis für die wachsende Vertiefung des eucharistischen Gedankens und dessen Verbindung mit dem Geist und den Formen der Liturgie. Mancher würde in dieser Hinsicht noch mehr wünschen; aber für weitere Kreise wird sich gerade die mittlere Linie des Verfassers empfehlen, der die neueren Formen eucharistischer Frömmigkeit hochschätzt, aber daneben ganz besonders eine Rückkehr zu dem Opfergedanken und zur Auffassung der Kommunion als Opfermahl predigt. Hervorragend schön sind Kapitel IV: „Von der eucharistischen Opferkommunion" und VI: „Bausteine zu einer eucharistischen Lebensordnung". „Die Messe über alles!" Diesem Grundsatz gemäß macht Kramp praktische Vorschläge über die Ausgestaltung des eucharistischen Dienstes, die für Klerus wie Laien von größter Wichtigkeit sind.

Maria-Laach. Odo Casel O. S. B.

Boeckl, Carl: Die Eucharistielehre der deutschen Mystiker des Mittelalters. gr. 8° (XXIV u. 136) Freiburg 1924, Herder; 3.50

Gegenüber mehreren neueren Stimmen, die gerade den bedeutendsten der deutschen Mystiker nachsagen, daß sie unter dem Einfluß spiritualistisch-subjektiver Tendenzen das Tatsächliche an der Erlösung und der Heilsvermittlung durch die Kirche und ihre Sakramente weniger hoch eingeschätzt hätten, will diese auf guten Quellenstudien beruhende Arbeit von der Eucharistie das Gegenteil nachweisen. Es gelingt ihr auch ganz gut der Beweis, daß die Mystiker den Sakramenten große Andacht und Aufmerksamkeit entgegenbrachten. Ja, man könnte hinzufügen, daß sie neuen Geist und neue Formen in der Verehrung der Eucharistie entwickelten. — Hier erhebt sich aber die Frage, ob nicht diese neue, inbrünstige Art, die bei aller Frömmigkeit den Opfercharakter der Messe weniger beachtete und in Kommunion und Anbetung der realen Gegenwart sich vor allem betätigte, einen gewissen Subjektivismus verrät, der der altkirchlichen Auffassung nicht eigen gewesen war. Man lese nur S. 109 die großen Anforderungen, die Tauler an die subjektive Vorbereitung stellt. Hier wäre noch tiefer zu graben; Boeckl gibt eine gediegene Vorarbeit dazu.

Maria-Laach. Odo Casel O. S. B.

Kuhn, Albert, O. S. B.: Der katholische Mann. Religiöse zeitgemäße Erwägungen für gebildete Laien. Buchschmuck von Wilh. Sommer. kl. 8° (316) Einsiedeln, Benziger & Co.; geb. 6.—

In fünf Abschnitten (Christliche Lebensführung, Religiöse Übungen, Die Forderungen der Zeit, Die Gefahren der Zeit, Religiöse Zweifel und Versuchungen) behandelt der Verfasser wichtige Lebensfragen des katholischen Mannes. Sicher wird er dadurch mit früheren Schülern, „die im Getriebe der Welt nach den ewigen Zielen ringen, ein neues geistiges Band knüpfen" und katholischen Männern eine Freude machen.

Linz a. d. D. Karl Eder.

Digitized by Google

Philosophie und Psychologie.

Ehrlich, Walter: Kant und Husserl. Kritik der transzendentalen und der phänomenologischen Methode. gr. 8° (X u. 166) Halle (Saale) 1923, M. Niemeyer; 4.—, geb. 5.—

Es ist der Sinn echter philosophischer Kritik, in einer den immanenten Intentionen sich anmessenden Radikalisierung den Problemansatz selbst, seine letzten Anschauungsgrundlagen, Echtheit und Ursprünglichkeit, Motiv und Tendenz, schließlich die Adäquatheit der Durchführung zu prüfen. Ehrlichs Kritik aber, weit entfernt von solcher Art, bleibt rein äußerlich ein Herausschälen von vermeintlichen Widersprüchen, logischen Unrichtigkeiten, formalen „Unmöglichkeiten". Sie gibt sich den Anschein von Tiefsinn und Gründlichkeit durch das vorgebliche Hinzielen auf die „letzten Voraussetzungen", die aber, infolge der logizistischen und formalistischen Kritistermethode, überhaupt nicht zu Gesicht, geschweige denn in den Griff kommen. Da ist keinerlei Anmessung der Kritik an die originären Anschauungsgrundlagen des Ausgedrückten und Vermeinten. Es ist hier nicht möglich, den Knäuel von Mißverständnissen, Mißdeutungen, theoretizistischen Argumentationen und konstruktiven Kritiktendenzen zu entwirren. Hingewiesen sei auf die Mißverständnisse bei der Behandlung des immanenten Gegenstandes, der Gegebenheit, der phänomenologischen Reduktion, des Noema, insbesondere aber bei der Kritik der Reflexion und Evidenz. Ehrlich gibt ausdrücklich zu, manches nicht verstanden zu haben, insonderheit nicht die Eigenart der phänomenologischen Methode. Wie er es trotzdem wagen kann, mit ihr ins Gericht zu gehen, bleibt rätselhaft. Unmöglich allerdings sollte es unter solchen Voraussetzungen sein, Husserl mehrfach Konstruktionen zu unterstellen, die er, um die Phänomenologie auf die Beine zu bringen, erst erfunden haben soll, während es sich in Wahrheit um einsichtige Gegebenheiten handelt, die selbst Ehrlich sehen könnte, wäre er nicht durch seine theoretischen Vormeinungen völlig blind dafür. Unter diesen Umständen verschlägt es demnach nichts, wenn Ehrlich erklärt, weder an die Zweckmäßigkeit noch an die Möglichkeit der Phänomenologie zu „glauben". Darauf kommt es nicht an.

Freiburg i. Br. Franz Josef Brecht.

Nef, Willi: Die Philosophie Wilhelm Wundts. gr. 8° (X u. 358) Leipzig 1923, F. Meiner; 10.—, geb. 12.50

Das vorliegende Werk enthält eine Gesamtdarstellung der Wundtschen Philosophie. Man fragt sich unwillkürlich, ob eine solche Darstellung nötig war, da Wundt doch selbst in seinem „System der Philosophie" und später in seinem Werk „Sinnliche und übersinnliche Welt" ein Gesamtbild seiner philosophischen Gedankenwelt gegeben hat. Auch Nef ist auf diesen Einwand gefaßt. Doch macht er dagegen geltend, daß wichtige Seiten von Wundts Weltanschauung in seinem „System der Philosophie" zu kurz gekommen seien. Obwohl Nef sich bemüht, durch Ausbeutung der übrigen Werke das von Wundt selbst gegebene Gesamtbild seiner Philosophie zu vervollständigen, befriedigt das Buch doch nicht recht, weil es über Einzelheiten keinen Aufschluß gibt und aus Raumgründen auch nicht geben kann, weil es ferner mehr eine Reproduktion als eine begriffliche Durchdringung und scharfe Formulierung der Wundtschen Gedankengänge enthält, und endlich weil die kritische Würdigung im Schlußteil zu wenig selbständig und nicht tiefgehend genug ist. Immerhin kann aber das Werk als eine erste Einführung in Wundts System gute Dienste leisten.

Köln a. Rh. Johannes Hessen.

Eucken, Rudolf: Ethik als Grundlage des staatsbürgerlichen Lebens. (Fr. Manns Pädag. Magazin. Heft 985. — Schriften aus dem Euckenbund. Hrsg. vom „Eucken-Bund". Heft 15.) 8° (56) Langensalza 1924, H. Beyer & Söhne; —.80

Eucken kennzeichnet seine Lebensanschauung selbst als Aktivismus, verwurzelt in einem ethischen Idealismus. Der Aktivismus nimmt den Kampf auf mit den Hemmungen des Lebens, aber der Sieg gilt nur als möglich unter der Führung geistiger Ideen und in Anlehnung an ein weltumspannendes, weltüberlegenes Geistesleben. Von diesem Grundgedanken seiner Philosophie aus nimmt Eucken Stellung zum Staatsgedanken und insbesondere zum deutschen Staatsleben der Gegenwart. Er schildert in großen Zügen die Zeitlage, die historische Entwicklung, die dazu geführt hat, und den Weg zu einer besseren Zukunft. Die Möglichkeit einer Wiedergeburt erscheint ihm gewährleistet durch „die Steigerungsfähigkeit des geistigen Lebens und die geistige Elastizität der deutschen Art".

Pelplin (Pommerellen). Franz Sawicki.

Offner, Max: Das Gedächtnis. Die Ergebnisse der experimentellen Psychologie und ihre Anwendung in Unterricht und Erziehung. 4., verm. u. umgearb. Aufl. gr. 8° (VIII, XXXII u. 200) Berlin 1924, Reuther & Reichard; 4.50, geb. 6.—

Daß das vorliegende Buch bereits zum vierten Mal erscheinen kann, ist ein erfreuliches Zeichen für das große Interesse, das heute der psychologischen Forschung und ihrer Anwendung auf die erziehliche Praxis gewidmet wird. Offner legt in sehr berechtigter Weise vor allem den Nachdruck auf die Wissenschaft, ihre Untersuchungsmethoden und Ergebnisse; der Weg von da aus zur pädagogischen und didaktischen Verwirklichung ist sorgsam unterbaut. Das Ganze ist ein umfassendes Handbuch der psychologischen Lehre vom Gedächtnis. Wenn man auch im einzelnen dem Verfasser nicht beistimmen wird, sein Buch ist eine unentbehrliche Fundgrube für den Wissenschaftler und Praktiker. Die vierte Auflage bedeutet einen beträchtlichen Fortschritt in der Literaturbenützung und Vertiefung der Darstellung.

Würzburg. Georg Wunderle.

Erziehung und Unterricht.

Heller, Hermann: Freie Volksbildungsarbeit. Grundsätzliches und Praktisches vom Volksbildungsamte der Stadt Leipzig in Gemeinschaft mit vielen Mitarbeitern. 4° (216; 1 Taf. u. 7 Skizzen) Leipzig 1924, Verlag der Werkgemeinschaft; 3.—

Das am 9. April 1919 vom Rate der Stadt Leipzig gegründete Volksbildungsamt begann drei Jahre

Digitized by Google

iter still seine Tätigkeit, auf Intensität und Quali- einer Wesensbildung bedacht. In den ersten vier mestern kamen in die neugestaltete Volkshoch- ule 1170, 2617, 1476 und 2250 Hörer, darunter ,6 bzw. 40,4, 40,1 und 41,5% Arbeiter und Hand- rksgehilfen, zuletzt 69,7% mit Volksschulbildung. ben den 232 kleinen Arbeitskreisen blieben (ins- samt 57) Vorlesungen glücklicherweise Ausnahme. e Lehrgänge sollen über mehrere Jahre hinweg ien innern Zusammenhang wahren. Die 1922 be- nnene Schule für Wirtschaft und Verwal- ng sucht durch Fachausbildung „dem Arbeiter die ßern politisch-wirtschaftlichen Mittel an die Hand geben, die das gesellschaftliche Leben zu seiner ormwerdung von ihm fordert". Sie ist auf drei hre mit sechs Wochenstunden eingestellt. Alle örer bleiben im Beruf. Ebenso die Teilnehmer der ei Volkshochschulheime, die zehn Monate rch „reale Lebensgemeinschaft" erziehen möchten. ne Schule der Arbeit wird seit 1922 geplant, e „die ökonomisch-technische Seite des Arbeiterlebens s höchst wesentliches Formelement in die Bildungs- beit einbeziehen" soll. Um Weihnachten 1923 ver- nigte die Arbeitslosenschule etwa 1300 Hand- beiter in sechzig Kursen zu Fachfortbildung, Wissens- ldung und Wesensbildung; etliche Hörer riskierten)—15 Belegungen (30—40 Stunden) wöchentlich! ie Jugendlichen-Schule für jugendliche Er- erbslose von 16—18 Jahren entstand als Zwangs- aßnahme und wurde, zumeist deswegen, „zu einem ißerfolg". Das Seminar für freies Volks- ildungswesen an der Universität Leip- g, von Hermann Heller geleitet, erörterte im ersten emester theoretische Grundlagen und schulte Mit- beiter. In der Kinderlandbewegung künden h 35 Jugendbewegte als Führer einer Kinder- und ungschar zu „reifem Land" und „neuen Tiefen", n so zuversichtlicher (heißt es S. 21), „als sich die fizielle freie Volksbildung um das Kind bisher kaum kümmert hat!" Schundbekämpfung versuchte an durch Zusammenarbeit mit dem Wohlfahrts- olizeiamt und eine Aktion für das gute Buch. — ll das kam „aus einem heilig glühenden Herzen" ab heischte Opfer. Man sah Mängel des Anfangs, mg nur mühsam um Vergeistigung eines ent- urzelten sozialistischen Großstadtvolkes, griff vor rziehernot oft nach Worten, die manche Theoretiker blehnen oder aufsparen. Anderswo gestattet anders- artete Arbeiterschaft höhere Zielsetzungen, ver- sichtet übernatürliche Lebensauffassung aber auch l allermindest ebenso entsagungsbereiter und um- chtiger Mitarbeit am freien Volksbildungswesen, ie dies lehrreiche Buch sie schildert.

Soest i. W. Otto Müller.

Gruber, Franz: Der Erwachsenen-Unterricht. Grundlagen einer Didaktik für Volksbildner, besonders an Volkshochschulen. 4° (IV u. 184) München, Buchhandlung Leohaus, Pestalozzistraße 1; 25.—

Um die innere Berechtigung seines Seminars für reies Volksbildungswesen zu erweisen, klagt Her- nann Heller in seinem oben besprochenen Buche, das Volksbildungswesen entbehre derart „aller Funda- mentierung durch ausgebaute philosophische Systeme, daß die öffentliche Aussprache jahrelang sich in den Bahnen einer wenn auch ernsthaften Publizistik be- wegen mußte" (S. 156). Er hat wohl Grubers Werk nicht gekannt. Gruber prüft im Anschluß an die philosophia perennis mit wissenschaftlichem Ernst und hinreichender Benutzung der seiner Zeit er- schienenen Volksbildungsliteratur zunächst die grund- legenden Begriffe und beschreibt sodann nach didak- tischen Gesichtspunkten den „Erwachsenenschüler" im allgemeinen und den sog. ungebildeten Erwachsenen, sowie die Differenzierungen innerhalb dieses Typus. Er erörtert das didaktische Ziel des Erwachsenen- Unterrichtes, dessen Lehrstoff, Methode, Lehrer und Organisationsformen. Als Leiter der Münchener Volkshochschule Leohaus, die nunmehr in der Heim- Schule Seehof wieder erstehen wird, hat er seit Herbst 1919 drei Jahre lang vielerlei Erfahrungen gesam- melt. Sie machen sein Buch zu einem wertvollen Wegweiser für Volksbildner, der Klippen und Un- tiefen vermeiden lehrt. Nach all den Fehlschlägen unbedachter und irregeleiteter Volksbildungsarbeit der Nachrevolutionszeit ist — Gott sei Dank — wohl nirgends mehr Lust und sicherlich keine Zeit mehr zu unnützen Experimenten. Neue Gründungen, die wir auch in unserem Lager mutig wagen sollten, werden fester stehen auf Grubers Grundlagen. Werden unsere Wissenschaftler mithelfen, die Theorie des neu sich entwickelnden Faches in Einzelheiten zu erforschen?

Soest i. W. Otto Müller.

Gollancz, Sir Hermann: Pedagogics of the Talmud and that of Modern Times. A Comparative Study. gr. 8° (VIII u. 120) London 1924, H. Milford; 7 *sh.* 6 *d.*

Nicht nur für die Kultur des jüdischen Volkes, sondern auch für die allgemeine Pädagogik bildet vor- liegendes Buch einen recht beachtlichen Beitrag. Das Thema ist auf Grund des Quellenmaterials, das unter Auswahl wörtlich in die Darstellung ein- gefügt ist, eingehend behandelt und systematisch dar- gestellt. Ausgehend von einem Überblick der Erziehung bei den Israeliten der Bibel und des Talmuds sowie bei typischen Vertretern neuzeitlichen Denkens — dieser Abschnitt steht aber in keinem Zusammenhang zum Thema — behandelt das erste Kapitel die physische Entwicklung des Kindes und die Bestimmung des Menschen vom ethischen und religiösen Gesichtspunkt. Auf dieser Basis ergeben sich die im zweiten Kapitel dargestellten Grundlagen der Erziehung und Grund- sätze des Unterrichts sowie dessen Einzelheiten, indem der ganze Studiengang und die Lehrgegenstände vor- geführt werden. Ein drittes Kapitel läßt mehr die Außenkultur zu Worte kommen.

Auf einige Einzelheiten und Kleinigkeiten, denen ich nicht zustimmen möchte, kann hier nicht eingegangen werden. Der Hauptwert des Buches scheint weniger in der geistesgeschichtlichen Behandlung, welche die Vergleiche und Zusammenhänge kaum tief genug er- faßt, zu liegen, als vielmehr in der Darstellung des äußern Schullebens.

Bonn a. Rh. Otto Spies.

Digitized by Google

Baudouin, Charles: Suggestion und Autosuggestion. Psychologisch-pädagogische Untersuchung auf Grund der Erfolge der neuen Schule von Nancy. gr. 8° (324) Dresden 1923, Sibyllenverlag.

Derselbe: Die Macht in uns. Entwicklung einer „Lebenskunst" im Sinne der neuen Psychologie. Beide übers. von Paul Amann. gr. 8° (316 u. 178) Ebd. 1924; 5.—, geb. 6.— u. 3.—, geb. 4.—

Diese beiden Bücher ergänzen sich gegenseitig. Sie gehören in die Hand jedes Arztes und Pädagogen. Es handelt sich nicht darum, die Willensbildung durch Suggestion zu ersetzen, sondern die letztere soll zum Rüstzeug des Willens hinzugefügt werden als eine wesentlich abweichende Form der Betätigung, die noch dort einwirken kann, wo der Wille ganz oder zum Teil versagt. — Im Buche „Die Macht in uns" werden die Gesetze aufgesucht, die bei der Beeinflussung der Umwelt wirksam sind. Es wird gezeigt, wie der persönliche Einfluß, der von jemand ausgeht, dessen innersten Wesenskräften entstammt, und wie das einzige Mittel, die persönliche Ausstrahlung zu erlangen, darin besteht, nicht eigens danach zu streben. — Das erstgenannte Buch behandelt die Suggestion und Autosuggestion als die „unterbewußte Verwirklichung einer Idee". Gesetze und Methoden der Suggestion werden entwickelt im Anschluß an die Anschauungen der von Bernheim und Liébault gegründeten und neuestens von Coué beherrschten Schule von Nancy. — Gewiß sind manche weltanschauliche Gedanken in beiden Büchern, die man ablehnen muß; aber aus dem Ganzen ist doch vieles zu lernen. Die Lektüre ist nicht leicht, aber nutzbringend.

Berlin. Martin Faßbender.

Gröber, C.: Die Mutter. Wege, Kraftquellen und Ziele christlicher Mutterschaft. 2. Aufl. 8° (212; 1 Titelbild) Konstanz, Oberbadische Verlagsanstalt, Lieferung durch die Münster-Buchhandlung Konstanz; kart. 1.80, geb. 2.50

Ein wertvolles Buch, an dem der Berufserzieher seine helle Freude hat, das ich aber auch jeder Braut und jeder Mutter in die Hand geben möchte zur bedachtsamen Lektüre und als zuverlässigen Wegweiser. In gefälliger Sprache läßt es die lange Reihe der wichtigsten Forderungen an uns vorüberziehen, wie sie das wahre Glück des Kindes an die Mutter stellt und zeigt zugleich bewährte Mittel und Wege zur Lösung der Aufgaben. Mit überlegener Sicherheit schöpft der Verfasser aus dem Niederschlag reicher Lektüre und aus eigenem Erleben und beleuchtet auch von höheren Gesichtspunkten aus die „Mütterlichkeit" der Frau im unmittelbaren Dienste des Volksganzen. Zweifellos hat dankbare Erinnerung an die eigene Mutter dem Verfasser die Feder geführt und dem Buche Wärme und Weihe gegeben.

Trier. Thomas Nikolaus Faßbinder.

Geschichte. Politik.

Kaser, Kurt: Geschichte Europas im Zeitalter des Absolutismus und der Vollendung des modernen Staatensystems (1660—1789). (Weltgeschichte in gemeinverständlicher Darstellung, hrsg. von Ludo Moritz Hartmann. Bd. VI, 2. Hälfte.) Lex.-8° (VI u. 264) Stuttgart-Gotha 1923, Fr. A. Perthes; 5.—

In drei großen Abschnitten führt uns Kaser das Zeitalter des Absolutismus vor Augen: 1. Frankreichs Kampf um das Weltimperium und die Bildung neuer Großmächte in Ost- und Nordeuropa 2. Aufstieg Englands zur Weltmacht, Preußens zur Großmacht; 3. Gegensätze und innere Verhältnisse der europäischen Großmächte.

Wie im Zeitalter der Reformation und sogenannten Gegenreformation Politik und Religion, so sind in dieser Geschichtsperiode Politik und Wirtschaft aufs engste miteinander verknüpft. Den Absolutismus wertet Kaser ganz richtig als notwendiges Stadium der europäischen Entwicklung, als Hauptfaktor in der Bildung der modernen europäischen Nationen. Seine Schattenseiten treten am grellsten in der auswärtigen Politik hervor, mit ihrem Drange nach Expansion und Überspannung der Volkskräfte durch häufige, lange und blutige Kriege. Auch der Merkantilismus, der die wirtschaftliche Ergänzung des Absolutismus bezeichnet und wirkliche Volkswirtschaften schafft, die sich gegenseitig den Besitz des Weltmarktes streitig machen, sowie das physiokratische System als der natürliche Rückschlag gegen das durch den Merkantilismus geschaffene Übergewicht der städtischen Interessen, und der Frühkapitalismus, der als Weltmacht auftritt und der Handel, der Industrie und Staatswirtschaft neugewaltige Kräfte zuführt, finden eine historisch begründete, verständnisvolle Darlegung. Ebenso klar und übersichtlich sind das Verhältnis des Absolutismus zur geistigen Bewegung, die Ausstrahlungen der Aufklärungsphilosophie auf Recht, Staat und Gesellschaft sowie die politische Machtwandlung dargestellt.

Das Hauptergebnis dieser Periode ist die Vollendung des europäischen Staatensystems, durch das die Geschicke der Staaten eng miteinander sich verknüpfen. Die Kriege des 18. Jahrhunderts sind wie alle Koalitionskriege, im bunten Wechsel folgen sich Bündnisse und Feindschaften der verschiedenen Mächtegruppen. Dem Ausdehnungsdrang des absolutistischen und kapitalistischen Staates tritt die Gleichgewichtsidee gegenüber, der zuliebe mit rein mechanischer Staatskunst Reiche zerstückelt und Throne vertauscht werden.

Den einzelnen Abschnitten ist ein Verzeichnis der wichtigsten Literatur vorangestellt. Es ist Kaser nicht bloß darum zu tun, Zustände zu zeichnen, er sucht in erster Linie den leitenden und treibenden Ideen sowie den großen Zusammenhängen nach.

Innsbruck. Philipp Dengel.

Weber, Alfred: Deutschland und die europäische Kulturkrise. 8° (58) Berlin 1924, E. Fischer; 2.—

Die drei in den letzten drei Jahren in verschiedenen Zeitabschnitten gedruckten Aufsätze, die hier Alfred Weber in einer kleinen Broschüre zusammengefaßt hat, stellen die weltpolitischen Spannungen dar, in denen wir seit unserer Isolierung als Bewohner des Landes der europäischen Mitte gelebt haben. Wir haben es alle mit ihm erlebt, das große Verzweifeln an Frankreich, das unter Clemenceau

Digitized by Google

:illerand und Poincaré sich in eine gefährliche und ıfruchtbare außenpolitische Isolierung begeben ıtte. Wir haben sie mit ihm erlebt, jene Hoffnungs- sigkeit gegenüber der angelsächsischen Rasse mit ırer Zweckhaftigkeit. Und wir sind mit ihm durch- hauert worden von jenen noch unfaßbaren östlichen hnungen. Aber wir müssen uns doch wieder zu :m Glauben an eine neue europäische Schicksals- emeinschaft durchringen, wie er es in dem im April 924 gedruckten Aufsatz ebenfalls tut, an eine Schick- ılsgemeinschaft, in die auch Frankreich miteinbegrif- :n ist. Und in der Tat scheint sich ja nach den Erfah- ungen der letzten Monate in Frankreich die Über- eugung von der Notwendigkeit einer solchen euro- äischen Verbundenheit gegenüber den östlichen Rätseln durchzusetzen. Auch in Deutschland wird die Zahl derer von Tag zu Tag größer, welche die Not- vendigkeit des baldigen Eintritts Deutschlands in)en Völkerbund und damit die Notwendigkeit einer rneuten Teilnahme an der alten europäischen gei- tigen Dynamik erkennen. — Alfred Weber sei gedankt ür dieses Bekenntnisschriftchen, das ein Zeugnis ist des geistigen Ringens des neuen Deutschland um die europäische Kultursubstanz.

Berlin-Dahlem. Hans Grundei.

Gumbel, E. J.: Verschwörer. Beiträge zur Geschichte und Soziologie der deutschen nationalisti- schen Geheimbünde seit 1918. Mit einem Vorwort von A. Freymuth. gr. 8° (224) Wien 1924, Malik-Verlag; 2.—, geb. 3.—

Gumbel schrieb vor kurzem ein Buch: „Vier Jahre politischer Mord"; dabei stieß er natürlich immer wieder auf die rechtsradikalen völkischen Geheim- organisationen, die teils aus irregeleitetem Idealis- mus, teils aus jugendlicher Phantasterei, manchmal auch aus weniger achtbaren Gründen gegen die Ver- fassung, den „Marxismus" und die „Judenrepublik" wühlen. Hier legt er nun ein ausgedehntes, vielfach aktenmäßiges Material über die Geheimbünde, ihre Mitgliederzahl, Ausrüstung und Tätigkeit vor. Un- widerleglich zeigt sich auch, daß die Fäden in der Regel nach Bayern liefen, wo die Putschisten und Attentäter immer wieder Hilfe und Zuflucht fanden, und daß die Bewegung dort heranwuchs durch die Mitschuld der Regierung, besonders unter Kahr und Pöhner. Daran knüpft der Verfasser schwere, aber nicht unberechtigte Anklagen über Bayerns Ver- halten zum Reich, den Separatismus und die Justiz in Bayern. Nicht gerecht ist das Urteil über die Freikorps. Zum Schluß folgt eine treffende Analyse der Hitler-Bewegung. — Unter den völkischen Zeit- schriften sind die „Akademischen Monatshefte" mit Unrecht aufgeführt.

Hamborn (Rheinland). Eugen Knupfer.

Kulturgeschichte.

Wolf, Heinrich: Angewandte Kulturgeschichte in Mythus, Sage, Dichtung. 1.—3. Aufl. gr. 8° (XII u. 398) Leipzig 1923, Th. Weicher; 4.—, geb. 6.—

Der Buchtitel scheint mir nicht glücklich gewählt; jedenfalls bietet das Buch erst auf den letzten 28 Seiten das, was der Titel besagt, eine Anwendung von Gesetzen, von Ideen auf das Leben der Gegenwart. Der Hauptteil des Buches ist dem Versuch gewidmet, die geistige Grundlage aufzuzeigen, auf der verschiedene Mythen, Sagen und Dichtungen beruhen; der ent- sprechende Titel wäre demnach etwa gewesen: Die Wandlung des (deutschen) Geisteslebens im Spiegel der Literatur. — Den naheliegenden Gefahren, einer- seits im Stofflichen, Literarischen stecken zu bleiben, anderseits in die Mythen und Sagen zu viel hinein- zudeuten, ist der Verfasser nicht immer entgangen. Bei der Fülle des Stoffes war natürlich eine Aus- wahl notwendig. Reizvoll wäre es ohne Zweifel ge- wesen, bestimmte Stoffe herauszugreifen und an ihrer Behandlung die Wandlungen der Ideen aufzuzeigen. Wolf nimmt manchmal den Anlauf dazu, kommt aber über Anfänge nicht hinaus. Ihn leitet zu stark ein bestimmtes, politisches Ziel: er will dartun, wie der arisch-germanische Geist im Mittelalter zu seinem Unheil in Abhängigkeit von Judentum und Papst- tum geriet und wie er sich langsam dieser Umklam- merung entzieht; Luther, der uns das „echte" Christen- tum gebracht, Goethe und der Neuhumanismus des 18. Jahrhunderts haben die Befreiung angebahnt; wir — d. h. das protestantische Preußen — müssen das Werk vollenden. — Daß bei solcher Gedanken- einstellung nicht nur gegen das Alte Testament, das dem Verfasser in der Hauptsache Sage und jüdische Fälschung ist, sondern namentlich gegen den Katholizis- mus, in dem er nur eine jüdisch-heidnische Verderbnis des echten Christentums, eine Fortsetzung des korrupten römischen Kaiserreiches sieht, die leidenschaftlichsten Anklagen geschleudert werden, nimmt nicht wunder, ebensowenig, daß er aufseiten Preußens — andere deutsche Stämme sind anscheinend für ihn bedeutungs- los — eitel Licht und Tugend sieht. Christus selbst findet Gnade. Allerdings ist Wolfs Jesus weder der der Bibel noch der Luthers, sondern seine eigene Schöpfung. In der katholischen deutschen Literatur der Gegenwart, die in sehr unfeiner Weise herunter- gezogen wird, ist Wolf schlecht zu Hause; die katho- lische deutsche Literatur der Gegenwart hat doch noch andere Namen aufzuweisen als F. W. Weber und O. v. Redwitz. Daß Cäsarius von Heisterbach mit seinem Dialogus miraculorum noch heute an der Spitze der katholischen Erbauungsliteratur steht (vgl. S. 217), ist doch eine starke Täuschung. So dient das Buch wohl parteivölkischen Bestrebungen, nicht aber der Wissenschaft.

Mathingen. Friedrich Zoepfl.

Fehrle, Eugen: Badische Volkskunde. 1. Teil. (Deutsche Stämme, deutsche Lande. Deutsche Volks- kunde in Einzeldarstellungen. Hrsg. von Fr. von der Leyen.) 8° (XVI u. 200; 72 Abb.) Leipzig 1924, Quelle & Meyer; geb. 4.—

Möser, Herder und Goethe haben einst das Inter- esse am deutschen Volksleben geweckt. Durch plan- mäßige und mühevolle Sammlungen haben dann die Brüder Grimm die deutsche Volkskunde wissen- schaftlich grundgelegt. Seitdem ist der Stoff, viel- fach unsystematisch und unmethodisch behandelt, ins Riesenhafte gewachsen. Reinhold Köhler, Wilh.

Digitized by Google

H. Riehl, K. Weinhold, sodann E. H. Meyer, J. Meier, K. Reuschel und neuerdings Hans Naumann haben die Volkskunde wieder in echt wissenschaftliche Bahnen gelenkt.

In die Reihe der wissenschaftlich fundierten, landschaftlich begrenzten Darstellungen gehört Fehrles Buch, das, den gleichgearteten Werken von A. Wrede (Rheinland) und P. Sartori (Westfalen) sich anschließend, erstmals ein zusammenfassendes Bild badischen Volkswesens und Volkslebens geben will. Wohlvertraut mit der umfangreichen einschlägigen Literatur und auf Grund eigener Forschungen und Sammlungen schildert der Verfasser Sprache und Art, Empfindungs- und Denkweise des Volkes, das Bauernhaus, den Bauerngarten, die Volkstracht und besonders eingehend das Volkslied und die Ortsneckereien. Fehrle ist sichtlich bemüht, durch nüchterne Feststellung des Tatsächlichen mit kritisch-historischer Prüfung die körperhaften wie die geistigen Erscheinungen des Volkslebens richtig einzuschätzen, sie in ihrer Entstehung und Entwicklung zu verfolgen und vor allem auch das in ihnen lebende Gemeinschaftsgefühl herauszustellen. Man muß als Freund des Volkes solche literarische Erscheinungen, die auf tiefere Kenntnis und Liebe der Heimat abzielen, warm begrüßen. — Zu wünschen ist, daß der II. Band sich über die hier noch fehlenden Seiten des Volkslebens: Volksnahrung, Lebenssitte, Recht, Religion (religiöse Volksbräuche u. dgl.) eingehend verbreitet.

Freiburg i. Br. Nikolaus Müller.

Albert, Peter Paul: Freiburg im Urteil der Jahrhunderte. Aus Schriftstellern und Dichtern dargestellt. Mit 7 Bildern. 8° (XVI u. 138) Freiburg 1924, Herder; 4.—, geb. 5.20

Aus der fleißigen Feder des Freiburger Archivdirektors ist als „Auslese aus einer Menge wahllos gemachter Vermerke" während seiner dreißigjährigen Tätigkeit am Stadtarchiv ein gar köstliches Büchlein erschienen, das in der Gesamtheit seiner Stimmen ein Encomium Friburgi darstellt. Das Ziel, das sich der ebenso belesene wie kritisch sichtende Verfasser stellte, war, „die verschiedensten Zeiten sowohl wie die verschiedensten Schichten von Gebildeten zu Worte kommen zu lassen, um ein möglichst vielseitiges Bild zu bieten". Der Leser dankt es ihm sicherlich, daß er auf den beschwerenden Ehrgeiz der Vollständigkeit verzichtet hat und dafür eine wirklich köstliche Auslese bietet. Sei es durch die Bedeutung der Persönlichkeiten, die unsere Stadt mit Lob oder Tadel bedenken, oder sei es durch das Gewicht eines treffenden Urteils über die „Perle des Breisgaus" — immer wirken die Äußerungen anregend und oft auch überraschend. Wenn man bei der achthundertjährigen Geschichte Freiburgs auch ohne weiteres erwarten kann, unter den Besuchern der Stadt manchen führenden Kopf aus dem Reiche des Geistes oder der Macht zu finden, so ist man doch erstaunt ob der Fülle der Gesichte. Mancher Große ist wohl vorbeigezogen auf der breiten Rheinstraße, ohne Freiburg zu berühren, andere wieder haben wohl Freiburg besucht, aber unterlassen, ihre Meinung über die Stadt schriftlich niederzulegen, wie Goethe; aber trotzdem kommt von dem hl. Bernhard von Clairvaux über Dietrich von Nieheim, Papst Johannes XXIII., Kardinal Fillastre bis zu Martin Gerbert, den späteren Fürstabt von St. Blasien, vom berühmtesten Humanisten Desiderius Erasmus, der erst die Stadt „hübsch und angenehm" findet, und den schließlich die „Menge von Flöhen" vertreibt, über Petrus Canisius, den großen Jesuiten, bis zu August Reichensperger, den Politiker und Kunsthistoriker, vom Professor und Juristen Kaspar Baldung, dem Bruder des Malers, der Freiburg „nicht eine gebratene Birne wert" nennt, über Friedrich von Gentz, der „rechten Hand Metternichs", mit seiner Bezeichnung Freiburgs als „verödeter Ort", bis zum ebenso impulsiven wie ungerechten und für süddeutsches Wesen verständnislosen Heinrich v. Treitschke, der hier die ganze „Misere eines kleinen Nestes" empfindet, bis zu Wilhelm Jensen, der Freiburg als den „schwarzen Fleck auf der Karte Deutschlands" bezeichnet, kurz, von Sebastian Münster über Christoffel von Grimmelshausen, J. G. Jacobi, Boisserée, Freiherr v. Stein, Prinz Wilhelm von Preußen, August Bebel, Dorothea Schlegel, Viktor Hugo bis Max Bittrich eine solche Fülle interessanter und amüsanter Urteile zusammen, daß sie sich zu einem wertvollen Kapitel Kultur- und Geistesgeschichte zusammenschließen, dem der Verlag ein würdiges Gewand gegeben hat.

Freiburg i. Br. Hermann Schwarzweber.

Diehl, Ludwig: Alt-Lindau. Ein Stadtbild. Mit 40 Federzeichnungen von Heiner Baumgärtner. gr. 8° (38) Tübingen 1924, A. Fischer.

Dem trefflichen Büchlein „Alt-Ulm" läßt der Verlag nun „Alt-Lindau" folgen und fand in L. Diehl und H. Baumgärtner vorzügliche Gestalter. Der Verfasser beginnt mit dem Aufbau der Landschaft in prähistorischer Zeit und schildert uns die Entstehung und Entwicklung Lindaus bis auf die Neuzeit, wobei er das Schwergewicht auf Lindaus Vergangenheit als freie Reichsstadt legt. Der Schall blitzt dem Erzähler aus den Augen, als er mit uns gemütlich um 1500 das mittelalterliche Lindau mit seinen Klöstern, Kirchen, Toren und Türmen, seinen behaglichen, südlichen Einfluß verratenden Bürgerhäusern durchwandert, uns von den Aktenkämpfen zwischen Stiftsdamen und Stadtvätern berichtet, die breite Behaglichkeit bürgerlichen Lebens mitfühlen läßt und uns beim Dämmerschoppen mit den prächtigen Gestalten der Handelsherren und der Stellung Lindaus im mittelalterlichen Warenhandel bekannt macht. Hinter dem launigen, humorvollen Plauderton birgt sich aber ein gründliches Wissen und feines Verständnis für die geschichtliche, kunst- und kulturhistorische Entwicklung Lindaus. In den Federzeichnungen Baumgärtners bewundert man eine duftige, flotte Technik und eine das Charakteristische erfassende Sachlichkeit, die nicht auf malerische Winkel abgestimmt ist, sondern das Wesen alter Lindauer Architektur erfaßt. Nicht nur die vielen Freunde des Bodensees und Lindaus, sondern jedem Liebhaber alter Städte wird das Büchlein eine rechte Freude sein können.

Freiburg i. Br. Ernst Hamm.

Digitized by Google

Lebensbilder.

Eichendorff, Hermann Freiherr von: Joseph Freiherr von Eichendorff. Sein Leben und seine Schriften. 3. Aufl., neubearb. von Karl Freiherrn von Eichendorff u. Wilhelm Kosch. 8° (264) Leipzig, C. F. Amelang; geb. 3.—

Hermann v. Eichendorff, der älteste Sohn des großen romantischen Dichters, der 1900 hochbetagt in Bonn starb, gab der von ihm redigierten 2. Auflage der „Sämtlichen Werke" seines Vaters (Leipzig 1864, Voigt & Günther, 6 Bände) ein umfangreiches Leben des Dichters als Einleitung bei (I 1—230, in der 3. Auflage, Leipzig 1883, C. F. Amelang, IV 424 ff.), das bis zu Hans Brandenburgs großem Eichendorff-Werk (München 1922) die einzige als solche zu bezeichnende Biographie blieb. Denn sie floß aus Quellen, die nur ihm zugänglich waren, und stellte eine ausgezeichnete Arbeit dar. Auf ihr fußen alle späteren Lebensdarstellungen. Die wissenschaftliche Eichendorff-Forschung setzte Ende der 1880er Jahre mit Jakob Minor und Max Koch ein. Brandenburg schöpft als erster aus dem ausschlaggebenden biographischen Material, das die von Wilhelm Kosch herausgegebene historisch-kritische Ausgabe in den Bänden 10—13 bringt. Es ermöglichte dem dichterisch feinsinnigen Verfasser das farbig bewegte, wunderbar anschauliche Bild von Eichendorffs herrlicher Jugend. Sonst ist er aber der Forschung viel schuldig geblieben. Schon darum ist diese Neubearbeitung der Eichendorff-Biographie seines Sohnes innerlich berechtigt. Zwei um Eichendorff hochverdiente Männer, der Enkel des Dichters, Karl v. Eichendorff, und der Nymwegener Universitätsprofessor Dr. W. Kosch, gaben ihr bei aller stilvollen Wahrung ihres alten Charakters eine Gestalt, in der sie die Grundlage für weitere Forschung bleiben wird, bis die von Wilhelm Kosch in Aussicht gestellte abschließende Biographie erscheint. Der Text wurde durch entsprechende Erweiterungen und Kürzungen auf den gegenwärtigen Stand der Forschung gebracht und von den vielen überflüssigen Fremdwörtern gesäubert, so daß sich jetzt die Darstellung leicht und flüssig liest. Eine begrüßenswerte Neuerung bedeuten die Annalen und das doppelte Register, während die Literaturübersicht allzu knapp geraten ist. Die wesentlichsten Zusätze betreffen die Familien- und Jugendgeschichte und das Verhältnis zu den zwei Heidelberger literarischen Kreisen. Die Würdigungen beinahe aller Dichtungen, der politischen und literar-historischen Schriften, erfuhren eine umfangreiche Erweiterung. Fast jede Seite zeigt so die sorgfältig nachbessernde Hand der Bearbeiter.

Mödling bei Wien. Franz Ranegger.

Spiero, Heinrich: Raabe. Leben — Werk — Wirkung. (Geisteshelden. Eine Sammlung von Biographien. 73. Bd.) Mit 8 Bildnissen u. einer Briefnachbildung. 8° (320) Darmstadt 1924, E. Hofmann & Co.; 5.—, geb. 6.50

Eine literarische Biographie nach bewährtem, freilich bereits verblaßtem Muster, gebildet-beredt, aber bei aller reichlichen Kenntnis des umworbenen Gegenstandes und seiner Grundlagen und Wirkungen weder von echter wissenschaftlicher Besonnenheit gezeugt, noch mit künstlerischer Persönlichkeit gestaltend — im Grunde genommen der ausgedehnte belletristische Zeitungsartikel altliberaler, selbstgefälliger Schöngeistigkeit, psychologisierend, ohne jemals über die Schwelle der Seele zu gelangen, charakterisierend, ohne daß trotz guter Auffassung die bewegliche Meinung sich in gültigem Urteil feststellte. Bezeichnend ist der mit unbedenklicher Fertigkeit entwickelte feuilletonistische Bildervorrat; z. B.: „Kristallklar treten die Gestalten nebeneinander, mit höchster künstlerischer Reife wird der Faden festgehalten"; „in einer echt russischen Dialektik ohnegleichen, in unbesorgtem weitem Aufriß, weit wie sein Land und sein Volkstum, läßt er (Dostojewski) die psychologischen Fragen und Voraussetzungen entrollen (!) und wenden..." usw. Man muß mit einer anständig-überflüssigen journalistischen Leistung wie dieser, die bei uns noch immer neun Zehntel der bessern Leser zu blenden imstande ist — das widerliche Gegenstück dazu bildet das „geballte" Geflunker der expressionistischen Jünglinge — eine Arbeit wie die in derselben Sammlung erschienene ausgezeichnete Lebensbeschreibung Uhlands von Hermann Schneider vergleichen, um sich darüber klar zu werden, wie Wahrhaftigkeit, Wesenhaftigkeit und Wissenschaftlichkeit einen mit Liebe erfaßten und mit kritischer Einsicht durchdrungenen geistesgeschichtlichen Stoff zu gestalten vermögen.

Wien. Richard v. Schaukal.

Schopenhauer, Johanna: Damals in Weimar. Erinnerungen und Briefe von und an Johanna Schopenhauer. Herausg. von H. H. Houben. Mit 19 Abb. gr. 8° (VIII u. 358) Leipzig 1924, Klinkhardt & Biermann; geb. 10.— u. 16.—

Mit dem Jahre 1806 einsetzend führt der Briefwechsel bis 1829. Das Wertvollste gibt er in den Äußerungen über die der Schlacht bei Jena unmittelbar vorausgehenden und nachfolgenden Tage. Das Schicksal Weimars und Johanna Schopenhauers glimpfliches Durchschlüpfen inmitten einer plündernden Soldateska sind eindrucksvoll dargestellt. Um so mehr enttäuscht das fast völlige Schweigen über die Ereignisse des Jahres 1813. Das Weimar von damals, soweit es die Erinnerungen darstellen, ist eine Insel, die kaum etwas weiß von den Stürmen ringsum. — Und doch: Johanna Schopenhauer im Mittelpunkt des geselligen Weimar ist eine prächtige Gestalt in vornehm zurückhaltender und auch wieder näherbringender Art, mit kluger Besonnenheit und voll sorgender Hingabe für ihre Freunde und Hinterbliebenen. Aber das Mißverhältnis zu ihrem Sohne Arthur, dem Philosophen, der nicht ohne Verschulden der Mutter sich später ganz von ihr scheidet, ist ein dunkler Fleck. — Im ganzen ist das Urteil C. M. v. Webers über eine nähere Bekanntschaft mit Goethe auch für die Erinnerungen und Briefe Johannas am Platze: „Es ist eine sonderbare Sache mit der näheren Vertraulichkeit eines großen Geistes. Man sollte diese Heroen nur immer aus der Ferne anstaunen." Hinterläßt uns der Einblick in das tägliche Leben nicht oft ein ähnliches Gefühl?

Mainz. H. M. Wettig.

Digitized by Google

Volkswirtschaft.

Levy, Hermann: Die Grundlagen der Weltwirtschaft. Eine Einführung in das internationale Wirtschaftsleben. gr. 8° (X u. 186) Leipzig 1924, Teubner; 5.—, geb. 7.—

Die weltwirtschaftliche Forschung ist früher etwas stiefmütterlich behandelt worden, und die darüber vorliegende Literatur ist erst in den letzten Jahren in den Vordergrund des Interesses getreten. Der Weltkrieg und noch mehr dessen Folgeerscheinung, die Zerrüttung der Weltwirtschaft, hat uns deren Bedeutung so recht zum Bewußtsein gebracht. Da ist eine wissenschaftlich gegründete und dennoch leicht verständliche Einführung in das internationale Wirtschaftsleben nur zu begrüßen. Treffend wird der Gedanke der internationalen Arbeitsteilung im Austausch der unpersönlichen Güter und Frachtdienstleistungen (Nahrungsmittel, Rohstoffe, Fabrikate; Aus- und Einfuhr) wie im Austausch des Menschen und der Arbeit (internationaler Wirtschaftsmensch, Handelsgeist, Verkehr, Aus- und Einwanderung) auf Ursache und Wirkung hin verfolgt. Die Preisbildung in der Weltwirtschaft (Kartelle) und die Hauptprobleme der internationalen Wirtschaftspolitik (Schutzzoll und Freihandel) erfahren aus Geschichte und Gegenwart heraus eine sachliche Würdigung. So liefert die Entwicklung der Weltwirtschaft bis zur Desorganisation der Gegenwart den Beweis ihrer eigenen Gesetzmäßigkeit, aus der die Erkenntnis reifen muß: Ohne Frieden keine Weltwirtschaft, ohne Weltwirtschaft kein Friede.

Daß der Verfasser dem alten Vorwurf der katholischen Inferiorität auf wirtschaftlichem Gebiete beitrat, läßt sich zurückführen auf eine Überschätzung der Struktur der anglo-amerikanischen Kultur und auf eine Unterschätzung der von der katholischen Kirche dem Prinzip des höchstmöglichen Gewinnes gesetzten sittlichen Schranken. Auch hat der Protestantismus mit dem „Grundsatz der absoluten Ehrlichkeit" vor dem Katholizismus nichts voraus; denn jener hat diese Moral lediglich aus dem reichen Schatz der katholischen Lebenswerte zu leihen genommen.

Stuttgart. Anton Grauer.

Bock, August: Das System der Nationalökonomie und Finanzwissenschaft. (Bock: Kolleg. Bd. I.) 8° (332) Berlin 1924, Verlag Staatswissenschaftlicher Repetitorien Dr. Bock; Uelzen, A. H. Steimke in Komm.; 5.50, geb. 6.—

August Bock wollte nicht eine trockene Theorie der Volkswirtschaftslehre schreiben; seine Aufgabe sah er darin, die modernen und modernsten volkswirtschaftlichen Probleme zu behandeln. Diese schwierige Aufgabe hat er in glänzender Weise gelöst. Alles, was besonders in der Nachkriegszeit von Interesse ist, wird bis in das Jahr 1924 hinein mit großer Ausführlichkeit behandelt. In knappem Stil gehalten, ist das Werk, besonders durch das Nachschlageregister am Schluß, eine Informationsquelle ersten Ranges. Wer sich schnell z. B. über das Aufwertungsproblem, Betriebsrätegesetz, Goldiskontbank, Krankenversicherung, Siedlungsgesetz, Steuerfluchtgesetz, Dawes-Bericht, Micum-Verträge unterrichten will, sollte nach diesem Buche greifen, das jedem Gebildeten, besonders aber Journalisten, Politikern, Studierenden treffliche Dienste leisten wird. — Das Werk ist in fünf Bücher eingeteilt: Leitende Gedankengänge; Geschichtlicher Überblick über die Haupttheorien; Theoretische Volkswirtschaftslehre; Volkswirtschaftspolitik; Finanzwissenschaft. Am wertvollsten sind das vierte und fünfte Buch. Hier werden sämtliche sozialpolitische Gesetze, das Sozialisierungsgesetz, Arbeitsvertragsrecht, die Organisationen der Industrie und der Arbeitnehmer, Agrarpolitik und Agrargeschichte sowie die neuesten Steuergesetze dargestellt.

Groß-Strehlitz (O.-Schl.). Alfred Adamietz.

Volkswirtschaftliche Grundbegriffe. — Johannes Schult: Was ist Kapital u. Kapitalismus? 8° (58) Berlin 1924, Arbeiterjugend-Verlag; —.40 — Derf.: Geld u. Valuta. 8° (64) Ebd. 1924; —.40 — Derf.: Schlagwörter im wirtschaftlichen u. politischen Meinungskampf. 8° (36) Ebd. 1924; —.30

Dem Kampf gegen abgegriffene Schlagwörter gelten diese Broschüren, die für die heranwachsende Arbeiterjugend geschrieben sind. Herausgewachsen aus Arbeitsgemeinschaften der Hamburger Volkshochschule, bewegen sie sich auf einer aus der Praxis gewonnenen Linie leichter Verständlichkeit, ohne darunter die Tiefe der Fragestellung verkümmern zu lassen. Begriffe wie Klasse, Arbeit, Geld, Kredit, Zins, Kapital, Bank, Wert, Preis u. a. werden in anschaulicher Weise entwickelt und damit eine erste Einführung in die Volkswirtschaft vermittelt. Der Verfasser steht auf sozialistischem Boden.

Freiburg i. Br. Georg Schall.

Soziales.

Spann, Othmar: Gesellschaftslehre. 2., neubearb. Aufl. gr. 8° (XXVIII u. 562) Leipzig 1923, Quelle & Meyer; 6.40, geb. 11.20

Die nach zehn Jahren neuerschienene Gesellschaftslehre des scharfsinnigen Wiener Soziologen und nationalökonomischen Theoretikers ist in ihren wesentlichen Grundgedanken unverändert. Ihr Ausgangspunkt und Hauptthema ist wieder der Gegensatz von Universalismus und Individualismus. Sehr wertvoll bleibt wieder die Gegenüberstellung von Natur- und Geisteswissenschaften im Hinblick auf die jeweils zu verwendenden Methoden. Insbesondere wird eine Übertragung des naturwissenschaftlichen Verfahrens und des mechanischen Kausalgesetzes auf die Geisteswissenschaften abgelehnt. Leider kann auf den reichen Inhalt des Werkes, in dem oft glänzende Analysen und scharfe Polemiken einander ablösen, hier nicht eingegangen werden. Damit bleibt auch eine umfassendere Kritik — und nur eine solche hätte ihren Sinn — versagt. Aber eine grundsätzliche Frage muß doch aufgeworfen werden: Kann man, die Kritik am Individualismus zugegeben und von glühendstem Verlangen nach Universalismus erfüllt, Gemeinschaft „bewußt" wollen und herbeiführen?

Freiburg i. Br. Georg Lang.

Unser Weg. Bericht des Verbandes der Sozialistischen Arbeiterjugend über das Jahr 1923. Mit Abb. 8° (56) Berlin 1924, Arbeiterjugend-Verlag; —.50

Dieser Arbeitsbericht des sozialistischen Arbeiterjugendverbandes gibt einen guten Einblick in das

Digitized by Google

An alle Freunde unserer Monatschrift

LITERARISCHER HANDWEISER

War je eine Zeit so aufgelöst, so voller Widersprüche und Halbheiten wie heute? Und war darum eine kritische Führung je nötiger als gerade jetzt? Unsere eigene literarische Produktion muß verkümmern, und wir verlieren den Zusammenhang mit dem geistigen Schaffen der andern, wenn die Kritik versagt oder das Publikum ihr kein Gehör schenkt. Einer Literaturblüte muß doch wohl die Literaturpflege vorausgehen! — Wir bitten darum die Freunde des »Handweisers«, uns in der Verbreitung der Zeitschrift durch deren Weiterempfehlung zu unterstützen und uns namentlich Anschriften zu senden, die sich zur Abonnenten-Werbung eignen. Ersatz für Schreibkosten und Porto leisten wir gerne. Zuvor für jede Hilfe verbindlichsten Dank.

FREIBURG IM BREISGAU

VERLAG HERDER

Ende 1924 erscheint

Philosophisches Lesebuch

In Verbindung mit Cl. Baeumker, Univ.-Prof. in München, P. Stanislaus v. Dunin Borkowski S. J. in Breslau, M. Grabmann, Univ.-Prof. in München, W. Switalski, Prof. in Braunsberg, Dr. J. Werra, Oberstudiendirektor in Münster i. W., hrsg. von Oberstudiendirektor Dr. Grimmelt, Studienrat Dr. Fr. Humborg, Prof. Dr. J. Rohfleisch, Studienrat Dr. H. Schulte-Hubbert. ca. 250—300 Seiten. Geb. ca. 4.— M.

In das Lesebuch werden aufgenommen Abschnitte aus den Werken der großen Philosophen. Sie behandeln die wichtigsten Probleme der Philosophie von der Zeit an, da sie in der Geschichte auftreten, bis zur Gegenwart. Überall wird von der griechischen Philosophie ausgegangen. Das Ringen mit den Problemen wird bis in die Gegenwart verfolgt. Die aufgenommenen Stücke sind in sich abgeschlossen und abgerundet; sie sind so ausgewählt, daß sie zu einem lebendigen Gedankenaustausch zwischen Lehrer und Schüler anregen. Das Buch will dem Lehrer nicht vorgreifen; darum vermeidet es, Anmerkungen und Erklärungen hinzuzufügen. Das Buch gliedert sich nach den Hauptgebieten der Philosopie in drei Teile, die Aufsätze zur Logik, Ethik und Staatslehre, Metaphysik enthalten.

Bestellungen werden jetzt schon entgegengenommen

Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung / Münster i. W.

Digitized by Google

Wertvolle Romane

als Weihnachtsgeschenk

LEO WEISMANTEL

Der närrische Freier

Roman. In Leinwand G.-M. 2.40

Leo Weismantel hat in diesem von Volkstum und Landschaft genährten Werke die problematische Welt seines bisherigen Schaffens verlassen und seine ganze bedeutende Dichterkraft einem einzigen merkwürdigen Menschen zugewandt. Im „Närrischen Freier" erwuchs somit Weismantels erster wahrhaft volkstümlicher Roman voller Einblicke in das Wünschen und Fühlen des Herzens.

MARIA PETRAS

Herzschläge einer kleinen Stadt

Roman aus der Franzosenzeit. In Leinwand G.-M. 4.50

Kosel anno 1807. Die Feuerschlünde der Belagerer, das Brüllen der Festungskanonen, Hunger und Schwarzer Tod — dazwischen der bürgerliche Alltag, der helfende Priester, sein Sakristan und Organist Josel, der resolute Pater Guardian und seine Mönche, pflichttreue, tapfere Soldaten, seelenstarke Mütter und Frauen, alles leuchtend in den satten Farben jener wildbewegten Zeit.

ALFONS SCHREIECK

Das Land unter dem Regenbogen

Roman. In Halbleinwand G.-M. 4.80

Fast alle weltanschaulichen, sozialen und wirtschaftlichen Fragen der neuen Zeit werden von dieser innerlich bewegten, in der Form aber gebändigten Dichtung erfaßt. Ein gewaltiger, geistig tiefdringender Stoff. Gut geschaute Dorf- und Kleinstadtbilder, eigenartige Charakteristiken von Menschen und Dingen durchziehen den Roman, der ein ergreifender Sammelruf zum inneren Frieden ist.

FR. MICHEL WILLAM

Knechte der Klugheit

Roman. In Leinwand G.-M. 4.20

Willam ist ein unverbildeter, gesunder, echt volkstümlicher Erzähler. Seine Bauern und ihre Welt stehen zum Greifen nah vor uns: man hört ihre Schritte, fühlt das Leben in ihren Worten, versteht ihr Denken und ahnt die Tragik dieser mit der Natur verbundenen und plötzlich vom Geldgeiste des zwanzigsten Jahrhunderts überfallenen Menschen ... und man wird still und klarsichtig.

LUDWIG MATHAR

Fünf Junggesellen und ein Kind

Eine traurig-lustige Geschichte. In Leinwand 3 G.-M.

Die „Fünf Junggesellen" zeigen Mathar als Meister des humoristischen Idylls. Wie zart und rein und menschlich echt ist doch dieses Verhältnis der Junggesellen zum Kind, das sie zu brauchbaren Ehemännern erzieht. Wie selig wachsen die fünf ein wenig verschrobenen Gesellen in Sorgen und Freuden mit dem Kinde wieder dem Leben zu. Es sind prächtige und unvergeßliche Menschen.

ANTON SCHOTT

Die Hacker vom Freiwald

Roman. In Leinwand G.-M. 4.60

Wohl das gestaltungsreichste, kompositionell umfassendste Werk des österreichischen Dichters. Urwüchsige Waldbauern, die allen Mächten trotzen, die selbst dem Herrgott zu entschlüpfen suchen, bis sie im letzten Stündlein im Netz des allgütigen Fischers hängen bleiben und den Frieden finden. Das ist wirklich erzählt, lebendig, farbenreich, drangvoll bewegt; ein prachtvolles Volksbuch.

A. BERNARD

Am Landestor

Roman. In Halbleinwand G.-M. 4.20

Das große Geschehen zur Zeit der Hussiten und Böhmerkriege in der Grenzstadt Nachod. Bunte Volksfeste, prunkvolle Gelage und Turniere, räuberische Übergriffe der Ritter und der rohen Soldateska, harte Gegenwehr der Bürger, Wohlstand und Verarmung, ein stetes Auf und Nieder, alles aber durchbebt vom großen Streit um den Kelch und um die Freiheit des Böhmerlandes.

HERTHA POHL

Tina Stawiks Ernte

Roman einer Magd. In Leinwand G.-M. 3.50

Durch selbstlose helfende Liebe zu sündhaftem Begehren entzündet, streckt eine Magd ihre Arme nach dem jungen Schmied, der schon an ein anderes Weib gebunden ist. Jedes Zeichen des Erbarmens ruft das Unglück näher: unheimlich ist sein Schreiten. Sünde, zerstörtes Glück, eigene Vernichtung, aber auch die Weihe des Mannes an die neue Jugend, das war Tina Stawiks Ernte.

JOSEPH ALBERT

Der Gottversucher

Roman. In Leinwand G.-M. 3.50

Die tragische Gestalt des Schäfers Magnus, das erschütternde Ringen eines Menschen, dem aus allen Werken der Natur und Seele Gott eindringlich entgegenruft und der doch zerbricht im Suchen nach dem letzten Grund. Alle Dämonie der Heide und des Herzens ist aufgejagt und greift nach dem Opfer. Qualvolle und durch die Realistik der Darstellung bis zum Grausen gesteigerte Szenen spielen vor wundervoll gemalten Natur- und Landschaftsbildern und feingezeichneten, anmutigen Idyllen.

JEREMIAS GOTTHELF

Ausgewählte Werke

Mit einer Einleitung, in vier Bänden herausgegeben von Johannes Mumbauer. I. Bd.: Kleinere Erzählungen. II. Bd.: Uli, der Knecht. III. Bd.: Geld und Geist. IV. Bd.: Käthi, die Großmutter. (Erscheinen im Dez.)

Jeremias Gotthelf ist der unvergleichliche, naturgewaltige Schilderer und Dichter des Schweizer, speziell des Emmentaler Bauerntums, einer der allergrößten, vielleicht der größte Epiker deutscher Sprache, jedenfalls der einzige wirklich „homerischen" Ausmaßes.

VERLAG HERDER • FREIBURG IM BREISGAU

Digitized by Google

Religiöse Bücher

als Weihnachtsgeschenk

P. Philipp Jeningen S. J.

Ein Volksmissionär und Mystiker des 17. Jahrhunderts. Nach den Quellen bearbeitet von Anton Höß S. J. Mit einem Geleitwort von Bischof P. W. v. Keppler. Mit neun Text- und sieben Tafelbildern. Gebunden G.-M. 6.80

P. Jeningen war ein unermüdlicher Kämpfer mitten in der Not des Volkes in einem der traurigsten Jahrhunderte deutscher Geschichte. In seiner Seele hat sich großmütige, unverzagte Kreuzesliebe und demütige, restlose Selbsthingabe zur Heldengröße entfaltet und ausgewirkt. Seine hohe und eigenartige mystische Begnadigung erinnert an die Hochblüte deutscher mittelalterlicher Mystik.

Der heilige Johannes Franziskus Regis

Von Sigmund Nachbaur S. J. Gebunden 4 G.-M.

Dieses Lebensbild erzählt von dem Stückchen Welt und Zeit, in das ein Paar fröhliche Augen hineinschauen, und von den Absichten Gottes, denen der Jüngling sein Herz eröffnet. Bald sehen wir die Leute gespannt seinen Worten lauschen und ihn dann im Beichtstuhl belagern. Seine Erholung ist die Freude, die in den Augen der Armen aufleuchtet. Endlich überschreiten wir mit dem Heiligen das Rinnsal der göttlichen Prüfung und haben alle Mühe, seinem letzten Aufstieg zur Höhe zu folgen.

Die heilige Johanna Franziska von Chantal

und der Ursprung des Ordens von der Heimsuchung. Von Emil Bougaud. 3. u. 4., vollständig neu bearbeitete Auflage. Mit einem Titelbild. Gebunden G.-M. 4.20

Es ist das Leben einer „vollkommenen Frau", die in den verschiedensten Lebensstellungen, als Tochter, als Gattin, Mutter, Gebieterin des Hauses, als Weltdame, als Witwe, als Klosterfrau und Ordensstifterin, hervorragte.

Eine moderne deutsche Mystikerin

Leben und Briefe der Schwester Emilie Schneider, Oberin der Töchter vom heiligen Kreuz zu Düsseldorf. Von Karl Richstätter S. J. In Leinwand G.-M. 4.80

Aus dem Hintergrund der Zeitgeschichte tritt uns das Lebensbild einer Schwester entgegen, bei der sich hohe mystische Begnadigung harmonisch mit apostolischer Tätigkeit verbindet. Die mystischen Briefe gehören in ihrer klassischen Einfachheit und schlichten Schönheit zum Besten, was die mystische Literatur in dieser Art hervorgebracht hat. Für Deutschland sind sie bisher ohne Seitenstück.

Handbuch der Mystik

Von August Poulain S. J. Gekürzte, freie Wiedergabe. 3.—5. Tausend. (Erscheint im November l. J.)

In den dunklen mystischen Fragen verlangt man immer wieder nach einem praktischen Führer. Da bleibt Poulains Handbuch wohl noch einer der sichersten und gediegensten. Es ist die reife Frucht einer intensiven Lebensarbeit.

Die Hymnen

des Breviers in Urform und neuen deutschen Nachdichtungen. Von Dr. Hans Rosenberg. Zwei Teile. I. Die Hymnen des Psalteriums, des Proprium de Tempore und des Commune Sanctorum. Mit einer Einführung in die Hymnen. Geb. G.-M. 2.40. / II. Die Hymnen des Proprium Sanctorum. Mit einem Anhang: Die Hymnen und Sequenzen des Meßbuches. Geb. G.-M. 3.20

„Rosenbergs Übersetzung der Hymnen, die den lateinischen Originalen gegenübergestellt ist, sticht von den meist verwaschenen, mit Reimen schlecht vergoldeten früheren Übersetzungsversuchen wohltuend ab." (Hochland, München.)

Ich in Ihm

Ein Betrachtungsbuch auf alle Tage des Jahres, gewidmet den Marianischen Sodalen und Sodalinnen von Karl Schwarz. Drei Teile. Mit drei Bildern. Taschenformat. Geb. je G.-M. 4.50. I. Januar bis April. / II. Mai bis August. / III. September bis Dezember.

Dieses besonders für Vielbeschäftigte geeignete handliche Betrachtungsbuch weist u. a. folgende Vorzüge auf: inniges Anlehnen an Gottes Wort, gehaltvolle Kürze, gesunde Übung, Meidung alles Verschrobenen, natürliches Anschmiegen an die Lebensführung des Christen, lichte Darstellung des Lebens und Leidens des Erlösers.

Die Väterlesungen

des Breviers. Übersetzt, erweitert und kurz erklärt von Athanasius Wintersig O. S. B. 1. Abteilung: Winterteil. Mit einer Einführung. (Erscheint im Nov. l. J.)

Zunächst als Hilfsbuch für das Breviergebet gedacht, kann diese Ausgabe als liturg. Betrachtungsbuch und als Stoffquelle für die Predigt eine Führerin zu den erhabensten Äußerungen altchristlich-christozentrischer Geistigkeit werden.

Religiöse Volkskunde

Ein Versuch von Joseph Weigert. Geb. G.-M. 3.20

Der erste Versuch, die Eigenart der bäuerlichen Religiosität und Sittlichkeit zu umschreiben. Weigert will damit zur Lösung eines der schwierigsten und gefahrvollsten Probleme beitragen: Wie ist die religiös bedenklich gesunkene, politisch, sozial, gesellschaftlich zerrissene Pfarrgemeinde auf dem Lande wieder zu heben und zu einigen und zu einer neuen Glaubens- und Lebensgemeinschaft umzubilden? Denn wenn das Landvolk für den Glauben verloren geht, dann geht das ganze Land für ihn verloren.

Zepter u. Schlüssel in der Hand des Priesters

Von Franz Xaver Esser S. J.
In Leinwand G.-M. 2.60

Ein wertvolles Buch für den Geistlichen, das diesem unter Berücksichtigung der Praxis die einzigartige Größe, mit der ihn seine Tätigkeit am Altar und im Beichtstuhl umkleidet, zum überwältigenden Bewußtsein bringen will.

VERLAG HERDER / FREIBURG IM BREISGAU

Digitized by Google

Die empfehlenswerteste Lektüre für Kinder

ist die seit 1. April dieses Jahres unter dem Titel

Jugendland

erscheinende, von M. Spitzler unter Mitwirkung der bekanntesten katholischen Jugendschriftsteller, Erzieher und bildenden Künstler Deutschlands herausgegebene Halbmonatsschrift mit vielen Bildern. Die drucktechnische Ausstattung der Hefte entspricht in jeder Beziehung auch sehr hochgespannten Ansprüchen; insbesonders sind hervorzuheben die farbigen Kunstbeilagen, deren Wiedergabe vollendet zu nennen ist. Der Inhalt gliedert sich in folgende Abteilungen: längere Erzählungen aus dem Leben, Märchen, Legenden, ethische Aufsätze, Gedichte, Lieder mit Noten, Reigen- und Theaterspiele, Handarbeiten und Knabenbeschäftigungen, Preisaufgaben und ein Plauderwinkel für groß und klein.

Die neue Zeitschrift geht ganz eigene Wege. Sie verläßt die ausgetretenen Geleise der gewohnten Jugendliteratur und sucht den jugendlichen Sinn ohne jede Aufdringlichkeit auf religiös-sittliche und zugleich künstlerische und geschmackbildende Werte hinzulenken. Sie will dadurch ein wirksames Gegengewicht gegen die verrohenden und verflachenden Einflüsse der Nachkriegszeit und der Gegenwartsnöte schaffen.

Die Mitarbeiter, unter denen wir Namen begegnen wie Maria Herbert, Frieda Schanz, Ilse Franke, Martha Grosse, Dr. F. Wetzel, Laurenz Kiesgen, W. Herbert, S. Reinheimer, Pfarrer Benz, Oberlehrer Feldigl, Fr. Rehm, Maria Ressel, bürgen für die Durchführbarkeit der von Verlag und Herausgeberin der Zeitschrift zugrunde gelegten Absichten. Geistliche, Lehrer und Erzieher seien ganz besonders auf das „Jugendland" hingewiesen!

Vierteljährlich sechs Hefte zum Preis von Mk. 1.50

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt von der

Verlagsanstalt Tyrolia / München

Schellingstraße 41

Digitized by Google

Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, Münster i. W.

SCHÖNE LITERATUR

Levin Schücking, Paul Bronckhorst oder die neuen Herren. Bearbeitet von Fr. Castelle, geb. M. 3.— Die Herausgabe dieses hervorragenden Romans ist in unserer an guter Prosakunst so armen Zeit ein doppelt großes Verdienst.

Levin Schücking, Die Marketenderin von Köln. Mit einem Nachwort, bearbeitet v. Fr. Castelle, geb. M. 3.— Dieser seit Jahren nicht mehr im Buchhandel erhältliche Roman Schückings ist zweifellos die künstlerisch bedeutendste seiner Schöpfungen. Schücking zeigt sich als ein Sittenschilderer von höchster Meisterschaft.

Margarete von Gottschall, Wittekind. Roman, geb. M. 2.25. Ein westfälischer Heimatroman voll Landesliebe und Stammestreue. Im Mittelpunkt der Handlung steht Wittekind, heute mehr denn je das Urbild westfälischer Stammesart.

Igna Maria, Georg Freiberg. Geb. M. 2.25. Im Mittelpunkt dieses Romans steht Georg Freiberg, ein starkes Vorbild deutscher Tatkraft und frischer Lebensenergie, ein Vorbild für die kommende Generation, auf deren Kraft und sittlichem Wert das Schicksal des neuen Deutschland beruht.

Hermann Kurz, Der Sonnenwirt. 2. Aufl. 272 S. Broschiert M. 0.90, gebunden M. 2.25. Diese Neubearbeitung der bedeutsamen, farbenprächtigen »Schwäbischen Volksgeschichte aus dem 18. Jahrhundert« gibt uns die reine fesselnde Menschengeschichte in verjüngter Form.

Berth. Auerbach, Barfüßele. Eine Schwarzwälder Dorfgeschichte, gebunden M. 1.60

Franz Wichmann, So hat sie Gott geschlagen. 2. Aufl. 285 Seiten. Brosch. M. 0.90, geb. M. 2.— Dieser Volksroman, dessen Hintergrund gemalt ist nach den neuesten historischen Forschungen, ist eine willkommene Gabe und bietet novellistische Meisterstücke, die wie gewaltige erschütternde Erlebnisse auf den Leser einstürmen.

Emil Frank, Die Brookschulten. Westfälischer Roman. Gebunden M. 2.—

Fritz Reuter, Ut mine Stromtid. Herausgegeben von Dr. Vezin, gebunden M. 2.70

Zumbroock, Ausgewählte Gedichte. Herausgegeben von Dr. Fr. Castelle. Mit 6 Holzschnitten von W. Geißler. M. 2.—, geb. M. 3.—

Th. Storm, Der Schimmelreiter. M. 1.25. **Bötjer Basch – Pole Poppenspäler** – in Vorbereitung.

Annette von Droste-Hülshoff, Geistliches Jahr in Liedern auf alle Sonn- und Festtage. Der Handschrift der Dichterin getreu und mit den Lesarten hrsg. von Fr. Jostes. 2. Aufl. Geb. M. 3.50

L. van Heemstede, Psallite Sapienter. Die Jubel-, Trauer- und Bußpsalmen aus Davidischer Zeit ins deutsche Reimgewand gebracht. VIII u. 296 S. Gebunden M. 3.—

Pauline von Mallinckrodt. Zu ihrem jugendlichen Seelenbilde. Nach Schlütters Aufzeichnungen bearbeitet von P. Wendelin Meyer O. F. M. 5 Bilder, 283 Seiten, gebunden M. 4.—

JUGENDSCHRIFTEN

H. Conscience, Der Löwe von Flandern. Der prächtige romantische Stoff, die geschickte novellistische Bearbeitung und die feurige Vaterlandsliebe, von welcher das Werk durchweht ist, machen es zu einer der wertvollsten Erzählungen der Weltliteratur. Reich illust. Prachtausgabe in Halbleinen M. 4.50, kleinere einfache Ausgabe in Halbleinen M. 3.—

Walter Scott, Waverley. Gehört zu den beliebtesten Schriften des großen engl. Romanciers. Reich illust. Prachtausg. in Halbleinen M. 4.50

Campe, Robinson / Cooper, Die Prairie. Zeichnen gerade jene Tugenden, für welche sich die deutsche Jugend so gern begeistert: Tapferkeit, Unerschrockenheit, Edelmut und Treue. Reich illustriert in Halbleinen M. 4.50

Cooper, Der letzte Mohikaner. Kleine Ausgabe, steif kartoniert M. 1.30

Cooper, Die Ansiedler. Kleine Ausgabe. Halbleinen M. 1.30

Heinr. Conscience, Ausgew. Schriften. In 12 ansprechenden Halbleinen-Bänden. M. 48.—

Hedwig Kiesekamp, Großmutter erzählt. Märchen, Erzählungen und Gedichte. Reich illustriert und schön gebunden M. 4.—

Deutsche Märchen nach Ludw. Bechstein. Steif kartoniert. Kleine Ausgabe. M. 1.30

Märchen von Wilhelm Hauff. Schöner Halbleinen-Band. M. 1.30

Chr. von Schmid, Erzählungen. 2 geschmackvoll und solide gebundene Bändchen, enthaltend die beliebtesten Erzählungen des gern gelesenen Erzählers. Jeder Band M. 1.80

Auf sichern Weg dem Glück entgegen! Freundesworte an heranreifende Schülerinnen von Sophie Weinstock. 2. Auflage. Gebunden in Geschenkband M. 2.—

Leitsterne auf dem Lebenspfad. Zweitausend Aussprüche neuerer deutscher Dichter für Geist und Herz. Mit vielen Originalbeiträgen lebender deutscher Dichter. Gesammelt und herausgegeben von H. Keiter. 3. Aufl. Mit vielen Vollbildern. In elegant. Geschenkband M. 7.—

Aschendorffs Sammelwerke:

Ausgewählte Volks- und Jugendschriften. Mit Einleitung u. Erläuterungen von Gymn.-Direktor Prof. Dr. O. Hellinghaus. 65 Nummern geh. und beschnitten je Nummer M. 0.20

H. Conscience, Sammlung ausgewählt. Schriften. Aus dem Flämischen. Die Sammlung enthält 75 Bändchen. Broschiert im Preise von durchschnittlich M. 0.60 bis M. 3.— pro Bändchen.

Unsere Erzähler. Sammlung volkstümlicher Novellen und Romane, herausgegeben von Dr. Fr. Castelle. Bisher 83 Bändchen. Jede Nummer geheftet und beschnitten M. 0.30

GESCHENKWERKE

Westfälische Wasserburgen. 16 Steinzeichnungen und 7 Strichätzungen von Karl Ernst Meier-Lemgo. Mit 12 Seiten Text und 15 ganzseitig. Tafeln 25×30 cm. 2. Auflage. M. 5.—

Die Weserrenaissance. Die Bauentwicklung um die Wende des 16. und 17. Jahrh. an der oberen und mittleren Weser und in den angrenzenden Landesteilen. Von Dipl.-Ing. Max Sonnen. 3. Aufl. mit 203 Tafeln. Geb. Halbleinen M. 35.—, Ganzleinen M. 40.— Band II in Vorbereitung.

Digitized by Google

NEUE BÜCHER

aus dem Verlage L. Schwann, Düsseldorf

Demnächst erscheint:

Alle meine Quellen sind in Dir.
Gedanken zu Zeiten und Festen des Kirchenjahres von P. **Dieckmann** S. J. Preis gebunden in Ganzleinen zirka Mk. 2.40
Ein feinsinniges Werk voll packender Gedanken!

Nach getaner Arbeit. Von P. **Georg Beyer** S.J. gr. 8° Zirka 400 Seiten, gebunden in Ganzleinen etwa Mk. 6.—

Wollen und Wirken der alttestamentlichen Propheten
von Dr. theol. et phil. **Lorenz Dürr**, Privatdozent der Theologie an der Universität Bonn.

Die Psalmen und die biblischen Cantica des Breviers. Deutsche Übersetzung des Breviertextes, Gedankengang und kurze Erläuterungen von P. **Hontheim** S. J.

Das Direktorium für die Erzdiözese Köln erscheint dieses Jahr in unserem Verlag in zwei Ausgaben, steif kartoniert und in Ganzleinen gebunden. Beide Ausgaben sind auf feines, holzfreies Schreibpapier gedruckt und durchschossen. Der voraussichtliche Preis der beiden Ausgaben beträgt etwa Mk. 1.40 bzw. Mk. 2.20

Vorausbestellungen erbitten wir jetzt schon!

Digitized by Google

NEUE BÜCHER

aus dem Verlage L. Schwann, Düsseldorf

Soeben sind erschienen:

Im Dienste des Meisters

Nach dem Englischen frei bearbeitet von **Wilhelm v. Festenberg-Packisch** S. J. Was die Laienbrüder im Ordensstande sind und bedeuten. Ein Weckruf an großmütige Jünglingsherzen. 80 S. 8°
In zweifarbigem Umschlag elegant kartoniert Mk. 1.60,
gebunden in Ganzleinen Mk. 2.70

Das Buch ist **nichts für Schleckfritzen,** die in ihre Zigaretten und Mädels verliebt sind, dagegen für solche, denen öfters bei ihrer Arbeit das Verlangen nach besserer Arbeit, nach Großem und Hohem und Heldenmäßigem kommt.
Dem hat's was zu sagen, dieses Buch vom „Dienst des Meisters", Gedanken, auf die man in der Werkstatt oder in der Schreibstube nie kommt.
Auch für **brave Mütter und Mädchen** ist das Buch, die wissen, was von ihrer Art in ihrem Jungen oder Bruder steckt.
Besonders aber kennen **Jugendpräsides und Ordensobere** ihre Jungen und Zöglinge. Zeigt auch Ihr ihnen dieses Buch! Hier wirbt ein Meister über alle Meister um Jünger zu seiner Nachfolge auf viel zu wenig beachteten Wegen.

Weltkrieg und Nachkriegszeit

in religiöser Beleuchtung. Vier akademische Predigten von Dr. **Albert Ehrhard,** Professor an der Universität Bonn. kl.-8° 105 S., mit zweifarbigem Umschlag, elegant kartoniert Mk. 1.80,
gebunden in Ganzleinen Mk. 2.70

In erweiterter Form liegen uns hier vier Predigten vor, die der ebenso gelehrte wie geistvolle Bonner Universitätsprofessor im akademischen Gottesdienst der St.-Remigius-Kirche gehalten hat. Er behandelt darin „Die Stellung des Christentums zum Kriege", „Die Lehren des Weltkrieges", „Die religiös-sittlichen Aufgaben der Nachkriegszeit für die einzelnen Christen" sowie „Die religiös-sittlichen Aufgaben der Nachkriegszeit im Bereiche des Volks- und Völkerlebens".
Wie kaum etwas anderes dienen diese Blätter zur Ausräumung von Glaubenszweifeln, zu denen der Krieg reichen Anlaß geben konnte, sowie zur Widerlegung der hohlen Phrase von dem Versagen des Christentums.

Persönlichkeit und Charakter

Zwei Reden von P. van Ginneken, übersetzt aus dem Holländischen von P. **W. Winkel** S. J. 8° 56 Seiten, elegant kartoniert Mk. 1.50,
gebunden in Ganzleinen Mk. 2.40

„Der ganze Mensch — dem ganzen Christus" ist das Motiv dieser geistvollen Ausführungen. Möglichstes Sich-Angleichen an das Heilandsbild ist Aufgabe des Katholiken. Den Weg dazu zeigt uns das Buch.

Digitized by Google

Drei liturgische Andachtsbüchlein

VOM VERLAGE L. SCHWANN IN DÜSSELDORF

Gemeinschaftliche Andacht zur Feier der heiligen Messe

von **Dr. Romano Guardini.** Steif brosch. 20 Pf. (ab 51 Expl. 15 Pf.).

Das Büchlein will dem Wunsch des Heiligen Vaters Papst Pius X.: „Ihr sollt nicht in der Messe beten, ihr sollt die Messe beten", nachkommen. Das Büchlein bietet eine vorzüglich bearbeitete Übersetzung der lateinischen Meßgebete und eine Anleitung, diese zu beten. Sowohl für den Privatgebrauch wie auch ganz besonders für den gemeinschaftlichen Gebrauch an Schulen usw. ist es geeignet. Der bisherige Absatz von über 150 000 Exemplaren in kurzer Zeit ist ein Beweis für die Beliebtheit und Brauchbarkeit des Büchleins.

Zwölf Nachmittagsandachten

im Anschluß an die liturgische Vesper herausgeg. von **Dr. Romano Guardini.** 16° (100 S.) In Ganzleinen gebunden M. 1.60 (ab 51 Exemplaren M. 1.30).

Das Büchlein ist als Ergänzung zu der oben angezeigten „Gemeinschaftlichen Meßandacht" gedacht. Es will wie diese die „Liturgie für das geistliche Leben der Gemeinde aufschließen". Jede der zwölf Andachten enthält drei Psalmen, dazu kurze Lesung, Hymnus, Magnifikat und Gebet. In jeder Andacht kommt jeweils ein Gedanke oder Geheimnis zum Ausdruck, das zu dem betreffenden Monat des Kirchenjahres in näherer Beziehung steht. Das Interessengebiet ist dasselbe wie für die „Meßandacht".

Liturgische Choralgesänge

zum Gebrauch für die Kirche und Schule. 16° (104 S.) Elegant kartoniert M. 1.— (ab 51 Exemplaren 80 Pf.), gebunden in Leinen M. 1.60 (ab 51 Exemplaren M. 1.30).

Der Sinn für die Liturgie wächst allenthalben im Volke. Auch die Teilnahme am liturgischen Gesang ist dringend wünschenswert. Das Büchlein enthält die für diesen Zweck in Frage kommenden Choralgesänge in klarer, moderner Notation und übersichtlicher Anordnung. Jeder Seelsorger, der das Volk durch Einführung der Gemeinschaftlichen Meßandacht von Guardini mit den Gebeten des Priesters am Altar vertraut macht und unter Benutzung der „Liturgischen Choralgesänge" an den Gesängen teilnehmen läßt, wird seine helle Freude an dem Interesse haben, das das Volk diesem Gottesdienst entgegenbringt.

Wo die Absicht besteht, diese Büchlein einzuführen, liefern wir auf Wunsch ein Prüfungsexemplar kostenlos.

Digitized by Google

Gute, bildende und unterhaltende Volks-Lektüre

Werke von
Xaver Herzog

herausgegeben von Jg. Kronenberg

6 Bände, mit neuen gefälligen Schutzumschlägen versehen
Band I—V je Fr. 2.50, Band VI Fr. 3.—

Wer noch nie etwas vom „Balbeler" gelesen, der beginne einmal mit dem „Stöffeli" oder mit „Schlänggi dem Ratsherr". Er wird sich dann nicht mehr wundern, daß Hansjakob ihn einen Nummero-Eins-Mann nannte. Wie lebenswahr schildert Herzog und wie köstlich leuchtet dabei überall der goldene Humor. Gesuchte geistreichelnde Phantastereien sind nicht seine Sache. Es gibt sich als das, was er ist, als witzigen Luzernerbieter und als gemütstiefen, immer aufs Guten bedachten Seelsorger.

Band I:

Wie 's Babeli zu einem Mantel kommt

2. und 3. Auflage

Zeitschrift für Bücherfreunde: Schon diese Erzählung gibt ein typisches Beispiel seiner gemüt- und humorvollen, wahrhaft poetischen Darstellung. Neben allen Lichtseiten der blühenden Weiblichkeit auf dem Lande läßt Herzog auch die Schattenseiten hervortreten: Neid, Eifersucht, Hinterlist, Händelstifterei, Zuträgerei, mitunter auch Leichtsinn und dann und wann einen schweren sittlichen Fehltritt, dessen traurige Folgen uns schließlich in ihrer ganzen erschütternden Tragik vorgeführt werden.

Band II:

Stöffeli der Pfistergeselle

Korrespondenzblatt für den kathol. Klerus: Diese Erzählung dürfte ein Muster volkstümlicher Schreibweise sein. Wie anmutig und humorvoll schildert Herzog die Erlebnisse seines Helden. Die Taufe, die erste Beicht, sodann die Gesellenjahre als Sohn Kolpings. Geradezu köstlich sind einzelne Persönlichkeiten bei der Taufe konterfeit, besonders der unfromme Doktor; mit gleichem Humor beschreibt der Verfasser die Sorge der Mutter am Hochzeitstag. Überhaupt weht der kräftigste, originellste Landgout in diesen Schriften, welche deshalb verdienen, mehr bekannt zu werden, als sie es tatsächlich sind. Priester und Lehrer mögen sich Mühe geben, sie zu verbreiten! Das katholische Volk sollte solche Perlen der Volksliteratur nicht missen müssen, sondern sie sollten Gemeingut im Lande werden, zumal sie ohne Aufdringlichkeit ein gutes Stück Christenlehre enthalten und so doppelt brauchbar sind.

Band III:

Der Samichlaus unter dem Nußbaum

Pädagogische Blätter: Der „Samichlaus unter dem Nußbaum" liest sich ungemein unterhaltend und belehrend zugleich. — Wie getreu schildert der „alte Balbeler" das Volksleben mit seinen Eigenheiten in den Dörfern von Apfligen und Epfelwil.

Band IV:

Fridolin, ein Vikar

Zeitschrift für Bücherfreunde: Ein würdiges Seitenstück zu der spätern Jungfer Therese von Heinrich Federer. Ein geistliches Charaktergemälde, das besondere Teilnahme erweckt.

Band V:

Peter Schlänggi der Ratsherr

Allgemeines Literaturblatt, Wien: Die Geschichte ist für den Erforscher der Art und Sprache des Volkes ein bedeutsames Dokument und bietet eine gesunde Volkslektüre.

Band VI:

Der Götti

Katholische Schweizerblätter: Die vorliegende Novelle gehört inbezug auf zeitgenössisches Interesse, Lebhaftigkeit und Leichtigkeit der Darstellung, Frische der Empfindung zu dem Besten, was wir bisher von dem beliebten Volksschriftsteller gelesen.

Besonders lesenswert sind Band II, IV und V

Räber & Cie., Verlagsbuchhandlung, Luzern

Digitized by Google

Franz Borgmeyer, Verlag, Hildesheim

Die Herrlichkeit der kathol. Kirche in ihrer Lehre

von P. Gisbert Menge, Franziskaner. 2. Aufl. 263 Seiten. Geb. Mk. 4.—

P. Viktor Cathrein S. J. urteilt über dieses Buch: „Schriften, welche die gebildeten katholischen Laien gründlich in das Verständnis der Kirche einführen und ihnen eingehend zeigen, welch ein unschätzbares Gut sie an der Kirche besitzen, haben wir wenige, aus neuester Zeit nur ein einziges: das schöne und empfehlenswerte Buch des Franziskaners Gisbert Menge: ‚Die Herrlichkeit der kathol. Kirche in ihrer Lehre'."

Altdeutsche Betrachtungen

über unseren lieben Herrn und seine gebenedeite Mutter

Bearbeitet von M. J. Ernst. 160 Seiten. 8° Form. Geb. Mk. 1.50

Die inhaltreichen Betrachtungen sind dem St. Georgener Prediger, einem aszetisch-mystischen Erbauungsbuch des 13. Jahrhunderts, entnommen. Sie zeichnen sich aus durch Gedankenreichtum und Tiefe, wie unsere moderne aszetische Literatur sie kaum aufzuweisen vermag. Nach wahrer Innerlichkeit verlangende Seelen finden darin eine willkommene Anregung und Hilfe.

Die Gottesidee im Bewußtsein der Menschheit

Religionsphilosophische Studien von Prof. Dr. H. Böllmecke, Wien.

Eine Morphologie der Religionsgeschichte.

Geb. Mk. 3.—

Aus dem Inhalt: Religion der Urzeit, Brahman, Osiris, Gnostik und Manichäismus, Jüdischer Kabbalismus und deutsche Mystik, Theosophie als übersinnliche Naturwissenschaft, Die symbolischen Freimaurer, Der Spiritismus, Die Religion der Gegenwart.

Das Werk stellt eine großzügige Synthese auf religionsphilosophischem Gebiete dar. Es zeigt in scharfsinniger Gedankenfolge, wie sich die Gottesidee im präanimistischen Monotheismus im Gegensatz zum üblichen Evolutionismus aus dem Kausalitäts- und Personifikationsdrang herleiten läßt und wie sie unter dem Einfluß der jeweiligen Zeitphilosophie fast beständig Gefahr läuft, durch die vermeintliche Weltweisheit geheimer Lehren pantheistisch verflüchtigt oder materialistisch verneint zu werden. Tiefgründige Untersuchungen über die mechanistische Weltanschauung im atheistischen Materialismus und über die okkultistischen und neuspiritualistischen Zeitströmungen offenbaren das Ringen brutaler Sachkultur mit ohnmächtiger Persönlichkeitskultur der Gegenwart. Das Werk bietet trotz seiner gedrängten Gedankenfolge eine Fülle von Aufhellungen und feinsinnigen Anregungen in formgewandter Darstellung.

Im stillen Winkel

Aszetische Lesungen von Ines Ludewig.

kl. 8° 200 Seiten. Kart. Mk. 2.—, geb. Mk. 2.60

„Im stillen Winkel" gehört zu den Büchern, die in keiner christlichen Familie fehlen sollten und immer wieder zur Hand genommen werden können. Bietet es doch nicht nur in guten Tagen, sondern auch bei Traurigkeit, Zweifel, mangelndem Gottvertrauen, bei Freudlosigkeit und Suchen nach religiöser Erkenntnis oder Vertiefung, kurz in allen seelisch schwierigen Lagen wertvolle Fingerzeige und wirksame Hilfe. Das Wort „Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen" kann auf dieses Büchlein voll in Anwendung gebracht werden.

Die Nachfolge Mariens

von Sailer-Schlegel. 120 Seiten. Geb. Mk. 0.80

Noch selten fand ich ein Büchlein, das so zu Herzen spricht wie diese „Nachfolge Mariens". Die heilige Gottesmutter selbst hat darin das Wort und gibt dem aufmerksam lauschenden Marienkinde Lehren und Mahnungen, deren kernige Sprache und gesunde Aszese ganz den Geist der weltbekannten „Nachfolge Christi" atmen. Für alle, die Maria lieben und nachahmen wollen, ein trefflicher Führer und zuverlässiger Begleiter.

Digitized by Google

Wertvolle Geschenkwerke

für den Weihnachtstisch

ANTON DÖRRER

Hermann von Gilms Weg und Wissen

Künstlerischer Halbleinenband. (442 S.) G.-M. 5.—

„Es ist ein unbestrittenes Verdienst der Dörrerschen Gilmstudien, daß sie zum ersten Male das Lebensbild des Dichters bis ins kleinste Detail klar und deutlich vor uns aufrollen, nichts beschönigen und nichts verschweigen.... Im zweiten Teil des umfangreichen Buches bringt Dörrer Gilms Weisen: Weisen, deren Wohllaut und sprachlichen Rhythmus wir im Ohr, deren inhaltliche Pracht wir unvergessen im Herzen tragen." (Augsburger Postzeitung.)

EMMY GRUHNER

Anders als die Andern

Roman. Sonnenlandbücherei, 9. Band. (258 S.) Halbleinenband G.-M. 3.20

Vor ein paar Jahren noch unbekannt, hat heute der Name Emmy Gruhner weithin guten Klang. Bei ihrem Erstlingswerk war es Enrica von Handel-Mazzetti, die der Dichterin eine große Zukunft prophezeite. Emmy Gruhner hat nicht enttäuscht. Auch das vorliegende Buch zeigt alle Vorzüge der Dichterin, vor allem ihr starkes Einfühlen in die verwickelten Seelengänge und ihre starke Darstellungskraft.

ELISABETH LILL

Es öffnen sich heimlich die Kelche

Verse. Künstlerisch reich ausgestatteter Geschenkleinenband. Sonnenlandbücherei, 8. Bd. (62 S.) G.-M. 3.—

Das Werk einer echten Dichterin, die auch dem literarischen Feinschmecker reichen Genuß verschafft. Ein ungewöhnlich feines Formtalent verbindet sich mit Wärme der Empfindung und großem Bilderreichtum.
„Die Ausstattung des prächtigen Bandes ist eine Meisterleistung des Verlages."

HELENE RAFF

Tiroler Legenden

Band 2 der Tiroler Volkssagen. Bildschmuck von Hugo Grimm. (236 S.) Halbleinenband mit Schutzumschlag.

Ein anheimelndes Büchlein für liebe Feierstunden. Aus dem reichen Legendenschatz, den Überlieferung und fromme Dichtung im Laufe der Jahrhunderte geschaffen, ist hier eine köstliche Auslese getroffen und jedem der einzelnen Kleinode seine besondere Fassung gegeben.

JOSEF RUNGG

Alois Meßmer

Ein Tiroler Dichter. Seine Werke ausgewählt und mit einem Lebensabriß herausgegeben. Geleitwort von Dr. Josef Weingartner. kl. 8° (224 S.) Geb. in Halbleinenband und Künstlerbuntpapier G.-M. 2.10

„Landschaft und Burgenträume, Freundschaft und Tapferkeit hat Meßmer besungen und zwar mit einer Geradheit des Gemütes, die sich Achtung erzeugt. Aber seine Reisebilder, obwohl in Prosa geschrieben, stehen noch höher." (Alois Brandl im „Literarischen Echo".)

PAUL RAINER

Rund um die Sonnenblume

Erzählungen. (144 S.) Vornehm ausgestatteter Halbleinenband G.-M. 2.20

In zwölf kurzen, anschaulich geschilderten Erzählungen hält der Verfasser seiner Zeit den Spiegel vor. Nachdenkliches bringt er, Lustiges und Trauriges, immer gleich anregend und fesselnd. Jede der zwölf Skizzen bildet ein kleines Kunstwerk für sich.

PAUL RAINER

Tiroler Frühling

Gilmnovellen. (128 S.) Reizender Geschenkband in Halbleinen. G.-M. 2.20

Paul Rainer faßt die köstlichsten Perlen der Lyrik Gilms in den Rahmen dreier formvollendeter Erzählungen, wobei Inhalt und Stimmung dem vollkommen freien, persönlichen Ausfühlen der Gedichte entsprungen ist und enthüllt so den wundersamen Empfindungsreichtum Gilms.

FRIEDRICH SCHREYVOGEL

Mariazeller Muttergottes-Spiel

(64 S.) Broschiert G.-M. 1.—

Das Werk ist der glückliche Wurf eines begnadeten Dichters, in dessen Seele die Liebe schwingt zur „Heiligen Frau". In sechzehn Szenen wird das Erlösungswerk von den Tagen des Paradieses bis zur Erscheinung Christi auf dem Weg nach Emaus dargestellt. Formvollendet in der Sprache, durchglüht von ritterlicher Minne, so steht das Werk vor uns — erschütternd und aufrüttelnd.

JASSY TORRUND

Ellinors Tagebuch

Erzählung. Sonnenlandbücherei, 7. Band. (252 S.) Gebunden G.-M. 3.20

Das Buch ist ein begeistertes Loblied auf die Alpen. Aus dem Norden kommt die Ellinor in diese ihr fremde Welt, die des Mädchens ganzes Denken und Handeln in den Zauber ihrer Größe zwingt. Nach langem Wandern in Tälern des Zweifels und mannigfacher Enttäuschungen sind ihr die Berge wiederum letzte Weiser auf klare Höhen selbstloser Pflichten.

BRUDER WILLRAM

Dichtungen

Ausgewählt und eingeleitet von Dr. Josef Weingartner. kl. 8° (156 S.) Pappband in Künstlerbuntpapier. Gebunden G.-M. 2.10

„Es ist gewiß nicht leicht, aus der Fülle vortrefflicher Dichtungen gerade die besten auszuwählen.... Propst Weingartner hat diese Aufgabe glänzend gelöst."
(Das Gute Buch.)

„Das Büchlein dürfte den vielen Freunden Br. Willrams manch neuen hinzugewinnen. Und das wäre zu wünschen. Denn Anton Müller ist einer unserer Besten."
(Mitteilungen der Calderon-Gesellschaft.)

In allen Buchhandlungen vorrätig

Verlagsanstalt Tyrolia / Innsbruck / Wien / München

Digitized by Google

Jesus Christus

Sein Leben, seine Lehre und sein Werk

Von **Dr. August Reatz**

G.-M. 5.50; gebunden in Leinwand G.-M. 7.50

Die Herzfrage der religionsgeschichtlichen Forschung, das Christusproblem, durchleuchtet von reicher Erkenntnis und tiefem Bekenntnis, in meisterhafter Darstellung. Für die Gebildeten, insbesondere für die Akademikerwelt, dürfte dieses Werk, das kurz und doch mit allseitiger Rücksichtnahme auf die modernen Problemstellungen ein gründliches Wissen um Jesus Christus vermittelt, das Christusbuch sein, der Schlüssel zur Frage nach dem Wesen des Christentums.

Jesus Christus

die Apologia perennis des Christentums

Von **Alb. Maria Weiß O. Pr.**

G.-M. 1.80; gebunden . . . . . G.-M. 2.80

„Es ist eine im wahren Sinne des Wortes selbst innerlich erlebte Christusapologie — nicht ein Erleben, das das Geschichtliche, das Dogmatische, das Gottmenschliche Christi verwischt und verändert; eine Apologie, die auch dem Leser dazu helfen will: den ganzen Christus zum Innenbesitz zu machen, nicht Christum zum Gefäße zu machen, in das man seine eigenen Gedanken hineingießt, sondern voll und ganz Christus in sich herrschen zu lassen bei aller menschlichen Schwachheit." (A. Meyenberg.)

Das Leben unseres Herrn Jesu Christi

des Sohnes Gottes, in Betrachtungen

von **Moritz Meschler S. J.**

12. u. 13. Aufl. (37.—41. Tausend) 2 Bände.
G.-M. 10.—; gebunden . . . . G.-M. 13.50

„Meschlers Leben Jesu ist entschieden bis heute das beste Werk dieser Art, exegetisch durchaus auf der Höhe, formell vollendet. Es ist das Buch nicht nur des Theologen, sondern ebenso sehr des gebildeten Laien. Wer sich einen wirklichen Schatz zulegen will, der zögere nicht mit der Anschaffung."
(Vaterland, Luzern 1919, Nr. 255.)

„Es gibt wohl kein Werk über den Heiland, das dieses Buch übertrifft."
(St. Benedikts-Stimmen, Prag 1918.)

Der göttliche Heiland

Ein Lebensbild,
der studierenden Jugend gewidmet

von **Moritz Meschler S. J.**

5. und 6. Auflage. (9.—12. Tausend)
G.-M. 6.—; gebunden . . . . . G.-M. 7.80

„Hier wird der studierenden Jugend ein Werk geboten, das einerseits auf den gesicherten Grundlagen der kritischen Forschung ruht, anderseits aber durch seine hohe und edle Sprache ganz geeignet ist, den jugendlichen Leser tief einzuführen in die gottmenschliche Vollkommenheit Jesu Christi, in seinem Herzen seine Begeisterung für unser Lebensideal zu entzünden, die nie mehr ganz erlöschen kann."
(Märkisches Kirchenblatt, Berlin.)

Das Leben

Dreiunddreißig Scherenschnitte von **Melchior Grossek**,
mit Gedanken von **Georg Timpe**. Gebunden G.-M. 9.—

„Diese Scherenschnitte, die die bedeutungsvollsten Szenen aus dem Christusleben wiedergeben, bergen soviel Tiefe, Innerlichkeit und Größe, daß man ergriffen wird. Die wie gedämpft klingenden Begleitworte Timpes verstärken den Eindruck, wo andere nur stören würden." (Wingolfsblätter, Berlin 1928.)

VERLAG HERDER * FREIBURG I. BR.

Digitized by Google

Wollen dieser Jugend und die geleistete Arbeit. Organisatorisch hat auch er in der Inflationszeit sehr gelitten und einen Rückgang in der Mitgliederzahl erfahren, der jedoch bereits wieder ausgeglichen sein dürfte. Vor allem ist aber fast das ganze periodische Schrifttum der Ungunst der Zeit zum Opfer gefallen. Stimmungsbilder aus dem Kampf mit nationalistischen Organisationen, eine Reihe von Bildern von Sportsfesten, Jugend- und Wanderheimen, Weihnachtsausstellungen 2c. zeugen von der Vielseitigkeit der Arbeit und dem idealen Schwung, der manche Kreise dieser Bewegung erfaßt hat.

Freiburg i. Br. Georg Schalk.

Rechtswissenschaft.

Calker, Fritz van: Recht und Weltanschauung. gr. 8° (X u. 76) Mannheim 1924, J. Bensheimer; 1.80

Mit überzeugenden Gründen weist van Calker eine Reihe von landläufigen Vorwürfen gegen den Juristenstand („Weltfremdheit", „Buchstaben-Vergötterung") zurück und legt dar, warum das Ideal der Freirechtsschule: „absolut gerechte Entscheidung eines jeden einzelnen Falles" mit Rücksicht auf die Rechtssicherheit niemals erreicht werden kann, daß die Freirechtsschule rettungslos zur Rechtsanarchie führen muß. Er betont aber ebenso energisch, daß der Jurist jeden gedankenlosen Präjudizienkult zu vermeiden hat, niemals auf metajuristische Erwägungen verzichten kann, und daß „nur lebendige Weltanschauung den Juristen zum Führer seines Volkes befähigt, der Jurist ohne Weltanschauung eine Karrikatur ist". Als Sinngehalt der Rechtsordnung bezeichnet van Calker mit Recht den Vervollkommnungsgedanken. Entfaltung und Entwicklung — also Vervollkommnung — ist das Ziel, dem alles Leben zustrebt. In der Idee des ewigen Aufstiegs zum letzten und höchsten Ziel, zur Vollkommenheit, zur Einheit mit Gott liegt der Sinn des Lebens. Von dieser Grundlage aus müssen alle Werturteile bei der Lösung der Aufgaben des Tages in Rechtspflege, Verwaltung und Rechtspolitik gefällt werden. Erst nach einer solchen grundsätzlichen Umstellung werden wir im Rechtsleben und in der Politik dem Vollkommenheitsideal näherkommen.

Das Verdienst der schönen, lesenswerten Schrift liegt nicht in der Aufstellung neuer Gedanken, sondern in dem mutigen Eintreten für eine richtige Idee.

Königsberg i. Pr. Peter Klein.

Sägmüller, Johannes Baptist: Papst, Völkerrecht und Völkerfrieden. Ein Rückblick und ein Ausblick. Folge zu des Verfassers Schrift: Der Apostolische Stuhl und der Wiederaufbau des Völkerrechts und Völkerfriedens. gr. 8° (24) Rottenburg a. N. 1924, Bader; 1.—

Die kleine Broschüre bietet in ganz knapper Darstellung wertvolles Material für die Beweisführung, daß trotz mancher Perioden höchster kriegerischer Entfaltung die Statthalter der Kirche Christi in den für die Geschichte der Völker und Nationen bedeutungsvollsten Epochen ihre Mission als Friedenswächter und Friedensrichter erkannt und erfüllt haben.

Berlin-Dahlem. Hans Grundei.

Naturwissenschaft.

Michelitsch, Anton: Einleitung in die Naturphilosophie. 2., verm. Aufl. gr. 8° (IV u. 176) Graz 1923, Verlagshdlg. „Styria"; 20.—

Dieses Buch verdient Empfehlung und Verbreitung. Es ist ein Riesengebiet, das Michelitsch mit großem Fleiß und unter Benützung der neuesten Quellen bearbeitet, die ganze Kosmologie und Biologie umfassend. Die moderne Naturwissenschaft kommt hier mehr zu ihrem Recht, als es in andern scholastischen Kompendien üblich ist. Auf den Schöpfungsbeweis aus der Radioaktivität (S. 44) sei besonders aufmerksam gemacht. Nicht befriedigend behandelt sind dagegen die Sinnesqualitäten (S. 101 ff.), wo der Verfasser sich abmüht, die alte Ansicht, daß die Qualitates sensibiles formaliter in rebus seien, aufrecht zu erhalten, obwohl es nicht geht. Daß die Töne, Farben usw. nur causaliter in rebus sind, ist doch naturwissenschaftlich sicher. Wenn man die teleologische Beziehung zwischen Erkenntnisobjekt und Erkenntnis festhält, kann man auf dieser Grundlage die Objektivität unserer Sinneserkenntnis vollkommen wahren. Die Ausführungen über die Abstammungslehre sind gut und kritisch abgewogen. Allerdings erkennt man den Nicht-Zoologen daran, daß er den Archaeopteryx schlechthin als eine Zwischenform zwischen Reptilien und Vögeln bezeichnet, daß er die Gattung Xenodusa und den Tribus der Dinardini eine „Kurzflüglerart" nennt (S. 139) usw. In der Literatur (S. 8) wäre nachzutragen bei Dürken: „Einführung in die Experimentalzoologie" (1919), „Allgemeine Abstammungslehre" (1923); bei Reinke: „Grundlagen einer Biodynamik" (1922); bei Wasmann: „Die psychischen Fähigkeiten der Ameisen, mit einem Ausblick auf die Tierpsychologie" (²1909), „Die Gastpflege der Ameisen, ihre biologischen und philosophischen Probleme." — Im Vergleich zu andern „Einleitungen in die Naturphilosophie" bedeutet die Arbeit von Michelitsch jedenfalls einen großen Fortschritt.

Valkenburg (Holland). Erich Wasmann.

Krancher, O., und E. Uhmann: Die Käfer, ihr Bau und ihre Lebensweise, nebst Anleitung zur Beobachtung, Aufzucht und zum Sammeln. (Das Naturreich.) Mit 20 farb. Taf. und 8 Textabb. gr. 8° (VIII u. 190) Wiesbaden 1924, Pestalozzi-Verlags-Anstalt; geb. 9.50 u. 12.—

Das schöne, mit zahlreichen Kunsttafeln ausgestattete Buch will in erster Linie ein Bestimmungsbuch für den Anfänger sein, gibt aber auch einen umfangreichen und zuverlässigen Überblick über den Bau und die Lebensweise der vielgestalteten Käferwelt. Das Kapitel „Stellung der Käfer im Haushalte der Natur", in welchem vom Nutzen und Schaden der Käfer ausführlich berichtet wird, wäre meines Erachtens besser mit dem Kapitel „Biologie" zu vereinigen, einmal weil im Haushalte der Natur weder vom Nutzen noch vom Schaden die Rede sein kann, sodann weil auf diese Weise Wiederholungen vermieden würden. Reitters Fauna Germanica ist eine Höchstleistung in der hier in Frage kommenden Literatur, und der Anschluß dieses Käferbuches an dieselbe sicher gutzu-

Digitized by Google

heißen. Doch wäre die Anleitung zur Benutzung der an Reitters Werk sich anlehnenden Bestimmungstafeln besser an den Anfang als an den Schluß derselben gesetzt. — Man möchte dem Buche eine günstige Aufnahme wünschen.

Heiligenstadt (Eichsfeld). Franz Neureuter.

Telos. Halbmonatsschrift für Arbeit und Erfolg. Hrsg. von R. H. Francé. Verlag Walter Seifert, Heilbronn a. N. Monatsbezugspreis —.80

Diese neue Zeitschrift will eine deutsche Art der modernen Arbeit schaffen mit den Leitsätzen: „organisch arbeiten, richtig ausruhen, genießen, was Kultur und Natur uns bieten." Also ein Ziel, das durch eine Zeitschrift nicht erreichbar wäre; denn dazu zeigen die einzelnen Bestandteile eines so großen Volkes zu viele geistige Unterschiede. Ein Ziel, für das aber auch nicht besonders geworben zu werden braucht; denn dafür bürgen deutsches Wesen und deutsche Eigenart genügend, daß nicht — auch bei weiterer Industrialisierung — die amerikanische Pferdekraftzivilisation übernommen wird. Dies ganz abgesehen davon, daß R. H. Francé nicht der Schriftsteller ist, der streng wissenschaftliche Gedanken nach ihrem Geist und innersten Wesen verständig aber doch exakt für jedermann vermitteln kann. Eine neue Zeitschrift für den gebildeten Leserkreis aber ist an sich unnötig, da hier die Gebiete: „Technik, Naturwissenschaft, Kunst und Denken" bereits durch andere vorzüglich vertreten sind, und diese ohnehin weder nach Inhalt noch Ausstattung von der vorliegenden übertroffen werden.

Freiburg i. Br. Joseph Schmid.

Länder- und Völkerkunde.

Nordenskiöld, Erland: Forschungen und Abenteuer in Südamerika. Mit 84 Taf., 34 Abb. im Text, 6 Plänen u. Karten. Lex.-8° (XII u. 338) Stuttgart 1924, Strecker & Schröder; 8.50, geb. 11.—

Das vorliegende, auch für weitere Kreise berechnete Buch erschien vor ungefähr zehn Jahren in schwedischer Sprache. Autor und Verleger verdienen vielen Dank dafür, daß wir es nun auch in deutscher Sprache besitzen.

Diese ethnographische und archäologische Forschungsreise ging um die Mitte des Jahres 1913 vom Nordwesten Argentiniens aus. Neben einem bedeutenden Teil von Bolivien wurde auch ein kleiner Teil Brasiliens berührt. Wie die Reise im einzelnen verlief, welche Abenteuer zu bestehen waren, unter welchen individuellen Verhältnissen die vielfach sehr wertvollen Forschungsresultate gewonnen wurden, das zieht in ansprechender Form an dem Leser vorüber. Überaus sympathisch berührt es, den Autor nicht nur als Forscher, sondern auch als aufrichtig ergebenen menschlichen Freund der Indianer immer wieder zu sehen. Viel Anerkennung gebührt auch seiner Frau Gemahlin, Olga Nordenskiöld, welche die Beschwerden und Mühen der ganzen Reise geteilt hat.

Der Mithilfe der land- und leutekundigen katholischen Missionare hat E. v. Nordenskiöld sich des öfteren erfreuen können. An Lob auch für ihre Verdienste um die Wissenschaft läßt er es nicht fehlen. So widmet er z. B. der 1862 von den Franziskanern gegründeten Missionsstation Covendo, die er am 29. Oktober 1913 erreichte, folgende Zeilen: „Die Mission ist ein kleines Glied in der unerhörten Arbeit, welche die katholischen Missionare in Südamerika geleistet haben. Wenn wir hier reisen, stoßen wir überall auf Spuren von dem Werke der Missionare. Vieles davon ist vergangen, das ist wahr — aber so viel ist sicher, daß die Bedeutung ihrer Arbeit außerordentlich groß ist. Beinahe überall sind die Pioniere gewesen, die ersten Forschungsreisenden und Kolonisatoren, und sie haben versucht, die Indianer gegen Ausbeutung zu schützen. Wie viele aufopferungsvolle, großartige Menschen, wie viele Helden hat es unter diesen Mönchen, Jesuiten, Franziskanern und andern gegeben, die den Weg in die Wildnis gefunden haben! Wir nennen diejenigen Märtyrer, die von den Indianern ermordet wurden, aber auch die können wir Märtyrer nennen, die mit Krankheiten, Entbehrungen und jahrzehntelanger Einsamkeit gekämpft haben" (S. 95).

Das Buch hat seinen Wert nicht nur für den Freund der Völkerkunde, sondern auch für den Interessenten der Mission.

Mödling b. Wien. Wilhelm Koppers S. V. D.

Becker, Michel: Das Rheinlandbuch. gr. 8° (152) Leipzig 1924, Eugen Kuner; 3.50, geb. 5.—

Wenn auch bei weitem nicht erschöpfend, so doch recht vielseitig wird das heute so aktuelle Rheinlandthema behandelt. Aufsätze von Gelehrten wechseln mit Proben aus den Werken rheinischer Dichter ab, beide nur etwas wahllos zusammengestellt. Immer wieder tritt uns in diesem Buche die große Kulturbedeutung des Rheinlandes vor Augen, mag uns nun Theodor Brauer die führenden sozialen Persönlichkeiten in einer so verschiedenartigen Reihe zeichnen, wie sie von Marx und Bebel bis zu Kolping und Franz Brandts geht, oder mag Oskar Walzel in scharfen Worten die Verschandelung des romantischen Rheintals durch Industrie und Geschäftsgeist geißeln und uns dadurch um so mehr fühlen lassen, wie der Rhein einst Sinnbild deutscher Art war und auch heute noch sein könnte; mag Eugen Lüthgen aus rheinischer Eigenart das Wesen rheinischer Kunst in jahrhundertelanger Entwicklung zu ergründen suchen und der Maler Dieckmann als Ergänzung dazu von heutiger Kunst am Rhein plaudern; mag Hermann Platz die religiöse Krise vom rheinischen Wesen her zu lösen versuchen oder endlich Adam Wrede von der volklichen Bedeutung der alten rheinischen Bräuche reden. Schade, daß die vielfach guten Gedanken in den Aufsätzen des Herausgebers unter der Geschraubtheit und Schwulstigkeit der Sprache leiden. Demgegenüber zeichnen sich durch Schönheit der Gestaltung und Tiefe des Empfindens besonders aus die Aufsätze von Alfons Paquet, der die rheinische Landschaft in knappen Zügen zu erfassen weiß, und Jakob Kneip, dessen feine Broschüre „An Frankreich" unter dem Titel „Zwischen den Mächten" mit einigen Kürzungen abgedruckt wird. Wer das anregende Buch

Digitized by Google

gelesen hat, dem bestärkt sich das Bewußtsein, daß Brauer mit seinem Urteil recht hat: „Auf das Vermittelnde und Natürliche des rheinischen Wesens kommt es an, wenn das deutsche Volk wieder zu sich selbst zurückfinden soll. Das Rheinland hat das deutsche Schicksal in der Hand."

M.-Gladbach-Bettrath. Heinrich Saedler.

Kober, August Heinrich: Balkan. (Erdkraft. Eindrücke aus dem Osten. Bd. II.) 8° (150; eine Karte) Jena 1924, E. Diederichs; 3.—

Aus kosmischen Elementen sucht der Verfasser Natur und Weltgeschichtsidee des Balkan zu begreifen. Im Gegensatz zu der zünftigen Betrachtung der Geographen findet er im Donaukarpathenland einen „natürlichen Mittelpunkt" der Halbinsel, von dem aus die ungebrochene Kraft der Slawen, mit energiegeladenen, in Hochasien verwurzelten Urtrieben nach Mitteleuropa drängt. Griechen, Türken und Rumänen, durch ihre Teilnahme an dem europäischen Wirtschaftsgetriebe als die beweglichsten der Balkanvölker erscheinend, sind innerhalb des Balkans heute nichts als „Leichen, Schatten und Gespenster"; der Bulgare ist noch ein „Mann ohne Seele". Die zukünftige Entwicklung hat sich von den Randvölkern in den starren, lebenskräftigen Balkankern verlegt, wo in dem formsuchenden modernen Serbenstaat, „Südslawien" genannt, ein natürlich gewachsenes und darum wurzelhaftes Gebilde sich auf Europa zuschiebt als ein noch unbekannter Erdteil. — Diese Schau der Bewegungstendenz weicht ab von der traditionellen Betrachtung, daß der Balkan eine Brücke nordwestlich ziehender asiatischer Einflüsse sei, aber sie stellt, wenn sie richtig ist, entscheidungsschwere Fragen an uns Mitteleuropäer: Hat diese unter dem Zeichen der Nationalstaatsidee auf uns gerichtete Bewegung, die eine Weltpolitik beginnenden Slawentums einleitet (das erwachende Rußland!), aggressiven Sinn oder den der Annäherung des ausgedörrten Mitteleuropas an Urquellen der Kraft? „An keiner andern Stelle der Welt sitzen heute solche zwischen Triebhaftigkeit und Zivilisation vollkräftigen Fermentvölker wie auf dem Balkan die Slawen. Hier ist die Explosionsstelle für die westeuropäisch-amerikanische Kultur". — Das Buch ist lehrreich und anziehend zu lesen, weil der Verfasser die Brille der sogenannten Politik absetzt und auf Grund der erschauten und erlebten balkanischen Wirklichkeit zu einer natürlichen, organischen Auffassung der Völkerschicksale hindurchzudringen strebt. Die beigegebene Karte dürfte etwas besser sein.

Greiz. Otto Eberhard.

Kunst.

Timmling, Walter: Kunstgeschichte und Kunstwissenschaft. Mit einer Abhandlung: Paul Frankl, Meinungen über Herkunft und Wesen der Gotik. (Kleine Literaturführer. Bd. 6.) 8° (304) Leipzig 1923, Koehler & Volckmar; 3.—

Das Büchlein, das eine wissenschaftliche Bibliographie zu sein nicht beansprucht, ist ein durchaus brauchbarer Führer durch das weitverzweigte Gebiet der Kunstwissenschaft, für den nicht nur der Laie dankbar sein wird. Anordnung des Ganzen, Auswahl und Betonung des Einzelnen ist bei solchen Büchern immer in gewissem Grade Sache persönlicher Liebe; auch die Beurteilung der einzelnen Bücher, die jeweils sehr knapp, aber treffend und das Wesentliche heraushebend erfolgt, wird man nicht in jedem Einzelfall unterschreiben. Die frühchristliche Kunst hätten wir gerne ausführlicher berücksichtigt gesehen, auch die Ikonographie der christlichen Kunst. — In außerordentlich fesselnder Weise behandelt die beigegebene Abhandlung von Frankl das Problem der Bedeutung der entwicklungsbestimmenden historischen Faktoren an einem sehr instruktiven Einzelfall, dem Dehio, Gall, Worringer und Dvorák besondere Untersuchungen gewidmet haben. Die Abhandlung Frankls ist ein Musterbeispiel für die Art, wie man schwierige theoretische Probleme vor einem weiteren Kreise packend erörtern kann.

Köln a. Rh. Robert Grosche.

Dehio, G.: Das Straßburger Münster. Mit 77 Abb. gr. 8° (40) München 1922, R. Piper & Co.; Halbldwd. 10.—

Derf.: Der Bamberger Dom. Mit 77 Abb. gr. 8° (40) Ebd. 1924; Halbldwd. 10.—

Das Straßburger Münster und der Bamberger Dom sind zwei so herrliche Gefäße edelster deutscher Bau- und Bildhauerkunst, daß wir jede Gabe dankbar annehmen, die uns diese Werke näherbringt. Die vorliegenden beiden Monographien erreichen dieses Ziel durch eine Reihe guter Abbildungen. Die Risse und Architekturbilder der Gesamt- und Teilaufnahmen gestatten einen tiefen Einblick in die Baugeschichte der Dome. Die zahlreichen Wiedergaben der plastischen Werke lassen alle Feinheiten und den Charakter der verschiedenen Schulen und Meister voll zur Geltung kommen. Mit Sicherheit und Kürze entwickelt Dehio für einen weiteren Leserkreis in der Einleitung die wichtigsten Stilfragen. Wenn wir die hier geschaffenen Werke deutsch nennen, so sind wir uns wohl bewußt, daß ihre Schöpfer im Auslande geschult wurden. Es dürften aber manche ihrer Werke die französischen Vorbilder hinter sich lassen. Die Ekklesia und Synagoge wurden überhaupt erst in Straßburg und Bamberg in die monumentale Plastik eingeführt und gleich in einer solchen Vollendung, daß sie nicht mehr übertroffen worden sind. Mancher Kunstfreund wird über einzelnes reicheren Aufschluß wünschen und dann, abgesehen von der Fachliteratur, am besten zur „Geschichte der deutschen Kunst" und zum „Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler" vom selben Verfasser oder zu den entsprechenden Führern Seemanns in den zwei Serien der „Berühmten Kunststätten" greifen. Wenn aber der Geist mit Wissen gesättigt ist, dann dürstet das Auge nach der Anschauung, und diese findet er hier in so guten Abbildungen, daß sie einen weitgehenden Ersatz der Originale vermitteln. Vom selben Verfasser und in gleicher Anlage und Ausstattung wird ein dritter Band über das Freiburger Münster erscheinen.

Maria-Laach. Adalbert Schippers O. S. B.

Digitized by Google

Rave, Paul Ortwin: Griechische Tempel. Auswahl nach Aufnahmen des kunstgeschichtlichen Seminars Marburg mit einer Einleitung. Mit 60 Abb. 4° Marburg a. L. 1924, Kunstgeschichtliches Seminar; 2.—, geb. 3.—

Unter Hamanns Leitung gibt das kunstgeschichtliche Seminar der Universität Marburg eine Reihe von Heften mit vorzüglichen Abbildungen geschlossener Kunstkreise heraus, die einem längst gefühlten Bedürfnis entsprechen. Im vorliegenden Hefte sind auf 60 Tafeln nach Aufnahmen Hamanns griechische Tempel in Griechenland abgebildet, wobei in erster Linie die berühmten Bauten der Blütezeit, vor allem der Parthenon zur Geltung kommen. Auch die Bauten der Entwicklung seit dem 6. Jahrhundert und der hellenistischen Zeit werden berücksichtigt. Die Bilder sind mit großer Umsicht ausgewählt: der Tempel in der Landschaft, der jetzige Zustand der Ruinen und einzelne Teile; Einzelaufnahmen von Baugliedern ermöglichen das Studium der Entwicklung. Der einleitende Text Raves ist mit starker innerer Anteilnahme geschrieben. Ausgehend von der Bedeutung der Landschaft und des Volkstums für die griechische Kunst skizziert er die Geschichte des Tempels: seine Entstehung aus dem einräumigen Herrenhause der Vorzeit, die Ausbildung des Grundrisses, das Ringen um die Gestaltung der Proportionen des Aufrisses, das innere Leben der beiden Hauptstile, ein kurzer Ausblick auf die Auflockerung der Form. Ausdrücke wie Dorik und Jonik sind häßlich. Das Heft ist eine wertvolle Ergänzung jeder Kunstgeschichte. Auch in den oberen Klassen unserer höheren Schulen wird es zur Verlebendigung des griechischen Unterrichts mit Nutzen verwendet werden.

Münster i. W. Friedrich Leonard.

Würtenberger, Ernst: Hans Thoma. Aufzeichnungen und Betrachtungen. kl. 8° (96) Erlenbach-Zürich u. Leipzig 1924, Rotapfel-Verlag; 2.20, geb. 3.20

Dieses kleine, ansprechend ausgestattete und mit einem ausgezeichneten Porträt Thomas vom Verfasser selbst geschmückte Büchlein überragt einen ganzen Stoß Thomaliteratur. Sein Vorzug liegt darin, daß Würtenberger, nachdem er Thomas Wesen aus den eingeborenen Kräften seiner Abstammung und Heimat im ersten Kapitel aufbaut, seine Kunst in klarer und bemerkenswert guter Stilistik von ihrer Form her dem Leser nahebringt und nicht die stofflichen Inhalte der Werke sentimental rühmt, wie die meisten Thomahuldiger, die den großen Meister auf die Stufe der „Heimatkünstler" deutschtümelnder Färbung und engen geistigen Horizontes herabsetzen. Gegen derartige „Gefühlsduselei" wendet sich Würtenberger erfreulich deutlich. Gerade die auf Wesentlichstes zielende Form Thomas, die großlinige Komposition, ist es ja, was ihn zu einem Führer der jüngsten Künstlergeneration, im Gegensatz zur vergangenen naturalistischen und impressionistischen Kunst, macht; denn „die Form, das Zeichnerische ist der Ausgangspunkt der Bildgestaltung bei Thoma" (S. 53). Sehr treffend wird auch der bedeutsame Einfluß Schirmers auf Thoma betont. Manche sympathische und aufschlußreiche Episoden und viele gescheite Gedanken allgemeiner Art durchflechten die einzelnen Kapitel. Zu einem Einwand gibt nur die Überschätzung der religiösen Bilder Thomas Anlaß. Es ist doch nicht nur Unvermögen des Betrachters, Formwerte zu erkennen, wenn ihn diese Bilder weniger ansprechen, sondern es liegt im Wesen Thomas begründet, der nur im Weben und Gefüge der Natur Ewiges erlebbar und nahe ist, und dessen realem Geist, dem ein schweren Geist des alemannischen Bauernsohnes, die Versinnlichung rein geistiger Wesenheiten widerspricht. Ob übrigens auch das Künstlermonogramm so hohe Bedeutung hat, wie ihm Würtenberger zuspricht, der darauf sogar das einem höheren Zeichen geltende In hoc signo anwendet, kann bezweifelt werden. Auf die Kunst, nicht auf das Zeichen kommt es an! Von solchen kleinen Einwänden abgesehen, wünschen wir das Büchlein allen Thomafreunden in die Hände, damit sie die künstlerische Größe Thomas richtig verstehen lernen.

Freiburg i. Br. Rupert Gießler.

Literaturwissenschaft.

Holl, Karl: Geschichte des deutschen Lustspiels. Mit 100 Abb. (XVI u. 440) Leipzig, J. J. Weber, 14.25, geb. 15.50

Rasch auf Viktors „Geschichte der Ode" folgt Karl Holls „Geschichte des deutschen Lustspiels". Vielleicht ist das ein Anzeichen neuer Methoden, daß nun die Forschung sich daran macht, aus der allgemeinen Literaturgeschichte die einzelnen Gattungen loszulösen und nach Stil-, Form- und Typenentwicklung selbständig für sich zu betrachten. Holls Werk ist in der Tat ein Beginn, ein Versuch, noch nicht zielfest, darum noch nicht ins Letzte durchgeführt. Er spricht selber im Vorwort von der Problemenfülle, d. h. von den Schwierigkeiten, und sucht ihrer Herr zu werden, indem er gleichsam eine Zusammenfassung aller bisherigen Arbeitsweisen gibt. Er geht nämlich sowohl philologisch den Stoffen und Motiven, wie historisch den politischen und kulturellen Einflüssen nach; er schreibt dazu Ideen- und Gefühlsgeschichte (Unger); er sucht das Lustspiel in der Landschaft, bei den Stämmen, in der Volkswurzel auf (Nadler); er würdigt jedes bedeutsame Werk formal und ästhetisch, aus der wechselseitigen Erhellung der Künste Licht haschend (Walzel), und erklärt schließlich auch wieder die einzelne Dichtung aus dem Leben und der Psychologie des Menschen wie des Dichters, und tut eben darin manchmal auch des Nichtguten zu viel. Wenn er etwa von Gutzkow schreibt, daß sein soziales Jugendstück in Hamburg durchfiel und dadurch die folgenschwere Bekanntschaft mit Therese von Bacheracht vermittelt habe, so ist das nichts als Stückzeug aus einer Biographie, das mit dem Lustspiel an sich, für sich, in seinem Stildasein gar nichts zu tun hat. Statt aus dem Leben etwas über das Werk zu erkunden, gälte es in einer Formgeschichte wohl eher umgekehrt, aus Gehalt und Linie des Geschaffenen etwas über den Schöpfer und den Schöpfergeist der Zeit zu erschließen. Die innere Form, der innere Rhythmus, die Seele hätte zu sprechen. „Wechsel-

Digitized by Google

seitige Erhellung" ist immer schon ein geistreiches Parallelisieren, ein Herantragen von Begriffen, damit sekundär. Ob dann übrigens Schönherrs Tirolerdramatik mit dem Barock die gewaltigen Spannungen teilt, möchte ich nebenbei trotz Walzel bezweifeln. Von diesem, dem das Buch zugleich mit Max v. Waldberg gewidmet ist, hat Holl nicht bloß die stil- und geistesgeschichtliche Betrachtungsweise, überhaupt die ganze vorsichtige Art, jegliche Methode und Forschung sich nutzbar zu machen, wobei freilich die einzelnen Abschnitte in der Behandlung oft voneinander abstechen. So ist das Kapitel über Kleist eine sich vereinzelnende, ästhetisierende Monographie, während die katholische Barock- und Volkskunst Süddeutschlands und Österreichs, wo Nadler energisch vorgearbeitet hat, im Werden und Wachsen mit allen Bindungen erscheint.

Es versteht sich, daß im Laufe der darstellenden Entwicklung sämtliche Spielarten der komischen Muse heraustreten, von den primitiv lustigen Einlagen in den mittelalterlichen Passions- und Osterspielen bis zu der humorigen Rundung im Gesamtkunstwerk des meistersingerlichen Wagner. Dennoch hätte ich gerade in der Typologie ein schärferes Abgrenzen und Abheben der Arten und Unterarten gewünscht, denn wohl nirgends ist die begriffliche Fassung noch so wenig durchgesiebt, so unvollendet, ja heillos vermengt wie in der Erkenntnistheorie über das Lustspiel und die Komödie. Die Ansichten über die tragische Gestalt, so vielspaltig sie sein mögen, wirken dagegen sehr abgeklärt. Holl sondert nun allerdings gleich zu Anfang die beiden Grundbegriffe Lustspiel und Schwank, oder Komödie und Mimus, doch wenn damit nach Idealismus und Realismus, auch nach Qualität schon geschieden sein mag, von den eigentlichen Angelpunkten der Komödie ist damit noch nichts verraten, noch gar nichts natürlich von den Strichen, Lichtern und Schatten des Temperaments. Man soll darüber heute noch Schellings „Philosophie der Kunst" hernehmen, vielleicht das Geistvollste, was bisher über Freiheit und Notwendigkeit im Bereich des Komischen und ihren Austausch vom Subjekt zum Objekt geschrieben worden ist. Neuerdings haben erst wieder Wilhelm v. Scholz und Albert Görland mit den Problemen von Zufall und Schicksal daran gerührt. Mit Recht zieht Holl auch die Tragikomödie herein, zumal es zwischen Ibsen und Wedekind eine Zeit gab, wo man aus Weltanschauung überhaupt weder ein ungemischtes Lustspiel noch eine strenge Tragödie mehr zu dichten vermochte. Daß es selbst Tragödien gibt, die heiter sind, ist bereits bei Hettner nachzulesen. Jetzt nennt Julius Bab ungefähr das gleiche eine pathetische Komödie. (Schließlich wäre hier auch der im fünften Akt tragisch umschlagende „Fortunat" Ludwig Tiecks einzureihen.) Die allerjüngste Entwicklung schließt Holl als Bürgersatire zusammen: Sternheim und Kaiser. Eine Parteikomik. Auffallend, wie wir lediglich nach links orientiert werden. Kein Aristophanes, weder der Politik noch der Weite nach ist da. Trotzdem dürfte man nicht vergessen, daß romantisch-phantastische Spiele mit dem Zug zu Hintergründen wenigstens versucht worden sind. In Kokoschkas „Hiob" ist die grelle Dissonanz des Chors ein neues, möchte ich sagen, expressionistisches Mittel für die komisch-satirische Entladung. Ähnlich bei Barlach. — Zu den modernen Bestrebungen gehören ebenso die Reigen- und Bewegungsspiele, wie sie Luserke theoretisch aus Shakespeare leitet. — Absichtslos ist sicherlich, daß Holl aus dem vorletzten Jahrzehnt zwei der besten, wohl wieder einmal auftauchenden Lustspiele unerwähnt läßt: das eine sind die rein theatermäßig schon prächtig wechselreichen, mimisch kühnen, dabei dichterisch schönen und tiefen „Vertauschten Seelen" von Wilhelm v. Scholz; das andere ist die Komödie eines exzentrischen, dennoch nach innen blühenden Charakters, der fast politischer Spiegel sein könnte, Moritz Heimanns junkerlicher „Joachim von Brandt". Unter den Wienern wäre endlich, schon weil er außerhalb des Kreises der ironischen Melancholiker steht, Alfred Rottauscher anzuführen. Zwar ein Nachschlagewerk wollte ja Holl, wie er selber im Vorwort sagt, nicht geben, sondern ein Buch, das zu lesen sei. Nun, er hat uns beides geschenkt, beiden, dem Wissenschaftler und dem Genießer.

Berichtigungen: Karl Hauptmann ist 1921, nicht 1920 gestorben (330); Hermann Grimms Aufsatz über das Theater des Herzogs Julius von Braunschweig steht in den „Essays", nicht in der „Neuen Folge" der „Fünfzehn Essays" (347).

München. Joseph Sprengler.

Eichendorff-Kalender für das Jahr 1924. Ein romantisches Jahrbuch. Begründet u. hrsg. von Wilhelm Kosch. Mit einem Vierfarbendruck von Matthäus Schiestl. 15. Jahrg. 8° (178) München 1924, Parcus & Co.; geb. 6.—

Dieses romantische Jahrbuch, das den Charakter eines Kalenders nur mehr in einem beigelegten Wand-Zeitweiser festhält, ist längst der unentbehrliche Jahresbote aller Freunde der Romantik, insonderheit aller Verehrer des volkstümlichsten aller deutschen Dichter. Kosch hat ihn zu einer Sammelstätte romantischer Forschung gemacht, und es wäre nur zu wünschen, daß die Zeitverhältnisse den dringlich notwendigen Ausbau dieses Mittelpunktes romantischen Ideenaustausches bald ermöglichten. Neben der umfangreichen und bedeutsamen „Romantischen Jahresrundschau" des Herausgebers seien die drei Aufsätze Karl von Eichendorffs zur Eichendorff-Forschung und die Studien von Ewald Reinhard über Adam Müller, von Eduard Arens über Luise Hensel hervorgehoben.

Mödling b. Wien. Franz Ranegger.

Hieber, Hermann: Eduard Mörikes Gedankenwelt. Mit einem Bildnis. 8° (VIII u. 218) Stuttgart, Strecker & Schröder; 2.—, geb. 3.—

Wenn der Verfasser meint, „man glaubte bis jetzt, die eigentümliche Weltanschauung Mörikes als etwas Nebensächliches behandeln zu dürfen, als Kuriosum, als bloße Schrulle", so unterschätzt er doch den tatsächlichen Stand unserer Wissenschaft. Ich brauche, um von monographischen Arbeiten abzusehen, nur Ermatingers „Deutsche Lyrik" zu nennen, wo in dem Mörike-Kapitel die weltanschaulichen Zusammenhänge der Dichtung nachgezeichnet sind. Trotzdem ist

Digitized by Google

Hiebers eingehende, ja stellenweise weitschweifige Studie nicht überflüssig, weil sie mit besonderem, in seiner Einseitigkeit hier durchaus berechtigten Nachdruck die Züge eines „magischen Idealismus" in Mörikes Denken betont, die Verbindungslinien zu Eschenmayer und zu Kerners Spiritismus, zu Pertz und Daumer aufzeigt und von der Zusammenschau dieser Züge aus Mörikes Dichtung zu erfassen sucht. Dabei tritt vieles in ein helleres, manches in ein neues Licht. Anderes dagegen, ich möchte sagen: die mozartsche Seite des Künstlers Mörike, kommt zu kurz. Endlich fehlt dem Buch die wissenschaftliche Prägnanz. So dürfte es für den Laien den Reiz des geheimnisvollen Kuriosen haben. Der Fachmann wird an den aufgerollten Problemen nicht vorübergehen können.

Göttingen. Günther Müller.

Schöne Literatur.

Rockenbach, Martin: Junge Mannschaft. Eine Symphonie jüngster Dichtung. gr. 8° (616) Leipzig 1924, Eugen Kuner; geb. 8.—

Das Schiff, das seine zweite Fracht ins wiederentdeckte Land „Orplid" nun hinausträgt, bemannt jüngere Mannschaft als jenes, das zur „Rückkehr nach Orplid" ausgerüstet ward. Aber genügend bejahrte, reifste und zielsichere Führer finden sich darunter: Joseph Wittig, Hermann Hefele, Jakob Kneip, Hans Franck, Ina Seidel, Nikolaus Schwarzkopf, Leo Weismantel, und über allen schwebt unsichtbar der feurige, prophetische oder gottsuchende Geistwille der drei Toten: Bruno Arndt, Karl Hauptmann und Reinh. Joh. Sorge. Und dieser Führergeist und dieses Jüngertum tut not. Zu mannigfaltiger Individualität und Beheimatung ist die angeworbene Mannschaft, als daß ihr Chor die Symphonie jüngster deutscher Dichtung schon so rein, so voll und wesenhaft als klanggewordenen Ausdruck des Reiches Gottes auf Erden zur Entfaltung zu bringen vermöchte, wie es der Herausgeber des Sammelbuches inbrünstig erhofft als die Lebensspannung und Harmonie einer Überzeit. Wohl umbraust einen darin der Aufruhr der Erdenkräfte, aber wir können bei Oskar Franz Wienert, Fritz Walther Bischoff, Jul. Maria Becker, Paul Gurk, nicht einmal bei Unruh und manchen andern recht daran glauben, daß dieser Aufruhr (mag er als lyrische Sehnsucht, dramatische Ekstase oder prosaische Ballung sich geben) ebenso Gottes ist wie das blühende Zittern der Kerzen auf dem Altar (die Wittig, Weinrich, Ruth Schaumann u. a. gläubig entzünden). Ganz reine Klänge aber wehen uns entgegen aus der Lyrik von Otto Brües, Ernst Thrasolt, Gottfried Hasenkamp, W. Matthießen, Anton Schnak, aus manchen Versen Fr. W. Bischoffs. Die künstlerische, dichterische Qualität des von Rockenbach Aufgenommenen steht außer Zweifel; die Wertung, die hier gegeben wird, richtet sich einzig nach dem Maßstab innerer Wahrhaftigkeit und christlicher Gläubigkeit der einzelnen Beiträger: dies zur Vermeidung von Mißverständnissen. Gurk — von einem Kleistpreisrichter entdeckt — als intellektueller Fabeldichter hat fast Lessingsches Geistmaß, allein das Erwärmende einer seelischen Kraft fehlt ihm sowohl hier wie auch auf jedem andern Gebiet der Dichtung fast völlig. Unter dem an Prosaproben Gebotenen ist besonders bemerkenswert das Romanfragment von A. F. Binz. Im Dramatischen spürt man aus den „Neidhart v. Gneisenau"-Szenen das starke und positive Talent von Wolfgang Goetz (Preisträger der Köln. Zeitung), aus dessen Prosaband „Das wilde Säuseln" ein Stück auch seine erzählerische Qualität hätte beleuchten sollen. Ob Leo Perutz, der souveräne Spannungsstilistiker, dessen Aufnahme in solch eine wertende Schau immerhin erfreut, reibungslos in einen Kreis eingefügt zu werden vermag, in dem des lebendigen Gottes wirkendes Sein als dichterisches Werk sich widerspiegeln soll, erscheint doch fraglich; aber da es ja immer noch ein Morgen gibt, schließlich nicht aussichtslos. Ebendies gilt für Paul Zech, Will Kleinmann, W. Erich Peukert.

Hört man jedoch, einmal weniger streng weltanschaulich wertend, auf den Marschtritt dieser jungen Mannschaft, dieser kerndeutschen Kohorte des Geistes, und gibt man sich nur der Kampfes- und Tatbereitschaft hin, die aus der Gruppe Ver sacrum spricht, oder dem Welteroberertum der „Brandung", oder den Kräften des Bauernbluts, die ihren deutschen „Acker" streng oder bedächtig pflügen — dann fühlt man erschüttert den Pulsschlag zielfroher Jugend; und wer ihre Spannkraft, ihre Dichtung, die die Dichtung der nächsten Generationen sein wird, spüren und verstehen will, darf diesen elementaren und in seiner Gesamtheit gläubigen Chor unserer besten deutschen Geistesmannschaft nicht überhören.

Hildesheim. Wilhelm Meridies.

Die neue Dichtung. Jahrbuch 1924. Hrsg. von Alfred Happ. gr. 8° (168) Regensburg, Habbel & Naumann; 3.—, geb. 5.—

Der Herausgeber erklärt in einem Vorwort zu diesem Buch etwas diktatorisch: „Wir haben aufgehört, zuzulassen, daß sich die Bruderschaft eines jeden Skribenten uns an den Hals wirft." Ein sehr vernünftiger Standpunkt, den man nur bejahen kann. Und weiter: „Rhetorische Dichtung ist geächtet worden, um das bildnerische Können ringt die jüngste Kunst." Man ist also sehr gespannt. Aber die ganze Angelegenheit entpuppt sich als durchaus harmlos. Der „Szenische Prolog" Hugo v. Hofmannsthal zur Eröffnung des Reinhardttheaters in Wien, den man aus der Tagespresse bereits kennt, wird noch einmal abgedruckt. Was wesentlich scheint: Josef Ponten steuert ein Stück aus einem werdenden Buch mit bei: „Reise des Gajus Silius Germanikus durch Umbrien", in dem, an der Hand des (erfundenen) Berichtes einer Reise, antikes Land und Leben, antike Landschaft und Welt in unmittelbarem Erlebnis in den Pontenschen zum mindesten immer interessanten Diktionen zu schildern versucht wird. Eine Reihe von Gedichten, in der Hauptsache von Hermann Burte und Paul Alverdes, Prosa von Hanns Johst und Hans Franck vervollständigen das Sammelwerk, das seinen Schwerpunkt findet in drei germanistischen Studien über Gerhard Hauptmann von Alverdes, über Rudolf

Digitized by Google

Borchardts Schriften vom Herausgeber und über Hölderlins hymnische Form von Arthur Hübscher. Diese, wie auch die dichterischen Beiträge haben Niveau. Aber darum der Titel „Die neue Dichtung"? Für jede gut geleitete, literarische Zeitschrift beispielsweise ist diese Forderung und Gliederung selbstverständlich.

Dresden. Heinrich Zerkaulen.

Manzoni, Alessandro: Die Verlobten. Eine mailändische Geschichte aus dem 17. Jahrhundert. Ins Deutsche übertr. von Johanna Schuchter. 2 Bde. (Werke, III. u. IV. Band) 8° (460; 465) München 1923, Theatiner-Verlag; geb. je 14.—

Manzonis berühmter Roman gilt als ein Werk italienischer Romantik, macht aber bei näherem Betrachten so recht augenscheinlich, wie auf den höchsten Gipfeln der Kunst sogar die Stilunterschiede an Bedeutung verlieren. Denn sieht man von dem stofflichen Untergrund, der das Abenteuerliche etwas nach vorn rückt, und der chronikartigen Einkleidung ab, so kann man den Roman mit der bewußten Planmäßigkeit der Form, der klaren, architektonischen Gliederung, der reichen Periodik der Sprache und dem kristallhellen Fluß des geistreichen epischen Vortrages ebenso als klassisches Stilprodukt auffassen. Neben diesen Vorzügen begrüßen wir den feinen Humor, der über die mit großer psychologischer Vertiefung gezeichneten Personen und die mit historischer Treue wiedergegebenen, heute zum Teil sehr aktuellen sozialen Verhältnisse ausgebreitet ist. Gerade bei der Lektüre dieses Meisterwerkes ist mir deutlich geworden, wie der Humor keineswegs einer unsicheren, liberalen Haltung entspringen muß, sondern daß der wahrhaft befreiende Humor aus einem über den Dingen des Alltags stehenden, im Ewigen verankerten Standpunkt milder Weisheit sich ergibt. Manzoni findet sich nicht mit den Unvollkommenheiten von Mensch und Welt ab, weil ihm die mutvolle, feste Orientierung fehlt, sondern er lächelt weise über die Torheit und Beschränktheit von Menschen, Zeiten und sozialen Einrichtungen, weil die Natur des Menschen vom Unvollkommenen sich nicht befreien kann, und der wahrhaft Weise zu tiefst von der Unvollkommenheit und den Übeln dieser Welt überzeugt ist.

Wien. Oskar Katann.

Schmitt, Ernst: Die Heimkehrer. Roman. 8° (186) Jena 1924, E. Diederichs; 3.50, geb. 5.—

Es ist immerhin nichts Alltägliches, daß ein Mann, der Wirtschaftsverhandlungen mit französischen Ministern führt, daneben auch noch Romane schreibt, und dazu so gute wie der vorliegende. Schmitt vereinigt die nüchterne Denkart des Volkswirtschaftlers mit der weitreichenden Schau des Dichters. Er greift in diesem Buche das Führerproblem auf. Ein Offizier kommt nach dem Zusammenbruch nach Deutschland zurück. Hier sammelt er die heimatlos Gewordenen, um sie aufs neue der Heimat zu verwurzeln. Er teilt Arbeit und Lager mit ihnen, nimmt nichts Besonderes für sich in Anspruch und ist doch anerkannter Führer; denn er trägt den Geist in sich. Daß er am Ende von aufgehetzten Menschen erschlagen wird, ist für die Wertigkeit der Idee belanglos; denn dieser Typ des Führers, der nur durch den Geist regiert, ist zu neu, als daß Brücken zu ihm hinüberführen. Dieser Hauptmann ist durchaus kein Volksbeglücker. Er ist ein Mann der Praxis, der über die enge Sicht des Nur-Werktätigen hinausblickt und dadurch erst zu seiner Tat fähig wird. Daß uns manches an seinem Tun nicht gefällt, darf nicht groß verwundern. Er ist eben ein aufrechter Mensch mit Knorren und Eigenheiten, aber ernst in seinem Streben und ehrlich in seinem Wollen. Das durchaus unpathetische Buch erfreut durch seine lebendigfrische Sprache und durch eine geradezu vorbildliche Klarheit des Ausdrucks.

Emden (Ostfriesland). Georg Schäfer.

Gorki, Maxim: Erlebnisse und Begegnungen. 8° (370) Berlin, J. Ladyschnikow; geb. 6.—

Eine gute, flüssig-plastische Übersetzung! Das Buch enthält, wie der Titel andeutet, weniger reine, selbständige, objektive Kunstwerke als feuilletonistisch, novellistisch oder auch essayistisch zu bezeichnende und aufgemachte Eindrücke, zeitlich und stofflich oft sehr abweichend; die Frucht einer langen Schriftstellertätigkeit, die den Autodidakten mit allen Schichten und Problemen des Rußlands vor und nach dem Kriege in Berührung brachte. Gorki erweist sich ebenso wie mutatis mutandis auch Tolstoi und Dostojewski als dem Grundtypus des russischen Literaten zugehörig, als eine Erscheinung, in der sich eine realistische Kraft der Gestaltung mit einer geistespolitisch, sozialreformerisch gerichteten, das rein Künstlerische oft behindernden Seite in eigenartiger Mischung verbindet. Besonders eindrucksvoll tritt in dieser Sammlung ein individueller Wesenszug dieses Mannes hervor: eine starke Fähigkeit, Natur und Menschen in ihrer spezifisch-russischen Seinsart zu sehen und äußerst wirksam zu gestalten. Und das geistige Ziel seines Schaffens, seiner Begabung? „Wer das Übel des Lebens nur einfach feststellt und registriert, der beschäftigt sich mit einem recht schlechten Handwerk", heißt es im Nachwort des Verfassers. Daß sein geliebtes Russenvolk schließlich eine seiner Eigenart entsprechende, freie und reine, auch für das wahnsinnig verwirrte Europa fruchtbare Höhe ersteigen werde, ist sein heißester Wunsch. Er sieht einen Weg dazu in der „kulturellen und, sozusagen, der religiösen, die ganze Welt verbindenden Bedeutung der — Arbeit".

Höchst a. M. Heinrich Temborius.

Petras, Maria: Herzschläge einer kleinen Stadt. Roman aus der Franzosenzeit. 8° (300) Freiburg 1924, Herder; 3.—, geb. 4.50

Der ganze Heimatstolz der Kleinstadt (Kosel) zittert in dieser bewegten Geschichte, die das heldenmütige Verhalten der Koseler Besatzung Anno 1807 spiegelt und dabei Kleinstadt-Charaktere von eigener, reiner und kräftiger Art aufleuchten läßt. Bei solcher Kunst der Darstellung, die sogar den lächerlich gespreizten preußischen Militarismus seligen Angedenkens zu verklären versteht, mag man auch den da und dort etwas drollig sich gebenden Kleinstadtstolz gerne hinnehmen. In der Ausprägung echter und oft seltsamer Menschlichkeit, die sich vorwiegend auf den Pfarrer Alexius Meer und seinen Organisten

Digitized by Google

Josef Staischik erstreckt, ist die Verfasserin sicherlich auf gutem Wege; denn immer überwindet sie Theatralisches und dringt zu den Tiefen des Erlebnisses, der Seelenergründung, vor. Schöne, wirksame Bilder, oft ein wenig gewaltsam, aber wirklich geschaut und bemeistert. Und fast überkommt den Leser ein grimmiges Gefühl, wenn er hier wiederum sieht, wie Frauenhand die Ehrenhändel der Männer schildert, während so viele unserer tapfern Jünglinge und erfahrenen Männer — weibisch sich gebärden. Das Buch wird sich zahlreiches Gefolge werben.

Köln a. Rh. Laurenz Kiesgen.

Pohl, Hertha: Tina Stawiks Ernte. Roman einer Magd. 8° (208) Freiburg 1924, Herder; geb. 3.50

Tina Stawik ist einer jener Menschen, die in dumpf schwellender Gebundenheit dahinleben, abseits und ausgestoßen von Geburt und Schicksals wegen, da man Gefahr in ihnen wittert. Hart und unerbittlich reckt sich die Gestalt dieser Magd in unserem Vorstellungsbereich, blutvoll erweckt von einem nicht alltäglichen dichterischen Darstellungsvermögen. Schon auf den ersten Seiten, da sie als Diebin aus der Ziegelei gejagt wird, prägt sich ihr Umriß ein. Ein menschenfreundlicher Schmied nimmt Tina Stawik zu sich. Doch das Dunkle ist mit diesem Mädchen in sein lichtes Haus gekommen. Sie arbeitet unermüdlich bei Tag und bei Nacht, aber es gelingt ihr nicht, den Weg zur klaren Tatfreude der sicher in sich selbst ruhenden Menschen zu finden; ihre Arbeit ist die einer Verfluchten, Verdammten. Eines Tages schlägt ihr Körper dem Schmied in heißem Sinnenbrand entgegen, aber der Begehrte bleibt abweisend wie alle, er hat nur Augen für sein zärtlich geliebtes Weib und sein Kind. Der Haß schießt in Tina, der Haß gegen die, die ihr vermeintlich im Wege stehen. Und die Handlung schürzt sich nun nach der geheimnisvoll dunklen Logik unkontrollierbarer seelischer Gewalten. Als der Tod im Dorfe umgeht, zieht Tina ihn mit teuflischen Wünschen herbei, und höhnisch arbeitet sie ihm in die Hände. Doch als Kind und Frau tot sind, verfällt der Schmied einer fast unlöslichen Schwermut, und Tina sieht sich um ihre Ernte betrogen. Gewissensqual treibt sie zur Selbstvernichtung. — Aus karg und nüchtern angedeutetem Landschaftsgrund wächst Tina Stawik an zu dämonischem Ausmaß und bleibt doch innerhalb der mitleidweckenden Sphäre menschlichen Elends. Der Brodem urtümlicher Dichtung dampft aus diesem dramatisch vorwärtsstoßenden Roman. Lediglich der Ausgang (der unglückliche Schmied findet neuen Lebensmut im Wirken für die „Jugendbewegung") klingt bewußt und stört da ein wenig die naturhafte Wirkung einer aus starken Instinkten geborenen Dichtung.

Saarbrücken a. Rh. Arthur Friedrich Binz.

Scherer, Peter: Im alten Säkulum. Rheinische Heimaterinnerungen. (Gastmahl der Erzähler. 8. Buch.) 12° (130) Mainz, Matthias-Grünewald-Verlag; 1.50

In der weinberühmten Rheingaugegend um Johannisberg spielen diese ergötzlichen Heimaterinnerungen, blumig und spritzig wie der echte Tropfen, den es dort zu trinken gibt. Von allerhand alten Bräuchen und lustigen Käuzen weiß der Verfasser zu erzählen, daß einem ordentlich warm ums Herz wird. Meßjungenstreiche und Wallfahrtserinnerungen, die 1848er Jahre, Görres und ein gewichtiges Päckchen Lebenserfahrung füllen dieses schmale und doch so reiche Büchlein, das ein feiner Menschenkenner aus einem gütigen Herzen heraus niederschrieb. Und wenn es einmal in dem Büchlein heißt, der weißköpfige Freund des Verfassers habe gefragt: „Wer wird sich für unsere Kindsköpfereien interessieren?" — so laß uns aus dankbarem Herzen darauf antworten: „Alle frohen und jung gebliebenen Menschen!"

Dresden. Heinrich Zerkaulen.

Goethe: Das Märchen. (Gastmahl der Erzähler. 8. Buch.) 12° (78) Mainz 1924, Matth.-Grünewald-Verlag; 1.20

Der Dichter Richard Knies bietet dieses „Gastmahl" geistiger Art in einer neuen kleinen Buchreihe seines Verlages, zu dem man sich nach der Probe von Scherers „Im alten Säkulum" ohne weiteres gerne hinzusetzt. Ausgefallene Köstlichkeiten, wie hier Goethes Märchen vom verwunschenen Tempel, werden delikat serviert, von Künstlerhand zurechtgemacht in einer geschmackvollen Ausstattung.

Dresden. Heinrich Zerkaulen.

Neuerscheinungen. Zeitschriftenschau. Nachrichten.

Theologie.

Allgeier, A.: Religiöse Volksströmungen der Gegenwart. Vorträge über die „Ernsten Bibelforscher", Okkultismus und die Anthroposophie R. Steiners. In Verbindung mit J. Bilz, L. Bopp, K. Kistner, A. Müller u. H. Straubinger hrsg. (Hirt u. Herde. 12. H.) (VIII u. 154) Freiburg 1924, Herder; 2.80

Beck, E.: Die russ. Kirche. Geschichte, Lehre u. Liturgie mit besonderer Berücksichtigung ihrer Unterscheidungslehre und ihres Verhältnisses zur römischen Kirche. (112) Bühl 1924, Verlagsbuchhdlg. „Unitas"; 1.50

Die hl. Schrift des Alten Bundes. Nach dem Grundtext übersetzt von P. Rießler. II. Bd.: Weisheitsbücher, Psalmen, Propheten. (1168) Mainz 1924, Matthias-Grünewald-Verlag; geb. 18.—

Franz von Assisi. Aus dem religiösen Geistesleben seiner drei Orden. Reihe der Abhandlungen. 1. Wendelin Meyer O. F. M.: Bruder Franz. Sein Leben, sein Werk, sein Geist. Ein Weckruf an suchende Menschen. (94) geb. 1.70 — 2. F. Imle: Die Passionsminne im Franziskanerorden. (186) geb. 3.30. Werl i. W. 1924, Franziskus-Druckerei.

Kardinal Newmans Werke. II. Bd.: Betrachtungen u. Gebete. (890) München 1924, Theatiner-Verlag; geb. 8.—

Liturgische Volksbüchlein. 5: Mutter u. Kind. Nach dem Römischen Rituale. (88) —.40 — 6: Frohe u. ernste Tage. Ein Hausbüchlein nach dem Römischen Rituale. (44) —.40 — 7: Auf den Weg des Friedens. Ein Reisebüchlein nach dem Römischen Brevier, Rituale u. Missale. (46) —.50 Freiburg 1924, Herder.

Morgenlob und Abendsegen im Geiste der Kirche. Lat.-deutsche Ausg. (120) München 1924, Theatiner-Verlag, kart. 1.80

Rosenberg, H.: Die Hymnen des Breviers in Urform und neuen deutschen Nachdichtungen. II. (Schluß-) Abt.: Die Hymnen des Proprium Sanctorum. Mit einem Anhange: Die Hymnen und Sequenzen des Meßbuches. (Ecclesia orans. 12. Bd.) (XVIII u. 242) Freiburg 1924, Herder. 2.—, geb. 3.20

Schäfer, J.: Der Rosenkranz ein Pilgergebet. Predigten, Lesungen u. Betrachtungen. 3 Teile. II: Die schmerzreichen Geheimnisse. (76) 1.20. — III: Die glorreichen Geheimnisse. Pilgerleben u. Rosenkranz. (96) 1.50. Freiburg 1924, Herder.

Digitized by Google

Philosophie und Psychologie.

Aristoteles: Kleine naturwissenschaftl. Schriften. (Parva naturalia.) Übers. u. mit einer Einleitung u. erklärenden Anmerkungen versehen von E. Rolfes. (Philosoph. Bibliothek. Bd. 6.) (X u. 158) Leipzig 1924, F. Meiner; 4.—, geb. 5.—

Meyer, H.: Die Vernachlässigung der Seelenpflege in der Gegenwart unter besonderer Berücksichtigung der modernen Psychanalyse, Rassen- und Sozialhygiene und ihre Gefahren für Volksgesundheit und Erziehung. (104) Breslau 1924, Fr. Goerlich; 1.50

Schestow, L.: Dostojewski und Nietzsche. Philosophie der Tragödie. (XXXII u. 390) Köln 1924, F. J. Marcan-Verlag; 5.50, geb. 6.50, 7.50 u. 10.—

Seneca, L. A.: Philosophische Schriften. III. Bd.: Briefe an Lucilius. 1. Teil: Brief 1—81. Übers., mit Einleitungen u. Anmerkungen versehen von O. Apelt. (Philosoph. Bibliothek. Bd. 189.) (VIII u. 374) Leipzig 1924, F. Meiner; 6.—, geb. 7.50

Böllmecke, H.: Die Gottesidee im Bewußtsein der Menschheit. Religionsphilosophische Betrachtungen über die Geheimlehren als vermeintliche Weltweisheit. (152) Hildesheim 1924, Fr. Borgmeyer; 2.20, geb. 3.—

Erziehung.

Engelhardt, V.: Der Mann in der Jugendbewegung. (46) Berlin 1924, Arbeiterjugend-Verlag; —.50

Schilgen, Hardy, S. J.: Du und sie. Des Jungmanns Stellung zum Mädchen. (XII u. 166) Düsseldorf 1924, L. Schwann.

Geschichte. Politik.

Aulard, A.: Politische Geschichte der französ. Revolution. Entstehung und Entwicklung von Demokratie und Republik (1789—1804). 2 Bde. (ca. 800) München 1924, Duncker & Humblot; ca. 20.—, geb. ca. 24.—

Bernhard, L.: Das System Mussolini. (144) Berlin 1924, Aug. Scherl; 4.—, geb. 5.—

Blatz, H.: Um Rhein u. Abendland. (154) Rothenfels a. M. 1924, Deutsches Quickbornhaus; 4.—. geb. 5.50

Kulturgeschichte.

Ebert, M.: Reallexikon der Vorgeschichte. Unter Mitwirkung zahlreicher Fachgelehrter hrsg. I. Bd. 2. Lfg. Altkleinasiatische Sprachen — Atolien. Mit 18 Taf. (129—256) Berlin 1924, W. de Gruyter & Co.; 6.—

Lucka, E.: Urgut der Menschheit. (538) Stuttgart 1924, Deutsche Verlagsanstalt; geb. 10.— u. 12.—; geb. 12.— u. 15.— *Schw. Fr.*

Pfandl, L.: Spanische Kultur u. Sitte des 16. u. 17. Jahrh. Eine Einführung in die Blütezeit der spanischen Literatur u. Kunst. (XVI u. 288; 48 Kunstdrucktaf.) Kempten 1924, Kösel & Pustet; geb. 12.— u. 15.—

Schröder, Fr. R.: Germanentum u. Hellenismus. Untersuchungen zur germanischen Religionsgeschichte. (VIII u. 160) Heidelberg 1924, C. Winter; 6.—, geb. 7.50

Lebensbilder 2c.

Haller, J.: Aus dem Leben des Fürsten Philipp zu Eulenburg-Hertefeld. (XVI u. 428) Berlin 1924, Gebr. Paetel; 13.—, geb. 15.—, 18.— u. 23.—

Ludwig Richters Tagebücher und Jahreshefte 1821 bis 1883. Ausgewählt von R. Walter. Mit vielen Abb. nach Radierungen, Zeichnungen u. Gemälden Ludwig Richters. (196) Hamburg 1924, Hanseatische Verlagsanstalt; geb. 8.—

Schwind, Moritz v., Briefe. Hrsg. u. erläutert von O. Stoeßl. Mit 16 Bildertaf., 10 Textbildern u. 1 Schriftprobe. Leipzig 1924, Bibliograph. Institut; geb. 5.— u. 10.—

Länder- und Völkerkunde.

Boehn, M. v.: Spanien. Geschichte, Kultur, Kunst. Mit 16 Kunstbeilagen u. ca. 250 Textillustrationen. (ca. 500) Berlin 1924, Askanischer Verlag; geb. 35.— u. 50.—

Filchner, W.: Quer durch Ost-Tibet. Mit 24 Bildertaf. u. 2 Karten. Berlin 1924, E. S. Mittler & Sohn; geb. 8.—

Günzler, W.: Schwaben in Vergangenheit u. Gegenwart. Bildauswahl von H. Hein. (64) Reutlingen 1924, Enßlin & Laiblin; 1.50

Haarhaus, J. R.: Rom. Wanderungen durch die ewige Stadt u. ihre Umgebung. Mit über 500 Abb. u. Stadtplan. (700) Leipzig 1924, E. A. Seemann; geb. 20.—

Hollweg, Admiral: Columbusfahrt. Politische, wirtschaftl. u. soziale Entdeckerbetrachtungen auf einer Amerikareise. (120) Berlin 1924, E. S. Mittler & Sohn; 3.—

Nielsen, R.: Amerika in Bildern u. Text. Leipzig 1924, K. F. Koehler; geb. 18.—

Schussen, W.: Zwischen Donau u. Bodensee. Ein Buch aus Oberschwaben. Mit 60 Federzeichnungen von H. Baumgärtner. (87; Taf.) Tübingen 1924, A. Fischer; 4.—, geb. 6.—

Stille Winkel aus alten Städten. 32 Federzeichnungen bekannter Maler. Mit Einführungsaufsatz von Fr. Goerke. Leipzig-Gohlis 1924, H. Eichblatt; in Mappe 3.75

Ule, W.: Quer durch Südamerika. Mit 89 Taf. u. 1 Karte. Lübeck 1924, O. Quitzow; geb. 12.—

Wendel, H.: Südslawische Silhouetten. (220) Frankfurt a. M. 1924, Frankfurter Societäts-Druckerei; 4.—, geb. 5.—

Volkswirtschaft. Soziales.

Boom, E. van den: Werte u. Würde der deutschen Sozialpolitik. Ein Wort zu ihrer Krise. (102) M.Gladbach 1924, Volksverein; 1.20, geb. 1.60

Schürholz, Fr.: Die deutschen Gewerkschaften als staatliche u. gesellschaftliche Existenzaufgaben. (88) M.Gladbach 1924, Volksverein; —.80

Ude, J.: Das Wirtschaftsideal des Volks- u. Staatshaushaltes mit Anhang: Der österreich. Volks- u. Staatshaushalt. Eine Monographie des Volks- u. Staatshaushaltes vom nationalökonomisch-ethischen Standpunkt aus auf der Grundlage christlicher Lebensreform. (XXIV u. 532) Graz 1924, Styria; 9.50

Wiese, L. v.: Allgemeine Soziologie als Lehre von den Beziehungen und Beziehungsgebilden der Menschen. Teil I: Beziehungslehre. (XIV u. 310) München 1924, Duncker & Humblot; 8.50, geb. 11.50

Literaturwissenschaft.

Aeppli, E.: Deutsche Lyrik vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart. (324) Leipzig 1924, Huber & Co.; geb. 6.—

Heinen, A.: Goethes Faust. Versuch einer Darstellung, was die Lebensdichtung Goethes unserer Bildungsarbeitsgemeinschaft geworden ist. (220) M.Gladbach 1924, Volksverein; 1.80

Theater, Das deutsche. Jahrbuch für Drama u. Bühne. Bd. 2. 1923/24. Bonn 1924, K. Schroeder; 9.—, geb. 11.—

Kunst.

Beenken, H.: Romanische Skulptur in Deutschland (11. u. 12. Jahrh.). (Handbücher der Kunstgeschichte. Bd. I.) (XLIV u. 278; 206 Abb.) Leipzig 1924, Klinkhardt & Biermann; geb. 18.— u. 24.—

Ludwig Richter, Moritz v. Schwind u. Carl Spitzweg. Album. Drei deutsche Malerpoeten. Text u. Bilderläuterungen von K. Löffler. (288; 287 Abb.) Leipzig 1924, Gg. Kummer; geb. 26.— u. 34.—

Schlegel, A.: Die Benediktinerkirche zu Weingarten. Mit 39 Tafel- u. 8 Textbildern. Weingarten (Württbg.) 1924, K. Baier; geb. 8.—

Schmarsow, A.: Hubert u. Jan van Eyck. (VIII u. 178; 32 Taf.: 48 Abb.) Leipzig 1924, K. W. Hiersemann; geb. 25.—

Schöne Literatur.

Barlach, E.: Die Sündflut. Drama. Berlin 1924, P. Cassirer; 3.—, geb. 4.—

Baum, V.: Ulle, der Zwerg. Roman. (376) Stuttgart 1924, Deutsche Verlagsanstalt; geb. 6.—

Flake, O.: Der gute Weg. Roman. Berlin 1924, S. Fischer; 4.50, geb. 6.—

Haas, R.: Heimat in Ketten. Roman. (256) Leipzig 1924, L. Staackmann; 3.—, geb. 4.50

Hildegardis: Inselkinder. Skizzen aus der Dorfschule für solche, die Kinder lieb haben. (162) München 1924, Dr. Fr. A. Pfeiffer & Co.; geb. 3.—

Hohlbaum, R.: Die deutsche Passion. Roman. (296) Leipzig 1924, L. Staackmann; 3.—, geb. 4.50

Mann, Hch.: In einer Familie. Roman. (248) Berlin 1924, Ullstein; geb. 1.50

Mann, Th.: Der Zauberberg. Roman. 2 Bde. (etwa 1300) Berlin 1924, S. Fischer; etwa 15.—, geb. etwa 19.—, etwa 20.— u. etwa 24.—

Mäuser, Albertine: Gottesfäden. Legenden. (80) Paderborn 1924, Bonifacius-Druckerei; geb. 2.—

Menzel, Th.: Türkische Märchen. II: Der Zauberspiegel. Hannover 1924, H. Lafaire.

Nöldechen, E.: Von der Liebe Gottes. Heiligenbilder. Mainz 1924, Matthias-Grünewald-Verlag; kart. 1.80

Roil, A.: Trude Teufelin. Ein Roman in Reimen. Mit Illustrationen von L. Knoll. (120) Graz 1924, Styria.

Schaeffer, A.: Das Prisma. Novellen und Erzählungen. (520) Leipzig 1924, Insel-Verlag; geb. 7.—

Schaumann, Ruth: Der Knospengrund. Gedichte. München 1924, Theatiner-Verlag; geb. 3.50

— Die Glasbergkinder. Ein Spiel. Ebd. 1924; 1.—, geb. 1.50

Schulze-Berghof, P.: Wettersteinmächte. (Im Kar.) Eine Weltenschau. Roman. (582) Leipzig 1924, Th. Weicher; ca. 6.—, geb. ca. 8.—

Siebe, Josephine: Deutsches Kinderweihnachtsbuch. Mit zahlr. Abb. Berlin 1924, Flemming & Wiskott; geb. 3.—

Thieß, Fr.: Der Leibhaftige. Roman. (570) Stuttgart 1924, J. Engelhorns Nachf.; geb. 10 50 u. 18.—; geb. 18.50 u. 23.— *Schw. Fr.*

Wassermann, J.: Faber oder Die verlorenen Jahre. Roman. Berlin 1924, S. Fischer; 3.50, geb. 5.— u. 7.50

Wiechert, E.: Der Totenwolf. Roman. (258) Regensburg 1924, Habbel & Naumann; 2.80, geb. 4.—

Digitized by Google

Neue Auflagen und Ausgaben.

Gagern, F. v.: Ein Volk. Roman. 6.—10. Tauf. Leipzig 1924, L. Staackmann.

Heinrich, K. B.: Menschen von Gottes Gnaden. Erzählung. Neue Aufl. München 1924, Dr. Fr. A. Pfeiffer & Co.; 2.50, geb. 4.—

Lanner, A.: Deutsches Laienbrevier. Psalmen, Hymnen u. Gebete. 5.—7. Aufl. (14.—20. Tauf.) (VIII u. 280; 1 Titelbild) Freiburg, Herder; 1.80, geb. 2.80

Müller, G. A.: Ecce homo! Eine Erzählung aus Jesu Christi Tagen. 6.—7 Tauf. (418) Leipzig 1924, C. F. Amelang; geb. 5.—

Scheiwiller, P. Otmar, O. S. B.: Am heiligen Quell des Lebens. 3.—9. Tauf. (232) Einsiedeln 1924, Benziger & Co.; geb. 5.—

Sternberg, L.: Der Westerwald. Neue Aufl. Düsseldorf 1924, A. Bagel; geb. 6.—

Tant, B.: Die neue Wohnung. Die Frau als Schöpferin. 4.—11. Tauf. (106; 65 Abb.) Leipzig 1924, Klinkhardt & Biermann; 3.50, geb. 4.40

Treblin, M.: Der Dichter Eberhard König. 2. Aufl. (3.—5. Tauf.) (56; 1 Bildnis) Leipzig 1924, E. Matthes.

Vorst, M. van (G. Dorset): Die Bekenntnisse einer erfolgreichen Frau. 5.—12. Tauf. (404) Berlin 1924, E. Reiß.

Weigl, Ed.: Das kirchl. Brautexamen. 2. Aufl. (72) Regensburg 1924, Manz; 1.50

Weinschenk, E.: Petrographisches Vademekum. Ein Hilfsbuch für Geologen, Geographen u. Techniker. 3. u. 4., verb. Aufl., bearb. von J. Stiny. Mit einer Taf. u. 104 Abb. (XII u. 236) Freiburg 1924, Herder; 4.70, geb. 5.80

Wilhelm Emmanuel von Ketteler's Schriften. Ausgew. u. hrsg. von Joh. Mumbauer. 3 Bde. 2. Aufl. I: Religiöse, kirchl. u. kirchenpolit. Schriften. (422) geb. 3.50 — II: Staatspolit. u. vaterländ. Schriften. (320) geb. 3.— III: Soziale Schriften u. Persönliches. (334) geb. 3.— Kempten 1924, Kösel & Pustet.

Fremdsprachige Literatur.

Annuaire de la curiosité, des beaux-arts et de la bibliophilie 1924. Paris, Admin. 90 Rue St. Lazare; 15 *Fr.*

Antón, Francisco: Monasterios medievales de la provincia de Valladolid. Madrid, Hauser y Menet; 20 *pes.*

Bisschop, W. R.: The Saar Controversy. London, Sweet & M.; 7 *sh.* 6 *d.*

Bourget, J. M.: Les origines de la victoire. Histoire raisonnée de la guerre mondiale. Paris, Renaiss. du livre; 20 *Fr.*

Chase, George Henry: Greek and Roman Sculpture in American Collections. III. Cambridge. Mass. Harvard Univ. Press.; 7 $ 50 *c.*

Delteil, Loys: Le peintre-graveur illustré. T. 18: Théodore Géricault. Paris, Delteil; 60 *Fr.*

Dukes, Ashley: The Youngest Drama. Studies of 50 Dramatists. Chicago, Chas. H. Sergel; 2 $ 50 *c.*

Fauchille, Paul, et Charles de Visscher: Guerre de 1924. Jurisprudence allemande en matière de prises maritimes, décisions de la cour suprême de Berlin. Paris, Rousseau & Co.: 50 *Fr.*

Ferreres, Juan B.: Compendium theologiae moralis. 2 vol. Barcelona, Eug. Subirana; 33 *pes.*

Flower, J. Cyril: Psychological Studies of Religions Questions. London, William & N.; 7 *sh.* 6 *d.*

Frias, P. Lesmes, S. J.: Historia de la Compañía de Jesús en su asistencia moderna en España. T. 1. Madrid, Impr. de la Vda de López del Horno; 19 *pes.*

Gibbons, Herbert Adams: America's Place in the World. New York, Century; 2 $

Gorceix, Ch.: Origine des grands reliefs terrestres. Essai de géomorphisme rationnel et expérimental. Paris, Lechevalier; 20 *Fr.*

Histoire politique de la grande guerre. III. Paris, Guillet; 100 *Fr.*

Hyma, Albert: The Christian Renaissance. Grand Rapids, Mich., Eerdmans-Sevensma; 4 $

Jones, Ernest: Social Aspects of Psycho-analysis. Lectures delivered under the Auspices of the Sociological Society. London, Williams & N.; 7 *sh.* 6 *d.*

Masson, Georges Armand: Anatole France, sa vie, son œuvre. Paris, Nouv. Revue crit.; 3 *Fr* 75 *c.*

Noyes, William Albert: Pour la paix. Lettres internationales. Paris, Revue mondiale. 45 Rue Jacob; 6 *Fr.* 75 *c.*

Obbink, H. Th.: Op bijbelschen bodem. Egypte, Palestina, Syrië. Amsterdam, H. J. Paris, 7 *Fl.* 25 *c.*

Pasquet, D.: Histoire politique et sociale du peuple américain. T. 1.: Des origines à 1825. Paris, A. Picard; 20 *Fr.*

Perreau, Commandant: La grande guerre et la vérité 1914—1919. Paris, Catin; 6 *Fr.*

Piaget, Jean: Le langage et la pensée chez l'enfant. Paris Delachaux & Niestle; 10 *Fr.*

Robinson, Charles N.: Old Naval Prints, Their Artists and Engravers. III. Boston, Chas. E. Lauriat Co.; 15 $

Rouveyre, Edouard: Analyse et compréhension des œuvres et objets d'art. Paris, E. Rey; Subskr.-Pr. 40 *Fr.*

Smith, Hester Travers: Psychic Messages from Oscar Wilde. III. London, T. W. Laurie; 7 *sh.* 6 *d.*

Stegenga, Azn. P.: Twijfel als psychologisch verschijnset in het religieuse leven. Amsterdam, B. van der Land; 3 *Fl.* 50 *c.*

Waliszewski, K.: La Russie il y a cent ans. Le règne d'Alexandre Ier. T. 2: La guerre patriotique et l'héritage de Napoléon (1812—1816). Paris, Plon; 20 *Fr.*

Zeitschriftenschau.

Allgemeine Rundschau XXI 38: Schmittmann, Der Streit um den Charakter der Zentrumspartei — Dominikus Becker, Ein deutsch-völkisches Evangelium. (Forts. in Heft 39 u. 40.) — Eugen M. Kogon, Die Ukraine u. der Katholizismus. — L. G. Oberlaender, Deutsche Malerei in den letzten 50 Jahren. — 39: Papst Pius XI. über katholische Politik. — 40: Otto Kunze, Großdeutsche Idee und großdeutsche Organisation. — H. Lechtape, Das Lebenswerk von Heinrich Pesch S. J. — Gertrud v. Zezschwitz, Ein Wort zum Frieden zwischen den Konfessionen. (Forts. in Heft 41.)

Benediktinische Monatschrift VI 9—10: Friedr. Anwander, Die literarische Bekämpfung des Christentums in der Antike. — Alois Mager, Der Wandel in der Gegenwart Gottes und die hl. Theresia. — Sigisbert Mitterer, Die Heiligen im Bewußtsein des Mittelalters und der Neuzeit.

Bergeswacht I 4: Leo Lohmiller, Ein Gang durch die deutsche Verfassungsgeschichte. — Ernst Tigges, Fünf Jahre deutsche Reichsverfassung. — Heinr. Zerkaulen, Dichtung u. Volk. — 5: Franziskus Stratmann, Religiöser u. politischer Friede. — Emil Muhler, Die Lohnpolitik im nachrevolutionären Deutschland im Lichte der Enzyklika „Rerum novarum".

Bücherwelt XXI 9: Gg. Schäfer, Lesertypen. — Virgil Redlich O. S. B., Zum 100. Band der Sammlung Kösel.

Die Literatur XXVII 1: E. Luca, Mythische Kräfte in der Dichtung. — E. Lissauer, Zur Lyrik der Gegenwart V. — E. R. Curtius, Über die Kunst Marcel Prousts. — W. Weisbach, Eine Shakespeare-Reform aus dem Geiste des Barock. — L. Rein, Neuer deutscher Bänkelsang.

Die Pforte. Blätter für eine Gemeinschaft. Hrsg. von Richard Benz und Gustav Wolf. 1924 1: Das Buch als Urkunde. — Bettina Brentano, Beethovens Meer der Musik. — Bücher vom Schicksal der deutschen Musik. — 2: Rich. Benz, Kant und der Weltanschauungs-Zwiespalt. — Stimme des Dichters zur kritischen Philosophie. — Jean Paul, Kritischer und schöpferischer Gedanke.

Die schöne Literatur XXV 9: Otto Hachtmann, Ottomar Enking.

Franziskanische Studien XI 3: Hugo Dausend, Der Franziskanerorden und die Entwicklung der kirchlichen Liturgie. — Jos. Klein, Die Unsündlichkeit der Menschennatur Christi nach der Lehre des Joh. Duns Skotus. — Damasus Fuchs, Zur Geschichte des Barfüßerklosters Gelnhausen.

Gral XIX 1: Friedrich Muckermann S. J., Der deutsche Gedanke. — R. v. Walter, Rußland und seine Dichter.

Hochland XXII 1: Jos. Nadler, Goethe oder Herder? — Rich. Seewald, Reise nach Elba. — Herm. Hefele, Demokratie u. Liberalismus. — J. P. Steffes, Thomas von Aquin u. seine Bedeutung für die Gegenwart. Ein Gedenkblatt zum 6. Centenarium seiner Heiligsprechung. — Th. Haecker, Über Francis Thompson und Sprachkunst. — Jos. Wittig, Um den Entwicklungsgedanken. — Fr. Herwig, Über Jakob Schaffner.

Jugendführung XI 7/9: Carl Mosterts, Unsere Stellung zur Leibespflege. — Ludw. Rieder, Christentum und Leibesübungen. — Carl Mosterts, Die sittlichen Werte der Leibesübungen.

Digitized by Google

Kunstwart XXXVIII 1: W. Schumann, Wesen der Zeitschrift. — P. Bekker, Bruckner. — Ad. Better, Das Filmdrama als Kunsttypus.

Literarische Beilage der Kölnischen Volkszeitung 1924, 1: Paul Adams, Zum Geistlichen Jahre der Droste. — Karl Nötzel, Die russische Literatur u. das russische Schicksal. — Karl d'Ester, Neuere Literatur zur Zeitungskunde. — Wilh. Kahl, Aus der neuesten pädagogischen Literatur. — Peter Blum, Eifeler Volkskunde.

Musik XVII 1: P. Marsop, Bayreuth, die Zeitwende und das Reich. — Köpfe im Profil: Rich. Specht, Marie Gutheil — Schoder. — Alb. Maas, Richard Benz. Die Stunde der deutschen Musik.

Neuer Merkur VIII 1: Leo Matthias, Europäer, Amerikaner u. Indianer. Die Geschichte der Indios. — E. Rob. Curtius, Valery Larbaud. — Willy Haas, Stimmen zur Erneuerung des deutschen Menschen.

Neues Reich VII 1: Rud. Hornich, Zum Schulkampf in Österreich. — Alois Fürst zu Löwenstein, Von der jüngsten Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Hannover. — André Robert, Der katholische Gedanke im neueren Frankreich. — 2: Rich. v. Kralik, Der Primat der Religion. — Steffes, Der katholische Akademiker von heute und seine Ideale. — Karl Sonnenschein, Der Ruf der Stunde. — Hans Rost, Zur Geschichte der Parität an den Hochschulen Deutschlands. — Maria Freiin v. Vogelsang, Aus dem Leben des Sozialpolitikers Freiherrn Karl v. Vogelsang.

Neuwerk VI 6: Wilh. Löw, Motive und Grundsätze der kathol. Sozialphilosophie und Sozialpolitik. — Arnold Wolfers, Die politische Lage Europas. — Eugen Jäckh, Konferenz des internationalen Versöhnungsbundes in Bad Boll. — Werner Petersmann-Borsdorff, Das deutsche Quäkertum.

Ostwart 1924, 4/5: Ernst Lohmeyer, Dichtung und Weltanschauung. — Wilh. v. Scholz, Die Eroberung der Bühne durch die bildende Kunst. — Franz Herwig, Versuch an einem Selbstbildnis. — Will-Erich Peuckert, Trachten von und für heute. — Herm. Matzke, Von musikalischer Laienkunst.

Soziale Kultur XLIV 7/9: Adolf Weber, Heinrich Pesch und das Arbeitsproblem. — Heinrich Lechtape, Die Persönlichkeit im modernen Wirtschaftsleben und ihre Würdigung bei Heinrich Pesch. — Adolf Neuenhofer, Das Handwerk in der modernen Wirtschaft.

Stimmen der Zeit LIV 2: Lippert, Der religiöse Dämon. — Przywara, Kantentfaltung oder Kantverleugnung? — H. Sierp, Religionswissenschaft oder Legendenerzählung? Ein weiteres Wort über Sadhu Sundar Singh. — Wiercinski, Der religiöse Unterricht in der russ. Staatskirche. — Stang, Von neuen Dramen.

Türmer XXVII 1: Paul Steinmüller, Mein Glaube an Deutschland. — Werner Deetjen, Neues vom Dichter des „Ekkehard". — Karl Bleibtreu, Religion und Rasse. — A. Frhr. v. Gleichen-Rußwurm, Das Gesetz des Goldes. — G. Grube, Der Stein der Weisen und die Kunst, Gold zu machen.

Zeitschrift für katholische Theologie XLVIII 3: Emil Dorsch, Der ursprüngliche Gottesbegriff in der Menschheit.

„Gelbe Hefte."

Die mit dem Tode ihres Eigentümers und letzten Herausgebers, Georg v. Jochners, im Sommer 1923 eingegangenen „Historisch-politischen Blätter", die ob ihrer Grundsatzfestigkeit in religiös-kirchlicher wie in politischer Hinsicht größtes Ansehen genossen, begannen in neuer Form mit dem 1. Okt. ihr Wiedererscheinen. Der neue Herausgeber, Prof. Dr. Max Buchner, umreißt in markigen Worten Programm und Ziel des Unternehmens, das nunmehr den Titel führt: „Gelbe Hefte. Monatschrift für Politik und Geschichte". Das stattliche 1. Heft mit einer Reihe gediegenster Aufsätze weitbekannter Verfasser macht einen verheißungsvollen Eindruck.

Verzeichnis der besprochenen Neuerscheinungen.

	Sp.
Albert: Freiburg im Urteil der Jahrhunderte	603
Baudouin: Suggestion ꝛc.	599
— Die Macht in uns	599
Becker: Das Rheinlandbuch	610
Bihlmeyer: Römisches Sonntagsmeßbuch	582
Bock: Nationalökonomie ꝛc.	607
Boeckl: Die Eucharistielehre der dtsch. Mystiker des Mittelalters	594
Boßhardt: Vermischte Gedichte	586
Boßhart: Singender Brunnen	586
Braun: Memoriale rituum	582
— Liturg. Handlexikon	582
Falker: Recht u. Weltanschauung	609
Debio: Das Straßburger Münster	614
— Der Bamberger Dom	614
Dichtung, Die neue	620
Diehl: Alt-Lindau	604
Ehrlich: Kant u. Husserl	595
Eichendorff-Kalender f. d. Jahr 1924	618
Eucken: Ethik ꝛc.	596
Falk: Der Wanderer	585
Fehrle: Badische Volkskunde	602
Fehr: Die Sequenzen ꝛc.	582
Gollancz: Pedagogics of the Talmud and that of Modern Times	598
Gorki: Erlebnisse u. Begegnungen	622
Goethe: Das Märchen	624
Grätz: Der Äther ꝛc.	590
Gröber: Die Mutter	599
Gruber: Der Erwachsenen-Unterricht	597
Gruner: Das moderne physikalische Weltbild ꝛc.	590
Guardini: Die gemeinschaftl. Andacht zur Feier der hl. Messe	582
Gumbel: Verschwörer	601
Günther: Gunfrieds Saitenspiel	585
Hasenkamp: Hymnen	586
Heller: Freie Volksbildungsarbeit	596
Hensel: Gedichte	585
Hieber: Ed. Mörikes Gedankenwelt	618
Hiltbrunner: Von Euch zu mir	586
Holl: Geschichte des deutschen Lustspiels	616
v. Hungen: Herzenstöne	585
Jos. Frhr. v. Eichendorff	605
Jung: Die geschichtl. Persönlichkeit Jesu	593
Kahle: Gekreuzigt Volk	586
Kaser: Geschichte Europas ꝛc.	599
Kneip, Jakob, Auswahl	586
Kober: Gedichte	586
— Der deutsche Tag	586
Kober: Balkan	611
Kramp: Eucharistia	594
Krancher: Die Käfer	613
Kuhn: Der kathol. Mann	594
Kurz: Meßbetrachtungen ꝛc.	582
Lenau: Gedichte	586
Levy: Weltwirtschaft	607
Liturgia (Einführung in die Liturgie)	582
Loewy: Gott u. Mensch	585
Manser: Der heilige Kreuzweg	582
Manzoni: Die Verlobten	621
Michelitsch: Naturphilosophie	612
Miller: Die Psalmen	582
Nef: Die Philosophie Wilh. Wundts	595
Nordenskiöld: Südamerika	610
Offner: Das Gedächtnis	596
Oschilewski: Auf flammender Brücke	586
Papini: Lebensgeschichte Christi	589
Parsch: Das Stundengebet ꝛc.	582
Paulsen: Christus u. der Wanderer	586
Petras: Herzschläge einer kl. Stadt	622
Petzoldt: Die Stellung der Relativitätstheorie ꝛc.	590
v. Platen: Gaselen	586
Pohl: Tina Stawiks Ernte	628
Rave: Griechische Tempel	615
Reser: Der Heiland	592
Rockenbach: Junge Mannschaft	619
Rothhardt: Über die Heide ꝛc.	585
Sägmüller: Papst, Völkerrecht ꝛc.	609
Sarnetzky: Weihe des Lebens	586
Schanderl: Krone	586
v. Schaukal: Ausgew. Gedichte	586
Scherer: Im alten Säkulum	624
Schmidt: Gotteslob	582
Schmitt: Die Heimkehrer	621
Schönhoff: Schritt — Schritt ꝛc.	585
Schopenhauer: Damals in Weimar	606
Schult: Kapital ꝛc.	608
— Geld und Valuta	608
— Schlagwörter ꝛc.	608
Spann: Gesellschaftslehre	608
Spiero: Raabe	605
Spörl: In Gottes Namen fahren wir	582
Telos, Zeitschrift	618
Timmling: Kunstgeschichte u. Kunstwissenschaft	618
Unser Weg	608
Volkswirtschaftliche Grundbegriffe	608
Vollmers-Schulte: Reveljel	586
Weber: Deutschland u. die europäische Kulturkrise	600
Wolf: Angewandte Kulturgeschichte in Mythus, Sage, Dichtung	601
Wolff: Die neue Lyrik	586
Würtenberger: Hans Thoma	615
Zoozmann: Gottesminne	586

Redaktionsschluß 20. Oktober 1924.

Druck und Verlag von Herder & Co. G.m.b.H. Verlagsbuchhandlung, Freiburg im Breisgau.
Herausgeber und Schriftleiter für Österreich: Dr. Oskar Katann in Wien XV, Robert Hamerlinggasse 8.
Diese Nummer kostet G.-M. —.40

Digitized by Google

Anzeigen

Die Anzeigen stehen außerhalb der Verantwortlichkeit der Schriftleitung

Akademiker und Laienapostolat

GEDÄCHTNISREDE
AUF WEIHBISCHOF DR. STOFFELS
von **Carl Bremer**

Preis 50 Pfg.

„Von den Höhen der Akademikerwelt ist das Verderben der Gottentfremdung und Kirchenuntreue ins Volk gedrungen, von denselben Höhen muß auch die Rettung kommen!"

CARITASVERLAG, FREIBURG I. B.

Petrographisches Vademekum

Ein Hilfsbuch für Geologen, Geographen und Techniker. Von Dr. *Ernst Weinschenk*. 3. u. 4., verbesserte Aufl., bearb. von Prof. Dr. J. Stiny. Mit 1 Tafel u. 104 Textbildern. Geb. G.-M. 5.80

Wer sich auf dem Gebiete der Gesteinskunde rasch und zuverlässig orientieren will, dem bietet dieses handliche Taschenbuch eine gute Übersicht, wobei möglichst wenig Vorkenntnisse vorausgesetzt werden. Für Wanderungen, für Land- und Forstwirte sowie Ingenieure weist es besondere Eignung auf.

Herder & Co., Freiburg i. Br.

Unserer Lieben Frau

Dichtungen des deutschen Mittelalters

zusammengestellt
und mit Federzeichnungen geziert von

Torsten Hecht

Ein duftiger Strauß schöner alter Marienlieder, in der Kochschrift „Frühling" auf handgeschöpftes Bütten gedruckt und von dem jungen Künstler feinfühlig illustriert.

Halbpergament-Ausgabe R.-M. 12.—
Interims-Band R.-M. 9.—

Walter Momber, Verlagsbuchhandlung G. m. b. H., Freiburg im Breisgau

Herders Zeitlexikon

ist

das Nachschlagebuch des heutigen Wissens u. Lebens

Prospekt vom Verlag unentgeltlich

VERLAG HERDER / FREIBURG I. BR.

Diesem Hefte liegen folgende Prospekte bei:

Verlag Herder & Co., Freiburg i. Br., betr. „Ludwig Frhr. v. Pastor, Geschichte der Päpste".

Felix Meiner, Verlag, Leipzig, betr. „Felix Meiner, Volkswirtschaftslehre der Gegenwart".

Frankfurter Societäts-Druckerei G. m. b. H., Frankfurt a. M., betr. „Schul-Bücher".

Neuerscheinungen

Aus dem Leben und der Wirksamkeit Don Boscos

Seinen Freunden deutscher Zunge, besonders Erziehern und Lehrern dargeboten von Professor L. Habrich. Zweite, durchgesehene und vermehrte Auflage. (4. bis 9. Tausend.) 189 Seiten. Ganzleinenband 8.50 Mk.

„Zu denen, die die göttliche Vorsehung im vergangenen Jahrhundert zum Schutze und zur Zierde seiner Kirche berufen hat, gehört der Priester Joh. Bosco", versichert Papst Pius X. / „Don Bosco ist der Schatz Italiens", erklärt Pius IX. / „Der Papst, die Kirche, die ganze Welt denkt an Sie, an Ihre Gesellschaft und bewundert Sie." So sprach Leo XIII. selbst zu Don Bosco. Große Männer strömen Begeisterung und Tatendrang aus. Don Bosco ist einer der größten des letzten Jahrhunderts. Er zieht jeden mächtig empor zu edlem Schaffen, der sein Leben und Wirken kennen lernt. Das vorliegende Buch von Prof. Habrich bietet das Lehrreichste und Schönste, was in deutscher Sprache über Don Bosco geschrieben worden ist.

O du Eine, o du Reine!

Gedanken über Rosenkranz und Marienverehrung von Dr. F. Mack. (40 Seiten.) Kartoniert . . 0.40 Mk.

Ein wirklich feinsinniges Schriftchen über einen katholischen Lieblingskult. Wärme und Kraft entsteigen dieser Marianischen Blüte. Nimmst Du den marianischen Perlenkranz zur Hand, so denke an David. Das junge Blut tritt dem Goliath, der im Eisenpanzer wie eine bewaffnete Höllenmacht daherschreitet, nur mit einer Handschleuder entgegen. Jedes Korn des marianischen Rosenkranzes ist ein von Gott beflügeltes Geschoß.

Auch zu beziehen durch unsere Filialen u. alle Buchhandlungen.

Missionsdruckerei Steyl, Kaldenkirchen, Rl.

Caritas und freie Wohlfahrtspflege in Baden

Von Dr. B. Schräder

144 Seiten / Preis Mk. 4.50

Die vorliegende Schrift bietet eine systematische Darstellung der Organisationen der freien Wohlfahrtspflege in Baden. Nach einer geschichtlichen Einführung gibt der Verfasser einen Überblick über die gesamte konfessionelle und interkonfessionelle organisierte Wohlfahrtspflege im Lande Baden unter besonderer Berücksichtigung der Caritas. Die Schrift gehört in die Handbücherei und auf den Arbeitstisch jedes Berufsarbeiters der Wohlfahrtspflege. Insbesondere wird sie den neuen Institutionen des Fürsorgewesens (Bezirksfürsorgeverbände, Jugendämter und Fürsorgeämter) wichtige Aufschlüsse geben und daher diesen Kreisen eine willkommene Bereicherung der Fachliteratur bedeuten.

Caritasverlag / Freiburg i. Br.

Digitized by Google

Verlag der Beuroner Kunstschule
Buch-, Kunst- und Musikalienverlag
BEURON (HOHENZOLLERN)

Wir empfehlen
in Neuauflage für den
Weihnachtsgabentisch:

P. Thimotheus Kranich O. S. B.

Gretel in der Heck
(Skizzen und Mären.) 2. Aufl. 16° (144 S.)
Gebunden in Halbleinwand . . . Mk. 2.10

Licht und Leid
(Letzte Liederernte.) 2. Aufl. 16° (112 S.)
Gebunden in Halbleinwand . . . Mk. 2.10

Fr. W. Webers Dichtungen
in vollständigen Schulausgaben, bester Ausstattung und von nicht zu überbietender Billigkeit

Dreizehnlinden
1. **Schöninghs Textausgabe,** mit Einleitung, vollständigem Text und Erläuterungen des Dichters.
2. **Ausgabe des Vereins katholischer deutscher Lehrerinnen,** mit vollständigem Text, Einleitung und Anmerkungen.

Preis jeder Ausgabe in festem Kartonband 60 Pfg.

Goliath
1. **Schöninghs Textausgabe** mit vollständigem Text und Erläuterungen des Dichters.
2. **Ausgabe des Vereins katholischer deutscher Lehrerinnen,** mit vollständigem Text, Einleitung und Anmerkungen.

Preis jeder Ausgabe in festem Kartonband 50 Pfg.

Bei Bestellungen gefl. genau die Ausgabe bezeichnen.

Für die Hand des Lehrers seien empfohlen:
Erläuterungen zu **Dreizehnlinden:** von Feitel 60 Pfg., von Bockerabt (in Form von Aufsatzentwürfen 1.65 Mk., geb. 2.25 Mk. Große erläuterte Ausgabe von Dr. Hüttermann, geb. etwa 1.20 Mk. (erscheint Ende Oktober).
Erläuterungen zu **Goliath:** von Breme 60 Pfg. Große erläuterte Ausgabe von Professor Dr. Wehnert, geb. etwa 1 Mk. (erscheint Mitte Oktober).

Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn
Postscheckkonto Hannover 1533

...Kobersgestricktebaumwoll.
...nterkleidung
...r schweißauflaugend, schützt ...r Rheumatismus. Herren...anden Sommerqual. M. 5.40, ...interqual. M. 6.40, Herren...irthosen, Unterjacken, Da...menhemden und -hosen ...th. Scholz, Regensburg, Bahnhofplatz 17

Harmoniums
mit edlem Orgelton auch ohne Notenkenntnis sofort 4stimmig spielbar.
Katalog umsonst.
ALOYS MAIER, Päpstl. Hofl., FULDA

Erzählungen aus dem Zeitalter Christi
VON CATHARINA GONDLACH, MAINZ

Soeben erschienen:

Johannes,
die Stimme des Rufenden
Eine Erzählung aus der Zeit und Umwelt Christi. (VIII u. 326 S.) Gebunden Mk. 4.50

Gondlach bringt hier eine bedeutende Neuschöpfung: „Johannes, die Stimme des Rufenden" stellt nicht nur alle Vorzüge ihrer bereits erschienenen Werke, es übertrifft sie an straffer, schneidiger Behandlung des Stoffes.

Gondlach hat den Vorzug, daß sie als gläubige Katholikin sich an den erwählten biblischen Stoff hält, wohl in weitgehendster dichterischer Weise ihn behandelt, niemals aber ihn willkürmäßig mißhandelt.

„Johannes" ist durchweg Handlung, sie wird selten nur unterbrochen von kurzen, scharfen Stimmungsbildern. Das Buch muß man wiederholt lesen.

Judas und Nikodemus
Erzählung aus der Zeit und Umwelt Christi. (VIII u. 280 S.) 2. Auflage. Gebunden Mk. 3.–

Kommt das vorliegende Buch der „Maria von Magdala" an Umfang nicht gleich, so steht es an künstlerischem Reiz nicht hinter ihr zurück. In „Judas und Nikodemus" wird die verschiedene Entwicklung zweier Männer in ihrem inneren und äußeren Verhalten zum Heiland in den Rahmen einer überaus ansprechend geschriebenen, flotten und lebendigen Erzählung gebracht. Wir finden die alten Vorzüge der Schriftstellerin um neue vermehrt. Vor allem weiß Gondlach, daß die biblischen Stoffe, wenn sie wirkungsvoll bleiben sollen, nicht von einer ausschweifenden, selbstbewußten Phantasie frei umgeschaffen werden dürfen. Das hat die Dichterin in ergreifenden Bildern seelischer Kämpfe in flüssiger Sprache entwickelt. M. L.

VERLAG KIRCHHEIM & CO. * MAINZ

Digitized by Google

Hochbedeutsame Neuerscheinung!

Heiland-Bücher

Unter diesem Sammeltitel beginnt die Missionsdruckerei die Herausgabe einer Reihe von

Einzelbändchen über Jesus Christus

Was seine Person, sein Leben, seine Lehre, sein Werk für die Menschheit ist, wird in diesen Büchern zur Darstellung gelangen: Jesus als der einzige gottgesandte und göttliche Retter, Führer und Beglücker der Menschen wird Inhalt dieser Bücher sein. Lies sie und du wirst freudig inne werden, was du an deinem Heiland hast! Für 18 Bändchen sind bereits die Verfasser gewonnen. Sie wenden sich an alle, die Sinn und Neigung für eine edle und gediegene Weltanschauungslektüre haben.

Eben erscheint das 1. Bändchen:

OTTO COHAUSZ S. J.

Jesus Christus der Erlöser

143 Seiten. In Leinwand gebunden Mk. 2.50

Inhalt:

Wir predigen Christus, den Gekreuzigten! / Sind wir erlöst? / Erlöst durch Christus. / Der Urheber unseres Heils. / Sündertrost. / Exultet.

In diesen fünf Abschnitten mit 34 Untertiteln wendet sich der Verfasser in seiner warmen, geistreichen Sprache an Verstand und Herz seiner Zuhörer zugleich. Der unendliche Schatz unserer Erlösung offenbart sich hier in solcher Herrlichkeit, daß man am Schlusse tief ergriffen in das Exultet des Verfassers einstimmt. / In stilvoller feiner Ausstattung sind die Bändchen eine Zierde für jeden Tisch und jede Bibliothek. / Weitere Bändchen sind in Arbeit. Auch zu beziehen durch unsere Filialen und alle Buchhandlungen.

Missionsdruckerei G. m. b. H. Kaldenkirchen
Rheinland

Digitized by Google

DAS RELIGIÖSE BUCH

ALS WEIHNACHTSGESCHENK

Von Seele zu Seele

Briefe an gute Menschen. Von *Peter Lippert* S. J. 6.—26. Tausend. In Leinwand . . . . . G.-M. 3.40

Dieses Aufsehen erregende Buch verdankt seinen ungewöhnlichen Erfolg dem seltenen Verständnis für das Innenleben des katholischen Menschen unserer Zeit. Und er fühlt sich nicht bloß von einem hellsichtigen Psychologen verstanden, sondern auch von einem warmen, reichen und großen Herzen voll milder Anteilnahme umhegt, aufgenommen von einem Geist, der innerlich ganz frei ist bei aller tiefen Verwurzelung im katholischen Sein und Wesen, geführt von einer Erfahrung, der nichts fremd ist von menschlichen Tiefen.

Jesus Christus

Sein Leben, seine Lehre und sein Werk. Von Professor Dr. *August Reatz.* In Leinwand G.-M. 7.50

Die Herzfrage der religionsgeschichtlichen Forschung, das Christusproblem, durchleuchtet von reicher Erkenntnis und tiefem Bekenntnis, in meisterhafter Darstellung. Für die Gebildeten, insbesondere für die Akademikerwelt, dürfte dieses Werk, das kurz und doch mit allseitiger Rücksichtnahme auf die modernen Problemstellungen ein gründliches Wissen um Jesus Christus vermittelt, das Christusbuch sein, der Schlüssel zur Frage nach dem Wesen des Christentums. Das Werk zeichnet sich durch hervorragende Ausstattung aus.

Vom kostbaren Leben

Sonntagsgedanken. Von Dr. *Alfons Heilmann.* (Wege um Glück. III. Band.) (Erscheint im November.)

Es ist schwer, zu den von der Gärung unserer Zeitenwende erfaßten Menschen über die Dinge der Seele zu reden. Heilmann gehört zu den Wenigen, die es verstehen, dem Zehntausende voll Ergriffenheit lauschen, wenn er aus der Tiefe eines fühlsamen Herzens spricht. Seine gedankenreichen, gemütvollen und formvollendeten Essays sind wie Selbstgespräche eines Einsamen mit seiner Seele, eines Einsamen, der gotterfüllten Sinnes durch die sichtbaren Dinge geht.

Von unsern lieben Heiligen

Zweiundfünfzig Legendenbilder. Von *Leo Wolpert.* Mit Bildern von Augustin Kolb. In Leinwand G.-M. 4.80

Im gedanklichen und sprachlichen Ausdruck einfache Heiligenlegenden, und dabei doch edel, wahrhaft künstlerisch, nicht selten tief rührend. Es ist eine feinsinnige Auslese: manche Heilige werden uns gezeigt, von denen man kaum noch gehört, auch solche, die uns Deutschen ganz besonders lieb sein müssen. Ohne Aufdringlichkeit weiß der Verfasser am Ende der einzelnen Bilder mit wenigen Worten einige Hauptzüge des Helden oder der Heldin zur Nachahmung hervorzuheben.

Die brennende Leuchte

Gedanken für die jährl. Geisteserneuerung. Von *Georg Timpe* P. S. M. Mit 3 Bildern nach Scherenschnitten von M. Grossek. (Bücher für Seelenkultur) In Lwd. G.-M. 2.40

Geschriebene Exerzitienbücher setzen immer eine große geistige Sammlung voraus. Und doch ist heute wohl mehr als sonst auf sie angewiesen, wer Tage seelischen Alleinseins sucht. In diesem Buche nun mit der überragenden Äußerpersönlichkeit als Vorbild bietet Georg Timpe Anregungen für jene, die genötigt sind, aus Mangel an Zeit und Gelegenheit kurze geistige Übungen für sich selbst zu halten.

Vernünftiger Glaube

Altes und Neues zu religiösen Zeitfragen. Von Univ.-Prof. Dr. *Arnold Rademacher.* Gebunden G.-M. 3.60

Rademacher will angesichts der inneren Zersplitterung auf allen Gebieten der Weltanschauung, der Sittlichkeit und der Religion hinweisen auf die Notwendigkeit der Schaffung eines einheitlichen Lebensstiles und dartun, wie im Katholizismus die Kräfte liegen, welche die scheinbaren Gegensätze von Glauben und Wissen, Persönlichkeit und Gemeinschaft, Weltflucht und Weltarbeit, Edelmenschtum und Heiligkeit in einer höheren Einheit zu verbinden vermögen.

Eucharistia

Von ihrem Wesen und ihrem Kult. Von *Joseph Kramp* S. J. (Bücher für Seelenkultur.) Geb. G.-M. 2.60

Der eucharistische Gedanke ist in unsern Tagen zu neuer Blüte gelangt und hat sich seinem tiefsten Wesen entsprechend dem liturgischen Gedanken genähert und sich diesem auch wieder wie in alter christlicher Zeit unterordnet. Damit sind wir wieder an der Quelle alles eucharistischen Lebens angekommen und schöpfen hier von seinen Leichtümern für den Gottesdienst und das gesamte religiöse Leben. In den vielen Fragen eucharistischer und liturgischer Art nun möchte das Buch Ratgeber und Führer sein.

Die Kirche und das neue Europa

Sechs Vorträge für gläubige und suchende Menschen. Von Univ.-Prof. Dr. *Engelbert Krebs.* Kart. G.-M. 3.60

Kann Europa noch einmal zu einer Geistesgemeinschaft kommen, welche ein friedvolles Zusammenarbeiten der Völker ermöglicht? Professor Krebs untersucht in seinem Buche die Regungen des europäischen Geisteslebens, aus denen eine Sehnsucht nach neuer geistiger Gestaltung erkennbar wird, und zeigt die göttlichen Mächte der Kirche als jene Gestaltungskraft, die schon zweimal die Völker einheitlich zur Geistesgemeinschaft zusammengeschlossen hat und sie ein drittes Mal wieder zusammenschließen kann.

Liebe

Der christliche Wesensgrund. Von *Erich Przywara* S. J. Buchschmuck von Adolf Kunst. In Leinw. G.-M. 2.60

Um eine Metaphysik und Lebenskunst der „Liebe" geht seit Jahren ein starkes Ringen. Erich Przywara, der in seiner „Religionsbegründung" und „Gottgeheimnis der Welt" am tiefsten mit diesem Ringen sich auseinandergesetzt hat, gibt nun in diesem Buche in seiner zusammengedrängten Denkart eine geschlossene Lebensanschauung der „Liebe". Er enthüllt hier das Geheimnis der allumfassenden Liebe, in der die Fülle der Individualitäten nicht untergeht, sondern aufblüht.

Wege der Weltweisheit

Von *Bernhard Jansen* S. J. In Leinwand G.-M. 8.40

Der bekannte Philosoph gibt eine Einführung in die großen erkenntniskritischen und metaphysischen, psychologischen und religiösen Zeitfragen. Sie wollen mit dem Stand der neuscholastischen und modernen Philosophie bekannt machen, das ihnen Gemeinsame und sie Trennende hervorheben. Vor allem aber wird die Richtung angegeben, in der die Lösung der weltanschaulichen Fragen vom neuscholastischen Standpunkt aus erfolgen kann, mit ständiger Berücksichtigung der großen geschichtlichen Zusammenhänge.

VERLAG HERDER • FREIBURG IM BREISGAU

Digitized by Google

Weihnachtsbücher

für jung und alt

Das alte Haus

Ein Märchenbuch für Kinder zum Vorlesen. Von Wilhelm Matthießen. Mit vierundzwanzig Bildern von Professor Adolf Schinnerer. Geb. G.-M. 4.50; kolorierte Ausgabe . . . . 6 G.-M.

Diese Märchen sind reinste Poesie, und doch aus dem Gefühls-, Gedanken- und Wortkreis der frühen Jugend heraus so geschrieben, daß sie selbst dem kleinen Kinde Wort für Wort verständlich sind. Die dichterische Formkraft, die Phantasiefülle, der feine Humor, die köstliche Einfalt fesseln aber auch jeden Erwachsenen noch, wenn er sich die Jugend im Herzen bewahrt hat.

Märchen und Scherenschnitte

Von Rosa Ziegler-Studer. Gebunden in Halbleinwand . . . . . G.-M. 4.20

Phantasievolle, klare und lebendig wirkende Silhouetten, umrahmt von fein auf die Stimmung der Scherenschnitte abgetönten Märchen und Erzählungen; unbekümmert aus dem Volksgrunde aufgewachsene Bilder und Gesichte mit humoristisch zart anklingenden Deutungen der Welt der Großen. Wort und Bild erreichen in diesem Buche eine schöne, klangvolle Harmonie.

Kinder Unserer Lieben Frau

Bilder nach dem Leben gezeichnet von Schwester Adalberta Maria. In Leinwand G.-M. 2.80

Fesselnde, dem Leben gut abgelauschte Erzählungen aus dem Leben von Marienkindern verschiedener Altersstufen, Charaktere und Lebensstellungen. Aber nicht allein für Sodalinnen ist dieses Buch geschrieben, es hat jedem reifenden und reifen Mädchen und gewiß auch Eltern und Erziehern viel zu sagen.

Der Fährmann

Ein Buch für werdende Männer. Herausgegeben von Dr. Gustav Keckeis. Mit 420 Seiten, sieben Bildtafeln u. 90 z. T. ganzseitigen Textzeichnungen. 6.—10. Tsd. Geb. 7 G.-M.; in Halbleder 25 G.-M.

„Der Fährmann" ist eines der wertvollsten Jugendbücher, die in den letzten Jahren erschienen sind. Er wendet sich vor allem an die männliche Jugend zwischen sechzehn und zwanzig Jahren. Dem schier unerschöpflichen Interessenkreis dieses Alters haben die z. T. sehr bedeutenden Verfasser Rechnung getragen. In allen Beiträgen des schön ausgestatteten Bandes aber lebt der Wille, dem kommenden Geschlecht aus der bloßen Vernunft und dem kalten Geschäftsgeist der Alltäglichkeit die Seele zu retten.

Deutsche Heldenlegende

Von Franz Herwig. Bisher acht Hefte: 1. Der Führer. (Wanderzug der Germanen.) 2. Der Namenlose. (Ein erster christlicher Glaubensbote in Deutschland.) 3. Widukind. 4. König Otto und sein Sohn. 5. Barbarossa. 6. Maximilian. 7. Dürer. 8. Johann von Werth. Broschiert je G.-M. 0.60. In einem Band: In Leinwand . . . . . 6 G.-M.

Die innige Verbindung jeder Heldenlegende mit einer deutschen Landschaft, das Wehen geheimnisvoller, unbenutzbarer Kräfte im Leben jedes Helden hat hier geradezu eine neue epische Form geschaffen. So überwältigend die Sprachkunst Franz Herwigs in diesem seinem Lebenswerke auch oft ist, so fern ist sie jedem Raffinement; ihr Kennzeichen ist monumentale Einfachheit.

Der Bienenkorb

Herders Bücherei zeitgenössischer Erzähler. Kart. je 1 G.-M.; gebunden je G.-M. 1.20; z. T. auch Halbleder und Leder. / Die neuen Bändchen: Der Traumdeuter. Aus einer alten bayrischen Familienchronik. Von Oskar M. Graf. Der arme Philibert. Von Ludw. Mathar. Das fremde Leben. Von M. Herbert. / Die Sammlung zählt bisher siebzehn Bändchen, u. a. noch von Leo Weismantel, Fr. Herwig, Hch. Federer, P. Dörfler, Hch. Mohr, Jón Svensson, Hans Roselieb und Georg Schäfer.

Der Vetter aus Siebenbürgen

Erzählungen von A. Ganther. Leinw. G.-M. 3.50

Bilder aus dem Volksleben des Schwarzwaldes, die so scharf geschaut, so innig empfunden und bei aller Schlichtheit packend lich so flott gestaltet sind, daß der Leser gepackt und beherrscht wird. Überall aber lacht August Ganthers urwüchsiger Humor.

Das Glücksglas

Erzählung von Anton Schott. 3.—5. Tausend. In Leinwand . . . . . G.-M. 4.50

Es ist die Geschichte der auf- und niedersteigenden Schicksale eines Bauernhofes im Böhmer Wald, die der Volksglaube mit dem unversehrten Besitz eines alten Glases in Verbindung bringt. Aber das Glück haftet nicht an äußeren Dingen, es muß drinnen in der Brust sein.

Der Herr Professor

Eine kleinstädtische Geschichte. Von Herm. Heiz. Gebunden . . . . . G.-M. 1.50

Der Herr Professor, ein jovialer, origineller pensionierter Realschullehrer aus Köln, bringt mit seinem Einzug das schwäbische Oberamtsstädtchen einigermaßen in Aufregung. Und, o Wunder, er schreibt Bücher! Mit der Einfalt des Volksliedes, das um die Höhepunkte markiert, sind die ferneren Geschicke des Professors erzählt, schlicht, klar, mit schwäbischer Behaglichkeit, humorvoll.

Karl Maria von Weber

Seine Persönlichkeit in seinen Briefen und Tagebüchern und in Aufzeichnungen seiner Zeitgenossen. Hrsg. von Geh. Studienrat Dr. Otto Hellinghaus. Mit einem Titelbild. In Leinwand 4 G.-M.

Ein Lebens- und Charakterbild der ebenso genialen und interessanten wie edlen und liebenswerten Persönlichkeit des Schöpfers des „Freischütz" und der „Preziosa", der „Euryanthe" und der „Oberon" und so zahlreicher anderer wertvoller Kompositionen.

Dominanten

Streifzüge ins Reich der Ton- und Spielkunst. Von J. Kreitmaier. Mit 5 Bildern. Leinw. 6 G.-M.

Nach einer zusammenfassenden Darstellung der Persönlichkeit Richard Wagners wird dessen Weltanschauung aus dem Textgehalt des Nibelungenringes erweitert umschrieben. Dann folgen kurze Monographien über Richard Strauß, Anton Bruckner und Max Reger und eine fesselnde Abhandlung über „Kinder-musikalische Fragen der Gegenwart" sowie über Mysterienspiele.

VERLAG HERDER • FREIBURG IM BREISGAU

Digitized by Google

Literarischer Handweiser

Kritische Monatsschrift

Herausgegeben von Dr. Gustav Keckeis

Herder & Co. G.m.b.H. Verlagsbuchhandlung zu Freiburg i. Br.

60. Jahrgang | Dezember 1924 | 12. Heft

Der Kalender.

Geschichtliches und Grundsätzliches zum zeitgenössischen Kalenderwesen.

Von Nikolaus Müller, Freiburg i. Br.

Die Entwicklung des Kalenders in ihren einzelnen Stadien (prähistorische Steinkalender, stabförmige Runenkalender, Tafel- bzw. Fächerkalender, Runen- oder Kalenderschwerter, Heiligenkalender [Martyrologien], Cisiojanus, handgeschriebene Kalender, Einblattkalender, Plakatkalender, Drehkalender, Schreibkalender usw.) in allseitiger Beleuchtung aufzuzeigen, den Fortschritt vom primitivsten Zeitmesser bis zum Allerweltsratgeber als einjähriger, mehrjähriger oder immerwährender Kalender mit seinem astronomischen, astrologischen, medizinischen, land- und hauswirtschaftlichen Inhalt, Art und Form der künstlerischen Gestaltung, Titelgebung usf. vor Augen zu führen — all das wäre gewiß sehr reizvoll und überaus reich an kulturhistorischen Erkenntnissen. Ende des 17. Jahrhunderts tritt der Kalender in eine neue Entwicklungsphase: zu den bisher üblichen kalendarischen Grundelementen und sonstigen Zugaben nimmt der Kalender nunmehr in seinen Rahmen auf Weltbegebenheiten, Kriegshändel, Staatsaktionen; Anfang des 18. Jahrhunderts erzählerische Beiträge meist burlesk-komischer Art; Mitte des Jahrhunderts überhaupt Erzählungen, Belehrendes, Genealogisches (Almanach, Genealogischer Kalender) und wird schließlich gegen Ende des Jahrhunderts und erst recht im 19. Jahrhundert, nach Art und Zahl fast unübersehbar geworden, zum Volks- und Hausbuch im weitesten Sinne. Von der Bedeutung des Kalenders als Volksbuch, von seiner wesenhaften bzw. traditionellen Aufgabe und seiner zeitgemäßen Gestaltung in Wort und Bild sei hier die Rede.

Die hohe Bedeutung des Kalenders als Zeitweiser für das bürgerliche wie religiös-kirchliche Leben seit jeher steht außer Frage. Aber auch als Volksbildungsmittel kann der Kalender auf eine umfassende und tiefgreifende Wirksamkeit zurückblicken. Der Kalender war in der guten alten Zeit ein Orakelspender in allen Anliegen und Bedürfnissen des Lebens. Er war Bringer und Erhalter der Kultur bis in die entlegensten Winkel. Der Bedeutung des Kalenders entsprach auch die Wertschätzung, die der Kalendermacher als „Standesperson" in früherer Zeit genoß. Die Abfassung eines Kalenders galt als wissenschaftliche Leistung. Nicht bloß Ärzte, die in der „Kalenderstellung" geradezu einen Teil ihrer Amtswirksamkeit erblickten, sondern Gelehrte von Ruf, vor allem Mathematiker und Astronomen, fungierten als amtlich bestellte, besoldete Kalendermacher. Die gelehrte Äbtissin Herrad von Landsperg, der Magister Johannes de Gamundia, der berühmte Regiomontanus und nicht zuletzt der große Astronom Joh. Kepler sind einige wenige Namen von Kalendermachern früherer Jahrhunderte. Dazu nehme man Männer wie Grimmelshausen, im 19. Jahrhundert Joh. Peter Hebel, wohl der Klassiker des deutschen Kalenders, Alban Stolz, Rosegger usw., die das Kalendermachen als eine sehr ernste und wichtige Sache ansahen. — Auch heute noch, und erst recht heute, hat der Kalender eine große Mission als Volksbuch. Ein „bedeutsames Vehikel für die Volksbildung" nennt Otto Willmann den Kalender. Und Schlosser sagt in seiner „Geschichte des 18. Jahrhunderts", daß die „kleine" Literatur auf den Gang der Kultur einen größeren Einfluß ausübe als die sogenannte klassische. Zu dieser „kleinen" Literatur gehört in erster Linie der Kalender. Das leichtfertige Urteil, daß die Zeit des Kalenders überhaupt vorbei sei, verkennt Geschichte, Wesen und Aufgabe des Kalenders gleicherweise wie die geistig-seelische Struktur der Gegenwart.

Wie soll nun der Kalender von heute beschaffen sein? Der Kalender ist heute ein besonderer Zweig der Literatur. Er muß sich in vernünftiger und kluger Weise den Verhältnissen und Bedürfnissen anpassen. Die Zeiten sind vorüber, wo der Kalender eine Art Staatseinrichtung war und nur mit „gnädigstem Privilegio" erscheinen konnte oder gar durch

Digitized by Google

„Hatschiere" zwangsweise vertrieben wurde. Der Kalender von heute unterliegt wie jedes Literaturerzeugnis freier Konkurrenz. Die große Zahl der erscheinenden Kalender aller Art zwingen Kalendermacher wie Verleger, der ganzen Gestaltung des Kalenders nach Inhalt und Form, in Wort und Bild größte Aufmerksamkeit zu widmen.

Anzengruber wird wohl recht haben, wenn er meint: „Es ist eine eigene Sache um das Kalendermachen." Die ganze Wirkungsmöglichkeit des Kalenders ist bedingt durch seine grundsätzliche Einstellung. Und diese geht dahin: der Kalender muß volkstümlich, eine echte Volksschrift sein. Der Kalenderschreiber muß darum das Volk, die Seele des Volkes kennen; er muß wissen, wo das Herz des Volkstums schlägt, er muß eins sein mit der Empfindungs- und Ausdrucksweise des Volkes. Die echte Volksschrift, die nicht etwa eine literarische Armensuppe darstellen darf, vielmehr den notwendigen Bedingungen von Kunst und Wissenschaft unterliegt, muß das wirkliche Leben fassen, bei Charakteren und Ereignissen helle, frische Lebensfarben zeigen, im Bekannten und Alltäglichen höhere Beziehungen aufschließen, dem Sehnen und Behagen am Fremden und Fernen Rechnung tragen, den Humor und nicht zuletzt das religiöse Element zu Worte kommen lassen. Für die Gesamthaltung des Kalenders kann auch heute noch gelten, was Hebel in seinem „Unabgeforderten Gutachten über eine vorteilhaftere Einrichtung des Kalenders" verlangt hat. Danach soll der Kalender in Inhalt, Ton und äußerer Gestalt sich an die Wünsche und den Geschmack des Volkes anlehnen; er soll einen bedeutsamen, einladenden Titel tragen, gutes Papier und deutlichen, saubern Druck aufweisen, und wenn irgend möglich für die Sonn- und Feiertage Rotdruck, die traditionellen Monatsbilder, ferner Gleichförmigkeit in der Anordnung; er soll sich auszeichnen durch Kürze und Mannigfaltigkeit der Beiträge und vor allem Rücksicht nehmen auf die verschiedenen „kleinen Freuden" des Volkes; ein Mann soll den Kalender schreiben, ein Mann von Geist und Laune, ein vertrauter Kenner und Freund des Volkes.

Form und Inhalt des Kalendariums sind im allgemeinen festgelegt; aller unnötige, vorab astrologische Plunder ist zu beseitigen. Im unterhaltenden und belehrenden Teil soll der Kalender im einzelnen bringen: Erzählungen ernster und heiterer Natur, aber immer so, daß Gedanken sich fortspinnen und Gefühle nachklingen. Jeder richtigen Kalendergeschichte soll, wie Anzengruber mit Recht sagt, etwas „Belehrsames" anhängen. Über das Was und Wie kann man von Hebel, Stolz, Zschokke, Auerbach, Aurbacher, Rosegger, Dörfler, Federer, Kümmel usw. lernen. Ferner Märchen, Legenden, vor allem gute Anekdoten u. dgl.; Gedichte, die aus dem Herzen des Volkes heraus empfunden sind; geschichtliche, kulturgeschichtliche und volkskundliche Beiträge, Naturkundliches, vor allem auch geographische, auf dem Boden der Heimatkunde aufgebaute Aufsätze; klare und anregende Berichte über bedeutsame Fortschritte in der Technik, über Erfindungen, über Kunst usw., über bedeutende Männer der Vergangenheit und Gegenwart ohne widerlichen Personenkult in Wort und Bild; fachmännische Ratschläge über Körperpflege; vor allem gediegene Rück- und Ausblicke auf die Politik (National- wie Weltpolitik) ohne Einseitigkeit, Aufsätze über kulturelle Fragen von prinzipieller Bedeutung, über Schul- und Erziehungsfragen, endlich, aber nicht zuletzt, Darlegungen religiöser Art, charaktervoll, aber mehr das Einigende als das Trennende betonend. — Dazu kommen dann die üblichen mehr praktischen Beigaben (Märkteverzeichnis, Zinstabellen usw.).

Besondere Sorgfalt erheischt die künstlerische Seite des Kalenders. Der Kalender soll möglichst eine einheitliche künstlerische Note aufweisen (Umschlag, Monatsbilder, der Erläuterung und Ergänzung der Beiträge dienende Bilder), aber kein Bilderbuch sein. Nur Gutes sollte hier geboten werden; alles Fade, Süßliche, Unschöne, Kitschmäßige ist abzuweisen. In diesem Punkte ist volkserzieherisch ein weites Betätigungsfeld offen, aber auch vieles wieder gutzumachen.

Die im Lichte der vorstehenden grundsätzlichen Ausführungen vorgenommene Prüfung von rund einem Viertelhundert deutscher Kalender aller Art, die im Folgenden kurz charakterisiert seien, stellt gewissermaßen einen Querschnitt durch das gegenwärtige Kalenderwesen dar:

Den Reigen der allgemeinen Volkskalender möge ob seines Alters „Des Lahrer Hinkenden Boten neuer historischer Kalender 1925" (125. Jahrg.; Lahr, Schauenburg; —.35) eröffnen. Kalendarisch, textlich und illustrativ allzu starr am Stile des alten Schreibkalenders festhaltend, bringt der weitverbreitete und sehr beliebte Kalender, seines Rufes wie seines Jubiläums vergessend, eine ganz einseitige politische Chronik, aufgewärmte Geschichten und Späße von 1850 und dazu ungeniert auf 100 Seiten Text rund 50 Seiten Inserate. Sein Bruder, der „Große Volkskalender" (ebd.; 1.—), ist textlich etwas erweitert. — „Hebels Rheinländischer Hausfreund 1925" (Lahr, Schauenburg; —.35), in Aufmachung, Text und Bild dem „Hinkenden" fast gleich, wird dem Namen seines Begründers nicht gerecht. Die Erzählungen erheben sich kaum auf das Niveau der wünschbaren Kalendergeschichten. — „Der Wanderer am Bodensee 1925" (108. Jahrg.; Konstanz, Stadler; —.35), zwar auch noch ein bißchen viel alter Schreibkalender, aber einige Grade besser als die vorgenannten, zeigt vielseitigen und ansprechenden Inhalt. Die mitten im erzählenden Teil sich spreizenden Inserate sind ärgerlich. — Seiner großen Beliebtheit macht der „Katholische Volks- und Hauskalender für Württemberg 1925" (77. Jahrg.; Stuttgart, Deutsches Volksblatt; —.60) auch diesmal Ehre: ein übersichtliches, gut gedrucktes Kalendarium, sehr ansprechende Monatsbildchen, gediegene, durch zahlreiche Bilder erläuterte erzählerische und belehrende Beiträge. — Einen gewaltigen, höchst erfreulichen Schritt vorwärts bedeutet der von Peter Dörfler umgestaltete weitbekannte „Regensburger

Digitized by Google

Marien-Kalender 1925" (60. Jahrg.; Regensburg, Kösel-Pustet; —.60). Das behäbige Format, das gute, rauhe Papier, das schöne, klare Kalendarium (mit Rotdruck), die charakteristischen Monatsbilder, die ganze einheitliche Illustrierung (Heinsdorff) in Ernst und Scherz, vor allem der ausgezeichnete erzählerische (Dörfler, Willam usw.) und vielseitige belehrende Teil rücken diesen Kalender in vorderste Reihe. — Ihm stellt sich nach Ebenmaß und Ausgeglichenheit in Form und Inhalt nahe zur Seite der „Christliche Familien-Kalender 1925" (31. Jahrg.; Essen, Fredebeul & Koenen; —.60). Würde dieser Kalender seinem trefflichen, mannigfaltigen Inhalt eine noch einheitlichere Illustrierung geben, vor allem das veraltete Umschlagbild, ebenso die Monatskopfstücke durch neuere, ansprechendere ersetzen, würde er dem „Regensburger" um nichts nachstehen. — Den beiden eben genannten reiht sich würdig an der „Rheinische Volkskalender 1925" (48. Jahrg.; Mainz, Falk; —.40), ohne jene aber ganz zu erreichen. Gediegen im erzählenden und belehrenden Teil, hängt der Kalender bildnerisch (abgesehen von den zwei schönen Kunstdruckbildern) noch zu sehr an Altem, Veraltetem. — Zu den erfreulichsten Erscheinungen in der Kalenderwelt gehört unstreitig der „Leokalender für das katholische Schweizer Volk 1925" (St. Gallen, Leobuchhandlung). Die Mitarbeit Heinrich Federers („Ein eidgenössisches Geplauder über den hl. Carlo Borromeo" mit zahlreichen Bildern) sichert dem Kalender von vornherein hohes Ansehen. Dazu kommen zahlreiche weitere Beiträge ernster und humordurchsonnter Art (Jos. Bächtiger u. a.), allerlei sonstiges Nützliches und Belehrendes, ein künstlerisch beachtenswertes Umschlagbild, treffliche Monatsbilder und ein prächtiges Farbenbild von Baumhauer. — Einen bemerkenswerten Aufschwung zeigt auch der „St. Konrads-Kalender 1925" (8. Jahrg.; Karlsruhe, Badenia; —.60): ziemlich allseitige Berücksichtigung des für einen Kalender in Betracht kommenden Inhalts; zu begrüßen sind namentlich die geschichtlichen und heimatkundlichen Beiträge; auch der Humor kommt zu Wort (Wichner). Das Umschlagbild ist gut, die Monatsbilder dürften besser, packender sein. — „Der Schwaben-Kalender 1925" (Stuttgart, Kohlhammer; —.40) mit beispielhaftem charakteristischen Umschlagbild zeigt in Format, Kalendarium und sonstigem Gehaben einerseits noch viel vom alten Schreibkalender, anderseits aber auch einige fortschrittliche Neigungen. Fritz-Müller in Partenkirchen ist als humorvoller Kalenderschreiber zu beachten. Die bildnerische Ausstattung läßt zu wünschen übrig.

Ob ihrer Geschlossenheit und harmonischen Gesamthaltung in Wort und Bild machen den erfreulichsten Eindruck und sind bedeutsam für den zeitgemäßen Fortschritt im Kalenderwesen überhaupt die im Dienste der Heimatkunde eines enger begrenzten Gebiets stehenden Kalender. Der bestens bekannte „Schütting 1924/25" (Hannover, Sponholtz) bringt in friedensmäßiger Aufmachung, was Papier, Druck und Umfang angeht, in hoch- und plattdeutscher Sprache Ernstes und Heiteres an niedersächsischer Heimatliteratur (von Blunck, Boßdorf, Löns, Lulu v. Strauß und Torney, Börries Frhr. v. Münchhausen usw.), kulturelle Aufsätze und praktische Beigaben aller Art. Die prächtigen ganzseitigen Strichzeichnungen und der sonstige bildnerische Schmuck verdienen Anerkennung. — Die eigenartige bodenständige Kultur des Landes zwischen Weser und Main zukunftsfroh pflegen will der ebenso trefflich ausgestattete Kalender „Zwischen Weser und Main 1925" (Kassel, Weser-Main-Verlag; —.80). Neben dem reichen unterhaltenden, belehrenden und praktischen Teil, worin man löblicherweise den Pulsschlag der Gegenwart fühlt, und der beachtenswert geschickt angelegten kalendarischen Abteilung, sind die landschaftlichen Strichzeichnungen zu begrüßen. — Der heimischen Kunst- und Kulturpflege in stimmungsvoller Form widmen sich zwei Thüringer Kalender. Da ist zunächst ein alter Bekannter, der vom Thüringer Museum in Eisenach herausgegebene „Thüringer Kalender 1925" (Erfurt, Richter): großzügig in Format, Papier und Schrift, mit 13 ganzseitigen Kohlezeichnungen von Ernst Liebermann, historische Stätten (Schlösser, Burgen, Ruinen, Kirchen, Rathäuser u. dgl.) des Thüringer Landes darstellend, Strichzeichnungen von Hanns Bock. Die kunsthistorischen Beiträge mit weiteren Bildern zusammen mit dem Fritz Reuter-Aufsatz verstärken noch den Gesamteindruck dieses gelungenen Heimatkalenders. Die störenden Inserate mittendrin sind an den Schluß zu stellen. — Dazu tritt ein Neuling, „Thüringer Heimat 1925" genannt, ein „Volkskalender für bodenständige Kultur und Kunst" (Rudolstadt, Greifenverlag; 1.—), ein durchaus glücklicher Wurf. Typographisch sehr beachtenswert, ausgestattet mit gehaltvollen, harmonisch sich einfügenden, ganzseitigen Strichzeichnungen von Willi Geißler, weist dieser Heimatkalender eine solche Fülle gediegenster Beiträge aller Art, soweit sie nur für einen Volkskalender in Betracht kommen, auf, in Prosa und in Poesie, in Ernst und Humor, daß man sich dieser programmgemäß durchgeführten „Besinnung auf heimische Art" wirklich freuen kann. Vielleicht könnte das Kalendarium noch übersichtlicher gestaltet werden. — Auf beachtenswertem künstlerischen und wissenschaftlichen Niveau bewegt sich der im 19. Jahrgang stehende, von Chr. Rauch herausgegebene Kalender „Hessen-Kunst 1925" (Marburg, Elwert; 2.—). Prächtige architektonische Bleistiftzeichnungen von W. Willgerodt, reich illustrierte, namentlich für künstlerisch empfindende Kreise interessante Aufsätze über „Marburger Geschirr" (K. Rumpf), über „Kratzputz in Hessen" (v. Baumbach), über die Stiftskirche in Fritzlar (K. Wilhelm-Kästner) usw. verleihen diesem Jahrbuch ein harmonisches Gepräge. — Der von Br. Clemenz herausgegebene „Schlesische Heimatkalender 1925" (Friedeberg a. Qu., Iserverlag Dresler & Co.; —.80) schildert in Wort und Bild (geschmackvolles Titelbild, Landschaftsbilder, Volkstypen, Mundarterzählungen und Mundartgedichte usw.) in sehr ansprechender Weise Land und Leute Schlesiens. Auch der „gemittliche" Humor des „Schläsingers" kommt

Digitized by Google

zu Wort. Die Monatsbilder sagen zu wenig. — In mannigfacher Form, in bunter Fülle von Wort und Bild, die Werte an Religion, Geschichte und Kultur der trierisch-rheinischen Heimat (Mosel, Eifel, Hunsrück, Saar, Rhein und Sieg) auszumünzen, den Zusammenhang zwischen engerer Heimat und dem weiteren Vaterland, deutsche Art und deutsches Wesen aufzuzeigen, ist dem von W. Hay herausgegebenen „Kalender für das Trierer Land 1925" (Trier, Paulinus-Druckerei; 1.—) trefflich gelungen. Zahl und Art der mit Bedacht ausgewählten Beiträge, die geschickte Anordnung des ganzen Inhalts in fünf Abteilungen (Lieb Vaterland, Das deutsche Vaterland, Aus alter Zeit, Der Arbeit Segen, Des Hauses Glück) zeugen von umsichtiger Leitung und reihen diesen Kalender den besten, die wir haben, an. — In textlicher wie in bildnerischer Aufmachung den Rahmen des gewöhnlichen Kalenders sprengend, macht der im 18. Jahrgang stehende, von H. Weilenmann herausgegebene „Schweizer-Heim-Kalender 1925" (Zürich, Bopp & Co.; 2 *Fr.*) einen imposanten Eindruck. Er bezeichnet sich mit Recht als „Volkstümliches Jahrbuch". Was da alles an erzählendem (in Hochdeutsch und Mundart, Ernstes und Heiteres) und belehrendem Inhalt geboten wird, zusammen mit gediegenen Farbendrucken, Autotypien, Strichätzungen, kann einzeln nicht aufgezählt werden. Besonders zu begrüßen sind die astronomischen Beiträge und diejenigen aus der Geschichte des Kalenders. Der kalendarische Teil tritt in seiner ganzen Gestaltung (keine Monatsbilder) etwas zurück.

„Sohnreys Dorfkalender 1925" (24. Jahrg.; Berlin, Trowitzsch & Sohn; —.50) genießt längst den Ruf eines seinem Programm allseitig entsprechenden, umsichtig geleiteten, reich mit erzählenden, belehrenden und praktischen Beiträgen ausgestatteten Kalenders. Der kalendarische Teil bedarf der Besserung. — Der im Format ungewöhnliche, in Papier und Druck (Zwei- bzw. Mehrfarbendruck) vornehm gehaltene „Münchener Kalender 1925" (München-Regensburg, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz; 1.50) ist der letzte aus der Reihe der früher so zahlreichen heraldischen Kalender. Die wirkungsvolle Aufmachung und die beigefügten genealogischen Erläuterungen machen diesen Kalender zu einem interessanten und schönen Wappenwerk. — Als sehr gut gelungen muß der zum ersten Male erscheinende, den Caritasgedanken pflegende „Caritaskalender 1925" (Freiburg, Caritasverlag; 1.—) bezeichnet werden. Besonders begrüße ich das gut angeordnete, vom vielfach noch üblichen abgedroschenen bildnerischen Schmuck abweichende Kalendarium (Zweifarbendruck!). Der unterhaltende und belehrende Teil ist durchaus reichhaltig und gediegen. Anzustreben wäre fürderhin einheitlichere Illustrierung.

Der „Wörishofener Original-Kneipp-Kalender 1925" (35. Jahrg.; München, Kösel-Pustet; —.75) verfolgt das Ziel, die Menschen einer gesunden, naturgemäßen Lebensweise zuzuführen. Abgesehen von einigen wenigen unterhaltenden Zugaben beschränkt sich der Kalender auf die verschiedenartigsten Gesundheitsregeln. Die Aufmachung im ganzen, namentlich die Monatsbilder, ist derbe. Die Inserate gehören an den Schluß. — Der „Pfarrer Heumann-Kalender 1925" (Nürnberg, Heumann; —.85), weit verbreitet, leistet in Fülle und Mannigfaltigkeit des Stoffes fast zu viel und wird dadurch unübersichtlich. Die Beiträge, namentlich belehrender Art, sind gut, der erzählerische Teil erhebt sich kaum über den Durchschnitt. Abgesehen von den spaßigen Monatsbildern im Stil der „Fliegenden", ist der bildnerische Teil bescheiden. — Der von Dr. O. Neustätter unter Mitwirkung zahlreicher Ärzte bearbeitete „Gesundheitskalender 1925" (München, Gesundheitswacht; 2.—) will mahnender und ratender Freund sein in allem, was die Gesundheit und ihre Erhaltung angeht. Der hübsche, praktisch gestaltete Abreißkalender verdient ob seiner gediegenen, allgemeinverständlichen Beiträge, denen sich Merksprüche und erläuternde, teilweise humorvolle Bilder harmonisch anfügen, warme Empfehlung.

Einige, durch Umfang, Inhalt und Ausstattung hervorstechende, im Dienste hoher Kulturideale stehende Abreißkalender heischen besondere Aufmerksamkeit. Der von Karl Maußner seit zehn Jahren herausgegebene „Dürer-Kalender für Kultur und Kunst 1925" (Berlin-Zehlendorf, Dürer-Verlag; 4.50) will in glänzender Aufmachung, in Bild und Wort, seinem, übrigens katholisch orientierten, Kulturprogramm getreu, deutsches Wesen begreifen lehren, auf daß der Leser ergriffen werde. Der Kalender gewährt ob seines reichen, viele Jahrhunderte umspannenden Bilderschmucks und seiner nicht weniger gediegenen, mannigfaltigsten Texte reinen Genuß und verdient weiteste Verbreitung. — Recht hübsch, mit sauberen Wiedergaben von architektonischen, landschaftlichen und religiösen Bildern geschmückt, ist der auf gutem Papier gedruckte, dem Nürnberger Kalender verwandte „Heimatkalender 1925" für Trier (Paulinusdruckerei G. m. b. H.; 2.20). Textlich ist er vielleicht noch etwas zu dünn. — Der ebenfalls typographisch, künstlerisch und textlich hervorragend ausgestattete, bereits großes Ansehen genießende „Greifenkalender 1925", hrsg. von Willi Geißler (6. Jahrg.; Rudolstadt, Greifenverlag; 3.—) wirbt um Verständnis für die junge Kunst. Er will in charakteristischen Proben künden vom Wollen, vom heißen Ringen der zeitgenössischen jungen Künstlergeneration. Wem nicht jedes künstlerische Verständnis abgeht, wer sich redlich bemüht hat um die richtige Einstellung und Einfühlung, wird, ohne gerade an allem Gefallen zu finden, ergriffen sein von der Energie reinen Wollens, das auf den letzten Sinn künstlerischen Schaffens geht. — Reichen Genuß gewährt dem Freunde moderner Graphik auch der im 17. Jahrgang stehende, mit 53 Originalzeichnungen und Originalholzschnitten deutscher Künstler ausgestattete Kalender „Kunst und Leben 1925" (Berlin-Zehlendorf, Heyder; 3.—). Die Kunstblätter sind jeweils dem Sonntag ohne weiteren Text beigegeben, während das Wochenblatt außer den üblichen kalendarischen Angaben Gedichte und Sprüche deutscher Dichter und Denker sowie Gedenktage bringt. Der mit einem hübschen

Digitized by Google

itelbild von Fritz Erler geschmückte, auf gutem Pa-
er sauber gedruckte Kalender macht einen durchaus
diegenen, vornehmen Eindruck. — Einen umfassen-
n Einblick in das weltweite Missionswirken der
tholischen Kirche gewährt der erstmals erscheinende,
Bild und Wort gleich ausgezeichnete Kulturkalen-
r „Welt und Wissen 1925" (Aachen, Xaverius-
rlag; 4.—), der nicht bloß missions-, sondern auch
nder- und völkerkundliches Wissen verbreitet. Möge
m ein großer Erfolg beschieden sein! — Den Rei-
en soll der „Franziskus-Kalender 1925"
Werl i. W., Franziskus-Druckerei; 1.—) beschließen.
In Bild und Text im Dienste des seraphischen Hei-
ligen, wird der Kalender in seiner durchaus an-
sprechenden Aufmachung Anklang finden.

Im ganzen ist zweifelsohne ein ernstes, energisches Aufwärtsstreben im Kalenderwesen festzustellen, wenn auch da und dort noch Mängel sind und Lücken klaffen. Hält dieses Wollen entschieden an, so darf man hoffen, daß der seinem Wesen und seiner Aufgabe entsprechend mit Bedacht und mit Verständnis für die zeitgemäßen Anforderungen an Inhalt und Form geschaffene Kalender als verbreitetstes und beliebtestes Volksbuch segensreiche Früchte mannigfacher Art bringen wird.

Ewald Banse und die wissenschaftliche Geographie.

Von Joseph Schmid, Freiburg i. Br.

Die heutige wissenschaftliche Geographie mit ihrer bestimmten, scharf umrissenen Aufgabe ist das rgebnis eines harten Ringens, das mit dem Be-
inn des 19. Jahrhunderts einsetzte. Humboldt und
Ritter bahnten als erste an Stelle trockener Beschrei-
ungen und bloßer Stoffansammlungen aus allen
öglichen Wissensgebieten die ursächliche Betrach-
ungsweise der geographischen Tatsachen an. Richt-
ofen forderte nachdrücklich die Untersuchung jeder
Einzelerscheinung der Erdoberfläche nach ihrem ursäch-
ichen Zusammenhang mit andern und ihrer Genese
und kann deshalb als Schöpfer der einheitlichen und un-
abhängigen geographischen Wissenschaft gelten. Diese
ist in ihrer höchsten Anwendung, der Länderkunde,
reine Raumwissenschaft. Sie sucht Land, Volk und
Leben aus sich selbst zu begreifen, den Raum und
seine „dingliche Erfüllung" als einheitliches Ganzes
zu verstehen. Der Raum wird gleich einem Organis-
mus betrachtet, dessen Organe, sein Inhalt und seine
Erscheinungen, mit ihren bestimmten Funktionen
sinnvoll zusammenarbeiten, sich ergänzen, auslösen
und untereinander in Wechselbeziehungen stehen, um
so das Leben des Ganzen zu bedingen. Aus dieser
Betrachtungsweise heraus ergibt sich von selbst eine
natürliche Gliederung der Erdoberfläche in Land-
schaften, d. h. in sich abgerundete „räumliche Ein-
heiten". Vorbedingung jeder länderkundlichen Arbeit
ist darum zunächst eine strenge Analyse der charakte-
ristischen Elemente des zu geographierenden Raumes,
um dann hieraus zusammengreifend unter Ausson-
derung des Unwesentlichen das Gesamtbild zu for-
men. So weit ist die Geographie lehrbar und lern-
bar, und so weit kommt schließlich jedermann, der die
nötige Sachkenntnis und die arbeitstechnischen Fertig-
keiten besitzt. Damit ist aber auch das Kernstück jeder
länderkundlichen Arbeit geschaffen, das herausgear-
beitet gibt, was das Verständnis des bearbeiteten
Landes erfordert. Nur hierin liegt aber auch der all-
gemeine praktische Wert der Geographie. Als Beweis
dafür, daß diese objektiv bleibende Behandlung des
Stoffes bei tiefgründigem geographischen Verständ-
nis und bei guter Gestaltungsgabe Höchstes erreicht,
sei hier nur das im letzten Jahre erschienene „Süd-
deutschland" von Norbert Krebs[1] angeführt.

Über diesen vorgezeichneten Weg hinaus sind in neuerer Zeit mehrere anerkannte Forscher[2] mit Re-formideen hervorgetreten, die unabhängig von-
einander verwandten Zielen zusteuern. Allerdings
brachte keine dieser Bestrebungen etwas grundsätz-
lich Neues in die bisherige methodische Entwicklung
der Geographie. Sie beschränken sich im Grunde ge-
nommen alle auf die Forderung einer strengeren
oder besser gesagt, deutlicheren Heraushebung des
Begriffs der natürlichen Landschaft und verlangen
zum Teil bei deren Darstellung die Berücksichtigung
künstlerischer Gestaltung und gleichzeitiger Schilde-
rung des seelisch widerspiegelnden Eindrucks. Also
Forderungen, die jeder Geograph anerkennen wird.

Weiter als diese geht Ewald Banse, der seine Trommel für die „neue" oder „künstlerische Geographie" laut zu schlagen versteht und dadurch viele begeisterte Anhänger um sich schart. Er wird dabei sichtlich begünstigt einmal durch die neuen Zeitströ-
mungen, die, statt strenger Wissenschaft zu pflegen,
lieber in allen möglichen mystischen „Sophien" phan-
tasieren; dann aber auch vorzüglich dadurch, daß die
in der Erinnerung gebliebene Schulgeographie mit
ihrem meist langweiligen Unterricht, der sich in einem
öden Aufzählen von Namen, Zahlen und allerlei
Merkwürdigkeiten aus Natur, Geschichte und Kunst
erschöpfte, die meisten abschreckte und sie nimmermehr
zum Verständnis der wahren wissenschaftlichen Geo-
graphie kommen ließ. Viele dadurch in ihrem Inter-
esse für geographische Forschungen Enttäuschte sehen
jetzt natürlich in dem rührigen Ewald Banse den
Meister, der ihnen allein „das lebensvolle, geschaute
Bild eines Landes" geben kann, und stimmen dafür
mit ihm in das ungerechtfertigte Schimpfen gegen
die wissenschaftliche, also insbesondere die Hochschul-
geographie ein[3].

Banses Bestreben geht dahin, die Geographie aus einer Wissenschaft zu einer Kunstform zu erheben. Damit ist aber nicht allein ein Drängen nach guter Darstellung des Stoffes verstanden, sondern viel-
mehr — und hierin liegt das entscheidende Moment —
die Herausarbeitung der seelischen Wirkung des
Landes. „Die Gestaltung dieser innerlichen Land-
schaft ist höchstes Ziel der Geographie; sie wird vor-
bereitet auf dem Wege der wissenschaftlichen, ausge-
führt auf dem der künstlerischen Geographie."[4] Ein-
deutig legt Banse hiermit sein nicht immer ver-
ständlich angekündigtes Programm fest; er hebt die

Digitized by Google

Darstellung der seelisch-ästhetischen Wirkung der Landschaft über die wissenschaftliche. Man frägt, wohin soll das führen? Die Antwort ist vorauszusehen: die Geographie würde zum literarischen Tummelplatz schöngeistiger, wahrscheinlich meist sentimentaler Naturschwärmerei werden. Ihre praktische Bedeutung, die heute in wachsendem Maße auch von den Fernstehenden erkannt wird, wäre verloren. Überdies fänden sich auch nur wenige, die in diesem Sinne begabt wären, denn diese Wenigen müßten wahre Künstler und Erkenner der Natur sein, zugleich fühlendes und erkennendes Naturbeobachten zu verschmelzen verstehen, wenn sie im Sinne einer objektiven, künstlerischen Nachschöpfung die vorhandenen Naturschilderungen in der schönen Literatur, wie auch in streng wissenschaftlichen, geographischen Darstellungen erreichen wollten. Der Forscher als solcher kann nur, und wird es bei entsprechender Begabung auch stets tun, eine Landschaft wissenschaftlich bearbeiten und darstellen, darüber hinaus aber zugleich seinen eigenen darin empfundenen Pulsschlag als ergänzende Schilderung hineinlegen, um den Stoff fließender und ästhetisch-künstlerisch zu gestalten und damit zu versuchen, seinen eigenen, subjektiven Eindruck auch dem Leser mitzuteilen. Dies ist eine bereits von A. Humboldt[5] meisterhaft geübte und besonders auch von Ratzel angewandte, und in seinem trefflichen Buche „Über Naturschilderung“[6] gründlich erörterte, wertvolle und geschätzte Art der Darstellung. Schauen wir in Banses Entwicklung zurück, so finden wir 1920 in seiner Schrift „Expressionismus und Geographie“[7], abgesehen von den nicht immer glücklichen und selten definierten Namengebungen („Expressionismus“, „Milieu“, „Seele“) im wesentlichen nichts, das mit dem Vorigen nicht übereinstimmte, und das deshalb nicht mit gutem Gewissen voll und ganz unterstrichen werden dürfte. Auch seine recht gute „Türkei“[8] fällt nicht aus diesem Rahmen heraus. Sie gibt neben dem gediegenen, wissenschaftlichen Inhalt nur ergänzende, allerdings glänzende Schilderungen. Die Art geographischer Werke fehlen uns zweifelsohne, denn gerade sie wären geeignet, die wissenschaftliche Geographie weiter zu verbreiten. Ein Weiterschaffen Banses auf dieser Stufe hätte ihm sicher mit der Zeit auch allgemeine Anerkennung der Fachleute gebracht. Sein heutiges, unverständliches und phantastisches Streben aber muß im Interesse der Erhaltung wahrer Geographie abgelehnt werden. Vielleicht findet Banse, der schon mehrfach rein schöngeistige Erzeugnisse geschaffen hat und eben einen neuen Roman („Sonnensöhne“) ankündigt, mit seiner neuen Richtung seine Lebensaufgabe künftig besser, entsprechend seiner Begabung und Neigung, in der schönen Literatur. Vielleicht erkennt er mit der Zeit selbst das Sinnlose seines Kampfes gegen die wissenschaftliche Geographie, läßt dann ab von seiner lauten Fehde gegen die Universitäten und ergänzt die Wissenschaft durch künstlerisch-ästhetische Naturschilderungen.

[1] Norbert Krebs: Süddeutschland. gr. 8° (VI u. 146) Berlin u. Leipzig 1923, B. G. Teubner; 2.40

[2] Francis Younghusband: Das Herz der Natur. Leipzig 1923, F. A. Brockhaus. — S. Passarge: Vergleichende Landschaftskunde, Heft 1: Aufgaben u. Methoden der vergleichenden Landschaftskunde (Berlin 1923; vgl. auch: Grundlagen der Landschaftskunde I u. II (Hamburg 1919, L. Friederichsen & Co.). — W. Belz: Das Wesen der Geographie in Forschung u. Darstellung. (Schles. Jahrb. f. Geistes- u. Naturwissenschaften I. 1923. — A. Hettner: Methodische Zeit- u. Streitfragen. (Geographische Zeitschrift 29, 1923). — R. Gradmann: Das harmonische Landschaftsbild. (Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin, Nr. 3—4, 1924.)

[3] Vgl. z. B. den Aufsatz „Die neue Geographie“ von Otto Lerche, Köln. Volkszeitung Nr. 502, 3. Juli 1924.

[4] Ewald Banse: Die Seele der Geographie. 8° (96) Braunschweig-Hamburg 1924, Georg Westermann; 2.6

[5] A. Humboldt: Ansichten der Natur (Stuttgart 1900).

[6] F. Ratzel: Über Naturschilderung (München 1904)

[7] Ewald Banse: Expressionismus und Geographie (Braunschweig 1920, Georg Westermann).

[8] Derselbe: Die Türkei, eine moderne Geographie (Braunschweig 1915. 3. Aufl. Ebd. 1919, Georg Westermann.)

Über Berufstheater und Laienbühne.

Von Monica v. Miltitz, Schloß Siebeneichen bei Meißen.

Da liegt ein Werk vor uns: „Das ekstatische Theater“, von Felix Emmel[1]. Wer nach diesem Titel Überschwang oder phantastische Ausdeutung von dem Buche erwartet, geht fehl; denn sein Hauptinhalt ist klare und nüchterne Kritik am heutigen Theater. Mit starkem Verantwortungsgefühl und gestützt auf ein umfassendes Beobachtungsmaterial wird von einer hohen Warte aus Wert oder Unwert dieses Instituts dargelegt, und man empfindet sofort: die Diagnose ist richtig. Diagnose, denn um ein Kranksein handelt es sich. Das Theater, jene Kultstätte des klassischen Menschen, ist zu einer Amüsieranstalt einerseits, zu einem Geschäft anderseits herabgewürdigt worden. Die wenigen hochwertigen Aufführungen, die gewiß künstlerische Erlebnisse darstellen, bleiben Einzelerscheinungen und unterstreichen nur die Trauer über den Verfall der Gattung.

Aber es kann wohl nicht anders sein; denn Schauspielkunst hängt inniger und anders mit dem jeweiligen Kulturniveau zusammen als die bildenden Künste. Sie können Kultur schaffen, das Theater aber trägt Kultur. Daraus ergibt sich auch, daß es stärker auf Gemeinschaft ruht als andere Kunstgattungen. Gemeinschaft zunächst der Darstellenden untereinander, gemeinsamer Glaube, gemeinsame Bildung, gemeinsames Wollen. Aber auch Gemeinschaft mit den Zuhörern, ja mit dem Volksganzen. In den Zeiten des kultischen Theaters, da war das Gefühl der Sendung dem Volk gegenüber genau so stark wie das Gefühl der Verpflichtung gegen Gott. Der Schauspieler war Mittler. Die Erwartungen, die an ihn gestellt wurden, konnte er gar nicht auf sich beziehen; sie waren auf den Inhalt dessen gerichtet, was dargestellt wurde: die Überwelt, und diese ging

Digitized by Google

e Gesamtheit genau so an wie den einzelnen, jeder hlte sich mit ihr verbunden. Wie das Theater notendig verfallen mußte mit der Kultur, die es geren hatte, wie der christliche Mensch in den mittelterlichen Mysterienspielen einen ganz anders gerteten Versuch machte, zu einer schauspielerischen arstellung zu kommen, die niemals Theater wurde, ie später dann Wandertruppen auftraten, die nur nterhaltungszwecken dienten — das alles kann hier icht erläutert werden. Hier handelt es sich nur darm, wie durch die Entwicklung, die auf rein materialistische Weise eine Ausgestaltung des Lebens anrebt, das Theater immer mehr aus dem Zusammenang des Volksganzen herausgedrängt wurde. Einerseits wurde Kunst mehr und mehr Angelegenheit der gebildeten, anderseits war diese Bildung so auseinanderstrebend, daß die Gruppe der Schauspieler mmer mehr die gemeinsame Basis verlor, auf der irkliche dramatische Kunst nur entstehen kann. Wie as Individuum sich immer mehr vereinzelt, unter er Führung des Verstandes immer eiliger ausgerieben wird aus dem Vaterland des Göttlichen, so wird das Theater immer mehr Einzelerscheinung, ie nichts mehr zu fordern hat, sondern abhängig st von den Ansprüchen, die ihm von einem, Jahr um Jahr tiefer sinkenden Niveau ausgestellt werden.

Auch dort, wo es sich inhaltlich um hohe Kunst handelt, kann in den seltensten Fällen das Gesamtkunstwerk hingestellt werden. Hervorragende Einzelleistungen, gewiß, auch dann und wann ein Bühnenbild von tiefer Eindringlichkeit; der große Stil, die innere Linie, die man so gern mit der ganzen raffinierten Aufmachung bezahlen würde, geht meist verloren. Felix Emmel zeigt in seinem Buch, wie die psychologische Einstellung notwendig jede Gemeinschaftsschöpfung zersprengt, wie Naturalismus gar nichts mit der Bühne zu tun hat und wie die seelenzerstörende Gewalt des Relativismus die Untergründe vergiftet, aus denen allein Kunst wachsen kann. Die Heilmethode freilich, von der Emmel die Genesung erhofft, wird nicht ganz klar. Er stellt das kultische Theater hin, das aufgebaut werden muß, um die grauenhafte Entartung, die allerorten um sich gegriffen hat, zu überwinden. Das kultische Theater nicht auf dogmatischer Grundlage, sondern allein herauswachsend aus der Ekstase des Blutes. Nehmen wir seine Terminologie an, so ergibt sich, daß das Erleben aus dem Blut für ihn das künstlerische Erleben schlechthin ist, während ihm Nervenerlebnis Dekadenz bedeutet. Nun ist gewiß Nervenerlebnis das Erleben, das (cum grano salis) von außen kommt, Bluterlebnis aber steigt herauf aus den dunklen Tiefen unseres Wesens. Wie wir im Blut Rhythmus erleben können, Weltenrhythmus, wie wir hier fremdes Sein wie eigenes empfinden können, so wird uns in diesen Tiefen auch das Geheimnis des Schicksals entsiegelt in seinem dramatischen oder rhythmischen Ablauf. Und gewiß ist keine Kunst so stark an die Erregbarkeit des Blutes gebunden wie Bühnenkunst.

Haben diese Postulate nicht nur erkenntnistheoretischen Wert? Der große Schauspieler entsteht nicht aus Forderungen, wieviel weniger die Gemeinschaft der Bühne. Und doch müssen Wege gesucht werden, den Boden zu bereiten, auf dem das neue Theater wachsen kann. Die Atmosphäre muß geschaffen werden, in welcher der Schauspieler wie der „Regisseur des Blutes" sich entfalten kann.

In Rußland hat das Moskauer Künstlertheater versucht, auf einer andern Grundlage neu aufzubauen, indem man das Theater für autonom erklärt hat, für unabhängig von der Dichtung. Da ich die Truppe nicht gesehen habe, kann ich Entscheidendes über den Erfolg nicht aussagen. Es seien hier nur die geistigen Konsequenzen hingestellt. Und diese bedeuten nichts weniger als einen Zwiespalt mit dem Wesen des Theaters selbst. Es wird hier nichts vermittelt, sondern nur dargestellt. Damit wird auf das Höchste verzichtet, was jemals dargestellt werden kann, nämlich Entwicklung und Schicksal. Das Improvisationstheater müßte folgerichtig daraus hervorgehen — will man nicht gar zum lebendigen Film kommen —; doch ist dies unmöglich durch die Kompliziertheit des szenischen Bildes. Daß auf diese Weise Schaustellungen von großer Eindringlichkeit und ungeheurer Steigerung der Geste möglich sind, ist selbstverständlich. Damit wird aber an dem Theater das Schicksal der Vereinzelung bewußt vollzogen, ja es wird — wie übrigens auch in der Kampfbühne, einem Versuch, die Rollen mittels einer Spielvorschrift, einer Art Notenblatt, einzustudieren — vom Menschen losgetrennt, der nur seinem Körper nach auf der Bühne steht, dessen Seele aber ausgeschaltet wird. Und ist die Seele nicht jene kluge Jungfrau, die allein hineinleuchten kann in die Geheimnisse des Blutes? Jene Führerin durch fremdes Leben zur großen Einheit, zur Allheimat? Schauspielkunst ist Geschenk von Seelen an Seelen aus persönlicher Freiheit. —

Aber noch eines andern Weges zur Gesundung des Theaters sei gedacht. Freilich müssen wir da die Repräsentationsseite, die Fassade unseres Kulturpalastes verlassen und einmal die Hintertreppe hinaufsteigen in die bescheidenen Wohnungen der Dienstboten an der Zukunft. Ich denke hier an die starke Bewegung der Laienbühnen, die entstanden sind teils aus dem Volksbühnenbund, teils aus der Jugendbewegung selbst. Theaterspiel liegt der Jugend; es befreit von Hemmungen und entwickelt das Produktive im Menschen. Daher hat es eine stark erzieherische Seite, die bei all diesen Spielen besonders betont wurde. Ein einfaches, spielerisches Darstellen war von Anfang an ausgeschlossen; dazu wurden zu große Forderungen an den einzelnen gestellt, freilich nicht an sein Können, sondern an sein Sein, und daraus entstand das gemeinsame starke Ethos dieser Bewegung. Daß das „Was" der Darstellung eine größere Rolle spielte als das „Wie", ist selbstverständlich. Man wird erinnert an die Spielweise der alten Mysterien, die zu den Festzeiten in früheren Jahrhunderten aufgeführt wurden. Auch da wurden an den Darsteller zunächst starke Forderungen ethischer Art gestellt. So mußten sie sich zur Zeit der Einstudierung zur Nüchternheit und Keuschheit verpflichten, weil dies die Würde

Digitized by Google

des Gegenstandes erforderte. Die Würde des Gegenstandes, des Inhaltes, das ist es ja auch, was diese jungen Spieler so stark empfinden. Aus Ehrfurcht heraus wird dargestellt, dienend am Göttlichen fühlen sie sich. Welch ungeheure Welt der Gegensätze: auf der einen Seite, im heutigen Theater, Herausarbeitung und Ausgestaltung des sichtbar Vorhandenen, des Einzelnen auf der Bühne, im Gemeinschaftsspiel anderseits Hinopferung des Einzelnen, alles Persönlichen um des Ganzen willen, eines Ganzen sowohl inhaltlich durch Herausstellen des Zusammenfassenden, der großen Linie, als auch eines Ganzen in der Gestaltung, in dem die Gesamtbewegung, die Gesamtgeste betont wird. Einerseits die prächtigste und raffinierteste Bühne, anderseits eine Wiese am Waldrand, ein Platz am Markt oder vor der Kirche, im besten Fall ein Podium mit einigen Vorhängen. Und was erreichen diese jungen Leute? Das ist ja das Sonderbare, daß hier oft eine Wirkung von solcher Eindringlichkeit erreicht wird, daß die Frage, ob es sich um Kunst handelt oder nicht, ganz nebensächlich wird. In tiefer Andacht betreten diese jungen Menschen den Spielplatz, und nicht selten läßt diese Andacht sie den Ton treffen, der den Inhalt umfaßt. Dann wird das Wort als solches wieder lebendig. In der ganz andern Behandlung der Sprache, die nicht verstandesmäßig, sondern meist mehr lautlich und rhythmisch behandelt wird, kann etwas anklingen wie eine Ahnung von dem, was Wort einst war. Auch die naive Geste, die aus dem Unbewußten kommt, kann eine Ausdruckskraft haben, wie sie der bewußten Erarbeitung verschlossen ist.

Wenn wir uns nun den Spielplan dieser Jugend ansehen, so werden wir finden, daß neben der Verlebendigung der Mysterien, Mythen und Märchen hauptsächlich zwei Dinge zum Ausdruck kommen: der Weg zu Gott oder: der Mensch und sein Volk. Und neben der Spielschar finden wir schon ein Häuflein Dramatiker, das die gleichen Wege geht. Schlagen wir ein Buch, wie das von Karl Lehmann[2] „Das Drama unserer Zeit", auf, so finden wir die Gruppierung dramatischer Dichtungen dem Inhalt nach: Der Weg zu Gott — Der Mensch und sein Volk — Im Strudel des Lebens. Auch hier ist von aller ästhetisierenden Betrachtung abgesehen. Die Wertbestimmung setzt vielleicht schon ein wenig zu determiniert die Frage nach dem Inhalt vor die Formfrage: Steht das Berufstheater in Gefahr, leere Form zu werden, so müssen sich die Laienspiele vor Formlosigkeit hüten, über die kein Maß von Idealismus hinwegtäuschen würde.

Aus alldem geht hervor, daß eine Reform des Theaters durch diese Bestrebungen noch lange nicht zu erwarten ist. Denn es handelt sich bei den Laienspielen um naive Erlebnisse, die elementar hervorbrechen können, wenn ein inbrünstiger Mensch in den Dienst einer solchen Sache gestellt wird. Aber ganz ohne bewußtes Aneignen dieser Gestaltungsmöglichkeiten, ohne Technik also, ist ein Theater als wirklich maßgebende Kulturstätte nicht denkbar. Es handelt sich also darum, ob eine Möglichkeit besteht, die Beherrschung der Mittel zu erlangen ohne einerseits die menschliche Gemeinschaftsbasis, die kultische Basis, und anderseits die Magie der seelischen Neuheit zu verlieren. Denn wir können die Entwicklung nicht zurückschrauben, wir können nicht Primitivität als Kunst gelten lassen. Im Expressionismus ist das Primitive ja auch nur Mittel zum Zweck, es ist meist nur Zustandsform, nichts Wesenhaftes.

Daß es möglich ist, mit den Mitteln der Laienbühne aus einer Gesamtheit von Menschen heraus die innere Linie eines Geschehens in Bewegung zu setzen zeigen die Haaß-Berkow-Spiele. Sie stehen zwischen Laienbühne und Theater. Die Gruppe, ursprünglich Laien, sind es heute nach Jahren angestrengtester Arbeit nicht mehr. Der beispiellose Erfolg dieser Spiele beruhte zunächst auf dem rein religiösen Inhalt. Sie brachten die Erneuerung der Mysterien, die sie nicht mittelalterlich gaben, sondern in einem Stil, der ermöglicht wurde durch die seelische Anstrengung der Spieler. „Seelische Anstrengung" muß hier schon wörtlich verstanden werden, denn nur durch eine ganz strenge, seelische Haltung, die von allen Mitspielern als selbstverständlich gegenüber der Würde des Inhaltes empfunden wurde war eine solche Ausscheidung alles Subjektiven möglich. So empfing der Zuhörer ein starkes Andachtserlebnis. Nun hat sich bei Erweiterung des Spielplans auch ein künstlerisches Niveau herausgebildet, das gewiß zum größten Teil dem Leiter der Spiele als genialem Regisseur verdankt wird. Doch war dieses Ziel nur erreichbar durch die immer gleiche Opferbereitschaft und Hingabefähigkeit der jungen Leute, die ursprünglich zum größten Teil nichts zur Verfügung hatten als die in jedem Menschen schlummernden schöpferischen Kräfte. Freilich ist auch hier das letzte Wort noch nicht gesprochen, die letzten künstlerischen Möglichkeiten sind noch nicht erreicht.

Wenn aus dem Berufstheater der geniale Regisseur und aus den Laienspielern die intuitiven Schauspieler hervorgingen, dann würde vielleicht das Schauspiel entstehen, das als Kulturstätte gelten könnte und Heimat würde allen positiven Kräften unserer Zeit: eine Gemeinschaft von Menschen visionärer Schau, nenne man diese Schau nun Ekstase des Blutes oder inneres Erkennen. „Denn" — um mit einem Satze Emmels zu enden — „wir ersehnen das magische Theater, dessen Ströme uns gleichsam anstecken und mit rhythmischer Notwendigkeit das Schicksalsbewußtsein in uns wachhämmern."

---

[1] Felix Emmel: Das ekstatische Theater. 8° (IV u. 356) Prien 1924, Kampmann & Schnabel; geb. 8.—

[2] Karl Lehmann: Vom Drama unserer Zeit. Ein Führer zu den jungen deutschen Dramatikern. Neue Folge. 8° (XII u. 76) Leipzig 1924, Dieterichsche Verlagsbuchhandlung; 2.—, geb. 2.80

Zum Ganzen vgl. Wilhelm C. Gerst: Gemeinschaftsbühne und Jugendbewegung. 10.—20. Tausend. gr. 8° (224) Frankfurt a. M. 1924, Verlag des Bühnenvolksbundes; 2.50, geb. 3.50

Digitized by Google

Besprechungen.

Theologie.

Allgeier, Arthur: Religiöse Volksströmungen der Gegenwart. Vorträge über die „Ernsten Bibelforscher", Okkultismus und die Anthroposophie R. Steiners. In Verbindung mit Jakob Bilz, Linus Bopp, Karl Kistner, Anton Müller u. Heinr. Straubinger hrsg. (Hirt u. Herde. 12. Heft.) 8° (VIII u. 154) Freiburg 1924, Herder; 2.80

Diese Schrift bietet die Vorträge, die im Oktober 1923 im Theologischen Konvikt zu Freiburg i. Br. zur Aufklärung der Seelsorger über das neuzeitliche Sektenwesen gehalten wurden. Im einzelnen werden behandelt (vom Herausgeber) die hauptsächlichsten in alter und neuer Zeit auf Grund von Bibelstellen zutage getretenen Zukunftserwartungen; die Ausführungen sollen zeigen, daß die „Ernsten Bibelforscher" nicht (wie sie behaupten) eine „neue Erscheinung" sind, sondern nur ein Glied einer geistigen Bewegung darstellen, die im Grunde durch alle Jahrhunderte geht und nur bald mehr bald weniger Beachtung findet. Müller macht uns mit den „Ernsten Bibelforschern" bekannt, indem er ihre Gründung und Ausbreitung, sowie ihr Glaubenssystem darlegt, während Bilz ihre Auffassung von der Unsterblichkeit der Seele, vom Verdienstesstande des Menschen und von der ewigen Höllenstrafe im besondern entwickelt. In weiteren Vorträgen befaßt sich Kistner mit den Aufgaben der Seelsorge gegenüber den Sekten und den Mitteln dazu; Straubinger mit dem Okkultismus und Spiritismus, ihren Phänomenen und den Erklärungsversuchen hierfür; endlich Bopp mit der Theosophie der Gegenwart und ihrer Abart, der Anthroposophie. Auch die Adventisten, die „Neu-Apostolische Gemeinde" und die „Christliche Wissenschaft" finden durch Müller eine kurze Darstellung, so daß der Seelsorger, wenigstens im großen ganzen, mit den wichtigsten neuzeitlichen Sekten vertraut gemacht und ihm zugleich brauchbare Waffen zu ihrer Abwehr und Bekämpfung dargeboten werden. Aus diesem Grunde kann das Büchlein bestens empfohlen werden.

Oberammergau. Max Heimbucher.

Arseniew, Nicolas v.: Ostkirche und Mystik. („Aus der Welt christlicher Frömmigkeit", Bd. VIII.) 8° (X u. 116) München 1925, Ernst Reinhardt; 2.50

Die Ausführungen dieses geistreichen und gelehrten Büchleins bilden einen wertvollen Beitrag zur Kenntnis der christlichen Mystik. Der Verfasser hat sich nicht begnügt, seinem eigentlichen Thema entsprechend den Geist der morgenländischen Kirche in feinster Einfühlung aufleben zu lassen und das eigentlich Orientalische des russisch-orthodoxen religiösen Lebens aufzuzeigen; er ist über den Rahmen seiner Aufgabe hinausgegangen und hat im größeren zweiten Teile wichtige Momente der christlichen Mystik überhaupt aufgehellt. Man sieht auf Schritt und Tritt, wie innig Arseniew mit der geschichtlichen Entwicklung der Mystik vertraut ist, und gibt sich leicht seiner warmen, tief erlebten Darstellung hin, wenn man auch seinen Standpunkt nicht in allen Punkten teilt. Wie immer man auch sein Urteil bewerten mag, es ist außerordentlich interessant, gerade von einem Manne orthodox-russischer Einstellung die lebendigen Kräfte der Ostkirche einmal aus nächster Nähe entfaltet und auch gewürdigt zu sehen. Man hat sicher den Wunsch, gerade über diese Weise christlicher Erfahrung, deren lebendige Gestalt im Westen zu wenig bekannt ist, von einem solchen Manne mehr zu hören. Manches; was von ihm in fesselnder, vollendeter Sprache etwa über die Osterfreude in der morgenländischen Liturgie, über die Verklärung der Welt, über die Eucharistie gesagt ist, verdient nicht bloß unser wissenschaftliches Interesse, es ist auch eine lebendige Anregung zu wahrhaft mystischer Erfassung des christlichen Lehr- und Lebenssystems.

Würzburg. Georg Wunderle.

Kieffer, G.: Predigt und Prediger. Wissenschaftlich-praktische Anleitung zur Verwaltung des Predigtamtes. (Wissenschaftl. Handbibliothek. 1. Reihe: Theologische Lehrbücher. XXXV.) gr. 8° (XII u. 520) Paderborn 1924, Ferd. Schöningh; 7.20

Dieses neue homiletische Handbuch eines gewiegten Theoretikers, der durch verschiedene Veröffentlichungen als Fachmann in der Homiletik längst bekannt ist, darf mit Fug und Recht in die wissenschaftliche Handbibliothek als Lehrbuch eingereiht werden. Gegenüber andern Lehrbüchern gleichen Inhalts bedeutet es insofern einen großen Fortschritt, als der Verfasser die Resultate des wissenschaftlichen Bemühens in der Homiletik aus dem letzten Dezennium organisch in sein System eingebaut hat, das grundsätzlich eine glückliche Verschmelzung von Jungmann und Schleiniger bedeutet. Der Stoff wird in zwölf Teilen durchgeführt: Die Lehre vom Thema oder vom Hauptsatz, Die homiletischen Kategorien, Die homiletischen Stoffquellen, Predigtinhalt oder Gegenstand der Predigt, Die Eigenschaften der Predigt, Die methodischen Elemente der Predigt, Die Predigtanlage oder die integrierenden Teile der Predigt, Die Predigtarten, Die Predigt in ihrer geschichtlichen Verwirklichung, Die Persönlichkeit des Predigers, Die Vorbereitung des Predigers, Der Vortrag. Die Teile 1—4 rechnet der Verfasser nach einer Fußnote zur materialen, 5—7 zur formalen Homiletik, den 8. Teil bezeichnet er als material-formalen. Wünschenswert wäre es, jene Einteilung in materiale und formale Homiletik, wie sie v. Keppler schon vor Jahren gefordert hat, schärfer hervortreten zu lassen. Gewöhnlich wird jedoch die Lehre vom Predigtthema zur formalen, nicht materialen Homiletik gerechnet. Es ist sehr zu bedauern, daß der Verfasser vor den einzelnen Hauptteilen wenigstens nicht die einschlägige Literatur angegeben hat, eine Forderung, die bei einem wissenschaftlichen Werke unbedingt hätte erfüllt werden müssen. Die Behandlung des Stoffes zeigt auch, daß der Verfasser die Literatur beherrscht. Es scheint, daß sich dieses neue homiletische Handbuch bald in den Seminarien einbürgern wird, was man ihm wohl wünschen kann.

Siegburg (St. Augustin). Heinrich Stolte S. V. D.

Digitized by Google

Willam, Franz Michel: Unser Glaube. Ein Glaubensbuch für die Jugendlichen und ein Hilfsbuch für ihre Lehrer. 8° (270) Wiesbaden 1924, H. Rauch; geb. 3.50

In kurzen Abschnitten handelt dieses Buch von grundlegenden Wahrheiten katholischen Christentums. Für Jugendliche berechnet, knüpft es vielfach und in origineller Weise an Gedanken an, wie der heranwachsende Junge des Volkes sie hat. An solch brauchbaren Büchern haben wir wahrlich keinen Überfluß, und es ist wertvoll, für die verschiedenen Entwicklungsgänge jeweils Geeignetes bieten zu können. Ich bin der Meinung, daß es da verschiedene Typen von jungen Menschen gibt, daß es daher ein religiöses Jugendbuch schlechterdings nicht geben kann. Diesen Versuch möchte ich der ernsteren erwerbstätigen Jugend empfehlen und ihn als ein Geschenkbuch (das übrigens vom Verlag gut ausgestattet wurde) Eltern und Jugendgruppenleitern besonders empfehlen. Weniger erfüllt dünkt mich die zweite Versprechung des Untertitels, auch scheint mir das Buch kaum für Art und Wesen der studierenden Jugend berechnet. — Mögen die zwei weiteren Bände gut gelingen!

Linz a. d. D. Karl Eder.

Philosophie und Psychologie.

Bauch, Bruno: Das Naturgesetz. Ein Beitrag zur Philosophie der exakten Wissenschaften. (Wissenschaftliche Grundfragen. I.) gr. 8° (VIII u. 76) Leipzig 1924, B. G. Teubner; 2.80

Eine tiefgehende Untersuchung, bedeutsam nicht nur für den Philosophen, sondern auch für den Theologen, der ja gerade die Gesetzmäßigkeit der Natur zu einem Ausgangspunkt für die Gotteserkenntnis nimmt. Legen wir, wie vielfach behauptet wird, Ordnung und Gesetzmäßigkeit erst in die Natur hinein, oder ist sie ohne unser Zutun schon in ihr enthalten? Nach den Untersuchungen, die Bauch hier vorlegt, wird das Naturgesetz „nicht erst von Subjekten hergestellt", sondern gilt unabhängig davon, „ob je ein Subjekt auf es sich richtet". Das Gesetz wird von Subjekten „nie erfunden oder geschaffen, sondern allein entdeckt" (13). Sehr schön und erfreulich ist auch das, was Bauch über das „Wunder" der Begreiflichkeit der Welt sagt. Wir können ihm aber darin nicht ganz folgen, wenn er meint, dieses Wunder sei erklärt durch den Gedanken, daß die Naturgesetzlichkeit die Begreiflichkeit ermöglicht, und daß die Naturgesetzlichkeit so wesentlich zur Natur gehört, daß diese ohne jene gar nicht sein kann (67). Wir möchten weiter fragen: Woher kommt es, daß eine gesetzliche Natur überhaupt ist und sein kann? Dieses „Wunder" rührt Bauch in seinem Buche nicht an.

Freiburg i. Br. Alois Schmitt.

Grisebach, Eberhard: Probleme der wirklichen Bildung. 8° (108) München, Chr. Kaiser; 1.50

Grisebach nimmt in fünf Aufsätzen grundsätzliche, philosophische Stellung zu den großen Lebensfragen, zur Politik, zum Rechte, zu Wissenschaft und Bildung, zur Volksbildung und zum Jenseits. Die Entscheidung hängt von der jeweiligen Weltanschauung ab. Da die Weltanschauung der Kriegsgeneration aber die materialistische war, so mußte sich einerseits der Zusammenbruch, anderseits eine große Hoffnungslosigkeit ergeben. Denn der Positivismus, rein eklektisch, analytisch arbeitend, zeugte eine reine Deutungsphilosophie, die das Leben historisch, technisch erklären wollte und dabei in ihrer autoritativ wissenschaftlichen Haltung die ganze Problematik des wirklichen Lebens nicht erfaßte. Anderseits in ihrer kausalen Abhängigkeit des Weltgeschehens gefesselt und an die absolute Notwendigkeit der ewigen Weltgesetze gebannt, wurde sie verantwortungslos und hoffnungslos. Daraus entsprang der exzessive Individualismus, dessen letzte Auswirkung exzessiver Nationalismus ist. Besserung kann nur eintreten, wenn nicht nur das Ich, sondern auch das Du wieder berücksichtigt wird. Aber nicht sowohl in schrankenlosem Altruismus, vielmehr in richtig verstandenem Miteinanderringen, das dann nicht zu Vernichtung, sondern zur wirklichen, aber ewig unvollkommenen Gemeinschaft führt, deren Frieden darin besteht, daß jeder die Gebundenheit an andern erkennt und an der Erneuerung stets mitschöpft. Diese Leitideen werden in den einzelnen Aufsätzen dann durchkonjugiert. Der Kantsche und relativistische Standpunkt des Verfassers tritt hervor. Der ungemein schwerfällige Stil macht das Lesen des Buches stellenweise zur Qual.

Klein-Kirchheim. Arthur Grundei.

Johannsen, Kurt: Oswald Spenglers deutsche Philosophie. Eine Einführung in Spenglers Gedankenwelt und ein Überblick über sein philosophisches System. gr. 8° (16) Hamburg, L. Friederichsen & Co.; —.80

Das Heftchen stellt die knappste Einführung in die Spenglersche Gedankenwelt dar. Im wohltuenden Gegensatz zur meisten übrigen um Spengler erwachsenen Literatur zeichnet sich das Büchlein durch eine nüchterne Sprache und klare Darstellung aus. Die geschichtsphilosophische Struktur des Spenglerschen Werkes tritt in ihren Hauptzügen deutlich hervor. — Anfechtbar in manchen Behauptungen scheint mir nur der erste Teil, der vom „Sinn" der Spenglerschen Botschaft an unsere Generation handelt. Den Glauben an den Sinn der Weltgeschichte (5) hat das deutsche Volk nicht vom deutschen Klassizismus, sondern schon viel, viel früher vom Christentum empfangen. Ob Ernst Troeltsch Spengler so nahe steht, wie der Verfasser annimmt, scheint mir fraglich. Wir können von unserem weltanschaulichen Standpunkt aus auch nicht glauben, daß Spenglers Philosophie eine „Wohltat für die kommende Generation" bedeutet. Mit diesen Worten wertet Spengler selbst sein Werk, und Johannsen pflichtet ihm bei.

Neisse-Neuland (O.-S.). Ernst Laslowski.

Rosenstock, Eugen: Angewandte Seelenkunde. (Bücher der deutschen Wirklichkeit.) 4° (80) Darmstadt 1924, Roetherverlag; 2.60, geb. 4.50

Die bisherige Psychologie „leistet Sisyphusarbeit am Seelenleichnam". Darum will ein geistreicher

Digitized by Google

Mann eine neue Seelenkunde begründen: die Grammatik der Seele muß entdeckt werden. Bisheriger Grundirrtum: „Es sei das Ich oder Es vor dem Du, während Es die Antwort auf ein Du oder die Sehnsucht nach dem Du ist. . . .“ „Jede Wendung im Leben der Seele erscheint als eine Abwandlung ihrer grammatischen Figur.“ Solcher Entdeckungen werden — neben vereinzelten ganz trefflichen Gedanken — noch mehrfach mitgeteilt: sie werden die Grundlagen zu unseres Volkes Wiedergeburt bilden. „Grammatik ist das Organ von aller Politik. . . .“ — Rosenstock unterscheidet nicht zwischen grundlegender Psychologie, die von den Funktionen des Geistes, und Lebenspsychologie, die von den allgemein menschlichen Werten und Verhaltungsarten handelt. Seine Polemik gegen die wissenschaftliche Psychologie ist darum gerade so unberechtigt wie sein Angriff auf die Maschinenlehre, weil sie nichts über die Produkte und die sozialen Wirkungen der Maschinen sage. Gewiß, wir müssen noch an die Herausarbeitung einer wissenschaftlichen Lebenspsychologie herangehen. Man wird aber ihre Sätze nicht, wie Rosenstock es tut, in die Symbole der Grammatik zwängen dürfen, anderseits aber auch hier eine saubere Methodik anstreben müssen. Trotz aller Zeitströmungen: Wissenschaft läßt sich weder mit bloßer Intuition, noch mit „Spruchweisheit“, sondern nur mit gediegener, empirisch begründeter Forschung, mit klar formulierten und nachprüfbaren Beweisen schaffen.

Köln a. Rh. Johannes Lindworsky.

Erziehung und Unterricht.

Dieck, W.: Ziele und Wege der deutschen Volkshochschule. Unter Mitwirkung zahlreicher Fachleute hrsg. II. Bd.: Von der dänischen Heim-Volkshochschule zur deutschen Abend-Volkshochschule. gr. 8° (252) M.-Gladbach 1924, Volksverein; geb. 3.50

Der Volksvereinsverlag in M.-Gladbach hat sich um die Herausgabe dieses umfangreichen und vielseitigen Werkes über das deutsche Volkshochschulwesen bemüht, wenngleich ich das Studium des tiefer schürfenden und der Problematik des modernen Volksbildungswesens stärker zu Leibe gehenden Werkes von Leopold v. Wiese: „Soziologie des Volksbildungswesens“ (1921), der Lektüre des vorliegenden vorziehe. Die Arbeit von Dieck ist freilich volkstümlicher und eingehender in der Darstellung der mannigfachen in Deutschland bestehenden Volksbildungseinrichtungen, wobei die sich in Frankfurt a. M. konzentrierenden Volksbildungsbestrebungen einen beachtenswert breiten Raum einnehmen. Frankfurt a. M. verspricht immer mehr ein Mittelpunkt der deutschen Volksbildung zu werden.

Die ungeheure materielle und geistige Krisis der deutschen Arbeiterschaft droht das deutsche Volksbildungswesen in seinen Grundvesten zu erschüttern. Man spürt die Tragik dieser Entwicklung auch in der Schrift von Dieck: gar manche der darin besprochenen Dinge (die Vorteile einer verkürzten Arbeitszeit usw.) sind unter dem Druck der Verhältnisse gegenstandslos geworden.

Nicht teilen möchte ich Diecks allzu großen Bildungsoptimismus und die übertrieben hohe Bewertung der Verstandesbildung. Sätze wie der folgende gehören zum Inventar der abgeschlossenen, intellektualistischen, liberal-katholischen Bildungsperiode der letzten 20 Jahre: „Wer Erwachsene noch erziehen will, hat dazu nur einen einzigen gangbaren Weg, den Weg durch den Intellekt“ (S. 7). — Auch das, was Dieck über die Neutralität der Volkshochschule schreibt, muß den lebhaften Widerspruch einer ganz anders gearteten jungen Generation wecken (vgl. S. 153—158). Demgegenüber vertritt Schumacher in seinem Aufsatz über die Stellungnahme der deutschen Katholiken zur Volkshochschule (S. 166 ff.) in dankenswerter Weise mit erfrischender Deutlichkeit den konsequent katholischen Standpunkt.

Zusammenfassend sei gesagt, daß das vorliegende Werk sehr instruktiv ist, vom konsequent katholischen Standpunkt aus aber nicht restlos empfohlen werden kann.

Berlin-Dahlem. Hans Grundei.

Breit, Ernst: Frauenspiegel. Ein Buch von der Mutter Gottes für die katholischen Frauen und Jungfrauen, besonders der katholischen Braut zugeeignet. 12° (128; 1 Titelbild) Einsiedeln 1924, Benziger & Co.; geb. 3.—

Der Verfasser will durch sein Buch helfen, Frauen zu bilden, deren „Würde unantastbar, deren Liebe selbstlos und stark ist“. Es soll also ein Buch sein, das wesentliche Mitarbeit leistet zur Erneuerung unseres Volkes, und man darf wohl behaupten, daß es der Aufgabe gewachsen ist. In edler Form wird der Frauenseele das Bild ihres Wesens und ihres Wirkens angezeigt, und jedesmal führt die Betrachtung hinüber in ihre restlose Auswertung für die Pflichten des Alltags und des Sonntags im Frauenleben. Das Büchlein wird mit Begeisterung und mit großem Nutzen gelesen werden. Die Ausstattung ist schön.

Haselünne (Hannover). Ignatia Breme.

Murphy, Alexander: Das besorgte Mutterherz. Ein Wort geschlechtlicher Aufklärung für erwachsene Töchter. Aus dem Englischen übersetzt von Marcus Kormann O. F. M. 12° (136) Regensburg 1924, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz; 1.80, geb. 2.80

Wir haben hier endlich einmal ein ganz vornehmes, ganz klares und katholisches Buch zur Aufklärung junger Mädchen. Die deutsche Übersetzung zeigt zwar noch einige Spuren der englischen Sprache, die aber bei einer Überarbeitung zu den weiteren Auflagen, die der Schrift sicher sind, leicht beseitigt werden könnten.

Haselünne (Hannover). Ignatia Breme.

Geschichte. Politik.

Vaupel, Rudolf: Stimmen aus der Zeit der Erniedrigung. (Der deutsche Staatsgedanke. 1. Reihe. 8. Bd.) Mit 9 Bildnissen. gr. 8° (XLVIII u. 272) München, Drei-Masken-Verlag; brosch. 9.—, geb. 11.—

Die Verdienstlichkeit der Sammlung „Der deutsche Staatsgedanke“ steht außer Frage. Sie ist eine der erfreulichsten und nützlichsten Erscheinungen in der historischen Literatur der Gegenwart. Auch der vor-

Digitized by Google

liegende Band muß dankbar begrüßt werden. Wie die meisten Bände dieser Reihe hat er schon in der Problemstellung aktuellste Bedeutung. Die Stimmen aus jener Epoche können manches zur tieferen Erkenntnis unserer Lage und zur Klärung der unser staatliches Dasein bedrohenden Wirrnisse beitragen. — Wertvoll an der ziemlich umfangreichen Einleitung ist die geistesgeschichtliche Behandlung der Persönlichkeiten, die der Herausgeber zu uns sprechen läßt. Man spürt wohltuend den Einfluß Friedrich Meineckes. Es sind durchweg Männer großen Formats, die in dem Buche als Repräsentanten ihrer Zeit auftreten, Altenstein, Clausewitz, Gneisenau, Hardenberg, W. v. Humboldt, Jahn, Kleist, Scharnhorst, Schleiermacher. Wir lernen sie ganz unmittelbar aus zum Teil entlegenen, weniger bekannten Dokumenten kennen, aus Denkschriften, Abhandlungen und Briefen. Einige Stücke waren bisher ungedruckt. — Bei aller Anerkennung möchte ich aber eine kritische Bemerkung nicht unterdrücken. Der Herausgeber steht noch zu sehr in dem engen Rahmen des kleindeutschen Geschichtsbildes. Er wertet Menschen und Ideen jener entscheidungsschweren Jahre noch immer viel zu sehr nach den in der offiziellen Geschichtsbetrachtung bisher üblichen Maßstäben. Dadurch wird das Bild einseitig. Die die Erhebung vorbereitenden Kräfte greifen weit über den von Vaupel gesteckten Rahmen hinaus. Und die Quellen dieser Kräfte fließen nicht nur in jenen schmalen oberen Schichten des damaligen Preußens. Wir hätten gern gewußt, wie das eigentliche Volk, die sog. kleinen Leute, die Beamten, die Bürger, die Bauern damals dachten, was sie litten und hofften. Es fehlen Quellenzeugnisse über die religiöse Lage und Stimmung in jenen äußerlich so hoffnungslosen Jahren. Die von Vaupel angezogenen Dokumente lassen mit keinem Wort erkennen, daß der Katholizismus auch damals zu den stärksten seelischen Grundkräften unseres Volkes gehörte. Ohne diese Kräfte wäre die deutsche Befreiung schwer denkbar gewesen.

Neisse-Neuland (O.-S.). Ernst Laslowski.

Wilcken, Ulrich: Griechische Geschichte im Rahmen der Altertumsgeschichte. gr. 8° (VI u. 246) München 1924, R. Oldenbourg; 4.—, geb. 5.50

Ein gutes geschichtliches Lehrbuch für die Schule zu schreiben, ist nicht leicht; von den wirklichen Geschichtsforschern haben die allerwenigsten Zeit, Lust und Talent dazu. So ist Wilckens wohlgelungene „Griechische Geschichte", die dem Rahmen des „Geschichtswerkes für höhere Schulen" als Ergänzungsband angepaßt ist, besonders warm zu begrüßen, wenn auch der Umfang das für eigentliche Schulzwecke geeignete Maß zu überschreiten scheint. Die Gliederung ist übersichtlich, die Darstellung ruhig und klar, ohne überraschende Pointen und schillernden Esprit, nur hie und da durch einen Hinweis auf moderne Geschichtsparallelen angenehm gewürzt. Es braucht auch bei einem Meister der alten Geschichte nicht erst betont zu werden, daß seine Darstellung überall dem letzten Stande der Wissenschaft entspricht, daß sogar Allerneuestes noch in den knappen Anmerkungen (231—240) vermerkt ist, die im übrigen zumeist Hinweise auf wichtigste neuere Literatur enthalten. Die kulturgeschichtliche Orientierung der Darstellung, die auch kurze Skizzen der altorientalischen Geschichte und Kultur einstreuen ließ, hat es ermöglicht, das griechische Kulturproblem in seiner Tiefe zu erfassen und trotz aller Gedrängtheit des überreichen Stoffes zu lichtvoller Anschauung zu bringen. Dem mehr populären Zwecke dieser Darstellung, die auch an weitere Kreise der Gebildeten sich wendet, ja für diese in erster Linie geeignet erscheint, entspricht es, daß griechische Worte im Text von ein paar Beifügungen in Klammern abgesehen ganz vermieden sind. Und weil aus diesem Grunde mehr mit einer zusammenhängenden Lesung als mit gelegentlichem Nachschlagen gerechnet wird, so ist das sonst wünschenswerte Register durch eine ziemlich eingehende Zeittafel mit Hinweisen auf die Seiten des Buches (241—246) ersetzt. Im Ganzen: eine Leistung, die ihrem Verfasser und ihrem Zwecke Ehre macht.

Nymwegen (Holland). Engelbert Drerup.

Reallexikon der Vorgeschichte. Unter Mitwirkung zahlreicher Fachgelehrter hrsg. von Max Ebert. I. Band, 1. u. 2. Lieferung. Aal — Atelier. Lex.-8° (XX u. 256; 46 Taf.) Berlin 1924, Walter de Gruyter & Co.; je 7.—

Die zahlreichen Veröffentlichungen über die Vor- und Frühgeschichte Europas sind in vielen zum Teil schwer zugänglichen Zeitschriften verstreut. Dadurch ist es den einzelnen Forschern zur Unmöglichkeit geworden, sich einen auch nur einigermaßen vollständigen Überblick zu verschaffen. Wir müssen es darum lebhaft begrüßen, daß der Verlag Walter de Gruyter trotz der schwierigen Zeiten die Herausgabe eines Reallexikons gewagt hat. Mit Hilfe eines Stabes von fast hundert Mitarbeitern aus allen europäischen Ländern hat es M. Ebert unternommen, die gesamte früheste Kulturentwicklung Europas, Westasiens und des näheren Orients nach sorgfältig ausgewählten Stichwörtern geordnet zu schildern. Der Herausgeber versichert, daß es sein Bestreben war, unabhängig von Schulmeinungen und Schulstreitigkeiten die besten Kenner zu gewinnen. Leicht war wohl diese Aufgabe nicht. Die Namen der gewonnenen Mitarbeiter bürgen dafür, daß, soweit dies überhaupt möglich, eine objektive Darstellung der gegenwärtigen Kenntnisse in dem Werk geboten wird. Das ganze Werk ist auf ca. 200 Bogen berechnet und wird in 4—5 Bände geteilt. Schon die vorliegenden Lieferungen zeigen, daß nicht nur die Archäologie, Anthropologie und Sprachwissenschaft, sondern auch die verschiedensten geisteswissenschaftlichen und zum Teil auch naturwissenschaftlichen Disziplinen mitgearbeitet haben. — Für jeden, der sich mit vor- und frühgeschichtlichen Fragen beschäftigt, ja für jeden geistig Interessierten bildet das Reallexikon ein unentbehrliches Nachschlagewerk, in dem in knapp gefaßten Darstellungen die verschiedenen Stoffe behandelt und der Text durch die wichtigsten Literaturnachweise und sorgfältig ausgewählte Abbildungen bereichert und ergänzt werden.

München. Ferdinand Birkner.

Digitized by Google

Kulturgeschichte.

Gleichen-Rußwurm, Alexander v.: Gesellschaftskunst. Ein Büchlein von Konversation u. feiner Sitte. kl. 8° (198) Berlin-Südende 1924, Morawe & Scheffelt.

Kein Volk auf der Welt erzeugt mehr Anstandsbücher als das deutsche und macht weniger Gebrauch davon. Warum das Mißverhältnis? Weil sich „feine Sitte" — übrigens auch ein unnachahmlich deutscher Ausdruck der Hochachtung vor Unerreichbarem — nicht aus Büchern erlernen läßt und der Deutsche mit dem Buche in der Hand zwar durchs ganze Land, aber als derselbe wieder nach Hause kommt.

Daß einer, der's versteht oder zu verstehen meint, immer wieder gern über das Gesellschaftliche spricht, ist die andere Seite dieses deutschen Problems. Sie kann nur literarisch gewertet werden. Und da ist denn zu sagen, daß kaum je dem immerhin reizenden Gegenstande mit der Laune und dem Geiste begegnet wird, die über das fragwürdige pädagogische Interesse erhöben. Der Freiherr v. Gleichen-Rußwurm, ein gebildeter und beweglicher Autor, plaudert leichthin über das ihm geläufige Thema, dem er, ohne ihm durch Sprachkunst Gestalt zu verleihen, allerlei gefällige Wendungen abgewinnt.

Wien. Richard v. Schaukal.

Lebensbilder.

Sternberg, Kurt: Walther Rathenau der Kopf. Mit einem Bildnis Walther Rathenaus. 8° (VIII u. 148) Berlin-Grunewald 1924, Dr. W. Rothschild; 3.—, geb. 4.80

Es handelt sich nach dem Vorwort des Verfassers nicht um den praktischen Politiker Rathenau, sondern um seine philosophische Welt- und Lebensanschauung, um eine ausschließlich philosophische Betrachtung. Der erste Abschnitt bringt an der Hand der Werke Rathenaus eine gedrängte Darstellung seiner Philosophie, in Disziplinen eingeteilt, der als Quellennachweis ein Verzeichnis der zitierten Stellen aus Rathenaus Schriften angeschlossen ist. Der tiefe und geniale Weitblick, mit dem Rathenau in die Probleme der Zeit eindringt und mit der seelischen Schöpferkraft des Künstlers neue und überraschende Bilder bringt und Begriffe prägt, halten auch den mit seiner Welt bereits vertrauten Leser in ihrem Bann. Liefert der erste Teil des Buches das Material zur Untersuchung, so ist sein zweiter Teil der Würdigung der Rathenauschen Gedanken gewidmet, dem eigentlichen Ziel der philosophischen Schrift Sternbergs. „Es ist der Ruf nach der Seele, der bei Rathenau immer wieder ertönt." „Das Leben ist für ihn das Leben der Seele." Rathenau trifft das tiefste Sehnen unserer Zeit. Die Mechanisierung (d. i. nach Rathenau „der Eroberungskampf der Menschheit gegen die Gesamtheit der Naturkräfte") und ihr Produkt, die moderne Technik, so unentbehrlich sie gegenwärtig sind, befriedigen den innern Menschen nicht, weil sie zum Selbstzweck geworden sind. Rathenaus Philosophie — und hier setzt Sternbergs Kritik ein — kann jedoch wegen ihres methodischen Verfahrens nicht als wissenschaftliche Philosophie angesprochen werden. Er operiert hauptsächlich mit Intuitionen, Einfühlungen, Ahnungen, also mit Erlebnissen der Psyche, mit Formeln der romantischen Methodik. Objektiv gültige Erkenntnis, nach der selbstverständlich auch die Rathenausche Philosophie strebt, kann nicht mit den subjektiven Mitteln der Intuition und Einfühlung gewonnen werden; denn diese sind nicht Hilfsmittel der Wissenschaft, sondern der Kunst. Das künstlerische Moment hat Rathenaus ganzes Denken überaus stark beeinflußt. Mit dieser Feststellung will Sternberg der Philosophie Rathenaus keineswegs einen Vorwurf machen. Er betont, in Übereinstimmung mit Alois Riehl, daß es stets neben der wissenschaftlichen Philosophie, welche der Forderung des Verstandes Rechnung zu tragen sucht, eine nicht-wissenschaftliche Philosophie gegeben hat, welche die Forderung des Gemüts zu befriedigen wünscht und bewundert den „genialen Apollo-Blick" Rathenaus.

Das Buch Sternbergs, klar und leichtfaßlich geschrieben, wird jedem Gebildeten, der sich mit Rathenau als Philosophen auseinandersetzen will, eine hochwillkommene Gabe sein.

Freiburg i. Br. Friedrich Frank.

Martens, Kurt: Schonungslose Lebenschronik. II. Teil: 1901—1923. 8° (206) München 1924, Rikola-Verlag; 3.25, geb. 4.—

Ich kenne den ersten Teil dieses Buches nicht, in dem ein aufmerksamer Beobachter sich mit seinen Erfahrungen in ungeschminkt-gefälliger Darstellung auseinandersetzt, aber ich kann nach dem in sich geschlossenen zweiten, dessen Schauplatz vorwaltend München ist, nur wünschen, daß es Nachfolger erhielte: Besser als die durch Unzulänglichkeit und Gewaltsamkeit verstimmende, unerwünschte Gestaltung erfundenen Stoffes taugt solche besinnliche Klitterung des Erlebten als Zeugnis sowohl für den Vertreter literarischen Mittelgutes wie als Spiegel ihrer geistigen Umwelt den Zeitgenossen. Ja es wäre zu begrüßen, wenn Briefwechsel nicht erst von Verstorbenen historisches Zeugnis gäben, da sich die Natur der zu schriftlichem Verkehr Geneigten auf das unmittelbarste in den durch das Bedürfnis nach Mitteilung erzeugten Selbstdarstellungen kundtut. Martens berichtet und urteilt mit Geschmack und Wahrhaftigkeit, und man folgt ihm gern, da er, ohne Anspruch auf Bedeutsamkeit, das Interesse an beidem unaufdringlich aufrecht zu erhalten versteht. Insbesondere die Übersicht über die politischen und sozialen Eindrücke, die er zu klaren und gesunden Anschauungen verdichtet, ist von mehr als autobiographischem Wert. — Eine persönliche Anmerkung glaube ich nicht unterdrücken zu sollen: Ich selbst, der ich vor mehr als zwanzig Jahren mit dem Thomas Mann nahestehenden Novellisten zu vorübergehender, aber meiner Art gemäß lebhafter Korrespondenz gelangt war, komme in der Chronik seiner literarischen Beziehungen schlecht weg: daß meine Eitelkeit damals „den Punkt der tötenden Lächerlichkeit erreicht" haben möchte, muß ich als Ansichtssache gelten lassen; daß ich jedoch „heute einer von denen

Digitized by Google

geworden" sei, „die man lächelnd laufen läßt", streitet immerhin einigermaßen mit den Tatsachen.

Wien. Richard v. Schaukal.

Staatswissenschaft und Volkswirtschaft.

Müller, Adam: Schriften zur Staatsphilosophie. Ausgewählt u. hrsg. von Rudolf Kohler. Mit einem Vorwort von Erich Przywara S. J. gr. 8° (XII u. 328) München, Theatiner-Verlag; 4.—, geb. 5.—

Es ist ewig zu bedauern, daß Adam Müller bei seiner genialen Begabung, seinen hohen geistigen Eigenschaften die entsprechenden sittlichen Qualitäten fehlten. Hätte sich beides zu einer harmonischen Einheit zusammengefügt, so besäße Deutschland einen großen Führer mehr. Wie dem aber auch sein mag, A. Müller hat es nicht verdient, daß er und seine an Tiefe und Gewalt viele andern Schöpfungen überragenden Werke in Vergessenheit geraten sind. Erfreulicherweise haben uns die letzten Jahre einige Erneuerungsversuche beschert. So hat A. Salz seine Vorlesungen über die deutsche Wissenschaft und Literatur und seine zwölf Reden über die Beredsamkeit und deren Verfall in Deutschland (München 1921) wieder zugänglich gemacht, während J. Baxa eine Anzahl ausgewählter Abhandlungen volkswirtschaftlicher Art (Jena 1921) dem Dunkel entrissen hat. Ihnen schließt sich Kohlers ausgezeichnete Auswahl an, die ein eindrucksvolles rundes Bild aus den Schriften zur Staatsphilosophie zusammenfügt. Es ist Kohler gelungen, mit dieser Auswahl die Grundpfeiler von Müllers Lebenswerk aufzudecken und zugleich auch des romantischen Staatsphilosophen geistige Grundhaltung sowie seine Stellung innerhalb der Zeit erkennen zu lassen. Ein Nachwort zeichnet in großen Umrissen Müllers Leben und Werden und Bedeutung, während E. Przywara ein von hoher geistiger Warte aus geschautes Bild der Sendung des christlichen Staatsphilosophen beisteuert. Die Auswahl ist nicht nur eine notwendige und wertvolle Ergänzung der oben erwähnten Auslesen, sie hat auch einen hohen Eigenwert. Es bleibt nur die Hoffnung, daß sie recht viele Leser mit A. Müllers Staatsphilosophie bekannt macht.

Berlin. Wilhelm Schellberg.

Oppenheimer, Franz: Wege zur Gemeinschaft. Gesammelte Reden und Aufsätze. I. Bd. gr. 8° (514) München 1924, M. Hueber; 10.—, geb. 12.50

Fr. Oppenheimer ist ein Volkswirtschaftler eigener Prägung. Seit 30 Jahren verficht er die Genossenschaft, und zwar die Produktivgenossenschaft ländlicher Arbeiter, als den Weg zur Lösung des sozialen Problems. Die reichen Erfahrungen des letzten Dezenniums, die andern Ökonomen Revision ihrer Anschauungen aufzwangen, konnten Oppenheimer nicht beirren. So hat er auf Drängen seiner Freunde und Schüler zu seinem 60. Geburtstage in einem stattlichen Bande Reden und größere Aufsätze aus früheren Jahren gesammelt, herausgegeben und bekennt sich noch ohne Einschränkung zu ihnen. Die Aufsätze und Reden, die Gelegenheitsäußerungen darstellen beleuchten die Grundauffassung von den verschiedensten Seiten Ihre Titel sind: Wissen und Werten. Die gegenwärtige Krisis in der deutschen Nationalökonomie; Physiologie und Pathologie des sozialen Körpers; Zur Theorie der Genossenschaft; Die soziale Bedeutung der Gemeinschaft; Die Gewerkschaft; Lloyd George und der englische Großgrundbesitz; Der russische Bauer; Was uns die russische Agrarreform bedeutet; Ostelbische Tagelöhner und Landflucht; Gemeineigentum und Privateigentum von Grund und Boden; Zur Geschichte und Theorie der landwirtschaftlichen Produktivgenossenschaft; Die Arbeits- und Pachtgenossenschaften in Italien; Ein gescheitertes sozialpolitisches Unternehmen; Bodenwertsteuer oder innere Kolonisation? Gemeinwirtschaft; Die Revolutionierung der Revolutionäre; Eine Revision des sozialdemokratischen Programms; Freier Handel und Genossenschaftswesen; Wohnungsfrage und Volkskrankheiten; Die Kaufkraft des Geldes; Zur Geldtheorie; Das Bodenmonopol; Zwei neue Lehrbücher der Ökonomik; Alfred Amonn „Objekte und Grundbegriffe der theoretischen Nationalökonomie"; Die Utopie als Tatsache. — Wenn man den Standpunkt des Verfassers auch nicht teilt so ist das Buch doch eine reiche Fundgrube sozialen Wissens. Besonders sei noch auf die eigenartige Beurteilung der Konsumvereine hingewiesen, die den besonderen Wert des Kaufmanns im Gegensatz zu den meisten Volkswirtschaftlern gebührend unterstreicht.

Freiburg i. Br. Anton Retzbach.

Beer, Max: Das England der Gegenwart. 8° (96) Berlin 1924, Verlag für Sozialwissenschaft; geb. 2.50

Der Verfasser, durch seine geschichtlichen Arbeiten über den Sozialismus bekannt, will zeigen, daß England in einem Umwälzungsprozeß steht: wirtschaftlich durch seine industrielle Erschütterung, durch das Streben seiner Dominions nach nationaler und wirtschaftlicher Selbständigkeit, durch die Konkurrenz des wirtschaftlich und finanziell überlegenen Amerikas; politisch durch den Untergang des historischen Zweiparteiensystems (Konservative und Liberale) und durch das Hochkommen der Labour-Party (Arbeiterpartei). Dieser Gedankengang, der aus der Vergangenheit bis in die jüngste Gegenwart hereinführt, wird klar, anschaulich und überzeugend unter Heranziehung beträchtlichen statistischen Materials dargestellt.

Stuttgart. Anton Grauer.

Soziales.

Peerenboom, Else: Statistik der katholischen karitativen Einrichtungen Deutschlands. I. Band: Die katholischen Einrichtungen der geschlossenen Fürsorge Deutschlands. gr. 8° (XVI u. 440) Freiburg 1924, Caritasverlag; 22.—, geb. 25.—

Um die Jahrhundertwende entstanden die ersten statistischen Zusammenstellungen der katholischen Wohltätigkeitsanstalten, zunächst freilich nur einzelner Diözesen: Köln (1896), Straßburg (1900), Ermland (1900), Limburg (1903), Breslau (1904),

Digitized by Google

Paderborn (1906). Die erste umfassende Gesamtübersicht gab W. Liese im 3. Teile seines bedeutenden Werkes „Wohlfahrtspflege und Caritas“ (M.-Gladbach 1914). Gute Ergänzungen hierzu für die Kriegs- und Nachkriegsjahre boten die Artikel über die karitativ-soziale Tätigkeit der Katholiken Deutschlands im „Kirchlichen Handbuch“ von H. Krose. Über die Heime der katholischen Erziehungsfürsorge orientieren zuverlässig K. Noppel: „Die katholischen Waisenhäuser ... Deutschlands“ (Freiburg 1915), über die katholischen Kranken- und Pflegeanstalten die in Fachzeitschriften niedergelegten Erhebungen von P. Fischer. Eine über den heutigen Bestand unterrichtende Gesamtdarstellung der umfangreichen und vielverzweigten katholischen Liebestätigkeit fehlte aber, und dieser Mangel wurde oft genug störend empfunden.

Der von der Referentin für Statistik an der Zentrale des Deutschen Caritasverbandes ausgearbeitete vorliegende Band über die katholische „geschlossene Fürsorge“ entspricht nun erfreulicherweise durchaus den Anforderungen, die man an ein solches Werk stellen muß, wie: lückenlose Vollständigkeit, klare und übersichtliche Anordnung, anschauliche Zusammenfassung der Ergebnisse. Einem dreifachen Zwecke dient das Werk: Die große Bedeutung der katholischen Wohlfahrtspflege im Spiegelbild ihrer Einrichtungen allgemein sichtbar zu machen, der Praxis ein Nachschlagebuch an die Hand zu geben, dem weiteren Ausbau der karitativen Organisationen Ziele zu weisen durch die vergleichende Gegenüberstellung des bis jetzt Vorhandenen. Nicht nur Bibliotheken und Wohlfahrtsämter, sondern jeder Berufsarbeiter auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege wird den Band für seine Handbibliothek sich anschaffen müssen.

Den ersten Teil des Buches bildet in Tabellenform, nach Ländern und Provinzen gegliedert, ein Verzeichnis der katholischen Anstalten: Krankenhäuser, Altersheime, Heime für körperlich und geistig Gebrechliche, Erholungsheime, Heime der Erziehungsfürsorge, Mädchenheime, Jugend- und Lehrlingsheime, Heime für Studierende. Überall sind genannt: Adresse, Träger der Anstalt, Pflegekräfte und deren Mutterhauszugehörigkeit, Bettenzahl, schließlich die Diözese und das Gründungsjahr. Der 2. Teil nennt die karitativ-tätigen Mutterhäuser der verschiedenen kirchlichen Ordensgenossenschaften sowie der weltlichen karitativen Schwestervereinigungen auf katholischer Seite. Besonders instruktiv wirkt die tabellarische und graphische Zusammenfassung der statistischen Einzelergebnisse am Schlusse des Buches. Es wäre zu wünschen, daß solche für Kurse und Vorträge zuverlässiges Material bietenden Darstellungen noch vermehrt und vielleicht später als kleiner Handatlas herausgegeben würden.

Freiburg i. Br. Johannes Künzig.

Schräder, Bernhard: Caritas und freie Wohlfahrtspflege in Baden. gr. 8° (VIII u. 144) Freiburg 1924, Caritasverlag; 4.50

Eine systematische Darstellung der über örtliche Bedeutung hinausragenden Organisationen der gesamten freien Wohlfahrtspflege in Baden wird hier erstmals versucht. Statistisch nicht zu erfassen war natürlich die freie, nichtorganisierte Liebestätigkeit, die auch bei der bestausgebauten Wohlfahrtspflege immer noch sehr notwendig bleibt und sicher nie fehlen wird, solange werktätiges Christentum unter uns lebendig ist. In der Einleitung erörtert Schräder zunächst kurz Wesen und Ziel der Wohlfahrtspflege, insbesondere den in der jeweiligen Motivierung liegenden Unterschied zwischen der behördlichen und rein sachlichen Wohlfahrtspflege einerseits und der aus Gottesliebe geübten Nächstenliebe, der Caritas, anderseits. Erstere wird meist erst durch besondere Notstände ausgelöst, letztere wirkt aus überzeitlicher Gottesverbundenheit und ist darum umfassender. Niemals empfängt die Caritas ihre Berechtigung erst aus den Lücken, welche die öffentliche Wohlfahrtspflege noch läßt, vielmehr ist sie „autonom in der Wahl ihrer Arbeitsgebiete und ihrer Mittel“. Im 1. Hauptteil des Buches wird die katholische Caritas im Erzbistum Freiburg nach kurzem geschichtlichem Rückblick in ihrem heutigen Aufbau behandelt. Der Freiburger Diözesan-Caritasverband, 1903 begründet, ist der älteste in Deutschland und innerhalb Badens der umfangreichste und leistungsfähigste der wohlfahrtpflegerischen Verbände. 1800 Wohlfahrtseinrichtungen sind ihm angeschlossen, darunter 589 Krankenpflegestationen und 459 Anstalten für Säuglings- und Kinderfürsorge. Von den angegliederten 10 Fachverbänden wie den Schwesterngenossenschaften, die über 5000 Kräfte in den Dienst der Caritas stellen, sind in knappen Kapiteln zuverlässige Angaben gemacht über Gründung, Entwicklung und heutigen Bestand, gelegentlich mit kleinen statistischen Aufstellungen. Im 2. Teil des Buches wird die übrige, auf religiöser Grundlage arbeitende Wohlfahrtspflege dargestellt, zunächst die im „Evangelischen Landesverband für Innere Mission in Baden“ zusammengefaßte evangelische Liebestätigkeit, weiterhin die jüdischen und altkatholischen Wohlfahrtseinrichtungen sowie die Heilsarmee. Der 3. Teil enthält die sog. neutralen Wohlfahrtsorganisationen: Rotes Kreuz, Hauptausschuß für Arbeiterwohlfahrt usw., ferner die ausgesprochenen Fachverbände. Am Schluß des Buches ist das ganze statistische Material vergleichend zusammengefaßt. Reiche Literaturangaben ermöglichen dem Interessierten weiteres Nachspüren. Was man sich seither mühsam aus den Zeitschriften der einzelnen Organisationen und den Veröffentlichungen des Statistischen Landesamtes zusammensuchen mußte, ist bequem in der vorliegenden fleißigen Erstlingsarbeit vereinigt.

Freiburg i. Br. Johannes Künzig.

Wright, Harald: Bevölkerung. Deutsch hrsg. von Melchior Palyi. Mit einem Vorwort von J. M. Keynes. (Wirtschaftswissenschaftl. Leitfäden. Bd. 4.) 8° (VIII u. 150) Berlin 1924, J. Springer; 3.90

Die bis jetzt vorliegenden Übersetzungen der Cambridge Economic Handbooks wurden von Palyi besorgt. Dieser hat sich auch hier mit starkem Einfühlungsvermögen in den Gedankengang des Engländers hineinversenkt, so daß man beim Lesen kaum gewahr wird, ob er übersetzt oder aus sich heraus schreibt. In einer zu weiterem Nachdenken und

Digitized by Google

Forschen anregenden Weise werden die Folgen der Bevölkerungsvermehrung für die Güterversorgung der Menschen behandelt und die verschiedenen Seiten des Bevölkerungsproblems aufgedeckt. Das Bevölkerungsgesetz von Malthus, wonach die Bevölkerung die Tendenz hat, über die von der Natur gebotenen Ernährungsmöglichkeiten hinauszuwachsen, und das zur Begründung dieser Lehre herangezogene Gesetz vom abnehmenden Bodenertrag werden in ihrer großen volkswirtschaftlichen und soziologischen Bedeutung in zustimmendem Sinne gewürdigt. Ob Malthus mehr Gegner oder Anhänger fand, ist schwer zu sagen. Jedenfalls mußten diese den Nachweis dafür, daß seine Lehre für alle Länder und alle Zeiten gelte, bis jetzt schuldig bleiben. Insofern kann auch dem Ergebnis des Verfassers, daß eine erträgliche Zukunft nur denkbar sei bei Steigerung der Produktivität der Arbeit und bei Beschränkung der Geburtenhäufigkeit, nicht ohne starken Vorbehalt beigepflichtet werden.

Stuttgart. Anton Grauer.

Naturwissenschaft.

Schmid, Bastian: Naturbetrachtung. Ausgewählte Texte, entnommen Werken der Dichtkunst, der Wissenschaft und der Philosophie (vom ausgehenden 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart). gr. 8° (XXVI u. 376) München, Rösl & Co.; 3.50, geb. 5.— u. 7.—

Das Buch will „nicht nur Bilder von der Natur, sondern auch Bilder von der sie suchenden Seele geben". Zu diesem Zwecke wird nach Art einer Anthologie eine Reihe von „Naturbetrachtungen" aus den Werken verschiedenartiger Autoren aneinandergereiht. Dichter, Wissenschaftler, Philosophen kommen zu Worte. Dabei kann schon die bloße Einreihung des einzelnen Autors subjektiv sein: Hermann Löns: „Dichter", Schiller: „Philosoph". Denn es handelt sich um eine der vielen konstruierten Alternativen, nämlich um den „Gegensatz" von gemütsmäßiger und verstandesmäßiger Stellungnahme zur Natur. Tatsächlich kann nur von einem Überwiegen einer der beiden Dichtungen die Rede sein. Nehmen doch auch in dieser Anthologie die „Dichter" den breitesten Raum ein. Naturwissenschaft ist nicht unbedingt nötig zur Naturbetrachtung, hingegen kann intuitives Schauen der Wissenschaft den Weg zeigen, und wiederum wird durch „Einsicht in den Zusammenhang der Erscheinungen der Genuß der Natur vermehrt und veredelt". Eine „harmonische Synthese" ist nur in den begabtesten Erforschern des „Kosmos" verwirklicht. Eine ausschließliche Blütenlese aus derartigen Autoren würde ihren Namen verdienen. Eine Disharmonie zwischen Form und Korrektheit des Inhaltes ist bei Naturschilderungen immer peinlich. Da erscheint schon die „Beklemmung" der Dichter als ein Anfang zur Besserung. — Die vorliegende „Naturbetrachtung" enthält vielerlei Material zu Studien über die Art, wie die Menschenseele von der Natur beeinflußt wird, und gibt wertvolle Einblicke in das wechselnde Verhältnis von Schönheit und Wahrheit bei den einzelnen Autoren.

Heiligenstadt (Eichsfeld). Franz Neureuter.

Gerstenhauer, M. R.: Rassenlehre und Rassenpflege. 3. Aufl. (11.—15. Tausend.) 8° (80) Leipzig 1924, Th. Weicher; 1.50

In klarer, gemäßigter, abgeklärter Weise gibt der Verfasser die Forderungen der Rassenhygiene. Er rückt von dem Materialismus Haeckels ab, ohne dessen sonstige Verdienste zu erwähnen. Leider liebäugelt er mit einer Nationalreligion. Das Schicksal der Juden, das doch Folge ihrer Nationalreligion ist, hätte abschrecken können. Die Vorzüge der nordischen Völker unterstreicht er kräftig. Warme Vaterlandsliebe ist überall erkennbar. — Das Heft kann wohl empfohlen werden und ist geeignet, dem Übermaß einiger Rassenfanatiker entgegenzutreten.

Kempten. Joseph Graßl.

Der Naturforscher. Illustrierte Zeitschrift für das gesamte Gebiet der Naturwissenschaften, des naturgeschichtlichen Unterrichts u. des Naturschutzes. Hrsg. von Prof. Dr. W. Schoenichen. Berlin-Lichterfelde, Hugo Bermühler Verlag; im Vierteljahr 3 Hefte 1.50

Eine neue naturwissenschaftliche Zeitschrift, deren erstes Heft (April) in gediegener Aufmachung mit guten Beiträgen von Fachmännern und vorzüglichen Bildern einen vielversprechenden Auftakt bildete. Die nachfolgenden Hefte sind nicht schwächer geworden und erfüllen ihr Programm durch klare Berichterstattung über die Fortschritte der naturwissenschaftlichen Forschung und der angewandten Naturwissenschaften, durch fortlaufende Literaturberichte und stetige Beiträge über Naturschutz. Darüber hinaus bringen sie jeweils dem Lehrer reiche Anregung und praktische Winke für die Bedürfnisse des naturwissenschaftlichen Unterrichts.

Freiburg i. Br. Joseph Schmid.

Otto, Hugo: Die Säugetiere des Rheinlandes. (238) M.-Gladbach 1924, Volksvereins-Verlag; geb. 3.—

Sorgfältige und allgemeinverständliche Darstellung der rheinischen Säugetiere, die vielfach auf eigenen Beobachtungen aufbaut und den Leser immer wieder auf noch ungelöste Fragen hinweist. Das Buch ist für den heimatkundlichen Unterricht eine reiche Fundgrube und darum besonders dem Lehrer zur Anschaffung empfohlen.

Freiburg i. Br. Hans Schrepfer.

Francé, R. H.: Die Seele der Pflanze. (Wege zum Wissen.) 12° (136) Berlin 1924, Ullstein; —.85, geb. 1.35

In lebendiger und farbenprächtiger Schilderung wird von den Lebensvorgängen der Pflanze erzählt. Dinge, die dem Botanikfremden eine geheimnisvolle Wunderwelt öffnen, die ihm aber so ganz ohne ergänzende Illustrationen größtenteils unklar bleiben werden. Sind auch mit Ausnahme einiger Fehler die sachlichen Kernpunkte an sich richtig, so ist anderseits vom Standpunkt echter Wissenschaft die Darstellungsweise unbedingt zu verurteilen. Weil Bau und Funktion weitgehend zusammenstimmen und sich sinnvoll in den einheitlichen Rahmen der Natur einfügen, werden ein bewußtes, zweckmäßiges Handeln und andere menschliche Eigenschaften in der Pflanze vermutet. Dies ist aber mit vielen bisher gewonnenen

Digitized by Google

Erkenntnissen der Pflanzenphilosophie unvereinbar und weiter nichts als naturphilosophische Phantasie.

Freiburg i. Br. Josef Schmid.

Weinschenk, Ernst: Petrographisches Vademekum. Ein Hilfsbuch für Geologen, Geographen und Techniker. 3. u. 4., verb. Aufl., bearb. von Josef Stiny. Mit einer Taf. u. 104 Bildern. 8° (XII u. 236) Freiburg 1924, Herder; 4.70, geb. 5.80

Das Studium der Gesteinskunde bereitet viele Schwierigkeiten, und ohne Anwendung des Mikroskops ist ein vollkommenes Verständnis nicht möglich. Das Buch von Weinschenk-Stiny will nur das aus der Gesteinskunde vorführen, was man ohne Anwendung des Mikroskops erkennen kann. Zu diesem Zwecke ist es vorzüglich geeignet durch die übersichtliche Gliederung des Stoffes, die klare Darstellung und die zahlreichen und ausgezeichneten Abbildungen. So entspricht es sehr gut dem Zwecke, für den es nach der Absicht des ersten Verfassers geschrieben ist: ein Hilfsmittel zu sein im petrographischen Praktikum und auf geologischen Exkursionen.

Freiburg i. Br. Alois Schmitt.

Becker, Friedrich: Am Fernrohr. Eine Sammlung von Beobachtungsobjekten für Freunde des gestirnten Himmels. 8° (84; 3 Taf.) Berlin 1924, F. Dümmler; geb. 2.50

Das handliche und gut ausgestattete Büchlein, dessen Verfasser seit kurzem Assistent an der Vatikanischen Sternwarte ist, ordnet die Sternbilder alphabetisch und gibt in drei getrennten Übersichten die wichtigsten doppelten und mehrfachen Sterne, die helleren Sternhaufen und Nebel, endlich die hauptsächlichsten veränderlichen an. Zu diesen Verzeichnissen, die gründlich erklärt werden, tritt eine tabellarische Übersicht der Sterne bis zur dritten Größe abwärts mit ihren Helligkeiten nach den Systemen von Potsdam und Cambridge (Mass.), den Spektren sowie den Farben nach Osthoff und der Potsdamer Durchmusterung. Es wird an Benutzer gedacht, denen ein kleines Fernrohr, wie sie heute wieder erschwinglich sind, oder auch nur ein Handglas zur Verfügung steht, und die auch die geringe Ausgabe für einen Sternatlas nicht scheuen. Wir empfehlen das Buch sehr gern.

Münster i. W. Joseph Plaßmann.

Länder- und Völkerkunde.

1. **Guttmann, Bernhard: Tage in Hellas.** Blätter von einer Reise. 8° (214; 1 Titelbild) Frankfurt a. M. 1924, Frankfurter Societäts-Druckerei; 4.—, geb. 5.50
2. **Weiß, Leopold: Unromantisches Morgenland.** Aus dem Tagebuch einer Reise. Mit vielen Bildern. 8° (160) Ebd. 1924; 4.—, geb. 5.50

1. Tagebuchblätter des Publizisten — bald verwehend und doch oft reizvoller (wohl auch gehaltvoller?) als Erzeugnisse zünftiger Geschichtschreibung und sogenannter politischer Betrachtung. Denn aus der Camera des kundigen Beobachters erstehen Gruppen, Zustände, Persönlichkeiten mit plastischer Schärfe und fügen sich zu einem Gesamtbilde, dessen Einzelzüge gewiß auch andere Beleuchtungen vertragen, dessen Gesamteindruck aber eindrücklich zeugt von der Kultur oder Zivilisation des Landes, der Mentalität seiner Bewohner, der Politik seiner Machthaber.

„Griechenland gehört zum Orient." Dieser Satz gibt den Schlüssel zum Verständnis des Landes von heute, aber man vergesse darüber nicht, wie Athen, die Hauptstadt, ganz aus diesem Rahmen fällt. „Sie trägt den ältesten Stadtnamen und ist die geschichtsloseste aller europäischen Städte." — Die Primaneridеen schrumpfen ein, je näher man dem Parthenon kommt. Der Sprachenstreit, tektonische und politische Erdbeben, die Erstarrung des Bildungsstrebens in Kirche und Schule, das Flüchtlingselend von Osten her, die Persönlichkeit der Führer — außer dem in dem Kreter Venizelos verkörperten Typ? — das alles lastet auf dem Mischvolk der Neugriechen und belastet es mit den Zügen der Tristheit und Melancholie.

2. Ins Morgenland der Gegenwart führt uns Leopold Weiß, und hier spüren wir, wie in den Tagen der Bibel, lebendige Kräfte, Gärungserreger, ob uns der Schilderer nach Ägypten oder Syrien, nach Palästina oder dem neuen Reiche Transjordanien führt. Freilich, es ist eine fremde Welt voller Distanzen und Differenzen; oder was wissen wir letztlich, trotz aller Zeitungsreporter, von den treibenden Kräften des Zionismus und der arabischen Gegenbewegung, von Panslawismus und Kalifatsstreitigkeiten, von dem liebevollen französischen und dem sorgenvollen englischen „Mandat"? Formgebilde und Probleme, hinter denen selbst in dem heißatmenden Orient noch ein Fragezeichen steht; aber die Gewißheit entnimmt der Beobachter dieser fremden Welt aufs neue diesem Buch: Der Orient wird eine unnatürliche, d. h. von Westen kommende Politik auf die Dauer nicht ertragen. — Fein wie viele Beobachtungen sind auch die schönen Kupfertiefdruckbilder.

Greiz. Otto Eberhard.

Ossendowski, Ferdinand: In den Dschungeln der Wälder und Menschen. Herausgegeben von Wolf v. Dewall. 8° (400) Frankfurt a. M. 1924, Frankf. Societätsdruckerei; geb. 6.—

Dieses zweite Sibirien-Buch Ossendowskis, das in der amerikanischen Ausgabe den besseren Titel Man and Mystery in Asia trägt, hat nicht ganz die Fülle seines Vorgängers (vgl. Lit. Handw. 1923, Sp. 677). Die Darstellung fließt trotz der gelegentlichen Unebenheit der Sätze, gewiß, weil der Verfasser noch mühelos aus dem Erlebnisreichtum schöpft; aber sie bewegt sich schon in bewußten Bahnen. Manches der Kapitel, deren Überschriften Lockvögel sind, wird erst dadurch interessant, weil Ossendowski einen einfachen Vorgang abenteuerlich umrankt. Einzelne Darstellungen laden uns ein, das eine (nüchterne) Auge ziemlich fest zuzudrücken, andere sind sozusagen Allgemeingut der Abenteuerliteratur. Man erspürt eine geschickte Technik, die darin besteht, daß der Verfasser typische Ereignisse und Zustände der wunderbaren sibirischen Länder augenscheinlich näher an sein Ich-Erlebnis heranzieht, als die Wirklichkeit es getan hat. So vermag er allen Kapiteln

Digitized by Google

einen aufregendes Element zu geben, ohne daß er durch solche eindrucksvolle „Abrundung" der individuellen Erfahrung die Wahrheit verletzt. Ich kann diese Methode wohl begreifen und denke nicht daran, dem Menschen und Schriftsteller Ossendowski, der eine kräftige, unbekümmerte Begabung besitzt, deswegen kleinliche Vorwürfe zu machen. Jede Landschaft, die er in Natur und Menschen wirkungssicher schildert, wächst vor den Augen des Lesers auf — und dies ist allemal kein geringes Ding, sondern abseits von Nörgelei eine schöne Sache. Zeitlich greifen die vier erzählten Reisen in die Vorkriegsjahre zurück, und räumlich reichen sie von den Stromgebieten des Ob und Jenissei bis an die Ostküsten der Mandschurei. G. Keckeis.

Hiltbrunner, Hermann: Nordland u. Nordlicht. Träume u. Erfüllungen aus meinen Wanderjahren. 8° (334) Basel u. Leipzig 1924, Rhein-Verlag; geb. 4.—; 5.— *Schw. Fr.*

Hiltbrunner, ein aufstrebender junger Schweizer Dichter und ein begeisterter Verehrer Knut Hamsuns, schildert im vorliegenden Buche seine im Herbst 1922 unternommene Reise in die Heimat Knut Hamsuns. Es ist ein eigenartiges Buch, ein Mittelding zwischen Reisebeschreibung und Roman, wobei die Schilderung der Reise als Rahmen für eine Reihe von Liebesabenteuern dient. Merkwürdig ist dieses Buch auch dadurch, daß darin ein Schweizer, der in seinem Vaterland „ein schlichtes Ferienland ohne andere Bedeutung" sieht, zum Bewunderer der nordischen Landschaft — und der Ebene wird. Die seelenvolle, vergeistigte Auffassung der Natur, die nach des Verfassers Anschauung nicht nur gesehen, sondern auch erlebt und gehört werden muß, gibt ein besseres Bild von ihr als manche eingehende Beschreibung. Das Buch verrät ein starkes Talent. Leider verhindert die hemmungslose Erotik, die in den Liebesabenteuern des Dichters vertreten wird, eine uneingeschränkte Empfehlung.

Frankfurt a. M. Wilhelm Grote.

Stutzer, Therese: Am Rande des brasilianischen Urwaldes. Erzählungen. 8. Aufl. 8° (144) Braunschweig 1924, H. Wollermann; geb. 2.50

Anspruchslose Geschichten aus Leben und Vergangenheit einer brasilianischen Kolonie. Geeignet für die reifere Jugend.

Garmisch. Wilhelm Steinitzer.

Kunst.

Tietze, Hans: Albrecht Altdorfer. (Deutsche Meister. Hrsg. von K. Scheffler u. E. Glaser.) Mit 127 Abb. Lex.-8° (226) Leipzig 1923, Insel-Verlag; geb. 10.— u. 14.—

In beneidenswertem, fast beängstigend raschem Tempo läßt Tietze seine Bücher und Abhandlungen aufeinander folgen. Und was das Erstaunlichste dabei ist, es sind doch lauter vollwertig ausgereifte Arbeiten. Bei aller flüssigen Gewandtheit und Brillanz der Darstellung keine bloße Feuilletonistik, sondern beobachtungsreiche, gedanklich vertiefte Forschung. So auch diese Monographie, die der faszinierenden Künstlerpersönlichkeit ihres Helden mit liebevoll feinfühliger Analyse in all ihrer schillernden Vielgestaltigkeit nachgeht, aber auch die ganze künstlerische Umwelt — Regensburger Kunst, Maximilianischer Künstlerkreis, „Donauschule" —, so weit sie, gebend oder empfangend oder in wechselseitigem Austausch mit Altdorfers Werden und Wirken sich verknüpft, in sorgsamem Aufspüren und Verfolgen der verbindenden Fäden mit einbezieht. Dabei wird Tietzes grundsätzlich universelle Einstellung ebensosehr formalen wie psychologischen, individuell persönlichen wie allgemein kulturgeschichtlichen Faktoren gerecht und läßt mit erfahrener Darstellungskunst in einem jeder Phase von Altdorfers Leben und Tätigkeit sinngemäß entsprechenden Wechseln oder Kombinieren dieser Gesichtspunkte, das bunte, reiche Bild dieses Künstlerlebens vor uns sich entrollen. Zahlreiche gute Abbildungen und am Schluß eine ausführliche Bibliographie ermöglichen dem fachlich interessierten Leser ein Nachprüfen der Tietzeschen Darlegungen und Forschungsergebnisse.

Münster i. W. Martin Wackernagel.

Birchler, Linus: Einsiedeln und sein Architekt, Bruder Kaspar Mosbrugger. Eine kunstgeschichtliche Monographie. Mit ca. 160 Abb. 4° (218; 44 Taf. mit 125 Abb.) Augsburg 1924, Dr. Benno Filser; geb. 25.—

Ein Lokalhistoriker, dem nach Jakob Burckhardts schönem Wort die tägliche stumme Gegenwart der heimatlichen Denkmäler zur mahnenden und offenbarungsreichen Verpflichtung wurde, hat aus innigem Vertrautsein mit dem großartigen Baukomplex des Einsiedler Stiftes, in heimatstolzer, erlebnisvoller Wärme der Darstellung uns diese Monographie geschenkt. Ihr vor reichlich vierzig Jahren erschienener Vorläufer, P. Albert Kuhns kleines Buch „Der Stiftsbau Maria-Einsiedeln", ist noch heute wertvoll durch das darin sorgsam aufgearbeitete baugeschichtliche Dokumentenmaterial; aber die, damals (1883) begreifliche, fast nur abschätzige Beurteilung der barocken Baukomposition und ihres dekorativen Schmuckes forderte schon lange eine neue, der künstlerischen Bedeutung und kühnen Eigenart Einsiedelns gerecht werdende Bearbeitung. Diese Aufgabe hat Birchler in ausgezeichneter und man kann wohl sagen erschöpfender Weise gelöst. Er gibt zunächst eine einläßliche, an feinen Beobachtungen reiche Analyse der Würdigung der von 1674 bis 1726 nach großzügig einheitlichem Plane neu errichteten Stiftsgebäude und der in ihrer Mittelachse eingegliederten Kloster- und Wallfahrtskirche, wobei die bisher angenommene maßgebende Mitarbeit des großen Vorarlbergers Franz Beer aus einleuchtenden Gründen ausgeschaltet und dem im Stift ansässigen Laienbruder Kaspar Mosbrugger das uneingeschränkte Verdienst schöpferischer Plangestaltung zuerkannt wird. Zur Lebens- und Schaffensgeschichte dieses bisher noch kaum beachteten Meisters hat Birchler aus Einsiedler und andern Archivalien zahlreiche, zum Teil überraschende Nachrichten zusammengefunden. An Hand dieser Dokumente sowie eines, wohl aus Mosbruggers Nachlaß in Einsiedeln erhaltenen großen Konvolutes alter Bauzeichnungen wird dann die künstlerische

Digitized by Google

Persönlichkeit Mosbruggers in ihrer Entwicklung und ihrem über Einsiedeln vielfach hinausgreifenden Wirkungsbereich dargestellt, wobei freilich die nicht ganz sichere Methodik des Autors in der Anordnung des Stoffes und der zerstückelten Art der Beweisführung sich bisweilen etwas unvorteilhaft bemerkbar macht. Als Ganzes aber begrüßen wir Birchlers Buch als einen wertvollen Baustein für die noch ungeschriebene und noch viel zu wenig erforschte Architekturgeschichte der Schweiz und als eine erfreuliche Leistung eifriger Heimatforschung, die durch das fast überreiche Abbildungsmaterial sehr dankenswert ergänzt wird.

Münster i. W. Martin Wackernagel.

Koch, Alexander: Handbuch neuzeitlicher Wohnungskultur. Bd. Schlafzimmer, 3. Folge. 4° (VIII, 196 S. Abb., darunter 4 farb. u. 4 S. mit Abb.) Darmstadt 1924, A. Koch; geb. 20.—, Vorzugsausg. 25.—

Das Schlafzimmer ist vielfach im bürgerlichen Hause der vernachlässigste Teil der Wohnung. Zu Unrecht; verbringen wir doch in diesem Raum über ein Drittel unseres Lebens. Daß der Band „Schlafzimmer" in Alexander Kochs „Handbuch neuzeitlicher Wohnungskultur" nun schon in dritter Folge erscheinen kann, die bis auf einige beibehaltene frühere Abbildungen fast ganz neues Material bringt, ist daher an sich erfreulich. Nur sollte man den Abschnitt „Einfachere Schlafzimmer", der bisher sehr wenig umfangreich ist, weiter ausbauen. Er könnte besonders verdienstvoll wirken. Auch in seiner jetzigen knappen Form enthält er übrigens das Beste des Buches. Da sind die Haupterfordernisse eines guten Schlafraumes am besten erfüllt. Das weiß lackierte Tochterzimmer Bernard Stadlers (warum nur diese eine Probe aus den nach Max Heidrichs Entwürfen so ausgezeichnet arbeitenden Paderborner Werkstätten?) ist beispielsweise restlos gelungen. Bei den reicher und vornehmer ausgestatteten Zimmern hat das Suchen nach neuen Lösungen doch zu manchen Geschraubtheiten geführt. Da findet man Wäscheschränke, die wie Damenschreibtische oder gar wie Büffets aufgebaut sind; Betten, bald wie rechteckige Kästen, bald wie Riesensärge. Überdies ist die wieder beliebt werdende überreiche Verwendung von Stoffen, Draperien, Bettvorhängen usw. trotz allen neuzeitlichen Staubsauge-Erfindungen doch für Schlafräume wenig angebracht, so sehr sie auch dem Künstler zur Erzielung malerischer Wirkungen willkommen sein mögen. Im übrigen enthält der Band eine Fülle wirklich guter und künstlerisch hochstehender Einrichtungen, die zeigen, wie erfreulich sich die Wohnungskultur in Deutschland und Österreich entwickelt hat.

M.-Gladbach-Bettrath. Heinrich Saebler.

Musik.

Scherwatzky, Robert: Deutsche Musiker. Mit 7 Taf. gr. 8° (VIII u. 276) Frankfurt a. M. 1924, M. Diesterweg; geb. 4.40

Ein musikalisches Lesebuch für die Schule. Eine Auswahl von Briefen und kritischen Äußerungen, die den jugendlichen Musikfreund kurz und gut in die Geisteswelt unserer deutschen Meister einführen sollen. Der Herausgeber hält sich an die großen Namen von Bach bis Bruckner und schließt mit einem „Ausblick" in die unerfreuliche Gegenwart. Die historischen Erläuterungen, die er den einzelnen Kapiteln mitgibt, sind leicht verständlich, aber dilettantisch; die Literaturangaben legen mehr als billig den Nachdruck auf die Populärschriftstellerei. Auch vermisse ich die deutsche Musik vor Bach. Gerade die Schule muß wissen, daß der letzte Meister des musikalischen Barocks nur als „letzter Nachhall mittelalterlicher Größe", wie ihn Riehl genannt hat, ganz zu begreifen ist.

Leipzig. Theodor Kroyer.

Lang, Oskar: Anton Bruckner. Wesen und Bedeutung. 8° (116) München 1924, C. H. Beck; 2.—, geb. 3.—

Kämpferisch und einseitig, kann auch dieser Brucknerianer den großen Mann nicht groß nennen, ohne die andern zu verkleinern. Er stellt ihn nicht nur gegen die Zeitgenossen, sondern auch gegen Beethoven und findet überall mehr Abgründe als Zusammenhänge. Die Welt Wagners ist ihm eine sterbende Welt, die sich heute erst in allen ihren üblen Folgeerscheinungen auswirkt; in diese „Welt der Zersetzung" stellt er Bruckner hinein als den Propheten einer neuen Erhebung, als den unindividualistischen, unzeitgemäß-objektiven Musiker von wahrhaft religiöser Gesinnung — als den einzigen „gotischen Menschen" unserer Zeit. Das ist der Kern seiner Gedankengänge. Und so sehr uns die da und dort beliebte Überspannung der Beweise zum Widerspruch reizt, es ist trotz alldem eine mannhafte Art, die uns zuletzt nicht nur Achtung abnötigt. Man liest das Buch mit wachsendem Behagen; es ist nicht das in Parteischriften übliche Spiel mit Schlagwörtern, sondern wirkliche Kennerschaft, die auch an das symphonische Stilproblem heranrückt und den törichten Vorwurf der „Naturhaftigkeit und Ungeistigkeit" Bruckners entkräften hilft. Am Schlusse folgen beherzigenswerte Winke für die Aufführung seiner Werke.

Leipzig. Theodor Kroyer.

Literaturwissenschaft.

Kosch, Wilhelm: Geschichte der deutschen Literatur im Spiegel der nationalen Entwicklung von 1813—1918. 3. Lieferung: E. Th. (sic) A. Hoffmann und seine literarische Verwandtschaft. gr. 8° (44; 2 Taf.) München 1924, Parcus & Co.; 3.—

Eine zumal durch reichliche Bibliographie und mancherlei Hinweise auf literarhistorische Zusammenhänge nicht unergiebige übersichtliche Darstellung des bedeutendsten Vertreters der sogenannten jüngeren Romantik. Freilich eben diese Vertreterschaft bestreitet Kosch aus seiner Auffassung der Romantik heraus, die dem nationalen Empfinden maßgebende Bedeutung als „Erkennungszeichen der wahren Romantik" zuerkannt wissen will. (Aus demselben Grunde lehnt er Raimunds Romantiker-Anspruch ab, den er übrigens — im Gegensatz etwa zu Schenkendorf — an Hoffmann richtigerweise hinanführt.)

Digitized by Google

Daß Hoffmann, — „ein großer Künstler, aber nicht mehr" — so betrachtet, scheinbar an Bedeutung einbüßt, mag die Betrachtungsart überhaupt als methodisch einigermaßen anfechtbar erweisen. Von solchem Standpunkt gesehen, rückt „Gesinnung" — ein Element der sozialen Anpassung, nicht der eigentümlichen Natur des Menschen, die auch sein Schöpfertum erfüllt — urteilbestimmend in den Vordergrund. Dann gelangt etwa ein Arndt, ein Körner, wohl gar ein Loest zu einem Ansehen, das sich von andern als Vorzügen ihrer künstlerischen Leistung herschreibt: „er (Loest) schlug unter dem Eindruck der Befreiungskriege eine unbedingt vaterländische Richtung ein". Aber auch auf den immer wieder wegen dieses Mangels getadelten Hoffmann erstreckt sich überraschenderweise plötzlich die nationale Theorie: „Der goldne Topf" — nach Strich und Černy ein moderner Mythos — ist „ein Hohelied auf die deutsche Freiheit", Anselmus „Siegfried, der um Brunhild-Kriemhild... freit", der Salamander Lindhorst, „der in der Maienlinde des deutschen Gemütes horstet", „kehrt erlöst zu seinen Vätern zurück" (was, nebenbei bemerkt, keineswegs stimmt). „Das deutsche Volkstum ist gerettet." ... Abgesehen von solchen Entgleisungen bietet die sozusagen widerwillig anerkennende Charakteristik Hoffmanns — der in einem tieferen als politisch-völkischen Sinn arische Weltanschauung verkörpert (daß er nicht von Polen abstammt, habe ich schon in meiner Monographie berichtigt) — manche in ihrer Unbefangenheit erfrischende Urteile über Einzelnes, so die Freimaurer-Anspielungen, die Kleist- und Wagner-Anklänge, die Pückler (Helmine)-Kreisler-Zusammenhänge, die Ablehnung des Märchens vom Urdarbrunnen in der „Brambilla" u. a., wohl auch zuweilen Schiefes, wie die Überschätzung der schwachen „Bergwerke von Falun", Bemerkungen wie „Beethoven erfaßte er nicht mehr ganz" — er hat ihn als erster verkündet — oder, daß ihm „Denkweise und Gefühlswelt des Slawen" näher gelegen hätten als altpreußische. Daß ihn — den Erzähler — die Franzosen „allen andern deutschen Dichtern vorgezogen" hätten, wird ihm auch angekreidet: er hat sich's wahrlich mit Liebe nicht um sie verdient und nie, gleich dem ihm in diesem Zusammenhang gesellten Heine, sein Volk verraten. „Als Mensch unpolitisch, als Dichter von Haus aus freiheitlich, war er unbefangener als irgend jemand zu seiner Zeit." Das hat, wie ja auch Kosch zeigt, seine Haltung als Richter in den Demagogenprozessen bewiesen.

Wien. Richard v. Schaukal.

Berger, Arnold E.: Klopstocks Sendung. 8° (40) Darmstadt 1924, E. Hofmann & Co.; 1.50

Bei aller Kürze entwirft dieser Festvortrag ein umfassendes Bild des Menschen und Dichters Klopstock, würdigt den Epiker, Lyriker, Dramatiker, zeigt die Schichtung der „drei mächtigsten Grundmotive unserer Bildungsgeschichte: Antike, Christentum und Deutschtum", und läßt eine bahnbrechende Bedeutung für die Begründung einer deutschen Ausdrucksdichtung hervortreten. Daß dabei Klopstock auf Kosten der Dichtung des 17. Jahrhunderts erhoben wird, ist nur möglich, weil die qualitative Verschiedenheit der Geisteswelt des 18. vom 17. Jahrhundert als eine nur graduelle mißverstanden wird, womit denn auch eine irrige Ansicht der Klopstockschen Religiosität zusammenhängt. Aber diese Verrenkungen sind heute noch so verbreitet, daß ihre Feststellung keinen Tadel gegen einen Festvortrag bedeutet.

Göttingen. Günther Müller.

Schöne Literatur.

Werfel, Franz: Verdi. Roman der Oper. 8° (670) Berlin 1924, P. Zsolnay; 5.50, geb. 7.50

Der diesen Roman geschrieben hat, kann nur ein Musikerdichter sein oder einer, der sich aufs Handwerk zwiefach versteht. Aus Phantasie und Wirklichkeit, mit allen Künsten seiner biegsamen und blumigen Sprache, mit einem ungewöhnlich feinen Gefühl für die musikgeschichtlichen Spannungen des vergangenen Jahrhunderts formt er ein Abbild des italienischen Genies, wie es plastischer nicht zu denken ist. Er greift aus Verdis Leben die große Pause zwischen „Aida" und „Othello" heraus, um sie in einem ganz eigenen Sinne zu deuten: als Abrechnung mit Wagner, als Wende und Aufstieg zu neuen, höheren Zielen. In der Tat hat Verdi in seinen letzten Opern gewiß nicht ohne stärksten Anreiz durch die deutsche Kunst, sein Bestes gegeben. In einem Lebensalter, in dem die andern längst abgeschlossen haben, beginnt sein Baum noch einmal zu grünen und die köstlichsten Früchte zu tragen. Werfel will nun diesen geheimnisvollen Erneuerungsvorgang, der für Verdi wie für die italienische Oper ein Akt der Selbstbehauptung, ein Sieg war, mit seinen Dichteraugen durchdringen; er sieht Zusammenhänge, die kein Biograph je geahnt hat, er stellt uns den Widerstreit der Gefühle, die der Italiener beim Anblick des gefürchteten und zugleich geliebten Deutschen empfindet, mit dramatischer Lebendigkeit vor Augen. Aber nicht nur das — er macht auch Politik. Irgendwo in seinem Buche sagt er: „Von der Romantik und ihren giftigen Früchten liegen wir jetzt noch in Krämpfen", und in seinen Hymnus, der in Verdi die „Erhabenheit, Einfachheit, Kühnheit und Kampflust" der Jugend feiert, mischt sich der Zorn gegen den bösen Dämon, der die Ideale der Jugend verpfuscht und Europa verpestet hat. Auch Wagners Musik sei vom Geiste der Romantik besessen, und nichts sei ungerechter als Verdi zum Wagner-Epigonen zu erniedrigen. Aber der Dichter tritt auch für die Gegenwart ein; gegen die Anklagen, die er dem verrückten deutschen Musiker Fischböck in den Mund legt, läßt er den Meister goldene Worte finden. — Das Buch ist auch an schönen, spannenden Erlebnissen, an feiziselierten Nebenfiguren nicht arm. Der Roman spielt in Venedig. Da ist der Senator und Garibaldianer, der den genialen Freund zur „Vernunft" bringen will; dann der Sonderling Gritti, ein Gestorbener unter Lebenden, der gewissermaßen die opera seria verkörpert; dann das Intermezzo Sassaroli; dann der Arzt und sein Weib, und die göttliche Dezorzi, — es liegt etwas wie Lagunenglanz über diesen Gestalten!

Leipzig. Theodor Kroyer.

Digitized by Google

Albert, Joseph: Der Gottversucher. Roman. 8° (188) Freiburg 1924, Herder; 2.—, geb. 3.50

Ein eigenes Buch! Mit fliegendem Atem und pochendem Pulse liest man Seite für Seite, weil man immer hofft, über das Unverstandene, Unerklärliche auf den folgenden Seiten Klarheit zu gewinnen. So viel Dunkles, Angedeutetes, so viel Symbolisches und Rätselhaftes birgt das Buch neben prächtigen Schilderungen der Heide und mancher trefflichen Charakterzeichnung. Die Geschichte spielt im Lande der Spökenkieker. Auch der Gottversucher, der Schäfer Magnus, und sein Knecht, ein Halbsinner, der als einziges menschliches Wesen mit ihm auf dem einsamen Hof in der Heide haust, gehören zu „den Blassen im Heideland", „dem gequälten Geschlecht", wie Annette von Droste sie bezeichnet, sie sind mit dem zweiten Gesicht begabt. Sie selbst durchschauen gegenseitig ihre geheimsten Gedanken, aber dem Leser bleiben ihre Äußerungen meist unverständlich. — Magnus, der nicht Gott sucht — dazu ist er zu hochmütig — will Gott zwingen, sich ihm zu offenbaren, zerschellt schließlich kläglich bei diesem Unterfangen, nachdem er vorher gestanden: „Ich hab' dich gehört, du Großer. Ich hör' dich in meiner Seele in Ewigkeit." Aber auch sein Ende wie der ganze Schluß ist wieder in ein mystisches Dunkel gehüllt. Das Buch ist nicht für die vielen, die in einem Roman nur flüchtigen Genuß suchen, sondern für ernste Leser, die sich für die Tiefe eines Problems sammeln können.

Münster i. W. August Kahle.

Keller, Paul: Die drei Ringe. 8° (106) Breslau 1924, Bergstadtverlag; geb. 3.—

Drei Ringe sind der Dank des Kommerzienrats Enzenberg für drei nichtgewollte Kinder aus seiner Ehe mit Frau Luise. Der erste trägt einen weißen Stein, dann kam der mit dem grünen, der letzte flammt wie ein Blutstropfen rot. Es ist, als hänge das Glück des wie auf Granit gebauten Hauses Enzenberg an diesen drei Ringen. Die Frau stirbt in Gewissensqualen, der Krieg bricht aus, der einzige Sohn fällt, die Tochter wird ein Opfer der Grippe. Der alte Kommerzienrat bleibt einsam übrig. Nur eine geht stolz und aufrecht einem neuen Leben entgegen, die Braut des gefallenen Sohnes, die das Vermächtnis des Liebsten durch alle Not und allen Haß des alten Kommerzienrats sicher und treu behütet: ein Kind! — Man kann über die künstlerische Gestaltung dieses Buches sehr verschiedener Meinung sein, eines ist gewiß, die literarische Frage ist bei dieser Problemstellung sekundärer Art. Man fühlt aus jeder Zeile heraus, wie Paul Keller mit diesem Problem gerungen haben muß. Wie es ihn immer wieder antreibt, für diesen heikelsten aller Stoffe den zartesten Ausdruck zu finden. Gewiß stehen die äußeren Geschehnisse bis in die Charaktere hinein sich kraß gegenüber mit fast unüberbrückbaren Gegensätzen. Aber auch nur eine liebende Mutter, eine reine Frau, wird Paul Keller und seine Absicht hier vielleicht zutiefst verstehen können. Dieses kleine, ernste Buch ist nicht dazu da, eine langweilige Stunde angenehm zu vertreiben.

Dresden. Heinrich Zerkaulen.

Wiechert, Ernst: Der Totenwolf. Roman. 8° (258) Regensburg 1924, Habbel & Naumann; 2.80, geb. 4.—

Wir haben hier unzweifelhaft das Buch eines Könners vor uns, eines Menschen, der den Geist der Zeit erfaßt hat und der seine Welt wuchtig zu bauen versteht. Und doch befriedigt das Buch nicht. Die Geschichte dreier Männer — daneben die Dekadenz einer wurzellos gewordenen Familie — wird geboten, die ihr ausgeprägt völkisches Ideal der Verkommenheit der Welt entgegenhalten möchten. Der eine von ihnen zerbricht an seiner Weichheit. Er hat als Volksschullehrer den Glauben an die alten Götter wachgehalten. Im Kriege graut ihm vor der Härte seines Evangeliums. Der Tod bewahrt ihn vor feiger Flucht. Der andere aber, der junge Wolf Wiesendahl, gelangt vor lauter Reflexion nicht zur befreienden Tat. Sein öffentliches Auftreten ist Hysterie. Wir brauchen sicherlich andere Männer. Es wäre um unsere Zukunft geschehen, wenn die Retter des Volkes so aussehen würden. Noch eins: Heilig war den Germanen die Familie, die Ehe. Wo bleibt da das Vorbild, wenn der junge Wolf in seiner Jugend mit einem Mädchen aus dem Moore zusammenlebt und sich hernach nicht mehr um sein Kind kümmert? Wie soll das Volk zur Reinheit der Sitten zurückgeführt werden, wenn er mit der Lehrerstochter ein Kind zeugt und hernach einen nutzlosen Tod sucht?

Emden. Georg Schäfer.

Hofmann, Katharina: Der reichste Fürst. Roman. 8° (458) Freiburg 1924, Herder; 4.50, geb. 5.80

Nur wenige deutsche Reichsfürsten sind so volkstümlich und über die Grenzen ihres Landes bekannt geworden wie „Graf Eberhard, der mit dem Barte, Württembergs geliebter Herr". Darum ist auch die Geschichte dieses Herrschers, die K. Hofmann in dem Buche „Der reichste Fürst" erzählt, keine rein württembergische — so wenig wie Hauffs „Lichtenstein" —, sondern eine allgemein deutsche Angelegenheit. Ein reiches Leben — von den Tagen seiner Kindheit angefangen bis zu dem Augenblick, da er für immer seine Augen schließt. Nach einer wilden, wüsten Jugendzeit widmet er sich mit großem Geschick und noch größerer Tatkraft den Regierungsgeschäften. Er hat die Freude, des Landes Wohlfahrt gedeihen zu sehen. Klöster und Kirchen wachsen auf. Die Universität Tübingen wird gegründet. Kaiser Maximilian selbst erhebt ihn ob seiner Verdienste zum Herzog. Doch auch Kummer und Sorgen machen vor der Türe des Herzogs nicht halt. Er muß gegen den eigenen Oheim zu Felde ziehen. Karl der Kühne bereitet ihm großes Herzeleid, das größte aber ersteht ihm dadurch, daß sein Vetter Heinrich irrsinnig aus seiner harten Gefangenschaft zurückkehrt und ihm in einem Wahnsinnsanfalle den besten Freund raubt, den er in die Verbannung schicken muß, weil er Hand gelegt hat an den Wahnsinnigen, der Herzog Eberhards Leben bedroht. So rundet sich aus Freude und Leid, Arbeit und Sorge, das Bild eines frommen, sympathischen Herrschers, eines wirklichen Landes*vaters*. Die Geschichte ist breit und behaglich erzählt, wie eine

Digitized by Google

alte Chronik. Wir müssen der Verfasserin Dank wissen. Es steckt sehr viel Arbeit darin und ein reiches Können. Plastisch und scharf stellt sie die Hauptcharaktere heraus. Das württembergische Land mag stolz sein auf seine reiche Vergangenheit. Ebenso groß aber mag sein Dank sein für die Kunst dieser Frau, die den reichen Schatz mit so kundiger Hand gehoben hat. Es ist eine Freude, dieses Buch zu lesen, und ein großer Gewinn.

Emden. Georg Schäfer.

Kohlenegg, Viktor v.: Herrn Imelmanns Krähe. Eine Geschichte von jungen Leuten und älteren Herren. 8° (444) Stuttgart 1924, J. G. Cotta; 4.—, geb. 5.50 u. 6.—

Das ist ein schönes, feines Buch, das man mit Genuß durchblättert. Kein Problem- und Ideenroman, auch keine Entwicklungsgeschichte oder ein breit und sachlich angelegter Familienroman — nein, hier wird vielmehr innig, lächelnd, umständlich und zwanglos von einem vor den Toren Berlins gelegenen Landgut erzählt, auf dem eine bunte Menge von Leuten älteren und jüngeren Datums, größeren und kleineren Formats ihr menschlich-allzumenschliches Wesen treibt. Es liegt ein bittersüßer Hauch zart über diesen Blättern, diesen Schicksalen und Lebensläufen, in denen sich naive Weltlust und kühle skeptische Geistigkeit zum helldunklen Reigen die Hände geben. Wunderschön besonders, wie die Hauptfigur des Herrn Imelmann, um die sich alles rankt, sich zum lächelnden Verzicht hindurchringt. Aus drei verschiedenen Schichten scheint die Menschensubstanz dieses Buches zu stammen, dreierlei Typen durch drei bis vier Menschenpaare eindrucksvoll vertreten, spielen hier durcheinander, alle vom Dichter gleich meisterlich abgetönt und plastisch durchgeformt. Es handelt sich im Grunde um den alten und ewig neuen Gegensatz der Sicheren, Verwurzelten, geistig Anspruchslosen und derer, die stets ein wenig neben oder über „dem trüben Fluß des Lebens" stehen und deren äußeres Leben unter ihrer mehr oder weniger strengen Sehnsucht zerrinnt. Mit dieser geistigen Luft gehört das Werk zum mindesten nicht der „aktiven, zukunftsweisenden Stoßtruppliteratur" an. Vielmehr lächeln alle guten Geister etwa Fontanes, Georg Hermanns oder auch Th. Manns aus diesen Blättern. Und das will, so dünkt uns, nicht wenig zum Lobe dieses schönen, echte Menschlichkeit, starke Gestaltungskraft und wundersam abschattierte Naturschilderung zu einheitlicher Musik verschmelzenden Buches sagen.

Höchst a. M. Heinrich Temborius.

Frauzem, Maria: Walther von Geroldseck. Eine Elsässische Chronik aus dem 13. Jahrh. fl. 8° (172) Berlin u. Leipzig 1924, de Gruyter & Co.; geb. 3.—

Ein scharf umrissenes Zeit- und Charakterbild. Lebendig stehen vor unsern Augen die Gestalten des Bischofs Walther und seines verräterischen Vetters Heinrich, des heilkundigen Juden Moses, der treuen, frommen Torwartstochter Alwig und all der trutzigen Ritter und Mannen. Wie der junge, streitbare Kirchenfürst mit seinen Straßburger Untertanen in bitterer Fehde lebt und unterliegt, wie er frühem Siechtum verfällt, nach heißen Seelenkämpfen den Blick vom Zeitlichen zum Ewigen wendet, dem Unwesen der Geißler steuert und der verheerenden Seuche tatkräftig und opfermutig entgegentritt: das alles ist mit straffer Linienführung in sorgfältig gefeilter, klarer und schlichter Sprache erzählt. — Dieses Erstlingswerk erregt den Wunsch nach weiteren Gaben der Verfasserin.

Freiburg i. Br. Peter Scherer.

Gantner, August: Der Vetter aus Siebenbürgen. Erzählungen. 8° (194) Freiburg 1924, Herder; 2.—, geb. 3.50

Das muß man schon sagen: dieser alemannische Geschichtenerzähler kann es in seiner kunstlosen Art mit manchen „Künstlern" heutigen Literaturgeschreis aufnehmen. Was er erzählt, ist Erlebnis, und wenn seine Welt nicht weltbedeutend scheint, hier lernt man das Wort richtig empfinden, daß sich in der Beschränkung der Meister zeigt. Dafür erreicht er dann die volle Innigkeit des menschlichen Fühlens von Herz zu Herz, die in Geschichten wie der vom „Nackigen Nazili" das Gemüt des Lesers ergreift. In der letzten Erzählung des Bandes, „Glückskind", hat den Verfasser vielleicht einmal die Romantik des Fabulierens etwas „irregeführt", obschon auch diese Zirkusromantik gar nicht zu den Unmöglichkeiten gehört; in den andern aber allen schlägt die unmittelbare Wärme des Wahren, Schlichten, Erlebten uns entgegen, und es ist ein wirklich erfreuliches Buch zustande gekommen, das auch einen offenbaren Fortschritt zu dem im gleichen Verlage früher erschienenen „Heinerle mit dem Korb" darstellt.

Köln. Laurenz Kiesgen.

Volks- und Jugendschriften.

Ziegler-Studer, Rosa: Märchen und Scherenschnitte. 4° (48) Freiburg 1924, Herder; 3.20, geb. 4.20

Legenden und Märchen — seit längerer Zeit nehme ich sie mit Vorsicht in die Hand oder lasse sie ganz liegen. Aber diesmal gibt es eine angenehme Enttäuschung! Welch interessantes Kerlchen ist das kleine Eichhorn Pinselöhrli, das die Neugierde vom Elternnest in die Weite treibt. Es macht seine frohen und schmerzlichen Erfahrungen, hungert und friert, gerät in Gefangenschaft, muß im Käfig die kreisende Trommel drehen. Von freundlichen Kindern losgekauft und der Freiheit zurückgegeben, wandert es weiter, findet sein Bräutchen, macht selige Hochzeit und wird ein lieber, sorglicher Papa: eine herzige Dichtung, in der der ganze Waldeszauber spielt. Das Leben und Weben der Tier- und Pflanzenwelt in Dickicht und Busch ist mit feinsten Sinnen erfaßt und empfunden. Wie durch ein Fensterlein fällt ein Strahl der Weihnachtspoesie, wie leise schwingende Untertöne klingen die guten Lehren, die Nutzanwendungen. Und in der köstlichen Szene mit den Raben und der Volksversammlung streikender Störche gleitet das Märchen einen Augenblick abseits und wird zur sinnigen Fabel mit überraschend modernen Motiven.

Prinzessin Amaranthas Herz erfüllt der holde, sehnende Traum von Liebe und künftigem

Digitized by Google

Glück. Von der Spinne belehrt, opfert sie ihr goldenes Haar, verflicht es geschickt zu einem Netz und befreit mittels dieses lichten Gespinstes den Prinzen von bösem Zauber. Auf einem prächtigen Schiff führt dieser sie heim und macht sie zur Herrin seines Reiches. Nun lebt sie in Glanz und Freude und lehrt ihre Untertanen die Kunst des Webens. Wo eingangs der knappe Hofhalt und die steife Majestät ihres Vaters geschildert wird, glaubt man das schelmische Lächeln der Dichterin zu sehen.

Walters Erlebnis ist kein eigentliches Märchen, aber in Märchenschimmer getaucht. In festen und doch weichen Linien gezeichnet zieht ein Menschenleben an uns vorüber vom Kinderglück bis zum eigenen Herd. Der geschickt eingefügte Traum von dem Idyll und den Gefahren der Pfahlbau- und Steinzeit führt in vorgeschichtliche Dämmerung zurück.

Die 18 Scherenschnitte sind künstlerisch entworfen, aufs feinste ausgeführt, voll Stimmung und Leben. Dem Text bis ins kleinste folgend bilden sie mit ihm ein organisches Ganzes. Beide halten sich auf der gleichen Schönheitslinie, sind aus einem Dichtertraum geboren. Die Ausstattung des Werkchens ist dem Inhalt geschmackvoll angepaßt und bedeutet eine hervorragende buchtechnische Leistung. Die Märchen werden jedem Weihnachtstisch zur Zierde gereichen.

Freiburg i. Br. Peter Scherer.

1. Thiele, Margarete: Was drei kleine Bären im Walde erlebten. Märchen. Bilder von F. Schenkel. 6.—11. Tausend. gr. 8° (78) Dresden, H. F. Absbagen; geb. 5.—

2. Siebe, Josephine: Das Teddybuch. Eine lustige Bärengeschichte. Buchschmuck von Joseph Mauder. 8° (152; 6 Taf.) Stuttgart 1924, Levy & Müller; geb. 6.—

Diese beiden Bücher gehören stofflich insofern zusammen, als sie beide Bärengeschichten von gemachten Plüschbären, sogenannten Teddybären, erzählen. Das Märchenhafte in ihnen besteht dann darin, daß diese Plüschbären auf irgend eine Weise lebendig werden, dann entweder (1) eine Reihe mehr oder weniger interessanter Abenteuer erleben, oder (2) sich mit ihren Besitzern, den Kindern, über alles mögliche unterhalten. Überwindet man sich, die oft unsagbar glatten und augenscheinlich mühsam erfundenen Geschichten zu verfolgen, so findet man zwei Ergebnisse: Die spezifische Jugendschriftstellerei, das ist die Herstellung eigens für Jugendleser gemachter Bücher, ist keineswegs erloschen, sie ist nur vielleicht etwas einfältiger geworden, um nicht zu sagen läppischer. Das andere Ergebnis ist, daß es doch ungeheuer schwer ist, für kleine Leser, für das erste Lesealter zu schreiben, und das mag ja in etwa den beiden Erzählerinnen zur Entschuldigung dienen. Das entscheidende Kriterium, daß Kinderbücher auch dem reiferen Alter lesbar sind und es ergötzen, halten die beiden Bücher nicht aus. M. Thiele weiß sich wenigstens kurz zu fassen; wenn auch ihre Sprache versagt, so ist der beigegebene Bildschmuck eine wirkliche Zier des Buches. Josephine Siebe, von der Besseres erschienen ist, verfließt ganz in bloßes Gerede.

Köln. Laurenz Kiesgen.

1. Die Häschenschule. Ein lustiges Bilderbuch mit Bildern von Fritz Koch-Gotha und Versen von Albert Sixtus. Kl. 4° Leipzig, Alfred Hahns Verlag; geb. 3.—

2. Der Vogel Wandelbar. Ein Märchen von Richard Dehmel. Mit farbigen Bildern und Umrahmungen von J. Gleitsmann. Fol. (18) Wiesbaden, Pestalozzi-Verlagsanstalt; 5.—

3. H. C. Andersen: Der Schweinehirt. Illustriert von Einar Nerman. Fol. (22) Ebd.; 5.—

4. Das Bilderbuch für brave und böse Kinder. Von Otto Geigenberger. Quer-Folio. (16) München, Hain-Verlag; geb. 9.—

Auch der griesgrämigste Kritiker muß über die Leistungen des neuen deutschen Bilderbuches seine helle Freude haben. Seit Ernst Kreidolf mit seinen Blumenmärchen (1898) die entzückenden Linien und Farbensymphonien des Engländers Walter Crann mit anderem Geiste erfüllte, hielt es kein Maler und Zeichner von Bedeutung mehr unter seiner Würde, für das Kind zu schaffen. Ganz im Sinne dieser an japanischer Kunst entflammten Farben- und Linienlyrik wirken Einar und Gleitsmann (2, 3), jener das bekannte Märchen von Andersen mit drollig-zierlichen Personen bevölkernd, dieser seine köstlich duftige und ausdrucksvolle Symbolik an einem Gedicht versuchend, dem es leider, wie bei so vielen Dehmels, an klarer Einfalt und darum an Kindertümlichkeit gebricht. Dehmel scheint mir überhaupt zu „schwer", zu kompliziert für Kinder. Indessen werden beide Bilderbücher den Kindern gefallen. — In der Häschenschule (1) ist ein einfacher Vorfall, besser Einfall, daß nämlich die Hasen zur Waldschule gehen wie die Menschenkinder, von Fritz Koch in Gotha in übermütig, bunter und äußerst lebendiger Bildschilderung gestaltet worden. Das gibt Lachen und Lust und befriedigt auch in den einfachen Versen. Dagegen bringt Otto Geigenbergers Meisterstift ein stummes Bilderbuch (4). Kaminfeger hinter fliehenden Kindern, beim Naschen, beim Bettgehen, beim Fischen, im Auto, beim Haarschneiden usf., so sind die braven und bösen Buben und Mädel in großen, scharf karikierenden Bildern à la Struwwelpeter festgehalten, die Charakteristik in einer Linie, einem Auge oder dem Strich des Haares sogar ausgedrückt, so daß für eine Mutter, die erzählen kann, eine Geschichte bald fertig ist. Und welche Mutter könnte nicht erzählen, wenn ihr Liebling fragt? So wird das stumme Bilderbuch beredt und individuell, und eine echte Kinderlust.

Köln. Laurenz Kiesgen.

Greifenhagen, Hans: Die Schildbürger. Mit farbigen Holzschnitten und Vignetten von Otto Zeising. 8° (128) Leipzig, Verlag Deutsche Scholle; geb. 2.50

Eine Neugestaltung der alten Schildbürgerstreiche mit Hinzufügung neuer könnte man sich wohl gefallen lassen; aber es müßte ein wirklicher Erzähler dahinter stecken. Der Bearbeiter vorliegenden Buches ist das nicht. Er tritt nur breit und beweist fast mit jedem Satze, daß er von der Technik des Erzählens noch weit entfernt ist.

Köln. Laurenz Kiesgen.

Digitized by Google

Neuerscheinungen. Zeitschriftenschau. Nachrichten.

Theologie.

Die betende Kirche. Ein liturg. Volksbuch. Hrsg. von der Abtei Maria Laach. Mit 24 Bildertaf. (XIV u. 510, 25) Berlin 1924, Sankt Augustinus-Verlag; geb. 28.— u. 35.—

Die Passionsblume der roten Erde. Die blutende Jüngerin Jesu Anna Kath. Emmerick. Mit 4 ganzseitigen Bildern. (264) Einsiedeln 1924, Benziger & Co.; geb. 4.80

Esser, Franz Xaver, S. J.: Zepter u. Schlüssel in der Hand des Priesters. (VIII u. 122) Freiburg 1924, Herder; 1.50, geb. 2.60

Fuerth, Maria: Das Heilige in der kathol. Liturgie. Mainz 1924, Matthias-Grünewald-Verlag; geb. 1.50

Langer, Bernhard, O. M. I.: Die Seele. 4 Vorträge. (112) Wiesbaden 1924, H. Rauch.

Mauthner, F.: Gottlose Mystik. Dresden 1924, C. Reißner; geb. 4.—

Przywara, Erich, S. J.: Liebe. Der christliche Wesensgrund. Buchschmuck von A. Kunst. (114) Freiburg 1924, Herder; 1.50, geb. 2.60

Rauch, Fr.: Die Uroffenbarung u. andere religiöse Fragen im Lichte der Prähistorik u. der neueren Völkerkunde. (XII u. 218) Graz 1924, Ulr. Moser; kart. 4.—

Richstätter, K., S. J.: Mystische Gebetsgnaden u. Ignatianische Exerzitien. (Das kathol. Leben. Bd. I.) (824) Innsbruck 1924, Tyrolia; geb. 4.50

Ries, Jos.: Kathol. Lebensführung. Gedanken für Fortbildungsschule u. Christenlehre. (288) Freiburg 1924, Herder; 3.—, geb. 4.20

Wobbermin, Gg.: Religionsphilosophie. (Quellen-Handbücher der Philosophie. Bd. V.) (248) Berlin 1924, Pan-Verlag R. Heise; 3.30, geb. 4.50

Zeiz, Jakob, S. J.: Die monatliche Geisteserneuerung, ihre Geschichte, Bedeutung u. Übung nebst je einer Betrachtung für jeden Monat. (268) Innsbruck 1924, Marianischer Verlag.

Zur religiösen Lage der Gegenwart. Heft 4: Wilh. van Rossum: Die religiöse Lage der Katholiken in den nordischen Ländern. 1.20. Heft 5: Erhard Schlund: Religiöse Bilanz der Gegenwart. (36) —.80. München 1924, Dr. Fr. A. Pfeiffer & Co.

Philosophie und Psychologie.

Adickes, E.: Kant und das Ding an sich. (VIII u. 162) Berlin 1924, Pan-Verlag R. Heise; 3.50, geb. 5.—

Brentano, Fr.: Psychologie vom empirischen Standpunkt. Mit ausführlicher Einleitung, Anmerkungen u. Register hrsg. von O. Kraus. I. Bd. (XCVIII u. 278) Leipzig 1924, F. Meiner; 8.—, geb. 10.—

Deussen, Fr.: Leben — Natur — Religion. Das Problem der transzendenten Wirklichkeit. (140) Bonn 1924, Fr. Cohen; 3.—, geb. 4.50

Kant: Eine Vorlesung über Ethik. Hrsg. von P. Menzer. (VIII u. 336) Berlin 1924, Pan-Verlag R. Heise; geb. 9.50 u. 20.—

Mahnke, D.: Leibniz u. Goethe. Die Harmonie ihrer Weltanschauungen. (82) Erfurt 1924, K. Stenger; 2.75

Mönnichs, Th., S. J.: Klare Begriffe! Lexikon der gebräuchlicheren Fachausdrücke aus Philosophie u. Theologie. (170) Berlin 1925, Ferd. Dümmler; geb. 6.—

Pfister, O.: Die Liebe vor der Ehe u. ihre Fehlentwicklungen. Tiefenpsycholog. Untersuchungen im Reiche des Eros. Bern 1924, E. Bircher; 6.—, geb 7.20

Ritter, A.: Kant. Der Retter der Menschheit. (60) Berlin 1924, Concordia Deutsche Verlagsanstalt, Engel & Toeche; 1.—

Sawicki, Fr.: Philosophie der Liebe. Vorträge. (180) Paderborn 1924, Ferd. Schöningh; 1.50

Schleiermacher, Fr.: Über die Religion. Reden an die Gebildeten unter ihren Verächtern. Mit einer Einleitung von H. Leisegang. (Kröners Taschenausg. Bd. 34.) (XXXII u. 228) Leipzig 1924, A. Kröner; geb. 2.—

Erziehung.

Braun, R.: Die stille Insel. Ein Buch von der Ehe. (192) Chemnitz 1924, Max Müller; geb. 4.—

Muckle, Fr.: Gustav Wyneken. Ein Bild des Kulturverfalls der Zeit. (160) Lauenburg (Elbe) 1924, Ad. Saal; 3.—

Scheuermann, E.: Das Menschenbuch. (106) Lauenburg (Elbe) 1924, Ad. Saal; geb. 3.—

Zierenberg, B.: Die deutsche Familienerziehung im Lichte der neuzeitlichen pädagogischen Erkenntnis. Gevelsberg 1924, Ad. Strathmann; 1.—

Geschichte. Politik.

Bredt, J. V.: Der Geist der deutschen Reichsverfassung. (466) Berlin 1924, Gg. Stilke; 8.—, geb. 12.—

Brinkmann, C.: Englische Geschichte 1815—1914. (X u. 212) Berlin 1924, Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik u. Geschichte; geb. 5.—

Cornelius, Fr.: Die Weltgeschichte u. ihr Rhythmus. (XII u. 392; 12 Taf.) München 1925, E. Reinhardt; 8.—, geb 10.— u. 12.—

Kranold, H.: Vereinigte Staaten von Europa, eine Aufgabe proletarischer Politik. (32) Hannover 1924, E. A. H. Meister & Co.; —.35

Meinecke, Friedrich: Die Idee der Staatsräson in der neueren Geschichte. (546) München 1924, R. Oldenbourg; 10.—, geb. 13.— u. 15.—

Meissinger, K. A.: Vergeistigung der Politik. (96) Frankfurt a. M. 1924, Carolus-Druckerei; 1.50

Stieve, Fr.: Der Diplomat. Schriftwechsel Iswolskis 1911 bis 1914. Aus den Geheimakten der russ. Staatsarchive. 5 Bde. (1420) Berlin 1924, Deutsche Verlagsges. für Politik u. Geschichte; geb. 50.—, 60.— u. 70.—

Wagner, R.: Kaiserliche Eingriffe in die Weltkriegsführung (XII u. 268) Leipzig 1924, Thalacker & Schwarz; geb. 5.—

Lebensbilder ꝛc.

Brandenburg, H.: Friedrich Hölderlin. Sein Leben u. sein Werk. (220) Leipzig 1924, H. Haessel; 3.20, geb. 4.50

Brandes, Gg.: Kierkegaard u. andere skandinavische Persönlichkeiten. (564) Dresden 1924, C. Reißner; geb. 9.—

Gundolf, Fr.: Hutten — Klopstock — Arndt. 3 Reden. Heidelberg 1924, Weiß; 2.—

Kügelgen, W. v.: Jugenderinnerungen eines alten Mannes 1802—1820. Leipzig 1924, K. F. Koehler; geb. 4.—, 5.—, 7.— u. 12.—

Ludwig, E.: Napoleon. Mit 21 seltenen Napoleon-Bildnissen auf Kunstdrucktaf. Berlin 1924, E. Rowohlt; 10.— geb. 14.—

Nachbaur, Sigmund, S. J.: Der hl. Johannes Franziskus Regis aus der Gesellschaft Jesu. (Jesuiten. Lebensbilder großer Gottesstreiter.) Mit 8 Abb. auf 2 Taf. (VI u. 164) Freiburg 1924, Herder; 2.80, geb. 4.—

Scholz, W. v.: Lebensdeutung. Aufzeichnungen u. innere Erlebnisse. Stuttgart 1924, W. Hädecke; geb. 5.—, 6.—

Tolstoj, L. N.: Jugenderinnerungen. Kindheit, Knabenalter, Jünglingsjahre. (474) Berlin 1924, B. Cassirer; geb. 5.5

Volkmann, L.: Die Jugendfreunde des „Alten Mannes" Johann Wilhelm und Friederike Jugendreich Volkmann. Nach Briefen u. Tagebüchern hrsg. Mit 10 Taf. (2.) Leipzig 1924, Insel-Verlag; geb. 7.— u. 10.—

Wiese, L. v.: Kindheit. Erinnerungen aus meinen Kadettenjahren. (96) Hannover 1924, P. Steegemann; 2.50, geb. 3.5

Woermann, K.: Lebenserinnerungen eines Achtzigjährigen. 2 Bde. Mit 20 Taf. nach Gemälden u. Zeichnungen. Leipzig 1924, Bibliographisches Institut; geb. 16.—

Naturwissenschaft.

Bronsart, H. v.: Die heimische Pflanzenwelt. Mit vielen Textbildern u. 32 Kunstdrucktaf. Berlin 1924, Ullstein; geb. 11.—

— Zeugungswunder. Mit vielen Bildern. (180) Dresden 1924, C. Reißner; geb. 4.—

Honigmann, Gg.: Das Wesen der Heilkunde. Historisch-genetische Einführung in die Medizin. Für Studierende und Ärzte. (XII u. 320) Leipzig 1924, F. Meiner; 8.— geb. 10.—

Knottnerus-Meyer, Th.: Tiere im Zoo. Beobachtungen eines Tierfreundes. (ca. 280; 32 Taf.: 42 Abb.) Leipzig 1924, Dr. W. Klinkhardt; geb. 12.—

Schneider, C.: Bodenkultur u. Binnenwirtschaft. Mit 7 Abb. Hannover 1924, Helwing; etwa 2.—

Wagner, A.: Die Vernunft der Pflanze. (270; 63 Abb. Dresden 1924, C. Reißner; geb. 7.—

Zell, Th.: Tiere der Heimat. Mit vielen Textbildern u. 8 Kunstdrucktaf. Berlin 1924, Ullstein; geb. 10.—

Länder- und Völkerkunde.

Agostini, A. M. de: Zehn Jahre im Feuerland. Erlebungen u. Erlebnisse. Mit 118 bunten u. einfarb. Abb. nach Photographien des Verfassers, 2 Panoramen u. 3 Karten. (ca. 300) Leipzig 1924, F. A. Brockhaus; geb. 16.—

Arsenjew, W. K.: In der Wildnis Ostsibiriens. Forschungsreisen im Ussurigebiet. I. Bd. Mit 65 Abb., 2 Gebirgsprofilen u. 1 Karte. (444) Berlin 1924, Aug. Scherl; geb. 9.5

Griebens Reiseführer. Bd. 80a. Italien I: Oberitalien u. Florenz. — Bd. 80b. Italien II: Rom u. Neapel. Berlin 1924, Griebens Reiseführer A. Goldschmidt; geb. je 5.—

Haardt-Dubreuil: Die erste Durchquerung der Sahara im Automobil. (240; 96 Abb.) Berlin-Grunewald 1924, K. Bowinkel; geb. 5.—

Hassert, K.: Australien u. Neuseeland. Gotha 1924, Fr. T. Perthes; 4.—

Landsberger, A.: Lachendes Asien. Reiseerinnerungen. Mit 50 photographischen Aufnahmen des Verfassers. München 1924, Gg. Müller; 7.—, geb. 9.—

Digitized by Google

Mielert, F.: Du schönes Niedersachsen. 3 Bde. I: (86; 120 Bilder) kart. 9.—, geb. 10.— II: (28; 108 Bilder) kart. 6.50, geb. 8.— III: (82; 64 Bilder) kart. 5.50, geb. 7.— Bremen, u. Bad Rothenfelde 1924, C. Schünemann, u. Joh. Gg. Holzwarth.

Österreich in Wort u. Bild. In Verbindung mit hervorragenden Fachwissenschaftlern Österreichs hrsg. von C. Brockhausen. (etwa 80 S. Text; 180 Bilder) Berlin 1924, Fr. Schneider; geb. 8.—

Salomon, Alice: Kultur im Werden. Amerikanische Reiseeindrücke. Berlin 1924, Ullstein; 2.50, geb. 3.50

Schmidt, M.: Völkerkunde. Mit 80 Taf., 6 Völkerkarten u. schemat. Abb. im Text. Berlin 1924, Ullstein; geb. 15.—

Skandinavien. Dänemark, Schweden, Norwegen, Finnland in Bankunst, Landschaft u. Volksleben. Mit einleitendem Text von V. Nordam, E. Klein, Th. Caspari u. J. Oehquist. (86; über 270 S. Abb.) Berlin 1924, E. Wasmuth; geb. 24.— u. 32.—

Kunst.

Coellen, L.: Über die Methode der Kunstgeschichte. Eine kunstphilosophische Untersuchung. Traisa b. Darmstadt 1924, Arkadenverlag; 3.—

Ficker, J.: Das Straßburger Münster. Ein Symbol. Mit 8 Bildtaf. Halle a. S. 1924, C. Ed. Müller; 1.50

Karpfen, Fr.: Der Kitsch. Eine Studie über die Entartung der Kunst. Mit 84 Abb. auf Kunstdrucktaf. Hamburg 1924, Weltbund-Verlag; geb. 5.— u. 10.—

Riesenhuber, M.: Die kirchliche Barockkunst in Österreich. (672 S.; 209 Taf.: 337 Bildbeigaben) Linz a. D. 1924, Verlag der Christlichen Kunstblätter; geb. 24.—

Schmidt, L.: Empire- u. Biedermeiermöbel aus Schlössern u. Bürgerhäusern. Mit 120 Lichtdrucktaf. u. 12 Textabb. Frankfurt a. M. 1924, Frankfurter Verlagsanstalt; geb. 36.—

Stein, W.: Die Kunst der Griechen. Mit 54 Abb. u. 1 eingedruckten Karte. (64) Reutlingen 1924, Enßlin & Laiblin.

Weisbach, W.: Die Kunst des Barock in Italien, Frankreich, Deutschland u. Spanien. (588 S.; XLVI z. T. farb. Taf.) Berlin 1924, Propyläen-Verlag; 40.—, geb. 48.— u. 55.—

Musik.

Hinz, W.: Kritik der Musik. Die wahre Philosophie. (90) Kiel 1924, Lipsius & Tischer; geb. 2.—

Rolland, R.: Musiker von heute. Mit 6 Bildnissen. (400) München 1924, Gg. Müller; geb. ca. 12.— u. ca. 16.—

Theater und Literaturwissenschaft.

Das Bühnenbild. Ein kulturhistor. Atlas mit erläuterndem Text von C. Niessen. In 8 Lieferungen zu je 10 Taf. u. 1 Lfg. Text. Bonn 1924, K. Schroeder; Subskr.-Preis jeder Lfg. während des Erscheinens 10.—

Karagös. Türk. Schattenspiele. Hrsg., übers. u. erklärt von H. Ritter. 1. Folge. (VIII u. 192; 8 Farben- u. 18 Doppeltontaf.) Hannover 1924, Orient-Buchh. H. Lafaire; geb. 50.—

Koller, A.: Der Film aus dem Volk. Leipzig 1924, G. Hedeler; 3.—

Pamperrien, R.: Das Problem menschlicher Gemeinschaft in Richard Dehmels Werk. (104) Tübingen 1924, J. C. B. Mohr; 3.50

Pfannmüller, G.: Goethe und das Kirchenlied. Ein Beitrag zum Streit um Goethes „Joseph". (100) Hamburg 1924, W. Gente; 2.—

Scheuer, O. F.: Theodor Körner als Student. (X u. 142) Bonn 1924, A. Ahn; 4.—, geb. 5.—

Sturm und Drang. In einem Bande hrsg. von R. K. Goldschmit. Stuttgart 1924, W. Hädecke; geb. 5.50, 9.— u. 16.50

Schöne Literatur.

Bender, J.: Die Rose von Jericho oder das hohe Lied der Liebe zwischen Issachar und Rahab. Ein episches Lied in 7 Gesängen. (112) Hildesheim, Fr. Borgmeyer; kart. 2.50

Bloem, W.: Der Kurfürst. Schauspiel. Leipzig 1924, Grethlein & Co.; 2.50, geb. 3.50

Boßhart, J.: Gedichte. (Nachlaß. I. Bd.) Leipzig 1924, Grethlein & Co.; 3.—, geb. 5.—

Diezenschmidt: Vom lieben Augustin. Volkskomödie. Berlin 1924, Oesterheld & Co.; 2.25, geb. 3.50

Droste-Hülshoff, Annette v.: Sämtliche Werke. Kritisch-histor. Ausg. In Verbindung mit Bertha Badt u. K. Pinthus hrsg. von K. Schulte Kemminghausen. 5 Bde. München 1924, Gg. Müller; geb. je ca. 12.— u. je ca. 25.—

Fahrel, Anna Hilaria v.: Rings um ein Streichquartett. (170) Breslau 1924, Bergstadtverlag; 3.—, geb. 4.—

Henderling, P.: Die Glocken von Danzig. Eine Geschichte aus Danzigs großer Zeit. (120) Stuttgart, K. Thienemann.

Hertl, E.: Karthago. Kampf u. Untergang. Roman. (480) Leipzig 1924, L. Staackmann; 5.—, geb. 7.— u. 10.—

Hichter, P.: Die Kletterstange. Roman. Stuttgart 1924, Deutsche Verlagsanstalt; geb. 5.50

Hoberer, Hch.: Papst u. Kaiser im Dorf. Roman. (ca. 600) Berlin 1924, G. Grote; ca. 5.50, geb. ca. 7.50 u. ca. 12.—

Forbes-Mosse, Irene: Gabriele Alwezden oder Geben u. Nehmen. Roman. (186) Stuttgart 1924, Deutsche Verlagsanstalt; geb. 4.—

Frank, B.: Tage des Königs. (162) Berlin 1924, E. Rowohlt; 3.—, geb. 5.—

Frenssen, G.: Lütte Witt. Eine Erzählung. (ca. 360) Berlin 1924, G. Grote; ca. 3.50, geb. ca. 5.— u. ca. 8.50

Ginzkey, Fr. K.: Der Weg zu Oswalda. Eine Erzählung. (136) Leipzig 1924, L. Staackmann; geb. 3.—

Grimm, A. H.: Heidewig. Roman. (232) Hamburg 1924, Quickborn-Verlag; geb. 4.50

Gruhner, Emmy: Anders als die andern. Roman. (258) Innsbruck, Tyrolia; geb. 3.20

Hamsun, K.: Das letzte Kapitel. Roman. 2 Bde. Leipzig 1924, Grethlein & Co.; 3.—, geb. 12.— u. 20.—

Hauptmann, G.: Das Hirtenlied. Mit 17 Holzschnitten von L. v. Hofmann. Dresden 1924, C. Reißner; geb. 6.—; num. Ausg. 30.—

Hegeler, W.: Der Apfel der Elisabeth Hoff. Roman. Stuttgart 1924, Deutsche Verlagsanstalt; geb. 4.50

Hugo, V.: Han van Island. Geschichtl. Roman. (384) Hildesheim 1924, Fr. Borgmeyer; geb. 4.—

Jansen, W.: Die irdische Unsterblichkeit. Roman. (222) Braunschweig 1924, Gg. Westermann; geb. 4.50

Janssen, A.: Das einsame Land. Geschichten aus den Nordseemarschen. (136) Hamburg 1924, Rich. Hermes; 2.—, geb. 3.25

Jensen, W.: Vor der Elbmündung. Roman. Dresden 1924, C. Reißner; geb. 6.—

Kurz, Isolde: Der Despot. Roman. (190) München 1924, Gg. Müller; 3.50, geb. 5.—

Lauff, Jos. v.: Die Tragikomödie im Hause der Gebrüder Spier. Eine niederrheinische Geschichte. (326) Berlin 1924, G. Grote; ca. 3.—, geb. ca. 4.60 u. ca. 8.—

Lübbe, A.: Gottes Geheimnis über meiner Hütte. Roman. Stuttgart 1924, Deutsche Verlagsanstalt; geb. 7.— u. 7.50

Neumann, A.: Die Brüder. Roman. (282) Warnsdorf i. B. 1924, Ed. Strache; 3.—

Novalis: Sämtliche Werke in 4 Bänden. Hrsg. u. eingeleitet von E. Kamnitzer. München 1924, Rösl & Co.; geb. 36.— u. 56.—

Pasqué, E.: Goldengel von Köln. Kulturgeschichtl. Roman aus Kölns Franzosenzeit. Neu hrsg. von Fr. Bender. (496) Köln 1924, J. P. Bachem; 6.—, geb. 8.—

Petersen, Gg. J.: Um die Scholle. Roman. (308) Köln 1924, J. P. Bachem; 4.50, geb. 6.—

Raff, Helene: Der Findling vom Arlberg. Erzählung. Mit Zeichnungen von F. Schiemenz. Berlin 1924, Flemming & Wiskott; geb. 2.50

Rolland, R.: Liluli. Mit 32 Holzschnitten von F. Masereel. Frankfurt a. M. 1924, Rütten & Loening; 2.50, geb. 4.—

Schaumberger, Hch.: Vater u. Sohn. Eine oberfränkische Dorfgeschichte. (276) Berlin 1924, M. Warneck; geb. 3.80

Schirokauer, A.: Ilse Ilsensee. Roman. (240) Berlin 1924, Dr. Eysler & Co.; 3.—, geb. 4.20

Stickelberger, E.: Ferrantes Gast. Neue Mären u. Geschichten. Leipzig 1924, Grethlein & Co.; 4.—, geb. 6.— u. 10.—

Strobl, K. H.: Die Wunderlaube. Geschichten aus Geheimnisland. (288) Leipzig 1924, L. Staackmann; 3.—, geb. 4.50

— Holzschnitte. Neue Gedichte. (184) Ebd. 1924; geb. 3.50

Strachwitz, Hubertus-Kraft Graf: Concordia. Erzählung. (204) Innsbruck 1924, Tyrolia; geb. 3.—

Straß, R.: Der mysteriöse Cavalier u. andere Novellen. (306) Berlin 1924, Aug. Scherl.

Stranch, H.: Valentins Magnificat. Roman. (288) Köln 1924, J. P. Bachem; 4.—, geb. 5.50

Tolstoi, Graf A. N.: Aëlita. Ein Marsroman. (256) München 1924, Allgemeine Verlagsanstalt; geb. 4.— u. 6.—

Vershofen, W.: Der hohe Dienst. Rudolstadt 1924, Greifenverlag; 2.80, geb. 4.— u. 4.50; Vorzugsausg. geb. 30.—

Watzlik, H.: An Gottes Brunnen. Legenden. (256) Leipzig 1924, L. Staackmann; 3.—, geb. 4.50

Windthorst, Margarete: Der Basilisk. Roman. (ca. 260) Berlin 1924, G. Grote; ca. 3.—, geb ca. 4.50

Wriede, P.: Hamburger Volkshumor. Hamburg 1924, Quickborn-Verlag; —.75

Neue Auflagen und Ausgaben.

Deckert, E.: Nordamerika. 4. Aufl., völlig neubearb. von Fr. Machatschek. (Allgem. Länderkunde 3. Bd.) Mit [illegible] Kärtchen, Profilen u. Diagrammen, 12 Doppeltaf. in Farbendruck. Leipzig 1924, Bibliogr. Inst. 14.—

Dopsch, A.: Wirtschaftl. u. soziale Grundlagen der europäischen Kulturentwicklung aus der Zeit von Cäsar bis auf Karl den Großen. 2 Bde. 2., neubearb. Aufl. I: (XVI u. 418) 12.—, geb. 14.— II: (XVI u. 616) 16.—, geb. 20.— Wien 1924, L. W. Seidel & Sohn.

Digitized by Google

Dürken, B.: Allgemeine Abstammungslehre. Zugleich eine gemeinverständl. Kritik des Darwinismus u. des Lamarckismus. 2. Aufl. Mit 88 Textfig. in 71 Einzeldarstellungen. (206) Berlin 1924, Gebr. Borntraeger; geb. 4.50

Faulbaum, P.: Sonniges Jugendland. Eine Sammlung von Gedichten, Kinderliedern u. Reimen zum Vorlesen u. Lernen im Gesamtunterricht. 2.—3., erw. Aufl. (XII u. 176) Osterwieck a. H. 1924, A. W. Zickfeldt; 1.90, geb. 2.50

Feder, Alfred, S. J.: Lehrbuch der geschichtlichen Methode. 3., umgearb. u. verb. Aufl. (3.—4. Tauf.) (XVI u. 872) Regensburg 1924, Kösel & Pustet; 6.75, geb. 7.75

Haring, J. B.: Grundzüge des kathol. Kirchenrechts. 3., nach dem Codex I. C. umgearb. Aufl. 2 Teile. I: Einleitung, Rechtsquellen, kirchl. Verfassungsrecht. (XII u. 336) — II: Kirchl. Verwaltungsrecht. (337—1087) Graz 1924, U. Moser; 17.—, in 1 Bd. geb. 23.—, in 2 Bdn. geb. 26.—

Hennes, E.: Parzival der Gralsucher. Erzählung nach Wolfram von Eschenbach 4.—6. Aufl. Mit 4 Bildern von H. W. Brockmann. (120) Köln, J. P. Bachem; geb. 1.20

Hoernes-Menghin: Urgeschichte der bildenden Kunst in Europa von den Anfängen bis um 500 vor Christi. 3. Aufl. (884; 1462 Abb.) Wien 1924, A. Schroll & Co.; 26.—, geb. 30.—

Leonard, Ludger: Die klösterl. Tagesordnung. Anleitung für Ordensbrüder u. Ordensschwestern, die tägl. Übungen ihres heiligen Standes im rechten Geiste zu verrichten, zugleich auch Belehrung über den heiligen Ordensstand für solche, die nur erst die Absicht hegen, sich als Laien einem Orden anzuschließen. Mit einer Auswahl von Gebeten. 6., verm. u. verb. Aufl. (VIII u. 586; 1 Titelbild) Regensburg 1924, Kösel & Pustet; 4.80, geb. 5.50 u. 5.70

Linzen, K.: Die Glaskugel. Novellen. 4.—13. Tauf. (154) Regensburg 1924, Kösel & Pustet; geb. 1.—

Litzmann, E.: Morgenländ. Wörter im Deutschen. 2., verm. u. verb. Aufl. nebst einem Anhang über die amerikanischen Wörter. (XII u. 162) Tübingen 1924, J. C. B. Mohr; 3.50, geb. 5.—

Meier-Graefe, J.: Hans von Marées. 11.—18. Tauf. Mit 65 Abb. München 1924, R. Piper & Co.; geb. 10.—

Rüdling, L.: Wege zum Heiland. Erzählungen für junge Erstkommunikanten. 7.-9. Tauf. (194) Düsseldorf, L. Schwann; geb. 2.40

Oberdörffer, P.: Die schöne Tugend. 2.—4. Aufl. (256) Köln 1924, J. P. Bachem; 5.—, geb. 6.20

Pagès, Helene: Großmutters Jugendland. Die Geschichte von Klein-Ranni. 4. u. 5. Aufl. 10.—14. Tauf. Mit 6 Bildern von Rolf Winkler. (VIII u. 142) Freiburg 1924, Herder; 1.50, geb. 2.70

— Mutter Ranni u. ihre Kinder. 2. u. 3. Aufl. (6.—9. Tauf.) Mit 6 Bildern von R. Winkler. (186) Freiburg 1924, Herder; 1.70, geb. 3.—

Rachel, H.: Geschichte der Völker u. Kulturen von Urbeginn bis heute. 2. Aufl. (480) Berlin 1924, P. Parey; geb. 9.—

Reinhold: Der alte und der neue Glaube. Ein Beitrag zur Verteidigung des kathol. Christentums gegen seine modernen Gegner. 2 Bde. 4. Aufl. (896 u. 420) Regensburg 1924, Jos. Habbel; 8.—, geb. 12.— u. 15.—

Rude, A.: Quellen- u. Lesebuch für den Geschichtsunterricht. 7., völlig umgearb. Aufl. 3 Teile in einem Band. (XIV u. 168; 72; 148) Osterwieck-Harz 1924, A. W. Zickfeldt; geb. 7.50

Segmüller, Fridolin, O. S. B.: Leben der seligen Johanna Maria Bonomo aus dem Orden des hl. Benedikt. 2. Aufl. (VIII u. 328) St. Ottilien 1924, Missionsverlag; geb. 3.—

Shaw, B.: Die hl. Johanna. Dramatische Chronik. 6. bis 10. Tauf. Berlin 1924, S. Fischer; 3.—, geb. 4.—

Speck, W.: Der Joggeli. Erzählung. 60.—69. Tauf. (72) Berlin 1924, M. Warneck; —.80

Stammler, R.: Wirtschaft u. Recht nach der materialistischen Geschichtsauffassung. Eine sozialphilosophische Untersuchung. 5., durch einen Nachtrag erg. Aufl. (VIII u. 706) Berlin 1924, W. de Gruyter & Co.; 14.—, geb. 16.—

Sternberg, K.: Moderne Gedanken über Staat und Erziehung bei Plato. 2., ergänzte Aufl. (128) Berlin-Grunewald 1924, Dr. W. Rothschild; 3.—, geb 4.80

Stifter-Briefe in Auswahl. 4.—6. Tauf. (160; 1 Titelb.) Leipzig, C. F. Amelang; geb. 3.—

Vorst, M. van: Die Bekenntnisse einer erfolgreichen Frau. 5.—15. Tauf. (404) Berlin 1924, E. Reiß; geb. 3.50 u. 4.—

Waldau, Karoline: Bellinis Kinder u. der Ziegen-Beppo. Erzählung für das kleine Volk. 4.—7. Aufl. Mit 40 Bildern von C. H. Küchler (176) Köln, J. P. Bachem; geb. 4.50

— Beppo u. sein[illegible] Freunde in Not u. Bedrängnis. Eine Er[illegible] 4.—7. Aufl. Mit 20 Bildern von [illegible] 4.50

Fremdsprachige Literatur.

Baker, Ernest A.: The Public Library. III. London, Grafton; 10 *sh.* 6 *d.*

Bisset, Clark Prescott: Abraham Lincoln, a Universal Man. San Francisco, John Howell; 5 $

Bordes, J. Van Walre de: The Austrian Crown, its Depreciation and Stabilization. London, P. S. King; 15 *sh.*

Cameron, Mabel W.: Biographical Cyclopedia of American Women. Vol. 1. New York, Halvord Pub. C. 45 W 45th Str.; 15 $

Cavanagh, William Henry: Colonial Expansion including the Rise and Fall of Historic Settlements. Boston, Badger. 2 $ 50 *c.*

Collins, Francis A.: Mountain Climbing. III. London. Long; 10 *sh.* 6 *d.*

Cowdrick, Edward S.: Manpower in Industry. New York, Holt; 3 $ 25 *c.*

Darrow, Floyd L.: Masters of Science and Invention. III. London, Chapman & H.; 10 *sh.* 6 *d.*

Delabrousse, Lucien: Joseph Magnin et son temps. T. 2. Paris, F. Alcan; 3 *Fr.* 40 *c.*

Desanges, Paul, et Luc Mériga: Vie de Jaurès. Paris, Crès; 7 *Fr.* 50 *c.*

Dubreuil, H.: La république industrielle. Paris, Bibl. d'éducation 15 Rue de Cluny; 7 *Fr.*

Ferton, Ch.: La vie des abeilles et des guêpes. Paris, E. Chiron; 20 *Fr.*

Golstein, René: Emile Verhaeren, la vie et l'œuvre. Paris, Ed. de la Pensée latine; 7 *Fr.*

Graham, Malbone W.: New Governments of Central Europe. III. New York, Holt; 4 $

Guénon, René: Orient et Occident. Paris, Payot; 7 *Fr.* 50 *c.*

Horsting, L. H. C.: Paurio. Zwerftochten door Indië. Leiden, G. Kolff & Co.; 6 *Fl.* 50 *c.*

Humphrey, Edward Frank: Nationalism and Religion in America. Boston, Chipman Law Pub. Co.

Johnson, Melvin M.: The Beginnings of Freemasonry in America, containing a reference to all that is known of Freemasonry in the Western Hemisphere prior to 1750 etc. New York, Doran; 3 $ 50 *c.*

Koechlin, Raymond: Les ivoires gothiques français. Paris, Aug. Picard; 400 *Fr.*

Leavitt, Sturgis E.: Argentine Literature. London. Milford; 7 *sh.*

Maurras, Charles: Anatole France politique et poète. Paris, Plon; 4 *Fr.*

Morris, C. B., and Mary Morris: A History of Political Ideas. London, Christophers; 5 *sh.* 6 *d.*

Munn, Glenn G.: Encyclopedia of Banking and Finance. New York. Bankers Pub. Co.; 10 $

Neff, Emery: Carlyle and Mill, Mystic and Utilitarian. New York, Columbia Univ. Press; 2 $ 25 *c.*

Raynier, Julien, et Henri Beaudouin: L'aliéné et les asiles d'aliénés au point de vue administratif et juridique. Paris, Le François; 70 *Fr.*

Rey, Charles F.: Unconquered Abyssinia as it is to-day. III. Philadelphia, Lippincott: 5 $

Rivers, William Halse: Social Organization. Ed. by W. I. Perry. New York, Knopf; 4 $

Sauliol, René: Le maréchal de Vauban, sa vie, son œuvre. Paris, Lavauzelle; 7 *Fr.* 50 *c.*

Serban, N.: Pierre Loti, sa vie, son œuvre. Paris, Presses franc. 10bis Rue de Chateaudun; 10 *Fr.*

True, Gonzaque: Anatole France l'artiste et le penseur. Paris, Garnier frères; 6 *Fr.* 90 *c.*

Zinoviev, G.: Les problèmes de la révolution allemande. Paris, L'humanité; 1 *Fr.* 5 *c.*

Zeitschriftenschau.

Allgemeine Rundschau XXI 42: O. Kunze, Volksgemeinschaft. — F. X. Hoermann, Christliche Auffassung der Politik. — H. Rost, Der deutsche Luther. — Friedr. Ritter v. Lama, Trübe Quellen protestantischer Polemik. — O. Färber, Die Lebensdauer des Bolschewismus. — K. Debus, Industrialismus und neue Geisteslage. — H. Schauerte, Wichtige Inschriften auf dem Sinai. — 43: O. Kunze, Christliche Politik. — K. Norbisrath, Deutscher Katholik und Höhere Schule. — Ein Warnungszeichen. — Schwellerbach, Der 28. Weltfriedenskongreß und die katholische Friedensbewegung. — Eugen Mack, Großdeutsche Fürstengestalten. V. Herzog Wilhelm von Württemberg. K. und K. Feldzeugmeister. (Fortf. in Heft 44) — Matth. Meier, Clemens Baeumker †. — 44: Eugen M. Kogon, Rom und die Orthodoxen.

Bergstadt XIII 1: Jul. Schiff, Göthe-Freundinnen aus Alt-Weimars Spätzeit (mit 9 Abb.). — Jakob Eisler, Klassische Kunst in Reichsdrucken (mit 13 Abb.) — M. Jungnickel, Ernst Paul Hinckeldey (mit 3 Abb.) — K. A. Findeisen, Wilhelm Raabe, ein Trost in der Zeit. — L. Bierpunkt, Oberschlesische Industriebild[illegible]

Digitized by Google

Bonner Zeitschrift für Theologie und Seelsorge. I 1: Switalski, Die geistesgeschichtliche Bedeutung der Philosophie des hl. Thomas von Aquino. — L. Dürr, Ursprung und Bedeutung der Bundeslade. — Th. Steinbüchel, Immanuel Kants Lebenswerk. — W. Schwer, Die alte Pfarrei in der neuen Stadt. — 2: P. Junglas, Der theologische Symbolismus. — Fr. Tillmann, Über Vererbung und Seelsorge. — Th. Müncker, Neuere Forschungen über Hysterie. — W. Schwer, Vom arbeitenden und wirtschaftenden Menschen.

Christliche Kunstblätter LXV 10/12: M. Riesenhuber, Der Barockstil in Österreich. — Gust. Gugenbauer, „Mariä Krönung" am Hochaltar der Filialkirche Maria-Laab, Pfarre Naarn, O.-Ö. — Jos. Fr. Lohninger, Zum 200. Konsekrationstage der Priesterseminarkirche in Linz. — Joh. Reitshamer, Das Kirchlein von Langhalsen, Pfarre Neufelden. — Oberchristl, Die zwei gotischen Flügeltüren in Pesenbach, Pfarre Feldkirchen a. d. D. (mit 6 Abb.).

Christliche Welt XXXIII 40/41: Fr. Niebergall, Die gegenwärtigen kultischen Strömungen. — Gerh. Heine, Kunst und Volkskirche. — Gg. Bertram, Der gegenwärtige Stand der Leben-Jesu-Forschung. — Aug. Dell, Wirtschaftspraxis und Ethik. — Adolf Grabowsky, Das religiöse Problem in Sowjetrußland.

Heiliges Feuer XII 1: Stratmann, Menschheitsliebe. — Eberl, Seoul, Korea — Woran hängt's? (Über die kirchl. Wiedervereinigungsbestrebungen). — Mit. Ehlen, Vom konfessionellen Frieden. — Dyroff, Geschichtliche deductio ad absurdum. — Berten, Kritische Gedanken zum Bruckner-gedächtnis. —

Hochland XXII 2: Speculator, Ein Stimmungsbild aus dem „anderen" Frankreich. — C. Schmitt, Romantik. — Otfr. Eberz, Europäisches Selbstbewußtsein. — Th. Haecker, Über Francis Thompson und Sprachkunst. — Joh. P. Steffes, Thomas von Aquin und seine Bedeutung für die Gegenwart. — Ph. Funk, Kritisches zum neuen katholischen Selbstgefühl.

Kölner Vierteljahrshefte für Soziologie IV 1/2: W. Sombart, Formen des gewaltsamen sozialen Kampfes. — Andr. Walther, Typologie der Kulturen. — Rich. Thurnwald, Völkerpsychologie. — Alfred Meusel, Der Radikalismus. — Hanna Meuter, Eigenart der Heimlosen. — O. Weinberger, Ursächlichkeit im Ablauf gesellschaftlicher Erscheinungen. — O. Haußleiter, Geographische Einflüsse im sozialen Geschehen. — H. L. Stoltenberg, Vierkandts Lehre vom Kollektivbewußtsein.

Literarische Beilage zur Augsburger Postzeitung 1924, 42: Switalski, Kant u. der Katholizismus. — 43: Fouling, Das Wesen des Katholizismus. — 44: E. Rosenstock, Die nackte Arbeit. — 45: Gurian, Byzantinisches Christentum. —

Literarische Beilage der Kölnischen Volkszeitung 1924, 6: A. Brede, Dem Andenken des Dichters Max v. Schenkendorf. — M. Uebelhör, Die deutsche Literatur in Frankreich. — Karl d'Ester, Die geistige Peitsche des 16. Jahrhunderts. — E. Drerup, Eine neue Geschichte der römischen Literatur.

Natur und Kultur XXII 1: A. Süssenguth, Erinnerungen an katholische Naturforscher u. Techniker. I. Georg Agricola. — Fritz Mielert, Die euböische Meerengenstadt Chalkis und ihr romantisches Hinterland. — Wilh. Bönner S. J., Eine merkwürdige Selbstregulation bei Pflanzen.

Neues Reich VII 3: S. Waitz: Die, welche die Wahrheit durch ihre Ungerechtigkeit niederhalten. (Ein Zeitbild). — A. Robert, Der kath. Gedanke im neueren Frankreich. — 4: Amelung, Finanz-Großmächte u. Blutsanger. — Aufhauser, Die Geistes- u. Kulturlage in Ostasien. — Bremer, Augustinus, ein moderner Gottsucher. — 5: Eudoxius, Rußlands Kulturkatastrophe. — Lehner, Dogmat. Erwägungen zur liturg. Bewegung. — 6: Prohaszka, Tiefstände der europ. Kultur und ihre Überwindung. — Zeßner-Spitzenberg, Modernes oder christl.-german. Kulturideal? — Schwarzweber, Der Volksschriftsteller Heinrich Mohr.

Neuwerk VI 7: Emil Blum, Die Frage nach Gerechtigkeit in der Arbeiterbewegung. — Gg. Flemmig, Gedanken über evangelischen Religionsunterricht. — Hans Hartmann, Proletarische Kultur. — Ed. Heimann, Unsere wirtschaftliche und soziale Lage.

Pädagogische Studien XLV 4: Th. Fritzsch, Kant und die Philanthropisten. — H. Lindemann, Unsere Kultur und Jugendbildung im Lichte Nietzsches. — O. Wehner, Humor in der Schule.

Pharus XV 6: Fr. Schneider, Die Pädagogik auf der Dresdener Akademikertagung. — K. Neundörfer, Das Recht des Kindes. — K. Stail, Rudolf Hildebrand 1824—1924. — E. Heywang, Staatsbürgerliche Erziehung in der Landschule.

Schöne Literatur XXV 10: Hans Franck, Richard Dehmel. (Mit einem wertvollen bibliogr. Überblick über die bisherige Dehmel-Literatur. Von Wil. Frels.)

Schule und Erziehung XII 3: J. Schnippenkötter, Neue deutsche Kultur- und Bildungsgrundsätze und die katholische Akademikerschaft. — A. Scharnagl, Die Schulpolitik in Bayern seit der Revolution. — Material zur Schulreform des höheren Schulwesens in Preußen.

Schweizerische Rundschau XXIV 4: M. Wackernagel, Der Katholikentag in Basel und sein kultureller Ausdruck. — E. Reinhard, Haller und Hurter. Auf Grund ihres Briefwechsels. — Segmüller, Die Siebengemeinden von Vicenza. Eine Eidgenossenschaft am Südfuß der Alpen.

Stimmen der Zeit LV 3: O. Faller, Altertumswissenschaft und Katholizismus. Zur Beleuchtung der Strömungen in der heutigen Altertumswissenschaft. — O. v. Nell-Breuning, Kredit und Zins. — C. Noppel, Um die Seele des Arbeiters. — H. Sierp, Der Kampf der Sowjetregierung gegen die russische Staatskirche. — J. Kramp, Missa. — A. Stockmann, Auf dem Wege zu einer neuen Klassik? — J. Overmans, Vom deutschen Geist in einer Geschichte der deutschen Literatur. — Pribilla, Paul Deussen. — Wiercinski, Katholisches aus Rumänien. — v. Nostitz-Rieneck, Das Korbiniansfest zu Freising. — Reichmann, Der Kampf der Geister.

Süddeutsche Monatshefte XXII 1: Der Weg Iswolskis zum Weltkrieg.

Türmer XXVII 2: Wilh. Rein, Die Tragödie Deutschlands. — Gg. Steinhausen, Von drohendem Sterben u. notwendigem Aufstieg des anständigen Menschen. — Alfr. Seeliger, Die philosophische Bedeutung der neuzeitlichen Atomlehre. — E. J. Kurz, Der Daseinskampf der deutschen Wirtschaft. — Heinr. Bornkamm, Jakob Böhme.

Westdeutsche Blätter des Bühnenvolksbundes. Herausgegeben von Theodor Hüpgens. I 1: Th. Hüpgens, Unser Weg. — K. Heynicke, Im Aufgang neuer Kunst. — Alf. Fritz, Die Wirtschaftlichkeit des Theaterbetriebs (nach den Erfahrungen der rhein. Theatergeschichte). — Davidts, Westdeutsche Theaterreform. — 2: R. Frank, Theater der Christenheit. — W. Hermanns, Vom rhein. Puppenspiel. — 3: Ernst Suter, Anton Bruckner zum Gedächtnis. — Rudolf Reuter, Lektüre. Gedanken über Buch und Leser. — C. Nießen, Das Institut für Theaterwissenschaft an der Universität Köln. — Dazu eine interessante Umschau über die deutschen Bühnen.

Zeitschrift für den katholischen Religionsunterricht an höheren Lehranstalten 1924, 1: Jos. Holzner, Neue Wege in der Reli[illegible]
Gottl. Söhngen, Die [illegible] höheren Schulwesens und

Redaktionsschluß 20. November 1924.

Druck und Verlag von Herder & Co. G.m.b.H. Verlagsbuchhandlung, Freiburg im Breisgau.
Herausgeber und Schriftleiter für Österreich: Dr. Oskar Katann in Wien XV, Robert Hamerlinggasse 3.
Diese Nummer kostet G.-M. —.40

Digitized by Google

Anzeigen

Die Anzeigen stehen außerhalb der Verantwortlichkeit der Schriftleitung

Märchen und Scherenschnitte

Von

Rosa Ziegler-Studer

Geb. in Halbleinwand G.-M. 4.20

Phantasievolle, klare und lebendig wirkende Silhouetten, umrahmt von fein auf die Stimmung der Scherenschnitte abgetönten Märchen und Erzählungen, unbekümmert aus dem Volksgrunde aufgewachsene Bilder und Gesichte mit humoristisch zart anklingenden Deutungen des ganzen Lebens. Wort und Bild erreichen in diesem Buch schöne, klangvolle Harmonie.

VERLAG HERDER, FREIBURG I.B.

Stimmen der Zeit

MONATSCHRIFT
FÜR DAS GEISTESLEBEN DER GEGENWART

55. Jahrg. / 3. Heft / 108. Bd. / Dez. 1924

INHALT

Altertumswissenschaft und Katholizismus. Zur Beleuchtung der Strömungen in der heutigen Altertumswissenschaft . . . . . (O. Faller.)
Kredit und Zins . . . . . (O. v. Nell-Breuning.)
Um die Seele des Arbeiters . . . . (C. Noppel.)
Der Kampf der Sowjetregierung gegen die russische Staatskirche . . . . . (H. Sierp.)
Missa . . . . . (J. Kramp.)
Auf dem Wege zu einer neuen Klassik? (A. Stockmann.)
Vom deutschen Geist in einer Geschichte der deutschen Literatur . . . . . (J. Overmans.)
Ein Philosophenleben: Paul Deussen (M. Pribilla.)
Katholi[illegible] [illegible]nien . . . (F. Wiercinski.)
[illegible]ising.
[illegible] (R. v. Nostitz-Rieneck.)
[illegible]r" . . . (M. Reichmann.)
[illegible]ungen von Büchern über Philosophie; Musik; Reisewerke.

Einzelheft Goldmark 1.20

Freiburg im Breisgau
Herder & Co., Verlagsbuchhandlung

Bergland-Verlag / Elberfeld

Strindbergs Weltanschauung

(Strindberg und der Katholizismus)
von Dr. Karl Möhlig. 336 S., gr. 8° mit einem Bild Strindbergs, kart. 3 G.-M., in eleg. Halbl. 4 G.-M.
Hermann Bahr im „Neuen Wiener Journal": Ein rührend gewissenhaftes, peinlich genaues, für jede Behauptung sorgfältig den Beleg vorbringendes Buch, weitaus das Beste, was ich jemals über Strindberg las.

Hervorragende

Festgeschenke

Otto Brahm

Briefe und Erinnerungen, mitgeteilt von Georg Hirschfeld. Mit einem Bildnis Brahms. In Leinen gebunden Mk. 8.—

Aus einem Künstlerleben

von Waldemar Meyer. Mit 24 Bildnissen berühmter Künstler. In Halbpergament gebunden Mk. 6.— / Die Lebenserinnerungen des berühmten Geigers werden jeden musikalisch Gebildeten fesseln.

Richard Wagner und Albert Niemann

Ein Gedenkbuch mit bisher unveröffentlichten Briefen Wagners, Bildern und einem Faksimile, herausgegeben von Prof. Dr. Wilhelm Altmann. Nebst einer Charakteristik Niemanns von Dr. Gottfried Niemann. In Leinen gebunden Mk. 12.— ; in Halbleder gebunden und auf Bütten gedruckt Mk. 25.—

Aus rheinischen Jugendtagen

von Paul Kaufmann. Mit 16 Bildern in Tiefdruck. 4. Aufl. In Leinen Mk. 10.— Ein glänzendes Gegenstück zu den „Jugendtagen eines alten Mannes". Drei Auflagen waren in kurzer Zeit vergriffen.

Verlag Hg. Stilke / Berlin NW 7

Digitized by Google

Inhaltsverzeichnis.

I. Einleitungsabhandlungen.

Antz, Joseph: Franz Herwig und die erste Monographie über sein Schaffen 257.
Arns, Karl: Ein Streifzug durch das neue englische Schrifttum 321.
Brauer, Theodor: Die Soziale Unrast 327.
Brecht, Franz Joseph: Kant in der Gegenwart 65.
Burgert, Helmuth: Die verkannte Transzendentalphilosophie 455.
Dirks, Walter: Politische Kräfte in der jungen Generation 393.
Geyser, Joseph: Metaphysik 265.
Guardini, Romano: Liturgische Bewegung und Liturgisches Schrifttum 67 577.
Hamm, Ernst: Vom Ursprung der deutschen Städte 397.
Mayer, Joseph: Um die Seele des Bauern 385.
— Heinrich Mohr 449.
Meridies, Wilhelm: Hermann Stehrs „Peter Brindeisener" 457.
Miltitz, Monica v.: Das Wesen der Tanzkunst 5.
— Über Berufstheater und Laienbühne 651.
Müller, Günther: Friedrich Hebbels Persönlichkeit 331.
Müller, Nikolaus: Der Kalender. Geschichtliches und Grundsätzliches zum zeitgenössischen Kalenderwesen 641.
Mumbauer, Johannes: Neueres über Dostojewskij und Tolstoj 197.
Platz, Hermann: Von der Wiedergewinnung eines gereinigten Bewußtseins der Welt 129.
Reinhardt, Kurt: Religiöse Kunst 267.
Sawicki, Franz: Religionsbegründung 11.
Scherer, A. M.: Gedanken über Shakespeare 73.
Schmid, Joseph: Ewald Banse und die wissenschaftliche Geographie 649.
Schnippenkötter, Joseph: Zur Frage über die Zusammenhänge zwischen Kultur und exakten Wissenschaften 585.
Spael, Wilhelm: Vom Drama unserer Zeit 1.
Sprengler, Joseph: Strindbergs religiöse Tragik 193.
— Sorges Abschluß 523.
Temborius, Heinrich: Vom Wesen und Willen neuerer Lyrik 139.
Weisser, Hermann: Die Schweiz im deutschen Geistesleben 513.
Weisweiler, Casimir: Populäre Astronomie 519.
Widmaier, Karl: Zum 50. Geburtstag von Wilhelm v. Scholz 333.
Zerkaulen, Heinrich: Quer durch neue Lyrik 581.

II. Verzeichnis der besprochenen Bücher.

A.B.C.-Weltadreßbuch 431.
Adam, Karl: Glaube u. Glaubenswissenschaft im Katholizismus 16.
— Das Wesen des Katholizismus 528.
Albert, Joseph: Der Gottversucher 681.
Albert, Peter Paul: Freiburg im Urteil der Jahrhunderte 603.
Allgeier, Arthur: Religiöse Volksströmungen der Gegenwart 657.
Almasoff, Boris: Rasputin und Rußland 85.
Altdorfer, Albrecht: Landschaftsradierungen 285.
Alte Reisen und Abenteuer 410.
Altfränkische Bilder 1924 293.
Andersen, H. C.: Der Schweinehirt 686.
André, Hans: Die Einheit der Natur 223.
Andreas, Willy: Die Wandlungen des großdeutschen Gedankens 536.
Angell, Normann: Wenn England weiterleben will ... 140.
Anwander, Friedrich, O. S. B.: Werden u. Wachsen des Gottesreiches 80.
Arnim, Hans v.: Kämpfer. Großes Menschentum aller Zeiten 216.
Arseniew, Nicolas v.: Ostkirche und Mystik 657.
Artl, Edwin: Zwischen Südpol und Äquator 92.
Aslagsson, Olai: Die Einöde 42.
Asquith, H. H.: Der Ursprung des Krieges 469.
Astronomisches Handbuch 524.
Baldaß, Ludwig: Der Künstlerkreis Kaiser Maximilians 33.
Ball, Hugo: Byzantinisches Christentum 17.
Banse, Ewald: Abendland, Morgenland und Mittagsland 26.
— Die Seele der Geographie 546 652.
— Gesamtbeurteilung Banses 649.
Bär, Der. Jahrbuch von Breitkopf & Härtel auf das Jahr 1924 295.
Bardenhewer, Otto: Geschichte der altkirchlichen Literatur 401.
Barsch, Paul: Von einem der auszog 238.
Bartmann, Bernhard: Grundriß der Dogmatik 77.
Baschwitz, Kurt: Der Massenwahn, seine Wirkung und seine Beherrschung 140.
Bauch, Bruno: Das Naturgesetz 659.
Baudouin, Charles: Suggestion und Autosuggestion 599.
— Die Macht in uns 599
Baumstark, Anton: Vom geschichtlichen Werden der Liturgie 72 205.
Baur, Ludwig: Metaphysik 268.
Bayerisches Lesebuch für höhere Lehranstalten, Neues 466.
Becker, Friedrich: Am Fernrohr 673.
Becker, Michel: Das Rheinlandbuch 612.
Beenken, Hermann: Bildwerke Westfalens 93.
Beer, Max: Allgemeine Geschichte des Sozialismus und der sozialen Kämpfe 27.
— Das England der Gegenwart 668.
Behm, Hans Wolfgang: Entwicklungsgeschichte des Weltalls, des Lebens und des Menschen 223.
Benndorf, Paul: Weimars denkwürdige Grabstätten 539.
Berger, Arnold E.: Klopstocks Sendung 679.
Berger, Artur: Exotische Tiergeschichten 302.
— Auf den Inseln des ewigen Frühlings 421.
Berliner, S.: Das Geld als Kapital 544.

Digitized by Google

Bernard, A.: Am Landestor. Roman 556.
Beyer, Alexander: Franziskus von Assisi 19.
Beyer, Oskar: Schöpfung 270.
— Romanik 291.
— Bach 550.
Bihlmeyer, Pius, O. S. B.: Römisches Sonntagsmeßbuch, lateinisch und deutsch 582.
Bilderatlas z. Religionsgeschichte 1. Lfg. 203.
Billinger, Richard: Über die Äcker. Gedichte 147.
Binding, Rudolf G.: Tage. Neue Gedichte 146.
Binz, Arthur Friedrich: Franz Herwig 257.
— Bilder um David 266.
— Die abendliche Allee 290.
Birchler, Linus: Einsiedeln und sein Architekt, Bruder Kaspar Mosbrugger 676.
Blum, Emil: Leo Tolstoj 204.
Bock, Alexander: Der praktische Chorregent und Organist 233.
Bock, August: Das System der Nationalökonomie und Finanzwissenschaft 607.
Boeckl, Carl: Die Eucharistielehre der deutschen Mystiker des Mittelalters 594.
Bode, Rudolf: Rhythmus und Körpererziehung 12.
Bodman, Emanuel, v.: Gesammelte Werke 234.
Böhm, Wilhelm: Im Kreuzfeuer zweier Revolutionen 408.
Bonsels, Waldemar: Narren und Helden 171.
Borchardt, Julian: Deutsche Wirtschaftsgeschichte 159.
Borchardt, Rudolf: Die Schöpfung aus Liebe 147.
Bornstein, Paul: Friedrich Hebbels Persönlichkeit 331.
Boroviczény, Aladár v.: Der König und sein Reichsverweser 345.
Borrmann, Martin: Die Mißhandlung 429.
Boßhardt, Rudolf: Vermischte Gedichte 586.
Boßhart, Robert: Singender Brunnen. Gedichte 586.
Boström, Christopher Jakob: Grundlinien eines philosophischen Systems 150.
Bougaud, Emil: Die hl. Johanna Franziska von Chantal 541.
Bouton, S. Miles: Das Ende der Großmacht Deutschland 407.
Brandenburg, Hans: Legenden des hl. Rochus 300.
Brandes, Georg: Hauptströmungen der Literatur des 19. Jahrhunderts 486.
Brandl, Alois: Shakespeare 78.
Brandt, Paul: Sehen u. Erkennen 92.
Brauer, Theodor: Krisis der Gewerkschaften 328.
Braun, Felix: Wunderstunden 491.
Braun, Joseph, S. J.: Memoriale rituum 582.
— Liturgisches Handlexikon 582.
Brauns, H.: Wirtschaftskrisis und Sozialpolitik 355.
Breit, Ernst: Frauenspiegel 662.
Brentano, Lujo: Der wirtschaftende Mensch in der Geschichte 219.
Bretholz, Bertold: Geschichte Böhmens und Mährens 279.
Brey, Henriette: Die vom Heidenhof 105.
— Der Heidevikar 302.
Brockhaus, Handbuch des Wissens 106.
Bronsart, H. v.: Die Bakterien 224.
Brües, Otto: Der Prophet von Lochau 6.
— Stab und Stein 6.
— Heilige, Helden, Narren und Musikanten 172.
Buchner, Eberhard: Von den übersinnlichen Dingen 341.
Bücken, Ernst: Führer und Probleme der neuen Musik 295.
Bunzel, Julius: Reden aus Österreich an die deutsche Nation 347.
Burg, Margret: Ottonische Plastik 32.
Bürger, Otto: Reisen eines Naturforschers im tropischen Amerika 91.
— Peru 91.
Burk, August: Die Pädagogik des Isokrates als Grundlegung des humanistischen Bildungsideals 22.
Burroughs, Edgar Rice: Tarzan bei den Affen 238.
— Tarzans Rückkehr in den Urwald 303.
Büscher, Gustav: Die Vergiftung des Geistes 279.
Bützler, Theodor: Deutsche Geschichte 535.

Cahn, Ernst: Christentum und Wirtschaftsethik 473.
Calker, Fritz van: Recht und Weltanschauung 609.
Cardauns, Hermann: Köln in der Franzosenzeit 280.
Caritaskalender 1925 647.
Carter, Howard, u. A. C. Mace: Tut-ench-Amun 351.
Castelle, Friedrich: Die schöne Bibernell 366.
Christlicher Familien-Kalender 1925 645.
Cisneros, Garcia de, O. S. B.: Schule des geistlichen Lebens auf den Wegen der Beschauung 274.
Corrodi, Hans: Conrad Ferdinand Meyer und sein Verhältnis zum Drama 167.
Cortez, Hernando: Die Eroberung von Mexiko 410.
Coudenhove-Kalergi, Richard N.: Pan-Europa 139.
Curtius, Ernst Robert: Balzac 363.
Cysarz, Herbert: Deutsche Barockdichtung 553.
Czibulka, Alfons Frhr. v.: Die großen Kapitäne 174.

Dacqué, Edgar: Urwelt, Sage und Menschheit 545.
Dahmen, Walter: Gotische Glasfenster, Rhythmus u. Strophenbau 168.
Dauthendey, Max: Erlebnisse auf Java 413.
Defant, Albert, u. Erich Obst: Lufthülle und Klima 480.
Dehio, G.: Das Straßburger Münster 614.
— Der Bamberger Dom 614.
Dehmel, Richard: Der Vogel Wandelbar. Ein Märchen 686.
Dehn, Günther: Die religiöse Gedankenwelt der Proletarierjugend in Selbstzeugnissen dargestellt 356.
Denkwürdigkeiten des Generalfeldmarschalls Alfred Grafen v. Waldersee 284.
Deutscher Geschichtskalender 281.
Dichtung, Die neue 620.
Dieck, W.: Ziele und Wege der deutschen Volkshochschule 661.
Diehl, Ludwig: Alt-Lindau 604.
Diers, Marie: Franzosen im Land 427.
Djordjević, Nicola: Die Selbständigkeit der serbischen Kirche 17.
Dokumente der Religion 15.
Dörfler, Hans: Erde. Gedichte 148.
Dörner, Karl: Die Stunde des Kindes 339
Dörrer, Anton: Karl Domanig als Student 157.
Dostojewskij, F. M.: Tagebuch eines Schriftstellers 204.
— Ein russisches Evangelium 204.
Drahn, Ernst: Bibliographie des wissenschaftlichen Sozialismus 1914—1922 162.
— Lenin 285.
Drake, Francis: Als Freibeuter in Spanisch-Amerika 410.
Droste-Hülshoff, Annette Freiin v.: Gesammelte Werke Bd. I/III 98.
Dunin Borkowski, Stanislaus v., S. J.: Schöpferische Liebe 277.
Dunsany, Lord: Die Seele am Galgen 366.
Dürer-Kalender für Kultur und Kunst 1925 648.

Digitized by Google

Durham, M. Edith: Die slawische Gefahr 279.
Dvořák, M.: Kunstgeschichte als Geistesgeschichte 229.

Eberhard, Ehrhardt F. W.: Die Frauenemanzipation und ihre erotischen Grundlagen 414.
Ebert, Leonhard: Wege zur Überwindung des deutschen Klassenkampfes 543.
Ebert, Max: Reallexikon der Vorgeschichte 664.
Eder, Hans: Kirche und Sozialdemokratie in Vergangenheit und Gegenwart 472.
Egger, C.: Aiguilles. Ein Bergbüchlein 549.
Ehl, A.: Schwesternseelsorge 530.
Ehrlich, Walter: Kant und Husserl 595.
Eibl, Hans: Augustin und die Patristik 402.
Eichendorff, Hermann Freiherr v.: Joseph Freiherr v. Eichendorff 605.
Eichendorff-Kalender für das Jahr 1924 618.
Ein deutscher Arzt am Hofe Kaiser Nikolaus I. von Rußland 24.
Ein Lebensbild in Briefen aus der Biedermeierzeit 87.
Eisenhofer, Ludwig: Katholische Liturgik 148.
Elsaß-Lothringisches Jahrbuch 538.
Emmel, Felix: Das ekstatische Theater 656.
Enzensberger, Ernst: Bergsteigen 483.
Eucken, Rudolf: Erkennen und Leben 20.
— Ethik als Grundlage des staatsbürgerlichen Lebens 596.
Eulenberg, Herbert: Erscheinungen 39.
Euringer, Richard: Gleichnis der Zeit 300.
— Pan und die Fliege 300

Faber, Kurt: Rund um die Erde 548.
Fábián, Ladislaus: Claude Debussy und sein Werk 94.
Falk, Walter: Der Wanderer 585.
Falke, Der, Bücherei zeitgenössischer Novellen 429.
Farrère, Claude: Die neuen Menschen 490.
Faesi, Robert: Der König von Ste-Pélagie 102.
Federer, Heinrich: Wander- und Wundergeschichten aus dem Süden 299.
Fehlinger, H.: Erfolge der internationalen Arbeitsorganisation 163.
Fehr, Hans: Das Recht im Bilde 215.
Fehrle, Eugen: Badische Volkskunde 602.
Feiler, Artur: Das neue Österreich 476.
Fendrich, Anton: Die badische Bewegung der Jahre 1848/49 347.
Ferrer, San Vicente: Die Lehre vom geistlichen Leben 15.
Feulner, Adolf: Bayerisches Rokoko 232.
Fiedler, Johann: Die Konzentrationsbewegung der Gewerkschaften 330.
Finckh, Ludwig: Der Vogel Rock 102.
Fischel, E. L.: Mittelrheinische Plastik des 14. Jahrh. 30.
Fischer, Hanns: Rätsel der Tiefe 89.
Floericke, Kurt: Käfervolk 287.
Floerke, Hans: Repräsentanten der Renaissance 155.
Forbes, F. A.: Papst Pius X. 26.
Forbes-Mosse, Irene: Laubstreu 45.
Foerster, Norman: Nature in American Literature 227.
Francé, R. H.: Plasmatik. Die Wissenschaft der Zukunft 222.
— Die Seele der Pflanze 672.
Fränger, Wilhelm: Willy Oeser 272.
Frank, Leonhard: Der Bürger 100.
Franke, Gg. H.: Sieg. Schauspiel 6.
— Der Befreier. Schauspiel 6.
Franziskus-Kalender 1925 649.
Frauzem, Maria: Walther von Geroldseck 683.
Freizeit, Die, unserer Jugend 345.
Freise, Maximilian, und Erwin Pönsch: Volkswirtschaftslehre 288.
Freud, Sigm.: Zur Geschichte der psychoanalytischen Bewegung 406.
Frey, Ernst: Güggs 44.
Frost, Walter: Echt u. unecht 151.
Fueter, Eduard: Weltgeschichte der letzten hundert Jahre 1815 bis 1920 278.

Gagern, Friedrich v.: Das nackte Leben 104.
Ganther, August: Der Vetter aus Siebenbürgen 684.
Gaubig, Hugo: Was mir der Tag brachte 23.
Gaubig, Hugo — zum Gedächtnis 480.
Geigenberger, Otto: Das Bilderbuch für brave und böse Kinder 686.
Gemeinschaftsbühne und Jugendbewegung 98 656.
Gerhart, G. J.: Die Magd 6.
Gerst, W. C.: Gemeinschaftsbühne und Jugendbewegung 98 656.
Gerstenhauer, M. R.: Rassenlehre und Rassenpflege 672.
Gesundheits-Kalender 1925 648.
Geyer, Anna: Die Frauenerwerbsarbeit in Deutschland 545.
Geyser, Joseph: Augustin und die phänomenologische Religionsphilosophie der Gegenwart 16.
— Max Schelers Phänomenologie der Religion 207.
— Einige Hauptprobleme der Metaphysik 208.
Gihr, Nikolaus: Die Sequenzen des römischen Meßbuches 582.
Gleichen-Rußwurm, Alexander v.: Die gotische Welt 537.
— Gesellschaftskunst 665.
Gogols Werke 236.
Goldschmidt, Adolf: Gotische Madonnenstatuen in Deutschland 292.
Gollancz, Sir Hermann: Pedagogics of the Talmud and that of Modern Times 598.
Göller, Emil: Kirchengeschichtliche Probleme des Renaissancezeitalters 536
Göllerich, August: Anton Bruckner 94.
Golz, Bruno: Faustisch u. Deutsch 216.
Gontscharow, Iwan Alexandrowitsch: Oblomow 235.
Gorki, Maxim: Foma Gordejew 489.
— Erlebnisse und Begegnungen 622.
Goethe: Das Märchen 624.
Gräbner, Fritz: Das Weltbild der Primitiven 463.
Gradmann, R.: Das harmonische Landschaftsbild 652.
Graf, Oskar Maria: Georg Schrimpf 294.
— Die Traumdeuter 365.
Graf, Urs: Die Holzschnitte zur Passion 293.
Grätz, Leo: Der Äther und die Relativitätstheorie 590.
Grave, Friedrich: Das Chaos als objektive Weltregion 405.
Greifenhagen, Hans: Die Schildbürger 686.
Greifenkalender 1925 648.
Grierson, H. J. C.: Classical and Romantic 165.
Grill, Severin, O. Cist.: Der Okkultismus im Lichte der Bibel 341.
Grisebach, Eberhard: Probleme der wirklichen Bildung 659.
Gröber, C.: Die Mutter 599.
Großer Volkskalender 644.
Grote, L. R.: Die Medizin der Gegenwart in Selbstdarstellungen 421.
Gruber, Franz: Der Erwachsenen-Unterricht 597.
Gründler, Otto: Elemente zu einer Religionsphilosophie 2c. 16.

Digitized by Google

Gruner, Paul: Das moderne physikalische Weltbild und der christliche Glaube 590.
Guardini, Romano: Liturgische Bildung 72.
— Staat in uns 398.
— Auf dem Wege 462.
— Die gemeinschaftliche Andacht zur Feier der hl. Messe 582.
Guilbeaux, Henri: Wladimir Iljitsch Lenin 154.
Gumbel, E. J.: Verschwörer 601.
Gundolf, Friedrich: Martin Opitz 361.
Günther, Hanns: Mikroskopie für jedermann 30.
— Taten der Technik 89.
Günther, Johannes: Gunfrieds Saitenspiel 585.
Gurian, Waldemar: Die deutsche Jugendbewegung 23.
Gurtner, Othmar: Das besinnliche Wanderbüchlein 549.
Güterbock, Ferdinand: Mussolini und der Faszismus 471.
Guttmann, Bernhard: Tage in Hellas 673.

Haebler, Konrad: Geschichte Amerikas 23.
Hackmann, Hans: Die Entwicklung der Seelenkräfte als Grundlage der Körperkultur 11
— Die Wiedergeburt der Tanz- und Gesangskunst aus dem Geiste der Natur 12.
Hagemann, Georg: Metaphysik 268.
Haggard, Rider H.: Heu-Heu or The Monster 238.
Hamann, Otto: Hans Hueber 169.
Hamilton, Mary: J. Ramsay Macdonald 479.
Handbüchlein des hl. Augustinus, Das 15.
Haney, John Louis: The story of our Literature 36.
Happ, Alfred: Die neue Dichtung 620.
Hart, Marie: Erinnerungsland 46.
Hartmann, Ludo M.: Kurz gefaßte Geschichte Italiens von Romulus bis Viktor Emanuel 346.
Hasenkamp, Gottfried: Sponsa Christi 555.
— Winter-Sonnenwende 555.
— Hymnen 586.
Hasse, Karl Paul: Der kommunistische Gedanke in der Philosophie 405.
Haessel-Reihe 300 429.
Hatzfeld, Helmut: Führer durch die Literarischen Meisterwerke der Romanen 97.
Hauer, J. W.: Die Religionen 527.
Hauptmann, Gerhart: Phantom 99.
Hauptprobleme der Soziologie 221.
Hausenstein, Wilhelm: Fra Angelico 422.
Hebels Rheinländischer Hausfreund 1925 (Kalender) 644.
Heckel, Johannes: Die evangelischen Dom- und Kollegiatstifter Preußens 462.
Hedin, Sven: Mount Everest 26.
— An der Schwelle Innerasiens 165.
— Von Peking nach Moskau 547.
Hefele, Hermann: Das Wesen der Dichtung 95.
Hegi, Gustav: Illustrierte Flora von Mitteleuropa 357 481.
Heilborn, Adolf: Die Reise durchs Zimmer 217.
Heiler, Friedrich: Sâdhu Sundar Singh 156.
Heimatkalender 1925 648.
Heinen, Anton: Sinn und Zwecke in der Erziehung und Bildung 276.
— Jungbauer, erwache! 475.
Heller, Hermann: Freie Volksbildungsarbeit 596.
Hellinghaus, Otto: Karl Maria v. Weber 550.
Henkell, Karl: An die neue Jugend 148.
Hensel, Paulrichard: Gedichte 585.
Henseling, Robert: Astronomie für alle 524.
— Sternbüchlein 524
Hertling, Georg v.: Vorlesungen über Metaphysik 268.
Herwig, Franz. Gesamtbeurteilung 257.
Herwig, Franz: Das Mittsommer-Spiel 297.
— Deutsche Heldenlegende 555.
Herz, Hermann: Der Herr Professor 558.
Hessen, Johannes: Die Begründung der Erkenntnis nach dem hl. Augustin 16.
— Die unmittelbare Gotteserkenntnis nach dem hl. Augustin 16.
— Der Augustinische Gottesbeweis 16.
— Augustinische und thomistische Erkenntnislehre 16.
— Gotteskindschaft 79.
— Die Religionsphilosophie des Neukantianismus 403.
Hessen-Kunst 1925 (Kalender) 646.
Hettner, A.: Methodische Zeit- u. Streitfragen 652.
„Hevelius", Handbuch für Freunde der Astronomie und kosmischen Physik 524.
Heynen, Walter: Mit Gerhart Hauptmann 167.
Hieber, Hermann: Eduard Mörikes Gedankenwelt 618.
Hilling, Nikolaus: Das Personenrecht des Codex Iuris Canonici 545
Hiltbrunner, Hermann: Von Ost zu mir 586.
— Nordland und Nordlicht 675.
Hinneberg, Paul: Astronomie 524.
Hirscher, J. B. v.: Tage des Ernstes 530.
Historisches Jahrbuch der Görres-Gesellschaft 407.
Hofer, Fridolin: Neue Gedichte 147.
Hofmann, Albert v.: Die Stadt Nürnberg 412.
Hofmann, Katharina: Der reichste Fürst 682.
Holdschmidt, A.: Arbeitsschule u. katholischen Religionsunterricht 344.
Holl, Karl: Geschichte des deutschen Lustspiels 616.
Huch, Rudolf: Aus einem engen Leben 353.
Hümpfner, Winfried, O. E. S. A. Clemens Brentanos Glaubwürdigkeit in seinen Emmerich-Aufzeichnungen 423.
Hungen, Marga Jacob v.: Herzenstöne. Gedichte 585.
Husserl, Edmund v.: Jahrbuch für Philosophie u. phänomenolog. Forschung 80.

Jagdgeschichten aus fernen Ländern 302.
Jahrbuch für Philosophie u. phänomenologische Forschung 80.
Jahrbuch der Technik 482.
Jauker, Otto: Deutsche Geschichte 469.
Jegerlehner, Johannes: Unter der roten Fluh 173.
— Der Nichtsnutz und Kathri und ihre Freundin 173.
Ilg, Paul: Ein glückliches Paar 105.
Indiens Religion 149.
Johannsen, Kurt: Oswald Spenglers deutsche Philosophie 660.
Johner, Dominikus, O. S. B.: Der Gregorianische Choral 294.
Jouon, Paul, S. J.: Grammaire de l'Hébreu biblique 205.
Isaac, Alfred: Die Entwicklung der wissenschaftlichen Betriebswirtschaftslehre in Deutschland seit 1898 221.
Isay, Hermann: Die Isolierung des deutschen Rechtsdenkens 420.
Isenkrahe, C.: Über die Grundlegung eines bündigen kosmologischen Gottesbeweises 16.
Jung, Emil: Die geschichtliche Persönlichkeit Jesu 593.
Junge Kunst 294.
Jungnickel, Max: Das närrische Lesebuch 172.
Justi, Carl: Spanische Reisebriefe 163.

Digitized by Google

Kaboth, Hans: Reiner. Aus dem Leben eines Kreuzfuchses 493.
Kahle, Maria: Gekreuzigt Volk 586.
Kaiser, Gg.: Nebeneinander 6.
Kaiser, Isabella: Die Nächte der Königin 103.
Kalender für das Trierer Land 1925 647.
Kämpfer. Großes Menschentum aller Zeiten 216.
Kapherr, Egon v.: Das Weidmannsjahr in Urwald u. Heide 46.
Kaser, Kurt: Geschichte Europas im Zeitalter des Absolutismus und der Vollendung des modernen Staatssystems (1660 bis 1789) 599.
Kaßner, Rudolf: Essays 38.
Kastl, Johannes von: Wie man Gott anhangen soll 15.
Kaestner, Paul: Kraft und Geist unserer deutschen Volksschule 152.
Katharina II. — Memoiren der Kaiserin Katharina II. 353.
Katholischer Volks- und Hauskalender für Württemberg 1925 644.
Katholisches u. modernes Denken 533.
Kaufmann, Karl Maria: Amerika und Urchristentum 350.
Kaus, Otto: Dostojewski und sein Schicksal 204.
Keller, Paul: Die vier Einsiedler 103.
— Die drei Ringe 681.
Kellermann, Bernhard: Schwedenklees Erlebnis 42.
Kellner, Leon: Shakespeare-Wörterbuch 37.
Kerschensteiner, Georg: Charakterbegriff und Charaktererziehung 344.
Keusch, Karl: Die Aszetik des hl. Alfons Maria von Liguori 273.
Kieffer, G.: Predigt und Prediger 658.
Kirkeby, Anker: Russisches Tagebuch 88.
Kißling, Johannes B.: Geschichte der deutsch. Katholikentage 206.
Klabund: Pjotr 170.
Klemperer, Viktor: Die moderne französische Prosa (1870—1920) 554.
Kliemann, Horst: Die Werbung fürs Buch 106.
Kloevekorn, Fritz: Das Saarland 481.
Knapp, Fritz: Leonardo da Vinci 361.
Kneip, Jakob, Auswahl von H. Saebler 586.
Knies, Richard: Sonderlinge von der Gasse 365.
Kober, Aug. Heinrich: Balkan 613.
Kober, Julius: Gedichte 586.
— Der deutsche Tag 586.
Koch, Alexander: Handbuch neuzeitlicher Wohnungskultur. Bd. Schlafzimmer 677.
Koch-Gotha, Fritz, u. Albert Sixtus: Die Häschenschule. Ein lustiges Bilderbuch 686.
Kohlenegg, Viktor v.: Herrn Imelmanns Krähe 683.
Köhler-Haußen, Ernst: Lebe. Gedichte 148.
Koelsch, Adolf: Der Mann im Mond 427.
Kompendien zur deutschen Kunst 30.
König, Eberhard: Wehe, mein Vaterland dir! 148.
König, Erich: Historisches Jahrbuch der Görres-Gesellschaft 407.
König, Theodor: Reklame-Psychologie 151.
St. Konrads-Kalender 1925 645.
Koppers, Wilhelm: Unter Feuerland-Indianern 358.
Koerber, Adolf Viktor v.: Der völkische Ludendorff 349.
Korolenko, Wladimir: Der seltsame Mensch 43.
Kosch, Wilhelm: Geschichte der deutschen Literatur im Spiegel der nationalen Entwicklung von 1813—1918 229 678.
— Eichendorff-Kalender für das Jahr 1924 618.
Kraitschek, Gustav: Rassenkunde mit besonderer Berücksichtigung des deutschen Volkes, vor allem der Ostalpenländer 88.
Kralik, Richard: Die Weltliteratur der Gegenwart 96.
— Karl Lueger und der christliche Sozialismus 162.
— Heinrich von Osterings poetische Sendung 298.
Kramp, Joseph, S. J.: Eucharistia 594.
Krancher, O., und E. Uhmann: Die Käfer 610.
Krane, Anna Freiin v.: Der Spielmann Gottes 171.
Krause, Hans: Die demokratische Partei von 1848 u. die soziale Frage 471.
Kraze, Friede H.: Maria am Meer 42.
Krebs, Norbert: Süddeutschland 652.
Kreitmaier, Josef, S. J.: Beuroner Kunst 270.
Kreuser, M.: Die Herrgottsseele 541.
Kreuz, hl. Johannes vom, Gedichte des 364.
Krüger, Hermann Anders: Verjagtes Volk 557.
Küchler, Kurt: Zwischen den Dünen 492.
Kügelgen, Wilhelm v.: Lebenserinnerungen des Alten Mannes in Briefen an seinen Bruder Gerhard 1840—1867 157.
Kuhn, Albert, O. S. B.: Grundriß der Kunstgeschichte 31.
— Der katholische Mann 594.
Kühnel, Joseph: Meister Eckhart 148.
— Von den Tagen Gottes 206.
Kunst und Leben 1925 (Kalender) 648.
Künzelmann, Ferdinand: Die Totenmaske 105.
Kurz, Matthias: Hundertunddrei Meßbetrachtungen für das ganze Kirchenjahr 582.
Kuske, Bruno: Die Bedeutung Europas für die Entwicklung der Weltwirtschaft 354.
Kuypers, Franz: Spanien wie ich's erlebte 163.
Kyber, Manfred: Einführung in das Gesamtgebiet des Okkultismus 465.
Kyrioleis, kleiner Psalter geistlicher Lieder 72.

Laban, Rudolf v.: Die Welt des Tänzers 11.
Lahrer Hinkender Bote, neuer historischer Kalender 1925 644.
Laicus, Johannes (W. J. Wolf): Aus der Kindheit 156.
Landor, Henry S.: Auf verbotenen Wegen 165.
Landsberger, Franz: Heinrich Wölfflin 479.
Lang, Oskar: Anton Bruckner 678.
Lange, Eduard M.: Wladimir Solowjew 284.
Laros, M.: Das Glaubensproblem bei Pascal 16.
— Kardinal Newman 16.
Lebensgut. Ein deutsches Lesebuch für höhere Lehranstalten 467.
Lehmann, Karl: Vom Drama unserer Zeit 656.
Lehmann, Wilhelm: Der bedrängte Seraph 429.
Lehmen, Alfons, S. J.: Lehrbuch der Philosophie 2c. Bd. I 81.
Lehner, Wilhelm: Die Eroberung der Alpen 225.
Leisegang, Hans: Die Gnosis 461.
Lempertz, Heinrich G., und Carl Becker: Einführung in die Entwicklung der Kunst 285.
Lenau, Nikolaus: Gedichte 586.
Leokalender für das katholische Schweizer Volk 1925 645.
Lersch, Philipp: Der Traum in der deutschen Romantik 166.
Leschnik, Johannes B.: Das innerliche Leben 149.
Levy, Hermann: Die Grundlagen der Weltwirtschaft 607.
Liefmann, Robert: Allgemeine Volkswirtschaftslehre 220.
Liertz, Rhaban: Über das Schuldgefühl 151.
Limburger Chronik, Die 86.

Digitized by Google

Linck, Otto: Alt-Ulm 548.
Lindworsky, J., S. J.: Der Wille 22.
Lippert, Peter, S. J.: Von Seele zu Seele 79 404.
Lissauer, Ernst: Flammen und Winde 40 147.
— Gewalt 554.
Littrows Atlas des gestirnten Himmels 524.
Liturgia (Einführung in die Liturgie) 582.
Louis, Peter: Kathol. Missionskunde 403.
Loewy, Leo: Gott u. Mensch 585.
Ludwig, Albert: Die dramatische Dichtung 229.
Luther, Arthur: Geschichte der russischen Literatur 552.
Lutz, Franz Xaver: Lebendiger Ruhetag 463.

MacDonald, J. Ramsay: Unsere Politik 213.
Mahlberg, Walter: Zum Neubau des Kredits 478.
Mahrholz, Werner: Dostojewskij 204.
— Literaturgeschichte u. Literaturwissenschaft 488.
Mandt, Martin: Ein deutscher Arzt am Hofe Kaiser Nikolaus' I. von Rußland 24.
Mann, Heinrich: Der Jüngling 300.
Mann, Thomas: Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull 100.
Manser, Anselm, O. S. B.: Der heilige Kreuzweg, in Bildern von Fra Angelico (da Fiesole) und andern alten Meistern, mit liturgischem Text 582.
Manzoni, Alessandro: Die Verlobten 621.
Marcks, Erich: England u. Frankreich während der letzten Jahrhunderte 140.
Marcuse, Ludwig: Strindberg 196.
— Die Welt der Tragödie 225.
Martens, Kurt: Schonungslose Lebenschronik 666.
Martin, Karl: Landeskunde von Chile 165.
Masters, Edgar Lee: Die Toten von Spoon River 424.
Mathar, Ludwig: Der arme Philibert 430.
— Unter der Geißel 491.
Mautner, Wilhelm: Die Verschuldung Europas 29.
Mawson, Douglas: Leben und Tod am Südpol 421.
Maynage, Th., O. P.: Die Religion des Spiritismus 465.
Meisner, Heinrich Otto: Denkwürdigkeiten des Generalfeldmarschalls Alfred Grafen v. Waldersee 284.
Menger, Karl: Grundsätze der Volkswirtschaftslehre 544.
Mereschkowsky, Dmitrij: Die Geheimnisse des Ostens 282.
Meyer, Hans: Hochtouren im tropischen Afrika 165.
Meyer, Wendelin, O. F. M.: Pauline v. Mallinckrodt 540.
Meyer-Benfey: Heinrich v. Kleist 218.
Meyenberg, A.: Leben-Jesu-Werk 18.
Michael, Friedrich: Deutsches Theater 290.
Michaelis, Georg: Weltreisegedanken 140.
Michel, Ernst: Zur Grundlegung einer katholischen Politik 85.
Michelitsch, Anton: Einleitung in die Naturphilosophie 610.
Michels, Ernst: Zur Grundlegung einer katholischen Politik 398.
Miller, Athanasius, O. S. B.: Die Psalmen 582.
Möhlig, Karl: Strindberg u. der Katholizismus 196.
Mohr, Heinrich. Gesamtbeurteilung 449.
Moll, Albert: Der Spiritismus 465.
Mollat, Georg: Unsere nationalen Erzieher von Luther bis Bismarck 153.
Molo, Walter v.: Auf der rollenden Erde 43.
— Hans Amrung und seine Frau 172.
Morgen, Der. Jugenderinnerungen deutscher Männer 27.
Mosapp, Hermann: Sozialpädagogik 534.
Much, Hans: Vom Sinn der Gotik 32.
Muckermann, Hermann: Werdende Reife 83.
Müller, Adam: Schriften zur Staatsphilosophie 667.
Müller, Hermann: Kyrioleis, kleiner Psalter geistlicher Lieder 72.
Müller, Walter: Das Problem der Seelenschönheit im Mittelalter 19.
Münchener Kalender 1925 647.
Munter, Friedr.: Ludwig Thuille 94.
Murphy, Alexander: Das besorgte Mutterherz 662.

Nansen, Fridtjof: Rußland und der Friede 25.
Natorp, Paul — Festschrift 534.
Naturforscher, Der. Zeitschrift 672.
Naumann, Hans: Die deutsche Dichtung der Gegenwart 489.
Nawiasky, Hans: Die Zukunft der politischen Parteien 280.
Nef, Willi: Die Philosophie Wilhelm Wundts 595.
Negelein, Julius v.: Weltanschauung des indogermanischen Asiens 82.
Nestle, Wilhelm: Geschichte der Griechischen Literatur 289.
Netzle, Christoph: Fräulein Mozart 425.
Neumann: Grundlagen des sozialen Staates 356.
Neuß, Wilhelm: Die Anfänge des Christentums im Rheinlande 147.
Newcomb, Simon: Astronomie für jedermann 524.
Nexö, Martin Andersen: Den jungen Morgen zu! 88.
Nicolas, Raoul: Das Berner Münster 292.
Nord, F. R.: Abla. Eine Erzählung 45.
Nordenskiöld, Erland: Forschungen und Abenteuer in Südamerika 611.
Novák, Arne: Die tschechische Literatur aus der Vogelperspektive 289.

Oberchristl, Florian: Der gotische Flügelaltar zu Kefermarkt 360.
Offner, Max: Das Gedächtnis 596.
Oppenheimer, Franz: Wege zur Gemeinschaft 667.
Oschilewski, Walther G.: Auf flammender Brücke 586.
Ossendowski, Ferdinand: In den Dschungeln der Wälder und Menschen 674.
Otto, Hugo: Die Säugetiere des Rheinlandes 672.

Pagès, Helene: Von Godefried u. Mechthildis, die kreuzfahren gingen 494.
Palyi, Melchior: Hauptprobleme der Soziologie 221.
Panin, Alice: F. M. Dostojewski als Darsteller von Menschenleiden 226.
Papini, Giovanni: Lebensgeschichte Christi 589.
Parsch, Pius: Das Stundengebet der heiligen Kirche 582.
Passarge, S.: Vergleichende Landschaftskunde, Heft 1 652.
Pastor, Ludwig Frhr. v.: Charakterbilder katholischer Reformatoren des 16. Jahrhunderts 85.
Paulsen, Rudolf: Christus und der Wanderer 586.
— Und wieder geh' ich unruhvoll 586.
— Im Schnee der Zeit 586.
— Die komische Fibel 586.
Paulskirche, Die 348.
Payer, Friedrich: Von Bethmann Hollweg bis Ebert 214.
— Anno 48 348.
Pazifismus, Der 541.
Peerenboom, Else: Statistik der kathol. karitativen Einrichtungen Deutschlands. I. Bd. 668.
Penty, Arthur J.: Auf dem Weg zu einer christl. Soziologie 474.

Digitized by Google

Pérennès, Henri: Les Psaumes, traduits et commentés 72.
Perutz, Leo: Turlupin 426.
Pesch, Heinrich, S. J.: Lehrbuch der Nationalökonomie 158 475.
— Des wissenschaftlichen Sozialismus Irrgang und Ende 475.
Pestalozzi, Heinrich. — Pestalozzi in seinen Briefen 352.
Petersen, Peter: Allgemeine Erziehungswissenschaft 275.
Petras, Maria: Herzschläge einer kleinen Stadt 622.
Petzoldt, Joseph: Die Stellung der Relativitätstheorie in der geistigen Entwicklung der Menschheit 590.
Pfarrer Heumann-Kalender 1925 648.
Pfister, Kurt: Hugo van der Goes 231.
Pfister, Oskar: Was bietet die Psychanalyse dem Erzieher? 277.
Pfordten, Hermann Frhr. von der: Der Musikfreund 95.
Philippson, Alfred: Grundzüge der Allgemeinen Geographie. Bd. I und II¹ 90.
Philosophie der Gegenwart in Selbstdarstellungen 465.
Picht, Werner: England nach dem Kriege 140.
Pieper, August: Kapitalismus und Sozialismus als seelisches Problem 330.
Pigenot, Ludwig v.: Hölderlin 36.
Pinder, Wilhelm: Die deutsche Plastik des 15. Jahrhunderts 551.
Planitz, Hans: Die Rechtswissenschaft der Gegenwart in Selbstdarstellungen 419.
Plaßmann, Joseph: Kleine Himmelskunde 287 524.
— Das Sternenzelt und seine Wunder, die unsere Jugend kennen sollte 524.
— Himmelskunde 524.
Platen, August v.: Gaselen 586.
Platz, Hermann: Zwischen heute und morgen 345.
Platz dem Arbeiter 417.
Pleßner, Helmuth: Grenzen der Gemeinschaft 355.
Pohl, Hertha: Tina Stawiks Ernte 623.
Pohlig, Hans: Wunder der Erdgewalten und der Urzeit 30.
Ponten, Joseph: Der Urwald 428.
Popoff, Georg: Unter dem Sowjetstern 213.
Przywara, Erich, S. J.: Religionsbegründung. Max Scheler — J. H. Newman 16.
— Kirchenjahr 72.
— Gottgeheimnis der Welt 337.
Purlitz, F.: Deutscher Geschichtskalender 281.
Rabelais, Franz: Gargantua und Pantagruel 363.
Rademacher, Arnold: Vernünftiger Glaube 16.
Ranke, Leopold v.: Die Vormacht Frankreichs in Europa 24.
Rathenau, Walther: Kunstphilosophie und Ästhetik 341.
— Gesammelte Reden 477.
Ratzka, Clara: Renate im Irrgatten 44.
— Die Venus von Syrakus 427.
Rave, Paul Ortwin: Griechische Tempel 615.
Ray, A. C.: Bengalisches Leben 282.
Reallexikon der Vorgeschichte 664.
Reatz, August: Jesus Christus 338.
Rechtswissenschaft der Gegenwart in Selbstdarstellungen 419.
Refer, Karl: Der Heiland 592.
Regensburger Marien-Kalender 1925 644.
Reichmann, H., J. Schneider und W. Hofstaetter: Die innere Stellung zur Kultur 281.
Reimmichel: Das Auge der Alpen 174.
Reinacher, Eduard: Todes Tanz 170.
Reischek, Andreas: Sterbende Welt 359.
Reisen und Abenteuer 165 421.
Renker, Gustav: Irrlichter 493.
Rheinische Musik 35.
Rheinischer Volkskalender 1925 645.
Rieß, Ludwig: Die Basis des modernen Europa 278.
Rilke, Rainer Maria: Duineser Elegien 40 147.
Rimscha, Hans v.: Der russische Bürgerkrieg und die russische Emigration 1917—1921 408.
Rintelen, Friedrich: Giotto und die Giotto-Apokryphen 231 483.
Ritter, Der Weiße 83.
Robertson, D. H.: Produktion 418.
Rockenbach, Martin: Rückkehr nach Orplid 99.
— Reinhard Joh. Sorge 526.
— Junge Mannschaft 619.
Roda Roda: Ein Frühling in Amerika 286.
Rohan, Karl Anton: Europa 211.
Rolland, Romain: Mahatma Gandhi 87.
— Annette und Sylvia 297.
Rosenbaum, B.: Beruf und Herkunft der Abgeordneten zu den deutschen und preußischen Parlamenten 1847—1919 348.
Rosenberg, Hans: Die Hymnen des Breviers in Urform und neuen deutschen Nachdichtungen. 1. Abt. 72.
Rosenmöller, B.: Gott und die Welt der Ideen 16.
Rosenstock, Eugen: Industrievolk 330.
Rosenstock, Eugen: Zerfall und Ordnung des Industrievolks 416.
— Angewandte Seelenkunde 660.
Rößler, Arthur: Die Stimmung der Gotik 33.
— Schwarze Fahnen 34.
Rost, Hans: Die Wahrheit über das Mittelalter nach protestantischen Urteilen 538.
Rosthorn, Arthur: Geschichte Chinas 84.
Rothardt, Hans: Über die Heide hallet mein Schritt ... 585.
— Musikgärtlein 585.
— Mit dem Silberstift 585.
— Singseelchen 585.
— Legenden und Spiele 585.
Rupprecht, Kronprinz von Bayern: Reiseerinnerungen aus Ostasien 91.
Russische Erzähler 301.
Rußland 1917—1922, Das heutige 29.

Sachs, Joseph: Grundzüge der Metaphysik 268.
Saedler, Heinrich: Jakob Kneip 586.
Sadr-ud-Din, Maulvi: Der islamische Mensch 343.
-- Der Islam als Menschheitsreligion 343.
Sägmüller, Johannes Baptist: Papst, Völkerrecht und Völkerfrieden 609.
Saitschick, Robert: Die geistige Krise der europäischen Menschheit 340.
Salin, Edgar: Geschichte der Volkswirtschaftslehre 160.
Sarkar, Benoy Kumar: Die Lebensanschauung des Inders 342.
Sarnetzki, Dettmar Heinr.: Weihe des Lebens 586.
Saupe, Emil: Deutsche Pädagogen der Neuzeit 468.
Schaeffer, Albrecht: Fidelio 429.
— Helianth 460.
Schanderl, Josef: Krone 586.
Schanz, Frida: Ein Kreuzgang 172.
Schauer, Kurt: Der Einzelne und die Gemeinschaft 348.
Schaukal, Richard v.: Ausgewählte Gedichte 586.
Scheler, Max: Der Formalismus in der Ethik und die materiale Wertethik 16.
-- Zur Phänomenologie u. Theorie der Sympathiegefühle 16.
-- Abhandlungen u. Aufsätze 16.
-- Vom Ewigen im Menschen 16.
-- Nation u. Weltanschauung 140.
Scherer, Peter: Im alten Säkulum 624.
Scherke, Felix: Über das Verhalten der Primitiven zum Tode 464.

Digitized by Google

Scherwatzky, Robert: Deutsche Musiker 677.
Schestow, Leo: Tolstoj u. Nietzsche 208.
Schiestl, Matthäus. Bilder des Meisters mit Verslein 233.
Schildgenossen 398.
Schlesischer Heimatkalender 1925 646.
Schlund, Erhard, O. F. M.: Neugermanisches Heidentum im heutigen Deutschland 205.
Schmarsow, August: Sandro del Botticello 484.
Schmid, Bastian: Naturbetrachtung 671.
Schmidt (†), Emil: Geschichte Indiens 84.
Schmidt, Expeditus, O. F. M.: Faust 228.
Schmidt, Gabriel, O.S.F.: Gotteslob 582.
Schmidt, Karl Hermann: Die okkulten Phänomene im Lichte der Wissenschaft 341.
Schmidt, Raymund: Die Philosophie der Gegenwart in Selbstdarstellungen 19 465.
Schmidt, Wera: Psychoanalytische Erziehung in Sowjetrußland 406.
Schmitt, Alois: Katholizismus und Entwicklungsgedanke 286.
Schmitt, Carl: Römischer Katholizismus und politische Form 398.
Schmitt, Ernst: Die Heimkehrer 621.
Schmitz, Arnold: Beethovens „Zwei Prinzipe" 35.
Schmitz, Oskar, A.H.: Psychoanalyse und Yoga 343.
Schmücker, Else: Mauern 366.
Schmückle, Georg: Die Muschel des großen Pan 40.
Schnabel, Franz: 1789—1919 211.
Schnack, Friedrich: Die goldenen Äpfel 170.
Schneider, Walter: Wirtschafts- u. Sozialpolitik im Frankfurter Parlament 1848/49 348.
Schneider, Wilhelm: Josef Ponten 414.
Schnitzer, Joseph: Savonarola 217.
Scholz, Wilhelm v. — Zum 50. Geburtstag von Wilh. v. Scholz 333.
Schongauer, Martin: Die Passion Christi 233.
Schönhoff, Heinz, Oskar: Schritt—Schritt, Ewigkeit 585.
Schopenhauer, Arthur: Sämtl. Werke Bd. VI, VIII, IX u. XI. 532.
— Reisetagebücher aus den Jahren 1803—1804 20.
Schopenhauer, Johanna: Damals in Weimar 606.
Schöpfung. Ein Buch für religiöse Ausdruckskunst 270.
Schott, Anselm, O. S. B.: Das Meßbuch der heiligen Kirche, lateinisch u. deutsch. 25. Aufl. 72
— Römisches Vesperbuch, lateinisch u. deutsch. 6. u. 7. Aufl. 72.
Schott, Anton: Die Hacker vom Freiwald 557.
Schrade, Hubert: Stephan Lochner 30.
Schräder, Bernhard: Caritas u. freie Wohlfahrtspflege in Baden 669.
Schramm, Albert: Taschenbuch für Exlibris-Sammler 551.
Schreiber, Georg: Grundfragen der Zentrumspolitik 350.
Schult, Johannes: Was ist Kapital und Kapitalismus? 608.
— Geld und Valuta 608.
— Schlagwörter im wirtschaftlichen u. politischen Meinungskampf 608.
Schultze, Ernst: Not und Verschwendung 28.
— Die Zerrüttung der Weltwirtschaft 354.
— Organisatoren u. Wirtschaftsführer 418.
Schultze-Naumburg, Paul: Die Gestaltung der Landschaft durch den Menschen 411.
Schütting 1924/25 (Kalender) 645.
Schwaben-Kalender 1925 645.
Schwarz, Karl: Ich in Ihm 340.
Schwarzkopf, Nikolaus: Die Häfner aus dem Erbseneck 301.
Schweitzer, Albert: Kultur und Ethik 21.
— Das Christentum und die Weltreligionen 459.
— Aus meiner Kindheit und Jugendzeit 540.
Schweiz, Die, im deutschen Geistesleben 520.
Schweizer-Heim-Kalender 1925 647.
Schwind, Moritz v.: Briefe und Bilder 34.
Seidel, Heinrich Wolfgang: Der Mann im Klang 429.
Seidenfaden, Theodor: Die Teufelsschlucht 103.
— Im Wunderkahn 103.
— Zu himmlischen Ufern 148.
— Das Haupt des Laurentius 431.
Seling, Renata: Das Lied der Orchideen 27.
Shakespeare-Wörterbuch 37.
Shuster, George N.: The Catholic Spirit in Modern English Literature 37.
Siebe, Josephine: Das Teddybuch 685.
Siebertz, Paul: Karl Fürst zu Löwenstein 478.
Singer, Kurt: Vom Wesen der Musik 234.
Sinowjew, G.: Geschichte der Kommunistischen Partei Rußlands (Bolschewiki) 211.
Solovjeff, Wladimir: Ausgewählte Werke Bd. I—III 530.
Sommerfeld, Martin: Hebbel und Goethe 166.
Sohnreys Dorfkalender 1925 647.
Sorge, Reinhard Johannes: Der Sieg des Christos 526.
Spann, Othmar: Gesellschaftslehre 608.
Speyer, Leonora: American Poets 236.
Spiero, Heinrich: Raabe 605.
Spörl, Johannes: In Gottes Namen fahren wir 582.
Stählin, Otto: Zwang und Freiheit in der Erziehung 210.
Stefansson, Vilhjalmur: Länder der Zukunft 164.
Stegemann, Hermann: Der Kampf um den Rhein 470.
Stehr, Hermann. Sein Werk und seine Welt 219.
— Peter Brindeisener 457.
Steinacker, Karl: Die Stadt Braunschweig 413.
Stephan: Psalmenschlüssel 72.
Stephan, Heinz: Die Entstehung der Rheinromantik 168.
Sternberg, Kurt: Walther Rathenau der Kopf 665.
Stifter, Adalbert: Erzählungen 41.
Stockhausen, Juliana v.: Die Soldaten der Kaiserin 101.
Strachwitz, Hubertus-Kraft Graf: Die durchlauchtigste Geburt 105.
Strobl, Karl Hans: Rex 556.
Strömgren, Elis: Astronomische Miniaturen 524.
Stutzer, Therese: Am Rande des brasilianischen Urwaldes 675.
Suchomlinow, W. A.: Erinnerungen 211.
Supper, Auguste: Das hölzerne Schifflein 172.
Sverdrup, Otto: Neues Land 165.

Taschenbuch für Exlibris-Sammler 551.
Telos, Halbmonatsschrift 611.
Tetzner, Lisa: Im Lande der Industrie zwischen Rhein u. Ruhr 237.
Thiele, Ad.: Arbeitshygiene, Arbeiterschutz 417.
Thiele, Margarete: Was drei kleine Bären im Walde erlebten 685.
Thöne, Heinrich: Katholizismus Krieg und Völkergemeinschaft 472.
Thüringer Heimat 1925 (Volkskalender) 646.
Thüringer Kalender 1925 646.
Tietze, Hans: Albrecht Altdorfer 675.

Digitized by Google

Timmling, Walter: Kunstgeschichte und Kunstwissenschaft 613.
Timpe, Georg P. S. M.: Die brennende Leuchte 529.
Tolstoj, Alekseÿ Nik.: Tagebuch 204.
Tolstoj, Comte Léon-L.: La vérité sur mon père 204.
Tolstoj, Leo. Selbstbekenntnisse 218.
— Ein Schicksal 425.
Troeltsch, Ernst: Der Historismus und seine Überwindung 153.
Tumlirz, Otto: Die Reifejahre 343.

Ufermann, Paul: Könige der Inflation 419.
Ulitz, Arnold: Das Testament 169.
Ulrich, Hermann: Die besten deutschen Geschichtswerke 214.
Unser Weg 608.
Unterwelz, Robert: In Tropensonne und Urwaldnacht 92.
Uttendörfer, O.: Zinzendorf und die Jugend 210.
Uxkull, Woldemar v.: Eine Einweihung im alten Ägypten 155.

Vaupel, Rudolf: Stimmen aus der Zeit der Erniedrigung 662.
Venzmer, Gerhard: Jenseits des Atlant 422.
Verweyen, Johannes M.: Der soziale Mensch und seine Grundfragen 330.
Vesper, Will: Der Pfeifer von Niclashausen 429.
— Der arme Konrad 429.
— Der Bundschuh zu Lehen 429.
Vigener, Fritz: Ketteler 283.
Vogel, Traugott: Unsereiner 364.
Volkswirtschaftl. Grundbegriffe 608.
Vollmers-Schulte, Franz: Kevelje! 586.
Vollrath, Wilhelm: Graf Keyserling und seine Schule 209.
Volz, W.: Das Wesen der Geographie in Forschung und Darstellung 652.

Waldenspul, Albert: Die gotische Holzplastik des Laucherttales in Hohenzollern 93.
Waldmann, Emil: Edouard Manet 34.
Walz, Johann Baptist: Die Sichtbarkeit der Kirche 271.
Wanderer am Bodensee 1925 (Kalender) 644.
Wassermann, Jakob: Der Geist des Pilgers 237.
Wasserzieher, Ernst: Leben und Weben der Sprache 98.
Weber, Alfred: Deutschland und die europäische Kulturkrise 600.
Weber, Heinrich: Jugendfürsorge im Deutschen Reich 29.
Weber, Karl Maria v. 550.
Weber, Max: Wirtschaftsgeschichte 288.
Weigall, Arthur: Echnaton, König von Ägypten und seine Zeit 409.
Weigert, Joseph: Das Dorf entlang 394.
— Bauer, es ist Zeit! 394.
— Treu deiner Scholle, treu deinem Gott 394.
— Die Volksbildung auf dem Lande 394.
— Beim Kienspanlicht 394.
— Deutsche Volksschwänke des 16. Jahrhunderts 394.
— Religiöse Volkskunde 394.
— Bauernpredigten in Entwürfen 394.
Weigl, Franz: Bildung durch Selbsttun. Bd. II 152.
Weil, Friedrich: Tschechoslowakei 285.
Weinhandl, Ferdinand: Wege der Lebensgestaltung 535.
Weinrich, Franz Johannes: Mittag im Tal 39.
— Das Tellspiel der Schweizer Bauern 297.
Weinschenk, Ernst: Petrographisches Vademekum 673.
Weismantel, Leo: Die Hexe 41.
— Das Werkbuch der Puppenspiele 285.
— Die Kommstunde 296.
— Der närrische Freier 556.
Weiß, Leopold: Unromantisches Morgenland 673.
Welt und Wissen 1925 (Kalender) 640.
Werfel, Franz: Beschwörungen 146.
— Verdi 680.
Widmann, Wilhelm: Die Orgel 35.
Wiechert, Ernst: Der Totenwolf 682.
Wiese, Erich: Paul Gauguin 294.
— Alexander Archipenko 294.
Wilcken, Ulrich: Griechische Geschichte im Rahmen der Altertumsgeschichte 663.
Wildner, Adolf: Aus Waldhütten 46.
Wilhelm, Richard: Chinesische Lebensweisheit 82.
Willam, Franz Michel: Waldheimat 558.
— Unser Glaube 659.
William, Maurice: Die soziale Geschichts-Auffassung 161.
Wilms, Hieronymus, O. Pr.: Das Beten der Mystikerinnen 80.
Winther, Fritz und Hanna: Der heilige Tanz 12.
— Körperbildung als Kunst und Pflicht 12.
Wirz, Otto: Gewalten eines Toren 104 460.
Witkowski, Georg: Das deutsche Drama des 19. Jahrhunderts 98.
Wittig, Joseph: Die Kirche im Waldwinkel 364.
Wolf, Heinrich: Angewandte Kulturgeschichte in Mythus, Sage, Dichtung 601.
Wolff, Rudolf: Die neue Lyrik 586.
Wolpert, Leo: Von unsern lieben Heiligen 275.
Wolter, Fritz, und Willi Burger: Die mittelalterliche Holzplastik in Deutschland 359.
Wörishofener Original-Kneipp-Kalender 1925 647.
Woermann, Karl: Die Kunst der neuesten Zeit 169.
Worringer, Wilhelm: Die Anfänge der Tafelmalerei 230.
Wright, Harald: Bevölkerung 670.
Wunderle, Georg: Frühkindliche religiöse Erlebnisse im Lichte späterer Erinnerung 209.
Würtenberger, Ernst: Hans Thoma 615.

Younghusband, Francis: Das Herz der Natur 652.

Zach, Franz: Modernes oder schriftlich-germanisches Kulturideal? 155.
Zentner, W.: Der Schild des Archilochos 6.
Zerkaulen, Heinrich: Die Insel Thule 430.
Ziegler-Studer, Rosa: Märchen und Scherenschnitte 684.
Ziehen, Theodor: Allgemeine Psychologie 82.
Zimmermann, Benno: Religion und Arbeiterschaft 543.
Zoepfl, Friedrich: Die Hofhaltung der Frundsberg zu Beginn des 16. Jahrhunderts 86.
— Himmelreich, ich freue mich dein 405.
Zoozmann, Richard: Gottesminne 586.
Zwischen Weser und Main 1925 (Kalender) 646.

Digitized by Google

III. Verzeichnis der Mitarbeiter und ihrer Beiträge.

Adamietz, Alfred, Dr., Strafanstaltsdirektor, Groß-Strehlitz 221 288 354 478 544 607.

Antz, Joseph, Kreisschulrat, Andernach a. Rh. 103 156 257 472.

Arns, Karl, Dr., Schriftsteller, Bochum 165 321 424.

Asanger, F., Dr., Studienrat, Bochum 36 37.

Bender, Ernst, Dr., Prof., Karlsruhe 27 284 353 466.

Bergmann, Wilh., Dr., Sanitätsrat, Cleve 151.

Binder, Hermann, Pfarrer, Erlaheim 556 557 558.

Binz, Arthur Friedrich, Saarbrücken 41 99 101 556 623.

Birkner, Ferd., Dr., Univ.-Prof., München 358 664.

Bopp, Linus, Dr., Prof., Freiburg i. Br. 210 339 344 406.

Bormann, Hanns Heinrich, Schriftsteller, Berlin 302 427 429 493.

Brauer, Theodor, Dr., Prof., Karlsruhe 161 162 327.

Brecht, Franz Josef, Dr., Lehramtspraktikant und Privatlehrer, Freiburg i. Br. 19 23 65 595.

Brecht, Ludwig, Prof., Karlsruhe 83 343 344 345.

Breme, Ignatia, S. S. U., Oberin und Oberlehrerin, Haselünne (Hannover) 662.

Bücken, Ernst, Dr., Privatdozent, Köln-Nippes 35 234 550.

Burger, Wilhelm, Dr., Weihbischof, Freiburg i. Br. 26 79 530.

Burgert, Helmuth, Dr., München 455.

Casel, P. Odo, O. S. B., Maria-Laach 594.

Dengel, Philipp, Dr., Univ.-Prof., Innsbruck 278 279 346 347 407 408 599.

Dirks, Walter, Redakteur, Frankfurt a. M. 393.

Dorneich, Julius, Dr., Redakteur, Freiburg i. Br. 87 211 280 347.

Dorneich, Theophil, Dr., Freiburg i. Br. 151.

Dörrer, Anton, Dr., Univ.-Bibliothekar, Innsbruck 174.

Drerup, Engelbert, Dr., Univ.-Prof., Nymwegen (Holl.) 663.

Eberhard, Otto, Seminardirektor, Greiz 613 673.

Eder, Karl, Dr., Prof., Linz a. D. 364 529 594 659.

Engert, Jos., Dr. theol. et phil., Prof., Regensburg 341.

Färber, Otto, Dr., Schriftsteller, München 85 88 408.

Faßbender, Martin, Dr., Geh. Reg.-Rat, Prof., Berlin 599.

Faßbinder, Thomas Nik., Konrektor, Trier 599.

Frank, Friedrich, Gerichtsassessor, Freiburg i. Br. 279 665.

Friedländer, Walter, Dr. phil., Univ.-Prof., Freiburg i. Br. 231.

Geyser, Joseph, Dr., Univ.-Prof., München 265.

Gießler, Rupert, Dr., Freiburg i. Br. 615.

Graßl, Jos., Dr., Obermedizinalrat, Kempten 88 414 672.

Grauer, Anton, Dr., Stuttgart 159 160 219 220 354 418 419 477 607 668 670.

Grosche, Robert, Dr., Köln 30 32 33 93 230 291 485 613.

Grote, Wilhelm, Prof., Frankfurt a. M. 547 675.

Grundei, Arthur, Pfarrer, Kleinkirchheim 345 355 659.

Grundei, Hans, Dr., Schriftsteller Berlin-Dahlem 340 541 600 609 661.

Guardini, Romano, Dr., Prof., Potsdam 67 577.

Hamm, Ernst, Dr., Regierungsbaumeister, Freiburg i. Br. 397 411 412 481 548 604.

Hefele, Friedrich, Dr., Archivar, Freiburg i. Br. 86 293.

Heimbucher, Max, Dr., Prälat, Oberammergau 657.

Herwig, Franz, Schriftsteller, Weimar 539.

Hessen, Johannes, Dr. theol. et phil., Univ.-Dozent, Köln 465 595.

Hilling, Nikolaus, Dr., Univ.-Prof., Freiburg i. Br. 462.

Hofmann, Konrad, Dr., Redakteur, Freiburg i. Br. 106 154 285 349 536.

Hollnsteiner, Johannes, Prof., Dr., Stift St. Florian 153 345 536.

Hönig, Johannes, Dr., Studienrat, Liegnitz 170 553.

Jansen, P. Bernhard, S. J., Breslau 208.

Kahl, Wilhelm, Dr., Prov.-Schulrat a. D., Köln-Lindenthal 22 23 275 276 352 468 534.

Kahl, Willi, Dr., Privatdozent, Köln 35 95 295 550.

Kahle, August, Dr., Prof., Münster i. W. 465 681.

Katann, Oskar, Dr., Stadtbibliothekar, Wien 341 621.

Keckeis, Gust., Dr., Freiburg i. Br. 31 39 41 102 104 105 106 174 216 225 235 236 238 299 302 303 363 410 428 674.

Keller, Franz, Dr., Univ.-Prof., Freiburg i. B. 82 85 158 472 473 474 475.

Kirch, P. Konrad, S. J., Valkenburg 206.

Kiesgen, Laurenz, Mittelschullehrer, Köln-Sülz 494 622 684 685 686.

Kißling, Johannes B., Dr., Prof., Braunsberg 283 478.

Klapper, Jos., Dr., Breslau 545.

Klein, Peter, Dr., Univ.-Prof., Königsberg i. Pr. 419 420 609.

Klug, Ignaz, Dr., Prof., Passau 540.

Knupfer, Eugen, Dr., Lehramtsassessor, Hamborn 23 211 214 281 407 469 479 601.

Köhler, Wilhelm, Kunstgewerbler und Graphiker, Freiburg i. Br. 551.

Kopf, Hermann, Referendar, Freiburg i. Br. 213 280 348 350.

Koppers, P. Wilhelm, S. V. D., Mödling bei Wien 611.

Krämer, Karl, Fr., Dr., Berlin 351.

Krebs, Engelbert, Dr., Univ.-Prof., Freiburg i. Br. 77 271.

Kroyer, Theodor, Dr., Univ.-Prof, Leipzig 94 677 678 680.

Künzig, Johannes, Dr., Freiburg i. Br. 668 669

Lammeyer, Joseph, Dr., Privatdozent, Köln 409.

Lang, Georg, Dr., Freiburg i. Br. 29 221 288 416 418 476 544 608.

Laslowski, Ernst, Dr., Neisse-Neuland 660 662.

Leonard, Friedrich, Dr., Münster i. W. 615.

Lill, Georg, Dr., Hauptkonservator, München 34 169 233.

Lindworsky, P. Joh., S. J., Privatdozent, Köln 82 660.

Digitized by Google

Mager, P. Alois, Dr., O. S. B., Beuron 15 19 148 205 206 209 462.
Mareſch, Maria, Dr., Sektionsrat im Miniſterium, Wien 24.
Matthieſſen, Wilh., Dr., Schriftſteller, München 45 46.
Mayer, Joſeph, Pfarrer, Freiburg i. Br. 385 405 449 463 530.
Meiſter, Alois, Dr., Univ.-Prof., Geh. Reg.-Rat, Münſter i. W. 24 214 278.
Meridies, Wilhelm, Dr., Lektor, Hildesheim 300 430 457 479 493 554 619.
Miltitz, Monica v., Baronin, Schloß Siebeneichen bei Meißen 5 208 218 425 651.
Mitterwieſer, Alois, Dr., Staatsoberarchivar, München 232 359 422 551.
Moeſer, Hermann, Dr. med., Anſtaltsarzt, Stuttgart 224 417 421.
Müller, Günther, Dr., Privatdozent, Göttingen 98 166 331 423 486 618 679.
Müller, Nikolaus, Dr., Redakteur, Freiburg i. Br. 275 602 641.
Müller, Otto, Dr., Studienrat, Soeſt i. W. 596 597.
Mumbauer, Johannes, Pfarrer, Piesport 38 39 42 43 44 45 157 170 173 197 226 366 427.

Neundörfer, Karl, Dr., Stadtpfarrer, Mainz 17 80 401 545.
Neureuter, Franz, Dr., Prof., Heiligenſtadt 287 357 481 610 671.
Neuß, Wilh., Dr., Univ.-Prof., Bonn a. Rh. 32 34 163 168 169 294.
Nieſſen, Carl, Dr. phil., Privatdozent, Köln 290 485.

Oppermann, Edmund, Schulinſpektor, Braunſchweig 285 287 413 546.

Petras, Maria Bonifatia, Urſuline, Liebenthal 541.
Plaßmann, Joſ., Dr., Univ.-Prof., Münſter i. W. 673.
Platz, Hermann, Dr., Univ.-Prof., Bonn a. Rh. 129 211 363 470 471 554.

Ranegger, Franz, Dr., Prof., Mödling bei Wien 605 618.
Reatz, Aug., Dr., Prof., Mainz 593.
Reinhardt, Kurt, Dr., Redakteur, Freiburg i. Br. 100 148 170 171 237 267 296 300 364 365.
Retzbach, Anton, Dr., Domkuſtos, Geiſtl. Rat, Freiburg i. Br. 667.
Rieder, Karl, Dr., Pfarrer, Reichenau-Niederzell 340.
Roloff, Ernſt M., Prof., Berlin-Lichterfelde 153 155 350.
Rupprecht, Karl, Oberlandesgerichtsrat, München 28 29.

Sacher, Hermann, Dr., Redakteur, Freiburg i. Br. 215.
Saedler, Heinrich, Dr., Bettrath 103 612 677.
Sauer, Joſeph, Dr., Univ.-Prof., Freiburg i. Br. 147 360.
Sawicki, Franz, Dr., Prof., Pelplin 11 16 20 21 207 337 528 532 535 596.
Schäfer, Georg, Schriftſteller, Emden (Oſtfriesland) 42 43 169 219 364 425 492 554 557 621 682.
Schalk, Georg, Dr., Freiburg i. Br. 25 27 162 163 210 213 355 356 405 417 471 475 543 608 609.
Schankal, Richard v., Dr., Miniſterialrat, Wien 37 216 229 605 665 666 678
Schellberg, Wilh., Dr., Geh. Reg.-Rat, Berlin 667.
Scherer, Alfons M., Dr., Regierungs-Vizepräſident, Wiesbaden 73.
Scherer, Peter, Dr., Geheimrat, Freiburg i. Br. 46 301 365 538 558 683 684.
Schippers, P. Adalbert, O. S. B., Maria Laach 229 292 293 614.
Schlatterer, Aug., Dr., Redakteur, Freiburg i. Br. 26 29 30 90 91 92 164 165 421 422 431 480.
Schmid, Joſ., Dr., Redakteur, Freiburg i. Br. 611 649 672.
Schmidlin, Joſeph, Dr., Univ.-Prof., Münſter i. W. 403.
Schmidt, P. Expeditus, O. F. M., Dr., Füſſen a. Lech 297 431 490 555 556.
Schmitt, Alois, Dr., Gymnaſial-Prof., Freiburg i. Br. 222 223 659 673.
Schnippenkötter, Joſ., Dr., Oberſtudiendirekt., Eſſen (Ruhr) 585.
Schönemann, Friedrich, Dr., Privatdozent, Münſter i. W. 227 236 286.
Schoenfeld, Hans, Hauptm. a. D., Oldenburg i. O. 104 105 353 366.
Schrepfer, Hans, Privatdozent, Freiburg i. Br. 672.
Schroeder, P. Cornelius, O. F. M., Dr., Warendorf i. W. 40 105 290.
Schulemann, G., Dr., Domvikar, Breslau 80 82 84 87 91 149 209 282 342 343.
Schulte, Wilh., Dr., Studienrat, Ahlen i. Weſtf. 36 96 97 98 99 228 361 488.
Schwarzweber, Hermann, Dr., Prof., Freiburg i. Br. 603.
Seifert, Joſeph Leo, Dr., Miniſterialkonzipiſt, Wien 284 289 301 489 530 552.
Seiller, P. Bernhard, O. S. B., Dr., Oberſtudienrat, Augsburg 217 277 402 463 533.
Siemens, Georg, Dr., Dipl.-Ing., Privatdozent an der Univ. Münſter, Eſſen (Ruhr) 89 482.
Spael, Wilhelm, Redakteur, Berlin 1.
Spieß, Otto, Dr., Bonn a. Rh. 598.
Sprengler, Joſeph, Dr., Schriftſteller, München 193 225 229 523 616.
Staubinger, P. Odo, O. S. B., Kloſtergut Kerſchlach (Oberbayern) 541.
Steffes, J. P., Dr., Prof., Nymwegen (Holland) 461
Steinitzer, Wilhelm, Schriftſteller, Garmiſch 359 483 549 675.
Steinnitzer, Alfred, Oberſtleutnant a. D., München 46 155.
Steuer, A., Dr., Prof., Poſen, z. Zt. Berlin 20 150 534.
Stolte P. Heinrich, S.V.D., Siegburg (St. Auguſtin) 658.
Sturmfeder-Horneck, Freiherr v., Schloß Thurn (Oberfranken) 98.

Temborius, Heinrich, Stud.-Aſſeſſor, Höchſt a. M. 40 139 413 414 491 622 683.

Vandenhoff, Bernhard, Dr., Univ.-Prof., Münſter i. W. 289.
Vezin, Aug., Dr., Prof., Hechingen 44 95 100 102 103 105 172 173 234 298 366.
Vonſchott, Hedwig, Dr., Köln a. Rh. 545.

Wackernagel, Martin, Dr., Prof., Münſter i. W. 33 292 361 483 484 675 676.
Wasmann, P. Erich, S. J., Valkenburg 223 286 610.
Weigert, Joſ., Pfarrer, Mockersdorf 475.
Weinmann, Karl, Prof., Direktor der Kirchenmuſikſchule, Regensburg 35 233 294.
Weiß, P. Albert Maria, O. P., Univ.-Prof., Freiburg (Schweiz) 273.
Weißer, Hermann, Dr., Privatdozent, Freiburg i. Br. 489 513.
Weisweiler, Caſimir, Dr., Studienrat, Neuß a. Rh. 519.
Wettig, H. M., Dr., Mainz 157 166 167 218 606.
Widmaier, Karl, Dr., Prof., Hechingen 333.
Widmann, S. P., Dr., Geheimer Studienrat, Gymn.-Direktor, Münſter i. W. 467 480 485.

Digitized by Google

Wiesner, Alfons, Seminarlehrer u. Studienassessor, Ziegenhals (Schles.) 151.
Wittig, Joseph, Dr., Univ.-Prof., Breslau 19 589.
Wolff, J. J., Schulrat u. Kreisschulinspektor, Bergheim 152.
Wunderle, Georg, Dr., Univ.-Prof., Würzburg 18 22 80 155 156 203 205 277 338 343 403 405 459 464 527 540 592 596 657.
Wurm, Alois, Dr., Pfarrer, Redakteur, München 79 92 404.
Wurm, H. J., Dr., Pfarrer, Neuhaus 149 274.
Wust, Peter, Dr., Studienrat, Köln-Nippes 81.
Zerkaulen, Heinrich, Redakteur u. Schriftsteller, Dresden 171 172 237 426 427 429 430 491 548 549 581 620 624 681.
Zoepfl, Friedrich, Dr., Archivrat, Maihingen 217 281 469 535 537 538 601.
Zorell, P. Franz, S.J., Valkenburg 205.

Digitized by Google

HERDER ALMANACH

Er bringt neben Johannes Mumbauers originellem Reisebrief «Auf den Spuren Jeremias Gotthelfs» elf sorgsam ausgewählte Stücke aus neueren Verlagswerken: «Albrecht Dürer in Venedig» von Franz Herwig / «Der Kilimandscharo» von Petrus Klotz / «Das Mysterium der Blumenwelt» von Joseph Wittig / «Herdweisheit» von Christoph Flaskamp / «Kolpings zeitgemäße Gedanken über die Familie» von Theodor Brauer «Das evangelische Jesusbild etc.» von August Reatz / «Gottes Wege» von Arnold Rademacher / «Der Tod des Ferdinand Prinz» von Maria Petras / «Die Anfänge Anton Bruckners» von Joseph Kreitmaier / «Das Sakrileg des Schäfers Magnus» von Joseph Albert / und als harmonischen Ausklang Hans Rosenbergs formstarke Nachdichtung des «Lauda Sion Salvatorem». Dazu eine achtzehn Seiten umfassende Auslese des Verlags, wertvolle und unentbehrliche Bücher für alle, die am geistigen Leben Anteil haben wollen. Neun Tafeln zeigen die Bildnisse von zweiundsiebzig interessanten Köpfen aus dem Autorenkreis und geben zusammen mit der Bücherliste und den farbig und frisch wirkenden Texten einen Einblick in die starke Verflechtung des Verlags mit der Entwicklung der katholischen Kultur. / Der Almanach hat bleibenden Wert und dürfte allen Bücherfreunden willkommen sein. Er wird zum Preise von Goldmark 0.60 abgegeben.

VERLAG HERDER * FREIBURG I. BR.

Digitized by Google

Der beste Führer
durch die Ewige Stadt ist der

Rompilger

Wegweiser zu den wichtigsten Heiligtümern und Sehenswürdigkeiten der Ewigen Stadt sowie der Hauptstädte Italiens. Von Anton de Waal. Zehnte Auflage, neu bearbeitet von Univ.-Prof. Dr. Johann P. Kirsch. Mit vielen Bildern, Plänen, einer Eisenbahnkarte von Italien und einem großen Plane von Rom. Erscheint im Januar 1925.

Das Heilige Jahr wird Zehntausende von deutschen Pilgern nach Rom führen. Die Tage, die sie in der Stadt der Päpste verbringen, sollen aber nicht nur eine Zeit der Gnaden sein, sondern auch Tage des Schauens, Erlebens und Genießens der Reichtümer, die Religion, Kultur und Geschichte in zweieinhalb Jahrtausenden durch die bildende Kunst geschaffen und uns Nachgeborenen in verschwenderischer Fülle hinterlassen haben. Dazu ist ein Führer nötig! Die zehnte Auflage des „Rompilger" wurde bis auf die jüngsten Ausgrabungen und Funde ergänzt und um neue Kapitel sowie Skizzen und Pläne bereichert.

VERLAG HERDER / FREIBURG I. B.

Zwölfhundert Jahre Kloster Reichenau

Reichenau
Seine berühmtesten Äbte, Lehrer und Theologen. Zum 1200jährigen Jubiläum des Inselklosters geschildert. Von Univ.-Prof. Dr. Karl Künstle. G.-M. 1.60

Die kleine Schrift behandelt die Gründung und die Frühgeschichte der ehrwürdigen Kulturstätte im Bodensee. Sie ist nicht nur als Gelegenheitsarbeit, sondern auch als bleibender Beitrag zur Kirchengeschichte Deutschlands im 8. u. 9. Jahrh. zu bewerten.

Die Kunst des Klosters Reichenau
im 9. und 10. Jahrhundert und der neuentdeckte karolingische Gemäldezyklus zu Goldbach bei Überlingen. Von Dr. Karl Künstle. Mit 4 Tafeln und 80 Abbildungen im Text. 2. Ausgabe. G.-M. 20.—

Die Pfarrkirche St. Peter und Paul in Reichenau-Niederzell und ihre Wandgemälde
Von Dr. K. Künstle und Dr. Konrad Beyerle. Mit 2 Tafeln in Farbendruck, 1 Lichtdrucktafel und 20 Abbildungen im Text. G.-M. 20.—

Verlag Herder, Freiburg im Breisgau

DIE KUNST

FÜHRENDE DEUTSCHE KUNSTZEITSCHRIFT

ZEITGENÖSSISCHE MALEREI
PLASTIK . WOHNUNGSKUNST.
KUNSTGEWERBE

ERSCHEINT MONATLICH . PREIS VIERTELJÄHRLICH 6 MARK
DURCH ALLE BUCHHANDLUNGEN ZU BEZIEHEN
VERLAG F. BRUCKMANN A.G., MÜNCHEN

Digitized by Google

Fr. W. Webers Dichtungen

in vollständigen Schulausgaben, bester Ausstattung und von nicht zu überbietender Billigkeit

Dreizehnlinden

1. **Schöningh's Textausgabe**, mit Einleitung, vollständigem Text und Erläuterungen des Dichters.
2. **Ausgabe des Vereins katholischer deutscher Lehrerinnen**, mit vollständigem Text, Einleitung und Anmerkungen.

Preis jeder Ausgabe in festem Kartonband 60 Pfg.

Goliath

1. **Schöningh's Textausgabe** mit vollständigem Text und Erläuterungen des Dichters.
2. **Ausgabe des Vereins katholischer deutscher Lehrerinnen**, mit vollständigem Text, Einleitung und Anmerkungen.

Preis jeder Ausgabe in festem Kartonband 50 Pfg.

Bei Bestellungen gefl. genau die Ausgabe bezeichnen.

Für die Hand des Lehrers seien empfohlen:

Erläuterungen zu **Dreizehnlinden**: von Feitel 60 Pfg., von Bockeradt (in Form von Aufsatzentwürfen 1.65 Mk., geb. 2.25 Mk. Große erläuterte Ausgabe von Dr. Hüttermann, geb. etwa 1.20 Mk. (erscheint Ende Oktober).

Erläuterungen zu **Goliath**: von Breme 60 Pfg. Große erläuterte Ausgabe von Professor Dr. Wehnert, geb. etwa 1 Mk. (erscheint Mitte Oktober).

Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn

Postscheckkonto Hannover 1588

DR. KARL ALBERT VÖGELE

Höhenblicke

Festtagsgedanken.

Buchschmuck von Karl Köster. 12.—15. Tausend.

Gebunden G.-M. 4.20

„Das Buch ist eine vorzügliche Anleitung, die Festtage nicht, wie es nur zu häufig geschieht, gedankenlos und gewohnheitsgemäß mitzumachen, sondern die großen Geheimnisse, die den Inhalt dieser Tage bilden, mitzuerleben und nachzuleben." (Der Phönix, Innsbruck.)

Himmelslichter

2. Reihe der „Festtagsgedanken".

Buchschmuck von Karl Köster. 5.—8. Tausend.

Gebunden G.-M. 4.20

„Ein wirklich stilles, sinniges, von tiefem Christentum durchwehtes Buch. Die kurzen, oft mit unserer Zeit in Zusammenhang gebrachten Kapitel tragen uns in die religiöse Stimmung der Kirchenfeste Weihnachten, Karfreitag, Ostern, Christi Himmelfahrt, Pfingsten, Allerheiligen und Allerseelen und scheinen uns wie echte Himmelslichter in die Seele. Mit der Schönheit der Gedanken harmoniert die Anmut einer kraftvollen Sprache. In der Tat, eine festliche Gabe!" (Leuchtturm, Trier.)

Verlag Herder / Freiburg im Breisgau

An alle Freunde unserer Monatschrift

LITERARISCHER HANDWEISER

War je eine Zeit so aufgelöst, so voller Widersprüche und Halbheiten wie heute? Und war darum eine kritische Führung je nötiger als gerade jetzt? Unsere eigene literarische Produktion muß verkümmern, und wir verlieren den Zusammenhang mit dem geistigen Schaffen der andern, wenn die Kritik versagt oder das Publikum ihr kein Gehör schenkt. Einer Literaturblüte muß doch wohl die Literaturpflege vorausgehen! — Wir bitten darum die Freunde des »Handweisers«, uns in der Verbreitung und Entwicklung der Zeitschrift durch Empfehlung zu unterstützen und uns Anschriften zu senden, die sich zur Abonnenten-Werbung eignen. Ersatz für Schreibkosten und Porto leisten wir gerne. Zuvor für jede Hilfe verbindlichsten Dank.

FREIBURG IM BREISGAU

VERLAG HERDER

Digitized by Google

GESCHICHTE DER CARITAS

von

Prof. Dr. W. LIESE

2 Bände

Gesamtpreis für beide Bände:
kart. 10.— Mk., geb. 12.— Mk.

„Dieses Werk ist wohl das schönste und für die Wissenschaft bedeutungsvollste Geschenk des Deutschen Caritasverbandes gelegentlich seines Silberjubiläums an das deutsche Volk und an die katholische Weltkirche, die mühevolle Arbeit eines stillen Gelehrten, der mit Bienenfleiß und Gründlichkeit hier etwas geschaffen hat, das für die Geschichte der Caritas geradezu epochemachend ist." (Literar. Handweiser 1923, Nr. 3.)

Fürsorgepflicht

Die Reichsverordnung über die Fürsorgepflicht

Eine Einführung von Dr. H. BOLZAU

208 Seiten :-: 3. Auflage :-: Preis 3 Mk.

Lehrtafeln zur Reichsverordnung über die Fürsorgepflicht

(5 Karten mit erklärendem Text) von Gen.-Sekr. FR. X. RAPPENECKER

INHALT DER KARTEN: Die Organe des Bezirksfürsorgeverbandes. — Die Aufgaben der Fürsorgeverbände. — Die Organisation des Fürsorgewesens unter besonderer Berücksichtigung der Sondereinrichtungen für Kriegsopfer und Sozialrentner. — Die Kriegsopferfürsorge. (Die Leistungen der Versorgung und der Sozialen Fürsorge.) — Die Fürsorge für Sozial- und Kleinrentner.

2. Auflage :-: Preis 1.20 Mk.

Jugendwohlfahrt

Das Reichsjugendwohlfahrtsgesetz u. die Caritas

von Dr. theol. J. BEEKING

2. Auflage :-: Preis 3.—, geb. 4.50 Mk.

Caritas und Jugendamt

von Dr. theol. J. BEEKING

Preis 25 Pf.

Lehrtafeln zum Reichsjugendwohlfahrtsgesetz

(7 Karten mit erklärendem Text) von Gen.-Sekr. Dr. theol. J. BEEKING

INHALT DER KARTEN: Der Begriffsinhalt des Wortes „Jugendamt". — Der Aufbau des Jugendamtes. — Der Aufbau des Jugendamtes in Preußen. — Die Aufgaben des Jugendamtes. — Die praktische Durchführung der Jugendwohlfahrtsaufgaben. — Die Aufgaben der Vormundschaft. — Die Schutzaufsicht.

2. Auflage :-: Preis 1.50 Mk.

Die katholischen Einrichtungen der geschlossenen Fürsorge Deutschlands

bearbeitet von

Dr. ELSE PEERENBOOM

440 Seiten :-: Brosch. 22.— Mk., geb. 25.— Mk.

Die Statistik bildet den ersten Band einer nach einheitlichem Plan geordneten vollständigen Statistik der gesamten katholischen Wohlfahrtspflege in Deutschland. Das ungeheure Material des vorliegenden Buches gibt ein vorzügliches Bild von Art und Umfang, Entwicklung und Tätigkeit der katholischen Liebesarbeit. Über seine große theoretische Bedeutung hinaus jedoch ist das Werk von größtem praktischen Wert für alle in der sozialen Arbeit Stehenden durch die große Klarheit und Übersichtlichkeit, in der der Stoff angeordnet ist. Die Art der Aufstellung (zunächst nach politischen Gesichtspunkten: Ländern, preußischen Provinzen, bayrischen Regierungsbezirken, innerhalb dieser Rubriken nach sachlichen Gesichtspunkten) ermöglicht eine leichte Übersicht und ein schnelles Auffinden, und kommt so dem starken Bedürfnis der Praxis nach einem handlichen Nachschlagewerk über katholische geschlossene Anstalten entgegen.

(„Zentralblatt für Jugendrecht und Jugendwohlfahrt". Berlin W 8, Carl Heymanns Verlag, Mauerstr. 44. XVI. Jahrgang, Oktober 1924, Nr. 7, S. 174.)

CARITASVERLAG :-: FREIBURG I. BR.

Digitized by Google

Zum 80. Geburtstag von

Kardinal Franz Ehrle S. J.

am 17. Oktober 1924

*

Beiträge zur Geschichte und Reform der Armenpflege

Broschiert G.-M. 1.80

Der Verfasser beginnt mit einer Apologie der kirchlichen Armenpflege, bespricht die Reformbestrebungen auf dem Gebiet der Armenpflege in katholischen Ländern im 16. Jahrhundert, schildert ein englisches „Workhouse" und das englische Armenwesen sowie die Elberfelder sog. Außenarmenpflege. Am Schlusse endlich erörtert er „einige leitende Gesichtspunkte" im katholisch-kirchlichen Sinne.

Grundsätzliches zur Charakteristik der neueren und neuesten Scholastik

Broschiert G.-M. 0.80

„Diese feinsinnige Schrift eines Fachmannes legt in gedrängter Kürze, in wohlabgewogenen, fast programmatischen Sätzen das Wesen der scholastischen Philosophie und Theologie dar. Zu gleicher Zeit werden das Entstehen, Wachsen und Blühen sowie auch der Niedergang der Scholastik in den einzelnen Perioden mit interessanten Schlaglichtern beleuchtet, wodurch die grundsätzlichen Ausführungen einen soliden historischen Boden gewinnen." (Kölner Pastoralblatt [Dr. Stockums].)

Neu-Deutschland und der Vatikan

6. bis 9. Tausend. Broschiert G.-M. 0.80

In kurzer, klarer und überzeugender Weise umschreibt der Verfasser die Forderungen der deutschen Katholiken auf eine andere Gestaltung der Lage des Papstes und auf die Sicherung seiner Souveränität. Er fordert Revision des Garantiegesetzes in friedlicher Übereinkunft mit dem Papst und weiter einen den veränderten deutschen Verhältnissen entsprechenden Ausbau der päpstlichen Diplomatie.

VERLAG HERDER * FREIBURG I. BR.

Bibliotheca Franciscana Scholastica medii aevi

Fr. Petrus Johannis Olivi O.F.M.

Quaestiones in Secundum librum Sententiarum

Quas primum ad fidem Codd. Mss.
edidit
Bernardus Jansen S.J.

VOLUMEN II:
Quaestiones 49—71
In 8° (XVI et 644 pp.) L 33.—

Vorliegender Band bringt u. a. zum erstenmal das Quellenmaterial, das ein eindeutiges Urteil über den Sinn der umstrittenen Definition des Vienner Konzils über die Seele ermöglicht.

Ad Claras Aquas (Quaracchi) ex Typ. Collegii S. Bonaventurae 1924

Digitized by Google

Zu allen Geschenk-Zwecken

seien den katholischen Eltern und Freunden unserer Jugend folgende Bücher empfohlen:

MARIA FRANZISKA V. HERTLING

Allerlei für jugendliche Herzen

Gebunden. 227 Seiten. Preis 2.50

„... Die kleinen Erzählungen sind einfach und schlicht geschrieben, aber sie fesseln unwillkürlich durch Lebenswahrheit, psychologische Feinheit, prächtige Naturschilderungen und das Edle der Sprache." (Koblenzer Volkszeitung.)

Das Buch hat überall guten Anklang gefunden, und die Begeisterung der kleinen Welt dafür ist groß.

Herimanns Schüler

Gebunden. 142 Seiten. Preis 2.—

In den hochinteressanten Betrieb der weltberühmten ehemaligen Benediktinerabtei Reichenau führt uns das vorliegende Werkchen ein. Bekannte Gestalten aus jener Zeit gehen an unserem Auge vorbei, und ihre Schilderung gibt uns ein anschauliches Bild des 11. Jahrhunderts. — Ein Buch nicht nur für die Jugend, sondern ebensosehr für jedes andere Alter.

Schild der Wahrheit

ZWEIMONATSSCHRIFT

Volkszeitschrift gegen das moderne Sektenwesen und zur Einführung des katholischen Volkes in die Fragen der Heiligen Schrift. Orientiert über brennende und wichtige Gegenwartsfragen. Unentbehrlich für Seelsorgehelfer. Mit kirchlicher Druckerlaubnis.

Halbjährlicher Abonnementspreis 60 Pfennig. Zur Massenverbreitung geeignet. Bei Mehrbezügen hoher Rabatt. Probenummern stehen zur Verfügung. Jede bis jetzt erschienene Nummer kann beliebig nachbezogen werden.

Das Katholische Kirchenblatt Essen schreibt unterm 26. Oktober 1924: „In dem Verlag ‚Kirche und Gegenwart' zu Kehl in Baden erscheint eine Zweimonatsschrift, die sich die Beobachtung und Bekämpfung des Sektenwesens zur besondern Aufgabe gemacht hat. In jeder Nummer bringt sie wertvolle Beiträge zur Psychologie und Behandlung der Sekten. Wir empfehlen sie besonders unsern Binzenzbrüdern, unsern Elisabethschwestern und den Mitgliedern unserer Dritten Orden, überhaupt jedem, der sich berufen fühlt, an einer wichtigen Gegenwartsaufgabe mitzuhelfen. Die Gefahr, die unsern Katholiken von seiten der Sekten droht, ist bedeutend gewachsen und nicht mehr zu übersehen. Sie wird auch so bald noch nicht verschwinden, wenigstens nicht, solange die heutigen trüben politischen u. wirtschaftlichen Zustände dauern. Selbst in den kleinsten Dörfern bilden sich heute sektiererische Konventikel, geschweige denn in den größeren Städten und Industriegemeinden.

Seit Jahren reden und schreiben wir nun über die notwendige Umstellung unserer Großstadtseelsorge und über die größere Beteiligung der Laienwelt an der Mission der Kirche. Und während wir reden, handeln die Sekten und fallen in unsere Hürden. Wie lange noch soll dieser Zustand dauern?"

Verlag Kirche und Gegenwart W. Eckmann, Kehl (Baden)

Digitized by Google

Wertvolle Geschenkwerke

für den Weihnachtstisch

ANTON DÖRRER

Hermann von Gilms Weg und Wissen

Künstlerischer Halbleinenband. (442 S.) G.-M. 5.—

„Es ist ein unbestrittenes Verdienst der Dörrerschen Gilmstudien, daß sie zum ersten Male das Lebensbild des Dichters bis ins kleinste Detail klar und deutlich vor uns aufrollen, nichts beschönigen und nichts verschweigen.... Im zweiten Teil des umfangreichen Buches bringt Dörrer Gilms Weisen: Weisen, deren Wohllaut und sprachlichen Rhythmus wir im Ohr, deren inhaltliche Pracht wir unvergessen im Herzen tragen." (Augsburger Postzeitung.)

EMMY GRUHNER

Anders als die Andern

Roman. Sonnenlandbücherei, 9. Band. (258 S.) Halbleinenband G.-M. 3.20

Vor ein paar Jahren noch unbekannt, hat heute der Name Emmy Gruhner weithin guten Klang. Bei ihrem Erstlingswerk war es Enrica von Handel-Mazzetti, die der Dichterin eine große Zukunft prophezeite. Emmy Gruhner hat nicht enttäuscht. Auch das vorliegende Buch zeigt alle Vorzüge der Dichterin, vor allem ihr starkes Einfühlen in die verwickelten Seelengänge und ihre starke Darstellungskraft.

ELISABETH LILL

Es öffnen sich heimlich die Kelche

Verse. Künstlerisch reich ausgestatteter Geschenkleinenband. Sonnenlandbücherei, 8. Bd. (62 S.) G.-M. 3.–

Das Werk einer echten Dichterin, die auch dem literarischen Feinschmecker reichen Genuß verschafft. Ein ungewöhnlich feines Formtalent verbindet sich mit Wärme der Empfindung und großem Bilderreichtum.
„Die Ausstattung des prächtigen Bandes ist eine Meisterleistung des Verlages."

HELENE RAFF

Tiroler Legenden

Band 2 der Tiroler Volkssagen. Bildschmuck von Hugo Grimm. (236 S.) Halbleinenband mit Schutzumschlag. G.-M. 4.—

Ein anheimelndes Büchlein für liebe Feierstunden. Aus dem reichen Legendenschatz, den Überlieferung und fromme Dichtung im Laufe der Jahrhunderte geschaffen, ist hier eine köstliche Auslese getroffen und jedem der einzelnen Kleinode seine besondere Fassung gegeben.

JOSEF RUNGG

Alois Meßmer

Ein Tiroler Dichter. Seine Werke ausgewählt und mit einem Lebensabriß herausgegeben. Geleitwort von Dr. Josef Weingartner. K. 8° (224 S.) Geb. in Halbleinenband und Künstlerbuntpapier G.-M. 2.10

„Landschaft und Burgenträume, Freundschaft und Tapferkeit hat Meßmer besungen und zwar mit einer Geradheit des Gemütes, die sich Achtung erzeugt. Aber seine Reisebilder, obwohl in Prosa geschrieben, stehen noch höher." (Alois Brandl im „Literarischen Echo".)

PAUL RAINER

Rund um die Sonnenblume

Erzählungen. (144 S.) Vornehm ausgestatteter Halbleinenband G.-M. 2.20

In zwölf kurzen, anschaulich geschilderten Erzählungen hält der Verfasser seiner Zeit den Spiegel vor. Nachdenkliches bringt er, Lustiges und Trauriges, immer gleich anregend und fesselnd. Jede der zwölf Skizzen bildet ein kleines Kunstwerk für sich.

PAUL RAINER

Tiroler Frühling

Gilmnovellen. (128 S.) Reizender Geschenkband in Halbleinen. G.-M. 2.20

Paul Rainer faßt die köstlichsten Perlen der Lyrik Gilms in den Rahmen dreier formvollendeter Erzählungen, wobei Inhalt und Stimmung dem vollkommen freien, persönlichen Ausfühlen der Gedichte entsprungen ist und enthüllt so den wundersamen Empfindungsreichtum Gilms.

FRIEDRICH SCHREYVOGEL

Mariazeller Muttergottes-Spiel

(64 S.) Broschiert G.-M. 1.—

Das Werk ist der glückliche Wurf eines begnadeten Dichters, in dessen Seele die Liebe schwingt zur „Heiligen Frau". In sechzehn Szenen wird das Erlösungswerk von den Tagen des Paradieses bis zur Erscheinung Christi auf dem Weg nach Emaus dargestellt. Formvollendet in der Sprache, durchglüht von ritterlicher Minne, so steht das Werk vor uns — erschütternd und aufrüttelnd.

JASSY TORRUND

Ellinors Tagebuch

Erzählung. Sonnenlandbücherei, 7. Band. (252 S.) Gebunden G.-M. 3.20

Das Buch ist ein begeistertes Loblied auf die Alpen. Aus dem Norden kommt Ellinor in diese ihr fremde Welt, die des Mädchens ganzes Denken und Handeln in den Zauber ihrer Größe zwingt. Nach langem Wandern in Tälern des Zweifels und mannigfacher Enttäuschungen sind ihr die Berge wiederum letzte Weiser auf klare Höhen selbstloser Pflichten.

BRUDER WILLRAM

Dichtungen

Ausgewählt und eingeleitet von Dr. Josef Weingartner K. 8° (156 S.) Pappband in Künstlerbuntpapier. Gebunden G.-M. 2.10

„Es ist gewiß nicht leicht, aus der Fülle vortrefflicher Dichtungen gerade die besten auszuwählen. . . . Propst Weingartner hat diese Aufgabe glänzend gelöst."
(Das Gute Buch.)

„Das Büchlein dürfte den vielen Freunden Br. Willrams manch neuen hinzugewinnen. Und das wäre zu wünschen. Denn Anton Müller ist einer unserer Besten."
(Mitteilungen der Calderon-Gesellschaft.)

In allen Buchhandlungen vorrätig

Verlagsanstalt Tyrolia / Innsbruck / Wien / München

Digitized by Google

Soeben erscheint die erste kritische Gesamtausgabe von:

Fichtes Briefwechsel

Gesammelt und herausgegeben von

Hans Schulz

Direktor der Bibliothek des Reichsgerichts

Zwei Bände, mit Einleitung und Registern

Etwa 84 Druckbogen

Broschiert M. 42.—; 2 Ganzbuckrambände M. 50.—

Die erste kritische, auf die Handschriften zurückgehende Ausgabe des Briefwechsels Fichtes ist seit mehr als einem Jahrzehnt gefordert und begehrt worden. Nach der Öffnung des Fichteschen Familienarchives und durch das Entgegenkommen öffentlicher und privater Handschriftensammlungen wurde es möglich, die große Aufgabe zu erfüllen. Die mit Recht verlangte Genauigkeit der Texte konnte gegeben werden; die Veröffentlichung von Unbekanntem, vielfach Überraschendem wird hier erstmalig geboten. Fichtes Briefwechsel steht würdig dem Kants zur Seite; er ist durch die Familienbriefe menschlich unendlich viel reicher und läßt uns den starken Geist in seiner wahren Gestalt sehen. — Der Briefwechsel enthält Briefe von Fichte an seine Eltern, seine Braut und Gattin, ferner Briefwechsel mit Lavater, Boie, Kant, Hufeland, Niethammer, Schütz, Klopstock, Dalberg, C. L. Reinhold, Böttiger, Goethe, F. H. Jacobi, Schiller, Cotta, Herbart, A. W. Schlegel, Großherzog Karl August von Weimar, Friedr. Schlegel, Schelling, W. v. Wolzogen, Auerswald, Johannes von Müller, Beyme, Helmholtz, Minister Struensee, K. A. v. Hardenberg, Fouqué u. a. Ferner Briefe von Fichtes Gattin an Charlotte von Schiller, Johannes von Müller, Pestalozzi u. a.

Als Vorläufer der großen Ausgabe erschien:

Fichte in vertraulichen Briefen seiner Zeitgenossen

Gesammelt und herausgegeben von Hans Schulz

Broschiert M. 4.50; Halbleinen M. 6.—

H. HAESSEL / VERLAG / LEIPZIG

Digitized by Google

DAS GOETHEBUCH DIESES JAHRES

J. P. Eckermann

Sein Leben für

Goethe

Nach neuaufgefundenen Tagebüchern und Briefen dargestellt

von

H. H. HOUBEN

Broschiert M. 8.— (ca. 40 Bogen Umfang) Ganzleinenband M. 10.—

Eckermanns Tagebuchaufzeichnungen über seinen Verkehr mit Goethe und sein Leben in Weimar galten bisher als nie existierend oder vernichtet. Prof. Dr. Houben ist es gelungen, einen großen Teil dieser wertvollen Papiere aufzufinden. Sie werden in diesem Buche veröffentlicht. Vielumstrittene Fragen und Unklarheiten werden dadurch endgültig gelöst. Seit Jahren ist kein Werk erschienen, das soviel wirklich Neues über Goethe, aus dem Goethe-Hause und aus dem Weimar zu und nach Goethes Zeit zu bringen vermochte. — Daneben tritt die bescheidene Persönlichkeit des Mannes, dem wir die „Gespräche mit Goethe" verdanken, zum erstenmal in ein helleres Licht. Sein Leben erscheint als eine völlige Hingabe an den Dienst für Goethe, den lebenden wie den toten. Über den Kreis um Goethe wächst diese Persönlichkeit zu einer typischen heraus; vorbildlich für die kritische Betrachtung seines Lebenswerkes, der „Gespräche mit Goethe", wird hier zum erstenmal die zuverlässige Grundlage geboten. — Houbens Buch ist nach Stoff, Anlage und Form durchaus für den breitesten Kreis der Goethefreunde berechnet.

Aus dem Inhalt des Buches seien folgende Kapitel hervorgehoben:

Von unten auf / Ferne Ziele / Zwischen Amt und Schule / Hannchen / Brotstudium / Wie Eckermann zu Goethe kam / Das erste Jahr in Thüringen / Der Weg zum Ruhm / Doktorhüte aus Jena / Ein Zwist mit Goethes Sohn / Goethes und Eckermanns Tagebuch / Gedanken über Goethe / Eckermanns Weimarer Tagebuch / Auguste / Ein trauriger Weihnachtsabend / Entsagung / Totenklage um Goethe / Der erste Goethephilologe / Goethes Erbe / „Zu Weimar, dem Musenwitwensitz" / Unbekannte Gespräche mit Goethe / Hofrat und Bettler usw.

H. HAESSEL / VERLAG / LEIPZIG

Digitized by Google

Franz Borgmeyer, Verlag, Hildesheim

„Vom Freidenkertum zum Katholizismus"

Ein Bekehrungsroman von K. J. Huysmans. (En route — Unterwegs)
Berechtigte Übersetzung nach der 30. Aufl. der Orig.-Ausg. von Dr. theol. et phil. Sleumer.
8° 380 Seiten. Geb. Mk. 4.—

„Das Buch sollte nicht nur in keiner Bibliothek fehlen, es gehört auch in die Hand eines jeden Studenten als kostbares, wirkungsvolles Präservativ vor dem ‚Sumpf'." (Theolog.-prakt. Quartalschrift.)

„Ein feines ästhetisch-liturgisches Aroma entströmt dem Buche, das hier in genußreicher Übersetzung dem deutschen Leser geboten wird." (Theologische Revue.)

„Dieser Bekehrungsroman ist ein wertvoller Beitrag zur Konvertitengeschichte." (Deutsche Reichszeitung.)

„In unserer Zeit der oberflächlichen Vielleserei wirkt ein ernster Roman befreiend. Ohne Zweifel wird dieser hochinteressante Roman auch in Deutschland einen durchschlagenden Erfolg erzielen."
(Rheinische Volkszeitung.)

Rund um die Frau

Kleine Geschichten von H. Zerkaulen. Einband von Prof. W. Poetter, Essen. Geb. Mk. 1.20

Deutsche Frau, hier bindet dir ein tiefbeseelter Dichter und aller Köstlichkeiten der deutschen Sprache Meister die reinste, duftigste Blüten-Garbe.

Han von Island

Geschichtlicher Roman von Victor Hugo. 384 Seiten. Gebunden Mk. 4.—
Deutsch von Dr. theol. et phil. A. Sleumer.

Farbenprächtig ersteht hier ein spannendes, abenteuerliches Stück aus der dänischen Geschichte des 17. Jahrhunderts. Der Hauptträger der Handlung ist in der unmenschlichen Gestalt des Mordbrenners Han von Island verkörpert, während das tragische Schicksal des Kanzlers Peter Schumacher und seiner Tochter den Hintergrund des historischen Geschehens bildet.

Parzival und der heilige Gral

Eine neue Deutung der Symbolik der Gralsdichtungen von Dr. phil. F. Rohr.
gr. 8° 424 Seiten. Brosch. Mk. 6.50, geb. Mk. 8.—

Rohr erweist den Gral als ein christliches Symbol und Parzival und die Gralgemeinde als eine ursprünglich „Geistliche Ritterschaft". Das Werk, eine wissenschaftliche Leistung ersten Ranges, lebt durchaus in der Mystik des Hochmittelalters Wolframs v. Eschenbach.

Nervosität und Neurasthenie

und deren Heilung. Vom naturwissenschaftlichen Standpunkt aus bearbeitet für Ärzte und gebildete Laien von Dr. med. Wilh. Wilke.

Geh. Mk. 2.—, geb. Mk. 3.—

Das Wilkesche Buch bildet in der unendlichen Reihe ähnlicher Werke eine angenehme Ausnahme. Es ist mit tiefem Ernst geschrieben, macht die armen nervösen Leser nicht grausig, im Gegenteil, es zeigt ihnen viele richtige und wichtige Wege zur Besserung und Gesundung. Vor allem zeichnet sich das Werkchen durch Präzision und Klarheit aus und durch Fernhalten von jeder Übertreibung. Keine in Betracht kommende Frage bleibt unberührt, so daß das Werkchen auch in Bezug auf Vollständigkeit durchaus allen Ansprüchen genügt. Es ist also allen Nervenkranken unbedingt zu empfehlen.

In Vorbereitung:

Der Thespiskarren

Geschichten vom Komödiantenvolk von Maria Regina Jünemann.

Aus einem bestimmten Gesichtsfeld heraus gestaltete Erlebnisse und Schicksale, wie sie aus der Tragik des Lebens hinter den Kulissen und aus seinen besondern Daseinsbedingungen aufwachsen. Nicht die Welt der Komödianten, die sich in den Köpfen der Parkettbesucher malt, sondern jene aus wirtschaftlicher Not und oft genug auch sozialer Ächtung, die wirklich ist. Nachdenkliches, das in seiner temperamentvollen, oft satirischen Frische einer stillen Stunde wert ist.

Digitized by Google

GESELLSCHAFT FÜR CHRISTLICHE KUNST GMBH.
MÜNCHEN, LOTHSTRASSE 1

DIE BLAUE BLUME

Ein Büchlein
von romantischer Kunst und Dichtung
von CAJETAN OSSWALD

Mit fünfzig meist ganzseitigen Illustrationen und vier farbigen Beilagen. Titelbild von Matthäus Schiestl. Gebunden in Leinwand mit Grünschnitt Preis Mark 9.—; gebunden in Leder mit Goldschnitt Preis Mark 24.—

Ungemein reich an innerer Schönheit, schildert uns das Büchlein mit seinen feinsinnig ausgewählten Beiträgen von Novalis, Schlegel, Tieck, Kleist, Schenkendorf, Uhland, Wackenroder, Brentano, Eichendorff und Möricke die tiefe Sehnsucht der deutschen Romantiker; ihre Freude an der herrlichen Gottesnatur, am geheimnisvollen Raunen der Nacht, am fröhlichen Wandern, an Waldesrauschen und Vogelsang, ihre religiöse Hingebung und vaterländische Begeisterung. Es gibt uns Kunde von ihren wundersamen Träumen und von ihrer Lust an alten Mären und frommen Legenden, plaudert von ihrer Liebe zur edlen Frau Musica. Wie liebliche Blumen in einem Kranzgewinde oder wie die sanften Akkorde eines Saitenspiels zu einem Volksliede, so sind hier die poetischen Texte verwoben mit ebenso wunderfein dem Inhalte angepaßten Bildern eines Overbeck, Veit, Friedrich, Steinle, Führich, Richter, Schwind, Rethel und Spitzweg.
Gleich einer leisen lieben Melodie aus einer schöneren Welt klingt es uns aus dem Büchlein entgegen, der wir nur allzu gern ab und zu ein Stündlein lauschen, um die Unrast unseres heutigen Lebens zu vergessen.

DER HEILIGE
FRANZ VON ASSISI

von FRITZ KUNZ
und HEINRICH FEDERER

Quart 28×25 cm
Mit 11 Federzeichnungen und 7 farbigen Tafeln in Kunstdruck. Dritte Auflage.

Preise:

Geheftet in elegantem Umschlagkarton Mark 6.60
in Leinen gebunden mit Goldpressung Mark 12.—
in weißem Pergamentband . . . . . Mark 39.—

Dieses eigenartige Buch Federers fand erfreulicherweise geradezu begeisterte Aufnahme. / „Es gibt wenig Bücher, in denen sich Wort und Bild so harmonisch zusammenschließen, wenig Bücher, die uns so festliche Stunden bereiten."
(Hch. v. Wedel im „Deutschen Adelsblatt".)

Digitized by Google

21. Jahrg. 1924

ALLGEMEINE RUNDSCHAU

Preis monatl. M. 1.35

WOCHENSCHRIFT FÜR POLITIK UND KULTUR

BEGRÜNDER

DR. ARMIN KAUSEN

„Die Allgemeine Rundschau nimmt im kath. Geistesleben Deutschlands eine führende Stellung ein."

So bezeugt eben erst wieder die „Ostschweiz" in St. Gallen. Von anderer prominenter katholischer Seite wurde kürzlich „die Lektüre und Verbreitung der vorzüglich geleiteten Allgemeinen Rundschau" als

„Gewissenssache eines jeden Katholiken"

bezeichnet. In der Tat sollte jeder gebildete Katholik ständiger Bezieher dieser weithin bekannten angesehenen Wochenschrift sein, welche vom Standpunkt der katholischen Weltanschauung aus alle heutigen Zeiterscheinungen in tiefschürfenden Aufsätzen kulturkritisch prüft und so u. a. auch einen zielsicheren Führer in den verworrenen Fragen der gegenwärtigen Politik darstellt.

Die von ersten Federn geschriebenen Beiträge der A.R. genügen wissenschaftlichen Anforderungen, bleiben aber immer gemeinverständlich. Freimütig, stets sachlich und leidenschaftslos, fernab von der lieblosen Tagespolemik und von Niemandem abhängig, geleitet von höheren geistigen Gesichtspunkten bemüht sich die A. R. die großen Richtpunkte herauszuarbeiten, die sich heute für den deutschen Katholiken auf den Gebieten der äußeren und inneren Politik, der staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten und auf all den Gebieten der kulturellen Strömungen und Gärungen einer neueren Zeit ergeben müssen.

Daneben bietet die A. R. ein zuverlässiges Gesamtbild des kirchlichen Lebens, der Wirtschaft, der Literatur und Kunst und sucht dem wirtschaftlichen und sozialen Ausgleich zu dienen, sowie bei aller deutschen Bestimmtheit den Frieden unter den Völkern zu fördern.

Gerechten und vorurteilsfreien Stimmen Andersdenkender sind die Spalten der A. R. nicht verschlossen.

Die A.R. ist so als erstklassige Revue und unentbehrliches stets hochaktuelles umfassendes Orientierungsmittel allgemein anerkannt.

Aus den jüngsten Leserstimmen:

„Tendenz der Zeitschrift ist es, dem aufstrebenden politischen und kulturellen Leben der deutschen Katholiken neue Wege zu bahnen und neue Gebiete zu erschließen."

„Dem Lesen der A. R. verdanke ich Ansehen und gesellschaftliche Stellung auf Grund der Urteile, die ich mir durch das Lesen der lehrreichen Artikel auf den Gebieten der Politik, Religion, Wirtschaft usw. bilden und erwerben konnte."

„Die immer weitere Verbreitung der Allgemeinen Rundschau bedeutet zugleich einen **Vormarsch katholischen Denkens.**"

Verlangen Sie umgehend Gratisprobenummer

vom

Verlag der Allgemeinen Rundschau

München, Galeriestraße 35 I. Gh.

JD

Digitized by Google

ALASSIO

Italienische Riviera

Pension Regina

VIALE HAMBURG 14

einziges deutsches Haus am Platze, modern eingerichtet, mit Zentralheizung und Bad. Große Terasse mit Blick auf das Meer. Tagespreis von 25 Lire ab.

FAMILIE NAEHER

Neuerscheinungen von

Henriette Brey

Die vom Heidehof. Roman. Halbl. geb. 4 G.-M.

Es fiel ein Reif. Roman. In Ganzl. geb. 4 G.-M.

Das Burgfräulein. Legende. Eleg. Einb. 2 G.-M.

Das Licht der Welt. Christuserzählung. In elegantem Einband . . . . . 2 G.-M.

Nur den Saum seines Gewandes... Christuserzählungen. In elegantem Einband 2 G.-M.

Elfenbüchlein. I. Reihenfolge (4 Bändchen in Etui: 1. Maria geht über die Heide, 2. Das steinerne Herz, 3. Das tote Tal, 4. Die goldene Harfe) in elegantem Kunstband zusammen 4 G.-M. (auch einzelne Bändchen zu je 1 G.-M. zu beziehen.

Bergland-Verlag / Elberfeld

Henrik Ibsen

Ein literarisches Charakterbild

von

Johannes Mayrhofer

Drittes Tausend

A. Brausewetter in der „Tägl. Rundschau“: „Man hat oft das Gefühl, als könnte eine reinere und gerechtere Würdigung dem großen Dichter gar nicht zuteil werden.“

Else v. Boetticher in der „Kreuzzeitung“: „Einen besseren Führer durch das Gedankenlabyrinth des großen Norwegers wird man schwerlich finden.“

J. Overmans S. J. i. d. „Hist.-pol. Blättern“: „Vertrautheit mit Land und Sprache des Dichters und mit der einheimischen und fremden Ibsenliteratur, lautere Gesinnung und selbständiges Urteil.“

Preis kart. M. 1.20; gebunden M. 2.—

Verlag J. Mayrhofer, Regensburg

Stahlzwingerweg 23

Neuerscheinungen u. Neuauflagen

Zurück zu Thomas von Aquin! Zur Renaissance der philosophischen Bildung. Gedanken zu den Reformvorschlägen der letzten Päpste. Von Dr. Walther König. 8° 56 Seiten. Steif broschiert G.-M. 1.50

Hochaktuelle Erscheinung im Jahre des Kant- u. Thomas-Jubiläums! Ein Beitrag zum Geisteskampf der Gegenwart. Wie wird sich die Zukunft des Abendlandes entscheiden? Untergang oder Wiederaufstieg? Das Buch versucht eine Lösung vom Standpunkt der christl. Philosophie.

Grundriß der Kunstgeschichte. Von Dr. P. A. Kuhn O. S. B. In feinstem Kunstdruckpapier. kl. 8° VIII u. 360 Seiten. Mit 695 Textillustr. 2. Aufl. Ganzl. G.-M. 12.50

„Ein ausgezeichneter ‚Grundriß der Kunstgeschichte‘, besonders wertvoll wegen seiner Handlichkeit, der vielen Abbildungen und den guten Orientierungsmöglichkeiten.“ (Gießener Anzeiger.)

Der katholische Mann. Religiöse, zeitgemäße Erwägungen für Gebildete. Von Dr. P. Albert Kuhn O. S. B. Mit Buchschmuck von W. Sommer. kl. 8° 320 Seiten. Gebunden in Ganzleinen . . . G.-M. 6.—

„. . . P. Kuhn spricht warm und begeisternd von der christlichen Lebensführung: von Zufriedenheit, Pflichttreue, Demut des Mannes, von den religiösen Übungen, von den Forderungen der Zeit: von Familie und Verein, Bildung und Erziehung, von den Gefahren der Zeit und schließlich von religiösen Zweifeln und Versuchungen.“ (Rheinische Volkswacht.)

Am heiligen Quell des Lebens. Von Dr. P. Otmar Scheiwiller O. S. B. 2. Aufl. 8° 232 S. Ganzleinen G.-M. 5.—

„Ein prächtiges Buch. Scheiwiller löst die sequellen Fragen mit einer Zartheit, Noblesse und Sicherheit, die einem Bewunderung abzwingt.“ (Dr. Jerome, Pfr.)

Verl.-Anst. Benziger & Co. A.-G. Einsiedeln, Waldshut, Köln a. Rh., Straßburg i. E.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Digitized by Google

Bücher für den Weihnachtstisch

WELTKRIEG UND NACHKRIEGSZEIT

in religiöser Beleuchtung. Vier akademische Predigten von *Dr. A. Ehrhard*, Professor an der Universität Bonn. 105 Seiten, mit zweifarbigem Umschlag, elegant kartoniert G.-M. 1.80, in Ganzleinen gebunden G.-M. 2.70

In erweiterter Form liegen uns hier vier Predigten vor, die der ebenso gelehrte wie geistvolle Bonner Universitätsprofessor im akademischen Gottesdienst der St. Remigius-Kirche gehalten hat. Er behandelt darin «Die Stellung des Christentums zum Kriege», «Die Lehren des Weltkrieges», «Die religiös-sittlichen Aufgaben des Nachkriegszeit für die einzelnen Christen» sowie «Die religiös-sittlichen Aufgaben der Nachkriegszeit im Bereiche des Volks- und Völkerlebens». Wie kaum etwas anderes dienen diese Blätter zur Ausräumung von Glaubenszweifeln, zu denen der Krieg reichen Anlaß geben konnte, sowie zur Widerlegung der hohlen Phrase von dem Versagen des Christentums.

PERSÖNLICHKEIT UND CHARAKTER

Zwei Reden von P. van Ginneken, übersetzt aus dem Holländischen von *P. W. Winkel S. J.* 8° 56 S., eleg. kart. G.-M. 1.50, geb. in Ganzleinen G.-M. 2.70

«Zurück zu Christus» — ist der eine und einzige Ruf derer, die wie der heiligmäßige Papst Pius X. die tiefste Not unserer Zeit kennen. — Mit psychologischem Feinblick und kraftvoller Überzeugung zeigt P. van Ginneken, daß die allseitigen Charaktere, die Persönlichkeiten herangebildet werden müssen in der Nachfolge des ganzen Christus. Diese Reformvorschläge weisen klaren Weg, den einzigen, der zum Ziele führt.

DU UND SIE

des Jungmanns Stellung zum Mädchen von *H. Schilgen S. J.* 165 S. Volksausgabe G.-M. 2.40, Ganzleinenband auf feinstem Papier G.-M. 4.—

Obwohl die sexualpädagogische Literatur gerade in der letzten Zeit stark im Wachsen begriffen ist, versteht Schilgen es sehr wohl, dem Problem neue Seiten abzugewinnen. Er «verrät so viel feinstes Verständnis für die jugendliche Psyche, so viel Lebensnähe und so viel Takt auch in der Behandlung heikler Dinge, daß ich seinem Buche nichts Ähnliches an die Seite setzen kann.» Professor Dr. Kahl.

W. A. MOZART

Eine Charakterzeichnung des großen Meisters nach literarischen Quellen von *Josef Kreitmaier S. J.* 249 Seiten, vornehm gebunden G.-M. 2.—

«Weder eine Lebensbeschreibung noch eine Darstellung des künstlerischen Entwicklungsganges unseres großen Meisters will dieses Buch bieten, sondern einen Blick in seine Seele und seinen Charakter, wie er sich aus den vorhandenen Quellen Zug um Zug zusammenfügen läßt.» Mit feinem künstlerischen Gefühl hat er sie aber zu einem lebendigen Mosaikbilde zusammengefügt. Die ererbte Grundlage der Persönlichkeit Mozarts wird festgestellt, die Einflüsse der Erziehung nachgewiesen, dann wird Mozart in seinen verschiedenen Beziehungen zur Liebe, zur Natur und Kunst, in seinem Verhältnis zur Freimaurerei und zur katholischen Kirche, in seiner ganzen Lebensartung dargestellt. Es ist eine echte Künstlerhand hier am Werke, von der auch eine Zettelsammlung zu einem lebendigen Ganzen zusammengezwungen wird. Der Verfasser ist Jesuit und macht aus seinem religiösen und sittlichen Standpunkt keinen Hehl. Aber an der vornehmen Haltung und der freien Gütigkeit, mit der er urteilt und beurteilt, sich dagegen vor dem Verurteilen hütet, könnten viele jener Leute lernen, die immer die «Freiheit» ihres Geistes ausspielen. Das Buch Josef Kreitmaiers ist eine willkommene Ergänzung zu jeder Mozartbiographie. (Der Türmer, 22. Jahrgang, Heft 3.)

L. SCHWANN, DRUCKEREI UND VERLAG, DÜSSELDORF

Digitized by Google

Wertvolle Weihnachtsgeschenke

ABHANDLUNGEN AUS ETHIK UND MORAL

HERAUSGEGEBEN VON

UNIV.-PROF. DR. FRITZ TILLMANN, BONN

*

Band I:

DER SOZIALISMUS ALS SITTLICHE IDEE

von *Dr. phil. et theol. Theod. Steinbüchel.* (z.Z. vergriffen.) 2., verb. Aufl. in Vorbereitung.

Ein Urteil von vielen über die 1. Auflage: «Ohne Zweifel bedeutet Steinbüchels gründliche wissenschaftliche Stellungnahme zum Sozialismus eine sehr verdienstliche Tat; es fehlt bisher auf christlicher Seite ein Werk, das die philosophischen und ethischen Leitgedanken des älteren und neueren Sozialismus mit ähnlicher Beherrschung des Stoffes, der Literatur und der weltanschaulichen Zeithintergründe im Zusammenhang würdigt.» (Theol. Revue.)

Band II:

DER PSYCHISCHE ZWANG UND SEINE BEZIEHUNGEN ZU MORAL UND PASTORAL

von *Dr. theol. Theodor Müncker.* 8° (VIII u. 344 S.) Brosch. G.-M. 4.—, geb. G.-M. 7.—

«Wir dürfen unbedenklich sagen, daß es ein nicht geringes Verdienst des Verfassers bedeutet, diesen so schwierigen Gegenstand einmal vom Standpunkt des Theologen aus mit solcher Gründlichkeit bearbeitet zu haben. An den Ergebnissen der seit einigen Dezennien sich rasch entwickelnden Psychopathologie kann die Theologie nicht achtlos vorübergehen.» (Theologisch-praktische Quartalschrift.)

Band III:

MAX SCHELER ALS ETHIKER

Ein Beitrag zur Geschichte der modernen Ethik von *Dr. Michael Wittmann,* Hochschulprofessor. 8° (VIII u. 117 S.) Broschiert G.-M. 3.—, gebunden G.-M. 6.—

«Wittmann greift in seinem Buch einen reichbegabten, strebsamen Gelehrten der Jüngstzeit heraus, der auf unserer Seite doppeltes Interesse verdient, weil er einerseits so entschieden auf theistischer Grundlage steht, anderseits aber auf dem Gebiete der Ethik sich noch nicht vollständig von den Kantschen Ideen loszuringen vermochte, die bis auf die Gegenwart so nachhaltig wirken. Max Scheler bekämpft zwar geschickt die Formalethik Kants, seine eigene Wertethik ist ebensowenig haltbar. Die schwerwiegenden Irrtümer hat Wittmann in seiner Schrift philosophisch wie geschichtlich meisterhaft klargestellt und kritisch beleuchtet und mit Recht darauf hingewiesen, wie sie nur eine Folge der Vernachlässigung des Studiums der traditionellen Wissenschaft sind, die doch auch dem stärksten selbstschöpferischen Geist Gewichtiges zu sagen hat und eine Reihe von verhängnisvollen Irrtümern zu ersparen vermag.» (Theologisch-praktische Quartalschrift.)

Band IV:

DIE STILLPFLICHT DER MUTTER

in moral- und pastoraltheologischer Beleuchtung von *Dr. Wenzel Grosam,* Professor der Pastoraltheologie und Regens des Priesterseminars in Linz a. d. Donau. 8° (VIII u. 96 Seiten) Preis broschiert G.-M. 2.50, in Bibliotheksband G.-M. 4.50

Müssen Jahr für Jahr dem deutschen Volke fast 300000 Lebendgeborene in der Wiege dahinsterben? Und müssen Tausende von Müttern an der Wiege ihrer Kinder welken und siechen? Schicksalsfragen! Sie gehen nicht nur die Biologen und die Männer von der Volkswirtschaft an. Sie pochen auch an die Gewissen. Es ist hoch an der Zeit, daß sich die Moral und die Wissenschaft der Seelsorge ernstlich mit dem Stillproblem befaßt, soll sie nicht der Vorwurf treffen, lebensfremd und rückständig geworden zu sein.

L. SCHWANN, DRUCKEREI UND VERLAG, DÜSSELDORF

Digitized by Google

In den 2. Jahrgang tritt das

Mädchenblatt „Trengold"

Illustrierte Monatshefte. Herausgeber Domkapitular Monsf. Pesendorfer, Schriftleiterin Lehrerin Ohnmacht. Jährlich 1 Mk., in Österreich 15000 Kr. / Diese neue, reizende Mädchenzeitschrift hat es im ersten Jahre schon auf eine Auflage von 8000 gebracht. Das hübsche, herzgewinnende, gutgeleitete Blatt hat die Mädchenherzen im Sturm erobert. Eine wahrhaft charakterbildende, religiös veredelnde Zeitschrift mit trefflichem Unterhaltungsstoff.

Die illustrierte Frauenzeitschrift

Elisabethblatt

tritt in den 20. Jahrgang. Jährlich 12 illustrierte Hefte 1 Mk. (15000 Kr.) / Das „Elisabethblatt" ist die älteste, führende katholische Frauenzeitschrift Österreichs; es stellt sich in den Dienst der kathol. Frauenorganisation und ist durch seine Reichhaltigkeit die beliebteste Frauen- und Mütterzeitschrift geworden. Ein echtes Hausfrauenblatt, das auch alle praktischen Bedürfnisse der Frau berücksichtigt.

Unsere Kinderzeitschrift

Früher „Kleines Ave Maria". 28. Jahrgang. Redakteur Onkel Fritz (Monsf. Pesendorfer). Jährlich 12 Hefte in buntfarbigem Umschlag nach Deutschland 0.70 Mk., nach Österreich 10000 Kr. / Seit 27 Jahren geht diese illustrierte Kinderzeitschrift, der Liebling von ungezählten Tausenden von Kindern. Ihr pädagogischer Wert ist von Lehrern, Katecheten und Erziehern oftmals anerkannt worden.

Ave Maria

Linzer Domkanzeitschrift u. christl. Familienblatt. 31. Jahrgang. Jährlich 12 illustrierte Hefte 1 Mk. (15000 Kr.) Diese von Domkap. Monsf. Pesendorfer geleitete Zeitschrift ist durch seine Artikel über den Linzer Dom, durch seine Wallfahrtsschilderungen, Reisebeschreibungen, gediegene Erzählungen und die reichste Mannigfaltigkeit ihres Stoffes eine der hervorragendsten Zeitschriften Österreichs geworden.

Probenummern von allen 4 Zeitschriften erhältlich vom

Verlag Preßverein Linz a. d. D.

Neuerscheinungen

Aus dem Leben und der Wirksamkeit Don Boscos

Seinen Freunden deutscher Zunge, besonders Erziehern und Lehrern dargeboten von Professor L. Habrich. Zweite, durchgesehene und vermehrte Auflage. (4. bis 9. Tausend.) 189 Seiten. Ganzleinenband 3.50 M.

„Zu denen, die die göttliche Vorsehung im vergangenen Jahrhundert zum Schutze und zur Zierde seiner Kirche berufen hat, gehört der Priester Joh. Bosco", versichert Papst Pius X. / „Don Bosco ist der Schatz Italiens", erklärt Pius IX. / „Der Papst, die Kirche, die ganze Welt denkt an Sie, an Ihre Gesellschaft und bewundert Sie." So sprach Leo XIII. selbst zu Don Bosco. Große Männer strömen Begeisterung und Tatendrang aus. Don Bosco ist einer der größten des letzten Jahrhunderts. Er zieht jeden mächtig empor zu edlem Schaffen, der sein Leben und Wirken kennen lernt. Das vorliegende Buch von Prof. Habrich bietet das Lehrreichste und Schönste, was in deutscher Sprache über Don Bosco geschrieben worden ist

O du Eine, o du Reine!

Gedanken über Rosenkranz und Marienverehrung von Dr. F. Mack. (40 Seiten.) Kartoniert . . 0.40 Mk.

Ein wirklich feinsinniges Schriftchen über einen katholischen Lieblingskult. Wärme und Kraft entsteigen dieser Marianischen Blüte. Nimmst Du den marianischen Perlenkranz zur Hand, so denke an David. Das junge Blut tritt dem Goliath, der im Eisenpanzer wie eine bewaffnete Höllenmacht daherschreitet, nur mit einer Handschleuder entgegen. Jedes Korn des marianischen Rosenkranzes ist ein von Gott befügeltes Geschoß.

Auch zu beziehen durch unsere Filialen u. alle Buchhandlungen.

Missionsdruckerei Steyl, Kaldenkirchen, Rl.

BACHEM-BÜCHER

Literarisch wertvoll, gediegen und vornehm ausgestattet

NEUERSCHEINUNGEN:

1. Prachtwerke

Der Niederrhein. Bilder von Land, Volk und Kunst. Von Ludwig Mathar. 1.—5. Aufl. Vornehme Ausstattung. Mit 82 Kunstdruckbildern nach Original-Aufnahmen. Geb. Gm. 12.—

Die Mosel. Bilder von Land, Volk und Kunst. Von Ludwig Mathar. 1.—5. Aufl. Vornehme Ausstattung. Mit 117 Kunstdruckbildern nach Original-Aufnahmen und einem Titelbild in Vierfarbendruck. Geb. Gm. 20.—

Christus. Des Heilands Leben, Leiden, Sterben und Verherrlichung in der bildenden Kunst aller Jahrhunderte. Von Dr. Walther Rothes. 7.—10., vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 4 Farbendrucktafeln und 229 Abbildungen im Text. Vornehme Ausstattung. Geb. Gm. 15.—

Die Tochter des Kunstreiters. Roman von Ferd. Freiin v. Brackel. Jubiläumsausgabe. 75. Aufl. Gedruckt auf ff. schwer chamois gerippt Papier. Mit Titelbild und 9 Einschaltbildern. Gebunden in Liebhaberband mit Lederrücken und Lederecken. Gm. 30.—

Illustrierte Geschichte der Stadt Köln. Von Prof. Dr. Franz Bender. Mit Titelbild und 185 Abbildungen. 7.—10. Auflage. Gebunden Gm. 12.50

2. Romane

Caesarius von Heisterbach. Künstlergeschichte aus dem Klosterleben des 13. Jahrhunderts. Von Carl Rademacher. 1.—4 Aufl. Mit 15 Bildern. Geb. Gm. 8.—

Der Spielmann Gottes. Erzählung aus der Zeit des Heiligen von Assisi. Von Anna Freiin v. Krane. 1.—5. Auflage. Gebunden Gm. 7.50

Joseph ben David. Der Getreue. Biblische Erzählung aus der Zeit Christi. Von Henriette Brey. 1.—4. Auflage. Gebunden Gm 4.—

Der Heidevikar. Roman. Von Henriette Brey. 1.—4. Auflage. Gebunden Gm. 9.—

Geldengel von Köln. Kulturgeschichtlicher Roman aus Kölns Franzosenzeit. Von Ernst Pasqué. Neu herausg. von Franz Bender. 1.—4. Aufl. Geb. Gm. 8.—

Valentins Magnificat. Roman. Von Hugo Strauch. 1.—3. Auflage. Gebunden Gm. 5.50

Um die Scholle. Roman. Von Georg Julius Petersen. 1.—4. Auflage. Gebunden Gm. 6.—

Eikenborn. Die Geschichte eines Hauses und eines Geschlechts. Von A. Freiin v. Krane. 1.—4. Aufl. Geb. Gm. 6.—

Meerland-Menschen. Ein Grenzroman. Von Dora Hohlfeld. 1.—3. Auflage. Gebunden Gm. 5.—

3. Zur Erbauung

Die Leidensbraut. Geschichte eines Sühnelebens. Neue Lebensbeschreibung der Seherin von Dülmen Anna Katharina Emmerick. Von Anna Freiin v. Krane. 21.—30. Aufl. Mit 2 Titelbildern und 3 Urholzschnitten. Gebunden Gm. 3.60. Geschenkausgabe auf ff. Papier, gebunden in Ganzleinen Gm. 5.—

Durch alle Buchhandlungen

J. P. BACHEM VERLAGSBUCHHANDLUNG G.M.B.H., KÖLN

Digitized by Google

155422

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

RETURN TO the circulation desk of any
University of California Library
or to the
NORTHERN REGIONAL LIBRARY FACILITY
Bldg. 400, Richmond Field Station
University of California
Richmond, CA 94804-4698

ALL BOOKS MAY BE RECALLED AFTER 7 DAYS
2-month loans may be renewed by calling
(415) 642-6753
1-year loans may be recharged by bringing books
to NRLF
Renewals and recharges may be made 4 days
prior to due date

DUE AS STAMPED BELOW

JUN 15 1992

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google